
[GL, Bd. III, Seite I und II, leer]

[GL, Bd. III, Seite III]
DIE GEHEIMLEHRE

[GL, Bd. III, Seite IV, leer]

[GL, Bd. III, Seite V]

DIE GEHEIMLEHRE
VON H.P.BLAVATSKY

DIE VEREINIGUNG VON WISSENSCHAFT
RELIGION UND PHILOSOPHIE

BAND III

ESOTERIK

VERLAG J.J. COUVREUR - DEN HAAG – HOLLAND

[GL, Bd. III, Seite VI]

AUS DEM ENGLISCHEN DER DRITTEN AUFLAGE
ÜBERSETZT VON DR. PHIL, ROBERT FROEBE

[GL, Bd. III, Seite VII]

Was du anbelangt, was du andere sagen höret, die die Menge Oberreden, daß die Seele, wenn sie einmal vom Körper befreit ist, weder . („blies leidet, noch bewußt ist, so weiß ich, daß du in den Lehren, die wir von unsern Vor. fahren und in den heiligen Orgien des Dionysos empfangen haben, besser bewandert bist. als daß du ihnen glaubtest; denn die mystischen Symbole sind uns, die wir zu der Brüderschaft gehören, wohl bekannt
PLUTARCH

Du Problem des Lebens ist der Mensch. Magie, oder vielmehr Weisheit ist die entwickelte Erkenntnis der Potenzen des inneren Wesens des Menschen, welche Kräfte göttliche Ausstrahlungen sind, während Intuition die Wahrnehmung ihres Ursprunges, und Initiation unsere Einführung in jene Kenntnis ist ...
Wir beginnen mit Instinkt: dar Ende ist Allwissenheit.
A. WILDER.

[GL, Bd. III, Seite IX]

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Einleitendes . . . . - 1
Ein Schlüssel zu allen heiligen Büchem . . . - - 3
Annahmen müssen bewiesen werden . 6
Der Geist von Platos Lehre 7
Selbstwiderspruch der Kritik . . 9
Der Charakter des Ammonius Sakkas 11
Plato ein Nachfolger des Pythagoras 13

ABTEILUNG I.
Vorläufige Übersicht 14
Die Schützer von China 16
Das A B C der Magie - 17
Die Magie eo alt wie die Menschheit 19
Der Baum der Erkenntnis 21
Der Okkultismus muß triumphieren 23
Schwarze Magie an der Arbeit .- - - 25
Schwarze Magie und Hypnotismus - - - 27
Die Philosophie ruht auf ihren eigenen Verdiensten . . . 29

ABTEILUNG II.
Die moderne Kritik und die Alten . . 30
Alle Achtung den echten Wissenschaftlern! 31
Was ist ein Mythos? 33
Chaldäische Orakel 35

ABTEILUNG III.
Der Ursprung der Magie . . . . - . 36
Die Bücher des Hermes 37
Was ist der Ursprung der Magie? 39
Pherekydes von Syros 41
Kain, mathematisch und anthropomorphisch 43

ABTEILUNG IV.
Die Verschwiegenheit der Initiierten 44
Exoterische und exoterische Lehren 45
Origenes über die „Genesis“ . 47

Seite

Die „Dunklen Aussprüche“ der „Testamente“ 49

Das größte jemals begangene Verbrechen 51
Asiatische Religionen verkünden offen die Esoterik - 53
Die Weisheitsreligion 55

ABTEILUNG V.
Einige Gründe zur Verschwiegenheit . 56
Der Schlüssel zur praktisches Theurgie - - 57
Die Daseinsleiter 59
Drei Wege stehen dem Adepten offen 61
Der Mensch ist Gott 63
Jesus lehrte die Reinkarnation - - 65

ABTEILUNG Vl.
Die Gefahren der praktischen Magie . 67
Namen sind Symbole 69
Die Drei Mütter 71
Die Bibel und Wortspielerei 73
Moses und die Juden 75

ABTEILUNG VII.
Alter Wein in neuen Schläuchen . . . 76
Kopien, die dem Original vorangehen . . - 77
Wer waren die Diebe? . . .
Der Charakter der Bibel 81

ABTEILUNG VIII.
Das „Buch Enoch“ der Ursprung und die Grundlage des Christentums . 82
Das „Buch Enoch“ und das Christentum 83 Enoch zählt die Rassen auf
Das „Buch Enoch“ ist symbolisch 87
Die Schüler der Theosophie verwerten die „Bibel“ nicht . . . .
89

ABTEILUNG IX.
Hermetische und kabbalistische Lehren . . . .
. . . 91
Die „Kabbalah“ und das „Buch Enoch“ . . . . • . .
. 98 Zahlen und Maße . . . .
Die Lehre gehört allen . . . .
. 97

ABTEILUNG X.
Verschiedene Okkulte Systeme der Auslegung im Alphabeten und Zahlen .
98
Zahlm und Magie 99

Inhaltsverzeichnis

Seite

Götter und Zahlen 101
Die Universalsprache - • 106

ABTEILUNG XI.
Das Sechseck mit dem Zentralpunkte, oder der Siebente Schlüssel 105
Okkulte Waffen . . . 107

ABTEILUNG XII.
Die Pflicht des Wahren Schülers der Theosophie gegen die Religionen . 108
Christliche und nichtchristliche Adepten . . . 111

ABTEILUNG XIII.
Nachchristliche Adepten und ihre Lehren - . 112
Unehrliche Kritik . . . 118
Die Zwei Ewigen Prinzipien - . 116

ABTEILUNG XIV.
Simon und sein Biograph. Hippolyt . . 117
Ungleiche Bilanzen 119
Steine als „Zeugen. - . 121

ABTEILUNG XV.
St. Paul, der Wirkliche Begründer des gegenwärtigen Christentums . . 122
Aufhebung des Gesetzes durch Initiierte . . 128
Paula in Simon verwandelt . 128

ABTEILUNG XVI.
Petrus ein Jüdischer Kabbalist, kein Initiierter - 188
Der Stuhl Petri . 127

ABTEILUNG XVII.
Apollonius von Tyana 18ß
Der geheimnisvolle Lehrer . . . 181
Apollonius kann nicht vernichtet werden . . 188
De Mirville über Apollonius 185
Apollonius keine Erdichtung . . . 187

ABTEILUNG XVIII.
Tatsachen als Grundlagen von Adeptbiographien . . . 188
Jesus und Apollonius 139

Biographien von Initiierten 141

Ähnlichkeit der Legenden - - 143
Die Natur Christi 145
Eine ernste Mißübersetzung -. 147
Ilke Geheimlehre Jesu - 149
Kreuz und Kruzifix 151
Die Geschichte Jesu . - 153
Das Ursprüngliche Weib . - 155
Kabbalistische Lesung der Evangelien 157
Universale Lehren - 159

ABTEILUNG XIX.
St. Cyprian von Antiochien . . 190
Magie von Antiochien . . . . - 191
Ein Zauberer zum Heiligen geworden 163

ABTEILUNG XX.
Dir Östliche Gupta Vidya und die Kabbalah - 164
Ein Geheimnis in einem Geheimnisse - 195
Die Autorschaft des „Zohar" . 167
Chaldäisch und Hebräisch . . . . _ - 189
Die ersten Menschen . - 171
Viele Ereignisse nicht historisch . 173
Die wirklichen hebräischen Buchstaben sind verloren . 175
Die hebräische Esoterik nicht ursprünglich 177
Das Verborgenste von allem Verborgenen - . 179
Drei-in-Eins und Vier 191
Die siebenfältige Sephira 183
Der Blinde führt den Blinden . . . . - 186

ABTEILUNG XXI.
Hebraische Allegorien 186
Die hebräische Bibel existiert rieht 187
Einige Hebräer waren Initiierte 189
Die Sieben Schöpferischen Götter . 191
Sieben Schlüssel zu allen Allegorien 193
Gerald Massey über die Sieben Schöpfer 195
Vater und Mutter - . _ 197

ABTEILUNG XXII.
Der „Zohar" über die Schöpfung und die Elohim 199

Engel als Bildner - - 201
Wer sind die Elohim? 209
Monas, Dyas und Trias 205
Die Schöpferischen Gatter 207
Gott die Schar - - - 209
Inhaltsverzeichnls][]] Seite

ABTEILUN(. \\111.
Was die Schüler der Theosophie und Kabbalisten zu sagen haben . '. 211
Das Geheimuris der Sonne . 21;1

ABTEILUNG XXIV.
Moderne Kabbalisten in Wissenschaft und Okkulter Astronomie . 315
Die Stelle des Neptun . . 217
Selbsterzeugung aus Nichts? - 219
Sind Engel in den Sternen? . 221

ABTEILUNG XXV.
Östliche und westliche Esoterik . 222
Ursprüngliche Materie . 229
Die Große Tiefe . . 335
Das Chaos der Genesis . 227
Die Bibel der Menschheit 2'19
Chaos ist Them oder Kosmos 231
Einhundertundacht 333

ABTEILUNG XXVI.
Die Idole und die Teraphim . . . . . . '134
Wahrsagen mittels Terapbim 236
Jehovah und Teraphim . . . . . - 237
Das Idol des Mondes 239

ABTEILUNG XXVII.
Ägyptische Magie . . .
241
Das Zeugnis der Papyri 243
Symbole und ihre Lesung 245
Wiedergeburt und Seelenwanderung . . . .
247 Die ägyptischen Klaus
240
Besessenheit in Ägypten . 251
Zwei Rituale der Magie ?5s
Magische Statuen 255
Romane - aber wahr! 267

ABTEILUNG XXVIII.
Der Ursprung der Mysterien 258

Eia Augenblick im Himmel . . . . - 259
Wachstum der Volksglauben 281
Eine wahre Priesterschaft 4e3
Die ägyptischen Priester 265
Enthüllt und wieder verhüllt 287
Entartende Atlantier 299

ABTEILUNG XXIX.

Die Prüfung des Sonneninitiierten 370
Vischvakarma und Vikarttana - 271
Die Durchlassung des Lichtes 274
Maurerei und Jesuiten 276

ABTEILUNG XXX.

Die „Sonne der Initiation“ des Mysteriums 877
Die Sonne als Gott . . 279

ABTEILUNG XXXI.

Die Gegenstände der Mysterien 281
Mysterien und Theophanie 283
Mysterien und Maurerei 286

ABTEILUNG XXXII.

Spuren der Mysterien . 267
Christus und Chrestos - 289
Die Symbolik des Narada 291
Ägyptische Initiation - 298
Das sich selbst darbringende Opfer 236
Orpheus 297

ABTEILUNG XXXIII.

Das letzte der Mysterien in Europa 298
Alesia und Bibraktis . . 299
Die ägyptische Gelehrsamkeit 301

ABTEILUNG XXXIV.

Die Nachchristlichen Nachfolger der Mysterien 308

Die Wurzelrassen 306
Die „Falsche Gnosis“ 807
Lehren des Ammonius 309
Schwierigkeiten und Gefahren 311
Die Neuplatonische Schule . . . . BIB

ABTEILUNG XXXV.
Die Symbolik der Sonne und der Sterne 316
Der Kreistanz. 317
Christlicher Sternendienst . . . . sie
Michael der Sieger 321
Der christliche Sonnengott 328

ABTEILUNG XXXVI.
Heidnischer Sternendienst oder Astrologie 325
Die Planetenengel 327
Himmlische Räder - 329
Das Prometheusmysterium - - 331

ABTEILUNG XXXVII.
Die Seelen der Sterne - Universaler Sonnendienst _ . *Ball*
Christliche Sternenverehrung . - 393
Ein vereinzeltes Geständnis . - 386

ABTEILUNG XXXVIII.
Astrologie und Astrolatrie 337
Die Verteidigung der Astrologie - 830
Ihm spätere Entartung 341
Ihm hervorragenden Schüler .

ABTEILUNG XXXIX.
Zyklen und Avatare . . . . . _ . . . . • - 946
Eine nichterfüllte Prophezeiung . . . 347
Geheime Zyklen 349

ABTEILUNG XL.
Geheime Zyklen . - 360
Der Naros . 361

Das Alter der Veden 68
Das Zeugnis des Himmlischen Liedes - . Bbb
Mackey's Argumente - - - 667

ABTEILUNG XLI.

Die Lehm von den Avataras . . . .
361
Alle Avatare identisch 388
Freiwillige Inkarnationen - - . . - • 366
Kardinal de Cusa 367
Die Sieben Strahlen 369
Spezielle Falle 371
Der Höhen Astralkörper 373

ABTEILUNG. XLII.

Die Sielen Prinzipien 374
Das gereinigte Selbst . . . 376

ABTEILUNG XLIII.

Das Geheimnis des Buddha - . 1176
Schankaracharya 317
Der Buddha kann sich nicht reinkarnieren . 979
Eine vollständigere Erklärung 381
Das Opfer 383
Schankaracharya noch am Leben . 385

ABTEILUNG XLIV.

„Reinkarnationen“ des Buddha 386
Vajradhara . 387
Lebendige Buddhas 389
Eine dunkle Stelle 391

ABTEILUNG XLV.

Eine unveröffentlichte Rede Buddhas . . . .
3911
Eine irrtümliche Anschauung . . 395

ABTEILUNG XLVI.

Nirvana-Mokscha 396
Der Akascha 397
Die Materie ist ewig lebend . . . .
399

Blinder Glaube wird nicht erwartet . . . .
_ tot
Was Vernichtung bedeutet 460

ABTEILUNG XLVII.
Die Geheimen Bücher „Lam-Rin“ und „Dzyan“ . . . .
. 405

ABTEILUNG XLVIII.
Amita Buddha Kwan-Schai-yin, und Kwan-yin. - Was das Buch Dzyan“
und die Lamasereien des Tsong-Kha-pa sagen . . . . . .
. 407

ABTEILUNG XLIX.
Tsong-Kha-pa. - Lohans in China . . . .
. . . . 409
Das verlorene Wort 411
Tibetanische Prophezeiungen . . . .
. . . . 413

ABTEILUNG L
Richtigstellung einiger weiterer Mißverständnisse . . 414
Falsche Darstellungen du Buddhismus , ... 416
Ein geheimnisvolles Land 417
Absurde Schlüsse 413

Materialistische Orientalisten 481
Einführung des Buddhismus in Tibet 4'314

ABTEILUNG 1.1.
Die •Lehre des Auges“ und die •Lehre des Herzens., oder das „Herzenssiegel“424
Swedenborgs Behauptungen . 436
Der Gott „Wer“ - 427
Weitere Entstellungen - 4'29
Aryasanga 431

FINIGE ABIIANDLUNCEN ÜBER DEN EINFLUSS DER ESOTERISCHEN PHILOSOPHIE AUF DAS LEBEN.
Bemerkung 434
Eine Warnung - 496
Juwel im Lotus 437
Die Pythagoräische Vierheft . 439
Sieben kotrespondierende Inhalte - 441

Entsprechung zwischen Rassen und Menschen - 44:4
Der Mensch und der Logas - 445
Kosmische, geistige und physische Zentren . 447
Weib und Alchimie . . . . . - 44“
Ton und Farbe . 461
Die Wochentage 463
Eine Erklärung - - 466
Astrologie und Mondwochen . - 457
Tönesehen und Farbenhören 459
Planetarische und menschliche Körper - 461
Planeten und Fähigkeiten 463
Simon Magus, der Magier . - 4116
Reih= von Atmen 467
Der dreifache Aeon. . . . . . - 469
Magie und Wunder 471
Die Magie eine göttliche Wissenschaft 473
Die Sieb= Hierarchien 476
Ursprünge - . 477
Farben und Prinzipien - - - 479
Die Ursprünglichen Sieben 461
Die Hierarchen und der Mensch 483
Weisheit und Wahrheit . . . . . . - . 466
Okkulte Geheimhaltung . .. 487
Die lichte und die dunkle Seite der Natur . . 489
Die feineren Kräfte der Natur 491
Die „Sieben Prinzipien“ 493
Das Aurische Ei 495
Fünf oder sieben Tattwas . . . 497
Die Tattwas . . 492
Esoterische und Tantra-Tafel der Tattwas . . 601
Hatha und Raja Yoga . . . 503

Seite

Das Erwecken des siebenten Sinnes . *505*
Die Meister Chakras *507*
Die menschliche Harfe . *509*
Die Zweiheit des Mann *511*
Die Lebendigen und die Toten . . . . - - *513*
Die Erlangung der Unsterblichkeit *515*
Licht und Leben . *517*
Die zwei Egos . . *519*
Der Tod der Seele *521*
Die Reinkarnation der niederen Seele . . .
Der Hüter der Schwelle *5*[25]
Das Wort . *527*

Der Göttliche Zeuge *529*
Anhang 530
Ein wirksames Mantra *531*
Farbe und geistiger Ton 533
Musikalische Tabelle . - *535*
Aufzeichnungen über einige mündliche Lehren . . . .
537
Der Hüter der Schwelle *539*
Furcht und Hab *541*
Dreieck und Vierheit . - 543
Prana und Antahkarana 645
Heilige Zentren des Körpers . . . *547*
Akascha der Resonanzboden der Natur . . . .
. . . *549*
Kosmisches Bewußtsein . . . . - 551
Abteilungen des Astralplanes . . . . . . -
Kosmische Pläne . . *555*
Differentiation. - *5157*
Menschen und Pitris . . . .
559
Die Macht der Einbildung *561*
Warum Zyklen wiederkehren 563
Talas und Lokas *565*
Bewußtseinszustände *567*
Mensch und Lokas . . *569*
Yogis in Svarloka . . . . . . - . *1571*
Bewußtsein und Selbstbewußtsein *679*
Bewußtseinsstufen . . . . - . *5715*
Schwingungen und Eindrücke *577*
Die Kreuzigung des Christus *579*
Erhebung über das Gehirn . . . . -
581
Christus und Apollonius . . - 583
Die Anfinge 595
Karmische Wirkungen . . . .
. . . *587*
Feuer ist Kriyaschakti - . .
Verantwortlichkeit und das Ego . . . .
- *591*
Funktionen des Astralkörpers *596*

VORR.EDE

Die Aufgabe, diesen Band für die Presse vorzubereiten, war eine schwierige und sorgenvolle, und es ist notwendig, deutlich festzustellen, was geschehen ist Die mir von H. P. B. übergebenen Papiere waren ganz ungeordnet und hatten keine in die Augen springende Reihenfolge ich habe daher jeden Aufsatz als eine getrennte Abteilung genommen, und sie so gut aufeinanderfolgend als möglich angeordnet Mit Ausnahme der Verbesserung grammatischer Fehler und der Entfernung auffallend unenglischer Redewendungen sind die Aufsätze so, wie sie H. P. B. hinterlassen hat, wenn nicht das Gegenteil bemerkt ist. In ein paar Fällen habe ich eine Lücke ausgefüllt, aber jeder solcher Zusatz ist in eckige Klammern eingeschlossen, so daß er vom Texte unterschieden ist. In dem „Geheimnis des Buddha. entstand eine weitere Schwierigkeit; einige von den Abteilungen waren vier oder fünf mal abgeschrieben, wobei jede Leseart einige Sätze enthielt, die in den andern nicht waren; ich habe diese Versionen zusammengestückt, indem ich die vollständigste zur Grundlage nahm und darein alles einschaltete, was in irgend einer anderen Version hinzugefügt war. Ich habe jedoch diese Abteilungen nur mit einigem Zögern in die *Geheimlehre* aufgenommen. Neben eitrigen höchst bedeutsamen Gedanken enthalten sie sehr zahlreiche tatsächliche Irrtümer und viele Behauptungen, die auf exoterischen Schriften, nicht auf esoterischer Erkenntnis beruhen. Sie wurden mir als Teil des Dritten Bandes der *Geheimlehre* zur Veröffentlichung in die Hand gegeben, und ich halte mich daher nicht für berechtigt, mich zwischen die Verfasserin und die Öffentlichkeit zu stellen, indem ich entweder die Angaben ändere, um sie in Einklang mit den Tatsachen zu bringen, oder die Abteilungen ganz unterdrücke. Sie sagt, daß sie durchaus auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin handelt, und es wird jedem unterrichteten Leser auffallen, daß sie - möglicherweise mit Absicht - viele Angaben so verworren macht, daß sie nur Masken sind, und andere Angaben - wahrscheinlich aus Versehen - die nichts weiter sind als exoterische Mißverständ-

----

nisse esoterischer Wahrheiten. Der Leser muß Idee, wie überall, sein eigenes Urteil wallen lassen; aber während ich mich verpflichtet fühle, diese Abteilungen zu veröffentlichen kann ich sie nicht vor die Öffentlichkeit treten lassen ohne eine Warnung, daß vieles in ihnen sicherlich irrig ist. Ohne Zweifel würde die Verfasserin, wenn sie dieses Buch selbst herausgegeben hätte, diesen ganzen Abschnitt gänzlich umgeschrieben haben; so wie die Sache lag, erschien es am besten, alles zu geben, was sie in den verschiedenen Kopien gesagt hatte, und e, in seinem ziemlich unvollendeten Zustande zu lassen, denn Schüler werden e, am liebsten haben, das, was sie sagte, so zu besitzen, wie sie es sagte, selbst wenn sie cs ringehender studieren müssen, als es der Fall sein würde, wenn sie geblieben wäre, um ihr Werk zu beenden.
Die angeführten Zitate wurden st) weit als möglich aufgesucht und richtige Verweisungen gegeben; bei diesem sehr muhevollen Werk waren eine ganze Schar ernster und unverdrossener Schüler unter Führung der Frau Cooper

Oakley meine bereitwilligen Gehilfen. Ohne ihre Hilfe wäre es nicht möglich gewesen, die Verweisungen zu geben, da oft ein ganzes Buch durchsucht werden mußte, uni einen Abschnitt von wenigen Zeilen zu finden.
Dieser Band schließt die von H. P. B. hinterlassenen Papiere ab, mit Ausnahme einiger verstreuter Aufsätze, die noch übrig bleiben, und die in ihrer eigenen Zeitschrift *Lucifer* veröffentlicht werden sollen. Ihre Schüler sind sich wohl bewußt, daß sich in der gegenwärtigen Generation nur wenige linden werdet), die dem esoterischen Wissen der H. P. B. und ihrem großartigen Gedankenfluge Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber ebenso wie sie auf zukünftige Geschlechter wegen der Rechtfertigung ihrer Größe als Lehrerin warten kann, so können es auch ihre Schüler fertig bringen, auf die Rechtfertigung Ihres Vertrauens zu warten.

ANNIE BESANT

[GL, Bd. III, Seite 1]

Einleitendes.

„Kraft eignet dem Wissenden“, das ist ein sehr alter Satz. Wissen - wozu der erste Schritt die Kraft des Verständnisses der Wahrheit, der Unterscheidung des Wirklichen vom Falschen ist - ist nur für die, die sich selbst von jedem Vorurteil befreit und ihre menschliche Einbildung und Selbstsucht besiegt haben und bereit sind, jede und jegliche Wahrheit anzunehmen, sobald sie ihnen bewiesen ist. Aber deren sind nur sehr wenige. Die Mehrheit beurteilt ein Werk nach den bezüglichen Vorurteilen seiner Kritiker, die ihrerseits sich viel mehr von der Beliebtheit oder Unbeliebtheit des Verfassers lriten lassen, als von den eigenen Fehlern und Verdiensten des Werkes. Außerhalb des theosophischen Kreises wird daher der vorliegende Band, in den Händen des großen Publikums, sicherlich einen noch kühleren Empfang erfahren, als er seinen zwei Vorgängern zu teil geworden ist. In unserer Zeit kann keine Behauptung auf eine ernsthafte Prüfung oder auch nur auf Gehör hoffen, wenn ihre Beweisführungen sich nicht in der Linie der legitimen und anerkannten Forschung bewegen und streng innerhalb der Schranken der offiziellen Wissenschaft oder orthodoxen Theologie bleiben.
Unser Zeitalter ist eine wunderliche Anomalie. Fs ist hervorragend materialistisch und ebenso hervorragend pietistisch. Unsere Literatur und unser sogenanntes modernes Denken bewegen sich beide auf diesen zwei gleichlaufenden Linien, die so unvereinbar ähnlich und doch beide so volkstümlich und so sehr orthodox sind, eine jede in ihrer eigenen Art. Wer sich anmaßt, eine dritte Linie als versöhnenden Bindestrich zwischen den zweien zu ziehen, muß auf das Ärgste vollständig gefaßt sein. Sein Werk wird ihm von Kritikern zerfetzt, von den Sykophanten der Wissenschaft und Kirche verspottet, von seinen Gegnern falsch angeführt, und selbst von den frommen Leihbibliotheken zurückgewiesen werden. Die unsinnigen Mißverständnisse in den sogenannten gebildeten Gesellschaftskreisen in bezug auf die alte Weisheitsreligion (Bodhismus) nach den wunderbar klaren und wissenschaftlich

dargelegten Erklärungen im *Geheimbuddhismus* sind ein guter Beweis an rechter Stelle. Sie hätten selbst den Schülern der Theosophie zur Warnung dienen sollen, die in einem nahezu lebenslänglichem Kampfe im Dienste ihrer Sache weder furchtsam mit ihrer Feder sind, noch im mindesten durch dogmatische An-

----

maßung und wissenschaftliche Autorität entmutigt. Doch die theosophischen Schriftsteller mögen tun, was sie wollen, es wird weder der Materialismus, noch der doktrinäre Pietismus ihrer Philosophie ein unparteiisches Gehör schenken. Ihre Lehren werden systematisch verworfen und ihren Theorien rin Platz nicht einmal in den Reihen der wissenschaftlichen Eintagsfliegen, (Irr immer veränderlichen „Arbeitshypothesen" unseres Tages zugewiesen werden. Für den Anhänger der „animalischen" Theorie sind unsere kosmogenetischen und anthropogenetischen Lehren im besten Falle „Feenmärchen", Für die, die jeder sittlichen Verantwortlichkeit ausweichen möchten, erscheint es sicherlich bequemer, die Abstammung von einem gemeinsamen Affenahnen anzunehmen und in einem stummen ungeschwänzten Pavian einen Bruder zu sehen, als die Vaterschaft der Pitris, der „Söhne Gottes" anzuerkennen und m einem Hungerleider der Armenvierte] einen Bruder zu erkennen.

„Halt ein!" schreien ihrerseits die Frömmler. „Ihr werdet niemals aus achtbaren kirchenbesuchenden Christen Esoterische Buddhisten machen\" Auch haben wir wahrhaftig durchaus kein Verlangen, die Umwandlung zu versuchen. Aber das kann und soll auch die Schüler der Theosophie nicht daran hindern, das auszusprechen, was sie zu sagen haben, insbesondere denen gegenüber, die, wenn sie unserer Lehre die moderne Wissenschaft entgegenstellen, das nicht ihrer eigenen Überzeugung entsprechend tun, sondern nur, uni ihren privaten Steckenpferden und ihrer persönlichen Verherrlichung Erfolg zu sichern. Wenn wir viele unserer Punkte nicht beweisen können, so können sie es ebensowenig; doch vermögen wir zu zeigen, wie die Bemühungen der meisten unter unseren Gelehrten, anstatt geschichtliche und wissenschaftliche Tatsachen zu geben - zur Erbauung derer, die weniger wissen, als sie, und von den Gelehrten erwarten, daß sie für sie das Denken besorgen und ihnen flirr Meinungen bilden - einzig darauf gerichtet zu sein scheinen, alte Taluachen zu töten, oder sie zu Stützen ihrer eigenen besonderen Anschauungen ru verdrehen. Das soll nicht im Geiste des Übelwollens oder auch nur des Kritisierens geschehen, da die Schreiberin bereitwillig zugesteht, daß die meisten von denen, an denen sie etwas auszusetzen hat, sie selbst in bezug auf Gelehrsamkeit unermeßlich überragen. Aber große Gelehrsamkeit schließt Vorliebe und Vorurteil nicht aus, und ist auch kein sicherer Schutz gegen Eigendünkel, sondern eher das Gegenteil. Ferner beabsichtigen wir nur in der rechtmäßigen Verteidigung unserer eigenen Sätze, d, i. in der Rechtfertigung der Alten Weisheit und ihrer großen Wahrheiten, unseren „großen Autoritäten" den Text zu lesen.

Denn, wenn wir nicht die Vorsicht gebrauchen, gewisse Einwendungen gegen die Hauptgrundsätze in dem vorliegenden Werke von vornherein zu beantworten - Einwendungen, die auf die Autorität dieses, jenes oder eines anderen Gelehrten hin den esoterischen Charakter aller archaischen und alten Werke über Philosophie

betreffend sicher erfolgen werden - werden unsere Behauptungen neuerlich bestritten und sogar diskreditiert werden. Eine der

Hauptabsichten in diesem Bande ist, in den Werken drr alten arischen, griechischen und anderen Philosophen von Ruf, sowie in allen Weltschriften das Vorhandensein einer gewichtigen Esoterischen Allegorie und Symbolik aufzuweisen. Ein anderer von den Gegenständen ist es, zu beweisen, daß der Schlüsse] der Auslegung, wie er von dem östlichen hindu-buddhistischen Kanon der Esoterik geliefert wird - der ebensowohl zu den christlichen Evangelien paßt, wie zu den archaischen ägyptischen, griechischen, chaldäischen, persischen und selbst hebräisch-mosaischen Büchern - ein einziger, allen Nationen gemeinsamer gewesen sein muß, wie sehr auch ihre bezüglichen Methoden und esoterischen „Masken" verschieden gewesen sein mögen. Diese Behauptungen werden von einigen der hervorragendsten Gelehrten unseres Tages aufs heftigste bestritten. Prof. Max Müller hat in seinen Edinburgher Vorlesungen diesen Fundamentalsatz der theosophischen Lehre unter Hinweis auf dir indischen Schästras und Pandits verworfen, die nichts von einer solchen Esoterik wissen.*) Der gelehrte Sanskritist behauptete mit ebensovielen \\'orten, daß es sowohl in den Furdnen, als auch in den *Upanischaden* keine verborgene Bedeutung, kein esoterisches Element und keine „Masken" gebe. Wenn man in Betracht zieht, daß das Wort „Upanischad" übersetzt die „Geheimlehrre" bedeutet, so ist die Behauptung gelinde gesagt außergewöhnlich

Sir M. Monier Williams vertritt wieder dieselbe Anschauung in bezug auf den Buddhismus. Ihn hören heißt Gautama, den Buddha, als einen Feind jedes Anspruches auf esoterische Lehren betrachten. Er selbst hat sie niemals gelehrt! Alle solche „Ansprüche" auf theosophisches Wissen und auf „magische Kräfte" sind den späteren Arhats zuzuschreiben, den nachfolgenden Anhängern des „Lichtes von Asien". Prof. B. Jowett hinwieder führt ebenso verachtungsvoll den Schwamm über die „unsinnigen" Auslegungen von Platons Timäus und von den mosaischen Büchern durch die Neuplatoniker. Es ist kein Hauch des orientalischen (gnostischen) Geistes der Mystik in Platons Dialogen, sagt uns der Professor Regius des Griechischen, und anderseits auch keine Annäherung an die Wissenschaft. Um schließlich allem die Krone aufzusetzen, leugnet der Assyriologe Professor Sayce zwar nicht das tatsächliche Vorhandensein einer verborgenen Bedeutung in den assyrischen Tafeln und Keilschriftlitteratur -

Viele der heiligen Texte ... . sind so geschrieben, daß sie nur den Initiierten verständlich sind -

aber er besteht darauf, daß die „Schlüssel und Glossen" dazu jetzt in den Händen der Assyriologen sind. Die modernen Gelehrten, versichert er, haben in ihrem Besitze Anhaltspunkte zur Auslegung der Esoterischen Berichte, die selbst die initiierten Priester [von Chaldäa] nicht besaßen.

*) Die Mehrzahl der Pandits weiß jetzt nichts von der Esoterischen Philosophie weit sie den Schlüssel dies verloren hat; aber keiner von ihnen werd", weise er aufrichtig Jet, leugnen daß die Upanischaden und insbesondere die Puranen allegorisch und

symbolisch sind; web nicht, d0 noch immer einige große Gelehrte in Indien vorhanden sind, die, wenn sie wollten, den Schlüssel zu solchen Auslegungen geben könnten. nach umwertes sie den wirkliche Dasein von Mahatmas - initiierten Yogis und Adepten - selbst in diesem Zeitalter d“„ Man Yuga Mehl

----

So war, nach der gelehrten Abschätzung unserer modernen OrientaWten und Professoren, die Wissenschaft m den Tagen der ägyptischen und chaldäischen Astronomen in ihrer Kindheit. Panini, der größte Grammatiker der Welt, war unbekannt mit der Kunst des Schreibens. Dasselbe gilt für Buddha, den Erhabenen, und für jedermann sonst in Indien bis rum Jahre 300 v. Chr. Die größte Unwissenheit herrschte in den Tagen der indischen Rischis, und selbst in denen der Thales, Pythagoras und Plato. Die Schüler der Theosophie müssen in der Tat abergläubische Dummköpfe sein, nach der Art, wie sie sprechen, angesichts so gelehrten Zeugnisses für das Gegenteil!
Wahrhaftig, es hat den Anschein, als ob es seit der Weltschöpfung euer ein einziges Zeitalter wirklicher Erkenntnis auf Erden gegeben habe - das gegenwärtige Zeitalter, In dem nebelhaften Zwielicht in der grauen Dämmerung der Geschichte, stehen die blassen Schatten der alten weltberühmten Weisen. Sie suchten aussichtslos tastend nach der richtigen Bedeutung ihrer eigenen Mysterien, deren Geist entflohen war, ohne sich den Hierophanten zu offenbaren, und im Raume verborgen geblieben ist bis zur Ankunft der Initiierten der modernen Wissenschaft und Forschung. Der Mittagsglanz. der Erkenntnis ist erst jetzt zu dem „Alleswisser“ gekommen, der sich an der strahlenden Sonne der Induktion erwärmt und sich mit seiner Peneloptischen Aufgabe der „Arbeitshypothesen“ emsig beschäftigt und laut seine Anrechte auf universelle Erkenntnis verkündigt. Kann sich da jemand wundern, daß nach den gegenwärtigen Anschauungen die Gelehrsamkeit des alten Philosophen und manchmal selbst die seiner unmittelbaren Nachfolger in den vergangenen Jahrhunderten für die Welt immer nutzlos und für ihn selbst wertlos gewesen ist% Denn, wie wiederholt ausdrücklich erklärt worden ist, während die Risshis und die Weisen des Altertums über die unfruchtbaren Gefilde der Mythe und des Aberglaubens dahingewandert sind, waten der mittelalterliche Gelehrte und selbst der Durchschnittsgelehrte des achtzehnten Jahrhunderts immer mehr oder weniger durch „übernatürliche= Religion und Glauben heengt. Allerdings wird allgemein zugestanden, daß einige alte und auch mittelalterliche Gelehrte, wie z. B. Pythagoras, Plato, Paracelsus und Roger Bacon, denen noch eine Schar glorreicher Namen folgt, in der Tat nicht wenige Landmarken über kostbaren Minen der Philosophie und unerforschten Gängen der Naturwissenschaft zurückgelassen haben. Aber dann ist deren tatsächliche Ausbeutung, das Schmelzen des Goldes und Silbers und das Schneiden der Edelsteine, die sie enthalten, alles den geduldigen Arbeiten des modernen Mannes der Wissenschaft zuzuschreiben. Und verdankt nicht die unwissende und bisher getäuschte Welt dem unvergleichlichen Genius des letzteren eine richtige Kenntnis von der wirklichen Natur des Kosmos, von dem wahren Ursprung des Weltalls und des Menschen, wie sie in den automatischen und mechanischen Theorien der Physiker offenbart worden ist, in Übereinstimmung mit einer streng wissenschaftlichen Philo-

sophie? Vor unserm kultivierten Zeitalter war die Wissenschaft nur rin Name, die Philosophie ein Trug und eine Schlinge. Nach den bescheidenen Behauptungen zeitgenössischer Autorität in bezug auf echte Wissenschaft und Philosophie ist der Baum der Erkenntnis erst jetzt aus den toten Unkräutern des Aberglaubens entsprungen, so wie ein schöner Schmetterling aus einer häßlichen Raupe hervorgeht. Es gibt daher nichts, wofür wir unseren Vorvätern zu danken hätten. Die Alten haben im besten Falle den Boden vorbereitet und fruchtbar gemacht; die Modernen haben die Samen der Erkenntnis gepflanzt und die lieblichen Gewächse mit Namen blanke Negation und uniruchtharer Agnostizismus großgezogen.
Das ist jedoch nicht der Standpunkt, den die Schüler der Theosophie einnehmen. Sie wiederholen, was vor zwanzig Jahren gesagt worden ist. Es genügt nicht, von den „unhaltbaren Vorstellungen einer unkultivierten Vergangenheit“ (Tyndall); von dem „kindlichen Lallen. der vedischen Dichter (Max Müller); von den „Absurditäten= der Neuplatoniker (Jowett); und von der Unwissenheit der chaldäo-assyrischen initiierten Priester in Bezug auf ihre eigenen Symbole, im Vergleiche zu der Kenntnis, die der britische Orientalist davon hat (Sayce) zu sprechen. Solche Annahmen müssen durch etwas Gewichtigeres bewiesen werden, als allein durch das Wort dieser Gelehrten. Denn kein Betrag sich brüstender Anmaßung kann die intellektuellen Steinbrüche verbergen, aus denen die Darstellungen so vieler moderner Philosophen und Gelehrten ausgehauen sind. Wie viele der angesehensten Europäischen Wissenschaftler Ehre und Ruf allein durch glas Aufputzen von Ideen dieser alten Philosophen erlangt haben, die zu verunglimpfen sie jederzeit bereit sind, bleibt einer unparteiischen Nachwelt zu sagen überlassen. Somit erscheint es nicht ganz unrichtig, wie es in der *Entschleierten Isis* ausgesprochen worden ist, wenn von gewissen Orientalisten und *Gelehrten* der toten Sprachen gesagt wird, daß sie eher ihren schranken-losen Dünkel und Stolz mit ihrer Logik und ihren Vernunftkräften durchgehen lassen werden, bevor sie den alten Philosophen die Kenntnis von irgend etwas zugestehen, das die neuen nicht wissen.
Da ein Teil dieses Werkes von den Initiierten und von der geheimen Wissenschaft handelt, die während der Mysterien mitgeteilt wurde, o müssen die Angaben derer, die trotz der Tatsache, daß Plato ein Initiierter war, behaupten, daß keine verborgene Mystik in seinen Werken entdeckt werden kann, zunächst untersucht werden. Allzuviele der gegenwärtigen Hellenisten und Sanskritisten sind nur zu sehr geneigt, auf Tatsachen zu gunsten ihrer eigenen vorgefaßten Theorie, die auf persönlichem Vorurteil aufgebaut sind, zu verzichten. Sie vergessen ohne Beschwer bei jeder Gelegenheit nicht nur die zahllosen Änderungen in der Sprache, sondern auch den Umstand, daß der allegorische Styl in den Schriften der allen Philosophen und die Geheimtuerei der Mystiker ihren Daseinsgrund hatten; daß sowohl die

vorchristlichen als auch die nachchristlichen Klassiker --- auf jeden Fall die große Mehrheit -' unter der heiligen Verpflichtung standen, niemals die erhabenen Geheimnisse zu veröffentlichen, die ihnen in den Heiligtümern mitgeteilt worden waren; und daß das allein schon hinreichend ist, ihre Über-setzer und profanen Kritiker auf arge Weise irre zu führen. Aber diese Kritiker wollen nichts derartiges zugestehen, wie man sofort sehen wird.

Seit mehr als zweiundzwanzig Jahrhunderten war es jedem, der Plato gelesen hat, bekannt, daß dieser gleich den meisten anderen griechischen Philosophen von Ruf initiiert gewesen ist; daß er daher, da er durch den sodalischen Eid gebunden war, von gewissen Dingen nur in verhüllten Allegorien sprechen konnte. Seine Ehrfurcht vor den Mysterien ist grenzenlos; er gesteht es offen, daß er „in Rätseln“ schreibt, und wir sehen, daß er die größte Vorsicht übt, die wahre Bedeutung seiner Worte zu verbergen. So oft der Gegenstand die größeren Geheimnisse orientalischer Weisheit berührt - die Kosmogonie dos Weltalls oder die ideale prüexistente Welt - hüllt Plato seine Philosophie

in das tiefste Dunkel. Sein Timäus ist so verworren, daß nur ein Initiierter die ver-borgene Bedeutung verstehen kann. Wie bereits in der *Entschleierten Isis* gesagt worden ist:

Ihr Spekulationen Platons im Gastmahle über die Erschaffung oder vielmehr die Entwicklung der ursprünglichen Menschen und die Abhandlung über Kosmogonie im 7 Timäus müssen allegorisch genommen werden, wenn wir sie überhaupt annehmen Diese verborgene Pythagoräische Bedeutung im *Timäus, Kratylus* und Parmenides und *Ir* ein paar anderen Trilogien und Dialogen, wagten die Neuplatoniker darzulegen soweit es ihnen das theurgische Gelübde der Geheimhaltung gestatten konnte. Die pythagoräische Lehre, daß Gott das durch alle Dinge ausgegossene Universale Gemiit *ist* und das Dogma von der Unsterblichkeit der Seele sind die Hauptzüge in diesen scheinbar ungereimten Lehren. Platons Frömmigkeit und die große Verehrung, die er für die Mysterien fühlte, sind eine hinlängliche Bürgschaft dafür, daß er nicht seines Unbesonnenheit die Oberhand einräumen konnte über das tiefe Gefühl von Ver. antwortlichkeit, das von jedem Adepten empfunden wird. „Sich beständig in vollkomnienen Mysterien vervollkommnend wird ein Mann in ihnen allein wahrhaft vollkommen“, sagt er im Phädrus

Er gab sich keine Mühe, sein Mißbehagen darüber zu verbergen, das die Myeterien weniger geheim geworden waren, als zuvor. Anstatt sie dadurch zu profa-neren, daß er sie der Menge erreichbar machte. wollte es sie mit eifersüchtiger Sorgfalt gegen alle mit Ausnahme seiner ernstesten und würdigsten Schüler verwahrt haben.*) Während er die Götter auf jeder Seite erwähnt, ist sein Monotheismus unbezweifelbar, denn der ganze Zusammenhang seines Vortrages weist darauf hin, daß er unter dem Ausdrucke „Götter“ eine Klasse von Wesen versteht, die in der Stufenleiter niedriges sind als die Gottheiten, und nur um eine Stufe höher als die Menschen. Selbst Josephus bemerkte und anerkannte diese Tatsache, trotz des natürlichen Vorurteiles seines Rasse.

*) Diese Behauptung wird von Plato selbst deutlich bestätigt, der schreibt: „*Du* sagst, das ich der in meiner früheren Auseindersetzung nicht hinlänglich die Natur den Enten erklärt hab“. ich sprach ab-sichtlich in Rätseln, damit für das Fall, das der Tafel irgend ob Mißgeschick „„r der oder en Land weder fahren sollte, keime Person

ohne einige vorhergehende Kenntnis dar Gegenstandes imstande sein könnte, tann Inhalt tu verstehen“. (Plato, Irp., n., all: Cory y. Ancient Fragments, g. 304.)

---

7 Der Geist von Platos Lehre

In seinem berühmten Angriffe auf Apion sagt dieser Geschichtsschreiber: •Denen jedoch unter den Griechen, die in Übereinstimmung mit der Wahrheit philosophierten war nichts umbekannt, . . . noch verfehlten sie, die frostigen Oberflächlichkeiten der mythischen Allegorien wahrzunehmen, weshalb sie diese mit Recht verachteten . . . . Da durch fühlt sich Plato veranlagt zu sagen, daß es nicht notwendig ist, irgend einen der anderen Dichter in die „Republik“ zuzulassen, und er verabschiedet auf sanfte Weise Homer, nachdem er ihn gekrönt und gesalbt hat, damit er nicht tatsächlich durch seine Mythen den orthodoxen Glauben, der Einen Gott verehrt, zerstören solle.“*)
lind das ist der „Gott“ eines jeden Philosophen, der unendliche und unpersönliche Gott. Und all das und noch viel mehr, das hier anzuführen kein Platz ist, führt einen zu der unleugbaren Gewißheit, daß (o), da alle Wissenschaften und Philosophien in den Händen der Tetupelhierophanten sich befanden, Plato, als von diesen initiiert, sie gekannt haben muß; und (b), daß logische Schlußfolgerung allein vollkommen ausrecht, jeden zu rechtfertigen, der Plaots Schriften als Allegorien und .dunkle Aussprüche“ betrachtet, die Wahrheiten verhüllten, die zu veröffentlichen er kein Recht hatte.
Wenn das festgestellt ist, wie kommt das dann, daß einer der besten Hellenistert in England, Prof. Jowett, der moderne Übersetzer von Platos Werken, zu beweisen sucht, daß keiner der Dialoge - einschließlich sogar nies Timäus - irgend ein Element von Orientalischer Mystik an sich hat? Die, die den wahren Geist von Platos Philosophie erkennen können, werden schwerlich durch die Beweisgründe überzeugt werden, die der Meister vom Balliol College seinen Lesern vorlegt. „Dunkel und abstoßend“ mag der Timäus für ihn sicherlich sein; aber es ist ebenso sicher, daß diese Dunkelheit nicht „in der Kindheit der Naturwissenschaft“ entsteht, wie der Professor seiner Hörerschaft sagt, sondern vielmehr in den Tagen der Geheimhaltung; „nicht“ aus der Vertnengung theologischer, mathematischer und physiologischer Begriffe“, oder „aus dem Verfangen, das Ganze der Natur ohne irgendwelche allgemessene Erkenntnis der Teile zu erfassen“.“) Denn Mathematik und Geometrie waren das Rückgrat der esoterischen Kosmogonie, daher der „Theologie“, und die physiologischen Vorstellungen der alten Weisen werden in unserem Zeitalter von der Wissenschaft jeden Tag bewahrheitet; zum mindesten durch die, die die alten Esoterischen Werke zu lesen und zu verstehen wissen. Die- „Kenntnis der Teile“ nützt uns wenig, wenn diese Kenntnis uns nur um so mehr zur Unkenntnis des Ganzen führt, oder der „Natur und Ursache des Alls“, wie Plato die Gottheit nannte, und uns vermöge unserer gepriesenen induktiven Methoden ganz außergewöhnliche Schnitzer machen läßt. Plato mag Die Entschleierte *Lob, l.* 287, 288.
DM Dialoge Platos (ins Englische) übersetzt von a. *Jowett, Regius* Professor' des Griechischen „ *der* Universität Oxford, III. 523.

„der Induktion oder Generalisation für modernen Sinne unfähig“ gewehrt, sein;*) Er mag auch in (Ungewißheitüber die Zirkulation des Blutes gewesen sein, eire, wie uns gesagt wird, „ihm gänzlich unbekannt war,**) aber anderseits besteht nichts, wodurch widerlegt würde, daß er wußte, was das Blut ist - und das ist mehr, als irgend ein moderner Physiologe oder Biologe heutzutage behaupten karin,

Obwohl Prof. Jowett dem „physikalischen Philosophen- einen weiteren und reicheren Spielraum des Wissens zugesteht, als nahezu Leder andere moderne Kommentator oder Kritiker, *so* überwiegt nichtsdestoweniger seine Kritik ,o beträchtlich sein Lob, daß man ebenso gut seine Worte anführen könnte, um sein Vorurteil deutlich zu zeigen. *So* sagt er:

Den Sinn unier die Herrschaft der Vernunft zu bringen; irgend einen Weg durch da“ Labyrinth oder Chaos der Erscheinungen zu finden, entweder die Hauptstraße der Mathematik oder die weiter abseits führenden Pfade, die durch die Analogie des Menschen mit der Welt oder der Welt mit dem Menschen eingegeben sind; zu sehen, daß olle Dinge eine Ursache haben und nach einem Ende streben - das ist der Geist de, alten physikalischen Philosophen.***) Aber wir würdigen weder die Erkenntnisbedingungen, denen er unterworfen war, richtig, noch haben die Ideen, die sich in keiner Einbildungskraft festsetzten, denselben Einfluß auf uns. Denn er bewegt sich zwischen Stoff und Gemüt; er ist unier der Herrschaft von Abstraktionen; seine Eindrücke sind nahezu aufs geratewohl aus der Außenseite der Natur entnommenen; er sieht da“ Licht, aber nicht die Gegenstände, die durch das Licht Offenbart werden; und er bringt Dinge in Nebeneinanderstellung, die uns so weit wie die Pole auseinander zu liegen scheinen, weil er nichts zwischen ihnen findet.

Ihr vorletzte Satz muß offenbar dem modernen „physikalischen Philosophen“ mißfällig sein, der die „Gegenstände“ vor sich sieht, aber das Licht des Universalen Gemütes *zu* sehen verfehlt, das sie olitnbart, *d. h.* der in entgegengesetzter Richtung vorgeht. Daher kommt der gelehrte Professor zu dem Schlusse, daß der alte Philosoph, den er nach Platos *Timäus* brurteilt, auf eine entschieden umphilosophische und unvernünftige Art vorgegangen sein muß. Denn:

Er geht plötzlich von Personen auf Ideen und Zahlen über, und von Ideen und Zahlen auf Personen, ****) er vermengt Subjekt und Objekt, erste und schließliche Ur-

*) O*p, c*it. S. 561.

****) Op. Cit.* S. *591.*

****) Diese Definition steilt (natürlich unbewußt) dun allen „physikalischen Philosophen viele Julie hab“' *W* seinen *modernen* „physikalischen“ *Mitbruder,* nachdem dis ultima Thule des letzteren darin besteht, die Menschheit zu dem Glauben am bring“., daß weder Weltall noch Mensch irgend eine Ursache überhaupt haben - auf jeden Pull kein“ intelligente, - seid daß sie Wink“ blinden Wattes und eines sinnlosen Wlrbelns der Atome ins Dasein gesprungen sind. Welche real am beiden Hypothesen die vernünftigere und logischere *ist,* wird dem unparteiischen Leser rar Entscheidung überlassen.

****) Die Kursivschrift &tarnst *von* mir. Jude Anfänger L der Östlichen Philosophie jeder Kabbalist *euer* dm Wund für sein rote“ Verknüpfung von Per ..n es mit Ideen, Zahlen

und geometrischen Figuren einsehen. Denn *die* Zahl, sagt Philolaus, „ist das herrschende und selbst hervorgebrachte Band des ewigen Zusammenhangs der Dinge". Nur der moderne Gelehrte bleibt blind für dis große Wahrheit.

----

9 Selbstwiderspruch der Kritik

eschen, und ist in einem Traume von geometrischen Figuren*) in einem beständigen Wechsel den Sinnes verloren. Und nun ist unsererseits eine Anstrengung des Ver
standes erforderlich, um seine doppelte Sprache au verstehen, oder um den dämmerhaften Charakter der Erkenntnis und den Genius der alten Philosophen zu erfassen, der unter solchen Bedingungen (?) vermöge einer göttlichen Kraft in virlen Fallen die Wahrheit vorweggenommen zu haben scheint [*]*)
Ob 'solche Bedingungen" die der Unwissenheit und Dummheit des Gemütes in dem „Genius der alten Philosophen" oder etwas anderes in sich schließen, wissen wir nicht. Aber was wir wissen, ist das, daß die Bedeutung der Sätze, die wir durch Kursivschrift hervorgehoben haben, vollkommen klar ist. Ob der Königliche Professor des Griechischen nun an einen verborgenen Sinn der geometrischen Figuren und des esoterischen „Jargon" glaubt. oder nicht glaubt, jedenfalls gesteht er das Vorhandensein einer „doppelten Sprache in den Schriften dieser Philosophen *zu.* Somit gibt er eine verborgene Bedeutung zu, die eine Auslegung gehabt haben muß. Warum widerspricht er also seiner eigenen Feststellung rundweg bereits auf der nächsten Seite? Und warum sollte er dem *Timäus -* jenem ganz besonders pythagoräischen (mystischen) Dialog - jede esoterische Bedeutung absprechen und *sich* solche Mühe geben, seine Leser *zu* überzeugen, daß:
Der Einfluß, den der Timäus auf die Nachwelt ausgeübt hat, ist teilweise einem Mißverständnisse zuzuschreiben.
Das folgende Zitat aus seiner Einleitung steht in direktem Widerspruch mit dem ihm vorangehenden Paragraphen, wie er oben angeführt Ist:
In den angeblichen Tiefen dieses Dialogen fanden die Neuplatoniker verborgene Bedeutungen und Verknüpfungen mit den jüdischen und christlichen Sehritten, und aus ihnen diktierten sie Lehren, die ganz in Widerspruch stehen mit dem Geiste Platon. In dem Glauben. daß ei von dem Heiligen Geiste inspiriert war, oder seine Weisheit wes Moses erhalten hatte,"s) schienen sie in seinen Schriften die christliche Dreieinig. el Hier scheint der alte Philosoph wieder dem neuen voran zu sein. Denn er „vermengt" nur „erste und schließliche Ursachen (eine Vermengung dis reit diese, die den Geist der alten Gelehrsamkeit kennen, bestritten wird), während sein moderner Nachfolger eingestandenermaßen und durchaus unwissend in Bezug auf beide leg. Treten
zeigt uns, des die Wissenschaft „machtlos" ist, sie einiges von den Endproblemen der Natur zu lauen, und daß sich „dis disziplinierte (lies modern materialistische) Einbildungskraft in *Ver- wirrung* zurückzieht von der Betrachtung der Presse" der stofflichen Weit. Er bezweifelt sogar, daß die Männer der gegenwertigen Wissenschaft „die intellektuellen Elemente besitzen, die sie befähigen würden, sich innerlich mit den leisten aufbauenden Bellten der Natur m beschäftigen". Denn für *Plato* und seine Schüler waren die niederen Typen nur *die* konkreten Bildur d", höheren abstrakten; die unsterbliche Seele hui einen arithmetischen Anfang, ebenso wie der *Körper* einen geometrischen hat. Dieser Anfang als der Wlederschein des großen universalen Archäus

(Anima Mundi ist selbstbewegt und ergießt lieh w& d$_e$m Mittelpunkte Ober den genas, Körper des Makrobotten&.
***) Op. cif. S. ass.*
***) Nirgends machen eich die Neuplatoniker eines solchen Unsinnes schuldig. Der gelehrte Professor d"„ Griechischen muß „n die .."i unechtes Werke gedacht haben, die von Eusebius und St. Hieronymus spie Ammonius Sakkas zugeschrieben werd". der steilte geschrieben hat; oder muß die Neuplatoniker ml, Phil, Judäus vermengt haben. Nm lebte Philo aber mehr als *130* Jahre rat der Geburt des Beseitigen iss Neuplatonismus Er gehörte d", Schule dis Juden Aristobulus an. dm unter Ptolemäus Philometer (150 Jahre v. *Ch.)* lebt"; und ihm wird der Anstoß m dm Bewegung zugeschrieben, die dahin [tag. „a beweisen, daß Plato und selbst die Peripatetische Philosophie aus den „geoffenbarten" Mosaischen Büchern herzuleiten sind. Valckenaer versuchte zu zeigen*, daß* der Verfasser der *Kommentare d*es den Bliesen *Mose* nicht Aristobulus der Sykophant du Ptolemäus wes. Abes wes immer er war, er war kein Neuplatoniker morden er lebte rot oder wahrend der Zeit dm Philo Judäus nachdem der letztere seine Werbe um kennen und seinen Methoden zu folgen scheint.

---

krit du finden, das Wort, die Kirche . . . und die Neuplatoniker hattet, eine Methode der Erklärung, die jegliche Bedeutung nu" jeglichen Worten herauslesen konnte. Sie waren talsachlich nicht imstande, zwischen den Anschauungen des einen und de" anderen Philosophen zu unterscheiden, oder zwischen den ernsten Gedanken Plato" und zwischen seinen beiläufigen Phantasien.*) . . . (Aber) es besieht keine Gefahr, dal) die modernen Kommentatoren des Timäus in den Unsinn der Neuplatoniker verfallen.
Gewiß durchaus keine Gefahr, an, lern einfachen Grunde, weil die modernen Kommentatoren den Schlüssel zur esoterischen Auslegung niemals besessen haben. Und bevor ein weiteres Wort zur Verteidigung Platos und der Neuplatoniker gesagt wird, soll der gelehrte Meister vom Balliol College ehrfurchtsvoll gefragt werden: Was weiß er oder kann er von dem esoterischen Kanon der Auslegung wissen. Unter dem Ausdrucke =Kanon" ist hier der Schlüssel gemeint, der mündlich „von Mund zu Ohr" durch den Meister dem Schüler, oder durch den I Hierophanten dem Kanditaten für Inititation mitgeteilt wurde; das geschah seit unvordenklicher Zeit durch eine lange Reihe von Zeitaltern, während der die inneren - nicht öffentlichen - Mysterien die heiligste Einrichtung eines jeden Landes waren. Ohne einen solchen Schlüssel ist keine richtige Auslegung, sei es der Dialoge des Plato oder irgend einer Schrift von den Veden bis Homer, vom Zend-Avesta bis zu den mosaischen Büchern möglich. Wie kann also der Ehrw. Dr. Jowett wissen, daß die Auslegungen, die die Neuplatoniker von den verschiedenen heiligen Büchern der Nationen gaben, „Absurditäten" waren. Wo hat er anderseits eine Gelegenheit gefunden, diese „Aus-legungen" zu studieren? Die Geschichte zeigt, daß alle solchen Werke, wn immer man sie fand, von den rhriutlichen Kirchenvätern und ihren fanatischen Katechumenen vernichtet wurden. Zu sagen, daß solch(Männer, wie Ammonius, ein Genius und ein Heiliger, dessen Gelehr-samkeit und heiliges Lebet) ihm den Beinamen Theodidaktos („Gottgelehrter") eintrugen, daß solche Männer wir., Plotin,

Porphyrius und Proklus „nicht im stande waren, zwischen den Anschauungen des einen und des anderen Philosophen zu unterscheiden, oder zwischen den ernsten Gedanken Platos und zwischen seinen Phantasiert“, heißt eine für einen Gelehrten unhaltbare Stellung einnehmen. Es läuft darauf hinaus, zu sagen, daß (a) Dutzende der berühmtesten Philosophen, der größten Gelehrten und Weisen Griechenlands und des Römischen Reiches dumme Narren waren, und (b) daß alle anderen Kommentatoren, Freunde der griechischen Philosophie, ewige von ihnen die schärfsten Geister des Zeitalters - die mit Dr. jowett nicht übereinstimmen - auch Narren sind und nicht besser als die, die sie bewundern. Der herablassende Ton der letzten oben angeführten Stelle wird durch die höchst naive Anmaßung moduliert, die

*) Nur Klemens von Alexandrien, nie christlicher Neuplatoniker und „in tunt phantastischer Schrift
steller,

----

selbst in unserem „/.eikalter der Selbstverherrlichung und der gegenseifige“ Bewunderungskliquen bemerkenswert)st. Wir haben die Ansichten des Professors mit denen einiger anderer Gelehrten zu vergleichen.

So sagt Prof. Alexander Wilder aus New-York, einer der besten Platoniker unserer Zeit, bei der Besprechung des Ammonius, des Begründers der Neuplatonischen Schule:

Seine tiefe geistige Intuition, sein ausgedehntes Wissen, seine Vertrautheit mit den christlichen Kirchenvatern. Pantänus, Klemens und Athenagoras, und mit den gelehrtesten Philosophen der Zeit, das alles machte ihn geeignet für die Arbeit, die er so gründlich durchführte.*) Er mg mit Erfolg die grüßten Gelehrten und Staatsmänner des Römischen Reiches, die wenig Neigung hatten, ihre Zeit mit dialektischen Studien und abergläubischen Bräuchen zu vergeuden, zu seinen Anschauungen herüber. Die Wirkungen seines Dienstes sind heutzutage in jedem Lande der christlichen Welt wahrnehmbar; jedes hervorragende Lehrsystem trägt jetzt die Spuren seiner gestaltenden Hand. Jede alte Philosophie hat ihre Anhänger unter den modernen gehabt; und selbst der Judaismus . . . hat Änderungen artgenommen, die durch den „Gottgelehrten“ Alexandriner angeregt waren . . . Er war ein Mann von seltener (¨mlehrsamkeit und Begabung, von makellosem Leben und liebenswürdigem Gemüt. Sein fast übermenschlicher Weitblick und zahlreiche treffliche Eigenschaften gewannen ihm den Beinamen Theodidaktos; aber er folgte dem bescheidenen Beispiele des Pythagoras und nahm nur den Titel eines Philalethen oder Liebhabers der Wahrheit an,'*)

Es wäre ein Glück für Wahrheit und Tatsache, wenn unsere modernen Gelehrten ebenso bescheiden in die Fußtapfen ihrer großen Vorgänger treten würden. Aber das tun sie nicht -- die Philalethen!

Ohendrein wissen wir:

Gleich Orpheus, Pythagoras, Konfuzius, Sokrates und Jesus selbst***) legte Ammonius nichts schriftlich nieder.t) Anstatt dessen . . . teilte er seine wich.

*) Die Arbeit, die verschiedenen Religionssysteme zu versöhnen.
**) Neuplatonismus und Alchimie, von Al":. wilder, x. D, pp. 1, a (engl.).
***) b ist wohlbekannt, das Ammonius, obwohl von christlichen Eltern abstammend, a ich tos des Lehrsätzen der Eirebe losgesagt bat - ungeachtet Eusebius und Hieronymus. Porphyrius, dar Schüler de" Plotin, der durch elf Jahr" mit Ammonius zusammengelebt hatte und der kein Interesse dar" hat", eine Unwahrheit st, bogen, erklärt ausdrücklich, da er, sieh vom Christentum gänzlich losgesagt hat. Anderseits wissen wir, das Ammonius an die lieht*& Deuter, „n die Beschützer glaubte und den dis Neuplatonische Philosophie oben" „heidnisch" all mystisch war. Aber Eusebius, der gewissenloseste Fälscher und Vor falscher eurer Texte, und alt. Hieronymus, ein Erzfanatiker, die beide nie Interesse d"„ hatten, eis Tatsache „t, leugnen widersprechen dem Porphyrius. Wir sieben „s vor, dem letzteren et, glauben, dar dar Nachwelt einen makellos.. Namen und Muse großen Ruf dar Ehrlichkeit hinterlassen hat
****) Zwei Werke werden fälschlich dem Ammonius zugeschrieben Das „ins, jetzt verlorene, genannt D" ernsteste Moysis ei lern, wird •via demselben „glaubwürdigen" Eu"hie" erwähnt, dem Bischof von Cäsaräa und Freund des christlichen Kaisera Konstantin, der übrigens als Heide starb. Von diesem Pseudo-Werke ist nur bekannt, daß es von Hieronymus sehr gepriesen wird (Vir. Illust., f ab, und Euseb., 11. 9, VI. 19 Das andere unechte Werk heißt das Lautersten. (oder die „Evangelienharmonie") Du „t teilweise erhalten. Es existiert aber nur in dar latainischen Übersetzung d" Viktor, laienhaft nun Kapua (sechstes Jahrhundert), der es selber dem Tatian zuschrieb, und wahrscheinlich ebene. mit 11.,19, orte spätere Gelehrte du Diatesseron dem Ammenlos ausstellte. Daher fei kein grabe" Vertrauen Israel et, setzen, und Aus nicht reut Ws. „esoterische" Auslegung der Evangelien. Wir male"„ glauben sing dieses Werk den Prof. Jowett verleitet hat, die Neuplatonischen Auslegungen als „Absurditäten" zu betrachten.

----

tigsten lehren wohlunterrichteten und geschulten Personen mit, denen er die Verpflichtungen der Geheimhaltung auferlegte, wie rs vor ihm von Zoroaster und Pythagoras und in den Mysterien geschehen war. Abgesehen von ein paar Abhandlungen seiner Schüler haben wir nur die Angaben seiner Gegner, um daraus zu ermitteln, was er tatsachlich gelehrt bat.*)
Durch die vorurteilsvollen Behauptungen solcher „Gegner" kam wahr. scheinlich der gelehrte Oxforder Übersetzer von Platons Dialogen zu der Schlußfolgerung:
Was wirklich groß und wahrhaft charakteristisch an ihm (Plato) war, sein Bemühen, Abstraktionen zu realisieren und zu verknüpfen, wurde von ihnen (den Neuplatonikern) überhaupt nicht verstanden (Y).
Er sagt wegwerfend genug gegenüber i den alten Methoden intellektueller Analyse:

Heutzutage ... muß ein alter Philosoph aus sich selbst und aus der Zeitgenössischen Geschichte des Denkens erklärt werden.'*)
Das ist so, als ob man sagen würde, daß der alte griechische Kation der Proportion (wenn er je gefunden wird) und die Athene Protnachos des Phidias aus der zeitgenössischen Geschichte der Architektur und Skulptur erklärt werden müssen, aus der Albert Hall und dem Memorial Monument, und aus den fürchterlichen Madonnen in Krinolinen, mit denen das schöne Antlitz von Italien gesprenkelt ist. Prof. Jowett bemerkt: „Mystik ist nicht Kritik“. Nein; aber Kritik ist auch nicht immer gleichbedeutend mit ehrlichem und gesundem Urteil. Die Kritik ist leicht, aber die Kunst ist schwer.
Und solcher „Kunst“ entbehrt unser Kritiker der Neuplatoniker - ungeachtet seiner griechischen Gelehrsamkeit - von a bis s. Auch fehlt ihm ganz augenscheinlich der Schlüssel zu dem wahren Geiste der Mystik des Pythagoras und Plato, nachdem er selbst im Timäus ein E[l]ement orientalischer Mystik leugnet und zu zeigen versucht, daß die Griechische Philosophie auf den Osten zurückwirkte, und vergißt, daß die Wahrheit das gerade Gegenteil ist; daß der „tiefere und durchdringendere Geist des Orientalismust - durch Pythagoras und seine eigene Initiation in die Mysterien - in die tiefsten Tiefen von Platos Seele eingedrungen war.
Aber Dr. Jowett sieht 'das nicht ein. Auch ist er nicht geneigt, zuzugestehen, daß irgend etwas Gutes oder Vernünftiges - in Übereinstimmung mit der „zeitgenössischen Geschichte des Denkens- - jemals aus jenem Nazareih der heidnischen Mysterien kommen könne; ja nicht einmal, daß es irgend etwas verborgener Art im Timäus oder in einem anderen Dialog zu interpretieren gibt. Für ihn ist
die sogenannte Mystik Platos rein griechisch, sie entsteht aus seinen umvoll*) op. 'eis. s. 7.
**) op. eis. fit, 524

----

kommenen Kenntnissen“) und hohen Strebenszielen und Ist das E[r]zeugnis eines Zeitalters, in dem die Philosophie noch nicht ganz von der Dichtkunst der Mythologie getrennt war „[0])
Unter verschiedenen gleich irrigen Sätzen sind es besonders die Annahmen (a) daß Plato in seinen Schritten von jedem Elemente östlicher Philosophie gänzlich frei war, und (b) daß jeder moderne Gelehrte, ohne selber ein Mystiker und ein Kabhafist zu sein, sich ein Urteil über alte Esoterik anmaßen kann - die wir zu bekämpfen beabsichtigen. Um das zu tun, müssen wir maßgebendere Angaben vorbringen, als unsere eigenen sein würden, und wir bringen das Zeugnis anderer Gelehrten, ebenso groß, wenn nicht größer, als Dr. Jowett, Spezialisten in ihrem Fache obendrein, uni den Beweisgründen des Oxforder Königlichen Professors des Griechischen entgegenzuwirken und sie zu vernichten.
Daß Plato unleugbar ein glühender Bewunderer und Nachfolger des Pythagotas war, wird niemand bestreiten. lind ebenso unleugbar ist es, wie Matter sagt, daß Platn aus denselben Quellen wie der Samische Philosoph einerseits seine Lehren geerbt und anderseits seine Weisheit geschöpft braute.“**) Und die Lehren des Pythagoras sind orientalisch his auf die Knochen und zwar brähmanisch! denn dieser große Philosoph wies immer auf den fernen Osten als auf die Quelle, aus der er sein Wissen und seine Pliilosophie herleitete, und Colebrooke zeigt, daß Plato in seinen Brieten dasselbe

Bekenntnis ablegt und sagt, daß er seine Lehrsätze „alten und heiligen Lehren“ entnommen hat.****) Ferner stimmen die Ideen sowohl des Pythagoras, als auch des Plato allzu gut mit den Systemen Indiens und des Zoroastrianismus überein, als daß irgend ein Zweifel über ihren Ursprung für jemand möglich wäre, der einige Bekanntschaft mit diesen Systemen hat. Hinwieder:

Pantänus, Athenagoras und Klemens waren durchaus unterrichtet in der Plato-nischen Philosophie und verstanden ihre wesentliche Einheit mit den Orientalischen Systemen.*****)

Die Geschichte des Pantänus und seiner Zeitgenossen kann den Schlüssel zu den platonischen und gleichzeitig orientalischen Elementen geben, die in den Evangelien einen so auffälligen Vorrang vor den jüdischen Schriften haben.

*) „Unvollkommene Kenntnisse“ wovon? Daß Plato mit vielen der modernen „Arbeitshypothesen“ unbekannt war - ebenso unbekannt, W Besam unmittelbare Nachkommenschaft sicherlich mit den erwähnten Hypothesen sein wird, wenn sie ihrerseits Buh ihrem Veralten „ich der „großen Mehrzahl“ „n reihen - tot vielleicht ein maskierter Segen.

op. eil S. 524

***) Histoire Critique du Gnosticisme von l. Matter, Fest“„„er „ der Königlichen Akademie „o Straßburg. „Bei Pythagoras und Plato Rad“ Bir in Griechenland dis ersten Elemente d“„ (orientalischen) Gnostizismus sagt er. (Bd. 1. pp. 48 und 50.)

****) Asiat. Trans., t, 579

*****) New Platonism and Alchemy, P. 4.

ABTEILUNG I.
VORLÄUFIGE ÜBERSICHT.

Initiierte, die Kräfte und transzendentale Erkenntnis erlangt haben, lassen sich von unserem Zeitalter bis zur vierten Wurzelrasse zurückverfolgen. Da die Vielfältigkeit der zu behandelnden Gegenstände die Einführung eines solchen historischen Kapitels verbietet, das, wie historisch es auch nach Tatsache und Wahrheit sein mag, sowohl von der Kirche als auch von der Wissenschaft als Lästerung und Fabel von vornherein verworfen werden würde - so werden wir den Gegenstand nur berühren. Die Wissenschaft streicht nach ihrem eigenen lieben Willen und Geschmack Dutzende von Nauen alter Heroen aus, einfach deshalb, weil ein zu starkes Element von Mythe in ihren Geschichten enthalten ist; die Kirche besteht darauf, daß ehe biblischen Patriarchen als historische Persönlichkeiten betrachtet werden rollen, und nennt ihre sieben „Sternenengel“ die „historischen Kanäle und Agenten des Schöpfers“. Beide haben recht, da beide eine starke Partei an ihrer Seite finden, Die Menschheit ist im besten Falle eine traurige Herde panurgischer Schafe, die blindlings dem Führer folgt, der ihr zufällig gerade paßt. Die Menschheit - zum mindesten die Mehrzahl - haßt es,

selbständig zu denken. Sie empfindet die bescheidenste Einladung, für einen Augenblick aus den alten ausgetretenen Geleisen herauszugehen und nach selbständigem Urteil einen neuen Pfad in einer frischen Richtung einzuschlagen, als eine Beleidigung. Man gebe ihr ein ungewohntes Problem zu lösen, und wenn ihre Mathematiker, denen es nicht zu Gesichte steht, sich weigern, sich damit zu beschäftigen, so wird die Menge, unbekannt mit der Mathematik, die unbekannte Größe anstarren und, hoffnungslos verwickelt in die verschiedensten x's und y's, sich umkehren und den uneingeladenen Störer seines intellektuellen Nirwanas in Stücke zu reißen versuchen. Das mag vielleicht den leichten und außerordentlichen Erfolg erklären, dessen sich die Römische Kirche bei ihren Bekehrungen angeblicher Protestanten und Freidenker erfreut, deren Name Legion ist, aber die sich niemals der Mühe unterzogen haben, für sich selbst über die wichtigsten und gewaltigsten Probleme der inneren Natur des Menschen nachzudenken.
Und doch werden. wenn das Zeugnis der Tatsachen, die in der Geschichte aufbewahrten Berichte und die ununterbrochenen Bannflüche der Kirche gegen „Schwarze Magie“ und Magier vom verfluchten Geschlechte
des Kain nicht zu beachten sind, unsere Anstrengungen sich in der Tat als sehr schwach erweisen. Wenn durch nahezu zwei Jahrtausende

eine Körperkraft von Menschen niemals aufgehört hat, ihre Stimme gegen die Schwarze Magie zu erheben, so sollte die Schlußfolgerung unumstößlich sein, daß, wenn die Schwarze Magie als wirkliche Tatsache existiert, irgendwo auch ihr Gegenstück -- die Weiße Magie - sein muß. Falsche Silbermünzen könnten kein Dasein haben, wenn es kein echtes Silbergeld geben würde. Die Natur ist dual in allem, was sie versucht, und diese kirchliche Verfolgung hätte allein schon längst die Augen des Publikums öffnen sollen. Wie sehr auch viele Reisende bereit sein mögen, jede Tatsache mit Bezug auf außerordentliche Kräfte, mit denen gewisse Menschen in „heidnischen“ Ländern begabt sind, zu entstellen; wie sehr sir auch bestrebt sein mögen, solchen Tatsachen eine falsche Deutung zu geben und - um ein altes Sprichwort zu gebrauchen -- „den weißen 'Schwan eine schwarze Gans zu nennen“ und ihn zu töten, so sollte doch selbst das Zeugnis von römisch-katholischen Missionaren in Betracht gezogen werden, sobald sie wie ein Mann auf gewisse 'Tatsachen schwören. Auch kann nicht aus dem Grunde, weil sie satanische Wirksamkeit in den Offenbarungen einer gewissen Art zu sehen belieben, ihr Zeugnis in bezug auf die Existenz solcher Kräfte mißachtet werden. Denn was sagen sie von China? Jene Missionäre, die durch lange Jahre in dem Lande gelebt und ernstlich jede Tatsache und jeden Glauben studiert haben, der sich als ein Hindernis für ihren Erfolg in der Bewerkstelligung von Bekehrungen erweisen könnte, und die mit jedem exoterischen Ritus der offiziellen Religion sowohl als auch der sektiererischen Glauben vertraut geworden sind -- sie alle schwören auf die Existenz einer gewissen Körperschaft von Menschen, die für jeden unerreichbar sind, ausgenommen den Kaiser und einen auserlesenen Kreis von hohen Würdenträgern. Vor ein paar Jahren, vor dem Kriege von Tonking,

schrieb der Erzbischof von Peking über Bericht einiger hundert Missionare und Christen nach Rom genau dieselbe Geschichte, die fünfundzwanzig Jahre früher berichtet worden war und in klerikalen Blättern weit die Runde gemacht hatte. Sie hatten, wie es hieß, das Geheimnis gewisser *offizieller* Gesandtschaften ergründet, die in Zeiten der Gefahr vom Kaiser und von den herrschenden Mächten an ihre Sheu und Kiuay, wie sie beim *Volke* genannt werden, abgesendet werden. Diese Sheu und Kiuay, erklärten sie, *seien* die Genien der Berge, begabt mit den geheimnisvollsten Kräften. Sie werden als die Schützer von China betrachtet, von den „unwissenden" Massen; als die Inkarnation einer satanischen Kraft, von den guten und „gelehrten" Missionären.
Die Sheu und Kiuay sind Menschen, die einem anderen Daseinszustande angehören, als die gewöhnlichen Menschen, oder als dem Zustande, dessen sie sich erfreuten, während sie mit ihren Körpern bekleidet waren. Sie sind entkörperte Geister, Gespenster und Larven, die nichts destoweniger in objektiver Form auf Erden leben und in den Bergfestungen wohnen, die alten unzugänglich sind mit Ausnahme derer, denen sie gestatten. sie zu besuchen.*)

*) Diese und andere Tatsachen steil in chinesischen Missionsberichten zu finden und in einem werke des Monsignore Delaplace eines Bischofs in China. Annales da in Propagation de to Foi.

1 n Tibet werden gewisse Asketen auch Lha, Geister, von denen, mit detirn zu verkehren ihnen nicht zusagt, genannt. Die Sheu und Kiuay, die von Seite des Kaisers und der Philosophen und von Seite der Konfuzianisten, die an keine „Geister" glauben, die höchste Beachtung erfahren, sind einfach Lohans Adepten, die in größter Einsamkeit in ihren unbekannten ZufluchtsOrten leben.
Aber die chinesische Abgeschlossenheit und die Natur scheinen sich beide grgen die europäische Neugierde und - wie es in Tibet rein betrachtet wird --- Entweihung verbündet zu haben. Marco Polo, der berühmte Reisende, w ar vielleicht der Europäer, der sich am weitesten in das Innere dieser Länder gewagt hat. Was über ihn im Jahre 1876 gesagt wurde, mag jetzt wiederholt werden.
Die Gegend der Wüste Gobi und in der Tat das ganze Gebiet der Unabhängigen Tartaren und Tibets werden sorgfältig gegen fremdes Eindringen bewacht. Die, denen gestattet wird, das Land zu durchqueren, stehen unter der besonderen Obhut und Führung gewisser Geschäftsträger der obersten Regierung und werden in Pflicht genommen, der Außenwelt in betreff der Örtlichkeiten und Personen keine Kunde zu bringen. Wenn diese Einschränkung nicht wäre, könnten manche zu diesen Blättern Berichte beitragen von Forschung, Abenteuer und Entdeckung, die mit Interesse gelesen werden würden. Die Zeit wird kommen, früher oder später, wo der furchtbare Sand der Wüste seine lang begrabenen Geheimnisse herausgeben wird, und dann wird es in der Tat unerwartete Demütigungen für unsere moderne Eitelkeit geben.
„Das Volk von Paschai"*) sagt Marco Polo, der mutige Reisende des dreizehnten Jahrhunderts, „hat große Adepten der Zaubereien und der teuflischen Künste". Und sein gelehrter Herausgeber fügt hinzu: „Dieses Paschai oder Udyana war das

Geburtsland der l'adma Sambhava, eines der Hauptaposteln des Lamaismus, _d. i._ des tibetanischen Buddhismus, und eines großen Meisters in Bezauberungen. Die Lehren des Sakya, wie sie in Udyana in _alten Zeiten_ vorherrschten, waren wahrscheinlich stark mit sivaitischer Magie gefärbt, und die Tibetaner betrachten die Örtlichkeit noch jetzt als den klassischen Boden der Zauberei und Hexerei".

Die „alten Zeiten" sind ganz ähnlich den „modernen Zeiten", nichts ist in bezug auf die magischen Praktiken geändert, ausgenommen, daß sie noch esoterischer und geheimer geworden sind und daß die Vorsicht der Adepten im gleichen Verhältnisse mit der Neugier des Reisenden zunimmt. Hiouen-Thsang sagt von den Bewohnern: „Die Männer . . . heben das Studium, aber betreiben es ohne Eifer. _Die Wissenschaft der magischen Formeln ist bei ihnen au einem regelrechten Berufsgeschäfte geworden.**)_ Wir wollen dem ehrwürdigen chinesischen Pilger in diesem Punkte nicht widersprechen und sind bereit zuzugestehen, daß im siebenten Jahrhunderte _einige_ Leute aus der Magie ein „Berufsgeschäft" machten: das tun auch heute _einige_ Leute, aber sicherlich nicht die wahren Adepten. Obendrein war in jenem Jahrhundert der Buddhismus kaum erst nach Tibet eingedrungen und seine Völker waren in die Zaubereien der Bhon - der vorlamaistischen Religion - versunken. Hiouen-Thsang, der fromme, mutige Mann, der hundertmal sein Leben aufs Spiel setzte, um der Wonne teilhaftig zu werden, Buddhas Schatten in der Höhle von Peschavur zu sehen. würde nicht die guten Lamas und mönchischen Wundertäter angeklagt haben, daß sie daraus, ihn den Reisenden zu zeigen, ein „Berufsgeschäft machten".

*) Die Gegenden ungefähr von Udyana und Kaschmir, wie der Übersetzer und Herausgeber des Marco Polo - Oberst Yule - glaubt (l. 175).

**) Voyage de Pelcrins Bouddhistes, Bd. _L; Histoire d" Ja Vie de Hiouen-Thsang, usw.,_ aus dem chinesischen ins Französische übersetzt von Stanislas Julien.

Das Gebot des Gautama, das in seiner Antwort an den König Prasenajit, seinen Beschützer enthalten ist, der ihn gebeten hatte, Wunder zu vollbringen, muß dem Gennute des Hiouen-Thsang immer gegenwärtig gewesen seins „Großer König", sprach Gautama, ›ich lehre meine Schüler nicht also das Gesetz, daß ich ihnen sage: „Gehet, ihr Heiligen, und vollbringet vor den Augen der Brähmanen und Haushälter mit Hilfe eurer übernatürlichen Kräfte größere Wunder, als irgend ein Mensch vollbringen kann'. Ich sage ihnen, wenn ich sie das Gesetz lehre:

Lebet so, ihr Heiligen, _daß ihr eure guten Werke verberget und eure Sünden zeigt'„._

Betroffen von den Berichten über magische Schaustellungen, die von Reisenden aller Zeiten, die die Tartarei und Tibet besucht hatten, beobachtet und aufgezeichnet wurden, kommt Oberst Yule zu dem Schlusse, daß die Eingeborenen „die ganze Enzyklopädie der modernen Spiritisten zu ihrer Verfügung gehabt haben müssen". Duhalde erwähnt unter ihren Zaubereien die Kunst, durch ihre Anrufungen die Gestalten des Laotseu*) und ihrer Gottheiten _in der Luft_ erscheinen und _einen Schreibstift Antworten ruf Fragen schreiben au lassen, ohne daß ihn jemand berührt."**)_

Die erstgenannten Anrufungen gehören den religiösen Mysterien ihrer Heiligtümer an; wenn sie auf andere Art oder um des *Gewinnes* halber ausgeführt werden, werden sie als *Zauberei,* Nekromantie betrachtet und sind strenge verboten. Die zweite Kunst, einen Schreibstift ohne Berührung schreiben zu machen, war in China und anderen Ländern vor der christlichen Zeitrechnung bekannt und geübt. Sie ist das A B C der Magie in diesen Ländern.
Als Hiouen-Thsang den Schatten des Buddha anzubeten begehrte, nahm er seine Zuflucht nicht zu „berufsmäßigen Magiern“, sondern zu der Kraft seiner eigenen Seelenanrufung; zur Kraft des Gebetes, des Glaubens und der Betrachtung. Alles war dunkel und düster in der Nähe der Höhle, in der das Wunder angeblich manchmal stattfand. Hiouen-Thsang trat ein und begann seine Andachtsübungen. Er verrichtete einhundert Begrüßungen, aber er sah und hörte nichts. Dann, in der Meinung, zu sündhaft zu sein, weinte er bitterlich und verzweifelte. Aber als er daran war, alle Hoffnung aufzugeben, nahm er auf der östlichen Wand ein schwaches Licht wahr, aber es verschwand. Er erneuerte seine Gebete, diesmal voll Hoffnung, und wieder sah er das Licht, das aufblitzte und wieder verschwand. Hierauf tat er ein feierliches Gelübde,: er wollte die Höhle nicht verlassen, bevor er nicht die Verzückung gehabt habe, zum mindesten den Schatten des „Ehrwürdigen des Zeitalters“ zu sehen. Er hatte hierauf länger zu warten, denn erst nach zweihundert Gebeten wurde die dunkle Höhle plötzlich „in Licht gebadet“ und der Schatten des Buddha, von strahlend weißer Farbe, erstand majestätisch auf der Wand, wie wenn die Wolken sich plötzlich teilen und auf einmal das wundervolle Bild des „Lichtberges“ darbieten. Ein blendender Glanz erleuchtete die Züge des göttlichen Antlitzes. Hiouen-Thsang war in Betrachtung und Staunen versunken und wollte seine Augen von dem erhabenen und unvergleichlichen Bilde nicht abwenden. „Hiouen-Thsang fügt in seinem eigenen Tagebuche. *Si-yu-ki,* hinzu, daß nur dann, wenn der Mensch mit aufrichtigem Glauben betet und wenn er von oben einen verborgenen Eindruck erhalten hat, er den Schatten deutlich sieht, aber er kann den Anblick nicht irgendwie lange ertragen. (Max Müller, *Buddhistische Pilger.)*
Von einem Ende bis zum anderen ist das Land voll Mystiker, Religionsphilosophen, buddhistische Heilige und Magier. Der Glaube an eine geistige Welt voll unsichtbarer Wesen, die zu gewissen Gelegenheiten den Sterblichen gegenständlich erscheinen, ist all-

*) Lao-tse, der chinesische Philosoph.
The Book of Ser Marco Polo, I. sie.

gemein. „Nach dem Glauben der Nationen von Zentralasien“, bemerkt 1. j. Schmidt, „Ist die Erde und ihr Inneres sowie auch die umgebende Atmosphäre mit geistigen Wesen angefüllt, die einen teils wohltätigen, teils schädlichen Einfluß auf die Gesamtheit der organischen und anorganischen Natur ausüben . . . . Insbesondere werden Wüsten und andere wilde und unbewohnte Gebiete oder Gegenden, in denen die Einwirkungen der Natur in einem riesenhaften und schrecklichen Maßstabe sich entfalten, als der flauptaufenthalt oder Versammlungsplatz von bösen Geistern betrachtet. (lud daher sind die organischen Steppen und insbesondere die große Sandwüste Gobi seit den

Tagen des grauen Altertums als der Wohnplatz bösartiger Geister angesehen worden."
Die von Dr. Schliemann zu Mykenae ausgegrabenen Schätze haben die Volks-begehrlichkeit geweckt und die Augen abenteuerlustiger Spekulanten sind auf Ört-lichkeiten gerichtet, wo der Reichtum alter Völker vergraben sein soll, in Krypta oder
Höhle oder unter Sand oder Alluvialschichten. An keine andere Gegend, nicht einmal an Peru, knüpfen sich so viele Überlieferungen wie an die Wüste Gobi. In der unabhängigen Tartarei war diese entsetzliche Flugsandwüste einstmals, wenn die Überlieferung die Wahrheit sagt, der Sitz eines der reichsten Kaisertümer, die die Welt jemals gesehen hat. Es heißt, daß unter der Fläche ein solcher Reichtum an Gold, Juwelen, Statuen, Waffen und Gebrauchsgegenständen und von allem, was Zivilisation, Luxus und schöne Künste bedeutet, begraben liegt, wie ihn keine jetzige Hauptstadt der Christenheit heute zeigen kann. Der Sand der Gobi bewegt sich regelmäßig vor schrecklichen Stürmen, die beständig wehen, von Ost nach West. Gelegentlich werden einige der verborgenen Schätze aufgedeckt, aber kein Eingeborener wagt sie zu berühren, denn die ganze Gegend steht unter dem Banne eines mächtigen Zaubers. Tod würde die Strafe sein. Bathi - scheußliche aber pflichttreue Gnomen - bewachen die verborgenen Schätze dieses vorgeschichtlichen Volkes und erwarten den Tag, an dem die Wiederkehr zyklischer Perioden seine Geschichte zum Unterrichte der Menschheit neuerdings bekannt werden läßt.*)
Das Obenstehende ist absichtlich aus *Der Entschleierten Isis* angeführt, *um* das Gedächtnis des Lesers aufzufrischen. Eine der Zyklischen Perioden ist soeben abgelaufen, und wir brauchen nicht bis an das Ende des Maha Kalpa zu warten, um einiges von der Geschichte der geheimnisvollen Wüste enthüllt zu erhalten, trotz der Bahti und sogar der nicht minder „Scheußlichen" Rakschasas von Indien. Keine Fabeln und Erdichtungen wurden in unseren früheren Bänden gegeben, ungeachtet ihres chaotischen Zustandes, ein Chaos, zu dem sich die Verfasserin, ganz frei von Eitelkeit, öffentlich und mit vielen Entschuldigungen bekennt.
Es wird jetzt allgemein zugestanden, daß seit unvordenklichen Zeiten der ferne Osten, insbesondere Indien, das Land der Erkenntnis und jeder Art von Gelehrsamkeit war. Und doch gibt es kein Land, dem die Quelle aller seiner Künste und Wissenschaften *so* sehr abgestritten worden wäre, als das Land der ursprünglichen Arier. V^on der Baukunst bis zum Tierkreis war jede Wissenschaft, die diesen Namen verdient, von den Griechen importiert, von den geheimnisvollen Yanavas - entsprechend der Ent. scheidung der Orientalisten! Daher ist es nur logisch, daß sogar die Kenntnis der esoterischen Wissenschaft Indien abgestritten werden muß, da

*) *Die Entschleierte Isis, 1.* 599-601, 603, Iss.

von ihrer gewöhnlichen Praxis in diesem Lande weniger bekannt ist, als im Falle irgend eines anderen alten Volkes. *Das ist so,* einfach deshalb;
Bei den Indern war und ist sie womöglich noch esoterischer, als sie sogar bei den ägyptischen Priestern war. So heilig wurde sie gehalten, daß ihr Bestand nur halb zugegeben und daß sie nur in öffentlichen Notlagen ausgeübt wurde. Sie *war mehr als eine religiöse Angelegenheit, denn sie wurde (und wird noch) als göttlich betrachtet.* Die ägyptischen Hierophanten konnten trotz der Übung einer strengen und reinen Sittlichkeit auch nicht einen Augenblick mit den asketischen Gymnosophisten verglichen werden, weder an Heiligkeit des Lebens, noch an den in ihnen durch die übernatürliche Abschwörung alles Irdischen entwickelten wunderbaren Kräfte. Von denen, die sie gut kannten, wurden sie mit noch größerer Verehrung betrachtet, als die Magier von Chaldäa. „Sich die einfachsten Bequemlichkeiten des Lebens versagend, wohnten sie in Wäldern und führten das Leben der abgeschlossensten Einsiedler,"„) während ihre ägyptischen Brüder sich" mindestens zusammenscharten. Trotz des auf alle, die Magie und Wahrsagung ausübten, geworfenen Schimpfes hat die Geschichte verkündet, daß sie im Besitze der größten Geheimnisse des medizinischen Wissens und von unübertroffener Geschicklichkeit in seiner Ausübung waren. Zahlreich sind die in den indischen Mathams aufbewahrten Bände, in denen die Beweise ihrer Gelehrsamkeit niedergelegt sind. Der Wunsch, zu sagen, ob diese Gymnosophisten die wirklichen Begründer der Magie in Indien waren, oder ob sie nur das ausübten, was ihnen als Erbteil von den frühesten Rischis") - den sieben ursprünglichen Weisen überkommen war, würde von den exakten Gelehrten nur als Spekulation betrachtet werden."*)
Nichtsdestoweniger muß das versucht werden. In *Der Entschleierten* Isis wurde alles, was über Magie gesagt werden konnte, in der Form von Andeutungen niedergelegt; und so ging, infolge der großen Menge des durch zwei starke Bände verstreuten Materiales vieles von seiner Tragweite für den Leser verloren, während es noch mehr verfehlte, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, infolge der fehlerhaften Anordnung. Aber Andeutungen mögen sich jetzt zu Erklärungen entwickeln. Man kann es niemals zu oft wiederholen -- *die Magie ist so alt als die Menschheit.* Sie kann nicht länger mehr Gauklertum oder Halluzination genannt werden, wenn ihre kleineren Zweige - wie z. B. der Mesmerismus, jetzt unrichtig „Hypnotismus", „Gedankenlesen", „Einwirkung durch Suggestion", und was nicht sonst noch genannt, nur um es zu vermeiden, ihn mit seinem richtigen und rechtsmäßigen Namen zu benennen - von den berührntesten Biologen und Physiologen sowohl in Europa, als auch in Amerika, so ernstlich untersucht werden. Die Magie ist unauflöslich verknüpft mit der Religion eines jeden Landes und ist untrennbar von ihrem LJrsprunge. *Es* ist für die Geschichte ebenso unmöglich, die Zeit *zu*

*) Ammianus Marcellinus, XXIII. s.
**) Die Rischis - die erste Gruppe von sieben an der Zahl - lebten in Zeiten, die der vedischen Periode vorangingen. Sie sind jetzt als weise bekannt und werden gleich Halbgöttern geehrt. Aber man kann jetzt zeigen, daß sie etwas mehr sind als nur sterbliche Philosophen. Es gibt andere Gruppen von zehn, zwölf und selbst einundzwanzig an Zahl. Haug zeigt, daß sie in der brahmanischen Religion eine Stellung einnehmen, die der der zwölf Söhne Jakobs in der jüdischen *Bibel*

entspricht. Die Brahmanen behaupten, in gerader Linie von den Rischis abzustammen.
***) Die Entschleierte Isis, I. 90.*

nennen, da sie noch nicht war, als die Zeit der Epoche, da sie ins Dasein trat, wenn nicht die von den Initiierten aufbewahrten Lehren in Erwägung gesogen werden. Auch kann die Wissenschaft niemals das Rätsel vom Ursprunge des Menschen lösen, wenn sie das Zeugnis der ältesten Aufzeichnungen in der Welt verwirft und sich weigert, aus der Hand der rechtmäßigen Hüter der Mysterien der Natur den Schlüssel zur Universalen Symbologie zu empfangen. So oft ein Schriftsteller versucht hat, die erste Begründung der Magie mit einem besonderen Lande oder mit irgend einem geschichtlichen Ereignisse oder Charakter zu verknüpfen, hat eine weitere Untersuchung gezeigt, daß seine Hypothese grundlos war. Es besteht ein höchst bedauernswerter Widerspruch unter den Symbologen über diesen Punkt. Einige möchten, daß Odin, ein skandinavischer Priester und Herrscher, die Ausübung der Magie ungefähr 70 fahre v. Ch. begründete, obwohl von ihr zu wiederholten Malen in der Bibel gesprochen wird. Aber da bewiesen wurde, daß die geheimnisvollen Riten der priesterlichen Valas (der „Verhüllerinnen“) viel älter waren als das Zeitalter Odins,*) so kam versuchsweise Zoroaster daran, deshalb, weil er der Begründer der Magischen Riten war; aber Ammianus Marcellinus, Plinius und Arnobius, mit anderen Geschichtsschreibern, haben gezeigt, daß Zoroaster nur ein Reformator der Magie war, wie sie von den Chaldäern und Ägyptern ausgeübt wurde, und durchaus nicht ihr Begründer.**)
Wer nun von denen, die gleichmäßig ihr Antlitz von der Theosophie und nach vom Spiritualismus abgewendet haben, als von etwas „Unphilosophischem“ und daher der wissenschaftlichen Erwägung Unwertem, hat ein Recht, zu sagen, daß er die Alten studiert hat; oder daß er, wenn er sie studiert hat, alles verstanden hat, was sie gesagt haben? Nur die, die weiser zu sein behaupten als ihre Generation, die glauben, daß sie Alles wissen, was die Alten wußten, und so, da sie heutzutage viel mehr wissen, sich einbilden berechtigt zu sein, über deren alte Einfältigkeit und ihren Aberglauben zu lachen; die, die der Ansicht sind, ein großes Geheimnis entdeckt zu haben, wenn sie den alten Königssarkophag, der jetzt nicht mehr seinen Wniglichen Initiierten birgt, für eine „Kornkiste“ erklären, und die Pyramide, die ihn enthielt, für einen Getreidespeicher, vielleicht einen Weinkeller!***)

•) Siehe Munter, „Über die ältesten Religionen des Nordens vor Odin“. Memoires de la Societe des Antiquaires de France. II. 230.
**) Ammlanus Marcellinus, XXVI. 0.
„*) „Das Datum von hunderten von Pyramiden des Niltales läßt sich nach Irgendwelchen Regeln der mudernen Wissenschaft unmöglich bestimmen; Berodot belehrt uns, da8 ein jeder der aufeinanderfolgenden Könige eine errichtete, zur Erinnerung an seine Regierung und um zu seiner Begräbnisstätte zu dienen. Aber Herodot sagte nicht alles, obwohl er wußte, da8 der wirkliche Zweck der Pyramide ein ganz anderer war, als den er ihr zuschreibt. Wenn er nicht seine religiösen Bedenken gehabt hätte, so hätte er hinzufügen können, da8 sie äußerlich das

schöpferische Prinzip der Natur symbolisierte, und auch die Grundlehren der Geometrie, Mathematik, Astrologie und Astronomie veranschaulichte.

Der Baum der Erkenntnis [2]1

Die moderne, Gesellschaft nennt die Magie auf die Gewährschaft einiger Männer der Wissenschaft hin Betrügerei. Aber es gibt achthundert Millionen auf der Oberfläche der Erde, die bis zum heutigen Tage an sie glauben; es heißt, daß es zwanzig Millionen vollkominen vernünftiger und oft sehr gescheiter Männer und Frauen gibt, Mitglieder eben der Ge sellschaft, die an ihre Erscheinungen unter dem Namen Spiritualismus glaubew Die ganze alte Welt, mit ihren Gelehrten und Philosophen, ihren Weisen und Propheten glaubte daran. Wo ist das Land, in dem sie nicht ausgeübt wurde? Zu welchem Zeitalter war sie verbannt, auch nur aus unserem eigenen Lande? In der Neuen Welt sowie in dem Alten Lande (das letztere viel jünger als die erstere) war die Wissenschaft der Wissenschaften seit dem fernsten Altertum gekannt und geübt. Die Mexikaner hatten ihre Ini tiierten, ihre Priester-Hierophanten und Magier und ihre Initiationskrypten. Von den zwei in den pazifischen Staaten ausgegrabenen Statuen stellt die eine einen mexikanischen Adepten dar, in der für den indischen Asketen vorgeschriebenen Körperhaltung, und die andere eine aztekische Priesterin mit einem Kopfschmuck, der von dem Haupte einer indischen Göttin genommen sein könnte; während die „Guatemalische Medaille“ den „Baum der Erkenntnis zeigt - mit seinen Hunderten von Augen und Ohren als Symbolen des Sehens und Hörens - umkreist von der „Schlange der Weisheit“, die in das Ohr des heiligen Vogels lispelt. Bernhard Diaz de Castilla, ein Begleiter des Cortez, gibt einige Vorstellung von der außerordentlichen Verfeinerung, intelligenz und Zivilisation und auch von den magischen Künsten des Volkes, das die Spanier mit brutaler Gewalt unterwarfen. Ihre Pyramiden sind die von Ägypten, erbaut nach demselben geheimen Kanon der Proportion wie die der Pharaonen, und die Azteken scheinen in mehr als einer Beziehung ihre Zivilisation und Religion aus derselben Quelle bezogen zu haben, wie die Ägypter und vor diesen die Indier. Bei allen diesen drei Völkern wurde geheime Naturlehre oder Magie bis zum höchsten Grade betrieben.
Daß sie natürlich und nicht übernatürlich war, und daß die Alten sie so betrachteten, wird durch das gezeigt, was Luzian von dem „lachenden Philosophen“ Demokritos sagt, der, wie er seinen Lesern erzählt,
an keine (Wunder) glaubte, . . sondern sich damit beschäftigte, die Methode zu entdecken, nach der die Theurgisten sie hervorbringen konnten; mit einem Worte, seine Philosophie brachte ihn zu dem Schlusse, daß sich die Magie durchaus auf die Anwendung und die Nachahmung der Gesetze und der Werke der Natur beschränkte.

*) *In* ihrem Innern war sie ein majestätisches Heiligtum, in dessen dunklen Schlupfwinkeln die Mysterien gefeiert wurden und dessen Wände oft Zeugen der Inttiationsszenen von Mitgliedern der *kö königlichen* Familie wurden. Der Porphyrsarkophag, den Professor Piazzi Smyth, königlicher Astronom von Schottland, zu einer Kornkiste degradiert, war das Taufbecken, aus dem auftauchend der Neophyt ‚wiedergeboren' war und zum Adepten wurde. (Die Entschleierte Isis, I. 510, 519.)

Wer kann da noch die Magie der Alten „Aberglauben“ nennen?
In dieser Hinsicht ist die Ansicht des Demokritos für uns von größter Wichtigkeit, da die von Xerxes *zu* Abdera zurückgelassenen Magier seine Lehrer waren, und er obendrein durch eine beträchtliche Zeit Magie bei den ägyptischen Priestern studiert hatte.*) Denn nahezu neunzig Jahre von den einhundertneun seines Lebens hatte dieser große Philosoph Versuche angestellt und *sie in* einem Buche aufgezeichnet, das nach Petronius“) *von der Natur handelte* - von Tatsachen, die er selbst festgestellt hatte. Und wir finden, daß er nicht nur nicht an Wunder glaubt und sie gänzlich verwirft, sondern auch versichert, daß ein jedes von denen, das von Augenzeugen bestätigt wurde, stattgefunden hat und stattgefunden haben konnte, *weil* alle, auch die *unglaublichsten,* entsprechend den *„geheimen Naturgesetzen“* hervorgebracht waren.“„) . . . Nimmt man dazu, daß Griechenland, die „spätere Wiege der *Künste* und Wissenschaften“, und Indien, die Wiege der Religionen, ihrem Studium und Ihrer Ausübung ergeben waren, und eines von ihnen noch ergeben ist - wer wird dann wagen, ihre Würde als eines Studiums und ihre Tiefe als einer Wissenschaft herabzusetzen ?t)
Kein wahrer Schüler der Theosophie wird das jemals tun. Denn als Mitglied unserer großen östlichen Körperschaft weiß er zweifelsfrei, daß die Geheimlehre des Ostens das Alpha und Omega der universalen Wissenschaft enthält; (laß in ihren dunklen Texten unter dem üppigen, ja vielleicht zu überschwänglichen Wachse allegorischer Symbolik der Eck- und Schlußstein aller alten und modernen Erkenntnis Verborgen liegt. Der Stein, der Von drin Göttlichen Baumeister herabgebracht worden war, wirrt jetzt von dein allzumenschlichen Arbeiter Verworfen und zwar deshalb, weil der Mensch jede Rückerinnerung Verloren hat, nicht nur an seine heilige Kindheit, sondern sogar an seine Jünglingszeit, da er noch selbst einer der Baumeister war; „da mich die Morgensterne mit einander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes“, nachdem Sie das Maß gesetzt hatten zur Gründung der Erde - um die tief bedeutungsvolle und poetische Sprache Hiobs, des arabischen Initiierten zu gebrauchen. Aber die, die noch im stande sind, in ihren innersten Selbsten dem Göttlichen Strahle l'hitz zu machen, und die daher die Angaben der Geheimen Wissenschaften in gutem Glauben und in Bescheidenheit annehmen, wissen wohl, daß der Schlüssel zu allen den dunklen Problemen des Lebens und Todes ist, von denen zum mindesten einige in diesen Bänden eine Erklärung finden mögen.
Die Schreiberin ist sich lebhaft der gewaltigen Schwierigkeiten bewußt, die sich bei der Behandlung so abstruser Fragen ergeben, und aller der Gefahren des Unternehmens. So schimpflich es auch für die menschliche Natur ist, die Wahrheit mit dem Namen des Betruges zu brandmarken, so sehen

•) Diog. Laert., In „Democrit. Vit“.
••*) Satyric., IX.* s.
***) Plinius, *Eist. Not.*
*****) Die Entschleierte Isis, I. 512.*

wir das nichtsdestoweniger täglich getan und nehmen es hin. Denn jede esoterische Wahrheit muß durch eine solche Ableugnung hindurchgehen und ihre Vertreter durch ein Martyrium, bevor Sie schließlich angenommen wird; obwohl sie selbst dann noch nur zu oft bleibt. -
Eine Krone, Wie Gold *zu* schaun, doch nur ein Dornenkranz.
Wahrheiten, die auf esoterischen Mysterien beruhen, werden auf einen Leser, der sie erfassen kann, tausend aufzuweisen haben, die sie als Betrügereien brandmarken werden. Das ist nur natürlich, und das einzige Mittel, es zu Vermeiden, wäre für einen Schüler der Theosophie, sich das pythagoräische „Gelübde des Stillschweigens“ aufzuerlegen und es alle fünf Jahre zu erneuern.]in anderen Falle wird die zivilisierte Gesellschaft - Von der sich zwei Drittel Verpflichtet fühlen, zu glauben, daß seit dem ersten Auftreten des ersten Adepten die eine Hälfte der Menschheit Täuschung und Betrug der andern Hälfte gegenüber Verübte - wird die zivilisierte Gesellschaft unzweifelhaft ihr angestammtes und traditionelles Recht behaupten, den Eindringling zu steinigen. Die wohlwollenden Kritiker, die höchst bereitwillig den nunmehr berühmten Satz von Carlyle in bezug auf seine Landsleute, daß sie „meistens Narren“ sind, Verkünden, wobei sie in erster Linie Sorge getragen haben, sich sicher in die einzigen glücklichen Ausnahmen Von der Regel einzureihen, werden in diesem Werke Kraft gewinnen und eine weitere Überzeugung herleiten, von der traurigen Tatsache, daß das Menschengeschlecht einfach aus Schelmen und geborenen Idioten zusammengesetzt ist. Aber das ist Von sehr wenig Belang. Die Rechtfertigung der Schüler der Theosophie und ihrer archaischen Wissenschaft drängt sich langsam, aber stetig eben dem herzen der Gesellschaft auf, stündlich, täglich und jährlich, in Gestalt zweier gewaltiger Zweige, zweier verirrter Schößlinge Vom Stamme der Magie - des Spiritismus und der Römischen Kirche. Die Tatsache bahnt sich ihren Weg sehr oft durch die Erdichtung. Gleich einer ungeheuren Riesenschlange umspannt der Irrtum in jeder Gestalt die Menschheit und Versucht, in seinen todbringenden Windungen Jedes Streben nach Wahrheit und Licht zu ersticken. Aber der Irrtum ist nur an der Oberfläche mächtig, da er durch die esoterische Natur verhindert wird, irgendwie tiefer zu gehen; denn dieselbe esoterische Natur umspannt den ganzen Erdball in jeder Richtung und läßt nicht einma den dunkelsten Winkel unbesucht. Und, einerlei ob durch Phänomen oder Wunder, einerlei ob mit den Geistern gehüpft oder mit den Bischöfen besprungen, maß die Theosophie triumphieren, bevor das gegenwärtige Zeitalter „Schani's (Saturns) dreifachen Septenar“ des westlichen Zyklus in Europa erreicht, mit anderen Worten - Vor dem Ende des einundzwanzigsten Jahrhunderts „n. Ch.“
Fürwahr, der Boden der lang entschwundenen Vergangenheit ist nicht tot, denn er hat nur geruht. Die Stümpfe der heiligen Eichen der alten Druiden können noch immer Triebe aus ihren Vertrockneten Zweigen entsenden und zu einem neuen Leben wiedergeboren werden, gleich der

Handvoll Korn in (lern Sarkophage einer viertausendlährigen Mumie, das, als es eingepflanzt wurde, sproß, wuchs und Meine gute Erute gab". Warum nicht i Die Wahrheit ist stärker als die Erdichtung. Sie kann jeden Tag lind ganz unerwartet ihre Weisheit rechtfertigen und den Dünkel unseres Zeitalters nachweisen, indem sie zeigt, daß die Geheime Brüderschaft in der Tat nicht mit dem Philalethen der letzten Elektrischen Schule ausgestorben ist, daß die Gnosis noch immer auf Erden blüht und daß ihrer Anhänger viele sind, wenn auch unbekannt. All das kann durch einen oder mehrere (irr großen Meister geschehen, wenn sie Europa besuchen und ihrerseits die angeblichen Entlarver und die Verleumder der Magie entlarven. Solche geheime Brüderschaften sind von verschiedenen wohlbekannten Schriftstellern erwähnt worden und in Mackenzie's *Royal Masonic Cyklopaedia* wird von ihnen gesprochen. Die Schreiberin wiederholt jetzt angesichts der Millionen, die es bestreiten, kühn, was in der *Entschleierten Isis* gesagt wurde.
Wenn sie (die Initiierten) nur als Erdichtungen des Romanschriftstellers betrachtet wurden, so hat diese Tatsache nur den „Brüdern Adepten" geholfen, um so leichter ihr Inkognito zu wahren....
Die St. Germanis und Cagliostros dieses Jahrhunderts, die aus den Schmähungen und Verfolgungen der Vergangenheit bittere Lehren gezogen haben, verfolgen heutzutage eine andere Taktik.*)
Diese prophetischen Worte wurden 1876 geschrieben und bewahrheiteten sich 1886. Nichtsdestoweniger sagen wir wiederum:
Es gibt zahlreiche dieser mystischen Brüderschaften, die mit „zivilisierten" Ländern nichts zu tun haben; und in ihren unbekannten Gemeinden werden die Gerippe der Vergangenheit verborgen gehalten. Diese „Adepten" könnten, wenn sie wollten, Anspruch machen auf außerordentliches Alter, und stichhaltige Dokumente vorlegen, die gar manches geheimnisvolle Blatt sowohl in der heiligen, als auch in der prufanen Geschichte erklären würden.**) Wenn die Schlüssel zu den hieratischen Schriften und das Geheimnis der ägyptischen und indischen Symbolik den christlichen Kirchenvätern bekannt gewesen wären, so würden die letzteren auch nicht ein einziges Denkmal des Altertums unverstümmelt haben stehen lassen.***)
Aber es besteht in der Welt noch eine andere Klasse von Adepten, die auch einer Brüderschaft angehört, und mächtiger ist als irgend eine andere von denen, die dem Laien bekannt sind. Viele von diesen sind persönlich gut und wohlwollend, ja sogar gelegentlich rein und heilig, als Einzelwesen. Da sie jedoch in ihrer Gesamtheit und als eine Körperschaft ein selbstsüchtiges und einseitiges Ziel verfolgen, mit unnachgiebiger Kraft und Entschlossenheit, so müssen sie unter die Adepten der Schwarzen Kunst einge-

*) Op. CIL, 11. 403.
**) Du ist genau das, wu einige von ihnen eich zu tun anschicken, und manch ein „geheimnisvolles Blatt" aus der heiligen und profanen Geschichte wird auf diesen Seiten berührt. Ob ihre Erklärungen ange. nommen werden oder nicht - ist eine andere Frage.
***) Ebenda.

reiht werden. Die sind unsere modernen römisch-katholischen „Väter“ und Geistlichen. Die meisten der hieratischen Schriften und Symbole sind voll ihnen seit dem Mittelalter entziffert worden. Hundertmal gelehrter in der geheimen Symbolik und in den alten Religionen, als unsere Orientalisten jemals sein werden, die Verkörperung der List und Gewandtheit, hält jeder solche Adept in der Kunst die Schlüssel stramm in seiner fest geballten Hand und wird dafür sorgen, daß das Geheimnis nicht leicht verraten wird, wenn er es vermag. Es gibt mehr hochgelehrte Kabbalisten in Rom und durch ganz Europa und Amerika, als gewöhnlich vermutet wird. So sind die erklärt öffentlichen „Brüderschaften“ von „schwarzen“ Adepten mächtiger und gefährlicher für protestantische Länder als irgend eine Schar von Östlichen Esoterikern. Die Leute lachen über die Magie! Die Männer der Wissenschaft, die Physiologen und Biologen verspotten die Wirksamkeit und selbst den Glauben an die Existenz von dem, was in volkstümlicher Sprechweise „Zauberei“ und „Schwarze Magie“ genannt wird. Die Archäologen haben ihre Stonehenge in Engiand mit seinen Tausenden von Geheimnissen und seinen Zwillingsbruder Karnac in der Bretagne, und doch findet sich unter ihnen keiner, der auch nur eine Ahnung davon hätte, was wältrend des letzten Jahrhunderts in seinen Krypten und in seinen geheimnisvollen Winkeln und Ecken vor sich gegangen ist. Mehr als das, sie wissest nicht einmal von dem Dasein solcher „magischer Hallenx in ihrem Stonehenge, wo seltsame Auftritte stattfinden, so oft ein neuer Bekehrter in Sicht ist. Hunderte von Experimenten wurden und werden täglich an der Salpetriere gemacht und auch von gelehrten Hypnotiseuren in ihren Privat-gemächern. Es ist jetzt erwiesen, daß gewisse Sensitive - Männer sowohl, als auch Frauen - wenn ihnen von dem Praktiker, der auf sie einwirkt, in Trance befohlen wird, ein gewisses Ding zu tun -- vom Trinken eines Glases Wasser bis zu einem nachgeahmten Morde --- beim Wiedererlangen ihres normalen Zustandes alle Erinnerung an den eingegebenen („suggerierten“, wie es jetzt von der Wissenschaft genannt wird) Auftrag verlieren. Nichtsdestoweniger ist das Subjekt zur bestimmten Stunde und im bestimmten Augenblick, und zwar auch im bewußten und vollkommen wachen Zustande, durch eine unwiderstehliche Kraft in sich selbst angetrieben, die ihm von seinem Mesmerisator suggerierte Handlung zu tun; und zwar einerlei, was immer es sein mag, und was auch die Zeitperiode, die von dem angesetzt ist, der das Subjekt kontrolliert, das heißt, das letztere unter der Macht seines Willens hält, so wie eine Schlange einen Vogel unter ihrem Banne hält und ihn schließlich zwingt, in ihren offenen Rachen zu springen. Ja noch schlechter: denn der Vogel ist der Gefahr bewußt; er widersteht, wie hilflos schließlich auch seine Anstrengungen sein mögen, während das hypnotisierte Subjekt sich nicht auflehnt, sondern den Antrieben und der Stimme seines eigenen freien Willens und seiner eigenen Seele zu folgen scheint. Wer von unseren europäischen Männern der Wissenschaft, die an *solche wissenschaftliche* Experimente glauben - und sehr wenige sind

es, die sie heutzutage noch bezweifeln, und die sich von ihrer tatsächlichen Wirklichkeit noch nicht überzeugt fühlen - wer von ihnen, so fragen wir, ist bereit zuzugestehen, daß das Schwarze Magie ist? Und doch ist es die *echte,* unleugbare und wirkliche *Fassination* und *Zauberei* der alten Zeit. Die Mulu Kurumbas der Nilgiris gehen bei ihren Behexungen nicht anders vor, wenn sie einen Feind zu vernichten suchen, und die Dugpas von Sikkim und Bhütän kennen auch kein mächtigeres Agens als ihren *Willen.* Nur äußert sich bei ihnen der Wille nicht in Sprüngen und Anläufen, sondern wirkt mit Sicherheit; er hängt nicht vom Grade der Empfänglichkeit oder nervösen Eindrucksfähigkeit des „Subjektes" ab. Wenn der Dugpa sein Opfer erkoren und sich mit ihm in Rapport gesetzt hat, so wird sein „Fluidum" sicherlich seinen Weg finden, denn sein Wille ist unermeßlich stärker entwickelt als der Wille des europäischen Experimentators - des eigenmächtigen, ununterrichteten und *unbewußten* Zauberers um der Wissenschaft willen - der keine Ahnung (oder auch keinen Glauben) hat von der Verschiedenartigkeit und Macht der weltalten Methoden, die von dem *bewußten* Zauberer, dem „Schwarzen Magier" des Ostens und Westens zur Entwicklung seiner Kraft :urgewendet werden.
Und nun stellen wir offen und gerade heraus die Frage: Warum sollte nicht der fanatische und zelotische Priester in dem lebhaften Wunsche, irgend ein auserwähltes reiches und mächtiges Mitglied der Gesellschaft zu bekehren, dieselben Mittel zur Erreichung seines Zieles anwenden, wie sie der französische Naturforscher und Experimentator seinerseits seinem Subjekte gegenüber gebraucht? Das Gewissen des römisch-katholischen Priesters ist höchst wahrscheinlich beruhigt. Er wirkt *persönlich* in keiner selbstsüchtigen Absicht, sondern mit dem Ziele, „eine Seele aus der ewigen Verdammnis zu erretten". Nach seiner Ansicht ist: die Magie, wenn überhaupt eine solche darin ist, eine verdienstvolle und göttliche Magie. So ist die Macht des blinden Glaubens.
Wenn uns daher von glaubwürdigen und achtbaren Personen von hoher sozialer Stellung und unantastbarem Charakter versichert wird, daß es unter den römisch-katholischen Priestern viele wohlorganisierte Gesellschaften gibt, die unter dem Vorwände und Deckmantel von modernem Spiritualismus und Mediumschaft Sitzungen abhalten zum Zwecke der Bekehrung durch Suggestion, sei es unmittelbar oder auf Entfernung - so antworten wir: Wir wissen das. Und wenn uns ferner gesagt wird, daß diese priesterlichen Hypnotiseure, sobald sie Einfluß über irgend ein Individuum oder Individuen, die von ihnen zur Bekehrung bestimmt sind, zu erlangen begehren, sich an einen unterirdischen Platz zurückziehen, der von ihnen für solche Zwecke (nämlich für zeremonielle Magie) bestimmt und geweiht ist; und dort einen Zirkel bilden und ihre vereinte Willenskraft in die Richtung nach dem Individuum werfen, und so durch Wiederholung des Vor-

ganges eine vollständige Herrschaft über ihr Opfer erlangen - so antworten wir wieder: Sehr wahrscheinlich. Tatsächlich wissen wir, daß die Übung so ist, einerlei ob diese Art von zeremonieller Magie oder Behexung zu Stonehenge oder anderwärts geübt wird. Wir wissen es, sagen wir, aus persönlicher Erfahrung; und

auch, weil verschiedene der besten und liebsten Freunde der Schreiberin durch solche Mittel unbewußt in die Römische Kirche und unter ihren „gütigen“ Schutz gezogen worden sind. Und daher können wir nur mitleidig über die Unwissenheit und Halsstarrigkeit der getäuschten Männer der Wissenschaft und gebildeten Experimentatoren lachen, die zwar an die Macht des Dr. Charcot und seiner Schüler glauben, ihre Subjekte zu „beherrschen“, aber nichts Besseres als ein verächtliches Lächeln finden, so oft die Schwarze Magie und ihre Kraft in ihrer Gegenwart erwähnt wird. Eliphas Levi, der Abbe und Kabbalist, starb, bevor die Wissenschaft und die Medizinische Fakultät von Frankreich den Hypnotismus und die suggestive Beeinflussung unter ihre wissenschaftliche Experimente aufgenommen hatten, aber folgendes sagte er vor fünfundzwanzig Jahren in seinem *Dogma und Ritual der Hohen Magie* über „Die Behexungen und Zaubereien“.
Die Zauberer und Nekromanten suchten in ihren Anrufungen des Bösen Geistes vor allem die magnetische Kraft, die das rechtmäßige Eigentum des wahren Adepten ist und die sie zu bösen Zwecken zu erlangen trachteten ... Eine ihrer Hauptbestrebungen war die Kraft der Zauber oder verderbenbringenden Beeinflussungen .... Die Kraft kann mit wirklichen Vergiftungen durch einen Strom von Astrallicht verglichen werden. Sie erregen ihren Willen durch zeremonielle Mittel bis zu dem Grade, daß er auf die Entfernung vergiftend wirkt.... Wir haben in unserm „Dogma“ gesagt, was wir von den magischen Zauberern dachten, und wieso diese Kraft außerordentlich wirklich und gefährlich sei. Der wahre Magier wirft einen Zauber ohne Zeremonie und allein durch seine Mißbilligung auf die, mit deren Betragen er unzufrieden ist und deren Bestrafung er für notwendig hält;*) er wirft sogar durch seine Verzeihung einen Zauber auf die, die ihm Unrecht tun, und die Feinde der Initiierten erfreuen sich nicht lange der Straflosigkeit für ihre Übeltat. Wir selbst haben Beweise für dieses verderbliche Gesetz in zahlreichen Beispielen gesehen. Die Hinrichter der Märtyrer gehen immer elend zu Grunde; und die Adepten sind die Märtyrer der Intelligenz. Die Vorsehung (Karma) scheint sie zu verachten, die sie verachten und verurteilt die zum Tode, die sie am Leben zu hindern trachten. Die Sage vom ewigen Juden ist die volkstümliche dichterische Behandlung dieses Geheimnisses. Ein Volk hat einen Weisen zur Kreuzigung gesendet; es hat ihm befohlen: „Geh weiterl“ als er einen Augenblick zu ruhen versuchte. Gut! das Volk wird daher einem ähnlichen Urteilsspruche unterworfen werden; es wird gänzlich geächtet werden und durch lange Jahrhunderte wird ihm befohlen „Geh weiter! geh weiter!“, ohne daß es Ruhe noch Mitleid findet.**)

*) Das ist unrichtig ausgedrückt. Der wahre Adept der „Rechten Hand“ bestraft niemals jemanden, auch nicht seinen bittersten und gefährlichsten Feind; er überläßt einfach den letzteren seinem Karma, und das Karma verfehlt niemals, das au tun, früher oder später.
**) Op. cit., 11. 889, :40, 441.

„ Fabeln“ und „Aberglauben“, wird die Antwort lauten. Sei es denn. Vor dein todbringenden Atem der Selbstsucht und Gleichgültigkeit. wird jede unbequeme

Tatsache in sinnlose Erdichtung verwandelt, und jeder Zweig des einstmals grünenden Baumes der Wahrheit ist jetzt verdorrt und seiner ursprünglichen geistigen Bedeutung entkleidet worden. Unser moderner Symbologe ist außerordentlich schlau nur im Entdecken von Phallusdienst und geschlechtlichen Emblemen selbst dort, wo derlei nie beabsichtigt war. Aber für den wahren Schüler der theosophischen Lehre könnte Weiße oder Göttliche Magie in der Natur ohne ihren Gegensatz - der Schwarzen Magie -- nicht mehr existieren, als Tag ohne Nacht, einerlei ob diese von zwölfstündiger oder sechsmonatlicher Dauer sind. Für ihn hat Alles in der Natur eine esoterische - rine helle und eine nächtliche Seite an sich. Pyramiden und Druideneichen, Dolmen und Bobäume, Pflanze und Mineral - alles war voll tiefer Bedeutung und heiliger Wahrheiten der Weisheit, wenn der Erzdruide seine magischen Heilungen und Anrufungen vollzog, und wenn der ägyptische Hierophant Chemnu, das „liebliche Gespenst“, die weibliche Frankensteinschöpfung des Altertums beschwor und lenkte, das aufgerufen war zur Qual und Prüfung der Seelenstärke der Kandidaten der Initiation, zugleich mit dem letzten Todesschrei seiner irdischen Menschennatur. Es ist wahr, die Magie hat ihren Namen verloren, und mit ihm ihre Rechte auf Anerkennung. Aber ihre Ausübung steht in täglichem Gebrauche; und ihre Nachkommen, „magnetischer Einfluß“, „Macht der Rede“, „unwiderstehlicher Zauber“, „ganze Zuhörerschaften unterworfen und gleichsam in Bann gehalten“ sind Ausdrücke, die von allen anerkannt und gebraucht sind, so bedeutungslos sie auch jetzt im allgemeinen sind. Ihre Wirkungen sind jedoch bestimmter und ausgeprägter unter religiösen Vereinigungen, wie den Schakern, den Negermethodisten und der Heilsarmee, die es „die Wirkung des Heiligen Geistes“ und „die Gnade“ nennen. Die wirkliche Wahrheit ist, daß die Magie noch in vollem Schwange ist. unter der Menschheit, wie blind auch die letztere gegen ihre stille Gegenwart und ihren Einfluß auf ihre Mitglieder, wie unwissend auch die Gesellschaft über ihre täglichen und stündlichen wohltätigen und schädlichen Wirkungen sein und bleiben möge. Die Welt ist voll von solchen unbewußten Magiern - in der Politik sowie im täglichen Leben, in der Kirche sowie in den Festungen des Freigedankens. Die meisten dieser Magier sind unglücklicherweise „Zauberer“, nicht figürlich, sondern in nüchterner Wirklichkeit, vermöge ihrer innewohnenden Selbstsucht, ihrer rachsüchtigen Naturen, ihres Neides und Grolles. Der echte Schüler der Magie, der die Wahrheit wohl kennt, sieht mitleidsvoll zu, und wenn er weise ist, so schweigt er. Denn jede Anstrengung, die er macht, die allgemeine Blindheit zu beseitigen, wird nur mit Undank, Verleumdung, und oft mit Flüchen belohnt, die, nicht imstande ihn zu erreichen, auf die zurückwirken werden, die ihm Böses wünschen. Lügen und Verleumdung - die letztere eine zähnefletschende Lüge, die den leeren harmlosen Falschheilen tatsächliche Bisse hinzufügt - wer-

den sein Loos und so wird der Wohlwollende bald in Stücke zerrissen, zum lohne für seine gutgemeinte Absicht, zu erleuchten.
Genug ist, wie wir glauben, gegeben worden, um zu zeigen, daß das Bestehen einer geheimen Universalen Lehre, abgesehen von ihren praktischen Methoden

der Magie, kein phantastisches Märchen oder Erdichtung ist. Die Tatsache war der ganzen alten Welt bekannt, und die Kenntnis davon ist im Osten, insbesondere in Indien erhalten geblieben. Und wenn es eine solche Wissenschaft gibt, so muß es naturgemäß irgendwo Professoren derselben oder Adepten geben. Auf jeden Fall tut es wenig zur Sache, ob die Hüter der Heiligen Lehre als lebende, tatsächlich existierende Menschen betrachtet werden oder für Mythen angesehen werden. Ihre Philosophie wird auf Grund ihrer eigenen Verdienste stehen oder fallen müssen, getrennt und abgesehen von allen Adepten. Den mit den Worten des weisen Gamaliel, die von ihm an den Sanhedrin gerichtet wurden: „Wenn diese Lehre falsch ist, so wird sie vergehen und von selbst fallen; wenn sie aber wahr ist, dann - *kann sie nicht vernichtet werden“.*

ABTEILUNG II

DIE MODERNE KRITIK UND DIE ALTEN

Die Geheimlehre des arischen Ostens findet sich unter ägyptischer Symbolik und Ausdrucksweise wieder in den Büchern des Hermes. Am oder nahe dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts waren alle sogenannten Hermetischen Bücher nach der Meinung des durchschnittlichen Mannes der Wissenschaft einer ernsten Beachtung unwert. *Sie* wurden einfach für eine Sammlung von Fabeln, von betrügerischen Vorspiegelungen und höchst unsinnigen Behauptungen gehalten und laut dafür erklärt. Sie „existierten nicht vor der christlichen Zeitrechnung“, hieß es. „sie waren alle in der dreifachen Absicht der Spekulation, der Täuschung und des frommen Betruges geschrieben, sie waren alle, selbst die besten unter ihnen, einfältige Apokryphen.*) In dieser Hinsicht erwies sich das neunzehnte Jahrhundert als höchst würdiger Sprößling des achtzehnten, denn im Zeitalter des Voltaire sowohl, als auch in diesem Jahrhundert war alles, außer was unmittelbar von der Königlichen Akademie ausging, falsch, abergläubisch, töricht. Glaube an die Weisheit der Alten wurde geringschätzig verlacht, vielleicht sogar mehr noch als jetzt. Allein der Gedanke, die Werke und Grillen „eines falschen Hermes, falschen Orpheus, falschen Zoroaster“, falscher Orakel, falscher Sibyllen und eines dreimal falschen Mesmer mit seinem unsinnigen Fluidum als authentisch anzunehmen, wurde auf der ganzen Linie in Acht und Bann getan. So wurde alles, was seinen Ursprung außerhalb der gelehrten und dogmatischen Gehege von Oxford und Cambridge**) oder der Akademie von Frankreich hatte in jenen Tagen als

*) Siehe in Zusammenhang hiermit die Pneum atologie des Esprits des Marquis de Mirville, der sechs ungeheure Bände darauf verwendet, die Unvernunft derer zu zeigen, die die Wirklichkeit des Satans und der Magie oder der esoterischen Wissenschaften leugnen - zwei Dinge, die für ihn synonym sind.
**) Wir glauben das siderische Phantom des alten Philosophen und Mystikers Henry More - der einst. mals an der Universität Cambridge war - zu sehen, wie es sich in dem astralen Nebel aber den alten moos- bewachsenen Dächern der alten Stadt umherbewegt, in der er seinen berühmten Brief an Glanvit über die „Hexen“

sehrieb. Die „Seele“ scheint ruhelos und empört zu sein, wie an dem Maientage von 1678, als der Doktor sieh so bitter gegenüber dem Verfasser des *Sadducismus Triumphatus* Über Scot, Adie und Webster beklagte. „Unser neuen inspirierten Heiligen“ hören wir die (Seele murmeln, „geschworene Advokaten der $B_o$xen ... die entgegen allem Sinn und aller Vernunft ... keinen Banntet haben wollen, sondern einen verbündeten Schurken . . . diese hereingeblasenen Possenreißer, aufgebläht mit . . . Unwissenheit, Eitelkeit und geistlosem Unglauben!“ (siehe „Brief an Glanvil“ und Die Entschleierte Isis, I. 205, 206.)

„unwissenschaftlich“ find lächerlich unsinnig. gebrandmarkt. Diese Neigung hat sich bis zum heutigen Tag erhalten.
Nichts kann der Absicht eines wahren Esoterikers ferner liegen der vermöge seiner höheren psychischen Entwicklung im Besitze von Forschungswerkzeugen steht, die ihrer Kraft nach viel durchdringender sind als irgend eines, das sich bis jetzt in den Händen physikalischer Experimentatoren befindet - als die Anstrengungen unsympathisch zu betrachten, die auf dem Gebiete der Naturerforschung gemacht werden. Die Bestrebungen und Arbeiten, die zur Lösung von möglichst vielen Problemen der Natur unternommen wurden, sind in seinen Augen immer heilig gewesen. Der Geist, in dem Sir Isaac Newton bemerkte, daß er sich am Ende aller seiner astronomischen Arbeit nur wie ein Kind vorkäme, das am Rande des Meeres der Erkenntnis Muscheln auflese, ist ein solcher der Ehrfurcht für die Grenzenlosigkeit der Natur, wie ihn die Esoterische Philospohie selbst nicht in Schatten stellen kann. Und es mag offen anerkannt werden, daß die Haltung des Gemütes, die dieses berühmte Gleichnis beschreibt, auch die der großen Mehrheit der echten Wissenschaftler in Bezug auf alle Erscheinungen des physischen Planes der Natur richtig wiedergibt. Bei deren Behandlung sind sie oft die Vorsicht und Mäßigung selbst. Sie beachten Tatsachen mit einer Geduld, die nicht übertroffen werden kann“ Sie sind langsam, diese in Iheorien umzusetzen, mit einer Klugheit, die nicht zu hoch gepriesen werden kann. Und innerhalb der Einschränkungen, unter denen sie die Natur beobachten, sind sie wunderbar genau in den Aufzeichnungen ihrer Beobachtungen. Obendrein mag noch zugestanden werden, daß die modernen Gelehrten es mit außerordentlicher Sorgfalt vermeiden, Verneinungen aufzustellen. Sie mögen sagen, daß es unendlich unwahrscheinlich sei, daß irgend eine neue Entdeckung mit dieser oder jener Theorie, die jetzt durch diese und jene Zusammenfassung aufgezeichneter Tatsachen unterstützt wird, jemals in Widerspruch stehen werde. Aber selbst in Bezug auf die breitesten Verallgemeinerungen - die nur in kurzen populären Textbüchern der wissenschaftlichen Erkenntnis in dogmatische Form übergehen - ist der Ton der „Wissenschaft“ selbst, wenn man die Abstraktion für in den Personen ihrer ausgezeichnetsten Vertreter verkörpert ansieht, zurückhaltend und oft bescheiden.
Weit entfernt also von der Geneigtheit, über die Irrtümer, zu denen die Männer der Wissenschaft durch die Beschränkungen ihrer Methoden verführt werden mögen, zu spotten, wird der wahre Schüler der Theosophie vielmehr die Tragik einer Lage zu würdigen wissen, in der großer Fleiß und Wahrheitsdurst zur Enttäuschung und oft zur Verwirrung verdammt sind. Was jedoch in Bezug auf die moderne Wissenschaft bedauert werden muß, ist an sich ein böses Hervortreten der übertriebenen Vorsicht,

die in ihrem günstigsten Aspekt die Wissenschaft vor übereilten Schlußfolgerungen bewahrt nämlich das Zögern der Gelehrten, anzuerkennen, daß außer den

Untersuchungswerkzeugen des physischen Planes noch andere auf die Geheimnisse der Natur angewendet werden können, und daß es folgerichtig unmöglich sein kann, die Erscheinungen irgend eines Planes richtig aufzufassen, ohne sie ebensogut von den Gesichtspunkten aus zu beobachten, die von anderen geboten werden. Insofern als sie ihre Augen absichtlich vor dem Beweise verschließen, der ihnen klar hätte zeigen sollen, daß die Natur verwickelter ist, als die physikalischen Phänomene allein andeuten würden, daß es Mittel gibt, mit deren Hilfe die Fähigkeiten der menschlichen Wahrnehmung manchmal von einen Plan auf den anderen übergehen können, und daß ihre Energie mißleitet ist, wenn sie diese ausschließlich auf die Einzelheiten der physischen Struktur oder Kraft richten, insofern sind sie weniger der Sympathie als des Tadels würdig.

Man fühlt sich winzig und gedemütigt, wenn man liest, was Renan, der gelehrte moderne „Vernichter" eines jeden religiösen Glaubens der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft über die arme Menschheit und ihre Unterscheidungskräfte zu sagen hat. Er glaubt:

Die Menschheit hat nur einen sehr beschränkten Verstand; und die Anzahl der Menschen, die imstande ist, die Analogie der Dinge scharf (finement) aufzufassen, ist ganz unmerklich.*)

Vergleicht man jedoch diese Behauptung mit einer anderen, vom selben Verfasser ausgesprochenen Meinung, nämlich:

Der Verstand des Kritikers sollte sich mit gebundenen Händen und Füßen den Tatsachen hingeben und sich von ihnen treiben lassen, wo immer sie ihn hinführen mögen,**) so fühlt man sich erleichtert. Wenn ferner diese beiden philosophischen Behauptungen durch eine dritte Äußerung des berühmten Akademikers verstärkt werden, die erklärt:

Jede aprioristische Parteinahme muß aus der Wissenschaft verbannt bleiben, so bleibt wenig zu fürchten übrig. Unglücklicherweise ist Renan der erste, der diese goldene Regel bricht.

Das Zeugnis des Herodot - der, ohne Zweifel sarkastisch, der „Vater der Geschichte" genannt wird, nachdem in jeder Frage, worin das Moderne Denken init ihm nicht übereinstimmt, sein Zeugnis für nichts gilt - die nüchternen und ernsten Versicherungen in den philosophischen Erzählungen des Plato und Thukydides, Polybios und Plutarch, und selbst gewisse Behauptungen des Aristoteles werden ausnahmslos bei Seite gelegt, so oft sie mit etwas verwickelt sind, das die moderne Kritik als eine Mythe zu betrachten beliebt. Vor einiger Zei verkündete Strauß:

*) Etudes Religieuses

**) Etudes Historiques

***) Denkschrift, gelesen vor der Academie des Insoriptions et des Bellet Lettres, 1868.

Die Anwesenheit eines übernatürlichen Elementes oder Wunders in einer Erzählung ist ein unfehlbares Zeichen für die Anwesenheit einer Mythos in ihr; und das ist der von einem jeden modernen Kritiker stillschweigend an genommene Kanon der Kritik. Aber fragen wir zuerst: Was ist ein Mythos [griech.]? Wird uns nicht von alten Schriftstellern ausdrücklich gesagt, was das Wort Überlieferung bedeutet? War nicht der lateinische Ausdruck *fabula,* eine Fabel, gleichbedeutend mit etwas, das so erzählt wird, daß es in vorgeschichtlichen Zeiten geschehen sei, und nicht notwendigerweise eine Erdichtung ist. Für solche Autokraten der Kritik und despotische Herrscher, wie es die meisten der französischen, englischen und deutschen Orientalisten sind, mögen in dem kommenden Jahrhundert historische, geographische, ethnologische und philologische Überraschungen bevorstehen. Travestien in der Philosophie sind in der letzten Zeit so gewöhnlich geworden, daß die Öffentlichkeit durch nichts in dieser Hinsicht überrascht werden kann. Es ist bereits von einem gelehrten Forscher behauptet worden, daß Homer einfach eine „mythische Personifikation des Epos“ war; von einem anderen, daß Hippokrates, der Sohn des Aeskulap „nur eine Chimäre sein könnte“; daß die Asklepiaden, trotz ihres siebenhundertjährigen Bestehens, sich schließlich einfach als eine „Erdichtung“ erweisen können; daß „die Stadt Troia (ungeachtet Dr. Schliemann's) nur auf den Landkarten existierte“, usw. Warum sollte nicht die Welt nach alledem eingeladen werden, jeden bisher historischen Charakter der alten Zeit als einen Mythos au betrachten? Würde Alexander der Große von der Philologie als ein Schmiedehammer benötigt, um damit die Häupter brähmanischer chronologischer Anmaßungen zu zerschmettern, er würde schon längst einfach zu einem „Symbol der Gebietserwerbung“ oder einem „Genius der Eroberung“ geworden sein, wie bereits von irgend einem französischen Schriftsteller angeregt worden ist.
Blinde Ableugnung ist die einzige den Kritikern übriggebliebene Zufluchtsstätte. Sie ist das sicherste Asyl für einige Zeit der Zukunft, um darin die letzten Skeptiker zu bergen. Für einen, der bedingungslos leugnet, ist die Mühe der Beweisführung unnötig, und er vermeidet auf diese Art auch etwas noch Schlechteres, nämlich gelegentlich den unwiderleglichen Beweisgründen und Tatsachen seines Gegners ein oder zwei Punkte einräumen zu müssen. Creuzer, der größte aller modernen Symbologen, der gelehrteste unter den Scharen der wohlunterrichteten deutschen Mythologen, muß das gelassene Selbstvertrauen gewisser Skeptiker herausgefordert haben, als er sich in einem Augenblicke verzweifelter Verwirrung gezwungen sah zuzugestehen:
Wir sind gezwungen, zu den Theorien der Trollen und Genien zurückzukehren, wie sie von den Alten verstanden wurden; [es ist das eine Lehre], ohne die es absolut unmöglich wird, sich selbst irgend Etwas klar zu machen mit Bezug auf die Mysterien**) der Alten, die unleugbar sind.

*) Siehe Alfred Maury's Histoire des Religions de la Grece, 1• 248, und die Spekulationen von Holzmann in der Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung, 1862, S. 487.

**) Creuzer's Einführung zu den Hysterien (franz. hass. III., 456; rückübersetzt).

Die Römischen Katholiken, die sich genau derselben Verehrung, und zwar bis auf den Buchstaben, schuldig machen - die sie von den späteren Chaldiiern, den Nabathäern des Libanon und den getauften Sabäern entlehnt haben,*) und nicht von den gelehrten Astronomen und Initiierten der alten Zeit - möchten jetzt die Quelle, aus der sie kam; dadurch verbergen, daß sie dieselbe in Bann tun. Theologie und Kirchentum möchten gerne den klaren Brunnen trüben, der sie von Anfang an getränkt hat, um die Nachkommen daran zu hindern, hineinzublicken und so ihr ursprüngliches Vorjedem das Seine zu geben. Was unsere anderen Gegner betrifft - den bild zu sehen. Die Esoteriker jedoch glauben, daß die Zeit gekommen sei, modernen Skeptiker und den Epikureer, den Zyniker und den Sadduzäer - so können sie die Antwort auf ihre Verneinungen in unseren früheren Bänden finden. Was die vielen ungerechten Anwürfe gegen die alten Lehren betrifft, so ist der Grund für sie in *Der Entschleierten* Isis mit diesen Worten angegeben

Der Gedanke des heutigen Kommentators und Kritikers über die alte Gelehrsamkeit ist beschränkt und bewegt sich im Kreise der Esoterik der Tempel; seine Einsicht Ist entweder nicht willens oder nicht fähig, in die Ehrfurcht erweckenden Heiligtümer des Altertumes einzudringen, wo der Hierophant den Neophyten unterwies, die öffentliche Verehrung im wahren Lichte zu betrachten. Kein alter Weiser würde gelehrt haben, daß der Mensch der König der Schöpfung ist, und daß der Sternenhimmel und unsere Mutter Erde tun seinetwillen erschaffen wurden.**)

Wenn wir solche Werke wie den *Phallizismus***)* in unserer Zeit erscheinen sehen, so ist es leicht anzunehmen, daß die Tage für Verheimlichung und Travestie vergangen sind. Die Wissenschaft ist in Philologie, Symbolik und Vergleichender Religion zu weit vorgeschritten, um noch länger allgemeine Ableugnungen aufzustellen, und die Kirche ist zu weise und vorsichtig, um nicht allen möglichen Vorteil aus der Lage zu ziehen. Indessen können die „Rhomben der Hekate" und die „Räder des Luzifer",****) die täglich in (irr Gegend von Babylonien ausgegraben werden, nicht weiter als ein klarer Bewels für Satansdienst verwendet werden, nachdem dieselben Symbole in dein Ritual der Lateinischen Kirche nachgewiesen worden sind. Die letztere ist zu gelehrt, als daß ihr die Tatsache unbekannt wäre, daß Selbst die späteren gelehrt, als daß ihr die Tatsache unbekannt wäre, daß seibst die späteren (haldäer, die allmählich in Dualismus verfallen waren und alle Dinge auf zwei ursprüngliche Prinzipien zurückführten, niemals Satan oder Götzenbilder verehrten, nicht mehr als die Zoroastrier, gegen die jetzt dieselbe Anklage erhoben wird, sondern daß ihre Religion ebenso hoch-philosophisch war wie irgend eine andere; ihre duale und esoterische Theosophie wurde das Erbe der Juden, die ihrerseits gezwungen wurden, sie mit den Christen zu teilen.

•) Die späteren Nabathäer hingen demselben Glauben an, wie die Nazarener und die Sabäer, sie verehrten Johannes den Täufer und Übten die Taute. (Siehe *Die Entschleierte Isie, 11. 127;* Munck, Palästina, p. 615; Dunlap, Sod, *der Menschensohn, u. s. w.)*

••) 1. 65s.
•••) Von Hargrave Jennings.
****) Siehe De Mirville's *Pneumatologie, 111. 277ff.*

Die Parsis werden bis zum heutigen Tage des Sonnendienstes beschuldigt, und doch findet man in den Chaldäischen Orakeln unter den „Magischen und Philosophischen Vorschriften des Zoroaster“ die folgende:
Richte Dein Gemüt nicht auf die weiten Maße der Erde; Denn die Pflanze der Wahrheit ist nicht auf dem Boden. Nicht messe die Maße der Sonne, indem du Regeln sammelst, Denn sie wird von dem ewigen Willen des Vaters getragen, nicht um deinet
willen.
Lasse den ungestümen Lauf des Mondes; denn er läuft immer durch das Wirken der Notwendigkeit;
Das Fortschreiten der Sterne ward nicht erzeugt um deinetwillen.
Es war ein großer Unterschied zwischen der wahren Verehrung, die denen gelehrt wurde, die sich würdig erwiesen, und zwischen den Staatsreligionen. Die Magier werden aller Arten von Aberglauben beschuldigt, aber dasselbe Chaldäische Orakel sagt folgendes:
Der weite luftige Flug der Vögel ist nicht wahr,
Auch nicht die Zerschneidungen der Eingeweide der Opfer; sie sind alle nur Spielzeuge,
Die Grundlage gewinnsüchtigen Betruges; fliehe von diesen, Wenn du das heilige Paradies der Frömmigkeit aufschließen willst, Wo Tugend, Weisheit und Gerechtigkeit versammelt sind.*)
Wie wir in unserem früheren Werke sagen:
Sicherlich können nicht die, die das Volk vor „gewinnsüchtigem Betrug“ warnen, dieses Betruges beschuldigt werden; und wenn sie Taten vollbrachten, die wunderbar erscheinen, wer kann da ehrlicherweise zu leugnen wagen, daß das nur dadurch getan wurde, daß sie im Besitze einer Kenntnis der Naturwissenschaft und Psychologie bis zu einem solchen Grade waren, wie er unseren Schulen unbekannt ist?**)
Die oben angeführten Strophen sind eine etwas seltsame Lehre aus dem Munde derer, die nach allgemeiner Ansicht die Sonne, den Mond und die Sternenscharen als Götter verehrt haben sollen. Da die erhabene Tiefe der Magischen Lehren dem modernen materialistischen Denken unerreichbar sind, so werden die Chaldäischen Philosophen des Sabäertumes und Sonnendienstes beschuldigt, die nur die Religion der ungebildeten Massen waren.

*) Psellus, 4; ia Cory's *Ancient Fragments, 269.*
***) Die Entschleierte Isis, I.* 535, 536.

[Band III, Seite 36]

ABTEILUNG III
DER URSPRUNG DER MAGIE

Die Dinge haben sich in letzter Zeit geändert, das ist wahr genug. Das Feld der Forschung hat sich erweitert; alte Religionen werden ein wenig besser verstanden; und seit dem traurigen Tage, an dem das Komitee der Französischen Akademie mit Benjamin Franklin an der Spitze Mesmer's Phänomene untersuchte, nur um sie als Scharlatanerie und schlaue Schurkerei zu bezeichnen, haben sowohl die heidnische Philosophie als auch der Mesmerismus gewisse Rechte und Privilegien erlangt und werden jetzt von einem ganz verschiedenen Standpunkt aus betrachtet. Wird ihnen jedoch volle Gerechtigkeit zuteil, und werden sie irgend wie besser gewürdigte Wir fürchten, nein. Die menschliche Natur ist jetzt noch dieselbe, wie damals, als Pope von der. Macht des Vorurteiles sagte

Im Sehen ist kein klein'rer Unterschied,
Als in den Gegenständen, die man sieht,
Wir geben jedem unsrer Farbe Zier,
Und er erbleichet auch durch uns're Gier.
Der Strahl der Phantasie macht grob und klein,
Vermehrt, verkehrt, gibt tausendfält'gen Schein.

So wurde in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts die Hermetische Philosophie von den Theologen und von den Männern der Wissenschaft von zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. Die ersteren nannten sie sündhaft und teuflisch, die letzteren leugneten rundweg ihre Glaubwürdigkeit, ungeachtet des von den gelehrtesten Männern eines jeden Zeitalters einschließlich unseres eigenen vorgebrachten Zeugnisses. Der gelehrte Pater Kricher z. B. wurde nicht einmal beachtet; und seine Behauptung, daß alle Bruchstücke, die unter den Titeln von Werken des Merkurius Trismegistus, Berosus, Therekydes von Syros, u. s. w. bekannt sind, dem Feuer, durch das 100000 Bände der großen Alexandrinischen Bibliothek verzehrt wurden, entronnene Rollen waren - wurde einfach verlacht. Nichts destoweniger wußten die gebildeten Klassen von Europa damals so wie heute, daß die berühmte Alexandrinische Bibliothek, das „Wunder der Zeitalter“, von Ptolemäus Philadelphus gegründet worden war; daß zahlreiche ihrer Manuskripte

---

[Band III, Seite] 37 Die Bücher des Hermes

sorgfältig nach hieratischen Texten und den ältesten chaldäischen phoenizischen. persischen, . u. s. w. Pergamenten kopiert waren; und daß diese Transskriptionen und Kopien sich ihrerseits auf weitere 100 000 Rollen beliefen, wie Josephus und Strabo behaupten.

Wir haben auch das weitere Zeugnis des Klemens vor. Alexandrien, dem man bis zu einem gewissen Grade Glauben schenken sollte.*) Klemens verbürgte das Vorhandensein von weiteren 30 000 Bänden der Bücher des Thoth, die in der Bibliothek vom Grabmal des Osymandias aufgestellt waren, über deren Eingange die Worte geschrieben standen: „Eine Heilung für die Seele".
Seit damals sind, wie alle wissen, ganze Texte der „apokryphen" Werke des „falschen" Pymander und des nicht weniger „falschen" Asklepias von Champollion in den ältesten Denkmälern von Ägypten gefunden worden.**) Wie in der Entschleierten Isis gesagt wurde:
Nachdem sie ihr ganzes Leben dem Studium der Aufzeichnungen der alten ägyptischen Weisheit gewidmet hatten, erklärten sowohl Champollion Figeac, als auch Champollion der Jüngere öffentlich, trotz zahlreicher voreingenommener Urteile, die von gewissen voreiligen und unweisen Kritikern gewagt wurden, daß die Bücher des Hermes „in Wirklichkeit eine Menge ägyptischer Überlieferungen enthalten, die durch die allerauthentischsten Aufzeichnungen und Denkmäler Ägyptens aus der grauesten Vorzeit fortwährend bestätigt werden."***)
Das Verdienst Champollions als eines Ägyptologen wird niemand in Frage ziehen, und wenn er erklärt, daß alles die Genauigkeit der Schriften des geheimnisvollen Hermes Trismegistos beweist, und wenn die Behauptung, daß ihr Alter bis in die Nacht der Zeit zurückreicht, von ihm in den kleinsten

----

*) Die zweiundvierzig Heiligen Becher der Ägypter, von denen Klemens von Alexandrien erwähnt, daß sie zu seiner Zeit existiert haben, waren nur ein Teil der Bücher des Hermes. Jamblichus schreibt auf Grund der Autorität des ägyptischen Priesters Abammon dem Hermes 1200 und Manetho 38 0011 solcher Bücher zu. Aber das Zeugnis des Jamblichus als eines Neuplatonikers und Theurgisten wird natürlich von den modernen Kritikern verwerfen. Manetho, der von Bunsen als eine „rein geschichtliche Persönlichkeit, mit der keiner der späteren eingeborenen Geschichtsschreiber verglichen werden kann" (siehe Ägypten, franz. 1. 97), aufs höchste geschätzt, wird, wird plötzlich zu einem Pseudo-Manetho, sobald die von ihm vorgetragenen Ideen in Widerspruch mit den wissenschaftlichen Verurteilen gegen die von den alten Priestern für sich in Anspruch genommene Magie und esoterische Erkenntnis stehen. Keiner jedoch unter den Archäologen bezweifelt auch pur für einen Augenblick das nahezu unglaublich hohe Alter der Hermetischen Bücher. Champollion zeigt die grüßte Achtung für ihre Authentizität und Wahrhaftigkeit, da sie durch viele der ätesten Denkmäler bestätigt wird. Und Bunsen bringt unwiderlegliche Beweise für ihr hohes Alter. Aus seinen Untersuchungen lernen wir z. B., daß es eine Reihe von einundsechzig Königen vor den Tagen des Moses gegeben hat, die der Mosaischen Periode mit einer deutlich verfolgbaren Zivilisation von mehreren Jahrtausenden voranging. Somit sind wir zu dem Glauben berechtigt, daß die Werke des Hermes Trismegistos viele Zeitalter vor der Geburt des jüdischen Gesetzgebers vorhanden waren. „Schreibgriffel und Tintenzeuge wurden auf Denkmälern der vierten Dynastie, den ältesten der Welt, gefunden", sagt Bunsen. Wenn der hervorragende Ägyptologe die Periode von 48883 Jahren vor Alexander verwirft, bis auf die Diogenea Laertius die Aufzeichnungen der Priester zurückführt, so ist er offenbar In noch größerer Verlegenheit aber die zehntausend astronomischen Beobachtungen und bemerkt, daß, „wenn sie wirkliche Beobachtungen waren, sie sich über 10000 Jahre erstreckt haben müßten" (S. 14).

„Wir lernen jedoch“, fügt er hinzu, „aus einem ihrer eigenen alten chronologischen Werke . . . daß die echten ägyptischen Überlieferungen in Bezug auf die mythologische Periode von Myriaden von Jahren handelten“. (Egypte, 1. 15; Die Entschleierte Isis, I. 33.)
**) Diese Einzelheiten sind, der Pneumatologie, Ill. S. 204, 205 entnommen.
***) Egypte, S. 143; Die Entschleierte Isis, 1. 925.

Einzelheiten bestätigt wird, dann sollte in der Tat die Kritik vollständig befriedigt sein. Champollion sagt:
Diese Inschriften sind nur der getreue Widerhall und Ausdruck der ältesten Wahrheiten.
Seitdem diese Worte geschrieben wurden, sind einige der „apokryphen“ Verse des „mythischen“ Orpheus auch Wort für Wort in den Hieroglyphen gewisser Inschriften aus der Vierten Dynastie kopiert gefunden worden, die an verschiedene Gottheiten gerichtet sind. Schließlich entdeckte Creuzer die Tatsache und wies sofort auf ihre große Wichtigkeit hin, daß zahlreiche im Homer und Hesiod zu findende Stellen unleugbar von den beiden großen Dichtern aus den Orphischen Hymnen entlehnt waren, womit gezeigt ist, daß die letzteren viel älter sind als die Ilias oder die Odyssee.
lind so werden allmählich die alten Behauptungen gerechtfertigt, und die moderne Kritik muß sich dem Zeugnisse unterwerfen. Es gibt jetzt viele Schriftsteller, die gestehen, daß ein solcher Literaturtypus wie die Hermetischen Werke von Ägypten niemals zu weit in die vorgeschichtlichen Zeiten zurückversetzt werden können. Die Texte von vielen dieser alten Werke, einschließlich das des Enoch, die am Anfange dieses Jahrhunderts so laut für „apokryph“ erklärt wurden, werden jetzt in den geheimsten und heiligsten Heiligtümern von Chaldäa, Indien, Phönizien, Ägypten und Zentralasien entdeckt und wieder erkannt. Aber selbst solche Beweise konnten die große Masse unserer Materialisten nicht überzeugen. Der Grund dafür ist sehr einfach und einleuchtend. Alle diese Texte - die im Altertum in allgemeiner Verehrung gehalten wurden, sich in den geheimen Büchereien aller großen Tempel fanden und von den größten Staatsmännern, klassischen Schriftstellern, Philosophen, Königen und Laien studiert (wenn auch nicht immer verstanden) wurden, ebensosehr wie von den berühmten Weisen - was waren sie? Abhandlungen über Magie und Esoterik, rein und einfach; die jetzt verlachte und verfemte Theosophie - daher der Ostrakismos.
Waren also die Leute in den Tagen des Pythagoras und Plato so einfältig und leichtgläubig? Waren die Millionen von Babylonien und Ägypten, von Indien und Griechenland, mit ihren großen Weisen als Führern, alle Narren, so daß während der Perioden großer Gelehrsamkeit und Zivilisation, die dem Jahre Eins unserer Zeitrechnung vorangingen - letzteres gebar nur die intellektuelle Finsternis des mittelalterlichen Fanatismus - so viele sonst große Männer ihr Geben nur einer Täuschung, einem Aberglauben mit Namen Magie gewidmet haben sollten? Es würde so scheinen, wenn man sich mit dem Worte und den Schlußfolgerungen der modernen Philosophie zufrieden geben müßte.

Jede Kunst und Wissenschaft hat jedoch, einerlei was ihr innerer Wert war, ihren Entdecker und Ausüber und in der Folge ihre Meister gehabt, um

---

sie zu lehren. Was ist der Ursprung der Esoterischen Wissenschaften oder Magie? Wo waren ihre Lehrer, und was wissen wir von ihnen, sei es in Geschichte oder Legende? Clemens Alexandrinus, einer der intelligentesten und gelehrtesten der früheren Kirchenväter, beantwortet diese Frage in seinen Stromata. Dieser Exschüler der Neuplatonischen Schule argumentiert:

Wenn irgendwo Unterweisung besteht, so müßt ihr nach dem Meister suchen.*) Und so zeigt er, daß Kleanthes von Zeno unterrichtet ist, Theophrast von Aristoteles, Metrodor von Epikur, Plato von Sokrates, u. s. w. Und er fügt hinzu, daß er, als er weiter zurück auf Pythagoras, Pherekydes und Thales geblickt hatte, wiederum nach ihren Meistern suchen mußte. Dasselbe gilt von den Ägyptern, den Indiern, den Babyloniern und den Magiern selbst. Er werde nicht aufhören zu fragen, sagte er, um zu erfahren, wen sie alle zu ihren Meistern gehabt hatten. Und wenn er (Klemens) die Untersuchung bis auf die Wege der Menschheit selbst, auf die erste Menschengeneration zurückgeführt habe, so würde er nochmals, seine Fragestellung wiederholen und sagen: „Wer ist ihr Lehrer?“ Sicherlich, so folgert er, konnte ihr Meister „keiner der Menschen“ sein. Und selbst, wenn wir bis zu den Engeln hinauf gekommen sein sollten, so müßte dieselbe Frage an sie gestellt werden: „Wer waren ihre (zu verstehen der göttlichen` und der ‚gefallenen' Engel) \feister?“

Das Ziel der langen Beweisführung des guten Kirchenvaters ist natürlich die Entdeckung zweier verschiedener Meister, des einen des Unterweisers des biblischen Patriarchen, des anderen des Lehrers der Heiden. Aber die Schüler der Geheimlehre brauchen sich keiner solchen Mühe zu unterziehen. Ihre Lehrer sind sich wohl bewußt, wer die Meister ihrer Vorgänger in Esoterischen Wissenschaften und Weisheit waren.

Die zwei Lehrer werden schließlich von Klemens ausgespürt und sind, wie zu erwarten war, Gott, und sein ewiger und immerwährender Feind und Widersacher, der Teufel; der Gegenstand von Klemens Untersuchung bezieht sich auf den dualen Aspekt der Hermetischen Philosophie, als Ursache und Wirkung. Indem Klemens die moralische Schönheit der Tugenden zugesteht, die in jedem esoterischen Werke, mit dem er bekannt wat, gepredigt wurden, begehrt er die Ursache des scheinbaren Widerspruches zwischen der Lehre und der Praxis, zwischen guter und böser Magie zu -wissen, und kommt zu dem Schlusse, daß die Magie zwei Ursprünge hat - einen göttlichen und einen teuflischen. Er bemerkt ihre Gabelung in zwei Kanäle, daher seine Abteilung und Schlußfolgerung.

Wir bemerken sie auch. ohne jedoch gezwungen zu sein, eine solche Gabelung als teuflisch zu bezeichnen, denn wir beurteilen den Pfad linker *) Strom, VI. VII. Der folgende Paragraph ist nach demselben Kapitel paraphrasiert

---

Hand“, wie er aus den Händen seines Begründers hervorging. Im andern Falle würden die Esoteriker, wenn sie auch nach den Wirkungen von Klemens eigener Religion und nach dem Lebenswandel gewisser Lehrer seit dem Tode ihres Meisters urteilen wollten, ein Recht haben, zu ungefähr demselben Schlusse zu kommen, wie Klemens. Sie würden ein Recht haben zu sagen, daß zwar Christus, der Meister aller echten Christen, in jeder Beziehung göttlich war, daß aber die, die auf die Schrecken der Inquisition verfielen, auf die Vertreibung und Folterung der Ketzer, Juden und Alchimisten, daß der Protestant Kalvin, der den Servetus verbrannte und seine verfolgungssüchtigen protestantischen Nachfolger, bis herab auf die Auspeitscher und Verbrenner der Hexen in Amerika, den Teufel zu ihrem Meister gehabt haben müssen. Aber die Okkultisten, die nicht an den Teufel glauben, sind verhindert, auf diese Art Vergeltung zu üben.

Das Zeugnis des Klemens ist jedoch wertvoll, insofern es (1) die außerordentliche Anzahl der Werke über Esoterische Wissenschaften zu seiner Zeit; und (2) die außergewöhnlichen Kräfte, die durch diese Wissenschaften von gewissen Menschen erlangt wurden, zeigt.

Er widmet z. B. das ganze sechste Buch seiner Stromata der Forschung nach den ersten zwei „Meistern“, der beziehungsweise wahren und falschen Philosophie, die beide, wie er sagt, in den ägyptischen Heiligtümern aufbewahrt sind. Sehr zutreffend wendet er sich auch an die Griechen, als er sie fragt, warum sie nicht die „Wunder“ des Moses als solche annehmen sollten, nachdem sie ebendieselben Vorzüge für ihre eigenen Philosophen in Anspruch nehmen, und er gibt eine Anzahl von Beispielen. Da ist, wie er sagt, Aeachus, der durch seine magischen Kräfte einen wunderbaren Regen erhält; da ist Aristaeus, der die Winde wehen läßt; Empedokles, der den Sturm beruhigt und ihn zwingt aufzuhören, u. s. w.*)

Die Bücher des Merkurius Trismegistus zogen seine Aufmerksamkeit am meisten auf sich.**) Er ist auch ein warmer Lobpreiser des Hystaspes (oder Guschtasp) der Sibyllinischen Bücher und sogar der richtigen Astrologie.

Es hat zu allen Zeiten Gebrauch und Mißbrauch der Magie gegeben, ebenso wie es in unserer eigenen einen Gebrauch und Mißbrauch des Mesmerismus oder Hypnotismus gibt. Die alte Welt hatte ihre Apolloniusse und ihre Pherekyden, und vernünftige Leute konnten sie damals unterscheiden, so wie sie es heute können. Während z. B. kein klassischer oder heidnischer Schriftsteller jemals ein Wort des Tadels für Apollonius von Tyana gefunden hat, ist das nicht so mit Bezug auf Pherekydes. Hesychius

----

*) Siehe Pneumatologie 111. 207. Daher wird Empedokles [griech.] Genannt, der „Beherrscher des Windes“. Strom., VI. III,

**) Ebenda, IV.

----

von Milet, Philo von Byblos und Eusthathius beschuldigen deal letzteren freigibigst, daß er seine Philosophie und Wissenschaft auf dämonischen Überlieferungen - d. i. auf Zauberei aufgebaut habe. Cicero erklärt, daß Pherekydes potius divinus quam medicus, „eher ein Wahrsager als ein Arzt“ ist, und Diogenes Laertius gibt eine große Anzahl von Geschichten in Bezug auf seine Vorhersagungen. Eines Tages prophezeit Pherekydes den Schiffbruch eines hunderte von Meilen von ihm entfernten Schiffes; ein andermal sagt er die Gefangennahme der Lakedämonier durch die Arkadier voraus; schließlich sieht er sein eigenes unglückliches Ende voraus.*)

In Anbetracht der Einwendungen, die gegen die Sätze der Geheimlehre, wie sie hier vorgebracht werden, erhoben werden dürften, ist die Schreiberin gezwungen, einigen derselben von Vornherein zu begegnen.

Anschuldigungen, wie die von Klemens gegen die „heidnischen“ Adepten vorgebracht wurden, beweisen nur das Vorhandensein hellseherischer Kräfte und Vorherwissens in jedem Zeitalter, sind aber kein Beweis zu Gunsten eines Teufels.

Sie sind daher wertlos, ausgenommen für die Christen, für die Satan einer der Hauptpfeiler des Glaubens ist. Baronius und De Mirville z. B. finden einen unwiderlegbaren Tatbestand der Dämonologie in dem Glauben an die Gleichewigkeit der Materie mit dem Geiste!

De Mirville schreibt, daß Pherekydes

im Prinzipe die Uranfänglicheikeit des Zeus oder Äthers fordert, und dann auf demselben Plane ein gleich ewiges und zusammenwirkendes Prinzip, das er das fünfte Element oder den Ogenos nennt.**)

Er zeigt dann, daß die Bedeutung von Ogenos angegeben wird als das, was verschließt, was gefangen hält, und das ist der Hades, „oder mit einem Wort die Hölle“.

Die Synonyme sind einem jeden Schulknaben bekannt, ohne daß der Marquis sich die Mühe geben müßte, sie der Akademie zu erklären; was die Begründung anbelangt, so wird jeder Esoteriker sie bestreiten und zu ihrer Torheit nur lächeln.

Und nun kommen wir zu dem theologischen Schlusse:

Die Zusammenfassung der Ansichten der Lateinischen Kirche - wie sie von Schriftstellern desselben Charakters wie der Marquis de Mirville gegeben wird - läuft darauf hinaus, daß die Hermetischen Bücher ungeachtet ihrer Weisheit - die in Rom vollständig zugegeben wird - „das von dem verfluchten Kain der Menschheit hinterlassene Erbe“ sind. Es wird „allgemein zugestanden“, sagt der moderne Berichterstatter Satans in der Geschichte:

daß unmittelbar nach der Flut Cham und seine Nachkommen die alten Lehren der Kainiten und der versunkenen Rasse aufs Neue verbreitet hatten.***)

----

*) Kurz zusammengefaßt aus der Pneumatologie, III. 209.

**) Loe. cit.

***) Op. cit., III. 208.

Das beweist zum mindesten, daß die Magie, oder Zauberei, wie er es Trennt. eine vorsintflutliche Kunst ist, und damit ist ein Punkt gewonnen. Denn, wie er sagt: -
Das Zeugnis des Berosius macht Ham wesensgleich mit dem ersten Zoroaster, dem Begründer von Baktrien, dem ersten Urheber aller magischen Künste von Babylonien, dem Chemesenua oder Cham*), dem schändlichen“) unter den gläubigen Noachiden, der schließlich der Gegenstand der Anbetung für Ägypten wurde, das, nachdem es seinen Namen [griech.] woher Chemie, erhalten hatte, ihm zu Ehren eine Stadt erbaute mit Namen Choemnis oder die „Stadt des Feuers“.***) Ham betete es an, heißt es, woher der den Pyramiden gegebene Name Chammaim stammt, die ihrerseits zu unsern modernen Wort „Kamin“ herabgewürdigt wurden.t)
Diese Behauptung ist durchaus falsch. Ägypten war die Wiege der Chemie und ihr Geburtsort -- das ist jetzt ziemlich wohl bekannt. Nur zeigen Kenrick und andere, daß die Wurzel des Wortes chemi oder chem ist. was nicht Cham oder Ham, sondern Khem ist, der ägyptische phallische Gott der Mysterien.
Aber das ist nicht alles. De Mirville geht darauf aus, selbst für das jetzt harmlose Tarock einen satanischen Ursprung zu finden.
Er fährt fort zu sagen:
Was die Mittel zur Fortpflanzung dieser bösen Magie betrifft, so zeigt sie die Überlieferung in gewissen Runencharakteren, die auf Metallplatten (oder Blättern des lames) gezeichnet waren, die der Zerstörung durch die Sintflut entgangen sind.
tt) Das hätte als fabelhaft betrachtet werden können, wenn nicht spätere Entdeckungen gezeigt hätten, (laß dem durchaus nicht so ist. Platten wurden gefunden mit seltsamen und durchaus unentzifferbaren Buchstaben, Buchstaben von unleugbarem Altertum, denen die Chamiten (Zauberer für den Verfasser) den Ursprung ihrer wunderbaren und schrecklichen Kräfte zuschreiben.ttt)
Der fromme Verfasser möge indessen seinen eigenen orthodoxen Glau-

----
*) Englische Spruchangehörige, die den Namen von Noab's ehrfurchtlosem Sohne „Ham“ schreiben, sollen daran erinnert seht, daß die richtige Schreibweise „Kham“ oder „Chao“ ist.
**) Schwarze Magie oder Zauberei Ist das auf irgend weiche Art und Weise durch die Ausübung Okkulter Karrete erlangte böse Resultat; daher darf sie nur nach ihren Wirkungen beurteilt werden. Weder der Name des Ham noch der des Kain hat, wenn er ausgesprochen wurde, irgend jemanden getötet; während
wenn wir Clemens Alexandrinus zu glauben haben, der den Lehrer eines jeden Okkultisten außerhalb des Christentums auf den Teufel zurückführt, der Name des Jehovah (ausgesprochen Jevo und zwar auf besondere Art) die Wirkung hatte, einen Menschen auf die Entfernung zu töten. Das geheimnisvolle Schemhamphorasch wurde von den Kabbalisten nicht immer zu heiligen Zwecken gebraucht, insbesondere seitdem der Sabbath oder Samstag, der dem Saturn oder dem bösen Schani geweiht war, - bei den Juden - dem „Jehovah“ geweiht würde.
***) Die vorgeschichtliche Stadt Khoemnis mag oder mag nicht von Noah's Sohn erbaut worden seil), aber sein Name war es nicht, der der Stadt gegeben wurde, sondern der der Mysteriengöttin Khoemnu oder Khoemni's (griechische Form); der Gottheit, die durch die feurige Phantasie des Neophyten geschaffen wurde,
der dadurch während seiner „zwölf Arbeiten“ der Prüfung von seiner schließlichen Imitiation in Tantalus-Qualen versetzt wurde. Ihr männliches Gegenstück ist Khem.

Die Stadt Choemnis oder Khemmis (Heute Akhmem) war der Hauptsitz des Gottes Khem. Die Griechen, die Khem mit Pan identifizierten, nennten düse Stadt „Panopolis“.
****) Pneumatologie, 111. 210. Das sieht mehr frommer Rache gleich, als Philologie. Das Gemälde erscheint jedoch unvollständig, da der Verfasser zu dem „Kamin“ noch eine Haxe hätte hinzufügen sollen, die auf einem Besenstiel daraus hinausfliegt.
*****) Wie konnten sie der Sintflut entgehen, wenn nicht Gott es se wollte? Das ist kaum logisch.
******) Loc. cit. S. 210.

----

bensansichten überlassen bleiben. Er scheint wenigstens ganz aufrichtig in seiner: Anschauungen zu sein. Nichtsdestoweniger werden seine geschickten Argumente in ihren tiefsten Grundfesten untergraben werden müssen, denn es muß auf mathematischer Grundlage gezeigt werden, wer, oder vielmehr was, Kain und Ham eigentlich waren. De Mirville ist nur der getreue Sohn seiner Kirche, daran interessiert, Kain in seinem anthropomorphischen Charakter und an seiner gegenwärtigen Stelle in der „Heiligen Schrift“ zu erhalten. Der Schüler der Esoterik ist anderseits nur an der Wahrheit interessiert. Aber das Zeitalter muß den natürlichen Verlauf seiner Entwickelung verfolgen.

ABTEILUNG IV
DIE VERSCHWIEGENHEIT DER INITIIERTEN

Die falsche Wiedergabe einer Anzahl von Gleichnissen und Aussprüchen Jesu ist nicht im mindesten verwunderlich. Von Orpheus an, dem ersten Initiierten Adepten, von dem die Geschichte einen Schimmer in den Nebeln der vorchristlichen Zeitrechnung auffängt, herab über Pythagoras, Konfuzius, Buddha, Jesus, Apollonius von lyana, bis Ammonius Sakkas, hat kein Lehrer oder lnitiierter jemals etwas für öffentlichen Gebrauch schriftlich niedergelegt. Jeder einzelne von ihnen hat ausnahmslos Stillschweigen und Verschwiegenheit in betreff gewisser Tatsachen und Taten empfohlen; von Konfuzius an, der sich weigerte, offentlich und in befriedigender Weise zu erklären, was er unter seinem „Großen Extrem- verstand, oder den Schlüssel zur Wahrsagung mit „Strohhalmen“ zu geben, bis auf Jesus, der seinen Schülern auftrug, keinem Menschen zu sagen, daß er der Christ*) (Chrestos) sei, der „Mann der Sorgen“ und Prüfungen, vor seiner höchsten und letzten Initiation, oder daß er ein „Wunder“ der Totenerweckung vollbracht habe.) Die Apostel hatten Schweigen zu bewahren, damit die linke fland nicht wisse, was die rechte Hand tue; in klareren Worten, damit die verderbenbringenden Meister der Wissenschaft der Linken Hand - die schrecklichen Feinde der**

Adepten der Rechten Hand, insbesondere vor ihrer höchsten Initiation - nicht aus der Offenkundigkeit Nutzen ziehen konnten, um so sowohl den Heiler, als auch die Kranken zu schädigen. Und wenn behauptet wird, das das Obenstehende nur eine Annahme sei, was ist dann die Bedeutung dieser furchtbaren Worte.
Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; denen aber draußen widerfährt es alles durch Gleichnisse, auf daß sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen; auf daß sie sich nicht dermaleins bekehren und ihre Sünden ihnen vergeben werden.***)

*) Matthäus, XVI. 20. **) Markuz, V. 43. ***) Markus, IV. 11, 1!.

Wenn die Auslegung nicht im Sinne des Gesetzes des Schweigens und des Karma erfolgt, so sind die äußerste Selbstsucht und der unbarmherzige Geist dieser Bemerkung nur allzu offenbar. Diese Worte werden in direkten Zusammenhang gebracht mit dem schrecklichen Dogma von der Prädestination. Wird der gute und verständige Christ einen solchen Vorwurf grausamer Selbstsucht gegen seinen Heiland schleudern?*)
Die Arbeit der Ausbreitung solcher Wahrheiten durch Gleichnisse war den Schülern der hohen Initiierten überlassen. Es war ihre Pflicht, den Grundton der geheimen Lehre festzuhalten, ohne ihre Mysterien zu enthüllen. Das zeigt sich in der Geschichte aller großer Adepten. Pythagoras teilte seine Klassen in Hörer der exoterischen und der esoterischen Vorträge. Die Magier empfingen ihre Unterweisungen und wurden initiiert in den fernen verborgenen Höhlen von Baktrien. Wenn Josephus erklärt, daß Abraham Mathematik lehrte, so meinte er damit =Magie“, denn in der pythagoräischen Ausdrucksweise bedeutet Mathematik esoterische Wissenschaft oder Gnosis.
Professor Wilder bemerkt:
Die Essener von Judäa und vom Karmel machten ähnliche Unterscheidungen, wenn sie ihre Anhänger in Neophyten, Brüder und Vollkommene teilten . . ., Ammoniua verpflichtete seine Schüler durch einen Eid, seine höheren Lehren nicht weiter zu verbreiten, ausgenommen an die, die vollständig unterwiesen und eingeübt (zur Initiation vorbereitet) wären.**)
Einer der mächtigsten Gründe für die Notwendigkeit strenger Verschwiegenheit wird von Jesus selbst angegeben, wenn anders man dem Matthäus glauben will. Denn dieser läßt den Meister deutlich sagen:
Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perle sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß diese sie nicht mit ihren Füßen zertreten und sich wenden und euch zerreißen.***)
Tief wahre und weise Worte! Viele gibt es in unserer eigenen Zeit und selbst unter uns, die mit Nachdruck an sie erinnert wurden - oft wenn es schon zu spät war.****)

*) Ist es nicht einleuchtend, daß die Worte: „auf daß sie sich nicht dermaleinst bekehren" (oder: .auf daß sie nicht etwas umkehren" - wie in der revidierten Übersetzung) und ihre Sünden ihnen vergeben werden - durchaus nicht bedeuten sollen, daß Jesus fürchtete, daß Irgend ein Außenstehender oder einer .draußen" durch Buße der Verdammung entgehen könnte, wie der wörtliche Totebuchstabensinn einfach zeigt - sondern etwas ganz verschiedenes? Nämlich, „auf daß nicht einer von den Profanen dadurch, daß er seine nicht durch Gleichnisse verhüllte Predigt versteht, einige der geheimen Lehren und Mysterien der initiation - und selbst der Esoterischen Kräfte - sich zu eigen macht? „Sich bekehren" heißt mit anderen Worten eine Kenntnis erlangen, die ausschließlich den Initiierten angehört „und ihre Sünden ihnen vergehen werden", das heißt, Ihre Sünden worden auf den gesetzwidrigen Enthüller fallen, auf die, die den Unwürdigen geholfen hatten, dort so ernten, wo als niemals sich Nähe gegeben hatten, zu säen, und die Ihnen iadurch die Mittel gegeben hatten, auf dieser Erde ihrem verdienten Karma zu entgehen, das so auf den Enthüller zurückwirken muß, der anstatt Guten Böses tat und fehlte.

••) *Neuplatonismus und Alchimie,* lese, pp. 7, 9.

***) VII. 6.*

****) Die Geschichte Ist voll von Betspielen dafür. Hätte Anaxagoras nicht die große, in den Mysterien gelehrte Wahrheit verkündigt, nämlich, daß die Sonne sicherlich größer sei als der Peloponnes, w würde er nicht verfolgt und von den fanatischen Pöbel beinahe hingerichtet worden sein. Hatte der andere Haufen, der gegen Pythagoras erregt war, verstanden, was der geheimnisvolle Weise von Krotoh meinte, als er seine Rückerinnerung verkündete, der „Sohn des Merkur" - des Gottes der geheimen Weisheit -- gewesen zu sein. Pythagoras wäre nicht gezwungen gewesen, sein Leben durch die Flucht zu retten; und Sokrates wart nicht zum Tode verurteilt worden, hätte er die Offenbarungen seines göttlichen Dämons geheim gehalten. Er wußte, wie wenig sein Jahrhundert - mit Ausnahme der Initiierten - - seinen Stun verstanden hätte, wenn er alles veröffentlicht hätte, was er vom Monde wußte. So beschränkte er seine Angaben auf eine Allegorie, die sich jetzt als wissenschaftlicher erwiesen hat, als man bisher glaubte. Er behauptete, daß der Mond bewohnt sei und daß die Mondwesen in tiefen, weiten und dunklen Tälern lebten, während unser Satellit luftlos und ohne Irgendwelche Atmosphäre außerhalb dieser tiefen Täler sei; es muß, wenn man von der Offenbarung absieht, die nur für die Wenigen voll Bedeutung war, notwendiger Webe so sein, wenn auf unserer hellen Selene Überhaupt Irgend eine Atmosphäre ist. Die In den geheimen Annalen der Mysterien aufge-zeichneten Tatsachen mußten bei Todesstrafe verhüllt bleiben.

Selbst Maimonides empfiehlt Stillschweigen in Bezug auf die wahre Bedeutung der Bibeltexte. Diese Forderung widerlegt die übliche Behauptung, (laß die „Heilige Schrift" das einzige Buch in der Welt ist, dessen göttliche Orakel einfache ungeschminkte Wahrheit enthalten. Das mag so sein für die gelehrten Kabbalisten; es ist sicherlich gerade das Gegenteil der lall in Bezug auf die Christen. Denn folgendes sagt der gelehrte hebräische Philosoph:

Wer immer den wahren Sinn des Buches der Schöpfung heraus finden wird, der möge Sorge tragen, ihn nicht zu veröffentlichen. Das ist ein Grundsatz, den uns alle Weisen wiederholen, und zwar vor allem in betreff des Sechstagewerkes. Wenn jemand dessen *wahre* Bedeutung aus sich selbst oder mit Hilfe eines anderen entdecken sollte, dann möge er schweigen, oder wenn er spricht, so möge er dunkel sprechen, auf eine rätselhafte Art, wie ich es selbst tue, wenn ich das übrige denen zu erraten überlasse, die mich verstehen können.
Wenn so die Symbologie und Esoterik des *Alten Testamentes* von einem der größten Jüdischen Philosophen eingestanden wird, so ist es nur Natürlich, bei Christlichen Kirchenvätern dasselbe Geständnis in Bezug auf das *Neue Testament* und die *Bibel* im allgemeinen zu finden. So sehen wir das Klemens von Alexandrien und Origines so klar zugeben, als Worte es vermögen. Klemens, der in die Eleusischen Mysterien initiiert worden war, sagt:
Die Lehren, die dort mitgeteilt wurden, enthielten *das Ende-aller Unterweisungen, wie sie von Moses und den Propheten genommen waren,*
eine kleine Umkehrung der Tatsachen, die bei dem guten Vater verzeihlich ist. Die Worte geben im Grunde genommen zu, daß die Mysterien der Juden identisch waren mit denen der heidnischen Griechen, die sie von den Ägyptern übernommen hatten, die sie ihrerseits den Chaldäern entlehnt hatten, die sie vom den Ariern erhalten hatten, den Atlantierr und so fort -- weit hinaus über die Tage dieser Rasse. Die geheime Bedeutung des Evangeliums wird wiederum offen eingestanden von Klemens, wenn er sagt, daß dit Geheimnisse des Glaubens nicht allen enthüllt werden sollen.
Aber da diese Überlieferung nicht nur für den veröffentlicht ist, der die Großartigkeit des Wortes wahrnimmt, ist es notwendig, die ausgesprochene Weisheit, die der Sohn Gottes lehrte, in einem Geheimnisse zu verbergen.*)

*) Stromars, XII.

Nicht weniger deutlich ist Origenes in Bezug auf *die Bibel* und ihre symbolischen Fabeln. Er ruft aus:
Wenn wir uns an den Buchstaben halten und das, was im Gesetze geschrieben steht, nach Art der Juden und des gemeinen Volkes verstehen müßten, dann würde ich erröten, laut zu bekennen, daß Gott diese Gesetze gegeben hat: dann erscheinen *die Ge*setze der Menschen vorzüglicher und vernünftiger.*)
Und er hätte wohl „erröten" können, der aufrichtige und ehrliche Kirchenvater der frühen Christenheit in ihren Tagen verhältnismäßigen Reinheit. Aber die Christen dieses unseres hochliterarischen und zivilisierten Zeitalters erröten überhaupt nicht; sie schlucken im Gegenteil das „Licht" vor der Erschaffung der Sonne, den Garten Eden, Jonas' Wallfisch und alles übrige hinunter, trotzdem derselbe Origenes in einem sehr natürlichen Ausbruch des Unwillens fragt:
Welcher vernünftige Mensch wird dem Satze zustimmen, daß der erste, zweite und dritte Tag, bei denen der *Abend* genannt wird und der *Morgen,* ohne Sonne, Mond, und Sterne waren, und der erste Tag ohne einen Himmel? Welcher Mensch findet sich, der ein solcher Idiot ist, anzunehmen, daß Gott im Paradiese,

in Eden Bäume pflanzte, wie ein Landwirt, usw.-, Ich glaube, daß jeder Mensch diese Dinge für Bilder halten muß, unter denen ein geheimer Sinn verborgen liegt?**)
Doch finden sich Millionen „solcher Idioten“ in unserem Zeitalter der Erleuchtung und nicht nur im dritten Jahrhundert. Wenn Paul's unzweideutige Behauptung in den *Galateen, IV. 22-25,* daß die Geschichte von Abraham und seinen beiden Söhnen nur „eine Allegorie“ ist, und daß „Hagar der Berg Sinai ist“, zu dem Obenstehenden hinzugefügt wird, dann kann in der Tat dem Christen oder Heiden nur wenig Vorwurf gemacht werden, der es ablehnt, die *Bibel* in irgend einem anderen Lichte zu betrachten, als in dem einer höchst geistvollen Allegorie.
Rabbi Simeon Ben-“Jochai“, der Kompilator des *Zohar,* teilte die wichtigsten Punkte seiner Lehre niemals anders als mündlich und nur einer sehr engbegrenzten Anzahl von Schülern mit. Deshalb wird das Studium der *Kabbalah* ohne die letzte Initiation in die *Merkabah* immer unvollständig sein, und die *Merkabah* kann nur gelehrt werden, „in Dunkelheit, an einem verlassenen Orte und nach vielen und schrecklichen Prüfungen“. Seit dem Tode des großen Jüdischen Initiierten *ist* diese verborgene Lehre für die Außenwelt ein unverletztes Geheimnis *ge*blieben.
Unter der ehrwürdigen Sekte der Tanaim oder vielmehr der Tananim, der weisen Menschen waren die, die die Geheimnisse praktisch lehrten und einige Schüler in das große und letzte Mysterium initiierten. Aber die *Mischaa Hagiga,* zweiter Abschnitt, sagt, daß das Inhaltsverzeichnis der *Mercaba* „nur weisen Alten vorgetragen werden darf.“ Die *Gemara* ist noch dogmatischer. „Die wichtigeren Geheimnisse der Mysterien

•) Siehe *Homilien 7, in Levit.,* angeführt in der Quelle der Maße B. 307.
'•) Origenea: Huet, *Origeniana, 167;* Franck, 121; angeführt In Dunlap's *Sod, B. 176.*

wurden nicht einmal allen Priestern enthüllt Nur den Initiierten waren sie bekannt gegeben.“) Und so finden wir dieselbe grolle Geheimhaltung bei jeder alten Religion vorherrschend.*)
Was sagt *die Kabbalah* selbst? ihre großen Rabbiner bedrohen tatsächlich den, der ihre Aussprüche wörtlich nimmt. Wir lesen im Zohar:
Wehe dein Menschen, der in der Thorah, d. i. dem Gesetze, nur einfache Erzählungen und gewöhnliche Worte sieht! Denn wenn sie in Wahrheit nur diese enthielte, so wären wir selbst heute im Stände eine viel bewunderungswürdigere Thorah zusammenzustellen. Denn wenn wir nur die einfachen Worte finden, so brauchten wir uns nur an die Gesetzgeber der Erde zu wenden,“) an die, bei denen wir zumeist die grüßte Erhabenheit finden. Es würde genügen sie nachzuahmen und eine Thorah nach Ihren Warten und Beispiel zu machen. Aber dem ist nicht so, jedes Wort der Thorah enthält einen höheren Sinn und ein erhabenes Geheimnis. . . . Die Erzählungen der Thorah sind die Gewänder der Thorah. Wehe dem der dieses Gewand für die Thorah selbst nimmt. . . . Die Einfältigen beachten nur die Gewänder

oder Erzählungen der Thorah, sie kennen nichts anderes, sie sehen nicht das, was unter dem Kleide verborgen ist. Die unterrichteteren Männer wenden ihre Aufmerksamkeit nicht dem Kleide zu, sondern dem Körper, den es umhüllt.***)

Amnionius Sakkas lehrte, daß die Geheimlehre der Weisheitsreligion sich vollständig in den *Büchern des Thoth* (Heimes) finde, aus denen sowohl Pythagoras als auch Plato ihr Wissen und vieles von ihrer Philosophie entnahmen; und er erklärte diese Bücher für „wesensgleich mit den Lehren der Weisen des fernen Ostens". Professor A. Wilder bemerkt:

Da der Name Thoth ein Kollegium oder eine Versammlung bedeutet, so ist es nicht durchaus unwahrscheinlich, daß die Bücher so genannt wurden, weil sie die gesammelten Orakel und Lehren der priesterlichen Brüderschaft von Memphis waren. Rabbi Wise hat dieselbe Hypothese in Bezug auf die in den hebräischen Schriften aufgezeichneten göttlichen Aussprüche vorgeschlagen.t)

Das ist sehr wahrscheinlich. Nur sind die „göttlichen Aussprüche" bis jetzt von den Profanen niemals verstanden worden. Philo Judäus; ein Nichtinitiierter, versuchte ihre geheime Bedeutung *zu* geben und - fehlte.

Aber die *Bücher des Thoth* und die *Bibel,* die *Veden* und die *Kabbalah,* alle inachen dieselbe Verschwiegenheit in Bezug auf gewisse in ihnen symbolisierte Naturgeheimnisse zur Pflicht. „Wehe dem, der *ungesetzmäßig* die Worte verkündet, die in das Ohr *des* Manuschi von dem *Ersten Initiator* ge-

*) Die Entschleierte Isis, II. 350.

**) Die materialistischen „Gesetzgeber", die Kritiker und Sadducäer, die es versucht haben, die Sätze und Lehren der großen Asiatischen Meister der Vergangenheit und Gegenwart - keiner Gelehrten Im modernen Sinne des Wortes - in Fetzen zu reißen, würden gut daran tun, über diese Worte nachzudenken.

Ohne zweitel würden die Sätze und geheimen Lehren, wenn sie in Word und Cambridge erfunden und niedergeschrieben worden wären, äußerlich glänzender sein. Ob sie in gleicher Weise den allgemeinen Wahrheiten und Tatsachen entsprechen würden, ist jedoch eine andere Frage.

***) III. tot. 1526, angeführt in Myer's *Qabbala, S.* 102.

****) New-Platonism *and Alchemy, p. 6.*

lispelt wurden." Wer der „Initiator" war, wird in dein *Buche Enoch* klar gemacht:

Von ihnen [den Engeln] hörte ich alle Dinge und verstand, was ich sah; das, was nicht stattfinden wird in dieser Generation [Rasse], sondern in einer Generation, die in einer entfernten Periode folgen wird [in der sechsten und siebenten Rasse] nach dem Berichte der Auserwählten [der Initiierten].*)

Wiederum wird mit Bezug auf die Verurteilung derer, die nachdem sie „jedes Geheimnis der Engel" kennen gelernt haben, das enthüllen, folgendes gesagt:

Sie haben Geheimnisse entdeckt und *sie sind* die, die verurteilt worden sind; aber nicht du, mein Sohn [Noah] . . . du bist rein und gut und *frei* von der Schuld, Ge heimnisse zu *entdecken* [enthüllen].")

Aber da sind die in unserem jahrhundert, die „Geheimnisse entdeckt haben“ ohne Anleitung und nur in Folge ihrer eigenen Gelehrsamkeit und Geistesschärfe, und die nichtsdestoweniger ehrliche und gerade Menschen sind, unerschrocken bei Drohungen oder Warnung, da sie sich niemals zur Geheilnhaltung verpflichtet haben, die sich durch solche Offenbarungen ganz erschreckt fühlen. Einer von diesen ist der gelehrte Verfasser und Entdecker des eihell „Schlüssels zum hebräisch-ägyptischen Geheimnis“. Wie er sagt, gibt *es* „einige seltsame Züge im Zusammenhang mit der Verkündung und Festsetzung“ der *Bibel.*
Die, die dieses Buch zusammenstellten, waren Menschen so wie wir. Sie kannten, sähen, behandelten und erfaßten durch das Schlüsselmaß“*) das *Gesetz* des lebendigen, immertätigen Gottes.****) Sie brauchten keinen Glauben, daß Er sei, daß Er wirke, plane und vollende, als ein mächtiger Mechaniker und Baumeister.*****) Was war es also, das ihnen allein diese Kenntnis aufbewahrte, während sie zuerst als Menschen Gottes und sodann als Apostel Jesu Christi mit einem blendenden Ritualdienst herausrückten und mit einer hohlen Lehre des *Glaubens* ohne Beweisgegenstand, der entsprechend durch die Übung eben der Sinne kommt, die die Gottheit allen Menschen als die wesentlichen Mittel zur Erlangung irgend welchen rechten Verständnisses gegeben hat? *Geheimnis* und *Gleichnis* und *dunkle Aussprüche* und *Bemäntelung* der währen Bedeutungen sind der Kehrreim der Testamente, des Alten und des Neuen. Angenommen, daß die Erzählungen der *Bibel* absichtliche Erfindungen waren, um die unwissenden Massen zu täuschen, selbst während sie ein höchst vollkommenes Gesetzbach moralischer Verpflichtungen aufstellen: Wie ist es möglich, so große Täuschungen als einen Teil des göttlichen Systemes zu rechtfertigen, wenn dem Systeme die Eigenschaft einfacher und vollkommener *Wahrhaftigkeit* der Natur der Dinge nach zuge-

*) I.2.
**) LXIV. 10.
***) Der Schlüssel wird gezeigt „in der Quelle der Nabe“, die den Britischen Zoll und die alte Elle hervorgebracht hat, wie der Verfasser au beweisen versucht:
****) Das Wort würde In der Mehrzahl des Geheimnis besser gelöst haben. Gott ist immer-gegenwärtig; wenn er immer-tätig wäre, so könnte er nicht länger ein unendlicher Gott sein - und auch nicht immer. gegenwärtig In seiner Beschränkung.
*****) Der Verfasser ist offenbar ein Maurer von der Denkweise des General Pike. Solange die Amerikanischen und Englischen Maurer das „Schöpferische Prinzip“ des „Groborients“„ von Frankreich verwerten, werden als Immer im Dunkeln bleiben.

schrieben werden muß? Was hat ein Geheimnis mit der Verkündung der Wahrheiten Gottes *zu* tun, oder *was* sollte es möglicherweise damit *zu* tun haben?
Ganz sicherlich durchaus nichts, wenn diese Geheimnisse vom Anfang an gegeben gewesen wären. Und so war es mit Bezug auf die ersten, halbgöttlichen, reinen und geistigen Rassen der Menschheit. Sie hatten die. „Wahrheiten Gottes“ und lebten ihnen und ihren Idealen nach. Sie bewahrten sie, solange es schwerlich etwas Böses und daher auch kaum die Möglichkeit eines Mißbrauches der Kenntnis und der

Wahrheiten gab. Aber die Evolution und der allmählige Fall in die Stofflichkeit ist auch eine von den „Wahrheiten“ und auch eines von den Gesetzen „Gottes“. Und wie die Menschheit fortschritt und mit jeder Generation mehr von der Erde irdisch wurde, begann die Individualität eines jeden zeitlichen Egos sich zu behaupten. Die persönliche Selbstsucht entwickelt und treibt den Menschen zum Mißbrauch seiner Kenntnis und Kraft. Und Selbstsucht ist ein menschliches Bauwerk, dessen Fenster und Tore immer weit offen stehen, um jede Art von Verruchtheit in die Seele des Menschen eintreten zu lassen. Nur wenig Menschen gab es zur Zeit der frühen Jugend der Menschheit, und noch weniger gibt es jetzt, die geneigt sind, Pope's gewaltige Erklärung in die Tat umzusetzen, saß er sein' eigenes Herz ausreißen würde, wenn es keine bessere Veranlagung hätte, als nur sich selbst zu lieben und alle seine Nachbarn zu verlachen. Daher die Notwendigkeit, dem Menschen allmählich die göttliche Erkenntnis und Kraft wegzunehmen, die mit jedem menschlichen Zyklus gefährlicher wurde als eine zweischneidige Waffe, deren böse Seite immer den eigenen Nachbar bedrohte, und deren Kraft zum Guten nur an sich. selbst freigebig verschwendet wurde. Die wenigen „Auserwählten“, deren innere Naturen von ihrem äußeren physischen Wachstum unberührt blieben, wurden so mit der Zeit die einzigen Wächter der geoffenbarten Geheimnisse, die denen die Erkenntnis vermittelten, die am meisten geeignet waren, sie zu empfangen und sie fur die übrigen unzugänglich verwahrten. Man verwerfe diese Erklärung aus den Geheimen Lehren, und schon allein der Name der Religion wird gleichbedeutend mit Täuschung und Betrug werden.
Aber man konnte die Massen nicht ohne irgend eine Art von moralischer Zügelung lassen. Der Mensch verlangt immer nach einem „Jenseits“ und kann nicht leben ohne ein Ideal irgendwelcher Art als Leitstern und Trost. Anderseits könnten keinem Durchschnittsmenschen, auch nicht in unserem Zeitalter allgemeiner Erziehung, Wahrheiten anvertraut werden, die zu metaphysisch und zu fein sind, als saß sein Verstand sie erfassen könnte, ohne Gefahr zu laufen, saß eine gefährliche Reaktion einsetzt und der Glaube an Götter und Heilige einem unwissenschaftlichen öden Atheismus Platz macht. Kein wahrer Menschenfreund, somit kein Esoteriker, würde auch nur einen

*) *Quelle der Mape S. 806, 309.*

Augenblick lang von einer Menschheit ohne die geringste Religion träumen. Selbst die moderne Religion in Europa, die sich auf die Sonntage beschränkt, ist besser als gar keine. Aber wenn, wie Bunyan sich ausdrückt, „die Religion die beste Rüstung ist, die ein Mensch haben kann“, so ist sie sicherlich der „schlechteste Mantel“, und gegen diesen „Mantel“ und gegen den falschen Schein kämpfen die Schüler der Theosophie an. Die wahre ideale Gottheit, der Eine lebendige Gott in der Natur, kann niemals in der Verehrung des Menschen Schaden leiden, wenn der äußere Mantel, der durch die Phantasie des Menschen gewoben und durch die geschickte Hand des nach Macht und Herrschaft gierigen Priesters über die Gottheit geworfen ist, beiseite gezogen wird. Die Stunde hat mit dem Anfange dieses Jahrhunderts geschlagen, den „höchsten Gott“ einer jeden Nation zu Gunsten der Einen Universalen Gottheit

zu entthronen - des Gottes des Unveränderlichen Gesetzes, nicht der Güte; des Gottes der Gerechten Vergeltung, nicht der Verzeihung, der nur ein Ansporn zur Übeltat und zu einer Wiederholung derselben *ist.* Das größte Verbrechen, das jemals an der Menschheit begangen wurde, wurde an dem Tage verübt, als der erste Priester das erste Gebet mit der Absicht auf ein selbstsüchtiges Ziel ersann. Ein Gott, der durch verruchte Gebete günstig gestimmt werden kann, die Waffen des Verheerers „zu segnen" und Niederlage und Tod über tausende seiner Feinde - seiner Brüder - zu senden: eine Gottheit, von der man annehmen kann, saß sie Lobgesängen Gehör schenkt, die mit Bitten vermengt sind, um einen „guten günstigen Wind" für einen selbst, der natürlich ebenso verderblich ist für die Selbste anderer Seefahrer, die aus entgegengesetzter Richtung kommen - diese Vorstellung von Gott hat im Menschen die Selbstsucht großgezogen und ihn seines Selbst-vertrauens geraubt. Das Gebet ist eine veredelnde Handlung, wenn es ein mächtiges Gefühl, ein brennender aus unserm tiefsten Herzen hervorbrechender Wunsch. für das Wohl anderer Menschen ist, und wenn es gänzlich von jeder selbstsüchtigen persönlichen Absicht losgelöst ist; das Verlangen nach einem jenseits ist im Menschen natürlich und heilig nur unter der Bedingung, die Wonne mit anderen zu teilen. Man kann die Worte des „heidnischen" Sokrates verstehen, der in seiner tiefen aber ungelehrten 'Weisheit erklärte:
Unsere Gebete sollten um Segnungen für alle *im* allgemeinen sein, denn die Götter wissen am besten, *was* für uns gut ist.
Aber offizielles Gebet - zur Abwendung eines öffentlichen Unheils, oder zu Gunsten eines einzigen Individuums ohne Rücksicht auf die Tausenden bevorstehenden Verluste - ist das unwürdigste aller Verbrechen, abgesehen davon, saß es eine unverschämte Anmaßung und ein Aberglauben ist. Es ist das die unmittelbare, durch Beraubung gewonnene Erbschaft nach den Jehoviten - den Juden der Wüste und des Goldenen Kalbes.
Es ist „ Jehovah", wie sofort gezeigt werden wird, der an die Notwendigkeit denken ließ, diesen Ersatz für den unaussprechlichen Namen zu verschleiern und zu verbergen, und der zu all diesen „Geheimnissen, Gleich-

missen, dunklen Aussprüchen und Bemäntelungen" geführt hat. Moses hatte auf jeden Fall seine siebzig Altesten in die verborgenen Wahrheiten eingeweiht, und dadurch stehen die Verfasser des *Alten Testamentes* bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt da. Die des *Neuen Testamentes* haben es unterlassen, auch nur so viel oder so wenig zu tun. Sie haben die große im Mittelpunkt stehende Gestalt Christi durch ihre Dogmen entstellt und haben das Volk seither stets zu Millionen von Irrtümern und zu den finstersten Verbrechen in Seinem heiligen Namen geführt.
Es ist offenbar, daß mit Ausnahme des Paulus und des Klemens von Alexandrien, die beide in die Mysterien initiiert waren, keiner von den Kirchenvätern viel von der Wahrheit wußte. Sie waren zumeist ungebildete, unwissende Leute, und wenn Männer wie Augustinus und Lactantius, oder wiederum der Ehrwürdige Beda und andere bis zur Zeit des Galileo*) so empfindlich unwissend in Bezug auf die wichtigsten Wahrheiten waren, die in den Heidnischen Tempeln gelehrt wurden - z. B. von der Rundheit der Erde, wenn wir auf das Heliozentrische System nicht

eingehen wollen - wie groß muß da die Unwissenheit der übrigen gewesen sein! Gelehrsamkeit und Sünde waren gleich bedeutend bei den frühen Christen. Daher die Anschuldigungen des Verkehres mit dem Teufel, mit denen die Heidnischen Philosophen freigibig bedacht wurden.
Aber die Wahrheit muß heraus. Die Esoteriker, die von Schriftstellern wie De Mirville als „die Nachfolger des verfluchten Kain" bezeichnet werden, bind jetzt in der Lage, das Blatt umzukehren. Was bisher nur den alten und modernen Kabbalisten in Europa und Asien bekannt war, ist jetzt veröffentlicht und als mathematisch wahr nachgewiesen. Der Verfasser des *Schlüssels zum hebräisch-ägyptischen Geheimnis oder der Quelle der Masse* hat jetzt, wie zu hoffen war, zur allgemeinen Befriedigung nachgewiesen, daß die zwei großen Gottesnamen, Jehovah und Elohim, in einer Bedeutung ihrer Zahlenwerte beziehungsweise für den Wert eines Durchmessers und eines Kreisumfanges standen; mit anderen Worten, daß sie numerische Anzeigen geometrischer Verhältnisse sind; und schließlich daß *Jehovah Kain ist* und umgekehrt.
Diese Anschauungsweise, sagt der Verfasser:
Hilft auch dazu, den furchtbaren Schimpf von dem Namen des Kain wegzunehmen, als einen abgekarteten Kniff, um seinen Charakter zu vernichten; denn selbst ohne diese Nachweise, allein nach dem Text, *war er* [Kain] *Jehovah.*

**)* In seiner Pneumatologie, in Bd. IV., pp. 105-112 nlmmt der Marquis de Mirville die Kenntnis des hollosentrischen Systemes - vor Galileo - für Papst Urban VIII. In Anspruch. Der Verfasser geht noch weiter. Er versucht, den bekannten Papst nicht als den Verfolger, sondern als den von Galileo verfolgten und von dem Florentinischen Astronomen obendrein noch verleumdeten hinzustellen. Wenn so, dann umso schlechter für die Lateinische Kirche, weil ihre Päpste, dis davon wußten, trotzdem über diese höchst wichtige Tatlache Stillschweigen bewahrten, entweder um den Joschua oder ihre eigene Unfehlbarkeit zu schützen. Man kann wohl verstehen, daß, nachdem die *Bibel* so über alle andern Systeme erhoben worden war und Ihr angeblicher Monotheismus von dem bewahrten Stillschweigen abhing, naturgemäß nichts anderen übrig blieb, als über Ihre Symbolik zu schweigen und so zu gestalten, daß alle ihre Mißgriffe Ihrem Gotte zugeschrieben w urden.

Und so täten die theologischen Schulen besser, sich zu entschließen, dem guten Namen und Ruf des Gottes, den sie verehren, öffentlich Abbitte zu tun, wenn so etwas möglich ist.*)
Das ist nicht die erste Warnung, die die „theologischen Schulen" bekommen, die sie jedoch ohne Zweifel von Anfang an kannten, ebenso wie Klemens von Alexandrien und andere. Aber wenn dem so ist, werden sie aus ihr noch weniger Nutzen ziehen, da das Zugeständnis für sie mehr involvieren würde, als die Heiligkeit und Würde des feststehenden Glaubens allein.
Aber es kann auch gefragt werden, woher es, kommt, daß die Asiatischen Religionen, die nichts der Art zu verbergen haben und die ganz offen die Esoterik ihrer Lehren verkünden, dasselbe Verfahren befolgen? Es ist einfach so: Während

das gegenwärtige und ohne Zweifel erzwungene Stillschweigen der Kirche über diesen Gegenstand sich nur auf die äußere oder theoretische Form der *Bibel* bezieht - die Enthüllung der Geheimnisse derselben würde keinen praktischen Schaden bedingt halben, wenn sie vom Anfang an erklärt worden wären - liegt bei der östlichen Esoterik und Symbologie die Frage ganz anders. Die große im Mittelpunkt stehende Gestalt der Evangelien würde ebenso unberührt geblieben sein, wenn die Symbolik des *Alten Testamentes* enthüllt worden wäre, als die des Begründers des Buddhismus durch den Nachweis, daß die brähmanischen Schriften der *Puranen,* die seiner Geburt vorangingen, alle allegorisch sind. Jesus von Nazareth würde obendrein mehr gewonnen haben, als er verloren hätte, wenn er als ein einfacher Sterblicher dargestellt worden wäre, der nach seinen eigenen Vorschriften und Verdiensten zu beurteilen geblieben wäre, anstatt dem Christentum als ein Gott zugeschoben zu werden, dessen zahlreiche Aussprüche und Handlungen jetzt der Kritik so ausgesetzt sind. Anderseits sind die Symbole und allegorischen Reden, die die großartigen Naturwahrheiten in den *Veden,* den *Brahmanas,* den *Upanischaden* und insbesondere in dem lamaistischen *Chygpa Thogmed* und anderen Werken verhüllen, von ganz anderer Natur, und in ihrer geheimen Bedeutung viel komplizierter. Während die Biblischen Glyphen nahezu alle eine dreieinige Begründung haben, sind die der Östlichen Bücher

*) Op. cis. 6., App. VII. p. 296. Die Schreiberin fühlt sich glücklich, diese Tatesche jetzt mathematisch bewiesen zu neben. Als In Der Entschleierten Zeit festgestellt wurde, daß Jehovah und Saturn ein und derselbe waren mit Adam Kadmon, Kein, Adam und Eva, Abel, Seth, usw., und daß alle vertauschbaren Symbole waren in der Geheimlehre (siehe Bd. 11. B. 446, 44s, 464 ff.); das sie kurz gesagt geheimen Zahlen entsprachen und für mehr als eine Bedeutung in der *Bibel,* sowie In anderen Lehren standen - blieben die Behauptungen der Verfasserin unbeachtet. Isis hatte verfehlt, unter einer wissenschaftlichen Form zu erscheinen, und Indem sie zu viel gab, gab sie tatsächlich sehr wenig, um den Fragesteller zu befriedigen. Aber jetzt, wenn anders Mathematik und Geometrie, abgesehen vom Zeugnisse der *Bibel* und *Kabbalah, zu* irgend etwas gut sind, muß die Öffentlichkeit eich befriedigt Anden. Es kann kein vollständigerer, wissenschaftlicher gegebener Beweis gefunden werden, um zu zeigen, daß Kein die Umformung eines der Elohim (der Saphira Binah) zu dem androgynen Jäh-Veh (oder Gott-Eva) ist, und daß Seth der männliche Jehovah Ist, ab der in den vereinigten Entdeckungen von Seyffarth, Knight, usw., und schließlich In Ralston Skinner's höchst gelehrtem Werke. Die weiteren Beziehungen dieser Personifikationen der ersten menschlichen Rassen In Ihrer allmählichen Entwicklung werden weiter unten im Texte gegeben werden.

nach dem siebenfältigen Prinzipe ausgearbeitet. Sie sind in ebenso enger Beziehung zu den Mysterien der 'Physik und Physiologie, als zur Psychik und der transzendentalen Natur der kosmischen Elemente und der Theogonie; enträtselt würden sie sich mehr als schädlich für den Uninitiierten erweisen; in die bände der gegenwärtigen Generationen in ihrem tatsächlichen Zustande physischer und

intellektueller Entwicklung ausgeliefert, bei der Abwesenheit von Geistigkeit und selbst von praktischer Moralität würden sie unbedingt Verderben bringend werden.
Nichtsdestoweniger sind die geheimen Lehren der Heiligtümer nicht ohne Zeugen geblieben; sie sind auf verschiedene Weise unsterblich gemacht worden. Sie sind über die Welt hereingebrochen in hunderten von Itänden voll der wunderlichen, kopfzerbrechenden Ausdrucksweise der Alchimisten; sie sind gleich unzurückdämmbaren Sturzbächen mystischer Lehre den Federn der Dichter und Barden entströmt. Der Genius allein hatte gewisse Privilegien in den dunklen Zeitaltern, in denen kein Träumer der Welt auch nur eine Dichtung darbieten konnte, ohne seinen Himmel und seine Erde dem biblischen Texte anzupassen. Dem Genius allein war es in den Jahrhunderten geistiger Blindheit, als die Furcht vor dem „Heiligen Off izium“ einen dichten Schleier über jede kosmische und psychische Wahrheit warf. gestattet, ungehindert einige der größten Wahrheiten der Initiation zu enthüllen. Woher nahm Ariost in seinem *Rasenden Roland* seine Vorstellung von (lern Tale auf dem Monde, wo wir nach unserem Tode die Ideen und Bilder von allem, was auf der Erde existiert, finden können? Wie kam Dante dazu, die vielen Beschreibungen zu ersinnen, die in seiner *Hölle* gegeben sind - einer neuen Johanneischen Apokalypse, einer wahren Esoterischen Offenbarung in Versen - seinen Besuch und Verkehr mit den Seelen der Sieben Sphären. In der Poesie und Satire wurde jede Okkulte Wahrheit willkommen geheißen, keine wurde für ernst erkannt. Der Comte de Gabalis ist besser gekannt und geschätzt als Porphyrius und Jamblichus. Platons geheimnisvolle Atlantis wird als eine Erdichtung bezeichnet, während Noahs Sintflut bis zum heutigen Tage in den Gehirnen gewisser Archäologen spukt, die über die archetypische Welt in Marcellus Palingenius' *Zodiak* spotten und es als eine persönliche Beleidigung aufnehmen würden, wenn man sie aufforderte, die vier Welten des Merkurius Trismegistus zu erörtern - die archetypische, die geistige, die astrale und die elementare, mit noch drei andern hinter der geöffneten Bühne. Augenscheinlich ist die zivilisierte Gesellschaft erst nur halb für die Offenbarung vorbereitet. Daher werden die Initiierten niemals das ganze Geheimnis herausgeben, bevor nicht die große Masse der Menschheit ihre tatsächliche Natur geändert hat und für die Wahrheit besser vorbereitet ist. Clemens Alexandrinus hatte unbedingt recht, als er sagte. „Es ist erforderlich, die gesprochene Weisheit“ -- die die „Söhne Gottes“ lehren - in ein Geheimnis zu hüllen.
Diese Weisheit bezieht sich auf alle ursprünglichen Wahrheiten, die den

ersten Rassen, den „aus der Seele geborenen“, von den „Baumeistern“ des Weltalls selber überliefert worden sind.
Es gab in jedem alten Lande, das Anspruch auf Zivilisation erhob, eine Esoterische Lehre, ein System, das als WEISHEIT bezeichnet wurde,*) und die, die sich ihrer Verfolgung gewidmet hatten, wurden zuerst Wissende, oder weise Männer genannt. Pythagoras nannte dieses System [griech.] die Gnosis oder Erkenntnis der seienden Dinge. Unter der edlen Bezeichnung WEISHEIT schlossen die alten Lehrer, die Weisen von Indien, die Magier von Persien und Babylon, die Seher und Propheten von Israel, die Hierophanten von Agypten und Arabien, und die Philosophen von Griechenland und dem Westen alle Kenntnis zusammen, die sie als wesentlich göttlich betrachteten, weil sie einen Teil als esoterisch und den Rest als äußerlich klassifizierten. Die Rabbiner nannten die äußerliche oder weltliche Reihe

die *Mercavah,* da sie der Körper oder der Träger sei, der die höhere Erkenntnis enthalte.*)
Später werden wir über das den östlichen Chelas auferlegte Gebot des Stillschweigens sprechen.
•) Die in alten Zeiten existierenden Schriften personifizierten oft die Weisheit als eine Ausstrahlung und Genossin des Schöpfers. So haben wir den indischen Buddha, den babylonischen Nebo, den Thoth von Memphis, den Hermes Griechenlands; auch die weiblichen Gottheiten, Neitha, Metis, Athena, und die gnostische Kraft Achamoth oder Sophia. Der Samaritanische Pentateuch nannte das Buch der Schöpfung Akamouth oder Weisheit, und zwei Überreste alter Abhandlungen, die Weisheit Salomons und die Weisheit Jesu beziehen sich auf dieselben Gegenstände. Du Buch *Maschalim* - die Unterredungen oder Sprüche Salomons - personifizieren so die Weisheit als Hilfekraft des Schöpfers. In der Geheimen Weisheit des Ostens findet sich diese Hilfekraft kollektiv in den ersten Emanationen des Ursprünglichen Lichten, den sieben DhyaniChohans, die als wesensgleich mit den „Sieben Geistern der Gegenwart" der Römischen Katholiken nachgewiesen worden sind.
••) New Platonism and Alchemy, p. B.

ABTEILUNG V

EINIGE GRÜNDE ZUR VERSCHWIEGENHEIT

Die Tatsache, daß die Esoterischen Wissenschaften der Welt im allge
meinen vorenthalten und von den Initiierten der Menschheit verweigert wurden, ist oft zum Gegenstand der Klage gemacht worden. Es wurde behauptet, daß die Wächter der Geheimen Lehre aus Selbstsucht die „Schätze" der Archaischen Weisheit zurückhielten; daß es geradezu ein Verbrechen sei, eine solche Kenntnis -- „wenn es überhaupt eine ist" - vor den Männern der Wissenschaft zu verschließen, usw.
Es muß jedoch einige sehr gute Gründe dafür gegeben haben, denn seit dem ersten Morgengrauen der Geschichte ist das die Politik eines jeden Hierophanten und „Meisters" gewesen. Pythagoras, der erste Adept und wirkliche Wissenschaftler im vorchristlichen Europa, wird angeklagt, öffentlich die Unbeweglichkeit der Erde und die kreisförmige Bewegung der Sterne gelehrt zu haben, während er seinen bevorzugten Adepten seinen Glauben an die Bewegeng der Erde als eines Planeten, und an das heliozentrische System erklärte. Der Gründe für eine solche Verschwiegenheit sind jedoch viele, und es wurde niemals ein Geheimnis aus ihnen gemacht. Der Hauptgrund wurde in der *Entschleierten Isis* gegeben. Er mag jetzt wiederholt werden.
Von demselben Tage an, an dem der erste Mystiker, der von dem ersten Lehrer aus den „göttlichen Dynastieen" der frühen Rassen belehrt wurde, über die Verkehrsmittel zwischen dieser Welt und den Welten der unsichtbaren Schar, zwischen der Sphäre des Stoffes und der des reinen Geistes unterrichtet wurde,

schloß er, daß die Auslieferung dieser geheimnisvollen Wissenschaft an die absichtliche oder unabsichtliche Entweihung durch den profanen Haufen - sie verlieren hieße. Ihr Mißbrauch könnte die Menschheit zu rascher Vernichtung führen; es wäre dasselbe; als wollte man eine Anzahl Kinder mit Explosivstoffen umgeben und mit Zündhölzchen ausrüsten. Der erste göttliche Lehrer initiierte nur einige wenige Auserwählte, und diese bewahrten den Massen gegenüber Verschwiegenheit. Sie erkannten ihren „Gott“, und jeder Adept fühlte das große „SELBST“ in sich selbst. Der Atman, das Selbst, der mächtige Herr und Beschützer zeigte, sobald der Mensch ihn als das „ich bin“, das „ego sum“, das „asmi“ erkannte, dem seine volle Macht, der die „noch schwache Stimme“ wahrnehmen konnte. Von den Tagen des ursprünglichen Menschen an, wie er von dem ersten vedischen Dichter beschrieben wird, bis herab auf unser modernes Zeitalter, hat es nicht einen einzigen dieses Namens würdigen Philosophen gegeben, der nicht die große und geheimnisvolle Wahrheit in dem stillen Ileiligtume seines Herzens getragen hätte. War er initiiert, so erlernte er sie als eine

heilige Wissenschaft; wenn nicht, so hatte er dadurch, daß er, wie Sokrates, sich selbst ebensowohl wie seinen Mitmenschen die edle Aufforderung wiederholte:
„O Mensch, erkenne dich selbst“, den Erfolg, seinen Gott in sich zu erkennen. „Ihr seid Götter“, sagt uns der königliche Paalmist, und wir finden, daß Jesus die Schriftgelehrten daran erinnerte, daß dieser Ausdruck an andere sterbliche Menschen gerichtet war, die denselben Vorzug für eich selbst ohne jede Lästerung in Anspruch nahmen. Und Paulus, der einerseits verkündete, daß wir alle „der Tempel des lebendigen Gottes“ sind, bemerkte als ein getreues Echo anderwärts vorsichtig, daß im Grunde genommen alle Dinge nur für die „Weisen“ sind, und daß es „gesetzwidrig“ ist, von ihnen zu sprechen.*)
Einige von den Gründen für diese Verschwiegenheit mögen hier gegeben werden.
Das Grundgesetz und der Hauptschlüssel der praktischen Theurgie in ihren Hauptanwendungen auf das ernste Studium der kosmischen und siderischen, der psychischen und geistigen Mysterien war und ist noch das, was von den griechischen Neuplatonikern „Theophanie“ genannt wurde. In ihrer allgemein angenommenen Bedeutung ist diese „die Verbindung zwischen den Göttern (oder Gott) und den initiierten Sterblichen, die geistig geeignet sind, sich eines solchen Verkehres zu erfreuen“. Esoterisch jedoch bedeutet sie mehr als das. Denn sie ist nicht nur die Gegenwart eines Gottes, sondern eine tatsächliche, wenngleich vorübergehende - Inkarnation, Verschmelzung, sozusagen, der persönlichen Gottheit, des Höheren Selbstes, mit dem Menschen - seinem Stellvertreter oder Agenten auf Erden. Nach allgemeinem Gesetz überschattet nur der Höchste Gott, die Oberseele des Menschenwesens (Atma-Buddhi) das Individium während seines Lebens, für Zwecke der Belehrung und Offenbarung; oder wie die Römischen Katholiken - die diese Oberseele irrtümlich den „Schutzengel“ nennen -- sagen würden: „Sie steht außerhalb und wacht.“ Aber im Falle des theophanischen Mysteriums inkarniert sie sich in dem Theurgisten für Zwecke der Offenbarung.

Wenn die Inkarnation vorübergehend ist, während der geheimnisvollen Trancezustände oder „Ekstasen“, die Plotin definiert als
die Befreiung des Gemütes von seinem endlichen Bewußtsein, wenn es eins ist und identifiziert wird mit dem Unendlichen
so ist dieser erhabene Zustand sehr kurz. Da die menschliche Seele der Sproß oder die Ausstrahlung ihres Gottes ist, so werden der „Vater und der Sohn“ eins, „die göttliche Quelle fließt wie ein Strom in ihr menschliches Bett“.**) In ausnahmsweisen Fällen wird jedoch das Mysterium vollständig;

*) Il. 317, 818. Viele Änderungen der Worte des ursprünglichen Textes von *Der Entschleierten Isis* wurden von B. P. B. in ihren diesbezüglichen Zitaten gemacht, und diese sind durchaus befolgt.
Proolus behauptet, diese erhabene Ekstase sechsmal während seines mystischen Lebens erfahren zu haben; Porphyrius versichert, da8 Apollonius von Tyana viermal auf diese Art mit seiner Gottheit vereint war - eine Aussage, die wir für ein Mißverständnis halten, nachdem Apollonius ein Nirmanakaya (eine göttliche Inkarnation - nicht ein Avatara) war - und er (Porphyrius) nur einmal, als er über sechzig Jahre alt war. Theophanie (oder die tatsächliche Erscheinung eines Gottes für den Menschen), Theopathie (oder die „Assimilation der göttlichen Nature), und Theopneustie (Inspiration oder vielmehr die geheimnisvolle Kraft, die Lehre eines Gottes mündlich zu lösen) sind niemals richtig verstanden worden.

das Wort ist tatsächlich Fleisch geworden, wie das Individuum im vollen Sinne des Ausdruckes göttlich wird, nachdem sein persönlicher Gott sein dauerndes lebenslängliches Tabernakel gemacht hat - den „Tempel Gottes“, wie Paulas sagt.
Nun ist das, was hier unter dem *persönlichen* Gott des Menschen verstanden ist, natürlich nicht nur sein siebentes Prinzip, da dieses an sich und (lern Wesen nach nur ein Strahl des urendlichen Lichtmeeres ist. In Verbindung mit unserer Göttlichen Seele, der Buddhi, kann es nicht eine Duade genannt werden, wie es im andern Falle genannt werden könnte, da es zwar aus Atma und Buddhi (den zwei höheien Prinzipien) gebildet ist, der erstere aber keine Wesenheit, sondern eine Emanation aus dem Absoluten und in Wirklichkeit von demselben untrennbar ist. Der persönliche Gott ist nicht die. Monade, sondern in der Tat das Prototyp der letzteren, das wir in Ermanglung eines besseren Ausdruckes den *geoffenbarten* Karanatma*) (Kausalseele) nennen, eine von den „sieben“ und obersten Vorratskammern der menschlichen Monaden oder Egos. Die letzteren werden während ihres Inkarnationszyklus allmählich gebildet und gestärkt durch beständige Zugaben von Individualität aus den Persönlichkeiten, in denen sich das androgyne, halbgeistige, halbirdische Prinzip inkarniert, das an Himmel und Erde zugleich Teil hat und von den Vedäntisten Jiva und Vijnanamaya Koscha genannt wird und von den Okkultisten das Manas (Gemüt); kurz gesagt das, was sich teilweise mit der Monade vereinigend, in jeder neuen Geburt inkarniert. In vollkommener Einheit

mit seinem (siebenten) Prinzip, dem unvermischten Geist, ist es das göttliche Höhere Selbst, wie jeder Schüler der Theosophie weiß. Nach jeder neuen Inkarnation sammelt Buddhi -- Manas sozusagen den Duft der als Persönlichkeit bezeichneten Blume, deren rein irdischer Vberrest -- ihre Schlacken - übriggelassen bleibt“ um als Schatten allmählich zu vergehen. Das ist der schwierigste - weil so transzendental methaphysische - Teil der Lehre.
Wie in diesem und anderen Werken oftmals wiederholt worden ist, können die Philosophen, Weisen und Adepten des Altertums niemals des Götzendienstes beschuldigt werden. In der Tat waren sie- es allein, die, die göttliche Einheit erkennend, in Folge ihrer Initiation in die Geheimnisse der Esoterik, die [griech.] (Hyponöa) oder versteckte Bedeutung des Anthropomorphismus der sogenannten Engel, Götter, und geistigen Wesen jeder Art richtig verstanden. Wahrend ein jeder die Eine Göttliche Wesenheit, die die ganze Welt der Natur durchdringt, anbetete, verehrte er zwar alle diese „Götter“, aber er betete sie niemals an und machte keine Götzen aus ihnen, einerlei ob sie hoch oder niedrig waren - nicht einmal aus seiner eigenen persönlichen Gottheit, deren Strahl er war und zu der er seine Zuflucht nahm.**)

*) Karana Scharira ist der „kausale“ Körper und wird manchmal als der „persönliche Gott“ bezeichnet Und das ist er auch in einem Sinne.
*) Das würde In einem Sinne Selbstanbetung sein.

Die heilige Dreiheit cmaniert aus der Eins und ist die Tetraktys; die Götter, Dämonen und Seelen sind eine Emanation der Dreiheit. Die Herren und Menschen wiederholen die Hierarchie in sich selber.
So sagte Metrodortis von Chios, der Pythagoräer, wobei der letzte Teil des Satzes bedeutet, daß der Mensch in sich selbst die sieben blassen Widerscheine der sieben göttlichen Hierarchien hat; sein Höheres Selbst ist dahe r in sich selbst nur der gebrochene Strahl des unmittelbaren Strahles. Wer den letzteren als eine Wesenheit im gebräuchlichen Sinne des Ausdruckes betrachtet, ist einer der „Ungläubigen und Atheisten“, von denen Epikur spricht, denn er verbindet mit dem Gotte =die Meinungen der Menge“ - einen Anthropomorphismus der gröbsten Art.*) Der Adept und der Schüler wissen, daß, „was als Götter bezeichnet wird, nur die ersten Prinzipien sind“ (Aristoteles). Nichtsdestoweniger sind das intelligente, bewußte und *lebendige* „Prinzipien“, die ursprünglichen Sieben Lichter, *geoffenbart* aus dem *ungeoffenbarten* Lichte - das für uns Finsternis ist. Sie sind die Sieben - exoterisch vier Kumaras oder „aus der Seele geborenen Söhne“ des Brahma. Und diese wieder, die Dhyan Chohans, sind die Vorbilder in der äonischen Ewigkeit der niederen Götter und Hierarchien der göttlichen Wesen, und am niedrigsten Ende dieser Daseinsleiter stehen wir - die Menschen.
So mag vielleicht der Polytheismus, wenn er philosophisch aufgefaßt wird, um eine Stufe höher stehen als sogar der Monotheismus, sagen wir des Protestanten, der die Gottheit begrenzt und bedingt, in der er zwar das

Unendliche zu sehen beteuert, aber deren angebliche Handlungen aus dem „Absoluten und Unendlichen“ das unsinnigste Paradoxon der Philosophie machen. Von diesem Standpunkte aus ist der Römische Katholizismus selbst unermeßlich höher und logischer als der Protestantismus, obwohl es der Römischen Kirche beliebt hat, die Esoterik der heidnischen „Menge“ zu übernehmen und die Philosophie der reinen Esoterik zu verwerfen.
Somit hat jeder Sterbliche seinen unsterblichen Widerpart oder vielmehr seinen Urtypus im Himmel. Das bedeutet, daß der erstere mit dem letzteren unauflöslich vereinigt ist, in jeder seiner Inkarnationen und für die Dauer des Zyklus der Geburten; nur geschieht das durch das geistige und intellektuelle Prinzip in ihm, das gänzlich unterschieden ist von dem niederen *Selbst,* niemals durch die irdische Persönlichkeit. Einige von ihnen sind sogar einem vollständigen Abbruche der Vereinigung ausgesetzt, für den Fall, daß in dem moralischen Individuum die Verbindung (nämlich die geistigen Bande) fehlt. Fürwahr, wie Parazelsus es in seiner phantastischen, verrenkten Ausdrucksweise sagt, der Mensch mit seinen drei (zusammenge-

*) „Die Götter existieren, sagte Epikur, „aber sie sind nicht das, wofür [griech.] (die Vielen) sie halten. Nicht der ist ein Ungläubiger oder Atheist, der die Existenz von Göttern leugnet, die von der Menge angebetet werden, sondern der, der mit den Göttern die Meinungen der Menge verbindet.

setzten) Geistern ist wie ein Fötus mit Hilfe aller drei an der Matrix des Makrokosmos aufgehängt; der Faden, der ihn zusammenhält, ist die „Fadenseele“, Süträtma und Taijasa (der Scheinende) der Vedäntisten. Und der Mensch ist somit durch diese geistige und intellektuelle Prinzip im Menschen, durch Taijasa - den Scheinenden, „weil er das leuchtende innere Organ zum Genossen hat“ - mit seinem himmlischen Vorbilde vereinigt, niemals durch %ein niederes, inneres Selbst oder Astralkörper, für den in den meisten Fällen nichts anderes übrig bleibt, als langsam zu vergehen.
Der Okkultismus oder die Theurgie lehrt die Mittel, eine solche Vereinigung zu bewerkstelligen. Aber nur die Handlungen des' Menschen - sein persönliches Verdienst allein - können sie auf Erden bewerkstelligen, oder ihre Dauer bestimmen. Diese währt von ein paar Sekunden - einem Aufblitzen - bis zu mehreren Stunden, eine Zeit, während der der Theurgist oder Theophanist der überschattende „Gott“ selbst ist; somit wird er für die betreffende Zeit mit verhältnismäßiger Allwissenheit und Allgegenwart begabt. Bei so vollkommenen göttlichen Adepten wie Buddha*) und anderen kann ein solcher hypostatischer Zustand Avatarischen Charakters das ganze Leben lang andauern; während im Falle von vollständigen Initiierten, die noch nicht den vollkommenen Zustand eines Jivanmukta**) erreicht haben, dir Theopneustie, wenn in vollem Schwung, für den hohen Adepten in einer vollständigen Rückerinnerung von allem Gesehenen, Gehörten oder Empfundenen resultiert.
Taijasa hat den Genua des Übersinnlichen:***)

Für einen weniger vollkommenen wird das Ende davon nur eine teilweise, unbestimmte Erinnerung sein; während der Anfänger in der ersten Periode seiner psychischen Erfahrungen nur einer Verwirrung die Stirne bieten muß, worauf ein rasches und schließlich gänzliches Vergessen der während dieses überhypnotischen Zustandes gesehenen Mysterien folgt. Der Grad der Rückerinnerung, wenn er in seinen wachen Zustand und zu seinen körperlichen Sinnen zurückkehrt, hängt von seiner geistigen und psychischen Reinigung ab, wobei der größte Feind des geistigen Gedächtnisses das körperliche Gehirn des Menschen ist - das Organ seiner sinnlichen Natur"
Die obenstehenden Zustände sind zum Zwecke eines klaren Verständnisses von, in diesem Werke benützten Ausdrücke beschrieben" Es gibt so viele und so verschiedenartige Bedingungen und Zustände, daß selbst ein Lehrer der Möglichkeit ausgesetzt ist, den einen mit dem andern zu verwechseln.

*) Der esoterische ebenso wie der esoterische Buddhismus verwirft die Theorie, da Gautama eine Inkarnation oder ein Avatara des Vischnu war und lehrt vielmehr die Lehre, wie sie hier erklärt ist. Jeder Mensch bat in eich die Materialien, wenn nicht die Bedingungen, für theophanischen Verkehr und Theopneustic, wobei Jedoch der inspirierende „Gott" in jedem falle sein eigenen Höheres Selbst oder göttliches Vorbild ist **) Ein gänzlich und absolut Gereinigter, der mit der Erde nichts gemein hat außer @einem Körper. nee) *Mandukyopanischad I*V"

Um zu wiederholen: das griechische, selten gebrauchte Wort „Theophanie" bedeutete bei den Neuplatonikern mehr, als bei den modernen Anfertigern von Wörterbüchern. Das zusammengesetzte Wort „Theophanie" (von „theos", Gott" und „phainomai", „erscheinen") bedeutet nicht einfach „eine Offenbarung Gottes gegenüber dem Menschen durch tatsächliche Erscheinung" - nebenbei bemerkt ein Unsinn - sondern die tatsächliche Anwesenheit eines Gottes in einem Menschen, eine *göttliche* Inkarnation. Wenn Simon der Magier behauptete, „Gott Vater" zu sein, so wollte er damit genau das zu verstehen geben, was erklärt worden ist, nämlich, daß er eine *göttliche* Inkarnation seines eigenen Vaters war, ob wir nun in dem letzteren einen Engel, einen Gott oder einen Geist sehen; daher wurde er genannt: „die Kraft Gottes, die groß genannt wird",*) oder die Kraft, die das Göttliche Selbst veranlaßt, sich in seinem niederen Selbst - dem Menschen - einzuschließen.
Das ist eines der verschiedenen Geheimnisse des Daseins und der Inkarnation. Ein anderes ist das, daß der schemenhafte oder astrale Körper eines Adepten, wenn dieser während seiner Lebenszeit den Zustand der Heiligkeit und Reinheit erreicht, der ihm „den Engeln gleich macht", beim Tode so fest und greifbar wird, wie es der verstorbene Körper war, und in den wirklichen Menschen umgewandelt wird.**) Der alte physische Körper fällt ab wie eine abgestreifte Schlangenhaut, und der Körper des neuen Menschen bleibt entweder sichtbar oder verschwindet nach Wunsch des Adepten aus dem Gesichtskreise, indem er tatsächlich von der akaschichen Hülle umgeben ist, die ihn verbirgt. Im letzteren Falle stehen dem Adepten drei Wege offen:

1. Er kann in der Erdsphäre (Väyu oder Kamaloka) in der ätherischen Örtlichkeit, die dem menschlichen Blicke, ausgenommen während eines Aufblitzens von Hellsehen, verborgen ist, bleiben. In diesem Falle wird der Adept, da ein Astralkörper in Folge seiner großen Reinheit und Geistigkeit die Eigenschaften verloren hat, die für das Akaschiche Licht (den niederen oder irdischen Äther) notwendig sind, um seine halbmateriellen Teilchen zu absorbieren, in der Gesellschaft von sich zersetzenden Hüllen bleiben müssen - ohne gutes oder nützliches Werk zu tun. Das kann natürlich nicht sein.
2. Er kann durch eine höchste Willensanstrengung gänzlich in seiner Monade untertauchen und mit ihr vereinigt werden. Wenn er das tut, würde er jedoch (a) sein Höheres Selbst des posthumen Samadhi berauben - einer Wonne, die nicht wirkliches Nirvana ist - indem der Astralkörper, wie rein er auch sein mag, für einen solchen Zustand zu irdisch ist; und (b) er würde dadurch sich selbst dem Karmischen Gesetze eröffnen; denn die Handlung wäre in der Tat das Ergebnis persönlicher Selbstsucht -- des Erntens der aus und für sich selbst hervorgebrachten Früchte - allein.
3. Der Adept hat die Wahl, dem bewußten Nirvana und der Ruhe zu

*) Apostelgeschichte, VIII. io (revidierte Version).
**) Siehe die über den Gegenstand gegebene Erklärung im „Lebenselixier“, von G. M. (aus dem Tagebuch* eines Chela), in Five Years o/ *Theosophy.*

entsagen, um auf Erden für das Wohl der Menschheit zu arbeiten. Das kann er auf eine zweifache Weise tun: entweder kann er, wie oben gesagt, durch Verfestigung seines Astralkörpers bis zur physischen Erscheinung ebendieselbe Persönlichkeit wieder annehmen; oder er kann sich eines gänzlich neuen physischen Körpers bedienen, sei es nun der eines neugebornen Kindes, oder sei es, daß er - wie es Schankarächärya mit dem Körper eines tuten Räjah getan haben soll - „in eine verlassene Hülle eintritt“ und in ihr so lange lebt, als es ihm beliebt. Das ist das, was „fortlaufende Existenz“ genannt wird. Die Abteilung mit dem Titel „Das Geheimnis von Buddha“ wird weiteres Licht auf diese, den Profanen unbegreifliche, oder der Allgemeinheit einfach *unsinnige* Theorie werfen. So lautet die verkündete Lehre, und jedem steht es frei, sie entweder noch tiefer zu ergründen oder sie unbeachtet *zu lassen.*
Das Obenstehende ist einfach ein kleiner Teil von dem, was in der *Entschleierten Isis* hätte gegeben werden können, wenn die Zeit dainals so gekommen gewesen wäre, wie jetzt. Man kann die Esoterische Wissenschaft nicht studieren und aus ihr Vorteil ziehen, wenn man sich ihr nicht gänzlich hingibt - mit Herz, Seele und Körper. Einige von ihren Wahrheiten sind für das Durchschnittsgemüt zu schrecklich, zu gefähr)ich. Keiner kann mit solch schrecklichen Waffen urigestraft tändeln und spielen. Daher ist es, wie St. Paulus es ausdrückt, „gesetzwidrig“, von dem, was „recht“ ist.
Die Anführung auf Seite 56 bezieht sich obendrein nur auf psychische und geistige Magie. Die praktischen Lehren der Esoterischen Wissenschaft sind gänzlich verschieden, und nur wenig an Zahl sind die starken Gemüter, die für

sie geeignet sind. Was die Ekstase und ähnliche solche Arten von Selbsterleuchtung betrifft, so können diese aus einem selbst und ohne irgend einen Lehrer oder eine Initiation erlangt werden, denn die Ekstase wird durch einen inneren Befehl und Herrschaft des Selbst über das physische Ego erreicht, was die Erlangung der Herrschaft über die Naturkräfte anbetrifft, so erfordert sie eine lange Übung, oder die Fähigkeit eines Menschen, der als ein „natürlicher Magier" geboren ist. Einstweilen wird denen, die keine der erforderlichen Eigenschaften besitzen, dringend geraten, sich auf die rein geistige Entwicklung zu beschränken. Aber selbst das ist schwierig, da die erste notwendige Eigenschaft ein unerschütterlicher Glaube an die eigenen Kräfte und an die Gottheit in einem selber ist; sonst würde sich ein Mensch einfach zu einem unverantwortlichen Medium entwickeln. Durch die ganze mystische Literatur der alten Welt entdecken wir dieselbe Idee der geistigen Esoterik, daß der persönliche Gott innerhalb, nirgends außerhalb, des Verehrers existiert. Die persönliche Gottheit ist kein leerer Schall, oder eine Erdichtung, sondern eine unsterbliche Wesenheit, der Initiator der Initiierten, nun da die himmlischen oder göttlichen Initiierten der ursprünglichen Menschheit - die Schischta der vorangegangenen

Zyklen - nicht mehr unter uns sind. Wie eine reißende und klare Unterströmung läuft sie, ohne ihre krystallartige Reinheit mit den schlammigen und trüben Wassern des Dogmatismus, einer aufgezwungenen anthropomorphischen Gottheit und religiöser Intoleranz zu vermischen. Wir finden diese Idee in der verrenkten und barbarischen Ausdrucksweise des *Codex Nazaräus* und in der herrlichen neuplatonischen Sprache des Vierten Evangeliums der späteren Religion, im ältesten *Veda* und im *Avesta,* im *Abhidharma,* in Kapita's *Sankhya,* und in der *Bhagavad Gita.* Wir können nicht Adeptschaft und Nirvana, Wonne und das „Himmelreich" erlangen, wenn wir uns nicht unauflöslich mit unserem Rex Lux, dem Herrn des Glanzes und Lichtes, unserm unsterblichen Gott in uns verbinden. „Aham eva waram Brahman" - „ich bin fürwahr das Höchste Brahman" - ist immer die eine lebendige Wahrheit im Herzen und Gemüte der Adepten gewesen, und es verhilft dem Mystiker dazu, ein solcher zu werden. Man muß vor allem das eigene unsterbliche Prinzip erkennen, und dann erst kann man siegen oder das Himmelreich mit Gewalt erobern. Nur kann das nur von (lern höheren - nicht dem mittleren und nicht dem dritten - Menschen vollbracht werden, da letzterer von Staub ist. Auch der zweite Mensch, der „Sohn" - auf diesem Plane, sowie sein Vater" der Sohn auf einem noch höheren Plane ist - kann nichts tun ohne den Beistand des ersten, des „Vaters". Aber um Erfolg zu haben, muß man sich mit dem eigenen göttlichen Vater identifizieren.
Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere [innere höhere] Mensch ist der Herr vom Himmel. . . . . Siehe, ich sage euch ein Geheimnis.*)
So sagt Paulus, der zum besserer Verständnisse der Nichtinitiierten nur den dualen und trinitarischen Menschen erwähnt. Aber das ist nicht alles, denn das Delphische Gebot muß erfüllt werden: der Mensch muß sich selbst kennen, um ein vollkommener Adept zu werden. Wie wenige jedoch können diese Erkenntnis

erlangen, nicht nur nach ihrem inneren mystischen, sondern auch nur nach ihrem buchstäblichen Sinne, denn es liegen zwei Bedeutungen in diesem Befehle des Orakels. Das ist die Lehre des Buddha und der Bodhisattvas rein und einfach.
Das ist auch der mystische Sinn von dem, was Paulus den Korinthern darüber sagte, daß sie der „Tempel Gottes“ seien, denn das bedeutete esoterisch:
Ihr seid der Tempel [des oder eures] Gottes, und der Geist [des oder eures] Gottes wohnt in euch.**)

*) *1. gor., BV. 47, 61.*
***) 1. Kor., 111. 16.* Hai der Leser jemals über die bedeutungsvollen Worte meditiert, die oft von Jesus und seinen Jüngern ausgesprochen wurden? „Darum sollt Ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater . . . vollkommen ist“ (Matth., V. 4s), sagt der Große Meister. Die Worte sind: „so vollkommen, wie euer Vater, der im Himmel ist., und bedeuten nach der Auslegung Gott. Nun ist die vollständige Sinnwidrigkeit dessen, daß irgend ein Mensch so vollkommen wird, wie die unendliche, allvollkommene, allwissende und allgegenwärtige Gottheit, einleuchtend. Renn man es in einem solchen Sinne nimmt, so läßt man Jesus

Das vermittelt genau dieselbe Bedeutung wie das „Ich bin fürwahr Brahman“ des Vedantisten. Auch ist die letztere Behauptung nicht lästerlicher als die Paulinische ---- wem: anders.irgend eine Lästerung in einer von beiden wäre, was wir bestreiten. Nur stellt der Vedäntist - der sich niemals auf seinen Körper so bezieht, als ob dieser er selbst oder auch nur ein Teil von ihm selbst oder irgend etwas anderes wäre als eine trügerische Form, damit andere ihn darin sehen können - seine Behauptung offener und aufrichtiger hin, als das von Paulus geschehen ist.
Der delphische Befehl „Erkenne dich selbst“ war für jede Nation des Altertumes vollkommen verständlich. Und das ist er auch jetzt, außer für die (bristen, da er, die Muselmanen ausgenommen, ein wesentlicher Teil einer ween Östlichen Religion ist, einschließlich der kabbalistisch unterrichteten Juden. „Zinn Verständnisse seiner vollen Bedeutung gehört jedoch vor allem der Glaube an die Reinkarnation und alle ihre Geheimnisse; nicht, wie sie in der Lehre der Französischen Reinkarnationisten aus der Schule des Allan Kardec niedergelegt sind, soridern wie sie von der Esoterischen Philosophie erklärt und gelehrt werden. Der Mensch muß kurz gesagt wissen, wer er war, bevor ei zur Erkenntnis dessen kommt, was er ist. Und wie viele gibt es unter den Europäern, die fähig sind, in sich selbst einen unbedingten Glauben an ihre vergangenen und zukünftigen Reinkarnationen im allgemeinen nur als an ein Gesetz zu entwickeln, geschweige denn eine mystische Kenntnis von ihrem unmittelbar vorangegangenen Leben? Frühe Erziehung, Überlieferung und Denkschulung, alles widersetzt sich während ihres ganzen Lebens einem solchen Glauben.
Gebildete Leute sind in der höchst verderblichen Vorstellung auf

worden, daß der große Unterschied, der sich zwischen den Einh(neu einer und derselben Menschheit oder sogar Rasse findet, das Ergebnis d(-, Zufalles ist, (laß die Kluft zwischen Mensch und Mensch in ihren bezüglachen gesellschaftlichen Stellungen, Geburt, Verstand, körperlichen und *ge*-mütlichen Fähigkeiten - Eigenschaften, von denen eine jede unmittelbaren hinfluß auf jedes menschliche Leben hat. - daß all das einfach dem blinden Zufall zuzuschreiben ist, während nur die frömmsten unter ihnen einen zweifelhaften Trost in der Vorstellung finden, daß das „der Wille Gottes“ ist. Sie haben niemals untersucht, niemals inne gehalten um über die Tiefe des Schimpfes nachzudenken, der auf ihren Gott geworfen ist, sobald das großartige und höchst gerechte Gesetz der mannigfaltigen Wiedergeburten des Menschen auf dieser Erde törichterweise verworfen wird. Männer und Frauen, die darauf bedacht sind, als Christen betrachtet zu werden, und oft wahr und aufrichtig den größten Trugschluß aussprechen. Esoterisch war folgendes gemeint: „Euer Vater, der über dem materiellen und astralen Menschen steht, das höchste Prinzip (ausgenommen die Monade) im Menschen, sein eigener persönlicher Gott oder der Gott seiner eigenen Persönlichkeit, dessen 'Gefängnis' und 'Tempel' er *ist.“* •Willst du vollkommen (d. i. ein Adept und Initiierter) sein, so gehe hin und verkaufe, *was du* hast“ *(Matth., XIX. 21).* Jeder Mann, der ein Neophyt, ein Chela *zu* werden begehrte, mußte damals, sowie heute, das (Iolübte der Armut auf sich nehmen. Die „Vollkommenen“ war der Name, der den Initiierten jeder Klasse gegeben wurde. Plato benenn- .. mit diesem Ausdrucke. Die Essener hatten ihre „Vollkommenen“, und *Paulus* sagt deutlich, daß sie, die Initiierten, nur vor anderen Adepten sprechen können. „Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit [nur] bei den Vollkommenen“ (I. *Kor. H, e).*

versuchen, ein Christus gleiches Leben zu führen, habet: niemals innegehalten, um über die Worte ihrer eigenen Bibel nachzudenken. „Bast du Elias?“ fragten die jüdischen Priester und Leviten den Täufer.*) Ihr Heiland lehrte seinen Schülern die große Wahrheit der Esoterischen Philosophie, aber wahrhaftig, wenn seine Aposiel sie verstanden, so scheint niemand sonst ihre wahre Itedeutung erfaßt zu haben. Nein; nicht einmal Nikodemus, der auf die Erklärung: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde,**) kann er da, Reich Gottes nicht sehen“ antwortet: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ und sofort getadelt wird mit der Bemerkung: „Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht?“ -- da keiner ein Recht hatte, sich selbst einen „Meister“ und Lehrer zu nennen, ohne initiiert zu sein in die, Mysterien (a) der geistigen Wiedergeburt durch Wasser, Feuer und Geist, und (b) der Wiedergeburt aus dem Fleische.***) Was kann ferner eine kiarere Aussprache in Bezug auf die Lehre der vielfältigen Wiedergeburten sein als die Antwort, die Jesus den Sadduzäern gab, „die da halten, es sei keine Auferstehung“, d. u irgend eine Wiedergeburt, nachdem das Dogma von der Auferstehung im Fleische jetzt sogar von der verständigen Geistlichkeit als Widersinn be trachtet wird.

Die aber würdig sein werden, jene Welt [Nirwana] zu erlangen,t) . . . die werden weder freien . . . denn sie können hinfort nicht sterben,

was zeigt, daß sie bereits gestorben sind, und zwar mehr als einmal Und wiederum:
Daß nun aber die Toten auferstanden sind, hat selbst Moses gedeutet . . . da er den Herrn heißet Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs, denn er ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott.tt)
Der Satz „daß nun aber die Toten *auferstanden sind", bezog sich offen* har auf die damals tatsächlich eingetretenen Wiedergeburten der Jakobs und Isaaks, und nicht auf ihre zukünftige Auferstehung; denn in einem solchen

*) Johannes, 1.21.
**) Joh. IH, „Geboren von oben, nämlich von seiner Monade oder dem göttlichen EGO, dem siebenten Prinzipe, das bis zum Ende des Kalpa verbleibt, dem Kerne und zur selben Zeit dem überschatteten Prinzip, als dem Karanatma (Kausalsoele) der Persönlichkeit in jeder Wiedergeburt. In diesem Sinne bedeutet (Irr Satz „von neuem geboren", „steigt von oben herab", wobei die letzten drei Worte keine Bezugnahme auf Himmel oder Raum enthalten, von denen beiden keines begrenzt oder lokalisiert werden kann, da der eine ein Zustand und der andere unendlich ist, somit keine Weltrichtungen hat. (Siehe Neues Testament, *revidierte Über* Setzung, *100. eil.)*
****)* Das kann sich nicht auf die christliche Taute beziehen, da es *zu* den Tagen des Nikodemus keine gab, und er daher nichts *vou* ihr wissen konnte, wenn er auch ein Meister gewesen wäre.
****) Dieses Wort, das im *Neuen* Testament mit „Welt" übersetzt *ist,* um der offiziellen Auslegung *zu* entsprechen, bedeutet vielmehr ein „Zeitalter" (wie *in* der *Revidierten Version* gezeigt ist) oder eine *der* Perioden wahrend des Manvantara, einen Kalpa oder Aeon. Esoterisch würde der Satz lauten: „Wer aber durch eine Reihe von Geburten und nach karmischem Gesetz den Zustand erreichen wird, in dem sich *die* Menschheit nach der Siebenten Runde und der Siebenten Rasse befinden wird, wenn Nirvana, Moksha komme. und wenn der Mensch den Engeln gleich wird' oder den Dhyan Chohans, ist ein Kind der Auferstehung' und kann hinfort nicht sterben'; dann wird keine Heirat sein, •da es keinen Unterschied der Geschlechter gibt - der ein Ergebnis unserer gegenwärtigen Stofflichkeit und Tierheit ist."
*****) Lukas, XX, 27-38.

Falle würden sie in der Zwischenzeit noch tot gewesen sein und hätten nicht als „die Lebendigen" bezeichnet werden können.
Aber das bedeutungsvollste von Christi Gleichnissen und „dunklen Aussprüchen" findet sich in der Erklärung, die er seinen Aposteln über den blinden Mann gab:
Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren?]r-1114 antwortete: Es hat weder dieser [blinde, körperliche Mensch] gesündigt, noch seine Eltern, sondern da8 die Werke [seines) Gottes offenbar würden an ihm.*)
Der Mensch ist nur das „Tabernakel", das „Gebäude" seines Gottes; und natürlich ist es nicht der Tempel, sondern der Insasse - der Träger „Gottes"**) -.-

der in einer früheren Inkarnation gesündigt und dadurch das Karma der Blindheit auf das neue Gebäude gebracht hat. Somit sprach Jesus die Wahrheit; aber bis zum heutigen Tage haben sich seine Nachfolger gesträubt, die Worte der ausgesprochenen Weisheit zu verstehen. Nach der Darstellung seiner Alplänger scheint der Heiland durch seine Worte und Erklärung den Weg zu einem vorher ausgedachten Programm geebnet zu haben, das zu einem beabsichtigten Wunder führen sollte. Fürwahr, der Große Märtyrer ist von da an und durch achtzehn Jahrhunderte das Opfer geblieben, das täglich von seinen klerikalen Schülern und Laiennachfolgern viel grausamer gekreuzigt wird, als er von seinen allegorischen Feinden hatte gekreuzigt werden können. Denn das ist der wahre Sinn der Worte „daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm" im Lichte der theologischen Auslegung, und sie ist eine sehr unedle, wenn die Esoterische Erklärung verworfen wird.
Ohne Zweifel wird das Obige als eine frische Blasphemie betrachtet werden. Nichtsdestoweniger gibt es eine Anzahl uns bekannter Christen - deren Herzen ebenso stark ihrem Jesusideal entgegenschlagen, als ihre Seeleu sich von dem theologischen Gemälde des offiziellen Heilandes abgestoßen fühlen - die über unsere Erklärung nachdenken und in ihr kein Ärgernis, sondern vielleicht eine Erlösung finden werden.

*) Joh. IX. 2, S.
**) Du bewußte Ego oder das Fünfte Prinzip Kanu, der Träger der göttlichen Monade oder „Gottes".

[67]
ABTEILUNG VI

DIE GEFAHREN DER PRAKTISCHEN MAGIE

Die Magie ist eine doppelte Kraft: nichts ist leichter, als sie in Zauberei zu verwandeln; ein *böser Gedanke genügt dazu.* Während daher der theoretische Okkultismus harmlos ist und gut tun kann, ist die praktische Magie, oder die Früchte von Baume des Lebens und der Erkenntnis,*) oder anders die „Wissenschaft von Gut und Böse" artgefüllt mit Gefahren und Verantwortlichkeiten. Für das Studium des theoretischen Okkultismus gibt es ohne Zweifel eine Anzahl von Werken, die finit Nutzen gelesen werden können, abgesehen von solchen Büchern wie die *Diner Forces of Nature, usw.,* der *Zohar,* der *Sepher Jetzirah,* das *Buch Enoch,* Franck's *Kabbalah* und viele Hermetische Abhandlungen. Diese sind selten in den europäischen Sprachen, aber die lateinischen Werke der mittelalterlichen Philosophen, allgemein bekannt als Alchimisten und Rosenkreuzer, sind zahlreich. Aber selbst das Studium dieser kann sich für den ungeleiteten Schüler als gefahrvoll erweisen. Wenn man sich ihnen ohne den richtiger: Schlüssel zu demselben nähert, find wenn der Schüler in Folge mentaler Un-fähigkeit zur Magie ungeeignet und so nicht im Stande ist, den Rechten vom Linken Pfade zu unterscheiden, so möge er unsern Rat annehmen und dieses Studium unterlassen; er wird nur über sich und über seine

Familie unerwartete Leiden und Sorgen bringen, ohne jemals zu vermuten, woher sie kommen, noch was die Kräfte sind, die von seinem auf dieselben gerichteten Gemüte erweckt werden. Der Werke für vorgeschrittene Schüler gibt es viele, aber sie können nur den geschwornen oder verpflichteten“ Chelas (Schülern) zur Verfügung gestellt werden, denen, die den ewigbindenden Eid ausgesprochen haben und die daher unterstützt und beschützt werden. Für alle andern Zwecke können solche Werke, wie gut gemeint sie auch sein mögen, den Unvorsichtigen nur irre führen und ihn unmerklich zu

*) Einige Symbologen, die sich auf die Entsprechung zwischen Zahlen und den Symbolen gewisser Dinge und Persönlichkeiten verlassen, beziehen diese „Geheimnisse“ auf das Mysterium der Zeugung. Aber es ist mehr als das. Die Glyphe des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen“ hat ohne Zweifel eist phallisches und sexuelles Element an sich, ebenso wie das „Weib und die. Schlange“, aber sie hat auch eine psychische und geistige Bedeutung. Die Symbole beabsichtigen mehr alt einen Sinn zu geben.

Schwarzer Magie und Zauberei - wenn zu nichts Schlechterem -- hinIciten.
Die mystischen Charaktere, Alphabete und Zahlen, die sich in den Abschnitten und Unterabschnitten der Großen *Kabbalah* finden, sind vielleicht die gefährlichsten Teile darin, und zwar insbesondere die Zahlen. Wir sagen gefährlich, weil sie am raschesten in der Hervorbringung von Ursachen und Wirkungen sind, und das mit oder ohne Willen des Experimentators, ja sogar ohne sein Wissen. Einige Schüler sind geneigt, diese Behauptung zu bezweifeln, einfach weil sie nach der Behandlung dieser Zahlen keine schreckliche physische Offenbarung oder Wirkung bemerken konnten. Solche Wirkungen würden sich als die am wenigsten gefährlichen erweisen; die hervorgebrachten moralischen Ursachen und die entwickelten und zu einer unvorhergesehenen Krisis gebrachten Ereignisse würden die Wahrheit dessen, was von uns jetzt festgestellt wurde, bezeugen, wenn die Laienschüler nur dir Fähigkeit der Unterscheidung besitzen würden.
Der Ausgangspunkt jenes speziellen Zweiges der Esoterischen Lehre, der bekannt ist als die „Wissenschaft der Entsprechungen“ (der numerischen oder wörtlichen oder alphabetischen), hat zum Leitspruch bei den Jüdischen und Christlichen Kabbalisten die zwei unrichtig ausgelegten Verse, die besagen, daß Gott
ordnete alle Dinge nach Zahl, Maß und Gewicht;*)
und:
Fr schuf dieselbe im Heiligen Geiste und sah sie und zählte sie und maß sie.“)
Aber die Östlichen Esoteriker haben einen anderen Leitspruch: ˉ“*Absolute Einheit, x,* innerhalb Zahl und Vielheit“. Sowohl die Westlichen, als auch die Östlichen Schüler der Verborgenen Weisheit halten sich an diese unumstößliche Wahrheit. Nur sind die letzteren vielleicht aufrichtiger in ihren Bekenntnissen. Anstatt ihrer Wissenschaft eine Maske umzutun, zeigen sie offen das Gesicht von ihr, selbst

wenn sie sorgfältig ihr Herz und ihre Seele vor der einer richtigen Würdigung unfähigen Öffentlichkeit und vor den Profanen sorgfältig verhüllen, die immer bereit sind, die heiligste Wahrheit zu ihren eigenen selbstsüchtigen Zwecken zu mißbrauchen. Aber die Einheit ist die wirkliche Grundlage der Esoterischen Wissenschaften -- der physischen und der metaphysischen. Das wird selbst von dem gelehrten Westlichen Eliphas Levi gezeigt, so geneigt er auch ist, etwas jesuitisch zu sein. Er sagt:

Die absolute Einheit ist der höchste und schließliche Grund der Dinge. Daher kann jener Grund *(raison)* weder eine Person sein, noch drei Personen; er ist Vernunft und ganz besonders der Vernunft *(raison par excellence).***)*

*) Weisheit Salomonis, XI. 21. Donay Version.

**) Ecclesiasticus, 1. g, Douay Version.

***) Dogme et Rituel de la Haute Magie, 1. 361.

Die Bedeutung dieser Einheit in der Vielheit in *„Gott“* oder der Natur kann nur mit Hilfe von transzendentalen Methoden gelöst werden, durch Zahlen, sowie durch die Entsprechungen zwischen der Seele und der

Namen, in der *Kabbalah* sowohl wie in der *Bibel,* wie z. B. Jehovah, Adam Kadmon, Eva, Kain, Abel, Enoch, sind alle, durch geometrische und astronomische Beziehung, enger mit Physiologie (oder Phallizismus) verknüpft, als mit Theologie oder Religion. So wenig auch die Leute bis jetzt vorbereitet sind, das zuzugeben, so wird es sich doch als eine Tatsache er weisen. `Nenn alle diese Namen Symbole für verborgene ebensowohl wie für offenbare Dinge sind, in der *Bibel* sowie in den *Veden, so* sind ihre *be* ziehungsweisen Mysterien sehr verschieden. Platos Denkspruch „Gott geo-metrisiert“ wurde sowohl von den Ariern, als auch von den Juden angenommen; aber während die ersteren ihre Wissenschaft der Entsprechungen zur Verhüllung der geistigsten und erhabensten Wahrheiten der Natur anwendeten, benützten die letzteren ihren Scharfsinn zur Verbergung nur eines einzigen - für sie des göttlichsten - der Geheimnisse der Entwicklung, nämlich das der Geburt und Zeugung, und dann vergötterten sie die Organe der letzteren.

Abgesehen davon ist jede Kosmogonie von der frühesten bis zur spätesten auf Zahlen und geometrische Figuren begründet, mit ihnen verknüpft und in engster Beziehung. Von einem Initiierten befragt werden diese Figuren und Zahlen numerische Werke liefern, die auf den Integralwerten des Kreises beruhen - „der geheimen Wohnung der immer unsichtbaren Gottheit“, wie es die Alchimisten nennen - so wie sie jede andere esoterische Einzelheit liefern werden, die mit solchen, einerlei ob anthropographischen, anthropologischen, kosmischen oder psychischen Geheimnissen verknüpft ist. „Durch Wiedervereinigung der Ideen mit den Zahlen können wir mit den Ideen auf dieselbe Weise operieren, wie mit den Zahlen, und zur Mathematik der Wahrheit *ge*langen“, schreibt ein Esoteriker, der seine große Weisheit darin zeigt, da ß er unbekannt zu bleiben wünscht.

Jeder mit dem Pythagoräischen System der Zahlen und der Geometrie *wohl vertraute* Kabbalist kann zeigen, daß die metaphysischen Anschauungen des Plato auf den strengsten mathematischen Prinzipien begründet waren. „Wahre

Mathematik“, sagt das *Magikon,* „ist etwas, mit dem alle höheren Wissenschaften in Verbindung stehen; die gemeine Mathematik ist nur ein trügerisches Blendwerk, dessen vielgepriesene Unfehlbarkeit nur daraus hervorgeht - daß Materialien, Bedingungen und Beziehungen zur Grundlage gemacht sind“....
Die kosmologische Theorie der Zahlen, die Pythagoras in Indien und von den ägyptischen Hierophanten lernte, ist allein im Stande, die beiden Einheiten, Stoff und Geist, zu versöhnen und ein jedes zu veranlassen, das andere mathematisch zu demonstrieren. Die heiligen Zahlen des Weltalls in ihrer esoterischen Kombination können allein das große Problem lösen, und die Theorie der Ausstrahlung und des Kreislaufes der Emanationen erklären. Die niederen Ordnungen müssen, bevor sie sich zu höheren ent-

wickeln, aus den höheren geistigen emanieren, und, wenn sie am Wendepunkte angelangt sind, in das Unendliche reabsorbiert werden.*)
Auf dieser wahren Mathematik beruht die Kenntnis des Kosmos und aller Mysterien, und für einen, der mit ihnen vertraut ist, ist es das leichteste Ding der Welt, zu beweisen, daß sowohl der vedische, als auch der biblische Gedankenbau auf dem „Gott - in - der - Natur“ und „Natur - in - Gott“ als Grundgesetz begründet ist. Daher konnte dieses Gesetz - wie alles andere in Ewigkeit unveränderliche und feststehende -- einen richtigen Ausdruck nur in der reinsten transzendentalen Mathematik finden, die von Plato erwähnt wird, insbesondere in der transzendental angewandten Geometrie. Die den Menschen in diesem geometrischen und symbolischen Gewande *geoffenbarte* - wir scheuen den Ausdruck nicht und werden ihn nicht zurückziehen - Wahrheit ist gewachsen und hat sich zu weiterer Symbologie entwickelt, die vom Menschen für die Bedürfnisse und das bessere Verständnis jener Massen der Menschheit erfunden wurden, die in ihrer zyklischen Entwicklung und Evolution zu spät kamen, als daß sie an der ursprünglichen Kenntnis hätten Teil haben können, und die sie auf andere Weise niemals erfaßt hätten. Wenn späterhin die Geistlichkeit - in jedem Zeitalter schlau Lind herrschbegierig - die abstrakten Ideale, so wie die wirklichen und göttlichen Wesen, die in der Natur existieren und die Wächter und Beschützer unserer manvantarischen Welt und Periode sind, anthropomorphisiert und erniedrigt haben, so liegt Fehler und Schuld bei den eingebildeten Führern, nicht bei den Massen.
Aber der Tag ist gekommen, an dem die groben Vorstellungen unserer Vorväter während des Mittelalters den denkenden Religionsforscher nicht länger befriedigen können, Der mittelalterliche Alchimist und Mystiker hat sich jetzt in den skeptischen Chemiker und Physiker verwandelt; und es zeigt sich, daß die meisten von ihnen sich von der Wahrheit abgewendet haben, wegen der rein anthropomorphischen Vorstellungen, des groben Materialismus der Formen, in denen sie ihnen vorgestellt wird. Daher müssen die zukünftigen Geschlechter entweder allmählich in die den exoterischen Religionen ein
ihrer eigenen zu Grunde liegenden Wahrheiten eingeweiht werden, oder man muß es ihnen überlassen, die tönernen Füße des letzten der vergoldeten Götzenbilder zu zerbrechen. Kein gebildeter Mann oder Frau würde sich von

irgend einem der jetzt sogenannten „Aberglauben“ abwenden, die mach ihrer Ansicht auf Ammenmärchen und Unwissenheit beruhen, wenn sie nur die tatsächliche Grundlage sehen könnten, die jedem „Aberglauben“ zu Grunde liegt. Aber laßt sie nur es einmal als Gewißheit erkennen, daß es schwerlich eine Behauptung in den Esoterischen Wissenschaften gibt, die nicht auf philosophischen und wissenschaftlichen Tatsachen begründet ist, und sie werden das Studium jener Wissenschaften mit eben demselben, wenn nicht init größerem Eifer betreiben, als sie aufgewendet haben, um ihn aus dem

*) Die Entschleierte Isis. I. 6, 7.

Wege zu gehen. Das kann nicht auf einmal errrichl werden, denn zum Wohle der Menschheit müssen solche Wahrheiten allmählich und mit großer Vorsicht enthüllt werden, da das Gemüt des Publikums auf sie nicht vorbereitet ist. Wie sehr auch die Agnostiker unseres Zeitalters sich in der von der modernen Wissenschaft verlangten geistigen Haltung befinden mögen, so sind doch die Menschen immer geneigt, sich an ihre alten Steckenpferde zu klammern, so lange die Erinnerung an sie währt. Sie sind wie der Kaiser Julian - genannt der Abtrünnige, weil er die Wahrheit zu sehr liebte, um irgend etwas anderes anzunehmen - der, obwohl er in seiner letzten Theophanie seine geliebten Götter als blasse, abgelebte, und kaum wahrnehmbare Schatten erblickte, sich nichtsdestoweniger an sie klammerte. So möge denn die Welt sich an ihre Götter klammern, einerlei welchem Plane oder welchem Bereiche sie auch angehören mögen. Der wahre Schüler der Theosophie würde sich eines Hochverrates an der Menschheit schuldig machen, wollte er die alten Gottheiten für immer zerbrechen, bevor er sie durch die volle und unverfälschte Wahrheit ersetzen könnte - und das kann er bis jetzt noch nicht. Nichtsdestoweniger möge dem Leser gestattet sein, zum mindesten das Alphabet jener Wahrheit zu lernen. Es möge ihm zum mindesten gezeigt werden, was die Götter und Göttinnen der Heiden, die von der Kirche als Dämonen geschmäht werden, nicht sind, wenn er auch nicht die ganze und letzte Wahrheit über das, was sie sind, erfahren kann. Er möge sich selbst vergewissern, daß die Hermetischen „Tees Matres“ und die „Drei Mütter“ des *Sepher Jetzirah* ein und dasselbe Ding sind; daß sie keine dämonischen Göttinnen sind, sondern Licht, Wärme und Elektrizität, und dann werden vielleicht die gelehrten Klassen sie nicht länger verachten. Darnach können die Rosenkreuzerischen Illuminaten Nachfolger sogar in den Königlichen Akademien finden, die dann vielleicht mehr bereit se n werden, als sie es jetzt sind, die großen Wahrheiten der archaischen Naturphilosophie zuzugestehen, insbesondere wenn ihre gelehrten Mitglieder sich überzeugt haben werden, daß in der Ausdrucksweise des Hermes die „Drei Mütter“ als Symbole für die Gesamtheit der Kräfte oder Agentien stehen, denen in dem modernen Svstem der „Wechselbeziehung der Kräfte“ ihr Platz zugewiesen ist. Selbst der Polytheismus des „abergläubischen“ Brahmanen und Götzendieners zeigt seinen Daseinsgrund, da die drei Schaktis der drei großen Götter Brahma, Vischnu und Schiva wesensgleich sind mit den „Drei Müttern“

der monotheistischen Juden. Die Gesamtheit der alten religiösen und mystischen Literatur ist symbolisch. Die *Bücher des Hermes,* der *Zohar, Ya-Yakav,* das ägyptische *Totenbuch,*

*) „Synesius erwähnt Bücher von Stein, die er in dem Tempel zu Memphis gefunden hat, auf deren einem des folgende Satz eingegraben stand: Eine Natur freut eich der anderen, eine Natur überwindet die andere, eine Natur beherrscht die andere, und sie alle zusammen sind eins."
„Die innere Ruhelosigkeit des Stoffes ist zum Ausdrucke gebracht in dem Ausspruche des Harmes: ‚Wirkung ist das Leben das Phta', und Orpheus nennt die Natur [griech.] die Mutter, die viele Dinge macht oder die geschickte, die entwerfende, die erfinderische Mutter". Die Entschleierte Isis I. 257.

die Veden, die *Upanischaden* und die Bibel sind ebenso voll von Symbolik, wie die Nabathäischen Offenbarungen des Chaldäischen Qu-tamy; es ist ein Zeitverlust zu fragen, welches das früheste ist; alle sind einfach verschiedene Versionen der einen ursprünglichen Aufzeichnung der vorgeschichtlichen Erkenntnis und Offenbarung.
Die ersten vier Kapitel der *Genesis* enthalten die Zusammenfassung des ganzen übrigen *Pentateuchs,* der nur aus verschiedenen Versionen desselben Dings in verschiedenen allegorischen und symbolischen Anwendungen besteht. Nach der Entdeckung, daß die Pyramide des Cheops mit allen ihren Abmessungen sich bis auf die kleinsten Einzelheiten in dem Aufbaue des Salomonischen Tempels wiederfindet, und nach der Feststellung, daß die biblischen Namen Shem,
Ham und Japhet Determinative sind
von Pyramidenmassen, in Zusammenhang mit der 600jährigen Periode des Noah und der b00 jährigen Periode der Shem, Hain und Japhet; . . die Ausdrücke „Söhne der Elohim" und „Töchter" des H-Adam sind, um nur ein Beispiel anzuführen, astronomische Ausdrücke.*)
scheint der Verfasser des bereits erwähnten sehr interessanten Werkes - eines, wie wir bedauern, in Europa sehr wenig bekannten Buches - in seiner Entdeckung nichts weiter zu sehen als die Anwesenheit von Mathematik und Metrologie in der *Bibel.* Er gelangt auch zu höchst unerwarteten und außerordentlichen Schlußfolgerungen, wie sie durch die entdeckten Tatsachen 'nur sehr wenig begründet sind. Sein Eindruck scheint der zu sein, daß, weil die Jüdischen biblischen Namen alle astronomisch sind, auch die Schriften aller anderen Nationen „nur das und nichts weiter" sein können. Aber das ist ein großer Irrtum des gelehrten und wunderbar scharfsinnigen Verfassers der Quelle *der Masse,* wenn er wirklich so denkt. Der „Schlüssel zum hebräischägyptischen Geheimnis" schließt nur einen gewissen Teil der hieratischen Schriften dieser beiden Nationen auf und läßt die anderen Völker unberührt. Seine Idee ist, daß die *Kabbalah* „nur die erhabene Wissenschaft ist, auf der die Freimaurerei begründet ist", er betrachtet in der Tat die Maurerei als den Gegenstand der *Kabbalah,* und die letztere als die „rationale Grundlage des hebräischen Textes

der heiligen Schrift“. Darüber wollen wir mit dem Verfasser nicht streiten. Aber warum sollten alle die, die in der *Kabbalah* etwas mehr gefunden haben mögen, als „die erhabene Wissenschaft“, auf der angeblich die Freimaurerei aufgebaut ist, der öffentlichen Verachtung Preis gegeben werden?
In ihrer Ausschließlichkeit und Einseitigkeit ist eine solche Schlußtolgerung fruchtbar an zukünftigen Mißverständnissen und ist unbedingt falsch. In ihrer lieblosen Kritik wirft sie auf die „Göttliche Wissenschaft“ selbst einen Makel.

*) Quelle der Maße, S. 10.

Die *Kabbalah* ist in der Tat „vom Wesen der Maurerei“, aber sie bezieht sich nur in einem ihrer Aspekte, und zwar in dem weniger esoterischen, auf die Metrologie, wie ja selbst Plato kein Geheimnis daraus machte., daß die Gottheit immer geometrisiere. Für den Uninitiierten, so gelehrt und genial veranlagt er auch sein möge, ist die *Kabbalah,* die nur von dem „Gewande Gottes“ oder dem *Schleier* und *Mantel* der Wahrheit handelt,
von Grund auf mit einer praktischen Bestimmung für gegenwärtige Anwendungen aufgebaut.*)
Oder mit anderen Worten, sie repräsentiert eine exakte Wissenschaft nur auf dem irdischen Plane. Für den Initiierten stammt der Kabbalistische Herr von der ursprünglichen Rasse, die geistig von den „aus der Seele geborenen Sieben“ erzeugt wurde. Nach Erreichung der Erde verhüllte die göttliche Mathematik - ein Synonym für Magie zu seiner Zeit, wie uns von Josephus gesagt wird --- ihr Haupt. Daher ist das wichtigste Geheimnis, das von ihr zu unserer heutigen Zeit schon herausgegeben ist, die Wesensgleichheit der alten römischen Masse und der gegenwärtigen britischen Masse, der hebräischägyptischen Elle und des Maurerischen Zollstabes.**)
Die Entdeckung ist höchst wundervoll und hat zu weiteren und kleineren Enthüllungen verschiedener Rätsel in Betug *auf* Symbologie und biblische Namen geführt. Es. ist vollkommen ausgemacht und bewiesen, wie von Nachanides gezeigt wurde, daß zur Zeit des Moses der Anfangssatz der *Genesis* gelesen wurde: *B'rash ithbara Elohim* oder „In der Haupt-Quelle [oder Mulaprakriti - der Wurzellosen Wurzel] entwickelten [oder cooloierten] die Götter [Elohim] die Himmel und die Erde“; während er jetzt, in Folge der Massorah und der theologischen Schlauheit, umgewandelt ist *in: B'rashith bara Elohim,* oder „im Anfange schuf Gott die Himmel und die Erde“ -ein Wortspiel, das allein zu dem materialistischen Anthropomorphismus uni Dualismus geführt hat. Und wie viele ähnliche Beispiele mögen sich nicht noch in der *Bibel* finden, dem letzten und spätesten der esoterischen Werke des Altertums? Es besteht in dem Gemüte des Schülers der Theosophie kein Zweifel mehr, daß trotz ihrer Form und äußeren Bedeutung die *Bibel* - wie sie im Zohar oder *Midrasch,* dem *Yetzirah* (Buch der Schöpfung) und dem *Kommentar zu* den *Zehn Sephriot* (von Azariel Ben Manachem im XII. Jahrhundert) erklärt ist - einen wesentlichen Teil der Geheimlehre der Arier bildet, die auf dieselbe Art die *Veden* und alle

anderen allegorischen Bücher erklärt. Der *Zohar* mit der Lehre, daß die Unpersönliche Eine Ursache sich im Weltalbe durch ihre Emanationen, die Sephiroth manifestiert - das Weltall, das in seiner Gesamtheit einfach der aus der eigenen Substanz der Gottheit gewobene Schleier ist - ist unleugbar die Kopie und das getreue Echo der frühesten

*) Masonic Review, Juli, 1888.
**) Siehe Quelle der Maße B. 47-50 und folgende.

Veden. Für sich genommen, ohne die hinzukommende Hilfe, der vedischen und der brahmanischen Literatur im allgemeinen, wird die *Bibel* niemals die universalen Geheimnisse der Okkulten Natur herausgeben. Die Ellen, Zolle und Maße dieses physischen Planes werden niemals die Weltprobleme auf derp geistigen Plane lösen - denn der Geist kann weder gewogen noch gemessen werden. Die Ausarbeitung dieser Probleme ist den „Mystikern und den Träumern“ vorbehalten, die allein im Stande sind, sie zu vollbringen.
Moses war ein initiierter Priester, der in allen Mysterien und dein Wissen der ägyptischen Tempel bewandert war - daher vollkommen vertraut mit der ursprünglichen Weisheit. In letzterer muß die symbolische und astronomische Bedeutung des „Geheimnisses der Geheimnisse“, der großen Pyramide gesucht werden. Und da er so vertraut war mit den geometrischen Geheimnissen, die durch lange Aeonen in ihrem starken Schoße verborgen lagen
den Massen und Proportionen des Kosmos, einschließlich unserer kleinen Erde - was Wunder, daß er von seiner Kenntnis Gebrauch gemacht hat? Die Esoterik Ägyptens war zu einer Zeit die der ganzen Welt. Während der langen Zeitalter der Dritten Rasse war sie das gemeinsame Erbteil der gesamten Menschheit, die sie von ihren Unterweisern, den „Söhnen des Lichtes“, den ursprünglichen Sieben erhalten hatte. Es gab auch eine Zeit, da die Weisheitsreligion nicht symbolisch war, denn sie wurde erst allmählich esoterisch, eine Veränderung, die durch Mißbrauch und durch die Zauberei der Atlantier notwendig geworden war. Denn nur der Mißbrauch, nicht der Gebrauch 'der göttlichen Gabe hatte die Menschen der vierten Rasse zur Schwarzen Magie und Zauberei, und schließlich dahin geführt, „die Weisheit zu vergessen“, während die der Fünften Rasse, die Erben der Rischis des Treta Yuga, ihre Kräfte benützten, um diese Gaben in der Menschheit im aligemeinen zum Schwinden zu bringen, und dann sich als die „auserwählte Wurzel“ zerstreuten. Pie, die der „Großen Flut“ entgangen waren, bewahrten nur ihr Andenken und einen Glauben, der auf dem Wissen ihrer unmittelbarer., nur um eine Generation entfernten Väter beruhte, daß eine solche Wissenschaft existierte und nun eifersüchtig von der durch Enoch verherrlichten „Auserwählten Wurzel“ bewacht werde. Aber es muß wieder eine Zeit kommen, da der Mensch neuerdings das werden soll, was er während des zweiten Yuga (Zeitalters) war, wenn sein Prüfungszyklus vorüber sein und er allmählich das werden wird, was er war - halbkörperlich und rein. Sagt uns nicht Plato, der Initiierte, im *Phädrus* alles, was der Mensch einst war und was er wieder werden kann:

Bevor der Geist des Menschen in Sinnlichkeit versank und durch den Verlust seiner Schwingen verkörpert wurde, lebte er unter den Göttern in der luftigen geistigen Welt, wo alles wahr und rein ist.*)
Anderwärts spricht er vors der Zeit, da die Menschen sich nicht fortpflanzten, sondern als reine Geister lebten.

*) Nach Cary's engl. Übersetzung, S. 822, 323.

In Mögen die Männer der Wissenschaft, die stich geneigt fühlen, darüber zu lachen, selber das Geheimnis vom Ursprunge des ersten Menschen lösen. Unwillig darüber, daß sein auserwähltes Volk - auserwählt von ihm - ebenso grob götzendienerisch bleiben sollte, wie die profanen Massen, die es umgaben, benützte Moses seine Kermtnis von den kosmogonischen Mysterien der Pyramide, um darauf die Kosmogonie der Genesis in Symbolen und Glyphen aufzubauen. Diese war den Gemütern der hoi polloi zugänglicher, als die schwerverständlichen Wahrheiten, die den Gebildeten in den Heiligtümern gelehrt wurden. Er erfand nichts als das äußere Gewand, er fügte nicht ein Jota hinzu; aber darin folgte er nur dem Beispiele älterer Nationen und Initiierter. Wenn er die großen Wahrheiten, die ihm von seinem Hierophanten enthüllt worden waren, in die geschickteste Bildersprache einkleidete, so tat er das, um den Bedürfnissen der Israeliten zu begegnen; diese hartnäckige Rasse wollte keinen Gott annehmen, wenn Er nicht ebenso anthropomorphisch war, wie die Götter des Olympos; und er selbst verfehlte die Zeiten vorauszusehen, wo hochgebildete Staatsmänner die Schalen der Weisheitsfrucht verteidigen würden, die in ihm auf dem Berge Sinai wuchs und sich entwickelte, als er mit seinem eigenen persönlichen Gott - seinem göttlichen Selbst - verkehrte. Moses verstand die große Gefahr, solche Wahrheiten den Selbstsüchtigen auszuliefern, denn er verstand die Fabel vom Prometheus und erinnerte sich an die Vergangenheit. Daher verhüllte er sie vor der Profanation durch den Blick der Öffentlichkeit und verkündete sie allegorisch. Und das ist der Grund, warum sein Biograph von ihm sagt, wie er vom Sinai herabstieg.
Moses wußte nicht, daß die Haut seines Angesichtes glänzte ... und er legte eine Decke auf sein Angesicht.**)
Und so „legte er eine Decke“ auf das Angesicht seines *Pentateuch;* und bis zu einem solchen Grade, daß, um die orthodoxe Zeitrechnung zu gebrauchen, die Menschen erst seit 3376 Jahre nach dem Ereignisse anfangen, die Überzeugung zu bekommen, daß es „tatsächlich eine Decke“ ist. Nicht das Angesicht Gottes oder auch nur das eines Jehovah leuchtet hindurch; nicht einmal das Angesicht des Moses, sondern fürwahr die Gesichter der späteren Rabbiner.
Kein Wunder, daß Klemens in seinen *Stromata* schreibt:
Ähnlich also den hebräischen Rätseln in Bezug auf die Verheimlichung sind auch die der Ägypter.***)

**) 2. Moses, XXXIX, 29, 39.

***) Op. cit., V. VII.

ABTEILUNG VII
ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Protestanten zur Zeit der Reformation nichts vom wahren Ursprunge des Christentumes, oder, um deutlicher und richtiger zu sprechen, des Lateinischen Kirchentumes wußten. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Griechische Kirche viel davon wußte, da die Trennung zwischen den beiden zu einer Zeit geschah, zu der die Lateinische Kirche im Kampfe um politische Macht sich um jeden Preis der Bundesgenossenschaft der hochgebildeten, der ehrgeizigen und einflussreichen Heiden versicherte, während diese bereitwillig den äußeren Schein der neuen Verehrung annahmen, wofern sie nur selbst in der Macht blieben. Es ist unnötig, den Leser hier an die Einzelheiten des Kampfes zu erinnern, der jedem gebildeten Menschen wohlbekannt ist. Es ist sicher, daß die hochgebildeten Gnostiker und ihre Führer - Männer wie Saturnilus, ein unnachgiebiger Asket, wie Markion, Valentinus, Basilides, Menander und Kerinth - von der (jetzt) Lateinischen Kirche nicht deshalb gebrandmarkt wurden, weil sie Häretiker waren, noch, weil ihre Lehrsätze und Praktiken wirklich „ob turpitudinein portentosam nimium et horribilem" „ungeheure, empörende Greuel waren, wie Baronius von denen des Karpokrates sagt: sondern einfach deshalb, weil sie zuviel von der Tatsache und Wahrheit wußten. Kenneth R. II. Mackenzie bemerkt richtig:
Sie wurden von der späteren Römischen Kirche gebrandmarkt, weil sie in Konflikt mit der reineren Kirche des Christentumes kamen - dessen Besitz von den Bischöfen von Rom usurpiert wurde, ein Urbild, das aber in seiner Gelehrigkeit gegen den Begründer in der Ursprünglichen Orthodoxen Griechischen Kirche fortdauert.*)
Da die Schreiberin nicht die Verantwortung für willkürliche Annahmen übernehmen will, so hält sie es für das beste, diese Vermutung durch mehr als ein persönliches und trotziges Geständnis eines eifrigen römischkatholischen Schriftstellers zu bestätigen, der offenbar vom Vatikan mit dieser heiklen Aufgabe betraut war. Der Marquis de Mirville macht verzweifelte
*) The Royal Masonic Cyclopaedia, unter „Gnostizismus".

Anstrengungen gewisse merkwürdige Entdeckungen in der Archäologie und Paläographie im katholischen Interesse zu erklären, obwohl die Kirche
geschickt außerhalb des Kampfes und der Verteidigung belassen ist. Das zeigt sich unleugbar in seinen gewichtigten Bänden, die zwischen den Jahren 1863 und 1865

an die Akademie von Frankreich gerichtet sind. Wenn er den Vorwand aufgreift; die Aufmerksamkeit der materialistischen
Unsterblichen" auf die „Epidemie des Spiritualismus", auf das Eindringen einer zahllosen Schar satanischer Kräfte nach Europa und Amerika zu lenken, richtet er seine Anstrengung darauf, sie zu beweisen, indem er die vollständigen Genealogien und die Theogonie der christlichen und heidnischen Gottheiten gibt und zwischen den beiden Parallelen zieht. Alle diese wundervollen Ähnlichkeiten und Gleichheiten sind nur „scheinbar und oberflächlich", versichert er die Leser. Die christlichen Symbole und sogar Charaktere, Christus, die Jungfrau, die Engel und Heiligen, sagt er ihnen, wurden alle um Jahrhunderte vorher von den höllischen Feinden personifiziert, um die ewige Wahrheit durch ihre gottlosen Kopien in schlechten Ruf zu bringen. Vermöge ihrer Kenntnis der Zukunft nahmen die Teufel die Ereignisse vorweg, da sie „die Geheimnisse der Engel" entdeckt hatten. Die heidnischen Gottheiten, alle die Sonnengötter, die als Soters - Heilande - bezeichnet wurden, die von unbefleckten Müttern geboren waren und eines gewaltsamen Todes starben, waren nur Ferouers*) - wie sie von den Zoroastriern genannt wurden - die dämonischen vordatierten Kopien (copies anticipees) des zukünftigen Messias.
Die Gefahr der Wiedererkennung solcher genauen Nachbildungen war tatsächlich in letzter Zeit unheimlich groß geworden. Sie hatte bedrohlich in der Luft gelegen und hing wie ein Damoklesschwert über der Kirche seit den Tagen
des Voltaire, Dupuis und anderer Schriftsteller ähnlicher Richtung. Die Entdeckungen der Ägyptologen, die Auffindung der assyrischen und babylonischen

*) unter Ferouers und Deos bei Jacobi (Buchstaben F. und D.) wird das Wort „Ferouer" auf folgende Weise erklärt: Der Feroner ist ein Toll des Geschöpfes (einerlei ob Mensch oder Tier), dessen Typus er ist und das er Überlebt. Er ist dar Nous der Griechen, daher göttlich und unsterblich, und kann somit schwerlich
der Teufel oder die satanische Kopie sein, wie De Mirville ihn darstellen möchte (ziehe Memoires de l'Acade-mie des Inscriptions Bd. XXXVII, p. e:a, und Bd. XXXIV, p. 749). Foucher widerspricht ihm gänzlich. Der Ferouer war niemals das „Prinzip der Erfindungen, sondern bezog s ich immer auf den göttlichen und reinsten Teil des menschlichen Ichs - auf das geistige Prinzip. Anquetil sagt, daß der Ferouer der reinste Toll der menschlichen Basis ist. Der persische Dev ist der Gegensatz des Ferouer, denn der Dev ist von Zorouter in den Genius des Böseu umgewandelt worden (daher der christliche Teufel), aber salbet der Dev ist nur endlich; denn da er sich durch Usurpation in den Besitz der menschlichen Seele gesetzt hat, wird er sie am Tage der Vergeltung verlassen müssen. Der Dev hält die Seele des Verstorbenen durch drei Tage besessen, während der die Seele um den 'Ort herumwandert, an dem sie gewaltsam von Ihrem Körper getrennt wurde; der Ferouer steigt zur Region des ewigen Lichtes empor. Es war eine unglückliche Idee, die den edlen Marquis de Mirville sich einbilden ließ, daß der Ferouer eine „satanische Kopie" eines göttlichen Originales sei. Indem er alle Götter der Seiden - Apolle, Osiria, Brahma, Ormazd, Bei, usw. die Ferouers Christi und der Hauptengel" nennt, zeigt er ab niedriger stehend gegenüber den Heidnischen Göttern sowie der Mensch niedriger steht als seine Seele und sein Geizt; da der Ferouer der unsterbliche Toll des sterblichen Wesens ist, dessen Typus er ist und das er überlebt. Vielleicht ist der arme Verfasser unbewußt prophetisch; und Apollo, Brahma, Ormazd, Osiris, usw. sind bestimmt - als ewige kosmische Wahrheiten - die vergänglichen Dichtungen Über den Gott, den Christus und die Engel der Lateinischen Kirche zu Überleben und zu ersetzen.

vormosaischen Überreste, die die Moseslegende enthalten,*) und insbesondere die vielen in England veröffentlichten rationalistischen Werke, wie z. B. Super-natural Religion, machten die Wiedererkennung unvermeidlich. Daher das Auftreten römisch-katholischer Schriftsteiler mit der Sendung, das Unerklärliche zu erklären; die Tatsache der Göttlichen Offenbarung mit dem Rätsel in Einklang zu bringen, daß die göttlichen Personen, Riten, Dogmen und Symbole der Christenheit so oft mit denen der unterschiedlichen großen heidnischen Religionen identisch waren. Die ersteren - die protestantischen Verteidiger - versuchten es auf Grund der „prophetischen vorgängigen Ideen“ zu erklären; die Latinisten, wie z. B. De Mirville, durch die Erfindung einer doppelten Reihe von Engeln und Göttern, die einen göttlich und wahr, die anderen - die früheren - „Kopien, die den Originalen vorausgehen“ und einem schlauen Plagiat des Bösen zuzuschreiben sind. Der protestantische Kunstgriff ist ein alter, der der römischen Katholiken ist so alt, daß er bereits vergessen und so gut wie neu ist, Dr. Lundy's Monumental Christianity und A. Miracle in Stone gehören den ersten Versuchen an. De Mirville's Pneumatologie den zweiten. In Indien und China endigt jede solche Anstrengung von Seite der schottischen und anderen Missionare ins U.ächerliche und richtet keinen Schaden an; der von den Jesuiten ersonnene Plan ist ernster. De Mirville's Bände sind somit sehr wichtig, da sie aus einer Quelle hervorgehen, der unbestreitbar die größte Gelehrsamkeit des Zeitalters zu Diensten steht, und das in Verbindung mit all der Schlauheit und Kasuistik, die die Söhne des Loyola aufbringen. können. Dem Marquis de Mirville wurde offenbar von den scharfsinnigsten Geistern im Dienste Roms geholfen.
Er beginnt damit, daß er nicht nur die Gerechtigkeit eines jeden Vorwurfes und einer jeden Anklage, die gegen die Lateinische Kirche in Bezug auf die Originalität ihrer Dogmen erhoben wurden, zugibt, sondern auch ein scheinbares Vergnügen darin findet, solche Anklagen vorwegzunehmen; denn er weist von jedem Dogma des Christentumes nach, daß es in heidnischen Ritualen des Altertumes vorhanden gewesen sei. Er hält eine Heerschau über das gesamte Pantheon der heidnischen Gottheiten ab, und von jeder wird gezeigt, daß sie in irgend einem Punkte den Personen der Dreieinigkeit oder der Maria ähnlich waren. Es gibt kaum ein Geheimnis, ein Dogma oder einen Ritus in der Lateinischen Kirche, von dein der Verfasser nicht zeigen würde, daß es „von den Curvati“ - den „Gekrümmten“, den Teufeln - „parodiert“ worden sei. Nachdem all das zugestanden und erklärt ist, sollten die Symbologen zum Schweigen gebracht sein. Und das wären sie, wenn es keine materialistischen Kritiker geben würde, die eine solche Allmacht des Teufels in dieser Welt verwerfen. Denn wenn Rom die Ähnlichkeiten zugibt, so beansprucht es auch das Recht der Entscheidung zwischen dem wahren und dem falschen Avatara, dem echten und dem unechten *) Siehe George Smith's Babylos und andere Werke.

Gott, zwischen dem Urbild und dem Nachbild - wenn auch das Nachbild dem Urbild um Jahrtausende vorangeht.
Unser Verfasser fährt fort zu argumentieren, daß den Missionaren, so oft sie einen Götzendiener zu bekehren versuchen, unwandelbar geantwortet wird:

Wir hatten unsern Gekreuzigten früher als ihr. Was kommt ihr uns zu zeigen?*) Was sollten wir hinwieder gewinnen, wenn wir die geheimnisvolle Seite dieser Kopie leugnen, unter dem Vorwands, daß nach Weber alle gegenwärtigen Puranen aus älteren erneuert sind, nachdem wir hier in derselben Reihenfolge der Persönlichkeiten einen positiven Präzederzfall haben, den niemand jemals wird bestreiten %vollen.**)
Und der Verfasser führt die Beispiele von Buddha, Krischna, Apollo usw. an. Nachdem er alles das zugegeben hat, entgeht er der Schwierigkeit auf folgende Weise:
Die Kirchenväter jedoch, die ihr eigenstes Eigentum unter allen solchen Schafspelzen wiedererkannten, . . . kannten vermöge des Evangeliumes alle Listen der angeblichen Geister des Lichtes; die Väter, sagen wir, dachten über die entschiedenen Worte nach: „alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe gewesen“ (loh., X. 8), und zögerten nicht, die okkulte Macht an der Arbeit zu erblicken, durch die die allgemeine und übermenschliche Richtung zuerst zur Falschheit gegeben war, der allgemeinen Eigenschaft und Umgebung aller der falschen Götter der Nationen; „omnes dii gentium doemonia (elilim)“. (Psalm XCV.)***)
Bei einer solchen Politik ist alles leicht gemacht. Es gibt keine offenkundige Ähnlichkeit, keine vollständig bewiesene Wesensgleichheit, die nicht auf diese Weise abgetan werden könnte. Die oben angeführten grausamen, selbstsüchtigen, ruhmredigen Worte, die von Johannes Ihm in den Mund gelegt sind, der die personifizierte Sanftmut und Liebe war, konnten niemals von Jesus ausgesprochen worden sein. Die Schüler der Theosophie weisen die Beschuldigung mit Unwillen zurück und sind bereit, den Menschen gegen den Gott zu verteidigen, indem sie zeigen, woher die Worte kommen, die der Verfasser des Vierten Evangeliums abgeschrieben hat. Sie sind ganz und gar den „Prophezeiungen“ im Buche Enoch entnommen. In Bezug auf diesen Punkt möge das Zeugnis des gelehrten Bibelforschers Erzbischofs Laurence und des Verfassers der Evolution des Christentumes, der die Übersetzung herausgab, zum Beweise der Tatsache vorgebracht werden. Auf der letzten Seite der Einleitung zum Buche Enoch findet sich die folgende Stelle:
Das Gleichnis von dem Schafe, das von dem guten Hirten vor den feilen Wächtern und den reißenden Wölfen gerettet wurde, ist von dem vierten Evangelisten offenbar

*) Das ist ebenso phantastisch als willkürlich. Wo ist der Hindu oder Buddhist, der von seinem „Gekreuzigten“ sprechen würde?

) Op. eit., IV. 287. *) Loc. cit., 25o.

aus Enoch, LXXXIX, entlehnt, wo der Verfasser die Hirten darstellt, wie sie das Schaf vor der Ankunft ihres Herrn töten und vernichten, und so die wahre Bedeutung der bisher geheimnisvollen Stelle in dem Johanneischen Gleichnisse enthüllt - „Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen“ -- eine Sprache, in der wir jetzt eine offenbare Bezugnahme auf die allegorischen Hirten des Enoch entdecken.
„Offenbar“ fürwahr, und außerdem noch etwas anderes. Denn wenn Testes die Worte in dem ihm zugeschriebenen Sinne ausgesprochen hat, dann muß er das

Buch Enoch - ein rein kabbalistisches, esoterisches Werk - gelesen haben, und er anerkannte daher die Würdigung und den Wert einer Abhandlung, die jetzt von seinen Kirchen für apokryph erklärt wird. Obendrein konnte er nicht in Unwissenheit darüber sein, daß diese Worte dem ältesten Initiationsrituale angehörten.*) Und wenn er es nicht gelesen hatte und der Satz dem Johannes, oder wer sonst das vierte Evangelium geschrieben hat, angehört, welches Vertrauen kann man dann auf die Authentizität der anderen Aussprüche und Gleichnisse setzen, die dem christlichen Heiland zugeschrieben werden?
Somit ist De Mirville's Erklärung eine unglückliche. Jeder andere von teer Kirche vorgebrachte Beweis, der den höllischen Charakter der ante- und -anti-christlichen Nachahmer zeigen soll, ist ebensoleicht erledigt. Das ist vielleicht ein Unglück, aber nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache - Magna est veritas et prevalebit.
Das Obenstehende ist die Antwort der Schüler der Theosophie an die beiden Parteien, die sie unaufhörlich beschuldigen, die einen des „Aberglaubens“, die anderen der „Zauberei“. Denen von unseren Brüdern, die Christen sind, und die uns wegen der Verschwiegenheit höhnen, die den Östlichen SChelas zur Pflicht gemacht ist, wobei sie unwandelbar hinzufügen, daß ihr eigenes „Ruch Gottes“ ein „offenes Buch“ ist für alle, um „zu lesen, zu verstehen und erlöst zu werden“, möchten wir damit antworten, daß wir sie auffordern, das zu studieren, was wir soeben in dieser Abteilung gesagt haben und es dann zu widerlegen - wenn sie können. Es gibt heutzutage nur mehr sehr wenige, die noch bereit sind, ihre Leser zu versichern, daß die Bibel hatte:
*) •F.: wer klopft an die Türe? A.: Der gute Kuhhirt.
F.: Wer ging vor dir her? A.: Die drei Räuber.
F.: Wer folgt dir?
A.: Die drei Mörder“, usw. usw.
Nun ist das das Wechselgespräch, das zwischen den priesterlichen Initiatoren und den Initiationskanditaten während der Mysterien stattfand, die in den ältesten Heiligtümern teer hymalayischen Festungen abgehalten wurden. Die Zeremonie wird noch bis zum heutigen Tage in einem der ältesten Tempel an einem abgeschlossenen Orte von Nepal aufgeführt. Sie hatte ihren Ursprung in den Mysterien des ersten Krischna, ging auf den Ersten Tirthankara über und endete mit Buddha, und wird der Kurukschetra-Ritus genannt, da sie zur Erinnerung an die große Schlacht und an den Tod den göttlichen Adepten aufgeführt wird. Sie Ist nicht Maurerei, sondern die Einweihung in die esoterischen Lehren der Helden - in die reine und einfache Esoterik.

Gott zu ihrem Verfasser, Erlösung zu ihrem Ziele, und die Wahrheit ohne irgend welche Beimischung von Irrtümern zu ihrem Gegenstande.
Könnte die Frage an Locke jetzt gestellt werden, er würde vielleicht nicht geneigt sein, neuerdings zu wiederholen, daß die Bibel
ganz rein, ganz aufrichtig ist, nichts zu viel, und nichts zu wenig.
Wenn die Bibel nicht als das gerade Gegenteil von allem nachgewiesen werden soll, so braucht sie dringend einen Ausleger, der mit den Lehren des Ostens vertraut ist, wie sie in dessen geheimen Bänden zu finden sind; auch ist es nicht ratsam jetzt,

nach Erzbischof Laurence's Übersetzung des Buches Enoch, Cowper zu zitieren und uns zu versichern, daß die Bibel

... gibt jeder Zeit ihr Licht, Sie gibt's und borgt sich keins,

denn sie borgt tatsächlich und zwar in sehr beträchtlichem Maße; insbesondere nach der Ansicht derer, die, unbekannt mit ihrer symbolischen Bedeutung und mit der Universalität der ihr zugrunde liegenden und in ihr verborgenen Wahrheiten, geneigt sind, nur nach ihrer Totenbuchstabenerscheinung zu urteilen. Sie ist ein großes Buch, ein Meisterstück, das aus geschickten, geistreichen Fabeln zusammengesetzt ist, die große Wahrheiten enthalten; aber sie enthüllt die letzteren nur denen, die gleich den Initiierten einen Schlüssel zu ihrer inneren Bedeutung besitzen; eine in ihrer Moralität und ihrem Lehrinhalte wahrhaft erhabene Geschichte - aber doch nur eine Geschichte und eine Allegorie; eine Fundgrube erfundener Persönlichkeiten in ihren älteren jüdischen Teilen und dunkler Aussprüche und Gleichnisse in ihren späteren Zusätzen, und dadurch jeden ganz irreführend, der ihre Esoterik nicht kennt. Ferner findet man Sternendienst und Sabäische Verehrung, rein und einfach im Pentateuch, wenn er exoterisch gelesen wird und Archaische Wissenschaft und Astronomie bis zu einem wundervollen Grade, wenn er - esoterisch ausgelegt wird.

[Band III, Seite 82]

ABTEILUNG VIII

DAS BUCH ENOCH DER URSPRUNG UND DIE GRUNDLAGE DES CHRISTENTUMES

Während die Juden oder vielmehr ihre Synagogen aus der *Mercavah* viel Wesens machten, verwarfen sie das *Buch Enoch,* entweder, weil es nicht von Anfang an in den hebräischen Kanon aufgenommen war, oder aber, wie Tertullian dachte, es wurde

von den Juden verleugnet, wie jede andere Schrift, die vom Christus spricht.*)

Aber keiner von diesen beiden Gründen war der richtige. Das Synedrion wollte einfach deshalb nichts damit zu tun haben, weil es mehr ein magisches als ein rein kabbalistisches Buch war. Die heutigen Theologen sowohl der Lateinischen als auch der Protestantischen Kirche rechnen es unter die apokryphen Erzeugnisse. Nichtsdestoweniger ist das *Neue Testament,* insbesondere in der *Apostelgeschichte* und den *Episteln, voll* von Vorstellungen und Lehren, die jetzt von der unfehlbaren Römischen und von anderen Kirchen angenommen und. als Dogmen aufgestellt sind, und voll sogar von ganzen Sätzen, die ganz und gar dem Enoch entnommen sind oder dem „Pseudo-Enoch“, der unter diesem Namen auf aramäisch oder syro-chaldäisch schrieb, wie von Bischof Laurence, dem Übersetzer des äthiopischen Textes, versichert wird.

Die Entlehnungen sind so in die Augen springend, daß der Verfasser der *Evolution des Christentumes,* der Bischof Lawrence's Übersetzung herausgab, gezwungen war, einige bedeutsame Anmerkungen in seiner Einleitung zu machen. Aus inneren Gründen**) zeigt sich, daß dieses Buch vor der christlichen Periode geschrieben worden ist (ob zwei oder zwanzig Jahrhunderte früher, tut nichts zur Sache). Wie von dem Herausgeber richtig gefolgert wird, ist es

Entweder die inspirierte Prophezeiung eines großen hebräischen Propheten, der mit bewunderungswürdiger Genauigkeit die zukünftige Lehre des Jesus von Nazareth

----

*) *Buch Enoch,* Erzbischof Laurence's (engl.) Übersetzung. Einleitung S. V.
**) Das *Buch Enoch* war für Europa ein Jahrtausend lang unbekannt, als Bruce In Abyssinien einige Kopien davon in äthiopischer Sprache fand; es wurde von Erzbischof Laurence im Jahre 1821 nach dem Texte in der Bodleianischen Bibliothek zu Oxford übersetzt.

----

vorhersagte oder der semitische Roman, aus dem letzterer Seine Vorstellungen von der triumphierenden Wiederkehr des Menschensohnes entlehnte, um den Richterthron inmitten der jubelnden Heiligen und der zitternden Sünder einzunehmen, die immerwährende Seligkeit oder ewiges Feuer erwarten, und diese himmlischen Visionen haben. einerlei ob sie als menschlich oder als göttlich anzunehmen sind, einen so unermeßlichen Einfluß auf die Schicksale der Menschheit durch nahezu zweitausend Jahre ausgeübt, daß aufrichtige und unparteiische Forscher nach religiöser Wahrheit die Untersuchung nach der Verwandtschaft des *Buches Enoch* mit der Offenbarung oder der Entwicklung des Christentumes nicht länger mehr verschieben können.*)

Das *Buch Enoch*
berichtet auch von der übernatürlichen Beherrschung der Elemente durch die Einwirkung individueller Engel, die den Winden, dem Meere, Hagel, Frost, Tau, dem zuckenden Blitze und dem wiederhallenden Donner vorstehen. Auch werden die Namen der hervorragendsten gefallenen Engel gegeben, unter denen wir einige der unsichtbaren Mächte wiedererkennen, die in den [magischen] Anrufungen benannt sind, die auf den Terrakottaschalen der hebräisch-chaldäischen Beschwörungen niedergeschrieben sind.**)

Wir finden auf diesen Schalen auch das Wort „Halleluiah", das zeigt, daß
ein Wort, mit dem die alten Syro-Chaldäer beschworen, durch die Wechselfälle der Sprache zum Schibboleth der modernen Glaubenserwecker geworden ist.***)

Der Herausgeber gibt hierauf des weiteren fünfundsiebzig Verse aus verschiedenen Teilen der *Evangelien* und der *Apostelgeschichte,* mit Parallelstellen aus dem *Buche Enoch* und sagt:

Die Aufmerksamkeit der Theologen hat sich auf die Stelle in der *Epistel Judä* konzentriert, weil der Verfasser ausdrüc e klich den Propheten nennt; aber das gehäufte Zusammentreffen von Sprache und Ideen bei Enoch und den Verfassern der Schrift *vom Neuen Testamente,* wie es in den von uns zusammengestellten Parallelstellen offenbar wird, zeigt deutlich, daß das Werk des Semitischen Mitton die unerschöpfliche Quelle war, aus der die Evangelisten und Apostel, oder die Männer, die in dessen Namen schrieben, ihre Vorstellungen von der Auferstehung, dem Gerichte, der Unsterblichkeit, der Verdammnis und dem allgemeinen Reiche der Gerechtigkeit unter der ewigen Herrschaft des Menschensohnes, entnahmen. Dieses evangelische Plagiat gipfelt in der *Offenbarung* des Johannes, der die Visionen des Enoch dem Christentume anpaßt, mit Änderungen, in denen wir die erhabene Einfachheit des großen Meisters der apokalyptischen Vorhersagung vermissen, der im Namen des vorsintflutlichen Patriarchen prophezeite.****)

Der Wahrheit zuliebe hätte zum mindesten die Hypothese aufgestellt werden sollen, daß das *Buch Enoch* in seiner gegenwärtigen Form einfach eine Umschreibung - mit zahlreichen vorchristlichen und nachchristlichen Zusätzen und Einschaltungen - nach weit älteren Texten ist. Die moderne Forschung gelangte dahin, zu zeigen, daß das Kapitel LXXI. Enoch den Tag und die Nacht in achtzehn Teile teilen, und den längsten Tag im Jahre aus zwölf von diesen achtzehn Teilen bestehen läßt, während ein Tag von sech-

----

*) Op. cit. XX.

**)Loc. cit.

***) Op. cit. XIV., Anm.

****) Op. cit. XXXV.

zehn Stunden länge in Palästina nicht vorkommen konnte. Der Übersetzer, Erzbischof Laurence, bemerkt:

Die Gegend, in der der Verfasser lebte, kann nicht südlicher als unter fünfundvierzig Grad nördlicher Breite gelegen gewesen sein, wo der längste Tag fünfzehn und ritte halbe Stunde dauert, und vielleicht nicht nördlicher als neunundvierzig Grad, wo der längste Tag genau sechzehn Stunden dauert. Das wird das Land, wo er schrieb, mindestens bis zur Höhe der nördlichen Distrikte des Kaspischen und Schwarzen Meeres bringen. . . . Der Verfasser des *Buches Enoch* war vielleicht ein Mitglied der Stämme, die Salmanasser wegführte und sie setzte „zu Halah und zu Habor, am Wasser Gosan und in den Städten der Meder“*)

Weiterhin wird eingestanden:

Es kann nicht gesagt werden, daß der innere Beweis den Vorrang des *Alten Testamentes* vor dem *Buche Enoch* bezeugt. . , . Das *Buch Enoch* lehrt die Präexistenz des Menschensohnes, des Auserwählten, des Messias, der „vom

Anbeginne an im Geheimen existierte,**) und dessen Name angerufen wurde in Gegenwart des Herrn der Geister, bevor die Sonne und die Zeichen geschaffen wurden". Der Verfasser erwähnt wich die „andere Macht, die auf der Erde war über dem Wasser an dem Tage" - eine offenbare Bezugnahme auf die Sprache der *Genesis, I. 2***)* [Wir behaupten, daß es sich ebensogut auf den indischen Näräyana bezieht - der „sich auf den Wassern bewegt."] Wir haben somit den Herrn der Geister, den Auserwählten, und eine dritte Macht, die anscheinend diese Dreieinigkeit [ebensosehr wie die Trimurti] der Zukunft vorher anzeigt; aber obwohl Enoch's idealer Messias zweifellos einen bedeutenden Einfluß auf die ursprünglichen Vorstellungen von der Göttlichkeit des Menschensohnes ausgeübt hat, so vermögen wir doch nicht seine dunkle Andeutung einer anderen „Macht" mit der Dreieinigkeitslehre der Alexandrinischen Schule zu identifizieren; umsomehr besonders deshalb, da „Engel der Macht" in den Visionen des Enoch zahlreich vorkommen.t)
Ein Esoteriker würde wohl vermögen, die erwähnte „Macht" zu identifizieren. Der Verfasser beschließt seine bemerkenswerten Überlegungen init dem Zusatze:
Soweit lernen wir, daß das *Buch Enoch* vor der christlichen Zeitrechnung von irgend einem großen Unbekannten der Seinitischen [?] Risse veröffentlicht wurde, der sich in einem nachprophetischen Zeitalter für inspiriert hielt und den Namen eines vorsintflutlichen Patriarchentt) annahm, um seine eigene enthusiastische Vorhersagung des messianischen Reiches zu beglaubigen. Und da der Inhalt seines wunderbaren Buches frei in die Zusammensetzung des *Neuen Testamentes* eintritt, so folgt daraus, daß der Verfasser, wenn er nicht ein inspirierter Prophet war, der die Lehren des Christentumes vorhersagte, ein visionärer Enthusiast war, dessen Illusionen von den Evangelisten und Aposteln als eine Offenbarung angenommen wurden - sich gegenseitig ausschließende Schlußfolgerungen, die entweder den göttlichen oder den menschlichen Ursprung des Christentumes involvieren.******)

*) Op. eit., S. XIII.
**) Das Siebente Prinzip, die Erste Emanation.
***) Op. cif., S. XXXVII. und XL.
****) Op. cif., S. XL. und Ll.
*****) Der für das „Solare" oder Manvantarische Jahr steht.
******) Op. cif., S. XLI., XLII.

Das Ergebnis von alledem ist in den Worten desselben Herausgebers: Die Entdeckung, daß die Sprache und dir Ideen der angeblichen Offenbarung
sich in einem früher existierenden Werke finden, das *vom* Evangelisten und Aposteln als inspiriert angenommen wurde, aber von modernen Theologen unter die apokryphen Erzeugnisse gerechnet wird.*)
Das erklärt auch die Ungeniertheit der hochwürdigen Bibliothekare von der Bodleianischen Bibliothek, den äthiopischen Text *des Buches Enoch* zu veröffentlichen.

Die Prophezeiungen des *Buches Enoch* sind in der Tat prophetisch, aber sie beabsichtigen und umfassen die Berichte Über fünf Rassen von den sielten - in denen alles, was sich auf die beiden letzten bezieht, geheim gehalten ist. Deshalb ist die Bemerkung, die der Herausgeber der englischen Übersetzung macht:
Kapitel XCII zählt eine Reihe von Prophezeiungen auf, die sich von E[n]och's eigener Zeit bis auf ungefähr tausend Jahre über die gegenwärtige Generation hinaus erstrecken.“)
unrichtig. Die Prophezeiungen erstrecken sich bis an das Ende unserer gegenwärtigen Rasse, nicht nur auf ein „Jahrtausend“ von jetzt ab. Sehr wahr ist:
In dem angenommenen System von [christlicher] Zeitrechnung steht [gelegentlich] ein Tag für einhundert und eine Woche für siebenhundert Jahre.`)
Aber das ist ein willkürliches und phantastisches System, das von der: Christen angenommen wurde, um die biblische Chronologie in Überein-stimmung mit Tatsachen oder Theorien zu bringen, und stellt nicht den ursprünglichen Gedanken dar. Die „Tage“ stehen für die unbestimmten Perioden der Seitenrassen, und die „Wochen“ für die Unterrassen, während die Wurzelrassen durch einen Ausdruck bezeichnet werden, der sich in der englischen Übersetzung gar nicht einmal vorfindet. Obendrein ist der Satz ain Fuße der Seite 150:
In der Folge, in der vierten Woche . . . werden die Visionen der Heiligen und der Gerechten gesehen werden, die Reihenfolge von Generation auf Generation wird stattfinden.****)
ganz falsch. In der Urschrift steht: „die Reihenfolge von Generation auf Generation hatte stattgefunden auf Erden“, usw.; nachdem nämlich die erste, nach der echt menschlichen Art erzeugte Menschenrasse in der Dritten Wurzelrasse erstanden war; eine Änderung, die die Bedeutung gänzlich verändert. Dann wird alles, was nach der Übersetzung - sowie sehr wahrscheinlich auch nach dem äthiopischen Text, da an den Kopien schlimme unberufene Änderungen vorgenommen worden sind - von Dingen handelt, die in der *Zu*kunft geschehen sollten, wie uns mitgeteilt wird, in den chaldäischen Urhandschriften in der Zeitform der Vergangenheit vorgebracht, und ist keine Prophezeiung, sondern eine Erzählung von dem, was bereits stattgefunden hat. Wenn Enoch anfängt, „von einem Buche *zu* sprechen“,*****) *so* liest er den

*) Op. cif., S. XLVIII.
**) Op. cif., S. XXIII.
***) Loc. cit.
****) XCII. g.
*****) Op. cit., XCII. 4.

von einem großen Seher gegebenen Bericht, und die Prophezeiungen sind nicht seins eigenen, sondern stammen von dem Seher. Enoch oder Enoichion bedeutet =inneres Auge“ oder Seher. Somit kann jeder Prophet oder Adept „Enoichion“ genannt werden, ohne zu einem Pseudo-Enoch zu werden. Aber

hier wird der Seher, der das gegenwärtige Buch Enoch zusammenstellte, deutlich dargestellt, wie er aus einem Buche herausliest:
Ich wurde geboren im siebenten in der ersten Woche [in dem siebenten Zweig oder Seitenrasse der ersten Unterrasse, nachdem die physische Zeugung begonnen hatte, nämlich in der dritten Wurzelrasse] . . . Aber nach mir, in der zweiten Woche [zweiten Unterrasse] wird große Verruchtheit sich erheben [hat sich vielmehr erhoben] und in dieser Woche wird das Ende der ersten stattfinden, in der die Menschheit in Sicherheit sein wird. Aber wenn die erste vollendet ist, wird Ungerechtigkeit emporwachsen.*)
So wie das übersetzt ist, hat es keinen Sinn. Wie es in dem esoterischen Texte steht, bedeutet es einfach, daß die Erste Wurzelrasse während der zweiten Unterrasse der Dritten Wurzelrasse ihr Ende finden wird, in der Zeitperiode, in der die Menschheit in Sicherheit sein wird; all das hat keinen Bezug auf die biblische Sintflut. Vers 10 spricht von der sechsten Woche [sechsten Unterrasse der dritten Wurzelrasse], da
Alle die, die in ihr sind, werden verdunkelt werden, die Herzen von ihnen allen werden der Weisheit vergessen [die göttliche Erkenntnis wird aussterben] und in ihr wird ein Mensch sich erheben.
Dieser „Mensch“ wird jetzt von den Auslegern, aus einigen geheimnisvollen, ihnen eigenen Gründen für Nebukadnezar gehalten; er ist in Wirklichkeit der erste Hierophant der rein menschlichen Rasse (nach dem allegorischen Fall in die Zeugung), auserwählt, die aussterbende Weisheit der Devas (Engel oder Elohim) fortzupflanzen. Er ist der erste „Menschensohn“ - der geheimnisvolle Beiname, der den göttlichen Initiierten der ersten menschlichen Schule der Manuschi (Menschen) gerade am Schlusse der Dritten Wurzelrasse gegeben wurde. Er wird auch der „Heiland“ genannt, da Er es war, mit den anderen Hierophanten, der die Auserwählten und die Vollkommenen aus dem geologischen Brande errettete, während er in der Schlußumwälzung**) die zu Grunde gehen ließ, die die ursprüngliche Weisheit in geschlechtlicher Sinnlichkeit vergessen hatten.
Und während ihrer [der „sechsten Woche“, oder der sechsten Unterrasse] Vollendung wird er das Haus der Herrschaft [die Hälfte der Kugel oder den bewohnten Kontinent] mit Feuer verbrennen, und das ganze Geschlecht der auserwählten Wurzel wird zerstreut werden.***)

*) Op. cit., XCII. 4-7.
**) Am Schlosse einer jeden Wurzelrasse kommt eine Umwälzung, abwechselnd durch Feuer und durch Wasser. Unmittelbar nach dem „Falle in die Zeugung“ wurde der Abschaum der Dritten Wurzelrasse - die, die in Sinnlichkeit verfielen, weil sie von der Lehre der göttlichen Unterweiser abfielen - vernichtet, worauf die vierte Wurzelrasse entstand, an deren Ende die letzte Sintflut stattfand. (Siehe die „Söhne Gottes“, erwähnt in Die Entschleierte Isis, 593. ff.)
***) Op. cit., XCII. 11.

Das Obenstehende bezieht sich auf die Auserwählten Initiierten und durchaus nicht auf die Juden, das angeblich auserwählte Volk, und auch nicht auf die babylonische Gefangenschaft, wie es von den christlichen „Theologen ausgelegt wird. Überlegen wir, (laß wir finden, wie Eiloch oder seine Verewiger die Vollstreckung des „Schicksalsschlusses über die Sünder“ in mehreren verschiedenen Wochen erwähnt,*) und sagt, daß „jedes Werk der Gottlosen verschwinden wird von der ganzen Erde“ während dieses
v ierten Males (der Vierten Rasse), so kann sich das gewiß kaum auf die eine einzelne Sintflut der *Bibel,* und noch viel weniger auf die Gefangenschaft beziehen.
Es folgt daher, daß das *Buch Eiloch,* weil es die fünf Rassen des Manvantara, mit ein paar Anspielungen auf die zwei letzten umfaßt, nicht „Biblische Prophezeiungen“ enthält, sondern einfach Tatsachen, die den geheimen Büchern des Ostens entnommen sind. Der Herausgeber gesteht ferner:
Die vorhergehenden sechs Verse, nämlich der 13., 14., 16., 18., 17. und 18., sind aus der Mitte zwischen dem 14. und 15. Verse des neunzehnten Kapitels entnommen, wo sie sich in den Handschriften finden.**)
Durch diese willkürliche Umstellung hat er die Verwirrung noch verwirrter gemacht. Doch hat er ganz recht mit der Bemerkung, daß die Lehren der *Evangelien* und selbst die des *Alten Testamentes* ganz und gar dem *Buche Eiloch* entnommen worden sind, denn das ist so klar, wie die Sonne am Himmel. Der gesamte *Pentateuch war* zur Übereinstimmung mit den gegebenen Tatsachen zugerichtet, und das erklärt, warum sich die Hebräer geweigert haben, dem Buche eine Stelle in ihrem Kanon zuzuweisen, ebenso wie die Christen sich später geweigert haben, es unter ihre kanonischen Werke aufzunehmen. Die Tatsache, daß der Apostel Judas und viele Kirchenväter es als eine Offenbarung und ein heiliges Buch erwähnen, ist jedoch ein ausgezeichneter Beweis dafür, daß die frühen Christen es annahmen; unter diesen verstanden die gelehrtesten - wie z. B. Klemens von Alexandrien - das Christentum und sein“' Lehren in einem ganz anderen Lichte, als ihre modernen Nachfolger, und betrachteten Christus unter einem Aspekt, den die Schüler der Theosophie nur hochschätzen können. Die frühen Nazarener und Chrestianer, wie Justinus Martyr sie nennt, waren die Nachfolger des Jesus, des wahren Chrestos und Christos der Initiation; während die modernen Christen, insbesondere die des Westens, seien sie nun Paptisten, Griechen, Kalvinisten oder Lutheraner, nur schwerlich Christen, d. i. die Nachfolger von Jesus, dem Christus, genannt werden können.
Somit ist das *Buch Eiloch* gänzlich symbolisch. Es bezieht sich auf die Geschichte der menschlichen Rassen und ihres frühen Verhältnisses zur Theo-

*) op. elf., Zoll. 7, 11, 15. 15.
**) Op. cif., Anm., S. 152.

gonie, indem die Symbole mit astronomischen und kosmischen Mysterien ver-woben sind. Ein Kapitel fehlt jedoch in den noachischen Berichten (sowohl aus dem Pariser, als auch aus dem liodleianischen Manuskript), nämlich Kapilcl LVIII in Abteilung X; das konnte nicht umgestaltet werden und mußte daher verschwinden, sodaß nur entstellte Bruchstücke davon übrig geblieben sind. Der Traum von den Kühen, den schwarzen, roten und weißen Färsen, bezieht sich auf die ersten Rassen, ihre Teilung und ihr Verschwinden. Kapitel LXXXVIII, in dem einer von den vier Engeln „zu den weißen Kühen kam und sie ein Geheimnis lehrte", worauf das Geheimnis geboren wurde und „ein Mensch wurde", bezieht sich (a) auf die erste, aus ursprünglichen Ariern hervorgegangene Gruppe, und (b) auf das Soge_ nannte „Geheimnis des Hermaphroditen", das sich auf die Geburt der ersten Menschenrassen, so wie sie jetzt sind, bezieht. Der wohlbekannte Ritus in Indien, der sich in dem patriarchalischen Lande bis auf den heutigen Tag erhalten hat und als der Durchgang oder die Wiedergeburt durch die Kuh bekannt ist ---- eine Zeremonie, der sich die Angehörigen niederer Kasten, die Brahmanen zu werden begehren, unterziehen müssen - hat ihren Ursprung in diesem Geheimnis. Es möge irgend ein Östlicher Esoteriker mit sorgfältiger Aufmerksamkeit das oben genannte Kapitel im *Buche linoch* lesen, und er wird finden, daß der „Herr der Schafe", in dem Christen und europäische Mystiker Christus sehen, der Opfer-Hierophant ist. dessen Namen in Sanskrit wir nicht zu geben wagen. Ferner; daß zwar die westlichen Kirchengläubigen in den „Schafen und Wölfen" Ägypter und Israeliten sehen, daß aber alle diese Tiere sich in Wahrheit auf die Proben des Neophyten und auf die Initiationsmysterien, sei es in Indien oder Ägypten, und auf die höchst schreckliche Strafe beziehen, die sich die „Wölfe" zuziehen - d. i. die, die ohne Unterschied das enthüllen, was nur für die Kenntnis der Auserwählten und der „Vollkommenen" bestimmt ist.

Die Christen, die dank späterer Interpolationen*) in diesem Kapitel eine dreifache Prophezeiung in Bezug auf Sintflut, Moses und jesus ausfindig gemacht haben, sind im Irrtum, da es sich in Wirklichkeit unmittelbar auf die Bestrafung und den Untergang der Atlantis und auf die Bestrafung des Schweigensbruches bezieht. Der „Herr der Schafe" ist Karma und auch das „Haupt der Hierophanten", der Höchste Initiator auf Erden. Er sagt zu linoch, der ihn beschwört, die Führer der Schafe vor dem Verschlungenwerden durch die Raubtiere zu erretten:

Ich werde vor mir eine Aufzählung machen lassen, . . , wie vieie sie dem Ver-

*) Diese Interpolationen und Änderungen finden sich fast in jedem Falls, wo Ziffern gegeben werden - insbesondere jedesmal, wenn die Zahlen elf und zwölf vorkommen - da alle diese (von den Christen) auf die Zahlen der Apostel, der Stämme und der Patriarchen bezogen werden. Der Übersetzer den äthiopischen Textes - Erzbischof Laurence - schreibt sie gewöhnlich „Irrtümern des Abschreibers" zu, so oft die beiden Texte, die Pariser und die Bodleianieche Handschrift, verschieden sind. Wir fürchten, das es in den meisten Fällen kein Irrtum ist.

derben überliefert haben, und ... was sie tun werden; ob wie handeln wollen wie ich ihnen befohlen habe, oder nicht.
Darüber sollen sie jedoch in Unwissenheit sein; du sollst ihnen weder eine Erklärung geben, noch sollst du sie tadeln; aber es soll eine Rechnung sein über alles Verderben, das sie in ihren jeweiligen Zeiten angerichtet haben.*)
. . . Er blickte schweigend und freute sich, wie sie verschlungen, wie sie weggerissen und fortgeschleppt wurden, und ließ sie in der Gewalt eines jeden Tieres zu dessen Nahrung. . . .**)
Wer glaubt, daß die Schüler der Theosophie einer jeden Nation die *Bibel* in ihrem ursprünglichen Texte und Sinne verwerfen, ist im Unrecht. Ebensogut könnten sie die *Bücher des Thoth,* die chaldäische *Kabbalah* oder das *Buch Dzyan* selbst verwerfen. Die Schüler der Theosophie verwerfen nur die einseitigen Auslegungen und das menschliche Element in der *Bibel,* die ein esoterisches und daher heiliges Buch ist, so gut wie die andern. Und schrecklich fürwahr ist die Strafe aller derer, die die erlaubten Grenzen geheimer Offenbarungen überschreiten. Von Prometheus bis Jesus Christus, und von Ihm bis zum höchsten Adepten sowie bis zum niedrigsten Schüler mußte jeder Offenbarer von Ge-heimnissen ein Chrestos, ein „Mann der Sorge" und ein Märtyrer werden. „Hütet euch", sagte einer der größten Meister, „das Geheimnis denen, die da draußen sind, zu offenbaren" - dem Profanen, dem Sadduzäer und dem Ungläubigen. Es zeigt sich, daß alle großen Hierophanten in der Geschichte ihr Lebensende durch gewaltsamen Tod finden - Buddha***), Pythagoras, Zoroaster, die meisten der großen Gnostiker, die Begründer ihrer betreffenden Schulen; und in unserer mehr modernen Epoche eine Anzahl von Feuerphilosophen, von Rosenkreuzern und Adepten. Von allen diesen wird gezeigt - entweder offen, oder unter dem Schleier der Allegorie - daß sie für die von ihnen gemachten Enthüllungen Strafe erdulden. Das mag für die profanen Leser als Zufall erscheinen, für den Schüler der Theosophie dagegen ist der

*) Op. cit., LXXXVIII. 99. 100.
*) Loc. cit., 91. Diese Stelle hat, wie sofort gezeigt wird, zu einer sehr merkwürdigen Entdeckung
geführt.
***) In der profanen Geschichte von Gautama Buddha. stirbt dieser in dem schönen hohen Alter von achtzig und geht vom Leben zum Tode friedlich über mit all der Heiterkeit eines großen Heiligen, wie Barthelemy St. Hilaire es wiedergibt. Nicht so in der esoterischen und wahren Auslegung, die den wirklichen Sinn der profanen und allegorischen Erzählung enthüllt, die Gautama, den Buddha, sehr unpoetisch an den Nachwirkungen von allzuviel Schweinefleisch sterben läßt, daß Tsonda ihm zubereitet hatte. Wieso jemand, der predigte, daß das Töten von Tieren die größte Sünde sei, und der ein vollkommener Vegetarier war, durch essen von Schweinefleisch sterben konnte, ist eine Frage, die von unsern Orientalisten niemals gestellt wird, von denen einige (wie jetzt viele liebreiche Missionare in Ceylon es tun) sich über das angebliche Ereignis sehr lustig machen. Die einfache Wahrheit ist die, daß der erwähnte Reis mit Schweinefleisch rein allegorisch ist. Der Reis steht für die verbotene Frucht, wie Eva's Apfel, und bedeutet bei den Chinesen und Tibetanen theosophische Erkenntnis; und „Schweinefleisch" für die brahmanischen Lehren - indem Vischnu in seinem orsten Avatara die Gestalt eines Ebers ennahm, nm die Erde auf die Oberfläche der Wasser des Raumes emporzuheben. Buddha starb daher nicht an „Schweinefleisch", sondern weil er einige der brahmantschen

Mysterien veröffentlicht hatte, worauf er, d[a] er die durch seine Enthüllung über einige unwürdige Menschen gebrachten schlechten Wirkungen sah, es vorzog, anstatt das Nirvana zu genießen: seine irdische Form zu verlassen, aber noch in der Sphäre der Lebendigen zu verbleiben, um der Menschheit zum Fortschritte zu verhelfen. Daher seine beständigen Wiederverkörperungen in der Hierarchie der Dalai und Teschu Lamas, unter anderen Wohltaten. So ist die esoterische Erklärung. Das Leben des Gautama wird weiter unten vollständiger erörtert werden.

Tod eines jeden „Meisters“ etwas Bezeichnendes und erscheint reich an Bedeutung. Wo timten wir in der Geschichte den großen oder bescheidenen „Sendboten“, einen Initiierten oder einen Neophyten, der, wenn er zum Träger einer oder mehrerer der bisher verborgenen Wahrheiten gemacht war, nicht gekreuzigt und von den „Hunden“ des Neides, der Bosheit und der Unwissenheit in Stücke gerissen worden wäre? So wirkt das anscheinend grausame Okkulte-Gesetz, und wer in sich nicht das Herz eines Löwen fühlt, um das wilde Gebell zu verachten, und die Seele einer Taube, um den armen unwissenden Toren zu vergeben, der möge die Heilige Wissenschaft aufgeben.

Um E[r]folg zu haben, muß der Esoteriker furchtlos sein; er muß Gefahren, Sehmach und Tod trotzen, er muß vergeben und über das stillschweigen, was nicht verkündet werden darf. Die, die sich vergeblich in dieser Richtung bemüht haben, müssen in diesen Tagen warten - wie das *Buch Enoch* lehrt - „bis die Übeltater vernichtet sind“ und die Macht der Bösen zerstört ist. Für den Schüler der Theosophie ist es nicht recht, nach Rache zu suchen oder auch nur zu verlangen; er möge

Warten, bis die Sünde vergeht; denn ihre [der Sünder] Namen werden ausgelöscht werden aus den heiligen Büchern [der astralen Aufzeichnungen], ihr Same wird vernichtet werden und ihre Geister erschlagen.*)

Esoterisch ist Enoch der erste „Menschensohn“; und symbolisch die erste U[n]terrasse der V. Wurzelrasse.**) Und wenn sein Name für Zwecke numerischer und astronomischer Glyphen die Bedeutung des Sonnenjahres oder 365 ergibt, in Übereinstimmung mit dem ihm in der *Genesis* zugeschriebenen Alter, so ist das deshalb, weil er, als der siebente, für theosophische Zwecke die personifizierte Periode der zwei vorhergehenden Rassen mit ihren vierzehn Unterrassen ist Daher ist er in dem Buche als der Urgroßvater des Noah dargestellt, der seinerseits die Personifikation der Menschheit der V. Wurzelrasse ist, die mit der der IV. kämpft; - der großen Periode der enthüllten und profanierten Mysterien, als die „Söhne Gottes“ auf die Erde herabkamen und die „Töchter der Menschen“ zu Weibern nahmen, und ihnen die Geheimnisse der Engel lehrten; mit anderen Worten, als die „aus der Seele geborenen“ Menschen der III. Rasse sich mit denen der IV. vermischten, und die „Göttliche Wissenschaft“ allmählich von den Menschen zur Zauberei erniedrigt werde.

*) Op. cit., ev. 31.

**) In der Bibel (Genesis, IV. und V.) finden sich drei verschiedene Enochs (Kanoch oder Chanoch) - der Sohn des Rain, der Sohn des Seth und der Sohn des Jared; aber sie alle sind wesensgleich, und zwei von ihnen werden zum Zwecke der Irreführung erwähnt. Es werden nur die Jahre der letzten beiden gegeben, und der erste wird weiter nicht mehr beachtet.

[91]

ABTEILUNG IX
HERMETISCHE UND KABBALISTISCHE LEHREN

Die Kosmogonie des Hermes ist ebenso verschleiert wie das Mosaische System, nur steht sie ihrem äußeren Anblicke nach viel mehr in Harmonie mit den Lehren der Theosophie und selbst mit denen der Modernen Wissenschaft. So sagt der Dreimal Große Trismegistos: „die Hand, die die Welt aus der formlosen präexistenten Materie formte, ist keine Hand“; worauf man die *Genesis* antworten ließ: „die Welt wurde aus Nichts erschaffen“, obwohl die *Kabbalah* eine solche Bedeutung in ihren Anfangssätzen bestreitet. Die Kabbalisten haben niemals, nicht mehr als die indischen Arier es getan haben, einen solchen Unsinn zugegeben. Für sie spielten Feuer oder Wärme, und Bewegung*) hauptsächlich die Rolle von Werkzeugen bei der Formung der Welt aus der präexistenten Materie. Das Parabrahman und die Mülaprakriti der Vedäntisten sind die Vorbilder der En Suph und der Schekinah der Kabbalisten. Adit ist das Urbild der Sephira, und die Prajäpatis sind die älteren Brüder der Sephiroth. Die Nebulartheorie der Modernen Wissenschaft ist mit allen ihren Rätseln in der Kosmogonie der Archaischen Lehre gelöst; und die paradoxe, wenn auch sehr wissenschaftliche Behauptung: „Abkühlung verarsacht Zusammenziehung, und Zusammenziehung verursacht Wärme; daher verursacht Abkühlung Wärme“ wird als das Hauptagens bei der Bildung der Welten, und insbesondere unserer Sonne und unseres Sonnensystems nachgewiesen.
Alles das ist in dem engen Rahmen des *Sepher Jetzirah* in seinen zweiunddreißig wunderbaren Wegen der Weisheit enthalten, gezeichnet „ Jah Jehovah Sabaoth“, für jeden, der den Schlüssel zu seiner verborgenen Bedeutung hat. Was die dogmatische und theologische Auslegung der ersten Verse in der *Genesis* anbelangt, so ist in dem Buche darauf treffend geantwortet, wo es

*) Das ewige und unaufhörliche „Einatmen und Ausatmen von Parabrahman oder Natur, das Weltall m Raume, einerlei ob wahrend eines Manvantara oder eines Pralaya.

von den Drei Müttern spricht, von Luft, Wasser und Feuer, und der Verfasser diese als eine Waage beschreibt:
Das Gute in der einen Schale, das Böse in der anderen, und das schwankende Zünglein der Wage zwischen ihnen.*)

Einer der geheimen Namen der Einen Ewigen und Allgegenwärtigen Gottheit war in jedem Lande derselbe und hat bis zum heutigen Tage in den verschiedenen Sprachen eine lautliche Ähnlichkeit bewahrt. Das Aum der Ilindus, die heilige Silbe, war zum *[griech.]* bei den Griechen und (..um Aevum bei den Römern geworden - dem Pan oder All. Der „dreißigste Weg“ wird im *Sepher Jetzirah* der „einsammelnde Verstand“ genannt, denn:
Dadurch sammeln die himmlischen Adepten Urteile von den Sternen und himmlischen Zeichen, und ihre Beobachtungen der Bahnen sind die Vollendung der Wissenschaft.**)
Der zweiunddreißigste und letzte wird darin der „dienende Verstand“ genannt, und hat diesen Namen, weil er ist:
Ein Verteiler aller derer, die in dem Werke der Sieben Planeten dienen, nach ihren Scharen.***)
Das „Werk“ war die Initiation, während der alle mit den „Sieben Planeten“ in Zusammenhang stehenden My sterien enthüllt wurden, und auch das Mysterium vom „Sonneninitiierten“ mit seinen abgehauenen sieben Ausstrahlungen oder Strahlen - von der Herrlichkeit und dein Triumphe des Gesalbten des Christos; ein Geheimnis, das den etwas rätselhaften Ausspruch de s Clemens klar macht:
Denn wir werden finden, daß sehr viele von den Glaubenssätzen, die von solchen Sekten [der barbarischen und hellenischen Philosophie] festgehalten werden, sofern sie nicht vollständig sinnlos geworden und nicht von der Ordnung der Natur abgeschnitten sind [„durch das Abschneiden von Christus“t) oder vielmehr Chrestos] ... in ihrem Ursprunge und mit der Wahrheit im ganzen übereinstimmen.*****)
In *Der Entschleierten* Isisttt) wird der Leser eine vollständigere Belehrung, als hier gegeben werden kann, über den Zohar und seinen Verfasser, (Iris großen Kabbalisten Simeon Ben Jochai finden. Es ist dort gesagt, daß, weil von ihm bekannt war, daß er im Besitze des geheimen Wissens und der Merkaba war, was das Empfangen des „Wortes“ sicherte, sogar sein

*) *Op. cif., HI. l.*
**) Op. cif., 90.*
***) Op. *cif., 82.*
****) Die, denen bekannt ist, daß der Ausdruck Christus von den Gnostikom auf das Höhere Ego bezogen wurde (die alten heidnischen griechischen Initiierten taten dasselbe), werden die Anspielung leicht verstehen. Es wurde gesagt, das Christus von dem niederen Ego, Chrestos, abgeschnitten sei nach der letzten und höchsten Initiation, wenn die zwei in eine vereint wurden; Chrestos war besiegt und wiedererstanden in dem verklärten Christus. - Frank, *Die Kabbalah 45;* Dunlap, Sod, Bd. II.
*****) *Stromata, I. XIII.*
******) *Op. cif. O., Il. VIII.*

Leben in Gefahr stand und er in die Einöde fliehen wußte, wo er in einer Höhle zwölf Jahre lang von getreuen Schülern umgeben lebte und schließ lich da unter Zeichen und Wundern starb.*) Seine Lehren über den Ursprung der

Geheimlehre, oder wie er es nennt, der Geheimen Weisheit, sind dieselben wie die, die sich im Osten finden, mit der Ausnahme, (laß er au die Stelle des Führers einer Schar von Planetengeistern, „Gott“ setzt, und sagt, daß diese Weisheit zuerst von GOTT selbst einer Anzahl auserwählter Engel gelehrt wurde; während in der Östlichen Lehre etwas anderes gesagt wird, wie man sehen wird.
Einige synthetische und kabbalistische Studien über das heilige *Buch Enoch* und das Taro (Rota) liegen vor uns. Wir zitieren aus einem handschriftlichen Exemplar eines Westlichen Esoterikers, das mit folgenden Worten eingeleitet ist:
Es gibt nur *ein* Gesetz, *ein* Prinzip, *ein* Agens, *eine* Wahrheit und *ein* Wort. Das, was oben ist, ist analog dem, was unten ist. Alles, was ist, ist das Ergebnis der Größen und des Ausgleiches.
Der Grundsatz des Eliphas Levi und dieser dreifache Leitspruch zeigen die Gleichheit des Denkers zwischen Ost und West mit Bezug auf die theosophische Wissenschaft, die, wie dieselbe Handschrift uns sagt, folgendes ist:
Der Schlüssel zu verborgenen Dingen, der Schlüssel zum Heiligtume. Das ist das Heilige Wort, das dem Adepten die höchste Begründung der Theosophie und ihrer Geheimnisse gibt. Es ist die Quintessenz der Philosophien und der Dogmen; es ist das Alpha und Omega; es ist das Licht, das Leben und die Weisheit des Universums.
Das Taro des heiligen *Buches Enoch* oder Rota hat obendrein folgende Erzählung zur Vorrede:
Das hohe Alter dieses Buches verliert sich in die Nacht der Zeit. Es ist *indischen Ursprunges* und geht auf eine Epoche lange vor Moses zurück. . . . Es ist auf losen Blättern Geschrieben, die zuerst aus feinem Golde und kostbaren Metallen bestanden. . . . Er ist symbolisch, und seine Kombinationen passen sich allen Wundern des Geistes an. Obwohl es sich auf seinem Durchgänge durch die Zeitalter verändert hat, ist es nichtsdestoweniger - dank der Unwissenheit der Neugierigen - in seinen Typen und seinen wichtigsten ursprünglichen Figuren erhalten.
Das ist die Rota des Enoch, jetzt Taro des Enoch genannt, worauf De Mirville, wie wir sahen, als auf die Mittel zur „bösen Magie“ be-

*) Zahlreich sind die wunder, die nach der Erzählung bei seinem Tode, oder wie wir eher sagen sollten, seiner Versetzung stattgefunden haben; denn er starb nicht wie andere, sondern nachdem er plötzlich verschwunden was, während ein blendendes Licht die Höhle mit Glanz erfüllte, wurde sein Körper wiederum nach seinem Dasein gesehen. Ans dieses himmlische Licht dem gewohnten Halbdunkel der düsteren Höhle Platz machte - dann esst, sagte Ginsburg, „bemerkten die Schüler von Israel, daß die Lampe von Israel verloschen war“. Seine Blographen erzählen uns, daß während der Vorbereitung zu seinem Leichenbegängnisse Stimmen vom Himmel gehört wurden und daß bei seiner Beerdigung, ans der Sarg in die dazu vorbereitete Höhlung hinabgelassen wurde, eine Flamme hervorbrach und eine mächtige und majestätische Stimme die Worte ausrief: „Das ist es, der die Erde erbeben und die Königreiche erzittern ließ!“

nutzt wurden, anspielt, die „Metallplatten (oder Blätter) die der Zerstörung durch die Sintflut entgangen sind, und die von ihm dein Kain zugeschrieben werden. Sie sind der Sintflut aus dem einfachen Grunde entgangen, weil diese Flut keine „universale“ war. Und es heißt, das es „indischen Ursprunges“ war, weil es mit den indischen Ariern der ersten Unterrasse der Fünften Wurzelrasse entstand, vor der schließlichen Vernichtung des letzten Bollwerkes der Atlantis. Aber wenn es auch bei den Vorvätern der ursprünglichen Hindus entstand, so war es doch nicht Indien, wo es zuerst benutzt wurde. Sein Ursprung ist noch älter und muß bis über und in den Himaleh*), dem Schneegebirge, verfolgt werden. Es war in der geheimnisvollen Örtlichkeit geboren, die niemand festzustellen im Stande ist, und die die Verzweiflung sowohl der Geographen, als auch der christlichen Theologen bildet - in der Gegend, wohin der Brahmane seinen Kailäsa verlegt, den Berg Sumeru und den Pärvati Pamir, der von den Griechen in Paropamisus umgewandelt wurde.
Rund um diese Örtlichkeit, die noch existiert, wurden die Überlieferungen vom Garten Eden aufgebaut. Von diesen Gegenden her erhielten die Griechen ihren Parnas**); und von dort gingen die meisten biblischen Persönlichkeiten aus, einige von ihnen zu ihrer Zeit Menschen, einige Halbgötter und Heroen, einige, obwohl nur sehr wenige -- Mythen, die astronomischen Doppelgänger der ersteren. Abram war einer von ihnen, ein chaldäischer Brähmane,***) sagt die Legende, der später, nach(lern er seine Götter abgeleugnet und sein Ur *(pur* „Stadt“?; in Chaldäa verlassen hatte, in A-brahmt) (oder A-braham) „Nicht Brahmane“ verwandelt wurde, der auswanderte. Daß Abraham der „Vater vieler Völker“ wurde, ist so erklärt. Der Schüler der Theosophie muß sich vor Augen halten, daß jeder Gott und Held in alten Pantheons (einschließlich des der *Bibel)* drei Biographien in der Erzählung hat, die mit einander parallel laufen, und von denen eine jede mit einem Aspekte der Helden verknüpft ist -dem historischen, dem astronomischen und dem mythischen, der dazu dient, die anderen zwei mit einander zu verknüpfen und die Rauheiten und Widersprüche in der Erzählung zu glätten, und die Wahrheiten der ersten beiden in ein oder mehrere Symbole zu sammeln“ Örtlichkeiten werden in Beziehungen gesetzt mit astronomischen und sogar

*) Poekocke war vielleicht nicht gänzlich im Unrecht, als er das deutsche „Himmel“ von Himalaea her-leitete; auch kann es nicht geleugnet werden, daß der indische Kailasa (Himmel) der Vater des griechischen Himmels (Kellen) und des lateinischen Coelum ist.
**) Siehe Pockocke's Indien in Griechenland (engl.), und seine Herleitung des Berges Parnass von Par-nasa, den Blätter- und Zweighütten der Indischen Asketen, halb Kapelle und halb Wohnung. Ein Teil des Par-o-Pamisus (des Hügels von Bamian) wird Parnass genannt. Diese Berge werden Devanica genannt, weil sie so voll sind von Devas oder Göttern, „Götter der Erde“, Bhu Devas genannt. Sie lebten, nach den Puranen, in Lauben oder Hütten, Parnasas genannt, weil sie aus Blättern (Parnas) gemacht waren“, S. 302.

***) Rawlinson ist mit Recht sehr zuversichtlich In Bezug auf einen arischen und vedischen Einfluß auf die frohe Mythologie und Geschichte von Babylon und Chaldaa.
****) Das ist eine Behauptung der Geheimlehre, und mag oder mag nicht angenommen werden. Nur sind Abraham, Isaak und Judah den Indischen Brahma, Jkschvaku und Yadu sehr ähnlich.

mit psychischen Ereignissen. So wurde die Geschiente zur Gefangenen des alten Mysteriums, um später zur großen Sphinx des neunzehnten Jahrhunderts zu werden. Nur das sie anstatt ihre allzu stumpfsinnigen Fragen zu verschlingen, die sie enträtseln wollen. einerlei ob sie es anerkennt oder nicht, von dem modernen Oedipus entwürdigt und verstümmelt wird, bevor er sie in das Meer der Spekulationen stürzt, worin die Sphinx ertrinkt und zugrunde geht. Das ist jetzt selbsteinleuchtend, nicht mir durch die Geheimen Lehren, so sparsam sie auch gegeben sein mögen, sondern auch durch ernste und gelehrte Symbologen und sogar Geometer. Auf den *Schlüssel zum hebräisch-ägyptischen Geheimnis,* in dem ein gelehrter Maurer aus Cincinnati, Ralston Skinner, das Rätsel von einem Gotte mit so ungöttlichem Wandel wie der biblische Jahve enthüllt, folgt die Gründung einer gelehrten Gesellschaft unter dem Vorsitze eines Herrn aus Ohio und vier Vizepräsidenten, von denen einer Piazzi Smyth, der wohlbekannte Astronom und Ägyptologe ist. Der Direktor der Königlichen Sternwarte in Schottland und Verfasser des Buches *„Die Große Pyramide, pharaonisch, dem Namen nach, menschlich in der Tat, ihre Wunder, Mysterien und ihre Lehren“* sucht dasselbe Problem zu beweisen, wie der amerikanische Verfasser und Maurer: nämlich, das das englische Maßsystem dasselbe ist wie das von den alten Ägyptern bei der Erbauung ihrer Pyramide gebrauchte, oder mit Skinner's eigenen Worten, das die Pharaonische Quelle der Maße“ den Ursprung des „Britischen Zolls und der alten Elle“ bildete. Sie „bildete den Ursprung“ von noch viel mehr, wie vor dem Ende des nächsten Jahrhunderts vollständig gezeigt werden wird. Nicht nur steht alles in der Westlichere Religion in Beziehung zu Maßen, geometrischen Figuren und Zeitberechnungen, wobei die Dauer der Haupt Perioden auf den meisten der historischen Persönlichkeiten begründet ist,*) sondern die letzteren sind auch tatsachlich mit Himmel und Erde verknüpft, aber nur mit dem indoarischen Himmel und Erde, nicht mit dem von Palästina.
Die Vorbilder von nahezu allen biblischen Persönlichkeiten sind in

*) In den Gnostikern und ihren Überresten (enge.) von C. W. Hing (p. ja.) heißt es mit Besag auf die Namen Brahma und Abram: „Diese Figur des Menschen, Seir Anpin, besteht aus 243 Zahlen, was der numerische Wert der Buchstaben in dem Namen 'Abram' ist, der die verschiedenen Ordnungen in den himmlischer Ilierarchien bedeutet. In der Tat sind die Namen Abram und Brahma dem numerischen Werte nach gleich bedeutend“. Somit erscheint es für einen, der mit esoterischer Symbolik vertraut ist, durchaus nicht seltsam, in den Loka-palas (den vier Haupt- und vier

Zwischenpunkten des Kompasses, personifiziert durch acht Hindegötter) Indra's Elephanten mit Namen Abhra - (matanga) und sein Weib Abbramu zu finden. Abhra ist in einer Beziehung eine Weisheitsgottheit, nachdem so das Haupt dieses Elephanten war, womit das Haupt des Ganescha (Ganapti), des Gottes der Weisheit ersetzt wurde, das von Schiva abgeschlagen worden war. Nun bedeutet Abhra eine „Wolke., und Ist auch der Name der Stadt, wo Abram der Vermutung nach gewohnt haben soll - wenn sie rückwärts gelesen wird - „Arba (Kirjath) die Stadt der vier . . . Abram Ist Abra mit einem angehängten Schluß-m, und Abra rückwärts gelesen ist Arba“. (Schlüssel, zum *hebräisch-ägyptischen* Geheimnis). Der Verfasser hätte hinzufügen können daß Abra im Sanskrit „in oder von den Wolken“ bedeutet, wodurch das kosmo-astronomische Symbol des Abram noch klares wird. Allee dieses sollte In den Originalen, im Sanskrit gelesen werden.

dem frühen Pantheon von Indien zu suchen. Die „aus der Seele geborenen“ Söhne des Brahma, oder vielmehr der Dhyani-Pitara (der „VaterGötter“), die „Söhne des Lichtes“ waren es, die die „Söhne der Erde“ - die Patriarchen - hervorbrachten. Denn wenn der Rig *Veda* und seine drei Schwester-Veden „aus dem Feuer, der Luft und der Sonne gemolken wurden“, oder aus Agni, Indra und Surya, wie die *Manu-Smriti* uns sagt, so wurde das Alte *Testament* ganz unleugbar aus den scharfsinnigen Gehirnen von hebräischen Kabbalisten =gemolken“, teilweise in Ägypten und teilweise in BabyIonien - =dem Sitze sanskritischer Literatur und brähmanischer Gelehrsamkeit von seinem Anfang an“, wie Oberst Vans Kennedy richtig bemerkte. Eine dieser Kopien war Abram oder Abraham, in dessen Schoße jeder orthodoxe Jude nach dem Tode versammelt zu werden erhofft. Dieser Schoß ist als „Himmel in den Wolken“ oder Abhra*) lokalisiert.
Von Abraham bis zu Enoch's Taro scheint eine beträchtliche Entfernung zu sein, doch stehen die beiden durch mehr als ein Bindeglied in enger Beziehung zu einander. Gaffarel hat gezeigt, daß die vier symbolischen Tiere auf dem einundzwanzigsten Schlüssel des Taro, bei der dritten Siehenheit, die Teraphim der Juden sind, ersonnen und verehrt von Abram's Vater Terah, und in den Orakeln der Urim und Thummim benützt Obendrein ist Abraham astronomisch das Sonnenmaß und ein 'I eil der Sonne, während Enoch das Sonnenjahr ist, ebenso wie es Hermes oder Thoth ist; und Thoth war numerisch „das Äquivalent des Moses, oder Hermes“, deg Herrn der niederen Regionen, auch geschätzt als ein Lehrer der Weisheit“ sagt uns derselbe Maurer-Mathematiker; und da das Taro nach einer der letzten Bullen des Papstes „eine Erfindung der Hölle“ ist, wie :“Freimaurerei und Theosophie“, so ist die Beziehung offenbar. Das Tarn enthält in der Tat das Geheimnis aller solcher Umwandlungen von Persönlichkeiten in Himmelskörper und umgekehrt. Das „Rad des Enoch“ ist eine archaische Erfindung, die älteste von allen, denn sie findet sich in China. Eliphas Levi sagt, daß es keine Nation gab, die es nicht gehabt hätte, und daß seine wirkliche Bedeutung höchst geheim gehalten würde. Es war ein universales Erbe.
Wie wir sehen, enthält weder das *Buch Enoch* (sein „Rad“), noch der *Zohar,* noch irgend ein anderes kabbalistisches Buch ausschließlich jüdische Weisheit.

*) Bevor diese Theorien und Spekulationen - wir sind bereit zuzugestehen, daß sie solche sind - verworfen werden, mögen die folgenden wenigen Punkte erklärt werden. 1. Warum wurde nach dem Vorlassen Ägyptens der Name des Patriarchen von Jehovah aus Abram in Abraham verändert? f. Warum wird Paria nach demselben Grundsatz@ zur Sarah *(Gen., XVII.)?* s. Woher die seltsame Übereinstimmung der Namen? Warum konnte Alexander Polyhistor sagen, daß Abraham zu Kamarina oder Uria, einer Stadt von Wahr-sagern geboren war und die Astronomie erfand? 5. „Die abrahamischen Erinnerungen gehen zum Mindestem drei Jahrtausende hinter den Grobvater Jakobs zurück", sagt Bunsen. *(Egypt's Place in History, V.* ja).

Da die Lehre selbst das Ergebnis ganzer Jahrtausende dem Denkens ist, bildet sie das gemeinsame Eigentum der Adepten einer jeden Nation unter der Sonne. Nichtsdestoweniger lehrt der Zohar mehr praktischen Okkultlanius als irgend ein anderes Werk über diesen Gegenstand; freilich nicht so, wie er von seinen verschiedenen Kritikern übersetzt und kommentiert worden ist. sondern mit den geheimen Zeichen an seinen Rändern. Diese Zeichen enthalten die verborgenen Instruktionen, von den metaphysischen Auslegungen und scheinbaren Sinnwidrigkeiten getrennt, die von Josephus so vollständig geglaubt wurden, der niemals initiiert worden war und den *toten Buchstaben* so veröffentlichte, wie er ihn empfangen hatte.*)

*) *Die Entschleierte lsis, Il. 35*.

ABTEILUNG X
VERSCHIEDENE OKKULTE SYSTEME DER AUSLEGUNG VON ALPHABETEN UND ZAHLEN

Die transzendentalen Methoden der *Kabbalah* dürfen in einem öffentlichen Werke nicht erwähnt werden; aber ihre verschiedenen Systeme, auf arithmetische und geometrische Weise gewisse Symbole zu enträtseln, können beschrieben werden. Die Rechnungsmethoden des *Zohar* mit ihren drei Abteilungen, Gematria, Notarikon und Temura, auch Albath und Algath, sind außerordentlich schwierig auszuüben. Wir verweisen die, die mehr zu lernen wünschen, auf die Werke des Cornelius Agrippa.*) Aber keines von diesen Systemen kann jemals verstanden werden, wenn ein Kabbalist nicht ein wirklicher Meister in seiner Wissenschaft wird. Die Symbolik des Pythagoras erfordert eine noch schwierigere Arbeit. Seine Symbole sind sehr zahlreich, und

auch nur den allgemeinen Grundzug seiner dunklen lehren aus seiner Symbologie zu verstehen, würde jahrelanges Studium notwendig machen. Senge Hauptfiguren sind das Quadrat (die Tetraktys), das gleichseitige Dreieck, der Punkt inmitten eines Kreises, der Würfel, das dreifache Dreieck, schließlich der siebenundvierzigste Satz der *Elemente* des Euklid, den Pythagoras gefunden hatte. Aber mit dieser einzigen Ausnahme war keines der vorerwähnten Symbole, wie einige glauben, von ihm ausgegangen. Jahrtausende vor seiner Zeit waren sie in Indien wohlbekannt, woher sie der Samische Weise brachte, nicht als eine Spekulation, sondern als eine bewiesene Wissenschaft - wie Porphyrius sagt, der den Pythagoräer Moderatus zitiert:
Die Zahlen des Pythagoras waren hieroglyphische Symbole, mit Hilfe deren er alle Ideen in betreff der Natur der Dinge erklärte.**)

*) Siehe Die *Entschleierte* Isis, II. 218-300. Gematria ist durch Umstellung ans dem griechischen Worte [griech.] gebildet; Notarikon kann der Stenographie verglichen werden; Temura Ist Permutation - eine Art, du Alphabet zu teilen und die Buchstaben zu verschieben.
***) De* Vita Pythag.

Die fundamentale geometrische Figur der *Kabbalah,* wie sie in dem *Buch der Zahlen*)* gegeben ist, die Figur, die, wie die Überlieferung und die esoterischen Lehren uns sagen, von der Gottheit selbst dem Moses auf dem Berge Sinai gegeben worden war**), enthält den Schlüssel zu dem univer salen Probleme in seinen großartigen, doch einfachen Kombinationen. Diele Figur enthält in sich alle anderen.
Die Symbolik der Zahlen und ihrer mathematischen Wechselbeziehungen ist auch eine von den Zweigen der Magie, insbesondere der mentalen Magie, der Wahrsagung und richtigen Wahrnehmung im Hellsehen. Die Systeme sind verschieden, aber die zu Grunde liegende Idee ist überall die gleiche. Wie in der *Royal Masonic Cyclopaedia* von Kenneth R. H. Mackenzie gezeigt ist.
Ein System adoptiert die Einheit, ein, anderes die Dreiheit, ein drittes die Fünfheit: hinwieder haben wir Sechsecke, Siebenecke, Neunecke und so fort, bis das Gemüt den Überblick über die Materialien allein einer Wissenschaft von Zahlen verliert.***)
Die Devanagarilettern, mit denen das Sanskrit gewöhnlich geschrieben wird, haben alles das, was das hermetische, chaldäische und hebräische Alphabet haben, und obendrein den okkulten Sinn des „ewigen Tones“, und die Bedeutung, die iedem Buchstaben in seiner Beziehung zu geistigen sowohl, wie zu irdischen Dingen gegeben ist. Da es im hebräischen Alphabet nur zweiundzwanzig Buchstaben und zehn Fundamentalzahlen gibt, während in der Devanagari fünfunddreißig Konsonanten und sechzehn Vokale vorkommen, was zusammen einundfünfzig einfache Buchstaben macht, dazu noch zahllose Kombinationen, so ist hier der Spielraum für Spekulationen und Erkenntnis im Verhältnisse beträchtlich weiter. Jeder Buchstabe hat sein Äquivalent in anderen

Sprachen, und sein Äquivalent in einer Zahl oder in Zahlen der Rechnungstafel. Er hat auch noch zahlreiche andere Bedeutungen, die von den speziellen Idiosynkrasien und Eigenschaften der Person; des Objektes oder Subjektes, das studiert werden soll, abhängen. Ebenso wie die Inder behaupten, die Devanagari zeichen von Sarasvati, der Erfinderin des Sanskrit, der „Sprache der Divas“ oder Götter (in ihrem exoterischen Pantheon), erhalten zu haben, ebenso nahmen die meisten alten Völker dasselbe Vorrecht für den Ursprung; ihrer Buchstaben und Zunge in Anspruch. Die *Kabbalah* nennt das hebräische Alphabet die „Buchstaben der Engel“, die den Patriarchen mitgeteilt wur-

*) Es ist uns nicht bekannt, daß ein Exemplar dieses alten Werkes in dem Kataloge irgend einer europäischen Bibliothek enthalten ist; aber es ist eines der „Bücher des Harmes“, und in den Werken einer Anzahl philosophischer Autoren den Altertums und Mittelalters wird es erwähnt und werden Stellen daraus augeführt. Unter diesen Autoritäten sind Arnoldo di Villanova's Rosarium *Philosoph.,* Francisco Arnulphi's Opus de Lapide, Hermes Trismegistus' Tractatus de Transmutatione Metallorum und Tabula Smaragdina, und vor allen die Abhandlung des Baymundus Lullus. Ab Angelis Opus *Divinum* de *Quinta Essentia.*
**) Exodus, XXV. 40.
***) Unter dem Worte „Numbers“.

den, bei den wie die Devanagari den Risshis durch die Devas. Die Chaldäer fanden ihre Buchstaben am Himmel durch die „noch nicht zur Ruhe gekommenen Planeten und Kometen“ aufgezeichnet, sagt das *Buch der Zahlen;* während die Phoenizier ein aus den Verschlingungen der heiligen Schlangen gebildetes heiliges Alphabet hatten. Natar Khari (hieratisches Alphabet) und geheime (priesterliche) Sprache der Ägypter stehen in enger Beziehung zu der ältesten „Geheimlehresprache“. Es ist eine Devanagari mit mystischen Kombinationen und Zusätzen, in die in reichlichem Maße das Senzar eintritt.
Die Macht und Kraft der Zahlen und Buchstaben 'sind vielen Westlichen Okkultisten als Zusammensetzungen aus allen diesen Systemen wohlbekannt, aber sie sind den Gelehrten Indiens und auch ihren Esoterikern noch unbekannt. Die Europäischen Kabbalisten sind im allgemeinen unwissend in bezug auf die alphabetischen Geheimnisse der Indischen Esoterik. Gleichzeitig weiß der gewöhnliche Leser im Westen weder von dem einen noch von dem andern; am allerwenigsten, wie tiefe Spuren die esoterischen Zahlensvstetne der Welt in den Christlichen Kirchen zurückgelassen haben.
Nichtsdestoweniger löst dieses Zahlensystem das Problem der Kosmogonie für jeden, der es studiert, während das System der geometrischen Figuren die Zahlen objektiv darstellt.
Um den vollen Umfang des von den Alten besessenen Vergöttlichenden und Abstrusen sich zu vergegenwärtigen, muß man die Entstehung der figürlichen Darstellungen ihrer ursprünglichen Philosophen studieren. Die *Bücher des Hermes* sind die ältesten Behältnisse numerischer Symbologie in der Westlichen Esoterik. In

ihnen finden wir, daß die Zahl zehn*) die Mutter der Seele ist, indem Leben und Licht darin vereinigt sind. Denn wie das heilige Anagramm Teruph in dem *Buche der Schlüsseln* („Zahlen) zeigt, ist die Zahl I (eins) aus dem Geiste geboren, und die Zahl 10 (zehn) aus dem Stoffe; „die Einheit hat die Zehn gemacht, die Zehn die Einheit“, und das ist nur der pantheistische Grundsatz, mit anderen Worten „Gott in der Natur und die Natur in Gott.“
Die kabbalistische Gematrie ist arithmetisch, nicht geometrisch. Sie ist eine von den Methoden. die verborgene Bedeutung aus Buchstaben, Worten und Sätzen zu gewinnen. Sie besteht darin, auf die Buchstaben eines Wortes den Sinn anzuwenden, den sie als Zahlen tragen, der äußeren Gestalt nach ebensowohl, wie nach ihrem individuellen Sinn. Wie es von Ragon erläutert wird:
Die Figur I bedeutete den lebendigen Menschen (einen aufrechten Körper), weil der Mensch das einzige lebende Wesen ist, das sich dieser Fähigkeit erfreut. Durch die Hinzufügung eines Hauptes wurde die Glyphe (oder Buchstabe) P. erhalten, die

*) Siehe Johannes Meursius, Denarius Phythagoricus.

Paternität, schöpferische Potenz bedeutete. Das R bedeutete den wandernden Menschen (mit vorangestelltein Fuß) gehend, iens, iturus.*)
Die Buchstaben bildeten auch eine Ergänzung zur Rede, jeder Buchstabe zugleich eine Figur ist, die einen Ton für das Ohr darstellt und eine Idee für das Gemüt: wie z. B. der Buchstabe F, der ein scharfer Ton ist, wie der der rasch durch den Raum sausenden Luft; Furie, Fuge sind Worte, die das ausdrücken und schildern, was sie bedeuten.“)
Aber das Obenstehende gehört einem anderen Systeme an, dem der ursprünglichen und philosophischen Bildung der Buchstaben und ihrer äußeren glyphischen Form - nicht der Gematrie. Die Temura ist eine andere kabbalistische Methode, vermöge deren irgend ein Wort sein Geheimnis durch sein Anagramm offenbaren ließ. So lesen wir im *Sepher Jetzirah* „Eins - der Geist der Alahim der Leben.“ In den ältesten kabbalistischen Diagrammen werden die Sephiroth (die sieben und die drei) als Räder oder Kreise dargestellt, und Adam Kadmon, der ursprüngliche Mensch, als ein aufrechter Pfeiler. „Räder und Seraphim und die heiligen Geschöpfe“ (Chioth) sagt Rabbi Akiba. In noch einem anderen Systeme der symbolischen *Kabbalah* mit Namen Albath - das die Buchstaben des Alphabetes paarweise in drei Reihen anordnet - tragen alle Paare in der ersten Reihe den Zahlenwert zehn; und in dem Systeme des Simeon Ben Schetah (eines alexandrinischen Neuplatonikers unter dem ersten Ptolemäus) steht vor dem obersten Paare - dem heiligsten von allen - die pythagoräische Ziffer: eins und eine Null - 10.
Alle Wesen, von der ersten göttlichen Emanation, oder dem „geoffenbarten Gott“ an bis heute zu der niedrigsten atomischen Existenz „haben ihre besondere Zahl, die ein jedes von ihnen unterscheidet, und die: die Quelle ihrer Attribute und Eigenschaften, sowie ihres Geschickes wird.“ Der Zufall ist, wie Cornelias Agrippa lehrt, in Wirklichkeit nur eine unbekannte Progression; und die Zeit nur eine Aufeinanderfolge von Zahlen, Somit wird, da die Zukunft eine Zusammensetzung von

Zufall und Zeit ist, diese in den Dienst der okkulten Berechnungen gestellt, um den Ausgang eines Ereignisses, oder die Zukunft des eigenen Schicksales zu finden. Pythagoras sagte:
Es besteht ein geheimnisvoller Zusammenhang zwischen den Göttern und den Zahlen, auf dem die Wissenschaft der Arithmomantie beruht. Die Seele ist eine Welt, die selbstbewegt ist; die Seele enthält in sich und ist die Vierheit, die Tetraktys (der vollkommene Würfel).
Es gibt glückliche und unglückliche, oder wohltätige und verderbenbringende Zahlen. Während so die Dreiheit - die erste von den ungeraden Zahlen (die Eins ist die vollkommene und steht für sich selbst im Okkultismus) -- die göttliche Figur oder das Dreieck ist; stand die Zwei-

*) Ragon, Maconnerie *Occulte, p. 449,* Anm.
***) Ebenda, p. 432,* Anm.

heit bei den Pythagoräern vom Anbeginn au in Ungnade. Sie repräsentierte die Materie, das passive und böse Prinzip - die Zahl der Maya, der Täuschung.
Wührrnd die Zahl eins Harmonie, Ordnung oder das gute Prinzip repräsentierte (den einen Gott, im lateinischen ausgedrückt durch Solus, woher das Wort Sol, die Sonne, das Symbol der Gottheit), drückte die Zahl zwei eine entgegengesetzte Idee aus. Die Wissenschaft von Gut und Böse begann mit ihr. Alles, was doppelt, falsch, der einzigen Wirklichkeit entgegen ist, wurde durch die Zweiheit dargestellt. Sie (hücktr auch die Gegensätze in der Natur aus, die immer doppelt sind: Nacht und Tag, licht und Finsternis, Kälte und Hitze, Feuchtigkeit und Trockenheit, Gesundheit und Krankheit, Irrtum und Wahrheit, Männliches und Weibliches usw. . . . Die Römer weihten dem Pluto den zweiten Monat des Jahres und den zweiten Tag jenes Monates den Sühneopfern zu Fahren der Manen. Daher derselbe Ritus von der Latei
Kirche eingeführt und getreulich nachgebildet! Papst Johann XIX. setzte im Jahre B103 das Totenfest ein, das am 2. November, dem zweiten Monat des Herbstes, gefeiert werden sollte.*)
Andererseits wurden dem Dreiecke, einer rein geometrischen Figur, von jeder Nation große Ehre erwiesen und zwar aus folgendem Grunde:
hi der Geometrie kann eine gerade Linie keine absolut vollkommene Figur vorstellen nicht mehr als zwei gerade Linien. Drei gerade Linien jedoch bewirken durch ihren Zusammenhang ein Dreieck oder die erste absolut vollkommene Figur. Daher symbolisierte es vom Anfange an und bis zum heutigen Tage das Ewige - die erste Vollkommenheit. Das Wort für Gottheit beginnt im Lateinischen sowie im Französischen mit I), im Griechischen das Delta oder Dreieck, [Symbol: Dreieck], dessen drei Seiten die Dreiheit symbolisieren oder die drei Reiche oder wiederum die göttliche Natur. In den Mitte ist das hebräische Yod, der Anfangsbuchstabe von Jehovah (siehe Eliphas *Levi's Dogme et Rituel, I. 154),* der belebende Geist oder das Feuer, das generatiose Prinzip, repräsentiert durch den Buchstaben G, den

Anfangsbuchstaben von „Gott“ in den nordischen Sprachen, dessen philosophische Bedeutung die Zeugung ist.“)
Wie von dem berühmten Bruder Ragon richtig festgestellt wurde, ist die indische Trimurti in der Welt der Ideen personifiziert durch Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung, oder Brahma, Vischnu und Schiva; in der Welt des Stoffes durch Erde, Wasser und Feuer oder die Sonne und symbolisiert durch den Lotus, eine Blume, die durch Erde, Wasser und Sonne lebt.***) Der Lotus, der der

*) Auszug aus Ragon *Maconnerie Occulte, p.* 427. Anm.
**) Zusammengefaßt aus Ragen, *ebenda, p.* 428, Anm.
***) Ragon erwähnt die seltsame Tatsache, daß die ersten vier Zahlen im Deutschen nach den Elementen benannt sind.
„Ein, bedeutet die Luft, das Element, das immer bewegt die Materie durchaus durchdringt, und dessen beständige Ebbe und Flut der universale Träger des Lebens ist.
„Zwei, ist hergeleitet von dem alten deutschen Wort Zweig, das Reim, Fruchtbarkeit, bedeutet; es steht für die Erde, die fruchtbare Mutter von allem.
„Drei, ist der *Trienos* der Griechen, das für Wasser steht, daher die Seegötter, Tritonen; und Tridens, das Emblem des Neptun - das Wasser oder Meer, im allgemeinen genannt Amphitrite (umgebendes Wasser). „Vier, eine Zahl, die in Belgien Feuer bedeutet. In der Vierheit wird die erste feste Figur gefunden, das universale Symbol der Unsterblichkeit, die Pyramide, deren erste Silbe Feuer bedeutet. Lysis und Timäus von Locrie behaupteten, daß man kein Ding nennen könne, das nicht die Vier heit zur Wurzel hätte .. . Die scharfsinnige und mystische Idee, die zur Verehrung der Dreiheit und des Dreieckes führte, wurde auf die Zahl vier und ihre Figur angewendet: Es hieß, daß sie ein lebendiges Wesen ausdrücke, 1, den Träger des Dreieckes, 4, den Träger Gottes oder einen Menschen, der in sich das göttliche Prinzip trugt.“
Schließlich „repräsentierten die Alten die Welt durch die Zahl fünf. Diodor erklärt das, wenn er sagt, daß diese Zahl Erde, Feuer, Wasser, Luft und Äther oder Spiritus darstellt. Daher der Ursprung von Pente (fünf) und von Pan (dem Gott), was im Griechischen alles' bedeutet.“ (Vergleiche Ragen, s. a. 0., pp. 428-480.) Es bleibt den indischen Okkultisten überlassen, die Beziehung, die dieses Sanskritwort Pancha (fünf) zu den Elementen hat, zu erklären, wobei das griechische Pente den Sanakritausdruck zu seiner Wurzei hat.

Isis geweiht war, hatte in Ägypten dieselbe Bedeutung, während im christ liehen Symbol der Lotus, da er sich weder in Judäa, noch in Europa findet. durch die Wasserlilie ersetzt wurde. In jeder griechischen und lateinischen Kirche ist auf allen Abbildungen der Verkündigung der Erzengel Gabriel, wie er mit diesem Dreieinigkeitssymbol in der Hand vor Maria steht, abgebildet, während über dem Hauptaltare oder unter der Kuppel innerhalb eines Drei

eckes das Auge des Ewigen abgemalt ist, das an Stelle des hebräischen Yod oder Gott gesetzt ist.
Fürwahr, sagt Ragon, es gab eine Zeit, da die Zahlen und alphabetischen Lettern etwas mehr bedeuteten, als jetzt, wo sie nur Bilder eines nichtssagenden Lautes sind.
Ihre Sendung war damals edler. Jeder von ihnen repräsentierte durch seine Form einen vollständigen Sinn, der, abgesehen von der Bedeutung des Wortes, eine doppelte*) Auslegung hatte, die einer doppelten Lehre angepaßt war. Wenn also die Weisen etwas zu schreiben begehrten, das nur von den Wissenden verstanden werden sollte, so fabelten sie eine Geschichte, einen Traum oder irgend einen anderen erdichteten Gegenstand mit Personennamen von Menschen und Örtlichkeiten, die durch ihre Buchstabenzeichen die wahre Bedeutung offenbarten, die der Verfasser mit seiner Erzählung beabsichtigte. Dergestalt waren alle ihre religiösen Schöpfungen.'*)
Jede Benennung und jeder Ausdruck hatten ihren Daseinsgrund. Der Name einer Pflanze oder eines Minerales bezeichnete dem Initiierten seine Natur auf den ersten Blick. Das Wesen von jedem Dinge wurde von ihm leicht wahrgenommen, sobald es durch solche Lettern aufgezeichnet war. Die chinesischen Schriftzeichen haben viel von diesem an schaulichen und bildlichen Charakter bis zum heutigen Tage bewahrt, obwohl das Geheimnis des vollständigen Systemes verloren ist. Nichtsdestoweniger gibt es selbst jetzt noch unter diesem Volke Menschen, die eine lange Erzählung, einen Band, auf eine einzige Seite schreiben können; und die Symbole, die historisch, allegorisch und astronomisch erklärt werden, }fabelt sich bis jetzt erhalten.
Ferner existiert unter den Initiierten eine Universalsprache, die ein Adept und selbst ein Schüler einer jeden Nation verstehen kann, wenn er sie in seiner eigenen Sprache liest. Wir Europäer besitzen im

*) Das System der sogenannten Senzar-Buchstaben ist noch wundervoller und schwieriger, nach dem ein jeder Buchstabe verschiedene Bedeutungen zu geben geeignet ist, wobei ein am Anfang gesetztes Zeichen die wahre Bedeutung zeigt.
**) Ragon, a. a. 0., S. 481, Anm.

Gegenteile nur ein graphisches Zeichen, das allen gemeinsam ist, das & (und); es gibt aber eine Sprache, die reicher ist an metaphysischen Ausdrücken als irgend eine auf Erden, bei der jedes Wort durch ein ähnliches gemeinsames Zeichen ausgedrückt ist. Die sogenannte Litera Pythagorae, das griechische y (unser großes Y) war, wenn es allein in einer Botschaft aufgezeichnet stand, ebenso ausführlich, wie eine ganze mit Sätzen angefüllte Seite, denn es stand als ein Symbol für eine Anzahl von Dingen - z. B. für weiße und schwarze Magie.*) Angenommen, ein Mann fragte einen andern: Welcher Schule der Magie gehört so und so an? und die Antwort kam zurück, wobei der Buchstabe im rechten Aste dicker gezeichnet war als im linken, dann bedeutete es: „der rechten Hand oder göttlichen Magie!“ aber wenn der Buchstabe auf die ge-

wöhnliche Art gezeichnet war, mit dem linken Aste dicker als mit dem rechten, dann bedeutete es das Gegenteil, weil der rechte oder linke Ast die ganze Lebensgeschichte eines Menschen war. In Asien, insbesondere bei den Devanagari-Lettern hatte jeder Buchstabe verschiedene geheime Bedeutungen.
Auslegungen des verborgenen Sinnes solcher apokalyptischer Schriften finden sich in den in der *Kabbalah* gegebenen Schlüsseln, und sie gehören zu ihrer heiligsten Lehre. St. Hieronymus versichert uns, daß sie der Schule der Proheten bekannt waren und dort gelehrt wurden, was sehr wahrscheinlich ist. Der gelehrte Hebräist Molitor sagt in seinem Werke über die Überlieferung: Die zweiundzwanzig Buchstaben des hebräischen Alphabetes wurden als eine Emanation oder als der sichtbare Ausdruck, der dem unaussprechlichen Namen innewohnenden göttlichen Kräfte betrachtet.
Diese Buchstaben finden ihr Äquivalent in Zahlen und werden durch sie auf dieselbe Art, wie in den anderen Systemen ersetzt. Zum Beispiel geben der zwölfte und der sechste Buchstabe des Alphabetes in einem Namen achtzehn; die anderen Buchstaben dieses Namens werden addiert immer gegen die Zahl ausgewechselt, die dem alphabetischen Buchstaben entspricht; dann werden alle die Zahlen einem algebraischen Prozeß unterworfen, der sie wieder in Buchstaben umwandelt; darnach offenbaren die letzteren dem Forscher „die verborgensten Geheimnisse der göttlichen Permanenz (Ewigkeit in ihrer Unveränderlichkeit) in der Zukunft".

*) Das Y bedeutet exoterisch nur die zwei Pfade von Tugend oder Laster und steht auch für die Zahl 150 und mit einem Strich über dem Buchstaben Y für 150 000.

[105]

ABTEILUNG XI

DAS SECHSECK MIT DEM ZENTRALPUNKTE ODER DER SIEBENTE SCHLÜSSEL

Gelegentlich der Erörterung der Kraft in den Namen (Baalschem) hält Molitor es für unmöglich, zu leugnen, daß die *Kabbalah* - trotz ihrer gegenwärtigen Mißbräuche -- auf einer sehr tiefen und wissenschaftlichen Grundlage beruht" Und wenn, schließt er, behauptet wird,
daß vor dem Namen Jesus' jeder andere Name sich beugen muß, warum sollte das Tetragrammaton nicht dieselbe Kraft haben?*)
Das ist vernünftig und logisch. Denn wenn Pythagoras das aus zwei gekreuzten Dreiecken gebildete Sechseck als das Symbol der Schöpfung betrachtete und die Ägypter es als das der Vereinigung von Feuer und Wasser (oder der Zeugung) ansehen, wenn die Essener darin das Siegel Salomos, die Juden den Schild Davids, die Inder das Zeichen des Vischnu (bis zum heutigen Tage) zu finden glaubten, und wenn selbst in Rußland und Polen das doppelte Dreieck als ein mächtiger Talisman gilt - dann läßt eine so weit verbreitete Verwendung den

Schluß zu, daß etwas daran ist. Es ist in der Tat einleuchtend, daß ein so altes und allgemein verehrtes Symbol nicht. einfach beiseite gelegt werden sollte, um von denen verlacht zu werden, die von seinen Kräften oder von seiner wirklichen esoterischen Bedeutung nichts wissen. Fürs erste ist sogar das bekannte Zeichen lediglich eine Stellvertretung für das von den Initiierten benützte. In einem Tantrika-Werke im Britischen Museum wird ein fürchterlicher Fluch auf das Haupt dessen herabgerufen, der jemals den Profanen das wirkliche Okkulte Sechseck preisgeben wird, das als das „Zeichen des Vischnu, Siegel Salomonis“ usw. bekannt ist.
Die große Kraft des Sechseckes - das mit einem zentralen mystischen Zeichen, dem T oder dem Svastika, eine Siebenheit ist - wird in dem siebenten Schlüssel der *Verborgenen Dinge* gut erklärt, denn der sagt:

*) Tradition, Kap. über „Zahlen“.

Der siebente Schlüssel ist die Hieroglyphe der heiligen Siebenheit, des Königtumes, der Priesterschaft (des Initiierten), den Triumphes und wahren durch Kampf errungenen Erfolges. Er ist magische Kraft in all ihrer Macht, das wahre „heilige Itrieh“. in der hermetischen Philosophie ist er die Quintessenz, die aus der Vereinigung (Irr beulen Kräfte des großen magischen Agens (Akascha, Astrallicht) hervorgeht. . . . Er ist gleichermaßen Jakin und Boaz durch den Willen des Adepten verbunden und durch seine Allmacht überwunden.
Die Kraft dieses Schlüssels ist in der Magie absolut. Alle Religionen haben dieses Zeichen in ihren Riten geheiligt.
Wir können gegenwärtig nur einen flüchtigen Blick auf die lange Reihe vorsintflutlicher Werke in ihrer nachsintflutlichen und bruchstückweisen, oft entstellten Form werfen. Obwohl alle diese von der Vierten Rasse ererbt sind - die jetzt in den unergründlichen Tiefen des Ozeans begraben liegt - so sind sie doch nicht zu verwerfen. Wie wir gezeigt haben, gab es in der Morgendämmerung der Menschheit nur *eine* Wissenschaft, und die war durchaus göttlich. Wenn sie von der Menschheit, als diese in ihr Reifezeitalter eintrat, mißbraucht wurde - insbesondere von den letzten Unterrassen der Vierten Wurzelrasse - so war das der Fehler und die Sünde der Ausübenden, die das göttliche Wesen entweihten, und nicht derer, die seinen uralten Glaubenssätzen treu blieben. Deshalb, weil die moderne Römisch-katholische Kirche, ihrer althergebrachten Unduldsamkeit treu, jetzt in dem Schüler der Theosophie und selbst in dem unschuldigen Spiritisten und Freimaurer die Abkömmlinge der „Kischuph, Hamiten, Kasdim, Kephener, Ophiten und Khartumim“ zu sehen behebt - die alle „die Anhänger des Satan“ sind, sind sie es noch nicht in Wirklichkeit. Die Staats- und Nationalreligion hat noch immer und zu jeder Zeit die rivalisierenden Schulen sehr leichtfertig mit dem Vorgeben abgetan, daß sie diese für gefährliche Ketzereien hielte -- die alte Römisch-katholische Staatsreligion ebensosehr wie die moderne.
Der Bannfluch hat jedoch die Öffentlichkeit über die Geheimnisse der Theosophischen Wissenschaften nicht weiser gemacht. In einigen Beziehungen

ist die Welt mit dieser Unwissenheit um so besser daran. Die Geheimnisse der Natur sind im allgemeinen zweischneidig, und in den Händen des Unwürdigen werden sie mehr als wahrscheinlich mörderisch. Wer in unserer heutigen Zeit weiß etwas von der wirklichen Bedeutung gewisser Lettern und Zeichen - Talismane - und von den in ihnen enthaltenen Kräften, sei es für gute oder für böse Zwecke? Die Bruchstücke der Runen und die Schriften Kischuph, die in alten mittelalterlichen Bibliotheken verstreut sind; Kopien der Ephesischen oder Milesischen Buchstaben oder Zeichen; das dreimal berühmte *Buch des Thoth,* und die schrecklichen (noch erhaltenen) Abhandlungen des Chaldäers Targes und seines Schülers, des Etruskers Tarchon - die lange vor dein trojanischen Krieg blühten - sind für den gebildeten modernen Gelehrten ebensoviele Namen und Benennungen ohne Sinn (obwohl sie in der klassischen Lite-

ratur angetroffen werden. Wer im neunzehnten Jahrhundert glaubt an die Kubist, Donnerkeile hervorzurufen und zu lenken, wie in den Abhandlungen des Targes beschrieben ist? Doch ist das gleiche in der brahmanischen Literatur beschrieben, und Targes kopierte seine „Donnerkeile" nach den Astra,*) den schrecklichen Vernichtungsmaschinen, die den mahabharatischen Ariern bekannt waren. Ein ganzes Arsenal von Dynamitbomben würde vor dieser Kunst verblassen - wenn sie jemals von den Westlichen verstanden werden sollte. Einem alten Bruchstücke, das ihm übersetzt worden war, entnahm der verstorbene Lord Bulwer Lytton seine Idee des Vril. Es ist in der Tat eine glückliche Sache, daß angesichts der Tugenden und der Menschenfreundlichkeit, die unser Zeitalter der ungerechten Kriege, der Anarchisten und Dynamiter zieren, die Geheimnisse, die in den in Numa's Grab endeckten Büchern enthalten waren, verbrannt sein sollten. Aber die Wissenschaft der Kirke und Medea sind nicht verloren. Man kann sie in dem scheinbaren Kauderwelsch der Tantrika Sutras, der *Kuku-ma* der Bhutani und der Sikliiin Dugpas und „Rotkappen" von Tibet und selbst in der Zauberei der Nilgiri Mula Kurumbas entdecken.. Zum großen Glück verstehen nur wenige außer den hohen Praktikern des Linken Pfades und den Adepten des Rechten - in deren Eitiden die düsteren Geheimnisse der wirklichen Bedeutung sicher sind - die „schwarzen" Anrufungen. Im anderen Falle könnten die Westlichen ebensowohl wie die Östlichen Dugpas mit ihren Feinden kurzen Prozeß machen. Der tarne der letzteren ist Legion, denn die unmittelbaren Abkömmlinge der vorsintflutlichen Zauberer hassen alle, die nicht mit ihnen sind, denn sie schließen, daß sie in Folge dessen gegen sie sind.
Was den „Kleinen Albert" - obwohl selbst dieser kleine halbesoterische Band eine literarische Reliquie geworden ist - und den „Großen Albert" oder den „Roten Drachen" bertifft, zusammen mit den zahllosen alten Exemplaren, die noch existieren, den kläglichen hinterlassenen Werken der mythischen Schiptons und der Merline - wir meinen die falschen - so sind alle diese vulgarisierte Nachahmungen der Originalwerke gleichen Namens. So ist der „Kleine Albert" die entstellte Nachahmung des großen, lateinisch geschriebenen Werkes des Bischofs Adalbert, eines Okkultisten aus dem achten Jahrhundert, dessen Werk vom zweiten Römischen Könige verdammt worden war. Sein Werk wurde

verschiedene Jahrhunderte später wieder aufgelegt und erhielt den Namen *Alberti Parvi Lucii Libellus de Mirabilibus Naturae Arcanis.* Die Härten der Römischen Kirche sind immer krampfartig vorübergehend gewesen. Während man von dieser Verdammung hört, die die Kirche, wie gezeigt werden wird, für lange Jahrhunderte in eine arge Verlegenheitslage gegenüber den Sieben Erzengeln, den Tugenden oder Thronen Gottes brachte, bleibt es in der Tat ein Wunder, daß die Jesuiten nicht die Archive mit allen ihren zahllosen Chroniken und Annalen der Geschichte von Frankreich, und die des

*) Es ist du eine Art von magischem Bogen und Pfeil, der in einem Augenblicks ganze Armeen vernichten soll; er wird erwähnt im Ramayana, in den Puranen und anderwärts.

spanischen Eskurial zugleich mit ihnen vernichtet haben. Die Geschichte ebensowohl, als auch die Chroniken des ersteren sprechen ausführlich von dem unschätzbaren Talisman, den Karl der Große. von einem Papst erhalten hatte. Es war ein kleines Buch über Magie - oder vielmehr Zauberei - ganz voll kabbalistischer Figuren, Zeichen, geheimnisvoller Sätze und Anrufungen an die Sterne und Planeten. Diese waren Talismane gegen die Feinde des Königs *(les ennemis de Charlemagne),* die, wie der Chronist uns sagt, sich als eine große Hilfe erwiesen, da jeder von ihnen [den Feinden] eines gewaltsamen Todes starb". Der kleine Band, *Enchiridium Leonis Papae,* ist verschwunden und ist zum großen Glück nicht im Druck. Anderseits kann das Alphabet des Thoth in undeutlichen Spuren in dem modernen Tarot verfolgt werden, das bei nahezu jedem Buchhändler in Paris zu haben ist. Was sein Verständnis und %eine Brauchbarkeit anbelangt, so sind die vielen Wahrsagerinnen in Paris, die daraus ihren Lebensunterhalt machen, traurige Beispiele von Mißerfolgen bei den Versuchen, die Symbolik des Tarot zu lesen, geschweige denn richtig auszulegen, ohne vorhergehendes philosophisches Studium der Wissenschaft. Das wirkliche Tarot in seiner vollständigen Symbologie kann nur in den babylonischen Zylindern gefunden werden, die jedermann im Britischen Museum und anderwärts besichtigen und studieren kann. Jedermann kann diese vorsintflutlichen Rhomben oder drehbaren Zylinder sehen, die mit heiligen Zeichen bedeckt sind; aber die Geheimnisse dieser Wahrsage-"Räder", oder, wie De Mirville sie nennt, rollenden Kugeln der Hekate" müssen noch einige Zeit lang unausgesprochen bleiben. Einstweilen haben wir die „Drehscheiben" des modernen Mediums für die Kleinen und die *Kabbalah* für die Starken. Das mag einigen Trost bieten.

Die Leute sind sehr geneigt, Ausdrücke zu gebrauchen, die sie nicht verstehen, und Urteile auf den ersten Augenschein hin abzugeben. Der Unterschied zwischen Weißer und Schwarzer Magie ist sehr schwer vollständig festzustellen, da beide nach ihrem Beweggrunde beurteilt werden müssen, von dem zwar nicht ihre unmittelbaren, wohl aber ihre schließlichen Wirkungen abhängen, wenn diese auch jahrelang nicht eintreten mögen. Zwischen der „rechten und der linken Hand [Magie] ist nur ein Spinnwebfaden", sagt ein östliches Sprichwort. Halten wir uns an seine Weisheit und warten wir, bis wir mehr gelernt haben.

Wir werden ausführlicher auf das Verhältnis der *Kabbalah* zur Gupta Vidya zurückkommen und uns weiter mit esoterischen und numerischen Systemen zu beschäftigen haben, aber zuerst müssen wir die Reihe der Adepten in nachchristlichen Zeiten verfolgen.

[109]

A B T E I L U N G X I I

DIE PFLICHT DES WAHREN SCHÜLERS DER THEOSOPHIE DEN RELIGIONEN GEGENÜBER

Nachdem wir die vorchristlichen Initiierten und ihre Mysterien erledigt haben - obwohl über die letzteren noch mehr gesagt werden muß - müssen wir den frühesten nachchristlichen Adepten, ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Glaubensansichten und Lehren und auf ihre späteren Plätze in der heiligen oder profanen Geschichte, einige Worte widmen. Unsere Aufgabe ist es, diese Adeptschaft mit ihren abnormen thaumaturgischen, oder wie es jetzt genannt wird, psychologischen Kräften zu untersuchen; jedem von diesen Adepten das Seine zu geben, indem wir erstens betrachten, was für historische Berichte in dieser späten Zeit auf uns gekommen sind, und zweitens die Gesetze der Wahrscheinlichkeit mit Rücksicht auf die erwähnten Kräfte prüfen.
Als Einleitung müssen der Schreiberin ein paar Worte der Rechtfertigung zu dem bereits Gesagten gestattet werden. Es wäre höchst ungerecht, in diesen Blättern irgend eine Herausforderung oder eine Mißachtung der christlichen Religion zu sehen - geschweige denn den Wunsch, die Gefühle irgend jemandes zu verletzen. Der Schüler der Theosophie glaubt weder an göttliche noch an satanische Wunder. Auf eine so große zeitliche Entfernung kann er nur einen zur Glaubhaftigkeit genügenden Beweis erlangen und darüber nach den bekannt gegebenen Resultaten urteilen. Für ihn gibt es weder Heilige noch Zauberer, weder Propheten noch Wahrsager; nur Adepten oder Meister in der Hervorbringung von Taten phänomenalen Charakters, die nach ihren Worten und Taten zu beurteilen sind. Die einzige Unterscheidung, die er jetzt durchzuführen im Stande ist, hängt von den erreichten Resultaten ab - von dem Merkmale, ob sie ihrem Charakter nach wohltätig oder schadenbringend waren bei der Beeinflussung derer, für oder gegen die die Kräfte des Adepten angewendet wurden. Mit der Einteilung, die von den betreffenden Anhängern und Verteidigern dieser oder jener Religion zwischen den Meistern „wunderbarer“ Taten so willkürlich gemacht wird, kann und *darf* der Schüler der Theosophie sich nicht befassen. Der Christ, dessen Religion

ihm befiehlt, Peter und faul als Heilige und als göttlich inspirierte und ver-herrlichte Aposteln zu betrachten, und Simon und Apollonius als Hexenmeister und Nekromanten anzusehen, die von den vermeintlichen Bösen Mächten

unterstützt wurden und ihren Zielen dienten - ist vollkommen gerechtfertigt, wenn er ein aufrichtiger rechtgläubiger Christ ist. Aber ebenso ist auch der Schüler der Theosophie gerechtfertigt, wenn er der Wahrheit und nur der Wahrheit dienen will, eine so einseitige Ansicht zu verwerfen. Der Schüler der Theosophie darf keiner besonderen Konfession oder Sekte angehören, aber er ist verpflichtet, jedem Bekenntnisse oder Glauben äußere Achtung zu bezeugen, wenn er ein Adept des Guten Gesetzes werden will. Er darf sich nicht durch die vorurteilsvollen und sektiererischen Meinungen irgend jemandes binden lassen und muß sich seine eigenen Ansichten bilden und zu seinen eigenen Schlußfolgerungen kommen in Übereinstimmung mit den Regeln des Beweismateriales, das ihm die Wissenschaft liefert, der er sich gewidmet hat. Wenn somit der Schüler der Theosophie beispielsweise ein Buddhist ist, so wird er zwar Gautama Buddha als den größten aller Adepten betrachten, die je gelebt haben, und als die Inkarnation selbstloser Liebe, schrankenloser Barmherzigkeit und moralischer Güte, aber er wird auch Jesus in demselben Lichte betrachten - weil er Ihn für eine andere solche Inkarnation einer jeden göttlichen Tugend erklärt. Er wird das Angedenken des großen Märtyrers ehren, wenn er sich auch weigert, in Ihm die Inkarnation auf Erden der Einen Allerhöchsten Gottheit, und des „Wahren Gottes der Götter“ im Himmel anzuerkennen. Er wird den idealen Menschen wegen seiner persönlichen Tugenden lieben, nicht wegen der Ansprüche, die in seinem Namen von fanatischen Träumern der frühen Zeitalter, oder von einer schlauen, berechnenden Kirche und Theologie erhoben worden sind. Er wird sogar an die meisten der „bestätigten Wunder“ glauben, und sie nur in Übereinstimmung mit den Regeln seiner eigenen Wissenschaft und vermöge seines psychischen Unterscheidungsvermögens erklären. Er wird ihnen die Bezeichnung „Wunder“ absprechen - im theologischen Sinne eines Ereignisses „im Gegensatz zu den bestehenden Naturgesetzen“ - aber er wird sie nichtsdestoweniger als eine Abweichung von den (bis jetzt) der Wissenschaft bekannten Gesetzen betrachten, was eine ganz andere Sache ist. Obendrein wird der Schüler der Theosophie auf das zur Glaubwürdigkeit hinreichende Zeugnis der *Evangelien* hin - einerlei ob es bewiesen ist oder nicht - die meisten solcher Werke in die wohltätige, göttliche Magie einreihen -- obwohl er mit Berechtigung solche Vorkommnisse, wie das Austreiben der Teufel in eine Herde Schweine*) als allegorisch, und als dem wahren Glauben im Totenbuchstabensinne gefährlich betrachten wird. Das ist der Standpunkt, den ein echter, unparteiischer Schüler der Theosophie einnehmen würde. Und in dieser Hinsicht geben selbst die fanatischen Mohammedaner, die Jesus von Nazareth als einen großen Propheten betrachten und Ihm Ehrfurcht erweisen, den Christen eine heilsame Lektion in der

*) *Matthäus, Vill. 30-34.*

Nächstenliebe, die lehren und glauben, daß „religiöse Duldung gottlos und unsinnig ist“,**) und die den Propheten des Islam niemals mit einem anderen

Namen bezeichnen werden, als mit dem eines „falschen Propheten“. Nach den Grundsätzen der Theosophie werden also jetzt Petrus und Simon, Paulus und Apollonius untersucht werden.
Diese vier Adepten sind mit gutem Grund für die Besprechung in diesen Blättern ausgewählt. Sie sind die ersten in nachchristlicher Adeptschaft - nach den Berichten der profanen und heiligen Schriften - die den Grundton der „Wunder“ anschlugen, d. i. der psychischen und physischen Phänomene. Nur theologische Bigotterie und Unduldsamkeit konnte die zwei harmonischen Teile so bösartig und willkürlich in zwei verschiedene Offenbarungen der göttlichen und der satanischen Magie, in „göttliche“ und „gottlose“ Werke trennen. ***) Dogmatische Theologie (engl.) III. 345.*

[112]

ABTEILUNG XIII
NACHCHRISTLICHE ADEPTEN UND IHRE LEHREN

Was weiß die große Welt beispielsweise von Petrus und Simon? Die profane Geschichte hat keine Aufzeichnungen über sie, während das, was uns die heilige Literatur von ihnen sagt, in wenigen Sätzen der *Apostelgeschichte* verstreut enthalten ist. Was die *Apokryphen* anbelangt, so verbietet schon ihr Name den Kritikern, ihren Angaben zu vertrauen. Die Schüler der Theosophie behaupten jedoch, daß die apokryphen Evangelien bei aller ihrer Einseitigkeit und ihren Vorurteilen viel mehr historisch getreue Ereignisse und Tatsachen enthalten, als das *Neue Testament* einschließlich der *Apostelgeschichte.* Die ersteren sind rohe Überlieferung, die letzteren (die offiziellen *Evangelien)* sind eine sorgfältig zugerichtete Legende. Die Heiligkeit des *Neuen Testamentes* ist eine Frage der Privatmeinung und des blinden Glaubens, und während man wohl verpflichtet ist, die Privatansicht seines Nachbarn zu respektieren, ist niemand gezwungen, sie zu teilen.
Wer war Simon Magus, und was ist von ihm bekannt? Man erfährt in der *Apostelgeschichte* nur, das er infolge seiner bemerkenswerten magischen Künste „die Große Kraft Gottes“ genannt wurde. Philippus soll diesen Samaritaner getauft haben; und später wird er angeklagt, dem Petrus und Johannes Geld angeboten zu haben, damit sie ihm die Kunst lehren, wahre „Wunder“ zu wirken, während die falschen, wie behauptet wird, vom Teufel sind.*) Das ist alles, wenn wir die Schimpfworte übergehen, die so freigebig gegen ihn wegen seines Wirkens von „Wundern“ der letztgenannten Art gebraucht werden. Origenes erwähnt, daß er Rom während der Regierung des Nero besucht habe,**) und Mosheim reiht ihn unter die offenen Feinde des Christentumes ein,***) aber die theosophische Überlieferung klagt ihn keiner schlimmeren Tat an als der Weigerung, „Simeon“ als den Statthalter Gottes anzuerkennen -- ob nun jener „Simeon“ Petrus oder irgend jemand anderes war, bleibt für den Kritiker noch eine offene Frage.

*) VIII. 0. 10.
**) Adv. Celsum.
***) Eccles. Hist., I. 110.

Was Irenäus*) und Epiphanius**) von Simon Magus sagen -- daß er sich als die inkarnierte Dreieinigkeit vorgestellt Nahe, daß er in Samaria der Vater war, in Judäa der Sohn, und sich den Heiden für den Heiligen Geist ausgegeben habe - ist einfach Verleumdung. Zeiten und Begebenheiten ändern sich; die menschliche Natur bleibt unter jedem Himmel und in jedem Zeitalter dieselbe und unverändert. Die Anklage ist das Ergebnis und Erzeugnis des traditionellen und nunmehr klassischen odium *theologicum.* Kein Schüler der Theosophie - von denen ein jeder persönlich mehr oder weniger die Wirkungen theologischer Gehässigkeit verspürt hat - wird jemals solche Dinge allein auf das Wort eines Irenäus hin glauben, wenn dieser überhaupt jemals die Worte selber geschrieben hat. Weiterhin wird von Simon erzählt, daß er ein Weib mit sich führte, das er als trojanische Helena vorstellte, die durch hundert Inkarnationen hindurchgegangen sei und noch früher, im Anbeginne der Aeonen Sophia, die Göttliche Weisheit, eine Emanation aus seinem eigenen (Simon's) Ewigem Gemüte gewesen sei, als er (Simon) der „Vater“ war; und schließlich, daß er mit ihr „die Erzengel und Engel erzeugt habe, von denen die Welt erschaffen wurde“, usw.

Nun wissen wir alle, bis zu welchem Grade irgend eine nackte Aussage der Umwandlung unterworfen und zu was für üppigem Wachstum sie getrieben werden kann, sobald sie nur durch ein halbes Dutzend Hände gegangen ist. Obendrein kann jede dieser Behauptungen erklärt und von ihr sogar gezeigt werden, daß sie im Grunde genommen wahr ist. Simon Magus war ein Kabbalist und ein Mystiker, der gleich so vielen anderen Reformatoren eine neue, auf den Grundsätzen der Geheimlehre aufgebaute Religion zu stiften versuchte, ohne mehr als notwendig von ihren Geheimnissen zu veröffentlichen. Warum sollte da nicht Simon, ein Mystiker, der tief von der Tatsächlichkeit aufeinanderfolgender Reinkarnationen durchdrungen war (wir können die Zahl „einhundert“ bei Seite lassen als eine sehr wahrscheinliche Übertreibung seiner Schüler) von irgend jemand, den er psychisch kannte, als von einer Inkarnation einer Heroine dieses Namens sprechen, und zwar auf die Weise, wie er es tat - wenn er es überhaupt tat? Finden wir nicht auch in unserem Jahrhundert einige Damen und Herren, nicht Schwindler, sondern verständige Personen von hohem Ansehen in der Gesellschaft, die vermöge einer inneren Überzeugung sicher sind - die eine Königin Kleopatra, eine andere Alexander der Große, eine dritte Johanna d'Arc und wer oder was sonst gewesen zu sein? Das ist eine Sache der inneren Überzeugung und beruht auf einer größeren oder geringeren Vertrautheit mit Esoterik und Glauben an die moderne Theorie der Reinkarnation. Letztere unterscheidet sich etwas von der echten Lehre des Altertumes, wie gezeigt werden wird, aber es gibt keine Regel ohne Ausnahme.

*) Contra Haereses, I. XXIII, 1-4.
**) Contra Hareses, IL 1-6.

Was das anbelangt, (laß der Magier „eins mit Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott (lern Heiligen Geiste“ war, so ist das wiederum ganz vernünftig, wenn wir einem Mystiker und Seher das Recht zugestehen, eine allegorische Sprache zu gebrauchen; und in diesem Falle ist das obendrein ganz gerechtfertigt durch die Lehre von der Universalen Einheit, die in der Esoterischen Philosophie gelehrt wird. Jeder Schüler der Theosophie wird dasselbe sagen, aus (für ihn) wissenschaftlichen und logischen Gründen, in voller Übereinstimmung mit der Lehre, zu der er sich bekennt. Es gibt keinen Vedantisten, der dieselbe Sache nicht täglich sagte: er ist selbstverständlich Brahman, und er ist Parabrahman, sobald er die Individualität seines persönlichen Geistes verwirft, und den Göttlichen Strahl, der in seinem Höheren Selbst wohnt, nur als einen Wiederschein des Universalen Geistes erkennt. Das ist in allen Zeiten und Geschlechtern der Widerhall der ursprünglichen Lehre von den Ernanationen. Die erste Emanation des Unbekannten ist der „Vater“, die zweite der „Sohn“, und alles und jedes geht hervor aus dem Einen oder aus dem Göttlichen Geiste, der „unerkennbar“ ist. Daher die Behauptung, daß er noch im Schoße des Vaters war, er selbst der Vater (oder die erste kollektive Emanation), die Erzengel erzeugte - den „Sohn“ - die die Schöpfer dieser Welt waren.
Sogar die Römischen Katholiken selbst, in die Enge getrieben durch die unwiderleglichen Beweisgründe ihrer Gegner - der gelehrten Philologen und Symbologen, die die kirchlichen Dogmen und Autoritäten zu Fetzen zerpflücken und die Vielheit der Elohim in der *Bibel* nachweisen - gestehen heutzutage zu, daß die erste „Schöpfung“ Gottes, die Tsaba oder Erzengel, an der Schöpfung des Weltalls teilgenommen haben maß. Können wir also nicht annehmen:
Daß, obwohl „Gott allein schuf Himmel und Erde“ ... sie (die Engel), wie sehr sie auch außer Zusammenhang mit der ursprünglichen Schöpfung *ex nihilo* gewesen sein mögen, doch eine Sendung erhalten haben 'sönnen, die Schöpfung auszuführen, fortzusetzen und zu erhalten?*)
ruft De Mirville aus, in Antwort auf Renan, Lacour, Maury und alle die übrigen vom Französischen Institut. Mit gewissen Abänderungen ist das genau dasselbe, was die Geheimlehre behauptet. In Wahrheit gibt es nicht eine einzige Lehre, die von den vielen Reformatoren des ersten und der folgenden Jahrhunderte unserer Zeitrechnung gepredigt wurde, die nicht ihre Anfangssätze auf diese universale Kosmogonie gegründet hätte. Man vergleiche Mosheim und sehe, was er über die vielen „Ketzereien“ zu sagen hat, die er beschreibt. Kerinth, ein Jude
lehrte, daß der Schöpfer dieser Welt ... der herrschende Gott des jüdischen Volkes ein Wesen war ... das seine Geburt von dem Höchsten Gotte herleitete; das ferner dieses Wesen:
stufenweise von seiner angeborenen Tugend und ursprünglichen Würde herabsank.

*) Op. eit., II. 337.

Basilides, Karpokrates und Valentinas, die ägyptischen Gnostiker des zweiten Jahrhunderts, hatten mit wenigen Abänderungen dieselben Anschauungen. Basilides predigte sieben Aeonen (Scharen oder Erzengel), die aus der Substanz des Höchsten hervorgingen. Zwei von ihnen, „Kraft“ und „Weisheit“, erzeugten die himmlische Hierarchie der ersten Klasse und „Würde“; diese emanierte eine zweite; die zweite eine dritte und so fort; jede nachfolgende Evolution war von weniger erhabener Natur als die vorhergehende, und eine jede schuf sich selbst einen Himmel als Wohnung, wobei die Natur eines jeden dieser betreffenden Himmel an Glanz und Reinheit abnahm, so wie er sich mehr der Erde näherte. So belief sich die Zahl dieser Wohnungen auf 365; und über alle herrschte das Höchste Unbekannte, genannt Abraxas, ein Name, der nach der griechischen Zählmethode die Zahl 365 ergibt, die in ihrer mystischen und numerischen Bedeutung die Zahl 365 oder den Menschenwert enthält.*) Das war ein gnostisches Mysterium, das auf dem der ursprünglichen Evolution beruhte, die mit dem „Menschen“ endigte.
Saturnilus von Antiochia verkündete dieselbe Lehre finit einer geringfügigen Abänderung. Er lehrte zwei ewige Prinzipien, Gutes und Böses, die einfach Geist und Materie sind. Die sieben Engel, die den sieben Planeten vorstehen, sind die Erbauer des Weltalls - eine rein Östliche Lehre, da Saturnilus ein Asiatischer Gnostiker war. Diese Engel sind die natürlichen Beschützer der sieben Regionen unseres Planetensystemes, und einer der mächtigsten unter diesen sieben schöpferischen Engeln der *dritten* Ordnung ist „Saturn“, der vorstehende Genius des Planeten und der Gott des hebräischen Volkes: nämlich Jehovah, der unter den Juden verehrt wurde und dem sie den siebenten Tag oder Sabbath weihten, den Samstag - „Saturnstag“ bei den Skandinaviern und auch bei den Indiern.
Markion, der auch an der Lehre von den zwei entgegengesetzten Prinzipien des Guten und Bösen festhielt, behauptete, daß es noch eine dritte Gottheit zwischen den beiden gäbe - eine von „gemischter Natur“ - den Gott der Juden, den Schöpfer (mit seiner Schar) der niederen oder unserer Welt. Obwohl immer im Kriege finit dem Bösen Prinzipe war dieses Zwischenwesen nichtsdestoweniger auch dem Guten Prinzipe entgegengesetzt, nach dessen Stelle und Titel es trachtete.
Somit war Simon nur der Sohn seiner Zeit, ein religiöser Reformator

*) Zehn ist die vollkommene Zahl des Höchsten Gottes unter den „geoffenbarten“ Gottheiten, denn die Zahl 1 ist das Symbol der Universalen Einheit oder des männlichen Prinzipes In der Natur, und die Zahl 0 das weibliche Symbol des Chaos, der Tiefe, und beide zusammen bilden somit daß Symbol der Androgynen Natur sowohl als auch des vollen Wertes des Sonnenjahres, das auch der Wert des Jehovah und Enoch war. Zehn war, bei Pythagoras, das Symbol des Weltalls; auch den Enos, des Sohnes des Seth, oder des „Menschensohnes“, der als das Symbol des Sonnenjahres von *365* Tagen steht, und dessen Jahre daher auch mit *365* angegeben sind. In der ägyptischen Symbologie war Abraxas die Sonne, der „Herr der Himmel“.

Der Kreis ist das Symbol des Einen Ungeoffenbarten Prinzipes, der Plan dieser Figur ist Unendlichkeit in Ewigkeit, und er wird von einem Durchmesser nur während der Manvantaras durchkreuzt.

wie so viele andere, und ein Adept unter den Kabbalisten. Die Kirche, für die der Glaube an seine tatsächliche. Existenz und an seine großen Kräfte eine Notwendigkeit ist - um damit um so besser das von Petrus vollbrachte „Wunder“ und seinen Triumph über Simon hervorzuheben - preist ohne Kargheit seine wundervollen magischen Künste. Anderseits sucht der durch Gelehrte und unterrichtete Kritiker repräsentierte Skeptizismus ihn ganz und gar zu beseitigen. So hat man, nach Leugnung der Existenz des Simon, es schließlich für angemessen gehalten, seine Individualität gänzlich in der des Paulus aufgehen zu lassen. Der namenlose Verfasser der *Übernatürlichen Reli*gion versuchte mit Eifer zu beweisen, daß wir unter Simon Magus den Apostel Paulus zu verstehen haben, dessen *Episteln* insgeheim sowohl, als auch öffentlich von Petrus geschmäht und bekämpft wurden, und denen dieser den Vorwurf machte, schwer verständliches Wissen“ zu enthalten. In der Tat erscheint das mehr als wahrscheinlich, wenn wir an die beiden Apostel denken und ihre Charaktere einander gegenüberstellen.
Der Apostel der Heiden war kühn, freimütig, aufrichtig und sehr gelehrt; der Apostel der Beschneidung feige, vorsichtig, unaufrichtig und sehr unwissend. Daß Paulus zum mindesten teilweise, wenn nicht vollständig in die theurgischen Mysterien initiiert worden war, ist kaum zu bezweifeln. Seine Sprache, die den griechischen Philosophen so eigentümliche Ausdrucksweise, gewisse nur von den Initiierten gebrauchte Redewendungen sind ebensoviele sichere Kennzeichen zu Gunsten jener Annahme. Unsere Vermutung wurde bestärkt durch einen trefflichen Aufsatz von Dr. A. Wilder, betitelt „Paulus und Plato“, worin der Verfasser eine bemerkenswerte und für uns sehr wertvolle Beobachtung vorbringt. Er zeigt, daß Paulus in den *Briefen an die Korinther* überreich ist an „Ausdrücken, die eingegeben sind durch die Initiationen des Sabazios und von Eleusis, und durch die Vorlesungen der (griechischen) Philosophen“. Er (Paulus) bezeichnet sich selbst als einen *idiotes* - eine Person, die ungeschickt ist im Worte, aber nicht in der *Gnosis* oder philosophischen Gelehrsamkeit. Wir reden Weisheit bei den Vollkommenen oder Initiierten', schreibt er, *eben* die *verborgene Weisheit,* nicht die Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, sondern heimliche, verborgene Weisheit Gottes - *die keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat'*).*
Was kann der Apostel mit diesen unzweideutigen Worten anderes meinen, als daß er selbst, als zu den Mysten (Initiierten) gehörig, von Dingen sprach, die nur in den Mysterien gezeigt und erklärt wurden? Die „göttliche Weisheit in einem Mysterium, wovon keiner der *Archonten dieser Welt wußte“,* hat offenbar irgend eine unmittelbare Beziehung auf den Basileus der Eleusinischen Initiation, der davon wußte. Der Basileus gehörte dem Stabe des großen Hierophanten an und war ein Archon von Athen; zu denen nur eine sehr ausgewählte und kleine

Anzahl Zutritt erhielt“). Die die Eleusinien beaufsichtigenden Magistratspersonen wurden Archonten genannt“*).
Wir wollen uns jedoch zuerst mit Simon dem Magier beschäftigen.

*) *1. Kor., II. 6-8.*
***) Vergleiche Taylor's Eleusische und Bacchische Mysterien.*
****) Die Entschleierte Isis, II. B*

[117].

ABTEILUNG XIV
SIMON UND SEIN BIOGRAPH HIPPOLYT

Wie in unseren früheren Bänden gezeigt worden ist, war Simon ein
Schüler der Tanaim von Samaria, und der Ruf, den er hinterließ, zusammen mit dem Beinamen „die Große Kraft Gottes“, zeugen zu Gunsten der Fähigkeit und Gelehrsamkeit seiner Meister. Aber die Tanaim waren Kabbalisten von derselben Geheimschule wie der Johannes der *Apokalypse,* dessen sorgfältiges Bestreben es wahr, die wirkliche Bedeutung der Namen in den Mosaischen Büchern soviel als möglich zu verbergen. Doch konnten die Verleumdungen, die von den unbekannten Verfassern und Zusammenstellern der *Apostelgeschichte* und anderer Schriften gegen Simon Magus so eifrig ausgestreut wurden, die Wahrheit nicht bis zu einem solchen Grade verkrüppeln, um die Tatsache zu verbergen, daß kein Christ es ihm an Wundertaten gleichtun konnte. Die Geschichte, die erzählt, daß er während eines Fluges durch die Luft gefallen sei, beide Beine *gebrochen* und dann Selbstmord verübt habe, ist lächerlich. Die Nachwelt hat nur eine Seite von der Geschichte gehört. Wenn die Schüler des Simon in den ball kommen sollten, so würden wir vielleicht finden, daß Petrus der war, der beide Beine gebrochen hat. Aber im Gegensatze *zu* dieser Hypothese wissen wir, daß der Apostel zu klug war, sich jemals in Rom einer Gefahr auszusetzen. Nach dem Geständnisse verschiedener kirchlicher Schriftsteller hat kein Apostel jemals solche „übernatürliche Wunder“ vollbracht; aber fromme Leute werden natürlich sagen, daß das umso mehr beweist, daß es der Teufel war, der durch Simon wirkte. Er wurde der Lästerung gegen den Heiligen Geist angeklagt, nur weil er als den „Heiligen Spiritus“ die Mens (Intelligenz) oder „die Mutter von Allem“ einführte. Aber wir finden denselben Ausdruck in dem *Buche des Enoch* gebraucht, in dem dieser im Gegensatze zum „Sohne des Mannes“ vom „Sohne des Weibes“ spricht. Im *Kodex* der Nazarener und im *Zohar,* sowie in den *Büchern des Hermes* wird derselbe Ausdruck benutzt; und selbst im apokryphen *Evangelium der Hebräer* lesen wir, daß Jesus das weibliche Geschlecht des Heiligen Geistes zugab, indem er sich des Ausdruckes: „Meine Mutter, das Heilige Pneumia“ bediente.

Nach langen Zeiten der Ableugnung ist jedoch die tatsächliche Existenz des Simon Magus schließlich nachgewiesen worden, ob er nun Saulus, Paulus oder Simon war. Ein Manuskript, das von ihm unter dem letztgenannten Namen spricht, ist im Griechischen entdeckt worden und hat jeder weiteren Spekulation ein Ende gemacht.
In seiner *Geschichte der drei ersten Jahrhunderte der Kirche*)* gibt de Pressense seine Meinung über diese neue Reliquie der frühen Christenheit ab.
Aus den zahlreichen Mythen, an denen die Geschichte des Simon so reich ist - sagt er - haben viele Theologen (unter den Protestanten, hätte er hinzufügen sollen) geschlossen, daß sie nichts besseres sei, als ein geschicktes Gewebe von Legenden. Aber er fügt hinzu:
Sie enthält, wie es scheint, positive Tatsachen, die jetzt durch das einmütige Zeugnis der Kirchenväter und durch die jüngst entdeckte Erzählung des Hippolyt bestätigt sind.**)
Diese Handschrift ist sehr weit davon entfernt, für den angeblichen Begründer des westlichen Gnostizismus schmeichelhaft zu sein. Während sie große Kräfte an Simon anerkennt, brandmarkt sie ihn als einen Priester des Satan - was gerade genug ist, um zu zeigen, daß sie von einem Christen geschrieben war. Sie zeigt auch, daß gleich einem anderen „Diener des Bösen" - wie Manes von der Kirche genannt wird - Simon ein *getaufter* Christ war, daß aber beide, deshalb, weil sie zu gut vertraut mit den Mysterien der wahren *ursprünglichen* Christenheit waren, verfolgt wurden. Das Geheimnis einer solchen Verfolgung war damals, ebenso wie jetzt, ganz durchsichtig für die, die die Frage unparteiisch studieren. In dem Bestreben, seine Unabhängigkeit zu wahren, konnte sich Simon nicht der Führerschaft oder Autorität irgend eines der Aposteln unterwerfen, am allerwenigsten der des Petrus oder auch des Johannes, des fanatischen Verfassers der *Apokalypse.* Daher die Anklagen wegen Ketzerei mit darauffolgenden „anathema maranatha". Die Verfolgungen durch die Kirche richteten sich niemals gegen Magie, wenn sie orthodox war; denn die neue, von den Kirchenvätern begründete und geregelte Theurgie, die jetzt dem Christentum als „Gnade" und „Wunder" bekannt ist, war und ist noch, wenn sie vorkommt, nur Magie - einerlei ob bewußt oder unbewußt. Solche Erscheinungen, wie sie unter dem Namen „göttliche Wunder" auf die Nachwelt gekommen sind, wurden hervorgebracht durch Kräfte, die durch große Reinheit des Lebens und durch Ekstase erlangt waren. Gebet und Betrachtung, zur Asketik hinzugefügt, sind die besten Zuchtmittel, um ein Theurgist zu werden, wo keifte regelrechte Initiation stattfindet. Denn angespanntes Gebet um die Erfüllung irgend einer Absicht ist einfach angespannter *Wille* und Begierde, die in unbewußter Magie resultieren. Zu unserer Zeit hat das Georg Müller in Bristol bewiesen. Aber

*) Histoire des Trois Premiers Mcles de l'Eglite, II. 1395.
**) Angeführt von De Mirville, Op. cif., Vl. 41 und 42.

göttliche Wunder werden durch dieselben Ursachen hervorgebracht, die die Wirkungen der Zauberei erzeugen. Der ganze Unterschied beruht auf den angestrebten guten oder bösen Wirkungen und auf dem Handelnden, der sie hervorbringt. Die Donner der Kirche wurden nur gegen die gerichtet, die von den Formeln abwichen und sich selbst die Hervorbringung gewisser wunderbarer Wirkungen zuschrieben, anstatt sie einem persönlichen Gotte beizumessen; und so wurden einerseits die Adepten in den magischen Künsten, die unter ihren unmittelbaren Anweisungen und Auspizien arbeiteten, der Nachwelt und Geschichte als Heilige und Freunde Gottes verkündet, alle anderen aber aus der Kirche hinausgeschrieen und zu ewiger Verleumdung und Verfluchung vom damaligen bis zum heutigen Tage verurteilt. Dogma und Autorität sind immer der Fluch der Menschheit, die großen Verlöscher von Licht und Wahrheit gewesen.*)
Es war vielleicht die Erkenntnis eines Keimes von dem, was später in der entstehenden Kirche zum Giftstoffe unersättlicher Macht und Ehrsucht wurde und schließlich in dem Dogma von der Unfehlbarkeit gipfelte, die Simon und so viele andere zwang, schon bei ihrer Geburt sich von ihr loszumachen. Sekten und Uneinigkeiten begannen schon mit dem ersten Jahrhundert. Während Paulus den Petrus ins Angesicht tadelt, verleumdet Johannes unter dem Deckmantel einer Vision die Nikolaiten, und läßt Jesus erklären, daß er sie haßt.**) Daher schenken wir den Anklagen gegen Simon in der zu Griechenland gefundenen Handschritt nur wenig Beachtung.
Sie ist *Philosophoumena* betitelt. Ihr Verfasser, als der von der Griechischen Kirche der heilige Hippolyt betrachtet wird, wird von den Papisten als ein „unbekannter Häretiker“ bezeichnet, nur weil er darin „sehr verleumderisch“ vom Papste Kallistus spricht, der auch ein Heiliger war. Nichtsdestoweniger erklären Griechen und Lateiner übereinstimmend die *Philosophoumena* für ein außerordentliches und sehr gelehrtes Werk. Sein Altertum und seine Echtheit sind von den besten Autoritäten zu Tübingen verbürgt worden.
Wer immer der Verfasser gewesen sein mag, er drückt sich über Simon auf folgende Weise aus:
Simon, ein in den magischen Künsten sehr gut bewanderter Mann, täuschte viele Personen teils durch die Kunst des Thrasymedes*) und teils mit Hilfe von Dämonen**) ....

*) St. George Laue-Fox hat der Idee in seinem beredten Appell an die vielen rivalisierenden Schlage und Gesellschaften in Indien bewunderungswürdigen Ausdruck gegeben. „Ich bin überzeugt“, sagte er, „das der ursprüngliche, wenn auch noch so verschwommen empfundene Beweggrund, durch den ihr, als die Fbrderer dieser Bewegungen, angetrieben wart, eine Empörung gegen die tyrannische und nahezu universale Aufrichtung, in allen bestehenden sozialen und sogenannten religiösen Einrichtungen, einer angemaßten Autorität ist, die in irgend einer äußeren Form die einzig wirkliche und höchste Autorität überwuchert und verdunkelt: den innewohnenden Geist der Wahrheit, der einer jeden individuellen Seele geoffenbart ist, das wahre Gewissen in der Tat, die höchste Quelle aller menschlichen Weisheit und Kraft, die den Menschen über den Plan des Tieres emporhebt.“ (An die

Mitglieder der Arya Samaj, Theosophischen Gesellschaft. Brahmo und Hindu Samaj und anderer religiöser und fortschrittlicher Gesellschaften in Indien.)
**) Offenbarung II. 6.

Er beschloß, sich für einen Gott auszugeben .... Unterstützt durch seine verruchten Künste zog er nicht nur aus den Lehren des Musen Gewinn, sondern auch aus denen der Dichter. . . Seine Schüler üben bis zum heutigen Tage Zaubereien aus. Vermöge der Anrufungen, der Tränke, ihrer anziehenden Liebkosungen***), und der von ihnen sogenannten „Schlafe" senden sie Dämonen aus, um alle die, die sie zu bezaubern wünschen, zu beeinflussen. In dieser Absicht verwenden sie die von ihnen sogenannten „familiären I Dämonen".****)

Weiterhin ist in der Handschrift *zu* lesen:

Der Magier (Simon) ließ die, die die Dämonen zu befragen wünschten, ihre Frage auf ein Blatt Pergament schreiben; das wurde vierfach gefaltet in ein flammendes Kohlenbecken geworfen, damit der Rauch den Inhalt des Schreibers dem (;niste (Dämon) offenbare. (Philos. IV. iv.) Weihrauch wurde handvoll auf die glühenden Kohlen geworfen, und der Magier fügte auf Papyrusstücken die hebräischen Namen der von ihm angerufenen Geister hinzu, und die Flammen verschlangen alles. Sehr bald schien der *göttliche* Geist den Magier zu überwältigen, der unverständliche Anrufungen ausstieß und in einen solchen Zustand verfiel, daß er jede Frage beantwortete - wobei sich oft phantastische Gestalten über dem flammenden Becken erhoben *(ebenda, III); zu* anderen Zeiten stieg Feuer vom Himmel herab auf Gegenstände, die vorher von dem Magier bezeichnet würden *(ebenda);* oder aber, die aufgerufene Gottheit durchquerte das Gemach und zog in ihrem Fluge feurige Spuren nach sich *(ebenda,* IX)*****).

Soweit stimmen die obenstehenden Behauptungen mit der von Anastasius bleibe Sinaiten überein:

Die Leute sahen, wie Simon Statuen wandeln ließ; wie er sich selbst in die Flammen stürzte, ohne verbrannt zu werden; wie er seinen Körper in den verschiedener Tiere verwandelte (Lykantropie) ; wie er bei Gastmählern Erscheinungen und Gespenster auftauchen ließ; und die *Zimmereinrichtung* durch unsichtbare *Geister umherbewegen* ließ. Er verkündete, daß er von einer Anzahl von Schatten begleitet sei, die er „Seelen der Toten" nannte. Schließlich pflegte er in der Luft zu fliegen. . . . (Anast., *Patrol. Grecque,* Bd. LXXXIX, col. 523, quaest. XX)******).

Suetonius sagt in seinem *Nero:*
In diesen Tagen fiel ein Ikarus bei seinem ersten Aufstiege nahe der Loge des Nero und bedeckte sie mit seinem Blute*******).
Dieser Satz, der sich offenbar auf irgend einen unglücklichen Akrobaten bezieht, der seinen Halt verlor und stürzte, wird als Beweis dafür vorgebracht,

*) Diese „Kunst“ ist keine gewöhnliche Gaukelei, wie einige sie jetzt definieren; sie ist eine Art psychologischer Gaukelei, wenn sie überhaupt Gaukelei *zu* nennen ist, wobei Fuzinatlön und Blendwerk als Mittel verwendet werden, *um* Täuschungen *zu* bewirken. Sie tat Hypnotismus in großem Stile.
**) Der Verfasser gibt damit seiner christlichen Überzeugung Ausdruck.
***) Offenbar magnetische Striche, denen Trance und Schlaf folgten.
****) „Elementale“, die von den höchsten Adepten verwendet werden, um mechanische, nicht intellek- tuelle Arbeit *zu* verrichten, *so* wie ein Physiker Oase und andere Verbindungen benützt.
*****) Angeführt von De Mirville, *Op.* cit. *Vl. 43.*
******) *Ebenda, Vl. 45.*
*******) *Ebenda, S.* 46.

daß es Simon war, der fiel.*) Aber der Name *dem* letzteren ist sicherlich zu berühmt, wenn man den Kirchenvätern zu glauben Trat, als daß der Historiker ihn einfach als „einen Ikarus“ erwähnt hätte. Die Schreiberin weiß ganz gut, daß in Rom eine Örtlichkeit mit Namen Simonium existiert, nahe der Kirche der Heiligen Cosmas und Dateianus (Via Sacra) und den Ruinen des alten Romulustempels, wo die zerbrochenen Stücke eines Steines, auf dem nach der Erzählung die beiden Kniee des *Apostels* Petrus sich bei der Danksagung nach seinem angeblichen Siege über Simon eindrückten, bis zum heutigen Tage gezeigt werden. Aber worauf läuft diese Schaustellung hinaus? Für die zerbrochenen Stücke eines einzelnen Steines zeigen die Buddhisten von Ceylon einer. ganzen Felsen, auf dem Adam's Peak, mit einem anderen Eindrucke darauf. Eine Felsklippe steht auf seinem platten Gipfel, eine Terrasse auf ihr trägt einen gewaltigen Felsblock, und auf dem Blocke ruht seit nahezu dreitausend Jahren der heilige Fußstapfen von ungefähr fünf Fuß Länge. Warteur sollen wir nicht die Legende des letzteren glauben, wenn wir die des St. Petrus annehmen müssen? Der „Fürst der Apostel“, oder der „Fürst der Reformatoren“, und selbst der „Erstgeborene des Satans“, wie Simon genannt wird, haben alle das Recht auf Legenden und Erdächtungen. *Es* mag einem jedoch gestattet sein, zu unterscheiden.
Daß Simon fliegen, d. i. sich auf einige Minuten in die Luft erheben konnte, ist keine Unmöglichkeit. Moderne Medien haben dasselbe Kunststück mit Hilfe einer Kraft vollbracht, die die Spiritisten mit Hartnäckigkeit „Geister“ nennen. Aber wenn Simon es getan hat, so geschah es mit Hilfe eitler selbsterworbenen Macht, die sich wenig um die Gebete und Befehle rivalisierender Adepten, geschweige denn Heiliger kümmert. Tatsache ist, daß die Logik dein angeblichen Fal)e des Simon bei dem Gebet: des Petrus entgegensteht. Denn wenn er öffentlich von dem Apostel besiegt worden wäre., würden seine Schüler ihn nach einem solchen offenbaren Zeichen *der* Untergeordnetheit aufgegeben haben und würden rechtgläubige Christen geworden sein. Aber wir finden, daß sogar der Verfasser der *Philosophoumena* ein eben *solcher* Christ, es anders darstellt. Simon hatte *so* wenig an Ansehen bei seinen Schülern und bei den Massen verloren, daß er fortfuhr, täglich in der römischen Campagna zu predigen, nach seinem angeblichen Falle aus den Wolken „hoch über

dem Kapitol“, bei dem er nur seine Beine brach! Ein *so* glücklicher Fall *ist* an sich hinlänglich wunderbar, könnte man sagen.

*) Amedee Fleury, Rapports *de* St. Paul avec *Seneque, 11. 100.* Das ganze ist ans De Mirville zusammengezogen.

ABTEILUNG XV

ST. PAUL, DER WIRKLICHE BEGRÜNDER DES GEGENWÄRTIGEN CHRISTENTUMES

Wir können mit dem Verfasser des *Phallizismus* wiederholen:

Wir alle sind für *Konstruktion -* selbst für christliche, obwohl natürlich philosophische *Konstruktion.* Wir haben nichts zu tun mit Realität, in dem menschlich beschränkten, mechanischen, wissenschaftlichen Sinne, oder mit *Realismus.* Wir haben es unternommen zu zeigen, daß die Mystik wahres Leben und Seele der Religion ist*); . . . daß *die Bibel nur mißdeutet und falsch dargestellt ist, wenn sie verworfen wird, weil sie vermutete, fabelhafte und widerspruchsvolle Dinge vorbringt;* daß Moses keine Irrtümer beging, sondern zu den „Kindern der Menschen“ auf die einzige Art sprach, auf die *Kinder* in ihrer Unmündigkeit angesprochen werden können; daß die Welt tatsächlich ein sehr verschiedener Ort von dem ist, wofür sie gehalten wird; daß das, was als Aberglaube verlacht wird, die einzige wahre und die einzige wissenschaftliche *Erkennt*nis ist, und ferner, daß die moderne Erkenntnis und die moderne Wissenschaft zum großen Teile nicht nur *Aberglauben,* sondern Aberglaube von sehr verderblicher und tötlicher Art sind.**)
Alles das ist vollkommen wahr und richtig. Aber es ist auch wahr, daß das *Neue Testament,* die *Apostelgeschichte* und die *Episteln - wie* sehr auch die historische Gestalt Jesu wahr sein *mag* - alle symbolische und allegorische Aussprüche sind, und daß „nicht Jesus, sondern Paulus der wirkliche Begründer des Christentumes war“***); aber das war auf keinen *Fall* das offizielle Kirchenchristentum. „Die Jünger wurden Christen am ersten *zu* Antiochien genannt“, sagt uns die *Apostelgeschichtet)* und sie wurden weder früher, noch lange Zeit nachher *so* genannt, sondern einfach Nazarener.
Diese Anschauung findet sich bei mehr als einem Schriftsteller des gegenwärtigen und der vergangenen Jahrhunderte. Aber bisher ist sie immer beiseite gelegt worden als eine unbewiesene Hypothese, als eine gottesläster-

*) Aber wir können niemals dem Verfasser zugeben, .daß Riten und rituelle und formelle Verehrung und Gebete zu den absolut notwendigen Dingen gehören“, denn das Äußere kann sich entwickeln und wachsen und nur auf Kosten und zum Schaden des Inneren, des einzig Wirklichen und Wahren, Verehrung empfangen.
**) H. Jennings, Phallicism, pp. e7, 38.
***) Siehe Die Entschleierte Isis, II. 574.

****) XI. 26.

liche Annahme; obwohl, wie der Verfasser *von Paulus, der Begründer des Christentumes*)* wahrheitsgemäß sagt:

Solche Männer wie Irenäus, Epiphanius und Eusebius haben der Nachwelt den Ruf solcher Unwahrheit und solcher unehrlicher Praktiken hinterlassen, daß einem bei der Geschichte der Verbrechen jener Zeit das Herz wehe tut.

Und das umsomehr, weil das ganze christliche System auf *ihren Aus*sprüchen beruht. Aber wir finden jetzt eine andere Bestätigung, und diesmal auf Grund der vollkommenen Lesung der biblischen Glyphen. In der *Quelle der Masse* finden wir folgendes:

Man muß sich vor Augen halten, daß unser gegenwärtiges Christentum *paulinisch* ist, nicht *jesisch.* Jesus war in seinem Leben ein Jude, der das Gesetz befolgte; ja noch mehr, er sagt: „Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhle Mosiel was immer sie daher euch befehlen zu tun, das befolget und tut". Und wiederum: „ich hin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen". Daher stand er bis zum Tage seines Todes unter dem Gesetze und konnte, so lange er lebte, nicht ein Jota oder Titelehen davon aufheben. Er war beschnitten und befahl die Beschneidung. Aber Paulus sagte von der Beschneidung, daß sie nichts nütze, und daß *er* (Paulus) das Gesetz aufhebe. *Saulus* und *Paulus* - das ist, Saulus unter dem Gesetze, und Paulus befreit von den Verpflichtungen des Gesetzes - waren in *einem* Menschen, aber Parallalismen im *Fleische,* von Jesus, dem Menschen unter dem Gesetze, der dasselbe befolgte, der sodann starb in *Chrestos* und auferstand, befreit von seinen Verpflichtungen, in der Geisteswelt *als Christos,* oder der triumphierende Christ. Es war der Christus, der befreit war, aber Christus war in dem Geiste. Saulus im Fleische war die Funktion des Chrestos und diesem parallel. Paulus im Fleische war die Funktion und Parallele des Jesus, der Christus geworden war im Geiste, als eine frühe Realität, um der *Apotheose* zu entsprechen und sie zu vertreten; und so mit aller Autorität im Fleische bewaffnet, um das menschliche Gesetz aufzuheben.**)

Der wirkliche Grund, warum Paulus als „das Gesetz aufhebend" dargestellt wird, kann nur in Indien gefunden werden, wo sich *bis* zum heutigen Tage die ältesten Gebräuche und Vorrechte in aller ihrer Reinheit erhalten haben, trotz der auf sie gezielten Schmähung. Es gibt nur eine Klasse von Personen, die das Gesetz der brahmanischen Einrichtungen einschließlich der Kaste ungestraft außer Acht lassen können, und das sind die *vollkommenen „Svamis",* die Yogis - die die erste Stufe zum Jivanmukta-Zustand erreicht haben - oder vors denen man glaubt, daß sie ihn erreicht haben - oder die vollen Initiierten. Und Paulus war unleugbar ein Initiierter. Wir wollen ein oder zwei Steilen aus der *Entschleierten Isis* anführen, denn wir können auch jetzt nichts besseres sagen, als was damals gesagt wurde:

Man nehme Paulus und lese das wenige Ursprüngliche, was von ihm erhalten ist in den Schriften, die diesem kühnen, ehrlichen, aufrichtigen Manne zugeschrieben werden, und sehe, ob irgend jemand ein Wort darin finden kann, das darauf hinweist, daß Paulus mit dem Worte Christus irgend etwas weiteres meinte als das abstrakte Ideal der persönlichen, dem Menschen innewohnenden Gottheit. Für Paulus ist Christus keine Person, sondern

*) Art., von Dr. A. Wilder, in Evolution.
**) Die Quelle der Maße, *S.* 262.

eine verkörperte Idee. „Wenn ein Mensch in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung“, *er ist wieder geboren,* wie nach der Initiation, denn der Herr ist Geist - der !eist des Menschen. Paulus war der einzige von den Aposteln, der die geheimen Ideen, die den Lehren Jesu zu Grunde lagen, verstanden hatte, obwohl er niemals mit ihm zusammengetroffen war.

Aber Paulus selbst war nicht unfehlbar oder vollkommen.

Entschlossen, eine neue und weitgehende Reform einzuleiten, die die gesamte Menschheit umfassen sollte, stellte er ganz aufrichtig seine eigenen Lehren weit über die Weisheit der Zeitalter, über die alten Mysterien und über die letzte Offenbarung der Epopten.

Ein anderer Beweis dafür, daß Paulos dem Kreise der „Initiierten“ angehörte, liegt in der folgenden Tatsache. Der Apostel ließ zu Kenchreae, wo Lucius *(Apuleius)* initiiert wurde, sein Haupt scheren, weil „er ein Gelübde hatte“. Die Nazars - oder Abgesonderten - mußten, wie wir in den jüdischen Schriften sehen, ihr Haar, das sie lang trugen, und das zu irgend einer anderen Zeit „kein Schermesser berührte“, abschneiden und auf dem Altare der Initiation opfern. Und die Nazars waren eine Klasse der chaldäischen Theurgisten oder Initiierten.

Es ist in der *Entschleierten Isis* gezeigt, daß Jesus dieser Klasse angehörte.

Paulus erklärt: „Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser *Baumeister“. (I. Korinth., III. 10.)*

Dieser Ausdruck Baumeister, der nur *einmal* in der ganzen *Bibel* gebraucht ist, und zwar von Paulus, kann als eine ganze Offenbarung betrachtet werden. In den Mysterien hieß der dritte Teil der heiligen Riten die Epopteia ' oder Offenbarung, Aufnahme in die Geheimnisse. Dem Wesen nach bedeutet sie den höchsten Zustand des Hellsehens - das Göttliche; . . aber die wirkliche Bedeutung des Wortes ist „beaufsichtigen“ von *[griech.]* - „ich sehe mich selbst“. Im Sanskrit hatte die Wurzel ap ursprünglich dieselbe Bedeutung, obwohl es jetzt im Sinne von „erlangen“ verstanden wird.*)

Das Wort *epopteia* ist zusammengesetzt aus *[griech.]* „auf“ und *[griech.]* „schauen“, oder ein Aufseher, ein Beschauer - auch gebraucht für einen Baumeister. Der Titel Maurer-Meister, in der Freimaurerei, ist davon hergeleitet, in dem Sinne, wie er in den Mysterien gebraucht wurde. Wenn sich daher Paulus einen „Baumeister“ nennt, so gebraucht er ein Wort, das vorzugsweise kabbalistisch, theurgisch und maurerisch ist, und das kein anderer Apostel gebraucht. Er erklärt sich damit selbst für einen *Adepten,* der das Recht hat, andere zu initiieren.

Wenn wir in dieser Richtung mit so sicheren Führern, wie die Griechischen Mysterien und die *Kabbalah* vor uns suchen, wird es leicht sein, den geheimen Grund zu finden, warum Paulus von Petrus, Johannes und Jakobus so gehaßt wurde. Der Verfasser der *Offenbarung* war ein jüdischer Kabbalist, von Vollblut, mit dem ganzen Hasse gegen die heidnischen Mysterien, den er von seinen Vorvätern geerbt hatte.**)

*) In seiner weitesten Bedeutung hat das Sanskritwort denselben buchstäblichen Sinn, wie der griechische Ausdruck; beide besagen „Offenbarung“, aber nicht durch einen menschlichen Vermittler, sondern durch das „Empfangen des heiligen Trankes“. In Indien empfing der Initiierte den „Soma“, den hemm Trank, der halt, seine Seele von dem Körper zu betreten; und in den Eleusinischen Mysterien was et der heilige Trank, der bei der Epopteia dargeboten wurde. Die griechischen Mysterien sind gänzlich von den Brahmanischen Vedischen Riten hergeleitet, und die letzteren von den Vorvedischen religiösen Mysterien - der ursprünglichen Weisheitsphilosophie.
**) Es ist unnötig, festzustellen, daß das *Evangelium* nach Johannes nicht von Johannes geschrieben war, sondern von einem Platoniker oder einem Gnostiker, der der neuplatonischen Schule angehörte.

Diese Eifersucht erstreckte sich während des Lebens Jesu auch auf Petrus; und erst nach dem Tode ihres gemeinsamen Meisters sehen wir die beiden Apostel --- von denen der erstere die Mitra und das Petalon der jüdischen Rabbiner trug
so eifrig den Ritus der Beschneidung predigen. In den Augen des Petrus mußte Paulus, der ihn gedemütigt hatte, und von dem er fühlte, wie sehr er ihm vermöge seiner „Griechischen Gelehrsamkeit“ und Philosophie überlegen war, naturgemäß als ein Magier erscheinen, als ein Mann mit der „Gnosis“, mit der „Weisheit“ der griechischen Mysterien befleckt - daher vielleicht „Simon der Magier“ als ein Vergleich, nicht als ein Spottname.*)

*) *Ebenda,* a. a. O. Die Tatsache, daß Petrus den „Apostel der Beiden“ unter diesem Namen verfolgte, schließt nicht notwendigerweise in sich, daß es gar keinen von Paulus individuell unterschiedenen Simon Magus gegeben hat. Es mag ein

gegnerischer Schmähname geworden sein. Theodoret und Chrysostomus, die frühesten und fruchtbaren Kommentatoren über den Gnostizismus dieser Tage, scheinen tatsächlich aus Simon einen Nebenbuhler des Paulas zu machen und festzustellen, daß zwischen Ihnen häufige Botschaften gewechselt wurden. Der erstere, ein fleißiger Propagandist dessen, was Paulos die „Antithese der Gnosis" nennt (l. Epistel an Timotheus), muß ein harter Dorn Im Auge des Apostels gewesen sein. Es gibt genügende Beweise für die tatsächliche Existenz des Simon Magus.

[126]

ABTEILUNG XVI

PETRUS EIN JÜDISCHER KABBALIST, KEIN INITIIERTER

Was Petrus anbelangt, so hat die biblische Kritik gezeigt, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Gründung der Lateinischen Kirche zu Rom nicht mehr zu tun hatte, als den Vorwand zu liefern, der von dem schlauen Irenäus so bereitwillig aufgegriffen wurde, die Kirche mit einem neuen Namen für den Apostel zu beschenken. - Petra oder Kiffa - einem Namen, der durch ein leichtes Wortspiel bequem mit Petroma in Verbindung gebracht werden konnte. Das Petroma bestand aus einem Paar Steintäfelchen, die von den Hierophanten bei den Initiationen während des Schlußmysteriums gebraucht wurden. Darin liegt das Geheimnis des Vatikanischen Anspruehes auf den Petri. Wie bereits in der *Entschleierten Isis* angeführt wurde:

In den orientalischen Ländern scheint die Bezeichnung Peter (im phönizischen und chaldäischen ein „Interpret") der Titel dieser Persönlichkeit gewesen zu sein.*)

Insofern, und als die „Interpreten" des Neuchristentumes, haben die Päpste ganz unleugbar das Recht, sich die Nachfolger im Titel des Petrus zu nennen, aber schwerlich die Nachfolger, am allerwenigsten die Interpreten der Lehren von Jesus, dem Christus; denn da ist die Orientalische Kirche älter und viel reiner als die Römische Hierarchie, die sich immer getreulich an die ursprünglichen Lehren der Apostel gehalten hat, und von der geschichtlich bekannt ist, da8 sie sich geweigert hat, den Lateinischen Abtrünnigen von der ursprünglichen apostolischen Kirche zu folgen, wiewohl sie sonderbar genug von ihrer Römischen Schwester noch immer als die „Schismatische" Kirche bezeichnet wird. Es ist nutzlos, die Gründe für die oben gemachten Behauptungen zu wiederholen, da sie sich alle in der *Entschleierten* Isis finden**), wo die Worte Peter, Patar und Pitar erklärt werden und der Ursprung des „Sitzes des Pitah" gezeigt wird. Der Leser wird beim Nachschlagen in den betreffenden Seiten sehen, daß eine Inschrift auf dem Sarge der Königin Mentuhep aus der elften Dynastie (2250 y. Ch. nach Bunsen) gefunden worden ist, die ihrerseits

*) *Taylor's Eleusinische und Bacchische Mysterien,* Wilder's Ausg., B. X.

als eine Umschreibung des siebzehnten Kapitels des *Totenbuches* nachgewiesen ist, das sicherlich nicht später als 4500 v. Ch. datiert, oder 498 Jahre vor der Erschaffung der Welt nach der Chronologie der Genesis. Nichtsdestoweniger zeigt Baron Bunsen, daß die gegebene Hieroglyphengruppe *(Peter-ref-su,* das „Mysterienwort“) und das heilige Formular mit einer ganzen Reihe von Glossen und verschiedenen Auslegungen auf einem 4000 Jahre alten Denkmal vermengt ist.

Das ist gleichbedeutend mit der Erklärung, daß der Bericht (die wahre Auslegung *zu* dieser Zeit unverständlich war. . . . Wir bitten unsere Leser, *zu* verstehen, da8 ein heiliger Text, ein Hymnus, der die Worte des abgeschiedenen Geistes enthält, vor ungefähr 4000 Jahren in einem solchen Zustande existierte, daß er den königlichen Schreibern vollständig unverständlich war.*)

Unverständlich“ für den Nichtinitiierten - das ist sicher; und es ist so bewiesen durch die konfusen und widerspruchsvollen Glossen. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es ein Mysterienwort war - weil es noch *eines ist.* Der Baron erklärt ferner:

Es scheint mir, daß unser PTR buchstäblich das alte aramäische und hebräische „Patar“ ist, das in der Geschichte von Josephus als das spezifiische Wort für *interpretieren* vorkommt, woher auch Pitrum der Ausdruck für Interpretation eines Textes, eines Traumes *ist.**)*

Dieses Wort, PTR, wurde teilweise durch ein anderes, ähnlich geschriebenes Wort in einer Hieroglyphengruppe erklärt, auf einer Stelle, wo die dafür gebrauchte Glyphe ein offenes Auge war, die von De Rouge***) als „erscheinen“ und von Bunsen als „Erleuchter“, was richtiger ist, interpretiert wurde. Wie immer dem auch sein mag, das Wort Patar oder Peter würde beide, Meister und Schüler, in den Kreis der Initiation einreihen und sie mit der Geheimlehre in Zusammenhang bringen; während in dem „Stuhle Petri“ wir nicht umhin können, einen Zusammenhang mit Petroma, der doppelten Reihe von *Stein*täfelchen zu sehen, die von dem Hierophanten bei der höchsten Iinitiation während des Schlußmysteriums benützt wurde, wie bereits gesagt worden ist, und auch mit dem Pitha-sthäne (Sitz oder Sitzplatz), einem in den Mysterien der Tantrikas in Indien gebrauchten Ausdruck, einem Sitze, auf dem die Glieder der Sati verstreut und dann wieder zusammengesetzt werden, wie die des Osiris durch die Isis.****) Pitha ist ein Sanskritwort und wird auch verwendet, um den Sitz eines initiierenden Lamas zu bezeichnen.

Ob alle die obenstehenden Ausdrücke einfach „Zufällen“ zuzuschreiben sind, ist der Entscheidung unserer gelehrten Symbologen und Philologen überlassen. Wir stellen Tatsachen fest - weiter nichts. Viele andere Schriftsteller, die viel

*) Bunsen, *Ägyptens Platz in der Geschichte, V.90*.
***) Ebenda.*
***)*Stele, B.* 44.
****) Siehe Dowson's *Hindu ciassicai Dictionory,* unter dem Worte „Pita-stbanam".

gelehrter sind, und viel mehr Anspruch auf Gehör erheben können, als die Verfasserin jemals von sich behauptet hat, haben hinlänglich gezeigt, daß Petrus niemals irgend etwas mit der Gründung der Lateinischen Kirche zu tun hatte; daß sein angeblicher Name Petra pder Kiffa, sowie die ganze Geschichte von seiner Apostelschaft in Rom, nichts anderes ist als ein Spiel mit dem Ausdrucke, der in jedem Lande in einer oder der anderen Form den Hierophanten oder Interpreten der Mysterien bedeutete; und daß er schließlich, weit entfernt davon, in Rom, wo er wahrscheinlich nie gewesen war, als Märtyrer zu sterben, in einem schönen hohen Alter zu Babylon starb. Im *Sepher Toldoth Jeshu,* einem hebräischen Manuskripte von hohem Alter - offenbar ein Original und eine sehr kostbare Urkunde, wenn man nach der Sorgfalt urteilen will, die die Juden daranwendeten, es vor den Christen zu verbergen - wird Simon (Petrus) als „ein treuer Diener Gottes bezeichnet, der sein Leben in Entsagungen und Andacht zubrachte, als ein Kabbalist und ein Nazarener, der zu Babylon lebte „auf der Spitze eines Turmes, Hymnen verfaßte, Liebe predigte" und dort starb.

ABTEILUNG XVII
APOLLONIUS VON TYANA

In der *„Entschleierten Isis"* ist gesagt, daß die größten Lehrer der Theologie darin übereinstimmen, daß nahezu alle alten Bücher symbolisch und in einer nur den Initiierten verständlichen Sprache geschrieben waren. Die kurze Lebensbeschreibung des Apollonius von Tyana liefert ein Beispiel. Wie jeder Kabbalist weiß, umfaßt sie die ganze Hermetische Philosophie, indem sie in vielen Beziehungen ein Gegenstück zu den uns über König Salomo hinterlassenen Überlieferungen ist. Sie liest sich wie ein Märchen, aber ebenso wie im Falle des letzteren werden manchmal Tatsachen und geschiehtliehe Ereignisse der Welt in den Farben der Dichtung dargeboten. Die Reise nach Indien stellt in jedem ihrer Stadien, natürlich jedoch allegorisch, die Prüfungen eines Neophyten dar, aber gibt zur selben Zeit eine geographische und topographische Vorstellung von einem gewissen Lande, wie es sogar jetzt noch ist, wenn man weiß, wo man es zu suchen hat. Die langen Unterredungen des Apollonius mit den Brahmanen, ihr weiser Rat und die Wechselreden mit dem

Korinther Menippus würden, wenn man sie interpretierte, den Esoterischen Katechismus geben. Sein Besuch in dem Reiche der weisen Menschen, seine Begegnung mit ihrem Könige Hiarchas, das Orakel des Amphiaraus, erklären symbolisch viele von den geheimen Dogmen des Hermes - im generischen Sinne des Namens - und des Okkultimus. Wundervoll ist das zu erzählen, und wäre nicht die Behauptung durch zahlreiche bereits ausgeführte Berechnungen unterstützt und das Geheimnis schon halt) enthüllt, die Schreiberin würde niemals gewagt haben, es zu sagen. Die Reisen des großen Magiers sind richtig, obwohl allegorisch, beschrieben - das heißt, alles, was von Damis erzählt wird, hat tatsächlich stattgefunden - aber die Erzählung ist auf die Tierkreiszeichen begründet. So wie sie von Damis unter der Anleitung des Apollonius *transskribiert* und von Philostratus *übersetzt ist,* ist sie tatsächlich ein Wunder. Am Schlusse von dem, was jetzt von dem wunderbaren Adepten von Tyana erzählt werden kann, wird unsere Meinung klarer werden. Für den Augenblick möge es genügen, zu sagen, daß die besprochenen Wecbselreden, wenn sie richtig verstanden werden, einige der wichtigsten Geheimnisse der Natur enthüllen würden. Eliphas Levi deutet auf

die große Ähnlichkeit hin, die zwischen König Hiarchas und dem fabelhaften Hiram besteht von dem Salomo die „Zedern des Libanon und das Gold von Ophir erhielt. Aber er schweigt von einer anderen Ähnlichkeit, die ihm als einem gelehrten Kabbalisten nicht unbekannt sein konnte. Obendrein mystifiziert er nach seiner unveränderlichen Gewohnheit den Leser mehr, als er ihn belehrt, enthüllt nichts und lenkt ihn von der richtigen Spur ab.

Wie die meisten der geschichtlichen Helden des grauen Altertumes, deren Leben und Wirken sich von denen der Durchschnittsmenschheit stark unterscheiden, ist Apollonius bis zum heutigen Tage ein Rätsel, das bis jetzt noch keinen Oedipus gefunden hat. Sein Dasein ist von einem solchen Schleier des Geheimnisses umgeben, daß er oft fälschlich für einen Mythos gehalten wird. Aber nach jedem Gesetze der Logik und Vernunft ist es ganz klar, daß Apollonius niemals in einem solchen Lichte betrachtet werden sollte. Wenn der Tyanäische Theurgist als eine Fabelgestalt hingestellt werden darf, dann hat die Geschichte kein Recht auf ihre Cäsars und Alexanders. Es ist durchaus wahr, daß dieser Weise, der mit seinen Wunderkräften bis zum heutigen Tage unerreicht dasteht - nach geschichtlich begründetem Zeugnis - in die Arena des öffentlichen Lebens eintrat, ohne daß jemand wußte woher, und aus ihr verschwand, ohne (laß jemand wußte wohin. Aber die Gründe dafür sind einleuchtend. Jedes Mittel wurde benutzt - insbesondere während des vierten und fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung - die Erinnerung an diesen großen und heiligen Mann aus den Gemütern des Volkes auszulöschen. Der Umlauf seiner Lebensbeschreibungen, deren es so viele und begeisterte gab, wurde von den Christen verhindert, und aus einem sehr guten Grunde, wie wir sehen werden I Das Tagebuch des Damis blieb höchst wunderbarer Weise erhalten und allein übrig, um die Geschichte zu erzählen. Aber es darf nicht

vergessen werden, (laß Justinus Martyr oft von Apollonius spricht, und der Charakter und die Wahrheitsliebe dieses guten Menschen sind tadellos, umsomehr, da er gute Gründe hatte, sich verwirrt zu fühlen. Auch kann es nicht geleugnet werden, (laß es schwerlich einen Kirchenvater der ersten sechs Jahrhunderte gibt, der den Apollonius unbeachtet gelassen hätte. Nur waren nach den unveränderlichen Gewohnheiten Christlicher Liebe ihre Federn wie üblich in die schwärzeste Tinte des theologischen Hasses, der Intoleranz und Einseitigkeit getaucht. Der heilige Hieronymus gibt ausführlich die Geschichte von dem angeblichen Kampfe des St. Johannes mit dem Weisen von Tyana - einem Wettstreite der „Wunder“ worin natürlich der wahrhafte Heilige*) mit glühenden Farben die

*) Siehe *Vorrede* zum Evangelium St. Matthäi, Baronius, I, 752, angeführt In De Mirville, VI. 63. Hieronymus ist der Kirchenvater, der, nachdem er das authentische und ursprüngliche Evangelium (den hebräischen Text) des apostolischen Zöllners Matthäus in der Bibliothek von Caesarea gefunden hatte, *„geschrieben von der* Rand des Matthäus“ (Hieronymus: De Viris *Illust.,* Kap. III.) - wie er selbst zugibt - dasselbe für häretisch erklärte und an dessen Stelle seinen eigenen griechischen Text setzte. Und er war es auch, der den Text Im Buche Hiob fälschte, um den Glauben an die Auferstehung im Fleische durchzusetzen, (Siehe Die *Entschleierte* Isis, Bd. II. S. 181, 182, ff.) und dabei die gelehrtesten Autoritäten zur Unterstützung anführt.

Niederlage des Apollonius beschreibt und dabei Bestätigung in den Apo*kryphen* des St. Johannes sucht, die *sogar* von der Kirche für zweifelhaft erklärt werden.*)

Daher kann niemand sagen, wo oder wann Apollonius geboren war, und jedermann ist in gleicher Weise unwissend über das Datum, wann und über den Ort, wo er starb. Einige glauben, daß er zur Zeit seines Todes achtzig oder neunzig Jahre alt war, andere, daß er hundert oder selbst hundertundsiebzehn alt war. Ob er aber seine Tage zu Ephesus im Jahre 96 n. Ch. beschloß, wie einige sagen, oder ob das Ereignis zu Lindus im Tempel der Pallas-Athene stattfand, oder wieder, ob er aus dem Tempel der Dictynna verschwand, oder ob er, wie andere behaupten, überhaupt nicht starb, sondern im Alter von hundert Jahren sein Leben durch Magie erneuerte und fortfuhr, zum Wohle der Menschheit zu arbeiten, kann niemand sagen. Die Geheimen Aufzeichnungen allein haben seine Geburt und darauffolgende Laufbahn verzeichnet. Aber dann - „wer hat an *diesen* Bericht geglaubt?“

Alles, was die Geschichte weiß, ist, daß Apollonius der begeisterte Begründer einer neuen Schule der Betrachtung war. Vielleicht weniger metaphorisch und mehr praktisch als Jesus, schärfte er nichtsdestoweniger denselben Kern der Geistigkeit, dieselben hohen moralischen Wahrheiten ein. Er wird beschuldigt,

sie auf die höheren Klassen der Gesellschaft beschränkt zu haben, anstatt so zu handeln, wie Buddha und Jesus handelten und sie den Armen und Bedrängten zu predigen. Über seine Gründe, auf eine so exklusive Weise vorzugehen, kann man unmöglich so spät darnach urteilen. Aber das Karmische Gesetz scheint damit im Bunde gestanden zu sein. Da er, wie uns gesagt wird, im Kreise der Aristokratie geboren war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er das in dieser besonderen Richtung von seinem Vorgänger ungetane Werk zu vollenden begehrte und allen Menschen „Frieden auf Erden und Wohlgefallen“ zu bringen suchte, und nicht nur den Ausgestoßenen und den Verbrechern. Daher verbündete er sich mit den Königen und den. Mächtigen des Zeitalters. Nichtsdestoweniger zeigten die drei „Wundertäter“ auffallende Ähnlichkeit des Zieles. Gleich Jesus und gleich Buddha war Apollonius der unnachgiebige Feind alles äußeren Zurschautragens von Frömmigkeit, aller Entfaltung von nutzlosen religiösen Zeremonien, von Frömmelei und Heuchelei. Daß seine „Wunder“ wunder-

*) De Mirville gibt den folgenden, Schauder erregenden Bericht aber den „Wettkampf“:
„Johannes, der, wie uns St. Hieronymus erzählt, von allen Kirchen Asiens gedrängt wurde (angesichts der Wunder des Apollonius) die Göttlichkeit Jesu Christi feierlicher zu verkünden, ließ, nach einem langen Gebete mit seinen Schülern auf dem Berge von Patmos und durch den göttlichen Geist in Ekstase versetzt, unter Donner und Blitz sein berühmtes In Principierat Verbum hören. Als jene erhabene Ekstase, die Ihm den Namen Sohn des Donners' eintrug, vorübergegangen war, war Apollonius gezwungen, sich zurückzuziehen und zu verschwinden. So war seine Niederlage weniger blutig, aber ebenso hart wie jene Simone des Magiers. „Der Magische Theurgist“, Vl. 63.) Wir für unseren Teil haben niemals von einer Ekstase gehört, die Donner und Blitz hervorbrachte, und wir sind in Verlegenheit, den Sinn zu verstehen.

voller, verschiedenartiger und *in* der Geschichte viel besser bezeugt als irgend welche andern waren, ist auch wahr. Der Materialismus leugnet es, aber das Zeugnis und die Erklärungen der Kirche selbst, wie sehr er auch von ihr gebrandmarkt wird, zeigen, daß es Tatsache ist.*)

Die gegen Apollonius in Umlauf gesetzten Verleumdungen waren ebenso zahlreich, als falsch. Noch achtzehn Jahrhunderte nach seinem Tode wurde er von Bischof Douglas in seinem Werke gegen die Wunder verunglimpft. In diesem drängte mich der ehrwürdige Bischof gegen historische Tatsachen. Denn nicht in den Wundern, sondern in der Wesensgleichheit der gepredigten Ideen und Lehren haben wir die Ähnlichkeit zwischen Buddha, Jesus und Apollonius zu suchen. Wenn wir die Frage mit unbefangenem Gemüte studieren, so werden wir bald wahrnehmen, daß die Ethiken des Gautama, des Plato, Apollonius, Jesus, Ammonius Sakkas und seiner Schüler alle auf derselben mystischen Philosophie beruhen - daß alle ein göttliches Ideal verehrten, ob sie es nun als den „Vaters der Menschheit betrachteten, der im

Menschen lebt, so wie der Mensch in Ihm lebt, oder als das Unfaßbare Schöpferische Prinzip. Alle führten ein gottähnliches Leben. Ammonius, wo er von seiner Philosophie sprach, lehrte, daß ihre Schule von den Tagen des Hermes sich herschreibe, der seine Weisheit aus Indien gebracht hatte. Es war durchaus dieselbe mystische Betrachtung, wie die des Yogins: die Vereinigung des Brahmanen mit seinem eigenen leuchtenden Selbst - dem „Atman".**)

Es ist somit gezeigt, daß die Grundlage der Eklektischen Schule wesensgleich ist mit den Lehren der Yogis - der indischen Mystiker; es ist bewiesen, daß sie einen gemeinsamen Ursprung hatte, aus derselben Quelle, wie der frühere Buddhismus des Gautama und seiner Arhats.

Der *Unaussprechliche Name,* den so viele Kabbalisten - unbekannt mit den orientalischen oder auch nur europäischen Adepten - suchen und dabei ihr Wissen und ihr Leben nutzlos verschwenden, wohnt verborgen in dem Herzen eines jeden Menschen. Dieser wunderwirkende Name, der nach den ältesten Orakeln „in den unendlichen Welten rauscht, [griech.] kann auf eine zweifache Weise erlangt werden: durch regelrechte Initiation und durch die „sanfte Stimme", die Elias in der höhle des Horeb, des Berges Gottes, hörte. Und „da das Elias hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging heraus und trat in die Tür der Höhle. Und siehe, da kam die Stimme".

Wenn Apollonius von Tyana die „sanfte Stimme" zu hören begehrte, so hüllte er sich gänzlich in einen Mantel von feiner Wolle, auf den er seine beiden Füße setzte, nachdem er gewisse magnetische Striche vollzogen, und nicht den „Namen", sondern eine jedem Adepten wohlbekannte Anrufung ausgesprochen hatte. Dann zog er den Mantel über Haupt und Gesicht und sein durchsichtiger oder astraler Geist war frei. Bei gewöhnlichen Gelegenheiten trug er ebensowenig Wolle, als die Priester der Tempel. Der Besitz der geheimen Kombination des „Namens" gab dem Hierophanten höchste Macht über jedes andere menschliche oder sonstige Wesen, das an Seelenstärke hinter ihm zurückstand.***)

*) Du ist die alte, alte Geschichte. Wer von uns Schülern der Theosophie kennt nicht aus bitterer persönlicher Erfahrung, was klerikaler Haß, Bosheit und Verfolgung In dieser Richtung tun können; bis zu welchem Ausmaß von Falschheit, Verleumdung und Grausamkeit diese Gefühle geben kennen, selbst in unserer modernen Zeit, und als wes für Exemplare *christusgleicher* Liebe Seine angeblichen und selbsternannten Planer sich erwiesen haben!
**) *Die Entschleierte Isis, I1. 841.*
****) op.* cis., *I1.343, 344.*

Welcher Schule er auch angehörte, die Tatsache ist sicher, daß Apollonius von Tyana einen unvergänglichen Namen hinterlassen hat. Hunderte von Werken wurden über diesen wunderbaren Mann geschrieben; Historiker haben ihn ernsthaft

erörtert; anmaßende Toren, unfähig zu irgend einem Schlosse über den Weisen *zu* kommen, haben versucht, sein Dasein *zu* leugnen. Was die Kirche anbelangt, so hat sie, obwohl sie sein Andenken verflucht, immer versucht, ihn im Lichte eines historischen Charakters darzustellen. Ihre Politik scheint jetzt die zu sein, den von ihm hinterlassenen Eindruck in einen anderen Kanal zu leiten -- ein wohlbekannter und sehr alter Schachzug. Die Jesuiten z. B. haben, während sie seine „Wunder" zugeben, einen doppelten Gedankenstrom in Bewegung gesetzt, und sie haben Erfolg gehabt, wie sie mit allem Erfolg haben, was sie unternehmen. Apollonius wird von der einen Partei als ein gehorsames „Medium des Satans" hingestellt und seine Zauberkräfte werden mit einem höchst wundervollen und strahlenden Lichte umgeben; während die andere Partei vorgibt, die ganze Sache als einen geschickten Roman *zu* betrachten, der in Absicht auf einen vorher festgesetzten Zweck geschrieben ist.

In seinen umfangreichen Memoiren des Satans widmet der Marquis de Mirville im Verlaufe seiner Beweisrede für die Anerkennung des Feindes Gottes als des Hervorbringers geistiger Erscheinungen diesem großen Adepten ein ganzes Kapitel" Die folgende Übersetzung von Stellen in seinem Buche enthüllt den ganzen Anschlag. Der Leser wird ersucht, sich vor Augen *zu* halten, daß der Marquis jedes seiner Werke unter den Auspizien und der Autorisation des Heiligen Stuhles von Rom schrieb.

Es hieße das erste Jahrhundert unvollständig lassen und das Andenken des heiligen Johannes beleidigen, wollte man den Namen eines Mannes mit Stillschweigen übergehen, der die Ehre hatte, sein besonderer Gegner zu sein, so wie Simon der der St. Petrus war, Elymas der des Paulus, u. s. w. In den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung ... erschien zu Tyana in Kappadozien einer von den außerordentlichen Männern, an denen die pythagoräische Schule so überreich war. Ais ein ebenso großer Reisender wie sein Meister, initiiert in allen geheimen Lehren von Indien, Ägypten und Chaldäa, daher mit allen theurgischen Kräften der alten Magier begabt, brachte er seinerseits alle Länder, die er besuchte, und die alle - wie wir zugestehen müssen - sein Andenken gesegnet zu haben scheinen, in Verwirrung. Wir können diese Tatsache nicht bezweifeln, ohne wirkliche geschichtliche Berichte zu verwerfen. Die Einzelheiten seines Lebens werden uns von einem Historiker des vierten Jahrhunderts (Philo-stratus) überliefert, der selbst der Übersetzer eines Tagebuches war, das Tag für Tag das Leben des Philosophen vorzeichnete und von Damis, seinem Schüler und vertrautenFreund, geschrieben war.*)

De Mirville gibt die Möglichkeit *einiger* Übertreibungen, sowohl bei dem Aufzeichner als auch bei dem Übersetzer zu; aber er „glaubt nicht, daß sie einen sehr weiten Raum in der Erzählung

*) *Pneumotologie, VI. 63.*

einnehmen. Daher bedauert er, zu finden, daß der Abbe Freppel „in seinen beredten *Essays*)* das Tagebuch des Damis einen Roman nennt". Warum?

(Weil) der Redner seine Ansicht auf die vollkommene Ähnlichkeit jener Legende mit dem Leben des Heilandes begründet, die, wie er glaubt, berechnet sein muß. Aber wenn er den Gegenstand tiefer studiert, so kann er (Abbe Freppell sich überzeugen, daß weder Apollonius, noch Damis, noch wieder Philostratus jemals eine größere Ehre für sich in Anspruch nahmen, als eine Ähnlichkeit mit dem heiligen Johannes. Dieses Programm war an sich hinlänglich bestrickend und die Travestie hinlänglich ärgerlich; denn infolge magischer Künste hatte Apollonius mit Erfolg dem Anscheine nach verschiedenen der Wunder von Ephesus [die von St. Johannes getan waren] die Wage gehalten, *u. s. w.**)*

Die Schlange im Laub hat ihr Haupt gezeigt. Die vollkommene, wunderbare Ähnlichkeit des Lebens des Apollonius mit jenem des Heilands hat die Kirche zwischen Scylla und Charybdis versetzt. Das Leben und die „Wunder" des ersteren zu leugnen, würde darauf hinauslaufen, die Vertrauenswürdigkeit eben derselben Apostel und Kirchenvater zu leugnen, auf deren Zeugnis das Leben Jesu selbst aufgebaut ist. Die wohltätigen Handlungen des Adepten, seine Totenerweckungen, Liebeswerke, Heilkräfte usw. dem „alten Feinde" zuzuschreiben, wäre diesmal etwas gefährlich. Daher der Plan, die Ideen jener zu verwirren, die auf Autoritäten und Kritiken sich verlassen., Die Kirche ist viel klarer blickend als irgend einer unserer großen Geschichtsschreiber. Die Kirche *weiß,* daß die Ableugnung des Daseins jenes Adepten sie dahin führen würde, den Kaiser Vespasian und *seine* Geschichtsschreiber zu leugnen, die Kaiser Alexander, Severus und Aurelianus und *ihre* Geschichtsschreiber, und schließlich Jesus und jedes Zeugnis über ihn zu leugnen und so für ihre Herde den Weg vorzubereiten, schließlich *sie* selbst zu leugnen. Es wird interessant, zu erfahren, was sie in dieser schwierigen Lage durch ihren auserwählten Sprecher De Mirville sagen läßt. Es ist folgendes:

Was ist da so neues und so unmögliches in der Erzählung des Damis in Bezug auf ihre Reisen zu den Ländern der Chaldäer und der Gymnosophisten? - fragt er. Man versuche, bevor man leugnet, sich ins Gedächtnis zu rufen, was in jenen Tagen die ausgesprochenen Wunderländer bedeuteten, sowie auch das Zeugnis solcher Männer wie Pythagoras, Empedokles und Demokrit, denen man zugestehen sollte, daß sie gewußt haben, worüber sie schrieben. Weshalb haben wir schließlich den Apollonius zu tadeln? Ist es deshalb, weil er, ebenso wie die Orakel eine Reihe von Prophezeiungen und Vorhersagungen machte, die sich wunderbar bewahrheiteten? Nein: weil wir sie jetzt besser studiert

*) *Die* christlichen Apologeten im zweiten Jahrhundert (franz.). S. 106.
**) Pneumatologie, VI. 62.

haben, tvissen wir, was sie sind.*) Die Orakel sind jetzt für uns das geworden, was sie für jedermann während des vergangenen Jahrhunderts, von Van Dale bis Fontenelle waren. Ist es, weil er mit dem zweiten Gesicht begabt war und Visionen in die Ferne gehabt hatte?**) Nein; denn solche Erscheinungen sind heutzutage in halb Europa endemisch. Ist es, weil er sich seiner Kenntnis jeder existierenden Sprache unter der Sonne rühmte, ohne jemals eine derselben gelernt zu haben? Aber wer kann darüber in Unwissenheit sein, (]aß das das beste Kennzeichen***) für die Gegenwart und den Beistand eines Geistes ist, einerlei von welcher Natur er sein mag? Oder ist es, weil er au Transmigration (Reinkarnation) glaubte? Sie wird noch zu neuerer Zeit (von Millionen) geglaubt. Niemand hat eine Ahnung von der Anzahl der Männer der Wissenschaft, die sich nach der Wiederherstellung der Druidischen Religion und der Mysterien des Pythagoras sehnen. Oder ist es, weil er die Dämonen und die Pest beschworen hatte? Die Ägypter, die Etrusker und alle römischen Pontifexe hatten das lange vorher getan.t) Weil er mit den Toten verkehrt hat? Wir tun dasselbe auch heute oder glauben es zu tun - was auf dasselbe hinauskommt. Weil er an die Empusen glaubte? Wo ist der Dämo-nologe, der nicht wüßte, daß die Empuse der in Davids Psalmen erwähnte „Süddämon“ ist, der damals ebenso gefürchtet wurde, wie er selbst jetzt noch in ganz Nordeuropa gefürchtet wird?tt) Weil er sich nach Beheben unsichtbar gemacht hat? Das ist eine der Errungenschaften des Mesmerismus. Weil er nach seinem (vermuteten) Tode dem Kaiser Aurelian über den Stadtmauern von Tyana erschien und ihn dadurch veranlaßte, die Belagerung jener Stadt aufzuheben? Das war die Sendung eines jeden Helden jenseits des Grabes und der Grund der den Manen gewidmeten Verehrung.ttt) Weil er in die berühmte Höhle des Trophonios hinabgestiegen war und aus derselben ein altes Buch genommen hatte, das später jahrelang von dem Kaiser Hadrian in seiner Bibliothek zu Antium aufbewahrt wurde? Der vertrauenswürdige und nüchterne Patisanias war vor Apollonius in dieselbe hinabgestiegen und kam nicht weniger gläubig zurück. Weil er bei seinem Tode verschwand? jawohl, gleich Romulus, gleich Wotan, gleich Lykurg, gleich Pytha-

*) Viele gibt es, die es nicht wissen; daher glauben sie nicht daran.

**) Freilich. Apollonius nahm während einer Vorlesung, die er zu Ephesus vor einer Hörerschaft von vielen Tausenden hielt, die Ermordung des Hainen Domitian in Rom wahr und machte sie im selben Augenblick, ab sie stattfand, der ganzen Stadt bekannt; und Swedenborg sah auf dieselbe Art von Gothen burg ans das große Feuer zu Stockholm und sagte es seinen Freunden, zu einer Zeit, als noch kein Telegraph in Gebrauch stand.

***) Durchaus kein Kennzeichen. Die Indischen Saddhus und Adepten erlangen die Gabe durch die Heiligkeit Ihres Lebens. Die Yoga-Vidya lehrt sie und keine „Geister“ sind erforderlich.

****) Was die Pontife:e anbetrifft, so Ist die Sache etwas zweifelhaft.

*****) Aber das allein Ist kein Grund, warum die Leute an diese Klasse von Geistern glauben sollten“ Es gibt bessere Autoritäten für einen seichen Glauben.

******) De Mirville's Streben ist, zu zeigen, daß alle solche Erscheinungen der Manen oder entkörperter Geister Teufelswerk, „Satanis simulacra“, sind.

goras*), immer unter den geheimnisvollsten Umständen, stets von Erscheinungen, Offenbarungen usw. begleitet. Halten wir hier inne und wiederholen nochmals: wäre das Leben des Apollonius einfach ein Roman gewesen, so würde er niemals während seiner Lebzeiten eine solche. Berühmtheit erlangt oder nach' seinem Tode eine so zahlreiche, eine so begeisterte Sekte geschaffen haben.

Und, kann man hinzufügen, wäre alles das ein Roman gewesen, so würde niemals ein Caracalla ein Heroon zu seinem Gedächtnis erbaut**) oder ein Alexander Severus seine Büste zwischen denen von zwei Halbgöttern und der des wahren Gottes aufgestellt***) oder eine Kaiserin mit ihm in Briefwechsel gestanden haben. Nachdem Titus von den Mühen der Belagerung Jerusalems kaum geruht hatte, würde er nicht schleunigst an Apollonius einen Brief mit dem Ersuchen geschrieben haben, ihn zu Argos zu besuchen, wie sein Vater und er selbst (Titus) alles ihm, dem großen Apollonius, verdankten und daher sein erster Gedanke ihrem Wohltäter gegolten habe. Auch würde der Kaiser Aurelian dem großen Weisen nicht einen Tempel und einen Altar erbaut haben, um ihm für seine Erscheinung und Mitteilung zu Tyana zu danken. Die nach *seinem Tode geschehene* Unterredung rettete, wie alle wußten, die Stadt, weil Aurelian in der Folge die Belagerung aufgehoben hatte. Wenn es ferner ein Roman gewesen wäre, würde die Geschichte nicht den Vopiscust), einen der glaubwürdigsten heidnischen Geschichtsschreiber, zu seiner Bestätigung gehabt haben. Schließlich würde Apollonius nicht der Gegenstand der Bewunderung eines so edlen Charakters wie Epiktets und sogar mehrerer Kirchenväter gewesen sein, wenn z. B. Hieronymus in seinen besseren Augenblicken also von Apollonius schreibt:

Dieser reisende Philosoph fand überall, wohin er kam, etwas zu lernen; und da er überall Fortschritte machte, so vervollkommnete er sich mit jedem Tage.*****)

*) Er hätte hinzufügen können: gleich dem großen Schankaracharya, Tsong-Kha-Pa, und so vielen wirklichen Adepten - selbst seinem eigenen Meister Jesu; denn das ist in der Tat ein Kennzeichen der wahren Adeptschaft, obwohl man, um zu „verschwinden“, nicht in die Wolken zu fliegen braucht.
**) Siehe Dio Cassius, XXVII. XVIII. 2.
***) Lampridius, Hadrian, XXIX. 2.
****) Die Stelle lautet folgendermaßen: „Aurelian hatte beschlossen, Tyana zu zerstören, und die Stadt verdankte ihre Errettung nur einem Wunder des Apollonius; dieser so berühmte und weise Mann. dieser grobe Freund der Götter, erschien plötzlich vor dem Kaiser, der In sein Zelt zurückkam, in seiner eigenen Gestalt und Form, und sagte zu Ihm In Pannoniscber Sprache: „Aurelian, wenn du siegen wiabt, gib diese bösen Absichten gegen meine Mitbürger auf; wenn du befehlen willst, enthalte dich des Vergießens von unschuldigem Blute; und wenn du leben willst, enthalte dich der Ungerechtigkeit“. Aurelian, mit den Gesichtszügen des Apollonius vertraut, dessen Bilder er in so vielen Tempeln gesehen hatte, war von Verwunderung ergriffen. Er gelobte ihm (Apollonius) sofort Statue, Bildnis und

Tempel, und wendete sich wieder vollständig dem Gedanken der Gnade zu.“ Und dann fügt Vopiscus hinzu: Wenn ich immer mehr und mehr an die Tugenden des majestätischen Apollonius geglaubt habe, so ist das deshalb, weil ich. nachdem ich meine Nachrichten von den ernstesten Männern gesammelt hatte, alle diese Tatsachen in den Büchern der Ulpianischen Bibliothek bestätigt fand“. (Siehe Flavius Vopiscus, Aurelianus). Vopiscus schrieb im Jahre 250 und ging daher dem Philostratus um ein Jahrhundert voran.
*****) *Ep. ad.* Paulinum.

Was seine Wunder anbelangt, so gibt Hieronymus dieselben ganz unzweifelhaft als solche zu, ohne sie ergründen zu wollen. Das hätte er sicherlich niemals getan, wenn er nicht durch Tatsachen dazu gezwungen gewesen wäre. Um den Gegenstand zu beenden: wäre Apollonius ein einfacher Hehl seines Romans gewesen, der im vierten Jahrhundert dramatisiert wurde, würden die Epheser ihm nicht in ihrer begeisterten Dankbarkeit eine goldene Statue für alle Wohltaten errichtet haben, die er ihnen zugewendet hatte.*)

*) Das Obige ist hauptsächlich zusammengefaßt aus De Mirville, loc. cit., S. 66-69.

ABTEILUNG XVIII
TATSACHEN ALS GRUNDLAGEN VON ADEPTBIOGRAPHIEN

Der Baum wird an seinen Früchten erkannt; die Natur des Adepten an seinen Worten und Taten. Diese Worte der Liebe und Barmherzigkeit, der edle Rat, der in den Mund des Apollonius (oder seines siderischen Phantoms) gelegt ist, so wie Vopiscus es tat, zeigen den Schülern der Theosophie, wer Apollonius war. Warum ihn dann siebzehn Jahrhunderte später das „Medium des Satans“ nennen? Es muß ein Grund und zwar ein sehr mächtiger Grund vorhanden sein, um das Geheimnis eines so starken Grolles der Kirche gegen einen der edelsten Menschen seiner Zeit zu erklären. Es ist ein Grund dafür da, und wir geben ihn mit den Worten des Verfassers des *Schlüssels zum hebräisch-ägyptischen Geheimnis in der Quelle der Masse* und mit denen des Professor Seyftarth. Der letztere untersucht und erklärt die hervorragenden Daten im Leben Jesu und wirft dadurch Licht auf die Schlußfolgerungen des ersteren. Wir zitieren beide, indem wir sie miteinander verschmelzen.

Nach Sonnenmonaten (von dreißig Tagen, einem der bei den Hebräern gebrauchten Kalender) geschahen alle bemerkenswerten Ereignisse des *Alten Testamentes* an den Tagen der Tagundnachtgleichen und der Sonnenwenden; z. B. die

Begründungen und Widmungen der Tempel und Altäre [und die Einweihung des Tabernakels]. An denselben Haupttagen geschahen die bemerkenswertesten Ereignisse des *Neuen Testamentes; z.* B. die Verkündigung, die Geburt, die Auferstehung Christi und die Geburt Johannes des Täufers. Und so lernen wir, daß alle bemerkenswerten Epochen des *Neuen Testamentes* eine lange Zeit vorher durch das *Alte Testament* vorbildlich geheiligt wurden, beginnend mit dem Tage, der auf das Ende der Schöpfung folgte und der der Tag des Frühlingsäquinoktiums war. Während der Kreuzigung, am 14. Tage des Nisan, sah Dionysius der Areopagite in Äthiopien eine Sonnenfinsternis und sagte: „Nun erduldet der Herr (Jehovah) etwas“. Sodann stand Christus von den Toten auf am 22. März, 17. *Nisan,* Sonntag, dem Tage des Frühlingsäquinoktiums (Seyf. nach Philo de Septen) - d. i. zu Ostern, oder an dem Tage, an dem die Sonne der Erde neues leben gibt. Die Worte Johannes des Täufers: „Er muß zunehmen, ich aber muß abnehmen“, dienen zum Beweise, wie von den Kirchenvätern bestätigt wird, daß Johannes am längsten Tage des Jahres geboren war, und Christus,

der sechs Monate jünger war, am kürzesten, am 22. Juni und am 22. Dezember, den Sonnenwenden.

Das läuft nur darauf hinaus, zu zeigen, daß, bis auf eine andere Phase, Johannes und Jesus nur die Zusammenzieher der Geschichte der gleichen Sonne waren, unter V’erschiedenheiten des Aspektes oder der Bedingung, und da eine Bedingung der anderen mit Notwendigkeit folgt, so war der Satz *Lukas IX. 7.* nicht nur kein leerer, sondern es war wahr, was „von etlichen gesagt ward: Johannes ist in Jesus von den Toten auferstanden“. Und diese Überlegung dient zur Erklärung, warum das *Leben des Apollonius von Tyana* von Philostratus mit solcher Hartnäckigkeit von Übersetzung und volkstümlicher Lektüre ferngehalten wurde. Die, die es im Original studiert haben, waren zu dem Kommentare gezwungen, daß entweder das *Leben des’ Apollonius* dem *Neuen Testamente* entnommen sei, oder daß die Erzählungen des *Neuen Testamentes* aus dem *Leben des Apollonius* genommen sind, in Anbetracht der offenbaren Gleichheit der *Konstruktionsmittel* der Erzählungen. Die Erklärung ist einfach genug, wenn man überlegt, daß die Namen Jesus, hebräisch tat, und Apollonius, oder Apollo, gleichermaßen Namen der *Sonne am Himmel* sind; und daß notwendigerweise die Geschichte des einen, in Bezug auf seine Reisen durch *die Zeichen,* mit den Personifikationen .seiner Leiden, Triumphe und Wunder, nichts anderes als die *Geschichte des anderen* sein konnte, wo es eine wettverbreitete, gemeinsame Methode der Beschreibung jener Reisen durch Personifikation gab. Es scheint auch, daß noch lange nachher bekannt war, daß das alles auf einer astronomischen Grundlage beruhte; denn die weltliche Kirche (wenn man so sagen darf) wurde von Konstantin gegründet, und der tatsächliche Zustand der eingeführten Verehrung war der Teil seines Dekretes, in dem bestätigt wurde, daß der ehrwürdige Tag der *Sonne* der Tag sein solle, der für die Verehrung Jesu Christi freigehalten werden sollte, als Sonn.—tag. Es liegt etwas unheimliches und überraschendes in einigen anderen Tatsachen über diesen Gegenstand. Der Prophet Daniel (ein *wahrer Prophet,* wie Graetz sagt)*) sagte mit Hilfe der Pyramidenzahlen oder astronomischen Zahlen die Hinrichtung des Meshiac voraus,

so wie sie geschah (was darauf hinausgehen würde, die Genauigkeit seines astronomischen Wissens zu zeigen, wenn eine Sonnenfinsternis zu der Zeit stattfand.) . . . Nun wurde aber der Tempel im Jahre *71* zerstört, im Monate der Jungfrau, und 71 ist die Zahl der Taube, wie gezeigt worden ist, oder 71X6=355, und *dem Fische,* einer Jehovahzahl.

„Ist es möglich", fragt ferner der Verfasser und beantwortet so den innersten Gedanken eines jeden Christen und Schülers der Theosophie, der sein Werk liest und studiert:
Ist es möglich, daß die Begebnisse der Menschheit parallel laufen mit diesen Zahlenformen? Wenn dem so ist, so könnte Jesus Christus als eine astronomische Figur allem, was vorgebracht wurde, und möglicherweise noch mehr, entsprechen, und dabei als Mensch, unter den Zahlen, Antworten in das Meer des Lebens auf den vorherbestimmten Typus aufgefüllt haben. Die Persönlichkeit Jesu scheint nicht dadurch vernichtet zu sein, daß er *als ein Zustand* den astronomischen Formeln Lind Verhältnissen entsprach. Der Araber sagt: „Dein Schicksal ist in den Sternen geschrieben."„)

Ebensowenig ist die „Persönlichkeit" des Apollonius „vernichtet" aus demselben Grunde. Der Fall von Jesus schließt in sich das Bereich derselben

----
*) Ein „wahrer Prophet", weil ein Initiierter, einer der vollkommen mit der okkulten Astronomie vertraut ist.
**) Schlüssel zum Hebräisch-Ägyptischen Mysterium, B. 259ff. Astronomie und Physiologie sind dis Körper, Astrologie und Psychologie ihre belebenden Seelen; die ersteren werden mit dem Auge der sinnlichen Wahrnehmung studiert, die letzteren mit dem inneren oder „Seelen-Auge, und beide sind exakte Wissenschaften.

Möglichkeit in den Fällen aller Adepten und Avatare - wie z. B. Buddha, Schankaracharya, Krischna usw. - die alle für ihre bezüglichen Nachfolger und in ihren Ländern ebenso groß und ebenso historisch sind, wie Jesus von Nazareth es jetzt für die Christen und in diesem Lande ist. Aber es ist noch etwas mehr in der alten Literatur der frühen Jahrhunderte. Jamblichus schrieb eine Biographie des großen Pythagoras.

Letztere ähnelt dem Leben Jesu so sehr, daß sie für eine Travestie gehalten werden kann. Diogenes Laertius und Plutarch erzählen die Geschichte Platos auf eine ähnliche Art.*)

Wie soll man sich dann über die Zweifel wundern, die jeden Gelehrten befallen, der alle diese Leben studiert? Die Kirche selbst kannte alle diese Zweifel in ihren frühen Stadien; und obwohl nur einer von ihren Päpsten öffentlich und frei als ein Heide

bekannt war, um wie viel zahlreicher mögen die gewesen sein, die zu ehrgeizig waren, um die Wahrheit zu enthüllen?

Dieses „Geheimnis“ - denn ein Geheimnis ist es in der Tat für die, die, weil sie keine Initiierten sind, den Schlüssel zu der vollkommenen Ähnlichkeit zwischen den Leben des Pythagoras, Buddha, Apollonius, usw. nicht finden können - ist nur ein natürliches Resultat für die, die wissen, daß alle diese großen Gestalten Initiierte einer und derselben Schule waren. Für sie besteht weder „Travestie“ noch „Kopie“ des einen nach dem andern; für sie sind sie alle „Originale“, die nur gemalt sind, um den gleichen Vorwurf darzustellen: das mystische und gleichzeitig das öffentliche Leben der Initiierten, die in die Welt gesendet waren, um Teile der Menschheit zu retten, wenn sie schon nicht die ganze Masse retten konnten. Daher gilt für alle dasselbe Programm. Der angebliche „unbefleckte Ursprung“ eines jeden, der sich auf ihre „mystische Geburt“ während des Mysteriums der Initiation bezog, und von den Massen buchstäblich genommen wurde, wobei sie von der besser unterrichteten, aber ehrgeizigen Geistlichkeit ermuntert wurden. Somit wurde die Mutter eines jeden von ihnen für eine Jungfrau erklärt, die ihren Sohn unmittelbar von dem Heiligen Geiste Gottes empfing; und die Söhne waren folgerichtig „Söhne Gottes“, obwohl in Wahrheit keiner von ihnen mehr auf eine solche Anerkennung Anspruch erheben konnte, als die übrigen unter seinen Brüdern Initiierten denn sie waren alle - insoferne ihre mystischen Leben in Betracht kommen - nur „die Zusammenzieher der Geschichte der gleichen Sonne, eine Zusammenziehung, die ein anderes Geheimnis in dem Geheimnis ist. Die Biographien der äußeren Persönlichkeiten, die die Namen solcher Heroen tragen, haben nichts zu tun mit und sind ganz unabhängig von den privaten Leben der Heroen, weil sie nur die mystischen Aufzeichnungen ihrer öffentlichen und, parallel damit, ihrer *inneren* Leben sind, in ihrem Charakter als Neophyten

----

*) Neuplatonismus und Alchimie (engl.), S. 12.

---

und Initiierte. Daher die offenbare Gleichheit der Konstruktionsmittel ihrer bezüglichen Biographien. Vom Anbeginne der Menschheit an wurde das Kreuz, oder der Mensch mit horizontal ausgestreckten Armen, zum Sinnbilde seines kosmischen Ursprungs, mit seiner psychischen Natur und mit den Kämpfen, die zur Initiation führen, in Verbindung gebracht. Aber wenn einmal gezeigt ist, daß (a) jeder wahre Adept durch die sieben und die zwölf Prüfungen der Initiation hindurchzugehen hatte und noch hindurchzugehen hat, die durch die zwölf Arbeiten des Herkules symbolisiert sind; (b) daß als der Tag seiner wirklichen Geburt der Tag betrachtet wird, an dem er geistig in die Welt geboren wird, wobei sogar sein Alter von der Stunde seiner zweiten Geburt an gerechnet wird, was ihn zu einem „Zweimalgeborenen“, einen Dvija oder Initiierten macht. An diesem Tage wird er in der Tat von einem Gotte und aus einer unbefleckten Mutter geboren; und (c) daß die Prüfungen aller dieser Persönlichkeiten mit der

esoterischen Bedeutung der Initiationsriten in Entsprechung gesetzt sind - die alle den zwölf Tierkreiszeichen entsprechen - dann wird jedermann den Sinn der Reisen aller der Heroen durch die Zeichen der Sonne am Himmel einsehen; ebenso, daß sie in jedem individuellen Falle eine Personifikation der „Leiden, Triumphe und Wunder" eines Adepten vor und nach seiner Initiation sind. Wenn der großen Welt alles das erklärt ist, dann wird auch das Geheimnis aller der Leben, die einander so sehr ähnlich sind, daß die Geschichte des einen die Geschichte des anderen zu sein scheint, und umgekehrt, wie alles übrige, klar werden.

Man nehme ein Beispiel. Die Legenden - denn sie sind *alle* Legenden für exoterische Zwecke, was immer auch die Ableugnungen in einem e inzelnen Falle sein mögen - der Leben von Krischna, Herkules, Pythagoras, Buddha, Jesus, Apollonius, Chaitanya. Auf dein weltlichen Plane würden ihre Biographien, wenn sie von einem außerhalb des Kreises Stehenden geschrieben wären, sich sehr von dem unterscheiden, was wir von ihnen in den Erzählungen lesen, die über ihre mystischen Leben erhalten sind. Nichtsdestoweniger werden sich die Hauptzüge dieser Leben, wie sehr sie auch maskiert und vor dem profanen Blicke verborgen sind, alle als gemeinschaftlich erweisen. Jeder von diesen Charakteren wird dargestellt als ein göttlich erzeugter Soter (Heiland), ein Titel, der Gottheiten, großen Königen und Heroen verliehen ist; jeder von ihnen wird, sei es bei ihrer Geburt oder nachher, gesucht und mit dem Tode bedroht (aber niemals getötet) von einer feindlichen Macht (der Welt der Materie und Illusion), ob sie nun König Kausa, König Herodes oder König Mara (die Böse Macht) heiße. Sie werden alle versucht, verfolgt und schließlich, wie es heißt, am Ende des Initiationsritus ermordet, d. h. in ihren *physischen* Persönlichkeiten, von denen sie, wie angenommen wird, sich nach der *geistigen* „Auferstehung" oder „Geburt" für immer freigemacht haben. Und nachdem sie so durch diesen gewaltsamen Tod ihr Ende gefunden haben, steigen sie alle zur Unterwelt hinab, zur Grube oder Hölle -

---

dem Reiche der Versuchung, Lust und Materie, daher der Dunkelheit, und wenn sie von dort zurückkehren, nachdem sie den „Chrest-Zustand" überwunden haben, sind sie verklärt und werden „Götter".

Also nicht im Verlaufe ihres Alltagslebens muß die große Ähnlichkeit gesucht werden, sondern in ihrem inneren Zustande und in den wichtigsten Ereignissen ihrer Laufbahn als religiöser Lehrer. Alles das steht in Verknüpfung mit einer astronomischen Grundlage und ist auf derselben aufgebaut, die gleichzeitig als Fundament für die Darstellung der Grade und Prüfungen der Initiation dient; das Hinabsteigen in das Reich der Finsternis und Materie, zum *letzten Male,* um daraus als „Sonnen der Gerechtigkeit" aufzutauchen, ist die wichtigste von diesen und findet sich daher in der Geschichte aller Soteres - von Orpheus und Herkules herab bis auf Krischna und Christus. Euripides sagt:

Herakles, der aus den Kammern der Erde gegangen,

Ließ das niedere Heim des Pluto.*)

Und Virgil schreibt:

Dir, dir bebten die Stümpfe des Styx und der Wächter des Orkans . .
Dich hat keine Gestalt, nicht selber geschreckt des Typhoius
Hoher gewappneter Wuchs ....
Heil, *Zeus wahres Geschlecht,* du Zierde gesellt zu den Göttern.**)

Orpheus sucht im Reiche des Pluto Eurydike, seine verlorene Seele; Krischna geht in die höllischen Regionen hinab und befreit von dort seine sechs Brüder, während er das siebente Prinzip ist; eine durchsichtige Allegorie dafür, daß er ein „vollkommener Initiierter“ wird, indem die Gesamtheit der sechs Prinzipien mit dem siebenten verschmilzt. Jesus wird dargestellt wie er in das Reich Satans hinabsteigt, um die Seele des Adam zu retten oder das Symbol der materiellen physischen Menschheit.

Hat einer unserer gelehrten Orientalisten jemals daran gedacht, nach dem Ursprunge dieser Allegorie zu suchen, nach dem mütterlichen „Samen“ jenes ‚Lebensbaumes“, der so üppige Äste treibt, seit er zuerst von der Hand seiner „Bildner,, auf die Erde verpflanzt wurde? Wir fürchten, nein. Doch findet er sich, wie jetzt gezeigt worden ist, selbst in den exoterischen, entstellten Auslegungen der *Veden* - des *Rig Veda,* des ältesten und vertrauenswürdigsten von allen vieren - und diese Wurzel oder Samen aller zukünftigen initiierten Heilande wird dort Vischvakarma genannt, das „väterliche“ Prinzip, „jenseits des Verständnisses der Sterblichen“; im *zweiten* Stadium Surya, der „Sohn“, dei Sich, Sich selbst, zum Opfer darbringt; im dritten der Initiierte, der Sein *physisches* Seinem *geistigen* Selbst opfert. Mit Vischva-

----
*) Herakles, 8o7.
**) Aeneis, VIII, 296, ff. (Vob’ Obers.)

----

karma, dem „Allestuenden“, der (mystisch) Vikartana, die „ihrer Strahlen beraubte Sonnee wird, der für seine allzufeurige Natur leidet und dann verklärt wird (durch Reinigung;, war der Grundton der Initiation in das größte Mysterium der Natur angeschlagen. Daher (las Geheimnis der wunderbaren „Ähnlichkeit“.

Alles das ist allegorisch und mystisch und doch vollkommen verständlich und klar für jeden Schüler der Theosophie, wenn er auch nur oberflächlich mit den Mysterien der Initiation bekannt ist. In unserem gegenständlichen Weltall des Stoffes und der falschen Erscheinungen ist die Sonne das zutreffendste Sinnbild der lebensspendenden wohltätigen Gottheit. In der subjektiven, schrankenlosen Weit des Geistes und der Wirklichkeit hat das helle Gestirn eine andere und zwar eine mystische Bedeutung, die der Öffentlichkeit nicht vollständig gegeben werden kann.

Die sogenannten „götzendienerischen“ Parsis und Hindus sind sicherlich der Wahrheit näher mit ihrer religiösen Verehrung für die Sonne, als die kalte, immer analysierende und ebenso immer im Irrtum befangene Öffentlichkeit gegenwärtig zu glauben bereit ist. Den Schülern der Theosophie, die allein, im Stande sein werden, den Sinn zu erfassen, sei gesagt, daß die Sonne die äußere Offenbarung des Siebenten Prinzipes unseres Planetensystems ist, während der Mond sein Viertes Prinzip ist, das in den erborgten Gewändern seines Meisters strahlt und gesättigt ist mit jedem leidenschaftlichen Impuls und böser Begierde seines grobmateriellen Körpers, der Erde. Der ganze Zyklus der Adeptschaft und Initiation und aller ihrer Mysterien ist mit diesen beiden und den Sieben Plarieten verknüpft und ihnen dienstbar. Geistiges Heilsehen ist von der Sonne hergeleitet; alle psychischen Zustände, Krankheiten und selbst Wahnsinn gehen vom Monde aus.

Sogar nach den Angaben der Geschichte - deren Schlußfolgerungen in bemerkenswertem Maße irrtümlich sind, während ihre Voraussetzungen zumeist richtig sind - besteht eine außerordentliche Übereinstimmung zwischen den „Legenden“ eines jeden Stifters einer Religion (und auch zwischen den Riten und Dogmen von allen) und den Namen und der Folge der Konstellationen mit der Sonne an der Spitze. Es folgt jedoch nicht, daß deshalb sowohl die Begründer, als auch ihre Religionen, die einen Mythen und die anderen Aberglauben sind. Sie sind alle insgesamt die verschiedenen Versionen desselben: natürlichen ursprünglichen Geheimnisses, auf dem die Weisheitsreligionen begründet und die Entwicklung ihrer Adepten in der Folge aufgebaut wurde.

Und jetzt haben wir nochmals den Leser zu bitten, er möge der - gegen die Theosophie im allgemeinen und gegen die Schreiberin im besonderen erhobenen Anklage auf Mißachtung eines der größten und edelsten Charaktere in der Geschichte der Adeptschaft - Jesus von Nazareth - oder auch nur auf Haß gegen die Kirche Gehör schenken. Die Aussprache von Wahrheit und Tatsache kann schwerlich mit irgend einer Annäherung an Ge-

rechtigkeit als Lästerung oder Haß angesehen werden. Die ganze Frage hängt von der Lösung des einen Punktes ab: Stand Jesus als „Sohn Gottes“ und „Heiland“ der Menschheit einzig in den Annalen der Welt da? War sein Fall - unter so vielen ähnlichen Behauptungen - der einzige ungewöhnliche und beispiellose; Seine Geburt die einzige auf übernatürliche Weise unbefleckte; und waren alle anderen, wie von der Kirche behauptet wird, nur lästerliche satanische Kopien und Plagiate durch Vorwegnahme? Oder war Er nur der „Sohn seiner Taten“, ein hervorragend heiliger Mann und ein Reformator, einer von vielen, der die Vermessenheit des Unternehmens, angesichts der Unwissenheit und despotischen Macht die Menschheit zu erleuchten und ihre Bürde durch Seine Sittenlehre und Philosophie zu erleichtern, mit Seinem Leben bezahlte? Ersteres machte einen blinden, allwiderstehenden Glauben notwendig, letzteres empfiehlt sich jedermann durch Vernunft und Logik. Hat die Kirche überhaupt immer das geglaubt, was sie jetzt glaubt - oder vielmehr zu glauben vorgibt, um dadurch gerechtfertigt zu sein, ihren

Bannfluch gegen die zu richten, die mit ihr nicht übereinstimmen - oder ist sie durch dieselben Wehen des Zweifels, ja des geheimen Leugnens und Unglaubens hindurchgegangen, unterdrückt nur durch die Kraft des Ehrgeizes und die Liebe zur Macht?

Die Frage muß in Bezug auf die zweite Alternative bejahend beantwortet werden. Es ist ein unwiderleglicher Schluß und eine natürliche Folgerung, die auf Tatsachen beruht, die aus geschichtlichen Aufzeichnungen bekannt sind. Der Leser möge für den Augenblick die Leben zahlreicher Päpste und Heiliger unberührt lassen, die ihre Ansprüche auf Unfehlbarkeit und Heiligkeit laut Lügen straften, und sich der Kirchengeschichte zuwenden, den Berichten über das Wachstum und den Fortschritt der christlichen Kirche (nicht des Christentums), und er wird die Antwort auf jenen Blättern finden. Ein Schriftsteller sagt:

Die Kirche hat nur zu gut die Anregungen zum freien Denken gekannt, die durch das Forschen geschaffen werden, sowie auch alle Zweifel, die heute ihren Zorn erregen; und die „heiligen Wahrheiten", die sie zu verkünden pflegte, sind abwechselnd zugegeben und verworfen, umgewandelt und verändert, erweitert und eingeschränkt worden durch die Würdenträger der kirchlichen Hierarchie, sogar in Bezug auf die fundamentalsten Glaubenssätze.

Wo ist der Gott oder Held, dessen Ursprung, Lebensbeschreibung und Abstammung verschwommener oder schwieriger zu bestimmen wäre und worüber ein schließliches Übereinkommen schwieriger wäre, als das bei Jesus der Fall war? Wie wurde das jetzt unwiderrufliche Dogma bezüglich Seiner wahren Natur schließlich festgesetzt? Vermöge Seiner Mutter, nach den Evangelisten, war Er ein Mensch - ein einfacher sterblicher Mensch; vermöge Seines Vaters ist er Gott! Aber wie? Ist Er also Mensch oder Gott, oder ist Er beides zur selben Zeit? fragt die verwirrte Schreiberin. Wahrhaftig, die zu diesem Punkt der Lehre gemachten Vorschläge haben abwechselnd Ströme von Tinte und Blut sich über die arme Menschheit ergießen lassen, und die Zweifel sind doch noch immer nicht beigelegt. Hierin, sowie

----

in allem übrigen, haben die weisen Kirchenkonzilien sich widersprochen und oftmals ihre Meinungen geändert. Rekapitulieren wir und werfen wir einen Blick auf die Texte, die uns zum Einblicke vorliegen. Folgendes ist Geschichte.

Der Bischof Paulus von Samosata leugnete die Gottheit Christi auf dem ersten Konzile zu Antiochien; am ersten Anfange und Geburtstage des theologischen Christentumes wurde Er der „Sohn Gottes" nur in Anbetracht Seiner Heiligkeit und guten Taten genannt. Sein Blut war der Verwesung ausgesetzt in dem Sakramente der Eucharistie.

Am Konzile von Nicäa, das 325 n. Ch. abgehalten wurde, trat Arius mit seinen Sätzen auf, wodurch die Katholische Union beinahe in die Brüche ging.

Siebzehn Bischöfe verteidigten die Lehre des Arius, der ihretwegen verbannt wurde. Nichtsdestoweniger unterzeichneten dreißig Jahre später, 355 n. Ch., auf dem Konzile von Mailand dreihundert Bischöfe eine Erklärung der Anhängerschaft an die arianischen Anschauungen, trotzdem zehn Jahre früher, 345 n. Ch., auf einem neuen Konzil zu Antiochien die Eusebianer erklärt hatten, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und Eins mit seinem Vater sei.

Auf dem Konzile von Sirmium, 357 n. Ch., war der Sohn nicht länger mehr gleichen Wesens. Die Anomäaner, die die Konsubstanzialität leugneten, und die Arianer triumphierten. Ein Jahr später, auf dem zweiten Konzile von Ankyra, wurde dekretiert, daß der „Sohn mit seinem Vater nicht gleichen Wesens, sondern ihm nur in seiner Substanz ähnlich sei". Der Papst Liberius bestätigte die Entscheidung.

Während verschiedener Jahrhunderte kämpften und stritten die Konzilien und unterschätzten die widerspruchsvollsten und entgegengesetztesten Anschauungen, wobei die Frucht ihrer schweren Geburtswehen die Heilige Dreieinigkeit war, die Minerva-gleich aus dem theologischen Gehirn hervorsprang, bewaffnet mit allen Donnern der Kirche. Das neue Geheimnis wurde mitten unter einigen schrecklichen Zwistigkeiten in die Welt eingeführt, wobei Mord und andere Verbrechen die Oberhand hatten. Auf dem Konzile zu Saragossa, 380 n. Ch., wurde verkündet, daß Vater, Sohn und Heiliger Geist ein und dieselbe Person sind, während die menschliche Natur Christi nur eine „Illusion" war - ein Widerhall der indischen Avataralehre. „Einmal auf diesem schlüpfrigen Pfade mußten die Väter *ad absurdum* hinabgleiten - was sie denn auch wirklich taten." Wie kann man menschliche Natur an dem bestreiten, der von einem Volke geboren ward? Die einzige weise Bemerkung, die während eines der Konzile von Konstantinopel gemacht wurde, kam von Eutyches, der kühn genug war, zu sagen: „Möge Gott mich davor bewahren, über die Natur meines Gottes nachzuforschen" - wofür er vom Papst Flavius exkommuniziert wurde.

Auf dem Konzile zu Ephesus, 449 n. Ch., hatte Eutyches seine Rache.

Als Eusebius, der wahrheitsliebende Bischof von Caesarea, ihn zum Zuge. ständnisse *zweier* unterschiedener Naturen in Jesus Christus zwingen wollte, erhob sich das Konzil gegen ihn, und es wurde beantragt, daß Eusebius lebendig verbrannt werden sollte. Die Bischöfe erhoben sich wie ein Mann und verlangten mit geballten Fäusten und schäumend vor Wut, daß Eusebius in zwei Hälften zerrissen und so behandelt werden sollte, wie er Jesus behandeln wollte, dessen Natur er teilte. Eutyches wurde wieder in Amt und Würden eingesetzt, Eusebius und Flavius abgesetzt. Dann griffen die beiden Parteien einander aufs heftigste an und kämpften. Dem heiligen Flavius wurde vom Bischof Diodor, der auf ihn zusprang und ihn schlug, so übel mitgespielt, daß er einige Tage später an den ihm zugefügten Verletzungen starb.

Jeder Vernunftwidrigkeit wurde bei diesen Konzilien gehuldigt, und das Ergebnis sind die gegenwärtigen lebendigen Paradoxen, genannt Kirchendogmen. 7,. B. wurde auf dem ersten Konzile zu Ankyra, 314 n. Ch., gefragt: „Wenn ein schwangeres Weib getauft wird, ist da das ungeborene Kind durch diese Tatsache auch getauft?“ Das Konzil antwortete verneinend; weil, wie erklärt wurde, „die Person, die auf diese Art die Taufe bekommt, eine zustimmende Partei sein muß, was für das Kind im Schoße seiner Mutter unmöglich ist.“ Somit ist also Unbewußtheit ein kanonisches Hindernis der Taufe, und somit tatsächlich kein heutzutage getauftes Kind überhaupt getauft. Und was wird dann aus den Zehntausenden von verhungerten Heidenkindern, die von den Missionären während Hungersnöten getauft oder sonst erschlichener Weise von den allzu eifrigen Patres „gerettet“ werden? Man verfolge die Debatten und Entscheidungen der zahllosen Konzile eine nach der anderen und sehe, auf was für einem Wirrwarr von Widersprüchen die gegenwärtige Unfehlbare und Apostolische Kirche aufgebaut ist!

Und nun können wir sehen, wie sehr paradox - wenn wir sie buchstäblich nehmen - die Behauptung in der *Genesis* ist: „Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde“. Abgesehen von der offenkundigen Tatsache, daß nicht der Adam von Staub (des Kap. II.) also nach dem göttlichen Ebenbilde geschaffen wurde, sondern der Göttliche Androgyne (des Kap. I.) oder Adam Kadmon, kann man selber sehen, daß Gott - zum mindesten der Gott der Christen - vom Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen wurde, unter den Püffen, Schlägen und Morden der früheren Konzilien.

Eine merkwürdige Tatsache, die eine Flut von Licht auf die Behauptung wirft, daß Jesus ein Initiierter und ein zum Märtyrer gewordener Adept war, ist in dem (bereits so oft zitierten) Werke gegeben, das „eine mathematische Offenbarung“ genannt werden könnte - in der Quelle *der Maße.*

Die Aufmerksamkeit wird auf den Teil des 46. Verses des 27. Kapitels von Matthäus gelenkt, wie folgt: „Eli, Eli, Lama Sabachthani? - das will sagen, Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Natürlich sind unsere Übersetzungen aus den

ursprünglichen *griechischen* Handschriften gewonnen (der Grund, warum wir keine ursprünglichen hebräischen Handschriften inbetreff dieser Begebenheiten haben, ist der, weil sich die Rätsel im Hebräischen beim Vergleiche mit den Quellen ihrer Herleitung, dem *Alten Testamente,* verraten würden). Die griechischen Handschriften geben diese Worte ohne Ausnahme so:

[griech. Zitat: Eli Eli ...]

Es sind *hebräische Worte,* die *griechisch* wiedergegeben sind und sind im Hebräischen folgendermaßen:

[Zitat in hebr.]

Die Schrift nennt diese Worte „das heißt, Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ ihre richtige Übersetzung. Hier stehen also die Worte über allen Zweifel; und ohne jede Frage ist das die Auslegung, die die Schrift ihnen gibt. Nun wollen aber die Worte diese Auslegung nicht vertragen, und es ist eine falsche Übersetzung. Die richtige Deutung ist *gerade das Gegenteil von der gegebenen* und lautet:

Mein Gott, mein Gott, wie verherrlichst du mich!

Aber noch mehr, denn während *lama so* viel wie *warum* oder *wie* ist, vermittelt es als Zeitwort die Idee von *glänzen,* und adverbiell würde es heißen *„wie glänzend“* u. s. w. Dem unbedachtsamen Leser wird diese Behauptung aufgezwungen und bedeutet gewissermaßen die Erfüllung eines prophetischen Ausspruches, vermöge einer Randverweisung auf den *ersten* Vers des *zweiundzwanzigsten* Psalmes, der lautet:
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Hebräisch dieses Verses ist für diese Worte:

[Zitat in hebr.]

worauf die Bezugnahme richtig und die Auslegung gesund und gut ist, aber bei einem durchaus verschiedenen Worte. Die Worte sind:

Eli, Eli, lamah azabotha-ni ?

Kein Witz eines Menschen, wie gelehrt er auch sei, kann diese Stelle davor retten, offenbar *falsch wiedergegeben zu* sein; und da das so ist, so wird sie ein höchst schrecklicher Schlag auf die eigentliche, dem ersten Anschein entsprechende Heiligkeit der Erzählung.*)

Vor zehn oder mehr Jahren tagten die Revisoren (?) der *Bibel,* eine höchst imposante und feierliche Reihe der Gelehrten im Lande, der größten Hebraisten und Hellenisten von England, in der Absicht, die Mißgriffe und Fehler, die Unterlassungs- und Begehungssünden ihrer weniger gelehrten Vorgänger, der Bibelübersetzer, richtig zu stellen. Soll uns gesagt werden, daß keiner von ihnen den in die Augen springenden Widerspruch zwischen den hebräischen Worten in Psalm XXII, *asabotha-ni* und *sabachthani* im *Matthäus* gesehen hat; daß sie die bewußte Fälschung nicht erkannt haben?

Denn „Fälschung“ war es. Und wenn wir um den Grund gefragt werden, warum die frühen Kirchenväter dazu griffen, so ist die Antwort klar: Weil die *sakramentalen* Worte in ihrer richtigen Wiedergabe den

*) App. VII., p. 301.

heidnischen Tempelriten angehörten. *Sie* wurden nach den schrecklichen Proben der Initiation ausgesprochen, und waren *im* Gedächtnis einiger „Väter“ noch frisch, als das *Matthäusevangelium* in griechischer Sprache herausgegeben wurde. Weil schließlich viele von den Hierophanten der Mysterien, und noch mehr von den Initiierten in diesen Tagen noch lebten, und der Satz in seinen richtigen Worten wiedergegeben Jesus unmittelbar in die einfachen Initiierten einreihen würde. Die Worte „Mein Gott, eiseitle Sonne, du hast Deinen Glanz über mich ausgegossen!“ waren die Schlußworte, die das Dankesgebet des Initiierten, „des Sohnes und Verklärten Auserwählten der Sonne“ beendeten. In Ägypten finden wir noch heute Skulpturen und Gemälde, die den Ritus darstellen. Der Kandidat steht zwischen zwei göttlichen Beiständen; der eine „Osiris-Sonne“ mit dem Sperberkopfe, der das Leben darstellt, der andere Merkur - der ibisköpfige, seelengeleitende Genius, der die Seelen nach dem Tode in ihre neue Wohnung, den Hades führt - der sinnbildlich für den Tod des physischen Körpers steht. Beide sind dargestellt, wie sie den „Strom des Lebens“, das Wasser der Reinigung auf das Haupt des Initiierten ausgießen, wobei die beiden Ströme, sich vermengend, ein Kreuz bilden“ Um die Wahrheit um *so* besser zu verbergen, wurde dieses Flachrelief auch *als* eine „heidnische Darstellung einer christlichen Wahrheit“ erklärt. Der Chevalier des Mousseaux nennt diesen Merkur den:

Beisitzer des Osiris-Sol, sowie St. Michael der Beisitzer, Ferouer, des Wortes ist.

Das Monogramm des Chrestos und das Labarum, die Standarte des Konstantin - der, nebenbei bemerkt, als Heide starb und niemals getauft war - ist ein Symbol, das aus dem obigen Ritus abgeleitet worden ist, und auch „Leben und Tod“ bedeutet. Lange bevor das Kreuzzeichen als ein christliches Symbol angenommen wurde, wurde es als ein geheimes Erkünntingszeichen zwischen Neophyten und Adepten verwendet. Eliphas Levi sagt:

Das von den Christen angenommene Kreuzzeichen gehört diesen nicht ausschließlich an. Es ist kabbalistisch und stellt die Gegensätze und das vierfältige Gleichgewicht der Elemente dar. Wir sehen aus dem esoterischen Verse des *Vaterunsers,* worauf wir in einem anderen Werke die Aufmerksamkeit gelenkt haben, daß es ursprünglich zwei Arten gab, dasselbe zu machen, oder mindestens zwei verschiedene Formeln, um seine Bedeutung auszudrücken: die eine, die den Priestern und Initiierten vorbehalten, die andere, die den Neophyten und den Profanen freigegeben war.*)

Man kann jetzt verstehen, warum das *Matthäusevangelium,* das Evangelium der Ebioniten, in seiner hebräischen Form für immer dem neugierigen Blicke der Welt vorenthalten worden ist.

Hieronymus fand das echte und ursprüngliche Evangelium, hebräisch geschrieben ton Matthäus, dem Zöllner, in der zu Caesarea von dem Märtyrer Pamphilius gesammelten

*) *Dogma* und *Ritual* der *Hohen* Magie (franz.), *II.* 88.

Bibliothek. *„ich erhielt Erlaubnis von den Nasardern,* die zu Beroea zu Syrien dieses (Evangelium) benützten, es zu übe setzen“, schreibt er gegen Ende des vierten Jahrhunderts.*) „In dem Evangelium, das die *Nazarener* und *Ebioniten* benützen“, sagte Hieronymus, „das ich neulich aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzte und das von den meisten Leuten das *echte* Evangelium des Matthäus genannt wird“,

Daß die Aposteln eine „Geheimlehre“ von Jesus erhalten hatten, und daß er selber eine lehrte, geht aus folgenden Worten des Hieronymus hervor, die er in einem unbewachten Augenblicke kundgab. In einem Briefe an die Bischöfe Chromatius und Heliodorus klagt er: „Ein schwieriges Werk ist mir auferlegt, nachdem diese (Übersetzung) mir von Euer Hochwürden anbefohlen wurde, wovon *St. Matthäus selbst,* der Apostel und Evangelist, *nicht wünschte, daß es offen geschrieben werde.* Denn wenn das nicht *geheim* gewesen wäre, würde er (Matthäus) dem Evangelium hinzugefügt haben, daß das, was er herausgab, von *ihm war;* aber er stellte dieses Buch *mit hebräischen Lettern versiegelt her* und gab es *noch dazu auf solche Art* heraus, daß das Buch, in hebräischen Buchstaben und von seiner Hand geschrieben, im Besitze *der religiösesten Menschen* sein sollte; die es auch im Verlaufe der Zeit von denen erhielten, die ihnen vorangingen. Aber dieses Buch selbst gaben sie niemals irgend jemandem zum Abschreiben, und *seinen Text* erzählten die einen auf die eine Art und die andern auf eine andere.“„*) Und er fügt ferner auf derselben Seite hinzu: „Und es traf zu, daß dieses Buch, das von einem Schüler des Manichäus mit Namen Seletictis veröffentlicht worden war, der auch die *Apostelgeschichte* unrichtig schrieb, Stoff nicht zur Erbauung, sondern zur Zerstörung darbot; und daß dieses (Buch) *auf einer Synode approbiert* wurde, worauf zu hören die Ohren der Kirche sich schicklich weigerten.“****)

Hieronymus gesteht selbst, daß das Buch, das er als „von der Hand des Matthäus“ geschrieben beglaubigt, nichtsdestoweniger ein Buch war, das für ihn, obwohl er es zweimal übersetzte, nahezu unverständlich war, weil es geheim war. Nichtsdesto weniger erklärt Hieronymus kaltblütig jeden Kommentar darüber mit Ausnahme seines eigenen für *häretisch.* Ja noch mehr, Hieronymus wußte, daß dieses Evangelium das einzige *ursprüngliche* war, und wurde doch noch eifriger als je in seiner Verfolgung der „Häretiker“. Warum? Weil es annehmen so viel hieß, als das Todesurteil über die gestiftete Kirche aussprechen. Es war wohlbekannt, daß das *Hebräerevangelium* das einzige war, das durch vier Jahrhunderte von den Jüdischen Christen, den Nazarenern

*) (Hieronymus, De *Viris Illustr., III.)* „Es ist bemerkenswert, daß alle Kirchenvater zwar sagen, da8 Matthäus *hebräisch* schrieb, daß sie aber alle den griechischen

Text als die echte apostolische Schrift benützen, ohne *zu* erwähnen, in dem Verhältnisse der *hebräische* Matthaus zum griechischen steht! Er hatte viele *sonderbare* Zusätze, die in unserem (griechischen) Evangelium fehlen". (Olshausen, *Nachweis der Echtheit der* sämtlichen Schriften *des* Neuen Test., *S. 92;* Dunlap, Sod, der *Menschensohn* [engl.], *S. 44).*
***)* Komment. zu Matthäus *(SH. 1s)* Buch *H.* Hieronymus fügt hinzu, daß es in chaldaischer Sprache, aber mit hebräischen Lettern geschrieben war.
***) „St. Hieronymus., *V. 445;* Dunlop, *Sod,* the *Son* of Man, *p. 46.*
****) Das erklärt such die Verwertung der Werke des Justinus Martyr, der nur dieses „Hebräerevangelium" benützte, sowie es auch höchst wahrscheinlich sein Schüler Tatian tat. In *wie* später Zeit erst die Göttlichkeit Christi vollständig aufgestellt war, können wir aus der Tatsache beurteilen, daß selbst im vierten Jahrhunderte Eusebius dieses Buch nicht als unecht verurteilte, sondern *es* nur mit solchen *wie* die Apokalypse des Johannes in eine Klasse stellte; und Credner *(Zur Gesch.* des Kau., *S. 120)* zeigt, daß Nikephorus dasselbe, zugleich mit der Offenbarung, in seine Stichometrie unter die Antilegomena einreihte. Die Ebiontten, die echten ursprünglichen Christen, verwarfen die übrigen apostolischen Schritten und be nützten nur dieses Evangelium *(Adv.* Haar., *I. 26);* und die Ebioniten glaubten, wie Epiphanius erklärt, ebenso wie die Nazarener fest daran, daß Jesus nur ein Mensch war, „vom Samen eines Menschen".

und den Ebioniten angenommen war. Und niemand unter den letzteren nahm die Göttlich*keit* Christi an.[*])

Die Ebioniten waren die ersten, die frühesten Christen, deren Repräsentant der Gnostische Verfasser der *Klementinischen Homilien* war; und, wie der Verfasser der *übernatürlichen Religion* zeigt,**) war der Ebionitische Gnosti*zismus* einstmals die reinste Form des Christentumes. Sie waren die Schüler und Nachfolger der frühen Nazarener - der kabbalistischen Gnostiker. Sie glaubten an die Aeonen, so wie es die Kerinthianer taten, und daß „die Welt zusammengesetzt ward von Engeln" (Dhyan Chohans), wie Epiphanius beklagt *(Contra Ebionites):* „Ebion hatte die Meinung der Nazarener, die Form der Kerinthianer". =Sie entschieden, daß Christus vom Samen eines Menschen war", klagt er.***) Ferner:

Das Zeichen von Dan-Scorpio ist *Tod-Leben,* in dem Symbole r als *gekreuzte Knochen und Schädel, . . .* oder *Leben-Tod ...* die Standarte des Konstantin, des römischen Kaisers. Es wurde gezeigt, daß Abel Jesus ist, und Kain-Vulcain oder Mars durchstach ihn. Konstantin war der römische Kaiser, dessen kriegerischer Gott Mars war, und ein römischer Soldat durchstach Jesus auf dem Kreuze ....

Aber die Durchstechung des Abel war die Vollziehung seiner Ehe mit Kain, und das geschah passend unter der Form des Mars Generator; daher die doppelte Glyphe, die des Mars-Erzeugers [Osiris-Sonne] und des Mars-Vernichters [Merkur der Gott des Todes auf dem ägyptischen Flachrelief] in einem; was wiederum die Bedeutung der ursprünglichen Idee vom lebendigen Kosmos hat, oder von Geburt und Tod, als notwendig zum Fortbestande des Lebens.t)

Um nochmals aus der *Entschleierten* Isis zu zitieren:

Ein lateinisches Kreuz von vollkommen christlicher Form fand sich eingehauen auf den Granitplatten des Allerheiligsten des Serapeums; und die Mönche verfehlten nicht zu behaupten, daß das Kreuz von den Heiden in einem „Geiste der Prophezeihung“ geweiht worden sei. Zaum mindesten berichtet Sozomen die Tatsache mit einer Miene des Triumphes.tt) Aber die Archäologie und Symbolik, jene unermüdlichen und unversöhnlichen Feinde klerikaler falscher Vorspiegelungen, haben in den Hieroglyphen der rund um die Zeichnung laufenden Legende zum mindesten eine teilweise Auslegung ihrer Bedeutung gefunden.
Nach King und anderen Numismatikern und Archäologen war das Kreuz hier als das Symbol des ewigen Lebens gesetzt. Ein solches Tau oder Ägyptisches Kreuz wurde in den Bacchischen und Eleusinischen Mysterien verwendet. Als Symbol

*) *Die* Entschleierte Isis, II. *182-8s.*
**) Supernatural Religion, II. 5.
***) Siehe auch Die *Entschleierte bis, Il. 180,* bis zum Ende des Kapitels.
****) Die Quelle der Maße *B. 299.* Dieser „Strom des Lebens“ ist in dem soeben erwähnten Philloc Flaebrellef versinnbildlicht durch das Wasser, das In Gestalt eines Kreuzes von Osiris - dem *Leben* und der Sonne - und Merkur - dem Tode - auf den Initiierten Kandidaten gegossen wird. Es war der *Schlug* des Initiationsritus, nachdem die sieben und die zwölf Torturen in den Krypten von Ägypten erfolgreich durchgemacht waren.
*****) Ein anderer unglaubwürdiger, unwahrer und unwissender Schriftsteller, ein kirchlicher Geschichtesehreiber des fünften Jahrhunderte. Seine vorgebliche Geschichte des Streites zwischen den Beiden, Neuplatonikern, und den Christen von Alexandrien und Konstantinopel, die sich Ober die Jahre *824 bis 439* erstreckt und von ihm dem jüngeren Theodosius gewidmet Ist, Ist voll überlegter Fälschungen.

der dualen Zeugungskraft wurde es auf die Brust des Initiierten gelegt, nachdem seine „neue Geburt“ vollzogen war und die Mysten von ihrer Taufe im Meere zurückgekehrt waren. Es war ein mystisches Zeichen dafür, daß seine geistige Geburt seine Astralseele regeneriert und mit seinem göttlichen Geiste vereinigt hatte, und daß er bereit war, im Geiste zu den seeligen Gefilden des Lichtes und der Herrlichkeit - zu den Eleusinien emporzusteigen. Das Tau war gleichzeitig ein magischer Talisman und ein religiöses Emblem. Es wurde von den Christen durch Vermittelung der Gnostiker und Kabbalisten übernommen, die es im weiten Umfange benutzten, wie ihre zahlreichen Gemmen bezeigen. Diese ihrerseits hatten das Tau (oder Henkelkreuz) von den Ägyptern, und das Lateinische Kreuz von den buddhistischen Missionaren, die es aus Indien (wo es noch heute zu finden ist) zwei oder drei Jahrhunderte v- Chr. brachten. Die Assyrer, Ägypter, alten Amerikaner, Inder und Römer hatten es unter verschiedenen, aber nur sehr geringfügigen Abänderungen der Gestalt. Bis sehr spät im Mittelalter wurde es als ein mächtiger Zauber gegen Epilepsie und dämonische Besessenheit betrachtet, und das „Siegel des lebendigen Gottes“, das in der \'ision des heiligen Johannes von dem Engel

herabgebracht wird, der aufstieg vorn Osten, um zu „versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen“, war einfach dasselbe mystische Tau - das Ägyptische Kreuz. Auf der Glasmalerei zu St. Denis (Frankreich) ist dieser Engel dargestellt, wie er sein Siegel auf die Stirne des Auserwählten aufdrückt; und die Inschrift lautet: SIGNUM TAY. In King's *Gnostics* erinnert uns der Verfasser daran, daß „dieses Zeichen gewöhnlich vom heiligen Antonius, einem *ägyptischen* Einsiedler, getragen wird.*) Was die wirkliche Bedeutung des Tau war, wird uns von dem christlichen St. Johannes, dem ägyptischen Hermes, und dem indischen Brahmanen erklärt. Es ist nur zu einleuchtend, daß es, zum mindesten für den Apostel, den „Unaussprechlichen“ Namen bedeutete, da er dieses „Siegel des lebendigen Gottes“ einige Kapitel später**) den *„Namen des Vaters, geschrieben an* ihrer *Stirn“,* nennt.
Der Brahmatma, das Oberhaupt der indischen Initiierten, hatte auf seinem Kopf-schmucke zwei Schlüssel, als Symbol des geoffenbarten Geheimnisses von Leben und Tod, in kreuzweiser Anordnung; und in einigen buddhistischen Pagoden der Tartarei und Mongolei sind der Eingang einer Kammer im Innern des Tempels, die gewöhnlich die Stiege enthält, die zu dem innern Dagoba***) führt, und die Portikusse einiger *Prachidast)* mit einer Kreuzform aus zwei Fischen geschmückt, wie sie sich auf einigen der buddhistischen Tierkreise finden. Wir würden uns durchaus nicht wundern zu erfahren, daß das heilige Sinnbild in den Gräbern in den Katakomben zu Rom, die „Vesica Piscis“, von dem erwähnten buddhistischen Tierkreiszeichen herstammt- Wie allgemein verbreitet jene geometrische Figur in den Weltsymbolen gewesen sein muß, kann aus der Tatsache geschlossen werden, daß eine maurerische Überlieferung existiert, der zufolge der Tempel Salomons auf drei Fundamenten aufgeführt war, die das „dreifache Tau“ oder drei Kreuze bildeten.
In seinem mystischen Sinne verdankt das ägyptische Kreuz seinen Ursprung als ein Emblem der durch die früheste Philosophie bewirkten Vergegenwärtigung eines *androgynen Dualismus einer jeden Offenbarung in der Natur,* die aus dem abstrakten Ideal einer gleicherweise androgynen Gottheit hervorgeht, während das christliche Emblem einfach dem Zufalle zuzuschreiben ist. Hätte das mosaische Gesetz ge-

*) Gems of the *Orthodox* Christians, Bd. I., *p. iah.*
**) Offenbarung, *XIV. 1.*
***) Ein Dagoba ist ein kleiner Tempel von gewölbter Form, in dem die Reliquien des Gautama auf- bewahrt werden.
****) Prachidas sind Gebäude aller Größen und Formen, wie unsere Mausoleen, und sind den Votivopfern *für* die Toten geweiht.

golten, so hätte Jesus gesteinigt we[r]den müssen.*) Das Kreuz war ein Folterwerk-zeug und höchst gewöhnlich bei den Römern, während es bei den semitischen Völkern unbekannt war. Es hieß der „Baum der Sehmach“. Erst später wurde es ein christliches Symbol; aber während der ersten zwei Jahrzehnte betrachteten es

die Apostel mit Abscheu."*) Es war sicherlich nicht das christliche Kreuz, an das Johannes dachte, als er von dem „Siegel des lebendigen Gottes" sprach, sondern das *mystische* Tau - das Tetragrammaton oder der mächtige Name, der auf den ältesten kabbalistischen Talismanen durch die vier hebräischen Lettern dargestellt war, aus denen sich das Heilige Wort zusammensetzte.

Die berühmte Lady Ellenborough, die unter den Arabern von Damaskus und in der Wüste nach ihrer letzten Verheiratung als *Hanoum Medjouye* bekannt war, hatte m ihrem Besitze einen Talisman, den ihr ein Druse vom Berge Libanon geschenkt hatte. Durch ein gewisses Zeichen an seiner linken Ecke war er als zu jener Klasse von Gemmen gehörig zu erkennen, die in Palästina als *„messianische"* Amulette aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert v. Chr. bekannt sind. Es ist ein grüner Stein von fünfeckiger Form; zu unterst ist ein Fisch eingegraben; weiter oben Salomos Siegel;"*) und noch höher die vier chaldäischen Buchstaben Jod, He, Vau, He, JAHO, die den Namen der Gottheit bilden. Diese sind sui eine ganz ungewöhnliche Art angeordnet, indem sie von unten nach aufwärts in verkehrter Ordnung laufen und das ägyptische Tau bi!den. Rund um dieselben ist eine Inschrift, die wir, da die Gemme nicht unser Eigentum ist, nicht nach eigenem Belieben veröffentlichen können.
Das Tau in seinem mystischen Sinn ist ebenso wie die *Crux Ansata* der *Baum* des *Lebens.*

Es ist wohlbekannt, daß die frühesten christlichen Embleme - bevor jemals versucht wurde, die körperliche Erscheinung Jesu darzustellen - das Lamm, der gute Hirte und *der Fisch* waren. Der Ursprung des letzteren Emblems, das die Archäologen so in Verlegenheit versetzt hat, wird auf diese Weise verständlich. Das ganze Geheimnis liegt in der leicht nachzuweisenden Tatsache, daß, während in der *Kabbalah* der König Messias der „Interpret" oder Enthüller des Geheimnisses genannt und als die *fünfte* Emanation dargestellt wird, im *Talmud* - aus Gründen, die wir jetzt erklären wollen - der Messias sehr oft als „DAG" oder der Fisch bezeichnet wird. Es ist das ein Erbe nach den Chaldäern und bezieht sich - wie schon der Name andeutet - auf den babylonischen Dagon, den Mannfisch, der der Unterweiser und Interpret für das Volk war, dem er erschien. Abarbanel erklärt den Namen, indem er verkündet, daß das Zeichen für seine (des Messias) Ankunft die Konjunktion von Saturn und Jupiter im Zeichen der *Fische* ist.t) Da also die Christen bestrebt waren, ihren Christos mit dem Messias des *Alten Testamentes zu* identifizieren, nahmen sie es so bereitwillig auf, daß sie darüber vergaßen, daß sich sein wahrer Ursprung noch weiter zurückverfolgen lassen könnte als bis auf den babylonischen Dagon. Wie eifrig und enge das Jesusideal von den frühen Christen mit jedem denkbaren kabbalistischen und heidnischen Lehrsatz vereinbart werde, kann aus der Ansprache des Klemens von Alexandrien beurteilt werden, die dieser an seine Religionsgenossen richtet.

*) Die talmudistischen Berichte behaupten, daß er zuerst aufgehängt, dann gesteinigt und an der Vereinigungsstelle von zwei Strömen unter dem Wasser begraben wurde. *Mischna Sanhedrin,* Bd. *Vl.,* pg. 4; *Talmud* von Babylon, gleicher Gegenstand, *43* a, *67a.*
***) Koptische Legenden von der Kreuzigung.* Manuskripte, *1I.*

***) Wir sind nicht imstande zu verstehen, warum King in seinen *gnostischen Gemmen* Salomes Siegel atz einen fünfeckigen Stein darstellt, während er doch sechseckig und das Zeichen *des* Vischnu in Indien ist.
****) King *(Gnostics)* gibt die Figur eines christlichen Symbole, das während den Mittelalters sehr gewöhnlich war, *von* drei *zu* einem Dreiecke verschlungenen Fischen, auf dem die FÜNF *Buchstaben* (eine höchst heilige pythagoräische Zahl) [griech.] eingraviert sind. Die Zahl fünf bezieht sich auf dieselbe kabbalistische Berechnung.

Als sie über die Wahl des geeignetsten Symbols, zur Erinnerung an Jesus, debattierten, gab ihnen Klemens seinen Rat mit folgenden Worten: „Die Gravierung auf der Gemme eures Ringes sei entweder eine *Taube* oder ein *Schiff, das vordem Winde läuft* (die Argha), oder ein *Fisch."* Krankte der gute Vater an der Erinnerung an Joschua, den Sohn des Nun, (der in den griechischen und slavischen Übersetzungen *Jesus* genannt wird); oder hatte er die wirkliche Auslegung dieser heidnischen Symbole vergessen?*)

Und nun wird der Leser mit Hilfe aller dieser, hier und dort in der Isis und in anderen Werken dieser Art verstreuten Stellen sehen und für sieh selbst beurteilen, die von den beiden Erklärungen - die christliche oder die des Esoterikers - der Wahrheit näher kommt. Wenn Jesus kein Initiierter gewesen wäre, warum sollten alle diese *allegorischen* Zwischenfälle seines Lebens gegeben werden? Warum sollte man sich so außerordentliche Mühe geben, und so viel Zeit verwenden mit dem Versuche: (a) die Obenstehenden mit planmäßig ausgewählten Sätzen im *Alten Testamente* übereinstimmen und zusammenpassen zu lassen, um sie als *Prophezeiungen* vorzuweisen; und (b) in ihnen die Initiationssymbole aufzubewahren, die Embleme, die so voll sind von esoterischer Bedeutung und die alle der heidnischen *mystischen* Philosophie angehören? Der Verfasser' der *Quelle der Maße* macht diesen *mystischen* Plan bekannt; aber nur dann und wann einmal, in seiner einseitigen, numerischen und kabbalistischen Bedeutung, ohne irgendwie der ursprünglichen und mehr geistigen Entstehung Aufmerksamkeit zu schenken oder sich damit zu befassen, und er handelt von ihm nur, insoferne er sich auf das *Alte Testament* bezieht. Er schreibt die *absichtliche* Änderung in dem Satze „Eli, Eli, lama sabachthani" dem bereits erwähnten Prinzipe der gekreuzten Knochen und des Schädels in dem Labarum zu

als einem Emblem des Todes, das über das Tor des Lebens gesetzt ist und Geburt bedeutet, oder des gegenseitigen Enthaltenseins zweier entgegengesetzter Prinzipien in einem, geradeso wie mystisch der Heiland für mannweiblich gehalten wurde.**)

Die Absicht des Verfassers ist, die mystische Verschmelzung durch die Evangelienschreiber, von Jehovah, Kain, Abel usw. mit Jesus *zu* zeigen (in Übereinstimmung mit jüdischer kabbalistischer Zählung); je besseren Erfolg er

hat, um *so* deutlicher zeigt er, daß es eine *gewaltsame* Verschmelzung war, und daß wir keinen Bericht über die wirklichen Begebnisse des Lebens Jesu haben, der von Augenzeugen oder den Aposteln erstattet ist. *Die* Erzählung beruht ganz auf den Zeichen des Tierkreises:

Jedes ein doppeltes Zeichen oder mannweiblich [in alter astrologischer Magie] - nämlich es war Tauxus-Eva, und Scorpio war Mars-Lupa oder Mars mit der Wölfin]

*) Op. cit., *1I. 253-256.*
**) Op. cit., 301. *All* das verbindet Jute mit großen Initiierten und Sonnenhelden; *all* das ist rein heidnisch, unter einer neu entwickelten Abänderung - dem christlichen System.

in Beziehung auf Romulus]. Da nun diese Teichen einander entgegengesetzt waren, aber *im Mittelpunkte zusammenstießen,* so waren sie verbunden; und so war es in der Tat und in einem doppelten Sinne; die Empfängnis des Jahres geschah im Stiere, sowie die Empfängnis der Eva durch Mars, ihren Gegensatz im Skorpion. Die Geburt wäre zur Wintersonnenwende oder Weihnachten. Dem entgegen wäre durch Empfängnis im Skorpion - nämlich der Wölfin durch den Stier - die Geburt im Löwen. Scorpio war Chrestos in der *Erniedrigung,* während Leo Christos im *Triumph* war. Während TaurusEva astronomische Funktionen erfüllten, erfüllten Mars-Lupa geistige denn Typus nach.*)

Der Verfasser begründet alles das auf ägyptische Wechselbeziehungen tumb Bedeutungen von Göttern und Göttinnen, aber ignoriert die arischen, die viel älter sind.

Muth oder *Mauth* war der ägyptische Beiname der Venus (Eva, Mutter alles Lebendigen) [wie *Vach,* Mutter alles Lebendigen, Permutation von *Aditi,* wie Eva eine von Sephira war] *oder des Mondes.* Plutarch (Isis, 374) überliefert, daß Isis manchmal *Muth* genannt wurde, ein Wort, das *Mutter* bedeutet. . . . (Issa, narrt, Weib). (Isis 372.) Isis, sägt er, ist jener Teil der Natur, der, als weiblich, in sich, als Nutrix (Ernährerin), alle Dinge, die geboren werden sollen, enthält. . . „Sicherlich übt der Mond,“ astronomisch gesprochen, „diese Funktion hauptsächlich im Stier aus, wobei Venus das Ilaus ist (in Opposition zu Mars, dem *Erzeuger,* im Skorpion), denn das Zeichen ist Luna, Hypsoma. Da . . . sich Isis Metheur von Isis *Muth* unterscheidet, und damit in dem Worte *Muth* die *Bedeutung des Hervorbringens* verborgen bleibe, und da die Befruchtung stattfinden muß, indem Sol mit *Luna* in *Libra* vereinigt ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Muth zuerst Venus in Libra bedeutet; sodann Luna in Libra“. (Beiträge zur Kenntnis, T. 11, S. 9, unter *Muth.***)*

Dann wird Fuers, unter *Bohu,* zitiert, um *zu* zeigen:

Das doppelte Wortspiel mit *Muth,* mit Hilfe dessen die wirkliche Absicht auf okkulte Weise hervorgebracht wird . . . *Sünde, Tod* und *Weib* sind der Glyphe nach eins, und korrelativ zusammenhängend mit *geschlechtlichem Verkehr* und Tod.***)

Alles das wird von dem Verfasser nur auf die exoterischen und Jüdischen euhemerisierten Symbole angewendet, während es vor allem kosmogonische Mysterien verbergen sollte, und dann die der anthropologischen Entwicklung mit Bezug auf die Sieben Rassen, auf die bereits entwickelten und die noch zukünftigen, und insbesondere in Bezug auf die letzten Zweigrassen der Dritten Wurzelrasse. Doch ist gezeigt, daß das Wort *Leere* (ursprüngliches Chaos) für Eva-Venus-Naamah genommen ist, in Übereinstimmung mit Fuersts Definition; denn wie er sagt:

In diese ursprüngliche Bedeutung [von Leere] war [hebr.] [bohu] in der biblischen Kosmogonie genommen und wurde zur Aufstellung des Dogmas [hebr.] *(Jes (us) m'aven, Jesus aus Nichts),* in Bezug auf die Schöpfung benutzt. [Das zeigt die Schreiber des *Neuen Testamentes* sehr geschickt in der *Kabbalah* und in den okkulten Wissenschaften und bestätigt noch mehr unsere Behauptung]. Daher übersetzt Aquila [griech.] vulg. vacua (daher *vacca, Kuh)* [daher auch die Hörner der Isis - Natur, Erde und Mond- genommen von Väch, der indischen „Mutter alles Lebendigen“, identifiziert mit Viraj und im

*) OP. cif., 298.
**) S. 294, 295.
***) B. 295.

Atharvaveda genannt die Tochter des Kama, der ersten Begierden-·. „Jene Tochter *von* dir, o Kama, wird *die Kuh gemannt,* sie, die Weise Vach-Viraja nennen, die von Brihaspati, (lern Rischi *gemolken* wurde, was ein anderes Geheimnis ist] Onkelos und Samarit. [hebr.]
Die phönizische Kosmogonie hat *Bohr(* [hebr.] *Baav* verbunden mit einem personifizierten Ausdrucke, der die *ursprüngliche Substanz* bedeutet, und als eine Gottheit, die *Mutter der Göttergeschlechter* [was Aditi und Väch ist]. Der aramäische Name *[hebr.] [griech.]* Buto, für die *Mutter der Götter,* der zu den Gnostikern, Babyloniern und Ägyptern überging, *ist also eigentlich identisch mit Mot* ([hebr.], unserer *Muth); [griech.] entstand im Phönizischen* aus einer Vertauschung von b mit *m*).*
Vielmehr, würde man sagen, gehe zum Ursprunge! Die mystische Euhemerisation der Weisheit und Intelligenz, die beim Werke der kosmischen Entwicklung tätig ist, oder von *Buddhi* unter den Namen Brahma, Puruscha usw. als männlicher Kraft und Aditi-Vach usw. als weiblicher, daher Sarasvati, die Göttin der Weisheit, die unter den Schleiern exoterischer Verhüllung Butos wurde, Bythos-Tiefe, das grobmaterielle persönliche Weibliche, *ge*nannt Eva, das „ursprüngliche Weib“ des Irenäus, und die Welt, die aus *Nichts* entspringt.

Die Ausarbeitungen dieser Glyphe der 4. *Genesis* verhelfen zum Verständnisse der Teilung von einem Charakter in die Formen von zwei Personen; wie Adam und Eva, Kain und Abel, Abram und Isaak, Jakob und Esau und so fort [alle männlich und weiblich]. . . . Nun, als Zusammenfassung verschiedener großer Hauptpunkte in dem Gefüge der *Bibel: (1)* in Bezug auf das *Alte* und *Neue Testament;* sowie auch (2) auf das Römische Reich; (3) zur Bestätigung der Bedeutungen und Anwendungen von Symbolen; und (4) zur Bestätigung der ganzen Erklärung und Lesung der Glyphen ; (b) zur Erkenntnis und Festlegung der Basis der großen Pyramide als des *Fundamentalquadrates* der biblischen Konstruktion; (6) sowie zur neuen Römischen Adoption unter Konstantin - wird das folgende gegeben:**)
Kain ist, wie gezeigt wurde. . . . der 360. Kreis des Zodiakes, das vollkommene und exakte Normalmaß, durch eine quadrierte Teilung; daher sein Name Melchi-zadik . . .

[Hier folgen die geometrischen und numerischen Demonstrationen.] Es wurde zu wiederholten Malen festgestellt, daß der Zweck des großen Pyramidenhaues die Messung von *Himmel und Erde* war . . . [der objektiven Sphären als aus dem subjektiven, rein geistigen Kosmos, sich entwickelnd, gestatten wir uns hinzuzufügen] ; daher würde ihr Maßinhalt die ganze Substanz der Messung von *Himmel und Erde* anzeigen, oder entsprechend der alten Anerkennung *Erde, Luft, Wasser* und *Feuer.***)* (Die Basisseite dieser Pyramide war der Durchmesser zu einem Umfange von 2400 Fuß. Das Charakteristikon davon ist 24 Fuß oder 6 X 4 = 24 oder eben dieses Kain-Adam-Viereck.) Nun ist vermöge der Wiederherstellung des Lagers der

*) S. 295, 298.
**) Hätten wir den gelehrten Verfasser gekannt, bevor sein Buch gedruckt ward, so Wäre es vielleicht vermocht worden, ein siebenten Glied hinzuzufügen, von dem alle andern, die den Aufgezählten In Bezug auf Zeit weit vorangehen und sie an universell philosophischer Bedeutung übertreffen, hergeleitet worden sind, ja sogar bis auf die große Pyramide, deren Fundameptalquadrat ihrerseits die großen arischen Mysterien sind.
***) Wir würden sagen: kosmische Materie, Geist, Chaos und Göttlichen Licht, denn die ägyptische Idee war hierin identisch mit der arischen. Doch hat der Verfasser recht in Bezug auf die Okkulte Symbologie der Juden. Diese waren zu allen Zeiten ein merkwürdig praktisch veranlagtes, ungeistiges Vulk; aber selbst bei ihnen war „Ruach“ Göttlicher Geist, nicht „Luft“.

Israeliten, wie es von Moses eingeführt war, durch den großen Gelehrten Pater Athanamim Kircher, den Jesuitenpriester, düs Obige genau, nach biblischem Bericht und traditionellen Quellen, die Methode des Entwurfes dieses Lagers. Die vier inneren Vierecke waren zugewiesen den (1) Moses und Aaron; (2) Kohat; (3) Gerschon; und (4) Merari - die letzten drei waren die Häupter der Leviten. Die Attribute dieser Vierecke waren die ursprünglichen Attribute des Adam-Mars und waren zusammengestellt aus den Elenienten *Erde, Luft,* Feuer,

Wasser, oder w = Jam = Wasser, [hebr.] = Nour = Feuer, [hebr.] .-- Rouach -- *Luft,* und [hebr.] = Jäbeschah -_ *Erde.* Die Anfangsbuchstaben dieser Worte sind J N R J - das Symbol, das gewöhnlich übersetzt wird mit Jesus Nazarenus Rex Judarortim - „Jesus von Nazareth, König der Juden", Dieses Quadrat von JNRJ ist das *Adamquadrat,* das als Basis ausgedehnt wurde in vier andere von 144 X 2 = 288, zur Seite des größeren Quadrates von 288 X 4 = 1152 = dem ganzen Umfange. Aber dieses Quadrat ist die Entfaltung von ebenfalls zirkularen Elementen und 115 · 2 kann das bezeichnen. Man stelle JNRJ in einen Kreis oder lese es so, wie die Buchstaben in dem Quadrate t

stehen, in Bezug auf ihre Werte von 1521 und wir haben
[Skizze: Anordnung der Zahlen 1152 im Kreis]
das 115 · 2 zu lesen ist.

Aber wie wir gesehen haben, bezeichnet das Kain als, oder in dem, 115 seines Namens: weil 115 gerade das Komplement war, um das 360 Tage-Jahr zu ergänzen zur Übereinstimmung mit der Wage des Hauptkreises, die Kain war. Die Eckquadrate des größeren Quadrates sind A = Leo, B = Dan Scorpio: und wir haben gesehen, daß Kain Abel bei dem Durchschnittspunkte der äquinoktialen mit der solstitialen Kreuzlinie durchsticht, von Dan-Scorpio auf den Himmelskreis bezogen. Aber Dan-Scorpio grenzt an Libra, die Wage, deren Zeichen [Symbol: -u- mit Strich darüber] ist (das Zeichen des alten Kissens, auf dem der *Hinterkopf* bis zu den Ohren*) ruhte, das Kissen Jakobs und dargestellt wird in Bezug auf ein Symbol als [Omega geteilt durch XPS] .... Auch das Zeichen des Dan-Scorpio Ist Tod-Leben, in dem Symbol [Symbol: Christusmonogramm aus P und X]. Nun ist das Kreuz das Emblem des Ursprungs der Masse, in der Jekovah Form einer geraden *Linie* mit dem Nenner von 20612, dem vollkommenen Umfange, daher war Kain das als Jehovah, denn der Text sagt: er war Jehovah. Aber die Verknüpfung eines Menschen mit diesem Kreuze war die von 113: 355 zu 6561 : 5138 X 4 = 20612, wie gezeigt wurde. Nun wurde über dem *Haupte* des gekreuzigten Jesus die Inschrift befestigt, bei der die Anfangsbuchstaben der Worte immer als symbolisch beibehalten und als ein Monogramm von Jesus Chrestos überliefert und benützt wurden - nämlich J N R J oder Jesus *Nazarenus* Rex Judaeorum; aber sie sind angebracht auf dem Kreuze oder der kubischen Form des zirkularen Ursprungs der Masse, die die Substanz von *Erde,* Luft, Feuer und Wasser, oder J N R J = 1152, wie gezeigt wurde, messen. Hier ist der Mann auf dem Kreuze, oder 113:355 kombiniert mit 6561: 5153 X 4 = 20612. Diese sind die Pyramidenbasis-Zahlen, wie sie von 113:355 kommen als der hebräischen Quelle; daher das Adamquadrat, das die Pyramidenbasislist, und
das zentrale zu dem größeren Quadrate des Lagers. Wenn wir J N R J in einen Kreis biegen, so haben wir 1152 oder den Umfang des letzteren. Aber Jesus im Sterben (oder Abel vermählt) gebrauchten eben die Worte, die notwendig sind um alles zu zeigen. Er sagt Eii, Eli, Lama *Sabachthani . . .* Lies sie nach ihren Potenzwerten, in zirkularer Form, hervorgebracht aus der Adamform, wie gezeigt, und wir haben [hebr.] = 113, [hebr.] = 113, oder 113-311; [hebr.] 345, oder Moses in dem Kain-Adam-Pyramidenkreis: mim = 710, ist gleich der Taube oder Jonas und 710 : 2 = 355, oder 355-553 und schließlich das Determinativum von allem : oder ni, wo 1 = nun, Fisch = 565, und = 1 oder 10; zusammen 565' = [hebr.] oder der Christuswert.

*) Ralston Skinner zeigt, daß das Symbol [Symbol: Christusmonogramm aus P und X] die getreusten Knochen und der Schädel, den Buchstaben P *Koph* hat, die Hälfte des Schädels hinter den Ohren.

[Alles Obige wirft Lieht auf die Verklärungsszene auf dem Berge. Dort waren anwsend Petrus und Jakobus und Johannes mit Jesus; oder [hebr.] Jami, Jakobus Wasser; *[hebr.]* Petrus, Erde; [hebr.] Johannes, *Luft,* und [hebr.] Jesus, Feuer, Leben - zusammen I N R I. Aber siehe, Eli und Moses trafen sie dort, oder [hebr.] und [hebr.] oder Eli und *Lamah,* oder 113 und 7345. Und das zeigt, daß die Szene der Verklärung mit der oben dargestellten im Zusammenhang stand.*)

Diese kabbalistische Lesung der evangelischen Erzählungen - die nach der bisherigen Annahme die wichtigsten, die mystisch ehrwürdigsten aber höchst wirklichen Ereignisse aus dem Leben Jesu berichteten - muß mit furchtbarer Wucht auf manche Christen fallen. Jeder ehrliche, vertrauens-volle Gläubige, der Tränen ehrfurchtsvoller Erregung über die Ereignisse der kurzen Periode des öffentlichen Lebens von Jesus von Nazareth vergossen hat, hat einen von den zwei Wegen zu wählen, die sich vor ihm eröffnen, nachdem er das oben gesagte gelesen hat: entweder muß ihn sein Glaube ganz .undurchdringlich machen für jedes Licht, das aus menschlicher Beweisführung Lind offenbarer Tatsache kommt; oder er muß eingestehen, daß er seinen Heiland verloren hat. Der eine, den er bisher als die einzige Inkarnation auf dieser Erde von dem Einen Lebendigen Gott im Himmel betrachtet, hat, verschwindet in leere Luft, auf Grund der Autorität eben der richtig gelesenen und zutreffend ausgelegten *Bibel* selbst. Nachdem ferner auf Grund der Autorität des Hieronymus selbst und seines geglaubten und authentischen Geständnisses das von der Hand des Matthäus geschriebene Buch „Stoff nicht *zur* Erbauung, sondern zur Zerstörung (der Kirche und *menschlichen* Christenheit, und nur dieser) darbietet, was für Wahrheit kann von seiner berühmten *Vulgata* erwartet werden? *Menschlich* Mysterien, zusammengebraut von Generationen von Kirchenvätern, die entschlossen waren, eine Religion ihrer eigenen Erfindung zu entwickeln, sieht man an Stelle einer *göttlichen* Offenbarung; und daß das *so* war, wird durch einen Prälaten der Lateinischen Kirche bestätigt. Der heilige Gregor von Nazianz schrieb an seinen Freund und Vertrauten, den heiligen Hieronymus:

Nichts kann das Volk mehr täuschen, als Wortschwall; je weniger sie verstehen, desto mehr bewundern sie... Unsere Väter und Doktoren haben oft nicht was sie Jachten, sondern das, wozu Umstände und Notwendigkeit sie zwangen, gesagt.

Wer also von den beiden - der Klerus oder die Schüler der Theosophie - sind lästerlicher und gefährlicher? Sind es die, die der Welt einen Heiland ihrer eigenen Anfertigung zur Annahme aufdrängen wollten, einen Gott mit menschlichen Mängeln,

der daher sicherlich kein vollkommenes göttliches Wesen ist; oder die andern, die sagen: Jesus von Nazareth war ein Initiierter, ein

*) *S. 488-302.* Vermöge dieser Zahlen, erklärt der Verfasser, „ist *Eli 113* (wenn man das Wort *In* einen Kreis setzt); *amah* Ist *345,* und wird durch Umänderung der Buchstaben denselben Werte [hebr.] *e* ;in einem Kreise) oder Moses angdpaßt, während Sabacht Johannes ist oder die Taube oder der Heilige liefst, weil (in einem Kreise) es 71o (oder 355 X 2) ist. Die Endung *ni,* als *meni* oder bebe, wird Jehovah“.

heiliger, großer und edler Charakter, aber bei alledem menschlich, obwohl fürwahr „ein Sohn Gottes“?

Wenn die Menschheit die sogenannte übernatürliche Religion annehmen soll, um wie viel logischer erscheint für den Schüler der Theosophie und den Psychologen die durchsichtige Allegorie, die die Gnostiker von Jesus gaben! Als Esoteriker und mit Initiierten zu ihren Führern, unterschieden sie sich nur in ihren Schilderungen der Geschichte und in ihren Symbolen, durchaus nicht im Wesen. Was sagen die Ophiten, die Nazarener und andere „Ketzer“? Sophia, „die Himmlische Jungfrau“, fühlte sich bewogen, ihre Emanation Christos zur Hilfe der zugrunde gehenden Menschheit auszusenden, von der Ilda-Baoth (der Jehovah der Juden) und seine sechs Söhne der Materie (die niederen irdischen Engel) das göttliche Licht aussperren. Daher stieg Christos, der Vollkommene,*)

Sich mit Sophia (der göttlichen Weisheit) vereinigend, durch die sieben planetarischen Regionen herab, in jeder eine analoge Form annehmend ... [und] trat in den Menschen Jesus im Augenblicke seiner Taufe im Jordan ein. Von dieser Zeit an begann Jesus Wunder zu wirken; vorher war er gänzlich unwissend in Bezug auf seine eigene Sendung gewesen.

Ilda-Baoth entdeckte, daß Christos seinem Reiche der Materie ein Ende bereitete und erregte die Juden, sein eigenes Volk, gegen Ihn, und Jesus wurde hingerichtet. Als Jesus am Kreuze war, verließen Christos und Sophia Seinen Körper und kehrten in Ihre eigene Sphäre zurück. Der materielle Körper des Jesus wurde der Erde übergeben, aber Er selbst, der Innere Mensch, wurde mit einem aus *Äther* gebildeten Körper bekleidet.**)

Hinfort bestand er nur aus Seele und Geist ... Während seines Verweilens auf der Erde durch *achtzehn* Monate, nachdem er auferstanden war, empfing er von Sophia Jene vollkommene Erkenntnis, jene wahre Gnosis, die er dem kleinen Teile der Apostel, die sie zu empfangen fähig waren, mitteilte.***)

Das ist durchsichtig Östlich und Indisch; es ist die Esoterische Lehre rein und einfach, mit Ausnahme der Namen und der Allegorie. Es ist mehr oder weniger die Geschichte eines jeden Adepten, der Initiation erlangt. Die Taufe im Jordan ist der Ritus der Initiation, der letzten Reinigung, einerlei, ob in heiliger Pagode, Teich, Fluß oder Tempelsee in Ägypten oder Mexiko. Der vollkommene Christos und Sophia, - die göttliche Weisheit und Intelligenz - treten in den Initiierten im Augenblicke des mystischere Ritus ein, durch Übertragung vom Guru auf den Chela, und verlassen den physischen

*) Die westliche Personifikation jener Kraft, die die Inder Vija nennen, den „einen Samen“ oder Nah& Vischnu - eine Kraft, nicht der Gott - und jenes geheimnisvollen Prinzipes, das in sich den Samen des Avatarismus enthalt.
**) „Erhebe dich in Nervi aua diesem hinfälligen Körper, in den du gesendet worden bist. Steige empor zu deinem früheren Aufenthalt, o gesegneter Avatar !“
***) The Gnostics and their Remains, Klug, pp. 100, 101.

Körper im Augenblicke des Todes des letzteren, um in den Nirmanakaya oder das astrale Ego des Adepten wiedereinzutreten.

Der Geist des Buddha (kollektiv) überschattet die Budhisattvas seiner Kirche, sagt das buddhistische Ritual des Aryäsangha.

Die gnostische Lehre sagt:

Wenn er [der Geist des Chrestos] alles Geistige, alles Licht [das in der Materie existiert aus Ildabaoths Reich gesammelt haben wird, so ist die Erlösung vollbracht und das Ende der Welt angebrochen.*)

Die Buddhisten sagen:

Wenn Buddha [der Geist der Kirche] die Stunde schlagen hört, wird er den Maitreya Buddha senden - nach dem die alte Welt zerstört werden wird.

Was King über Basilides sagt, kann ebenso wahr auf jeden anderen sogenannten Neuerer angewendet werden, ob er nun einer buddhistischen oder einer christlichen Kirche angehöre. In den Augen des Klemens Alexandrinus, sagt er, lehrten die Gnostiker nur sehr wenig, was in ihrer mystischen, transzendentalen Anschauungsweise tadelnswert gewesen wäre.

In seinen Augen war der letztere [Balilides] kein *Ketzer,* das heißt ein Neuerer gegenüber den angenommenen Lehren der katholischen Kirche, sondern nur ein theosophischer Denker, der alte Wahrheiten durch neue Formeln auszudrücken suchte.**)

Es gab eine von Jesus gepredigte Geheimlehre; und „Geheimhaltung“ bedeutete in diesen Tagen Geheimnisse oder Mysterien der Initiation, die alle von der Kirche entweder verworfen oder entstellt worden sind. In den Klementinischen *Homilien* lesen wir:

Und Petrus sagte: „Wir erinnern uns, daß unser Herr und Lehrer uns befahl und sprach: Hütet die Geheimnisse für mich und die Söhne meines Hauses.“ Daher erklärte er auch Seinen Schülern vertraulich die Geheimnisse des Himmelreiches.***)

*) Loc. cit.
**) Op. cit., S. 258.
***) Homilien XIX., XX. 1.

[160]

ABTEILUNG XIX
ST. CYPRIAN VON ANTIOCHIEN

Nachdem die Aeonen (Sternengeister) - die aus dem Unbekannten der Gnostiker emaniert und wesensgleich mit den Dhyan Chohans der Esoterischen Lehre waren - und ihr Pleroma von der Griechischen und Lateinischen Kirche in die Erzengel und die „Geister der Gegenwart“ verwandelt worden waren, haben die Urbilder ihren Rang verloren. Das Pleroma*) wurde jetzt die „himmlische Schar“ genannt, daher mußte der alte Name mit Satan und seiner „Schar“ identifiziert werden. Macht gilt in jedem Zeitalter für Recht, lind die Geschichte ist voll von Gegensätzen. Manes wurde von seinen Anhängern der „Paraklet“**) genannt. Er war ein Esoteriker, galt aber der Nachwelt, dank der freundlichen Bemühungen der Kirche, für einen Zauberer, find so mußte mit Hilfe des Gegensatzes ein Widerpart für ihn gefunden werden. Wir erkennen diesen Widerpart im heiligen Cyprian von Antiochien, nach eigenem Eingeständnisse, wenn nicht in Wirklichkeit, einem „Schwarzen Magier“, wie es scheint, den die Kirche - als Belohnung für seine Zerknirschtheit und Demut - in der Folge zu dem hohen Range eines Heiligen und Bischofes erhob.

Was die Geschichte von ihm weiß, ist nicht viel und beruht hauptsächlich auf seinem eigenen Geständnisse, dessen Wahrhaftigkeit, wie man uns sagt, vom heiligen Gregor, von der Kaiserin Eudoxia, von Photius und von der Heiligen Kirche verbürgt ist. Dieses merkwürdige Dokument wurde vom Marquis de Mirville***) im Vatikan aufgestöbert, und von ihm zum ersten Male ins Französische übersetzt, wie er dem Leser versichert. Wir erbitten seine Erlaubnis, einige Seiten zurückübersetzen zu dürfen, nicht zum Besten des bußfertigen Zauberers, sondern zu dem einiger Schüler der Theosophie, die dadurch Gelegenheit haben werden, die Methoden der alten Magie (oder,

*) Das Pleroma bildete die Zusammenfassung oder Gesamtheit aller geistigen Wesenheiten. St. Paulas benutzte auch den Ausdruck in seinen Brieten.
**) Der „Tröster“, zweite Messias, Vermittler. „Ein auf den Heiligen Geist angewendeter Ausdruck.“ Naue. war der Schitier des Terebinthus, eines ägyptischen Philosophen, der, nach dem Berichte des Christen Sokrates (I. 1., angeführt von Tillemont, IV. 5U), „während er eines Tages die Dämonen der Luft anriet, vom Dachs seines Hauses fiel und getötet ward.“
***) Vgl. Op. cif.. VI. 169-183.

wie die Kirche es nennt, Dämonismus) mit denen der modernen Theurgie und der Theosophie zu vergleichen.

Die beschriebenen Szenen fanden zu Antiochien ungefähr um die Mitte düs dritten Jahrhunderts statt, 252 n. Ch., sagt der Übersetzer. Dieses Geständnis wurde von dem.bußfertigen Zauberer nach seiner Bekehrung geschrieben; daher sind wir nicht überrascht, zu sehen, wie viel Raum in seinen Klagen er darauf verwendet, seinen Initiator „Satan“, oder den „Schlangendrachen“, wie er ihn nennt, zu schmähen. Es gibt andere und modernere Beispiele desselben Zuges in der menschlichen Natur. Bekehrte Hindus, Parsis und andere „Heiden“ von Indien sind geneigt, die Religionen ihrer Vorväter bei jeder Gelegenheit bloßzustellen. Das Bekenntnis lautet wie folgt:

Ihr alle, die ihr die wahren Mysterien Christi verwerft, seht meine Tränen! . . , Ihr, die ihr in euren dämonischen Praktiken euch wälzt, lernet aus meinem traurigen Beispiel die ganze Eitelkeit ihrer [der Dämonen] Lockungen . . . Ich bin jener Cyprian, der, dem Apollo von seiner Kindheit an geweiht, frühzeitig in alle Künste des Drachen*) initiiert wurde. Bereits vor dem Alter von sieben Jahren war ich in den Tempel des Mithras eingeführt worden; drei Jahre später, als meine Eltern mich nach Athen brachten, um mich dort als Bürger aufnehmen zu lassen, wurde mir gleicherweise gestattet, en die Mysterien der ihre Tochter beweinenden Ceres einzudringen,'*) und ich wurde auch der Hüter des Drachen in dem Tempel der Pallas.

Als ich hierauf den Gipfel des Berges Olympos erklomm, den Sitz der Götter, wie er genannt wird, wurde ich auch dort in den Sinn und in die *wirkliche* Bedeutung ihrer [der Götter] Aussprüche und ihrer geräuschvollen Offenbarungen *(strepituum)* eingeführt. Dort wurde ich dahin gebracht, in der Einbildung *(phantasia)* (oder mayal jene Bäume und alle jene Kräuter zu sehen, die solche Wunder mit Hilfe der Dämonen bewirken; . . . und ich sah ihre Tänze, ihre Kriege, ihre Schlingen, Täuschungen und Vermischungen. Ich hörte ihren Gesang.***) Ich sah schließlich durch vierzig aufeinanderfolgende Tage die Phalanx der Götter und Göttinnen, die vom Olymp, als ob mir Könige wären, Geister aussandten, um sie auf Erden zu vertreten und in ihrem Namen unter allen Völkern zu wirken.****)

Diese ganze Zeit hindurch lebte ich ausschließlich von Obst, das nur nach Sonnenuntergang gegessen wurde, und die Vorteile davon wurden mir von sieben Priestern der Opfer erklärt.*****)
Als ich fünfzehn war, wünschten meine Eltern, daß ich nicht nur mit allen natürlichen Gesetzen in Verbindung mit der Erzeugung und Verwesung der Körper

*) „Die *große Schlange,* die eingesetzt war, *den Tempel zu bewachen“,* kommentiert De Mirville. „Wie oft haben wir wiederholt, daß es kein *Symbol* war, keine Personifikation, sondern in Wirklichkeit eins von einem Gotte eingenommene Schlange!“ ruft er aus; und wir erwidern, daß wir zu Katro In einem mohammedanischen, nicht in einem *heidnischen,* Tempel, ebenso wie Tausende von anderen Besuchern es auch gesehen haben, eine gewaltige Sehlauge sahen, die dort, wie uns gesagt wurde, seit Jahrhunderten lebte und in großer Verehrung gehalten wurde. War sie auch .von einem Gott eingenommen“ oder mit anderen Worten besessen?
**) Die Mysterien der Demeter, oder der „betrübten Mutter“.
***) Von den Satyrn.
****) Das sieht etwas verdächtig aus und scheint Interpoliert zu sein. De Mirville versucht das, was er von Satan und seinem Hofe sagt, daß sie ihre Kobolde auf die Erde schicken, um die Menschheit zu versuchen und bei spiritistischen Sitzungen Maskenrollen zu spielen, durch den Exzauberer bestätigt zu erhalten.
*****) Das sieht nicht nach sündhafter Nahrung aus. Es tot die Lebensweise der Chelas bis zum heutigen
Tage.

auf Erden, in der Luft und in den Meeren, sondern auch mit allen anderen Kräften, die auf diese von dem Fürsten der Welt aufgepfropft*) (insitae) sind, um ihrer ursprünglichen und göttlichen Konstitution entgegenzuarbeiten.**) Mit zwanzig kam ich nach Memphis. wo ich, in die Heiligtümer eindringend, belehrt wurde, alles zu unterscheiden, was zu den Verbindungen der Dämonen [Daimones oder Geister] mit irdischen Dingen gehört, ihre Abneigung gegen gewisse Orte, ihre Sympathie und Anziehung für andere, ihre Ausstoßung aus gewissen Planeten, gewissen Gegenrtänden und Gesetzen, ihre Hartnäckigkeit im Vorziehen der Finsternis und ihr Widerstreben gegen das Licht.***) Dort lernte ich die Zahl der gefallenen Fürsten kennen,t) was in den menschlichen Seelen stattfindet und in den Körpern, mit denen sie in Verbindung treten.

Ich lernte die Analogie, die zwischen Erdbeben und den Regenfällen besteh[t], zwischen der Bewegung der Erde*****) und der Bewegung der Meere; ich sah die Geister der Riesen in unterirdischer Finsternis begraben und die Erde anscheinend unterstützen, wie ein Mann eine Last auf seinen Schultern trägt.******)

Als ich dreißig war, reiste ich nach Chaldäa, um dort die wahre Kraft der Luft zu studieren, die von den einen in das Feuer verlegt wurde, und von den unterrichteteren in das Licht [Akascha]. Ich wurde unterrichtet zu sehen, daß die Planeten in ihrer Verschiedenheit einander ebenso unähnlich waren, wie die Pflanzen auf der Erde, und die Sterne waren gleich Heerscharen, die in Schlachtordnung aufgestellt sind. Ich kannte die chaldäische Einteilung des Äthers in 365 Teile,*******) und ich nahm wahr, daß ein Jeder von den Dämonen, die ihn unter sich aufteilen,•“t) mit der materiellen Kraft begabt war, die ihm gestattete, die Befehle der Fürsten auszuführen und alle Bewegungen darin [in dem Äther] zu lenken.*********) Sie [die Chaldäer] erklärten mir, wie jene Fürsten Teilnehmer an dem Rate der Finsternis geworden waren, der mit dem Rate des Lichtes immer im Gegensatze steht.

Ich wurde bekannt mit den Mediatoren [sicherlich nicht Medien, wie es De Mirville erklärt!]**********) und nachdem ich die Verträge sah, durch die sie gegenseitig gebunden waren, war ich von Verwunderung betroffen, die Natur ihrer Eide und Gebräuche kennen zu lernen.***********)

*) „Aufgepfropft“ ist der richtige Ausdruck. „Die sieben Bilder pfropfen die göttlichen und wohltätigen Kräfte auf die grobmaterielle Natur dos Pflanzen- und Mineralreiches In jeder zweiten Runde“ --- zagt der Katechismus der Lanus.

**) Nur ist der Fürst der Welt nicht Satan, wie uns der Übersetzer glauben machen möchte, sondern die zusammengefaßte Schar der Planetaren. Das ist ein bißchen theologische Verleumdung.

***) Hier sind offenbar die Elementalen und Elementaren Geister gemeint.

****) Der Leser hat bereits die Wahrheit über sie im Verlaufe des vorliegenden Werkes kennen gelernt.

*****) Schade, da8 der bußfertige Heilige seine Kenntnis von der Drehung der Erde und dem hellozentri-schen System seiner Kirche nicht früher mitgeteilt hat. Das hätte mehr als ein Menschenleben gerettet - z. B. jenes des Bruno.

******) Chelas sehen bei Ihren Initiationsprüfungen In für sie künstlich erzeugten Trancezuständen aaoh die Vision der Erde, die von einem Elephanten getragen wird, auf dem Rücken einer Schildkröte, die auf nichts steht - und das geschieht, um sie das Wahre von dem Falschen unterscheiden zu lehren.

*******) Das besieht sich auf die Tage des Jahres, sowie auf die 7 X 7 Abteilungen der sublunaren Sphäre der Erde, die in sieben obere und sieben untere Sphären mit ihren bezüglichen Planetarischen Scharen oder „Armeen“ geteilt Ist.

********) Daimon ist nicht Dämon, wie es De Mirville übersetzt, sondern Geizt.

*********) All das zoll seine dogmatischen Behauptungen bestätigen, da8 Pater Äther oder Jupiter Satan ist ! und das postartige Krankheiten, Umwälzungen, und selbst Gewitter, die sich als verderblich erweisen, von der im Äther weilenden Satanischen Schar kommen - eine gute Warnung für die Männer der Wissenschaft!

**********) Der Übersetzer ersetzt das Wort Modiatoren durch Medien, und entschuldigt sich in einer Fußnote mit der Bemerkung, da8 Cyprian moderne Bedien gemeint haben muß !

***********) Cyprian wollte nur auf die Riten und Mysterien der Initiation hindeuten, und auf das Gelöbnis der Geheimhaltung und die Eide, die die Initiierten mit einander verbanden. Sein Übersetzer hat jedoch daraus an Stelle dessen einen Hexensabbath gemacht

Glaubt mir, ich sah den Teufel; glaubt mir, ich habe ihn umarmt*) (wie die Hexen am Sabbath [?]) als ich noch ganz jung war, und er begrüßte mich mit dem Titel des neuen Jambres, indem er mich würdig seines Dienstes (der Initiation) erklärte. Er versprach mir beständige Hilfe während des Lebens und ein Fürstentum nach dem Tode.**) Nachdem ich unter seiner Erziehung zu großer Ehre gelangt war (ein Adept geworden war), stellte er unter meine Befehle eine Phalanx von Dämonen, und als ich ihm Lebewohl sagte, rief er aus: „Mut, guten Erfolg, ausgezeichneter Cyprian“, erhob sich von seinem Sitze, um mich zur Türe zu geleiten, und versetzte dadurch die Anwesenden in tiefe Verwunderung.***)

Nachdem er seinem chaldäischen Initiator Lebewohl gesagt hatte, ging der zukünftige Zauberer und Heilige nach Antiochien. Die Geschichte seiner „Missetat“ und der darauf folgenden Reue ist lang, aber wir wollen sie karr. machen. Er wurde „ein vollendeter Magier“, umgeben von einer Schar von Schülern und Kandidaten für die gefährliche und gotteslästerliche Kunst. Er zeigt, wie er selbst Liebestränke verteilte und in tötlichen Zaubermitteln handelte, um „junge Weiber von alten Ehemännern Zu befreien, und christliche Jungfrauen zu verderben“. Unglücklicherweise war Cyprian selbst nicht über die Liebe erhaben. Er verliebte sich in die schöne Justine, eine bekehrte Jungfrau, nachdem er vergeblich versucht hatte, sie zu bewegen, die Leiden Schaft zu teilen, die ein ruchloser Mensch namens Aglaides für sie hatte. Seine „Dämonen“ versagten, erzählt er uns, und er wurde ihrer überdrüssig. Dieser Überdruß bringt einen Streit zwischen ihm und seinem Hierophanten zu stande, den er beharrlich mit dem Dämonen identifiziert; und auf den Disput folgt ein Turnier zwischen dem letzteren und einigen christlichen Konvertiten, in denen der „Böse“ natürlich besiegt wird. Der Zauberer wird schließlich getauft und schafft sich seinen Feind vom Halse. Nachdem er alle seine Bücher über Magie zu Füßen des Anthimes, Bischof von Antiochien, niedergelegt hatte, wurde er ein Heiliger in Gesellschaft mit der schönen Justine, die ihn bekehrt hatte; beide erlitten unter dem Kaiser Diokletian das Martyrium; und beide liegen seither zu Rom in der Basilika S. Giovanni in Laterano, in der Nähe des Baptisteriums, begraben.

*) „Zwölf Jahrhunderte später, auf der Höhe der Renaissance und Reformation sah die Welt Luther dasselbe tun [den Teufel umarmen, meint er?] - nach seinem eigenen Bekenntnisse und unter denselben Bedingungen“, erklärt De Mirville in einer Fußnote, und zeigt damit die brüderliche Liebe, die die Christen verbindet. Nun meinte Cyprian mit dem Teufel (wenn das Wort wirklich in dem Originaltexte vorkommt) seinen Initiator und Hierophanten. Kein Heiliger - nicht einmal ein bußfertiger Zauberer - würde so albern sein, von seinem (des Teufels) Aufstehen von seinem Sitze, um ihn zur Türe zu geleiten, zu sprechen, wenn es anders wäre.
**) Jeder Adept hat ein „Fürstentum nach seinem Tode“.

***) Das zeigt, da8 es der Hierophant und seine Schüler waren. Cyprian zeigt sich ebenso dankbar, wie die meisten anderen Konvertiten (einschließlich der modernen), gegen seine Lehrer und Unterweiser.

[164]

ABTEILUNG XX
DIE ÖSTLICHE GUPTA VIDYA UND DIE KABBALAH

Wir kehren jetzt zu der Betrachtung der wesentlichen Identität zwischen der Östlichen Gupta Vidya und der Kabbalah als einem Systeme zurück, während wir auch die Unähnlichkeit in ihren philosophischen Auslegungen seit dem Mittelalter zeigen müssen.

Es muß eingestanden werden, daß die Anschauungen der Kabbalisten - wenn man unter dem Worte die Schüler der Theosophie versteht, die die jüdische *Kabbalah* studieren, und wenig, wenn überhaupt etwas, von irgend einer anderen esoterischen Literatur oder von ihren Lehren wissen -- in ihren synthetischen Schlußfolgerungen über die Natur der Geheimnisse, die auch nur im *Zohar* allein gelehrt werden, ebenso verschiedenartig und ebenso weit vom rechten Ziele entfernt sind, wie die Aussprüche der exakten Wissenschaft über sie selbst. Gleich dem mittelalterlichen Rosenkreuzer und dem Alchimisten - gleich dem Abte Tritheim, Johannes Reuchlin, Agrippa, Parazelsus, Robert Fludd, Philalethes usw. - bei denen sie schwören, sehen die kontinentalen Esoteriker in der jüdischen *Kabbalah* all°in die universale Quelle der Weisheit; sie finden in ihr die geheime Lehre von nahezu allen Mysterien der Natur - den metaphysischen und den göttlichen - wob°-i einige von ihnen, wie es Reuchlin tat, auch die der christlichen *Bibel* einschlossen. Für sie ist der *Zohar* ein esoterischer Thesaurus aller Mysterien des christlichen Evangeliums; und der *Sepher Yetziralt* ist das Licht, das in jede Finsternis scheint, und der Behälter für die Schlüssel, olle jedes Geheimnis in der Natur eröffnen. Ob viele von unsern modernen Nachfolgern der mittelalterlichen Kabbalisten eine Idee von der wirklichen Bedeutung der Symbologie ihrer auserwählten Meister haben, ist eiere andere Frage. Die meisten von ihnen haben wahrscheinlich niemals auch nur einen flüchtigen Gedanken der Tatsache geschenkt, daß die von den Alchimisten gebrauchte Esoterische Sprache diesen eigentümlich war, und (laß sie als eine Maske ausgegeben war, die durch die Gefahren der Epoche, in der sie lebten, notwendig gemacht war, und nicht als die Mysteriensprache, die von den Heidnischen Initiierten benützt wurde, die die Alchimisten neuerdings wieder übersetzt und wieder verschleiert hatten.

Und nun steht die Sachlage so: Da die alten Alchimisten keinen Schlüssel zu ihren Schriften hinterlassen haben, so sind die letzteren ein Geheimnis innerhalb eines älteren Geheimnisses geworden. Die *Kabbalah* wird nur in dem Lichte ausgelegt und kontrolliert, das die mittelalterlichen Mystiker auf sie geworfen haben, und diese mußten in ihrer erzwungenen Christologie jeder alten Lehre eine theologische dogmatische Maske umtun, und das Resultat ist, daß jeder Mystiker unter unsern modernen Europäischen und Amerikanischen Kabbalisten die alten Symbole auf sein.• eigene Art ausgelegt, und ein jeder seine Gegner auf den Rosenkreuzer und den Alchimisten vor drei oder vier Jahrhunderten verweist. Das mystische Christliche Dogma ist der Zentrale Maestrom, der jedes alte heidnische Symbol verschlingt, und das Christentum - das antignostische Christentum, die moderne Retorte, die den Alambicus der Alchimisten verdrängt hat - hat die *Kabbalalr* d. i. den hebräischen *Zohar* und andere rabbinische, mystische Werke bis zur vollständigen Unkenntlichkeit destilliert. Und nun hat sich folgendes ergeben: Der Schüler, der sich für die Geheimen Wissenschaften interessiert, hat zu glauben, daß der ganze Zyklus des symbolischen „Alten der Tage“, jedes Haar in dem mächtigen Barte des Makroprosopos sich nur auf die Ge*schichte* der irdischen Laufbahn des Jesus von Nazareth bezieht! Und es wird uns gesagt, daß die *Kabbalah* „zuerst einer auserwählten Gesellschaft von Engeln gelehrt wurde“ von Jehovah selbst - der sich, wie man denken muß, aus Bescheidenheit nur zur dritten Sephira darin machte und obendrein noch zu einer weiblichen. So viele Kabbalisten, so viele Erklärungen. Einige glauben, - vielleicht mit mehr Grund als die übrigen - daß das Wesen der *Kabbalalr* die Grundlage ist, auf der die Freimaurerei aufgebaut ist, weil die moderne Freimaurerei unleugbar der schwache und verschwommene Widerschein der ursprünglichen Freimaurerei ist, der Lehre der göttlichen Masonen, die die Mysterien der vorgeschichtlichen und vorsintflutlichen Initiationstempel gründeten, die von wahrhaft übermenschlichen Baumeistern aufgerichtet waren, Andere erklären, daß die im *Zohar* dargelegten Lehrsätze sich lediglich auf irdische und profane Mysterien beziehen und sich mit metaphysischen Erwägungen - wie z. B. der Seele oder dem Leben des Menschen nach dem Tode -nicht mehr befassen, als die mosaischen Bücher. Andere wieder -- und diese sind die wirklichen, echten Kabbalisten, die ihre Unterweisungen von initiierten jüdischen Rabbinern hatten - behaupten, daß, wenn die zwei gelehrtesten Kab-balisten der mittelalterlichen Zeit, Johannes Reuchlin und Parazelsus, in ihren religiösen Bekenntnissen sich unterschieden - ersterer war der Vater der Reformation und letzterer wenigstens dem Anscheine nach ein römischer Katholik - der *Zohar* nicht viel von christlichem Dogma oder Lehre enthalten kann, weder in der einen Richtung, noch in der anderen. Mit anderen Worten, sie behaupten, daß die Zahlensprache der kabbalistischen Werke universale Wahrheiten [ehrt - und nicht irgend eine Religion im besondern. Die diese Behauptung aufstellen sind vollkommen im Recht, wenn sie sagen, daß die im *Zohar* und in anderer kabbalistischer Literatur gebrauchte Mysteriensprache

einstmals, in einer Zeit von unermeßlichem Altertume, die allgemeine Sprache der Menschheit war. Aber sie haben durchaus unrecht, wenn sie zu dieser Tatsache die unhaltbare Theorie hinzufügen, das *diese Sprache von den Hebräern erfunden wurde, oder deren ursprüngliches Eigentum war, woher alle anderen Nationen sie entlehnten.*

Sie haben unrecht, weil, obwohl der *Zohar* ([hebr.]*), Das Buch des Glanzes* des Rabbi Simeon Ben Jochas, in der Tat von diesem herstammte - sein Sohn, Rabbi Eleazar kompilierte mit Hilfe seines Sekretärs Rabbi Abba die kabbalistischen Lehren seines verstorbenen Vaters zu einem Werke mit Namen *Zahar* - diese Lehren nicht dem Rabbi Simeon angehörten, wie die Gupta Vidya zeigt. Sie sind so alt, wie die jüdische Nation selber und roch viel älter Kurz gesagt, die Schriften, die gegenwärtig unter dem Titel des *Zohar* des Rabbi Simeon laufen, sind ungefähr ebenso originell, wie es die ägyptischen synchronistischen Tafeln waren, nachdem sie von Eusebius bearbeitet waren, oder wie die *Episteln* des heiligen Paulus nach ihrer Revision und Verbesserung durch die „Heilige Kirche“*).

Werfen wir nun einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Drangsale des *Zohar,* wie wir sie vermöge vertrauenswürdiger Überlieferung und Dokumente kennen. Wir brauchen uns nicht mit der Erörterung aufzuhalten, *ob* er im ersten Jahrhunderte v. Ch. oder im ersten Jahrhunderte n. Ch. geschrieben wurde. Es genüge für uns zu wissen, daß es bei den Juden zu allen „Zeitei] eine kabbalistische Literatur gegeben hat; daß sie zwar historisch nur seit der Zeit der Gefangenschaft verfolgt werden kann, daß aber vom *Pentateuch* abwärts bis zum *Talmud* die Dokumente diese Literatur immer in einer Art von Mysteriensprache geschrieben wurden, und in der Tat aus einer Reihe von symbolischen Aufzeichnungen bestanden, die die Juden aus den ägyptischen und chaldäischen Heiligtümern kopiert hatten, indem sie diese ihrer eigenen nationalen Geschichte anpaßten - wenn das überhaupt Geschichte genannt werden kann. Was wir nun behaupten - und das wird auch von den vorurteilsvollsten Kabbalisten nicht geleugnet - ist das, daß die kabbalistische Lehre Zwar durch lange Zeitalter mündlich bis zu den spätesten Taniam sich fortgepflanzt hatte und daß auch David und Salome darin große Adepten gewesen sein mögen, wie behauptet wird, daß aber niemand es wagte, sie niederzuschreiben bis Zu den Tagen des Simeon Ben Jochai. Kurz gesagt, die in der kabbalistischen Literatur enthaltene Lehre wurde vor dem ersten Jahrhunderte der modernen Zeitrechnung niemals aufgezeichnet.

*) Das ist bewiesen, wenn *wir* auch nur ein einziges berichtetes Beispiel nehmen. *Als* J. *Picus* de Mirandola fand, daß 1n der *Kabbalah* mehr Christentum *als* Judentum enthalten sei, und *als* er in ihr die Lehren der Dreieinigkeit, der Menschwerdung, der Göttlichkeit Jesu *usw.* entdeckte, sehlos er seine Beweise mit einer Herausforderung *er.* die große Welt von Rom aus. Wie Ginsburg zeigt: „Im Jahre *1486,* erst vierundzwanzig Jahre alt, veröffentlichte er *[Picus]* neunhundert [kabbalistische] *Thesen,* die in Rom angeschlagen wurden, und unternahm *es,* diese in Gegenwart aller europäischen Gelehrten *zu* verteidigen,

die er nach der ewigen Stadt einlud, mit dem versprechen, ihre Reiseauslagen *zu* bestreiten“.

Das bringt den Kritiker zu der folgenden Überlegung: Während wir in Indien die *Veden* und die brahmanische Literatur viele Zeitalter vor der christlichen Ära niedergeschrieben und veröffentlicht finden --- die Orientalisten selber sind gezwungen, den älteren Handschriften ein Alter von ein paar Jahrtausenden zuzugestehen - während die wichtigsten Allegorien der *Genesis* sich auf babylonischen Ziegeln Jahrhunderte v. Ch. aufgezeichnet finden, während die ägyptischen Sarkophage jährlich Proben für den Ursprung der seitens der Juden erborgten und kopierten Lehren liefern, wird doch der Monotheismus der Juden gepriesen und allen heidnischen Nationen ins Gesicht geschleudert, und die sogenannte Christliche Offenbarung wird über alle anderen gesetzt, wie die Sonne über eine Reihe von Straßenlaternen. Und doch ist es vollkommen wohlbekannt und über jeden Zweifel oder jede Spitzfindigkeit erhaben, daß keine Handschrift, sei sie kabbalistisch, talmudistisch oder christlich, die bis auf unsere gegenwärtige Zeit überliefert worden ist, von früherem Datum sein kann, als die ersten Jahrhunderte unserer Ära, während das sicherlich von den ägyptischen Papyri oder den chaldäischen Ziegeln oder selbst von einigen östlichen Schriften niemals gesagt werden kann.

Aber beschränken wir unsere gegenwärtige Untersuchung auf dir *Kabbalah* und hauptsächlich auf den *Zohar* - auch *Midrasch* genannt. Dieses Buch, dessen Lehren zum ersten Male zwischen 70 und 110 n. Chr veröffentlicht wurden, war bekanntlich verloren gegangen, und sein Inhalt war bis zum dreizehnten Jahrhundert in einer Anzahl kleinerer Handschriften verstreut. Die Idee, daß es die Komposition des Moses de Leon von Valladolid in Spanien war, der es für eine Fälschung des Simeon Ben Jochai ausgab, Ist lächerlich und wurde von Munk abgetan - obwohl dieser auf mehr als eine moderne Interpolation hinweist. Zugleich ist es mehr als sicher, daß das gegenwärtige *Buch Zohar* von Moses de Leon geschrieben wurde und daß °_s, infolge der gemeinschaftlichen Herausgeberschaft, in seiner Färbung christlicher ist, als manches echte christliche Buch. Munk gibt den Grund dafür an, wenn er sagt, daß der Verfasser offenbar von alten Dokumenten Gebraucä machte und unter ihnen von gewissen *Midraschim* oder Sammlungen von Überlieferungen und biblischen Auslegungen, die wir nicht mehr besitzen.

Als einen weiteren Beweis, daß die Kenntnis von denn im *Zohar* gelehrten esoterischen Systeme zu den Juden tatsächlich sehr spät kam - und dies auf jeden Fall, da sie es so weit vergessen hatten, daß die von de Leon gensachten Neuerungen und Zusätze keine Kritik hervorriefen, sondern dankbar angenommen wurden - führt Munk aus Tholuck, einer jüdischen Autorität, die folgende Mitteilung an: Haya Gaon, der 1038 starb, ist unseres Wissens der erste Autor, der die Theorie der Sephiroth entwickelte (und vervollkommnete). Er gab ihnen Namen, die wir unter den von Dr. Jellinek gebrauchten kabbalistischen Namen

wiederlinden. Moses Ben Schem-Tob de Leon, der mit syrischen und chaldäischen christlichen gelehrten Schriftgelehrten vertrauten

Umgang pflog, wurde durch die letzteren in stand gesetzt, Kenntnis von einiger der gnostischen Schriften zu erlangen.*)

Anderseits wird der *Sepher Jetzirah (Buch der Schöpfung)* -- obwohl dem Abraham zugeschrieben und seinem Inhalte nach sehr alt - zuerst irr. elften Jahrhunderte von Jehuda Ho Levi (Chazari) erwähnt. Und diese beiden, *Zohar* und *Jetzirah,* sind die Rüstkammer aller folgenden kabbalistischen Werke. Nun sehen wir zu, in wie weit der hebräische heilige Kanon selber vertrauenswürdig ist.

Das Wort „Kabbalah" kommt von der Wurzel „empfangen" und hat eine Bedeutung gleich der der sanskritischen „Smriti" („empfangen durch Überlieferung") - eines Systemes mündlicher Belehrung, das von der einen Generation der Priester auf die andere übergeht, wie es mit den brahmanischen Büchern der Fall war, bevor sie handschriftlich festgelegt wurden. Die kabbalistischen Lehrsätze kamen zu den Juden von den Chaldäern; und wenn Moses die ursprüngliche und universale Sprache der Initiierten gekannt hat, wie sie jeder ägyptische Priester kannte, und somit mit dem numerischen Systeme vertraut gewesen ist, auf dem sie beruhte, so kann er - und wir sagen, er hat es getan -- die *Genesis* und andere „Rollen" geschrieben haben. Die fünf Bücher, die unter seinem Namen in Umlauf sind, der *Pentateuch,* sind übrigens nicht die ursprünglichen mosaischen Berichte.**) Auch waren sie nicht in der alten hebräischen Quadratschrift geschrieben und nicht einmal in den samaritanischen Lettern, denn beide Alphabete gehören einem späteren Datum an, als (lern des Moses, und das Hebräische - wie es jezt bekannt ist -- existierte nicht in den Tagen des großen Gesetzgebers, weder als Sprache noch als Alphabet.

Da keiner von den Behauptungen, die in den Aufzeichnungen der Geheimlehre des Ostens enthalten sind, von der Welt im allgemeinen irgend welcher Wert beigemessen wird, und da man, um vom Leser verstanden zu werden und ihn zu überzeugen, Namen anzuführen hat, mit denen er vertraut ist, und Schlußfolgerung und Beweise zu benützen hat, die aus Dokumenten stammen, die allen zugänglich sind, so mögen vielleicht die folgenden Tatsachen zeigen, daß unsere Behauptungen nicht lediglich auf den Lehren der theosophischen Aufzeichnungen beruhen:

1. Der große Orientalist und Gelehrte Klaproth bestritt unbedingt das hohe Alter des sogenannten Hebräischen Alphabetes, auf Grund des Umstandes, daß die hebräischen Quadratbuchstaben, mit denen die biblischen Manuskripte geschrieben sind und die wir im Drucke benützen, wahrscheinlich von der

*) Dieser Bericht fei aus Isaak Myer's Quabbalah, p.10 ff. abgekürzt wiedergegeben.
**) Es gibt im Dekalog nicht eine einzige Idee, die nicht das Gegenstück oder die Umschreibung der hei den Ägyptern lange vor der Zeit des Moses und Aaron landläufigen Dogmen und Sittenlehren wäre. (Das mosaische Gesetz ist eine Übertragung aus ägyptischen Quellen; siehe Geometrie in Religion, 1890.)

palmyrenischen Schrift oder von irgend einem anderen semitischen Alphabete herstammen, sodaß die hebräische *Bibel* lediglich in den chaldäischen Lautzeichen der hebräischen Worte geschrieben ist.

Der verstorbene Dr. Kenealy bemerkte treffend, daß die Juden und Christen bauen auf

Ein Phonogramm einer toten und nahezu unbekannten Sprache, die so schwer verständlich ist, wie die Keilschriftbuchstaben auf den Bergen von Assvrien.*)

2. Die Versuche, die gemacht wurden, die hebräische Quadratschrift auf die Zeit des Esdras (458 v. Ch.) zurückzuführen, sind alle fehl geschlagen.

3. Es wird behauptet, daß die Juden ihr Alphabet während ihrer Gefangenschaft von den Babyloniern übernahmen. Aber es gibt Gelehrte, die die jetzt bekannten hebräischen Quadratbuchstaben nicht vor die Periode des vierten Jahrhunderts n. Ch. zurückverlegen.**)

Die hebräische Bibel ist genau dasselbe, als wenn Homer nicht mit griechischen, sondern mit unsern Buchstaben gedruckt würde; oder wenn Shakespeare's Werke in birmanischen Buchstaben dem Laute nach niedergeschrieben würden.***)

4. Die, die behaupten, daß das alte Hebräisch dasselbe sei, wie das Syrische oder Chaldäische, mögen sehen, was im *Jeremias* gesagt wird, der (feilt Hause Israel vom HERRN drohen läßt, das mächtige und erste Volk (Irr Chaldäer über sie zu bringen:

Ein Volk, dessen Sprache du nicht verstehst und nicht vernehmen kannst, was sie reden.****)

Das wird von Bischof Walton*****) gegen die Annahme der Identität von Chaldäisch und Hebräisch angeführt und sollte die Frage erledigen.

5. Das wirkliche Hebräisch des Moses war nach der siebzigjährigen Gefangenschaft verloren gegangen, als die Israeliten das Chaldäische mit sieh zurückbrachten und es auf ihre eigene Sprache aufpfropften, eine Verschmelzung, die zu einer dialektischen Abart des Chaldäischen führte, weil

das Hebräische es nur sehr geringfügig färbte und von der Zeit an aufhörte, eine lebendige Sprache zu sein.******)

*) *Book* of God, Keneaiy, p. 383. Die Bezugnahme sui Klaproth ist auch von dieser Seite.
**) Siehe Asiat. Jour., N. S. VII. p. 275, angetdhrt von Kenealy.
***) *Buch* Gottes, Op. cif.
****) op. cif., V. 15
*****) Prolegomena 111. 13, angeführt von Kenealy, p. 383.
******) Siehe Book of God, p. 385. „Man sollte Sorge tragen", sagt Butter (angeführt von Kenealy, p. „zwischen dem Pentateuch in hebräischer Sprache aber in Buchstaben des samaritanischen Alphabetes, und zwischen der Übersetzung des Pentateuche in die samaritanische Sprache zu unterscheiden. Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen dem eamaritanischen und dem hebräischen Text betrifft die Dauer der Periode von Sintflut bis zur Geburt des Abraham. Der samaritanische Text macht sie um einige Jahrhunderte länger als der hebräische Text; und die Septuaginta macht sie um einige Jahrhunderte länger als der samaritanische." Es ist zu bemerken, daß in der authentischen Übersetzung der lateinischen Vulgata die Römische Kirche der

Was unsere Behauptung anbelangt, daß das gegenwärtige *Alte Testament* nicht die ursprünglichen Bücher Mosis enthält, so ist sie durch folgende Tatsachen erwiesen:

1. Die Samaritaner verwarfen die jüdischen kanonischen Bücher und *ihr* „Gesetz Mosts". Sie wollen weder die *Psalmen* Davids, noch die Propheten, noch *Talmud* und *Mischra* haben; nichts als nur die wirklichen Bücher Mosis und zwar in einer ganz verschiedenen Ausgabe.*) Die Bücher des Moses und Joschtia sind, wie sie sagen, von den Talmudisten bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

2. Die „schwarzen Juden" von Kotschin in Südindien -- die von der habylonischen Gefangenschaft oder von den *zehn* „verlorenen Stämmen" (letz-tere sind eine reine Erfindung der Rabbiner) nichts wissen, was beweist, daß diese Juden vor dem Jahre 600 v. Ch. nach Indien gekommen sein müssen - haben ihre Bücher Mosis, die sie niemandem zeigen wollen. Und diese Bücher und Gesetze sind von den gegenwärtigen Rollen sehr verschieden. Auch sind sie nicht in der hebräischen (halb chaldäischen und halb palmyrenischen) Quadratschrift geschrieben, sondern in uralten Buchstaben, wie uns von einem von ihnen versichert wurde - in Buchstaben, die allen mit Ausnahme von ihnen selbst und einigen Samaritanern gänzlich unbekannt sind.

3. Die Karaim-Juden der Krim - die sich die Nachkommen der echten Kinder Israels, d. i. der Sadduzäer nennen - verwerfen die *Thorah* und den *Pentateuch*

der Synagoge, verwerfen den Sabbath der Juden (sie feiern den Freitag) und wollen weder die Bücher der Propheten noch die *Psalmen* haben - nichts außer ihren eigenen Büchern Mosis und was sie sein einziges und wirkliches Gesetz nennen..

Das klärt, daß die *Kabbalah* der Juden nur das entstellte Echo der Geheimlehre der Chaldäer ist und daß die wirkliche Kabbalah sich, nur im chaldäischen Buche der Zahlen findet, das jetzt im Besitze einiger persischer Sufls ist. (eile Nation hat im Alterturne ihr: Überlieferungen auf die der Arischen Geheimlehre begründet, und jede Nation weist bis zum heutigen Tage auf einen Weisen ihrer eigenen Rasse hin, der die ursprüngliche Offenbarung von einem mehr oder weniger göttlichen Wesen empfangen und nach seinen Anweisungen aufgezeichnet hatte. So war es bei den Juden, ebenso wie bei allen andern. Sie hatten ihre esoterische Kosmogonie und Gesetze von ihrem Initiierten Moses empfangen, und sie haben sie jetzt gänzlich verstümmelt.
Adi ist in unserer Lehre der Gattungsname für alle ersten Menschen, d. i. die ersten sprechenden Rassen in jeder von den 7 Zonen - daher wahrscheinlich „Ad-am“. Und solche erste Menschen stehen bei jeder Nation in dem An-

[an vorherige Fußnote anhängen]
im hebräischen Text ausgedrückten Berechnung folgt; und in ihrem Martyrlogium folgt sie jener der Siebzig, wobei beide Texte inspiriert sind, wie es behauptet.

*) Siehe Ehrw. Joseph Wolff's Journal, p. 200.

sehen, in den göttlichen Geheimnissen der Schöpfung unterrichtet gewesen zu sein. So sagen die Sabäer (nach einer in den Sufi-Werken aufbewahrten Überlieferung), daß dem „Dritten Ersten Menschen“, als er das an Indien an grenzende Land verließ, um nach Babel zu gehen, ein Baum*) gegeben wurde, dann ein zweiter und ein dritter Baum, deren Blätter die Geschichte aller Rassen verzeichnet enthielten; der „Dritte Erste Mensch“ bedeutete einen, der zur Dritten Wurzelrasse gehörte, und doch nennen ihn die Sabäer Adam. Die Araber von Oberägypten und die Mohammedaner im allgemeinen haben eine Übeilie,ferung aufgezeichnet, daß der Engel Azaz-el eine Botschaft von dem Weisheits-Worte GOTTES an Adam überbringt, so oft dieser wiedergeboren wird; das erklären die Sufis mit dem Zusatze, daß dieses Buch einem jeden Selli-Allah („dem Auserwählten Gottes“) für seine weisen Menschen gegeben wird. Die von den Kabbalisten erzählte Geschichte - nämlich, daß das dem Adam vor seinem Falle gegebene Buch (ein Buch voll Geheimnissen und Zeichen und Ereignissen, die entweder gewesen sind, waren oder erst sein sollten) von dem Engel Raziel nach Adams Fall hinweggenommen, aber ihm wieder zurück gestellt wurde, damit nicht die Menschen ihre Weisheit und Lehre verlieren; (laß dieses Buch von Adam an Seth übergeben wurde, der es an Enoch weitergab und letzterer an Abraham und so der Reihe nach fort an die

Weisesten eines jeden Geschlechtes - bezieht sich auf alle Nationen und nicht nur auf die Juden allein. Denn Berosus erzählt seinerseits, daß Xisuthrus ein Buch zusam-mengestellt habe, daß er auf Befehl seiner Gottheit schrieb, ein Buch, das in Zipara**) oder Sippara, der Sonnenstadt, in Ba-bel-on-va begraben und lange Zeit später ausgegraben und in dem Tempel des Belos niedergelgt wurde; diesem Buche entnahm Berosus seine Geschichte der vorsintflutlichen Dynastien find Heroen. Aelian (im *Nimrod)* spricht von einem Habicht (Emblem fier Sonne), der in den Tagen des Anbeginnes den Ägyptern ein Buch überbrachte, das die Weisheit ihrer Religion enthielt. Das *Sam-Sam* der Sabäer ist auch eine *Kabbalah,* geradeso wie das arabische Zem-Zem *(Quelle der Weisheit)***).*

Es wird uns von einem sehr gelehrten Kabbalisten gesagt, daß Seyffarth behauptet, die altägyptische Sprache wäre nur altes Hebräisch, oder ein semitischer Dialekt; und er beweist das, wie unser Korrespondent denkt, indem er ihm „einige 500 gemeinsame Worte“ der beiden Sprachen sendet. Das beweist sehr wenig nach unserer Ansicht. Es zeigt nur, daß die beiden Nationen durch Jahrhunderte mit einander lebten, und daß die Juden, bevor sie das Chaldäische als ihre phonetische Sprache annahmen-, das alte Koptische oder Ägyptische angenommen hatten. Die israelitischen Schriften entnahmen ihre

*) Ein Baum ist symbolisch ein Buch - so wie „Pfeiler“ ein anderes Synonym dafür ist.
**) Das Weib des Moses, eine von den sieben Töchtern eines midianitischen Priesters, hieß Zipora. Jethro, der Priester von Midian, hatte Moses initiiert, und Zipora, eine von den sieben Töchtern, ist einfach eine von den sieben okkulten Kräften, die, wie angenommen wurde und wird, der Hierophant auf den initiierten Novizen überträgt.
***) Wegen der Einzelheiten siehe *Book of God,* pp. 244, 260.

verborgene Weisheit der ursprünglichen Weisheitsreligion, die auch die Quelle von anderen Schriften war; nur wurde sie traurig erniedrigt, weil sie auf Ihrige und Geheimnisse dieser Erde angewendet wurde, anstatt auf die in den höheren und immer gegenwärtigen, obwohl unsichtbaren Sphären. Ihre Nationalgeschichte, wenn sie irgendwelche Selbstherrschaft vor ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft behaupten können, kann um keinen Tag vor die Zeit des Moses zurückgeführt werden. Die Sprache Abrahams - wenn man von Zeruan (Saturn, dem Embleme der Zeit - dem „Sar“, „Saros“, einem „Zyklus“ sagen kann, daß er überhaupt eine Sprache gehabt habe - war nicht Hebräisch, sondern Chaldäisch, vielleicht Arabisch und noch wahrscheinlicher irgend ein alter indischer Dialekt. Das wird durch zahlreiche Beweise gezeigt, von denen wir einige hier anführen; und wenn wir nicht tatsächlich, den hartnäckigen und verstockten Gläubigen der biblischen Chronologie zu Gefallen, die Jahre unserer Kugel für das

Prokrustesbett von 7000 Jahren verkrüppeln, wird es selbstverständlich, daß das Hebräische nicht eine alte Sprache genannt werden kann, nur deshalb, weil es Adam angenommenermaßen im Garten von Eden gebraucht hat. Bunsen sagt in *Egypt's Place in Universal History,*

In dem unmittelbar mit Abraham in Verbindung stehenden chaldäischen Stamme finden wir Erinnerungen an Daten, die als Genealogien von einzelnen Menschen oder als Zahlen von Epochen entstellt und mißverstanden wurden. Die abrahainischen Rückerinnerungen gehen mindestens drei Jahrtausende über den Großvater Jakobs zutück.*)

Die *Bibel* der Juden ist in ihrer verborgenen Bedeutung immer ein esoterisches Buch gewesen, aber diese Bedeutung ist seit den Tagen des Moses nicht durchaus ein und dieselbe geblieben. Es ist nutzlos, in Anbetracht des beschränkten Raumes, den wir diesem Gegenstande widmen können, irgend etwas wie eine ins einzelne gehende Geschichte der Wechselfälle des sogenannten *Pentateuch zu* versuchen, und außerdem ist die Geschichte Zu gut bekannt, um langwieriger Erörterungen zu benötigen. Was immer das mosaische *Buch der Schöpfung* - von der *Genesis* herab bis auf die Propheten - gewesen oder nicht gewesen ist, der *Pentateuch* von heutzutage ist nicht dasselbe. Es genügt, die Kritiken des Erasmus oder auch des Sir Isaac Newton zu lesen, um deutlich einzusehen, daß die hebräischen Schriften ein dutzendmal vor den Tagen Rzras unberufen geändert und umgestaltet, verloren und wiedergeschrieben wurden. Ezra selbst kann sich noch eines Tages als der chaldäische Azara herausstellen, der Priester des Feuers und Sonnengottes, ein Renegat, der infolge seiner Begier, ein Herrscher zu werden und um eine Ethnarchie Zu gründen, die alten verlorenen jüdischen Bücher auf seine eigene Art wieder herstellte. Es war ein leichtes Ding für einen, der in dem geheimen Systeme der esoterischen Zahlen oder Symbologie bewandert war, Ereignisse aus den

*) Op. oft., V. 35.

verstreuten Büchern, die von verschiedenen Stämmen aufbewahrt waren, zusammenzusetzen und aus ihnen eine scheinbar harmonische Geschichte der Schöpfung und der Entwickelung der jüdischen Rasse zu machen. Aber in seiner verborgenen Bedeutung, von der *Genesis* bis zum letzten Worte dis *Peuteronomiums* ist der *Pentateuch* die symbolische Geschichte der Geschlech ter und eine Apotheose des Phallizismus unter astronomischen und physiologischen Personifikationen.*) Seine Gleichordnung ist obendrein nur scheinbar; und die menchliche Hand erscheint in jedem Augenblicke und findet sich überall in dem Buche GOTTES“. Daher verhandeln die Könige von Edom in der *Genesis,* bevor irgend ein König in Israel geherrscht hatte; Moses verzeichnet seinen eigenen Tod, und Aaron stirbt zweimal und wird an verschiedenen Stellen begraben, um

nichts von anderen Kleinigkeiten zu sagen. Für den Kalihalisten sind sie Kleinigkeiten, denn er weiß, daß alle diese Ereignisse keine Geschichte sind, sondern einfach der Mantel, der bestimmt ist, verschiedene physiologische Besonderheiten zu umhüllen und zu verbergen; aber für den aufrichtigen Christen, der alle diese „dunklen Aussprüche“ in guterri Glauben anvimmt, macht das sehr viel aus. Salomo kann ganz wohl von den Freimaurern als ein Mythos**) betrachtet werden, da sie dadurch nichts verlieren, weil alle ihre Geheimnisse kabbalistisch und allegorisch sind -- zumindesten für die innigen, Idie sie verstehen. Für den Christen jedoch bedeutet es einen wirkliehen Verlust, Salomo, den Sohn David's - von dem Jesus herstammen soll - aufzugeben. Aber wie sogar die Kabbalisten für die hebräischen Texte der alten biblischen Rollen, die jetzt im Besitze der Gelehrten sind, ein hohes Altertum behaupten können, ist'durchaus nicht einleuchtend gemacht. Denn es ist sicherlich eine Geschichtstatsache, die auf den Geständnissen der Juden selbst und ebenso der Christen beruht:

Da die Schriften in der Gefangenschaft des Nabuchodonosar zugrunde gegangen waren, so stellte der Levitische Priester Esdras, der in den Zeiten des Artaxerxes, Königs der Perser, inspiriert worden war, in Ausübung der Prophetie die Gesamtheit der alten Schriften wieder her.***)

Man muh ein starkes Vertrauen auf „Esdras“ und insbesondere auf

*) Wie ausführlich in der *Quelle der Masse* und in anderen Werken gezeigt wird.
**) Sicherlich würden selbst Maurer die *tatsächliche* Existenz Salomon niemals behaupten? Wie Kenealy zeigt, wird er weder von Herodot, noch von Plato, noch von irgend einem Schriftsteller von Ansehen, erwähnt. Es ist höchst außerordentlich, sagt er, „daß das jüdische Volk, über das nur wenige Jahre vorher der mächtige Salomo in aller seiner Herrlichkeit geherrscht hatte, mit, einer Pracht, die schwerlich von den größten Monarchen erreicht wurde. der nahezu *achttausend* Millionen Goldes an einen Tempel verwandte, von dem Geschichtsschreiber Beredet übersehen wurde, der über Ägypten auf der einen Seite und über Babylon auf der anderen schrieb - der beide Orte besuchte, und natürlich fast notwendigerweise innerhalb weniger Meilen an der herrlichen Hauptstadt des nationalen Jerusalem vorbeikam? Wie kann das erklärt werden? tragt er (p. 457). Nein vielmehr, es bestehen nicht nur keine Beweise dafür, daß die zwölf Stämme Israels jemals existiert haben, sondern Beredet, der sorgfältigste von allen Geschichtsschreibern, der in Assyrien war, während Ezra blühte, erwähnt die lsraeliten überhaupt niemals; und Herodot war 484 v. Oh. geboren. Wie geht du zu?
***) Klemens, Stromata, XXII.

seinen guten Glauben haben, um die jetzt existierenden Kopien als echte mosaische Bücher hinzunehmen, denn:
Angenommen, daß die Kopien, oder vielmehr Phonogramme, die von Hilkiah und Esdras und den verschiedenen ungenannten Herausgebern gemacht worden waren, wirklich wahr und echt waren, so müssen sie von Antiochus gänzlich vertilgt worden sein; und die Versionen des Alten Testamentes, die jetzt vorhanden sind, müssen von Judas oder von irgend welchen unbekannten Komplikatoren hergestellt worden sein, wahrscheinlich nach dem Griechischen der Siebzig, lange nach dem Erscheinen und Tode des Jesus.*)

Daher hängt die *Bibel, so* wie sie jetzt ist (nämlich die hebräischen Texte), in Bezug auf ihre Genauigkeit von der Echtheit der *Septuaginta* ab; diese, wird uns wiederum gesagt, wurde auf wunderbare Weise von den Sieh-, zig griechisch geschrieben, und da das Uhrwerk seit der Zeit verloren gegangen ist, so sind unsere Texte aus dieser Sprache in das Hebräische rückübersetzt. Aber in diesem circulus *vitiosus* von Beweisen haben wir uns neuerdings auf die Rechtschaffenheit zweier Juden zu verlassen - Josephus und Philo Judäus von Alexandrien, die beide die einzigen Bürgen dafür sind, daß die *Septuaginta* unter den erzählten Umständen geschrieben wurde. Und doch sind gerade diese Umstände sehr wenig darauf berechnet, einen mit Vertrauen zu erfüllen. Denn was erzählt uns josephus? Er sagt, daß Ptolemäus Philadelphus, begierig das hebräische Gesetz auf griechisch zu lesen, an Eleazar, den Hohenpriester der Juden schrieb und ihn bat, ihm *sechs Männer von jedem der zwölf Stämme zu senden,* die eine Übersetzung für ihn machen sollten. Dann folgt eine wahrhaft wunderbare Geschichte, von Aristeas gewährleistet, über diese zweiundsiebzig Männer aus den zwölf Stämmen Israels, die, auf einer Insel eingeschlossen, ihre Übersetzung in genau zweiundsiebzig Tagen zusammenstellten usw.

Alles das ist sehr erbaulich, und man könnte sehr wenig Grund haben, die Geschichte zu bezweifeln, wenn nicht den „zehn verlorenen Stämmen" darin eine Rolle zu spielen angewiesen worden wäre. Wie konnten diese Stämme, die zwischen 700 und 900 v. Ch. verloren gingen, ein jeder einige Jahrhunderte später sechs Mann aussenden, um der Laune des Ptolemäus zu genügen, und sofort darnach nochmals aus dem Gesichtskreise zu verschwinden. Fürwahr ein Wunder!

Man kann nichtsdestoweniger von uns den Glauben, daß solche Dokumente wie die *Septuaginta* unmittelbare göttliche Offenbarung enthalten: Dokumente, die ursprünglich in einer Sprache geschrieben waren, von der jetzt niemand etwas weiß; geschrieben von Verfassern, die tatsächlich mythisch sind, und zu Zeitpunkten, über die niemand eine verfechtbare Vermutung aufzustellen im Stande ist; Dokumente, von deren ursprünglichen Exemplaren jetzt auch nicht ein Fetzen mehr übrig ist Doch werden die Leute dabei bleiben, von dem alten Hebräisch zu sprechen, als ob irgend ein Mensch

**) Book of God, p. 408.*

auf der Welt übrig wäre, der auch nur ein Wort davon versteht. So wenig war das Hebräische in der Tat bekannt, daß sowohl die *Septuaginia* als auch das *Neue Testament* in einer *heidnischen* Sprache (griechisch) geschrieben werden mußten und daß keine besseren Gründe dafür gegeben werden, als was Hutchinson sagt, nämlich, daß es dem Heiligen Geiste beliebte, das *Neue Testament* griechisch zu schreiben.

Die hebräische Sprache gilt für sehr alt, und doch existiert irgendwo auf alten Denkmälern keine Spur von ihr, nicht einmal in Chaldäa. Unter der großen Anzahl von Inschriften verschiedener Art, die sich in den Ruinen dieses Landes finden:

ist eine solche mit hebräisch-chaldäischer Schrift und Sprache niemals gefunden worden; auch ist keine einzige authentische Medaille oder Gemme in diesen neumodischen Charakteren jemals entdeckt worden, die sie auch nur bis zu den Tagen des Jesus zurückversetzen würde.*)

Das ursprüngliche *Buch Daniel* ist in einem Dialekte geschrieben, der eine Mischung von Hebräisch und Aramäisch ist; es ist nicht einmal Chaldäisch, mit Ausnahme von ein paar Versen, die später interpoliert worden waren. Nach Sir W. Jones und anderen Orientalisten sind die ältesten entdeckbaren Sprachen von Persien das Chaldäische und das Sanskrit, und es findet sich keine Spur von „Hebräisch" darin. Es wäre auch sehr überraschend, wenn sich eine fände, denn das den Philologen bekannte Hebräisch geht nicht weiter als bis auf 500 v. Ch. zurück, und seine Schriftzeichen gehören einer noch viel späteren Periode an. Während so die wirklichen hebräischen Buchstaben, wenn nicht gänzlich verloren, zum mindesten so hoffnungslos umgestaltet sind -
daß eine bloße Betrachtung des Alphabetes zeigt, wie es geformt und regelmäßig gemacht wurde, wobei die charakteristischen Zeichen einiger Buchstaben weggeschnitten wurden, um sie mehr quadratisch und gleichförmig zu machen**)

In Genesis, XLIX. 21 lesen wir:

daß niemand außer einem initiierten Rabbi von Samaria oder einem „Jain" sie lesen konnte, hat das neue System der masoretischen Punkte sie zu einem Sphinxrätsel für alle gemacht. Punktierung findet sich jetzt überall in allen späteren Manuskripten, und mit ihrer Hilfe kann aus einem Texte alles mögliche gemacht werden; ein hebräischer Gelehrter kann den Texten jede ihm beliebige Auslegung unterschieben. Zwei von Kenealy gegebene Beispiele werden genügen:

Naphthali ist ein schneller Hirsch, und gibt schöne Rede.
Durch eine einfache geringe Änderung der Punkte verwandelt Bochart es in:
Naphthali ist ein sich ausbreitender Baum, der schöne Zweige hervorsprießen läßt.
So wieder, im Psalter (XXIX. 9) an Stelle von:

*) *Book of God, p. 463.*
**) *Asiatic Journal, VII.* p. 276, angführt von Kenealy.

Die Stimme des Herrn erregt die *Hinden,* und entblößet die Wälder; gibt Bischof Lowth:
Die Stimme des Herrn füllt *die Eiche* und entblößet die Wälder. Dasselbe
Wort bedeutet im Hebräischen „Gott“ und „Nichts“, usw.*)

Was die von einigen Kabbalisten aufgestellte Behauptung betrifft, da8 es im Altertume ein einziges Wissen und eine einzige Sprache gab, so ist diese Behauptung auch die unsere, und sie ist sehr richtig. Es muß nur hinzugefügt werden, um die Sache klar zu machen, da8 dieses Wissen sowohl, als auch diese Sprache seit dem Untergange der Atlantier immer esoterisch gewesen ist'. Der Mythos vom babylonischen Turm bezieht sich auf die erzwungene Geheimhaltung. Die in Sünde verfallenden Menschen wurden als nicht länger vertrauenswürdig betrachtet, ein solches Wissen zu empfangen, und aus einem universalen wurde es zu einem auf die Wenigen beschränkten. Da somit die „eine Zunge“ - oder die Mysteriensprache - allmählig den folgenden Generationen verweigert wurde, so wurden alle Völker einzeln auf ihre eigene nationale Sprache beschränkt; und, die ursprüngliche Weisheitssprache vergessend, erklärten sie, daß der Herr - einer von den obersten Herren oder Hierophanten der Mysterien der Java Aleim - die Sprachen der ganzen Erde verwirrt habe, so daß die Sünder gegenseitig ihre Sprache nicht mehr verstehen konnten. Aber Initiierte blieben in jedem Lande und bei jedem Volks: zurück, und die Israeliten hatten ebenso, wie alle anderen, ihre gelehrten Adepten. Einer von den Schlüsseln zu diesem Universalen Wissen ist ein rein geometrisches und numerisches System, weil das Alphabet einer jeden großen Nation für jeden Buchstaben einen Zahlenwert hat**) Bild obendrein ein System der Vertauschung von Silben und Synonymen, das in den indischen esoterischen Methoden zur Vollkommenheit gebracht ist, und das dem Hebräischen bestimmt fehlt. Dieses eine System, das die Elemente der Geometrie und der Zahlenlehre enthält, wurde von den Juden zum Zwecke des Verbergens ihres esoterischen Glaubens unter der Maske einer volkstümlichen und nationalen monotheistischen Religion benützt. Die letzten, die (las System bis zur Vollkommenheit kannten, waren die gelehrten und „atheistischen“ Sadduzäer, die größten Feinde der Anmaßungen der Pharisäer und ihrer konfusen Begriffe, die sie aus Babylon gebracht hatten. Ja, die Sadduzäer, die Illusionisten, die behaup-

*) Bock of God, p. 385.
**) Bei der Besprechung der verborgenen Bedeutung der Sanskritworte gibt T. Subba Row In seinem trefflichen Aufsatze über „Die zwölf Tierkreiszeichen“ einige

Ratschläge über die Art, wie man vergehen malte, um herauszufinden „die tiefe Bedeutung der alten Sanskrit-Namengebung in den alten arischen Mythen.
i. Finde die Synonyme des gebrauchten Worten, die andere Bedeutung haben. E. Finde den Zahlenwert der Buchstaben, die das Wort zusammensetzen, nach den Methoden der alten Tantrikawerke (Tantrika Shastra-Werke über Bezauberung und Magie). s. Untersuche die alten Mythen oder Allegorien, ob welche vorhanden sind, die irgend einen besonderen Zusammenhang mit dem in Frage stehenden Worte haben. a. Permutiere die verschiedenen Silben, die das Wort zusammensetzen, und untersuche die neuen Kombinationen, die auf diese Art entstehen, und ihre Bedeutungen“, usw. Aber er gibt nicht die wichtigste Regel. Und ohne allen Zweifel hat er ganz recht. Die Tantrika Shastras sind so alt als die Magie selbst. Haben sie auch Ihre Esoterik von den Hebräern entlehnt?

teten, daß die Seele, die Engel und alle ähnlichen Wesen Illusionen seien, weil sie zeitlich seien - und sich dadurch in Übereinstimmung mit der Östlichen Esoterik erwiesen. Und da sie jedes Buch und jede Schrift, mit Ausnahme des Gesetzes Mosis, verwarfen, so hat es den Anschein, daß letzteres sehr verschieden von dem gewesen sein muß, was es jetzt ist.*)

Alles Vorhergehende ist mit einem Seitenblick auf unsere Kabbalisten geschrieben. So große Gelehrte einige von ihnen unzweifelhaft sind, so haben sie nichtsdestoweniger Unrecht, die Harfen ihres Glaubens an die Weiden talmudistischer Gewächse zu hängen - an die hebräischen Rollen, einerlei ob in quadratischer oder in punktierter Schrift, die jetzt in unsern öffentlichen Bibliotheken, Museen oder selbst in den Sammlungen der Paläographen vorhanden sind. Es ist kein halbes Dutzend Exemplare von den echten mosaischen hebräischen Rollen in der ganzen Welt übrig. Und die, die in deren Besitze sind - wie wir vor ein paar Seiten angedeutet haben - würden sich nicht von ihnen trennen oder auch nur gestatten, sie zu untersuchen, einerlei gegen welche Entschädigung es sei. Wie kann dann irgend ein Kabhalist die Priorität für die hebräische Esoterik in Anspruch nehmen und sagen, wie es einer unserer Korrespondenten tut, daß „das Hebräische von einem viel entfernteren Altertume überkommen ist, als irgend eine andere [einerlei ob Ägyptisch oder sogar Sanskritl], und daß es die Quelle oder näher der alten ursprünglichen Quelle war, als irgend eine andere?“**)

Wie unser Korrespondent sagt: „Ich werde jeden Tag mehr davon überzeugt, daß es in fern vergangener Zeit *eine mächtige Zivilisation mit außerordentlicher Gelehrsamkeit gab, die eine gemeinsame Sprache über die ganze*

) Ihr Begründer Sadoc war durch Antigonun Saccho der Schüler von Simon dem Gerechten. Eile hatten ihr eigenes geheimes Buch des Gesetzes immer seit der Begründung Ihrer Sekte (ungefähr 400 v. Ch.' und dieses Buch was den Massen

unbekannt. Zur Zeit der Trennung anerkannten die Samaritaner nur das Gesetzbuch Moses und das Buch Joschua, und ihr Pentateuch ist viel älter und. verschieden von der Septuaginta. Im Jahre 163 v. Ch. wurde der Tempel von Jerusalem geplündert und seine Heiligen Bücher, nämlich die von Etra zusammengestellte und von Judas Makkabäus besudete Bibel gingen verloren (siehe Burder's Josephus, Bd. 11. S. 331-335); worauf die Massorah das Zerstörungswerk vollendete (selbst das von Ezra's neuerdings zugerichteter Bibel! das mit der Veränderung der gehörnten in quadratische Buchstaben begonnen hatte. Daher wurde der spätere, von den Pharisäern angenommene Pentateuch von den Sadduzäern verworfen. und verlacht. Sie werden gewöhnlich Atheisten genannt; nachdem jedoch die gelehrten Männer, die aus ihrem Freidenken kein Geheimnis machten, aus ihrer Zahl die hervorragendsten jüdischen Hohenpriester gestellt haben, erscheint das unmöglich. Wie konnten die Pharisäer und die anderen beiden gläubigen und frommen Sekten gestatten, da8 offenkundige Atheisten für solche Stellungen erwählt wurden? Die Antwort für dis Bigotterie und für Gläubige an einen persönlichen anthropomorphischen Gott schwer ra finden, aber sehr leicht für die, die Tatsachen annehmen. Die Sadduzäer wurden Atheisten genannt, weil sie das glaubten, was der Initiierte Knien glaubte, der sich dadurch sehr weit von dem späteren zurecht gerichteten jüdischen Gesetzgeber und Helden des Bergen Sinat unterschied.

**) Da die Abmessungen der Großen Pyramide auch die des Tempels Salomes, der Bundeslade, usw. sind, nach Piazzi Smythe und dem Verfasser der Quelle der Maße, und da auf Grund astronomischer Berechnungen gezeigt ist, daß die Pyramide von Gizeh 4950 v. Ch. erbaut wurde, und da Moses seine Bücher - den Beweises halber zugegeben - nicht einmal um die Hälfte dieser Zeit vor unserer Ära geschrieben hat, wie kann das sein? Sicherlich, wenn überhaupt einer von dem andern geborgt hat, so nicht die Pharaonen von Moses. Schon die Philologie zeigt, daß nicht nur das Ägyptische, sondern sogar du Mongolische älter ist als das Hebräische.

Erde hatte, mittels derer ihr Wesen aus den jetzt existierenden Bruchstücken wieder hergestellt werden kann.“

Ja, es bestand in der Tat eine mächtige Zivilisation, und eine noch mächtigere Gelehrsamkeit und Erkenntnis, deren ganzer Umfang niemals durch Geometrie und die *Kabbalah* allein entdeckt werden kann: denn es gibt sieben Schlüssel zu dem großen Eingangstor und nicht einer, auch nicht einmal zwei Schlüssel können es jemals genügend weit öffnen, um mehr als flüchtige Blicke auf das, was darinnen liegt, zu gestatten.

Jedem Gelehrten muß bekannt sein, daß zwei verschiedene Stile - *zwei Schulen* sozusagen - in den hebräischen Schriften deutlich zu verfolgen sind: der Elohistische und der Jehovistische. Die diesen beziehungsweise angehörigen Teile sind von späteren Händen so vollständig vermengt, daß oft alle äußeren Unterscheidungsmerkmale verloren sind. Doch ist es auch bekannt, daß die

beiden Schulen antagonistisch waren; daß die eine esoterische, die andere exoterische oder theologische Lehren lehrte; daß die einen, die Elohisten, Seher (Roch) waren, während die anderen, die Jehovisten, Propheten (Nabhi) waren,*) und daß die letzteren - die später Rabbis wurden, gewöhnlich nur dem Namen nach Propheten, vermöge ihrer amtlichen Stellung, waren, so wie der Papst der unfehlbare und inspirierte Statthalter Gottes genannt wird. Daß hinwieder die Elohisten unter „Elohim“ „Kräfte“ verstanden und ihre Gottheit, wie in der Geheimlehre, mit der Natur identifizierten; während die Jehovisten aus Jehovah einen persönlichen Gott äußerlich machten und den Ausdruck einfach als ein phallisches Symbol benützten - wobei eine Anzahl von ihnen nicht einmal an die metaphysische, abstrakte Natur glaubte und alles nach irdischem Maßstabe synthetisch behandelte. Schließlich machten die Elohisten aus dem Menschen das göttliche inkarnierte Ebenbild der Elohim, das zuerst in der ganzen Schöpfung emanierte; und die Jehovisten zeigen ihn als die letzte, krönende Pracht der tierischen Schöpfung, anstatt daß er das Haupt aller empfindenden Wesen auf Erden ist. (Das wird von einigen Kabbalisten in das Gegenteil verkehrt, aber die Umkehrung ist der absichtlich bewirkten Verwirrung in den Texten zuzuschreiben, insbesondere in den ersten vier Kapiteln der *Genesis.)*

Nehmt den *Zohar* und findet darin die Beschreibung, die sich auf AinSuph, das Westliche oder Semitische Parabrahman bezieht. Welche Stellen erheben sich so nahe zu dem vedäntistischen Ideal als die folgende:

Die Schöpfung [das evolvierte Weltall) ist das Gewand von dem, was keinen Namen hat, das Gewand, *gewoben aus der eigenen Substanz der Gottheit.**)*

*) Das allein zeigt, wie mit den Büchern Mosis umgegangen wurde. (In I. Samuel IX. 9) heißt es: Denn die man jetzt Propheten [Nabhi] heißt, die hieb man vor Zeiten Seher [Roch].“ Nachdem sich nun vor Samuel das Wort „Roch“ nirgend im Pentateuch findet, sondern seine Stelle immer von dem Worte „Nabhi“ eingenommen wird, so beweist das deutlich, daß der mosaische Text durch den der späteren Leviten ersetzt wurde. (Siehe wegen ausführlichen Einzelheiten *Jewisch Antiquities* von dem Ehrw. D. Jennings, D. D.1
**) *Zohar, I.* 2a.

Zwischen dem, das Ain oder „Nichts“ ist, und dem Himmlischen Menschen liegt jedoch eine Unpersönliche Erste Ursache, von der gesagt wird:

Bevor Es dieser Welt irgend eine Gestalt gab, bevor Es irgend eine Form hervorbachte, war *Es* allein, ohne Form oder Ähnlichkeit mit irgend etwas anderm. Wer also kann Es begreifen, wie Es vor der Schöpfung war, nachdem Es formlos war? Daher ist es verboten, Es durch irgend eine Form, Ähnlichkeit oder auch nur durch Seinen heiligen Namen darzustellen, durch einen einzigen Buchstaben oder einen einzigen Punkt.*)

Der Satz jedoch, der folgt, ist eine offenbare, spätere Einschiebung: denn er zieht die Aufmerksamkeit auf einen vollständigen Widerspruch:

Und darauf beziehen sich die Worte (5. *Mose IV. 15) - „*Ihr habt keine Gestalt gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete.“

Aber diese Bezugnahme auf Kapitel IV des *Deuteronomiums,* wenn im Kapitel V Gott als „von Angesicht zu Angesicht“ mit seinem Volke redend erwähnt wird, ist sehr ungeschickt.

Nicht einer von den Namen, die dem Jehovalt in der *Bibel* gegeben werden, hat irgendwelchen Bezug, sei es auf Ain-Suph, sei es auf die Unpersönliche Erste Ursache (die der Logos ist) der *Kabbalak.;* sondern sie beziehen sich alle auf die *Emanationen.*
Es heißt:

Denn obwohl das Verborgene von allem Verborgenen, um sich uns *zu* offenbaren, die Zehn Emanationen [Sephirothl aussandte, genannt die Form Göttes, Form des Himmlischen Menschen, so mußte es doch, da selbst diese leuchtende Form für unser Sehvermögen zu strahlend war, eine Form annehmen, oder sich mit einem anderen Gewande bekleiden, das das Weltall ist. Das Weltall also oder die sichtbare Welt, ist eine weitere Ausdehnung der Göttlichen Substanz und wird in der Kabbalah „Das Gewand Gottes“ genannt.**)

Das ist die Lehre von allen indischen Puranen, insbesondere die des *Vischnu Purana.* Vischnu durchschreitet das Weltall und ist das Weltall selbst; Brahma tritt in das Weltenei ein und geht daraus als das Weltall hervor; Brahma stirbt sogar mit ihm, und es bleibt nur Brahman übrig, das Unpersönliche, das Ewige, das Ungeborene und das Unbeschränkte. Das Ain-Suph der Chaldäer und später der Juden ist sicherlich eine Kopie der vedischen Gottheit; während der „Himmlische Adam“, der Makrokosmos, der in sich die Gesamtheit aller Wesen vereinigt und das *Esse* des sichtbaren Weltalls ist, sein Urbild in dem puranischen Brahma findet. Im Sod, „dem Geheimnisse des Gesetzes“, erkennt man die Ausdrücke wieder, die in den ältesten Bruchstücken der Gupta Vidya, der Geheimen Erkenntnis, gebraucht werden. Und es ist nicht zu viel gewagt, wenn man sagt, daß sogar ein Rabbiner, der mit seinem eigenen speziellen Rabbinischen *Hebräisch* ganz ver-

*) *Zohar, 42* b.
***) Zohar, I.* 2 a. Siehe Dr. Ch. Ginsburg's Aufsatz über Die *Kabbalah, ihre Lehren, Entwicklungen und Literatur.*

traut ist, seine Geheimnisse nur dann vollständig verstehen würde, wenn er zu seiner Gelehrsamkeit eine ernste Kenntnis der indischen Philosophien hinzufügen würde. Wenden wir uns wegen eines Beispieles der Strophe I des *Buches Dzyan zu.*

Der *Zohar* läßt, ebenso wie die Geheimlehre, eine universale ewige Wesenheit vorangehen, passiv - weil absolut - in Bezug auf alles was die Menschen Attribut nennen. Die prägenetische oder präkosmische Triade ist eine rein metaphysische Abstraktion. Die Vorstellung von einer dreifachen Person in einer Unbekannten Göttlichen Wesenheit ist so alt wie Sprache und Gedanken. Hiranyagarbha Hari und Schankara - der Schöpfer, der Erhalter und der Zerstörer - sind seine drei geoffenbarten Attribute, die mit (lern Kosmos erscheinen und verschwinden; das sichtbare Dreieck, sozusagen, auf dem Plane des immer-unsichtbaren Kreises. Das ist der ursprüngliche Wurzelgedanke der denkenden Menschheit; das Pythagoräische Dreieck, das aus der immerverborgenen Monade oder dem Mittelpunkte emaniert.

Plato spricht davon und Plotin nennt es eine alte Lehre, wozu Cudworth bemerkt

Nachdem Orpheus, Pythagoras und Plato, die alle eine Dreieinigkeit göttlicher Hypostasen behaupteten, ihre Lehre zweifellos von den Ägyptern herleiteten, so mag mit Grund vermutet werden, daß die Ägypter das gleiche vor ihnen taten.*)

Die Ägypter leiteten ihre Dreieinigkeit sicherlich von den Indern her. Wilson bemerkt mit Recht:

Da jedoch die griechischen Aufzeichnungen und die der Ägypter viel verworrener und unbefriedigender sind, als die der Hindus, so ist es höchst wahrscheinlich, daß wir bei diesen die Lehre in ihrer ursprünglichsten, sowie auch in ihrer methodischesten und bedeutsamsten Form finden.**)

Das also ist die. Bedeutung:

*„Dunkelheit allein erfüllte das unendliche All, denn Vater, Mutter und Solen waren wieder einmal Eins.“***)*

Der Raum war und ist immer so, wie er zwischen den Manvantaras ist. Das Weltall in seinem präkosmischen Zustande war wieder einmal gleichartig und eins - außerhalb seiner Aspekte. Das war eine Kabbalistische und ist jetzt eine Christliche Lehre.

Wie im *Zohar* beständig gezeigt worden ist, wird die Unendliche Einheit oder Ain-Suph immer außerhalb des menschlichen Denkens und Fassungsvermögens gesetzt; und im *Sepher Ietzirah* sehen wir, daß der Geist Gottes - der Logos, nicht die Gottheit selbst - Eins genannt wird.

*) Cudworth, I. III, angeführt von Wilson, Vischnu *Purdna, I. 14,* Anm. *Vischnu Purana, 1. 14.*

***) Strophe I, 4.

Eins ist der Geist des lebendigen Gottes, . . . der ewig lebt Stimme, Geist (des Geistes) und Wort: das ist der Heilige Geist*)

- und die Vierheit. Aus diesem Kubus emaniert der ganze Kosmos. Die Geheimlehre sagt:
Sie wird ins Leben gerufen. Der mystische Kubus, in dem die Schöpferische Idee ruht, der offenbarende Mantra (oder artikulierte Sprache-Vach) *und der heilige Puruscha* (beide Ausstrahlungen der Urmaterie) *existieren in der Ewigkeit in der göttlichen Substanz in ihrem latenten* Zustand - während Pralava.
Und wenn, im *Sepher Ietzirah,* die Drei-in-Einem ins Dasein gerufen werden sollen - durch die Offenbarung der Schekinah, des ersten Schimmers oder Strahles in dem offenbarwerdenden Kosmos - befruchtet und erweckt der „Geist Gottes" oder Zahl Eins**) die doppelte Kraft, Zahl Zwei die Luft und Zahl Drei das Wasser; in diesen sind „Finsternis und Leere, Schlamm und Kot - das ist Chaos, das Tohu-Vah-Bohu. Luft und Wasser emanieren Zahl Vier, Äther oder Feuer den Sohn. Das ist die kabbalistische Vierheit. Diese vierte Zahl, die in dem geoffenbarten Kosmos der Eine oder der Schöpferische Gott ist, ist bei den Indern der „Alte" Sanat, der Prajäpati der *Veden* und der Brahma der Brahmanen -- der himmlische Androgyn, insofern er der Männliche erst wird, nachdem er sich in zwei Körper getrennt hat, in Vach und Viräj. Bei den Kabbalisten ist er zuerst Jah-Havah und wird erst später Jehovah, wie sein Vorbild Viräj; nachdem er sich als Adam-Kadmon in Adam und Eva in der formlosen und in Kain-Abel in der halbobjektiven Welt getrennt hatte, wurde er schließlich Jah-Havah oder Mann und Weib in Enoch, dem Sohne des Seth.
Denn die wahre Bedeutung des zusammengesetzten Namens Jehovah -aus dem, solange er unvokalisiert ist, man fast alles beliebige machen kann - ist: Männer und Frauen oder die aus ihren zwei Geschlechtern zusammengesetzte Menschheit. Vom ersten Kapitel bis zum Ende des vierten Kapitels der *Genesis* ist jeder Name eine Permutation eines anderen Namens, und jede Persönlichkeit ist gleichzeitig irgendeine andere. Ein Kabbalist verfolgt Jehovah von Adam aus Erde bis auf Seth, den dritten Sohn - oder vielmehr Rasse-Adams.***) Auf diese Art ist Seth der männliche Jehovah; und Enos, der eine Permutation von Kain und Abel ist, ist Jehovah männlich und weib-

*) *Mischna, I. Y.*
**) in ihrem geoffenbarten Zustand wird sie Zehn, das Weltall. in der chaldäischen *Kabbalah Ist sie geschlechtslos. in* der jüdischen ist Schekinah weiblich, und die frühen Christen und Gnostiker betrachteten den Heiligen Geist als eine weibliche Kraft. Das *Buch der Zahlen* labt „Schekina" das End-h, durch das er zu einem weiblichen Namen gemacht ist, verlieren. Narayana, das sich auf den Wassern Bewegende, ist eben falls geschlechtslos; aber es ist unser fester Glaube, daß Schekinah und Daiviprakriti, das Licht des Logos", philosophisch ein und dasselbe Ding sind.
***) Die Elohim schaffen den Adam von Staub, und in ihm trennt Jehovah-Binah sich in Evah worauf der männliche Teil Gottes die Schlange wird, sich selbst in Eva versucht, dann sich in ihr als Kein erschafft, auf Seth übergeht und sich von Enoch, dem Menschensohne oder der Menschheit, als Jod-heva zerstreut.

lich oder unsere Menschheit. Die indischen Brahma-Viraj, Viraj-Manu und Manu-Vaivasvata, mit seiner Tochter Vach, die gleichzeitig sein Weib ist, bieten die größte Analogie mit diesen Persönlichkeiten - für jeden, der sich die Mühe nehmen will, den Gegenstand sowohl in der *Bibel* als auch in den Puranen zu studieren. Von Brahma wird gesagt, daß er sich selbst als Mann erschuf und daß er von seinem eigenen Selbst geboren wurde und mit diesem identisch war, als er den weiblichen Teil Schata-rüpä (die Hundertformige) bildete. In dieser indischen Eva „der Mutter aller lebendigen Wesen", erschuf Brahma den Viräj, der er selbst ist, aber auf einer niedrigeren Stufe, so wie Kain Jehovah auf einer niederen Stufe ist: beide sind die ersten Männlichen der Dritten Rasse. Dieselbe Idee ist in dem hebräischen Namen Gottes ([hebr.]) illustriert. Von Rechts nach links gelesen ist „Jod" ([hebr.]) der Vater, „He" (1) die Mutter, „Vau" (1) der Sohn, und „He" ([hebr.]) am Ende des Wortes wiederholt ist Zeugung, der Geburtsvorgang, die Materialität. Das ist sicherlich ein genügender Grund, warum der Gott der Juden und Christen persönlich sein sollte, ebensosehr wie der männliche Brahma, Vischnu oder Schiva des rechtgläubigen exoterischen Inders.

Somit wird der Ausdruck Jhvh allein - der jetzt als der Name des „Einen lebendigen (männlichen) Gottes" angenommen worden ist -- wenn er ernstlich studiert wird, nicht nur das ganze Geheimnis des *Daseins* (im biblischen Sinne) liefern, sondern auch das der esoterischen Theogonie, von dem höchsten göttlichen Wesen, dem dritten in der Reihe, abwärts bis zum Menschen. Wie von den besten Hebraisten gezeigt wird:

Das Verbalsubstantiv ([hebr.]), oder Häyäh, oder E-y-e, bedeutet *sein, existieren,* während ([hebr.) oder Chäyäh, oder H-y-e, leben bedeutet, als *Bewegung der Existenz.*)* Daher steht Eva als die Entwicklung und als das niemals aufhörende „Werden" der Natur. Wenn wir nun das nahezu unübersetzbare Sanskritwort Sat nehmen, das die Quintessenz des unbedingten unveränderlichen Seins oder Sein-heit bedeutet - wie es von einem fähigen indischen Esoteriker übersetzt worden ist - so werden wir dafür in keiner Sprache ein gleichwertiges Wort finden; aber es kann so aufgefaßt werden, daß ihm am meisten „Ain" oder „En-Suph" ähnelt, das Grenzenlose Sein. Dann kann der Ausdruck llläyäh, „sein", als passive, wandellose, aber geoffenbarte Existenz vielleicht freit dem sanskritischen Jivatma, universalem Leben oder Seele, in seiner sekundären und kosmischen Bedeutung wiedergegeben werden: während Chajah, *„leben",* als *„Bewegung der Existenz"* einfach Prana ist, das immer wechselnde Leben in seinem objektiven Sinne. An der Spitze dieser dritten Kategorie findet der Schüler der Theosophie Jehovah - die Mutter, Binah, und den Vater, Arelim. Das wird im *Zohar* klar gemacht, wo die Emanation

**) Die Quelle der Maße, S. 8.*

und Evolution der Sephiroth erklärt wird: zuerst Ain-Suph, dann Schekinah, das Gewand oder der Schleier des Unendlichen lichtes, dann Sephira oder der Kadmon und die aus dem Unendlichen Lichte ausgesendete geistige Substanz, womit die vierte hergestellt ist. Diese Sephira wird die Krone, Kether, genannt und hat außerdem sechs andere Namen - im ganzen Sieben. Diese Namen sind: 1. Kether; 2. der Alte; 3. der Ursprüngliche Punkt; 4 das Weiße Haupt; 5. das Lange Gesicht; B. die Unerforschliche Höhe; und 7. Ehefeh („ich bin).*) Es heißt, daß diese siebenfältige Sephira in sich die neun Sephiroth enthält. Aber bevor wir zeigen, wie sie diese hervorbrachte, wollen wir eine Erklärung über die Sephiroth im Talmud lesen, der sie als eine archaische Überlieferung oder Kabbalah gibt.

Es gibt drei Gruppen (oder Ordnungen) von Sephiroth: 1. Die Sephiroth, die „göttliche Attribute“ genannt werden (die Dreiheit in der Heiligen Vierheit); 2. die siderischen (persönlichen) Sephiroth; 3. die metaphysischen Sephiroth oder eine Umschreibung des Jehovah, die die drei ersten Sephiroth sind (Kether, Chokmah und Binah), der Rest der sieben sind die persönlichen „Sieben Geister der Gegenwart“ (daher auch der Planeten). Wenn von diesen gesprochen wird, sind die Engel gemeint, zwar nicht weil sie sieben sind, aber weil sie die sieben Sephiroth repräsentieren, die in sich die Gesamtheit der Engel enthalten.

Das zeigt (a) daß, wenn die ersten vier Sephiroth getrennt werden, als eine Dreiheit-Vierheit -- Sephira ist ihre Synthese - nur sieben Sephiroth übrig bleiben, so wie es sieben Rischis gibt; diese werden zehn, wenn die Vierheit oder der erste göttliche Kubus in Einheiten verstreut wird; und (b), daß Jehovah zwar als die Gottheit hätte betrachtet werden können, wenn er in die drei göttlichen Gruppen oder Ordnungen der Sephiroth eingeschlossen ist, in die kollektiven Elohim oder den vierfachen unteilbaren Kether, daß er aber, sobald er ein männlicher Gott wird, nicht mehr ist als einer der Baumeister der niederen Gruppen - ein jüdischer Brahma.**) Eine Darlegung wird nunmehr versucht.

Die erste Sephirah, die die anderen neun enthält, brachte sie in folgender Reihenfolge hervor: (2) Hokmah (Chokmah oder Weisheit), eine männ-

*) Das identifiziert Scphira, die dritte Krau, mit dem Herrn Jehovah, der tu Moses aus dem brennenden Busehe spricht: „(Hier) ich bin.. *(Exodus, III. 4.)* Zu dieser Zeit war der Herr noch nicht Jehovah gewor den. Es war nicht der eine Männliche Gott, der sprach, sondern die geoffenbarten Elohim, oder die Sephiroth in ihrer geoffenbarten Gesamtheit von sieben, enthalten in der dreifachen Sephira.

**) Die Brahmanen waren weise in ihrer Generation, da sie allmählich, ans keinem anderen Grunde ab ans diesem, den Brabma aufgaben und Ihm individuell weniger Beachtung schenkten als irgend einer anderen Gottheit. Ale eine abstrakte Synthese verehren sie ihn kollektiv und in jedem Gotte, von denen ein Jeder ihn repräsentiert. Als der männliche Brahma ist er viel niedriger denn Schiva, das Lingam, das universale Zeugung personifiziert, oder denn Vischnu, der Erhalter - indem beide, Schiva und Vischnu, die Erneuerer des Lebens nach der Zerstörung

sind. Die Christen könnten schlechteres tun, als ihrem Beispiele zu folgen und Gott im Geiste anzubeten und nicht im männlichen Schöpfer.

liche aktive Kraft, die unter den göttlichen Namen als Jah repräsentiert ist; und, als eine Permutation oder eine Evolution zu niederen Formen in diesem Dalle --- ändern sie zu den Auphanim wird (oder den Rädern -- der kosmischen Rotation der Materie) unter der Armee oder den englischen Scharen. Aus dieser Chokmah emanierte eine weibliche passive Kraft mit Namen (3) Intelligenz, Binah, deren göttlicher Name Jehovah und deren Engelsname, unter den Bildnern und Scharen, *Arelim,* ist.*) Aus der Vereinigung dieser beiden Kräfte, der männlichen und der weiblichen (oder Chokmah und Binah) einamerten alle anderen Sephiroth, die sieben Ordnungen der Bildner. Wenn wir nun Jehovah mit seinem göttlichen Namen nennen, so wird er im besten Falle und sofort „eine weibliche passive" Kraft im Chaos. Und wenn wir ihn als einen männlichen Gott betrachten, so ist er nicht mehr als einer von vielen, ein Engel, Arelim. Aber wenn wir die Analyse bis zum höchsten Punkte anspannen, und nenn sein männlicher Name Jah. der der Weisheit, ihm zugestanden wird, so ist er doch noch nicht der „Höchste und der Eine lebendige GOTT", denn er ist zugleich mit vielen anderen in Sephirah enthalten, und die Sephirah selbst ist nach den Lehren der Theosophie eine dritte Kraft, obwohl sie in der exoterischen *Kabbalah* als die erste betrachtet wird - und ist obendrein eine solche von geringerer Wichtigkeit als die vedische Aditi oder das ursprüngliche Wasser des Raumes, die nach mancher Umwandlung zum Astrallichte des Kabbalisten wird.
Somit ist gezeigt worden, daß die *Kabbalah, so* wie wir sie jetzt haben, von größter Wichtigkeit für die Erklärung der Allegorien und „dunklen Aussprüche" der *Bibel* ist. Als ein esoterisches Werk über die Geheimnisse der Schöpfung ist sie nahezu wertlos, so, wie sie jetzt entstellt ist, wenn sie nicht durch das chaldäische *Buch der Zahlen* oder durch die Lehrsätze der Östlichen Geheimwissenschaft oder Esoterischen Weisheit kontrolliert wird. Die westlichen Völker besitzen weder die ursprüngliche *Kabbalah,* noch auch die mosaische Bibel.
Schließlich ist es durch inneren sowohl als auch durch äußeren Beweis, nach dem Zeugnisse der besten europäischen Hebraisten und nach den Bekenntnissen der gelehrten jüdischen Rabbiner selber nachgewiesen, daß „ein altes Dokument die wesentliche Grundlage der *Bibel* bildet, das sehr beträchtliche Einschübe und Erweiterungen erfuhr", und daß „der Pentateuch aus dem ursprünglichen oder älteren Dokument mit Hilfe eines supplementären entstand". Daher können, bei dem Nichtvorliegen des *Buches der Zahlen,**)* die Kabbalisten nur dann mit Berechtigung zu bestimmten Schlußfolgerungen gelangen, wenn sie zum mindesten einige Daten aus dem „alten Dokumente" zur Hand- haben - Daten, die sich jetzt unter ägyptischen Papyrussen,

*) Ein Pluralwort, das gegnerisch eine kollektive Schar bedeutet; buchstäblich der „starke Löwe“.
**) Die Schreiberin besitzt nur einige wenige Auszöge, etwa Dutzend Im ganzen, wörtliche Zitate aus dem unschätzbaren Werke, von dem vielleicht nur zwei oder drei Exemplare noch vorhanden sind.

assyrischen Ziegeln und den Traditionen, die von den Nachkommen der Schüler der letzten Nazars aufbewahrt werden, verstreut finden. Anstatt dessen nehmen die meisten von ihnen zu ihren Autoritäten und unfehlbaren Führern den Sabre d'Olivet - der ein Mann von immenser Gelehrsamkeit und spekulativem Geiste war, aber weder ein Kabbalist noch ein Schüler der Theosophie, weder ein Westlicher noch ein Östlicher - und den Maurer Ragon, den größten der =Söhne der Witwe“, der noch weniger ein Orientalist war als d'()livet, denn Sanskritgelehrsamkeit war in den Tagen dieser beiden ausgezeichneten Gelehrten nahezu unbekannt.

ABTEILUNG XXI

HEBRÄISCHE ALLEGORIEN

Wie kann irgend ein Kabbalist, dem das Vorhergehende bekannt ist, seine Schlußfolgerungen in Bezug auf die wahren esoterischen Glauben der ursprünglichen Juden allein aus dem ableiten, was er jetzt in den hebräischen Rollen findet? Wie kann irgend ein Gelehrter - selbst wenn einer der Schlüssel zu der universalen Sprache jetzt bestimmt entdeckt sein sollte, der wahre Schlüssel zu der numerischen Lesung eines rein geometrischen Systemes - irgend etwas als seine *endgültige* Schlußfolgerung veröffentlichen? Die moderne kabbalistische Spekulation hat jetzt gleichen Wert mit der modernen „spekulativen Maurerei“, denn ebenso wie letztere vergeblich versucht, sich mit der alten - oder vielmehr archaischen - Freimaurerei der Tempel in Zusammenhang zu bringen, weil sie diesen Zusammenhang nicht herstellen kann, weil sich alle ihre Behauptungen als vom archäologischen Standpunkt ungenau herausgestellt haben, ebenso geht es auch der kabbalistischen Spekulation. St? wie kein des Nachjagens wertes Naturgeheimnis der Menschheit durch die Feststellung enthüllt werden kann, ob Hiram Abif ein lebendiger sidonischer Baumeister oder ein Sonnenmythos gewesen ist, so wird auch kein neuer Aufschluß zu der Theosophischen Lehre durch die Einzelheiten der exoterischen Privilegien hinzugefügt werden, die den Collegia Fabrorum von Numa Pompilius erteilt wurden. Vielmehr müssen die darin gebrauchten Symbole im arischen lichte studiert werden, da alle Symbolik der alten Initiationen nach dem Westen mit dem Lichte der Östlichen Sonne kam. Nichtsdestoweniger finden wir, daß die gelehrtesten Freimaurer und Symbologen erklären, daß alle diese unheimlichen Symbole und Glyphen, die auf einen gemeinsamen Ursprung von unermeßlichem Alter zurückgehen, nichts weiter waren als eine Entfaltung von sinnreichem natürlichen Phallizismus oder von

Emblemen ursprünglicher Typologie. Um wie viel näher der Wahrheit ist der Verfasser der *Quelle der Maße,* der erklärt, daß die Elemente von menschlicher und numerischer Konstruktion in der *Bibel* die geistigen Elemente in ihr nicht ausschließen, trotzdem sie jetzt so wenige verstehen. Die Worte, die wir anführen, sind ebenso bedeutsam als wahr:

Wie hoffnungslos betörend wird ein in Folge von Unwissenheit abergläubischer Gebrauch solcher Embleme, wenn sie dazu geschaffen sind, *die* Macht des Blutvergießens und der Folter *zu* besitzen, durch *Gebote* der Weiterverbreitung irgend einer Art von religiösem Kultus. Wenn man an die Schrecken eines *Moloch*- oder Baal- oder Dagondienstes denkt; an die bezüglichen Blutströme unter dem von Konstantin auf die Anregung der weltlichen Kirche hin mit Blut getauften Kreuze: . . . wenn man an *all* das denkt und dann daran, daß die Ursache von allem einfach Unwissenheit in Betreff der wirklichen wesentlichen Erklärung von *Moloch* und Baal und Dagon und Kreuz und T'phillin war, die alle auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen und schließlich nichts anderes sind, als eine Entfaltung reiner und natürlicher Mathematik, . . . so möchte man sich geneigt fühlen, die Unwissenheit zu verfluchen und zu allem, was Intuitionen der Religion genannt wird, das Vertrauen zu verlieren; man ist geneigt, eine Rückkehr des Tages zu wünschen, da die ganze Welt einer Zunge und einer Erkenntnis war. . . . Aber während diese Elemente (der Erbauung der Pyramide) rational und wissenschaftlich sind, . . . möge niemand glauben, daß mit dieser Entdeckung eine Ausrottung der Geistigkeit*) der Absicht der *Bibel* oder der Beziehung des Menschen zu dieser geistigen Grundlage *kommt.* Wünscht jemand ein Haus zu bauen? Kein Haus wurde jemals aus greifbarem Material aufgebaut, bevor nicht zuerst der Bauplan des *Gebäudes* vollendet war, einerlei ob der Bau ein Palast oder ein Schuppen war. So ist es mit diesen Elementen und Zahlen. Sie sind nicht vom Menschen, noch sind sie von seiner Erfindung. Sie wurden ihm geoffenbart nach dem Ausmaße seiner Fähigkeit ein System zu erfahren, das das *schöpferische* System des ewigen Gottes ist. . . . Aber geistig besteht für den Menschen der Wert dieser Sache darin, daß er tatsächlich in der Betrachtung den ganzen materiellen Bau des Kosmos überbrücken und bis in den Gedanken und das Gemüt Gottes selbst eindringen kann, bis zu dem Maße, daß er dieses System eines Planes erkennt für die Weltschöpfung - ja selbst bevor die Worte ertönten: „Es werde“.**)

Aber so wahr die obenstehenden Worte sein mögen, wenn sie von jemandem kommen, der vollkommener, als irgend jemand' anderes während der vergangenen Jahrhunderte es getan hat, einen von den Schlüsseln zu der universalen Mysteriensprache wieder entdeckt hat, so ist; es doch für einen Östlichen Schüler der Theosophie unmöglich, mit der Schlußfolgerung des trefflichen Verfassers der *Quelle der Maße* übereinzustimmen. Er „ist ausgegangen die Wahrheit zu finden“, und doch glaubte er noch:

Der beste und zuverlässigste Träger der Mitteilungen [des schöpferischen] Gottes an den Menschen . . . findet sich in der hebräischen Bibel.

Dagegen müssen und werden wir Einsprache erheben und unsere Gründe dafür mit wenigen Worten angeben. Die „Hebräische *Bibel“* existiert nicht mehr, wie auf den vorhergehenden Seiten gezeigt wurde, und die verstümmelten Erzählungen, die gefälschten und blassen Kopien, die wir von der wirklichen mosaischen *Bibel* der Initiierten haben, rechtfertigen nicht die Aufstellung einer solchen unbedingten Behauptung und Forderung. Der Gelehrte kann ehrlicherweise nichts weiter behaupten, als daß die hebräische *Bibel,* wie

*) Ja; aber die Geistigkeit kann niemals entdeckt, geschweige denn bewiesen werden, wenn wir uns nicht den arischen Schritten und der artscheu Symbologie zuwenden. Für die Juden war sie verloren, ausgenommen für die Sadduzäer, von dem Tage an, als das „auserwählte Volk“ das gelobte Land erreichte, wobei das nationale Karma den Moses verhinderte, dasselbe zu tun.
**) Op. eil., S. 317-319

sie jetzt vorliegt - in ihrer spätesten und schließlichen Interpretation und nach dem jüngst entdeckten Schlüssel eine teilweise Darstellung der Wahrheiten geben mag, die sie enthielt, bevor sie verstümmelt wurde. Aber wie kann er sagen, was der *Pentateuch* enthielt, bevor er von Esdras wieder zusammengesetzt, dann von den ehrgeizigen Rabbinern in späteren Zeiten noch mehr verfälscht und sonst umgestaltet und beeinträchtigt wurde? Wenn man die Ansicht der erklärten Feinde der jüdischen Schriften beiseite läßt, so kann man einfach anführen, was ihre ergebensten Anhänger sagen.
Zwei von diesen sind Horne und Prideaux. Die Geständnisse des ersteren werden genügen, um zu zeigen, wie viel jetzt von den ursprünglichen mosaischen Büchern übrig bleibt, wenn wir nicht in der Tat seinen erhaben blinden Glauben an die Inspiration und Herausgeberschaft des Heiligen Geistes annehmen. Er schreibt, daß ein hebräischer Schriftgelehrter, wenn er eine Schrift von irgend einem Verfasser fand, berechtigt war, wenn er es für angemessen hielt, „im Bewußtsein der Hilfe des Heiligen Geistes“ genau das damit zu tun, was ihm beliebte - sie zu zerstückeln oder abzuschreiben oder so viel von ihr zu benützen, als er für richtig erachtete, und sie so seinem eigenen Manuskripte einzuverleiben. Dr. Kenealy bemerkt treffend in Bezug auf Horne, daß es nahezu unmöglich ist, von ihm irgend ein Zugeständnis zu erlangen,
das gegen seine Kirche spricht, so außerordentlich vorsichtig ist er [Horne] in seiner Ausdrucksweise und so wunderbar besonnen im Gebrauch der Worte, sodaß &eine Sprache, wie ein diplomatischer Brief, dem Geiste beständig andere Ideen eingibt, als die er wirklich meint; ich fordere jede ungelehrte Person heraus, sein Kapitel über „Hebräische Charaktere“ zu lesen und daraus *irgend ein Wissen* einerlei welcher Art über den Gegenstand zu ziehen, von dem er vorgeblich handelt.*)
Und doch schreibt derselbe Horne:

Wir sind überzeugt, daß die Dinge, auf die Bezug genommen wurde, von den ursprünglichen Schreibern oder *Kompilatoren* der Bücher [des *Alten Testamentes]* herrührten. Manchmal nahmen sie andere Schriften, Annalen, Genealogien, und dergleichen, denen sie *weiteren Stoff einverleibten,* oder die sie mit größerer oder geringerer Abkürzung zusammenstellten. Die Verfasser des *Alten Testamentes* benützten die Quellen, die sie verwendeten, (das heißt, die Schriften anderer Leute) mit Freiheit und Unabhängigkeit. Bewußt der Hilfe des Göttlichen Geistes *paßten sie* ihre eigenen Hervorbringungen oder die Hervorbringungen anderer den Bedürfnissen der Zeit an. Aber in dieser Hinsicht kann man von ihnen nicht sagen, daß sie den Text der Schrift verfälscht hätten. *Sie machten den Text,**)*
Aber woraus machten sie ihn? Nun, aus den Schriften anderer Personen, bemerkt mit Recht Kenealy:
Und das ist Horne's Vorstellung von dem, was das *Alte Testament* ist - ein Flickwerk aus den Schriften unbekannter Personen, gesammelt und zusammengesetzt

*) The Book of God, pp. nee, s89.
**) siehe Horne's Introduction (10. Aufl.), Bd. 2, p. L3, wie angeführt von Dr. Kenealy, p. 389.

von denen, die, wie er sagt, göttlich inspiriert waren. Kein Ungläubiger den ich kenne, hat jemals eine so schadigende Anklage, wie diese, gegen die Glaubwürdigkeit de& Alleu Testamentes erhoben
Das ist, wie wir glauben, vollkommen genügend, um zu zeigen, daß kein Schlüssel zu dem universalen Sprachsysteme jemals die Geheimnisse der Schöpfung in einem Werke aufschließen kann, in dem, sei es aus Absicht oder aus Sorglosigkeit, nahezu jeder Satz dem spätesten Ergebnisse religiöser Ast-schauungen angepaßt ist - dem Phallizismus, und nichts anderem. Es besteht eine hinlängliche Anzahl von verstreuten Stücken in den elohistischen Teilen der *Bibel,* um den Schluß zu rechtfertigen, daß die Hebräer, die sie schrieben, Initiierte waren; daher die mathematischen Gleichstellungen und die vollkommene Harmonie zwischen den Massen der großen Pyramide und den Zahlen der biblischen Glyphen. Aber sicherlich, wenn eines vom andern geborgt hat, so können es nicht die Baumeister der Pyramide gewesen sein, die von Salomos Tempel geborgt haben, schon deshalb nicht, weil die erstere bis zollt heutigen Tage als ein staunenerregendes lebendiges Denkmal esoterischer Berichte dasteht, während der berühmte Tempel niemals außerhalb der viel späteren hebräischen Rollen existiert hat.*) Es ist daher ein großer Abstand zwischen dem Zugeständnisse, daß einige Hebräer Initiierte waren und der Schlußfolgerung, daß aus diesem Grunde die hebräische *Bibel* das beste Muster sein muß, weil sie die höchste Repräsentantin des archaischen Esoterisches(Systems wäre.
Übrigens sagt die *Bibel* nirgends, daß das Hebräische die Sprache GOTTES sei; dieser Prahlerei sind die Verfasser jedenfalls nicht schuldig. Vielleicht deshalb,

weil in den Tagen, als die *Bibel* das letzte Mal herausgegeben wurde, die Behauptung zu abgeschmackt - daher gefährlich - gewesen wäre. Die *Kompilatoren* des *Alten Testamentes,* wie es im hebräischen Kanon existiert, wußten genau, daß die Sprache der Initiierten in den Tagen des Moses identisch war mit der der ägyptischen Hierophanten; und daß keiner der Dialekte, die aus dem alten Syrischen und dem reinen alten Arabisch des Yarab - des Vaters und Ahnen der ursprünglichen Araber, lange vor der Zeit des Abraham entsprungen waren, in dessen Tagen das alte Arabisch bereits verdorben war - daß keine dieser Sprachen die Eine priesterliche Universalsprache war. Nichtsdestoweniger schloß eine jede von ihnen eine Anzahl von Worten in sich, die auf gemeinsame Wurzeln zurückgeführt werden konnten. Und das zu tun ist die Aufgabe der modernen Philologie, obwohl bis heute bei allem Respekt, den man den Arbeiten der hervorragenden Philologen

*) Der Verfasser sagt, daß Quadratur „jenes identische Maß ist, das vor Alters von den Ägyptern als das vollkommene Maß bei der Erbauung der Großen Pyramide benützt wurde, die erbaut war, um dasselbe und seine Anwendungen zu verewigen“ und daß „von Ihm der heilige Ellenwert abgeleitet wurde, der der Ellenwert war, der hei der Erbauung des Tempels Salomos, der Arche Noah, und der Bundeslade benutzt wurde“ (S. 22). Das ist ohne Zweifel eine große Entdeckung, aber sie zeigt nur, daß die Juden ans ihrer Gefangenschaft in Ägypten guten Nutzen zogen, und daß Moses ein großer Initiierter war.

von Oxford und Berlin schuldig ist, diese Wissenschaft in der kimmerischen Finsternis von Hypothesen hoffnungslos herumzutappen scheint.
Ahrens, der von der Anordnung der Buchstaben in den hebräischen heiligen Rollen spricht und dabei bemerkt, daß sie musikalische Noten waren, hat wahrscheinlich niemals arisch-indische Musik studiert. In der Sanskritsprache werden die Buchstaben in den heiligen Ollas beständig so angeordnet, daß sie Musiknoten werden können. Denn das ganze Sanskritalphabet und die *Veden,* vom ersten Worte bis zum letzten, sind schriftlich niedergelegte musikalische Bezeichnungen; die beiden sind untrennbar.*) Ebenso wie Homer zwischen der „Sprache der Götter“ und der „Sprache der Menschen“ unterschied,**) ebenso machten es auch die Inder. Die Devanägarl, die Sanskritlettern, sind die „Rede der Götter“, und Sanskrit ist die göttliche Sprache.
Zur Verteidigung der gegenwärtigen Version der mosaischen Bücher wird angeführt, daß die angenommene Sprachweise eine „Anbequemung“ an die Unwissenheit des jüdischen Volkes war. Aber die erwähnte „Sprachweise“ zieht den „heiligen Text“ des Esdras und seiner Genossen auf die Stufe der am meisten ungeistigen und grob phallischen Religionen herab. Diese Einwendung bestätigt die Verdachte, die von einigen Christlichen Mystikern und vielen philosophischen Kritikern gehegt werden, daß nämlich:
(a) Die Göttliche Kraft als eine Absolute Einheit mit dem biblischen Jehova und dem „HERRGOTT“ niemals irgendwie mehr zu tun hatte, als mit irgend einem

anderen unter den Sephiroth und Zahlen. Das Ain-Suph der *Kabbalah* des Moses ebenso frei von irgendwelcher Beziehung zu den geschaffenen Göttern wie das Parabrahman Selbst ist.
(b) Die Lehren, die im *Alten Testament* unter allegorischen Ausdrücken verhüllt sind, sind alle nach den Magischere Texten von Babylonien kopiert, durch Esdras und andere, während der frühere Mosaische Text seine Quelle in Ägypten hatte.
Ein paar Beispiele, die nahezu allen Symbologen von Bedeutung und insbesondere den französischen Ägyptologen bekannt sind, mögen zum Beweise der Behauptung verhelfen. Ferner stellte kein alter Hebräischer Philosoph - Philo nicht mehr als die Sadduzäer - den Anspruch auf,

*) Siehe Theosophist, November 1879, Aufsatz „Indische Musik., p. 47.
**) Die Sanskritbuchstaben sind viel zahlreicher ab die armseligen zweiundzwanzig Buchstaben de• hebräischen Alphabetes. Sie sind alle musikalisch und werden gelesen - oder vielmehr gesungen - nach einem in sehr alten Tantrikawerken angegebenen System und werden Devanagari genannt, die Rede oder Sprache der Götter. Und nachdem jeder Buchstabe einer Zahl entspricht, so bietet das Sanskrit eine viel größere Ausdrucksmöglichkeit und muß notwendigerweise viel vollkommener sein als du Hebräische, das dasselbe System befolgte, es aber nur in sehr engbegrenzter Weise anwenden konnte. Wenn eine von diesen beiden Sprachen der Menschheit von den Göttern gelehrt worden wäre, so wäre es sicherlich wahrscheinlicher das Sanskrit die vollkommene Form der vollkommensten Sprache auf Erden, als du Hebräisch, die roheste und ärmste. Denn wenn einmal jemand an eine Sprache von göttlichem Ursprung glaubt, so kann er schwerlich gleichzeitig glauben, daß Engel oder Götter oder irgendwelche göttlichen Sendboten sie aus einer rohen einsilbigen Form zu einer vollkommenen entwickeln mußten, wie wir es hei der Irdischen Sprachen-entwicklung sehen.

wie es jetzt die unwissenden Christen tun, daß die Ereignisse in der Bibel wörtlich genommen werden müssen. Philo sagt ganz deutlich:
Die wörtlichen Sätze sind fabelhaft [im Buche des Gesetzes] ; in der Allegorie :tollen wir die Wahrheit finden.
Geben wir ein paar Beispiele, mit der spätesten Erzählung der hebräischen beginnend, und führen so wenn möglich die Allegorien auf ihren Ursprung zurück.
1. Woher stammen die Schöpfung in sechs Tagen, mit dem siebenten Tag als Ruhetag, die sieben Elohim*), und die Scheidung des Raumes in Himmel und Erde, im ersten Kapitel der *Genesis?*
Die Scheidung des Gewölbes oben von dem Abgrunde oder Chaos unten ist in jeder Kosmogonie eine der ersten Handlungen der Schöpfung oder vielmehr Entwicklung. Hermes spricht *im Pymander* von einem Himmel, der in sieben Kreisen mit sieben Göttern darin zu sehen war. Wir untersuchen die

assyrischen Ziegel und finden auf ihnen dasselbe: die sieben schöpferischen Götter, von denen ein jeder in seiner eigenen Sphäre tätig ist. Die Keil schriftlegenden erzählen, wie Bel die sieben Wohnungen der Götter bereitete; wie der Himmel von der Erde getrennt wurde. In der brähmanischen Allegorie ist alles siebenfältig, von den sieben Zonen oder Hüllen des Welteneies herab bis zu den sieben Kontinenten, Inseln, Meeren usw. Die sechs Tage der Woche und der siebente, der Sabbath, beruhen ursprünglich auf den sieben Schöpfungen des indischen Brahma, wovon die siebente die des Menschen war; und in zweiter Linie auf der Zahl der Erzeugung. Sie ist hervorragend und höchst deutlich phallisch. Im babylonischen Systeme war der siebente Tag (oder Periode) der, an dem der Mensch und die Tiere geschaffen wurden.
2. Die Elohim machen ein Weib aus Adams Rippe.**) Dieser Vorgang findet sich in den von G. Smith übersetzten Magischen Texten.
Die sieben Geister bringen das Weib aus den Lenden des Mannes hervor, erklärt Sayce in seinen *Hibbert Vorlesungen.***)*

*) In dem ersten Kapitel der Genesis repräsentiert das Wort „Gott“ die Elohim-Götter im Plural, nicht eia Gott. Das ist eine schlaue und unehrliche Übersetzung. Denn die ganze *Kabbalah* erklärt hinlänglieb, daß die Alhim (Elohim) ihrer sieben sind; ein jeder erschafft eiaes von den sieben Dingen, die in dem ersten Kapitel aufgezählt werden, und diese entsprechen allegorisch den sieben Schöpfungen. Um das klar au machen, sohle man die Verse, in denen gezagt wird: „Und Gott nahe, daß es gut war“, und man wird finden, daß das siebenmal gesagt wird - in den Venen 4, 10, 12, 18, 21, 25 und 31. Und obwohl die Kompilatoren es schlauer Weine so darstellen, daß die Schöpfung des Menschen am. sechsten Tage stattfindet, so wiederholen doch die Sieben Elohim, nachdem sie den Menschen „nach dem Ebenbilde Gottes, ein Männlein und ein Fräulein“ gemacht hatten, den sakramentalen Satz: „Es war gut. zum siebenten Male, und machen so aus dem Menschen die siebente Schöpfung und zeigen, daß der Ursprung dieses Stückes von Kosmogonie in des indischen Schöpfungen liegt. Die Elohim sind natürlich die sieben ägyptischen Khaume, die „Baumeister - gesellen“, die sieben Amschaspends der Zoroastrier; die dem Ildabaoth untergeordneten Sieben Geister der Nazarener; die sieben Prajapati der Hindus usw.
**) Gen. II. 21. 22.
***) Op. eil., s. 395, Anm.

Das Geheimnis von dem Weibe, das :aus dem Manne Betnacht wurde, wird in jeder nationalen Religion wiederholt, und um Schriften, die den jüdischen um geraume „Zeit vorangehen. Man findet es in den Avestabruchstücken, in lern ägyptischen *Totenbuch* und schließlich in dem männlichen Brahma, der von sich als ein weibliches Selbst die Vach abtrennt, in der er den Viraj erschafft. B. Die zwei Adame des ersten und zweiten Kapitels in der *Genesis* stammten aus

verstümmelten exoterischen Berichten, die von den Chaldäern und den ägyptischen Gnostikern kamen und später nach den persischen Überlieferungen abgeändert wurden, von denen die meisten alte arische Allegorien sind. Wie Adam Kadmon die siebente Schöpfung ist*), so ist der Adam von Stahlt die achte; und in den *Puranen* findet man eine achte, die AnugrahaSchöpfung und auch die ägyptischen Gnostiker hatten sie. Irenäus, der sich'über die Ketzer beklagt, sagt von den Gnostikern:

Manchmal wollen sie haben, daß er [der Mensch] am sechsten Tage geschaffen worden ist und manchmal am achten.**)

Der Verfasser der *Hebräischen und anderen Schöpfungen* schreibt:

Diese zwei Schöpfungen des Menschen am sechsten Tage und am achten waren die des adamischen oder fleischlichen Menschen, und des geistigen Menschen, die dem *Paulus* und den Gnostikern bekannt waren als der erste und der zweite Adam, der Mensch der Erde und der Mensch des Himmels. Irenäus sagt auch, daß sie betonten, *daß* Moses mit der Achtheit der Sieben Kräfte und ihrer Mutter Sophia begann (der alten Kefa von Ägypten, die das *Lebendige Wort zu* Ombos ist).***).

Sophia ist auch Aditi mit ihren sieben Söhnen.

Man könnte mit der Aufzählung fortfahren und die jüdischen „Offenbarungen“ ins Unendliche auf ihre ursprünglichen Quellen zurückführen, wenn das Unternehmen nicht überflüssig wäre, da so viel in dieser Richtung von anderen bereits getan ist - und zwar durchaus gut getan ist, wie im Falle von Gerald Massey, der den Gegenstand bis ganz auf den Grund erforscht hat. llunderte von Bänden, Abhandlungen und Flugschriften werden jährlich zur Verteidigung der Behauptung geschrieben, daß die *Bibel* „göttlich inspiriert“ sui; aber die symbolische und archäologische Forschung kommt der Wahrheit und Tatsache - daher der Esoterischen Lehre - zu Hilfe, indem sie jedes auf Glauben beruhende Argument über den Haufen wirft und es wie einen Götzen mit tönernen Füßen zerbricht. Ein interessantes und gelehrtes Buch, *(las herannahende Ende des Zeitalters,* von H. Grattan Guinness verspricht, die Rätsel der biblischen Chronologie zu lösen und dadurch Gottes unmittelbare t Offenbarung an den Menschen zu beweisen. Unter anderen Dingen meint sein Verfasser:

Es ist unmöglich *zu* leugnen, daß in dem vollendeten Ritual des Judaismus *eine siebenförmige Chronologie göttlich angeordnet war.*

*) Die siebente esoterisch, exoterisch die sechste.
**) *Contra Haereses, l, XVIII, Y.*
****) Op.* cif. des Gerald Massey, S. 19

Diese Behauptung wird von Tausenden und Zehntausenden arglos angenommen und eifrig geglaubt, nur weil sie die Bibeln anderer Nationen nicht kennen. Zwei Seiten aus einem kleinen Aufsatze, einer Vorlesung des Gerald Massey*) werfen die Argumente und Beweise des enthusiastischen Grattan Guinness, die über 760

Seiten kleinen Druckes ausgebreitet sind, derart über den Haufen, daß sie nicht mehr im Stande sind, ihre Häupter jemals wieder zu erheben. Massey behandelt den Fall und sagt:
Hier, wie zuvor, beginnt die *Genesis* nicht mit dem Anfang. Es gab einen früheren Fall als den des ursprünglichen Paares. Bei diesem war die Anzahl derer, die fehlten und fielen, sieben. Wir treffen diese Sieben in Ägypten an - acht mit der Mutter - wo sie die „Kinder der Trägheit“ genannt werden, die aus Am-Smen, denn Paradiese der Achten, ausgestoßen wurden; auch in der babylonischen Schöpfungslegende, als die Sieben Brüder, die Sieben Könige waren, gleich den Sieben Königen im *Buche der Offenbarung;* und als die Sieben Gefühllosen Kräfte, die die Sieben rebellischen Engel werden, die im Himmel Krieg führten. Die Sieben Kroniden, die als die Sieben Wächter beschrieben werden, die im Anbeginne im Innern des flimmeln gebildet wurden. Den Himmel dehnten oder höhlten sie aus wie ein Gewölbe; was nicht sichtbar war, das erhoben sie, und das, was keinen Ausgang hatte, öffneten sie; ihr Schöpfungswerk ist genau identisch mit dem der Elohim im *Buche Genesis. Sie* sind die Sieben eleinentalen Kräfte des Raumes, die als Sieben Zeitwächter beibehalten wurden. Es heißt von ihnen: „Im Wachen lag ihr Amt, aber unter den Sternen des Himmels hielten sie nicht ihre Wache“, und ihr Fehler war ihr Fall. Im *Buche Enoch* sind dieselben Sieben Wächter am Himmel Sterne, die den Befehl Gottes übertreten, bevor ihre Zeit gekommen war, denn sie kamen nicht in ihrer richtigen. Zeit, daher war er über sie erzürnt und band sie bis zur Periode der Vollendung ihrer Verbrechen, am Ende des *geheimen* oder großen Jahres der Welt, d. i. der Periode der Präzession, wo dann Wiederherstellung und Neubeginn sein sollte. Die Sieben abgesetzten Konstellationen werden von Enoch gesehen, und sehen aus wie sieben große umgestürzte feurige Berge - die sieben Berge in *der Offenbarung,* auf denen das Weib in Scharlach sitzt.**)
Es gibt sieben Schlüssel zu dieser, wie zu jeder anderen Allegorie, ob nun in der *Bibel* oder in heidnischen Religionen. Während Massey auf den Schlüssel in den Geheimnissen der Kosmogonie gestoßen ist, behauptet John Bentley in seiner *Indischen Astronomie,* daß der Fall der Engel oder der *Krieg im Himmel,* wie er von den Hindus gegeben wird, nur eine Zahl der Berechnungen von Zeitperioden ist und zeigt sodann, daß derselbe Krieg mit den gleichen Ergebnissen bei den westlichen Völkern die Form des Titanenkampfes annahm.
Kurz gesagt, er macht ihn *astronomisch.* Dasselbe tut der Verfasser der *Quelle der Masse:*

**) Op. cit., a. 448.*
***) Die Hebräische und andere Schöpfungen;* mit *einer Erwiderung an Professor A. H. Sayoe* (engl.), B. *19.*

Die Himmelskugel mit der Erde wurde in zwölf Abteilungen [astronomisch) geteilt, und diese Abteilungen wurden für *geschlechtlich* gehalten, indem die Herren oder Galten die ihnen beziehungsweise vorstehenden Planeten waren. Wenn das das festgenetzte Schema ist, so würde das Fehlen einer richtigen Korrektion es nach einiger Zeit mit sich bringen, daß Irrtum und Verwirrung entsteht, indem die Abteilungen unter die Herrschaft der unrichtigen Planeten kommen. Anstatt einer rechtmäßigen Ehe würde ein ungesetzlicher Verkehr stattfinden zwischen den Planeten, den „Söhnen der *Elohim“* und diesen Abteilungen, den „Töchtern des H-Adam“, oder des Erdmenschen; und in der Tat wird der vierte Vers von Genesis VI diese Auslegung haben an Stelle der gewöhnlichen, nämlich: „Es waren auch zu den Tagen oder Perioden unzeitige Geburten auf Erden; und auch darnach, als die Söhne der Elohim zu den Töchtern des H-Adam kamen, zeugten sie ihnen die Kinder der Hurerei“, usw., was astronomisch diese Verwirrung andeutet.*)
Erklärt irgend eine dieser gelehrten Erklärungen irgend etwas anderes, außer eine mögliche geistreiche Allegorie und eine Personifikation der Himmelskörper durch die alten Mythologen und Priester? Durchgeführt bis zu ihrem letzten Worte würden sie unleugbar viel erklären und einen von den richtigen sieben Schlüsseln liefern, die zu einer großen Menge der biblischen Rätsel passen, doch keines natürlich und gänzlich öffnen, anstatt wissenschaftliche und künstliche Hauptschlüssel zu sein. Aber sie beweisen doch ein Ding - daß weder die siebenförmige Chronologie noch die siebenförmige Theogonie und Evolution aller Dinge göttlichen Ursprunges in der *Bibel* ist. Denn sehen wir nach den Quellen, aus denen die *Bibel* ihre göttliche Inspiration mit Bezug auf die heilige Zahl Sieben schlürfte. Massey sagt in derselben Vorlesung:
Das Buch Genesis sagt uns nichts über die Natur dieser Elohim, die, irrtümlich mit „Gott“ übersetzt, die Schöpfer des hebräischen Anfanges sind, und die selber präexistieren und sitzen, wenn das Theater anfängt und der Vorhang aufgeht. Es sägt, daß im Anbeginne die Elohim Himmel und Erde schufen. In tausenden von Büchern sind die Elohim erörtert worden, aber ... ohne entscheidendes Resultat ... Die Elohim sind Sieben an der Zahl, einerlei ob als Naturkräfte, Götter von Konstellationen oder Planetengötter, . . . so wie die Pitris und Patriarchen Manus und Väter früherer Zeiten. Die Gnostiker jedoch und die jüdische *Kabbalah* bewahren einen Bericht über die Elohim der Genesis, durch den wir im Stande sind, sie mit anderen Formen der sieben ursprünglichen Kräfte zu identifizieren. . . . Ihre Namen sind Ildabaoth, Jehovah (oder Jao), Sabaoth, Adonai, Elveus, Oreus und Astanphaeus. Ildabaoth bedeutet den Herrgott der Väter, das ist der Väter, die dem Vater vorangingen; und somit sind die Sieben wesensgleich mit den sieben Pitris oder Vätern von Indien (Irenäus, B. I., XXX., b). Ferner bestanden die hebräischen Elohim vorher dem Namen und der Natur nach als phönizische Gottheiten oder Kräfte. Sanchoniathon erwähnt sie mit Namen und als Hilfskräfte des Kronos oder der Zeit.

*) *op.* alt., B. 243.

In dieser Phase also sind die Elohim Zeitwächter am Himmelt in der phönizischen Mythologie sind die Elonim die Sieben Söhne des Sydik [Melchizedek], wesensgleich mit den Sieben Kabiren, die in Agypten die Sieben Söhne des Ptah sind und die sieben Geister des Ra im Totenbuch; . . . in Amerika mit den Sieben Hohgates, . . . in Assyrien mit den Sieben Lumazi. . . . Sie sind immer sieben an der Zahl, . . . die Kab - d. i. sich umdrehen, zusammen, daher die „gab-iri“. . . . Sie sind auch die Ili oder Götter, im Assyrischen, die sieben an der Zahl waren) . . . Sie wurden zuerst ge-boren von der Mutter im Raume,•) und dann traten die Sieben Genossen in die Sphäre der Zeit ein als Hilfskräfte des Kronus oder Söhne des Männlichen Vaters. Wie Damascius in seinen Ursprünglichen Prinzipien sagt, glauben die Magier, daß Raum und Zeit die Quelle von Allem waren; und aus ehemaligen Kräften der Luft wurden die Götter zu Zeitwächtern für die Menschen befördert. Sieben Konstellationen wurden ihnen zugeteilt. . . . Wie sie sich auf der Achse der Kugel drehten, wurden sie als die Sieben Schiffergenossen, Rischis, oder Elohim bezeichnet. Die ersten „Sieben Sterne“ sind nicht planetarisch. Sie sind die Leitsterne der sieben Sternbilder, die sich bei der Beschreibung des Jahreskreises mit dem Großen Bären herumdrehten.**) Diese nannten die Assyrer die sieben Lumazi, oder Führer der Herden der Sterne, die als Schafe bezeichnet wurden. Auf der hebräischen Linie der Abstammung oder Entwicklung werden diese Elohim für uns durch die Kabbalisten und Gnostiker identifiziert, die die verborgene Weisheit oder Gnosis zurückbehielten, deren Schlüssel zu jedem richtigen Verständnis von Mythologie oder Theologie unbedingt wesentlich ist. . . . Es gibt zwei Sternbilder mit je sieben Sternen. Wir nennen sie die Zwei Bären. Aber die sieben Sterne des Kleinen Bären wurden einstmals als die sieben Häupter des Polardrachen betrachtet, dem wir - als dem Tiere mit sieben Häuptern - in den akkadischen Hymnen und in der Offenbarung begegnen. Der mythische Drache hatte seinen Ursprung im Krokodile, das der Drache von Ägypten ist. . . . Nun war in einem besonderen Kultus, dem Sut-Typhonischen, der erste Gott Sevekh [der siebenfältige(, der das Krokodilhaupt trägt, ebensowohl als die Schlange, und der der Drache ist, oder dessen Sternbild der Drache war. . . . In Ägypten war der Große Bär das Sternbild des Typhon oder der *Kepha,* der alten Erzeugerin, genannt die Mutter der Revolutionen; und der Drache mit sieben Häuptern war ihrem Sohne zugeteilt, dem SevekhKronus oder Saturn, genannt der Drache des Lebens. Das heißt, der typische Drache oder die Schlange mit sieben Häuptern war zuerst weiblich, und dann wurde der Typus als männlich fortgesetzt in ihrem Sohne Sevekh, der Siebenfältigen Schlange, in Ea dem Siebenfältigen, . . . Jao Chnubis und anderen. Wir finden die beiden in dem *Buche der Offenbarung.* Die eine ist das Weib in Scharlach, die Mutter des Geheimnisses, die große Hure, die auf einem rosenfarbenen Tiere saß mit sieben Häuptern, das der rote Drache des Poles war. Sie hielt in ihrer Hand die Unsauberkeiten ihrer Hurerei. Das bedeutet die Embleme des Männlichen und Weiblichen, die von den Ägyptern am Polmittelpunkt, dem eigentlichen Uterus der Schöpfung, vorgestellt wurden, wie durch die Schenkelkonstellation angezeigt war, genannt der Khepsch des Typhon, der alte Drache, am nördlichen Geburtsorte der Zeit am Himmel. Die beiden drehten sich nm den Himmelspol oder den Baum, wie er genannt wurde, der am Mittelpunkte der. Sternbewegung abgebildet wurde. Im *Buche Enoch* werden diese beiden Konstellationen als Leviathan und Behemoth-Bekhmut identifiziert, oder als Drache und Flußpferd = Großer Bär, und sie sind das ursprüngliche Paar, das zuerst im Garten von Eden

erschaffen wurde. Somit war die ägyptische erste Mutter, Kefa [oder Kephh], deren Name „Geheimnis“ bedeutet, das Urbild der hebräischen Chavah, unserer Eva; und daher ist Adam eins

*) Wenn sie die Anupadakas (Elternlosen) der Geheimlehre sind. Siehe Strophen, I, 9, Bd. I, 56.
**) Diese entstanden mit den Ariern, die dorthin Ihre „glänzende Haarbüschel tragenden“ (ChitraSchikhandin) Sieben Rischis. Aber all das ist viel okkulter, ab e. oberflächlich erscheint.

mit Sevekh dem Siebenfältigen, dem Sonnendrachen, in dem die Kräfte des Lichtes und der Finsternis verbunden waren, und die siebenfältige Natur zeigte sich in den sieben Strählen, die von dem gnostischen lao-Chnubis, dem Gotte der Zahl Sieben getragen werden, der Sevekh dem Namen nach und eine Form des ersten Vaters als Haupt der Sieben ist.
Alles das gibt den Schlüsse] *zu* dem astronomischen Vorbild der Allegorie in der *Genesis,* aber es liefert keinen anderen Schlüsse] zu dem Geheimnisse, das in der siebenfältigen Glyphe enthalten ist. Der vortreffliche Ägyptologe zeigt auch, daß Adam selbst nach der rabbinischen und gnostischen Überlieferung der Führer der Sieben war, die vom Himmel fielen, und er verbindet diese mit den Patriarchen und stimmt *so* mit der Esoterischen Lehre überein. Denn vermöge mystischer Permutation und des Geheimnisses der ursprünglichen Wiedergeburten und Anpassung sind die Sieben Rischis in Wirklichkeit wesensgleich mit den sieben Prajapatis, den Vätern und Schöpfern der Menschheit und auch mit den Kumaras, den ersten Söhnen des Brahma, die *sich* weigerten, zu erzeugen und sich zu vermehren. Dieser scheinbare Widerspruch wird durch die siebenfältige Natur - man mache sie vierfältig nach metaphysischen Prinzipien, und es wird dasselbe herauskommen - der himmlischen Menschen, der I Dhyan Chohans erklärt. Diese Natur ist bestimmt, sich zu teilen und Zu trennen; und während die höheren Prinzipien (Atma-Buddhi) der „Schöpfer der Menschen“ als die Geister der sieben Sternbilder bezeichnet werden, werden ihre mittleren und niederen Prinzipien mit der Erde verknüpft, und sie werden dargestellt als
ohne Begierde oder Leidenschaft, begeistert von heiliger Weisheit, dem Weltalle entfremdet und ohne Begierde nach Nachkommenschaft“),
die Kaumarisch (jungfräulich und unbefleckt) blieben; daher heißt es, daß sie sich weigerten zu schaffen. Deshalb werden sie verflucht und verurteilt, geboren um wiedergeboren Zu werden als „Adame“, wie die Semiten sagen würden.
Indessen will *ich* noch einige weitere Zeilen aus G. Massey's Vorlesung anführen, der Frucht seiner umfassenden Forderungen über Ägyptologie und andere Altertumswissenschaft, weil dadurch gezeigt wird, daß die siebenfältige Einteilung einstmals eine universale Lehre war:
Adam als der Vater unter den Sieben ist wesensgleich mit dem ägyptischen Atum, . . dessen anderer Name Adon wesensgleich ist mit dem hebräischen Adonai. Auf diese

Art ist die zweite Schöpfung in der Genesis der Widerschein und die Fortsetzung der späteren Schöpfung in der Mythe, die sie erklärt. Der Fall des Adam in die niedere Welt führte dahin, daß er auf Erden vermenschlicht wurde, wodurch der Himmlische in den Sterblichen verwandelt wurde, und dieses, das der astrono-

*) Op. cif., S. 19-22.
**) Vischnu Purana, Wilson's Übers., 1, *loi.* Die Periode dieser Kumaras ist voradamisch, d. i. vor der Trennung der Geschlechter und bevor die Menschheit das schöpferische oder heilige Feuer des Prometheus empfangen hatte.

mischen Allegorie angehört, wurde nach dem Buchstaben ausgelegt als der Fall des Menschen, oder das Herabsteigen der Seele in die Materie, und die Umwandlung eines engelischen in ein irdisches Wesen. . . . Es findet sich in den [babylonischen] Texten, wenn von Ea, dem ersten Vater, gesagt wird, daß er Aden verschworenen Göttern Vergebung gewährt", für deren „Erlösung er die Menschheit schuf". (Sayce; *Hib. Lec., p. 140) . . .* Die Elohim sind also die ägyptische, akkadische, hebräische und phönizische Form der Universalen Sieben Kräfte, die Sieben sind in Ägypten, Sieben in Akkad, Babylon, Persien, *Indien,* in der Bretagne und Sieben unter den Gnostikern und Kabbalisten. Sie waren die Sieben Väter, die dem Vater im Himmel vorangingen, weil sie früher waren als die individualisierte Vaterschaft auf Erden . . . . Als die Elohim sagten: „Lasset uns den Menschen machen zu unserm Bilde, nach unserm Gleichnis", da waren ihrer sieben, die die sieben Elemente, Kräfte oder Seelen repräsentierten, die an die Erschaffung des menschlichen Wesens gingen, das ins Dasein kam, bevor der Schöpfer anthropomorphisch repräsen-tiert war oder das menschliche Aussehen auf den adamischen Menschen hätte über-tragen können. Nach dem siebenfältigen Bilde der Elohim wurde der Mensch zuerst mit seinen sieben Elementen, Prinzipien oder Seelen*) geschaffen, und konnte daher nicht nach dem Bilde des Einen Gottes geformt worden sein. Die sieben gnostischen Elohim versuchten einen Menschen nach ihrem eigenen Bilde zu schaffen, aber konnten das nicht aus Mangel an *männlicher* Kraft.**) Somit war ihre Schöpfung in Erde und Himmel ein Mißerfolg . . . weil es ihnen selbst an der Seele der Vaterschaft fehlte! Als der gnostische Ildabaoth***), der Führer der Sieben, ausrief: sieh bin der Vater und Gott", erwiderte seine Mutter Sophia [Achamoth] I : „Sprich keine Lügen, Ildabaoth, *denn* der erste Mensch, (Anthropos, Sohn des Anthropos)t) ist über dir". Das heißt, der Mensch, der, jetzt nach dem Bilde der Vaterschaft geschaffen war, war höher als die Götter, die nur von der Mutter-Gebärerin herstammten!**) Denn wie es zuerst auf Erden gewesen war, so war es nachher im Himmel [die Geheimlehre lehrt das Umgekehrte] ; und so wurden die ursprünglichen Götter für seelenlos gehalten, ebenso wie die frühesten Menschenrassen. . . . Die Gnostiker lehrten, daß die Geister der Bosheit, die niederen Sieben, ihren Ursprung von der großen Mutter allein herleiteten, die sie ohne die Vaterschaft hervorbrachte! Nach dem Bilde der siebenfältigen Elohim somit wurden die sieben Rassen geformt, von denen wir

manchmal hören als von den voradamischen Menschenrassen, weil sie früher w aren als die Vaterschaft. die nur in der zweiten Hebräischen Schöpfung individualisiert wurde.******)
Das zeigt hinlänglich, wie das Echo der Geheimlehre - vor, der Dritten und Vierten Menschenrasse, die vollständig gemacht wurden durch die Inkarnation der Manasa Putra, der Söhne von Intelligenz oder Weisheit, in der Menschheit - jeden Winke] des Erdballes erreichte. Dies Juden jedoch, obwohl sie von den älteren Nationen das Fundament entlehnten, um darauf ihre Offenbarung aufzubauen, hatten niemals mehr als drei Schlüssel von den sieben in

*) Die Geheimlehre sagt, daß das die zweite Schöpfung war, nicht die erste, und daß sie während der Dritten Rasse entstand, als die Menschen sich trennten, d. i. anfingen, als unterschiedene Männer und Weiber geboren zu werden. Siehe Band II dieses Werkes, Strophen und Kommentare.
**) Das ist eine westliche Verstümmelung der indischen Lehre von den Kumaras.
***) Er wurde von verschiedenen gnostischen Sekten als eins mit Jehovah betrachtet. Sieht Die Entschleierte Isis, Bd. 11. S. 184.
****) Oder: „Mensch, Sohn des Menschen“. Die Kirche fand darin eine Prophezeiung und ein Be kenntnis Christi, des „Menschensohnes“!
*****) Siehe Strophe II. 5, Geheimlehre, II. 16.
******) Op. cit., S. 23, 24.

ihrem Sinn, wenn sie ihre nationalen Allegorien zusammenstellten - den astronomischen, den numerischen (metrologischen), und vor allem den rein anthropologischen oder vielmehr physiologischen Schlüssel. Das Ergebnis davon war die phallischeste Religion von allen und ist jetzt als wesentlicher Bestandteil in die christliche Theologie übergegangen, wie durch die ausführlichen Zitate aus der Vorlesung eines trefflichen Ägyptologen bewiesen worden ist, der daraus nichts anderes machen kann als astronomische Mythen und Phallizismus, wie aus seinen Erklärungen der „Vaterschaft“ in den Allegorien hervorgeht.

ABTEILUNG XXII
DER „ZOHAR“ ÜBER DIE SCHÖPFUNG UND DIE ELOHIM

Der Anfangssatz in der *Genesis* lautet, wie jeder Hebräist weiß:
[hebr. Zitat]
Nun gibt es zwei wohlbekannte Arten, diese Zeile, sowie jede andere hebräische Schrift zu übersetzen: Die eine exoterisch, wie sie von den orthodoxen

(christlichen) Bibelauslegern gelesen wird, und die andere kabbalistisch, die sich obendrein in die rabbinische und in die rein kabbalistische oder esoterische Methode teilt. Wie in der Sanskritschrift werden die Worte auch im Hebräischen nicht abgeteilt, sondern zusammenstoßen gelassen -- insbesondere in den alten Systemen. Zum Beispiel würde das obenstehende eingeteilt lauten: *„B'rashith bara Elohim eth hashamayim Veth h'areths;“* und es kann auch so gelesen werden: *„B'rash ithbara Elohim ethhashamayim v' eth' arets“,* was die Bedeutung gänzlich ändert. Das letztere bedeutet: „Im Anfange schuf *Gott die Himmel* und die Erde“, während das erstere, was die Idee von irgend einem Anfange ausschließt, einfach lauten würde: „Aus der immer-existierenden [göttlichen] Wesenheit [oder aus dem *Schoße* - auch Haupte davon] gestaltete die duale [oder androgyne] Kraft [Götter] den doppelten Himmel“; der obere und der untere Himmel werden dabei gewöhnlich als Himmel und Erde erklärt. Das letztere Wort bedeutet esoterisch den „Träger“, da es die Idee einer leeren Kugel gibt, innerhalb derer die Offenbarung der Welt stattfindet. Nun sind nach den Regeln der esoterischen symbolischen Lesung, wie sie in dem alten *Sepher Jetzirah* [in dem chaldäischen *Buche der Zahlen*)]* aufgestellt sind, die ersten vierzehn Buchstaben (oder „B'rasitb' raalaim“) an sich vollkommen genügend, die Theorie der „Schöpfung“ ohne irgend welche weitere Erläute-

*) Der jetzt bekannte Sepher Jetzirah Ist nur ein Teildes ursprünglichen, der dem chaldäischen *Buche* der Zahlen einverleibt war. Das jetzt im Besitze der westlieben Kabbalisten befindliche Bruchstück ist von den Rabbinern des Mittelalters stark geändert worden, wie seine masoretischen Punkte zeigen. Du „Masorah“-System ist eine moderne Maske, die nach unserer Zeitrechnung datiert und In Tiberias vervollkommnet werde. (Siehe Die Entschleierte Isis, Bd. 11. S. 430-431.)

rung oller Einschränkung zu erklären. Jeder Buchstabe von ihnen ist ein Satz; und wenn man die phönizischen odei jüdischen Buchstaben neben die hieroglyphische oder nialerische Initialversion der „Schöpfung“ des *Buches Dzyan* stellen könnte, würde ihr Ursprung bald aufgefunden sein. Ein ganzer Band von Erklärungen würde dem Schüler der ursprünglichen Esoterischen Symbologie nicht mehr geben, als folgendes: der Kopf eines Stieres in einem Kleise; eine gerade horizontale Linie; ein Kreis oder Kugel; dann ein anderer mit drei funkten darin; ein Dreieck; dann der Svastika (oder Jainakreuz); nach diesem kommen ein gleichseitiges Dreieck mit einem Kreise, sielen kleine Stierköpfe, die in drei Reihen stehen, einer über dem andern; ein schwarzer runder Fleck (eine Öffnung) ; und dann sieben Linien, mit. der Bedeutung von Chaos oder Wasser (weiblich).

Jedermann, der mit dem symbolischen und numerischen Wert der hebräischen Buchstaben vertraut ist, wird auf einen Blick sehen, daß diese Glyphe und die Buchstaben von „B' rasitb' raalaim“ der Bedeutung nach identisch sind. „Beth“ ist „Wohnung“ oder „Region“; „Resch“ ein „Kreis“ oder „Haupt“; „Aleph“ „Stier“ (das

Symbol der zeugenden oder schöpferischen Kraft*); „Schin“ ein „Zahn“ (300 exoterisch - ein Dreizack oder *drei in* einem nach seiner esoterischen Bedeutung);, „Jodh“ die vollkommene Einheit oder „Eins“**); „Tau“ die „Wurzel“ oder „Grundlage“ (dasselbe wie das Kreuz bei den Ägyptern und Ariern); wiederum „Beth“, „Resch“ und „Aleph“. Dann „Aleph“ oder sieben Stiere für die sieben Alaim; ein Ochsenstachel, „Lamedh“, tätige Zeugung; „He“, die „Öffnung“ oder „Matrix“, „Yodh“ das Zeugungsorgan, und „Mein“, „Wasser“ oder „Chaos“, die weibliche Kraftnahe der männlichen, die ihr vorhergeht.
Die befriedigendste und wissenschaftlichste exoterische Wiedergabe des Anfangssatzes der *Genesis,* woran im blinden Glauben die ganze christliche Religion gehängt wurde, zusammengefaßt in ihren Grunddogmen -- ist unleugbar die, die von Ralston Skinner im Anhange zu der *Quelle der Maße* gegeben ist. Er gibt - und wir müssen gestehen, auf die treffendste, klarste und wissenschaftlichste Weise - die numerische Lesung dieses ersten Satzes und Kapitels in der *Genesis.* Mit Hilfe der Zahl 31 oder des Wortes „El“ (1 für „Aleph“

*) Wenn in der ältesten Symbolik - die in den ägyptischen Hieroglyphen angewendet ist - sich nur der Kopf des Stieres vorfindet, so bedeutet er die Gottheit, den vollkommenen Kreis, mit der darin latenten schöpferischen Kraft. Wenn der ganze Stier dargestellt ist, so ist ein Sonnengott, eine persönliche Gottheit gemeint, denn er ist da Symbol der tätigen Zeugungskraft.
**) Es bedurfte dreier Wurzelrassen, um da Symbol der Einen Abstrakten Einheit, geoffenbart in der Natur ah ein Strahl, der aus der Unendlichkeit (dem Kreise) emaniert, zu einem pballiechen Symbol der Zeugung zu erniedrigen, wie es selbst in der Kabbalah war. Diese Erniedrigung begann mit der Vierten Rasse und hatte ihren Daseinsgrund im Polytheismus, während der letztere erfunden war, um die Eine Universale Gottheit vor Profanation zu schirmen. Die Christen können Unwissenheit über seine Bedeutung ah Entschuldigung für seine Annahme anführen. Aber warum unaufhörliche Loblieder den mosaischen Juden singen, die alle andern Götter verwarfen, den phallischesten behielten und sich dann höchst unverschämt für Monotheisten ausgaben? Jeans ignorierte immer standhaft den Jehovah. Er stritt gegen die mosaischen Gebote. Er anerkannte nur seinen himmlischen Vater und untersagte öffentliche Anbetung.

und 30 für „Lamedh“), und andrer numerischer Bibel-Symbole, verglichen mit den Maßen, die in der großen Pyramide von Ägypten benützt worden sind, zeigt er die vollkommene Gleichheit zwischen ihren Maßen - Zollen, Ellen und Plan - und den Zahlenwerten des Gartens von Eden, Adams und Evas und der Patriarchen. Kurz gesagt, der Verfasser zeigt, daß die Pyramide in sich baulich die Gesamtheit der *Genesis* enthält, lind enthüllt die astronomischen und selbst die physiologischen Geheimnisse in ihren Symbolen und Glyphen; doch will er, wie es scheint, die in ihnen enthaltenen psycho-kosmischen und geistigen Geheimnisse nicht zugestehen. Auch sieht der Verfasser augenscheinlich nicht, daß die Wurzel von alledem in den

archaischen Legenden und im Pantheon von Indien gesucht werden muß.*) Wohin führt ihn nun, nachdem ihm dieses nicht gelungen ist, seine große bewundernswerte Arbeit? Nicht weiter als bis zur Entdeckung, daß Adam, die Erde und Moses oder Jehovah „dasselbe sind“ - oder zum ABG der vergleichenden Symbolik - und daß, da die Tage in der *Genesis* „Kreise“ sind, „die von den Hebräern als Quadrate entfaltet werden“, das Ergebnis des Sechstagewerkes in dem befruchtenden Prinzip gipfelt. Damit wird die *Bibel so* dargestellt, daß sie Phallizismus und nur diesen gibt.
Auch kann sie - in diesem Lichte gelesen, und so, wie ihre hebräischen Texte von den westlichen Gelehrten ausgelegt werden - niemals etwas höheres oder erhabeneres geben als phallische Elemente, die Wurzel und den Eckstein ihres Totenbuchstabensinnes. Anthropomorphismus und Offenbarung graben die unüberschreitbare Kluft zwischen der materiellen Welt und den letzten geistigen Wahrheiten. Daß die Schöpfung in der Esoterischen Lehre nicht so beschrieben wird, ist leicht gezeigt. Die römischen Katholiken geben eine Lesart, die der wahren esoterischen Bedeutung viel näher kommt, als die der Protestanten. Denn verschiedene ihrer Heiligen und Doktoren geben zu, daß die Bildung des Himmels und der Erde, der Himmelskörper usw. dem Werke der „Sieben Engel der Gegenwart“ angehört. St. Dionysius nennt die „Bildner“ die „Mitarbeiter Gottes“, und der heilige Augustin geht sogar noch weiter und schreibt den Engeln den Besitz des göttlichen Gedankens zu, des Urbildes, wie er sagt, von allem Geschaffenen,**) Und schließlich hat der heilige Thomas von Aquin eine lange Abhandlung über diesen Gegenstand, in der

*) Ist du Alles, herausgefunden zu haben, daß der Himmelskreis von 360 Grad bestimmt wird durch „die volle Wortform der Elohim“, und daß diese, wenn das Wort in einem Kreise geschrieben wird,
oder da Verhältnis des Umfanges eines Kreises zu einem Durchmesser Uhu gibt? Das ist nur sein astronomischer oder mathematischer Aspekt. Um die volle siebenfältige Bedeutung des „ursprünglichen Kreises“ zu erkennen, muß man die Pyramide und die kabbalistische Bibel in dem Lichte der Figur lesen, nach der die Tempel von Indien erbaut sind. Die mathematische Quadratur dos Kreises ist nur die Irdische Zusammenfassung des Problems. Die Juden begnügten sich mit den sechs Tagen der Tätigkeit und dem siebenten der Ruhe. Die Vorfahren der Menschheit lösten die größten Probleme des Weltalls mit ihren sieben Strahlen oder Uschis.
**) Die Genesis beginnt mit dem dritten Stadium der „Schöpfung“, indem sie die ersten zwei überspringt.

er Gott die prinläre und die Engel die erkundäre Ursache aller sichtbaren Wirkungen nennt. Damit nähert sich, bei einigen dogmatischen Formunterschieden, der „Doktor Angelicus“ sehr den gnostischen Ideen. Basilides spricht von der niedrigsten Ordnung der Engel als von den Erbauern unserer materiellen Welt, und Saturnilus glaubte, ebenso wie die Sabäer, daß die Sieben Engel, die den

Planeten vorstehen, die wirklichen Schöpfer der Welt sind; der kabbalistische Mönch Tritheim lehrte in seinem *De* Secundis Deis dasselbe.
Der ewige Kosmos, der Makrokosmos, wird in der Geheimlehre ebenso, wie der Mensch, der Mikrokosmos, in drei Prinzipien und vier Träger geteilt,*) die in ihrer Gesamtheit die sieben Prinzipien sind. In der chaldäischen oder jüdischen *Kabbalah* wird der Kosmos in sieben Welten geteilt- die Ursprüngliche, die Intelligible, die Himmlische, die Elementare, die Kleinere (Astrale), die Höllische (Kama-loka oder Hades), und die Zeitliche (des Menschen). In dem Chaldäischen Systeme ist es die Intelligible Welt, die zweite, in der die „Sieben Engel der Gegenwart" oder die Sephiroth erscheinen (die drei höheren sind tatsächlich eins, und auch die Gesamtsumme von allen). Sie sind auch die „Bauleute" der Östlichen Lehre: und erst in der dritten, der himmlischen Welt, werden die sieben Planeten oder unser Sonnensystem von den sieben Planetenengeln erbaut, indem die Planeten ihre sichtbaren Körper werden. Wenn also - wie richtig festgestellt wurde - das Weltall als ein Ganzes aus der Ewigen *Einen* Substanz oder Wesenheit geformt worden ist, *so* ist es nicht die immerdauernde Wesenheit, die Absolute Gottheit, die sie zur Gestaltung bildet; das geschieht durch die ersten Strahlen, die Engel oder Dhyan Chohans, die aus dem Ersten Elemente emanieren das periodisch Licht und Finsternis wird, in seinem Wurzelprinzip jedoch ewig die eine unbekannte, aber existierende Realität bleibt.
Ein gelehrter westlicher Kabbalist, S. L, Mac Gregor Mathers, dessen Gedankengang und Schlußfolgerungen umsomehr über jeden Verdacht erhaben sein werden, als er in der Östlichen Philosophie ungeübt und mit ihren Geheimen Lehren unbekannt ist, schreibt über den ersten Vers der Genesis in einem unveröffentlichten Aufsatze:

*) Die drei Wurzelprinzipien sind esoterisch; Mensch, Seele und Geist (wobei unter „Mensch" die intelligente Persönlichkeit verstanden ist), und esoterisch: Leben, Seele und Geist; die vier Vehikel sind: Körper, Astraler Doppelgänger, Animalisobe (oder menschliche) Seele, und Göttliche Seele (Sthula-scharira, Linga-Scharira, Kama-rupa und Buddhi, die Trägerin von Alma oder Geist). Oder, um es noch klarer so machen: (1) du Siebente Prinzip hat zu seinem Träger das Sechste (Buddhi); (a) das Vehikel von Manas tat Kama-rupa; (a) jenes von Jiva oder Prana (Leben) ist das Linga-Scharirs (der „Doppelgänger" des Menschen; das eigentliche Linga-Scharira kann den Körper bis zum Tode niemals verlassen; das, was als ein Astraler Körper erscheint, den physischen Körper widerspiegelt und ab ein Träger für die menschliche Seele oder Intelligenz dient); und (4) der Körper, der physische Träger all des obigen zusammengenommen. Der Schüler der Theosophie erkennt dieselbe Ordnung auch für die kosmische Gesamtheit, für das psycho-kosmische Weltall ab bestehend an.

Berashith Bara Elohim -- „Im Anfange schufen die Elohim!“ Wer sind diese Elohim der *Genesis!*
Va-Yivra Elohim Ath Ha-Adam Be-Tzalmo, Be-Tzelem Elohim Bara Otho, Zakhar Vingebah Baro Otham - „Und die Elohim schufen den Adam nach Ihrem eigenen Bilde, nach dem Bilde der Elohim schufen Sie sie, Männlich und Weiblich schufen Sie sie!“ Wer sind sie, die Elohim? Die gewöhnliche englische Übersetzung der Bibel gibt das Wort Elohim mit „Gott“ wieder: sie übersetzt ein nomen *plurale* durch ehirn *Singular.* Die einzige Entschuldigung, die dafür vorgebracht wird, ist die etwas lahme, daß das Wort sicherlich plural ist, aber nicht in einem pluralen Sinn gebraucht sein *soll:* daß es ein *„pluralis majestatis“* ist. Aber das ist nur eine Annahme, deren Wert nach *Genesis 1. 26* richtig zu ermessen ist, wo in der orthodoxen Bibelversion so übersetzt ist „Und Gott (Elohim) sagte: Lasset uns den Menschen nach unserem eigenen Bilde machen, nach unserm Gleichnis'. „Hier ist ein ausgesprochenes Zugeständnis der Tatsache, daß „Elohim“ nicht ein „Plural der Majestäte ist, sondern ein Pluralwort, das mehr als ein Wesen anzeigt.*)
Was ist also die richtige Übersetzung von „Elohim“ und auf wen *ist* es beziehbar? „Elohim“ ist nicht nur eine Mehrzahl, sondern eine *weibliche Mehrzahl!* Und doch haben es die Übersetzer der *Bibel* durch eine männliche Einzahl wiedergegeben! Elohim ist die Mehrzahl des weiblichen Hauptwortes El-h, denn der Schlußbuchstabe -h bezeichnet daß Geschlecht. Es nimmt jedoch, anstatt den Plural auf -oth zu bilden, die gewöhnliche Endung des maskulinen Plurals ein, die -im ist.
Obwohl in der großen Mehrzahl der Fälle die Hauptwörter beider Geschlechter die Endungen annehmen, die ihnen beziehungsweise angemessen sind, so gibt es doch viele Maskulina, die den Plural auf -oth bilden, sowie auch Feminina, die ihn auf -im bilden, während einzelne Hauptwörter von jedem der beiden Geschlechter abwechselnd beide Pluralendungen annehmen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Endung des Plurals sein Geschlecht nicht beinflußt, das dasselbe bleibt wie im Singular. . . . .
Um die wirkliche Bedeutung der Symbolik zu finden, die in diesem Worte Elohim steckt, müssen wir auf den Schlüssel der Jüdischen esoterischen Lehre zurückgehen, auf die wenig bekannte und noch weniger verstandene *Kabbalah.* Dort werden wir finden, daß dieses Wort zwei vereinigte Potenzen repräsentiert, eine männliche und eine weibliche, gleich und gleichewig, in immerwährender Vereinigung verbunden zur Erhaltung des Weltalls - die großen Vater und Mutter der Natur, zu denen sich das Ewige Eine bildet, bevor das Weltall da sein kann. Denn die Lehre der *Kabbalah* besagt, daß, bevor die Gottheit sich also bildete - d. i. als

*) St. Dionysius der Areopagite, der angebliche Zeitgenosse des heiligen Paulus, sein Mitschüler und erster Bischof von St. Denie bei Paris, lehrt, daß die Hauptmasse des „Schöpfungswerkes“ vollbracht wurde von den „Sieben Geistern der Gegenwart“ - Gottes Mitarbeitern, infolge einer Teilnahme der Gottheit an ihnen. *(Hierarch.,* p. 196.) Und der heilige Augustin meint auch, daß .vielmehr in den Engelgemütern de schaffen wurden, ab in der Natur, das heißt, daß die Engel sie (alle Dinge) in ihren Gedanken wahrnahmen und kannten, bevor sie in das tatsächliche Dasein treten konnten“. (siehe De Genesis at Litteram, P. II.) (Zusammengezogen aus De Mirville, Bd. II., S. 337-338. So schrieben die frühen

Kirchenväter, selbst ein Nichtinitiierter wie St. Augustinus, die Schöpfung der sichtbaren Weit den Engeln oder sekun-dären Kräften zu, während St. Dionysius sie nicht nur als die „Sieb“ Geister der Gegenwart“ besonders bezeichnet, sondern auch zeigt, daß sie ihre Kraft der beseelenden göttlichen Energie verdanken - dem Fohat in der Geheimlehre. Aber die egoistische Finsternis, die die westlichen Rassen sich! so verzweifelt an das Geo-zentrische System klammern ließ, ließ sie auch alle die Bruchstücke der wahren Religion vernachlässigen und verachten, die sie und die kleine Kugel, die sie für den Mittelpunkt des Weltalles hielten, der außerordentlichen Ehre beraubt haben würden, ausdrücklich von dem Einen, Zweitlosen, Unendlichen Gote .“erschaffen“ zu sein!

männliches und weibliches - die Welten des Universums nicht bestehen konnten; oder mit den Worten der Genesis, daß „die Erde formlos und leer war“. Somit ist also die Bildung der Elohim das Ende des Formlosen und des Leeren und der Finsternis, denn nur nach jener Bildung kann der *Ruach Elohim* - den „geist der Elohim“ Über der Fläche der Wasser schwingen. Aber das ist nur ein sehr kleiner Teil der Belehrung, die der Initiierte aus der *Kabbalah* in Betreff' dieses Wortes *Elohim* herleiten kann.

Die Aufmerksamkeit muß hier auf die Verwirrung - wenn nichts schlechteres - gelenkt werden, die in den westlichen Auslegungen der *Kabbalah* herrscht. Es heißt, daß sich die Ewige *Eins zu* zweien bildet: zum Großen Vater und Mutter der Natur. Vor allem ist es eine schrecklich anthropomorphische Vorstellung, Ausdrücke, die einen Geschlechtsunterschied in sich schließen, auf die frühesten und ersten Differenziationen des Einen anzuwenden. Und es ist sogar noch irrtümlicher, diese ersten Differenziationen - Puruscha und Prakriti der indischen Philosophie - mit den Elohim, den schöpferischen Kräften, von denen hier gesprochen worden ist, zu identifizieren; und diesen (für unsere Intellekte) unverstellbaren Abstraktionen die Bildung und den Aufbau dieser sichtbaren Welt voll Schmerz, Sünde und Sorge zuzuschreiben. In Wahrheit ist die hier besprochene „Schöpfung durch die Elohim“ nur eine viel spätere „Schöpfung“ und die Elohim sind, weit entfernt davon höchste oder auch nur erhabene Kräfte in der Natur zu sein, nur niedrigere Engel. Das war die Lehre der Gnostiker, der philosophischesten von allen frühen Kirchen. Sie lehrten, daß die Unvollkommenheiten der Welt der Unvollkommenheit ihrer Erbauer oder Bildner - der unvollkommenen und daher niedrigen Engel - zuzuschreiben seien. Die hebräischen Elohim entsprechen den Prajapati der Inder, und es ist anderwärts nach der esoterischen Auslegung der *Puranen* gezeigt, daß die Prajapati die Gestalter der menschlichen materiellen und astralen Form *allein* waren: daß sie ihm Intelligenz oder Vernunft nicht geben konnten, und daher nach der symbolischen Ausdrucksweise „verfehlten, den Menschen zu schaffen“. Aber, um nicht zu wiederholen, was der Leser anderwärts in diesem Werke finden kann, braucht seine Aufmerksamkeit nur auf die Tatsache gelenkt zu werden, daß „Schöpfung“ an dieser Stelle nicht die Ursprüngliche Schöpfung ist, und daß die Elohim nicht „Gott“ und auch nicht einmal die höheren Planetengeister sind,

sondern die Baumeister dieses sichtbaren physischen Planeten und des materiellen Körpers oder der Umhüllung des Menschen.
Eine Grundlehre der *Kabbalah* besteht darin, daß die stufenweise Entwickelung der Gottheit aus der negativen zur positiven Existenz durch die stufenweise Entwicklung der Zehn Zahlen des dekadischen Zahlensystems, von der Null durch die Einheit zur Vielheit, symbolisiert wird. Das ist die Lehre von den Sephiroth oder Emanationen.
Denn die innerliche und verborgene negative Form zieht einen Mittelpunkt zusammen, der die ursprüngliche Einheit ist. Aber die Einheit ist eins und unteilbar: sie kann weder durch Multiplikation vermehrt, noch durch Division vermindert werden, denn 1xt=1 und nicht mehr; 1:1=1 und nicht weniger. Und diese Unveränderlichkeit der

Einheit oder Monss macht sie zu einem passenden Typus der Einen und Unveränderlichen Gottheit. Sie entspricht somit der christlichen Idee vom Gott Vater, denn wie die
Einheit die Hervorbringerin der anderen Zahlen, so ist die Gottheit der Vater von Allen.
Das philosophische Östliche Gemüt würde niemals in den Irrtum ver fallen, den die *Nebenbedeutung* dieser Worte in sich schließt. Für die kann das „Eine und Unveränderliche" - Parabrahman - das Absolute All und Eine, nicht als in irgend einer *Beziehung zu* endlichen und bedingten Dingen siebend vorgestellt werden, und daher würden sie niemals solche Ausdrücke wie diese gebrauchen, die ihrem ganzen Wesen nach eine solche Beziehung in sich schließen. Trennen sie also den Menschen absolut von Gott? Im Gegenteil. Sie fühlen eine engere Vereinigung, als es das Westliche Gemüt damit getan hat, daß es Gott den „Vater des Alls" nannte, denn sie wissen, daß der Mensch in seiner unsterblichen Wesenheit selbst das Unveränderliche Zweitlose Eine ist.
Aber wir haben soeben gesagt, daß die Einheit eins ist und unveränderlich, sei es durch Multiplikation oder Division; wie also ist die Zwei, die Duas, gebildet? Durch Reflexion. Denn ungleich der Null ist die Einheit teilweise ungrenzbar -- das heißt, in ihrem positiven Aspekt; und die Umgrenzung schafft ein Eikon oder Eidolon von sich selbst, das zusammen mit sich selbst, eine Duas bildet; und so ist die Zahl Zwei bis zu einem gewissen Grade der christlichen Idee von dem Sohne als der Zweiten Person analog. Und wie die Monas schwingt und sich in die Finsternis des Ursprünglichen Gedankens zurückzieht, so ist die Duas als ihr Statthalter und Repräsentant zurückgelassen, und somit ist gleich mit der Positiven Duas die Dreieine Idee, die Zahl Drei, gleich und gleich ewig mit der Duas in dem Schoße der Einheit, aber gewissermaßen daraus hervorgehend in der numerischen Vorstellung ihrer Folge.
Diese Erklärung würde in sich zu schließen scheinen, daß Mathers bekannt ist, daß diese „Schöpfung" nicht die wahrhaft göttliche oder ursprüngliche ist, nachdem die Monas - die erste Offenbarung auf unserer
Ebene der Objektivität - „sich in die Finsternis des Ursprünglichen Gedankens zurückzieht", d. i. in die Subjektivität der ersten göttlichen Schöpfung.

Und das entspricht wieder teilweise der christlichen Idee vom Heiligen Geiste, und dem, daß die ganzen Drei eine Dreiheit in der Einheit bilden. Das erklärt auch die Tatsache in der Geometrie, daß drei gerade Linien die geringste Anzahl sind, die eine ebene geradlinige Figur bilden werden, während zwei niemals eineu Raum einschließen können. weil sie machtlos und ohne Wirkung sind, bis sie durch die Zahl Drei vervollständigt werden. Diese drei ersten Zahlen des Dezimalsystems benennen die Kabbalisten mit dem Namen Kether, die Krone; Chokmah, die Weisheit; und Binah, der Verstand; und sie verknüpfen ferner mit ihnen die folgenden göttlichen Namen: mit der Einheit, Eheich, „Ich existiere", mit der Duas, Yah; und mit der Trias, Elohim; sie nennen insbesondere auch die Duas, Abba - den Vater, und die Trias, Aima - die Mutter, deren ewige Verbindung in dem Worte Elohim symbolisiert ist.
Aber was den Schüler der *Kabbalah* besonders in Erstaunen versetzt, ist die arg-

listige Beharrlichkeit, mit der die Obersetzer der Bibel jede Bezugnahme auf die weibliche Norm der Gottheit außer Sichtbarkeit gedrängt und unterdrückt haben. Sie haben, wie wir soeben gesehen haben, die weibliche Mehrzahl „Elohim" mit der männlichen Einzahl „Gott" übersetzt. Aber sie haben mehr als das getan: sie haben sorgfältig die Tatsache verborgen, daß das Wort Ruach - der „Geist" - weiblich ist, und daß in Folge dessen der Heilige Geist des *Neuen Testamentes* eine weibliche Kraft ist. Wie vielen Christen ist die Tatsache bekannt, daß in der Erzählung von der Inkarnation in *Lukas (1. 36) zwei* göttliche Kräfte erwähnt sind?
„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten". Der Heilige Geist (die weibliche Kraft) steigt herab, und die Kraft des Höchsten (die männliche Kraft) wird damit vereinigt. „Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden" - nämlich Sohn der Elohim, in Anbetracht dessen, daß diese beiden Kräfte herabsteigen.
Im *Sepher Jetzirah* oder dem *Buche der Schöpfung* lesen wir:
„Eins ist Sie, die Ruach Elohim Chüm - (Geist der Lebendigen Elohim) . . . . Stimme, Geist und Wort; und das ist Sie, der Geist der Heiligen Eins. Hier sehen wir wieder den innigen Zusammenhang, der zwischen dem Heiligen Geist und den Elohim besteht. Außerdem werden wir weiterhin in eben demselben *Buche der Schöpfung* - das, woran erinnert sein möge, eines der ältesten kabbalistischen Bücher ist und dessen Abfassung dem Patriarchen Abraham zugeschrieben wird - die Idee einer Weiblichen Dreiheit an erster Stelle finden, aus der eine männliche Dreiheit hervorgeht; oder, wie es im Texte heißt: „Drei Mütter, aus denen drei Väter hervorgehen. Und doch bildet diese doppelte Dreiheit gewissermaßen nur eine vollständige Dreieinigkeit. Hinwieder ist es bemerkenswert, daß die Zweite und die dritte Sephirah (Weisheit und Verstand) beide durch weibliche Namen unterschieden sind, Chokmah und Binah, trotzdem er ersteren spezieller die männliche Idee und der letzteren die weibliche beigelegt wird, unter den Titeln von Abba und Aima (oder Vater und Mutter). Diese Aima (die Große Mutter) wird herrlich symbolisiert im zwölften Kapitel der *Apokalypse,* die unzweifelhaft eines der kabbalistischsten

Bücher in der *Bibel* ist. Tatsächlich ist es ohne die kabbalistischen Schlüsse zu seiner Bedeutung durchaus unverständlich.
Nun gibt es im hebräischen ebenso wie im griechischen Alphabet keine ausgesprochenen Zahlzeichen und folglich ist jedem Buchstaben ein bestimmter Zahlenwert beigelegt. Aus diesem Umstande ergibt sich die wichtige Tatsache, daß jedes hebräische Wort eine Zahl bildet und jede Zahl ein Wort. Darauf ist Bezug genommen in der *Offenbarung (XIII.* 18 bei der Erwähnung der „Zahl des Tiers“)! In der *Kabbalah* nimmt man an, daß Worte von gleichen Zahlenwerten einen gewissen erklärenden Zusammenhang miteinander haben. Das bildet die Wissenschaft der Gematrie, die die erste Abteilung der buchstäblichen *Kabbalah* ist. Ferner hatte jeder Buchstabe des hebräischen Alphabetes für die Initiierten der *Kabbalah* einen gewissen hieroglyphischen Wert und Bedeutung, was richtig angewendet einem jeden Worte den Wert eines mystischen Satzes gab; und das war wiederum veränderlich je nach den relativen Stellungen der Buchstaben in Bezug aufeinander.
Von diesen verschiedenen kabbalistischen Gesichtspunkten aus wollen wir jetzt dieses Wort Elohim untersuchen.
Zuerst also können wir das Wort in die zwei Worte zerteilen, die bedeuten „Die Weibliche Gottheit der Gewässer“, man vergleiche damit die griechische Aphrodite,

„entsprungen aua dem Schaume des Meeres“. Hinwieder ist es teilbar in das „Mächtige, Stern des Meeres“, oder das „Mächtige, das den Geist über die Wasser ausatmet“. Auch erhalten wir durch Kombination der Buchstaben „die Schweigende Kraft des Jah“. Und wieder „Mein Gott, der Schöpfer des Weltalls“, denn *Mah* ist ein geheimer kabbalisti-scher Name, der auf die Idee der Schöpfung angewendet wird. Wir erhalten auch „Welcher ist mein Gott“. Ferner „die Mutter in Jah“.
Die Gesamtzahl ist 1 + 30 + 5 + 10 + 46 = 86 = „Heftige Hitze“ oder „die Kraft des Feuers“. (Wenn wir die drei mittleren Buchstaben zusammenzählen, so erhalten wir 45, und der erste und der letzte Buchstabe geben 41 und bilden so „die Mutter der Schöpfung“. Schließlich werden wir die zwei göttlichen Namen „El“ und „Yah“ zusammen mit dem Buchstaben m finden, der „Wasser“ bezeichnet, denn Mem, der Name dieses Buchstabens, bedeutet „Wasser“.
Wenn wir es in seine einzelnen Buchstaben zerlegen und diese als hieroglyphische Zeichen nehmen, so werden wir haben: „Wille vervollkommnet durch Opfer fortschreitend durch aufeinanderfolgende Umwandlung durch Inspiration“.
Die letzten paar Abschnitte des Obenstehenden, in denen das Wort „Elohim“ kabbalistisch analysiert wird, teigen beweiskräftig genug, daß die Elohim nicht eins sind, auch nicht zwei, nicht einmal eine Dreiheit, sondern eine Schar - die Heerschar der schöpferischen Kräfte.
Die christliche Kirche hat, als sie aus Jehovah - einem dieser Elohim -- den Einen Höchsten Gott machte, hoffnungslose Verwirrung in die himmlische Hierarchie gebracht, trotz der Bände, die von Thomas von Aquino und seiner Schule über den Gegenstand geschrieben worden sind. Die einzige Erklärung, die sich in allen ihren Abhandlungen über die Natur und Wesenheit der zahllosen Klassen von himmlischen Wesen findet, die in der *Bibel* erwähnt sind -- Erzengel, Thronen,

Seraphim, Cherubim, Boten, usw. - ist, daß „die Engelschar Gottes Kriegsmacht: ist“. *Sie* sind die „Götter Kreaturen“, während er der „Gott *Schöpfer“* ist; aber über ihre wahren Funktionen - über ihre wirkliche Stellung *im* Haushalte der Natur - wird kein *Wort* gesagt. Sie sind:
Glänzender als die Flammen, rascher als der Wind, und sie leben in Liebe und Eintracht, sich gegenseitig erleuchtend, sich ernährend von Brot und einem mystischen Getränke - dem gewässerten Weine der Kommunion? - den Thron des Lammes wie mit einem *Feuerstrom* umgebend find ihre Gesichter mit ihren Schwingen verhüllend. Diesen Thron der Liebe und Herrlichkeit verlassen sie nur, um den, Sternen, der Erde, den Königreichen und allen Söhnen Gottes, ihren Brüdern und Schülern, kurz gesagt allen Geschöpfen *gleich ihnen selbst* den göttlichen Einfluß zu überbringen..... Was ihre Zahl anbelangt, so ist sie die der großen Heerschar des Himmels (Sabaoth), zahlreicher als die Sterne..... Die Theologie zeigt uns, wie diese vernünftigen Gestirne ein jedes eine Art für sich bilden und in ihrer Natur diese oder jene Naturstellung einnehmen: einen unermeßlichen Raum bedeckend, obwohl von beschränktem Gebiete; wie sie - obwohl sie unkörperlich sind - innerhalb umschriebener Grenzen wohnen; ... rascher als das Licht oder der Blitz alle Elemente der Natur benützen, nach Belieben unerklärliche Luftspiegelungen [Täuschungen?] liefern, abwechselnd objektiv und subjek-

tiv und mit den Menschen eine Sprache reden, die einmal artikuliert, ein andermal rein geistig ist.*). ,
Wir lernen weiterhin in demselben Werke, daß auf diese Engel und ihre Scharen in dem Satze des Verses 1, Kapitel II. der *Genesis* Bezug genommen ist: „Igitur perfecti sunt coeli et terra et omnis ornatus eorum:“ und daß die Vulgata für das hebräische Wort „tsaba“ („Schar“) durchaus das Wort „Ornament“ gesetzt hat; Munck zeigt den Irrtum der Ersetzung und die Herleitung des zusammengesetzten Titels „Tsabaoth-Elohim“ von „tsaba“. Obendrein zeigt uns, wie De Mirville sagt, „der Meister aller biblischen Kommentatoren“ Cornelius a Lapide, daß das die wirkliche Bedeutung war. Diese Engel sind Sterne.
Alles das lehrt uns jedoch sehr wenig über die wahren Funktionen dieser himmlischen Schar und gar nichts über ihre Stellung in der Entwicklung und ihr Verhältnis zur Erde, auf der wir leben. Um eine Antwort auf die Frage: „Wer sind die wahren Schöpfer?“ müssen wir uns an die Esoterische Lehre wenden, nachdem nur dort der Schlüssel gefunden werden kann, der die Theogonien der verschiedenen Weltreligionen verständlich machen wird.
Dort finden wir, daß der wirkliche Schöpfer des Kosmos, sowie aller sichtbaren Natur - wenn nicht aller unsichtbaren Geisterscharen, die noch nicht in den „Kreislauf der Notwendigkeit“ oder Entwicklung gezogen sind --- „der Herr - die Götter“ ist, oder die „Wirkende Schar“, die „Armee“ kollektiv genommen, der „Eine in vielen“.
Die Eins ist unendlich und unbedingt. Sie kann nicht schaffen, denn sie hat keine Beziehung zu dem Endlichen oder Bedingten. Wenn alles, was w ir sehen, von den herrlichen Sonnen und Planeten bis herab zu den Grashalmen und Staubkörnern von der Absoluten Vollkommenheit geschaffen worden und das unmittelbare Werk auch nur der *Ersten* Energie wäre, die aus Ihr hervorging,**) dann wäre jedes solche

Ding vollkommen, ewig und unbedingt gewesen, wie sein Urheber. Die Millionen über Millionen unvoll-

*) De Mirville, II. 295.
**) Für den Schüler der Theosophie und Chela braucht die zwischen Energie •und Emanation gemachte Unterscheidung nicht erklärt zu werden. Das Sanskritwort „Sakti“ ist unübersetzbar. Es mag Energie sein, aber es ist eine solche, die durch sich selbst vergeht, weil sie nicht dessen tätigem oder bewußtem Willen zuzuschreiben ist, der sie hervorbringt. Der „Erstgeborene“ oder Logo& ist keine Emanation, sondern eine Energie, die dem Parabrahman oder Einem innewohnend und mit ihm gleichewig ist. Der Zohar spricht von Emanationen, aber spart das Wort für die sieben Sephiroth, die ans den ersten dreien - die eine Dreiheft bilden - aus Kether, Chokmah und Binah emaniert sind. Was diese drei anbelangt, So erklärt er den Unterschied, ?wenn er sie „Imanationen“ nennt, als etwas, das dem postulierten Subjekt innewohnt und mit ihm gleichewig ist, oder mit anderen Worten „Energien“.
Nur diese „Hilfskräfte“, die Auphanim, die halbmenschlichen Prajapatis, die Engel, die Baumeister unter der Anführung des „Engels des Großen Rates“ mit Wen übrigen Kosmoserbauern anderer Nationen, können die Unvollkommenheit des Weltalls erklären. Diese Unvollkommenheit ist eines der Argumente der Geheimwissenschaft zu gebeten der Existenz und Tätigkeit dieser „Kräfte“. Und wer weiß es besser, eis die wenigen Philosophen unserer zivilisierten Länder. Wie nahe der Wahrheit Philo war, als er den Ursprung des Bösen der Einmischung niederer Kräfte In die Anordnung des Stoffes und selbst in die Erschaffung des Menschen zuschrieb - in eine Aufgabe, die dem göttlichen Logos anvertraut war.

kommener Werke, die sich in der Natur finden, bezeugen laut, daß sie die Hervorbringungen endlicher, bedingter Wesen sind - wenn auch die letzteren Dhyan Chohans, Erzengel und wie immer sie sonst genannt werden mögen, waren und sind. Kurz gesagt, diese unvollkommenen Werke sind das unvollendete Ergebnis der Entwicklung unter der Leitung unvollkommener Götter. Der *Zohar* gibt uns diese Versicherung ebensogut wie die Geheimlehre. Er spricht von den Hilfstruppen des „Alten der Tage“, des „Heiligen Alten“ und nennt sie Auphanim oder die lebendigen Räder der himmlischen Scheiben, die an dem Werke der Schöpfung des Weltalls teilhaben.
Somit ist es nicht das Eine und Unbedingte „Prinzip“, das schafft, auch nicht einmal Sein Wiederschein, sondern nur die „Sieben Götter“ sind es, die das Weltall aus dem ewigen Stoffe formen, der durch den in ihm stattfindenden Widerschein der Einen Wirklichkeit zum objektiven Leben belebt wird.
Der Schöpfer ist sie - „Gott die Schar“ - die in der Geheimlehre die Dhyan Chohans genannt werden; bei den Indern die Prajapatis; bei den westlichen Kabbalisten die Sephiroth und bei den Buddhisten die Devas - unpersönliche, weil blinde Kräfte. Sie sind die Amschaspends bei den Zoroastriern, und während für den Christlichen

Mystiker der „Schöpfer“ die „Götter des Gottes“ sind, ist er für den dogmatischen Kirchengläubigen der „Gott der Götter“, der „Herr der Herren“ usw.
„Jehovah“ ist nur der Gott, der größer ist als alle Götter in den Augen von Israel.
Denn ich weiß, daß der Herr [Israels] groß ist, und unser Herr vor allen Göttern.*)
Und wieder:
Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der Herr hat den Himmel gemacht.**)
Die ägyptischen Netern, die von Champollion mit *„die anderen Götter“* übersetzt werden, sind die Elohim der biblischen Schriftsteller, hinter denen der Eine Gott steht, in der Verschiedenheit seiner Kräfte betrachtet.***)
Dieser Eine ist nicht Parabrahman, sondern der Unmanifestiette Logos, der Demiurg, der wirkliche Schöpfer oder Gestalter, der ihm folgt, und für die kollektiv genommenen Demiurgen steht. Ferner fügt der große Ägyptologe hinzu:
Wir sehen, wie Ägypten *den* Gott der Götter sozusagen hinter den *Agenten* verbirgt und versteckt, mit denen es ihn umgibt; es läßt seinen großen Göttern den Vortritt vor

*) Psalm CXXXV, 5.
**) Psalm XCVI, 5.
***) Vielmehr als Ormud oder Ahura-Mazda, Vit-nam-Ahmi und alle die unmanifestierten Logot. Jehovah Ist der geoffenbarte Vital, entsprechend Binah, der dritten Sephira in der *Kabbalah,* einer weiblichen Kraft, die ihr Urbild eher in dem Prajapati als In Brahma, dem Schöpfer Anden würde.

der Einen und einzigen Gottheit, so daß die Attribute jenes Gottes ihr Eigentum werden. Diese großen Götter erklären sich selbst für unerschaffen. . . . Neith ist *„die, die ist“,* sowie Jehovah*); Thoth ist selbsterschaffen“), ohne erzeugt worden *zu* sein *usw.* Indem der Judaismus diese Potenzen vor der Größe Gottes *zu* nichte macht, hören sie auf, einfach Kräfte *zu* sein, wie Philo's Erzengel, wie die Sephiroth der *Kabbalah,* wie die Ogdoaden der Gnostiker - sie verschmelzen miteinander und werden in Gott selbst umgewandelt.***)
Jehovah ist somit, wie die *Kabbalah* lehrt, im besten Falle nur der „Himmlische Mensch“, Adam Kadmon, der von dem selbsterschaffenen Geiste, dem Logos, als ein Wagen, als ein Fahrzeug benutzt wird für Sein Herabsteigen zur Offenbarung in der Erscheinungswelt.
Solcherart sind die Lehren der Archaischen Weisheit, und sie können selbst von dem rechtgläubigen Christen nicht verworfen werden, wenn er aufrichtig und vorurteilslos in dem Studium seiner eigenen Schrift ist. Denn wenn er die *Episteln* des heiligen Paulus sorgfältig liest, so wird er finden, daß die Geheimlehre und die *Kabbalah* von dem „Apostel der Heiden“ vollständig zugegeben wird. Die Gnosis, die er zu verdammen scheint, ist für ihn nicht geringer als für Plato „die höchste Erkenntnis der Wahrheit und des Einen Wesens“,t) denn was St. Paulus verdammt, ist nicht die wahre, sondern nur die falsche Gnosis und ihre Mißbräuche: wie könnte er sonst die

Sprache eines Vollblutplatonikers führen? Die Ideen, Typen (Archai), des griechischen Philosophen; die Intelligenzen des Pythagoras; die Aeonen oder Emanationen des Pantheisten; der Logos oder Wort, Führer dieser Intelligenzen; die Sophia oder Weisheit; der Demiurg, der Erbauer der Welt unter der Anleitung des Vaters, des Ungeoffenbarten Logos, von dem Er ausgeht; Ain Suph, das Unbekannte des Unendlichen; die englischen Perioden; die *Sieben* Geister, die die Repräsentanten der *Sieben* aller älteren Kosmogonien sind - sie alle finden sich in seinen Schriften, die von der Kirche als kanonisch und göttlich inspiriert anerkannt sind. Darin sind auch zu erkennen: die Tiefen des Ahriman, des Herrschers dieser unserer Welt, des „Gottes dieser Welt“, das Pleroma der Intelligenzen; die Archonten der Luft; die Fürstentümer, der kabbalistische Metatron; und sie können wieder leicht in den römischkatholischen Schriftstellern identifiziert, werden, wenn man sie in den griechischen und lateinischen Urtexten liest, da englische Übersetzungen nur eine sehr schwache Vorstellung von ihrem wirklichen Inhalte geben.

*) Neith Ist offenbar Aditi.

**) Der Selbsterschaffene Logos, Narayana, Puruschottama und andere.

***) Allre d'Apie, pp. 32-35 Angeführt von De Mirville.

****) siehe Staat, 1, Vl.

[211]

ABTEILUNG XXIII

WAS DIE SCHÜLER DER THEOSOPHIE UND KABBALISTEN ZU SAGEN HABEN

Der *Zohar,* eine unergründliche Schatzkammer verborgener Weisheit und Geheimnisse, wird sehr oft von römisch-katholischen Schriftstellern angezogen. Ein sehr gelehrter Rabbiner, jetzt der Chevalier Drach, der sich zum Römischen Katholizismus bekehrt hatte und ein großer Hebräist ist, hielt es für angemessen, in die Fußtapfen eines Picus von Mirandola und Johannes Reuchlin zu treten und seine neuen Religionsgenossen zu versichern, daß der *Zohar* in sich ziemlich annähernd alle Dogmen des Katholizismus enthalte. Es ist nicht unser Amt, hier zu zeigen, in wie fern er Erfolg oder Mißerfolg hatte; nur ein Beispiel seiner Erklärung zu bringen. und es mit folgendem einzuleiten:

Der *Zohar* ist, wie bereits gezeigt worden ist, kein echtes Erzeugnis des hebräischen Gemütes. Er ist die Niederlage und der Auszug der ältesten Lehren des Ostens, die zuerst mündlich überliefert und dann während der babylonischen Gefangenschaft in unabhängigen Abhandlungen niedergeschrie-ben, und schließlich von Rabbi Simeon Ben Jochai gegen den Anfang (Irr christlichen Zeitrechnung zusammengestellt wurden. Wie die mosaische Kosmogonie unter einer neuen Form in mesopotamischen Ländern geboren wurde, so war der *Zohar* ein Träger, in dem Strahlen aus dem Lichte der Universalen Weisheit in einem Brennpunkte gesammelt wurden. Welche Ähnlich-keiten auch zwischen ihm und den christlichen Lehren gefunden werden, die Kompilatoren des *Zohar* hatten niemals Christus im Sinne. Wenn es anders wäre, so würde heutzutage kein einziger Jude des mosaischen Gesetzes in der Welt übrig sein. Hinwieder, wenn man buchstäblich annehmen soll, was der *Zohar* sagt, dann kann jede Religion unter der Sonne in seinen Symbolen

und allegorischen Aussprüchen Bestätigung finden; und das einzach deshalb, weil dieses Werk der Widerhall der ursprünglichen Wahrheiten ist, und jeder Glaube auf einigen von ihnen begründet ist, weil der *Zohar* nur ein Schleier der Geheimlehre ist. Das ist so einleuchtend, daß wir nur auf den erwähnten Ex-Rabbi, den Chevalier Drach hinzudeuten haben, um die Tatsache zu beweisen.

In Teil III, fol. 87 (col. 848) handelt der *Zohar* von dem (leiste, der die Sonne lenkt' von ihrem Rektor, und erklärt, daß damit nicht die Sonne selbst gemeint sei, sondern der Geist =auf oder *unter“* der Sonne. Drach ist bestrebt zu zeigen, daß Christus es war' der mit dieser „Sonne“ oder dem Solaren Geiste in ihn gemeint war. In seinem Kommentar über diese Stelle, die den Sonnengeist als „den Stein, den die Bauleute verwarfen“, bezeichnet' versichert er höchst nachdrücklich, daß dieser
Sonnenstein (pierre soleil) wesensgleich ist mit Christus, der jener Stein war, und daß daher
die Sonne unleugbar (sans contredit) die zweite Hypostase der Gottheit*) oder (hristus ist.
Wenn das wahr ist, dann sind die vedischen oder vorvedischen Arier, Chaldäer und Ägypter, sowie alle Schüler der Theosophie der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, einschließlich der Juden, seit aller Ewigkeit Christen gewesen. Wenn es nicht so ist, dann ist das moderne Kirchenchristentum exoterisch reines und einfaches Heidentum und esoterisch transzendentale und praktische Magie oder Theosophie.
Denn dieser „Stein“ hatte eine mannigfache Bedeutung, eine duale Existenz, mit Abstufungen, ein regelrechtes Vorschreiten und Rückschreiten. Er ist in der Tat ein „Mvsterium“.
Die Schüler der Theosophie sind ganz bereit, mit dem heiligen Chrysostotrus darin übereinzustimmen, daß die Ungläubigen - vielmehr die Profanen vom Sonnenlichte geblendet sind' und so die wahre Sonne über der Betrachtung der falschen aus dem Auge verlieren.
Wenn aber dieser Heilige, und übereinstimmend mit ihm jetzt der Hebräist Drach im *Zohar* und in der kabbalistischen Sonne „die *zweite* Hypostase“ zu sehen belieben, so ist das kein Grund, warum alle andern sich von ihnen blenden lassen sollen. Das Geheimnis der Sonne ist vielleicht das größte von allen den unzähligen Geheimnissen der Theosophie. Ein gordischer Knoten fürwahr, aber einer, der durch das zweischneidige Schwert der scholastischen Kasuistik nicht durchhauen werden kann. Es ist ein wahrer *deo dignus vindice* nodus und kann nur von den *Göttern* aufgelöst werden. Der Sinn davon ist klar, und jeder Kabbalist wird ihn verstehen.
Contra solem ne loquaris wurde von Pythagoras nicht mit Bezug auf die sichtbare Sonne gesagt. Es war die „Sonne der Initiation“ in ihrer dreifachen Form gemeint, von der zwei Formen die „Tagsonne“ und die „Nachtsonne“ sind.

Wenn hinter den körperlichen Gestirnen nicht ein Geheimnis liegen würde, das die Menschen instinktiv fühlten, warum hätte sich dann jede Nation, von den ursprünglichen Völkern herab bis auf die Parsis von heutzutage, wahrend

*) Harmonie entre l'Eglise et la Synagogue, T. II., r. 427, vom Chevalier Drach. Siehe De Mirville IV. so, so.

der Gebete gegen die Sonne wenden sollen? Die Solare Dreiheit ist nicht alt persisch, sondern sie ist universal und ist so alt wie (irr Mensch. Alle Tempel im Altertume wurden ausnahmslos der Sonne entgegengestellt und ihre Tore gegen Osten eröffnet. Man sehe die alten Tempel von Memphis und Baalbeck, die Pyramiden der Alten und der Neuen (?) Welt, die Runden Türme von Irland und das Serapeum von Ägypten. Die Imitiierten allein könnten eine philosophische Erklärung dieses Umstandes und einen Grund dafür geben --- urigeachtet seiner Mystik - wen n nur die Welt bereit wäre, das zu empfangen, was sie leider nicht ist! Der letzte Sonnenpriester in Europa war der kaiserliche Initiierte Julian, jetzt genannt der Abtrünnige.*) Er versuchte' der Welt zu nützen, indem er mindestens einen Teil des großen Geheimnisses des [griech.] enthüllte und -- *er starb. „Es* sind da drei in einer", sagte er vom der Sonne - die zentrale Sonne**) ist eine Vorsicht der Natur; die erste ist die universale Ursache von allem, Höchstes Gut und Vollendung; die zweite Kraft ist oberste Intelligenz, die über allen vernünftigen Wesen, [griech.] als Herrscherin steht; die dritte ist die sichtbare Sonne. Die reine Energie der solaren Intelligenz geht von dem leuchtenden Sitze aus, den unsere Sonne im Mittelpunkte des Himmels einnimmt, und diese reine Energie ist der Logos unseres Systemes; der „Geheimnisvolle Wortgeist bringt alles durch die Senne hervor und wirkt niemals durch irgend ein anderes Medium", sagt Hermes Trismegistus, Denn *in* die Sonne, mehr als in irgend einen anderen Himmelskörper, hat die [unbekannte] Macht den Sitz ihrer Wohnurig verlegt. Nur verstanden weder Hermes Trismegistus, noch Julian (ein initiierter Esoteriker) noch irgend ein anderer unter dieser Unbekannten Ursache Jehovah oder Jupiter.

*) Julian starb wegen desselben Verbrechens wie Sokrates. Beide enthüllten einen Abschnitt dem Sonnenmysteriums' indem das heliozentrische System nur ein Teil von dem war, was während dar Initiation gegeben wurde - der eine bewußt, der andere unbewußt, da der griechische Weise niemals Initiiert worden war. Nicht das wirkliche Sonnensystem wurde so geheim gehalten, sondern die Mysterien, die mit dar Konstitution der Sonne verknüpft sind. Sokrates wurde von irdischen und weltlichen Richtern zum Tode verurteilt; Julian starb eines gewaltsamen Todes, weil die Band, die ihn bisher geschützt hatte' von ihm gezogen wurde und er, nicht länger von ihr beschirmt, einfach seinem Schicksale oder Karma überlassen war. Für den Schüler der Theosophie besteht ein bedeutsamer Unterschied zwischen den zwei Todesarten. Ein anderes denkwürdiges Beispiel der unbewußten Enthüllung von Geheimnissen, die den Mysterien enge hörten' ist das des Dichtere P. Ovidius Naso, der gleich Sokrates nicht initiiert gewesen war. In meinem Falle verwandelte der

Kaiser Augustus, der ein Initiierter war' gnädig die Todesstrafe in Verbannung nach Tomos am Schwarzen Meere. Dieser plötzliche Wandel von schrankenloser königlicher Gunst zur Verbannung ist für klassische Gelehrte, die in die Mysterien nicht initiiert waren, ein furchtbarer Vorwurf für Vermutungen gewesen. Sie haben Ovids eigene Verse angeführt, um zu zeigen, daß dieser unabsichtlich Kenntnis von irgend einer großen und abscheulichen Unsittlichkeit des Kaisers erlangt hätte. Das unerbittliche Gesetz der Todesstrafe, die immer auf die Enthüllung irgend eines Teiles der Mysterien an dis Profanen folgte, war ihnen unbekannt. Anstatt die freundliche und gnädige Handlung des Kaisers in ihrem wahren Lichte zu sehen' haben sie eine Gelegenheit daraus gemacht, seinen moralischen Charakter zu verleumden. Des Dichters eigene Worte können kein Beweis sein, da ihm' weil er kein Initiierter war, nicht erklärt werden konnte' worin sein Verstoß bestand. Es hat verhältnismäßig moderne Beispiele von Dichtern gegeben' die in ihren Versen unbewußt so viel von der verborgenen Kenntnis enthüllten, daß selbst Initiierte veranlaßt wurden, in ihnen Mitinitiierte zu vermuten und sie,zu besuchen' um mit ihnen den Gegenstaud zu besprechen. Das zeigt nur, daß das sensitive poetische Temperament manchmal so weit über die Schranken des gewöhnlichen Sinnes emporgetragen wird, daß es flüchtige Blicke auf das erlangt, was dem Astrallicht eingeprägt worden ist. In der *Leuchte* Asiens finden sich zwei Stellen, die einen Initiierten ersten Grad" denken lassen könnten' daß Edwin Arnold selbst in den himalayischen Aschrams initiiert worden sei; aber dem ist nicht so.
**) Ein Beweis dafür, daß Julian mit dem heliozentrischen System, vertraut war.

Sie bezogen sich auf die Ursache, die alle geoffenbarten „großen Götter" oder Demiurgen (einschließlich des Hebräischen Gottes) unseres Systemes hervorbrachte. Auch war nicht unsere sichtbare, *materielle* Sonne gemeint, denn die letztere war nur das geoffenbarte Symbol. Der Pythagoräer Philolaus erklärt und ergänzt Trismegistus mit den Worten:
Die Sonne ist ein Spiegel von Feuer, und der Glanz dieser Flammen wird durch ihre Wiederspiegelung in jenem Spiegel (der Sonne) über uns ausgegossen und jenen (;tanz nennen wir Bild.
Es ist offenbar, daß Philolaus sich auf die zentrale geistige Sonne bezog, deren Strahlen und Glanz Von unserem Zentralsterne, der Sonne, nur wiedergespiegelt werden. Das ist für die Schüler der Theosophie ebenso klar, als es für die Pythagoräer war. Was die Profanen des heidnischen Altertumes anbelangt, so war für sie natürlich die körperliche Sonne der „höchste Gott", so wie sie es jetzt - wenn Chevalier Drach's Anschauung angenommen wird - für die modernen Römischen Katholiken der Wirkung nach anscheinend geworden ist. Wenn Worte irgend etwas bedeuten, so schließt der Von dem Chevalier Drach aufgestellte Satz, daß „diese Sonne unleugbar die Zweite Hypothese der Gottheit ist", das in sich, was wir sagen; da „diese Sonne* sich auf die kabbalistische Sonne bezieht, und „Hypothese" ausgesprochen persönliche Substanz oder Subsistenz der Gottheit oder Dreieinigkeit bedeutet. Da der Verfasser, der als ein Ex-Rabbi im Hebräischen und in den Geheimnissen des *Zohar* durchaus bewandert war, den Wert der Worte kennen mußte; und da er obendrein, als er schrieb, darauf bedacht war, wie er es nennt „die

scheinbaren Widersprüche“ zwischen Judentum und Christentum zu versöhnen - wird die Tatsache ganz offenbar.
Aber alles das gehört zu Fragen und Problemen, die naturgemäß und im Verlaufe der Entwicklung der Lehre ihre Lösung finden werden. Die römisch-katholische Kirche steht unter der Anklage, nicht daß sie unter andern Namen die Göttlichen Wesen Verehrt, die Von allen Nationen im Altertume verehrt wurden, sondern daß sie nicht nur die alten und modernen heidnischen Nationen, sondern auch jede christliche Nation, die sich Von dem römischen loche freigemacht hat, für götzendienerisch erklärt. Die Anklage, die Von mehr als einem Manne der Wissenschaft gegen sie erhoben wurde, daß sie die Sterne gleich den echten Sabäern der alten Zeit Verehrt, steht bis zum heutigen Tage unwidersprochen da, und doch hat kein Sternenverehrer jemals seine Anbetung an die materiellen Sterne und Planeten gerichtet, wie gezeigt werden wird, bevor die letzte Seite dieses Werkes geschrieben ist; und nichtsdestoweniger ist es wahr, daß die Philosophen allein, die Astrologie und Magie studierten, wußten, daß das letzte Wort dieser Wissenschaften in den Theosophischen Kräften, die aus diesen Konstellationen emanieren, gesucht und von ihnen erwartet werden müsse.

[215]

ABTEILUNG XXIV

MODERNE KABBALISTEN IN WISSENSCHAFT
UND OKKULTE ASTRONOMIE

Es gibt ein physisches, ein astrales und ein superastrales Weltall in den drei Hauptabteilungen der *Kabbalah; so* wie es irdische, überirdische und geistige Wesen gibt. Die „Sieben Planetengeister“ mögen Von den Wissen
schaftlern nach Herzenslust Verlacht werden, aber die Notwendigkeit intelligenter herrschender und leitender Kräfte wird bis zum heutigen Tage so sehr gefühlt, daß Männer der Wissenschaft und Spezialisten, die Von der Theosophie oder Von alten Svstemen nichts hören wollen, sich veranlaßt sehen, in ihrem inneren Bewußtsein eine Art Von halbmystischem Systeme zu entwickeln. Metcalf's „Sonnenkraft“ Theorie und die Von Zaliwsky, einem gelehrten Polen, der die Elektrizität zur Universalkraft machte und ihre Vorratskammern in die Sonne verlegte,*) waren Wiederbelebungen kabbalistischer Lehren. Zaliwsky Versuchte zu beweisen, daß die Elektrizität, die „die mächtigsten Anziehungs-, Wärmeerzeugungs- und Lichtwirkungen“ hervorbringt, in der physischen Konstitution der Sonne anwesend sei und erklärte ihre Eigentümlichkeiten. Das kommt der theosophischen Lehre sehr nahe. Nur wenn man die gasartige Natur des Sonnenreflektors und den mächtigen Magnetismus und Elektrizität der solaren Anziehung und Abstoßung zugibt, kann man erklären: (a) das offenbare Fehlen irgendwelchen Verlustes an Kraft und Helligkeit in der Sonne - was nach den gewöhnlichen Verbrennungsgesetzen unerklärlich ist und (b) das Verhalten der Planeten, das so oft jeder angenommenen Regel über Gewicht und Schwere widerspricht. Und Zaliwsky läßt diese „Sonnenelektrizität“ *„von allem, was auf Erden bekannt ist, verschieden“* sein.
Man kann Pater Secchi in Verdacht haben, daß er die Einführung versuchte, Von

Kräften einer ganz neuen Klasse und gar nicht mit der Gravitation in Verbindung stehend, die er im Raume entdeckt hatte,**)

*) La Gravitation par l'Electricite, p. 7, angeführt von De Mirville, IV. 158.
**) De Mirville, IV. 157.

um die Astronomie mit der theologischen Astronomie in Einklang zu bringen. Aber Nagy, ein Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, war nicht klerikal, und doch entwickelt er eine Theorie über die Notwendigkeit intelligenter Kräfte, deren Dienstfertigkeit „sich allen Launen der Kometen zur Verfügung stellen würde". Er vermutet:
Trotz aller tatsächlichen Untersuchungen über die Geschwindigkeit des Lichtes - jenes *blendende Produkt einer unbekannten Kraft ...* das wir *zu* häufig sehen, um es zu verstehen - *jenes Licht ist in Wirklichkeit bewegungslos.*)*
C. E. Love, der wahlbekannte Eisenbahnerbauer und Ingenieur in Frankreich, machte, der blinden Kräfte müde, alle die (damals) „unwägbaren Agentien" - jetzt „Kräfte" genannt - der Elektrizität untergeordnet und erklärt die letztere für
Intelligenz - obgleich der Natur nach molekular und materiell.**)
Nach der Ansicht des Verfassers sind diese Kräfte atomistische Agentien, die mit Intelligenz, freiem Willen und Bewegung begabt sind,***) und er macht auf diese Art, gleich den Kabbalisten, die kausalen Kräfte substantiell, während die Kräfte, die auf diesem Plane wirken, nur die Wirkungen der ersteren sind, da für ihn die Materie ewig ist und die Götter ebenfalls;****) so ist ebenfalls die Seele, obwohl sie in sich eine noch höhere Seele [Geist] innewohnend hat, präexistent, mit Gedächtnis begabt, und über die elektrische Kraft erhaben; die letztere ist den höheren Seelen dienstbar, weil diese höheren Seelen sie zwingen, nach den ewigen Gesetzen zu wirken. Diese Vorstellung ist etwas verschwommen, aber offenbar auf esoterische Grundsätze gestützt. Obendrein ist das aufgestellte System durchaus pantheistisch und ist in einem rein wissenschaftlichen Buche ausgearbeitet. Monotheisten und Römische Katholiken fallen natürlich darüber her; aber irgend jemand, der an die Planetengeister glaubt und die Natur mit lebendigen Intelligenzen begabt, muß dessen immer gewärtig sein.
In diesem Zusammenhang ist es jedoch merkwürdig, daß, nachdem die Modernen so über die Unwissenheit der Alten gelacht haben,
Die, da sie nur von sieben Planeten wußten [jedoch eine Achtheit hatten, die die Erde *nicht* in sich schloß!], sieben Geister erfanden, um mit der Zahl überein-zustimmen,
Babinet den „Aberglauben" sich selbst unbewußt rechtfertigen sollte. In der *Revue des Deux Mondes* schreibt dieser hervorragende französische Astronom:

*) Memoire sur le Systeme Solaire, p. 1, De Mirville, IV. 189.

**) Essai sur l'Identite des Agents Producteurs du So*, de to Lumiere usw., p. 15, ebenda.
***) Ebenda, p. lia.
****) Zusammengefaßt von ebenda, p. 213. De Mirville, IV. 158.

Die Achtheit der Alten umfaßte die Erde [das ist ein Irrtum], d. i. acht oder sieben je nachdem die Erde in die Zahl eingerechnet *wurde* oder nicht.*)
De Mirville versichert seine Leser:
Babinet sagte mir erst vor wenigen Tagen, daß wir in Wirklichkeit nur acht grolle Planeten haben, einschließlich der Erde und so viele kleine zwischen Mars und Jupiter . . . . wobei Herschel vorschlug, alle außer den sieben ursprünglichen Planeten Asteroiden *zu* nennen!**)
Da ist in diesem Zusammenhange ein Problem zu lösen. Wieso wissen die Astronomen, daß Neptun ein Planet ist, oder daß er auch nur ein Körper ist, der unserm Sonnensystem angehört? Da er an den äußersten Grenzen unserer sogenannten Planetenwelt gefunden wurde, so wurde die letztere willkürlich erweitert, um ihn aufzunehmen; aber welchen wirklich mathematischen und unfehlbaren Beweis haben die Astronomen, daß er (a) ein Planet ist und (b) einer von *unsern* Planeten! Gar keiner! Er ist in so unermeßlicher Entfernung von uns,
der scheinbare Durchmesser der Sonne ist für den Neptun nur ein Vierzigstel unseres scheinbaren Sonnendurchmessers,
und er ist, durch die besten Fernrohre gesehen, so blaß und nebelhaft, daß es wie ein astronomischer Roman aussieht, ihn einen von unseren Planeten zu nennen. Neptuns Wärme und Licht sind auf den 900sten Teil der Wärme und des Lichtes reduziert, die die Erde empfängt. Seine Bewegung und die seiner Satelliten sind immer verdächtig erschienen. Sie stimmen - wenigstens dem Anscheine nach - nicht mit den anderer Planeten überein. Sein System ist retrograd usw. Aber selbst die letztere abnorme Tatsache hatte nur die Bildung neuer Hypothesen seitens unserer Astronomen zur Folge, die sofort ein wahrscheinliches Überschlagen des Neptun, seinen Zusammenstoß mit einem anderen Körper usw, andeuteten. Wurde Adam's und Leverrier's Entdeckung so willkommen geheißen, weil der Neptun ebenso notwendig war wie der Äther, um einen neuen Glanz auf die astronomische Voraussehung zu werfen, auf die Sicherheit der modernen wissenschaftlichen Daten und insbesondere auf die Macht der mathematischen Berechnung? Es möchte so scheinen. Ein neuer Planet, der unser Planetenbereich um mehr als Vierhundert Millionen Lieues erweitert, ist der Annektierung wert. Aber, ebenso wie im Falle einer irdischen Annexion, mag sich die wissenschaftliche Autorität nur deshalb im „Rechte" erweisen, weil sie die „Macht" hat. Neptuns Bewegung wird eben schwach wahrgenommen: Heureka! es ist ein Planet! Eine Bewegung beweist allein jedoch sehr wenig. Es ist jetzt eine feststehende Tatsache in der Astronomie, daß es keine unbedingt bewegungslosen Sterne in der Natur gibt,***) wenn

*) Mai 1885. Ebenda, p. las.
**) La Terre et notre Systeme solaire. De Mirville, IV. 139.
***) Wenn, wie Sir W. Herschel dachte, die sogenannten Fixsterne au Nebelverbrennung entstanden sind und darin ihren Ursprung haben, so können sie durchaus nicht bewegungsloaer sein als unsere Sonne, dis man auch für unbeweglich gehalten hat, und von der sich jetzt gezeigt hat, daß sie alle fünfundzwanzig Tage um ihre Achse rotiert. Da der, der Sonne nächste Fixstern jedoch achttausendmal weiter von ihr entfernt ist sie der Neptun, so müssen die von den Fernrohren gelieferten Illusionen auch achttausendmal so groß sein. Wir wollen daher die Frage auf sich beruhen lassen und wiederholen nur, was A. Naury in seinem Werte (La Torre et l'Homme, veröffentlicht 1858) sagte: „Es ist bisher gänzlich unmöglich, irgend etwas in Betreff der Konstitution des Neptun zu entscheiden, da nur die Analogie uns berechtigt, ihm eine Rotationsbewegung gleich der von anderen Planeten zuzuschreiben“ (De Mirville, IV. 140).

Ruch diese Sterne in der astronomischen Sprechweise fortbestehen sollten, während sie aus der wissenschaftlichen Vorstellung Verschwunden sind. Die Esoterik jedoch hat ihre eigene seltsame Theorie mit Bezug auf den Neptun.
Die Esoterik sagt, daß, wenn gewisse Hypothesen, die nur auf Mutmaßung beruhen -- die nur deshalb angenommen sind, weil sie Von hervorragenden Männern der Wissenschaft gelehrt wurden -- aus der Wissenschaft der modernen Astronomie entfernt werd-n, der sie als Stützen dienen, daß dann sogar das als universal Vermutete Gesetz der Gravitation sich den gewöhnlichen Gesetzen der Mechanik widerstreitend erweisen wird. Und man kann den Christen - Vor allem den Römischen Katholiken - wie wissenschaftlich einige Von diesen sein mögen, wirklich kaum einen Vorwuri daraus machen, wenn sie es ablehnen, mit ihrer Kirche um wissenschaftlichen Glaubens willen zu streiten. Auch können wir sie nicht einmal tadeln, weil sie in der Verborgenheit ihrer Herzen - wie einige von ihnen tun - die theologischen „'fugenden“ und „Archonten“ der Finsternis annehmen, anstatt aller blinden Kräfte, die ihnen Von der Wissenschaft angeboten werden.
Es kann niemals eine Intervention irgend welcher Art in der Ordnung und dem regelmäßigen Fortschreiten der Himmelskörper geben! Das Gravitationsgesetz ist das Gesetz der Gesetze; wer hat jemals einen Stein sich entgegen der Schwerkraft in die Luft erheben sehen? Die Dauer des universalen Gesetzes zeigt sich in dem Verhalten der Sternenwelten und Kugeln, die ihren ursprünglichen Kreisen ewig treu sind und niemals über ihre betreffenden Pfade hinauswandern. Auch ist da keine Intervention nötig, da sie nur verderblich sein könnte. Ob die erste siderische beginnende Rotation in Folge einer interkosmischen Veränderung stattfand, oder in Folge der spontanen Entwicklung latenter ursprünglicher Kräfte; oder wieder, ob jener Anstoß ein für allemal von Gott oder Göttern gegeben wurde - das macht nicht den geringsten Unterschied. In diesem Stadium der

kosmischen Entwicklung kann keine höhere oder niedere Intervention zugegeben werden. Wenn irgend eine stattfinden sollte: würde das universale Uhrwerk stillstehen und der Kosmos in Trümmer fallen.
Das sind gelegentliche Sätze, Perlen der Weisheit, die Von Zeit zu Zeit - von wissenschaftlichen Lippen gefallen sind und nun aufs geratewohl ausgewählt wurden, um eine Frage zu illustrieren. Wir erheben unsere gedrückten Häupte und blicken himmelwärts. So scheint der Sachverhalt zu sein: Welten, Sonnen und Sterne, die leuchtenden Myriaden der himmlischen Scharen, gemahnen den Dichter an einen unendlichen uferlosen Ozean, auf dem sich schnell zahllose Geschwader Von Schiffen bewegen, Millionen über Millionen Von Kreuzern groß und klein, die einander kreuzen, wirbelnd und kreisend in jeder Richtung; und die Wissenschaft lehrt uns, daß sie, obwohl sie ohne Ruder oder Kompaß

oder irgend einem Leuchtturm zu ihrer Leitung nichtsdestoweniger vor Zusammenstoß sicher sind - nahezu sicher zum mindesten, ausgenommen in zufälligen Unglücksfällen - da die ganze himmlische Maschine von einem unveränderlichen, wenn auch blindem Gesetze und von einer konstanten und beschleunigenden Kraft aufgebaut und gelenkt ist. „Aufgebaut“, Von wem? „Von Selbstentwicklung., ist die Antwort. Da obendrein die Dynamik uns lehrt-.

Ein bewegter Körper strebt in demselben Zustande relativer Ruhe und Bewegung zu verharren, wenn er nicht von irgend einer äußeren Kraft beeinflußt wird.
So muß diese Kraft als selbsterzeugt betrachtet werden - wenn nicht schon als ewig, da das auf die Anerkennung eines perpetuum mobile hinauslaufen würde - und als so gut selbstberechnet und selbstgeordnet, daß sie vom Anfang bis zum Ende des Kosmos dauern kann. Aber „Selbsterzeugung“ muß noch immer aus irgend etwas erzeugen, da die Erzeugung aus nichts der Vernunft ebenso entgegen ist, wie der Wissenschaft. Und so sind wir wieder einmal zwischen die Alternativen eines Dilemmas Versetzt: Sollen wir an beständige Bewegung oder an Selbsterzeugung aus Nichts glauben? Und wenn in keines von beiden, wer oder was ist dann dieses Etwas, das zuerst diese Kräfte hervorbrachte?

Es gibt in der Mechanik solche Dinge wie obere Hebel, die den Anstoß und die Einwirkung auf sekundäre oder untere Hebel abgeben. Erstere brauchen jedoch einen Antrieb und eine gelegentliche Erneuerung, da sie sonst sehr bald stillstehen und in ihren ursprünglichen Zustand zurückfallen würden. Was ist die äußere Kraft, die sie in Bewegung versetzt und erhält? Ein anderes Dilemma!

Was das Gesetz der kosmischen *Nichtintervention* anbelangt, so könnte es nur in einem einzigen Falle gerechtfertigt sein, wenn nämlich der himmlische Mechanismus vollkommen wäre; aber das ist er nicht. Die sogenannten unveränderlichen Bewegungen der Himmelskörper ändern sich und wechseln unaufhörlich; sie werden sehr oft gestört, und gelegentlich springen sogar die Räder der siderischen Lokomotive selbst aus ihren unsichtbaren Geleisen, wie

leicht bewiesen werden kann. Warum sollte sonst Laplace von einer in irgend einer zukünftigen Zeit wahrscheinlich eintretenden durchgreifenden Reform in der Anordnung der Planeten sprechen;*) oder Lagrange die allmähliche Verengung der Bahnen behaupten; oder unsere modernen Astronomen wieder erklären daß der Brennstoff in der Sonne langsam Verschwindet? Wenn die Gesetze und Kräfte, die das Verhalten der Himmelskörper regieren, unveränderlich sind, so wären solche Veränderungen und Abnutzung der Substanz oder des Brennmaterials, der Kraft und der Fluida unmöglich; dennoch werden sie nicht geleugnet. Daher muß man annehmen, daß solche Veränderungen auf

*) Exposition du vrai Systeme du Monde, p. 282.

den Gesetzen von Kräften beruhen müssen, die sich bei solchen Gelegenheiten neuerdings selbst wieder erzeugen müssen, und so eine astrale Antinomie hervorbringen, und eine Art von physikalischer Palinomie, nachdem, wie Laplace sagt, man dann sehen würde, wie Fluida sich selbst ungehorsam sind und auf eine Weise reagieren, die allen ihren Attributen und Eigenschaften entgegen ist.

Newton fühlte großes Unbehagen wegen des Mondes. Sein Verhalten daß er den Umkreis seiner Bahn um die Erde fortschreitend verringerte, machte ihn nervös, aus Furcht, daß schließlich unser Sattelit eines Tages auf die Erde fallen könnte. Die Welt, gestand er, brauche eine Ausbesserung, und das sehr oft.*) Das wurde ihm von Herschel bestätigt.**) Er spricht von wirklichen und ganz bedeutenden Abweichungen, abgesehen von denen, die nur scheinbar sind, aber er empfängt einigen Trost aus seiner Überzeugung, daß irgend jemand oder irgend etwas wahrscheinlich nach der. Dingen sehen wird.

Es kann uns geantwortet werden, daß der persönliche Glaube einiger frommer Astronomen, wie groß sie auch als wissenschaftliche Charaktere sein mögen, keine Beweise für die tatsächliche Existenz und Gegenwart im Raume von intelligenten überweltlichen Wesen seien, einerlei ob von Göttern oder Engeln. Das Verhalten der Sterne und. Planeten selber sei zu analysieren, und daraus müssen die Schlußfolgerungen gezogen werden. Renan behauptet, daß nichts, was wir von den Himmelskörpern wissen, die Idee von der Anwesenheit irgend einer Intelligenz, sei es innerhalb oder außerhalb derselben, rechtfertigt.

Sehen wir zu, sagt Reynaud ob das eine Tatsache ist, oder nur eine neuerliche leere wissenschaftliche Annahme.

Die von den Planeten beschriebenen Bahnen sind weit davon entfernt, unveränderlich zu sein. Sie sind im Gegenteile einer beständigen Änderung der Lage, sowie der Form unterworfen. Verlängerungen, Zusammenziehungen und Erweiterungen der Bahnen, Schwankungen von rechts nach links, Verlangsamung und Beschleunigung der Geschwindigkeit .... und all das in einer Ebene, die zu schwanken scheint.***)

Wie von des Mousseux sehr treffend bemerkt wird:

Hier ist ein Pfad, der wenig von der mathematischen und mechanischen Genauigkeit hat, die für ihn in Anspruch genommen wird; denn wir kennen keine Uhr, die, wenn sie durch einige Minuten zu langsam gegangen ist, *von selbst* und *ohne die Drehung eines Schlüssels* die richtige Zeit wieder einholen würde.
Soviel vom blinden Gesetz und blinder Kraft. Was die physikalische Unmöglichkeit betrifft - fürwahr ein Wunder in den Augen der Wissenschaft - daß sich ein Stein entgegen dem Gesetze der Schwere in die Luft erhebt, so

*) Siehe den von Herschel in der Natural *Philosophy, p. 165,* angeführten Abschnitt. De Mirville, IV. 165.
**) Loo. alt.
***) Terre et Ciel, p. 28. Ebenda.

sagt Babinet - der größte Todfeind und Gegner der Levitationserscheinungen (ausgeführt von Arago):
Jedermann kennt die Theorie der *Boliden* [Meteore] und Aerolithen. . . . *In* Connecticut wurde ein ungeheurer Aerolith gesehen [eine Masse *von* achtzehnhundert Fuß im Durchmesser], der eine ganze Zone von Amerika bombardierte und *zu* dem Ort (im Äther] zurückkehrte, von dem er ausgegangen war.*)
Wir finden somit in beiden oben angeführten Fällen - in dem der sich selbst korrigierenden Planeten und in dem der Meteore von riesiger Größe, die in die Luft zurückfliegen - eine „blinde Kraft“, die die natürlichen Neigungen des „blinden Stoffes“ reguliert und ihnen widersteht, und sogar gelegentlich ihre Mißgriffe wieder gut macht und ihre Fehler korrigiert. Das ist viel wunder barer und selbst „extra vaganter“, wie man sagen würde, 'als irgend ein „von Engeln geleitetes Element“.
Kühn ist der, der über die Idee von Hallers lacht, der erklärt: Die Sterne sind vielleicht ein Sitz verklärter Geister,
Wie hier das Laster herrscht, ist dort die Tugend Meister.

*) Oeuvres *d'* Arago, Bd. 1., p. 219; angeführt von De Mirville, 111, 462.

ABTEILUNG XXV
ÖSTLICHE UND WESTLICHE ESOTERIK

Im *Theosophist* vom März]886,*) schrieb ein Mitglied der Londoner Loge der Theosophischen Gesellschaft in Beantwortung der „Sonnensphinx“ wie folgt: Wir

halten fest und glauben, daß die jetzt vor sich gehende Wiederbelebung der theosophischen Erkenntnis eines Tages zeigen wird, daß das Westliche System Wahrnehmungsbereiche repräsentiert, die das Östliche - wenigstens wie es in den Blättern des *Theosophist* erklärt ist -- erst erreichen muß.**)
Der Verfasser ist nicht die einzige Person, die unter diesem irrtümlichen Eindrucke steht. Größere Kabbalisten als er haben dasselbe in den Vereinigten Staaten gesagt. Das beweist nur, daß die Kenntnis von der wahren Philosophie und den „Wahrnehmungsbereichen" und Gedanken der Östlichen Lehren, die sich im Besitze der Westlichen Esoteriker befindet, eine sehr oberflächliche ist. Diese Behauptung wird leicht bewiesen sein, wenn wir ein paar Beispiele geben, und Vergleiche zwischen den zwei Auslegungen einer und derselben Lehre -der Hermetischen Universallehre - anstellen. Das ist um so notwendiger, als, wenn wir es vernachlässigen würden, solche Vergleichungen vorzubringen, unser Werk unvollendet bleiben würde.
Wir können den verstorbenen Eliphas Levi, der mit Recht von einem anderen Westlichen Mystiker, von Kenneth Mackenzie, als „einer der größten

*) Op. Cit, S. 411.
**) So oft in den Blättern des Theosophist theosophische Lehren erklärt wurden, wurde jedesmal Sorge getragen, einen Gegenstand als unvollständig zu bezeichnen, wenn das Ganze nicht vollständig gegeben wurde, und kein Autor hat jemals versucht, den Leser irrezuführen. Was die westlichen „Wahrnehmungsbereiche" betreffs der wirklich theosophischen Lehren anbelangt, so sind die Östlichen Schüler der Theosophie vor einiger Zeit mit ihnen bekannt gemacht worden. Dadurch sind sie in Stand gesetzt, mit Überzeugung zu behaupten, daß der Westen zwar im Besitze von Hermetischer Philosophie als einem spekulativen Systeme der Dialektik sein mag, die im Westen bewundernswert gut angewendet wird, daß er aber gänzlich der Kenntnis der Theosophie entbehrt" Der echte Östliche Theosoph bleibt schweigend und unbekannt, er veröffentlicht niemals, was er weiß, und spricht sogar selten davon, da er die Strafe für unvorsichtiges Ausplaudern nur zu gut kennt.

Vertreter moderner Theosophischer Philosophie" bezeichnet wird,*) als den vermutlich besten und gelehrtesten Erklärer der chaldäischen *Kabbalah* nehmen und seine Lehre mit der der westlichen Schüler der Theosophie vergleichen. Wir hatten gehofft, in seinen unveröffentlichten Schriften und Briefen, die uns von einem Schüler der Theosophie geliehen wurden, der fünfzehn Jahre lang sein Schüler war, das zu finden, was er nicht veröffentlichen wollte. Was wir aber tatsächlich finden, enttäuscht uns in hohem Maße. Wir wollen also von diesen Lehren annehmen, daß sie die Essenz der Westlichen oder Kabbalistischen Theosophie enthalten, und sie analysieren und im weiteren Verlaufe mit der Östlichen Auslegung vergleichen.
Eliphas Levi lehrt richtig, obwohl in einer Sprache, die etwas zu abgerissen schönrednerisch ist, um für den Anfänger hinlänglich klar zu sein: Ewiges Leben ist durch abwechselnde Offenbarungen der Kraft in Gleichgewicht versetzte Bewegung.

Aber warum fügt er nicht hinzu, daß diese beständige Bewegung von den in Arbeit befindlichen geoffenbarten Kräften unabhängig ist? Er sagt:
Chaos ist das Tohu-vah-bohu beständiger Bewegung und die Gesamtsumme ursprünglichen Stoffes;
und er verfehlt hinzuzufügen, daß der Stoff „ursprünglich" nur am Anfange einer jeden neuen Wiederherstellung des Weltalls ist. Materie in *abscondito,* wie sie von den Alchimisten genannt wird, ist ewig, unzerstörbar, ohne Anfang oder Ende. Sie wird von den Östlichen Schülern der Theosophie als die ewige Wurzel von allen betrachtet, die Mulaprakriti des Vedäntisten und das Svabhavat des Buddhisten, die Göttliche Wesenheit, kurz gesagt, oder Substanz; die Ausstrahlungen aus Diesem werden periodisch zu abgestuften Formen angehäuft, vom reinen Geiste bis zum groben Stoffe; die Wurzel oder der Raum ist in seiner abstrakten Gegenwart die Gottheit selbst, die Unaussprechliche und Unbekannte Eine Ursache.
Ain Suph ist für ihn auch das Schrankenlose, die unendliche und Eine Einheit, zweitlos und ursachlos wie Parabrahman. Ain Suph ist der unteilbare Punkt und ist daher, als „überall und nirgends seiend", das absolute All. Es ist auch „Finsternis", weil es das absolute Licht ist, und die Wurzel der sieben fundamentalen Kosmischen Prinzipien. Aber indem Eliphas Levi einfach erklärt, daß „Finsternis'über der Fläche der Erde war", verfehlt er es zu zeigen (a) daß „Finsternis" in diesem Sinne die Gottheit Selbst ist, und er verhindert daher die einzige philosophische Lösung dieses Problemes für das menschliche Gemüt; und (b) gestattet er dem unachtsamen Schüler zu glauben, daß unter

*) Siehe *The Royal Masonic Cyclopaedia,* Art. „Sepher Jetzirah".

„Erde" unsere eigene kleine Kugel - *ein* Atom im Weltall - gemeint ist. Kurz gesagt, seine Lehre umfaßt nicht die Theosophische Kosmogonie, sondern beschäftigt sich einfach mit Theosophischer Geologie und mit der Bildung unseres kosmischen Punktes. Das zeigt sich ferner darin, daß er über den Sephirotischen Baum eine Übersicht auf folgende Art gibt:
Gott ist Harmonie, die Astronomie der Kräfte und Einheit außerhalb der Welt. Das scheint anzudeuten (a) daß er das Dasein eines außerweltlichen Gottes lehrt und sowohl den Kosmos, als auch die göttliche Unendlichkeit und Allgegenwart begrenzt und bedingt, die nicht einem einzigen Atom gegenüber außenstehend oder außerhalb sein kann, und (b) daß er durch das Außerachtlassen der ganzen vorkosmischen Periode - hier ist der geoffenbarte Kosmos gemeint -- der wahren Wurzel der Theosophischen Lehre, nur die kabbalistische Bedeutung des toten Buchstabens der *Bibel* und der *Genesis* erklärt und ihren Geist und ihr Wesen unberührt läßt. Sicherlich werden die „Wahrnehmungsbereiche" des Westlichen Gemütes durch eine so beschränkte Lehre nicht sehr erweitert werden.
Nachdem er einige Worte über Tohu vah-bohu gesagt - dessen Bedeutung Wordsworth anschaulich mit „drunter und drüber" wiedergab - und erklärt hat, daß dieser Ausdruck den Kosmos bezeichnete, lehrt er:

Über der dunklen Tiefe [Chaos] waren die Wasser; . . . die Erde *[la terre!] war* Tohu-vah-bohu, d. i. in Verwirrung, und Finsternis bedeckte das Antlitz der Tiefe, und heftiger Atem bewegte sich auf den Wassern, als der Geist ausriei [?1: „Es werde Licht", und es war Licht. Somit war die Erde [unsere Kugel natürlich] in einem Zustande der Sintflut; *dicke* Dämpfe verhüllten die Unermeßlichkeit des Himmels, die Erde war *mit* Gewässern bedeckt, und ein. heftiger Wind peitschte diesen dunklen Ozean, als in einem gegebenen Augenblicke das Gleichgewicht sich offenbarte und das Licht wiedererschien ; die Buchstaben, die das hebräische Wort „Bereschith" (das erste Wort der *Genesis)* zusammensetzen, sind „Beth", die Zweiheit, das durch die Tat geoffenbarte Wort, ein *weiblicher* Buchstabe; dann „Resch", das Verbum und Leben, Zahl 20, die mit *2* multiplizierte Scheibe; und „Aleph", das geistige Prinzip, ein männlicher Buchstabe.
Man stelle diese Buchstaben in ein Dreieck und man hat die absolute Einheit, die, ohne in Zahlen eingeschlossen zu sein, die Zahl erschafft, die erste Offenbarung, die 2 ist, und diese beiden vereinigt durch die Harmonie, die aus der Analogie der Widersprüche [Gegensätze) hervorgeht, machen nur 1. Das ist der Grund, warum Gott Elohim (Mehrzahl) genannt wird.
Alles das ist sehr scharfsinnig, aber es ist sehr verwirrend, abgesehen davon, daß es unrichtig ist. Denn vermöge des ersten Satzes „über der dunklen Tiefe waren die Wasser" führt der französische Kabbalist den Schüler von der richtigen Spur ab. Das wird ein östlicher Chela auf einen Blick sehen, und selbst einer von den Profanen kann es sehen. Denn wenn das Tohu-vah-bohu „unten" und die Wasser „oben" sind, dann sind diese beiden ganz verschieden von einander, und das ist nicht der Fall. Dieser Satz ist ein sehr wichtiger, in-

sofern er den Geist und die Natur der Kosmogonie gänzlich verändert und sie auf eine Stufe mit der exoterischen Genesis herabbringt - vielleicht war er mit Absicht auf dieses Resultat so ausgesprochen worden. Das Tohu-vah-bohu ist die „Große Tiefe" und ist wesensgleich mit den „Wassern des Chaos" oder der ursprünglichen Finsternis. Wenn man die Tatsache anders darstellt, so werden beide, die „Große Tiefe" und die „Wasser" - die nicht getrennt werden können, außer in der Erscheinungswelt - in Bezug auf den Raum begrenzt und in Bezug auf ihre Natur bedingt. Somit verfehlt Eliphas in seinem Bestreben, das letzte Wort der Esoterischen Philosophie zu verbergen - ob absichtlich oder nicht, tut nichts zur Sache - das Grundprinzip der einen wahren Theosophischen Philosophie zu bezeichnen, nämlich die Einheit und absolute Gleichartigkeit des Einen Ewigen Göttlichen Elements, und er macht aus der Gottheit einen männlichen Gott. Dann sagt er:

Über den Wassern war der mächtige Atem der Elohim [der schöpferischen Dhyan Chohans]. Über dem Atem erschien das Licht und über dem Lichte das Wort . . . . das es schuf.

Nun ist die Tatsache gerade das Gegenteil von diesem: das Ursprüngliche Licht erschafft das Wort oder den Logos, der seinerseits das physische licht erschafft. Um zu beweisen und zu illustrieren, was er sagt, gibt er die folgende Figur:

[Tortendiagramm-Segment mit den Ebenen:
Wort,
Licht,
Atem,
Wasser,
Nacht]

Nun würde kein Östlicher Schüler der Theosophie, wenn er das sieht, zögern, es als eine magische Figur der „linken Hand“ zu bezeichnen. Sie ist gänzlich verkehrt, urd sie repräsentiert das dritte Stadium des religiösen Denkens, das im Dvapara Yuga verbreitet ist, wenn das Eine Prinzip sich bereits in männlich und weiblich getrennt hat, und die Menschheit sich dem

Falle in die Materialität nähert, der das Kali Yuga bringt. Ein Schüler der Östlichen Theosophie würde es so zeichnen:

[Tortendiagramm-Segment mit den Ebenen:
Physische Welt und Mensch,
Himmlische Welt und Mensch,
Phänomenales Licht,
Wort,
Licht,
Wasser]

Denn die Geheimlehre lehrt uns, daß die Wiederherstellung des Weltalls auf diese Weise stattfindet: In den Perioden der Neuerzeugung wird die beständige Bewegung zum Atem; aus dem Atem kommt das ursprüngliche Licht hervor, durch dessen Glanz sich der in der Finsternis verborgene Ewige Gedanke offenbart, und daraus wird das Wort (Mantra).*) *Es* ist *Jenes**)* (das Mantra oder das Wort), aus dem alles *Dieses* (das Weltall) ins Dasein trat. Fernerhin sagt Eliphas Levi:
Das [die verborgene Gottheit] sandte einen Strahl aus in die Ewige Essenz [Wasser des Raumes] und indem dadurch der ursprüngliche Keim befruchtet wurde, dehnte sich die Essenz aus***) und gebar den Himmlischen Menschen, aus dessem Gemüte alle Formen geboren wurden..
Die *Kabbalah* stellt fast ganz das Gleiche fest. Um zu lernen, was sie wirklich lehrt, hat man die Reihenfolge umzukehren, in der Eliphas Levi es gibt, und das Wort „über“ durch „in“ zu ersetzen, da es sicherlich kein „oben“ oder „unten“ im Absoluten geben kann. Was er sagt, ist folgendes:
Über den Wassern der mächtige Atem der Elohim; über dem Atem das Licht; über dem Lichte das Wort oder die Rede, die es erschuf. Wir sehen hier die Sphären der

Entwicklung: die Seelen [?], die aus dem dunklen Mittelpunkte (Finsternis) nach dem leuchtenden Umfange hingetrieben werden. Am Grunde des niedersten Kreises ist das Tohu-vah-bohu oder das Chaos, das aller Offenbarung [Naissances-Generation] vorausgeht; dann die Region des Wassers; dann der Atem; dann das Licht und schließlich das Wort.

*) Im exoterischen Sinne ist das Mantra (oder die psychische Fähigkeit oder Kraft, die die Wahrnehmung oder das Denken vermittelt) der ältere Teil der Veden, deren zweiter Teil aus den *Brahmanas* zusammengesetzt ist. In exoterischer Ausdrucksweise ist Mantra das Wort, das durch göttliche Magie Fleisch geworden oder objektiv gemacht ist.
Jenes wurde in den ersten zwei Bänden durch das Sanskritwort Tat wiedergegeben. (Der Übers.). Die geheime Bedeutung des Wortes „Brahma" ist „Ausdehnung", „Zunahme" oder „Wachstum".

Der Bau der obenstehenden Sätze zeigt, daß der gelehrte Abbi eine ausgesprochene Neigung hat, die Schöpfung zu anthropomorphisieren, selbst, obwohl die letztere aus einem vorher existierenden Material gestaltet werden muß, wie der Zohar deutlich genug zeigt.
Der „große" Westliche Kabbalist zieht sich auf folgende Art aus der Schwierigkeit: er schweigt über das erste Stadium der Entwicklung und ersinnt ein zweites Chaos. So sagt er:
Das Tohu-vah-bohu ist der lateinische Limbus oder das Zwielicht des Morgens und Abends des Lebens.*) Es ist in beständiger Bewegung,") es zersetzt sich beständig,***) und das Werk der Fäulnis wird schneller, weil die Welt gegen die Wiedergeburt zu fortschreitet.****) Das Tohu-vah-bohu der Hebräer ist nicht genau die Vermengung der Dinge, die von den Griechen Chaos genannt wurde und die sich am Anfange der *Metamorphosen* des Ovid beschrieben findet; es ist etwas Größeres und Tiefsinnigeres; es ist die Grundlage der Religion, es ist die philosophische Behauptung der Intermaterialität Gottes.
Vielmehr eine Behauptung der Materialität eines persönlichen Gottes. Wenn ein Mensch seine Gottheit im Hades der Alten suchen muß - denn das Tohu-vah-bohu oder der Limbus ist die Halle des Hades der Griechen - dann kann man sich nicht länger über die Anschuldigungen wundern, die von der Kirche gegen die in der Westlichen Kabbalistik bewanderten „Hexen" und Zauberer,erhoben wurden, daß sie den Bock von Mendes oder den durch gewisse Spuke und Elementale verkörperten Teufel anbeteten. Aber angesichts der Aufgabe, die er sich gestellt hatte - nämlich die Jüdische Magie mit dem Römischen Kirchentum auszusöhnen - konnte Eliphas Levi nichts andere% sagen.
Dann erklärt er den ersten Satz in der *Genesis:*
Stellen wir auf die eine Seite die gewöhnliche Übersetzung der heiligen Texte und sehen wir, was im ersten Kapitel der *Genesis* verborgen ist.
Er gibt dann den hebräischen Text ganz richtig, aber transskribiert ihn wie folgt:

Bereschith Bara Eloirn uth aschamam ouatti aares ouares avete Tohu-vah-bohu .... Quimas Eloim rai avur ouiai aour.
Und dann erklärt er:
Das erste Wort, „Bereschith“, bezeichnet „Genesis“, ein Wort gleichbedeutend mit „Natur“.

*) Warum nicht gleich seine theologische Bedeutung geben, wie wir sie im Webster finden? Bei den Römischen Katholiken bedeutet er einfach „Fegefeuer“, das Grenzland zwischen Himmel und Hölle (Limbus patrum und *Limbus infantum),* der eine für alle Menschen, einerlei ob gut, böse oder Indifferent; der andere für die Seelen der ungetauften Kinder! Bei den Alten bedeutete er einfach das, was Im *Geheimbuddhismus* der Kama Lok&, zwischen Devachan und Avitchi, genannt wird.
**) Gewiß als Chaos, als das ewige Element und nicht als der Kama Loka?
***) Ein Beweis dafür, daß Eliphas Levi unter diesem Worte die niederste Region des irdischen Akascha versteht.
****) Offenbar beschäftigt er sich nur mit unserer periodischem Welt oder der Erdkugel.

Mit dem „Akt der Erzeugung und Hervorbringung“, behaupten wir, nicht mit „Natur“ Er fährt dann fort:
Die Redewendung ist also in der Bibel unrichtig übersetzt. Er ist nicht „im Anfange“, denn es sollte sein im Stadium der *erzeugenden Kraft,“)* was somit jede Idee des *ex nihilo* ausschließen würde . . . da *Nichts* nicht Etwas hervorbringen kann. *Das* Wort „Eloim“ oder „Elohim“ bedeutet die erzeugenden Kräfte, und das ist der okkulte Sinn des ersten Verses. . . . „Bereschith“ („Natur“ oder „Genesis“), „Bars“ („schufen“) „Eloim“ („die Kräfte“) „Athat-ashamaim“ („Himmel“) „ouath“ und „oaris“ („die Erde“), das heißt, „Die schöpierischen Potenzen erschufen unbeschränkt (ewig“)] die Kräfte, die die im Gleichgewichte befindlichen Gegensätze sind, die wir Himmel und Erde nenneu, was den Raum und die Körper bedeutet, das Flüchtige und das Feste, die Bewegung und das Gewicht.
Nun ist das, wenn es richtig ist, zu unklar, um'von jemandem verstanden rot werden, der die kabbalistische Lehre nicht kennt. Nicht nur sind seine Erklärungen unbefriedigend und irreführend - in seinen veröffentlichten Werken sind sie noch schlechter - sondern seine hebräische Transskribierung ist durchaus falsch: sie hindert den Schüler, der sie selbständig mit den gleichwertigen Symbolen und Zahlen der Worte und Buchstaben des hebräischen Alphabetes vergleichen möchte, irgend etwas zu finden, das er hätte finden können, wenn die Worte in der französischen Umschrift geschrieben wären.
Auch nur im Vergleiche zur exoterischen Indischen Kosmogouie ist die Philosophie, die Eliphas Levi für kabbalistisch ausgibt, einfach mystischer Römischer Katholizismus, der der Christlichen *Kabbalah* angepaßt ist. Seine

Geschichte der Magie zeigt es deutlich und enthüllt auch seinen Zweck, den er nicht einmal zu verbergen sich bemüht. Denn während er mit seiner Kirche behauptet:
Die Christliche Religion hat den lügenhaften Orakeln der Heiden Stillschweigen auferlegt und dem Ansehen der falschen Götter ein Ende bereitet,"*)
verspricht er, in seinem Werke zu beweisen, daß das wirkliche Heilige Reich, die große Magische Kunst, in dem Sterne von Betlehem liegt, der die drei Magier zur Anbetung des Weltheilandes führte. Er sagt:
Wir wollen beweisen, daß das Studium des heiligen Pentagrammes alle Magier dahin führen mußte, den neuen Namen zu wissen, der über alle Namen erhoben werden sollte, und vor dem jedes der anbetungsfähigen Wesen sein Knie zu beugen hat.****)

*) Bei dem „Wiedererwachen" der Kräfte wäre richtiger.
**) Eine Handlung, die in Ewigkeit unaufhörlich ist, kann nicht „Schöpfung" genannt werden; sie ist Entwicklung, und da" ewig oder immer Werdende des griechischen Philosophen und des indischen Vedantisten; sie Ist das Sät und die Eine Wirklichkeit des Parmenides oder das dem Denken wesensgleiche Sein. Wie kann man nun sagen, daß die Potenzen „Bewegung erschaffen", sobald man gesehen hat, daß die Bewegung niemals einen Anfang hatte, sondern in Ewigkeit assistierte? Warum nicht sagen, daß die wiedererwachten Potenzen die Bewegung von dem ewigen auf dem zeitlichen Daseinsplan übertrugen? Sicherlich ist das nicht Schöpfung.
***) Histoire de la Magie. Einl. p. 1.
****) Ebenda.* Einl., p. 2.

Das zeigt, daß *Levi's Kabbalah* mystisches Christentum ist und keine Esoterik; denn die Esoterik ist universal und kennt keinen Unterschiets zwischen den „Heilanden" ((der großen Avataren) der verschiedenen alten Nationen. Eliphas *Levi* war keine Ausnahme damit, daß er Christentum unter einer Maske, der Kabbalistik predigte. Er war unleugbar der größte Vertreter moderner esoterischer Philosophie, so wie sie in römisch-katholischen Ländern allgemein studiert wird, wo sie den Vorteilen der christlichen Schüler angepaßt ist.
Aber er lehrte niemals die wirkliche universale *Kabbalah* und am allerwenigsten lehrte er Östliche Esoterik. Der Schüler möge die Östliche und Westliche Lehre vergleichen und sehen, ob die Philosophie der *Upanischaden* „die Wahrnehmungsbereiche" dieses Westlichen Systems „erst erreichen muß". jedermann hat das Recht, das System, das er vorzieht, zu verteidigen, aber wenn er das tut, braucht er dem Systeme seines Bruders keinen Schimpf an zuhängen.
Angesichts der großen Ähnlichkeit zwischen vielen der fundamentalen „Wahrheiten" des Christentumes und den „Mythen" des Brahmanentumes sind in letzter Zeit ernste Versuche gemacht worden, zu beweisen, daß die *Bhagavad Gita* und die meisten der *Brahmanas* und der *Purdnen* viel späteren Datilmes

sind, als die Mosaischen Bücher und selbst als die *Evangelien.* Aber wenn es möglich wäre, daß ein erzwungener Erfolg in dieser Richtung erlangt wird, so kann doch eine solche Beweisführung ihren Zweck nicht erreichen, da der Rig *Leda* übrig bleibt. Wenn er auch auf die modernsten Grenzen des ihm zugeschriebenen Zeitalters heruntergebracht wird, so kann man doch sein Datum nicht über das des *Pentateuch* übergreifen lassen, der zugestandenermaßen später ist.
Die Orientalisten wissen gut, daß sie nicht die Landmarken beseitigen können, denen alle späteren Religionen gefolgt sind, und die in dieser „Bibel der Menschheit", genannt der *Rig Yeda,* aufgerichtet sind. Daselbst wurden beim ersten Aufdämmern der intellektuellen Menschheit die Grundsteine aller Glauben und Bekenntnisse gelegt, eines jeden Heiligturnes und einer jeden Kirche, die erbaut wurde, von der ersten bis zur letzten; und sie sind noch immer da. Universale „Mythen", Personifikationen von göttlichen und kosmischen, primären und sekundären Kräften, und von historischen Persönlichkeiten aller jetzt existierenden sowohl, als auch der erloschenen Religionen, finden sich in den sieben Hauptgottheiten und ihren 330000000 Wechselbeziehungen des *„Rig Yeda",* und diese Sieben sind, mit überzähligen Millionen, die Strahlen der Einen schrankenlosen Einheit.
Aber DIESEM kann niemals profane Verehrung dargebracht werden. Es kann nur der „Gegenstand der weltentrücktesten Meditation sein, die die Inder vollziehen, um Versunkensein darin zu erlangen". Am Anfange einer jeden „Dämmerung" einer „Schöpfung" nimmt das ewige Licht - das Finsternis ist - den Aspekt des sogenannten Chaos an: Chaos für den menschlichen Intellekt; die ewige Wurzel für den übermenschlichen oder geistigen Sinn.

„Osiris ist ein schwarzer Gott". Das waren die Worte, die mit flüsternder Stimme bei der Initiation in Ägypten ausgesprochen wurden, weil Osiris als Ding an sich Finsternis für die Sterblichen ist. In diesem Chaos werden die „Wasser" gebildet, Mutter Isis, Aditi usw. Sie sind die „Wasser des Lebens", die in dem ursprünglichen Keime durch das ursprüngliche Licht erschaffen - oder vielmehr wiedererweckt werden. Purushottama oder der Göttliche Geist befruchtet in seiner Eigenschaft als Näräyana, als sich auf den Wassern des Raumes Bewegender, diesen Keim und haucht den Atem des Lebens in ihm ein, der zum Goldenen Weltenei" wird, in dem der männliche Brahma geschaffen wird,*) und aus diesem taucht der erste Prajäpati

auf, der Herr der Wesen und wird der Vorfahr der Menschheit. Und obwohl nicht er es ist, sondern das Absolute, ton dem gesagt wird, daß Es das Weltall in sich enthält, so ist es doch die Pflicht des männlichen Brahma, sich in einer sichtbaren Form zu offenbaren. Daher muß er mit der Erzeugung der Arten in Verbindung gebracht werden und nimmt, ebenso wie Jehovah und andere männliche Götter in späterem Anthropomorphismus, ein phallisches Symbol an. Im besten Falle wird jeder solche männliche Gott, der „Vater" von allem, zum „Urbildlichen Menschen". Zwischen ihm und der Unendlichen Gottheit erstreckt sich ein Abgrund. In den theistischen Religionen der persönlichen Götter werden die letzteren aus abstrakten Kräften zu physikalischen Potenzen erniedrigt. Das Wasser des Lebens - die „Tiefe" der Muttet Natur - wird in anthropomorphischen Religionen in ihrem irdischen Aspekt betrachtet. Man sehe, wie heilig es durch theologische Magie geworden ist! Es wird jetzt so wie in alter Zeit in fast jeder Religion heilig gehalten und vergöttert. Aber wenn die Christen es als ein Mittel geistiger Reinigung bei Taufe und Gebet verwenden, wenn die Inder ihren heiligen Strömen, Teichen und Flüssen Verehrung zollen, wenn die Parsen, Mahommedaner und Christen in gleicher Weise an seine Wirksamkeit glauben, dann muß dieses Element sicherlich irgend eine große und esoterische Bedeutung haben. In der Esoterik steht es für das Fünfte Prinzip des Kosmos, in der niederen Siebenheit; denn das ganze sichtbare Weltall wurde aus Wasser aufgebaut, sagen die Kabbalisten, die den Unterschied zwischen den beiden Wassern - den „Wassern des Lebens" und denen der Erlösung kennen -- die in den dogmatischen Religionen so miteinander vermengt werden. Der „königliche Prediger" sagt von sich selbst:
Ich, Prediger, war (König über Israel zu Jerusalem, und begab mein Herz, zu suchen und zu forschen weislich alle Dinge, die getan werden unter dem Himmel.**) Wo er von dem großen Werke und der Herrlichkeit der Elohim spricht,***)

*) Die Vaischnavas, die Vischnu als den Höchsten Gott und den Gestalter des Weltalls betrachten, behaupten. daß Brahma ans dem Nebel des Vischnu, des - Unvergänglichen" entsprungen *sei,* oder vielmehr aus dem Lotus, der aus demselben hervorwuchs. Aber der „Nabel" bedeutet hier den Mittelpunkt, das mathematische Symbol der Unendlichkeit, oder des Parabrahman, des Einen und des Zweitlosen.
***) Prediger, I.* 12, is.
****) Es* ist wahrscheinlich unnötig, hier *zu* sagen, was jedermann weiß. Die Obersetzung der protestantischen Bibel itt nicht eine wortgetreue Wiedergabe der früheren lateinischen und griechischen *Bibeln:* der Sinn Ist sehr oft entstellt, und „Gott" dort gesetzt, *wo* „Jahve" und „Elohim" stand.

die vereinigt sind zu = Gott dem Herrn in der englischen *Bibel,* deren Kleid, wie er uns sagt Licht ist und deren Teppich der Himmel -- erwähnt er den Bildner,
Der die Balken seiner Kammern in die Wasser legt,*)

das ist die göttliche Schar der Sephiroth, die das Weltall aus der Tiefe, aus den Wassern des Chaos erbaut haben. Moses und Thales hatten Recht, zu sagen, daß nur Erde und Wasser eine lebendige Seele hervorbringen können, wenn das Wasser auf diesem Plane das Prinzip aller Dinge ist. Moses war ein Initiierter, Thales ein Philosoph - d. i. ein Mann der Wissenschaft, denn die Worte waren zu seiner Zeit gleichbedeutend.
Die geheime Bedeutung davon ist die, daß Wasser und Erde in den Mosaiischen Büchern für die Urmaterie und das schöpferische (weibliche) Prinzip auf unserem Plane stehen. In Ägypten war Osiris das Feuer, und Isis war die Erde oder ihr Synonym: das Wasser; die beiden entgegengesetzten Elemente - gerade wegen ihrer entgegengesetzten Eigenschaften --sind einander zu einem gemeinsamen Zwecke notwendig: zu dem der Erzeugung. Die Erde braucht die Sonnenwärme und den Regen, um ihre Keime hervorsprießen zu lassen. Aber diese Erzeugungseigenschaften von Feuer und Wasser, oder Geist und Stoff sind Symbole nur von physischer Zeugung. Während die jüdischen Kabbalisten diese Elemente nur in ihrer Anwendung auf geoffenbarte Dinge symbolisierten und sie als die Embleme für die Her-vorbringung des irdischen Lebens verehrten, betrachtete sie die östliche Philosophie nur als eine trügerische Emanation aus ihren geistigen Urbildern, und kein unreiner oder unheiliger Gedanke entstellte ihre esoterische religiöse Symbologie.
Chaos, wie anderwärts gezeigt, ist Theos, der Kosmos wird: es ist Raum, der Behälter von allem im Weltall. Wie die Esoterischen Lehren erklären, wird er von den Chaldäern, Ägyptern und von jeder anderen Nation Tohu-vah-bohu genannt, oder Chaos, Verwirrung, weil der Raum die große Vorratskammer der Schöpfung ist, aus der nicht nur Formen, sondern auch Ideen hervorgehen, die ihren Ausdruck nur durch den Logos, das Wort, Verbum oder Ton, erlangen konnten.
Die Zahlen 1, 2, *3, ¢ sind die aufeinanderfolgenden Emanationen aus der Mutter (dem Raume], wie sie in ihrem abwärts gerichteten Laufe ihr Gewand bildet und es über die sieben Stufen der Schöpfung ausbreitet.**) Die Rolle kehrt in sich selbst zurück, da ein Ende sich mit dem andern*

**) Psalm CIV, 2, 3.*
**) Zur Vermeidung eines Mißverständnisses *in* Bezug auf das von uns *so* oft gebrauchte Wort „Schöpfung“ mögen die Bemerkungen der Verfasserin von *„Durch* die goldene Tore“ wegen ihrer Klarheit und Einfachheit angeführt werden. „Du Wort 'schaffen' wird oft von dem gewöhnlichen Verstande so aufgefaßt, ols ob es die Idee einer Erstwickelung von etwas aus nichts vermitteln würde. Das ist offenbar nicht seine Bedeutung. Wir sind geistig gezwungen, unsern Schöpfer mit einem Chaos auszustatten, um daraus die Welten hervorzubringen. Der Pflüger des Bodens, der der vorbildliche Produzent des sozialen Lebens ist, muß sein Material haben: seine Erde, seinen Himmel, Regen und Sonne, und die Samen, *um* sie in die Erde zu setzen. Aus nichts kann er nichts hervorbringen. Aus einer Leere kann nicht die Natur entstehen; da ist jenes Material darüber, dahinter oder darinnen, aus dem sie durch unser verlangen narb einem Weltall gestaltet wird“. (S. 72.)

in der Unendlichkeit vereinigt, und die Zahlen 4, 3 und s *sind offenbart, da es die einzige Seite des Schleiers ist, die wir wahrnehmen können, wenn 'die erste Zahl in ihrer unzugänglichen Einsamkeit verloren ist.*
. . . Der Vater, der die Schrankenlose Zeit ist, erzeugt die Mutter, die der unendliche Raum ist, in Ewigkeit; und die Mutter erzeugt den Vater in Manvantaras, die Abteilungen von Zeitdauern sind, an dem Tage, an dem *diese Welt ein Ozean wird. - Dann wird die Mutter zur Nara (Wasser - die große Tiefe) für Nara (den Höchsten Geist) darauf zig ruhen - oder sich zu bewegen - wenn, wie es heißt, die* 1, 2, *3, 4 herabsteigen und in der Welt des Unsichtbaren verweilen, während die 4, 3,* 2, *die Grenzen in der sichtbaren Welt werden, um sich mit den Offenbarungen des Vaters (der Zeit) zu befassen.*)*
Das bezieht sich auf die Mahayugas, die in Ziffern 432 werden, und mit der Hinzufügung von Nullen 4 320 000. - Nun ist es ausnehmend seltsam, wenn es nur ein Zufall wäre, daß der Zahlenwert von Tohu vah-bohu oder „Chaos“ in der *Bibel* - das natürlich die „Mutter“ Tiefe ist oder die Wasser des Raumes - dieselben Ziffern geben sollte. - Denn folgendes finden wir in einem kabbalistischen Manuskript:
Vom Himmel und der Erde wird im Zweiten Verse der *Genesis* gesagt, dab sie „Chaos und Durcheinander“ waren - das heißt, sie waren „Tohu-vah-bohu“, „und *Finsternis* lag über der Fläche der Tiefe“, d. i. „das vollkommene Material, aus dem der Aufbau gemacht werden sollte, entbehrte der Organisation“. Die Reihenfolge der Ziffern dieser Worte, so wie sie stehen - d. i.**), der durch ihren Zahlenwert ersetzten Buchstaben, ist 6 526 654 und 2 386. Nach den Regeln der Kunstsprache sind es lose zusammengeschobene Schlüsselausrechnungszahlen, die Keime und Schlüssel des Aufbaues, die aber erkannt werden mussen, eine um die andere, nach Gebrauch und Erfordernis. Sie folgen symmetrisch in dem Werke unmittelbar nach dem ersten Satze der großen Verkündigung: „In 'Rasch' entwickelte es Götter, die Himmel und die Erde.“
Multiplizieren wir die Zahlen der Buchstaben von „Tohu-vah-bohu“ beständig von rechts nach links miteinander, indem wir die aufeinanderfolgenden einzelnen Produkte der Reihe nach hinsetzen, so werden wir die folgende Reihe von Werten haben, nämlich (a) 30, 60, 360, 2,160; 10,1800, 43,200, oder nach den charakteristischen Ziffern: 3, 6, 86, 216, 108 und 432; (b) 20, 120, 720, 1.440, 7,200 oder 2, 12, 72, 144, 72, 432 und die Reihe schließt mit 432, einer der berühmtesten Zahlen des Altertums, die, wenn auch verdunkelt, in der Chronologie bis zur Flut sich geltend macht.***)

*) Kommentar zur Strophe IX über die Zyklen.
**) Oder, von rechts nach links gelesen, stehen die Buchstaben und ihre entsprechenden Zahlen wie folgt: „t“, 4; „h“, 5; „bh“, 2; „v“, 6; „h“, 5; „v“ oder „w“, 9; was „thuvbu“ gibt, 4 566 256 oder Tohu-vah-bohu'.
***) Ralston Skinner'[s] Manuskripte.

Einhundertundacht 233

Das zeigt, daß der hebräische Gebrauch des Spielens mit den Zahlen zu den Juden aus Indien gekommen sein muß. Wie wir gesehen haben, gibt die letzte Reihe, außer mancher andern Kombination die Zahlen 108 und 1008 - die Zahl der Namen des Vischnu, daher die 108 Kugeln des Rosenkreuzer des Yogi - und schließt mit 432, der in Indien und im chaldäischen Alter tume wahrhaft „berühmten" Zahl, die in dem Zyklus von 4 320 000 Jahren in dem ersteren erscheint, und in den 432000 Jahren der Dauer der chaldäischen göttlichen Dynastien.

[234]

ABTEILUNG XXVI
DIE IDOLE UND DIE TERAPHIM

Die Bedeutung des von dem Chaldäer Qu-tamy erzählten „Märchens" ist leicht zu verstehen. Seine Verfahrungsweise mit dem „Idot des Mondes" war die aller Semiten, bevor Terah, Abrahams Vater, Bilder machte - die nach ihm benannten Teraphim - oder, das „auserwählte Volk" von Israel aufhörte, mit ihnen zu wahrsagen. Diese Teraphim waren gerade so sehr „Idole", wie irgend ein heidnisches Bild oder eine Statue.*) Das Gebot: „Du sollst dich nicht vor einem geschnitzten Bildnisse beugen", oder vor einem Teraph, muß entweder erst in späterer Zeit gekommen sein, oder muß mißachtet worden sein, weil das Sichbeugen vor und das Wahrsagen mit den Teraphim so orthodox und allgemein gewesen Zu sein scheint, daß der „Herr" tatsächlich den Israeliten durch Hosea droht. ihnen ihre Teraphim wegzunehmen.

Denn die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ... ohne Opfer und ohne ein Bildnis bleiben.

Matzebah oder Statue oder Pfeiler hat nach der Erklärung der *Bibel* die: Bedeutung „ohne einen Ephod und ohne Teraphim".**)

Pater Kircher vertritt mit großem Nachdrucke die Idee, da8 die Statue des ägyptischen Seraphis in jeder Beziehung identisch mit denen der Seraphim oder Teraphim im Tempel des Salomo war. Louis de Dieu sagt:

Sie waren vielleicht Bilder von Engeln, oder den Engeln geweihte Statuen, und die Anwesenheit eines dieser Geister wurde so in einen Teraph gezogen und antwortete den Fragern [consultansl: und selbst nach dieser Hypothese würde das Wort

*) Daß der Theraph eine Statue war und zwar kein kleiner Gegenstand, ist gezeigt in *I. Samuel XIX., wo* Michal einen Theraph nimmt („Bild", wie es übersetzt wird) und ihn in das Bett legt, *um* ihren Gemahl David vorzustellen, der

vor Saul davonlief (siehe Vers la 0.). , Er war somit von der Größe und Gestalt einer menschlichen Figur - eine Statue oder ein wirkliches *Idol.*
***) Hosea, III. t.*

"Teraphim" das Aquivalent von „Seraphim" werden durch Veränderung den „t" in „a" nach Art der Syrer.*)
Was sagt die Septuaginta? Die Teraphim werden der Reihe nach über setzt [griech.] - formen nach jemandes Gleichnis; eidolon, ein „Astralkörper"; [griech.] - die Skulptierten; [griech.] - Skulpturen in dem Sinne, daß sie etwas Verborgenes enthalten oder Behälter; [griech.] - Manifestationen; [griech.] - Wahrheiten oder Wirklichkeiten; [griech.] oder [grich.] - leuchtende, schimmernde Ebenbilder. Der letzte Ausdruck zeigt deutlich, was die Teraphim waren. Die Vulgata übersetzt den Ausdruck mit „annuntientes", die „Boten, die verkünden", und es wird dadurch sicher, daß die Teraphim die Orakel waren. Sie waren die beseelten Statuen, die Götter, die sich den Massen durch die initiierten Priester und Adepten in den ägyptischen, chaldäischen, griechischen und anderen Tempeln offenbarten. -
Was die Art des Wahrsagens oder des Erfahrens des eigenen Schicksales und des Unterrichtetwerdens durch die Teraphim anbelangt,**) so wird sie von Maimonides und Seldenus ganz deutlich erklärt. Ersterer sagt:
Die Verehrer der Teraphim behaupteten, daß das Licht der Hauptsterne [Planeten] in die geschnitzte Statue eindringe und sie durch und durch erfülle und daß die englische Kraft [der Regenten, oder des belebenden Prinzipes in den Planeten] sich mit ihnen unterrede, und sie höchst nützliche Künste und Wissenschaften lehre.
Seldenus seinerseits erklärt dasselbe und fügt hinzu, daß die Teraphimt) in Übereinstimmung mit der Stellung ihrer entsprechenden Planeten gebildet und Zugerichtet wurden, weil ein jeder von den Teraphim einem besonderen „Sternenengel" geweiht war, die von den Griechen Stoichae genannt wurden, sowie auch in Übereinstimmung mit den an den Himmel versetzten und „Schutz-götter" genannten Figuren:
Die, die die [griech.] ausspürten, wurden [griech.] [oder die Wahrsager durch die Planeten und die oro&Xeia] genannt.tt)
Ammianus Marcellinus stellt fest, daß die alten Wahrsagungen immer mit Hilfe der „Geister" der Elemente *(spiritus elementorum),* oder wie sie

*) *Louis* de *Dieu, Genesis*, XXXI. in. Siehe De Mirville *III. 457.*
**) „Die Teraphim von Abram's Vater Terah, dem Anfertiger der Bilder' waren die Kabiren - Götter, und wir sehen sie verehrt von Nicha, von den Daniten, und von anderen. *(Richter, XVII.-XVIII. usw.) Die,* Teraphim waren wesensgleich mit den Seraphim, und diese waren Schlangenbilder, deren Ursprung *in* dem sanskritischen 'Sarpa' (die ‚Schlange*) liegt, einem Symbol, das allen Gottheiten als ein Symbol *der* Unsterblichkeit geweiht war. Kiyun, oder der Gott Kivan, der

von den Hebräern in der Wüste verehrt wurde, ist Schiva, der indische Saturn. (Das zendische 'h' ist *a'* in Indien; somit ist ‚Hapta' ‚Sapta'; ‚Hindu' ist 'Sindhaya'. [A. Wilder.] Das *„s“* erweicht *sich* kontinuierlich *au* „h“ von Griechenland his Kalkutta, vom Kaukasus his Ägypten', sagt Dunlap. Deshalb sind die Buchstaben ‚k', *h'* und *s'* vertauschbar. Die griechische Geschichte zeigt, da8 der Arkadier Dardanus, der die Teraphim zur Mitgift erhalten hatte, sie nach Samothrake trug, und von dort nach Troja; und sie wurden lange vor den Tagen der Herrlichkeit von Tyrus oder Sidon verehrt, obwohl das erstere *2760 v.* Ohr. erbaut worden wer. Von woher hat sie Dardanus bekommen? Die Entschleierte Isis, I. *670.*
***) Maimon. More Nevochim, 111. XXX.
****) Dis der Sonne geweihten waren In Gold ausgeführt und die dem Monde geweihten in Silber. *****) De Diis Syrifs, Teraph. 11. Syat, p. si.

Im Griechischen genannt werden; [griech.] vollzogen wurden. Nun sind letztere weder die „Geister“ der Sterne (Planeten) noch göttliche Wesen; sie sind einfach die Geschöpfe, die ihre bezüglichen Elemente bewohnen, die von den Kabbalisten Elementargeister, und von den theosophischen Forschern Elementale genannt werden.*) Pater Kircher, der Jesuit, sagt dem Leser:
Jeder Gott hatte solche Werkzeuge der Wahrsagung, tun durch sie zu sprechen. Ein Jeder hatte sein Fach.
Seraphis gab Unterweisung im Ackerbau; Anubis lehrte Wissenschaften; Horus gab Rat über psychische und geistige Dinge; Isis wurde über das Steigen des Niles befragt und so fort.**)
Diese geschichtliche Tatsache, die von einem der tüchtigsten und gelehrtesten unter den Jesuiten herstammt, ist unheilvoll für das Ansehen des „Herrgottes von Israel“ mit bezug auf seine Ansprüche und Priorität und darauf, der eint lebendige Gott zu sein. Jehovah verkehrte, wie das Alte Testament selbst zugibt, mit seinen Auserwählten auf keine andere Weise, und das setzt ihn auf gleiche Stufe mit jedem anderen heidnischen Gott, selbst mit denen der niederen Klassen. In den Richtern, XVII., lesen wir, daß sich Mieha einen Ephod und einen Teraph machen ließ und sie dem Jehovah weihte (siehe die Septuaginta und die Vulgata); diese Gegenstände waren von einem Erzgießer aus den zweihundert Sekel Silber gemacht, die ihm seine Mutter gegeben hatte. Es ist wahr, die „Heilige Bibel“ des Königs Jakob erklärt diese kleine Probe von Götzendienst mit den Worten:
In jenen Tagen gab es keinen König in Israel, sondern jedermann tat das, was in seinen Augen recht war.
Doch muß die Handlung orthodox gewesen sein, denn Mieha erklärt, nachdem er einen Priester, einen Wahrsager, für seinen Ephod und Teraph gemietet hatte: „Nun weiß ich, daß mir der Herr wohltun wird“. Und wenn M ichas Handlungsweise - der
ein Gotteshaus hatte; und einen Ephod und Teraph machte und seiner Söhne einem die Hand füllte
zu ihrem Dienste, sowie auch zu dem des „geschnitzten Bildnisses“, das von seiner Mutter „dem Herrn“ geweiht war - heute unrecht erscheint, so war das

nicht so in den Tagen einer Religion und einer Zunge. Wie kann die Lateinische Kirche die Tat tadeln, nachdem Kircher, einer ihrer besten Schriftsteller, die Theraphim „die heiligen Werkzeuge der ursprünglichen Offenbarungen“ nennt; nachdem die Genesis uns zeigt, daß Rebekka hinging, „den Herrn zu fragen“,***) und der Herr ihr antwortete (sicherlich durch

*) Was die Kabbalisten Elementargeister nennen, sind Sylphen, Gnomen, Undinen und Salamander, kurz geaast Naturgeister. Die Geister der Engel bildeten eine bestimmte Klasse.
**) Oedipus, 11. 444
***) 1.Mose XXV. 22 Ir.

seine Teraphim), und ihr verschiedene Prophezeiungen zukommen ließ? Und wenn das nicht genügt, so beklagt*) Saul das Stillschweigen des F.phod und David zieht die Thummim zu Rate und erhält von dem Herrn über die beste Art, seine Feinde zu töten, mündliche Anweisung.
Das Thummim und Urim - heutzutage der Gegenstand von so viel Mutmaßung und Spekulation - war jedoch keine Erfindung der Juden und war auch nicht bei ihnen entstanden, trotz der eingehenden Anweisung, die Jehovah darüber dem Moses gibt. Denn der Priester-Hierophant der ägyptischen Tempel trug eine Brustplatte von kostbaren Steinen, die in jeder Hinsicht der des Hohenpriesters der Israeliten ähnlich war.
Die Hohenpriester *von* Ägypten trugen um ihren Hals ein Bild aus Saphir. das die *Wahrheit* genannt wurde, da die Offenbarung der Wahrheit in ihm zu Tage trat.
Seldenus ist nicht der einzige christliche Schriftsteller, der die jüdischen Teraphim den heidnischen gleichstellt und die überzeugung ausdrückte, (laß die ersteren sie von den Ägyptern entlehnt hatten. Obendrein wird uns von Döllinger, einem hervorragend römisch-katholischen Schriftsteller, gesagt:
Die Teraphim wurden benutzt und verblieben in vielen jüdischen Familien bis zur Zeit des Josias.**)
Was die persönliche Meinung von Döllinger, einem Papisten, und von Seldenus, einem Protestanten, anbelangt - die beide in den Teraphim der Juden Jehovah und in denen der Heiden „böse Geister“ herausfinden - so ist sie das übliche einseitige Urteil des odium theologicum und Sektierertumes. Seldenus hat jedoch recht, wenn er urteilt, daß in der alten Zeit alle diese Mitteilungsarten ursprünglich nur zu Zwecken göttlicher und englischer Mitteilungen eingeführt worden waren. Aber
Der heilige Geist (richtiger: Geister) sprach [nicht] zu den Kindern Israels [allein] Urim und Thummim, solange die Stiftshütte blieb,
wie Dr. A. Cruden die Leute glauben machen möchte. Auch bedurften nicht nur die Juden allein einer „Stiftshütte“ für eine solche Art theophanischen oder göttlichen Verkehres; denn keine Bath-Kol (oder „Tochter der göttlichen

Stimme“), genannt Thummim, konnte gehört werden von Juden, Heiden oder Christen, wenn nicht ein geeignetes Tabernakel dafür da war. Das „Tabernakel“ war einfach das archaische Telephon dieser Tage der Magie, als esoterische Kräfte durch Initiation erlangt wurden, ebenso wie sie es jetzt werden. Das neunzehnte Jahrhundert hat das „Tabernakel“ von spezifizierten Me-

*) Der Ephod war ein leinenes Gewand, das von dem Hohenpriester getragen wurde, aber da das Thummim daran befestigt war, wurden oft die gesamte Wahrsageausrüstung in diesem einen Worte Ephod zusammengefaßt. Siehe I. Sam. XXVIII. 6, und XXX. 7, 8.
**) Heidentum -und Judentum, IV. 197 (rückübersetzt).

Lallen, holz und besonderen Anordnungen durch ein elektrisches Telephon ersetzt, und hat natürliche Medien an Stelle der Hohenpriester und Hierophanten. Warum sollen sich die Leute dann wundern, daß die Gläubigen, anstatt Planetengeister und Götter zu erreichen, jetzt mit keinen höheren Wesen verkehren sollen, als mit Elementalen und belebten Schalen - den Dämonen des Porphyrius? Wer diese seien, sagt er uns ehrlich in seinem Werke *über die guten und bösen Dämonen:*
Jene, deren Ehrgeiz es ist, für Götter genommen zu werden, und deren Führer den Anspruch erhebt, als der Höchste Gott anerkannt zu werden.
Ganz entschieden gibt es - und die Schüler der Theosophie werden die Tatsache niemals leugnen - gute sowohl, wie böse Geister, wohltätige und übelwollende „Götter“ in allen Zeitaltern. Die ganze Schwierigkeit bestand und besteht darin, die einen von den andern unterscheiden zu können. Und das versteht, behaupten wir, die Christliche Kirche nicht besser, als ihre profane Herde. Wenn irgendetwas das beweist, so sind es ganz entschieden die zahllosen theologischen Mißgriffe, die in dieser Hinsicht gemacht wurden. Es ist müßig, die Götter der Heiden „Teufel“ zu nennen, und dann die Symbole auf so knechtische Art nachzuahmen, und der Unterscheidung zwischen den guten und den bösen durch keinen gewichtigeren Umstand Nachdruck zu verleihen, als dadurch, daß sie beziehungsweise christlich und heidnisch sind. Die Planeten - die Elemente des Tierkreises - haben nicht nur zu Heliopolis als die zwölf Steine, genannt die „Geheimnisse der Elemente“ (elementorum arcana) figuriert. Auf das Zeugnis manches rechtgläubigen christlichen Schriftstellers hin fanden sie sich auch in Salomos Tempel und sind bis zum heutigen Tage in verschiedenen alten italienischen Kirchen zu sehen, sogar in der Notre Dame von Paris.
Man könnte wirklich sagen, daß die Warnung in den *Stromata* des Klemens vergeblich erteilt worden sei, obwohl dieser angeblich von St. Petrus ausgesprochene Worte angeführt hat. Er sagt:
Betet nicht Gott an, wie es die Juden tun, die glauben, daß sie die einzigen sind, die die Gottheit kennen, und dabei wahrzunehmen verfehlen, daß sie anstatt Gottes Engel die Mondmonate und den Mond verehren.*)

Wer wird, nachdem er das gelesen hat, nicht überrascht sein, daß die Christen trotz eines solchen Verständnisses für den jüdischen Mißgriff noch immer den jüdischen Jehovah verehren, den Geist, der durch seine Teraphim sprahl Daß dem so ist und daß Jehovah einfach der „schützende Genius“ oder Geist des Volkes Israel - nur eines der *pneumata ton stoicheion* (oder „großen Geister der Elemente“) war und nicht einmal ein hoher „Planetengeist“ - ist auf Grund der Autorität des heiligen Paulus und des Klemens von Alexandrien gezeigt, wenn anders die von ihnen gebrauchten Worte irgend

*) *Op. cit., I. VI.* p.

einen Sinn haben. Beim letzteren bedeutet das Wort [griech.] nicht nur Elemente, sondern auch

Generative kosmologische Prinzipien, und merkwürdigerweise die Zeichen [oder Sternbilder] des Tierkreises, der Monate, Tage, der Sonne und des Mondes.*)

Der Ausdruck wird von Aristoteles in demselben Sinne gebraucht. Er sagt: *[griech.] **)* während Diogenes Laertius die zwölf Zeichen des Tierkreises *[griech.]* nennt.***) Da wir nun das positive Zeugnis des Ammianus Marcellinus dafür haben, daß

Die Wahrsagung der Alten wurde immer mit Hilfe der Geister der Elemente vollbracht,

oder mit Hilfe derselben *[griech.]* und da wir an zahlreichen Stellen der *Bibel* sehen, daß (a) die Israeliten, einschließlich Saul und David, sich derselben Wahrsagung bedienten und dieselben Mittel gebrauchten; und (b) daß es ihr „Herr“ war - nämlich Jehovah - der ihnen antwortete; für was anderes können wir da den Jehovah halten als für einen „spiritus *elementorum“?*

Daher sieht man keinen großen Unterschied zwischen dem „Idol des Mondes“ - dem chaldäischen Teraph, durch den Saturn sprach - und dem Idole der Urim und Thummim, dem Organe des Jehovah. Esoterische Riten, die anfangs wissenschaftlich waren - und die erhabenste und heiligste der Wissenschaften bildeten - sind durch die Entartung der Menschheit zur Zauberei, jetzt „Aberglauben“ genannt, herabgesunken. Wie Diogenes in seiner Ge*schichte* erklärt:

Die Kaldhi, die lange Beobachtungen über die Planeten angestellt haben und besser als sonst irgend jemand die Bedeutung ihrer Bewegungen und ihrer Einflüsse kenneu, sagen den Leuten ihre Zukunft voraus. Sie betrachten ihre Lehre von den *fünf* großen Gestirnen - die sie Interpreten und wir Planeten nennen - als das wichtigste. Und obwohl sie versichern, daß die *Sonne* ihnen die meisten Vorhersagungen großer zukünftiger Ereignisse liefert, so verehren sie doch spezieller den Saturn. Solche Voraussagungen, die einer Anzahl von Königen, insbesondere dem Alexander, Antigonus, Seleucus, Nicanor usw. gemacht wurden, . . . haben sich so wunderbar erfüllt, daß die Menschen von Bewunderung ergriffen waren.****)

Daraus folgt, daß die von dem chaldäischen Adepten Qu-tamy abgegebene Erklärung - dahingehend, daß alles, was er in seinem Werke den Profanen mitzuteilen beabsichtigt, vom Saturn dem Monde erzählt worden war, und von dem letzteren seinem Idole, und von diesem Idol oder Teraph ihm selbst, dem Schreiber - nicht mehr Götzendienst in sich schloß, als die Ausübung derselben Methode durch König David. Man kann daher in ihr

*) *Cohortatio ad Gentes (p. 146 der engl. Ausg.)*
**) De Gener., I. II. IV.*
***) Siehe Cosmos, von Menage, I. VI., § 101.
****) *Op.citt., I. II.*

weder eine Apokryphe noch ein „Märchen“ erblicken. Der obengenannte chaldäische Initiierte lebte in einer viel früheren Periode, als in der, die dem Moses zugeschrieben wird, iu dessen Zeit die Heilige Wissenschaft des Heiligtumes noch in blühendem Zustande war. Sie begann erst zu sinken, als solche Spötter wie Lucian zugelassen und die Perlen der Esoterischen Wissenschaft zu oft den hungrigen Hunden der Kritik und Unwissenheit vorgeworfen worden waren.

ABTEILUNG XXVII
ÄGYPTISCHE MAGIE

Wenige unserer Schüler der Theosophie haben Gelegenheit gehabt, ägyptische Papyri zu untersuchen - die lebendigen oder vielmehr wiedererstandenen Zeugen dafür, daß viele Jahrtausende zurück in der Nacht der Zeit gute und böse Magie ausgeübt wurde. Der Gebrauch des Papyrus, herrschte bis zum achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wo er aufgegeben wurde, und seine Fabrikation verfiel. Die interessantesten von den ausgegrabenen Dokumenten wurden aufgekauft und außer Landes gebracht. Doch gibt es noch eine Anzahl schön erhaltener Papyri zu Bulak, Kairo, wenngleich die Mehrzahl noch niemals richtig gelesen worden ist.*)
Andere - die, die weggeführt wurden, und in den Museen und öffentlichen Bibliotheken von Europa zu finden sind - haben kein besseres Schicksal gehabt“ Zur Zeit des Vicomte de Rouge, vor etwa 25 Jahren, waren nur einige von ihnen „zu zwei Drittel entziffert“; und unter diesen sind einige höchst interessante Legenden, die parenthetisch und zum Zwecke der Erklärung königlicher Ausgaben eingereiht waren, in dem Register der Heiligen Berichte.
Das läßt sich in den sogenannten „Harris“ und „Anastasi“-Sammlungen und in einigen neuerdings ausgegrabenen Papyri nachweisen; einer von diesen gibt einen Bericht über eine ganze Reihe magischer Kunststücke, die vor den Pharaonen Ramses IL und III. ausgeführt wurden. Ein wahrhaft interessantes Dokument ist das erwähnte. Es ist ein Papyrus aus dem fünfzehnten Jahrhundert v. Ch., während

der Regierung Ramses des V., des letzten Königs der achtzehnten Dynastie geschrieben, und das Werk des Schreibers Thoutmes, der einige der Ereignisse aufzeichnet, die mit Bezug auf säumige Zahler, am zwölften und dreizehnten Tage des Monates Paophis stattfanden. Das Schrift-

*) „Die auf diesen Pergamenten verwendeten Zeichen“ schreibt De Mirville, „eind manchmal Hiero glyhen, die senkrecht unter einander gesetzt sind, eine Art von linearer Tachygraphie (abgekürzte Zeichen) wo das Bild oft auf einen einfachen strich reduziert ist; zu andern Malen sind sie in horizontalen Zeilen an gesetzt; somit die hieratische oder heilige Schrift, die wie in allen semitischen Sprachen von rechts nach links läuft; zuletzt die demotischen Zeichen, die für offiziell“ Schriftstücke, die meisten Verträge, usw. vor wendet wurden, die aber seit den Ptolemaern auch für Denkmäler angenommen wurden“. (V. 81, 82.) Ein Exemplar des Papyrus Harris, übersetzt von Chabas - Papyrus magique - kann im Britischen Museum studiert werden.

stück zeigt, daß in diesen 'ragen der „Wunder“ in Ägypten die Steuerzahler nicht nur unter den Lebenden allein sich vorfanden, sondern daß jede Mumie mit eingeschlossen war. Alles und jedes wurde besteuert; und bei Unterlassung der Bezahlung wurde der Khou der Mumie „von dem Priesterexorzisten, die ihn der Handlungsfreiheit beraubte“, bestraft. Was war nun der Khou? Einfach der Astralkörper oder das ätherische Phantom des Leichnams oder der Mumie - das in China Hauen und in Indien Bhut genannt wird.
Wenn ein Orientalist diesen Papyrus heutzutage liest, so wird er ihn ziemlich sicher mit Widerwillen beiseite schleudern und die ganze Sache dem rohen Aberglauben der Alten zuschreiben. Wahrhaft außerordentlich und unerklärlich muß die Dummheit und Leichtgläubigkeit dieser sonst hochphilosophischen und zivilisierten Nation gewesen sein, wenn sie durch so viele aufeinanderfolgende Zeitalter, durch tausende von Jahren, ein solches System der gegenseitigen Täuschung fortführen konnte! Ein System, durch das das Volk von den Priestern getäuscht wurde, die Priester von ihren königlichen Hierophanten und letztere von den Gespenstern selbst betrogen wurden, die ihrerseits nur die „Früchte der Halluzination“ waren. Das gesamte Altertum, von Menes bis zur Kleopatra, von Manu bis Vikramaditya, von Orpheus herab bis zum letzten römischen Auguren, war hysterisch, wird uns gesagt. Das muß so gewesen sein, wenn das ganze nicht ein Betrugsystem war. Leben und Tod wurden durch geheiligtes „Beschwören“ geleitet und standen unter dessen Herrschaft. Denn es gibt schwerlich einen Papyrus, wenn er auch nur ein einfaches Schriftstück über Kauf und Verkauf ist, über eine Tat, die den täglichen Geschäften der gewöhnlichsten Art angehört, das nicht weiße oder schwarze Magie beigemengt enthielte. Es sieht so aus, als ob die heiligen Schreiber vom Nil absichtlich und in einem prophetischen Geiste des Rassenhasses, die (für sie) höchst undankbare Aufgabe ausgeführt hätten, die Generationen einer zukünftigen weißen Rasse von noch ungeborenen Ungläubigen zu täuschen und zu verwirren! Gleichviel, die

Papyri sind voll von Magie, so wie es auch die Stelen sind. Wir lernen ferner, daß der Papyrus nicht lediglich ein geglättetes Pergament war, ein Zeug gemacht aus holzigem Stoffe von einer Staude, deren Häutchen eines über das andere gelegt eine Art von Schreibpapier bildeten;
sondern daß die Staude selbst, die Geräte und Werkzeuge zur Erzeugung des Pergamentes usw., alle vorher einem magischen Vorbereitungsverfahren unterworfen wurden - nach der Anordnung der Götter, die diese Kunst, so wie alle anderen, ihren Priester-Hierophanten gelehrt hatten.
Es gibt jedoch einige moderne Orientalisten, die etwas von der wahren Natur dieser Dinge, und insbesondere von der Analogie und den Beziehungen,

die zwischen der Magie der alten Zeit und unseren Phänomenen von heutzutage bestehen, gemerkt zu haben scheinen. Chabas ist einer von diesen, denn er erlaubt sich bei seiner Übersetzung des Papyrus Harris folgende Überlegungen:

Ohne zu den imponierenden Zeremonien des Hermesstabes oder zu den dunklen Formeln eines unergründlichen Mystizismus seine Zuflucht zu nehmen, wird ein Mesnierist unserer heutigen Zeit mit Hilfe von ein paar Strichen die organischen Fähigkeiten eines Subjektes stören, ihm die Kenntnis fremder Sprachen beibringen, es in ein weit entferntes Land versetzen, oder an geheime Orte, es die Gedanken von abwesenden erraten lassen, in verschlossenen Briefen lesen lassen, usw. . . , Die Höhle der modernen Sibylle ist ein bescheiden aussehendes Zimmer, der Dreifuß hat einem kleinen runden Tisch, einem Hut, einem Teller, einem Möbelstücke der gewöhnlichsten Art Platz gemacht; nur ist die letztere dem Orakel des Altertums sogar überlegen /wieso weiß das Chabas?], insoferne das letztere nur sprach,*) während das Orakel von heutzutage seine Antworten schreibt. Auf den Befehl des Mediums steigen die Geister der Toten herab, um die Möbel knarren zu machen, und die Schriftsteller entschwundener Jahrhunderte übergeben uns Werke, die von ihnen jenseits des Grabes geschrieben wurden. Die menschliche Leichtgläubigkeit hat heute keine engeren Grenzen, als sie solche am Beginne der historischen Zeiten hatte. . . . So wie jetzt die Lehre von den Mißbildungen ein wesentlicher Teil der allgemeinen Physiologie ist, so nehmen die *angeblichen* Okkulten Wissenschaften in den Annalen der Menschheit eine Stelle ein, die nicht ohne ihre Wichtigkeit ist, und verdienen aus mehr als einem Grunde die Beachtung des Philosophen und des Historikers.“)
Wählen wir die zwei Champollions, Lenormand, Bunsen, Vicomte de Rouge und verschiedene andere Ägyptologen aus, die uns als Zeugen dienen sollen, und sehen wir zu, was sie über Ägyptische Magie und Zauberei sagen. Sie mögen sich aus der Schwierigkeit ziehen, weil sie jede „abergläubische Ansicht“ und Praxis dadurch erklären, daß sie dieselben einer chronischen psychologischen und physiologischen Zerrüttung und kollektiver Hysterie zuschreiben, wenn es ihnen beliebt; noch immer sind die Tatsachen da, und starren uns aus den hunderten dieser geheimnisvollen Papyri entgegen, die nach einer Ruhe von vier,

fünf und mehr Jahrtausenden ausgegraben wurden, mit ihren magischen Inhalten und dem Zeugnisse der vorsintflutlichen Magie.
Eine kleine Bibliothek, die zu Theben gefunden wurde, hat uns Bruchstücke jeder Art von alter Literatur geliefert, von denen viele datiert sind und verschiedene auf diese Art dem angenommenen Zeitalter des Moses zugewiesen worden sind. Bücher oder Handschriften über Ethik, über Ge-

*) Und was ist es mit dem „Neue, mene, tekel, uphareine, den Worten, „die Finger der Hand eines Menschen“, dessen Körper und Arm unsichtbar blieben, an die Mauern von Belsazzars Palast schrieben? (Daniel, T.) Was mit den Schriften des Simon Magus und mit den magischen Buchstaben auf den Mauera und in der Luft der Initiationekrypten, ohne die Steintafeln zu erwähnen, auf die der Finger Gottes die Gebote schrieb? Zwischen dem Schreiben eines Gottes und anderen Göttern liegt der Unterschied, wenn überhaupt einer vorhanden ist, nur in ihren betreffenden Naturen. Und wenn der Baum an seinen Früchten zu erkennen ist, dann müßte den heidnischen Göttern immer der Vorzug gegeben werden, (Es ist das unsterbliche „Sein oder nicht sein“. Entweder sind sie alle wahr - oder können es wenigstens sein - oder sie sind alle sicherHob fromme Täuschungen und das Resultat der Leichtgläubigkeit.
**) Papyrus Magique, p. 186.

schichte, Religion und Medizin, Kalender und Register, Gedichte und Novellen - alles ist in dieser kostbaren Sammlung zu haben; und alte Legenden - Überlieferungen aus lange vergessenen Zeitaltern (bitte das zu beachten: Legenden, die während der mosatschen Periode aufgezeichnet sind) werden darin bereits so erwähnt, daß sie einem unermeßlichen Altertume angehören, der Periode der Dynastien der Götter und Riesen. Ihr Hauptinhalt sind jedoch Beschwörungsformeln gegen schwarze Magie und Begräbnisrituale: wahre Breviere oder das Vademecum eines jeden Pilgerwallers in der Ewigkeit. Diese funerären Texte sind gewöhnlich in hieratischen Schriftzeichen geschrieben. An der Spitze des Papyrus ist unwandelbar eine Reihe von Szenen angebracht, die den Verstorbenen darstellen, wie er der Reihe nach vor einer Schar von Gottheiten erscheint, die ihn zu prüfen haben. Dann kommt das Gericht über die Seele, während der dritte Akt mit dem Stapellaufe dieser Seele in das göttliche Licht beginnt. Solche Papyri sind oft vierzig Fuß lang.*)
Das folgende ist aus allgemeinen Beschreibungen ausgezogen. Es wird zeigen, wie die Modernen ägyptische (und andere) Symbologie verstehen und auslegen.
Der Papyrus des Priesters Nevo-lu (oder Nevolen) im Louvre kann als Beispiel gewählt werden. Zuerst vor allem ist die Barke, die den Sarg trägt, eine schwarze Kiste, die die Mumie des Verstorbenen ent
hält. Seine Mutter, Ammen-Heb, und seine Schwester, Huissanub, sind in der Nähe; am Haupte und an den Füßen des Leichnames stehen Nephtys und Isis in

Rot gekleidet und in ihrer Nähe ein Priester des Osiris, in sein Pantherfell gekleidet, sein Weihrauchfaß in seiner rechten Hand und vier Gehilfen, die die Eingeweide der Mumie tragen. Der Sarg wird von dem Gotte Anubis (mit dem Schakalkopfe) aus den Händen der Klageweiber in Empfang genommen. Dann erheben sich die Seele und der Khou (Astralkörper) des Verstorbenen aus seiner Mumie. Die erstere beginnt ihre Anbetung der vier Genien des Ostens, der heiligen Vögel und des Ammon in Gestalt eines Widders. In den „Palast der Wahrheit" gebracht, befindet sich der Verstorbene vor seinen Richtern. Während die Seele, ein Skarabäus, in Gegenwart des Osiris steht, ist sein astraler Khou an dem Tore. Viel Gelächter verursachen im Westen die Anrufungen an verschiedene Gottheiten, die einem jeden der Glieder der Mumie und des lebendigen menschlichen Körpers vorstehen. Man urteile nur: in dem Papyrus der Mumie Petamenoph „wird die Anatomie theographisch, die Astrologie wird auf Physiologie angewendet", oder vielmehr „auf die Anatomie des menschlichen Körpers, das Herz und die Seele". Des Verstorbenen „Haar gehört dem Nil, seine Augen der Venus (Isis), seine Ohren dem Macedo, dem Hüter der Wendekreise; seine

*) Siehe Maspero's *Führer durch das Museum von Bulak* unter anderm.

Nase dem Anubis, seine linke Schläfe dem (:eiste, der in der Sonne wohnt . . . Was für eine Reihe unerträglicher Abgeschmacktheiten und unedler Gebete . . . an Osiris, mit der Bitte, er möge dem Verstorbenen in der andern Welt Gänse, Eier, Schweine usw. geben."*)

Es wäre vielleicht klug gewesen zu warten, um sich zu vergewissern, ob nicht alle diese Ausdrücke „Gänse, Eier und Schweine" irgend eine andere Esoterische Bedeutung haben. Der indische Yogi, der in einem *exoterischen* Werk eingeladen wird, ein gewisses berauschendes Getränk zu trinken, bis er seine Sinne verliert, wurde auch als ein Trunkenbold betrachtet, der seine Sekte und Klasse vorstellt, bis man herausgefunden hatte, (laß der exoterische Sinn jenes „Geistes" ein ganz verschiedener war: daß er göttliches Licht bedeutete und für die Ambrosia der Geheimen Weisheit stand. Die Symbole der Taube und des Lammes, die jetzt in östlichen und westlichen Christlichen Kirchen in Menge vorhanden sind, können auch in späteren Zeitaltern der Zukunft ausgegraben und als Gegenstände der heutigen Verehrung untersucht werden. Und dann kann irgend ein „Okzidentalist" der zukünftigen Zeitalter hoher asiatischer Zivilisation und Gelehrsamkeit dem Karma entsprechend über sie wie folgt schreiben: „Die unwissenden und abergläubischen Gnostiker und Agnostiker der Sekten des 'Papstes' und des 'Kalvin' (der zwei ungeheuerlichen Götter der Dynamitchristlichen Periode) beteten eine Taube und ein Schaf an!" Es wird zu aller und jeder Zeit tragbare Handfetische zur Genugtuung und für die Verehrung des Pöbels geben, und die Götter der einen Rasse werden immer zu den Teufeln der nächsten erniedrigt werden. Die Zyklen rollen dahin in die Tiefen (Irr

Lethe, und Karma wird Europa erreichen, so wie es Asien und seine Religionen erreicht hat.
Nichtsdestoweniger haben
diese erhabene und würdige Sprache [im Totenbuch], diese Bilder voll Majestät, diese Rechtgläubigkeit des Ganzen, die Zeugnis gibt für eine sehr bestimmte Lehre der Unsterblichkeit der Seele und ihres persönlichen Fortlebens,
wie De Rouge und der Abbe Van Drival gezeigt haben, einige Orientalisten bezaubert. Die Psychostasie (oder das Seelengericht) ist sicherlich ein ganzes Gedicht für den, der sie richtig lesen und die darin enthaltenen Bilder auslegen kann. Auf diesem Bilde sehen wir den gehörnten Osiris mit seinem am Ende hakenförmigen Szepter, dem Urbilde des pastoralen Bischofsstabes oder Krummstabes; die bangende Seele wird von Tmei, der Tochter der Sonne der Rechtschaffenheit und Göttin der Gnade und Gerechtigkeit ermutigt; Horus und Anubis wägen die Taten der Seele. Einer dieser Papyri zeigt, wie die der Gefräßigkeit schuldig befundene Seele verurteilt wird, auf Erden als Schwein wiedergeboren zu werden; sofort kommt die gelehrte

*) De Mirville (dem vieles von dem Vorhergehenden entnommen ist), V. 81, 83.

Schlußfolgerung eines Orientalisten: „Das ist ein unbestreitbarer Beweis für *Metempsychose,* für Seelenwanderungen in Tiere“, usw.
Vielleicht könnte das theosophische Gesetz des Karma den Satz anders erklären. Er kann nach allem, was unsere Orientalisten wissen, sich auf das physiologische Gebrechen beziehen, das der Seele bevorsteht, wenn, sie reinkarniert wird - ein Gebrechen, das die Persönlichkeit in tausendundeine Bedrängnisse und Mißgeschicke führen wird.
Qualen für den Anfang, dann Metempsychose *während 3,000 Jahren* als ein Habicht, ein Engel, eine Lotusblume, ein Reihen, ein Storch, eine Schwalbe, eine Schlange und ein Krokodil; man sieht, daß den Trost eines solchen Fortschrittes.weit entfernt davon war, befriedigend zu sein,
argumentiert De Mirville in seinem Werke über den satanischen Charakter der Götter von Ägypten.*) Wieder kann eine einfache Andeutung viel Licht darauf werfen. Sind die Orientalisten ganz sicher, daß sie richtig gelesen haben mit der „Metempsychose während 3000 Jahren“? Die Theosophische Lehre zeigt, daß Karma an der Schwelle von Devachan (Amenti der Ägypter) durch 3000 Jahre wartet; daß dann das unsterbliche Ego neuerdings inkarniert wird, um in seiner neuen vergänglichen Persönlichkeit für in den vorhergegangenen Geburt verübte Sünden bestraft zu werden, und für sie in der einen oder anderen Form zur Entsühnung der vergangenen Übeltaten zu leiden. Und der Habicht, die Lotusblume, der Reiher, die Schlange oder der Vogel - kurz gesagt jeder Gegenstand in der Natur - hatte seine symbolische und mannigfaltige Bedeutung in den alten religiösen Emblemen. Der Mensch, der sein ganzes Leben heuchlerisch handelte und für einen guten Menschen galt, aber in nüchterner

Wirklichkeit wie ein Raubvogel auf eine Gelegenheit gewartet hatte, über seine Mitgeschöpfe herzufallen, und sie ihres Eigentumes beraubt hatte, wird von Karma verurteilt werden, in einem zukünftigen Leben die Strafe für Heuchelei und Habsucht zu erdulden. Was wird diese sein? Nachdem jede menschliche Einheit schließlich in ihrer Erstwickelung fortzuschreiten hat, und nachdem dieser „Mensch“ in irgend einem zukünftigen Leben als ein guter, aufrichtiger, wohlwollender Mensch wiedergeboren werden wird, so kann der über ihn verhängte Urteilsspruch, als ein Habicht wiedergeboren zu werden, einfach bedeuten, daß er dann gleichnisweise als ein solcher betrachtet werden wird. Daß er trotz seiner wirklichen guten, inneren Eigenschaften, vielleicht während eines langen Lebens, ungerecht und fälschlich der Habgier und Heuchelei und geheimer Erpressungen beschuldigt und verdächtigt werden wird, was ihn alles mehr leiden machen wird, als er Ertragen kann. Das Gesetz der Wiedervergeltung kann niemals irren, und doch, wie viele solche unschuldige Opfer des falschen Scheines und der menschlichen Arglist treffen wir nicht in dieser Welt der Täuschung, des Irrtumes und der überlegten Bosheit. Wir sehen sie jeden Tag, und sie können innerhalb den

*) Siehe De Mirville, V. 84, 35.

persönlichen Erfahrung eines jeden von unit gefunden werden. Welchen Orientalist kann mit irgend einem Gnade von Sicherheit sagen, daß er die Religionen des Altertumes verstanden hat? Die gleichnisreiche Sprache zier Priester ist niemals mehr als nur oberflächlich enthüllt, und die Hieroglyphen sind bis zum heutigen Tage nur sehr dürftig bemeistert worden.*)

Was sagt die *Entschleierte Isis* über diese Frage der ägyptischen Wiedergeburt und Seelenwanderung, und widerspricht es dem, was wir jetzt sagen?

Es wind bemerkt werden, daß diese Philosophie der Zyklen, die von den ägyp- tischen Hierophanten in dem „Kreise den Notwendigkeit“ allegorisiert wurde, zugleich die Allegorie von dem „Falle des Menschen“ erklärt. Nach den arabischen Beschneibungen war eine jede von den sieben Kammern der Pyramiden - jener großartigsten von allen kosmischen Symbolen - unten dem Namen eines Planeten bekannt. Die besondere Architektur der Pyramiden zeigt in sich selbst die Richtung des metaphysiachen Denkens ihrer Erbauer. Die Spitze ist in dem klaren blauen Himmel des Landes der Pharaonen verloren und versinnbildlicht den ursprünglichen im unsichtbaren Weltall verlorenen Punkt, von wo aus die erste Rasse der geistigen Vorbilder des Menschen ausging. Jede Mumie verlor in dem Augenblicke, als sie einbalsamiert wunde, in einem Sinne ihre körperliche Individualität: sie symbolisierte das Menschengeschlecht. Sie wurde auf die Art aufgestellt, die am besten berechnet war, den Ausgang der „Seele“ zu erleichtern, und die letztere mußte durch die sieben Planetenkammern hindurchgehen, bevor sie ihren Ausgang durch die symbolische Spitze bewerkstelligte. Jede Kammer versinnbildlichte gleichzeitig eine von den sieben Sphären [unserer Kette] und einen von den sieben höheren Typen der körperlich-

geistigen Menschheit, die sich angeblich über unseren eigenen befindet. Alle 3000 Jahre mußte die Seele, als Repräsentantin ihrer Rasse, zu ihrem ursprünglichen Ausgangspunkte zurückkehren, bevor sie sich einer anderen Entwicklung zu einen vollkommeneren geistigen und körperlichen Neugestaltung unterzog. Wir müssen in den Tat tief in die verwickelte Metaphysik der orientalischen Mystik eindringen, bevor wir vollständig die Unendlichkeit den Subjekte uns vergegenwärtigen können, die von dem majestätischen Gedanken ihrer Vertreter mit einem einzigen Schwungs umfaßt wurden.**)
Das ist alles Magie, wenn einmal die Einzelheiten gegeben sind; und es bezieht sich gleichzeitig auf die Entwicklung unserer sieben Wurzelrassen, einer jeden mit den Eigenschaften ihres besonderen Schützers oder „Gottes" und seines Planeten. Der Astralkörper eines jeden Initiierten hatte nach dem Tode in seinem Begräbnismysterium das Drama der Geburt und des Todes einer jeden Rasse - der vergangenen und der zukünftigen - wieder in Szene zu setzen und durch die sieben „Planetenkammern" hindurchzugehen, die, wie oben gesagt wurde, auch die sieben Sphären unserer Kette versinnbildlichten. Die mystische Lehre der Östlichen Esoterik sagt:
„Das Geistige Ego [nicht der astrale Khou] hat, bevor es sich in

*) Man sieht diese Schwierigkeit selbst bei einer vollkommenen bekannten Sprache, wie dem Sanskrit, entstehen, dessen Bedeutung viel leichter zu verstehen ist, als die hieratischen Schritten von Ägypten. Jeder-mann weiß, In welch hoffnungsloser Verlegenheit die Sanskritisten oft über die wirkliche Bedeutung sieh befinden, und wie sie verfehlen, den Sinn in ihren betreffenden Übersetzungen richtig wiederzugeben, worin ein Orientalist dem andern widerspricht.
**) Op. cit., I. 297.

einem *neuen Körper inkarniert, die Szenen wieder zu besuchen, die es bei seiner letzten Desinkarnation verließ. Es muß selber sehen und Kenntnis nehmen von all den Wirkungen, die durch die Ursachen [die Nidanas] hervorgebracht wurden, die durch seine Handlungen* in *einem früheren Laben erzeugt worden waren; damit es sehend die Gerechtigkeit des Schicksalsspruches anerkennen und dem Gesetze der Wiedervergeltung /Karma% helfen solle, anstatt es zu hindern."*)*
Die Übersetzungen verschiedener ägyptischer Papyri durch den Vicomte de Rouge gewähren uns, so unvollkommen sie sein mögen, einen Vorteil: sie zeigen unleugbar in ihnen die Gegenwart von weißer, göttlicher Magie, sowie auch von Zauberei, und die Ausübung von beiden durch alle Dynastien. Das *Totenbuch,* viel älter als die *Genesis**)* oder irgend ein anderes Buch des *Alten Testamentes,* zeigt es in jeder Zeile. Es ist voll von unaufhörlichen Gebeten und Exorzismen gegen die Schwarze Kunst. Osiris ist darin der Besieger der „Luftdämonen". Der Anrufende fleht ihn um seine Hilfe an gegen Matat, „aus dessen Auge der

unsichtbare Pfeil ausgeht“. Dieser „unsichtbare Pfeil“, der aus dem Auge des (einerlei ob lebendigen oder toten) Zauberers ausgeht und der „die ganze Welt durchkreist“, ist das Böse Auge - kosmisch in seinem Ursprunge, irdisch in seinen Wirkungen auf dem mikrokosmischen Plane. Den Lateinischen Christen geziemt es nicht, das als einen Aberglauben zu betrachten. Ihre Kirche huldigt demselben Glauben und hat sogar ein Gebet gegen den „in der Finsternis kreisenden Pfeil“.
Das interessanteste von allen diesen Dokumenten ist jedoch der Papyrus „Harris“, in Frankreich genannt „der magische Papyrus des Chabas“, da er zuerst von letzterem übersetzt wurde. Er ist ein in hieratischen Schriftzeichen geschriebenes Manuskript, übersetzt, kommentiert und herausgegeben 1860 von Chabas, aber zu Theben 1855 von Harris gekauft. Sein Alter ist auf acht-undzwanzig bis dreißig Jahrhunderte angegeben. Wir zitieren einige Auszüge aus diesen Übersetzungen:
Kalender der glücklichen und unglücklichen Tage: ... Wer am 20. des Monate Phamruths einen Stier arbeiten läßt, wird sicher sterben; wer am *24.* Tage desselben Monats den Namen Seth laut ausspricht, wird von jenem Tage an Unruhe in seinem Hause herrschen sehen! ... wer am 5. Tage des Patchous sein Haus verläßt, verfällt in Krankheit und stirbt.
Der Übersetzer, dessen gebildete Instinkte sich empören, ruft aus: Wenn man nicht diese Worte vor seinen Augen hätte, könnte man niemals an eine solche Knechtschaft während der Epoche der Ramessiden glauben.***)

*) Buch II., Kommentar.
**) Bunsen und Champollion erklären das, und Dr. Carpenter sagt, daß das *Totenbuch,* ausgehauen auf den ältesten Monumenten, mit „ebendenselben Redewendungen, die wir im *Neuen Testamente* in Verbindung satt dem Tage des Gerichtes finden . . : wahrscheinlich 2000 Jahre vor der Zeit Christi eingegraben wurde“. (Siehe *Die Entschleierte Isis, I. 518.)*
****)* De Mirville, V. *88.* Ein ebensolcher Kalender und horoskopische Verbote bestehen in Indien noch Mutigen Tage&, sowie auch in China und in allen buddhistischen Ländern.

Wir gehören dem neunzehnten Jahrhunderte (irr christlichen Zeitrechnung an und stehen daher auf der Höhe der Zivilisation und unter der liebreichen Herrschaft und dem erleuchtenden Einflosse der Christlichen Kirche, anstatt den Heidnischen Göttern des Altertumes unterworfen zu sein. Nichtsdestoweniger kennen wir persönlich Dutzende und haben von Hunderten gebildeter, hochintellektueller Personen gehört, die ebenso bald daran denken würden Selbstmord zu begehen, als irgend ein Geschäft an einem Freitag zu eröffnen, an einer Tafel zu essen, wo dreizehn sitzen oder eine lange Reise an einem Montag zu beginnen. Napoleon der Große erbleichte, wenn er auf einem Tische drei Kerzen angezündet sah. Obendrein können wir mit De Mirville wenigstens in diesem Punkte freudig übereinstimmen, daß solche „Aberglauben“ das „Ergebnis von Beobachtung und Erfahrung“ sind. Wenn die ersteren niemals mit Tatsachen

übereingestimmt hätten, würde das Ansehen des *Kalenders,* glaubt er, keine Woche lang gedauert haben. Aller tun fortzusetzen:

Einflüsse der Nativität: Das am *5.* Tage des Paophi geborene Kind wird von einem Stiere getötet werden; das am *27.* geborene von einer Schlange. Am 4. des Monats Athyr geboren, wird es Schlägen unterliegen.

Das ist eine Frage horoskopischer Vorhersagungen; an judizielle Astrologie wird in unserem eigenen Zeitalter fest geglaubt, und ihre wissenschaftliche Möglichkeit ist von Kepler nachgewiesen worden.

Es wurden zwei Arten von Khous unterschieden: erstens die gerechtfertigten Khous, d. i. die, die von Osiris der Sünde ledig gesprochen wurden, als sie vor sein Gericht gebracht worden waren; diese lebten ein zweites Leben. Zweitens gab es die schuldigen Khous, „die ein zweites Mal toten Khous"; diese waren die Verdammten. Der zweite Tod vernichtete sie nicht, sondern sie waren verdammt, umherzuwandern und die Menschen zu quälen. Ihr Dasein hatte Phasen, die denen des lebenden Menschen analog waren - ein so enges Band Zwischen den Toten und den Lebenden, daß man sieht, wieso die Beobachtung der religiösen Begräbnisriten und Exorzismen und Gebete (oder vielmehr magischen Beschwörungen) eine Notwendigkeit werden mußte.*) Ein Gebet sagt:

Gestatte nicht, daß das Gift seine [des Verstorbenen] Glieder überwältige, . . . daß er von irgend einem männlichen Toten durchdrungen werde oder von irgend einer weiblichen Toten; oder daß der Schatten irgend eines Geistes ihn (oder sie) heimsuche.**)

Chabas fügt hinzu:

Diese Khous waren Wesen von der Art, zu der die Menschenwesen nach ihrem Tode gehören: sie wurden im Namen des Gottes Chons beschworen. . . . Die Manen konnten dann in die Körper der Lebenden eintreten, sie heimsuchen und besitzen. Formeln und Talismane und insbesondere Statuen oder *göttliche Figuren* wurden gegen solche furchtbare Eingriffe angewendet.***) . . . Sie wurden mit Hilfe der göttlichen

*) Siehe De Mirville, 111. so.

***) Pap. Mag., p.* 163.

****) Ebenda, p.* 168.

Macht bekämpft, und der Gott Chons war berühmt wegen solcher Befreiungen. Der Khou, der den Geboten des Gottes gehorchte, wahrte sich nichtsdestoweniger die kostbare Fähigkeit, die ihm innewohnte, sich in jedem anderen Körper nach Belieben einzuquartieren.

Die häufigste Beschwörungsformel lautet wie folgt. Sie ist sehr be*deutsam:*

Menschen, Götter, Auserwählte, tote Geister, Amous, Neger, Menti-u, blicket nicht auf diese Seele, um Grausamkeit gegen sie zu bezeigen.

Das ist an alle gerichtet, die mit *Magie* vertraut waren.

„Amulette und mystische Namen“. Dieses Kapitel wird sehr geheimnisvoll“ genannt und enthält Anrufungen an Penhakahakaherher lind Uranaokarsankrobite und andere solche leichte Namen. Chabas sagt:
Wir haben Beweise, daß diese und ähnliche mystische Namen während des Aufenthaltes der Israeliten in Ägypten im allgemeinen Gebrauche waren.
Und wir können hinzufügen, daß sie, einerlei ob von den Ägyptern oder den Hebräern herstammend, Zaubernamen sind. Der Schüler kann die Werke des Eliphas Levi einsehen, wie seinen *Grimoire des Sorciers.* In diesen Beschwörungen wird Osiris Mamuram-Kahab genannt und wird angerufen, den zweimal toten Khou zu verwehren, den gerechtfertigten Khou und seine nächsten Anverwandten anzufallen, nachdem der Verfluchte (Astralspuk)
nach Belieben jede Form annehmen und nach Wunsch in irgendwelchen Ort oder Körper eindringen kann.
Bei dem Studium ägyptischer Papyri beginnt man herauszufinden, daß die Untertanen der Pharaonen dem Spiritismus oder Spiritualismus ihrer Zeit nicht sehr zugetan waren. Sie fürchteten den „seligen Geist“ des Toten mehr, als ein Römischer Katholik den Teufel fürchtet!
Wie ungerufen und ungerecht aber die Anklage gegen die Götter von Ägypten war, daß sie diese „Teufel“ sind, und die gegen die Priester, daß sie ihre magischen Kräfte mit Hilfe der „gefallenen Engel“ ausübten, ist aus mehr als einem Papyrus *zu* ersehen. Denn man findet in ihnen oft Berichte über zur Todesstrafe verurteilte Zauberer, als *ob* sie unter dem Schutze der heiligen Christlichen Inquisition gelebt hätten. Hier ist ein Fall während der Regierung des Ramses III., angeführt von De Mirville nach Chabas.
Das erste Blatt beginnt mit den Worten: „Von der Stelle, wo ich bin, an das Volk meines Landest“ Es besteht Grund zu der Vermutung, wie man sehen wird, daß die Person, die das im ersten Personalpronomen schrieb, ein Beamter ist, der einen Bericht macht und ihn vor den Menschen nach einer hergebrachten Formel bezeugt, denn hier ist der Hauptteil seiner Anklage: „Dieser Hai, ein schlechter Mensch, war ein Aufseher (oder vielleicht Hüter) der Schafe; er sagte: Kann ich ein Buch haben, das mir große Kraft geben wird? ... Und es wurde ihm ein Buch gegeben mit den Formeln des Ramses-Meri-Amen, des großen Gottes, seines königlichen

Meisters; und er hatte Erfolg darin, eine göttliche Kraft au erlangen, die es ihm ermöglichte, die Menschen zu bezaubern. Er hatte such Erfolg in der Erbauung einer Stätte und im Finden einer sehr *tiefen Stätte,* und er erzeugte Menschen von Menh [magische Homunculi?J und . . . Liebesschriften . . . und stahl sie aus dem Kehn [der verborgenen Bibliothek des Palastes] durch die Hand des Steinmetzen Atirma, . . . indem er einen der Aufseher zwang, wegzugehen und auf die anderen magisch einwirkte. Dann suchte er die Zukunft durch sie zu lesen und hatte Erfolg. Alle Schrecken und Greuel, die er in seinem Herzen ausdachte, tat er in Wirklichkeit, er übte sie alle, und ändere große Verbrechen ebensowohl, so wie *das Entsetzen (?)*

aller Götter und Göttinnen. Ebenso lasset die *großen [strengen?]* Vorschriften bis zum *Tode* an ihm durchgeführt werden, so wie es die göttlichen Worte anordnen, daß es mit ihm geschehe.“ Die Anklage hält hier nicht inne, sie führt die Verbrechen namentlich an. Die erste Zeile spricht von einer Hand, die mit Hilfe der *Menschen von Menh gelähmt* wurde, denen einfach gesagt wird „Es *möge eine solche Wirkung hervorgebracht werden“,* und sie ist hervorgebracht. Dann kommen die *großen Greueltaten,* wie sie den Tod verdienen. . . . Die Richter, die ihn (den Verbrecher) untersucht hatten, berichteten mit den Worten „Er soll sterben nach dem Gebote des Pharao, und nach dein, was in den Zeilen der göttlichen Worte geschrieben steht.“
Chabas bemerkt.
Urkunden dieser Art sind zahlreich, aber die Aufgabe, sie zu analysieren, kann mit den beschränkten Mitteln, die uns zu Gebote stehen, nicht versucht werden.*) Dann existiert eine Inschrift, die aus dem Tempel des Chons, des Gottes, der Macht über die Elementare hatte, *zu* Theben genommen wurde. Sie wurde von Prisse d'Avenue der Kaiserlichen - jetzt Nationalen - Bibliothek *zu* Paris geschenkt und wurde zuerst von *S.* Birch übersetzt. Es ist in ihr ein ganzer Roman von Magie enthalten. Sie datiert aus der Zeit des Ramses XII.**) *aus* der zwanzigsten Dynastie; wir übersetzen sie jetzt nach der Wiedergabe de *Rouges,* wie sie von De Mirville angeführt wird.
Dieses Denkmal erzählt uns, daß einer der Ramsesse der Zwanzigsten Dynastie, als er zu Nahara in die von den asiatischen Völkern an Ägypten eingezahlten Tribute einsammelte, sich in die Tochter des Fürsten von Bakhten, eines seiner Tributpflichtigen, verliebte, sie heiratete und, indem er sie mit sich nach Ägypten nahm, zur Würde einer Königin mit dem königlichen Namen Ranefru erhob. Bald darauf entsendete der Fürst von Bakhten einen Boten an Ramses, indem er um die Hilfe der ägyptischen Wissenschaft für Bent-Rosch, eine jüngere Schwester der Königin, bat, die von Krankheit an allen ihren Gliedern befallen war.
Der Bote bat ausdrücklich, daß ein #weiser Mann“ (ein Initiierter - Reh-Het) befragt werden solle. Der König gab Befehl, daß nach allen Tempelschreibern des Palastes und nach den Hütern der geheimen Bücher des Khen gesendet werde, und Indem er aus ihnen den königlichen Schreiber Thoth-em-Hebi, einen intelligenten Mann, der in der Schrift wohl erfahren war, auswählte, beauftragte er ihn, die Krankheit zu untersuchen.
*) Maimonides sagt In seiner *Abhandlung über des Götzendienst* bei Besprechung der jüdischen Tersphim: „Sie sprachen mit den Menschen.* Bis zum heutigen Tage machen christliche Zauberer in Italien und Neger Vudus zu Neu-Orleans kleine Wachsfiguren nach Ähnlichkeit ihrer Opfer und durchstechen sie mit Nadeln, wobei die *Wunde,* wie bei den Teraphim oder Menh, sui den Lebenden zurückschlägt und ihn oft tötet. Geheimnisvolle Todesfälle gibt es noch immer viele und nicht alle werden auf die schuldige Hand zurückgeführt.
**) Der Ramses des Lepsius, der etwa 1300 Jahre vor unserer Zeitrechnung herrschte.

Zu Bakhten zugelangt fand Thot-em-*Hebi, daß* die Bent-Resch von einem Khou benennen (em-seh-'eru krr h'ou) war, aber erklärte sich selbst für zu schwach, in einen Kampf mit ihm einzutreten.*)
Elf Jahre vergingen und der Zustand des jungen Mädchens besserte sich nicht. Der Fürst von Bakhten sandte wieder seinen Boten und auf sein förmliches Verlangen wurde Khans-pe-iri-sekher-ein-zam, eine der göttlichen Formen des Chons - Gott Sohnes in der thebanischen Dreieinigkeit - nach Bakhten geschickt. . . .
Nachdem der Gott (inkarniert) die Patientin begrüßt (besä), fühlte sie sich sofort erlöst und der Khou, der in ihr war, offenbarte sofort seine Absicht, den Befehlen des Gottes zu gehorchen. x0 großer Gott, der du das Gespenst zu verschwinden zwingst", sagte der Khou, „Tch bin dein Sklave und will dorthin zurückkehren, woher ich karr!"••)
Offenbar war Khans-pe-iri-sekher-ein-zam ein wirklicher Hierophant von der „Söhne Gottes" genannten Klasse, da von ihm gesagt wird, daß er eine der Formen des Gottes Khons ist, was entweder bedeutet, daß er als eine Inkarnation dieses Gottes - als ein Avatara -- betrachtet wurde oder daß er ein voller Initiierter war. Derselbe Text zeigt, daß (Irr Tempel, zu dem er gehörte, einer von denen war, mit denen eine Schule der Magie verbunden war. Es war ein Khen in ihm oder der Teil des Tempels, der für alle mit Ausnahme des höchsten Priesters unzugänglich war, die Bibliothek oder der Verwahrungsort der geheimen Werke, zu deren Studium und Betreuung besondere Priester ernannt wurden (die von allen Pharaonen in Fällen von großer Wichtigkeit um Rat befragt wurden) und worin die mit den Göttern verkehrten und Unterweisung von ihnen erlangten. Erzählt nicht Lucian seinen Lesern in seiner Beschreibung des Tempels von Hierapolis, von „Göttern, die ihre Anwesenheit selbständig offenbaren"?***) Und ferner, daß er einstmals mit einem Priester von Memphis reiste, der ihm erzählte, daß er dreiundzwanzig Jahre in den unterirdischen Krypten seines Tempels zugebracht hatte, wo er von der Göttin Isis selbst Unterweisungen in der Magie erhielt. Wiederum lesen wir, daß der große Sesostris (Ramses II.) von Merkur selbst in den Heiligen Wissenschaften unterrichtet wurde. Dazu bemerkt Jablonsky, daß wir hier den Grund haben, warum Amun (Ammen) -- woher, wie er glaubt, unser „Amen" hergeleitet ist - eine wirkliche Anrufung an das Licht war.****)
Im Papyrus Anastasi, der voll ist von verschiedenen Formeln für die

*) Man kann beurteilen, wie vertrauenswürdig die Übersetzungen solcher ägyptischer Dokumente sind, wenn der Satz von drei Ägyptologen auf drei verschiedene Arten wiedergegeben wird. Rouge sagt: „Er fand sie In einem Zustande daran, skr Macht der Geister *Nu verfallen",* oder „mit ganz steifen Gliedern,! (?) eine andere Version; und Chabas übersetzt: „Und der Schreiber fand den Khou zu boshaft". Zwischen dem, daß sie von einem bösen Khou Ibesessen war, und „daß Ihre Glieder ganz steif waren", ist ein Unterschied.
**) De Mirville V. 247, 248.
***) Einige Übersetzer wollen haben, daß Lucian von den Bewohnern der Stadt spricht, aber sie verfehlen
zu zeigen, daß diese Anschauung haltbar Ist.
****) De Mirville, V. 256*, 257. -*

Anrufung von Göttern und von Beschwörungen gegen Khous und gegen die Elementardämonen, zeigt der siebente Abschnitt deutlich den Unterschied, der gemacht wird zwischen den wirklichen Göttern, den Planetenengeln und den Schalen der Sterblichen, die in Kama-Ioka zurückgelassen werden, wie wenn sie die Menschheit verführen und sie noch hoffnungsloser verwirren sollten in ihrem vergeblichen Suchen nach der Wahrheit außerhalb der esoterischen Wissenschaften und des Schleiers der Initiation. Dieser siebente Vers tagt mit Bezug auf solche göttliche Anrufungen oder theomantische Beratungen:

Man darf jenen göttlichen und großen Namen*) nur in Fällen unbedingter Notwendigkeit anrufen, und wenn man sich unbedingt rein und vorwurfsfrei fühlt.

Nicht so in der Formel der schwarzen Magie. Reuvens, wo er von den zwei Ritualen der Magie in der Anastasischen Sammlung spricht, bemerkt Sie bilden unleugbar den lehrreichsten Kommentar zu den dem Jamblichus zugeschriebenen *dgyptischen Mysterien,* und das beste Gegenstück zu jenem klaasischrn Werke zum Verständnisse der Wundertätigkeit der philosophischen Sekten, einer Wundertätigkeit, die auf der alten ägyptischen Religion beruhte. Nach Jamblichus wurde die Thaumaturgie mit Hilfe der Dienstleistung untergeordneter_ Genien ausgeübt.**)

Reuvens schließt mit einer Bemerkung, die sehr bedeutsam und für die Schüler der Theosophie sehr wichtig ist, die das hohe Alter und die Echtheit ihrer Dokumente verteidigen, denn er sagt:

Alles, was er (Jamblichus) für Theologie hält, finden wir als Geschichte in unseren Papyri.

Aber wie kann man dann die Echtheit, die Glaublichkeit und vor allem die Vertrauenswürdigkeit der klassischen Schriftsteller leugnen, die alle über Magie und ihre Geheimnisse in einem höchst ehrwürdigen Geiste der Bewunderung und Hochachtung schrieben? Man höre Pindar, der ausruft:

Glücklich der, der so initiiert in das Grab hinabsteigt, denn er kennt das Ende seines Lebens und das Reich,***) das von Jupiter verliehen wird.****)

----

*) Wie kann de Mirville Satan in dem ägyptischen Gotte des großen göttlichen Namens sehen, wenn er selbst zugibt, daß nichts größer war, als der Name des Orakele von Dodona da er jener des Gottes der Juden JAO, der Jehovah war? Das Orakel war von den Pelasgern mehr Tals vierzehn Jahrhunderte v. Ohr. nach Dodona gebracht und mit den Vorvätern der Hellenen verlassen worden, und seine Geschichte ist wohl bekannt und kann Im Herodot nachgelesen werden. Jupiter, der die schöne Meeresnymphe Dodona liebte, hatte dem Pelugus befohlen, seinen Dienst nach Thessalien zu bringen. Der Name des Gottes jenes Orakels sm Tempel von Dodona war Zeus Pelugikos, der Zeupater (Gottvater), oder, wie de Mirville erklärt: „Er war der Name im wahrsten Sinne des Wortes, der Name, den die Juden für den unsagbaren, den unaussprech-lichen Namen hielten, kurz gesägt, Jaoh-pater, D. i. er, der war, der Ost, und der sein wird', in anderer Beziehung der Ewige. Und der Verfasser gibt au, daß Maury recht hat, „in dem Namen der vedischen Indra

fers biblischen Jehovah zu entdecken, und macht nicht einmal den Versuch, den etymologischen Zusammenhang %wischen den beiden Namen - „dem großen und den verlorenen Namen mit der Sonne und den Donnerkellen“ - zu leugnen. Seltsame Geständnisse und noch seltsamere Widersprachst
**) Reuven's Brief am Letronne über No. 75 der Papyri Anasta: Siehe de Yirville V. 259.
***) Die eleusinischen Gefilde.
****) Fragmente, IX.

Oder Cicero:

Die Initiation lehrt uns nicht nur, une in diesem Leben glücklich zu fühlen, sondern auch mit besserer Hoffnung zu sterben.*)
Plato, Pausanias, Strabo, Diodor und Dutzende von anderen legen Zeugnis ab für die große Wohltat der Initiation; und alle die großen sowohl als auch die teilweise initiierten Adepten teilen die Begeisterung des Cicero.
Tröstet sich nicht Plutarch in Erinnerung daran, was er bei seiner Einweihung gelernt hatte, über den Verlust seiner Weiber? Hatte er nicht in den Mysterien des Bacchus die Gewißheit erlangt, daß „die Seele (der Geist) unvergänglich bleibt und daß es einen zukünftigen Zustand gibt?“ . . . Aristophanes ging sogar noch weiter: „Alle die, die an den Mysterien teilnahmen“, sagt er, „führten ein unschuldiges, ruhige* und heiliges Leben; sie starben mit dem Anbhcke auf das Licht der Eleusinischen Gefilde (Devachan), während die übrigen niemals irgend etwas anderes erwarten konnten als ewige Finsternis (Unwissenheit?)“.
. . . Und wenn man über die Wichtigkeit nachdenkt, die von den Staaten dem Prinzipe und der richtigen Feier der Mysterien beigelegt wurde und den in ihren Verträgen für die Sicherheit ihrer Feier gemachten Versprechungen, so sieht man bis zu welchem Grade diese Mysterien so lange ihren ersten und ihren letzten Gedanken ausgefüllt hatten.
Sie war das größte unter den öffentlichen sowie den privaten Geschäften, und das ist nur natürlich, da nach Döllinger „die Eleusinischen Mysterien als die Blüte aller griechischen Religion, als der reinste Hauptinhalt aller ihrer Vorstellungen betrachtet wurden.**)
Nicht nur Verschwörern wurde der Zutritt dazu verweigert, sondern auch denen, die sie nicht angeklagt hatten; Verrätern, Meineidigen, Wüstlingen,'**) ... so daß Porphyrius sagen konnte: „Unsere Seele soll im Augenblicke des Todes so sein, wie sie während der Mysterien war, d. i. frei von allen Fehlern, Leidenschaft, Neid, Hag oder Zorn.“t)
führwahr,
Die Magie wurde als eine Göttliche Wissenschaft betrachtet, die zur Teilnahme an den Eigenschaften der Gottheit selbst führte.tt)
Herodot, Thales, Parmenides, Empedokles, Orpheus, Pythagoras, sie alle kamen, ein jeder *zu* seiner Zeit, in der Suche nach der Weisheit von Ägyptens großen Hierophanten, in der Hoffnung, die Rätsel des Weltalls *zu* lösen. Philo sagt:

Von den Mysterien war bekannt, daß sie die geheimen Operationen der Natur enthüllten.ttt)

Die von den Priestern der theurgischen Magie vollbrachten Wunder sind so wohl beglaubigt und der Beweis - wenn menschliches Zeugnis überhaupt etwas wert ist - ist so überwältigend, daß Sir David Brewster, um nicht gestehen zu müssen, daß die

*) *De Legibus, II. IV.*
***) Judentum und Heidentum, (I. 184).*
****) Prag. Styp. asp. Stob.*
*****) De Special. Legi.*
******) De Mirville, V. 278. 279.*
*******) Die Entschleierte Isis, I. 2a.*

heidnischen Wundertäter die christlichen an Wundern übertrafen, den ersteren die größte
Fertigkeit in der Physik' und in allem, was zur Naturlehre gehört, einräumte. Die Wissenachaft befindet sich in einem sehr unangenehmen Dilemma . . .

„Magie“, sagt Psellus, „bildete den letzten Teil der priesterlichen Wissenschaft. Sie erforschte die Natur, Kraft und Eigenschaft von allem, das unter dem Monde war; von den Elementen und ihren Teilen, von den Tieren, den verschiedenen Pflanzen und ihren Früchten, von Steinen und Kräutern. Kurz gesagt, sie untersuchte die Wesenheit und Kraft von allem. Daraus brachte sie folglich ihre Wirkungen hervor. Und sie formte [magnetische] Statuen, die Gesundheit verleihen und machte alle verschiedenen Figuren und Dinge (Talismane), die gleichermaßen die Werkzeuge der Krankheit sowie die der Gesundheit werden konnten. Oft läßt man auch himmlisches Feuer durch Magie erscheinen, und dann lachen die Statuen, und die Lampen entzünden *sich* von selbst.“

Diese Behauptung des Psellus, daß die Magie „Statuen verfertigte, die Gesundheit verleihen“, hat sich jetzt vor der Welt als kein Traum, als keine eitle Prahlerei eines halluzinierten Theurgisten erwiesen. Wie Reuven sagt, wird sie „Geschichte“. Denn sie findet sich im *Magischen Papyrus* Harris und auf der soeben erwähnten Votivstele. Sowohl Chabas als Rouge stellen fest:

In der achtzehnten Zeile dieses sehr verstümmelten Denkmales findet *sich* die Formel bezüglich der Einwilligung des Gottes (Chons), der seine Zustimmung durch eine Bewegung, die er seiner Statue erteilte, kundgab.'*)

Es fand selbst eine Auseinandersetzung darüber zwischen den zwei Orientalisten statt. Während De Rouge das Wort „Han“ mit „Gunst“ oder „Gnade“ übersetzen wollte, bestand Chabas darauf, daß „Han“ eine „Bewegung“ oder *„ein Zeichen“,* das die Statue gab, bedeutete.

Ausschreitungen der Macht, Mißbrauch des Wissens und persönlicher Ehrgeiz führten selbstsüchtige und gewissenlose Initiierte sehr oft zu schwarzer Magie, geradeso wie dieselben Ursachen *zu* genau derselben Sache unter christlichen Päpsten und Kardinälen führten; und die schwarze Magie führte schließlich *zur*

Abschaffung der Mysterien und nicht das Christentum, wie oft irrtümlich gelehrt wird. Man lese Mommsens *Römische Geschichte,* Bd. 1., und man wird finden, daß die Heiden selber es waren, die der Entweihung der Göttlichen Wissenschaft ein Ende setzten. Bereits 560 v. Ch. hatten die Römer eine okkulte Vereinigung, eine Schule der schwarzen Magie der empörendsten Art entdeckt; sie feierte Mysterien, die aus Etrurien gebracht waren, und sehr bald hatte sich die moralische Pest über ganz Italien ausgebreitet.
Mehr als siebentausend Initiierte wurden verfolgt, und die meisten von ihnen wurden zum Tode verurteilt . . .
Später zeigt uns Titus Livius andere dreitausend Initiierte während eines einzigen Jahres wegen des Verbrechens der Giftmischerei verurteilt.***)

*) *Die Entschleierte Isis, I. 282, 283.*
***) De Mirville, V. 248.*
***) *De* Mirville, *V. 281.*

Und doch wird die schwarze Magie verlacht und geleugnet!

Paulthier mag mit seinem Ausspruchs allzu schwärmerisch sein oder nicht, daß Indien ihm erscheint als:

Der große und ursprüngliche Herd des menschlichen Gedankens, der schließlich die ganze alte Welt umfaßte.
aber er hatte Recht mit seiner Ansicht. Jener ursprüngliche Gedanke führte zum theosophischen Wissen, das in unserer Fünften Rasse von den frühesten Tagen der ägyptischen Pharaonen bis herab auf unsere modernen Zeiten sich widerspiegelt. Nicht leicht wird ein hieratischer Papyrus mit den straff umwickelten Mumien der Könige und Hohenpriester ausgegraben, der nicht für die modernen Schüler der Theosophie irgend eine interessante Belehrung enthalten würde.
Alles das ist natürlich die verlachte Magie, der Sproß der ursprünglichen Erkenntnis und der Oflenbarung, obwohl sie von den atlantischen Zauberern auf so gottlose Weise geübt wurde, saß es seither für das folgende Geschlecht notwendig geworden ist, einen dichten Schleier über die Praktiken zu werfen, die geübt wurden, um sogenannte magische Wirkungen auf dem psychischen und auf dem physischen Plane zu erzielen. Dem Buchstaben nach wird in unserem Jahrhunderte niemand die Behauptungen glauben, mit Ausnahme der Römischen Katholiken, und diese werden den Handlungen einer. satanischen Ursprung zuschreiben. Nichtsdestoweniger ist die Magie so eng vermengt mit der Weltgeschichte, saß die letztere, wenn sie jemals geschrieben werden soll, sich auf die Entdeckungen der Archäologie, Ägyptologie und hieratischen Manuskripte und Inschriften stützen muß; und wenn sie darauf besteht, saß diese von dem „Aberglauben der Zeitalter“ frei sein müssen, so wird sie

niemals das Licht sehen. Man kann sich die verlegene Situation leicht vorstellen, in der sich ernste Ägyptologen, Assyriologen, Gelehrte und Akademiker befinden. Gezwungen, die alten Papyri und die archaischen Inschriften auf Stelen und babylonischen Zylindern zu übersetzen, finden sie sich vom ersten bis zum letzten genötigt, dem unangenehmen und fite sie abstoßenden Gegenstande der Magie mit seinen Beschwörungen und Zubehör ins Gesicht zu sehen. Hier finden sie nüchterne und ernsthafte Erzählungen aus den Federn gelehrter Schreiber, die unter der unmittelbaren Aufsicht chaldäischer und ägyptischer Hierophanten, der gelehrtesten unter den Philosophen des Altertumes, hergestellt wurden. Diese Behauptungen wurden in der erhabenen Stunde des Todes und des Begräbnisses der Pharaonen, Hohenpriester und anderer Mächtiger des Landes Chemi niedergeschrieben; ihr Zweck war die Einführung der neugeborenen, Osiris gewordenen Seele vor das schreckliche Tribunal des „Großen Richters“ im Bereiche von Amenti - dort wo, wie es hieß, eine *Lüge* die größten Verbrechen übertraf. Waren die Schreiber und Hierophanten, die Pharaonen und Königlichen Priester alle Narren oder Betrüger, um solche „Ammen

märchen“, wie sie sich in den ehrwürdigsten Papyri finden, entweder zu glauben oder zu versuchen, andere daran glauben zu machen? Doch da gibt es keinen Ausweg. Von Plato und Herodot, von Manetho und Syncellus, sowie von allen den größten und vertrauenswürdigsten Autoren und Philosophen, die über den Gegenstand geschrieben haben, bestätigt, verzeichnen diese Papyri - ebenso ernsthaft, wie sie irgend eine Geschichte oder irgend eine Tatsache bringen, die wohlbekannt und glaubhaft genug ist, um keines Kommentares zu bedürfen - ganze königliche Dynastien von Manen, das heißt von Schatten und Phantomen (Astralkörpern), und solche Taten magischer Geschicklichkeit und solche okkulte Phänomene, saß der leichtgläubigste Schüler der Theosophie unserer eigenen Zeiten zögern würde, sie für wahr zu halten.
Die Orientalisten haben einen Rettungsbalken gefunden: indem sie zwar die Papyri veröffentlichen und der Kritik der literarischen Sadduzäer ausliefern, nennen sie diese gewöhnlich „Romane aus der Zeit des Pharao Soundso“. Die Idee ist scharfsinnig, wenn auch nicht durchaus ehrlich.

ABTEILUNG XXVIII
DER URSPRUNG DER MYSTERIEN

Alles, was in den vorhergehenden Abteilungen erklärt ist und hundertmal mehr, wurde in den Mysterien seit unvordenklicher Zeit gelehrt. Wenn das erste Auftreten dieser Einrichtungen mit Bezug auf einige der späteren Nationen eine Sache der

geschichtlichen Überlieferung ist, so muß ihr Ursprung sicherlich der Zeit der Vierten Wurzelrasse zugeschrieben werden. Die Mysterien wurden den Auserwählten dieser Rasse mitgeteilt, als der durchschnittliche Atlantier angefangen hatte, zu tief in Sünde zu verfallen, als daß ihm die Geheimnisse der Natur hatten anvertraut werden können. Ihre Gründung wird in den Geheimen Werken den königlichen Initiierten der göttlichen Dynastien zugeschrieben, als die „Söhne Gottes" ihr Land allmählich Kukarmades (Land des Lasters) hatten werden lassen.

Das hohe Alter der Mysterien kann aus der Geschichte der Verehrung des Herkules in Ägypten geschlossen werden. Dieser Herkules war nicht griechisch, nach dem, was die Priester dem Herodot erzählten, denn dieser sagt:

Vom griechischen Herkules konnte ich in keinem Teile von Ägypten irgendwelche Kenntnis ermitteln ... der Name war niemals seitens Ägyptens von Griechenland entlehnt worden... Herkules, . . wie sie [die Priester] behaupten, ist einer der zwölf (großen Götter), die den früheren acht Göttern 17000 Jahre vor der Zeit des Amasis nachgebildet wurden.

Herkules ist indischen Ursprunges, und Colonel Tod - abgesehen von seiner biblischen Chronologie - hatte ganz recht mit seiner Vermutung, daß er Balaräma oder Baladeva war. Nun muß man die *Puranen* mit dem esoterischen Schlüssel in der Hand lesen, um herauszufinden, wie sie fast auf jeder Seite die Scheinlehre bestätigen. Die alten klassischen Schriftsteller verstanden diese Wahrheit so gut, daß sie einmütig den Ursprung des Herkules nach Asien verlegten.

Ein Abschnitt des *Mahabharata* ist der Geschichte des Herkules gewidmet, einem Geschichte. dem Vyasa angehörte. Diodor hatte dieselbe Legende mit einiger Abänderung.

Ein Augenblick im Himmel 259

Er sagt. „Herkules wurde unter den Indern geboren, und gleich den Griechen statteten sie ihn mit einer Keule und einer Löwenhaut aua". Beide)Krischna und Baladeval sind

Uferren) von der Rasse (kula) Heri (Heri-kul-es), woraus die Griechen das zusammengesetzte Wort Herkules gemacht haben können.*)

Die Esoterische Lehre erklärt, daß Herkules die letzte Inkarnation eines der sieben „Herren der Flamme" war, sowie Krischna's Bruder Baladeva. Daß seine Inkarnationen während der Dritten, Vierten und Fünften Wurzelrasse stattfanden und daß seine Verehrung nach Ägypten aus Lanka und Indien von den späteren Einwanderern gebracht wurde. Daß er durch die Griechen von den Ägyptern entlehnt wurde, ist sicher, umsomehr, als die Griechen seine Geburt nach Theben verlegen und nur seine zwölf Arbeiten nach Argos. Nun finden wir eine vollständige Bestätigung der in den Geheimen Lehren gemachten Ilehauptung im *Vischnu Purana,* von dessen puränischer Allegorie das folgende eine kurze Zusammenfassung ist:

Raivata, ein Enkel des Scharyäti, des vierten Sohnes des Manu, der keinen seiner lieblichen Tochter würdigen Mann fand, begab sich mit ihr in die Region Brahmas, um den Gott in dieser schwierigen Lage um Rat zu fragen. Bei seiner Ankunft sangen Haha, Hühü und andere Gandharven vor dem Throne, und Raivata, der wartete, bis sie fertig waren, glaubte, daß nur ein Muhürta (Augenblick) vergangen

sei, während lange Zeitalter entschwunden waren. Als sie geendigt hatten, warf Raivata sich nieder und erklärte seine Verlegenheit. Dann fragte Brahma ihn, wen er zum Schwiegersohne wünsche, und als er einige Persönlichkeiten genannt hörte, lächelte der Vater der Welt und sagte: „Von denen, die du genannt hast, ist die dritte und vierte Generation [Wurzelrassen] nicht mehr am Leben, denn viele Folgen von Zeitaltern [Chatur-Yuga oder die vier Yuga-Zyklen jsind vergangen, während du unseren Sängern lauschtest. Jetzt ist auf der Erde das achtundzwanzigste große Zeitafter des gegenwärtigen Manu nahezu beendet und die Kaliperiode ist nahe. Du mußt daher diesen jungfräulichen Edelstein einem andern Gatten zur Ehe geben.

Denn du bist jetzt allein „

Dann wurde dem Räja Raivata aufgetragen, nach Kuschasthali, seiner alten Hauptstadt, die jetzt Dvärakä hieß, zu gehen, wo an seiner Statt ein Teil des göttlichen Wesens (Vischnu) regierte, in der Person des Baladeva, des Bruders des Krischna, der als die siebente Inkarnation des Vischnu betrachtet wird, sobald Krischna als eine vollständige Gottheit aufgefaßt wird.

„Also von dem Lotusgeborenen [Brahma] unterwiesen, kehrte Raivata, mit seiner Tochter zur Erde zurück, wo er das Menschengeschlecht an Gestalt zusammengeschrumpft fand [man sehe, was in den Strophen und Kommentaren über die Menschenrassen gesagt worden ist, die allmählig an Gestalt kleiner werden]; . . . an Kraft vermindert und an Intellekt geschwächt.

*) Tods Rajasthan, I. 28.

Zurückgekehrt nach der Stadt Kuschastall, fand er diese sehr verändert“, weil, mach der allegorischen Erklärung des Kommentators, „Krischna der See einen Teil des Landes abgewonnen hatte“, was in einfacher Sprache bedeutet, daß die Festländer sich unterdessen alle verändert hatten - und „die Stadt erneuert hatte“ - oder vielmehr eine neue, Dvärakä, erbaut hatte, denn man liest in dem *Bhagavata Purana,*)* daß Kuschasthall von Raivata im Meere gegründet und erbaut wurde; und daß spätere Entdeckungen zeigten, daß sie dieselbe oder auf demselben Flecke war, wie Dvärakä. Daher war sie früher eine Insel. Die Allegorie im *Yischnu Purana* zeigt, daß König Raivata seine Tochter dem „Handhaber der Pflugschar“ - oder vielmehr dem, „der eine Pflugschar im Banner führte“ - dem Baladeva gab, der „da er die Jungirau von übermäßig stattlicher Höhe sah, . . . sie mit dem Ende seiner Pflugschar kürzte, worauf sie sein Weib wurde.“**)

Das ist eine klare Anspielung auf die dritte und vierte Rasse - auf die atlantischen Riesen und auf die aufeinander folgenden Inkarnationen der „Söhne der Flamme“ und anderer Klassen der Dhyan - Chohans in den Helden und Königen der Menschheit, herab bis au£ das Kali Yuga oder Schwarze Zeitalter, dessen Anfang in die geschichtlichen Zeiten fällt. Ein anderes *Zusammentreffen:* Theben ist die Stadt der hundert Tore, und Dvärakä ist so

genannt nach seinen vielen Torwegen oder Pforten, nach dem Worte „Dvära“, „Torweg“. Beide, Herkules und Baladeva, sind von leidenschaftlichem, hitzigem Temperament und beide sind berühmt wegen der Helligkeit ihrer weißen Haut. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß Herkules Baladeva in griechischem Gewande ist. Arrian bemerkt die große Ähnlichkeit zwischen dem thebanischen und (lern indischen Herkules, der von den Suraseni verehrt wurde, die Methorea und Mathura, Krischnas Geburtsort, erbaut hatten. Derselbe Schriftsteller versetzt Sandra-kottos (Chandragupta, den Großvater des Königs Aschoka, vom Stamme der Morya) in die gerade Linie der Nachkommen des Baladeva.
Es gab keine Mysterien im Anfange, wird uns gelehrt“ Erkenntnis (Vidya) war gemeinsames Eigentum und herrschte universal während des ganzen Goldenen Zeitalters (Satya Yuga). Wie der Kommentar sagt:
Die Menschen hatten in jenen Tagen der Seligkeit und Reinheit das Böse noch nicht erschaffen, denn sie waren mehr von gottgleicher als von menschlicher Natur.
Aber als die Menschheit an Zahl rasch wuchs, auch an Idiosynkrasien des Körpers und Gemütes zunahm, da zeigte der inkarnierte Geist ihre Schwäche. Natürliche Übertreibungen und mit diesen zugleich Aberglauben entstanden

*) Op. cif., IX. III. 26.
**) Vischnu Purana, IV. 1. Wilson's Übersetzung, III, 248-254.

in den weniger gebildeten und gesunden Gemütern. Selbstsucht wurde aus bisher unbekannten Begierden und Leidenschaften geboren, und nur zu oft wurden Erkenntnis und Kraft mißbraucht, bis es schließlich notwendig wurde, die Zahl der *Wissenden zu* beschränken. So entstand die Initiation.
Jede getrennte Nation stellte nun ein religiöses System für sich auf, je nach ihrer Erleuchtung und ihren geistigen Bedürfnissen. Weil die Verehrung der Form allein von den weisen Männern verworfen wurde, beschränkten diese das wahre Wissen nur auf sehr wenige. Da das Bedürfnis, die Wahrheit zum Schutze vor Entweihung zu verhüllen mit jeder Generation augenscheinlicher wurde, so wurde zuerst ein dünner Schleier benützt, der allmählich, entsprechend der Ausbreitung von Persönlichkeit und Selbstsucht verdichtet wurde, und das führte zu den Mysterien. Sie gelangten in jedem Lande und bei jedem Volke zur Errichtung, während man, um Streit und Mißverständnis zu vermeiden, exoterischen Glauben in den Gemütern der profanen Massen aufwachsen ließ. Harmlos und unschuldig in ihrem Anfangsstadium - wie ein geschichtliches Ereignis, das in die Form eines Märchens gebracht wird, dem kindlichen Gemüte angepaßt und verständlich, - durfte in den fernen Zeiten solcher Glauben seinem Wachstum“ überlassen werdest Land den Volksglauben ausmachen, ohne irgendwelche Gefahr für die mehr philosophischen und schwer verständlichen Wahrheiten, die in den Heiligtümern gelehrt wurden. Logische und wissenschaftliche Beobachtungen

der Erscheinungen in der Natur, die allein den Menschen zur Erkenntnis ewiger Wahrheiten führen - vorausgesetzt, daß er sich der Schwelle der Beobachtung unbeeinflußt von Vorurteil macht und mit seinem geistigen Auge sieht, bevor er die Dinge von ihrem physischen Aspekte aus betrachtet - liegt nicht im Berufe der Massen. Die Wunder des Einen Geistes der Wahrheit, der ewig verborgenen und unnahbaren Gottheit, können nur mittels Seiner Offenbarungen durch die untergeordneten Götter, Seine Handlungskräfte, enthüllt und assimiliert werden. Während die Eine und Universale Ursache für immer verborgen bleiben muß, kann Ihre mannigfaltige Tätigkeit in den Wirkungen der Natur verfolgt werden. -- Da die letzteren allein der Durchschnittsmenschheit verständlich und offenbar sind, ließ man die Kräfte, die diese Wirkungen verursachen, in der Phantasie des gemeinen Volkes wachsen. Im späteren Zeitalter der Fünften, der Arischen Rasse, begannen einige gewissenlose Priester aus der allzugroßen Leichtgläubigkeit des Volkes in jedem Lande Vorteil zu ziehen und erhoben schließlich die untergeordneten Kräfte zum Range von Gott und Göttern und trennten sie so mit Erfolg gänzlich von der Einen Universalen Ursache aller Ursachen.*)

*) Es gab In der alten Zeit keine Brahmanen als erbliche Kaste. In den längstentschwundenen Zeitaltern wurde ein Mensch zum Brahmanen vermöge persönlichen Verdienstes und Initiation. Allmählig jedoch schlich sich Despotismus ein, und der Sohn eines Brahmanen wurde zuerst nach dem Rechte der Protektion und dann nach dem der Erblichkeit zum Brahmanen gemacht. Die Rechte des Blutes ersetzten die des wirklichen Verdienstes, und so entstand die Körperschaft der Brahmanen, die sich bald in eine mächtige Kaste verwandelte.

Von nun an blieb die Kenntnis der ursprünglichen Wahrheiten gänzlich in den Bänden der Initiierten.

Die Mysterien hatten ihre schwachen Punkte und ihre Mängel, wie jede mit dem menschlichen Elemente zusammengeschweißte Einrichtung sie notwendigerweise haben muß. Doch hat Voltaire ihre Segnungen mit wenigen Worten gekennzeichnet:

In dem Chaos volkstümlicher Aberglauben existierte eine Einrichtung, die den Menschen immer daran verhindert hat, in vollständige Brutalität zu versinken; das war die der Mysterien.

Wahrhaftig, wie Ragon sich über die Freimaurerei ausdrückt:

Ihr Tempel hat die Zeit zur Dauer, das Weltall zum Raume. . . . „Teilen wir, damit wir herrschen“, sagten die Schlauen: „Vereinigen wir uns, um zu widerstehen“, sagten die ersten Maurer.*)

Oder vielmehr die Initiierten, die die Maurer niemals als ihre ursprünglichen und unmittelbaren Meister für sich in Anspruch zu nehmen aufgehört haben. Das erste und grundlegende Prinzip moralischer Stärke ist Bündnis und Gemeinsamkeit des Denkens und Zieles. „Die Söhne von Wille und Yoga“ vereinigten sich im

Anfange, um den schrecklichen und beständig zunehmenden Missetaten der Adepten linker Hand, der Atlantier, zu widerstehen. Das führte zur Gründung noch geheimerer Schulen, von Tempeln der Gelehrsamkeit und von Mysterien, die allen, außer nach den schrecklichsten Prüfungen und Proben, unzugänglich waren.
Irgend etwas, das über die frühesten Adepten und ihre göttlichen Meister gesagt werden könnte, würde als eine Erdichtung betrachtet werden. Es ist daher, wenn anders wir etwas über die ursprünglichen Initiierten wissen wollen, nötig, den Baum nach seinen Früchten zu beurteilen; den Einfluß und das Werk ihrer Nachfolger in der Fünften Rasse zu untersuchen, wie es sich in den Werken der klassischen Schriftsteller und der großen Philosophen widerspiegelt. Wie wurden die Initiation und die Initiierten während etwa 2000 Jahren von griechischen und römischen Schriftstellern betrachtet? Cicero belehrt seine Leser in sehr klaren Ausdrücken. Er sagt:
Ein Initiierter muß alle Tugenden ausfben, die in seiner Macht stehen: Gerechtigkeit, Treue, Freigebigkeit, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit; diese Tugenden lassen die Menschen die Talente vergessen, die ihm vielleicht mangeln.
Ragon sagt:
Wenn die ägyptischen Priester sagen: „Alles für das Volk, nichts durch das Volke, so hatten sie Recht; in einer unwissenden Nation darf die Wahrheit nur Vertrauens-

*) Des Initiations Anciennes et Modernes. „Die Mysterien“ sagt Ragon, „waren das Geschenk IndiensDarin ist er im Irrtum, denn die arische Rasse hatte die Mysterien der Initiation aus der Allautis gebracht. Hingegen hat er Recht zu sagen, da8 die Mysterien allen Zivilisationen vorangingen und daß sie durch die Verfeinerung des Gemütes und der Sittenlehre der Völker zur Grundlage aller bürgerlichen, politischen und religiösen Gesetze dienten.

würdigen Personen enthüllt werden. . . . Wie haben in unseren Tagen gesehen: „alles durch das Volk, nichts für das Volk“ ein falsches und gefährliches System. Der wirkliche Grundsatz sollte sein: „Alles für das Volk und mit dem Volke“.*)
Aber um diese Reform durchzuführen, müssen die Massen eine doppelte Umwandlung durchmachen: (a) sich von jedem Elemente exoterischen Aberglaubens und der Priesterschaft loszumachen, und (b) gebildete Menschen zu werden, frei von jeder Gefahr, in die Sklaverei, sei es eines Menschen, sei es einer Idee, zu verfallen. Das mag angesichts des Vorhergehenden paradox erscheinen. Die Initiierten waren „Priester“, kann uns gesagt werden - zum mindesten waren alle indischen, ägyptischen, chaldäischen, griechischen, phönizischen und anderen Hierophanten und Adepten Priester iri den Tempeln, und sie waren es, die ihre betreffenden exoterischen Glauben erfanden. Darauf ist die Antwort möglich: „Die Kutte macht noch nicht den Mönch.“ Wenn man der Überlieferung und der einmütigen Ansicht der alten Schriftsteller Klauben darf und den Beispielen, die wir in den „Priestern“ Indiens, der konservativsten Nation in

der Welt haben, so wird es ganz sicher, daß die ägyptischen Priester nicht mehr Priester, als es die Tempelbrahmanen sind, in dem Sinne waren, den wir dem Worte beilegen. Sie könnten niemals als solche betrachtet werden, wenn wir die europäische Geistlichkeit zu unserm Maßstabe nehmen. Laurens bemerkt sehr richtig:

Die ägyptischen Priester waren streng genommen keine Religionsdiener. Das Wort „Priester", eine Übersetzung, die unrichtig ausgelegt worden ist, hatte eine Bedeutung, die sehr verschieden war von der, die ihm bei uns beigelegt wird. In der Sprache des Altertumes, und insbesondere im Sinne der Initiation der Priester im alten Ägypten, war das Wort „Priester" gleichbedeutend mit „Philosoph".... Das Institut der ägyptischen Priester scheint in Wirklichkeit eine Verbindung von Weisen gewesen zu sein, versammelt, um die Kunst der Menschenbeherrschung zu studieren, für das Reich der Wahrheit einen Mittelpunkt zu bilden, ihre Verbreitung zu regeln und ihre allzu gefährliche Verstreuung zu hemmen.**)

Die ägyptischen Priester hielten gleich den Brahmanen der alten Zeit, die Zügel der Regierungsmacht, ein System, das auf sie durch unmittelbare Vererbung von den Initiierten der großen Atlantis übergegangen war. Der reine Naturdienst der frühesten patriarchalischen Zeiten - das Wort „Patriarch" bezieht sich in seinem ersten ursprünglichen Sinne auf die Vorfahren des Menschengeschlechtes,***) die Väter, Führer und Lehrer der tirsprünglichen Menschen - wurde das Erbe von denen allein, die das Ding an sich unter der Erscheinung wahrnehmen konnten. Später übermittelten die Ini-

*) Dez Initiations, S. 22.
**) Essais historiques sur Ja Franc-Maconnerie, B. 142, 145.
***) Das Wort „Patriarch" ist zusammengesetzt aus dem griechischen Worte „Patria" („Familie", „Stamm" oder „Nation") und „Archos" (ein .Fahrer"), das väterliche Prinzip. Die jüdischen Patriarchen, die Hirten waren, überließen ihren Namen den christlichen Patriarchen; doch waren sie keine Priester, sondern waren einfach die Häupter ihrer Stämme gleich den indischen Rischis.

tiierten ihr Wissen den menschlichen Königen, sowie ihre göttlichen Meister es ihren Vorvätern überliefert hatten. Es war ihr Vorrecht und ihre Pflicht, die Geheimnisse der Natur zu enthüllen, die für die Menschheit nützlich waren - die verborgenen Kräfte der Pflanzen, die Kunst, die Kranken zu heilen und brüderliche Liebe und gegenseitige Hilfe unter der Menschheit zuwege zu bringen. Kein Initiierter war ein solcher, wenn er nicht zu heilen vermochte - ja sogar die vom scheinbaren Tode (Koma) Zum Leben zurückzurufen, die allzulang vernachlässigt, während ihrer Schlafsucht tatsächlich gestorben wären.*) Die, die solche Kräfte zeigten, wurden sogleich über die Menge erhoben und als Könige und Initiierte betrachtet. Gautama Buddha war ein königlicher Initiierter, ein Heiler und rief die zum Leben zurück, die in den Händen des Todes waren" Jesus und Apollonius waren Heiler und beide wurden von ihren Anhängern als Könige angeredet. Wenn sie es nicht vermocht hätten,

die, die so gut wie tot waren, zu erwecken, so würde keiner ihrer Namen auf die Nachwelt gekommen sein; denn das war die erste und entscheidende Probe, das sichere Zeichen, daß der Adept die unsichtbare Hand eines ursprünglichen göttlichen Meisters über sich hatte oder eine Inkarnation eines der „Götter“ war.
Das spätere königliche Vorrecht ging auf die Könige unserer Fünften Rasse durch die Könige von Ägypten über. Die letzteren waren alle in die Geheimnisse der Medizin eingeweiht, und sie heilten die Kranken, selbst wenn sie infolge der schrecklichen Proben und Mühen der letzteren Initiation nicht im Stande waren, volle Hierophanten zu werden. Sie waren Heiler vermöge Vorrechtes und Überlieferung, und wurden in der Heilkunst von den Hierophanten der Tempel unterstützt, wenn sie selbst keine Kenntnis der okkulten Heilwissenschaft hatten.
So sehen wir auch in viel späteren geschichtlichen Zeiten Pyrrhus die Kranken durch einfache Berührung mit dem Fuße gesund machen; Vespasian und Hadrian brauchten nur ein paar Worte auszusprechen, die ihnen von Hierophanten gelehrt waren, um dem Blinden das Gesicht und dem Krüppel die Gesundheit wiederzugeben. Von dieser Zeit an hat die Geschichte Fälle aufgezeichnet, daß dasselbe Vorrecht auf die Kaiser und Könige von fast jeder Nation übertragen worden war.**)
Was von den Priestern Ägyptens und den alten Brahmanen bekannt ist und was tatsächlich von allen alten Klassikern und Geschichtsschreibern be-

*) Es ist nicht notwendig zu bemerken, daß die Wiederauferstehung eines wirklich toten Körpers in der Natur eine 'Unmöglichkeit ist.
**) Die Könige von Ungarn behaupteten, daß sie die Gelbsucht heilen konnten; die Hersoge von Burgund konnten angeblich die Menschen vor der Pest bewahren; die Könige von Spanien befreiten die, die vom Teufel besessen waren. Das Vorrecht, die Skrofeln zu heilen, war den Königen von Frankreich verliehen, zur Belohnung für die Tugenden des guten Königs Robert. Frans I. berührte und hellte von dieser Krankheit während eines kurzen Aufenthaltes zu Marseille gelegentlich der Vermählung seines Sohnes mehr als 500 Personen. Die Könige von England hatten dasselbe Vorrecht.

stätigt wird, gibt uns das Recht, an das zu Klauben, was nach der Meinung der Skeptiker nur traditionell ist. Woher kam die wunderbare Kenntnis der
ägyptischen Priester auf diesem Gebiete der Wissenschaft, wenn sie diese nicht von einer noch älteren Quelle hatten? Die berühmten :“Vier“, die Sitze der Gelehrsamkeit im alten Ägypten, sind historisch gewisser als die Anfänge des modernen England. In dem großen thebanischen Heiligtume studierte Pythagoras nach seiner Ankunft aus Indien die Wissenschaft der Okkulten Zahlen. In Memphis popularisierte Orpheus seine allzu schwierige indische Metaphysik für den Gebrauch von Groß-Griechenland; und von dort erhielten ']Thales und, viele Zeitalter später, Demokrit alles, was sie wußten. Sais muß alle Ehre der wunderbaren Gesetzgebung und der Kunst der Volksregierung

zugeschrieben werden, die von seinen Priestern dem Lykurg und Solon mitgeteilt wurden, die beide die Gegenstände der Bewunderung zukünftiger Generationen bleiben werden. Und wären Plato und Eudoxus niemals hingezogen, um rin dem Altare von Heliopolis zu beten, so würde der eine höchst wahrscheinlich die zukünftigen Generationen niemals mit seiner Ethik in Erstaunen versetzt haben und der andere nicht mit seiner wundervollen Kenntnis der Mathematik.*)
Der große moderne Schriftsteller über die Mysterien der ägyptischen Initiation - der jedoch niemals die in Indien kannte - der verstorbene Ragon hat mit der folgenden Behauptung nicht übertrieben:
Alle Begriffe, die im Besitze von Hindustan, Persien, Syrien, Arabien, Chaldäa Sydon und der Priester von Babylonien waren [über die Geheimnisse der Natur], waren den ägyptischen Priestern bekannt. Somit bildete die indische Philosophie, ohne Mysterien. nachdem sie bis Chaldäa und dem alten Persien vorgedrungen war, den Ursprung der Lehren der ägyptischen Mysterien.**)
Die Mysterien bestanden eher, als die Hieroglyphen.***) Sie brachten die letzteren hervor, als dauernde Aufzeichnungen notwendig wurden, um ihre Geheimnisse zu erhalten und in Erinnerung zu bewahren. Die ursprüngliche Philosophie****) hat zum Grundsteine für die moderne Philosophie gedient;

*) Siehe Laurens' Essais Historiques wegen weiterer Betehrung über das weltumfassende, universale Wissen der ägyptischen Priester.
**) Des Initiations, S. 44.
***) Das Wort kommt vom griechischen „hieros“ („heilig“) und „glypho“ (ich „grabe“). Die ägyptischen Schriftzeichen waren den Göttern geweiht, so wie die Devanagart die Sprache der Götter ist.
****) Derselbe Verfasser hat (wie es auch die Schüler der Theosophie haben) eine sehr begründete Einwendung gegen die moderne Etymologie des Wortes „Philosophie“, das als „Liebe zur Wahrheit“ ausgelegt. wird, und nichts von dieser Art ist. Die Philosophen waren Männer der Wissenschaft, und die Philosophie war eine wirkliche Wissenschaft - nicht nur Wortschwall, wie zu unserer Zeit. Der Ausdruck ist aus zwei griechischen Worten zusammengesetzt, deren Bedeutung ihren geheimen Sinn zu vermitteln beabsichtigt, und als „Liebesweisheit“ ausgelegt werden sollte. Nun liegt in dem ersten Worte „Liebe“ die esoterische Bedeutung verborgen: denn „Liebe“ steht hier nicht als Nomen, noch bedeutet es „Zuneigung“ oder „Vorliebe., sondern ist der für Eros gebrauchte Ausdruck, für das ursprüngliche Prinzip in der göttlichen Schöpfung, synonym mit [griech.], dem abstrakten Verlangen in der Natur nach Erzeugung, das in eine immerwährendeReihe von Erscheinungen ausgeht. Es bedeutet „göttliche Liebe“, dieses universale Element der göttlichen Allgegenwart, das durch die ganze Natur ausgebreitet und gleichzeitig die erste Ursache und Wirkung ist. Die „Weisheitsliebe“ (oder „Philosophie“) bedeutete Zuneigung und Liebe zu allen unter den gegenständlichen Erscheinungen Verborgenen und das Wissen davon. Philosophie bedeutete die höchste Adeptschaft - Liebe zur Gottheit und Verähnlichung mit derselben. In seiner Bescheidenheit weigerte sich sogar Pythagoras, sich einen Philosophen nennen so lassen (oder einen, der jedes verborgene Ding in den sichtbaren Dingen kennt; die Ursache und Wirkung, oder die absolute Wahrheit), und nannte sich selbst einen Weisen, einen Bewerber um die Philosophie, oder die Weisheit der Liebe - weil dis Liebe in ihrer exoterischen

Bedeutung Jamale von den Menschen ebenso wie jetzt durch ihre rein irdische Anwendung erniedrigt wurde.

nur hat der Sprößling, während er die Züge des äußeren Körpers verewigte, auf seinem Wege die Seele und den (leint seiner Mutter verloren.

Obwohl die Initiation weder Regeln noch Prinzipien, noch irgend eine spezielle Lehre der Wissenschaft - wie sie jetzt verstanden wird - enthielt, war sie doch nichtsdestoweniger eine Wissenschaft und zwar die Wissenschaft der Wissenschaften. Und obwohl des Dogmas, der körperlichen Disziplin und des exklusiven Rituals entbehrend, war sie doch die eine wahre Religion die der ewigen Wahrheit. Äußerlich war sie eine Schule, ein Kollegium, in dem Wissenschaften, Künste, Ethik, Gesetzgebung, Menschenliebe, der Kult der wahren und wirklichen Natur der kosmischen Erscheinungen gelehrt wurden; im geheimen, während der Mysterien, wurden praktische Proben der letzteren gegeben. Die, die über alle Dinge die Wahrheit lernen konnten --- d. i. die, die der großen Isis in ihr entschleiertes Antlitz blicken und die schreckliche Majestät der Göttin ertragen konnten - wurden Initiierte. Aber die Kinder der Fünften Rasse waren zu tief in die Materie geiallen, um das imitier ungestraft tun zu können. Die, die fehlten, verschwanden von der Welt, ohne eine Spur zurückzulassen. Welcher von den höchsten Königen würde es gewagt haben, irgend ein Individuum, wie hoch auch immer seine gesellschaftliche Stellung gewesen wäre, von den strengen Priestern zurückzufordern, sobald einmal das Opfer die Schwelle des geweihten Allerheiligsten überschritten hatte? -

Die edleren Vorschriften, die von Initiierten der frühen Rassen gelehrt wurden, gingen auf Indien, Ägypter. und Griechenland, auf China und Chaldäa über und verbreiteten sich so über die ganze Welt. Alles, was gut, edel und groß in der menschfichen Natur ist, jede göttliche Fähigkeit und Bestrebung, wurde von den Priesterphilosophen ausgebildet, die sie in ihren Initiierten zu entwickeln suchten. Ihr Gesetzbuch der Ethik, das auf Nächstenliebe begründet war, ist universal geworden. Es findet sich im Konfuzius, dem „Atheisten“, der da lehrte: „wer seinen Bruder nicht liebt, hat keine Tugend in sich“, und in der Vorschrift des *Alten Testamentes:* „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Die größeren Initiierten wurden den Göttern gleich, und Sokrates sagt nach der Darstellung in Platos *Phaedon:*

Die Initiierten kommen sicherlich in die Gemeinschaft der Götter. Dasselbe Werk läßt den großen athenischen Weisen sagen:

Es ist ganz offenbar, daß die, die die Mysterien oder die geheimen Versammlungen der Initiierten begründet haben, keine gewöhnlichen Menschen waren, sondern mächtige Genien, die von den ersten Zeitaltern an versucht hatten, unter diesen Rätseln verstehen tu lassen, daß der, der die unsichtbaren Regionen ungereinigt erreichen wird, in den Abgrund geschleudert werden wird (in die achte Sphäre der Theosophischen Lehre; das heißt, er wird seine Persönlichkeit für immer verlieren), während der, der sie von den Befleckungen dieser Wert gereinigt und in den Tugenden vollendet erreichen wird, in die Wohnung der Götter aufgenommen werden wird.
Klemens von Alexandrien sagte mit Bezug auf die Mysterien: Hier endet alle Lehre. Man sieht die Natur und alle Dinge.
Ein christlicher Kirchenvater spricht also so, wie es der heidnische Praetextatus, der Prokonsul von Achaia tat (viertes Jahrhundert n. Chr.), .ein Mann von hervorragenden Tugenden", der bemerkte, daß die Griechen „ihrer heiligen Mysterien, die die ganze Menschheit zu einer Einheit verbitiden", zu berauben ihnen ihr ganzes Leben wertlos machen heiße. Würden die Mysterien jemals das höchste Lob von den edelsten Menschen des Altertumes erlangt haben, wenn sie nicht von einem höheren als von menschlichem Ursprunge gewesen wären? Man lese alles, was über diese unvergleichliche Einrichtung gesagt wurde, sowohl von denen, die niemals initiiert worden waren, als auch von den Initiierten selber. Man befrage Plato, Euripides, Sokrates, Aristophanes, Pindar, Plutarch, Isokrates, Diodor, Cicero, Epiktet, Mark Aurel, um Dutzende von anderen berühmten Weisen und Schriftstellern nicht zu nennen. Was die Götter und Engel *enthüllt* hatten, haben die exoterischen Religionen, mit der des Moses beginnend, *wieder verhüllt* und für Zeitalter vor dem Blicke der Welt verborgen. Joseph, der Sohn lies Jakob, war ein Initiierter, denn sonst würde er nicht Aseneth geheiratet haben, die Tochter des Petephre („Potiphar" - „der gehört dem Re", dem Sonnengott), Priesters von Heliopolis und Gouverneurs von On.*) .Jede Wahrheit, die von Jesus *enthüllt* wurde und die selbst die Juden und die frühen Christen verstanden, wurde von der Kirche *wieder verhüllt,* die vorgibt, Ihm zu dienen. Man lese, was Seneka, nach dem Zitate des Dr. Kenealy, sagt:
„Wenn die Welt zerschmolzen und wieder in den Schoß des Jupiter [oder Parabrahman] eingetreten ist, bleibt dieser Gott durch einige Zeit gänzlich in sich selbst konzentriert und verborgen, gewissermaßen gänzlich versunken in die Betrachtung seiner eigenen Ideen. Sodann sehen wir eine neue Welt aus ihm entspringen .... ein unschuldiges Menschengeschlecht wird gebildet". Und wieder, bei der Besprechung der Auflösung der Welt, die die Zerstörung oder den Tod von Allem in sich schließt, lehrt er [Seneka] uns, daß, wenn die Naturgesetze zugrundegehen und der letzte Tag der Welt anbricht, der Südpol in seinem Falle alle Gebiete von Afrika zermalmen und der Nordpol alle Länder unter seiner Achse begraben wird. *Die erschrockene Sonne wird ihres Lichtes beraubt werden,* der verwitternde Palast des Himmels wird gleichzeitig Leben und Tod

*) „On", die „Sonne", der ägyptische Name von Heliopolis (der „Stadt der Sonne").

hervorbringen, und irgend eine Art von Auflösung wird gleichermaßen alle Gottheiten ergreifen, die auf diese Art *in* ihr ursprüngliches Chaos zurückkehren werden.

Man könnte sich einbilden, den puranischen Bericht des Paraschara über de n großen Pralava zu lesen. Es ist nahezu dasselbe Ding, Idee für Idee. Hat das Christentum nichts von der Art? Der Leser möge irgendeine unserer Bibeln aufschlagen und das III. Kapitel der Zweiten Epistel Petri lesen, und er wird dieselben Ideen finden.

Und wisset . . . , daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden, . . . und sagen: *Wo* ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber Mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sintflut verderbet. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden . . . , in dem die Himmel mit großem Krachen zergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen . . . Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde.

Wenn es den Auslegern beliebt, darin eine Bezugnahme auf eine Schöpfung, eine Sintflut und eine verheißene Ankunft Christi Zu sehen, wo sie dann in einem Neuen Jerusalem im Himmel leben werden, so ist (las nicht die Schuld des Petrus. Was er meinte, war die Vernichtung der Fünften Rasse und das Auftauchen eines neuen Kontinentes für die Sechste Rasse.

Die Druiden verstanden die Bedeutung der Sonne im Stier, daher denn, wenn alle Feuer am 1. November ausgelöscht wurden, ihr heiliges und unauslöschliches Feuer allein übrig blieb, um den Horizont zu erleuchten, wie die der Magier und der modernen Zoroastrier. Und ebenso wie die frühe Fünfte Rasse und die späteren Chaldäer und Griechen und wieder wie die Christen (die es bis zum heutigen Tage tun, ohne die wirkliche Bedeutung zu ahnen), grüßten sie den „Morgenstern", die schöne Venus-Luzifer.**) Strabo spricht von einer Insel nahe bei Britannien, wo Zeres und Persephone mit denselben Riten verehrt wurden, wie auf Samothrake, und das war die heilige Jerna, wo ein ewiges Feuer entzündet war. Die Druiden glaubten an die Wiedergeburt des Menschen, nicht wie Lucian erklärt,

Daß derselbe Geist einen neuen Körper beseelen wird, nicht hier, sondern in einer verschiedenen Welt,

sondern an eine Reihe von Reinkarnationen in eben derselben Welt;

*) *Book of God,* s. 160.

**) Kenealy führt in seinem Buche Gattes Vallancey an, der sagt: „Ich war noch nicht eine Woche von Gibraltar her, wo ich Hebräisch und *Chaldäisch* unter Juden aas verschiedenen Ländern studiert hatte, In Irland gelandet, als ich ein Landmädchen zu einem neben ihr stehenden Bauern sagen hörte, ‚Feach an

Maddin Nag' (Schau den Morgenstern*), wobei sie auf den Planeten Venus zeigte, die Maddena Nag der Chaldäer. „

denn wie Diodor sagt, erklärten sie, daß die Seelen der Menschen nach einer bestimmten Zeit in andere Körper übergehen.*)
Diese Lehrsätze kamen zu den Ariern der Fünften Rasse von ihren Vorfahren aus der Vierten Rasse, den Atlantiern. Sie bewahrten fromm die Lehren, während ihre väterliche Wurzelrasse, die mit jeder Generation infolge der Erlangung übermenschlicher Kräfte anmaßender wurde, sich allmählich ihrem Ende zuneigte.

*) Es gab eine Zeit, da die ganze Welt, die Gesamtheit der Menschheit, eine einzige Religion hatte, au wie als von „einer Zunge“ war. „Alle Religionen der Erde waren zuerst eine und gingen von einem Mittelpunkte aus“, sagt Faber.

ABTEILUNG XXIX
DIE PRÜFUNG DES SONNENINITIIERTEN

Wir wollen mit den alten Mysterien beginnen - mit denen, die von den
Atlantiern auf die ursprünglichen Arier übergegangen waren - deren Gemütsund Verstandeseigenschaften Profesor Max Müller mit meisterhafter Hand, dabei aber unvollständig, beschrieben hat. Er sagt:
Wir haben in ihm [im *Rig Veda]* eine Periode im intellektuellen Leben des Menschen, zu der sich in keinem anderen Teile der Welt eine Parallele findet. In den Hymnen des *Veda* sehen wir den Menschen sich selbst überlassen, um das Rätsel dieser Welt *zu lösen....* Er ruft die Götter rund um ihn an, er preist sie, er betet zu ihnen. Aber bei allen diesen Göttern . . . unter ihm und über ihm erscheint der frühe Dichter doch in sich selbst beunruhigt. Er hat da auch in seiner eigenen Brust eine Kraft entdeckt, die niemals stumm ist, wenn er betet, niemals abwesend, wenn er fürchtet oder zittert. Sie scheint seine Gebete einzugeben und ihnen doch zu lauschen; sie scheint in ihm zu leben und doch ihn und alles um ihn herum zu tragen. Der einzige Name, den er für diese geheimnisvolle Kraft finden kann, ist „Brahman“, denn brahman bedeutete ursprünglich Kraft, Wille, Wunsch und die vorwärtsdrängende Schöpfungskraft. Aber auch dieses unpersönliche Brahman wird, sobald es benannt ist, zu etwas Fremdem und Göttlichem. Es wird schließ*lich zu* einem unter vielen Göttern, zu einem aus der grollen Dreiheit, die bis zum heutigen Tag verehrt wird. Und noch immer hat der Gedanke in ihm keinen wirklichen Namen; die Kraft, die nichts ist als sie selbst, die die Götter, die Himmel

und jedes Lebewesen trägt, schwebt seinem Gemüte vor, wahrgenommen aber nicht ausgedrückt. Schließlich nennt er sie „Atman“, denn atman, ursprünglich Atem oder Geist, kommt zur Bedeutung von Selbst, und Selbst allein, Selbst: einerlei ob göttlich oder menschlich; Selbst, einerlei ob schöpferisch oder leidend; Selbst: einerlei ob Eins oder Alles; aber immer Selbst, unabhängig und frei. „Wer hat den Erstgeborenen gesehen?“ sagt der Dichter, „da er, der keine Knochen (d. i. Form) hatte, ihn, der Knochen hatte, gebar? Wo war das Leben, das Blut, das Selbst der Welt? Wer kam da, das von einem zu erfragen, der es wußte?“ *(Rig Veda, 1. 164. 4.)* Nachdem diese Idee eines göttlichen Selbstes einmal ausgedrückt worden ist, muß alles andere seine Oberherrschaft anerkennen; das *Selbst* ist der Herr aller Dinge; es ist der König aller Dinge; „wie alle Speichen eines Rades in der Nabe und im Umfange enthalten sind, so sind alle Dinge in diesem Selbst enthalten; alle Selbste sind enthalten in diesem *Selbst“.* (Brihadaranyaka, IV. V. 15.)*)

*) *Spähne aus einer deutschen Werksratte* (engl. I. et,, to).

Dieses höchste, eine und universale Selbst wurde auf den: Plane der Sterblichen durch die Sonne symbolisiert, deren lebengebende Ausstrahlung ihrerseits das Emblem der Seele war - die die irdischen Leidenschaften tötet, die immer ein Hindernis der Wiedervereinigung des Einheitsselbstes (des Geistes) mit dem All-Selbste waren. Daher das allegorische Mysterium, von dem nur die breiten Umrisse hier gegeben werden können. Es wurde von den „Söhnen des Feuernebels und des Lichtes“ aufgeführt. Die zweite Sonne (die „zweite Hypostase“ des Rabbi Drach) erschien ihrer Prüfung unterworfen, indem Vischvakarma, der Hierophant, sieben ihrer Strahlen abschnitt und sie durch eine Brombeerstrauchkrone ersetzte, wodurch die „Sonne“ Zum Vikarttana wurde, dem sein Glanz oder seine Strahlen abgeschoren sind. Hierauf wußte die Sonne - die von einem initiationsbereiten Neophyten dargestellt wurde - nach Patala, in die niederen Regionen, zu einer Tantalusprobe hinabsteigen. Triumphierend aus ihr hervorgehend tauchte er aus dieser Region der Lust und Verruchtheit empor, um zum Karmasakschin Zu werden, zum Zeugen des Karma der Menschen,*) und erhob sich wiederum triumphierend in all der Herrlichkeit seiner Wiedererneuerung, als der Graha-Rajah, der König der Konstellationen, und wurde angesprochen als Gabhastiman, „der seine Strahlen wieder besitzt“.

Die „Fabel“ im volkstümlichen Pantheon von Indien, die auf dem poetischen Mystizismus des *Rig Veda* begründet und aus ihm geboren - dessen Aussprüche fast alle während der religiösen Mysterien dramatisiert wurden - gestaltete sich im Verlaufe ihrer exoterischen Entwicklung zu der folgenden, Allegorie. Sie ist jetzt in verschiedenen der *Puranen* und in anderen Schriften zu finden. Im *Rig Veda* mit seinen Hymnen ist Vischvakarma - ein Mysteriengott - der Logos, der Demiurg, einer der größten Götter, und in zwei Hymnen wird von ihm als von dem höchsten gesprochen. Er ist der Allmächtige (Vischvakarma), genannt der „große Baumeister des Weltalls“, der

Allsehende Gott, . . . der Vater, der Erzeuger, der Anordner, der den Göttern ihre Namen gibt und jenseits des Verständnisses der Sterblichen liegt,
was bei jedem Mysteriengott der Fall ist. Esoterisch ist Er die Personifikation der schöpferischen geoffenbarten Macht; und mystisch ist Er das siebente Prinzip im Menschen, in seiner Gesamtheit. Denn Er ist der Sohn des Bhuvana, der selbsterschaffenen leuchtenden Wesenheit, und der tugendhaften, keuschen und lieblichen Yoga-Siddhä, der jungfräulichen Göttin, deren Name für sich selbst spricht, da er die Yogakraft symbolisiert, die „keusche Mutter“, die die Adepten erschafft. In den Hymnen des Rig *Veda* vollbringt Vischvakarma das „große Opfer“, d. i. er opfert sich selbst für die Welt; oder wie es im *Nirukta* nach der Übersetzung der Orientalisten heißt:

*) Surya, die Sonne, ist eine der neuen Gottheiten, die Zeugen aller menschlichen Handlungen sind.

Vischvakarman opfert zuerst die ganze Welt in einem Opfer und opfert dann schließlich sich selbst.

In den mystischen Darstellungen seines Charakters wird Vischvakarma oft Vittoba genannt, und wird als das „Opfer“, der Mensch-Gott“ oder der im Raume gekreuzigte Avatara abgebildet.

[Von den wahren Mysterien, von den wirklichen Initiationen, kann natürlich nichts öffentlich gesagt werden; sie können nur denen bekannt sein, die im Stande sind, sie zu erfahren. Aber einige Winke können über die großen zeremoniellen Mysterien des Altertumes gegeben werden, die für die Öffentlichkeit als die wirklichen Mysterien galten, und in die die Kandidaten mit viel Zeremoniell und Entfaltung okkulter Kunst initiiert wurden. Hinter diesen lagen die wahren Mysterien in Schweigen und Dunkelheit, wie sie immer existierten und fortexistieren. In Ägypten, sowie in Chaldäa und später in Griechenland wurden die Mysterien zu festgesetzten Zeiten gefeiert, und der erste Tag war ein öffentlicher Festtag, an dem die Kandidaten mit vielem Gehränge zur Großen Pyramide geleitet wurden und in diese hinein dem Blicke entschwanden. Der zweite Tag war Reinigungszeremonien gewidmet, an deren Schlusse dem Kandidaten ein weißes Gewand gegeben wurde; am dritten Tage] *) wurde er erprobt und in bezug auf seine Tüchtigkeit in dem Esoterischen Wissen geprüft. Am vierten Tage wurde er nach einer anderen, Reinigung symbolisierenden Zeremonie entlassen, um allein durch verschiedene Proben hindurchzugehen, bis er schließlich in einer unterirdischen Krypta in vollständiger Dunkelheit für zwei Tage und zwei Nächte in Trance versetzt wurde. In Ägypten *w* urde der verzückte Neophyt in der Pyramide in einen leeren Sarkophag gelegt, wo die Initiationsriten stattfanden. In Indien und Zentralasien wurde er auf eine Latte gebunden, und wenn sein Körper gleich dem eines Toter, geworden war (im Trance), in die Krypta getragen. Dann hielt der Hierophant Wache über ihm, „indem er die Erscheinungsseele (den Astralkörper)

aus dieser Welt *des* Samsara (oder der Täuschung) *zu* den *niederen* Reichen geleitete, *von wo* er, wenn er Erfolg hatte, *sieben leidende Seelen* (Elementare) *zu* erlösen berechtigt war". Mit seinem Anandamayakoscha, dem Körper der Seligkeit, bekleidet - blieb der Srotäpanna dort, wohin ihm zu folgen wir kein Recht haben, und nach seiner Rückkehr - empfing er das Wort, mit oder ohne das „Herzblut" des Hierophanten.**)

*) [Hier ist eine Lücke in H. *P.* B.'s Manuskript, und der Abschnitt in Klammern ersetzt das Feh/ende A. B.)

**) In *Die Entschleierte Isis,* Bd. *Il., S. 41, 42,* ist ein Teil dieses Ritus erwähnt. Bei Besprechung *des* Dogmas von der Versöhnung wird dieses wieder auf altes „Heidentum" zurückgeführt. *Wir* sagen: „Dieser Eckstein einer Kirche, die nach ihrem eigenen Glauben für lange Jahrhunderte auf einen festen *Felstee* erbaut war, ist jetzt von der Wissenschaft ausgegraben und als gnostischen Ursprunges nachgewiesen v, erden. Professor Draper zeigt, das er zur Zeit des Tertullian kaum bekannt war, und das er seinen G raprung unter den gnostischen Haeretikern hatte' (siehe *Konflikt* zwischen *Religion und* Wissenschaft, *eugl. 8. 224).* Aber es sind hinreichende Beweise vorhanden, um *zu* zeigen, daß er unter ihnen seinen *Ursprung* nicht mehr hatte, als ihr gesalbter Christos und Sophia. Den ersteren bildeten sie nach dem Urbilde des königlichen *Messias,* des männlichen Prinzipes der Weisheit, und die letztere nach der dritten *Sephirah,* nach der chaldaischen Kabbalah und selbst nach den Indischen Brahma und Sarasvati und den heidnischen Dionysos und Demeter. Und hier sind wir auf festem Grunde, wäre es auch nur deshalb, well „s jetzt bewiesen ist, daß *Das* Nerve Testament in seiner vollkommenen Form, so wie wir es jetzt finden, nicht früher als 300 Jahre nach der Periode der Apostel erschien, und da es sich herausgestellt hat, das der Zohar und andere kabbalistische Bücher dem ersten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung angehören, wenn sie nicht noch viel älter sind.

„Die Gnostiker bewahrten viele von den essenischen Ideen; und dis Essener hatten ihre größeren und kleineren Mysterien mindestens zwei Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung. Sie waren die Isarim oder Initiierten, die Abkömmlings der ägyptischen Hierophanten, in deren Lande sie durch verschiedene Jahrhunderte ansässig waren, bevor sie durch die Missionars des Königs Anchoka zum buddhistischen Mönchtum bekehrt worden waren und sich später mit den frühesten Christen vereinigt hatten; und sie existierten wahr. scheinlich bereits früher, bevor dis alten ägyptischen Tempel durch die unaufhörlichen Einfälle von Persern, Griechen und anderen Erobererhorden entweiht und zerstört wurden. Die Hierophanten hatten ihrs Versöhnung in dem Mysterium der Initiation viele Zeitalter früher aufgeführt, bevor die Gnostiker oder selbst dis Essener erschienen waren. Sie war unter den Hierophanten als die Bluttaufe bekannt und wurde nicht ab eine Versöhnung für den Fall des Menschen' In Eden betrachtet, sondern einfach als eine Sühne für dis vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden der unwissenden, aber nichtsdestoweniger befleckten Menschheit. Der *Hierophant* hatte die Wahl, entweder sein reines und sündeloses Leben als ein Opfer für seine Rasse den Göttern darzubringen, mit denen er wieder zusammenzutreffen hoffte, odar ein Tieropfer. *Das* erstere hing gänzlich von ihrem eigenen Willen ab. Im letzten Augenblicke der feierlichen neuen Geburt' übergab der Initiator das Wort' dem Initiierten und unmittelbar darauf wurde dem letzteren eins Wage in seine rechte Hand gelegt, und

es wurde ihm befohlen zuzustoßen. Das ist der wahre Ursprung des christlichen Dogmas von der Versöhnung."
Wie Ballanche sagt, zitiert von Ragon: „,Zerstörung ist der große Gott der Welt', womit die philo-sophische Vorstellung des indischen Schiva gerechtfertigt ist. Nach diesem unveränderlichen und heiligen Gesetze war der Initiierte gezwungen, den Initiator zu töten; sonst blieb dis Initiation unvollständig ... Tod erzeugt Leben". Orthodoxie maconnique, B. *1o4.* Alles das war jedoch sinnbildlich und exoterisch. Dis Waffe und das Töten müssen nach ihrem allegorischen Sinne verstanden werden.

Nur wurde in Wahrheit der Hierophant niemals getötet - weder *in* Indien noch anderwärts, weil der Mord einfach fingiert wurde - außer wenn der Initiator den Initiierten *zu* seinem Nachfolger erwählt und beschlossen hatte, ihm das letzte und höchste *WORT zu* übermitteln, worauf er sterben mußte, da nur *ein* Mann in einer Nation das Recht hatte, dieses Wort *zu* kennen. Zahlreich sind die großen Initiierten, die auf diese Art dem Blicke der Welt entrückt wurden und
ebenso geheimnisvoll dem Blicke der Menschen entschwanden, wie Moses von der Spitze des Berges Pisgah *(Nebo,* Orakelweisheit), nachdem er dem Joschua seine Hände aufgelegt hatte, der dadurch „voll des Geistes der Weisheit", d. i. initiiert wurde.
Aber er starb, er wurde nicht getötet. Denn töten, wenn es wirklich geschehen würde, gehörte der schwarzen, nicht der göttlichen Magie an. Es ist die Durchlassung des Lichtes vielmehr als eine Übertragung des Lebens, des geistlichen und göttlichen Lebens, und es ist das Vergießen von Weisheit, nicht von Blut. Aber die uninitiierten Erfinder des theologischen Christentumes nahmen die allegorische Sprache buchstäblich und begründeten ein Dogma, dessen roher, mißverstandener Ausdruck die geistigen =Heiden" entsetzt und abstößt.

Alle diese Hierophanten und Initiierten waren Typen der Sonne und des Schöpferischen Prinzipes (der geistigen Kraft), wie es Vischvakarma und Vikarttana waren, seit dem Ursprunge der Mysterien. Ragon, der berühmte Freimaurer, gibt.interessante Einzelheiten und Erklärungen in Bezug auf die

Sonnenriten. Er zeigt, das der biblische Hiram, der große Held der Maurerei (der „Sohn der Witwe"), ein dem Osiris nachgebildeter Typus, der Sonnengott ist, der Erfinder der Künste und der „Baumeister", in dem der Name Hiram den *Erhöhten* bedeutet, einen der Sonne zugehörigen Titel. Jeder Schüler-der Theosophie weiß, wie eng verwandt mit Osiris und den Pyramiden die Erzählungen in den *Büchern der Könige* betreffs Salomo, seines Tempels und dosen Erbauung sind; er weiß

auch, daß der ganze freimaurerische Initiationsritus auf der biblischen Allegorie von der Erbauung dieses Tempels beruht, wobei die Brüder bequemer Weise die Tatsache vergessen oder vielleicht nicht kennen, daß die letztere Erzählung ägyptischer und noch früherer Symbolik nachgebildet ist. Ragon erklärt das durch den Nachweis, daß die drei Gesellen des Hiram, die =drei Mörder", die drei letzten Monate des Jahres versinnbildlichen; und daß Hiram für die Sonne steht - von ihrer Sommersonnenwende abwärts, wenn sie zu sinken beginnt - weil der ganze Ritus eine astronomische Allegorie ist.
Während des Sommersolstitiums regt die Sonne Lieder der Dankbarkeit in Allem, was atmet, an; daher kann Hiram, der sie repräsentiert, jedem, der darauf ein Recht hat, das heilige Wort, das will heißen das Leben, geben. Wenn die Sonne zu den unteren Zeichen herabsteigt, wird die ganze Natur stumm, und Hiram kann nicht mehr das heilige Wort den Gesellen geben, die die drei untätigen Monate des Jahres vorstellen. Der erste Geselle schlägt Hiram schwach mit einem vierundzwanzigzölligen Masstabe, dem Symbole der vierundzwanzig Stunden, die jede tägliche Umdrehung ausmachen; er ist die erste Einteilung der Zeit, die nach der Erhöhung des mächtigen Sternes sein Dasein schwach angreift und ihm den ersten Schlag versetzt. Der zweite Geselle schlägt ihn mit einem *eisernen Winkelmaß,* dem Symbole der letzten Jahreszeit, gebildet durch die Durchkreuzung zweier gerader Linien, die den Tierkreis in vier gleiche Teile teilen würden, dessen Mittelpunkt Hirams Herz symbolisiert, wo es die Spitze der vier Winkelmaße berührt, die die vier Jahreszeiten vorstellen: die zweite Einteilung der Zeit, die zu dieser Periode einen schwereren Schlag gegen die Existenz der Sonne führt. Der dritte Geselle trifft ihn zu Tode auf seine Stirne mit einem schweren Schlage seines Hammers, dessen zylindrische Form das Jahr symbolisiert, den Ring oder Kreis: die dritte Einteilung der Zeit, deren Vollendung den letzten Schlag gegen das Dasein der *sterbenden* Sonne führt. Nach dieser Auslegung wurde geschlossen, daß *Hiram* ein *Gießer von* Metallen, der Held der neuen Legende mit dem Titel *Baumeister,* Osiris (die Sonne) der modernen Initiation ist, daß Isis, seine Witwe, die *Loge* ist, das Emblem der Erde im Sanskrit *loka,* die Welt); und daß *Horus,* der Sohn des Osiris (oder des Lichtes) und der Sohn der Witwe, der *freie Maurer* ist, das heißt der *Initiierte,* der die irdische Loge bewohnt *(das Kind der Witwe und des Lichtes).*)*
Und hier müssen wir wieder unsere Freunde, die Jesuiten, erwähnen, denn der obenstehende Ritus ist von ihnen gemacht. Um ein Beispiel dafür zu geben, mit welchem Erfolge sie Staub in die Augen der gewöhnlichen Individuen warfen, um zu verhindern, daß sie die Wahrheiten der Esoterik sahen, wollen wir zeigen, was sie *in* der jetzt sogenannten Freimaurerei taten.
Diese Brüderschaft besitzt einen beträchtlichen Teil der Symbolik, der

*) „Freimaurerische Orthodoxie", B. 102-104.

Formeln und des Rituales der Esoterik, die ihnen seit unvordenklicher Zeit aus den ursprünglichen Initiationen überliefert worden sind. Um diese Brüderschaft zu einer nur harmlosen Verneinung zu machen, sendeten die Jesuiten einige ihrer fähigsten Kundschafter in den Orden, die vorerst die einfältigen Brüder glauben machten, daß das wahre Geheimnis mit Hiram Abiff verloren gegangen sei; und dann veranlaßten sie diese, den Glauben in ihre Formeln aufzunehmen. Dann erfanden sie blendende aber unechte höhere Grade, die angeblich weiteres Licht über das verlorene Geheimnis geben, um den Kanditaten zu verlocken und mit Formen *zu* unterhalten, die dem wirklichen Ding entlehnt sind, aber keinen Gehalt haben und alle kunstvoll ersonnen sind, um den sterbenden Neopyhten nirgendshin zu führen. Und doch werden Männer von in anderen Beziehungen gesundem Menschenverstande und Fähigkeiten von Zeit zu Zeit zusammenkommen und mit gewichtiger Miene, Eifer und Ernst die Gaukelei der Enthüllung „substituierter Geheimnisse" an Stelle des wirklichen Dinges durchzumachen.

Wenn sich der Leser einem sehr bemerkenswerten und sehr nützlichen Buche zuwendet, betitelt: *The Royal Masonic Cyclopaedia,* Art. „Rosenkreuzertum", so wird er finden, daß der Verfasser, ein hoher und gelehrter Freimaurer, zeigt, was die Jesuiten getan haben, um die Maurerei zu zerstören. Bei Besprechung der Periode, in der das Dasein dieser geheimnisvollen Brüderschaft (von der viele „etwas", wenn nicht gar viel, zu wissen behaupten, und tatsächlich aber nichts wissen) zuerst bekannt gemacht wurde, sagt er:

Es bestand unter den großen Massen der Gesellschaft in vergangenen Tagen ein Grauen vor dem Unsichtbaren - ein Grauen, das, wie neue Ereignisse und Erscheinungen sehr deutlich zeigen, auch jetzt noch nicht in seiner Ganzheit überwunden ist. Daher waren die Natur- und Seelenforscher zu einer Dunkelheit gezwungen, die nicht ganz und gar unvollkommen war.... Die kabbalistischen Träumereien eines Johannes Reuchlin führten zu der heftigen Aktion eines Luther, und die geduldigen Arbeiten des Trithheirn verursachten das moderne System diplomatischer Chiffreschrift.... Es ist bemerkenswert, daß ein besonderes.Jahrhundert und zwar das, in dem die Rosenkreuzer sich zuerst zeigten, in der Geschichte als das Zeitalter ausgezeichnet ist, in dem die meisten dieser Anstrengungen vorkamen, die Fesseln der Vergangenheit (Papsttum und Kirchentum) abzuwerfen. Daher der Widerstand der verlierenden Partei und ihre Böswilligkeit gegen alles Geheime und Unbekannte. Sie organisierten in Erwiderung selbständig pseudo-rosenkreuzerische und maurerische Gesellschaften; und diese Gesellschaften waren angewiesen, regellos die schwächeren Brüder des Wahren und Unsichtbaren Ordens in die Falle zu locker. und dann alles, was diese unüberlegt genug waren mitzuteilen, den Oberen dieser vergänglichen und sinnlosen Vereinigungen im Triumphe zu verraten. Jede List wurde von den Obrigkeiten angewendet in dem Selbstverteidigungskampfe gegen den Fortschritt der Wahrheit, um durch Überredung, Eigennutz oder Schrecken die zu zwingen, die sich aufschwatzen ließen, den Papst als Meister anzuerkennen - wenn sie aber gewonnen sind, werden sie, wie viele zu diesem Glauben Bekehrte wissen, aber nicht einzugestehen wagen, mit Geringschätzung behandelt, und man läßt sie den Kampf des Lebens ausfechten, so gut sie können, indem man sie nicht einmal zur Kenntnis dieser elenden Mysterien zuläßt, die vorzuenthalten der römische Glaube sich für berechtigt hält.

Aber wenn auch die Freimaurerei geplündert wurde, so ist doch nie-

mand im Stande, den wirklichen, unsichtbaren Rosenkreuzer und den Östlichen Initiierten zu vernichten. Die Symbolik des Vischvakarma und des Surya Vikattara ist am Leben geblieben, wo Hiram Abiff tatsächlich ermordet wurde, und wir wollen jetzt zu ihr zurückkehren. Sie ist nicht nur ein astronomischer, sondern der allerehrwürdigste Ritus, ein Erbstück von den Archaischen Mysterien, das die Zeitalter überdauert hat und bis zum heutigen Tage in Anwendung steht. Es versinnbildlicht ein ganzes Drama des Lebenszyklusses, von fortschreitenden Inkarnationen und von psychischen sowohl als auch von physiologischen Geheimnissen, von denen weder die Kirche noch die Wissenschaft irgend etwas weiß, obwohl gerade dieser Ritus die erstere Zu dem größten ihrer Christlichen Mysterien geführt hat.

[277]

ABTEILUNG XXX
DIE ‚SONNE DER INITIATION' DES MYSTERIUMS

Das hohe Alter der Geheimlehre mag besser begriffen werden, wenn gezeigt wird, in welchem Punkte der Geschichte ihre Mysterien bereits entweiht wurden, weil sie dem persönlichen Ehrgeize despotischer Herrscher und schlauer Priester dienstbar gemacht waren. Diese tief philosophischen und wissenschaftlich zusammengestellten religiösen Dramen, in denen die erhabensten Wahrheiten des Esoterischen oder Geistigen Weltalls und der verborgenen Wissenslehre aufgeführt wurden, waren schon lange vor der Zeit, da Plato und selbst Pythagoras blühten, der Verfolgung unterworfen worden. Trotzdem sind die der Menschheit gegebenen ursprünglichen Offenbarungen mit den Mysterien nicht erloschen; sie werden noch immer als Erbgut für zukünftige und geistigere Generationen aufbewahrt.
Es wurde schon in der *„Entschleierten Isis"* festgestellt*), daß bereits zur Zeit des Aristoteles die großen Mysterien ihre ursprüngliche Großartigkeit und Feierlichkeit verloren hatten. Ihre Riten waren außer Gebrauch gekommen und sie waren bis zu einem hohen Grade zu priesterlichen Spekulationen elft artet und religiöse Lügen geworden. Es ist nutzlos, festzustellen, wann sie. zuerst in Europa und Griechenland auftauchten, nachdem man beinahe sagen kann, daß die anerkannte Geschichte mit Aristoteles beginnt, weil alles vor ihm in einer unauflöslicher, chronologischen Verwirrung zu sein scheint. Es genüge die Bemerkung, daß die Mysterien in Ägypten seit den Tagen des Menes gekannt waren und daß die Griechen sie erst erhielten, als Orpheus sie aus Indien einführte. In einem Aufsatze „War das Schreiben vor Pänini bekannt?"**) wird behauptet, daß die Pandus bereits 3300 v. Ch. die Weltherrschaft erlangt und die „Opfer"-Mysterien anderen Rassen gelehrt hatten. In der Tat waren, als Orpheus, der Sohn des Apollo oder Helios, von seinem Vater die Phorminx erhielt, die siebensaitige Leier, symbolisch für das siebenfältige Mysterium

*) Op. cit., I. 15.
**) *Five Years ol Theosophy, S. 258.* Seltsam, die Frage aufzuwerfen und zu verneinen, wenn es selbst den Orientalisten wohlbekannt ist, daß, um nur einen Fall zu nehmen, Yaska da ist, der ein Vorgänger des Panini war, und daß sein Werk noch existiert; und siebzehn Schriftsteller des Nirukta (Glossars) bekannt sind, die dem Yaska vorangegangen sind!

der Initiation - diese Mysterien in Zentral-Asien und Indien bereits altersgrau. Nach Herodot brachte sie Orpheus aus Indien, und Orpheus ist viel früher als Homer und Hesiod. Somit waren zur Zeit des Aristoteles nur wenig wahre Adepten in Europa und selbst in Ägypten übrig. Die Erben derer, die durch die erobernden Schwerter verschiedener Eindringlinge von Altägypten verstreut worden waren, wurden ihrerseits wieder verstreut. So wie 8000 oder 9000 Jahre früher der Strom des Wissens langsam von den Tafelländern Zentralasiens nach Indien und gegen Europa und Nordafrika hin geflossen war, so hatte er ungefähr 500 Jahre v. Ch. begonnen, in seine alte Heimat und Geburtsstätte zurückzufließen. Während der zweitausend folgenden Jahre starb die Kenntnis von der Existenz großer Adepten in Europa nahezu aus. Nichtsdestoweniger wurden an einigen geheimen Orten die Mysterien noch in aller ihrer ursprünglichen Reinheit gefeiert. Noch strahlte „die Sonne der Gerechtigkeit“ hoch am *mitternächtigen Himmel;* und während Dunkelheit über der Fläche der profanen Welt lag, herrschte das ewige Licht der Tempel in den Nächten der Initiation. Die *wahren* Mysterien wurden niemals veröffentlicht. Eleusinietz und Agrae für die Massen; der Gott [griech.] „der Gott des guten Rates“, die große Orphische Gottheit für den Neophyten!
Wer war dieser Mysteriengott, der von unseren Symbologen irrtümlich für die Sonne gehalten wird? Jedem, der irgend eine Idee von dem exoterischen Glauben Altägyptens hat, ist wohlbekannt, daß für die Massen Osiris die Sonne am Himmel war, „der Himmelskönig“, Ro-Imphab; daß bei den Griechen die Sonne das „Auge des Jupiter“ genannt wurde, sowie sie für den modernen rechtgläubigen Parsen das „Auge des Ormuzd“ ist; daß die Sonne ferner angerufen wurde als der „Allsehende Gott“ *([griech.]).* Man lese den Papyrus des Papheronmes zu Berlin und die von Mariette Bey übersetzte Stela*), und sehe, was sie sagen:
Heil dir, o Sonne, göttliches Kind! ... deine Strahlen bringen Leben den Reinen und denen, die bereit sind .... Die Götter [die „Söhne Gottes“], die sich dir nahen, zittern vor Entzücken und Ehrfurcht .... Du bist der Erstgeborene, der Sohn Gottes, das Wort.**)
Die Kirche hat sich nun dieser Bezeichnungen bemächtigt und sieht Voralinungen des zukünftigen Christus in diesen Ausdrücken der Initiationsriten und prophetischen Ausdrücken der heidnischen Orakel. Sie sind nichts derartiges, denn sie wurden auf jeden würdigen Initiierten angewendet. Wenn die Ausdrücke, die in hieratischen Schriften und Glyphen Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung gebraucht wurden, sich jetzt in den Lobeshymnen und Gebeten der

*) Die Mutter des Apis, S. 47.
**) Ein soeben Initiierter wird der „Erstgeborene" genannt, und in Indien wird er zum Dvija, zum „Zweimalgeborenen" erst nach seiner letzten und höchsten Initiation. Jeder Adept ist ein „Sohn Gottes" und ein „Sohn des Lichtes", nachdem er das „Wort" empfangen hat, wenn er das „Wort" selbst wird, nachdem er die sieben göttlichen Attribute oder die „Leier des Apollo" empfangen hat.

christlichen Kirchen finden, so ist das einfach deshalb, weil die Lateinischen Christen sie sich unverschämter Weise angeeignet hatten, in der vollen Hoffnung, niemals von der Nachwelt entdeckt zu werden. Alles, was getan werden konnte, ist geschehen, um die ursprünglichen heidnischen Manuskripte zu vernichten, und die Kirche fühlte sich sicher. Das Christentum hatte unleugbar seine großen Seher und Propheten, wie jede andere Religion; aber ihre Ansprüche werden nicht dadurch bekräftigt, daß sie ihre Vorgänger verleugnen. Man höre Plato:
Wisse denn, Glaukus, daß ich, wenn *ich von* der Hervorbringung des Guten rede, *die* Sonne meine. Der Sohn hat eine vollkommene Analogie mit seinem Vater. Jamblichus nennt die Sonne „das Bild der göttlichen Intelligenz oder Weisheit". Eusebius nennt in Wiederholung der Worte des Philo die aufgehende Sonne ([griech.]) den Hauptengel, den ältesten, und fügt hinzu, daß der Erzengel, der *polyonymos* (vielnamig) ist, das Wort oder Christus ist. Da das Wort Sol (Sonne) abgeleitet ist von solus, der Eine, oder der „Er allein" und sein griechischer Name Helios „der Höchste" bedeutet, so wird das Emblem verständlich. Nichtsdestoweniger machten die Alten einen Unterschied zwischen der Sonne und ihrem Vorbilde.
Sokrates begrüßte die aufgehende Sonne, so wie es ein wahrer Parse oder Zoroastrier in unserer eigenen Zeit tut; und Homer und Euripides erwähnen, wie es auch Plato nach ihnen verschiedene Male tat, den Jupiter-Logos, das „Wort" oder die Sonne. Nichtsdestoweniger behaupten die Christen, nachdem das über den Gott Jao befragte Orakel antwortete: „Es ist die Sonne".
Der Jehovah der Juden war den Heiden und Griechen wohlbekannt.*)
und „Jao ist unser Jehovah". Der erste Teil des Urteiles hat, wie es scheint, mit dem zweiten Teile nichts zu tun, und am allerwenigsten kann die Schlußfolgerung als richtig. betrachtet werden" Aber wenn die Christen so ängstlich bestrebt sind, die Identität zu beweisen, so haben die Schüler der Theosophie nichts dagegen. Nur ist in einem solchen Falle Jehovah auch Bacchus. Es ist sehr seltsam, daß sich die Menschen des zivilisierten Christentumes bis jetzt noch verzweifelt an die Rockschöße der götzendienerischen Juden halten sollen - die ja Sabäer und Sonnendiener waren,**) ebenso wie der Pöbel von Chaldaea - und daß sie nicht im Stande sein sollen, einzusehen, daß der spätere Jehovah nur eine jüdische Entwicklung des Ja - va oder des Jao der Phönizier war; daß dieser Name, kurz gesagt, der Geheimname eines Mysteriengottes, eines der vielen Kabiren war.
Tatsächlich der „Höchste Gott" für eine kleine Nation, wurde er anderseits von den Initiierten,

*) Siehe De Mirville, IV. 15.
**) II. Könige XXIII. 4-13.

die die Mysterien leiteten, niemals so betrachtet; für sie war er nur ein der sichtbaren Sonne zugeteilter Planetengeist; und die sichtbare Sonne ist nur der Zentralstern, nicht die zentrale geistige Sonne.
Aber der Engel des Herrn sprach zu ihm [Manoah] : Warum fragst du nach meinem Namen, der doch wundersam ist.*)
Wie immer dem auch sein möge, die Wesensgleichheit des Jehovah vom Berge Sinai mit dem Gotte Bacchus ist kaum bestreitbar, und er ist sicherlich - wie bereits in der *Entschleierten Isis* gezeigt wurde - Dionysos.**) Wo immer Bacchus verehrt wurde, existierte eine Überlieferung von Nyssa***) und von einer Höhle, wo er aufgezogen wurde. Außerhalb Griechenlands war Bacchus der allmächtige „aggreus, der mächtigste der Götter", in dessen Dienste Orpheus stand, der Begründer der Mysterien. Wenn man nun nicht einräumt, daß Moses ein initiierter Priester, ein Adept war, dessen Handlungen sämtlich allegorisch erzählt werden, so muß zugestanden werden, daß er persönlich, zusammen mit seinen Scharen von Israeliten, den Bacchus verehrte.
Und Mose baute einen Altar und hieß ihn: *Jehovah Nissi* [oder Jao-nisi oder wieder Dionisi].t)
Um die Behauptung Zu bestätigen, haben wir uns ferner daran zu erinnern, daß der Ort, wo Osiris. der ägyptische Zagreus oder Bacchus, geboren wurde, der Berg Sinai war, der von den Ägyptern Berg Nissa genannt wird. Die eherne Schlange war ein reis, *[hebr.]* und der Monat des jüdischen Passah-Festes ist der Nisan.

*) Richter, XIII. 18. Samson, Manoah's Sohn, war ein Initiierter dieser „Mysterien" Herrn Ja-va; er war vor seiner Geburt dazu verlobt, ein „Nazarit" (ein Chela), ein Adept zu werden. Seine Sünde mit Delilah und das Abschneiden seines langen Haares, das „kein Scheermesser berühren sollte., zeigt, wie gut er sein heiliges Gelübde hielt. Die Allegorie von Samson bestätigt die Esoterik der Bibel, sowie auch den Charakter des „Mysteriengottes" der Juden. Es ist wahr, Movers gibt eine Definition der phönizischen Idee des Idealen Sonnenlichtes als eines geistigen Einflusses, der von dem höchsten Gotte, Jao, ausgeht, „das nur durch den Verstand begreifbare Licht - das physische und geistige Prinzip aller Dinge, aus dem die Seele emantert". Es war die männliche Wesenheit oder Weisheit, während die ursprüngliche Materie oder das Chaos die weibliche war. Somit waren die ersten zwei gleich ewigen und unendlichen Prinzipien bereits bei den ursprünglichen Phoeniziern Geist und Materie. Aber das ist das Echo des jüdisches Gedankens, nicht die Meinung der heidnischen Philosophen.
**) Siehe Die Entschleierte Isie, II. 526.

***) Beth-San oder Skythopolis in Palästina trug diese Bezeichnung; ebenso trug sie ein Fleck auf dem Berge Parnassos. Aber Diodor erklärt, daß Nyssa zwischen Phönizien und Ägypten lag; Euripides sagt, daß Dionysos nach Griechenland aus Indien kam; und Diodor fügt sein Zeugnis hinzu: „Osiris wurde in Nyssa Im Glücklichen Arabien aufgezogen, er war der Sohn des Zeus und wurde nach seinem Vater (Nominativ: Zeus, Genitiv: Dies) und nach dem Orte Dio-Nysos genannt“ - der Zeus oder Jupiter von Nyssa. Diese Gleichheit des Namens oder Titels ist sehr bedeutsam. In Griechenland stand Dionysos nur dem Zaun nach und Pindar sagt: „So regiert Vater Zaus alle Dinge, und den Bacchus regiert er auch“.
****) II. Mosere XVII. 15.

[281]

ABTEILUNG XXXI
DIE GEGENSTÄNDE DER MYSTERIEN

Die frühesten Mysterien, von denen die Geschichte berichtet, sind die
von Samothrake. Nach der Verteilung reinen Feuers begann ein neues Leben. Das war die neue Geburt des Initiierten, nach der er, gleich den Brahmanen der alten Zeit in Indien, ein dvija - ein „Zweimalgeborener“ - wurde.
Eingeweiht in die Mysterien, die mit Recht die segenspendendsten von allen genannt werden.... sind wir selber reist,*)
sagt Plato. Diodorus Siculus, Herodot und der Phönizier Sanchoniathon - der älteste unter den Geschichtsschreibern - sagen, daß diese Mysterien in der Nacht der Zeit ihren Ursprung hatten, wahrscheinlich Jahrtausende vor der geschichtlichen Periode.
Jamblichus belehrt uns, daß Pythagoras
in alle Mysterien von Byblus und Tyrus initiiert war, in die heiligen Operationen der Syrer und in die Mysterien der Phönizier.**)
Wie es in der *Entschleierten Isis* heißt:
Wenn Männer wie Pythagoras, Plato und Jamblichus, die wegen ihrer strengen Sittlichkeit berühmt waren, an den Mysterien teilnahmen und von ihnen mit Verehrung sprachen, so steht es unseren modernen Kritikern übel, sie [und ihre Initiierten] nach ihrem nur äußeren Anblick zu beurteilen.
Aber gerade das ist bis Jetzt geschehen, insbesondere von den Kirchenvätern. Klemens von Alexandrien brandmarkt die Mysterien als =unsittlich und teuflisch“, obwohl seine Worte, die zeigen, daß die Eleusinischen Mysterien wesensgleich mit denen der Juden waren, oder sogar, wie er behaupten wollte, vors ihnen entlehnt waren, anderwärts in diesem Werke angeführt sind. Die Mysterien setzten sich aus zwei Teilen zusammen, wovon die kleineren zu Agrae

*) *Phädrus.*
***) Leben des Pythagoras, S. 29*7. „Nachdem Pythagoras“, fügt er hinzu, „auch Zweiundzwanzig Jahre. In den Allerheiligsten der Tempel in Ägypten zugebracht hatte und in Gesellschaft der Magier in Babylon und von ihnen in ihrem ehrwürdigen Wissen unterrichtet wurde, so Ist w durchaus nicht wunderbar, daß er in Magie oder Theurgie geschickt und daher im Stande war, Dinge zu vollbringen, die nur

menschliche Kraft übersteigen und dem Volke vollkommen unglaublich erscheinen“. (S. 298.)

und die Größeren zu Eleusis gefeiert wurden, und Klemens war selber eingeweiht worden. Aber die Katharsis oder die Reinigungsprüfungen sind immer mißverstanden worden. Jamblichus erklärt das Ärgste; und seine Erklärung sollte vollkommen befriedigend sein, zum mindesten für jedes vorurteilsfreie Gemüt.
Er sagt:
Schaustellungen dieser Art in den Mysterien beabsichtigten uns von zügellosen Leidenschaften zu befreien, weil sie durch die ehrfurchtgebietende Heiligkeit, von der diese Riten begleitet waren, den Blick ergötzten und gleichzeitig jeden bösen Gedanken besiegten.
Dr. Warburton bemerkt:
Die weisesten und besten Menschen in der heidnischen Welt stimmen darin überein, daß die Mysterien rein begründet waren und die edelsten Zwecke durch die würdigsten Mittel anstrebten.
Obwohl es Personen beider Geschlechter und aller Stände gestattet war, an den Mysterien teilzunehmen, und eine Teilnahme an ihnen sogar pflichtgemäß war, so erreichten doch tatsächlich nur sehr wenige die höhere und letzte Initiation in diese berühmten Riten. Die Abstufung der Mysterien wird uns von Proklus im vierten Buche seiner *Platonischen Theologie* gegeben.
Der vervollkommende Ritus geht in der Reihenfolge voran der Initiation Teleute, der *Myesis,* und der Initiation *Epopteia* oder der schließlichen Apokalypse [Offenbarung].
Theon von Smyrna teilt in der *Mathematika* die mystischen Riten auch in fünf Teile;
Der erste derselben ist die vorhergehende Reinigung; denn die Mysterien werden nicht allen erteilt, die Willens sind, sie zu empfangen; sondern es gibt gewisse Personen, die durch die Stimme des Ausrufers abgehalten werden. ...... da es nötig ist.
daß die, die von den Mysterien nicht ausgestoßen sind, zuerst durch gewisse Reinigungen geläutert werden. Aber nach der Reinigung folgt die Aufnahme der heiligen Riten. Der dritte Teil wird als *Epopteia* oder Aufnahme bezeichnet und der vierte, der das Ende und der Zweck der Offenbarung ist, ist (die Einkleidung) das Binden des Hauptes und die Befestigung der Kronen*) . . . ob er [die initiierte Person] darnach nun ein Fackelträger wird oder ein Hierophant der Mysterien oder irgend einen anderen Teil des Priesteramtes versieht. Aber der fünfte, der aus allen diesen hervorgeht, ist *Freundschaft und innerliche Vereinigung* mit *Gott.* Und das war das letzte und ehrwürdigste von allen Mysterien.**)
Die Hauptgegenstände der Mysterien, die von den Kirchenvätern als teuflisch hingestellt und von den modernen Schriftstellern lächerlich gemacht werden, waren in Absicht auf den höchsten und sittlichsten Zweck festgesetzt

*) Dieser Ausdruck darf nicht nur wörtlich verstanden werden; denn er bat ebenso, wie in der Initiation gewisser Brüderschaften, eine geheime Bedeutung, die wir soeben erklärt haben. Bis wurde von Pythagoras angedeutet, wenn er seine Gefühlt Buh der Initiation beschreibt und sagt, das er von den

Göttern gekrönt wurde, in deren Gegenwart er „die Wasser des Lebens“ getrunken hatte - in den indischen Mysterien war es die *Quelle* des Lebens und Soma, der heilige Trank.
***) Eleusinische und Bacchische Mysterien, T.* Taylor, S. 46, 47.

worden. Es ist nicht notwendig, hier zu wiederholen, was bereits in der *Entschleierten Isis*)* beschrieben worden ist, daß nämlich jeder Schüler, einerlei ob durch Tempel-Initiation oder durch privates Studium der Theurgie, den Beweis für die Unsterblichkeit seines Geistes und für das Überleben seiner Seele erhielt. Was die letzte *Epopteia* war, wird von Plato im *Phaedrus* angedeutet:
Initiiert in die *Mysterien,* die man mit Recht die segenbringendsten von allen Mysterien nennt . . . wurden wir von den Belästigungen der übel befreit, die uns sonst In einer zukünftigen Zeitperiode erwarten. Desgleichen wurden wir in Folge dieser göttlichen Initiation Zuschauer von ungeteilten, einfachen, unbeweglichen und heiligen Versionen, die in einem reinen Lichte wohnten.**)
Dieses verschleierte Geständnis zeigt, daß die Initiierten Theophanie genossen, Visionen von Göttern und von wirklichen unsterblichen Geistern sahen. Wie Taylor richtig schließt:
Der erhabenste Teil der *Epopteia* oder letzten Offenbarung bestand in dem Anblicke der Götter [der hohen Planetengeister] selber, die in ein strahlendes Licht gekleidet waren.***)
Die Aussage des Proklus über den Gegenstand ist unzweideutig:
In allen Initiationen und Mysterien zeigen die Götter viele Formen,ihrer selbst und erscheinen in einer Verschiedenheit von Gestalten; und manchmal bietet sich tatsächlich ein formenloses Licht von ihnen dem Blicke dar. Manchmal entspricht dieses Licht einer menschlichen Form und manchmal geht es in eine andere Gestalt über.****)
Wieder haben war:
Was immer auf Erden ist, ist das Abbild und der Schatten von etwas, das in der Sphäre ist. Während dieses strahlende Ding [das Urbild des Seelen-Geistes] in *wnveränderlichem* Zustande bleibt, steht es auch mit seinen Schatten gut. Wenn sich dieses Strahlende weit von seinem Schatten entfernt, entfernt sich das Leben [von dem letzteren] um einen bestimmten Abstand. Hinwieder ist dieses Licht der Schatten von etwas, das noch glänzender ist als es selber.*****)
So spricht der *Desatir,* im *Buche Sehet* (der Prophet Zirtuscht), und zeigt dadurch die Wesensgleichheit seiner esoterischen Lehren mit denen der griechischen Philosophen.
Der zweite Satz des Plato bestätigt die Anschauung, daß die Mysterien der Alten identisch mit den Initiationen waren, die auch jetzt noch unter den buddhistischen und den indischen Adepten ausgeübt werden. Die höheren Visionen - die wahrsten - wurden durch eine regelrechte Disziplin abgestufter Initiationen, und durch die Entwicklung psychischer Kräfte hervor-

*) II. 111., 11s.
**) *Eleusinische und Bacchische Mysterien, S. 63.*
***) Op. alt., S. 35.
****) Angeführt von Taylor, S. 88.
*****) *von 25-38.*

gebracht. In Europa und in Ägypten wurden die Mysten in enge Vereinigung mit denen gebracht, die Proklus „mystische Naturen“, „strahlende Götter“ nennt, weil, wie Plato sagt:

[Wir] wurden selbst rein und unbefleckt, indem wir von diesem uns umgebenden Gewande befreit waren, das wir Körper nennen, und an das wir jetzt gebunden sind, wie eine Auster an ihre Schale.*)

Was den Osten anbelangt:

Die Lehre von den planetarischen und irdischen Pitris wurde im alten Indien, ebenso wie jetzt, ganz erst im letzten Augenblicke der Initiation und nur den Adepten höherer Grade geoffenbart.**)

Das Wort *Pitris soll* nun erklärt und noch anderes hinzugefügt werden. In Indien hat der Chela des dritten Grades der Initiation zwei Gurus; der eine ist der lebende Adept, der andere der entkörperte und verklärte Mahatma, der der Ratgeber oder Unterweiser selbst der hohen Adepten bleibt. Unter den angenommenen Chelas gibt es nur wenige, die selbst ihren lebenden Meister, ihren Guru, früher als am Tage und in der Stunde ihres endgiltigen und für immer bindenden Gelübdes sehen. Das war in der *Entschleierten Isis* gemeint, als gesagt wurde, daß wenige von den *Fakiren* (das Wort *Chela* war zu den Tagen in Europa und Amerika noch unbekannt), ungeachtet wie

Rein und ehrlich und selbstaufopfernd, jemals die Astralform eine.; rein *menschlichen* Pitar (eines Vorfahren oder Vaters) anders als in dem feierlichen Augenblicke ihrer ersten und letzten Initiation gesehen haben. In Gegenwart seines Unterweisers, des Guru, und unmittelbar bevor der Vatu-Fakir [der soeben initiierte Chela) in die Welt der Lebenden hinausgesendet wird, mit seinem siebenknotigen Bambusstabe als einzigen Schutz, wird er plötzlich der unbekannten GEGENWART seines Pitar oder Vaters, des verklärten unsichtbaren Meisters oder entkörperten Mahatma] von Angesicht zu Angesicht gegenübergestellt. Er sieht sie und fallt hingestreckt zu Füßen der verschwindenden Form, aber das große Geheimnis ihrer Aufrufung wird ihm nicht anvertraut, denn das ist das höchste Mysterium der heiligen Silbe.

Der Initiierte, sagt Eliphas Ldvi, weiß; daher „wagt er alles und schweigt“. Der große Französische Kabbalist sagt:

Ihr könnt ihn oft traurig sehen, aber niemals entmutigt oder verzweifelt; oft arm, aber niemals gedemütigt oder elend; oft verfolgt, aber niemals eingeschüchtert oder besiegt. Denn er gedenkt der Witwerschaft und Ermordung des Orpheus, der Verbannung und des einsamen Todes des Moses, des Martyriums der Propheten, der Qualen des Apollonius, des Kreuzes des Heilandes. Er weiß, in welch' verlassenem Zustand Agrippa starb, dessen Andenken bis zum heutigen Tage verleumdet wird; er kennt die Prüfungen, die den großen Parazelsus niederbrachen,

und alles, was Raimundus Lullus erdulden mußte, bevor er bei einem blutigen Tode anlangte. Er erinnert sich an Swedenborg, der Wahnsinn heucheln

*) Phaedrus, angeführt von Taylor, S. 64.
**) Die Entschleierte Isis, II. 114.

mußte und sogar seine Vernunft verlor, bevor sein Wissen ihm vergeben wurde; und au St. Martin, der sich sein ganzes Leben lang verbergen mußte ; an Cagliostro, der verlassen in den Zellen der Inquisition starb;*) an Cazotte, der auf der Guillotine endete. Als Nachfolger so vieler Opfer wagt er zwar nichtsdestoweniger sehr viel, aber er versteht um an mehr die Notwendigkeit zu schweigen.**)

Die Freimaurerei - nicht die als Schottische Loge bekannte, politische Einrichtung, sondern die wirkliche Freimaurerei, von der noch einige Riten im Großorient von Frankreich erhalten sind, und die Elias Ashmole, ein berühmter englischer Geheimphilosoph des XVII. Jahrhunderts, vergeblich nach Art der indischen und ägyptischen Mysterien umzugestalten versuchte - die Freimaurerei beruht nach Ragon, der großen Autorität über diesen Gegenstand, auf drei Fundamentalgraden: die dreifache Pflicht eines Freimaurers ist die, zu studieren, *woher er kommt, was er ist* und *wohin er geht;* das ist das Studium Gottes, seiner selbst und der zukünftigen Umwandlung.***) Die masonische Initiation wurde nach dieser in die Kleineren Mysterien ausgestaltet. Der dritte Grad war sowohl in Ägypten, als auch in Indien seit unvordenklichen Leiten in Gebrauch, und die Erinnerung daran zieht sich bis zum heutigen Tage durch jede Loge, unter dem Namen des Todes und der Wiederauferstehung des Hiram Abiff, des „Sohnes der Witwe". In Ägypten wurde der letztere „Osiris" genannt; in Indien „Loks-chakschu" (Weltauge) und „Dinakara" (Tag-macher) oder die Sonne - und der Ritus selbst wurde überall das „Tor des Todes" genannt. Der Sarg oder Sarkophag des von Typhon getöteten Osiris wurde in die Totenhalle gebracht und in ihrer Mitte aufgestellt, mit den Initiierten allen rundherum und dem Kandidaten in der Nähe. Der letztere wurde gefragt, ob er an der Ermordung teilgenommen habe, und trotz seines Leugnens und nach mannigfaltigen und sehr harten Proben schlug der Initiator ihm zum Scheine mit einem Beil auf das Haupt; er wurde Zu Boden geworfen, gleich einer Mumie in Binden eingeschnürt und beweint. Dann kamen Blitz und Donner, der angebliche Leichnam wurde mit Feuer umgeben und schließlich wieder erweckt.

Ragon spricht von einem Gerücht, das den Kaiser Kommodus beschuldigte - als er einstmals die Rolle des Initiators spielte - diese Rolle in dem Initiationsdrama so ernsthaft gespielt zu haben, daß er den Suchenden tatsächlich tötete, als er den Streich mit dem Beil gegen ihn führte. Das zeigt, daß die *kleineren* Mysterien im zweiten Jahrhundert n. Ch. noch nicht ganz ausgestorben waren.

Die Mysterien wurden nach Süd- und Zentralamerika, nach Mexiko und Peru von den Atlantiern in den Tagen gebracht, als

*) Das ist falsch, und der Abbe Constant (Eliphas Levi) wußte, daß es falsch war. Warum verkündete er die Unwahrheit?
**) Dogma der Hohen Magie, 1. 219, 220.
***) Freimaurerische Orthodoxie S. 99.

Ein Fußgänger vom Norden [dessen, was einstmals auch Indien war] hätte damals - kaum seine Füße benetzend - die Halbinsel Alaska erreichen können, durch die Mandschurei, quer durch den zukünftigen tatarischen Golf, die kurilischen und aleutischen Inseln; während ein anderer Reisender, der mit einem Kahne ausgerüstet war und vom Süden ausging, von Siam hätte hinüberwandern, die polynesischen Inseln durchqueren und in irgend einen Teil des Festlandes von Südamerika gehen können.*)
Ihr Bestand dauerte bis zur Zeit der spanischen Eindringlinge. Diese vernichteten die mexikanischen und peruanischen Aufzeichnungen, aber waren daran verhindert, ihre tempelschänderischen Hände an die vielen Pyramiden - die Logen einer alten Initiation - zu legen, deren Ruinen über Puente Nacional, Cholula und Teotihuacan verstreut sind. Die Ruinen von Palenque, von Ococimgo in Chiapas und andere in Zentralamerika sind allen bekannt. Wenn die Pyramiden und Tempel von Guiengola und Mitla jemals ihre Geheimnisse preisgeben, dann wird sich zeigen, daß die gegenwärtige Lehre ein Herold der großartigsten Wahrheiten in der Natur war. Unterdessen haben sie alle ein Anrecht darauf, Mitla genannt zu werden, „der Ort der Traurigkeit“ und „die Wohnung der entweihten) Toten“.

*) Five Years of Theosophy, S. 214. (2. Aufl.)

ABTEILUNG XXXII
SPUREN DER MYSTERIEN

Die *Royal Masonic Cyclopaedia* sagt unter dem Artikel „Sonne“:
Zu allen Zeiten hat die Sonne notwendigerweise als Symbol eine wichtige Rolle gespielt, insbesondere in der Freimaurerei. Der M. v. St. repräsentiert die aufgehende Sonne, der 2. A. die Sonne im Hochmittage, und der 1. A. die untergehende Sonne. In den druidischen Riten repräsentierte der Erzdruide die Sonne und wurde von zwei anderen Beamten unterstützt, deren einer den Mond im

Westen, und der andere die Sonne im Süden in ihrem Meridian repräsentierte. Es ist ganz unnötig, in irgend eine langwierige Erörterung dieses Symboles einzutreten.

Es ist das umso „unnötiger“, als J. M. Ragon dasselbe sehr ausführlich erörtert hat, wie man am Ende von Abteilung XXIX finden kann, wo ein Teil seiner Erklärungen angeführt worden ist. Die Freimaurerei leitete ihre Riten vom Osten her, wie wir gesagt haben, und wenn es richtig ist, von den modernen Rosenkreuzern zu sagen, daß sie „mit einer Kenntnis des Chaos ausgerüstet sind, einer vielleicht nicht sehr begehrenswerten Errungenschaft“, so ist die Bemerkung noch richtiger, wenn sie auf alle die anderen Zweige der Maurerei angewendet wird, nachdem die Kenntnis ihrer Mitglieder in Betreff der vollen Bedeutung ihrer Symbole gleich Null ist. Man hat zu Dutzenden von Hypothesen seine Zuflucht genommen, von denen die eine unwahrscheinlicher ist als die andere, in Bezug auf die „Runden Türme“ von Irland; eine Tatsache genügt, die Unwissenheit der Maurer zu zeigen, daß nämlich nach der *Roval Masonic Cyclopaedia* die Idee, daß die mit freimaurerischer Initiation in Zusammenhang stehen, sofort als der Beachtung unwert aufgegeben werden kann. Die „Türme“, die sich über den ganzen Osten in Asien finden, standen in Zusammenhang mit den Mysterieninitiationen, nämlich mit den Vischvakarma- und den VikarttanaRiten. Die Kandidaten für Initiation wurden auf drei Tage und drei Nächte in sie gebracht, wo kein Tempel mit einer unterirdischen Krypta in der Nähe war. Diese runden Türme waren zu keinem anderen Zwecke erbaut. Wie sehr auch alle solche Denkmäler heidnischen Ursprunges von der christlichen Klerisei verunglimpft werden, die auf diese Weise „ihr eigenes Nest beschmutzt“, so sind sie doch die lebendigen und unzerstörbaren Überreste der Weisheit der alten Zeit.

288 Die Geheimlehre

Nichts existiert in dieser unserer gegenständlichen und trügerischen Welt, das nicht zwei Zwecken dienstbar gemacht werden könnte -- einem guten und einem. schlechten. So nahmen in den späteren Zeitaltern die Initiierten des *Linken* Pfades und die Anthropomorphisten die meisten dieser ehrwürdigen Ruinen, die damals still und von ihren ersten weisen Bewohnern verlassen dalagen, in Besitz und verwandelten sie tatsächlich in phallische Monumente. Aber das war eine überlegte, absichtliche und bösartige Mißdeutung ihres wirklichen Sinnes, eine Abirrung von ihrem ersten Gebrauche. Die Sonne - obwohl immer, auch für die Massen, *[griech.]*, „der einzige und eine König und Gott im Himmel“, und der *[griech.],* „der Gott des guten Rates“ des Orpheus - hatte in jeder exoterischen volkstümlichen Religion einen doppelten Aspekt, der von den Profanen anthropomorphisiert wurde. So war die Sonne *Osiris-Typhon, Ormuzd-Ahriman,* Bel-Jupiter und Baal, das Leben-gebende und das Tod-gebende *Gestirn.* Und so konnte ein und derselbe Monolith, Pfeiler, Pyramide, Turm oder Tempel, der ursprünglich zur Verherrlichung des ersten Prinzipes oder Aspektes erbaut worden war, mit der Zeit zu einem Götzenheiligtum oder schlimmer zu einem phallischen Emblem in seiner rohen und tierischen Form werden. Das Lingam der Inder hat eine geistige und hochphilosophische Bedeutung, während die Missionare in ihm nur ein „unsittliches Problem“ sehen; es hat genau dieselbe Bedeutung, die sich bei allen den Baalim, Chammanim und den Bamoth mit den Pfeilern aus unbehauenem Stein in der *Bibel* findet, die zur Verherrlichung des

männlichen Jehovah aufgestellt wurden. - Aber das ändert die Tatsache nicht, daß die Pyreia der Griechen, die Nur-hags von Sardinien, die Teocalli von Mexiko, usw., alle im Anfange von dem gleichen Charakter waren wie die „Runden Türme“ von Irland. Sie waren heilige Initiationsstätten.
Im Jahre 1877 wagte es die Schreiberin, unter Berufung auf die Autorität und die Meinung einiger sehr hervorragender Gelehrten, zu behaupten, das zwischen den Ausdrücken *Chrestos* und *Christos* ein sehr großer Unterschied sei, ein Unterschied, der eine tiefe und esoterische Bedeutung hat. Auch, daß *Christos* „leben“ und „in ein neues Leben geboren sein“ bedeutet, während *Chrestos* in der Ausdrucksweise der „Initiation“ den Tod der inneren, niederen oder persönlichen Natur im Menschen bedeutet; damit ist der Schlüssel zu dem brahmanischen Titel „der Zweimalgeborene“ gegeben; und schließlich:
Es gab *Chrestianer* lange vor der Ära des Christentumes, und die Essener gehörten zu ihnen.*) ...
Dafür konnten Beiwörter, die genügend schimpflich waren, um die Schreiberin zu kennzeichnen, schwerlich gefunden werden. Und doch hat damals, ebensowohl wie jetzt, die Verfasserin niemals versucht, eine Behaup-

*) In I. Petri, II. S, wird Jesus „der Herr Chrestos“ genannt.

tung so ernster Natur aufzustellen, ohne so viele gelehrte Autoritäten zu ihren Gunsten zu zeigen, als aufzutreiben waren. So wurde auf der nächsten Seite gesagt:

Lepsius zeigt, daß das Wort *Nofre* Chrestos, „gut“, bedeutet, und daß - der *Titel* des Osiris: „Onnofre“, „die offenbar gemachte Güte Gottes“ übersetzt werden muß. „Die Verehrung Christi war in dieser frühen Zeit nicht universal“, erklärt Mackenzie, womit ich meine, - daß der Christusdienst noch nicht eingeführt war; aber die Verehrung des *Chrestos* - des Guten Prinzipes - war ihr um viele Jahrhunderte vorangegangen, und hat selbst die allgemeine Annahme des Christentumes überlebt, wie sich auf nach existierenden Denkmälern zeigt .... Wieder haben wir auf einer Grabplatte eine Inschrift, die vorchristlich ist (Spon. *Misc. Erud. Amt., X. XVIII. 2.). [griech.], [griech.],* und de *Rossi (Roma Sotteraneo,* Bd. I., Tfl. XXI.) gibt uns ein anderes Beispiel *au“* den Katakomben - „Aelia Chreste, in Pace“.*)

Heute ist die Schreiberin im Stande, zu allen diesen Zeugnissen die Bestätigung eines gelehrten Schriftstellers hinzuzufügen, der alles, was er zu zeigen unternimmt, auf Grund geometrischer Demonstration beweist. Es findet sich eine höchst interessante Stelle mit Bemerkungen und Erklärungen in der *Quelle der Masse,* deren Verfasser wahrscheinlich niemals von dem „Mysteriengott“ Vischvakarma der frühen Arier gehört hat. Bei Erörterung des Unterschiedes zwischen den Ausdrücken Chrest und Christ sagt er zum Schlusse:

Es gab zwei Messiasse: den einen, der zur Erlösung dieser Welt in den Abgrund hinabstieg, das war die Sonne, der ihre goldenen Strahlen abgeschoren waren, und

die mit geschwärzten (als Sinnbild dieses Verlustes) Dornen gekrönt wurde. Der andere war der triumphierende Messias, der zum Gipfel des Himmelsbogens hinaufsteigt und *als der Löwe vom Stamme Juda personifiziert wird.* In beiden Fällen hatte er das Kreuz; einmal in der Erniedrigung, und einmal hält er es in seiner Gewalt als das Gesetz der Schöpfung, weil Er Jehovah ist.

Und dann fährt der Verfasser fort, die „Tatsache“ zu geben, daß „es zwei Messiasse gab“, usw., wie oben angeführt wurde. Und während so der göttliche und mystische Charakter und Anspruch für Jesus von diesem Ereignisse in
Seinem sterblichen Leben gänzlich unabhängig gelassen ist, wird dadurch gezeigt, daß Er ganz unzweifelhaft ein Initiierter der Ägyptischen Mysterien gewesen ist, wo derselbe Ritus des Todes und der geistigen Auferstehung für den Neophyten oder den leidenden Chrestos, bei seiner Prüfung und neuen Geburt durch Regeneration, aufgeführt wurde - denn das war ein universal angenommener Ritus.

Der „Abgrund“, in den man den Östlichen Initiierten hinabsteigen ließ, war, wie früher gezeigt wurde, Patala, eine der sieben Regionen der niederen Welt, über die Vasuki, der große „Schlangengott“, herrschte. Dieser Abgrund,

*) *Die Entschleierte Isis, II. 323*.

Patala, hat in der Östlichen Symbolik genau dieselbe mannigfaltige Bedeutung, wie sie Ratston Skinner in dem hebräischen Worte shiac in seiner Anwendung auf den vorliegenden Fall gefunden hat Denn es war das Synonym von Scorpio
weil Patalas Tiefen „geschwängert sind mit dem Glanze der neuen Sonne“ - repräsentiert durch den zur Herrlichkeit „neu geborenen“ und Patala war und ist in einem Sinne „ein Abgrund, ein Grab, eine Stätte des Todes und das Tor des Hades oder Sheol“ - wie in den teilweise exoterischen Initiationen in Indien der Kandidat durch die Gebärmutter der Färse hindurchgehen mußte, bevor er nach Patala gelangte. In seinem nicht mystischen Sinne sind es die Antipoden - indem Amerika in Indien als Patala bezeichnet wird. Aber in seiner Symbolik bedeutete es das alles und noch viel mehr. Die Tatsache allein. daß Väsuki, die herrschende Gottheit von Patala, in dem indischen Pantheon als der große Näga (Schlange) dargestellt wird - der von den Göttern und Asuras als ein um den Berg Mandara geschlungenes Seil benützt wurde, beim Buttern des Ozeans zur Erlangung des Amrita, des Wassers der Unsterblichkeit - verknüpft ihn unmittelbar mit Initiation.
Denn er ist auch Schescha Näga, der dem Vischnu als Lager dient und die sieben Welten trägt und er ist auch Ananta, „der Endlose“, und das Symbol der Ewigkeit - daher der „Gott der Geheimen Weisheit“, der von der Kirche zur Rolle der verführenden Schlange, des Satans, erniedrigt wurde. Daß das jetzt Gesagte richtig ist, kann selbst durch das Zeugnis der exoterischen Wiedergabe der Attribute der verschiedenen Götter und Weisen sowohl im indischen, als auch im buddhistischen

Pantheon bewahrheitet werden“ Zwei Beispiele werden genügen, um zu zeigen, wie wenig unsere besten und gelehrtesten Orientalisten fähig sind, die Symbolik der östlichen Nationen richtig und ehrlich zu behandeln, weil ihnen die entsprechenden Punkte, die sich nur in der Theosophie und der Geheimlehre finden, unbekannt bleiben.
(1) Der gelehrte Orientalist und Tibetreisende Professor Emil Schagintweit erwähnt in einem seiner Werke über Tibet eine Volkssage mit folgendem Inhalt:
Nagardschuna [eine „mythologische“ Persönlichkeit, „ohne irgendwelche wirkliche Existenz“, wie der gelehrte deutsche Professor denkt] empfing das Buch Paramartha, oder nach anderen das Buch Avatamsaka von den Nagas, fabelhaften Geschöpfen von Schlangennatur, die unter den Wesen eine. höhere Stellung als der Mensch einnehmen und als Schützer des Gesetzes Buddhas betrachtet werden. Diesen geistigen Wesen soll Schakyamuni ein philosophischeres Religionssystem gelehrt haben, als den Menschen, die zur Zeit seines Erscheinens noch nicht hinlänglich vorgeschritten waren, am es zu verstehen.*)
Die Menschen sind dafür auch jetzt noch nicht hinlänglich vorgeschritten; denn das „philosophischere Religionssystem“ ist die Geheimlehre, die Theoso-

*) *Buddhismus in Tibet, S. 81.*

phische Östliche Philosophie, die der Eckstein aller Wissenchaften ist, der von den unweisen Baumeistern selbst heutigen Tages verworfen wird, und heute bei der großen Selbstüberschätzung vielleicht mehr als je zuvor. Die Allegorie bedeutet einfach, daß Nagardschuna von den „Schlangen“ - den Adepten, den „Weisen“ initiiert und von den Brahmanen, die fürchteten, daß ihre Mysterien und Priesterwissenschaft veröffentlicht werde (der wahre Grund ihres Hasses gegen den Buddhismus), aus Indien vertrieben nach China und Japan kam, wo er viele in die Wahrheiten der verborgenen Mysterien, wie sie von Gautama Buddha gelehrt wurden, initiierte.
(2) Die verborgene Symbolik des Narada - des großen Rischi und Verfassers einiger der Rigvedischen Hymnen, der sich später während Krischnas Zeit wieder inkarnierte -- ist niemals verstanden worden. Doch ist in Zusammenhang mit den theosophischen Wissenschaften Narada, der Sohn des Brahma, einer der hervorragendsten Charaktere; er steht in seiner ersten Inkarnation in unmittelbarer Verbindung mit den „Bildnern“, daher mit den sieben „Rektoren“ der christlichen Kirche, die „Gott beim Schöpfungswerke halfen“. Diese große Verkörperung wird von unsern Orientalisten kaum beachtet, die nur das erwähnen, was er von Patala gesagt haben soll, nämlich „daß es Ort geschlechtlicher und sinnlicher Genüsse ist“. Das hält man für ergötzlich, und die Erwägung wird angedeutet, daß Narada ohne Zweifel „den Ort entzückend fand“. Doch zeigt dieser Satz einfach, daß er ein Initiierter war, in direktem Zusammenhange mit den Mysterien, und daß er, wie alle Neophyten vor und nach ihm „in dem Abgrunde inmitten der Dornen“ zu wandeln hatte in dem „opfermäßigen Chrest-Zustande“, als das leidende Opfer, das in ihm hinabsteigen muß - fürwahr ein Geheimnis!

Narada ist einer von den sieben Rischis, den aus der Seele geborenen Söhnen“ des Brahma. Die Tatsache, daß er während seiner Inkarnation ein hoher Initiierter war - weil er gleich Orpheus der Begründer der Mysterien war - wird durch seine Geschichte bestätigt und einleuchtend gemacht. Das *Mahabharata* sagt, daß Narada, als er den für die Bevölkerung des Weltalls entworfenen Plan vereitelte, um seinem Keuschheitsgelübde treu zu bleiben, von Dakscha verflucht und verurteilt wurde, neuerdings geboren zu werden. Wieder wird er, als er während Krischnas Zeit geboren war, angeklagt, seinen Vater Brahma „einen falschen Lehrer“ genannt zu haben, weil der letztere ihm riet, sich zu vermählen, und er sich weigerte, das zu tun. Das zeigt, daß er ein Initiierter war, der sich gegen die orthodoxe Religion wendete. Es ist sonderbar, diesen Rischi und Führer unter den „Bildnern“ und der „Himmlischen Schar“ als das Vorbild des christlichen „Führers“ dieser „Schar“ - des Erzengels Michael zu finden. Beide sind männliche „Jungfern“, und beide sind die einzigen unter ihren betreffenden „Scharen“, die sich weigern zu schaffen. Es heißt, daß Narada den Hari-aschvas, den fünftausend Söhnen des Dakscha, die von diesem zu dem Zwecke erzeugt worden waren, die Erde zu bevölkern,

davon abgeredet habe, Nachkommenschaft zu erzeugen. Seit damals haben sich die Hari-aschvas „durch die Regionen zerstreut und sind nicht mehr zurückgekehrt“. Sind vielleicht die Initiierten die Inkarnationen dieser Hari-aschvas?

Am siebenten Tage, dem dritten seiner letzten Prüfung, erhob sich der Neophyt als ein wiedergeborener Mensch, der, nachdem er durch seine zweite geistige Geburt hindurchgegangen war, als herrlicher und triumphierender Besieger des Todes, als ein Hierophant zur Erde zurückkehrte.

Ein östlicher Neophyt in seinem Chrestzustande ist auf einer gewissen Abbildung in Moor's *Hindu Pantheon zu* sehen, dessen Verfasser eine andere Form der gekreuzigten Sonne oder Vischnu, Vittoba, fälschlich für Krischna nahm und sie „Krischna im Raume gekreuzigt“ nennt. Die Abbildung ist auch in Dr. Lundry's *Monumental Christianity* gegeben, in dem Werke, in dem der hochwürdige Verfasser so viele Proben, als sein gewichtiger Band fassen konnte, von, wie er sich ausdrückte, „Christlichen Symbolen *vor* dem „Christentume“ gesammelt hat. So zeigt er Krischna und Apollo als gute Hirten; Krischna, wie er die kreuzförmige Muschel und das Chakra hält; und Krischna „im Raume gekreuzigt“, wie er es nennt“ Von dieser Figur kann mit Recht gesagt werden, was der Verfasser selbst darüber bemerkt:

Ich halte diese Darstellung für früher als das Christentum .... Sie sieht in vielen Beziehungen wie ein christliches Kruzifix aus.... Die Zeichnung, die Haltung, die Nägelmale an Händen und Füßen zeigen einen christlichen Ursprung an, während das parthische Diadem mit sieben Spitzen, das Fehlen des Holzes, der üblichen Inschrift und der Glorienstrahlen darüber auf einen anderen als auf christlichen Ursprung hinzudeuten scheinen würde. Kann es der Opfermensch sein, oder Priester und Opfer in einem, aus der indischen Mythologie, der sich selbst zum Opfer darbrachte, bevor die Welten waren?

Es ist sicherlich so:

Kann es Platos zweiter Gott sein, der sich dem Weltalle in der Form des Kreuzes einprägte? Oder ist es der göttliche Mensch, der gepeitscht, gequält, gefesselt wurde, dem die Augen ausgebrannt wurden und der zuletzt ... *gekreuzigt werden sollte?*
Es ist alles das und noch viel mehr. Die archaische religiöse Philosophie war universal und ihre Mysterien sind so alt wie der Mensch. Es ist das ewige Symbol der personifizierten Sonne - astronomisch gereinigt - ihrer mystischen Bedeutung nach wiedergeboren und vor allen Initiierten symbolisiert zum Gedächtnisse einer sündlosen Menschheit, da Alle „Söhne Gottes" waren. Jetzt ist die Menschheit fürwahr zum „Sohne des Bösen" geworden. Nimmt alles das irgend etwas von der Würde Christi als eines Ideales, oder von der Jesu, als eines göttlichen Menschen hinweg? Durchaus nicht. Im Gegenteil kann Er, wenn man ihn allein und über allen anderen „Söhnen Gottes" verherrlicht stehen läßt, nur böse Gefühle in allen den vielen, nach Millionen zählenden Nationen erregen, die nicht an das christliche System glauben, weil ihr Haß

erregt wird und ungerechte Kriege und Streitigkeiten herbeigeführt werden. Wenn wir Ihn anderseits in eine lange Reihe der „Söhne Gottes& und der Söhne des göttlichen Lichtes einreihen, so kann es dann jedem Menschen überlassen bleiben, für sich selbst Zu entscheiden, wen er unter den vielen Idealen als einen Gott erwähnen will, den er um seine Hilfe anruft und auf Erden wie im Himmel verehrt"
Viele unter denen, die als „Heilande" bezeichnet wurden, waren gute Hirten", wie z" B. Krischna, und von ihnen allen wurde gesagt, daß sie „den Kopf der Schlange zermalmt" hätten - mit anderen Worten, daß sie ihre sinn
liche Natur besiegt und die Göttliche Weisheit bemeistert haben. Apollo tötete den Python, eine Tatsache, die ihn von der Beschuldigung freispricht, selber der große Drache, Satan, zu sein; Krischna erschlug den Wurm Kalinäga, die schwarze Schlange; und der skandinavische Tor zermalmte das Haupt des symbolischen Kriechtieres mit seinem Kreuzhammer.
In Ägypten war jede bedeutende Stadt von ihrem Begräbnisplatze durch einen heiligen See geschieden. Dieselbe Gerichtszeremonie, wie sie nach der Beschreibung im *Totenbuche* - dem kostbaren und geheimnisvollen Buche"
(Bunsen) in der Welt des Geistes stattfand, fand auf Erden während des Begräbnisses der Mumie statt. Zweiundvierzig Richter oder Beisitzer versammelten sich am Ufer und beurteilten die hingeschiedene „Seele" nach ihren Handlungen aus der Zeit, als sie noch im Körper war. Nachher kehrten die Priester in die heiligen Bezirke zurück und unterwiesen die Neophyten über das wahrscheinliche Schicksal der Seele und über das erhabene Drama, das dann in dem unsichtbaren Bereiche vor sich ging, wohin die Seele entflohen war. Die Unsterblichkeit des Geistes wurde den Neophyten von dem *Al-om-jah* - der Name des höchsten ägyptischen Hierophanten - mit Nachdruck eingeprägt. In den Crata Nepoa - den priesterlichen Mysterien in Ägypten, werden die folgenden als vier von den sieben Graden der Initiation beschrieben.

Nach einer vorläufigen Prüfung zu Theben, wo der Neophyt durch zahlreiche Proben hindurchgehen mußte, die die „Zwölf Qualen“ genannt wurden, wurde ihm befohlen, damit er als Sieger hervorgehe, seine Leidenschaft zu beherrschen und auch nicht einen Augenblick die Vorstellung seines inneren Gottes oder siebenten Prinzipes aus dem Geiste zu verlieren. Dann hatte er zum Symbole der Wanderungen der ungereinigten Seele verschiedene Leitern Zu ersteigen und in der Finsternis in einer Höhle mit vielen verschlossenen Toren zu wandern. Nachdem er alles überwunden hatte, empfing er den Grad eines Pasto-phoris, worauf er im zweiten und dritten Grade zum Neokoris und Melancphoris wurde. In eine weite, unterirdische Kammer gebracht, die dicht mit Mumien besetzt war, die zur Parade ausgestellt waren, wurde er vor den Sarg gestellt, der den verstümmelten Körper des Osiris enthielt. Das war die Halle, genannt „die Pforten des Todes“, daher der Vers im Hiob:

Haben sich dir des Todes Tore je aufgetan?
Oder hast du gesehen die Tore der Finsternis?

So fragt der „Herr“, der Hierophant, der Al-om-jah, der Initiator des Hiob, womit er auf seinen dritten Initiationsgrad anspielt. Denn das *Buch Hiob* ist das Gedicht im wahrsten Sinne des Wortes.

Wenn der Neophyt die Schrecken dieser Prüfung überwunden hatte, wurde er zu der „Halle der Geister“ geführt, um von ihnen abgeurteilt zu werden. Unter den Regeln, in denen er unterwiesen wurde, wurde ihm befohlen:

Rache weder jemals zu begehren, noch zu suchen; immer bereit zu sein, einem Bruder in der Gefahr zu helfen, selbst bis zur Gefährdung seines eigenen Lebens; jeden toten Körper zu begraben; seine Eltern über alles zu ehren; hohes Alter zu achten, und die zu beschützen, die schwächer sind als er selbst; und schließlich immer sich die Stunde des Todes und die der Auferstehung, in einem neuen und unvergänglichen Körper, vor Augen zu halten.

Reinheit und Keuschheit wurden in hohem Maße empfohlen und Ehebruch wurde mit dem Tode bedroht. So wurde der ägyptische Neophyt Zum Kristophoros gemacht. In diesem Grade wurde ihm der Mysterienname JAO mitgeteilt.

Der Leser möge diese erhabenen Vorschriften mit den Vorschriften des Buddha und den edlen Geboten in der „Lebensregel“ für die Asketen von Indien vergleichen, und er wird die überall bestehende Einheit der Geheimlehre verstehen.

Es ist unmöglich, die Anwesenheit eines sexuellen Momentes in vielen religiösen Symbolen zu leugnen, aber diese Tatsche ist nicht im mindesten dem Tadel ausgesetzt, sobald es allgemein bekannt wird, daß - nach den religiösen Überlieferungen eines jeden Landes - der Mensch in der ersten „menschlichen“ Rasse nicht von Vater und Mutter geboren wurde. Von den strahlenden „aus der Seele geborenen Söhnen des Brahma“, den Risshis, und von Adam Kadmon mit seinen Emanationen, den Sephiroth, herab bis zu den „Elternlosen“, den Anupadaka oder den Dhyani-Buddhas, von denen die Bodhisattvas und Manuschi-Buddhas, die irdischen Initiierten entsprangen - Menschen - wurde die erste Menschenrasse bei jeder Nation für ohne Vater oder Mutter geboren angesehen. Der Mensch, der

„Manuschi-Buddha“, der Manu, der „Enosch“, Sohn des Seth oder der „Menschensohn“, wie er genannt wird - wird auf die gegenwärtige Art nur in Folge und als unvermeidliches Verhängnis des Gesetzes der natürlichen Entwicklung geboren. Die Menschheit mußte - nachdem sie die letzte Grenze und den Wendepunkt erreicht hatte, wo ihre geistige Natur all°in der physischen Organisation Platz zu machen hatte - in die „Materie“ und Zeugung „verfallen“. Aber die Evolution und Involution des Menschen sind

zyklisch. Er wird enden, wie er begann. Natürlich wird für unsere grobmateriellen Gemüter selbst die erhabene Symbolik von dem Kosmos, der in dem
Schoße des Raumes empfangen wurde, nachdem die göttliche Einheit in ihm eingedrungen und ihn mit Ihrem heiligen „Werde“ befruchtet hatte, ohne „Zweifel an Materialität denken lassen. Nicht so bei der ursprünglichen Menschheit. Der Initiationsritus in den Mysterien von dem sich selbst darbringenden Opfer, das eines geistigen Todes stirbt, um die Welt vor Zerstörung - in Wirklichkeit vor Entvölkerung - zu bewahren, wurde während der Vierten Rasse begründet, um an ein Ereignis zu erinnern, das physiologisch jetzt zum Geheimnis der Geheimnisse unter den Weltproblemen geworden ist. In der jüdischen Schrift sind Kain und der weibliche Abel das geopferte und opfernde Paar -- die beide sich aufopfern (als Permutationen von Adam und Eva oder dem doppelten Jehovah) und ihr Blut „der Trennung und Vereinigung“ vergießen, zum Nutzen und zur Rettung der Menschheit durch das Inslebenrufen einer neuen physiologischen Rasse. Noch später, als der Neophyt, wie bereits erwähnt wurde, durch die Eingeweide (die Gebärmutter) einer *jungfräulichen Färse*),* die im Augenblicke des Ritus getötet wurde, hindurchgehen mußte, war darin wieder ein Geheimnis, und zwar ein ebenso großes enthalten, denn es bezog sich auf den Vorgang der Geburt oder vielmehr des ersten Eintrittes des Menschen auf diese Erde durch Väch - „die melodische Kuh, die Nahrung und Wasser zu melken gibt“ - und die der weibliche Logos ist. Es hatte auch Bezug auf dasselbe Selbstopfer, des „Göttlichen Hermaphroditen“ - der dritten Wurzelrasse - auf die Umwandlung der Menschheit in wahrhaft körperliche Menschen nach dem Verluste der geistigen Kraft. Als die Frucht des Bösen zugleich mit der Frucht des Guten verkostet und als Ergebnis die allmähliche Verkümmerung der Geistigkeit und eine Stärkung der Körperlichkeit im Men-schen eingetreten war, da war er verurteilt, hinfort durch den gegenwärtigen Vorgang geboren zu werden. Das ist das Mysterium vom Hermaphroditen, das die Alten so geheim und verschleiert hielten. Weder die Abwesenheit moralischen Gefühles, noch die Anwesenheit grober Sinnlichkeit in ihnen veranlaßte sie, sich ihre Götter unter einem doppelten Aspekte vorzustellen; sondern vielmehr ihre Kenntnis der Geheimnisse und Vorgänge der ursprünglichen Natur. Die Wissenschaft der Physiologie war damals besser bekannt, als sie es jetzt ist. Darin liegt der Schlüssel zur Symbolik der alten Zeit, zum wahren Brennpunkt des nationalen Denkens und zu den seltsamen doppelgeschlechtigen Bildern von nahezu allen Göttern und Göttinnen sowohl der heidnischen, als auch der monotheistischen Pantheons vergraben.
Sir William Drummond sagt im *Oedipus Judaicus:*

Die Wahrheiten der Wissenschaft waren die Geheimnisse der Priester, weil diese Wahrheiten die Grundlagen der Religion waren.

*) Die Arier ersetzten die lebendige Kuh durch eine ans Gold, Silber oder irgend einem anderen Metall gemachte, und der Ritus ist bis zum heutigen Tage erhalten, wenn man ein Brahmane, ein Zweimalgeborener, in Indien zu werden begehrt.

Aber warum sollen die Missionare dir Vaischnavas und die Krischnaverehrer so grausam verhöhnen wegen der angeblichen grob unsittlichen Bedeutung ihrer Symbole, nachdem es über den leisesten „Zweifel klar gemacht worden ist, und zwar von den vorurteillosesten Schriftstellern, daß Christus im Abgrunde - einerlei ob der Abgrund als das Grab oder die Hölle auf gefaßt wird - gleichermaßen ein sexuelles Element in sich hatte, vom ersten Ursprunge des Symboles an.
Diese Tatsache wird heute nicht mehr geleugnet. Die „Brüder des Rosenkreuzes“ im Mittelalter waren ebensogute Christen, als sich irgendwelche in Europa finden, und doch waren alle ihre Riten auf Symbolen aufgebaut, deren Bedeutung vorzugsweise phallisch und geschlechtlich war. Ihr Biograph Hargrave Jennings, der beste moderne Kenner des Rosenkreuzertumes, beschreibt bei Besprechung dieser mystischen Brüderschaft, wie
die Qualen und das Opfer von Kalvaria, die Passion des Kreuzes in ihrer [der Rosenkreuzer] herrlichen gesegneten Magie und Triumph, das feierliche Gelöbnis und die flehentliche Bitte waren.
Gelöbnis? - von wem? Die Antwort ist: das feierliche Gelöbnis gegenüber der gekreuzigten Rose, des größten und unverhülltesten aller geschlechtlichen Symbole - der Joni und des Lingam, des „Opfers“ und des „Mörders“, des weiblichen und männlichen Prinzipes in der Natur. Man schlage das letzte Werk dieses Schriftstellers, den Phallizismus, auf, und sehe, in welch glühenden Ausdrücken er die geschlechtliche Symbolik in dem beschreibt, was dem Christen das Heiligste ist:
Das fließende Blut strömte von der Krone oder dem stechenden Kranze der Höllendornen. Die Rose ist weiblich. Ihre glänzenden roten Blumenblätter sind durch Dornen verteidigt. Die Rose ist die schönste der Blumen. Die Rose ist die Königin vom Garten Gottes (Maria, die Jungfrau). Nicht die Rose allein ist die magische Idee oder Wahrheit. Aber die „gekreuzigte Rose“, oder die „gemarterte Rose“ (vermöge des großartigen mystischen apokalyptischen Gleichnisses) ist der Talisman, die Standarte, der Ggenstand der Anbetung aller „Söhne der Weisheit“ oder wahren Rosenkreuzer.*)
Nicht *aller* „Söhne der Weisheit“, durchaus nicht, nicht einmal des *wahren* Rosenkreuzers. Denn letzterer würde das großartigste, das edelste unter den Symbolen der Natur niemals in ein solch ekelhaftes Relief, in ein solches rein sinnliches und irdisches, um nicht zu sagen tierisches Licht setzen. Für den Rosenkreuzer war die „Rose“ das Symbol der Natur, der immer fruchtbaren und jungfräulichen Erde, oder Isis, der Mutter und Ernährerin des Menschen, die von den ägyptischen Inftiierten als weiblich betrachtet und als ein jungfräuliches

Weib dargestellt wurde. Wie jede andere Personifikation der Natur und der Erde ist sie die Schwester und das Weib des Osiris, da die beiden Charaktere dem personifizierten Symbole der Erde entsprechen, weil sowohl sie

*) Op. cit., S. 141.

als auch die Sonne die Nachkommenschaft desselben geheimnisvollen Vaters ist, weil die Erde von der Sonne - nach der frühesten Mystik - durch göttlichen Anhauch befruchtet ist. Sie war das reine Ideal der mystischen Natur, das in den „Weltjungfrauen", den „himmlischen Mädchen", und später durch die menschliche Jungfrau Maria, die Mutter des Heilandes, des jetzt von der christlichen Welt erwählten *Salvator Mundi,* personifiziert wurde. Und der Charakter der jüdischen Jungfrau wurde von der Theologie der archaischen Symbolik angepaßt,*) und das heidnische Symbol wurde nicht für die neue Gelegenheit geformt.

Wir wissen durch Herodot, daß die Mysterien von Orpheus - einem Helden, der sowohl Homer als auch Hesiod um lange Zeit voranging - aus Indien gebracht wurden. Sehr wenig ist in Wirklichkeit über ihn bekannt, und bis vor ganz kurzem wurden die orphische Literatur und sogar die Argonauten dem Onomakritus, einem Zeitgenossen der Pisitratus, Solon und Pythagoras, zugeschrieben - der sie, wie man annahm, in ihrer gegenwärtigen Form gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts v. Ch. oder 800 Jahre nach der Zeit des Orpheus kompilierte. Aber es wird uns gesagt, daß in den Tagen des Pausanias eine priesterliche Familie existierte, die, ebenso wie die Brahmanen die Veden, alle orphischen Hymnen auswendig gelernt hatte, und daß diese sie dem Gebrauche gemäß von einer Generation zur anderen überlieferten. Die offizielle Wissenschaft - die sich in ihrer Chronologie so sorgfältig bemüht, in jedem Falle eine möglichst späte Periode anzunehmen - gesteht, indem sie den Orpheus bis 1200 v. Ch. zurückversetzt, daß die Mysterien, oder mit anderen Worten die dramatisierte Theosophie, einer noch früheren Periode als die Chaldäer und Ägypter angehören.

Der Verfall der Mysterien in Europa möge jetzt erwähnt werden.

*) In Ragon's Orthodoxie Maconnique, S. 105, Anm., Anden wir den folgenden Satz - der wahrscheinlich dem Araber Albumazar entlehnt Ist: „Dis Jungfrau der Magier und Chaldäer. Die chaldäische Sphäre (Globus) zeigte in ihren Himmeln ein neugeborenes Kind, genannt Christus und Jesus; es war in die Arme der Himmlischen Jungiran gelegt. Dieser Jungfrau gab Eratosthenes, der alexandrinische Bibliothekar, der 276 vor unserer Zeitrechnung geboren war, den Namen Isis, Mutter des Horus". Kiroher gibt (1m Oedipus Aegyptiacus, III. 5.), den Albumazar zitierend, nur folgendes: „Im ernten Dekan der Jungfrau erhebt sich ein Mädchen, genannt Aderenosa, d. i. reine, unbefleckte Jungtran . . ., die auf einem

geschmückten Throne sitzt und einen Knaben säugt . . .; einen Knaben mit Namen Jesus ... was Iss& bedeutet, den sie auch Christos Im Griechischen nennen.“ (Siehe Die Entschleierte)sie, II. 481.)

ABTEILUNG XXXIII
DAS LETZTE DER MYSTERIEN IN EUROPA

Wie von dem großen Hermes in seinem Zwiegespräch mit Äskulap vorausgesagt worden ist, war tatsächlich die Zeit gekommen, da gottlose Fremde Ägypten anklagten, Ungeheuer anzubeten, und nichts außer den auf seinen Denkmälern in Stein gehauenen Buchstaben übrig blieb - für die Nachwelt unverständliche Rätsel. Seine heiligen Schriftgelehrten und Hierophanten wurden Wanderer auf der Fläche der Erde. Die, die in Ägypten geblieben waren, fanden sich aus Furcht vor Entweihung der heiligen Mysterien gezwungen, in Wüsten und Bergen Zuflucht zu suchen, und geheime Gesellschaften und Brüderschaften zu bilden und zu gründen - wie z. B. die Essener; die die Meere nach Indien und selbst nach der (jetzt sogenannten) Neuen Welt durchquert hatten, verpflichteten sich durch feierliche Eide, zu schweigen und ihre Heilige Erkenntnis und Wissenschaft geheim zu halten; so wurden diese tiefer denn je vor dem menschlichen Blicke vergraben. In Zentralasien und an den nördlichen Grenzländern von Indien fegte das siegreiche Schwert von Aristoteles' Schüler von seinem Eroberungspfade jede Spur einer einstmals reinen Religion hinweg: und ihre Adepten zogen sich weiter und weiter von diesem Pfade nach den verborgensten Orten der Erdkugel zurück. Da der Zyklus*) an seinem Ende stand, schlug die erste Stunde für das Verschwinden der Mysterien auf der Uhr der Rassen mit dem makedonischen Eroberer. Die ersten Schläge ihrer letzten Stunde ertönten im Jahre 47 v. Ch. zu Alesia,**) der berühmten Stadt in Gallien, dem Theben der Kelten, berühmt wegen seiner alten Initiationsriten und Mysterien, wie J. M. Ragen es richtig beschreibt:
Die alte Hauptstadt und das Grab der Initiation der Relgion der Druiden und der Freiheit von Gallien.**)
Während des ersten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung hatte die letzte und äußerste Stunde der großen Mysterien geschlagen. Die Geschichte

*) Jetzt genannt st. Beins (COte d'Or) an den zwei Flüssen der Ose und Oserain. Ihr Fall ist eine historische Tatsache in der keltisch-gallischen Geschichte.
**) Orthodoxie Maconnique, S*. 22.

zeigt, wie sich die Bevölkerungen des mittleren Galliens gegen das römische Joch erhoben. Das Tand wurde durch Cäsar unterworfen und der Aufruhr unterdrückt; das Ergebnis war die Niedermetzelung der Besatzung von Alesia (oder Alisa) und aller seiner Bewohner, einschließlich der Druiden, der Kollegienpriester und der Neophyten; darnach wurde die ganze Stadt geplündert und dem Erdboden gleichgemacht.
Bibraktis, eine ebenso große und ebenso berühmte Stadt, nicht weit von Alesia, ging einige Jahre später zu Grunde. J. M. Ragen beschreibt ihr Ende wie folgt:
Bibraktis, die Mutter der Wissenschaften, die Seele der frühen Nationen (in Europa], eine Stadt gleichermaßen berühmt wegen ihres heiligen Druidenkollegiums, ihrer Zivilisation, ihrer Schulen, in denen 40 000 Studenten in Philosophie, Literatur, Gramma*tik,* Jurisprudenz, Medizin, Astrologie, esoterischen Wissenschaften, Architektur usw. unterrichtet wurden. Eine Rivalin von Theben, von Memphis, von Athen und von Rom, besaß sie ein Amphitheater, das von Kolossalstatuen umgeben war und 100 000 Zuschauer und Gladiatoren unterbrachte, ein Kapitol, Tempel von Janus, Pluto, Proserpina, Jupiter, Apollo, Minerva, Kybele, Venus und Anubis; und in der Mitte dieser prächtigen Gebäude die Naumachie mit ihrem gewaltigen Wasserbecken, einen unglaublichen Bau, ein riesiges Werk, worin Boote und Galeeren schwammen, die für Schiffsspiele bestimmt waren; dann ein Marsfeld, eine Wasserleitung, Fontänen, öffentliche Bäder; schließlich Befestigungen und Wälle, deren Erbauung auf die heroischen Zeitalter zurückging.*)
So war die letzte Stadt in Gallien, worin für Europa die Geheimnisse der Initiationen der Großen Mysterien, der Mysterien der Natur, und ihrer vergessenen esoterischen Wahrheiten ausstarben. Die Rollen und Handschriften der berühmten Alexandrinischen Bibliothek wurden von eben demselben Cäsar verbrannt und vernichtet;**) aber während die Geschichte die Handlungsweise des arabischen Generals Amrus ernstlich mißbilligt, der an diese von dem großen Eroberer verübte Handlung des Vandalismus die letzte Hand anlegte, hat sie kein Wort über den letzteren zu sagen wegen seiner Vernichtung von nahezu der gleichen Menge kostbarer Rollen in Alesia, und auch nichts über den Zerstörer von Bibraktis. Während Sakrovir - der Führer der Gallier, der sich gegen den römischen Despotismus unter Tiberius erhob und von Silius im Jahre 21 unserer Zeitrechnung besiegt wurde - sich mit seinen Mitverschworenen auf einem Scheiterhaufen vor den Toren der Stadt lebendig verbrannte, wie Ragen uns sagt, wurde die letztere zerstört und geplündert, und alle ihre Literaturschätze über die Esoterischen Wissenschaften gingen durch Feuer zu Grunde. Die einstmals majestätische Stadt Bibraktis ist jetzt Autun geworden, wie Ragen erklärt.

*) Op. cit., S. 22.
**) Der christliche Pöbel vollendete im Jahre 389 unserer Zeitrechnung das Zerstörungswerk an dem, was übrig geblieben war; die meisten der unschätzbaren Werke wurden für Schüler der Theosophie gerettet, aber für die Welt gingen sie verloren.

Einige wenige Denkmäler des herrlichen Altertumes sind noch vorhanden, so die Tempel des Janus und der Kybele.

Ragon fährt fort:

Arles, das zweitausend Jahre vor Christus gegründet ward, wurde 270 zerstört. Diese Hauptstadt von Gallien, die 40 Jahre später von Konstantin wiedererbaut wurde, hat bis zum heutigen Tage einige Überreste ihres alten Glanzes erhalten: Amphitheater, Kapitol, einen Obelisken, einen 17 Meter hohen Granitblock, einen Triumphbogen, Katakomben usw. So endete die keltogallische Zivilisation. Cäsar, als ein Roms würdiger Barbar, hatte bereits die Vernichtung der alten Mysterien durch die Zerstörung der Tempel und ihrer Initiationskollegien und durch die Niedermetzelung der Initiierten und der Druiden vollendet. Es blieb Rom übrig; aber das hatte niemals etwas anderes als die kleineren Mysterien besessen, die Schatten der Geheimwissenschaften. Die Große Initiation war erloschen.*)

Ein paar weitere Auszüge mögen aus einer *Okkulten Maurerei* gegeben werden, da sie sich unmittelbar auf unsern Gegenstand beziehen. Trotz aller seiner Gelehrsamkeit und Bildung sind einige der chronologischen Irrtümer dieses Verfassers sehr groß. Er sagt:

Nach dem vergöttlichten Menschen (Hermes) kam der königliche Priester (der Hierophant). Menes war der erste Gesetzgeber und der Begründer des hundertpalastige Theben. Er erfüllte diese Stadt mit herrlichem Glanze; von diesem Tage zählt die priesterliche Epoche von Ägypten. Die Priester herrschten, denn sie machten die Gesetze. Es heißt, daß es dreihundertneunundzwanzig [Hierophanten] seit seiner Zeit gegeben hat - die alle unbekannt geblieben sind.

Der Verfasser zeigt, wie hernach, als die echten Adepten selten geworden waren, die Priester falsche aus der Mitte der Sklaven auswählten, die sich nach vorausgegangener Krönung und Vergöttlichung der Anbetung der unwissenden Massen aussetzten.

Müde, in so knechtischer Weise zu herrschen, empörten sich die Könige und machten sich frei. Dann kam Sesostris, der Begründer von Memphis (1818, wie es heißt, vor unserer Zeitrechnung). Auf die Erwählung vom Throne durch die Priester folgte diese durch die Krieger . . . Cheops, der von 1178 bis 1122 regierte, erbaute die große Pyramide, die seinen Namen trägt. Er wird angeklagt, die Theokratie verfolgt und die Tempel geschlossen zu haben.

Das ist gänzlich unrichtig, obwohl Ragon „Geschichte“ wiedergibt. Die nach dem Namen des Cheops benannte Pyramide ist die Große Pyramide, deren Erbauung selbst Baron Bunsen auf *5000* v. Ch. verlegte. Er sagt in *Ägyptens Platz in der Weltgeschichte:*

*) Op. cit., B. !s. J. Y. Ragon, ein Belgier von Geburt und Frelmaurer, wußte mehr über die Esoterik ab Irgend ein anderer nicht initiierter Schrittsteller. Durch fünfzig Jahre studierte er die alten Mysterien, wo immer er Berichte darüber finden konnte. 1806 gründete er zu Paris die Brüderschaft der Trinosopen, in der er jahrelang Vortrage über Alte und Moderne Initiation hielt (1818 und wieder 1941), die veröffentlicht wurden und jetzt verloren sind. Dann wurde er der Hauptschriftleiter des *Hermes,* eines maureriachen Blattes. Seine besten Werke waren *Okkulte Maurerei* und die Pasta Initiatques. Nach seinem Tode im Jahre 1866 verblieb eine

Anzahl reiner Manuskripte im Besitze des Großorientes von Frankreich. Ein hoher Maurer sagte der Schreiberin, daß Ragon durch Jahre mit zwei Orientalisten in Syrien und Ägypten in Briefwechsel gestanden sei, von denen der eine ein Hopfe ist.

Die Anfänge Ägyptens gehen auf das neunte Jahrtausend vor Christus zurück.*) Und da in dieser Pyramide die Mysterien gefeiert wurden und die Initiationen stattfanden - denn sie war tatsächlich für diesen Zweck erbaut - so erscheint es sonderbar und in vollständigem Widerspruch zu den bekannten Tatsachen aus der Geschichte der Mysterien, anzunehmen, daß Cheops, wenn er der Erbauer dieser Pyramide war, sich jemals gegen die initiierten Priester und ihre Tempel gewendet haben sollte. Obendrein war, so weit die Geheimlehre sich äußert, Cheops nicht der Erbauer der Pyramide dieses Namens, was immer er sonst getan haben möge.
Doch ist es ganz wahr:
Infolge eines äthiopischen Einfalles und der verbündeten Herrschaft der zwoii Fürsten fiel das Königtum in die Hände des Amasis, eines Mannes von niederer Geburt.
Das geschah im Jahre 570 v. Ch.; und Amasis war der Zerstörer der Priestermacht. Und
So ging die alte Theokratie zu Grunde, die durch so viele Jahrhunderte Ägypten und der ganzen Welt das Schauspiel ihrer gekrönten Priester bot.
Ägypten hatte die Schüler aller Länder um seine Priester und Hierophanten versammelt, bevor Alexandrien gegründet wurde. Ennemoser fragt: Wie kommt es, daß von diesen Mysterien selbst und von ihrem speziellen Inhalt so gar wenig durch alle e, die Jahrhunderte bei so verschiedenen Zeiten und Völkern bekannt geworden ist? Von der herkömmlichen allgemeinen, streng gesetzlichen Schweig, samkeit aller Eingeweihten ist eben die Rede gewesen. Ein anderer Grund liegt ferner vorzüglich in der Zerstörung und dem gänzlichen Verlust aller schriftlichen Denkmale der Geheimlehren des höchsten Altertums.
Numa's von Livius als philosophisch (naturwissenschaftlich) bezeichnete Bücher fand man in seinem Grabe, sie durften aber nicht bekannt gemacht werden, um nicht die heiligsten Geheimnisse der Staatsreligion zu enthüllen. . . . Der Senat und die Volkstribunen entschieden, daß . . . die Schriften selbst . . . zu verbrennen seien, was dann auch . . . geschah.*)
Cassain erwähnt eine im vierten und fünften Jahrhunderte wohlbekannte Abhandlung, die dem Ham, dem Sohne des Noah, zugeschrieben wurde, der sie seinerseits nach allgemeiner Annahme von Jared aus der vierten Generation nach Seth, dem Sohne Adams, erhalten haben *soll.*
Die Alchimie wurde zuerst in Ägypten von seinen gelehrten Priestern mitgeteilt, obwohl das erste Auftauchen dieses Systems so alt als der Mensch ist. Viele Schriftsteller haben erklärt, daß Adam der erste Adept war; aber das war eine Maske und ein Wortspiel mit dem Namen, der in einer seiner Bedeutungen „rote Erde“ ist. Die richtige Lehre findet sich - unter ihrem allegorischen Schleier - im sechsten Kapitel der Genesis, das von den „Söhnen

*) Op. cif., IV. 493.
**) *Geschichte* des tierischen Magnetismus, 1. Teil: Geschichte der Magie. 2. Aufl., S. 630, 631.

Gottes“ spricht, die Töchter der Menschen zu Weibern nahmen, worauf sie. diesen Weibern manches Mysterium und Geheimnis der Erscheinungswelt mitteilten. Die Wiege der Alchimie, sagt Olaus Borrichius, muß in den entlegensten Zeiten gesucht werden. Demokrit von Abdera war ein Alchimist und ein Hermetischer Philosoph. Klemens von Alexandrien schrieb viel über die Wissenschaft, und Moses und Salomo werden als Meister derselben genannt. W. Godwin sagt uns:
Die erste echte Aufzeichnung über diesen Gegenstand ist ein Erlaß des Diokletian ungefähr *300* Jahre n. Ch., der anordnet, daß in Ägypten allen alten Büchern eifrig nachgespürt werden solle, die von der Kunst der Erzeugung von Gold und Silber handelten, und daß sie ohne Unterschied den Flammen übergeben werden sollten.
Die Alchimie der Chaldäer und der alten Chinesen ist nicht einmal die Mutter der Alchimie, die unter den Arabern viele Jahrhunderte wieder auflebte. Es gibt eine geistige Alchimie und eine physikalische Transmutation. Die Kenntnis beider wurde bei den Initiationen vermittelt.

ABTEILUNG XXXIV
DIE NACHCHRISTLICHEN NACHFOLGER DER MYSTERIEN

Die Eleusinischen Mysterien waren nicht mehr. Doch verliehen sie ihre Hauptzüge der neuplatonischen Schule des Ammonius Sakkas, denn das eklektische System war hauptsächlich durch seine Theurgie und Ekstase gekennzeichnet. Jamblichus fügte ihr die ägyptische Lehre der Theurgie mit ihren Praktiken hinzu, und der Jude Porphyrius widersetzte sich diesem neuen Elemente. Die Schule jedoch übte mit wenigen Ausnahmen Asketik und Betrachtung, indem ihre Mystiker eine ebenso strenge Zucht durchzumachen hatten, als die der indischen Frommen. Ihre Anstrengungen beabsichtigten niemals so sehr, die erfolgreiche Ausübung der Wundertäterei, Totenbeschwörung oder Zauberei zu entwickeln - dessen sie jetzt beschuldigt werden - als vielmehr die höheren Fähigkeiten des inneren Menschen, des Geistigen Egos, zu entwickeln. Die Schule behauptete, daß eine Anzahl geistiger Wesen, Bewohner von Sphären, die von der Erde und dem menschlichen Zyklus ganz unabhängig sind, die Vermittler zwischen den „Göttern“ und Menschen, und selbst zwischen dem Menschen und der Höchsten Seele sind. Um es deutlicher auszusprechen: die Seele des Menschen wurde infolge der

Hilfe der Planetengeister zum „Empfänger der Weltseele“, wie Emerson sich ausdrückte. Apollonius von Tyana behauptet mit den folgenden Worten, im Besitze einer solchen Kraft zu sein (angeführt von Professor Wilder in seinem *Neuplatonismus)*
Ich kann die Gegenwart und die Zukunft in einem klaren Spiegel sehen. Der Weise [Adept] braucht nicht auf die Dünste der Erde und auf die Verderbnis der Luft *zu* warten, um Seuchen und Fieber vorherzusehen; er muß sie später wissen als Gott, aber früher als das Volk. Die Theoi oder Götter sehen die Zukunft; die gemeinen Menschen die Gegenwart; die Weisen die Herannahung. Meine besonders enthaltsame Lebensweise bewirkt eine solche Feinheit der Sinne, oder schafft sonst eine Kraft, so daß die großartigsten und merkwürdigsten Dinge vollbracht werden können.*)

**) Neu-Platonismus und Alchimie, S. 15.*

Professor A. Wilder's Kommentar darüber ist bemerkenswert
Man könnte das *geistige Photographie* nennen. Die Seele ist die Kamera, in der Tatsachen und Ereignisse der Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen fixiert werden, und das Gemüt wird ihrer bewußt. Jenseits unserer beschränkten Alltagswelt ist alles wie ein einziger Tag oder Zustand, die Vergangenheit und Zukunft sind in der Gegenwart inbegriffen. Wahrscheinlich ist das der „große Tag“, der „jüngste Tag“, der „Tag des Herrn“ der biblischen Schriftsteller - der Tag, in den jeder durch Tod oder *Ekstase* eingeht. Dann wird die Seele von der Befangenheit des Körpers befreit, und ihr edlerer Teil wird mit der höheren Natur vereinigt und erhält Anteil an der Weisheit und Voraussicht der höheren Wesen.*)
Wie weit das von den Neuplatonikern geübte System identisch war mit dem der alten und modernen Vedäntisten mag aus dem geschlossen werden, was Dr. A. Wilder von den alexandrinischen Gottesgelehrten sagt.
Die frühere Idee der Neuplatoniker war die von einer einzigen höchsten Wesenheit. . . . Alle alten Philosophen enthielten die Lehre, daß [griech.] *theot,* Götter oder Lenker, Engel, Dämonen und andere geistige Kräfte aus dem Höchsten Wesen emanierten. Ammonius nahm die Lehre der *Bücher des Heymes* an, daß aus dem göttlichen All die Göttliche Weisheit oder Amun ausging, daß von der Weisheit der Demiurg oder Schöpfer ausging; und vom Schöpfer die untergeordneten geistigen Wesen; wobei die Welt und ihre Völker die letzten waren. Das erste ist im zweiten enthalten, das erste und zweite im dritten und so fort durch die ganze Reihe.**)
Das ist ein vollkommener Widerhall des Glaubens der Vedäntisten und geht unmittelbar aus den geheimen Lehren des Ostens hervor. Derselbe Verfasser sagt:
Verwandt damit ist die Lehre der jüdischen *Kabbalah,* die von den Pharsi oder Pharisäern verkündet wurde, die sie wahrscheinlich, wie es ihre Sektenbezeichnung anzudeuten scheinen dürfte, von den Magiern von Persien entlehnt hatten. Sie ist der Hauptsache nach in der folgenden Übersicht zusammengefaßt.
Das Göttliche Wesen ist das All, die Quelle allen Daseins, das Unendliche; und Er kann nicht erkannt werden. Das Weltall offenbart Ihn und besteht durch Ihn. Am

Anbeginne brach Sein Glanz überall hervor.***) In der Folge zog Er sich in sich selbst zurück und bildete so um sich einen leeren Raum. In diesen entsendete Er Seine erste Emanation, einen Strahl, der in sich die zeugende und empfangende Kraft enthielt, und daher kommt der Name JE, oder Jah. Diese erzeugte ihrerseits den *Tikkun,* das *Modell* oder die Idee der Form; und in dieser Emanation, die auch die männliche und weibliche oder die zeugende und empfangende Kraft enthielt, waren die drei ursprünglichen Kräfte des Lichtes, Geistes und Lebens. Dieser Tikkun ist mit dem Strahle oder der ersten Emanation vereinigt und von ihm durchdrungen: und durch diese Vereinigung steht er auch in beständiger Verbindung mit der unendlichen Quelle. Er ist das Modell, der ursprüngliche Mensch, der Adam Kadmon, der *Makrokosmos* des Pythagoras und

*) *Loc. cit.*
**) Op. cit., *S. 9. 10.*
***) Dieser Göttliche Glanz oder Wesenheit ist das Licht des Logos. Nur würde der Vedantist nicht das Türwort „Er“ gebrauchen, sondern würde sagen „Es“.

anderer Philosophen. Aus ihm gingen die *Sephiroth* hervor. . . . Aus der. Sephiroth emanierten ihrerseits die vier Welten, indem eine jede aus der unmittelbat über ihr stehen
den hervorging und die niedere ihre höhere einhüllte. Diese Welten wurden in dem Maße weniger rein, als sie auf der Stufenleiter herabstiegen, wobei die niederste von allen die materielle Welt ist.*)

Diese verhüllte Verkündigung der Geheimen Lehre wird unsern Lesern nunmehr klar sein. Ihre Worte sind:
Asiluth ist bevölkert mit den reinsten Emanationen [der Ersten, nahezu geistigen Rasse der Menschenwesen, die die Vierte bewohnen sollten] ; die zweite, *Beriah,*
von einer niedrigeren Ordnung, den Dienern der ersten [der zweiten Rasse] ; die dritte, *Jesirah,* von den Cherubim und Seraphim, den Elohim und B’ni Elohim [den „Söhnen der Götter“ oder *Elohim,* unserer Dritten Rasse]. Die vierte Welt, *Asiah,* ist von den Klipputh bewohnt, deren Führer Belial ist [von den atlantischen Zauberern).**)
Diese Welten sind alle die irdischen Doppelbilder ihrer himmlischen Urbilder, die sterblichen und zeitlichen Widerscheine und Schatten der dauerhafteren, wenn nicht ewigen Rassen, die in anderen für uns unsichtbaren Welten weilen. Die Seelen der Menschen unserer Fünften Rasse leiten ihre Elemente von diesen vier Welten - Wurzelrassen - her, die der unseren vorangingen: nämlich unseren Intellekt,- Mamas, das fünfte Prinzip, unsere Leidenschaften und mentalen und körperlichen Begierden. Da ein Widerstreit genannt der „Krieg im Himmel“, zwischen unsern urbildlichen Welten entstanden war, so brach Aeonen später zwischen den Atlantiern***) von Asiah und denen der Dritten Rasse, den B'ni Elohim oder den

„Söhnen Gottes“ ein Krieg aus,****) und damals wurde das Böse und die Verruchtheit verstärkt. Da die Menschheit (in der letzten Unterrasse der dritten Wurzelrasse) in ihrem ersten Vorfahren gesündigt hatte [eine physiologische Allegerie, fürwahr)), von dessen Seele jede menschliche Seele eine Emanation ist,
sagt der Zohar, wurden die Menschen in materiellere Körper „verbannt“, um jene Sünde zu sühnen und in der Tugend geübt zu werden.
Vielmehr um den Kreislauf der Notwendigkeit zu vollenden, erklärt die Lehre; um in ihrer Entwicklungsaufgabe fortzuschreiten, wovon niemand von uns befreit werden kann, weder durch Tod noch durch Selbstmord, da jeder von uns durch das „Dornental“ hindurchgehen muß, bevor er in den Gefilden des göttlichen Lichtes und der Ruhe auftaucht. Und so werden die Menschen fortfahren, in neuen Körpern geboren zu werden:
Bis sie hinlänglich rein geworden sind, um in eine höhere Daseinsform einzutreten.

*) Loc. cit., Anm., S. 10.
**) Loc. cit., Anm.
***) Siehe *Geheimbuddhismus* von A. *P.* Sinnett.
****) Siehe *Die Entschleierte Isis* Bd. 1., *B. 589-593.* Die „Söhne Gottes“ und ihr Kampf mit den Riesen und Zauberern.

Das bedeutet nur, daß die Menschheit, von der Ersten bis herab zur letzten oder Siebenten Rasse, aus einer und derselben Gesellschaft von Schauspielern zusammengesetzt ist, die von höheren Sphären herabgestiegen sind, um auf diesem unseren Planeten Erde ihre Kunstreise durchzuführen. Nachdein wir als reine Geister auf unserer abwärts gerichteten Reise um die Welt (wahrhaftig!) mit der uns innewohnenden Erkenntnis der Wahrheit - die jetzt in den Theosophischen Lehren leise widerhallt - ausgegangen waren, bringt uns das zyklische Gesetz auf den verkehrten Gipfel der Materie herab, der sich hier unten auf der Erde verliert und dessen Tiefpunkt wir bereits berührt haben; und dann wird uns dasselbe Gesetz der geistigen Gravitation langsam zu noch höheren, noch reineren Sphären emporsteigen lassen, als es die waren, von denen wir ausgegangen sind.
Voraussehung, Prophetie, Orakelkräfte! Trügerische Phantasien der verkrüppelten Wahrnehmungen des Menschen, die tatsächliche Bilder in Widerscheinen und Schatten sehen, und vergangene Wirklichkeiten irrtümlich für prophetische Bilder einer Zukunft halten, die in der Ewigkeit keinen Raum hat. Unser Makrokosmos und sein kleinster Mikrokosmos, der Mensch, wiederholen beide dasselbe Spiel der universalen und individuellen Ereignisse an jeder Stelle, sowie in jedem Stadium, wohin Karma sie führt, uni ihre bezüglichen Lebensdramen aufzuführen. Falsche Propheten könnten kein Dasein haben, wenn es keine wahren Propheten gegeben hätte. Und solche haben existiert, und zwar viele von beiden Klassen und in allen Zeitaltern. Nur hat keiner von ihnen jemals etwas gesehen, was sich nicht bereits ereignet hätte, und schon vorher in höheren Sphären urbildlich in Szene gesetzt worden wäre - wenn das vorhergesagte Ereignis sich auf

nationales oder öffentliches Wohl oder Wehe bezog - oder in irgend einem vorhergegangenen Leben, wenn es sich nur um ein Individuum handelte, denn ein jedes solches Ereignis ist als eine unauslöschliche Aufzeichnung der Vergangenheit und Zukunft geprägt, die im Grunde genommen nur das immer Gegenwärtige in der Ewigkeit sind. Die Welten" und die Reinigungen, von denen im *Zohar* und in anderen kabbalistischen Büchern gesprochen wird, beziehen sich auf unsere Kugel und Rassen nicht mehr und nicht weniger, als sie sich auf andere Kugeln und Rassen beziehen, die unseren eigenen in dem großen Zyklus vorangegangen sind. Solche Grundwahrheiten wie diese wurden in allegorischen Spielen und Bildern während der Mysterien dargestellt, deren letzter Akt, der Epilog für die Mysten, die *Anastasis* oder „fortdauernde Existenz", sowie auch die „Seelenumwandlung" war.
Daher Zeigt uns der Verfasser von *Neuplatonismus und Alchimie,* daß alle solche Eklektischen Lehren sich in den *Briefen des* Paulus stark widerspiegelten, und
Mehr oder weniger in den Kirchen eingeschärft wurden. Daher kommen solche Stellen wie diese: „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr weiland gewandelt habt nach dem Aeon dieser Welt und nach dem Archon,

der in der Luft herrschet". „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt die in der
Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel." Aber Paulus war offenbar der Bemühung abhold, sein Evangelium mit den gnostischen Ideen der hebräisch-ägyptischen Schule zu verquicken wie man es zu Ephesus versucht zu haben scheint; und dementsprechend schrieb er an seinen Lieblingsschüler Timotheus: „Bewahre, das dir vertrauet ist, und meide die neuen Lehren und das Gezänke der falsch berühmten Gnosis, die etliche vorgeben und fehlen des Glaubens."*)
Aber da die Gnosis die Wissenschaft ist, die sich auf unser Höheres Selbst bezieht, da blinder Glaube Sache des Temperamentes und Gefühls ist, und da Pauls Lehre noch neuer und seine Auslegungen noch viel dichter verschleiert waren, um die inneren Wahrheiten weit entfernt von dem Gnostiker zu halten, so gibt jeder ernste Wahrheitssuchende der ersteren den Vorzug. Außerdem waren die großen Lehrer, die die sogenannte falsche Gnosis, vorgaben, zur Zeit der Apostel sehr zahlreich und waren so hervorragend, wie irgend ein bekehrter Rabbiner nur sein konnte. Wenn sich Porphyrius oder der Jude Malek auf Grund alter traditioneller Erinnerungen gegen die Theurgie wendete, so gab es andere Lehrer, die sie ausübten. Plotin, Jamblichus, Proklus waren alle Thaumaturgen, und der letztgenannte
arbeitete die ganze Theosophie und Theurgie seiner Vorgänger zu einem vollständigen System aus.**)
Was den Ammonius anbelangt:
Unterstützt von Klemens und Athenagoras, in der Kirche, und von gelehrten Männern der Synagoge, der Akademie und des Haines, tat er seine Arbeit, indem er eine allen gemeinsame Lehre vortrug.***)

Somit haben nicht das Judentum und Christentum die alte Heidnische Weisheit umgewandelt, sondern es hat vielmehr die letztere ruhig und unmerklich dem neuen Glauben ihren heidnischen Zügel angelegt; und dieser wurde noch weiter durch das eklektische theosophische System, die unmittelbare Ausstrahlung der Weisheitsreligion beeinflußt. Es ist zu gut bekannt, um vieler Wiederholung zu bedürfen, daß Ammonius Sakkas, der Gottgelehrte *(theodidaktos)* und der Liebhaber der Wahrheit *(philalethes),* mit der Gründung seiner Schule einen unmittelbaren Versuch machte, der Welt dadurcn zu nützen, daß er die Teile der Geheimwissenschaft lehrte, die mit der Erlaubnis seiner unmittelbaren Schützer in diesen Tagen enthüllt werden durften.****) Die moderne Bewegung unserer eigenen Theosophischen Gemeinde wurde nach denselben. Prinzipien eingeleitet; denn die neuplatonische Schule

*) Loc. eit., Anm.
**) Op. cit., i;. 18.
***) Op. cit, S. B.
****) Kein orthodoxer Christ hat jemals in der Ausübung wahrer Christusgleicher Tugenden und Ethik, oder in der Schönheit seiner moralischen Natur den Ammonius erreicht, geschweige denn übertroffen - den alexandrinischen Abtrünnigen des Christentumea (er war von christlichen Eltern geboren).

des Ammonius strebte, *so* wie wir es tun, nach der Versöhnung aller Sekten und Völker unter dem einstmals gemeinsamen Glauben des Goldenen Zeitalters, indem sie die Völker *zu* bewegen versuchte, ihre Streitigkeiten - zum min(testen in religiösen Dingen - bei Seite *zu* legen, indem sie ihnen bewies, daß ihre verschiedenen Glauben alle die mehr oder weniger rechtmäßigen Kinder einer gemeinsamen Mutter, der Weisheitsreligion sind.
Auch wurde das Eklektische Theosophische System nicht - wie einige von Rom inspirierte Schriftsteller die Welt glauben machen möchten - nur während des dritten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung entwickelt; sondern *es* gehört einem viel früheren Zeitalter an, wie von Diogenes Laertius gezeigt worden ist. Er fuhrt es auf den Anfang der Dynastie der Ptolemäer zurück; auf den großen Lehrer und Propheten, den ägyptischen Priester Pot-Amen, von dem Tempel des gleichnamigen Gottes - denn Amun ist der Gott der Weisheit. Bis zu diesem Tage hat die Verbindung Zwischen den Adepten von Oberindien und Baktrien und den Philosophen des Westens niemals aufgehört.
Unter Philadelphus . . . wurden die hellenischen Lehrer Rivalen des Rabbiner-kollegiums von Bahylon. Das buddhistische, vedantistische und magische System wurden gleichzeitig mit den Philosophien von Griechenland ausgelegt.... Der Jude Aristobulus erklärte, daß die Ethik des Aristoteles von dem Gesetze des Moses her-geleitet sei (!), und Philo versuchte nach ihm, den Pentateuch in Übereinstimmung mit den Lehren des Pythagoras und der Akademie zu interpretieren. Im Josephus wird gesagt, daß Moses im Buche der Schöpfung philosophisch schrieb - d. i. im

figürlichen Stile; und daß die Essener vom Karmel in den Therapeuten von Ägypten ihre Wiederholung fänden, die ihrerseits von Eusebius als wesensgleich mit den Christen erklärt werden, obwohl sie tatsächlich lange vor der christlichen Ära existierten. In der Tat wurde anderseits auch das Christentum zu Alexandrien gelehrt und erfuhr eine ähnliche Metamorphose. Pantänus, Athenagoras und Klemens waren über die Platonische Philosophie durchaus unterrichtet und begriffen ihre wesentliche Einheit mit den orientalischen Systemen.*)
Ammonius, obwohl der Sohn christlicher Eltern, war ein *Liebhaber* der Wahrheit, ein echter Philalethe vor allen anderen. Er hängte sein Herz an das Werk, die verschiedenen Systeme *Zu* einem harmonischen Ganzen *zu* versöhnen, denn er hatte bereits die Neigung des Christentums wahrgenommen, sich über die Hekatombe *zu* erheben, die es aus allen anderen Bekenntnissen und Glauben aufgeschichtet hatte. Was sagt die Geschichte?
Der Kirchenhistoriker Mosheim erklärt:
Ammonius, der bemerkte, daß nicht nur die Philosophen Griechenlands, sondern auch alle die der verschiedenen barbarischen Nationen, mit Bezug auf jeden wesentlichen Punkt mit einander in vollkommener Übereinstimmung standen, machte es sich zur Aufgabe, die Lehrsätze aller dieser verschiedenen Sekten so abzuschwächen und auszulegen, daß es den Anschein hatte, als ob sie alle aus einer und derselben Quelle

*) Op. alt., B. s, 4.

entsprungen seien, und alle einem und demselben Ziele zustrebten. Hinwieder sagt Mosheim, daß Ammonius lehrte, daß die Religion der Menge Hand in Hand mir
der Philosophie ginge, und da8 sie mit ihr das Schicksal teilte, immer mehr und mehr entstellt und durch menschliche Einbildungen, Aberglauben und Lügen verdunkelt zu werden; daß sie daher durch Befreiung von ihren Schlacken, und durch Erklärung nach philosophischen Grundsätzen, auf ihre ursprüngliche Reinheit zurückgebracht werden sollte; und da8 Christus nichts anderes im Auge gehabt habe, als die Weisheit der Alten wieder zur Geltung zu bringen und in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen.*)
Was war nun jene „Weisheit der Alten", die der Begründer des Christentums „im Auge hatte"? Das von Ammonius in seiner Eklektischen Theosophischen Schule gelehrte System bestand aus den Brocken, die aus (Irr antediluvianischen Lehre gesammelt werden durfte; jene neuplatonischen Lehrsätze werden in der *Edinburgh Encyclopaedia* wie folgt beschrieben:
Er [Ammonius] übernahm die Lehren, die in Ägypten in betreff des Weltalls und der Gottheit, die als ein großes Ganzes bildend betrachtet wurden, anerkannt waren; in betreff der Ewigkeit der Welt, der Natur der Seelen, des Reiches der Vorsehung (Karma) und der Beherrschung der Welt durch Dämonen *[Daimones* oder Geister, Erzengel]. Er gründete auch ein System moralischer Disziplin, das den Menschen im allgemeinen nach den Gesetzen ihres Landes und nach den Geboten der Natur zu leben gestattete; aber von den Weisen verlangte, daß sie ihre Gemüter durch

Betrachtung erheben und den Körper abtöten,**) um sich zu befähigen, sich der Gegenwart und Unterstützung der Dämonen zu erfreuen [einschließlich ihres eigenen *Daimon* oder Siebenten Prinzipes] . . . und nach dem Tode zur Gegenwart des Höchster, Vaters (der Höchsten Seele] emporzusteigen. Um die volkstümlichen Religionen und insbesondere die christliche mit diesem neuen Systeme auszusöhnen, machte er die ganze Geschichte der heidnischen Götter. zu einer Allegorie und behauptete, da8 dieselben nur himmlische Minister seien,***) die auf eine geringere Art von Verehrung Anspruch hätten: und er anerkannte, daß Jesus Christus ein ausgezeichneter Mensch und der Freund der Götter war, behauptete aber, daß es nicht seine Absicht gewesen wäre, die Verehrung der Dämonen gänzlich abzuschaffen,****) und daß sein einziges Bestreben dahin ging, die alte Religion zu reinigen.
Mehr konnte nicht erklärt werden, ausgenommen den Philalethen, die initiiert waren, „richtig unterwiesenen und geübten Personen", denen *Ammo*nius seine wichtigeren Lehren mitteilte,
Wobei er ihnen die Verpflichtungen des Stillschweigens auferlegte, wie es vor ihm von Zoroaster und Pythagoras getan wurde, und in den Mysterien [wo ein Eid von den

*) Angeführt von Dr. Wilder, B. s (rückübersetzt).
**) „Abtötung" ist hier im moralischen, nicht im physischen Sinne verstanden. jede Begierde und Leidenschaft zu zähmen, und nach der möglichst einfachen Diät zu leben.
***) Das ist die neuplatonische Lehre, die in der Römischkatholischen Kirche mit ihrer Verehrung der Sieben Geister als Glaubenssatz angenommen ist.
****) Die Kirche hat daraus die Teufelsverehrung gemacht. „Daimon. bedeutet Geist und bezieht sich auf unsern göttlichen Geist, das siebente Prinzip und die Dhyan Chohans. Jesus verbot, in den Tempel oder die Kirche zu gehen, „wie es die Pharisäer tun", aber befahl, daß der Mensch sich zum Gebete (Vereinigung mit seinem Gotte) in eine abgeschlossene Kammer zurückziehen solle. Würde Jesus angesichts der hungernden Millionen die Erbauung der höchst prächtigen Kirchen gutgeheißen haben?

Neophyten oder Katechoumenen gefordert wurde, das nicht zu verraten, was sie gelernt hatten]. Der große Pythagoras teilte seine).ehren in exoterische und esoterische.*) Hat nicht Jesus dasselbe getan, nachdem Er seinen Jüngern erklärte, daß es ihnen gegeben sei, die Geheimnisse des Himmelreiches zu wissen, während es den Massen nicht gegeben war, und Er daher in Gleichnissen sprach, die eine zweifache Bedeutung hatten?
Dr. A. Wilder fahrt fort:
So fand Ammonius sein Werk für seine Tätigkeit vorbereitet. Seine tiefe geistige Intuition, seine umfassende Gelehrsamkeit und sein vertrauter Umgang mit den Kirchenvätern Panthänus, Klemens und Athenagoras und mit den gebildeten Philosophen der Zeit, all das machte ihn für die Arbeit geeignet, die er so gründlich durch-

führte.... Die Ergebnisse seines Wirkens sind noch bis zum heutigen Tage in jedem lande der christlichen Welt bemerkbar; jedes hervorragende Lehrsystem trägt jetzt die Zeichen seiner formgebenden Hand. Jede alte Philosophie hat unter den Modernen ihre Anhänger gehabt; und selbst das Judentum, das älteste von ihnen allen, hat Veränderungen mit sich vorgenommen, die von dem „Gottgelehrten“ Alexandriner vorgeschlagen waren.**)
Die von Ammonius gegründete Neuplatonische Schule von Alexandrien -- das der Theosophischen Gesellschaft aufgestellte Vorbild - lehrte Theurgie und Magie eben *so* gut, als sie in den Tagen des Pythagoras, und von anderen noch weit vor dieser Periode gelehrt wurden. Denn Proklus sagt, daß die Lehren des Orpheus, der ein Inder war und aus Indien kam, der Ursprung der nachher verbreiteten Systeme waren.
Was Orpheus in verborgenen Allegorien vortrug, lernte Pythagoras, als er in die orphischen Mysterien initiiert wurde; und Plato erhielt als nächster eine vollkommene Kenntnis derselben aus orphischen°und pythagoräischen Schriften.***)
Die Philalethen hatten ihre Einteilung in Neophyten *(Chelas)* und Initiierte oder Meister; und das eklektische System war durch drei bestimmte Lüge gekennzeichnet, die rein vedäntistisch sind; eine höchste Eine und Universale Wesenheit; die Ewigkeit und Unteilbarkeit des menschlichen Geistes; und die Theurgie mit ihrem Mantratum. *So* hatten sie auch, wie wir gesehen haben, ihre geheimen oder esoterischen Lehren, so wie jede andere mystische Schule. Auch war ihnen nicht mehr, als den Initiierten der Mysterien, gestattet, irgend etwas von ihren geheimen Lehrsätzen zu veröffentlichen. Nur waren die Strafen, denen die Enthüller der Geheimnisse der Mysterien verfielen, viel schrecklicher, und dieses Verbot hat sich bis Zum heutigen Tage nicht nur in Indien erhalten, sondern selbst unter den jüdischen Kabbalisten in Asien.****)

*) Op. cit., S. 7.
**) Op. cit., S. 7.
***) Op. cit., S. 18.
****) Der Talmud gibt die Geschichte der vier Tanaim, die er In allegorischen Ausdrücken in den Garten der Wonnen eingehen, d. 1. in die theosophische und letzte Wissenschaft initliert werden läßt.

Einer der Gründe für solche Geheimhaltung mögen die unzweifelhaft ernsten Schwierigkeiten und Mühsale der Chelaschaft, und die Gefahren sein, die die Initiation begleiten. Der moderne Kandidat muß, wie sein Vorgänger in alter Zeit, entweder siegen oder sterben, wenn er nicht, was noch schlimmer ist, seine Vernunft verliert. Es besteht keine Gefahr füt den, der wahr und aufrichtig und insbesondere selbstlos ist. Denn er ist dadurch im Vorhinein vorbereitet, jeder Versuchung zu begegnen.
Wer die Kraft seines unsterblichen Geistes vollständig erkannte und an seinem allmächtigen Schutz nicht einen Augenblick zweifelte, hatte nichts zu fürchten. Aber wehe dem Kandidaten, in dem die leiseste körperliche Furcht - das schwächliche

Kind der Materie - ihn den Einblick und Glauben an seine eigene Unverwundbarkeit verlieren ließ. Wer nicht vollständiges Vertrauen zu seiner moralischen Tauglichkeit hatte, die Last dieser schrecklichen Geheimnisse auf sich zu nehmen, war verurteilt.*)

Solche Gefahren gab es in den Neuplatonischen Initiationen nicht. Der Selbstsüchtige und der Unwürdige verfehlten ihren Zweck, und in dem Verfehlen lag die Strafe. Das Hauptziel war „die Wiedervereinigung des Teiles mit dem All“. Dieses All war Eines, mit zahllosen Namen. Ob es nun Dui, der „helle Herr' des Himmels“ genannt wurde von dem Arier; *Jao* von dem Chaldäer und Kabbalisten; *Jabe von* dem Sainaritaner; der Tiu oder Tuisko von dem Normannen; Duw von dem Britannier; *Zeus* von dem Thraker oder *Jupiter* von dem Römer - es war das Wesen, das *Facit,* das Eine und Höchste,**) das ungeborene und die unerschöpfliche Quelle einer jeden Emanation, der Brunnen des Lebens und des ewigen Lichtes, von dem ein jeder von uns auf dieser Erde einen Strahl in sich trägt. Die Kenntnis dieses Mysteriums hatte die Neuplatoniker aus Indien durch Pythagoras erreicht, und noch später durch Apollonius von Tyana; und die Regeln und Methoden Zur Hervorbringung der Ekstase waren aus derselben Lehre der göttlichen Vidya, der Gnosis. Denn Aryavarta, der helle Brennpunkt, in den am Anbeginns der Zeit die Flammen der göttlichen Weisheit zusammengeschlagen waren, war zum Mittelpunkte geworden, von dem

*) „Nach der Lehre unserer heiligen Meister sind die Namen der vier, die in den Garten der Wonne eintraten: Ben Auf, Ben Zoma, Acher und Rabbi Akibs ....

„Ben Asst sah und - verlor sein Gesicht. „Ben Zoma sah und - verlor seine Vernunft. „Acher richtete Verwüstungen in der Pflanzung an“ (vermengte das Ganze und fehlte).

„Aber Akiba, der in Frieden eingetreten war, kam in Frieden daraus hervor; denn der Heilige dessen Namen er Prise, hatte gesagt: Dieser alte Mann ist würdig, uns in Verklärung zu dienen'.“

„Die gelehrten Kommentatoren des Talmud, die Rabbiner der Synagoge, erklären, daß der Garten der Wonne, in den jene vier Persönlichkeiten eingeführt wurden, einfach die geheimnisvolle Wissenschaft bat, die schrecklichste aller Wissenschaften für schwache Intellekte, die alt geradeaus zum Wahnsinn führt“, sagt A. Frank in seiner Kabbalah. Wer eine@ reinen Herzens Lt und wer nur mit der Absicht studiert, um geh zu vervollkommnen, und so leichter die versprochene Unsterblichkeit zu erlangen, braucht keine Furcht zu haben; wohl aber sollte jener zittern, der die Wissenschaft der Wissenschaften zu einem sündhaften Deck mantel für weltliche Beweggründe macht. Dieser wird die kabbalistischen Beschwörungen der höchstes Initiation niemals verstehen. - *Die* Entschleierte *Isis“ 11“ 119.*

**) Die Entschleierte Isis*, II. l19.*

****)* Siehe *Neu-Platonismus, S. 9.*

aus die „Feuerzungen“ nach jedem Teile der Erde ausstrahlten. Was war Samadhi anders als jene

Erhabene Verzückung, in dem Zustande göttliche Dinge und die Geheimnisse der Natur uns enthüllt werden,
von der Porphyrius spricht?
Der Ausfluß aus der göttlichen Seele wird dem menschlichen Geiste in schrankenloser Fülle mitgeteilt, vollendet für die Seele eine Vereinigung mit dem Göttlichen; und befähigt sie, während sie im Körper ist, Teilhaber am Leben *zu* sein, das nicht im Körper ist,
erklärt er anderwärts.
So wurde unter dem Titel der Magie jede Wissenschaft gelehrt: physische und metaphysische, natürliche oder solche, die von denen, die die Allgegenwart und Universalität der Natur nicht kennen, für übernatürlich gehalten werden.
Die göttliche Magie macht aus dem Menschen einen Gott; die menschliche Magie *schallt* einen neuen bösen Feind.
Wir schrieben in der *Entschleierten Isis:*
In den ältesten, jetzt im Besitze der Welt befindlichen Schriftdenkmälern - den Veden und den älteren Gesetzen des Manu - finden wir viele von dun Brähmanen ausgeübte und gestattete magische Riten.*) Tibet, Japan und China lehren in dem gegenwärtigen Zeitpunkte dasselbe, was von den ältesten Chaldäern gelehrt wurde. Der Klerus der betreffenden Länder beweist ferner, was er lehrt - das nämlich die Übung moralischer und körperlicher Reinheit und gewisser Abtötung die vitale Seelenkraft der Selbsterleuchtung entwickelt. Indem sie dem Menschen die Kontrolle über seinen eigenen unsterblichen Geist verleiht, gibt sie ihm wahrhaft magische Kräfte über die Elementargeister, die niedriger stehen als er selbst. Im Westen finden wir die Magie von ebenso hohem Alter wie im Osten. Die Druiden von Großbritannien übten sie 1n den stillen Krypten ihrer tiefen Höhlen; und Plinius widmet manches Kapitel der „Weisheit"**) der Führer der Kelten. Die Semotheen - die Druiden der Gallier - erklärten die physischen ebensowohl wie die geistigen Wissenschaften. Sie lehrten die Geheimnisse des Weltalls, den harmonischen Lauf der Himmelskörper, die Bildung der Erde, und vor allem - die Unsterblichkeit der Seele.***) In ihren heiligen Hainen - natürlichen Akademien, die von der Hand des Unsichtbaren Baumeisters erbaut waren - versammelten sich die Initiierten in der stillen Mitternachtsstunde, um zu lernen, was der Mensch einst war und was er sein wird.****) Sie brauchten keine künstliche Beleuchtung, kein lebenentziehendes Gas, um ihre Tempel zu beleuchten, denn die keusche Göttin der Nacht ergoß ihre silbernsten Strahlen über ihre eichenbekrönten Häupter; und ihre weißgekleideten Barden wußten, wie sie mit der einsamen Königin des Sternengewölbes verkehren konnten.*****)

*) Siehe das von Sir William Jones veröffentlichte Gesetzbuch, Kap. IX. p. 11.
**) Plinius, *Biet. Nat., XXX. 1;* abends, XVI. lt; XXV. 9; usw.
***) Pompouine schreibt ihnen die Kenntnis der höchsten Wissenschaften zu.
****) Caesar, Da Beuo Gallico, III. lt.
*****) Plinius, XXX. Die Entschleierte Isis, I. 18.

Während der glorreichen Tage des Neuplatonismus waren diese Barden nicht mehr, denn ihr Zyklus war abgelaufen, und die letzten Druiden waren zu Bibraktis und Alesia gefallen. Aber die neuplatonische Schule war lange Zeit erfolgreich, mächtig und blühend. Doch versäumte diese Schule, während sie die arische Weisheit in ihren Lehren annahm, der Weisheit der Brähmanen in der Ausübung nachzukommen. Sie zeigte ihre moralische und intellektuelle Überlegenheit Zu offen, sie kümmerte sich zu sehr um das Große und Mächtige auf dieser Erde. Während die Brahmanen und ihre großen Yogis - Sachverständige in Angelegenheiten der Philosophie, Metaphysik, Astronomie, Moral und Religion - ihre Würde unter der Herrschaft der mächtigsten Fürsten bewahrten, der Welt fern blieben, und sich nicht herabgelassen hätten, sie zu besuchen oder um die geringste Gunst zu bitten,*) nahmen die Kaiser Alexander Severus und Julian, sowie die größten unter der Aristokratie des Landes, die Lehrsätze der Neuplatoniker an, die sich frei in der Welt bewegten. Das System blühte verschiedene Jahrhunderte lang und schloß in die Reihen seiner Anhänger die fähigsten und gelehrtesten unter den Menschen der Zeit; Hypatia, die Lehrerin des Bischofs Synesius, war eine der Zierden der Schule bis zu dem unglücklichen und schmachvollen tage, an dem sie unter Anstiftung des Bischofes Cyrillus von Alexandrien von dem christlichen Pöbel ermordet wurde. Die Schule wurde schließlich nach Athen verlegt und auf Befehl des Kaisers Justinian geschlossen.
Wie zutreffend ist Dr. Wilder's Bemerkung:
Moderne Schriftsteller haben die besonderen Anschauungen der Neuplatoniker über diese [metaphysischen) Gegenstände kommentiert, wobei sie dieselben selten richtig darstellten, selbst wenn das gewünscht und beabsichtigt war.**)
Die wenigen Spekulationen über das sublunarische, materielle und geistige Weltall, die sie schriftlich niederlegten - Ammonius hatte flach der Gewohnheit der Reformatoren niemals selbst eine Zeile geschrieben - konnte die Nachwelt nicht in Stand setzen, sie richtig zu beurteilen, selbst wenn nicht die frühen christlichen Vandalen, die späteren Kreuzfahrer und die Fanatiker des Mittelalters dreiviertel von dem zerstört hätten, was von der alexandrinischen Bibliothek und den dortigen späteren Schulen übrig geblieben war.
Professor Draper zeigt, daß Kardinal Ximenes allein

*) „Die Sorgfalt, die sie auf die Erziehung der Jugend und auf die Gewöhnung derselben an großmutige und tugendhafte Empfindungen aufwendeten, gereichte ihnen zur besonderen Ehre, und ihre Grundsätze und Reden, wie sie von Geschichtsschreibern aufgezeichnet sind, beweisen, daß sie in Angelegenheiten der Philosophie, Metaphysik, Astronomie, Moralität und Religion sachverständig waren“, sagt ein moderner Schriftsteller. „Wenn Könige oder Fürsten den Rat oder die Segnungen der heiligen Männer begehrten, mußten sie entweder selber gehen oder Boten senden. Diesen Männern war keine geheime Kraft, sei es von Pflanze oder Mineral, unbekannt. Sie hatten die Natur bis zu ihren Tiefen ergründet, während Psychologie md Physiologie offene Bücher für sie waren, und das Ergebnis war die Wissenschaft, die jetzt so gering-schätzig Magie genannt wird“.
**) Op. cit. s. 9.

Auf den Plätzen von Granada achtzigtausend arabische Handschriften, darunter viele Übersetzungen klassischer Schriftsteller, den Flammen überlieferte.
In der Vatikanischen Bibliothek fand man ganze Abschnitte in den seltensten und kostbarsten Abhandlungen der Alten ausgekratzt und ausgelöscht, „zum Zwecke, sie mit sinnlosen Psalmodien zu durchsetzen!“ Ferner ist es wohlbekannt, daß mehr als sechsunddreißig von Porphyrius geschriebene Bände von der „Vätern“ verbrannt oder sonstwie vernichtet wurden. Das meiste von dem wenigen, was über die Lehren der Eklektiker bekannt ist, findet sich in den Schriften des Plotin und eben jener Kirchenväter.
Der Verfasser des *Neuplatonismus* sagt:
Was Plato für Sokrates war, und der Apostel Johannes für das Haupt des christlichen Glaubens, das wurde Plotin für den Gottgelehrten Ammonius. Den Plotinus,. Origenes und Longinus verdanken wir, was von dem Philalethischen System bekannt ist. Sie waren entsprechend unterwiesen, initiiert und mit den inneren Lehren vertraut.*) Das erklärt wunderbar, weshalb Origenes die Leute, die an die Fabeln vom Garten Eden und Adam und Eva glauben, „Idioten“ nennt; und auch die Tatsache, daß so wenig von den Schriften dieses Kirchenvaters auf die Nachwelt gekommen ist. Bei dem auferlegten Stillschweigen und den Gelübden der Geheimhaltung einerseits, und dem, was durch sehr schlechte Mittel böswillig vernichtet wurde, andererseits, ist es in der Tat wunderbar, daß noch soviel von den Philalethischen Lehrsätzen in die Welt gedrungen ist.
*) Op. alt. s. II.

[315]

ABTEILUNG XXXV
DIE SYMBOLIK DER SONNE UND DER STERNE

Und der Himmel war sichtbar in Sieben Kreisen, und die Planeten erschienen mit allen ihren Zeichen in Sternenform, und die Sterne waren geteilt und gezählt mit den Herrschern, die in ihnen und ihrem kreisenden Laufe waren, durch die Tätigkeit des göttlichen Geistes.*)
Hier bedeutet Geist das Pneuma, die kollektive Gottheit, geoffenbart in ihren „Bildnern“, oder, wie die Kirche es hat, in den „sieben Geistern der Gegenwart“, den *mediantibus angelis,* von denen Thomas Aquinas sagt, daß „Gott niemals anders wirkt als durch sie“.
Diese sieben „Herrscher“ oder vermittelnden Engel waren die Kabirengötter der Alten. Das war so einleuchtend, daß es der Kirche zugleich mit dem Zugeständnisse der Tatsache, eine Erklärung und eine Theorie abzwang, deren Unbeholfenheit und offenbare Sophistik derart sind, daß sie unmöglich Eindruck machen kann. Die Welt wird aufgefordert zu glauben, daß einerseits die Planetengeister der Kirche göttliche Wesen, die echten „Seraphim“**) seien, während andererseits ebendieselben Engel, unter identischen Namen und Planeten, „falsch“ waren und sind = als Götter der Alten Diese sind nichts besseres als Heuchler, die hinterlistigen Kopien der wirklichen Engel, in vorhinein

durch die Schlauheit und Macht des Luzifer und der gefallenen Engel hervorgebracht! Was sind nun die Kabiren?
Kabiren, als Name, ist hergeleitet von Habir [hebr.], groß, und auch von der Venus, dieser Göttin, die ebenso wie ihr Stern, bis zum heutigen Tage Kabar genannt wird. Die Kabiren wurden zu Hebron verehrt, der Stadt der Anakim oder Anakas (Könige, Fürsten). Sie sind die höchsten Planetengeister, die „größten Götter“ und die „Mächtigen“. Varro nennt, dem Orpheus folgend, diese Götter [griech.], „göttliche Kräfte“. Das Wort Kabirim in

*) Hermes, IV. a.
**) Mehr“ von Saraph [grich.] „feurig, brennende (siehe lande, Vl. 2-6). Bit werden als das Personliehe Gefolge des Allmächtigen betrachtet, als „seine Boten“, Engel oder Metratons. In der Offenbarung sind sie die „sieben brennenden Lampen“ in Bereitschaft vor dem Throne.

seiner Anwendung auf Menschen, und die Worte Heber, Gheber, (mit Bezugnahme auf Nimrod, oder die „Riesen“ der Genesis VI.) und Kabir sind alle von dem „geheimnisvollen Worte“ - dem Unsagbaren und dem „Unaussprechlichen“ - hergeleitet. Somit sind sie es, die die Asaba, die „ Himmelsschar“ repräsentieren. Die Kirche aber, die sich vor dem Engel Anael (dem Regenten der Venus) beugt,*) verknüpft den Planeten Venus mit Luzifer, dem Anführer der Rebellen unter Satan - der von dem Propheten Jesaias so poetisch: „U Luzifer, Sohn des Morgens“ angesprochen wird.**) Alle Mysteriengötter waren Kabiren. Da sich diese „sieben Liktoren“ unmittelbar auf die Geheimlehre beziehen, so ist ihr wirklicher Stand von größter Wichtigkeit.
Suidas definiert die Kabiren als die Götter, die alle anderen Dämonen (Geister) beherrschen, [griech.] Makrobius stellt sie vor als
Jene Penaten und Schutzgottheiten, durch die wir leben und lernen und wissen (Saturn., I. 111. Kap. 1V).
Die Teraphim, durch die die Hebräer die Orakel der Urim und Thummim befragten, waren die symbolischen Hieroglyphen der Kabiren. Nichtsdestoweniger haben die guten Kirchenväter aus Kabir das Synonym des Teufels und aus Daimon (Geist) einen Dämon gemacht.
Den Mysterien der Kabiren zu Hebron (heidnisch und jüdisch) standen die sieben Planetengötter vor, unter andern Jupiter und Saturn mit ihren Mysteriennamen, und diese werden als [griech.] und [griech.] und von Euripides als [griech.] erwähnt. Creutzer zeigt ferner, daß sowohl in Phönizien als auch in Ägypten die Kabiren immer die im Altertums bekannten sieben Planeten waren, die zusammen mit ihrem Vater, der Sonne - die anderwärts als ihr älterer Bruder erwähnt wird -eine mächtige Achtheit bildeten.***) Die acht oberen Kräfte tanzten als [griech.] oder Sonnenbesitzer um sie den heiligen Kreistanz, das Symbol des Umlaufes der Planeten um die Sonne. Jehovah und Saturn sind ferner eins.
Es ist daher ganz natürlich, einen französischen Schriftsteller zu finden,

*) Venus war bei den Chaldäern und Ägyptern das Weib des Proteus und wird als die Mutter der Kabiren betrachtet, der Söhne des Ptha oder Emepth - des göttlichen Lichtes oder der Sonne. Die Engel entsprechen den Sternen in folgender Ordnung: Sonne, Mond, Karo, Venus, Merkur, Jupiter und Saturn; Michael, Gabriel, Samull, Anael, Raphael, Zachariel und Orißel; so ist es in der Religion und der christ-lichen Kabbalistik; astrologisch und esoterisch stehen die Plätze der „Regenten“ anders, sowie auch in der jüdischen oder vielmehr der wirklich chaldäischen *Kabbalah.*
**) Loc. cit., XIV. 12.
***) Das ist ein Beweis mehr dafür, daß die Alten sieben Planeten außer der Sonne kannten; denn welcher sollte sonst der achte in einem solchen Falle sein? Der siebeute und noch zwei andere wann, wie gesagt, „Mysterien“ Planeten, einerlei ob Uranus oder irgendwelche anderen.

D'Anselme, der dieselben Ausdrücke [griech.] und [griech.] auf Jehovah und sein Wort anwendet, und sie sind so richtig angewendet. Denn wenn der von den Amazonen für die Mysterien vorgeschriebene „Kreistanz“ -- der der „Kreistanz“ der Planeten ist und als „die auf den Wellen der großen Tiefe getragene Bewegung des göttlichen Geistes“ gekennzeichnet wird - jetzt „höllisch“ und „lasziv“ genannt werden kann, sobald er von den Heiden ausgeführt wird, dann sollten dieselben Beinorte auch auf den Tanz des David angewendet werden;*) und auf den Tanz der Töchter Silos,**) und auf das Hinken der Propheten des Baal;***) denn dieses war alles gleichartig und gehörte alles dem sabäischen Dienste an. Der Tanz des Königs David, währenddessen er sich vor seinen Dienerinnen auf einer öffentlichen Hauptstraße entblößte, mit den Worten:
Ich will vor [hebr.] (Jehovah) *spielen* (ausgelassen handeln) und will noch niedriger werden denn also,
war sicher tadelnswerter, als irgend ein „Kreistanz“ während der Mysterien, oder selbst als der moderne Räsa Mandala in Indien,t) der dasselbe Ding ist. David führte den jehovistischen Dienst in Judäa ein, nachdem er so lange unter den Tyriern und Philistern geweilt hatte, wo diese Riten üblich waren.
David wußte nichts von Moses; und wenn er den Jehovahdienst einführte, so geschah das nicht in seinem monotheistischen Charakter, sondern einfach als der Dienst eines der vielen *(kabirischen)* Götter der benachbarten Nationen, einer ihm eigenen Schutzgottheit, *[hebr.]* der er den Vorzug gegeben hatte - die er unter „allen anderen (kabirischen) Göttern“ ausgewählt hatte.tt)
und die einer der „Genossen“, Chabir, der Sonne war. Die Shakers tanzen den „Kreistanz“ bis zum heutigen Tage, wenn sie sich drehen, um vom Heiligen Geiste bewegt zu werden. In Indien ist Närä-yanna „der sich auf den Wassern bewegende“, und Närä-yana ist Vischnu in seiner zweiten Form, und Vischnu hat Krischna als einen Avatara, dem zu Ehren der „Kreistanz“ noch immer von den Nautch-Mädchen der Tempel aufgeführt wird, indem er der Sonnengott ist und sie die durch die Gopis symbolisierten Planeten.

Der Leser möge sich den Werken des De Mirville zuwenden, eines römisch-katholischen Schriftstellers, oder der *Monumental Christianity* des Dr. Lundy, eines protestantischen Geistlichen, wenn er einigermaßen die

*) *11. Sam., Vl. 20-22.*
**) Richter, XXI. !1, ff.
***) I. *Könige, XVIII.* 26.
****) Dieser Tanz - der Rasta Mandala, der von den Gopis oder Schäferinnen des Sonnengottes Krischna pennst wurde - wird bis zum heutigen Tage in Rajputana in Indien aufgeführt und ist unleugbar derselbe theo-astronomische und symbolische Tanz der Planeten und der Tierkreiszeichen, der schon Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung getanzt wurde.
*****) Die *Entschleierte* Isis, Il. s5.

Spitzfindigkeit und Haarspalterei ihrer Beweisführungen gewahr werden will. Keiner, dem die okkulten Versionen unbekannt sind, kann dem entgehen, das ihm die Beweise durchdringen, die hervorgebracht werden, um zu zeigen, wie geschickt und beharrlich Satan durch lange Jahrtausende an der Verführung einer Menschheit gearbeitet hat“, der die Segnung einer unfehlbaren Kirche verfehlte, um sich selbst als den „einen lebendigen Gott“ anerkannt zu sehen, und seine bösen Feinde als heilige Engel. Der Leser muß Geduld haben und mit Aufmerksamkeit studieren, was der Verfasser im Namen seiner Kirche sagt. Damit der Vergleich mit der Auffassungsweise der Schüler der Theosophie um so leichter geschehen könne, mögen hier einige Punkte wörtlich angeführt werden.
St. Petrus sagt uns:);Möge der göttliche Luzifer in euren Herzen aufgehen.“*) INun ist die Sonne Christus].... „Ich will meinen Sohn senden von der Sonne*, sagte der Ewige durch die Stimme der prophetischen Überlieferung; und als die Prophezeiung Geschichte geworden war. wiederholten die Evangelisten ihrerseits: Die *aufgehende Sonne* besuchte uns von oben her.
Nun sagt Gott durch Maleachi, daß die Sonne für die aufgehen wird, die seinen Namen fürchten. Was Maleachi unter der „Sonne der Gerechtigkeit“ verstand, können die Kabbalisten allein uns sagen; aber die griechischen und selbst die protestantischen Theologen verstanden unter dem Ausdrucke natürlich Christus, der gleichnisweise erwähnt sei. Nur wird es, da der Satz „Ich will meinen Sohn senden von der Sonne“ wörtlich aus einem sibyllinischen Buche entlehnt ist, sehr schwer verständlich, wie er auf den christlichen Heiland angewendet oder mit irgend einer Prophezeiung gleichgestellt werden kann, die sich auf diesen bezieht, wenn der letztere nicht in der Tat mit Apollo identifiziert wird. Virgil wieder sagt: „Hier kommt das Reich der Jungfrau und des Apollo“, und Apollo oder Apollyon wird bis zum heutigen Tage als eine Form des Satan betrachtet und bedeutet angenommener-maßen den Antichristen. Wenn die sibyllinische Verheißung: „Er wird seinen Sohn von der Sonne senden“, sich auf Christus bezieht, dann sind entweder Christus und Apollo eins - und warum soll man dann den letzteren einen Dämon nennen? oder die

Prophezeiung hatte nichts mit dem christlichen Heiland zu tun - und warum macht man sie sich in einem solchen Falle überhaupt zu eigen?
Aber De Mirville geht weiter. Er zeigt uns, daß St. Dionysius der Areopagite behauptet:
Die Sonne ist die spezielle Bezeichnung, und die Statue Gottes.“*) Durch das

*) II. *Epistel, 1.* 1e. Der englische Text sagt: „Bis der Tagesstern in eurem Herzen aufgeht“, eine unbedeutende Änderung, die in Wirklichkeit ohne Belang ist, da Luzifer der Tag sowohl, wie der „Morgenstern ist - und das weniger anstößig für fromme Ohren klingt. *Es* gibt eins Anzahl solcher Änderungen in der protestantischen Bibel. -
**) wieder ändert dis englische Übersetzung das Wort „Sonne“ in „Tagesanbruch“. Die römischen Katholiken sind entschieden mutiger und aufrichtiger als dis protestantischen Theologen. De Mirville, *IV.* 34. es.
***) *So* sagten die Ägypter und die Sabger In alter Zeit, die für ihre geoffenbarten Götter Osiris und Bei dis Sonne als Symbol hatten. Aber sie hatten noch eins höhere Gottheit.

östliche Tor drang die Herrlichkeit des Herrn in die Tempel [der Juden und Christen, indem jene göttliche Herrlichkeit das Sonnenlicht ist].... „Wir bauen unsere Kirchen gegen Osten“, sagt seinerseits St. Ambrosius, „weil wir während der Mysterien damit anfangen, daß wir dem abschwören, der im Westen ist.*
„Der im Westen ist“, ist Typhon, der Gott der Finsternis bei den Ägyptern - der Westen wurde von ihnen als das „typhonische Tor des Todes“ betrachtet. Somit dachten die Kirchenväter, die den Osiris von den Ägyptern entlehnt hatten, wenig daran, sich auch seinen Bruder Typhon anzueignen. Dann wiederum:
Der Prophet Baresche) spricht von den. Sternen, die sich ihrer *Fahrzeuge* und Festungen erfreuen (Kap. III.); und der *Prediger* wendet dieselben Ausdrücke auf die Sonne an, die „das wunderbare Fahrzeug des Allerhöchsten“ und die „Festung des Herrn“ ([griech.]) genannt wird.**)
In jedem Falle besteht kein Zweifel über die Sache, denn der heilige Schriftsteiler sagt: Es ist ein *Geist,* der den Lauf der Sonne beherrscht. Man höre, *was* er sagt, (in *Prediger I. 6.):* Die Sonne geht auch auf, und ihr Geist erleuchtet alles auf ihrem kreisförmigen Pfade (gyrat gyrans), und sie kehrt zurück entsprechend ihreh Kreisen.“$**)
De Mirville scheint nach Texten zu zitieren, die von den Protestanteil entweder verworfen oder nicht gekannt sind, in deren Bibel sich kein dreiundvierzigstes Kapitel des *Predigers* findet; auch geht nach der letzteren nicht die Sonne in Kreisen, sondern der Wind. Das ist eine Frage, die zwischen der römischen und der protestantischen Kirche ausgemacht werden soli. Für uns ist die Hauptsache das starke Element von Sabäertum oder Sonnenverehrung, das im Christentume vorhanden ist.

Nachdem ein öktunenisches Konzil dem christlichen Sternendienste mit Nachdruck Einhalt getan hatte durch die Erklärung, daß es keine siderischen Seelen in Sonne, Mond oder Planeten gäbe, übernahm es St. Thomas selber, die strittige Sache beizulegen. Der „englische Doktor“ verkündete, daß solche Ausdrücke nicht eine „Seele“ bedeuten, sondern nur eine Intelligenz, die nicht in der Sonne oder den Sternen wohnt, sondern die ihnen beisteht, „eine führende und lenkende Intelligenz.“****)

*) Aus der protestantischen Bibel verbannt, aber in den Apokryphen belassen, welche dis englische Kirche nach Artikel VI. „als Lebensbeispiel und Unterweisung der Sitten“ (f) liest, aber nicht, um irgend eine Lehre aufzustellen.
**) Cornelius a Lapide. V. 248.
***) Prediger. XLIII. Dis obigen Anführungen sind entnommen aus De Mirvilles Abschnitt „Über *brist. liche und jüdische Sonnentheologie“, IV. 35-38.
****) Nichtsdestoweniger hat dis Kirche in ihren heiligsten Riten dis „Sternenriten“ der heidnischen Initiierten beibehalten. In den vorchristlichen Mithrasmysterien empfing der Kandidat, der die „zwölf Qualen“, die der letzten Initiation vorangingen, mit Erfolg überstanden hatte, einen kleinen runden Kuchen oder Oblate ans angesäuertem Brot, der in einer seiner Bedeutungen dis Sonnenscheibe symbolisierte *urd* als das Manna (Himmelsbrot) bekannt ist.... Ein Lamm oder auch ein Stier wurde getötet, und mit dem Blute mußte der Kandidat besprengt werden, wie es bei der Initiation das Kaizen Julian der Fall war. Die sieben Regeln oder Mysterien. die im der Offenbarung durch die sieben Siegel dargestellt sind, die der Reihe *nach* geöffnet werden, wurden dann dem Neugeborenen überliefert.

Darauf zitiert der Verfasser, getröstet durch diese Erklärung, den Klemens von Alexandrien und erinnert den Leser an die Ansicht jenes Philosophen, an die Wechselbeziehung, die zwischen den sieben Armen des Leuchters - den sieben Sternen der Offenbarung“ und der Sonne besteht.
Die sechs Arme (sagt Klemens), die an dem mittleren Leuchter angebracht sind, haben Lampen, aber die Sonne, die in die Mitte der Wandernden ([griech.]) gestellt ist, ergießt ihre Strahlen über sie alle; dieser goldene Leuchter verbirgt ein weiteres Geheimnis: er ist das Zeichen Christi, nicht nur der Gestalt nach, sondern weil er sein Licht durch Vermittlung der sieben ursprünglich geschaffenen Geister verbreitet, die dabei die Sieben Augen des Herrn sind. Daher sind die Hauptplaneten nach St. Klemens für die sieben ursprünglichen Geister dasselbe , was die „Leuchter-Sonne“ für Christus selbst ist, nämlich - ihre Fahrzeuge, ihre [griech.]
Das ist sicherlich klar genug; obwohl man nicht einzusehen vermag, daß diese Erklärung auch nur die Lage verbessert. Der siebenarmige Leuchter der Israeliten, sowie auch die „Wanderer“ der Griechen, hatten eine viel natürlichere Bedeutung - zunächst eine rein astrologische. Tatsächlich wird von den Magiern und Chaldäern an, bis herab auf den viel verlachten Zadkiel, jedes astrologische Werk seinem Leser

sagen, daß die in die Mitte der Planeten versetzte Sonne mit Saturn, Jupiter und Mars auf der einen Seite und Venus, Merkur und dem Monde auf der anderen - wobei die Planetenlinie die ganze Erde durchkreuzt, immer das bedeutet hat, was Hermes uns sagt, nämlich den Faden des Schicksals oder das, dessen Wirkung (Einfluß) Schicksal genannt wird.*) Aber Symbol gegen Symbol ziehen wir die Sonne einem Armleuchter vor. Man kann verstehen, wie der letztere dazu kam, die Sonne und die Planeten zu repräsentieren, aber niemand kann das gewählte Symbol bewundern. Es liegt Poesie und Größe darin, wenn die Sonne zum Symbole des „Auges des Ormuzd“ oder des Osiris gemacht oder als das Vahan (Vehikel) der höchsten Gottheit betrachtet wird. Aber man wird niemals im Stande sein einzusehen, daß Christus eine besondere Ehre erwiesen wird, wenn man ihm den Schaft eines Armleuchters**) in einer jüdischen Synagoge als mystischen Ehrensitz anweist.

Es gibt also bestimmt zwei Sonnen, eine angebetete Sonne und eine anbetende Sonne. Die Apokatypse beweist es.

Das Wort findet sich im Kapitel VII, in dem Engel, der von der Sonne Aufgang aufsteigt und das Siegel des lebendigen Gottes hat. . . . Während die Kommentatoren über die Persönlichkeit dieses Engels verschiedener Meinung sind, sehen St. Ambrosius und viele andere Theologen in ihm Christus selbst. . . . Er ist die *angebetete* Sonne,

) B. T. Coleridge sagt richtig: „Die Vernunft hat den Menschen immer instinktiv das letzte Ende der verschiedenen Wissenschaften gezeigt.... Es ist nicht daran zu zweifeln, das eine Astrologie der einen oder anderen Art die letzte Errungenschaft der Astronomie sein wird; daß zwischen den Planeten chemische Beziehungen existieren müssen.... da der Unterschied Ihrer Größe Im Vergleich mit jenem ihrer Abstand anders nicht erklärbar tat“. Zwischen den Planeten und unserer Erde mit ihrer Menschheit können wir hinzufügen.

„Christus wird also“, sagt der Verfasser (S.40.),.durch den Schaft eines Armleuchters dargestellt“.

aber im Kapitel XIX. finden wir einen Engel *in* der Sonne stehen, der alle Völker einlädt, sich zu dem großen Abendmahl des Lammes zu versammeln. Diesmal ist es buchstäblich und einfach der Engel der Sonne -- der mit dein „Worte“ nicht verwechselt werden kann, da ihn der Prophet von dem Worte, dem König der Könige und dem Herrn der Herren unterscheidet. .. . Der Engel in der Sonne scheint eine anbetende Sonne zu sein. Wer mag der letztere sein? Und wer anders kann es sein, als der Morgenstern, der Schutzengel des Wortes, sein *Ferner* oder *Engel des Angesichtes,* sowie das Wort der Engel des Angesichtes (der Gegenwart) seines Vaters ist, seine Haupteigenschaft und Stärke, wie sein Name selbst besagt (Michael), der von der Kirche verherrlichte mächtige Lenker, der *Rector potens,* der den Antichrist fällen wird, kurr gesagt das Vicewort, das seinen Meister repräsentiert und eins mit ihm zu sein scheint.*)

Ja, Michael ist der angebliche Besieger der Ormuzd, Osiris, Apollo, Krischna, Mithras, u. s. w., kurz gesagt, aller bekannten und unbekannten Sonnengötter, die jetzt als Dämonen und „Satan“ behandelt werden.
Nichts destoweniger hat es der Sieger nicht unter seiner Würde gefunden, die Kriegstrophäen seiner besiegten Feinde anzulegen, ihre Persönlich-keiten, Attribute, ja sogar ihre Namen - um der alter ego dieser Dämonen zu werden.
Somit ist der Sonnengott hier *Honover* oder der Ewige. Der Fürbt ist Ormuzd, nachdem er der erste der sieben Amshaspends [der dämonischen Kopien der sieben ursprünglichen Engel) *(caput angelorum)* ist; das Lamm (hamal), der Schäfer des Tierkreises
und der Widersacher der Schlange. Aber die Sonne (das Auge des Ormuzd) hat auch ihren Rektor, Korschid oder *Mitraton,* der der *Feruer* des Angesichtes des Ormuzd ist, sein Ized oder der Morgenstern. Die Mazdeer hatten eine dreifache Sonne. . . . Für uns ist dieser *Korschid-Mitraton* der erste der *seelengeleitenden* Genien uttd der Führer der Sonne, der Opferer des irdischen Stieres (oder Lammes), dessen Wunden von der Schlange geleckt werden [auf dem berühmten Mithrasdenkmall.**)
St. Paul sagt, wo er von den Herrschern der Welt, den Kosmokratoren, nur das, was alle ursprünglichen Philosophen der zehn Jahrhunderte vor der christlichen Ära gesagt hatten; nur wurde er schwerlich verstanden und wurde
oft absichtlich mißdeutet. Damascius wiederholt die Lehren der heidnischen Schriftsteller, wenn er erklärt:
Es gibt sieben Reihen von Kosmokratoren oder kosmischen Kräften, die doppelt sind: die höheren sind beauftragt, die obere Welt zu stützen und zu lenken; die niederen, die untere Welt [unsere eigene].
Und er sagt nur, was die Alten lehrten. Jamblichus gibt dieses Dogma von der Dualität aller Planeten und Himmelskörper, der Götter und Dämonen (Geister). Er teilt auch die Archonten in zwei Klassen - in die mehr und die
weniger geistigen: die letzteren mehr im Zusammenhang mit Stoff und damit bekleidet, da sie eine Formhaben, während die ersteren körperlos (arupa) sind.

*) De Mirville, IV. 42, 43.
**) De Mirville, IV. 41.

Aber was haben Satan und seine Enge[mit alledem zu tun? Vielleicht nur das, daß die Wesensgleichheit des zoroastrischen Dogmas mit dem christlichen, und die von Mithras Ormuzd und Ahriman mit dem Christlichen Vater, Sohn und Teufel erklärt werden könne. Und wenn wir sagen „Zoroastrische Dogmen“, so meinen wir die exoterische Lehre. Wie soll man die gleichen Beziehungen zwischen Mithras und Ormuzd, wie zwischen dem Erzenge] Michael und Christus erklären?
Ahura Mazda sagt zum heiligen Zaratuschtra: „Als ich Mithras schuf [emanierte] . . schuf ich ihn, auf daß er gleich mir selbst angerufen und angebetet werde.“
Notwendiger Reformen halber verwandelten die zoroastrischen Arier die Devas,

die hellen Götter von Indien, in Deos oder Teufe]. Es war ihr Karma, daß ihrerseits die Christen in diesem Punkte die Inder rächen sollten. Nun sind Ormuzd und Mithras die Deos von Christus und Michael, die dunkle Kleidung und der dunkle Aspekt des Heilands und des Engels. Der Tag des Karina der christlichen Theologie wird seinerzeit kommen. Bereits haben die Protestanten das erste Kapitel der Religion begonnen, die es versuchen wird, die „Sieben Geister“ und die „Schar“ der römischen Katholiken in Dämonen und Idole umzuwandeln. Jede Religion hat ihr Karma, sowie jedes Individuum. Was der menschlichen Vorstellung zuzuschreiben und auf der Erniedrigung unserer Brüder, die mit uns nicht übereinstimmen, aufgebaut ist, muß seinen Tag haben. „Es ist keine Religion höher als die Wahrheit.“

Die Zoroastrier, Mazdeer und Perser entlehnten ihre Vorstellungen aus Indien; die Juden entlehnten ihre Engeltheorie aus Persien; die Christen entlehnten sie von den Juden.

Daher die letzte Auslegung durch die christliche Theologie zum großen Verdrusse der Synagoge, die den symbolischen Armleuchter mit dem Erbfeinde zu teilen gezwungen ist - daß der siebenarmige Leuchter die sieben Kirchen von Asien repräsentiert und die sieben Planeten, die die Enge] jener Kirchen sind. Daher auch die Überzeugung, daß die mosaischen Juden, die Erfinder jenes Symbols für ihr Tabernakel. eine Art von Sabäern waren, die ihre Planeten und die Geister derselben in eines verschmolzen und sie - nur viel später Jehova nannten. Dafür haben wir das Zeugnis des Clemens Alexandrinus, des St. Hieronvmus und anderer.

Und Klemens beweist das, als ein Initiierter der Mysterien -- in denen das Geheimnis des heliozentrischen Systems verschiedene Jahrtausende von Galileo und Kopernikus gelehrt wurde - durch die Erklärung:

Durch diese verschiedenen Symbole, die mit (siderischen) Erscheinungen in Zusammenhang stehen, ist die Gesamtheit aller Geschöpfe, die den Himmel mit der Erde verbinden, dargestellt.... Der Leuchter repräsentierte die Bewegung der sieben Ge-

stirne, die ihren stellaren Umlauf beschreiben. Zur Rechten und Linken jenes Kandelabers gingen die sechs Arme aus, von denen ein jeder seine Lampe hatte, weil die

Sonne, die als Kandelaber in die Mitte der anderen Planeten gestellt ist, ihnen das Licht austeilt.*) . . . Was die Cherubim anbelangt, die zwölf Schwingen zwischen einander haben, so repräsentieren sie für uns die Sinnenwelt in den zwölf Tierkreiszeichen.**)

Und doch ist, angesichts alles dieses Beweismaterials, gezeigt, daß Sonne, Mond und Planeten alle vor dem Erscheinen Christi dämonisch und nur nach demselben göttlich sind. Alle kennen den orphischen Vers: „Es ist Zeus, es ist Adas, es ist die Sonne, es ist Bacchus“, Namen, die alle für klassische Dichter und Schriftsteller synonym gewesen sind. So ist für Demokrit „die Gottheit nur eine Seele in einem kreisförmigen Feuer“, und jenes Feuer ist die Sonne. Für

Jamblichus war die Sonne „das Bild der göttlichen Intelligenz“, für Plato „ein unsterbliches, lebendiges Wesen“. Daher antwortete das Orakel von Klaros auf die Anfrage, wer der Jehovah der Juden sei, „Es ist die Sonne“. Wir können die Worte im Psalm XIX. 5,6 hinzufügen:
Er hat in der Sonne eine Hütte für sich selbst gemacht.“*) ... Sie gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.
Jehovah ist also die Sonne und somit auch der Christus der römischen Kirche. Und nun wird die Kritik des Dupuis über jenen Vers verständlich und auch die Verzweiflung des Abbe Foucher. „Nichts ist dem Sabäertume günstiger als der Text der Vulgata!“ ruft er aus. Und wie sehr auch die Worte und der Sinn in der englischen und autorisierten Bibel entstellt sein mögen, die Vul-gata und die Septuaginta geben beide den richtigen Urtext, und die letztere übersetzt: „In der Sonne gründete er seine Wohnung“; während die Vulgata die „Hitze“ als unmittelbar von Gott und nicht von der Sonne allein kommend betrachtet, nachdem Gott aus der Sonne hervorgeht und in ihr wohnt und den Kreislauf bewerkstelligt: in *sole posuit . . . et ipse exultavit.* Aus diesen Tatsachen ist zu ersehen, daß die Protestanten mit Recht dem St. Justinus vorwarfen, daß er gesagt hat:
Gott hat ums gestattet, die Sonne zu verehren.
Und das ungeachtet der [ahmen Entschuldigungen, daß damit in Wirklichkeit gemeint war:

*) Trotz des Obenstehenden, das in der frühesten christlichen Periode von dem abtrünnigen Neuplatoniker geschrieben wurde, beharrt die Kirche bis zum heutigen Tage auf ihrem wissentlichen Irrtum. Hilflos gegen Galileo, versucht sie jetzt sogar das holiozentrische System in Zweifel zu ziehen!
**) Stromata, V., VI.
***) Die englische Bibel hat „In ihnen (den Himmeln) hat er eine Hütte bar die Sonne gemacht., was unrichtig Ist und keinen Sinn hat angesichts den darauf folgenden Versen, denn es gibt Dinge „vor ihrer Hitze verborgene, wenn das letztere Wort auf die Sonne anzuwenden ist.

Gott gestattete, daß er in oder innerhalb der Sonne verehrt werde,
was ganz dasselbe ist.
Man wird das aus Obenstehendem sehen, daß die Heiden in die Sonne und die Planeten nur die niederen Kräfte der Natur verlegten, die stellvertretenden Geister sozusagen von Apollo, Bacchus, Osiris und anderen Sonnengöttern, während die Christen in ihrem Hasse gegen die Philosophie sich die siderischen Örtlichkeiten aneigneten und sie jetzt für den Gebrauch ihres anthropomorphischen Gottes und seiner Engel - neue Umwandlungen der alten, alten Götter beschränken. Etwas mußte getan werden, um die alten Insassen auszumieten, und so wurde diesen als „Dämonen“, als verruchten Teufeln die Gunst entzogen.

[325]

ABTEILUNG XXXVI
HEIDNISCHER STERNENDIENST ODER ASTROLOGIE

Die Teraphim von Abrahams Vater *Terah,* dem „Anfertiger von Bildern, und die Kabirengötter stehen in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Sabäerdienste oder der Astrologie. Kiyun oder der Gott Kivan, der von den Juden in der Wüste verehrt wurde, ist Saturn oder Schivah, späterhin genannt Jehovah. Die Astrologie bestand vor der Astronomie, und *Astronomus* war der Titel des höchsten Hierophanten in Ägypten.*) Einer der Namen des jüdischen Jehovah. „Sabaoth" oder der „Herr der Heerscharen", (tsabaoth) gehört den chaldäischen Sabäern (oder Tsabäern) an, und hat zur Wurzel das Wort *tsab,* das einen „Karren", ein „Schiff" und eine „Armee" bedeutet; Sabaoth bedeutet somit wörtlich die *Armee des Schiffes,* die *Mannschaft* oder ein *Schiffsgeschwader,* in dem der Himmel bildlich als der „obere Ozean" in der Lehre bezeichnet wird.
In seinen interessanten Bänden: der *Gott des Moses* erklärt Lacour alle solchen Worte wie
Die himmlischen Armeen oder die Himmelsscharen bedeuten nicht nur die Gesamtheit der himmlischen Konstellationen, sondern auch die Aleim, von denen sie abhängen; die aleitsbaout sind die Kräfte oder Seelen der Konstellationen, die Potenzen, die die Planeten in dieser Reihenfolge und Bewegung erhalten und lenken; . . ..der Jae-va-Tzbaout bedeutet Ihn, das höchste Haupt dieser Himmelskörper.
In seiner Gesamtheit, als die Haupt-"Ordnung der Geister", nicht als einen Hauptgeist.*) Da die Sabäer in den *geschnittenen* Bildern nur die Himmelsscharen verehrten - die Engel und Götter, deren Wohnungen die Planeten waren, so verehrten sie in Wahrheit niemals die Sterne. Denn auf das Zeugnis des Plato hin wissen wir, daß unter den Sternen und Konstellationen die

*) Wenn der Hierophant seinen letzten Grad empfing, tauchte er aus dem heiligen abgeschiedenen Ort mit Namen Manneras auf und erhielt das goldene Tau, du ägyptische Kreuz, das spater auf seine Brust gelegt und mit ihm begraben wurde.

Planeten allein ein Recht auf den Titel iheoi (Götter) hatten, da dieser Name von dem Zeitworte [griech.] , laufen oder kreisen, abgeleitet wurde. Seldenus Sagt uns auch, daß sie desgleichen genannt wurden.
[griech.] (beratende Götter) und *[griech.]* (Liktoren), da sie (die Planeten) bei dem Staatsrate der Snnne zugegen waren, *solis consistorio adstantes.*
Der gelehrte Kircher sagt:

Die Szepter, mit denen die sieben vorstehenden Engel ausgerüstet waren, erklären diese ihnen gegebenen Namen der Rhabdophoren und Liktoren.
Auf den einfachsten Ausdruck und die volkstümliche Bedeutung zurückgeführt, ist das natürlich Fetischdienst. Aber die esoterische Sternenverehrung war durchaus nicht die Anbetung von Götzen, da unter dem Namen der „Berater“ und „Liktoren“, die bei dem „Staatsrate der Sonne“ zugegen waren, nicht die Planeten in ihren materiellen Körpern gemeint waren, Sondern ihre Regenten oder „Seelen“ (Geister). Wenn das Gebet „Vater unser im Himmel“, oder „Heiliger“ so und so im „Himmel“, keine götzendienerische Anrufung ist, dann ist „Vater unser im Merkur“, oder „Unsere Frau in der Venus“, „Himmelskönigin“ usw. es ebensowenig; denn es ist das genau dasselbe Ding, bei dem der Name in der Tat keinen Unterschied macht. Das in den christlichen Gebeten gebrauchte Wort „im Himmel“ kann nichts Abstraktes bedeuten. Eine Wohnung - einerlei ob von Göttern, Engeln oder Heiligen (die alle insgesamt anthropomorphische Individualitäten und Wesen sind) - muß notwendigerweise eine Örtlichkeit, irgend einen bestimmten Punkt in jenem „Himmel“ bedeuten; somit ist es für Zwecke der Verehrung ganz unwesentlich, ob jener Ort als „Himmel“ im allgemeinen betrachtet wird, was nirgends im besonderen bedeutet, oder in Sonne, Mond oder Jupiter.
Die Beweisführung ist nichtig, daß es zwei Gottheiten und zwei verschiedene Hierarchien oder *tsabas* im Himmel gab, in der alten Welt sowie in unseren modernen Zeiten ... die eine den lebendigen Gott und seine Schar, und die andere, *Satan,* Luzifer mit seinen Beratern und Liktoren, oder die *gefallenen* Engel.
Unsere Gegner sagen, daß eben die letzteren von Plato und dem gesamten Altertume verehrt wurden und von zwei Dritteilen der Menschheit bis zum heutigen Tage verehrt werden“. „Die ganze Frage ist die, zu wissen, wie zwischen den beiden zu unterscheiden ist“.
Da die Protestantischen Christen keine Erwähnung von Engeln im Pentateuch finden können, So wollen wir sie bei Seite lassen. Die Römischen Katholiken und die Kabbalisten finden eine solche Erwähnung; die ersteren, weil sie die jüdische Engellehre angenommen haben, ohne zu argwöhnen, daß die „tsabäischen Scharen“ Kolonisten und Ansiedler auf jüdischem Gebiet aus den

Ländern der Heiden waren; die letzteren, weil sie die Hauptmasse der Geheimlehre annahmen, wobei sie den Kern für sich selbst behielten und die Schalen
den Arglosen überließen Cornelius a Lapide zeigt und beweist die Bedeutung des Wortes *tsaba* im ersten Verse des Kapitels II. der *Genesis;* und er tut das richtig, wahrscheinlich nach Anleitung gelehrter Kabbalisten. Die Protestanten haben mit ihrer Behauptung sicherlich Unrecht, denn Engel *werden* im Pentateuch erwähnt unter dem Worte *tsaba,* das „Scharen“ von Engeln bedeutet. In der Vulgata wird das Wort mit *ornatus* übersetzt, was die „siderische Heerschar“ bedeutet, auch das *Ornament* des Himmels - kabbalistisch. Die Bibelforscher der protestantischen Kirche und die Gelehrten unter den Materialisten die keine „Engel“ von Moses erwähnt finden konnten, haben somit einen ernsten Irrtum begangen. Denn der Vers lautet:
Also ward vollendet Himmel und Erde und die ganze Schar derselben,

wobei „Schar“ das „Heer der Sterne und Engel“ bedeutet; indem die letzten beiden Worte, wie es scheint, in der kirchlichen Ausdrucksweise vertauschbare Bezeichnungen sind. *A* Lapide wird als Autorität dafür angeführt, er sagt:

Saba hat nicht die Bedeutung *entweder* des einen oder des andern, sondern *„des einen und des andern“,* oder beider, *siderum ac angelorum.*

Wenn die Römischen Katholiken in diesem Punkte Recht haben, so haben es auch die Schüler der Theosophie, wenn sie behaupten, daß die in der RÖmischen Kirche verehrten Engel nichts anderes sind als ihre „Sieben Planeten“, die Dhyan Chohans der Buddhistischen Esoterischen Philosophie, 'oder die Kumaras, „die aus der Seele geborenen Söhne des Brahma“, bekannt unter dem Patronymikon Vaidhatra. Man wird die Wesensgleichheit der Kumaras, der Bildner oder kosmischen Dhyan Chohans, und der Sieben Sternenengel ohne einen einzigen Riß finden, wenn man ihre bezüglichen Biographien studiert, und insbesondere die Merkmale ihrer Führer Sangt-Kumara (Sangt Sujäta) und des Erzengels Michael. Zusammen mit den Kabirim (Planeten), dem Namen der obigen in Chaldäa, waren sie alle *„göttliche Mächte“* (Kräfte). Fuerst 'sagt, daß der Name Kabiri benützt wurde zur Bezeichnung der *sieben* Söhne des [h[e]br.] was Pater Sadic bedeutet, des Kain oder des Jupiter oder wieder des Jehovah. Es gibt sieben Kumaras - vier exoterische und drei geheime - und die Namen der letzteren finden sich in *Sankhya Bhaschya* des Gaudapadacharya.*) Sie sind alle „ Jungfrauliche Götter“, die ewig rein und unschuldig bleiben und sich weigern, Nachkommenschaft zu erzeugen. In ihrem ursprünglichen Aspekte sind die arischen sieben „aus der Seele geborenen Söhne“ Gottes nicht die Regenten der Planeten, sondern wohnen weit jenseits der Planetenregion. Aber dieselbe

*) Die drei geheimen Namen sind „Sana, Sanat Lujata und Kapila“, während die vier exoterischen Götter Senat Romara, Sananda, Sanaka und Sanatana genannt sind.

geheimnisvolle Übertragung des Charakters oder der Würde des einen auf einen andern findet sich in dem christlichen Engelssysteme. Die „Sieben Geister der Gegenwart“ 'dienen beständig Gott als Gefolge, und doch finden wir sie unter denselben Namen Michael, Gabriäl, Raphael usw., als „Sternenregenten“ oder beseelende Gottheiten der sieben Planeten. Es genüge zu sagen, daß der Erzengel Michael „der unbesiegbare jungfräuliche Kämpfer“ genannt wird, da er „sich weigerte zu schaffen“,*) was ihm sowohl mit Sana Sujäta, als auch mit dem Kumara verbinden würde. der der Gott des Krieges ist.

Das muß durch ein paar Zitate bewiesen werden. Die „Sieben golde nen Leuchter“ St. Johannis kommentierend sagt Cornelius a Lapide:

Diese sieben Lichter beziehen sich auf die sieben Arme des Leuchters, durch die die sieben [Haupt-)Planeten in den Tempeln des Moses und Salomo repräsentiert wur-den . . . oder, noch besser, auf die sieben Haupt-Geister, die beauftragt sind, über das Heil der Menschen und Kirchen zu wachen.

St. Hieronymus sagt:

In Wahrheit war der Leuchter mit den sieben Armen der Typus der Welt und ihrer Planeten.

St. Thomas Aquinas, der große römisch-katholische Doktor. schreibt:

Ich erinnere mich nicht, gelesen zu haben, daß irgend einer der Heiligen oder Philosophen geleugnet habe, daß die Himmelskörper von einem geistigen Geschöpfe bewegt werden. . . . Es scheint mir jedoch, daß es beweiskräftig erwiesen werden könne, daß die Himmelskörper von irgend einem Intellekt* bewegt werden, entweder unmittelbar von Gott, oder von vermittelnden Engeln. Daß er sie aber durch vermittelnde Engel bewege, entspricht der Ordnung der Dinge, die Dionysius eine unfehlbare nennt da8 nämlich das niedere von Gott durch das mittlere nach gewöhnlichem Verlaufe ver waltet werde.**)
Und nun möge der Leser sich in's Gedächtnis rufen, was die Heiden darüber sagen. Alle klassischen Schriftsteller und Philosophen, die den Gegenstand behandelt haben, wiederholen mit Hermes Trismegistus, daß die sieben Rektoren - die Planeten einschließlich der Sonne - die Helfershelfer oder Mitarbeiter des durch den Demiurgen repräsentierten Unbekannten Alls waren -

*) Ein anderer Kumara, der „Kriegsgott“ wird im indischen Systeme der „ewige Ehelose“ - „der jungfrauliche Krieger“ genannt. Er ist der arische st. Michael.
**) Wir geben das Original: „Coelestia corpora moveri a spirituali creatura, a *nemine* Sanctorum vel Philosophorum negatum legisse me memini (Opusc. %. art. II-).. . . Mihi autem videtur, quod demonstrative probari posset, quod ab aliquo intellecta corpora coelestia moveantur, vel a Deo immediate, vel a mediantibus angelia. Seit quod mediantibus angelie es moveat, congruit rerum ordine, quem Dionysius infallibilem asserit, *t interiora a Deo per *media* secundum cursum communem ad ministrentur“ (Opusc. II. arg. II.), und wenn dem so ist, und Gott sich *niemals um* die ein für allemal festgestellten Naturgesetze mehr kümmert, und daß seinen Verwaltern überlagt, warum sollte dann der Umstand, daß sie von den „Helden“ Götter genannt werden, für götzendienerisch gelten?

beauftragt, den Kosmos - unsere Planetenwelt - innerhalb siebener Kreise zu erhalten. Plutarch zeigt, daß sie „den Kreis der himmlischen Welten“ repräsentieren. Wiederum wurden nach der Beschreibung sowohl des Dionysius von Thrakien als auch des gelehrten Klemens von Alexandrien die Rektoren in den ägyptischen Tempeln in der Gestalt geheimnisvoller Räder oder Sphären gezeigt, die immer in Bewegung waren, was die Initiierten behaupten ließ, daß (las Problem des perpetuum mobile durch die himmlischen Räder in den Allerheiligsten der Initiation gelöst gewesen sei*). Diese Lehre des Hermes war die des Pythagoras und vor ihm des Orpheus. Sie wird von Proklus die „Gottgegebene“ Lehre genannt. Jamblichus spricht von ihr mit der größten Verehrung. Philostratus sagt seinen Lesern, daß der ganze siderische Hofstaat des babylonischen Himmels in den Tempeln dargestellt war
durch Kugeln, die aus Saphiren gemacht waren und die goldenen Bilder ihrer bezüglichen Götter trugen.
Die Tempel von Persien waren wegen dieser Darstellungen besonders berühmt. Wenn man dem Cedrenus glauben kann:

Der Kaiser Heraklius war bei seinem Einzuge in die Stadt Bazaeum von Staunen und Bewunderung betroffen vor der ungeheuren Maschine, die für den König Chosroes-angefertigt war, die den Nachthimmel mit den Planeten und allen ihren Revolutionen darstellte, mit den ihnen vorstehenden Engeln.**)
An solchen „Sphären“ studierte Pythagoras Astronomie in den *adyta arcana* der Tempel, zu denen er Zutritt hatte. Und hier, bei seiner Initiation, zeigte ihm die ewige Rotation jener Sphären - der „geheimnisvollen Räder“,
wie sie von Klemens und Dionysius genannt werden, und die Plutarch „Welträder“ nennt - die Wahrheit dessen, was ihm enthüllt worden war, nämlich

*) In einem der Bande von Des Mousseaux über Daemonologie (Oeuvres des Demons, wenn wir rieht irren) findet sich die Behauptung des Abbe Huc, und der Verfasser bestätigt, die folgende Geschichte au wiederholten Malen von dem Abbe selbst gehört zu haben. In einer Lamaserei von Tibet fand der Missonar das Folgende:
Es Ist ein einfaches Gemälde, ohne die geringste Beiftigung eines mechanischen Apparates, wie sich der Besucher überzeugen kann, wenn er es nach seinem Belieben untersucht. Es repräsentiert eine Mondscheinlandschaft, aber der Mond ist durchaus nicht bewegungslos; ganz im Gegenteile, denn nach dem Abbe
könnte man sagen, da8 unser Mond selbst, oder mindestens sein lebendiger Doppelgänger das Bild erleuchtete. Jede Phase, jeder Aspekt, jede Bewegung unseres Satelliten wiederholt sich an seinem Ebenbilde, in der Bewegung und dem Fortschreiten des Mondes auf dem heiligen Gemälde. „Man sieht diesen Planeten auf dem Gemälde als Sichel schweben, oder ab Vollmond strahlen, hinter die Wolken treten, hervorlugen oder untergehen, auf eine Art, die auf ganz außerordentliche Weise dem wirklichen Gestirne entspricht. Es ist mit einem Worte eine höchst vollkommene und glänzende Nachbildung der bleichen Konten der Nacht, die die Anbetung so manchen Volkes in den Tagen des Altertums erfuhr“. Wir wissen au den verläßlichsten Quellen und von zahlreichen Augenzeugen, daß solche „Maschinen“ - nicht Gemälde auf Leinwand - in gewissen Tempeln von Tibet existieren; und auch die „siderischen Bader“, die die Planeten darstellen und für dieselben - astrologischen und magischen - Zwecke verwendet werden. Huc's Angabe wurde in Der Entschleierten Isis nach Den Mousseaux's Buch übersetzt.
**) Cedrenus, S. 338. Einerlei ob mittels Uhrwerk oder magischer Kraft bewirkt, fanden sich solche Maschinen - ganze Himmelssphären mit Planeten in Rotation - in den Heiligtümern, und einige existieren bis zum heutigen Tage in Japan, in einem geheimen unterirdischen Tempel der alten Mikados sowie an zwei anderen Platzen.

des heliozentrischen Systems, des großen Geheimnisses der Adyta. Alle Entdeckungen der modernen Astronomie, sowie alle Geheimnisse, die ihr in zukünftigen Zeitaltern enthüllt werden können, waren in den geheimen Observatorien und Initiationshallen der Tempel des alten Indiens und Ägyptens enthalten. In ihnen

machte der Chaldäer seine Berechnungen, wobei er der profanen Welt nicht mehr enthüllte, als sie zu empfangen bereit war.
Es kann und wird uns ohne Zweifel gesagt werden, daß Uranus den Alten unbekannt war, und daß sie gezwungen waren, die Sonne unter die Planeten, und zwar als ihren Führer *zu* rechnen. Wieso weiß das jemand? Uranus ist ein moderner *Name;* aber ein Ding ist sicher: die Alten hatten einen Planeten, seinen Mysterienplaneten“, den sie niemals nannten, und mit dem sich nur der höchste Astronomus, der Hierophant, „vertraulich unterreden. konnte. Aber dieser siebente Planet war nicht die Sonne, sondern der verborgene Göttliche Hierophant, von dem es hieß, daß er eine Krone habe und innerhalb seines Rades „siebenundsiebzig kleinere Räder“ umfasse. In dem archaischen Geheimsvsteme der Hindus ist die Sonne der sichtbare Logos „Sürya“; über ihm ist ein anderer, der göttliche oder himmlische Mensch - der, nachdem er das System der stofflichen Welt nach dem Urbilde des Unsichtbaren Weltalls oder Makrokosmos eingerichtet hatte, während der Mysterien den himmlischen Räsa Mandala anführte; wo von ihm gesagt wurde, daß er
mit seinem rechten Fuße Tyan oder Bhumi [der Erde] den Antrieb gebe, der sie in einer doppelten Revolution rotieren lasse.
Was sagt wieder Hermes? Bei Erklärung der Ägyptischen Kosmologie ruft er aus:
Höre, o mein Sohn ... die Macht hat auch sieben Vollstrecker gebildet, die in ihren Kreisen die materielle Welt enthalten, und deren Wirken Schicksal genannt wird ... Als alles dem Menschen unterworfen wurde, teilten die Sieben in dem Wunsche, die menschliche Intelligenz zu unterstützen, ihm ihre Kräfte mit. Aber sobald der Mensch ihre wahre Wesenheit und seine eigene Natur erkannte, begehrte er in und über die Kreise vorzudringen und so ihren Umfang zu durchbrechen, indem er sich die Macht dessen anmaßte, der die Herrschaft über das Feuer [die Sonne] selbst hat; wonach er, der eines der Sonnenräder des heiligen Feuers beraubt hatte, in (Sklaverei verfiel.*)
Hier ist nicht Prometheus gemeint. Prometheus ist ein Symbol und eine Personifikation der gesamten Menschheit in Bezug auf ein Ereignis, das während ihrer Kindheit stattfand - die „Feuertaufe“ sozusagen - das ein Mysterium innerhalb des großen Prometheischen Mysteriums ist, das gegenwärtig nur in seinen breiten allgemeinen Zügen erwähnt werden kann. Infolge des außer-

*) Champollion's Egypie *Moderne, p. 42.*

Ordentlichen Wachstums des menschlichen Intellektes und der in unserem Zritalter stattfindenden Entwicklung des fünften Prinzipes (Manas) im Menschen hat
sein rascher Fortschritt die geistigen Wahrnehmungen gelähmt. Gewöhnlich lebt der Intellekt auf Kosten der Weisheit, und die Menschheit ist in ihrem gegenwärtigen Zustande ganz unvorbereitet, das schreckliche Drama von dem Menschlichen Ungehorsam gegen die Naturgesetze und von dem als Folge eintretenden Fall zu verstehen. Es kann nur an seinem Platze angedeutet werden.

[332]

ABTEILUNG XXXVII
DIE SEELEN DER STERNE - UNIVERSALER STERNENDIENST

Um zu zeigen, daß die Alten niemals „Sterne irrtümlich für Götter gehalten haben“, oder für Engel, oder die Sonne für die höchsten Götter und Gott, sondern nur den Geist von allem angebetet und die kleineren Götter verehrt, von denen man annahm, daß sie in der Sonne und den Planeten wohnen, muß der Unterschied zwischen den beiden Verehrungen gezeigt werden. Saturn, .der Vater der Götter“, darf nicht mit seinem Namensvetter, - dem Planeten gleichen Namens mit seinen acht Monden und drei Ringen - vermengt werden. Die zwei müssen - obwohl sie in einem Sinne wesensgleich sind, so wie z. B. der körperliche Mensch und seine Seele - in der Verehrungsfrage getrennt werden. Das muß um so sorgfältiger in dem Falle der sieben Planeten und ihrer Geister geschehen, als die ganze Bildung des Weltalls ihnen in den Geheimlehren zugeschrieben wird. Derselbe Unterschied muß hinwieder gezeigt werden zwischen den Sternen des großen Bären, den Rikscha und den Chitra Schikhandina, „den glänzende Haarbüschel tragenden“ und den Rischis und den sterblichen Weisen, die während des Satya Yuga auf Erden erschienen. Wenn alle diese bisher in den Visionen der Seher eines jeden Zeitalters - die biblischen Seher eingeschlossen - eng verbunden waren, so muß dafür ein Grund bestanden haben. Auch braucht man nicht bis in die Perioden des „Aberglaubens“ und der „unwissenschaftlichen Phantasien“ zurückzugehen, um große Männer in unserer Epoche zu finden, die daran Anteil haben. Es ist wohl bekannt, daß der ausgezeichnete Astronom Kepler zugleich mit vielen anderen großen Männern, die glaubten, daß die Himmelskörper die Schicksale der Menschen und Nationen günstig oder feindselig beherrschten - abgesehen davon, von der Tatsache vollständig überzeugt war, daß alle Himmelskörper, sogar unsere eigene Erde, mit lebenden und denkenden Seelen begabt sind. Le Couturier's Ansicht ist in dieser Beziehung beachtenswert:

Wir sind zu sehr geneigt, alles auf Astrologie und ihre Ideen Bezügliche schonungslos zu kritisieren. Nichtsdestoweniger sollte unsere Kritik, um eine solche zu sein, zum mindesten wissen, damit sie sich nicht als planlos erweise, was jene Ideen in Wahrheit sind. Und wenn wir unter den Männern, die wir so kritisieren, Namen finden wie die des Regiomontanus, Tycho Brahe, Kepler, usw., so haben wir Grund, vorsichtig zu sein. Kepler war von Beruf ein Astrologe und wurde in der Folge ein Astronom. Er verdiente seinen Lebensunterhalt durch Nativitäten, die den Zustand des Himmels im Augenblicke der Geburt der Individuen angaben und ein Mittel waren, an das sich jedermann zu Horoskopzwecken hielt. Jener große Mann glaubte an die Prinzipien der Astrologie, ohne alle ihre törichten Resultate anzunehmen.*)

Aber die Astrologie wird nichtsdestoweniger für eine sündhafte Wissenschaft erklärt und ist zusammen mit der theosophischen Weltanschauung von den Kirchen in Bann getan. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die mystische
„ Sternenverehrung“ so leicht niedergefacht werden kann, wie sich die Leute vorstellen, zum mindesten nicht von den Christen. Die Scharen der Engel, Cherubim und plänetarischen Erzengel sind wesensgleich mit den kleineren Göttern der Heiden. Was ihre „Großen Götter“ anbelangt, so ist, wenn erzeigt ist, daß Mars - nach dem Zugeständnisse sogar der Feinde, der heidnischen Astrologen - von den letzteren einfach als die personifizierte Stärke der Einen höchsten unpersönlichen Gottheit betrachtet wurde, und Merkur als ihre Allwissenheit und Jupiter als ihre Allmacht personifiziert wurde, und so fort, so ist der *Aberglauben* der Heiden in der Tat zur „Religion“ der Massen der zivilisierten Nationen geworden. Denn bei den letzteren ist Jehovah die Zusammenfassung der sieben Elohim, das ewige Zentrum aller jener Attribute und Kräfte, der Alei der Aleim und der Adonai der Adonim. Und wenn bei ihnen Mars jetzt St. Michael genannt wird, die *„Stärke* Gottes“, Merkur Gabriel, die „Allwissenheit und Tapferkeit des Herrn“, und Raphael „der Segen oder die Heilkraft Gottes“, so ist das einfach eine Änderung der Namen, wobei die Charaktere hinter den Masken die gleichen bleiben.
Die Mitra des Dalai Lama hat sieben Erhöhungen zu Ehren der sieben Haupt-Dhyani Buddhas. Das Begräbnisritual der Ägypter läßt den Verstorbenen ausrufen:
Heil euch, o Fürsten, die ihr in der Gegenwart des Osiris steht. Sendet mir die Gnade, daß mir meine Sünden vernichtet werden, wie ihr es für die sieben Geister getan habt, die ihrem Herrn folgen!**)
Brahmas Haupt ist mit sieben Strahlen geschmückt, und es folgen ihm die sieben Rischis in den sieben Svurgas. China hat seine sieben Pagoden; die Griechen hatten ihre sieben Zyklopen, sieben Demiurgen, und die Mysteriengötter, die sieben Kabiren, deren Haupt Jupiter-Saturn war, und

*) Musee des Sciences, s. 230.
**) Übersetzt vom Vicomte de Rougemont. Siehe Les Annales de Philosophie Chretienne, 7. Jahrg. 1861.

hei den Juden Jehovah. Nun ist dir letztere Gottheit zum Haupte von allen geworden, zum höchsten und zum Einen Gotte, und sein alter Platz wird von Mikael (Michael) eingenommen. Er ist der „Führer der Schar“ *(tsaba);* der „Erzstratege der Heerschar des Herrn“, der „Besieger des Teufels“ - Victor diaboli - und der „Erzsatrap der Heiligen' Miliz“, der den „Großeis Drachen“ schlug. Unglücklicherweise haben Astrologie und Symbolik, die keine Veranlassung hatten, alte Dinge mit neuen Masken zu verhüllen, den wirklichen Namen des Mikael erhalten - „der Jehovah war“ - indem Mikael, der Engel vom Antlitze des Herrn ist,*) „der Hüter der Planeten“, und das lebendige Bild Gottes. Er. repräsentiert die Gottheit bei seinen Besuchen der Erde, denn wie es im Hebräischen gut ausgedrückt ist, ist er [hebr.], der wie Gott ist oder der Gott gleich ist. Er ist es, der die Schlange auswarf.**)

Da Mikael der Beherrscher des Planeten Saturn ist, ist er - *Saturn.***)* Sein Mysterienname ist Sabbathiel, weil er dem jüdischen Sabbath vorsteht und auch dem astrologischen Samstag. Nachdem er einmal identifiziert ist, steht das Ansehen des christlichen Besiegers des Teufels in noch größerer Gefahr vor weiteren Identifikationen. Die biblischen Engel werden Malachim genannt, die Boten zwischen Gott (oder vielmehr *den Göttern)* und den Menschen. Im Hebräischen ist [hebr.] auch „ein König“ und Malech oder Melech war gleicherweise Moloch oder wiederum Saturn, der ägyptische Seb, dein der *Dies Saturni* oder der Sabbath geweiht war. Die Sabäer trennten und unterschieden den Planeten Saturn viel mehr von seinem Gotte, als die römischen Katholiken ihre Engel von ihren Sternen. Und die Kabbalisten machen aus dem Erzengel Mikael den Schutzherrn des siebenten Werkes der Magie.

In der theologischen Symbolik . . . ist Jupiter [die Sonne] der auferstandene und glorreiche Heiland und Saturn Gott Vater oder der Jehovah des Moses.****)

sagt Eliphas Levy, der es wissen *sollte.* Nachdem also Jehovah und der Heiland, Saturn und Jupiter, eins sind, und Mikael das lebendige Bild Gottes genannt wird, erscheint es für die Kirche gefährlich, Saturn Satan zu nennen. - den bösen Gott. Aber Rom ist stark in der Sophistik und wird sich aus dieser Identifikation ziehen, wie es sich aus jeder andern gezogen hat, mit Selbstruhm und zu seiner eigenen vollen Befriedigung. Nichtsdestoweniger erscheinen alle seine Dogmen und Rituale gleich ebenso vielen aus der Geschichte der Theosophie herausgerissenen und dann entstellten Blättern. Die

*) Jesaja, LXIII. 9.

**) Kapitel XII. der Offenbarung: „Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Mikael und seine Engel stritten mit dem Drachen“, usw. (7) und es ward ausgeworfen der große Drache (9).

***) Es ist auch der beseelende Geist der Sonne und des Jupiter und selbst der Venus.

****) Dogma et Rituel, II. 116.

335 Ein vereinzeltes Geständnis

außerordentliche Dünnheit der Scheidewand, die die Kabbalistische und Chaldäische Theogonie von der Römisch-katholischen Angelologie und Theodicee trennt, wird jetzt zum mindesten von *einem* römisch-katholischen Schriftsteller zugestanden. Man kann kaum seinen Augen trauen, wenn man das Folgende findet (die durch Kursivschrift von uns hervorgehobenen Stellen sollten sorgfältig beachtet werden):

Einer der charakteristischen Züge unserer Heiligen Schriften ist die berechnete *Zurückhaltung,* die bei der Verkündung von Geheimnissen, die zur Erlösung weniger unmittelbar *dienlich* sind, gewahrt wird. . . . So gibt es außer den eben erwähnten „Myriaden von Myriaden“ von Engelsgeschöpfen, und außer allen diesen klug-einfachen Einteilungen sicherlich noch viele andere, deren Namen uns nur noch nicht erreicht haben.**) Denn“, sagt ausgezeichnet St. Johannes Chrysostomus, „es gibt zweifellos (sirre dubio) viele andere

uzenden [himmlische Wesen], deren Bezeichnungen wir noch lange nicht kennen. . . . Die neuen Ordnungen sind durchaus nicht die einzigen Bevölkerungen des Himmels, wo sich im Gegenteile zahllose Stämme von unendlich verschiedenen Bewohnern finden, von denen durch die menschliche Sprache auch nur die *schwächste* Idee zu geben unmöglich wäre. . . . Paulus, der ihre Namen gelernt hatte, offenbart uns ihr Dasein." (De Incom*prehensibili* Natura Dei, Ruch IV.). . . .
Es würde somit einen groben Mißgriff bedeuten, in der Engelsehre der Kabbalisten und Gnostiker, die von dem Heidenapostel so streng behandelt wird, nur Irrtümer zu sehen, denn sein bedeutsamer Tadel bezog sich nur auf ihre Übertreibungen und *fehlerhaften Aus*legungen, und noch mehr *auf* die Anwendung dieser edlen Titel *auf* die elenden Persönlichkeiten *dämonischer* Usurpatoren.***)
Oft ähnelt nichts so sehr einander wie die Sprache der *Richter* und jene der Überführten [der Heiligen und der Schüler der Theosophie]. Man muß tief in dieses doppelte Studium [von Glaube und Bekenntnis] eindringen, und was noch besser ist, *blind* der Autorität des Tribunals [der römischen Kirche natürlich] vertrauen, um sich zu befähigen, den Punkt des Irrtums genau aufzugreifen. Die von St. Paulus verurteilte Gnosis bleibt nichtsdestoweniger für ihn sowie für Plato die höchste Erkenntnis aller Wahrheiten, und des Seins im wahrsten Sinne des Wortes, von [griech.] (Staat., Buch VI). Die Ideen-Typen, [griech.] der griechischen Philosophen, die Intelligenzen des Pythagoras, Aeonen oder Emanationen, der Anlaß zu so vielem Tadel gegen die ersten Ketzer, der Logos oder das Wort, der Führer dieser Intelligenzen, der Demiurg, der Baumeister der Welt unter der Anleitung seines Vaters [bei den Heiden], der unbekannte Gott, das *En-soph,* oder das *Es* des Uriendlichen [bei den Kabbalisten], die englischen Perioden,t) die sieben Geister, die Tiefen des Ahriman, die *Rektoren* der Welt, die Archonten der Luft, der Gott dieser *Welt,* das Pleroma der Intelligenzen bis herab auf Metatrion, den Engel der Juden, all das *findet* sich Wort für Wort als ebensoviele *Wahrheiten* in den Werken unserer größten Doktoren und bei St. Paulus.*****)

*) wenn sie aufgezählt wären, würde sich finden, da sie die indischen „Einteilungen" und Chöre der Devas, und die Dhyan Chohans des Gebeimbuddhismus sind.
**) Aber diese Tatsache hat die römische Kirche nicht gehindert, sie trotzdem zu adoptieren, indem sie sie von unwissenden, obwohl vielleicht aufrichtigen Kirchenvätern übernahm, die sie von jüdischen und heidnischen Kabbalisten entlehnt hatten.
***) Jene als „Usurpatoren" zu bezeichnen, die den christlichen Wesen vorangingen, zu deren Nutten eben diese Titel entlehnt wurden, beißt den unsinnigen Anachronismus ein wenig zu weit treiben
****) oder die göttlichen Zeitalter, die „Tage und Jahre des Brahma".
*****) De Mirville, II. 325, 326. So sagen wir auch. Und das zeigt, daß die Kirche den Kabbalisten und Magiern ihre Dogmen und Namen verdankt. Paulus verwarf niemals die wirkliche Gnosis, sondern die falsche. die jetzt von der Kirche angenommen Ist.

Wenn das ein Schüler der Theosophie, begierig der Kirche eine zahllose Reihe von Plagiaten vorzuwerfen, geschrieben hätte, hätte er es in stärkeren Ausdrücken schreiben können? Oder haben wir nicht das Recht, nach einem so vollständigen Geständnisse den Spieß umzudrehen und von den römischen Katholiken und anderen das zu sagen, was von den Gnostikern und Schülern der Theosophie gesagt wird? „Sie benützten unsere Ausdrücke und verwarfen unsere Lehren.“ Denn nicht die =Förderer der falschen Gnosis“ -- die alle diese Ausdrücke von ihren archaischen Vorfahren hatten - haben sich die christlichen Ausdrücke angeeignet, sondern in Wahrheit haben sich die Kirchenväter und Theologen unseres Nestes bemächtigt und seither immer versucht, es zu beschmutzen.
Die oben angeführten Worte werden denen viel erklären, die nach der Wahrheit und nur nach der Wahrheit suchen. Sie werden den Ursprung gewisser Riten in der Kirche zeigen, die bisher für den Arglosen unerklärlich waren, und den Grund dafür geben. warum solche Worte, wie „Unser Herr die Sonne“ von den Christen im Gebete bis hinauf in das fünfte und selbst in das sechste Jahrhundert unserer Zeitrechnung gebraucht und der Liturgie einverleibt wurden, bis man sie in „Unser Herr, der Gott“ abänderte. Erinnern wir uns daran, daß die frühen Christen auf den Wänden ihrer unterirdischen Gräberstadt Christus als einen Hirten in der Haltung des Apollo und mit allen seinen Attributen ausgerüstet abbildeten, wie er den Fenriswolf verjagt, der die Sonne und ihre Satelliten zu verschlingen sucht.

[337]

ABTEILUNG XXXVIII
ASTROLOGIE UND ASTROLATRIE

Die Bücher des Hermes Trismegistus enthalten die exoterische Bedeutung, zwar noch immer für alle mit Ausnahme der Schüler der Theosophie verhüllt, von der Astrologie und Astrolatrie der Khaldi. Die zwei Gegenstände stehen im engen Zusammenhange. Astrolatrie oder die Anbetung der himmlischen Schar ist das natürliche Ergebnis einer nur halb enthüllten Astrologie, deren Adepten vor den nichtinitiierten Massen die theosophischen Prinzipien derselben und die ihnen von den Regenten der Planeten - den „Engeln“ - mitgeteilte Weisheit sorgfältig verbargen. Daher die göttliche Astrologie für die Initiierten; die abergläubische Astrolatrie für die Profanen. St. Justinus behauptet es:
Seit der ersten Erfindung der Hieroglyphen wurden nicht die gemeinen, sondern die ausgezeichneten und erlesenen Menschen in der Verborgenheit der Tempel in die Wissenschaft von jeder Art von Astrologie initiiert - selbst in ihre verworfenste Abart: in jene Astrologie, die sich später auf den öffentlichen Straßen prostituiert sah.
Es war ein großer Unterschied zwischen der heiligen Wissenschaft, wie sie von Petosiris und Necepso gelehrt wurde - den ersten in den ägyptischen Handschriften erwähnten Astrologen, die, wie man glaubt, während der Regierung des Ramses II (Sesostris)*) gelebt haben sollen -- und der elenden Marktschreierei der als Chaldäer bezeichneten Quacksalber, die die göttliche Kenntnis unter den letzten Kaisern von Rom entwürdigten. In der Tat kann man die beiden billig als die :‚hohe zeremonielle Astrologie“ und als die „astrologische Astrolatrie“ beschreiben. Die erste hing von der Kenntnis ab, die die Initiierten von den (für uns) immateriellen Kräften oder Geistigen

Wesenheiten hatten, die die Materie beeinflussen und lenken. Von den alten Philosophen die Archonten und die Kosmokratoren genannt. waren sie die Typen und Paradigmen auf den höheren Plänen, von den niederen und materielleren Wesen auf der Stufenleiter der Entwicklung, die wir Elementare und Natur-

*) Sesostris, oder Pharaoh Ramses II., dessen Mumie im Jahre 1886 durch Maspero vom Bulaker Museum ausgewickelt und als die des größten Königs von Ägypten erkannt wurde, dessen Enkel Ramses III. der letzte König des alten Reiches war.

geister nennen, vor denen sich die Sabäer beugten und sie verehrten, ohne den wesentlichen Unterschied zu ahnen. Daher artete die letztere Art, wenn sie nicht lediglich eine Vorspiegelung war, nur zu oft in Schwarze Magie aus. Sie war die bevorzugte Form der volkstümlichen oder exoterischen Astrologie, die mit den apotelesmatischen Prinzipien der ursprünglichen Wissenschaft gänzlich unbekannt war, deren Lehren nur bei der Initiation mitgeteilt wurden. Während somit die wirklichen Hierophanten gleich Halbgöttern nach dein höchsten Gipfel der geistigen Erkenntnis sich aufschwangen, kauerte sich die große Masse der Sabäer, in Aberglauben versunken - vor zehntausend Jahren ebenso wie heute - in die kalten und tödlichen Schatten der Täler der Materie. Der siderische Einfluß ist doppelt. Es gibt den physikalischen und physiologischen Einfluß, den der Esoterik und den hohen geistigen, intellektuellen und moralischen Einfluß, der durch die Erkenntnis der planetarischen Götter vermittelt wurde. Bailly, der mit einer nur unvollkommenen Kenntnis der ersteren spricht, nannte die Astrologie bereits im achtzehnten Jahrhundert .die sehr törichte Mutter einer sehr weisen Tochter“ - der Astronomie. Anderseits tritt Arago, eine Leuchte des neunzehnten Jahrhunderts, für die Wirklichkeit des siderischen Einflusses von Sonne, Mond und Planeten ein. Er fragt:

Wo finden wir den Einfluß des Mondes durch Beweise widerlegt, die die Wissenschaft anzuerkennen wagen würde?

Aber selbst Bailly, der, wie er dachte, die Astrologie, so wie sie öffentlich ausgeübt wurde, abgetrumpft hatte, wagt nicht, es der wirklichen Astrologie gegenüber zu tun. Er sagt:

Die judizielle Astrologie war in ihrem Ursprunge das Ergebnis eines tiefsinnigen Systems, das Werk einer erleuchteten Nation, die zu weit in die Geheimnisse Gottes und der Natur eindringen wollte.

Ein Gelehrter neueren Datums, ein Mitglied des Institutes von Frankreich, und Professor der Geschichte, Ph. Lebas, entdeckt (unbewußt für ihn selbst) die echte Wurzel der Astrologie in seinem trefflichen Aufsatz über den Gegenstand in dem *Dictionnaire Encyclopedique de France.* Er versteht wohl, sagt er seinen Lesern, daß die Anhängerschaft einer so großen Anzahl hoch intellektueller Männer an jene Wissenschaft an sich ein genügender Beweggrund für die Ansicht sein sollte, daß nicht alle Astrologie Torheit ist:

Können wir, während wir in der Politik die Souveränität des Volkes und der öffentlichen Meinung verkünden, wie bisher zugeben, daß sich die Menschheit nur in

diesem Punkte gründlich täuschen ließ: daß ein unbedingter und grober Widersinn in den
Gemütern ganzer Völker durch so viele Jahrhunderte herrschte, ohne auf irgend etwas anderes gegründet zu sein, als einerseits auf menschliche Verstandesschwäche und anderseits auf Marktschreierei? Wie können durch fünfzig Jahrhunderte und länger die meisten Menschen entweder Betrogene oder Schehne gewesen sein? ... Wenn wir es auch für unmöglich halten müssen, eine Entscheidung und Trennung zwischen den Wirklichkeiten der Astrologie und den Elementen der Erfindung oder leeren Träumerei in ihr herzustellen, ... so wollen wir doch mit Bossuet und allen modernen Philosophen wiederholen, daß

„nichts, was einmal herrschend war, gänzlich falsch sein konnte". Ist es nicht auf alle Fälle wahr, daß es eine physische Reaktion der Planeten untereinander gibt? Ist es nicht wiederum wahr, daß die Planeten einen Einfluß auf die Atmosphäre, und folglich zum mindesten eine mittelbare Einwirkung auf die Pflanzen und Tiere haben? . . . Ist es irgendwie weniger wahr, daß die menschliche Handlungsfreiheit nicht unbedingt ist: daß alles gebunden ist, daß alles, Planeten sowohl wie das Übrige, auf jedem individuellen Willen lastet; daß die Vorsehung [oder das *Karma]* auf uns einwirkt und die Menschen durch jene Beziehungen lenkt, die sie zwischen ihnen und den sichtbaren Gegenständen und dem ganzen Weltall hergestellt hat? . . Die Astrolatrie ist ihrem Wesen nach nichts anderes als das; wir sind gezwungen anzuerkennen, daß ein das Zeitalter, in dem sie lebten, überragender Instinkt die Bemühungen der alten Magier lenkte. Was den Materialismus und die Vernichtung der menschlichen moralischen Freiheit anbelangt, deren Bailly ihre Theorie (die Astrologie) beschuldigt, so hat die Mißbilligung gar keinen Sinn. Alle großen Astrologen ohne jede Ausnahme erklärten, daß der Mensch dem Einflusse der Sterne entgegenarbeiten könne. Dieser Grundsatz ist in der ptolemäischen *Tetrabiblos, den* wahren astrologischen Schriften, im II. und III. Kapitel des I. Buches aufgestellt.*)
Thomas Aquinas hat Lebas in Vorwegnahme bestätigt; er sagt:
Die Himmelskörper sind *die Ursache von allem, was in dieser sublunaren Welt stattfindet;* sie wirken mittelbar auf die menschlichen Handlungen ein; aber nicht alle Wirkungen, die von ihnen hervorgebracht werden, sind unvermeidlich.**)
Die Schüler der Theosophie sind die ersten, die das Bestehen einer weißen und einer schwarzen Astrologie zugeben. Nichtsdestoweniger muß die Astrologie von denen, die in ihr bewandert sein möchten, in beiden Aspekten studiert werden; und die guten und schlechten Resultate, die erzielt werden, hängen nicht von den Prinzipien ab, die in beiden Arten dieselben sind, sondern beruhen auf dem Astrologen selbst. So fand und studierte Pythagoras, der das ganze kopernikanische System aus den Büchern des Hermes 2000 Jahre früher, bevor der Vorläufer des Galileo geboren wurde, aufstellte, in ihnen die gesamte Wissenschaft der göttlichen Theogonie, des Verkehres mit den Weltrektoren - den Fürsten der „Fürstentümer" des St. Paulus - und ihrer Beschwörung, die Nativität eines jeden Planeten und des Weltalls selbst, die Formeln der Bezauberungen und der Weihung eines jeden Teiles des menschlichen Körpers an das betreffende Tierkreiszeichen, das ihm entspricht.

All das kann nicht als kindisch oder unsinnig - noch weniger als „teuflisch“ - betrachtet werden, ausgenommen von denen, die in der Philosophie der Theosophischen Wissenschaften Neulinge sind, und zu bleiben wünschen. Kein wahrer Denker, - keiner, der das Bestehen eines gemeinsamen Bandes zwischen dem Menschen und der sichtbaren sowohl, als auch der unsichtbaren Natur anerkennt - würde in den alten Überresten archaischer Weisheit - wie z. B. im *Petemenoph Papyrus* - „kindischen Unsinn und Absurdität“ sehen, wie viele Akademiker und Gelehrte es getan haben. Aber

*) Op. cit., s. 422.
**) Summa, Quaset. XV. Art. V., über die Astrologen, und Bd. III. pp. 2-29.

wenn er in solchen alten Urkunden die Anwendung der Hermetischen Regeln und Gesetze findet, wie z. B.

Die Weihung des eigenen Haares an den himmlischen Nil; der linken Schläfe an den lebendigen Geist in der Sonne. und der rechten an den Geist des Ammon.

so wird er versuchen, die „Gesetze der Entsprechungen“ zu studieren und besser zu verstehen. Auch wird er nicht an dem hohen Alter der Astrologie aus dem Grunde zweifeln, weil einige Orientalisten es für richtig gehalten haben, zu erklären, daß der Tierkreis nicht sehr alt sei, indem er nur die Erfindung der Griechen der Mazedonischen Periode sei. Denn abgesehen davon, (laß diese Behauptung durch eine Anzahl anderer Gründe als gänzlich irrtümlich nachgewiesen worden ist, kann sie auch durch Tatsachen, die sich auf die letzten Entdeckungen in Ägypten beziehen, und durch die genaueren Lesungen der Hieroglyphen und Inschriften der frühesten Dynastien vollständig widerlegt werden. Die veröffentlichten Polemiken über den Inhalt der sogenannten Magischen“ Papyri der Anastasi Sammlung deuten das hohe Alter des Tierkreises an. Wie die *Lettres a Lettrone* sagen: Die Papyri erörtern ausführlich die vier *Basen* oder Grundlagen der Welt, deren Identität nach Champollion unmöglich *zu* verkennen ist, da man gezwungen ist, in ihnen die Säulen der Welt des St. Paulus *zu* erkennen. Sie werden mit den Göttern aller himmlischen Zonen angerufen, wiederum ganz analog den *Spiritualia nequitiae in coelestibus* desselben Apostels.*)
Jene Anrufung geschah in den richtigen Ausdrücken . . . der Formel, die von Jamblichus viel *zu* getreu wiederholt wurde, als daß man ihm irgendwie länger das Verdienst absprechen könnte, der Nachwelt den alten und ursprünglichen Geist der Ägyptischen Astrologen übermittelt zu haben.**)
Da Letronne zu beweisen versucht hat, daß alle echten ägyptischen Tierkreise während der Römischen Periode angefertigt worden seien, so wird auf die Sensaos-Mumie hingewiesen, um zu zeigen:

Alle Tierkreisdenkmäler in Ägypten waren hauptsächlich astronomisch. Königliche Gräber und Begräbnisrituale sind ebensoviele Tafeln der Konstellationen und ihrer Einflüsse auf alle Stunden eines jeden Monats.
Somit zeigen die Nativitätstafeln selbst, daß sie viel älter sind als die Periode, die ihrem Ursprung zugeschrieben wird; alle Tierkreise der Sarkophage der späteren Epochen sind einfach Reminiszenzen der, der mythologischen (archaischen) Periode angehörigen Tierkreise.

*) „Die Fürstentümer und Herrschaften (geboren) in den himmlischen Orten" (Ephes., III. 10). Der Vors: „Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, (sintemal es sind viele Götter und viele Herren)" (1. *Korinth.,* VIII. S) zeigt auf jeden Fall, daß Paul eine Vielheit von „Göttern" anerkannte, die er „Daimonen" („Geister" - niemals Teufet) nennt. Fürstentümer, 'Thronen, Herrschaften, Rektoren usw. sind alles jüdische und christliche Namen für die Götter der Alten - indem die Erzengel und Engel der ersteren in jedem Falls die Devas und die Dbyan Chohans der älteren Religionen sind.
**) Antwort von Reuvens an Letronne in Bezug auf seine Irrtümlichen Vorstellungen von dem Tierkreiso von Dendera.

Die ursprüngliche Astrologie stand ebensohoch über der modernen sogenannten judiziellen Astrologie, als die Führer (die Planeten und Tierkreiszeichen) über den Laternenpfählen. Berosus zeigt die siderische Oberhoheit von Bel und Mylitta (Sonne und Mond), und nur „die zwölf Herren der Zodiakalen Götter", die sechsunddreißig beratenden Götter" und die „vierundzwanzig Sterne, Richter dieser Welt", die das Weltall (unser Sonnensystem) unterstützen und leiten, wachen über den Sterblichen und enthüllen der Menschheit ihr Schicksal und ihre eigenen Ratschlüsse. Die judizielle Astrologie, so wie sie jetzt bekannt ist, wird von der Lateinischen Kirche richtig bezeichnet als
Das materialistische und pantheistische Prophezeien durch den objektiven Planeten selbst, unabhängig von seinem Rektor [den Mlac der Juden, den Dienern des Ewigen, die von ihm den Auftrag haben, seinen Willen den Sterblichen *zu* verkünden] ; indem die Aszension oder Konjunktion des Planeten im Augenblicke der Geburt eines Individuums über sein Schicksal und den Augenblick und die Art seines Todes entscheidet.*)
Jeder Schüler der Theosophie weiß, daß die Himmelskörper während eines jeden Manvantara in enger Beziehung zu der Menschheit jenes speziellen Zyklus stehen; und daß es einige gibt, die glauben, daß ein jeder großer Charakter, der während dieser Periode `geboren wird, - ebenso wie ein jeder anderer Sterblicher, aber nur in einem viel stärkeren Grade - sein Schicksal in seiner eigenen Konstellation oder seinem eigenen Sterne im Umrisse entworfen besitzt, aufgezeichnet als eine Selbstprophezeiung, als eine vorweggenommene Autobiographie, von dem innewohnenden Geiste jenes besonderen Sternes. Die menschliche Monade in ihrem ersten Anfange ist der Geist, oder die Seele jenes Sternes (Planeten) selbst. So wie unsere Sonne ihr Licht und ihre Strahlen auf jeden Körper im Raume

innerhalb der Grenzen unseres Systemes ausstrahlt, so entsendet der Regent eines jeden Planetensternes, die Vatermonade, aus sich selbst die Monade einer jeden „Pilger-Seele“, die unter seinem Hause in seiner eigenen Gruppe geboren wird. Der Regenten sind esoterisch sieben, einerlei ob in den Sephiroth, den =Engeln zier Gegenwart“, den Rischis oder den Amschaspends. =Die Eins ist keine Zahl“, heißt es in allen esoterischen Werken.

*) St. Augustinus (De Gen., I. III.) und Delrio (Bisquisit., Buch IV., Kap. III.) werden von De Mirville angeführt, um zu zeigen, daß, „je mehr die Astrologen die Wahrheit sprechen und je besser sie diese prophezeien, destomehr man mißtrauisch sein muß, in Anbetracht dessen, daß Ihr Einverständnis mit dem Teufel dadurch um so augenscheinlicher wird“. Die berühmte, von Juvenal (Satiren, VI.) aufgestellte Behauptung, in dem Sinne, daß -kein einziger Astrolog gefunden werden könne, der nicht teuer für die Hilfe bezahlte, die er von seinem Genius empfing“, beweist In keinem höheren Maße, daß der letztere ein Teufel fei, als der Tod des Sokrates beweist, daß sein Daimon ein Eingeborener der Unterwelt gewesen sei - wenn es eine solche gäbe. Eine solche Beweisführung zeigt nur die menschliche Torheit und Verruchtheit, sobald einmal die Vernunft dem Urteil und Fanatismus jeder Art dienstbar gemacht ist. „Die meisten unter den großen Schrittstellern des Altertums, Cicero und Tacitus unter ihnen, glaubten an Astrologie und an die Verwirklichung ihrer Prophezeiungen“, und „die nahezu überall über jene Mathematiker [Astrologen], die von ungefähr falsch prophezeiten, verhängte Todesstrafe verminderte weder ihre Anzahl noch ihre Gemütsruhe“.

Von den Kasdim und Gazzim (Astrologen) ging die edle ursprüngliche Wissenschaft auf die Khartumin Asaphim (oder Theologen) und auf die Hakamim (oder Gelehrten, die Magier der niederen Klasse) über, und von fliesen auf die Juden während ihrer Gefangenschaft. Die Bücher des Moses waren Jahrhunderte lang in Vergessenheit begraben gewesen, und als sie von Hilkiah wiederentdeckt wurden, hatten sie ihren wahren Sinn für das Volk Israel verloren. Die ursprüngliche Theosophische Astrologie war im Verfalle, als Daniel, der letzte von den jüdischen Initiierten der alten Schule, zum Oberhaupte der Magier und Astrologen von Chaldäa wurde. In jenen Tagen war sogar Ägypten, das seine“Weisheit aus derselben Quelle wie Babylon hatte, von seiner früheren Größe herabgesunken, und sein Ruhm hatte begonnen zu verblassen. Noch immer hatte die Wissenschaft der alten Zeit ihren ewigen Eindruck auf der Welt zurückgelassen, und die sieben großen Ursprünglichen Giitter herrschten für immer in der Astrologie und in der Zeiteinteilung einer jeden Nation auf der Erdoberfläche. Die Namen der Tage unserer (christlichen) Woche sind die der Götter der Chaldäer, die sie nach denen der Arier übersetzten; die Gleichförmigkeit dieser vorsintflutlichen Namen bei jedem Volke, von den Goten zurück bis zu ˉden Indern, würde unerklärlich bleiben, wie Sir W. Jones dachte, wenn uns das Rätsel nicht durch die von den Chaldäischen Orakeln ergangene

Aufforderung erklärt worden wäre, die Porphyrius aufgezeichnet und Eusebius zitiert hat:
Diese Namen zuerst in die ägyptischen und phönizischen Kolonien *zu* tragen, sodann *zu* den Griechen, mit der)ausdrücklichen Anempfehlung, daß ein jeder Gott nur an dem Tage angerufen werden solle, der nach seinem Namen benannt worden war.
Also spricht Apollo in den Orakeln: „Ich muß an dem Tage der *Sonne* angerufen werden; Merkur nach seinen Anweisungen, dann Chronos [Saturnl, dann Venus; und unterlasset nicht, jeden dieser Götter siebenmal anzurufen".*)
Das ist ein wenig irrtümlich. Griechenland erhielt seine astrologische Unterweisung nicht von Ägypten oder von Chaldäa, sondern unmittelbar von Orpheus, wie Lucian uns erzählt.**) Orpheus, sagt er, war es, der die Indischen Wissenschaften nahezu allen großen Monarchen des Altertums mitteilte; und die, die von den Planetarischen Göttern begünstigten alten Könige zeichneten die Prinzipien der Astrologie auf - wie es z. B. Ptolemäus tat. Lucian schreibt wie folgt:
Der Böotier Tiresias erlangte den größten Ruf in der Kunst der Zukunftsvoraus-sagung.. . . In jenen Tagen wurde die Wahrsagung nicht so geringschätzig behandelt *wie* jetzt; und nichts wurde jemals unternommen ohne vorherige Befragung der Wahrsager, deren Orakel alle durch Astrologie bestimmt waren.... *Zu* Delphos war die Jung-

*) Präparatio Evangelica, I. XIV.
**) Ast., IV. so (Wielands Uebers., V. B. 245 ff.).

frau, deren Aufgabe es war, die Zukunft zu verkünden, das Symbol der Himmlischen Jungfrau und Unserer Frau.
Auf dem Sarkophage eines ägyptischen Pharaohs wird Neith, die Mutter des Rah, die Färse, die Sonne gebiert, deren Körper mit Sternen besetzt ist und die die Sonnen- und die Mondscheibe trägt, ebenfalls als die „Himmlische Jungfrau" und „Unsere Frau vom Sternenzelt" bezeichnet.
Die moderne judizielle Astrologie in ihrer gegenwärtigen Form begann erst zur Zeit des Diodor, wie er die Welt belehrt.*) Aber an die chaldäische Astrologie glaubten die meisten großen Männer der Geschichte, wie z. B. Cäsar, Plinius, Cicero - dessen beste Freunde, Nigidius Figulus und Lucius Tarrutius, selber Astrologen waren, von denen der erstere als Prophet berühmt war. Marcus Antonius reiste niemals ohne einen Astrologen, der ihm von Kleopatra empfohlen war. Als Augustus den Thron bestieg, ließ er sich von Theagenes sein Horoskop stellen. Tiberius entdeckte solche, die nach seinem Throne strebten, mit Hilfe der Astrologie und Wahrsagung. Vitellius wagte nicht, die Chaldäer zu verbannen, da sie den Tag ihrer Verbannung als den seines Todes angekündigt hatten. Vespasian befragte sie täglich; Domitian würde nicht marschiert sein, ohne von den Propheten beraten zu sein; Hadrian war selber ein gelehrter Astrologe; und sie alle, als letzter Julian (der der *Abtrünnige*

genannt wurde, weil er kein solcher werden wollte) glaubten an die „Planetengötter“ und richteten ihre Gebete an sie. Der Kaiser Hadrian, ferner „sagte von den Kalenden des Januar bis zum 31. Dezember jedes Ereignis voraus, das ihn Tag für Tag betraf.“ Unter den weisesten Kaisern hatte Rom eine Schule der Astrologie, worin insgeheim die esoterischen Einflüsse von Sonne, Mond und Saturn gelehrt wurden.**) Die judizielle Astrologie steht bis zum heutigen Tage bei den Kabbalisten in Gebrauch; und Eliphas Levi, der moderne französische Magier, lehrt ihre Anfangsgründe in seinem *Dogme et Rituel de la Haute Magie.* Aber der Schlüssel zur zeremoniellen oder ritualistischen Astrologie, mit den Teraphim und den Urim und Thummim der Magie, ist für Europa verloren. Daher zuckt unser Jahrhundert des Materialismus mit den Achseln und sieht in der Astrologie - eine. Heuchlerin.
Aber nicht alle Gelehrten spotten über sie, und man kann seine Freude haben, wenn man in dem *Musee des Sciences****)* die bedeutungsvollen und unparteiischen Bemerkungen liest, die von Le Couturier, einem nicht wenig angesehenen Manne der Wissenschaft, gemacht worden sind. Er findet die

*) Hist., I. II.
**) Alle diese Einzelheiten finden sich ausführlicher und viel vollständiger in Champollion Figeac's Egypte.
***) *Op.* cit., S. 230.

Wahrnehmung sonderbar, daß, während die kühnen Spekulationen des Demokrit durch Dalton gerechtfertigt erscheinen,
die Träumereien der Alchimisten auch auf dem Wege zu einer gewissen Rehabilitierung sind. Sie empfangen erneutes Leben aus den peinlich genauen Untersuchungen ihrer Nachfolger, der Chemiker; es ist in der Tat eine höchst bemerkenswerte Sacae zu sehen, wie sehr die modernen Entdeckungen in letzter Zeit dazu gedient haben, die Theorien des Mittelalters gegen den Vorwurf der Absurdität zu rechtfertigen, der gegen sie erhoben wurde. Wenn z. B., wie von Oberst Sabine gezeigt wurde, die Richtung eines Stückes Stahl, das einige Fuß über dem Boden aufgehängt ist, durch die Stellung des Mondes beeinflußt werden kann, dessen Körper in einer Entfernung von 240 000 engl. Meilen von unserem Planeten sich befindet, wer kann dann den Glauben der alten Astrologen [oder ebenso der modernen) an den Einfluß der Sterne auf das menschliche Geschick der Überspanntheit anklagen?*)

*) Op., cit., s. 230.

ABTEILUNG XXXIX
ZYKLEN UND AVATARE

Wir haben bereits die Aufmerksamkeit auf die Tatsachen gelenkt, daß die Lebensbeschreibung des Weltheilandes emblematisch ist, und nach ihrer mystischen Bedeutung gelesen werden muß, und daß die Ziffern 4, 3, 2 eine kosmische evolutionelle Bedeutung haben. Wir finden, daß diese Tatsachen Licht auf den Ursprung der exoterischen Christlichen Religion werfen und viel von dem Dunkel hinwegleuchten, das ihre Anfänge umgibt Denn ist es nicht klar, daß die Namen und Charaktere der Synoptischen Evangelien und der des Johannesevangeliums nicht historisch sind? Ist es nicht einleuchtend, daß die Kompilatoren des Lebens Christi in ihrem Bestreben zu zeigen, daß die Geburt ihres Meisters ein kosmisches, astronomisches und göttlichvorherbestimmtes Ereignis war, den Versuch machten, dasselbe mit dem Ende des geheimen Zyklus von 4320 zu koordinieren? Wenn die Tatsachen verglichen werden, so entspricht er ihnen ebensowenig, wie der andere Zyklus von „dreiunddreißig Sonnenjahren, sieben Monaten und sieben Tagen“, der auch zur Unterstützung derselben Behauptung vorgebracht wird, der lunisolare Zyklus, innerhalb dessen die Sonne gegenüber dem Monde ein Sonnenjahr gewinnt. Die Verbindung der drei Ziffern 4, 3, 2, mit Nullen, je nach dem in Betracht kommenden Zyklus und Manvantara, war und ist in hervorragendem Maße indisch. Sie wird ein Geheimnis bleiben, selbst wenn verschiedene ihrer bedeutsamen Züge enthüllt werden. Sie bezieht sich z. B. auf den Pralaya der Rassen in ihrer periodischen Auflösung, vor welchen Ereignissen immer ein besonderer Avatara herabsteigen und sich auf Erden inkarnieren muß. Diese Ziffern wurden von allen älteren Nationen angenommen, wie z. B. von jenen Ägyptens und Chaldäas, und waren vor ihnen unter den Atlantiern allgemein bekannt. Offenbar wußten einige der gelehrteren unter den frühen Kirchenvätern, die, während sie noch Heiden waren, in den Tempelgeheimnissen gestümpert hatten, daß sie sich auf das Avatarische oder messianische Mysterium bezogen und versuchten. diesen Zyklus auf die Geburt ihres Messiah anzuwenden; sie fehlten, weil die Ziffern sich auf die betreffenden Enden der Wurzelrassen und nicht auf irgend ein Individuum beziehen. Bei ihren falsch gerichteten Bemühungen unterlief obendrein ein Irrtum von

fünf Jahren. Ist es möglich, wenn ihre Behauptungen in Bezug auf die Wichtigkeit und Universalität des Ereignisses richtig wären. daß sich ein so wesentlicher Irrtum in eine chronologische Berechnung einschleichen durfte, die vorherbestimmt und von dem Finger Gottes an den Himmeln aufgezeichnet war? Was hätten andererseits die Heidnischen und selbst die Jüdischen Initiierten getan, wenn diese Behauptung in Bezug auf Jesus richtig wäre? Hätten sie, die Hüter des Schlüssels zu den geheimen Zyklen und Avataren, die Erben aller ärischen, ägyptischen und chaldäischen Weisheit, verfehlen können, ihren größen „Gottinkarnierten“, eins mit Jehovah,*) ihren Heiland der späteren Tage zu erkennen, ihn, den alle Völker von Asien noch erwarten als ihren Kalki Avatara, Maitreya Buddha, Sosiosch, Messiah usw.?

Das einfache Geheimnis ist folgendes: Es bestehen Zyklen innerhalb größerer Zyklen, die alle in dem einen Kalpa von 4 320 000 Jahren enthalten sind. Am Ende dieses Zyklus wird der Kalki Avatara erwartet - der Avatara, Dessen Namen und Eigenschaften geheim sind, Der hervorkommen wird aus Schamballa, der „Stadt der Götter", die für einige Völker im Westen liegt, für andere im Osten und noch für andere im Norden oder Süden. Und das ist der Grund, warum vom indischen Rischi bis zu Virgil und von Zoroaster bis herab zur spätesten Sibylle, alle seit dein Anfange der Fünften Rasse, die zyklische Wiederkehr der Jungfrau - des Sternbildes Virgo - und die Geburt eines göttlichen Kindes, das unserer Erde das Goldene Zeitalter zurückbringen sollte, prophezeit, besungen und versprochen haben.
Niemand, wie fanatisch er auch sei, würde genügende Dreistigkeit haben, um zu behaupten, daß die Christliche Aera jemals eine Wiederkehr des Goldenen Zeitalters gewesen sei - daß die Jungfrau tatsächlich seit damals in die Wage eingetreten sei. Führen wir so kurz als möglich die christlichen Überlieferungen auf ihren Ursprung zurück.
Vor allem entdecken sie in ein paar Versen des Virgil eine unmittelbare Prophezeiung der Geburt Christi. Doch ist es unmöglich, in dieser Prophezeiung irgend einen Zug des gegenwärtigen Zeitalters aufzufinden. Es ist in der berühmten vierten Ekloge, die, ein halbes Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, Pollio die Musen von Sizilien bitten läßt, ihn von größeren Ereignissen zu singen.
Die letzte Ära des cumäischen Sanges ist nun angebrochen, und die große Reihe der Zeitalter [die Reihe, die immer und immer wiederkehrt in dem Verlaufe unseres Weitenumschwunges] beginnt von neuem. Jetzt kehrt die jungfräuliche Asträa zurück, und das Reich des Saturn fängt wieder an. Nun steigt ein neues Geschlecht *von den himmlischen*

*) In den 1326 Stellen Im Neuen Testamente, wo das Wort „Gott" erwähnt wird, deutet nichts darauf hin, daß in Gott mehr Wesen als Gott begriffen sind. Im Gegenteile wird Gott an 17 Stellen der einzige Gott genannt. Die Stellen, wo der Vater so bezeichnet wird, belaufen sich auf 320. An 105 Stellen wird Gott mit hochtönenden Titeln angerufen. An 90 Stellen werden alle Gebote und Danksagungen an den Vater gerichtet; 300 mal im Neuen Testamente wird der Sohn für niedriger als der Vater erklärt; 85 mal wird Jesus der „Menschensohn" genannt. 70 mal wird er en Mensch genannt. An keiner einzigen Stelle in der Bibel wird gesagt, daß Gott In sich drei verschiedene Wesen oder Personen enthält, und doch ein Wesen oder eine Person ist. - Dr. Karl von Bergen's Vorlesungen in Schweden.

Gefilden herab. Lächle gnädig, o keusche Lucina, dem Knäblein, das dem gegenwärtigen Eisernen Zeitalter ein Ende machen*) und in der ganzen Welt das Goldene Zeitalter einführen wird. . . . Er wird teil haben an dem Leben der

Götter und wird die Heroen unter die Gesellschaft der Götter gemischt sehen, selber von ihnen gesehen, und von der ganzen friedlichen Welt. . . . Dann werden die Herden nicht länger den gewaltigen Löwen fürchten, und auch die Schlange wird sterben, und die trügerische Giftpflanze wird *zu* grunde gehen. Komme also, teures Kind der Götter, großer Nachkomme des Jupiter! . . . Die Zeit ist nahe. Siehe, die Welt ist erschüttert in ihrer Kugel, die dich grüßt: die Erde, die Regionen des Meeres und der hohe Himmel.**)
In diesen wenigen Zeilen, die die „Sibyllinische Prophezeiung von der Ankunft Christi" genannt werden, sehen seine Anhänger jetzt eine unmittelbare Vorhersagung des Ereignisses. Wer wird nun zu behaupten wagen, daß irgend ein Teil der oben angeführten Sätze als prophetisch dargetan werden kann, sei es bei der Geburt Jesu oder seit der Begründung der sogenannten christlichen Religion? Hat das „letzte Zeitalter" - das Eiserne Zeitalter oder Kaliyuga - seit damals geendet? Ganz im Gegenteile, da es sich gerade jetzt in vollem Schwungs zeigt, nicht nur, weil die Hindus den Namen gebrauchen, sondern vermöge allgemeiner persönlicher Erfahrung. Wo ist jenes „neue Geschlecht, das von den himmlischen Gefilden herabgestiegen ist"? War es die Rasse, die vom Heidentum zum Christentum sich erhob? Oder ist es unsere gegenwärtige Rasse mit Völkern, die beständig nach Kampf brennen, eifersüchtig und neidisch, bereit über einander herzufallen, einen gegenseitigen Haß zeigend, dessen sich Katzen und Hunde schämen würden, immer lügend und einander betrügend? Ist dieses unser Zeitalter das versprochene „Goldene Zeitalter" - in dem weder das Gift der Schlange noch das irgend einer Pflanze länger mehr tödlich ist und in dem wir alle unter dem milden Szepter Gotterwählter Herrscher sicher sind? Die wildeste Phantasie eines Opiumessers könnte kaum eine unangemessenere Beschreibung eingeben, wenn, sie auf unser Zeitalter oder auf irgend ein Zeitalter seit dem Jahre eins unserer Aera angewendet werden soll. Was sollen wir von der gegenseitigen Hinmordung der Sekten sagen, der christlichen durch die heidnischen und der heidnischen und häretischen durch die christlichen; von den Schrecken des Mittelalters und der Inquisition; von Napoleon und seit seiner Zeit, von einem „bewaffneten Frieden" im besten Falle - und im schlechtesten von Strömen von Blut, vergossen um die Oberherrschaft über Ländereien und eine Handvoll Heiden: von Millionen Soldaten unter Waffen, kampfbereit; von einer Diplomatie, die Kain und Judas spielt; und statt des „milden Szepters eines göttlichen Herrschers" von der universalen, wenn auch unerkannten Herrschaft des Cäsarismus, von „Macht" an Stelle von „Recht", und der dadurch bewirkten Züchtigung von Anarchisten, Sozialisten, Petroleusen und Vandalen jeder Art?

*) Das Bali Yuga, das Schwane oder Eiserne Zeitalter.
**) Virgil, Eklogen, Vl.

Die sibyllinische Prophezeiung und Virgils begeisterte Poesie bleiben in jedem Punkte unerfüllt, wie wir sehen.

Die Felder sind gelb von wogenden Kornähren;
aber das waren sie auch vor unserer Zeitrechnung:
Die rötlichen Trauben werden von den rohen Dornen herabhängen und tauähnlicher Honig wird [oder kann] von der knorrigen Eiche tropfen;

aber das ist bis jetzt noch nicht geschehen. Wir müssen uns nach einer anderen Auslegung umsehen. Welche kann das sein? Die sibyllinische Prophetin sprach, was tausende von anderen Propheten und Sehern gesagt haben, wenn auch die wenigen derartigen Aufzeichnungen, die erhalten geblieben sind, von Christen und Ungläubigen verworfen werden, und ihre Auslegungen nur unter den Initiierten anerkannt und angenommen sind. Die Sibylle spielte auf Zyklen im allgemeinen und auf den großen Zyklus im besonderen an. Erinnern wir uns, wie die Puranen es bestätigen, unter anderen das Vischnu Purana:

Wenn die von den Veden gelehrten Übungen und die Vorschriften des Gesetzes nahezu aufgehört haben werden, und das Ende des Kali Yuga [des „Eisernen Zeitalters des Virgil] nahe sein wird, wird ein Aspekt des göttlichen Wesens, das vermöge seiner eigenen geistigen Natur in dem Charakter des Brahma existiert und gleichermaßen der Anfang und das Ende ist [Alpha und Omega], . . . auf die Erde herabsteigen: er wird in der Familie der Vischnuyaschas geboren werden, als ein hervorragender Brahmane von Schamballah ... begabt mit den acht übermenschlichen Kräften. Durch seine unwiderstehliche Macht wird er ... alle vernichten, deren Herzen der Bosheit ergeben sind. Er wird Rechtschaffenheit auf Erden wieder aufrichten; Lund die Gemüter von denen, die am Ende des [Kali] Zeitalters leben, werden erweckt werden und so klar wie Krystall sein.*)
Die Menschen, die vermöge jener besonderer Zeit also verwandelt sind, werden die Samen menschlicher Wesen sein [die Schista, die Überlebenden der zukünftigen Umwälzung], und werden eine Rasse hervorbringen, die den Gesetzen des Krita [oder Satyrs] Yuga [des Zeitalters der Reinheit oder des „Goldenen Zeitalters“] folgen wird. Denn es heißt: „Wenn Sonne und Mond und Tischya [Sternbilder] und der Planet Jupiter in einem Hause sind, wird das Krita Zeitalter [das Goldene] wiederkehren.“**)

Die astronomischen Zyklen der Inder - so wie sie öffentlich gelehrt werden - sind hinlänglich gut verstanden worden, aber die ihre esoterische Bedeutung, in der Anwendung auf damit verknüpfte transzendentale Gegenstände, ist immer ein toter Buchstabe geblieben. Die Anzahl der Zyklen war enorm; sie erstreckte sich von dem Maha Yuga Zyklus von 4 320 000 Jahren bis herab auf die kleinen siebenjährigen und fünfjährigen Zyklen, die aus den fünf Jahren zusammengesetzt ist, die beziehungsweise der Samvatsara,

*) Es heißt, daß am Schlusse unserer Rasse die Menschen durch Leiden und Unzufriedenheit geistiger werden sollen. Hellsehen wird eine allgemeine Fähigkeit werden. Wir werden uns dem geistigen Zustande der Dritten und Zweiten Rasse nähern.
**) *Vischau Purana, IV., XXIV. 228,* Wilsons Übersetzung.

Parivatsara, Idvatsara, Anuvatsara und Vatsara, genannt werden, von denen einem jeden einzelnen geheime Attribute oder Eigenschaften zugeschrieben werden. Vriddhagarga gibt sie in einer Abhandlung, die jetzt das Eigentum eines transhimalayischen Matham (oder Tempel) ist, und beschreibt die Beziehung zwischen diesem fünfjährigen und dem Brihaspati-Zyklus, der auf der Konjunktion von Sonne und Mond in jedem sechzigsten Jahre beruht: einem Zyklus, der ebenso geheimnisvoll - für nationale Ereignisse im allgemeinen und für die der ärischen indischen Nation im besonderen - als wichtig ist.

ABTEILUNG XL
GEHEIME ZYKLEN

Der vorige fünfjährige Zyklus umfaßt sechzig solar-siderische Monate von 1800 Tagen, einundsechzig solare Monate (oder 1830 'rage) ; zweiundsechzig lunare Monate (oder 1860 Lunationen) und siebenundsechzig lunarasterismatische Monate (oder 1809 solcher Tage).

In seinem *Kala Sankalita* betrachtet Oberst Warren diese Jahre sehr zutreffend als Zyklen; das sind sie, denn ein jedes Jahr hat seine eigene besondere Wichtigkeit, insofern es irgend einen Einfluß auf und Zusammenhang mit besonderen Ereignissen in den individuellen Horoskopen hat. Er schreibt, daß in dem Zyklus von sechzig

fünf Zyklen von zwölf Jahren enthalten sind, deren jeder einem Jahre des Planeten (Brihaspati oder Jupiter) gleichgeachtet wird. . . . Ich erwähne diesen Zyklus, weil ich ihn in einigen Büchern erwähnt gefunden habe, aber ich kenne weder Volk noch Stamm, die die Zeit nach jener Berechnungsart zählen würden.*)

Die Unwissenheit ist sehr natürlich, nachdem Oberst Warren von den geheimen Zyklen und ihren Bedeutungen nichts wissen konnte. Er fügt hinzu: Die Namen der fünf Zyklen oder Yugas sind: (1) Samvatsara, (2) Parivatsara, (8) Idvatsara, (4) Anuvatsara, (5) Udravatsara.

Der gelehrte Oberst hätte sich jedoch vergewissern können, daß es „andere Völker“ gegeben hat, die denselben geheimen Zyklus besaßen, wenn er sich nur erinnert hätte, daß auch die Römer ihr *Lustrum* von fünf Jahren hatten (unleugbar von den Indern), was dieselbe Periode repräsentierte, wenn es mit zwölf multipliziert wurde.**)• Nahe bei Benares finden sich noch die Überreste aller der Aufzeichnungen von Zyklen und astronomischen Instrumenten, die aus festem Stein gehauen sind, die immerwährenden Berichte archaischer Ini, tiation, von Sir W. Jones (wie von den schlauen Brahmanen, die ihn umgaben,

*) Op. cit., B. 212.
**) Auf jeden Fall war die geheime Tempelbedeutung dieselbe.

angedeutet worden war) alte „Rückberichte“ oder Zurückrechnungen genannt. Aber in Stonehenge existieren sie bis zum heutigen Tage. Higgins sagt, daß
Waltire gefunden hat, daß die Haufen Tumuli, die diesen Riesentempel untgeben, genau die Lage und Größe der Fixsterne repräsentierten, indem sie ein vollständiges Planetarium oder eine Planisphäre bildeten. Wie Colebrooke herausgefunden hat, ist der Zyklus der *Veden,* der im *Jyotischa,* einem der Vedängas, einer Abhandlung über Astronomie, aufgezeichnet ist, die Grundlage der Berechnung für alle anderen größeren und kleineren Zyklen;“) und die *Veden* wurden in Schriftzeichen, so alt sie auch sein mögen, erst lange darnach niedergelegt, nachdem die Naturbeobachtungen, die mit Hilfe ihrer riesigen mathematischen und astronomischen Instrumente angestellt waren, von den Menschen der Dritten Rasse aufgezeichnet worden waren, die ihren Unterricht von den Dhyan Chohans erhalten hatten. Maurice spricht die Wahrheit, wenn er bemerkt, daß alle solchen
Kreisförmigen Steindenkmäler als dauerhafte Symbole astronomischer Zyklen von einer Rasse beabsichtigt waren, die, da sie den Gebrauch der Buchstaben entweder nicht kannte, oder aus politischen Gründen nicht gestattete, keine andere beständige Methode hatte, um ihre Schüler zu unterrichten oder ihr Wissen der Nachwelt zu überliefern.
Er irrt nur in der letzten Idee. Es geschah, um ihr Wissen vor der profanen Nachwelt zu verbergen, und es nur den Initiierten als Erbteil zu hinterlassen, daß solche Denkmäler, gleichzeitig Felsensternwarten und astronomische Abhandlungen, ausgehauen wurden.
Es ist keine Neuigkeit, daß, so wie die Inder die Erde in sieben Zonen teilten, ebenso die-. mehr westlich gelegenen Völker - die Chaldäer, die Phönizier, und selbst die Juden, die ihre Gelehrsamkeit entweder unmittelbar oder mittelbar von den Brahmanen hatten - alle ihre geheimen und heiligen Zählungen nach 6 und 12 vornahmen, obwohl sie die Zahl 7 gebrauchten, so oft sich das nicht zur Behandlung eignete. So wurde von der numerischen Basis 6, der von Arya Bhatta gegebenen exoterischen Zahl, ein ausgiebiger Gebrauch gemacht. Von dem ersten geheimen Zyklus von 600 - dem Naros, der der Reihe nach in 60000 und 60 und 6 verwandelt wurde, und mit anderen dazugefügten Nullen in andere geheime Zyklen - bis herab zu den kleinsten, kann sie ein Archäologe und Mathematiker leicht in jedem Lande wiederholt und einer jeden Nation bekannt finden. Daher wurde die Kugel in 60 Grade geteilt,
die mit 60 multipliziert zu 3 600, dem „großen Jahre*; wurden. Daher auch die Stunde mit ihren 60 Minuten von je 60 Sekunden. Die asiatischen Völker zählen auch einen Zyklus von 60 Jahren, nach denen die glückliche siebente Dekade kommt, und die Chinesen haben ihren kleinen Zyklus von 60 Tagen, die Juden von 6 Tagen, die Griechen von 6 Jahrhunderten - wiederum den Naros.

*) Asiat. Res., Bd. vill. s. 470 ff.

Die Babylonier hatten ein großes Jahr von 3600, das der mit 8 multiplizierte Naros ist. Der tartarische Zyklus mit Namen Van betrug 180 Jahre, oder drei Sechziger; das multipliziert mit 12 mal 12 = 144 macht 25920 Jahre, die genaue Periode der Revolution des Himmels.

Indien ist der Geburtsort der Arithmetik und Mathematik; wie der Aufsatz „Unsere Ziffern“ in den *Spänen aus einer deutschen Werkstatt* des Prof. Max Müller über jeden Zweifel zeigt. Wie von Krischna Schastri Godbole im *Theosophist* gut erklärt ist:

Die Juden ... repräsentierten die

Einheiten (1-9) durch die ersten neun Buchstaben ihres Alphabetes; die Zehner (10-90) durch die nächsten neun Buchstaben, die ersten vier Hunderter 100 bis 400) durch die letzten vier Buchstaben, und die übrig bleibenden (500-900) durch Endformen der Buchstaben „kaf“ (11.), „mim“ (18.), „nun“ (14.), „pe“ (17.) und „säd“ (18.),; und sie stellten andere Zahlen durch Kombination dieser Buchstaben entsprechend ihrem Werte dar . . . . Die Juden der gegenwärtigen Periode halten in ihren hebräischen Büchern noch immer an dieser Bezeichnungsweise fest. Die Griechen hatten ein Zahlensystem, das dem der Juden ähnlich war, aber sie entwickelten es ein wenig weiter, indem sie die Buchstaben des Alphabetes mit einem Strich oder einer schrägen Linie dahinter dazu benützten, um die Tausender (1000-9000) Zehntausender (10000-90000) und Hunderttausend (100000) darzustellen, die letztere wurde z. B. durch „rho“ mit einem Strich dahinter dargestellt, während „rho“ für sich 100 repräsentierte. Die Römer stellten alle Zahlenwerte der durch die Kombination (additiv, wenn der zweite Buchstabe von gleichem oder geringerem Werte ist) von sechs Buchstaben ihres Alphabetes: I (=1), V (=5), X (=10), C (für „centum“ = 100), D (=500) und M =1000) ; also 20=XX, 15=XV und 9=IX. Diese werden die römischen Zahlzeichen genannt und werden von allen europäischen Nationen angenommen, wenn sie das römische Alphabet gebrauchen. Die Araber folgten zuerst ihren Nachbarn, den Juden, in ihrer Zählungsmethode so sehr, daß sie dieselbe Abjad nannten, nach den vier ersten hebräischen Buchstaben „alif“, „beth“, „gimel“, - oder vielmehr „jimel“, d. i. „jim“ (da das Arabische kein „g“ hat), und „daleth“, die die ersten vier Einheiten repräsentierten. Aber als sie im ersten Teile der christlichen Zeitrechnung als Kaufleute nach Indien kamen, fanden sie, daß das Land sich zur Rechnung bereits der dezimalen Bezeichnungsskala bediente, die sie sofort buchstäblich entlehnten, nämlich ohne ihre von links nach rechts gehende Schreibweise zu ändern, im Gegensatze zu ihrer eigenen Schreibweise, die von rechts nach links läuft. Sie führten dieses System nach Europa ein über Spanien und andere europäische Länder, die an der Küste des mittelländischen Meeres lagen und unter ihrer Herrschaft standen, während der dunklen Zeiten der europäischen Geschichte. Es ist somit einleuchtend geworden, daß die Arier Mathematik oder die Wissenschaft der Be-

rechnung zu einer Zeit gut kannten, da alle andern Nationen nur sehr wenig, wenn überhaupt etwas davon verstanden. Es ist auch zugegeben worden, daß die Kenntnis der Arithmetik und Algebra zuerst von den Indern bei den Arabern eingeführt, und dann von diesen den westlichen Nationen mitgeteilt wurde. Diese Tatsache beweist überzeugend, daß die arische Zivilisation älter ist als die irgend einer andern Nation auf der Welt; und da die *Veden* eingestandenermaßen als das älteste Werk der Zivilisation nachgewiesen sind, so ergibt sich eine Wahrscheinlichkeit zu Gunsten ihres hohen Alters.*)

Aber während z. B. die jüdische Nation - die so lange für die erste und älteste in der Schöpfungsreihe gehalten wurde - nichts von Arithmetik wußte und in gänzlicher Unwissenheit über das Dezimalsystem verblieb, existierte das letztere seit Zeitaltern in Indien, vor der gegenwärtigen Ära.

Um sich von dem ungeheuren Altertum der arischen asiatischen Nationen und ihrer astronomischen Aufzeichnungen zu überzeugen, muß man die *Veden* mehr studieren. Die geheime Bedeutung der letzteren wird von der gegenwärtigen Generation von Orientalisten niemals verstanden werden; und die astronomischen Werke, die offen die wirklichen Daten geben und das hohe Alter der Nation sowohl, als auch ihrer Wissenschaft beweisen, entgehen der Hand der Sammler von Ollas und alten Handschriften in Indien, wofür der Grund zu offenbar ist, um einer Erklärung zu bedürfen. Doch gibt es bis zum heutigen Tage Astronomen und Mathematiker in Indien, bescheidene Schästris und Pandits, unbekannt und verschwindend inmitten jener Bevölkerung, mit phänomenalen Gedächtnissen und metaphysischen Gehirnen, die die Aufgabe übernommen haben, und es zur Befriedigung vieler bewiesen haben, daß die *Veden* die ältesten Werke auf der Welt sind. Einer von diesen ist der soeben zitirte Schästri, der im *Theosophist*[*]) einen vorzüglichen Aufsatz veröffentlichte, der astronomisch und mathematisch folgendes bewies:

Wenn die nachvedischen Werke allein, die Upanischads, die Brähmanas, usw. bis herab auf die Puranen, kritisch untersucht uns bereits auf *20000* v. Ch. zurückführen, so kann die Zeit der Abfassung der *Veden* selbst in runder Ziffer nicht weniger als *80000* Jahre betragen, ein Datum, das wir vorläufig als das Alter des Buches der Bücher annehmen können.“*)

Und was sind seine Beweise?

Zyklen und das von den Sternenbildern gelieferte Zeugnis. Hier sind ein paar Auszüge aus seiner ziemlich langwierigen Abhandlung ausgewählt, um eine Vorstellung von seiner Beweisführung zu geben und von unmittelbarer Beziehung auf den soeben besprochenen fünfjährigen Zyklus. Wer Interesse

*) Theosophist, August 1881.
**) Aug. 1881 bis Feb. 1882.
***) Op. cit., IV. 127.

an dein Darlegungen empfindet und vorgeschritterter Mathematiker ist, kann sich an den Aufsatz selbst wenden, über „Das hohe Alter der Veden*) und für sich selber urteilen.
10. Somakara führt in seinem Kommentare über das *Schescha Jyotischa* eine Stelle „tut dem *Satapatha Brähmana* an, die eine Beobachtung über die Änderung der Wendekreise enthält, und die sich auch im *Sakhayana Brahmana* findet, wie von Prof. Max Müller in seiner Vorrede zur *Rigveda Samhita (S.* XX, Fußnote, Bd. IV.) bemerkt wurde. Die Stelle ist folgende: ... „Die Vollmondnacht im Phälguna ist die erste Nacht des Samvatsara, des ersten Jahres der fünfjährigen Periode". Diese Stelle zeigt deutlich daß die fünfjährige Periode, die nach dem sechsten Verse des *Jyotischa* mit dem 1. Magha (JännerFebruar) beginnt, einstmals mit dem 15. Phalguna (Februar-März) begann. Wenn nun der 15. Phalguna des ersten, Sarnvatsara genannten Jahres der fünfjährigen Periode beginnt, steht der Mond nach dem *Jyotischa* in

95 : 124 (-1: 1+(1:(3+(8:25)))) oder

3/4 der Uttara Phalguni, und

die Sonne in

33:124 (- (1:3+(1:(3+8:25))))

oder 1/4 der Purva Bhadrapada. Somit war

die Position der vier Hauptpunkte der Ekliptik damals wie folgt:

Das Wintersolstitium in 3° 29 der Purva Bhadrapada.
Das Frühlingsäquinoktium am Anfange des Mrigaschirscha.
Das Sommersolstitium in 10' der Purva Phalguni.
Das Herbstäquinoktium der Mitte Jyaischtha.

Der Frühlingstagundnachtgleichenpunkt fiel, wie wir gesehen haben, mit dem Anfange der Krittika im Jahre 1421 v. Ch. zusammen; und vom Anfange mit Krittika bis zu dem mit Mrigaschirscha war folglich 1421 + $26^2/_3$ x 72 = 1421 + 1920 = 8841 v. Ch., wobei der Betrag der *Präsession* mit jährlich 50'' angenommen ist. Wenn wir den Betrag mit 3° 20' in 247 Jahren annehmen, so beläuft sich die Zeit auf 1516 + 1960 • 7 = 847 • 6 • 7 v.Ch.

Als die Wintersonnenwende vermöge ihrer rückläufigen Bewegung hierauf mit dem Anfange der Purva Bhadrapada zusammenfiel, wurde der Beginn der fünfjährigen Periode vom 15. auf den ersten Phalguna (Februar-März) verlegt-Diese Verlegung fand 240 Jahre nach dem Datum der obigen Beobachtung statt, d. i. im Jahre 8101 v: Ch. Dieses Datum ist höchst wichtig, denn von ihm an wurde in späteren Zeiten eine Ara gerechnet. Der Anfang des Kali oder Kali Yuga (hergeleitet von „kal", „zählen"), wird somit, obwohl er von den europäischen Gelehrten als ein imaginäres Datum bezeichnet wird, zu einer astronomischen Tatsache.

VERTAUSCHUNG VON KRITTIKA UND ASCHVINI.**)

Wir sehen somit, daß diese Sternhauser, siebenundzwanzig an Zahl, von Mriga-schirscha ab gezahlt wurden, als das Frühlingsäquinoktium sich am Beginne desselben

*) Theosophist, Bd. III. S. 22.
**) Das unparteiische Studium der vedischen und nachvedischen werke zeigt, daß die altes Arier das Vorrücken der Tagundnachtgleichen wohl kannten, und „daß sie ihre Position von einem gewissen Sternhause um zwei (gelegentlich drei) Sternhäuser zurückverlegten, sobald sich die Präzession auf zwei, genau gesprochen auf $2^{11}/_{61}$ Sternhäuser oder ungefähr 29° belief, was die Bewegung der Sonne in einem Mondmonat ist, und so die Jahreszeiten um einen ganzen Mondmonat zurückfallen ließen ... Es erschoint sicher, daß zur Zeit des *Surya Siddhanta,* des *Brahma Siddhanta* und anderer alter Abhandlungen über Antronomie der Frühlingstagundnachtgleichenpunkt den Beginn der Aschvini tatsächlich noch nicht erreicht hatte, sondern einige Grade östlich davon stand.... Die Astronomen von Europa verschieben den Anfang des Arien und aller anderen Zeichen des Tierkreises jedes Jahr um ungefähr 50“. 25, und machen so die Namen dez Zeic heu bedeutungslos. Aber diese Zeichen sind ebenso fixiert wie die Sternbilder selber, und daher erscheinen uns die westlichen Astronomen der gegenwärtigen Zeit in dieser Hinsicht weniger vorsichtig und weniger wiss en-schaftlich in ihren Beobachtungen als ihre sehr alten Brüder - die Arier“. *Theosophist, III*. 23.

befand, und daß der Gebrauch, so zu zählen, beibehalten wurde, bis der Frühlingspunkt bis zum Beginne der Krittika zurückgerückt war, worauf diese zum ersten der Sternhäuser wurde. Denn das Wintersolstitium hatte sich beim Zurückweichen vom Phalguna (FebruarMärz) zum Magha (Jänner-Februar) uni einen vollständigen Mondmonat verschoben. lind auf dieselbe Art wurde die Stelle der Krittikä von Aschvini eingenommen, das heißt, die letztere wurde zum ersten unter den Sternenhäusern und trat an die Spitze aller anderen, als ihr Anfang mit dem Frühlingstagundnachtgleichenpunkte zusammenfiel, oder mit anderen Worten als das Wintersolstitium im Pansch“ (Dezember-Jänner) war. Nun liegen vom Anfange der Krittika bis zu dem der Aschvini zwei Sternhäuser oder 26 / ? ; und die „Zeit, die das Aquinoktium braucht, um diesen Abstand mit der Geschwindigkeit von 1 in 72 Jahren zurückzurücken, ist 1920 Jahre; und daher ist das Datum, an dem das Frühlingsäquinoktium mit dem Anfange der Aschvini oder mit dem Ende der Revati zusammenfiel, 1920 – 1421 = 499 n. Ch.

BENTLEY'S MEINUNG.

12. Die nächste und ebenso wichtige Beobachtung, von der wir hier zu berichten haben, ist eine, die von Bentley in seinen Untersuchungen über die Indischen Altertümer erörtert wird. „Das erste Mondhaus“, sagt er, „in der achtundzwanzigteiligen Einteilung wurde Mula genannt, das heißt die Wurzel oder der Ursprung. In der siebenundzwanzigteiligen Einteilung wurde das erste Mondhaus Jyaschtha genannt, das heißt das älteste oder erste, und folglich von derselben Bedeutung wie das erstgenannte“. (Siehe seine *Historical View of the Hindu Astronomy, p. 4.)* Darnach wird es offenbar, daß das Frühlingsäquinoktium einstmals am Anfange von Mula war, und daß Müla als das erste der Mondhäuser gerechnet wurde, als ihrer achtundzwanzig an Zahl waren, einschließlich Adhijit. Nun gibt es vierzehn Häuser, oder 180°, vom Anfange des Mrigaschirscha bis zu dem des Müla, und daher war das Datum, an dem das Frühlingsäquinoktium mit dem Anfange von Mula zusammenfiel, zum mindesten 3341 + 180 x 72 = 16301 v. Ch. Die Position der vier Hauptpunkte auf der Ekliptik war damals wie unten angegeben:
Das Wintersolstitium am Anfange der Uttara Phalgunl im Monate Schravana. Das Frühlingsäquinoktium am Anfange des Mula im Karttika.
Das Sommersolstitium am Anfange der Purva Bharapada im Magha. Das Herbstäquinoktium am Anfange des Mrigaschirscha im Vaischakha.

EIN BEWEIS AUS DER BHAGAVAD GITA.

13. Die *Bhagavad Gita,* ebenso wie das Bhägavata, erwähnt eine Beobachtung, die auf ein noch ferneres Altertum hinweist, als die von Bentley entdeckte. Die Stellen sind unten der Reihe nach gegeben:

„Ich bin das Margaschirscha [nämlich der erste unter den Monaten] und der Frühling [nämlich die erste unter den Jahreszeiten].“

Das zeigt, daß einstmals der erste Monat des Frühlings Margaschirscha war. Eine Jahreszeit umschließt zwei Monate, und die Erwähnung eines Monats deutet die Jahreszeit an.

„Ich hin der Samvatsara unter den Jahren [deren es fünf an Zahl gibt] und der Frühling unter den Jahreszeiten, und das Margaschirscha unter den Monaten und der Abhijit unter den Häusern [deren es achtundzwanzig gibt].“

Das zeigt deutlich, daß einstmals in dem ersten, Samvatsara genannten, Jahre der fünfjährigen Periode der Madhu, das ist der erste Frühlingsmonat Margaschirscha war, und Abhijit das erste der Mondhäuser war. Er fiel damals mit dem Frühlingstagundnachtgleichenpunkt zusammen, und somit wurden von ihm an die Häuser gezählt. Um das Datum dieser Beobachtung *zu* finden: Es sind drei Häuser vom Anfange von Mula bis *zum* Anfange von Abhijit, und somit ist das fragliche Datum zum mindesten $16301 + {}^{3}/_{7} \, x \, 90 \, x \, 72 = 19078$ oder ungefähr

20000 v. Chr. Der Samvatsara begann damals im Bhadrapada, dem Monate des Wintersolstitiums.

Bisher sind also 20 000 Jahre für das Alter der *Veden* mathematisch nachgewiesen. Und das ist einfach exoterisch. Jeder Mathematiker, Vorausgesetzt, daß er nicht von Voreingenommenheit und Vorurteil geblendet ist, kann das einsehen, und ein unbekannter, aber sehr intelligenter Amateurastronom, S. A. Mackey, hat das vor einigen sechzig Jahren bewiesen.

Seine Theorie über die indischen Yugas und ihre Länge ist merkwürdig - da sie der richtigen Lehre so sehr nahe kommt.

Es heißt im Bande *II., S. 131,* der *Asiatic Researches:* „Der große Ahnherr des Yudhister regierte *27000* Jahre . . . . am Ende des Ehernen Zeitalters.

In Band IX., S. 364, lesen wir:

„Am Beginne des Cali Yuga, in der Regierung des Yudhister. Und Yudhister . . . begann seine Regierung unmittelbar nach der, Pralaya genannten, Flut.“

Wir finden hier also drei verschiedene Behauptungen in Bezug auf Yudhister . . . und um diese scheinbaren Widersprüche zu erklären, müssen wir zu den wissenschaftlichen Büchern Zuflucht nehmen, wo wir den Himmel und die Erde durch dem Äquator parallele Kreise in *fünf Teile* von ungleichen Dimensionen geteilt finden. Eine Beachtung dieser Abteilungen wird sich als höchst wichtig erweisen . . . da man finden wird, daß aus diesen die Einteilung ihres Maha-Yuga in seine vier es zusammensetzenden Teile entsprang. Jeder Astronom weiß, daß es am Himmel einen Pol genannten Punkt gibt, um den sich das Ganze in vierundzwanzig Stunden zu drehen scheint; und daß man sich in neunzig Grad Entfernung von ihm einen Kreis vorstellt, der der *Äquator* heißt, der den Himmel und die Erde in zwei gleiche Teile teilt, in den Norden und den Süden. Zwischen diesem Kreise und dem Pole liegt ein anderer ima-

ginärer Kreis, genannt der Kreis der *beständigen Sichtbarkeit:* zwischen diesem und dem Äquator liegt ein Punkt am Himmel, genannt der Zenith, durch den wir einen andern imaginären Kreis parallel den beiden andern, durchgehen lassen; und dann fehlt nur noch der Kreis der beständigen Unsichtbarkeit, um die Rundung voll zu machen. . . . Kein Astronom in Europa außer mir selbst hat sich jemals mit der Entwickelung der indischen Mysterienzahlen beschäftigt. In den *Asiatic Researches* wird uns gesagt, daß Yudhister den Vicramaditya in Cassimer zur Herrschaft brachte, das unter der Breite von 36 Graden liegt. Und in jener Breite würde sich der Kreis der beständigen Sichtbarkeit bis zu 72° Höhe erstrecken, und von da bis zum Zenith sind nur 18 Grade, aber vorn Zenith bis zum Äquator sind in jener Breite 36 Grade, und vom Äquator bis zum Kreise der beständigen Unsichtbarkeit sind 54 Grade. Hier finden wir den Halbkreis von 180

Graden in vier Teile geteilt, nach dem Verhältnis von 1, 2, 3, 4, d.i. 18, 36, 54, 72. Ob die indischen Astronomen mit der Bewegung der Erde bekannt waren oder nicht, ist ohne Belang, nachdem die Erscheinungen die gleichen sind; und wenn es den Herren mit *zarten Gewissen* irgendwie Vergnügen macht, so will ich gerne zugestehen, daß sie sich vorstellten, die Himmel rollten rund *um* die Erde; aber sie hatten beobachtet, daß sich die Sterne auf dem Pfade der Sonne *vorwärts* durch die Äquinoktialpunkte bewegen, mit der Geschwindigkeit von vierundfünfzig Bogensekunden im Jahre, was den ganzen Tierkreis in 24 000 Jahren herumbrachte; in welcher Zeit sie auch beobachteten, daß sich die Schiefe der Ekliptik ändere, dergestalt, daß sich der Abstand der Wendekreise nach jeder Seite um 4^0 *ausdehne* oder zusammenziehe, mit einer Geschwindigkeit der Bewegung, die die Wendekreise binnen 540 000 Jahren vom Äquator an die Pole bringen würde: in welcher Zeit der Tierkreis zweiundzwanzig und ein halb Umläufe gemacht haben würde, die durch die Parallelkreise vom Äquator zu den Polen ausgedrückt werden . . . oder was auf dasselbe hinausläuft, der Nordpol der Ekliptik würde sich vom Nordpole der Erde zum Äquator bewegt haben. . . . So werden die Pole binnen 1080 000 Jahren umgekehrt, was ihr Maha Yuga ist, und das sie in vier ungleiche Teile geteilt hatten, nach den Verhältnissen von 1, 2, 3, 4, aus den oben erwähnten Gründen; die Teile sind 108000, 216000, 324000 und 432000. Hier haben wir die positivesten Beweise dafür, daß die obigen Zahlen in *alten astronomischen Beobachtungen* ihren Ursprung hatten, und folglich nicht die Beinamen verdienen, mit denen sie von dem Essayisten belegt werden, der die Stimme der Bentley, Wilford, Duptiis usw. widerhallt.

Ich habe jetzt zu zeigen, daß die Regierung des Yudhister durch 27000 Jahre weder *absurd noch widrig* ist, sondern daß vielleicht dem Essayisten` nicht bekannt ist, daß es verschiedene Yudhisters oder Judhisters gegeben hat. Im Band II. S. 131, der *Asiatic Researches:* „Der große Ahnherr des „Yudhister regierte 27 000 Jahre am Ende des Ehernen oder Dritten Zeitalters". Hier muß ich wieder Ihre Aufmerksamkeit für diese Projektion erbitten. Das ist ein Plan von jener Maschine, die der zweite Herr für so sehr plump gehalten hat; er ist

der eines *verlängerten Sphäroides,* das von den Alten ein Atroskop genannt wurde. Die längste Achse möge die Pole der Erde darstellen, die mit dem Horizonte einen Winkel von 28 Graden bilden; dann werden die sieben Abteilungen über dem Horizonte bis zum Nordpole, dem Tempel des Buddha, und die sieben vom Nordpole bis zum Kreise der beständigen Sichtbarkeit die vierzehn Manvantaras repräsentieren, oder sehr lange Zeitperioden, von denen eine jede, nach dem dritten Bande der Asiatic *Researches,* S. 258 oder 259, das Reich eines Menus war. Aber Hauptmann Wilford gibt uns in Band V. S. 243 die folgende Auskunft: „Die Ägypter hatten vierzehn Dynastien, und die Inder hatten vierzehn Dynastien, deren *Herrscher* Manus genannt wurden". . . .

Wer kann hier die vierzehn sehr langen Zeitperioden mit denen verwechseln, die das Kali Yuga von Delhi bildeten, oder von irgend einer anderen

Stelle unter der Breite von 28 Graden, wo der leere Raum vom Fuße des Meru zum siebenten Kreise vom Äquator den Teil bildet, der in dem nächsten Zeitalter von dem Wendekreise durchlaufen wird; Proportionen, die erheblich verschieden sind von denen unter der Breite von 36; und weil die Zahlen in den indischen Büchern verschieden sind, behauptet Bentley: „Das zeigt, wie wenig Vertrauen in sie gesetzt werden kann“. Aber es zeigt im Gegenteile, mit welcher Genauigkeit die Inder die Bewegungen des Himmels unter verschiedenen Breiten *beobachtet* hatten.

Einige der Inder belehren uns, daß „die Erde zwei *Spindeln* hat, die von *sieben Lagen von Himmeln und Höllen im* gegenseitigen Abstand von je *einer* Raju umgeben sind“. Das braucht nur wenig Erklärung, wenn man erfährt, daß die sieben Abteilungen vom Äquator bis zu ihrem Zenith *Rischis* oder *Roschas* genannt werden. Aber was für unsern gegenwärtigen Zweck zu wissen am wichtigsten ist, ist das, daß sie einer jeden von diesen Abteilungen, die die Wendekreise durchliefen während einer jeden Revolution des Tierkreises, Namen gegeben hatten. Unter der Breite von 36 Grad, wo der Pol oder Meru neun Stufen hoch ist zu Cassimere, wurden sie *Schastras* genannt; unter der Breite von 28 Grad zu Delhi, wo der Pol oder Meru sieben Stufen hoch war, wurden sie Menus genannt; aber unter 24 Graden zu Cacha, wo der Pol oder Meru nur sechs Stufen hoch war, wurden sie Sacas genannt. Aber im neunten Bande *(Asiatic Researches)* war Yudhister, der Sohn des Dherma oder der *Gerechtigkeit,* der erste von den sechs Sacas; der Name bedeutet das *Ende,* und da jedes Ding zwei Enden hat, so ist Yudhister ebensowohl auf das erste, als auch auf das letzte anwendbar. Und da die Abteilung nördlich von dem Kreise der beständigen Sichtbarkeit die erste des Kali Yuga ist, unter der Annahme, daß die Wendekreise emporsteigen, so wurde sie die Abteilung oder das Reich des Yudhister genannt. Aber die Abteilung, die dem Kreise der beständigen Sichtbarkeit unmittelbar vorhergeht, ist die letzte des dritten oder *ehernen* Zeitalters, und wurde daher Yudhister genannt, und da sein Reich dem Reiche des anderen voranging, so wie der Wendekreis zum Pole oder Meru emporstieg, so

wurde er der Vater des anderen genannt, -- .der große Ahnherr des Yudhister, der *siebenundzwanzigtausend Jahre* regierte, *am Ende* des ehernen Zeitalters“. *(Bd. II. Asiatic Researches.)*

Die alten Inder beobachteten, daß sich der Tierkreis ungefähr mit der Geschwindigkeit von vierundfünfzig Sekunden im Jahre vorwärtsbewege, und um größere Brüche zu vermeiden, setzten sie dieselbe so an, daß in 24 000 Jahren eine vollständige Runde gemacht würde; und indem sie beobachteten, daß sich der Winkel der Pole um annähernd 4 Grade in jeder Runde ändere, setzten sie die drei Zahlen so an, daß sie *fünfundvierzig Runden des Tierkreises* auf eine halbe Revolution der Pole gegeben hätten; aber da sie fanden, daß fünfundvierzig Runden den nördlichen Wendekreis mit dem Kreis der

beständigen Sichtbarkeit um dreißig Bogenminuten nicht zur Koinzidenz bringen würden, was eine Weiterbewegung des Tierkreises um noch anderthalb Zeichen erfordern würde, die er, wie wir alle wissen, in nicht weniger als 3000 Jahren vollbringen könnte, so wurden diese in dem uns vorliegenden Falle an das Ende des *ehernen* Zeit-alters angefügt, was die Regierung jenes Yudhister auf 27 000 Jahre anstelle von 24 000 verlängert; aber ein andermal änderten sie nicht die dem Reiche eines jeden dieser langlebigen Monarchen regelrecht zukommenden 24000 Jahre, sondern rundeten die Zeit ab, indem sie eine *Regentschaft* drei- oder viertausend Jahre fortdauern ließen. In Band II. S. 134 der Asiatic *Researches* wird uns gesagt: „Es wird ohne Kontroverse zugegeben, daß Paricschit, der große Neffe und Nachfolger der Yudhister, in der Zwischenzeit zwischen dem *ehernen und irdenen* oder Kali Zeitalter geherrscht habe, und beim Eintritte des Kali Yug gestorben sei“. Hier finden wir ein *Interregnum* am *Ende* des *ehernen* Zeitalters und vor dem Eintritte des Kali Yug; und da es nur ein einziges ehernes oder Treta Yug, d. i. das dritte Zeitalter, in einem Maha Yuga von 1080000 Jahren geben kann¯ so muß die Regierung dieses Paricschit in das zweite Maha Yuga gefallen sein, als der Pol zu seiner ursprünglichen Lage zurückgekehrt war, was 2160000 Jahr gebraucht haben muß: und das ist das, was die Inder das Prajanata Yuga nennen. Analog diesem Gebrauche ist der einiger moderneren Nationen, die aus Vorliebe für gerade Zahlen das gemeine Jahr aus zwölf Monaten von je dreißig Tagen bestehen ließen, während die fünf Tage und der Bruchteil als die Herrschaft einer kleinen Schlange repräsentiert wurden, die sich in den Schwanz biß und in fünf Teile geteilt war, usw.

Aber „Yudhister begann seine Regierung unmittelbar *nach der Pralaya genannten Flut“,* d. i. am Ende des Kali Yug (oder Zeitalters der Hitze), als der Wendekreis von dem Pole nach der anderen Seite des Kreises der beständigen Sichtbarkeit fortgeschritten war, die mit dem nördlichen Horizont zusammenfällt; hier wäre der Wendekreis oder das Sommersolstitium wieder auf derselben Parallele nördlicher Deklination, am *Anfange* seines ersten Zeitalters, wie er es am *Ende* seines *dritten Zeitalters* oder Treta Yug war, das das eherne Zeitalter genannt wird. . . .“

Genug ist gesagt worden, *um zu* beweisen, daß die indischen wissenschaftlichen Bücher keine widrigen Absurditäten sind, die in Unwissenheit, Eitelkeit und Leichtgläubigkeit ihren Ursprung hatten, sondern Bücher, die die gründlichste Kenntnis von Astronomie und Geographie enthalten.
Was also die Herren mit den zarten Gewissen veranlassen kann, darauf zu bestehen, daß Yudhister ein wirklicher sterblicher Mensch war, vermag ich nicht zu erraten; es sei denn, daß sie für das Schicksal des Jared und seines Großvaters Methuselah fürchten?

DAS GEHEIMNIS DES BUDDHA
XLI. DIE LEHRE VON DEN AVATARAS

Eine seltsame Geschichte - vielmehr eine Legende - ist unter den Schülern einiger großer Himalavischer Gurus, und selbst unter Laien beharrlich in Umlauf, des Inhaltes, daß Gautama, der Prinz von Kapilavastu, die irdischen Regionen niemals verlassen hat, obwohl sein Körper starb und verbrannt wurde, und seine Reliquien bis zum heutigen Tage aufbewahrt werden. Es besteht eine mündliche Überlieferung unter den Chinesischen Buddhisten der Lamaisten von Tibet, sowie eine Überlieferung unter den Ariern, daß Gautama BUDDHA zwei Lehren hatte: eine für die Massen und für seine Laienschüler, die andere für Seine „Auserwählten", die Arhats. Seine Politik und nach Ihm die Seiner Arhats war, wie es scheint, die, niemandem den Zutritt in die Reihen der Kandidaten für Arhatschaft zu verweigern, aber die letzten Geheimnisse niemals zu offenbaren, außer an die, die sich während langer Prüfungsjahre als der Initiation würdig erwiesen haben. Sobald diese einmal angenommen waren, wurden sie geweiht und initiiert ohne Unterschied von Rasse, Kaste oder Vermögen, wie es bei Seinem westlichen Nachfolger der Fall war. Die Arhats waren es, die diese Überlieferung veranlaßten und in dem Gemüte des Volkes Wurzel fassen ließen, und sie ist auch die Grundlage des späteren Dogmas von der Lama-Reinkarnation oder der Aufeinanderfolge der menschlichen Buddhas.
Das wenige, was hier über den Gegenstand gesagt werden kann, mag oder mag nicht dazu verhelfen, den psychisch veranlagten Schüler auf die richtige Richtung zu weisen. Da es der Wahl und Verantwortung der Schreiberin überlassen ist, die Tatsachen so zu erzählen, wie sie dieselben *persönlich* verstanden hat, so muß der Tadel für die Schaffung möglicher Mißverständnisse auf sie allein fallen. Es wurde ihr die Lehre gelehrt, aber es war ihrer eigenen Initiation überlassen - so wie es jetzt dem Scharfsinne des Lesers überlassen ist - die geheimnisvollen und verwirrenden Tatsachen zusammenzustellen. Die unvollständigen Mitteilungen, die hierin gegeben sind, sind

Bruchstucke von dem, was in gewissen geheimen Bänden

enthalten ist; aber es ist nicht gesetzmäßig, die Einzelheiten zu veröffentlichen.
Die esoterische Version des in den geheimen Bänden gegebenen Mysteriums läßt sich sehr kurz erzählen. Die Buddhisten haben es immer nachdrücklich bestritten, daß ihr BUDDHA, wie von den Brahmanen behauptet wind, ein Avatara des Vischnu in demselben Sinne sei, wie ein Mensch eine Inkarnation seines karmischen Ahnen ist Sie bestreiten es teilweise vielleicht deshalb, weil die esoterische Bedeutung des Ausdruckes „Maha Vischnu" ihnen nicht in ihrer vollen, unpersönlichen und allgemeinen Bedeutung bekannt ist. Es besteht ein geheimnisvolles Prinzip in der Natur, genannt „Maha Vischnu", das nicht der Gott dieses Namens ist, sondern ein Prinzip, das Blja enthält, den Samen des

Avatarismus, oder mit anderen Worten die Kraft und Ursache solcher göttlicher Inkarnationen ist. Alle die Weltheilande, die Bodhisattvas und die Avatare sind die Bäume der Erlösung, gewachsen aus dem einen Samen, dem Blja oder „Maha Vischnu". Ob es nun Adi-Buddha (Ursprüngliche Weisheit) oder Maha Vischnu genannt wird, es ist ganz das gleiche. Vischnu ist zugleich Sarguna und Nirguna (mit und ohne Attribute). Im ersten Aspekt ist Vischnu der Gegenstand exoterischer Verehrung und Hingabe; im zweiten, als Nirguna, ist er der Höhepunkt der Gesamtheit geistiger Weisheit im Weltall - kurz gesagt Narvana*) - und hat alle philosophischen Gemüter zu Verehrern. In „fiesem esoterischen Sinne *war* der Herr BUDDHA eine Inkarnation des Maha Vischnu.
Das ist vom philosophischen und rein geistigen Standpunkte. Von dem Plane der Illusion jedoch, wie man sagen könnte, oder vom irdischen Standpunkte aus wissen jene, die initiiert sind, daß Er eine direkte Emanation eines der ursprünglichen „Sieben Söhne des Lichtes" war, die sich in jeder Theogonie finden - der Dhyan Chohans, deren Sendung es ist, von einer Ewigkeit (Aeon) zur anderen über die geistige Wohlfahrt der unter ihrer Obhut stehenden Regionen zu wachen. Das wurde bereits im *Geheimbuddhis*mus verkündet.
Eines der größten Geheimnisse der spekulativen und philosophischen Mystik - und zwar eines der Geheimnisse, die jetzt enthüllt werden sollen - ist die Verfahrungsweise in den Graden solcher hypostatischen Übertragungen. Selbstverständlich müssen die göttlichen sowohl, als auch die menschlichen Inkarnationen ebensosehr für den Theologen wie für den Physiologen ein verschlossenes Buch bleiben, wenn nicht die esoterischen Lehren angenommen werden und zur Religion der Welt werden. Diese Lehre mag einer unvor-

*) Ein gutes Teil Mißverständnis entsteht durch eine Verwechslung der Daseinspläne und den Mißbrauch von Ausdrücken. Z. B. wurden gewisse geistige Zustände mit dem Nirvana des BUDDHA verwechselt. Das Nirvana des. BUDDHA Ist gänzlich verschieden von jedem anderen geistigen Zustand von Samadhi oder selbst von der höchsten Theophanie, deren sich niedrigere Adepten erfreuen können. Nach dem körperliehen Tode sind die Arten der von den Adepten erreichten geistigen Zustände sehr verschieden.

bereiteten Öffentlichkeit niemals vollständig erklärt werden; alter ein Ding ist sicher und soll jetzt gesagt sein: daß zwischen dem Dogma von einer für jette neue Geburt neuerschaffenen Seele und der physiologischen Annahme einer vergänglichen animalischen Seele das weite Gebiet der Okkulten Lehre*) mit ihren logischen und vernunftgemäßen Beweisführungen liegt, deren Bindeglieder alle in logischer und philosophischer Folge in der Natur nachgewiesen werden können.
Dieses „Geheimnis" ist für den gefunden, der die richtige Bedeutung des Gespräches zwischen Krischna und Ardschuna versteht, im Kapitel IV. der *Bhagavad* Gita. Der Avatara sagt:

Viele Geburten von mir sind vergangen, und auch von dir, o Ardschuna! ich kenne sie alle, aber du kennst nicht die deinen, o Beruhiger deiner Feinde.
Obwohl ich ungeboren bin, mit unerschöpflichem Atma, und der Herr bin von allem seienden; so werde ich doch, indem ich die Herrschaft über meine Natur übernehme, durch die Kraft der Täuschung geboren.**)
So oft, o Sohn des Bharata, ein Verfall des Dharma [des rechten Gesetzes] und ein Überhandnehmen des Adharma [des Gegenteiles von Dharma] stattfindet, offenbare ich mich selbst.
Zum Heile der Guten und zur Vernichtung der Bosheit, zur Aufstellung den Gesetzes, *werde ich geboren* in jedem Yuga.
Wer immer in Wahrheit meine göttliche Geburt und Wirkung versteht, der, o Ardschun, erleidet, wenn er den Körper verlassen hat, keine Wiedergeburt: er kommt zu mir.
Somit sind alle Avatare ein und dasselbe: die Söhne ihres „Vaters", in gerader Abstammung und Linie, indem der „Vater" oder eine der sieben Flammen für die betreffende Zeit der Sohn wird, und diese beiden eins sind - in Ewigkeit.

Was ist der Vater? Ist er die absolute Ursache von Allem? - das unergründliche Ewige? Nein; ganz entschieden nicht. Es ist Karanatma, die „Kausalseele", der in seinem allgemeinen Sinne von den Indern Ischvara, der Herr, genannt wird, und von den Christen der Eine und Einzige „Gott". Vom
Standpunkt der Einheit ist das so; aber dann könnte der niedrigste Elemental in einem solchen Falle gleichermaßen als der „Eine

*1 Diese? Gebiet Ist der einzige mögliche Versöhnungspunkt zwischen den entgegengesetzten Polen der Religion und Wissenschaft, der einen mit ihren unfruchtbaren Gefilden der Glaubensdogmen, der anderen die von leeren Hypothesen überfließt, wahrend beide von dem Unkraute des Irrtums überwuchert sind. Sie werden niemals zusammenkommen. Die beiden sind in Fehde, in einem immerwährenden gegenseitigen Kampfs, aber das verhindert sie nicht, sich gegen die Esoterische Philosophie zu vereinigen, die seit zwei Jahrtausenden gegen die Unfehlbarkeit in beiden Richtungen zu kämpfen hat, oder gegen „Eitelkeit und Anmaßung", wie Antonius sie definierte, und jetzt den Materialismus der Modernen Wissenschaft in Kampfstellung gegen ihre Wahrheiten findet.
**) Woher kommen einige der Gnostischen Ideen? Kerinth lehrte, da8, nachdem die Welt und Jehovah von der Tugend und ursprünglichen Würde abgefallen waren, der Allerhöchste gestattete, da8 einer seiner herrlichen Aeonen, dessen Name der „Gesalbte" (Christus) war, sich in dem Menschen Jesus inkarnierte. Basilides bestritt die Wirklichkeit des Körper@ Jesu, und indem er ihn eine „Illusion" nannte, war er der Ansicht, da8 Simon von Kyrene an seiner Statt am Kreuze litt. Alle selche Lehren sind Widerhalle der Östlichen Lebten.

Und Einzige" betrachtet werden. Jedes Menschenwesen hat ferner seinen eigenen göttlichen Geist oder persönlichen Gott. Jene göttliche Wesenheit oder Flamme, aus der die Buddhi emaniert, steht in demselben Verhältnis zum Menschen, obwohl auf

einem niederen Plane, wie der Dhyani-Buddha zu seinem menschlichen Buddha. Daher sind Monotheismus und Polytheismus nicht unvereinbar; sie existieren in der Natur.
Fürwahr, „zum Heile der Guten und zur Vernichtung der Bosheit“ wurden die Persönlichkeiten, bekannt als Gautama, Schankara, Jesus und einige andere, eine jede in ihrem Zeitalter geboren, wie erklärt - „Ich werde in einem jeden Yuga geboren“ - und sie wurden alle aus derselben Kraft geboren.
Es liegt ein großes Geheimnis in solchen Inkarnationen, und sie sind außerhalb und jenseits des Kreislaufes der gewöhnlichen Wiedergeburten. Die Wiedergeburten lassen sich in drei Klassen einteilen: die göttlichen als Avatare bezeichneten Inkarnationen; jene der Adepten, die auf Nirvana verzichten, um der Menschheit vorwärts zu helfen - die Nirmanakayas; und die natürliche Aufeinanderfolge der Wiedergeburten von allen - das allgemeine Gesetz. Der Avatare ist eine Erscheinung, die als eine besondere Illusion bezeichnet werden kann innerhalb der natürlichen Illusion, die auf den Plänen herrscht, die unter dem Szepter jener Macht, der Maya, stehen; der Adept wird bewußt, nach seinem Willen und Belieben wiedergeboren;*) die Einheiten der gemeinen Herde folgen unbewußt dem großen Gesetze der dualen Evolution.
Was ist ein Avatara? denn der Ausdruck sollte, bevor er gebraucht wird, wohl verstanden werden. Er ist ein Herabsteigen der geoffenbarten Gottheit - einerlei ob unter dem spezifischen Namen Schiva, Vischnu, oder Adhi-Buddha - in eine illusive Form von Individualität, eine Erscheinung, die für die Menschen auf diesem illusiven Plane objektiv ist, es aber in nüchterner Tatsächlichkeit nicht ist. Jene illusive Form, die weder Vergangenheit noch Zukunft hat, weil sie weder eine vergangene Inkarnation hatte, noch nachfolgende Wiedergeburten haben wird, hat nichts mit Karma zu tun, das daher keine Macht über sie hat.
Gautama BUDDHA wurde in einem Sinne als Avatara geboren. Aber das erfordert, angesichts unvermeidlicher Einwendungen auf dogmatischen Grundlagen, eine Erklärung. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Avatare und einem Jivanmukta; der eine ist, wie bereits festgestellt, eine illusive Erscheinung, karmalos, die sich vorher niemals inkarniert hat, und der andere, der Jivanmukta, ist jemand, der Nirvana durch seine indivi-

*) Ein echter Initiierter Adept wird seine Adeptschaft behalten, obwohl es für unsere Welt der Täuschung zahllose Inkarnationen für ihn geben mag. Die treibende Kraft, die an der Wurzel einer Reihe solcher Inkarnationen liegt, ist nicht Karma, wie es gewöhnlich verstanden wird, sondern eine noch unergründlichere Macht. Während der Periode seiner Leben verliert der Adept seine Adeptschaft nicht, wiewohl er In Ihr zu keinem höheren Grads emporsteigen kann.

duellen Verdienste erlangt. Auch gegen diesen Ausdruck würde ein unnachgiebiger, philosophischer Vedantist Einspruch erheben. Er könnte sagen, daß, nachdem die Lage des Avatara und des Jivanmukta einundderselbe Zustand ist, kein Betrag von persönlichem Verdienst, in beliebig vielen Inkarnationen, seinen Eigentümer zum

Nirvana führen kann. Nirvana, würde er sagen, ist handlungslos; wie kann also irgend eine Handlung zu ihm führen? Es ist weder eine Wirkung, noch eine Ursache. sondern ein immergegenwärtiges, ewiges Ist, wie Nagasena es definierte. Dabei kann es kein Verhältnis oder keine Beziehung zu Handlung, Verdienst oder Unverdienst haben, da diese dem Karma unterworfen sind. All das ist sehr wahr, aber doch besteht für unser Denken ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden. Ein Avatara ist, ein Jivanmukta wird einer. Wenn der Zustand der beiden identisch ist, so sind es doch nicht die Ursachen, die zu demselben führen. Ein Avatara ist ein Herabsteigen eines Gottes in eine illusive Form; ein Jivanmukta, der durch zahllose Inkarnationen hindurchgegangen sein und in denselben Verdienst aufgehäuft haben mag, wird sicherlich nicht wegen dieses Verdienstes ein Nirvani, sondern nur wegen des durch dasselbe erzeugten Karmas, das ihn in die Richtung des Guru führt und geleitet, der ihn in das Geheimnis des Nirvana initiieren wird, und der allein ihm dazu verhelfen kann, diese Wohnung zu erreichen.

Die Schastras sagen, daß wir nur durch unsere Werke Mokscha erlangen können, und daß, wenn wir uns keine Mühe geben, kein Gewinn sein wird, und daß wir weder Beistand noch Wohltat von der Gottheit [dem Maha Guru] erfahren werden. Daher wird behauptet, daß Gautaina -- obwohl in einem Sinne ein Avatara - ein wahrer menschlicher Jivanmukta ist, der seine Stellung seinem persönlichen Verdienste verdankt, und daher mehr als ein Avatara. Sein persönliches Verdienst war es, das ihn befähigte, Nirvana zu erlangen.

Es gibt zwei Typen der freiwilligen und bewußten Inkarnationen von Adepten - die der Nirmanakayas, und die von Probechelas unternommen werden, die in ihrer Prüfung stehen.

Das größte, sowie auch verwirrendste Geheimnis des ersten Typus liegt in der Tatsache, daß eine solche Wiedergeburt in einem menschlichen Körper seitens des persönlichen Ego irgend eines besonderen Adepten -- wenn es in dem Mayavi oder dem Kama Rapa gewohnt und in Kama Loka verweilt hat - sogar stattfinden kann, wenn seine „Höheren Prinzipien“ im Zustande des Nirvana sind.*) Man verstehe, daß die obigen Ausdrücke zu populären

*) Von dem sogenannten Brahmi Lok& - der siebenten und höheren Welt, jenseits derer alles arupa, formlos, rein geistig ist - bis zur niedersten Welt und dem Insekt, oder selbst einem solchen Gegenstande, wie ein Blatt, findet eine beständige Revolution der Bedingungen des Daseins, der Evolution und Wiedergeburt statt. Einige Menschenwesen erreichen Zustande oder Sphären, aus denen es eine Wiederkehr nur In einem neuen Kalpa (einem Tag des Brahma) gibt; es gibt andere Zustande oder Sphären, ans denen es eine Wiederkehr nur nach 100 Jahren des Brahma gibt (nach einem Maha-Kalpa, einer Periode, die 311 040 000 000 000 Jahre umfaßt). Nirvana, heißt ei, ist ein Zustand, aus dem es keine Wiederkehr gibt. Doch wird behauptet, daß ausnahmsweise eine Reinkarnation aus jenem Zustande stattfinden kann; nur sind solche Inkarnationen eine Illusion, wie alles andere auf diesem Plane, wie gezeigt werden wird.

Zwecken benützt sind, und daß daher das Geschriebene diese tiefe und geheimnisvolle Frage nicht von dem *höchsten* Plane, der der absoluten Geistigkeit, behandelt, und auch nicht vom höchsten philosophischen Gesichtspunkt, der nur für sehr wenige verständlich ist. Man darf nicht annehmen, daß irgend etwas in Nirvana eingehen kann, das nicht ewig dort wäre; aber der menschliche Intellekt maß, bei der Vorstellung des Absoluten, es als die höchste Grenze in einer unbegrenzbaren Reihe hinstellen. Wenn man sich (las vor Augen hält, so wird ein gutes Teil Mißverständnis vermieden werden. Per Inhalt dieser geistigen Entwicklung ist das Material auf verschiedenen Plänen, womit der Nirvani vor seiner Erlangung des Nirvana in Berührung kam. Der Plan, auf dem das wahr ist, ist, da er in der Reihe der illusiven Pläne steht, unzweifelhaft nicht der höchste. Die, die darnach suchen, müssen zur richtigen Quelle des Studiums gehen, zu den Lehren der *Upanischaden,* troll müssen im rechten Geiste hingehen. Wir versuchen hier nur, die Richtung anzuzeigen, in der die Nachforschung angestellt werden maß, und während wir ein paar der geheimnisvollen theosophischen Möglichkeiten zeigen, bringen wir unsere Leser nicht tatsächlich ans Ziel. Die letzte Wahrheit kann nur von dem Guru dem initiierten Schüler mitgeteilt werden.

So viel auch gesagt ist, wird und maß doch die Behauptung für viele unverständlich, wenn nicht unsinnig, bleiben. Erstens für alle die, die mit der Lehre von der vielfältigen Natur und den verschiedenen Aspekten der menschlichen Monade nicht vertraut sind; und zweitens für die, die die siebenfältige Einteilung der menschlichen Wesenheit von einem allzu materialistischen Standpunkt betrachten. Aber der intuitive Schüler der Theosophie, der die Geheimnisse des Nirvana gründlich studiert hat -- der weiß, daß es wesensgleich ist mit Parabrahman, und daher unveränderlich, ewig, und kein Ding, sondern das Absolute All - wird die Möglichkeit der Tatsache erfassen. Man weiß, daß zwar von einem Dharmakaya - einem Nirvani „ohne Oberreste“, wie es unsere Orientalisten übersetzt haben, der in jene Nichtheit, die das eine wirkliche, weil absolute, Bewußtsein ist, absorbiert ist, nicht gesagt werden kann, daß er zur Inkarnation auf Erden zurückkehrt, indem der Nirvani nicht länger ein Er, eine Sie oder selbst ein Es ist; daß aber der Nirmanakaya - oder der, der Nirvana „mit Überresten“ erlangt hat, d. i. in einen feinen Körper gekleidet ist, der ihn für alle äußeren Eindrücke und für jedes mentale Gefühl unzugänglich macht, und in dem die Vorstellung von seinem Ego nicht gänzlich aufgehört hat - das tun kann. Wiederum ist jedem Östlichen Schüler der Theosophie die Tatsache bekannt, daß es zwei Arten von Nirmanakayas gibt - die natürlichen und die angenommenen; daß der erstere der Name oder das Beiwort ist, das dem Zustande eines hohen Asketen oder Initiierten beigelegt wird, der einen Zustand der Wonne erreicht hat, der nur dem Nirvana nachsteht; während der zweite die Selbstaufopferung von einem solchen bedeutet, der freiwillig das absolute Nirvana aufgibt, um der Menschheit zu helfen und ihr noch immer gutes zu tun, oder mit anderen Worten, um seine Mitgeschöpfe zu erlösen, indem

er sie leitet. Es kann eingewendet werden, daß der Dharmakaya, der ein Nirvani oder Jivanmukta ist, keine „Überreste“ nach dem Tede hinterlassen haben kann, weil, wenn er den Zustand erreicht hat, von den) aus keine weiteren Inkarnationen möglich sind, für ihn kein Bedürfnis nach einem feinen Körper besteht, oder nach dem individuellen Ego, das sich von einer Geburt zur anderen reinkarniert, und das daher das letztere mit logischer Notwendigkeit verschwindet; darauf lautet die Antwort: so ist es für alle exoterischen Zwecke und als ein allgemeines Gesetz. Aber der Fall, mit dem wir uns beschäftigen, ist ein ausnahmsweiser, und seine Verwirklichung liegt innerhalb der theosophischen Kräfte des hohen Initiierten, der, bevor er in den Zustand des Nirvana eingeht, verursachen kann, daß seine „Überreste“ (manchmal, obwohl nicht sehr zutreffend, sein Mayavi Rupa genannt) zurückbleiben,*) ob er nun ein Nirvani werden oder sich in einem niederen Zustande von Wonne finden soll.

Sodann kommen die Fälle - selten zwar, aber häufiger, als man zu erwarten geneigt sein möchte - die die freiwilligen und bewußten Reinkarnationen von Adepten**) während ihrer Prüfung sind. Jeder Mensch hat ein Inneres, ein „Höheres Selbst“, und auch einen Astralkörper. Aber es sind ihrer nur wenige, die, abgesehen von den höheren Graden der Adeptschaft, den letzteren, oder irgend eines der Prinzipien, die ihn beseel.-n, lenken können, sobald der Tod ihr kurzes Erdenleben abgeschlossen hat. Und doch ist eine solche Lenkung, oder die Übertragung der von dem toten auf einen lebenden Körper nicht nur möglich, sondern kommt häufig nach okkulten und kabbalistischen Lehren vor. Die Grade einer solchen Kraft sind natürlich sehr verschieden. Um nur drei zu erwähnen: der niederste von diesen Grafen würde einem Adepten, der während des Lebens in seinem Studium und im Gebrauche seiner Kräfte sehr gehindert war, gestatten, nach dem Tode einen anderen Körper auszuwählen, in dem er mit seinen unterbrochenen Studien fortfahren könnte, obwohl er ordnungsgemäß darin jede Erinnerung an seine frühere Inkarnation verlieren würde. Der nächste Grad gestattet ihm obendrein, die Erinnerung an sein vergangenes Leben auf seinen neuen Körper zu übertragen; während der höchste kaum irgendwelche Grenzen in der Betätigung jener wunderbaren Fähigkeit hat.

Als ein Beispiel eines Adepten, der sich der ersterwähnten Kraft erfreute, zitieren einige mittelalterliche Kabbalisten eine wohlbekannte Persön-

*) Diese Tatsache des Verschwindens des Trägers des Egoismus in dem voll entwickelten Yogi, von dem angenommen wird, daß er jahrelang vor seinem körperlichen Tode Nirvana auf Erden erreicht habe, hat zu dem Gesetze bei Manu geführt, das durch Jahrtausende brahmanischer Autoritäl sanktioniert ist, daß ein solcher Paramatma für absolut schuldlos und frei von Sünde oder Verantwortlichkeit gelten solle, tue er, was er wolle (siehe letztes Kapitel der Gesetze des kann). In der Tat kann er sogar die Kaste selbst - jener despotischeste, unnachgiebigste und unumschränkteste Tyrann in Indien -- ungestraft von dem Yogi durchbrochen werden, der über der Kaste steht. Das wird den Schlüssel zu unseren Behauptungen geben.

**) [Das Wort „Adept." wird von B. P. B. sehr unbestimmt angewendet, die oft darunter nicht mehr verstanden zu haben scheint, als den Besitz einer speziellen Kenntnis irgendwelcher Art. Hier scheint es zuerst einen uninitiierten Schüler zu bedeuten, und dann einen initiierten. - HERAUSG.]

lichkeit fies fünfzehnten Jahrhunderte - den Kardinal de Cusa; in folge seiner wunderbaren Hingabe an esoterisches Studium und die *Kabbalah* führte das Karma den leidenden Adepten dahin, intellektuelle Erholung und Ruhe vor kirchlicher Tyrannei in dem Körper des Kopernikus zu suchen. *Se non e* vero, e• *ben trovato;* und die genaue Prüfung der Leben der beiden Männer rnag jemanden, der an solche Kräfte glaubt, leicht dahin bringen, die behauptete Tatsache bereitwillig anzunehmen. Der Leser, dem die Mittel, das zu tun, zu Gebote stehen, wird ersucht, sich dem furchtbaren Folianten im Latein des fünfzehnten Jahrhunderts, betitelt *De Docta Ignorantia,* zuzuwenden, geschrieben von dem Kardinal de Cusa, worin sich alle Theorien und Hypothesen - alle Ideen - des Kopernikus als Grundtöne zu den Entdeckungen des großen Astronomen finden.*) Wer war dieser außergewöhnlich gelehrte Kardinal? Der Sohn eines armen Bootsmannes, der seine ganze Laufhalle, seinen Kardinalshut und die ehrfurchtsvolle Scheu vielmehr, als die Freundschaft der Päpste Eugen IV., Nikolaus V. und Pius II., seiner außer-ordentlichen Gelehrsamkeit verdankte, die ihm angeboren zu sein schien, da er nirgends bis verhältnismäßig spät im Leben studiert hatte. De Cusa starb im Jahre 1473; ferner wurden seine besten Werke geschrieben, bevor er ge-zwungen wurde, in einen Orden einzutreten - um der Verfolgung zu entgehen.

Und doch entging der Adept ihr nicht.

In dem obenerwähnten umfangreichen Werke des Kardinals findet sich ein sehr bedeutungsvoller Satz, dessen Autorschaft verschiedentlich Pascal, Cusa selbst und dem *Zohar* zugeschrieben wurde, und der rechtmäßig den *Büchern des Hermes* zugehört:

Die Welt ist eine unendliche Kugel, deren Mittelpunkt überall und deren Umkreis nirgends ist.

Das ist von einigen umgeändert in: „Der Mittelpunkt ist nirgends und der Umkreis überall", eine etwas ketzerische Idee für einen Kardinal, aber vollkommen orthodox von einem kabbalistischen Standpunkt aus.

*) Ungefähr fünfzehn Jahre vor der Geburt des Kopernikus schrieb de Cusa wie folgt: „Obwohl die Welt nicht absolut unendlich sein mag, kann sich niemand dieselbe als endlich vorstellen, da die menschliche Vernunft unfähig ist, ihr irgendwelche Bezeichnung beizulegen. . . . Denn auf dieselbe Weise, wie unsere Erde nicht im Mittelpunkte des Weltalls sein kann, wie man denkt, ebensowenig könnte die Sphäre der Fixsterne in ihm sein. . . . So ist diese Welt wie eine große Maschine, die ihren Mittelpunkt (die Gottheit) überall hat, und ihren Umkreis nirgends [machina mundi, quasi *habesu ubique* centrum, ei nullibi *circumferentiam]. . . .* Daher kann die Erde,

weil sie nicht im Mittelpunkte ist, auch nicht bewegungslos sein . . . . und obwohl sie viel kleiner ist als die Sonne, so darf man aus alledem noch nicht schließen, daß sie schlechter (vilior - gemeiner] ist. . . . Man kann nicht sehen, ob ihre Bewohner höher stehen, als die, die der Sonne näher wohnen, oder auf anderen Sternen, da der Sternenraum eich: ohne Bewohner sein kann. . . . Die Erde, sehr wahrscheinlich [fortasse] eine der kleinsten Kugeln, ist nichtsdestoweniger die Wiege höchst edler und vollkommener intelligenter Wesen.“ Man kann nicht umhin, mit dem Biographen den Kardinals de Cusa übereinzustimmen, der, ohne Ahnung von der okkulten Wahrheit und dem Grunde einer solchen Bildung bei einem Schriftsteller des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts, einfach ein solches wunderbares Vorauswissen anstaunt, und es Gott zuschreibt, indem er von ihnen sagt, daß er in Jeder Art von Philosophie ein unvergleichlicher Mann war, von dem manches dem menschlichen Verstande unzugängliche (!) Geheimnis, das durch Jahrhunderte verhüllt und vernachlässigt (velata et neglecta) war, aufs neue ans Licht gebracht wurde. „Pascal könnte De Cusas Werke gelesen haben; aber woher konnte der Kardinal seine Ideen entlehnt haben?“ fragt Moreri. Offenbar von Hermes und den Werken des (Pytha-*goras,* wenn schon das Geheimnis seiner Inkarnation und Reinkarnation abgelehnt wird.

Die Sieben Strahlen 369

Die Theorie von der Wiedergeburt muß von den Schülern fier Theosophie aufgestellt und dann auf spezielle Fälle angewendet werden. Das richtige Verständnis dieser psychischen Tatsache beruht auf einer richtigen Anschauung von jener Gruppe himmlischer Wesen, die allgemein bezeichnet werden als die sieben Ursprünglichen Götter oder Engel - unsere Dhyan Chohans -die „Sieben Ursprünglichen Strahlen“ oder Kräfte, späterhin von der Christlichen Religion übernommen als die „Sieben Engel der Gegenwart“. Arupa, formlos, auf der obersten Stufe der Daseinsleiter, sich mehr und mehr materialisierend während ihres Herabsteigens auf der Leiter der Objektivität und Form, und endigend mit dem gröbsten und unvollkommensten der Hierarchie, dem Menschen - wird uns die erstere, rein geistige Gruppe in unserer Theosophischen Lehre als die Pflanzschule und Quelle der Menschenwesen gezeigt. Dort keimt jenes Bewußtsein, das die früheste Offenbarung aus dem kausalen Bewußtsein ist - das Alpha und das Omega des göttlichen Seins und Lebens für immer. Und wie es nach abwärts fortschreitet durch jede Phase der Existenz hinabsteigend, durch den Menschen, durch Tier und Pflanze, beendet es seinen Abstieg erst im Mineral. Es wird dargestellt durch das doppelte Dreieck - das geheimnisvollste und bedeutsamste aller nivstischen Zeichen, weil es eine doppelte Glyphe ist, die das geistige und physische Bewußtsein und Leben umfaßt, indem das erstere Dreieck aufwärts verläuft, und das niedere abwärts, beide verschlungen, und die verschiedenen Pläne der zweimalsieben Bewußtseinsarten zeigend, die vierzehn Sphären der Existenz, die Lokas der Brähmanen.

Der Leser mag nunmehr im Stande sein, ein klareres Verständnis des ganzen Dinges zu erlangen. Er wird auch sehen, was unter den „Wächtern. verstanden ist, von denen je einer als Schützer oder Herrscher über jede der sieben

Abteilungen oder Regionen der Erde nach alten Überlieferungen gesetzt ist, sowie je einer zur Bewachung und Beschützung einer jeden der vierzehn Welten oder Lokas vorhanden ist.*) Aber finit keinem von diesen haben wir uns gegenwärtig zu befassen, sondern mit den sogenannten „Sieben Atem", die den Menschen mit seiner unsterblichen Monade auf seiner zyklischen Pilgerschaft versehen.

Der Kommentar zum *Buche Dzyan* sagt:

Die Flamme (oder der Atem), die zuerst als Herr der Herrlichkeit in seine Region herabstieg, steigt, nachdem sie die höchste der Emanation jener speziellen Region zu bewußtem Sein aufgerufen hat, aus derselben wieder zu *Ihrem ursprünglichen Sitz empor, von wo aus Sie Ihre zahllosen Strahlen*

**)* Das ist die geheime Bedeutung der Behauptungen über die Hierarchie der Prajapatis oder Rischis. Zuerst werden sieben erwähnt dann zehn, dann einundzwanzig, und so fort. Sie sind „Götter" und Schöpfer der Menschen - viele von ihnen die „Herren der Wesen", sie sind die saus der Seele geborenen Söhne. des Brahma, und dann wurden sie sterbliche Heroen, und werden oft als ein sehr sündhafter Charakter dargestellt. Die theosophische Bedeutung der biblischen Patriarchen, ihre Genealogie und ihre Nachkommen, die die Erde unter sich teilen, Ist dieselbe. Auch Jakobs Traum hat dieselbe Bedeutung.

(Monaden) bewacht und lenkt. Sie erwählt au Ihren Avataren nur die, die die Sieben Tugenden an .sich) hatten in ihrer früheren Inkarnation. Was die übrigen anbelangt, so überschattet Sie ein jedes mit einem Ihrer zahllosen Strahlen. . . . Aber sogar der =Strahl" ist ein Teil des Herrn der Herren.**)*

Das siebenfältige Prinzip im Menschen - der nur in Bezug auf psychische Manifestation auf diesem groben irdischen Plane als dual betrachtet werden kann - war dem ganzen Altertum bekannt, und ist in jeder alten Schrift zu finden. Die Ägypter kannten und lehrten es, und ihre Einteilung der Prinzipien ist in jedem Punkte ein Seitenstück zu der Arischen Geheimlehre. In *Die Entschleierte* Isis ist sie wie folgt gegeben:

Nach ägyptischen Begriffen, sowie nach jenen aller anderen Glauben, die auf Philosophie begründet sind, war der Mensch nicht nur . . . eine Vereinigung von Seele und Körper: er war eine Dreiheit, wenn der Geist hinzugefügt wurde. Außerdem ließ jene Lehre ihn bestehen aus Kha (Körper), Khaba (Astralform oder Schatten), Ka (tierischer Seele oder Lebensprinzip), Ba (der höheren Seele) und Akh (irdischer Intelligenz). Sie hatten auch ein sechstes Prinzip, mit Namen Sah (oder Mumie), aber die Funktionen desselben begannen erst nach dem Tode des Körpers.***)

Indem das siebente Prinzip natürlich das höchste ist, wurde der ungeschaffene Geist mit dem Gattungsnamen Osiris benannt, und deshalb wurde jede verstorbene Person nach dem Tode osirifiziert - oder ein Osiris.

Aber neben der immer erneuten Wiederholung der alten immer vorhandenen Tatsache von Reinkarnation und Karma - nicht wie sie von den Spiritisten, sondern wie sie von der ältesten Wissenschaft der Welt gelehrt wird - müssen die Schüler der Theosophie die zyklische und evolutionelle Reinkarnation verkünden: die geheimnisvolle und für viele, denen die Weltgeschichte unbekannt ist, noch immer unverständliche Art von Wiedergeburt, die in der *Entschleierten Isis so* vorsichtig erwähnt ist. Eine allgemeine Wiedergeburt für jedes Inidividuum mit einem Zwischenspiel von Kama Loka und Devachan, und eine zyklische bewußte Reinkarnation mit einem erhabenen und göttlichen Zwecke für die wenigen. Die großen Charaktere, die sich riesengleich in der Geschichte der Menschheit auftürmen, wie Siddärtha BUDDHA und Jesus im Bereiche der geistigen, und Alexander von Makedonien und Napoleon der Große im Bereiche der körperlichen Kämpfe, sind nur die reflektierten Bilder von menschlichen Typen, die existiert haben -nicht vor Jahrzehntausenden, wie in der *Entschleierten Isis* vorsichtig vorgebracht wurde, sondern seit Millionen aufeinanderfolgender Jahre, seit dem

*) Der „mit den Sieben Tugenden- ist jemand, der onne den Vorteil der Initiation so rein wird wie Irgend ein Adept, allein durch die Betätigung seines eigenen Verdienstes. Da er eo heilig ist, so wird sein Körper bei seiner nächsten Inkarnation der Avatara seines „Wächters“ oder Schutzengels, wie der Chriet es ausdrücken würde.
Der Titel der höchsten Dhyan Chohans. •••) Op. cit., II. 367.

Beginne des Mativantara. Denn - mit Ausnahme der wirklichen Avatare, wie oben erklärt worden ist, - sind sie dieselben ununterbrochenen Strahlen (Monaden), ein jeder beziehungsweise von seiner eigenen besonderen Vater flamme - genannt Devas, Dhyan Chohans, oder Dhyani-Buddhas, oder wiederum Planetenengel, usw. - die in äonischer Ewigkeit als ihr Vorbild erstrahlt. Nach ihrem Bilde werden einige Menschen geboren, und wenn irgend ein besonderes Menschheitsziel in Betracht kommt, so werden die letzteren hypostatisch beseelt durch ihre göttlichen Vorbilder, immer und immer wieder reproduziert von den geheimnisvollen Mächten, die die Geschicke unserer Welt beherrschen und leiten.
Nicht mehr konnte zu der Zeit gesagt werden, als die *Entschleierte Isis* geschrieben wurde; daher wurde die Angabe auf die einzige Bemerkung Irrschränkt:
Es gibt keinen hervorragenden Charakter in allen den Annalen der heiligen oder profanen Geschichte, dessen Vorbild wir nicht in den halb erdichteten und halb wirklichen Überlieferungen der vergangenen Religionen und Mythologien finden könnten. Wie der Stern, der in unermeßlicher Entfernung über unseren Häuptern schimmert, in der schrankenlosen Unermeßlichkeit des Himmels, sich in den glatten Wassern eines Sees wiederspiegelt, so spiegeln sich die Bilder von Menschen der vorsintflutlichen Zeitalter in den Perioden wieder, die wir in geschichtlichem Rückblick umfassen können.
Aber jetzt, da so viele Veröffentlichungen herausgebracht worden sind, die vieles von der Lehre feststellen, und von denen verschiedene eine irrtümliche Vorstellung

erwecken, möge diese undeutliche Anspielung erweitert und erklärt werden. Dieser Satz bezieht sich nicht nur auf die hervorragenden Charaktere in der Geschichte im allgemeinen, sondern auch auf Menschen von Genie, auf jeden bemerkenswerten Menschen des Zeitalters, der sich über dir gemeine Herde durch irgend eine abnorm entwickelte besondere Fähigkeit in ihm emporhebt, die zum Fortschritte und Wohle der Menschheit führt. Ein jeder ist eine Reinkarnation einer Individualität, die sich vor ihm mit Fähigkeiten in derselben Richtung bewegt hat, und dadurch seiner neuen Form als Mitgift jene starke und leicht wiedererweckte Fähigkeit oder Eigenschaft zubringt, die in ihr in ihrer vorhergehenden Geburt vollständig entwickelt wurde. Sehr oft sind sie gewöhnliche Sterbliche, die Egos natürlicher Menschen im Verlaufe ihrer zyklischen Entwicklung.
Aber wir haben es jetzt mit „speziellen Fällen" zu tun. Nehmen wir an, daß eine Person während ihres Zyklus von Inkarnationen so für besondere Zwecke - indem das Gefäß genügend rein ist - ausgewählt ist von seinerar persönlichen Gotte, der Quelle (auf dem Plane des Geoffenbarten) seiner Monade, der somit sein Bewohner wird. Jener Gott, sein eigenes Vorbild oder „Vater im Himmel", ist, in einem Sinne, nicht nur das Bild, nach dem er, der geistige 'Mensch, gemacht ist, sondern in dem Falle, den wir betrachten, ist er das geistige, individuelle Ego selber. Das ist ein Fall von beständiger, lebenslänglicher Theophanie. Halten wir uns vor Augen, (lall das weder Avatarismus ist. wie er in der Brähmanischen Philosophie verstanden

wird, noch daß der also auserwählte Mensch ein Jivatimukta oder Nirvani ist, sondern daß es ein ganz außergewöhnlicher Fall im Bereiche der Mystik ist. Der Mensch mag, oder mag nicht ein Adept in seinem früheren Leben gewesen sein; er ist insofern und einfach ein außerordentlich reines und geistiges Individuum -- oder ein solches, das das alles in seiner vorhergehenden Geburt war, wenn das also auserwählte Gefäß das eines neugeborenen Kindes ist. In diesem Falle können nach der körperlichen Versetzung eines solchen Heiligen oder Bodhisattva seine astralen Prinzipien keiner natürlichen Auflösung unterworfen werden, wie die irgend eines gewöhnlichen Sterblichen. Sie bleiben in unserer Sphäre und innerhalb der menschlichen Anziehung und Erreichung; und so kommt es, daß nicht nur von einem Buddha, einem Schankaracharya oder Jesus gesagt werden kann, daß sie zu einer und derselben Zeit verschiedene Personen beseelen, sondern daß sogar die Prinzipien eines hohen Adepten die äußeren Hüllen gewöhnlicher Sterblichen beseelen können.
Ein gewisser Strahl (Prinzip) aus Sanat Kumara begeisterte (beseelte) Pradvumna, den Sohn des Krischna während der großen Mahabharatischen Periode, während zur selben Zeit er, Sanat Kumara, dem Könige Dhritaräschtra geistigen Unterricht gab. Obendrein hat man sich zu erinnern, daß Sanat Kumara „ein ewiger Jüngling von sechzehn" ist, der in Jana Loka weilt, in seiner eigenen Sphäre oder seinem geistigen Zustande.
Selbst im gewöhnlichen, sogenannten *mediumistischen* Leben ist es ganz gut festgestellt, daß, während der Körper an einem Orte handelt - wenn auch nur mechanisch - oder ruht, sein Astraler Doppelgänger an einem anderen, und sehr oft entfernten, Orte erscheinen und unabhängig wirken kann. Das ist ein ganz

gewöhnliches Vorkommnis im mystischen Leben und Geschichte, und wenn das so bei Ekstatikern, Sehern und Mystikern in jeder Beschreibung der Fall ist, warum soll dasselbe Ding nicht auch auf einem höheren und geistig entwickelteren Plane stattfinden können? Wenn man die Möglichkeit auf dem niederen psychischen Plane zugibt, warum dann nicht auch auf einem höheren Plane? In den Fällen höherer Adeptschaft, wenn der Körper gänzlich dem Inneren Menschen zu Gebote steht, wenn das Geistige Ego vollständig mit seinem siebenten Prinzip wiedervereinigt ist, selbst während der Lebenszeit der Persönlichkeit, und der Astrale Mensch oder das persönliche Ego so gereinigt worden ist, daß er allmählich alle Eigenschaften und Attribute der mittleren Natur (Buddhi und Manas in ihrem irdischen Aspekt) assimiliert hat, substituiert sich jenes persönliche Ego sozusagen für das geistige Höhere Selbst, und ist von da an fähig, ein unabhängiges Leben auf Erden zu führen; wenn der körperliche Tod stattfindet, findet oft das folgende geheimnisvolle Ereignis statt. Als ein Dharmakaya, ein Nirvani „ohne Überreste“ gänzlich frei von irdischer Beimischung, kann das Geistige Ego nicht zurückkehren, um sich auf Erden zu reinkarnieren. Aber in solchen Fällen, wird behauptet, kann das persönliche Ego sogar eines Dharmakaya in unserer Sphäre als ein Ganzes zurückbleiben und zur Inkarnation auf Erden zurückkehren, wenn Bedarf ist.

Denn jetzt kann es nicht länger, wie die astralen Überreste eines gewöhnlichen Menschen, der allmählichen Auflösung im Kama Loka (dem *Limbus* oder Fegefeuer des Römischen Katholiken und dem „Sommerlande“ des Spiritisten) unterworfen sein; es kann nicht einen zweiten Tod sterben, wie eine solche Zersetzung von Proklus genannt wird.*) Es ist zu heilig und rein geworden, nicht länger durch reflektiertes, sondern durch sein eigenes natürliches licht und Geistigkeit, um entweder im unbewußten Schlummer eines niederen Nirvanischen Zustandes zu schlafen, oder wie irgendeine gewöhnliche Astralhülle aufgelöst zu werden und als Ganzes zu verschwinden.
Aber in jenem Zustande, der als der Nirmanakaya [der Nirvani „mit Überresten“] bekannt ist, kann er der Menschheit noch helfen.
„Möge ich leiden und die Sünden von allen tragen [zu neuem Elend reinkarniert werden], aber möge die Welt erlöst sein!“ wurde von Gautama BUDDHA gesagt: ein Ausruf, dessen wirkliche Bedeutung jetzt von seinen Anhängern wenig verstanden wird. „So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?“**) fragt der astrale Jesus den Petrus. „Bis ich komme“ bedeutet „bis ich wieder reinkarniert bin“ in einen physischen Körper. Und doch konnte der Christus des alten gekreuzigten Körpers in Wahrheit sagen: „Ich bin bei meinem Vater und eins mit ihm“, was die astrale Form nicht verhinderte, neuerdings eine Form anzunehmen, und Johannes nicht hinderte, tatsächlich zu bleiben,, bis sein Meister gekommen war; auch hinderte es dein Johannes nicht daran, zu verfehlen ihn zu erkennen, als er wirklich kam, und ihm dann Widerstand zu leisten. Aber in der Kirche erzeugte diese Bemerkung die absurde Idee vom Tausendjährigen Reich oder Chiliasmus in seinem physischen Sinne.
Seit damals ist der „Mann der Sorgen“ vielleicht mehr als einmal wiedergekehrt, unerkannt und unentdeckt von seinen blinden Nachfolgern. Seit damals ist auch

dieser große „Sohn Gottes“ täglich und stündlich von den in seinem Namen gegründeten Kirchen unaufhörlich und höchst grausam gekreuzigt worden. Aber die Apostel, die nur halbinitiiert waren, verfehlten auf ihren Meister zu warten, und da sie ihn nicht erkannten, verschmähten sie ihn jedesmal, so oft er zurückkehrte.***)

*) „Nach dem Tode bleibt die Seele in dem luftigen (astralen) Körper, bis sie gänzlich von allen zprnigen sinnlichen Leidenschaften gereinigt ist; dann stößt sie durch einen zweiien Tod [wenn sie nach Devachan aufsteigt] den luftigen Körper ab, so wie sie es mit dem indischen getan hatte. Daher sägen die Alten, daß immer ein himmlischer Körper mit der Seele vereinigt ist, die unsterblich, leuchtend und sternenartig ist.“ Es wird also natürlich, daß den „luftige Körper“ eines Adepten kein solches zweites Sterben haben soll, da er von allen seiner natürlichen Unreinheit vor seiner Trennung von dem physischen Körper gereinigt worden Ist. Der *hohe* Initiierte ist ein „Kind den Auferstehung“. „den Engeln gleich“, und kann nicht mehr sterben (siehe *Lukas,* XX. 36).
**) St. Johannes, XXI. 22.
***) Siehe den im Theosophist gemachten Auszug aus einen berühmten Novelle von Dostojewsky - einem Bruchstück, betitelt „Den Großinquisitor“. Es ist natürlich eine Erdichtung, aber immerhin eine groß artige Idee, daß Christus wähnend den schönen Tage der Inquisition nach Spanien zurückkehrt, und von dem Inquisitor eingekerkert und zum Tode verurteilt wind, der befürchtet, daß Christus das Werk dar Jesuitenhände zerstören könnte.

[374]

ABTEILUNG XLII
DIE SIEBEN PRINZIPIEN

Das „Geheimnis des Buddha“ ist das verschiedener anderer Adepten -vielleicht vieler! Die ganze Schwierigkeit ist die, das andere Geheimnis richtig zu verstehen: das von der für den ersten Anblick so abstrusen und transzendentalen Tatsache von den „Sieben Prinzipien“ im Menschen, den im Menschen vorhandenen Reflexionen der sieben Kräfte in der Natur physisch, und der sieben Hierarchien des Seins intellektuell und geistig. Ob nun ein Mensch - materiell, ätherisch und geistig - zum klareren Verständnis seiner (allgemein gesprochen) dreifachen Natur nach dem einen oder dem anderen System in Gruppen eingeteilt wird, die Basis und die Spitze dieser Einteilung werden immer die gleichen sein. Wahrend es nur drei Upadhis (Basen) im Menschen gibt, kann jede Anzahl von Koschas (Hüllen) und ihren Aspekten auf diesen ohne Zerstörung der Harmonie des Ganzen aufgebaut werden. Während so das Esoterische System die siebenfältige Einteilung annimmt, gibt die Vedäntistische Klassifikation fünf Koschas, und der Taraka Räja Yoga vereinfacht sie zu vier - den drei Upadhis, zusammengefaßt durch das höchste Prinzip, Atma.
Was soeben gesagt wurde, wird natürlich die Frage anregen: „Wie kann eine geistige (oder halbgeistige) Persönlichkeit ein dreifaches oder auch nur ein zweifaches Leben führen, die betreffenden „Höheren Selbste“ nach Belieben wechseln, und doch die eine ewige Monade in der Unendlichkeit eines Manvantara sein?“ Die Antwort darauf ist für den wirklichen Schüler der Theosophie leicht, während sie für den nicht

initiierten Profanen absurd erscheinen muß. Die „Sieben Prinzipien“ sind natürlich die Offenbarung eines einzigen unteilbaren Geistes, aber nur am Ende des Manvantara, und wenn sie auf dem Plane der Einen Wirklichkeit wiedervereinigt werden, wird die Einheit sichtbar; während der Reise des „Pilgrims“ haben die Wiederspiegelungen jener unteilbaren Einen Flamme, die Aspekte des einen ewigen Geistes, ein jeder die Kraft der Handlung auf einem der geoffenbarten Pläne des Daseins - den stufenweisen Differentiationen aus dem einen unmanifestierten Plane - auf jenem Plane nämlich, zu der er eigentlich gehört. Da unsere Erde jede Mayavische Bedingung liefert, so folgt, daß das geringste Egoistische Prinzip,

das astrale und persönliche Selbst eines Adepten, obwohl es in Wirklichkeit ein vollständiges Ganzes mit seinem Höchsten Selbst (Atma und Buddhi) bildet, nichtsdestoweniger für Zwecke universaler Güte und Wohltat sich von seiner göttlichen Monade trennen kann, um auf diesem Plane der Illusion und des vergänglichen Daseins ein bestimmtes; unabhängiges, bewußtes Leben für sich selbst unter einer geborgten illusiven Gestalt zu führen, und so zu einer und derselben Zeit einem doppelten Zwecke zu dienen: der Erschöpfung seines eigenen individuellen Karmas, und der Erlösung von Millionen menschlicher Wesen, die weniger begünstigt sind als es selber, aus den Wirkungen geistiger Blindheit.

Wenn gefragt wird: „Wenn die Veränderung, die als der Eingang eines Buddha oder eines Jivanmukta in Nirvana beschrieben wird, stattfindet, wo bleibt dann das ursprüngliche Bewußtsein wohnen, das den Körper beseelt hat - im Nirvani oder in den folgenden Reinkarnationen von den „Überresten“ des letzteren (im Nirmanakaya)?“ so lautet die Antwort, daß das *eingekerkerte* BewuBtsein ein „bestimmtes Wissen aus Beobachtung und Erfahrung“ sein mag, wie Gibbon es ausdrückt, daß aber das *entkörperte Be*wußtsein nicht eine Wirkung, sondern eine Ursache ist. Es ist ein Teil der ganzen - oder vielmehr ein Strahl auf der abgestuften Leiter ihrer geoffenbarten Tätigkeit - der einen, alles durchdringenden, schrankenlosen Flamme, deren Reflexionen allein sich differentiieren können; und als solche ist das Bewußtsein allgegenwärtig, und kann weder lokalisiert noch in irgend einem besonderen Subjekt zentriert, noch kann es begrenzt werden. Seine \\'irkungen allein gehören der Region, der Materie an, denn der Gedanke ist eine Kraft, die die Materie auf verschiedene Arten beeinflußt, aber das Bewußtsein an sich, wie es von der Theosophischen Philosophie verstanden und erklärt wird, ist die höchste Eigenschaft des fühlenden geistigen PrinLipes in uns, der Göttlichen Seele (oder Buddhi) und unseres Höheren Egos, und gehört nicht dem Plane der Materialität an. Nach dem Tode des physischen Menschen wird es, wenn er ein Initiierter ist, aus einer menschlichen Eigenschaft in das unabhängige Prinzip selbst verwandelt; das bewußte Ego wird zum BewuBtsein an sich ohne irgend ein Ego, in dem Sinne, daß das letztere nicht länger begrenzt oder bedingt werden kann durch die Sinne, oder auch nur durch Raum und Zeit. Daher ist es im Stande, ohne sich von seiner Besitzerin Buddhi zu trennen oder sie im Stiche zu lassen, sich gleichzeitig in seinem gewesenen astralen Menschen zu reflektieren, ohne es irgendwie notwendig zu haben, sich zu lokalisieren. Das zeigt sich in einem viel niedrigeren Stadium bei unseren Träumen. Denn wenn das BewuBtsein während

unserer Visionen, und während der Körper und sein materielles Gehirn in tiefem Schlafe liegen, Tätigkeit entfalten kann - und wenn es sogar während dieser Visionen beinahe allgegenwärtig ist - um wie viel größer muß seine Macht sein, wenn es von unserem physischen Gehirn ganz frei ist, und keinen Zusammenhang mehr mit ihm hat.

[376]

ABTEILUNG XLIII
DAS GEHEIMNIS DES BUDDHA

Nun liegt das Geheimnis des Buddha in folgendem: Gautama, eine Inkarnation der reinen Weisheit, hatte in Seinem menschlichen Körper noch zu lernen und in die Weltgeheimnisse initiiert zu werden, so wie irgend ein anderer Sterblicher, bis zu dem Tage, da Er aus Seiner heiligen Einsamkeit in den Himälavas heraustrat und zum ersten male im Haine von Benares predigte. Dasselbe gilt von Jesus: aus dem Alter von zwölf bis dreißig Jahren, wo man Ihn die Bergpredigt abhalten findet, ist von Ihm nichts positiv gesagt oder bekannt. Gautama hatte unverbrüchliches Stillschweigen in Bezug auf die Ihm mitgeteilten Esoterischen Lehren geschworen. In Seinem unernirßlichen Mitleid mit der Unwissenheit - und in folge derselben den Leiden - der Menschheit, hatte Er zwar das Bestreben, Seine heiligen Gelübde unverletzt zu halten, fehlte aber darin, sich innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen zu halten. Wahrend Er Seine Esoterische Philosophie (die „Augenlehre“) auf den Grundlagen der ewigen Wahrheit, aufbaute, fehlte er darin, gewisse Dogmen zu verbergen, und bewirkte, indem Er die gesetzmäßigen Grenzen überschritt, daß die Dogmen mißverstanden wurden. In Seinem Bestreben, die falschen Götter zu vernichten, enthüllte Er in den „Sieben Pfaden zum Nirvana“ einige der Geheimnisse der Sieben Lichter der Arupa, (formlosen) Welt. Ein wenig Wahrheit ist oft schlechter als gar keine Wahrheit.
Wahrheit und Dichtung sind wie Öl und Wasser: sie werden sich niemals ver-mischen.
Seine neue Lehre, die den äußeren toten Körper der Esoterischen Lehre ohne ihre belebende Seele repräsentierte, hatte schreckliche Wirkungen: sie wurde niemals richtig verstanden, und die Lehre selbst wurde von den Südlichen Buddhisten verworfen. Unermeßliche Menschenfreundlichkeit, eine schrankenlose Liebe und Güte' für alle Geschöpfe, lag Seinem unbeabsichtigten Mißgriffe zu Grunde; aber Karma achtet wenig auf Absichten, seien sie gut oder schlecht, wenn sie fruchtlos bleiben. Während das „Gute Gesetz“, so wie es gepredigt wurde, zu dem erhabensten Gesetzbuche der Ethik und zu der unvergleichlichen Philosophie der äußeren Dinge im sichtbaren Kosmos führte, beeinflußte und verführte es unreife Gemüter, so daß sie glaubten.

es sei unter dem äußeren Mantel des Systems nichts weiter als nur der tote Buchstabe. Ferner verwirrte die neue Lehre viele große Gemüter, die vorher der orthodoxen Brahmanischen Führung gefolgt waren.
So wurde ungefähr fünfzig Jahre nach seinem Tode „der große Lehrer",*) der den vollen Dharmakaya und das Nirvana abgelehnt hatte, in seiner Güte zu Zwecken des Karma und der Menschenfreundlichkeit wiedergeboren. Für Ihn war der Tod kein `Tod gewesen, sondern, wie es im „Lebenselixier" ausgedrückt ist,**) Er änderte
Ein plötzliches Versinken in die Finsternis in einen Übergang zu einem helleren Lichte.
Der Anprall des Todes war gebrochen, und gleich vielen anderen Adelten warf Er Sein Sterbliches ab und ließ es verbrennen, und seine Asche *zu* Reliquien dienen, und begann ein interplanetarisches Leben, in Seinen feinen Körper gekleidet. Er wurde als Schankara, der größte vedäntistischr Lehrer von Indien, wiedergeboren, dessen Philosophie - die durchaus auf den Grundsätzen der ewigen Offenbarung, der Schruti, oder der ursprünglichen Weisheitsreligion aufgebaut ist, so wie Buddha von einem anderen Gesichtspunkte aus zuvor die Seine aufgebaut hatte - sich auf dem Mittelgrunde zwischen der allzu übertrieben verhüllten Metaphysik der orthodoxen Brahmanen und der des Gautama befindet, die in ihrem exoterischen Gewande einer jeden, die Seele belebenden Hoffnung, transzendentalen Aspiration und Symbolik beraubt, in ihrer kalten Weisheit wie kristallene Eiszapfen erscheint, wie die Skelette der ursprünglichen Wahrheiten der Esoterischen Philosophie.
War also Schankaräachärya Gautama der Buddha unter einer neuen per sönlichen Form? Es mag den Leser vielleicht noch mehr verwirren, wenn ihm gesagt wird, daß der „astrale" Buddha innerhalb des äußeren Schankarachärya war, dessen höheres Prinzip, oder Atma nichtsdestoweniger sein eigenes göttliches Vorbild war - der „Sohn des Lichtes" in der Tat - der himmlische, aus der Seele geborene Sohn der Aditi.
Diese Tatsache gründet sich wieder auf die geheimnisvolle Übertragung der göttlichen Expersönlichkeit, die in der unpersönlichen Individualität - jetzt in ihrer vollen dreieinigen Form der Monade als Atma-Buddhi-Manas - versunken ist, auf einen neuen Körper, einerlei ob einen sichtbaren oder einen subjektiven. Im ersten Falle ist es ein Manuschya-Buddha; im zweiten ist es ein Nirmanakaya. Der Buddha ist in Nirvana, wird gesagt, obwohl dieser einstmals sterbliche Träger - der feine Körper - des Gautama noch immer unter den Initiierten gegenwärtig ist; auch wird er den Bereich des bewußten Daseins so lange nicht verlassen, als die leidende Menschheit seiner Hilfe bedarf - auf jeden Fall nicht vor Ende dieser Wurzelrasse. Von Zeit zu Zeit verbindet Er, der „astrale" Buddha, Sich auf eine höchst geheimnis-

*) Wenn wir sagen der „große Lehrer", so meinen wir nicht Sein Buddhisches Ego, sondern jenes Prinzip in Ihm, das der Träger Seines persönlichen oder irdischen Ego war.
**) *Fire Years* of *Theosophy,* neue Ausg., S. s.

volle -- für uns ganz unbegreifliche - Art mit Avataren und großen heiligen und wirkt durch sie. Und verschiedene solche werden genannt. So wird behauptet, daß Gautaina Buddha in Schankaräcbärya reinkarniert war -- daß, wie es im *Geheimbuddhismus* heißt:

Schankaracharya war einfach Buddha in allen Beziehungen in einem neuen Körper.*) Während der Ausdruck in seinem mystischen Sinne wahr ist, mag die Art, wie er hingestellt ist, ohne vorausgegangene Erklärung irreführend sein. Schankara war ein Buddha, ganz gewiß, aber er war niemals eine Reinkarnation des Buddha, obwohl Gautamas „Astrales" Ego - oder vielmehr sein Bodhisattva - auf irgend eine geheimnisvolle Art mit Schankaräcbärya verbunden gewesen sein mag. Jawohl, es war vielleicht das Ego, Gautama, unter einer neuen und besser geeigneten Hülle - jener eines Brahmanen des südlichen Indiens. Aber der Atman, das Höhere Selbst, das beide überschattete, war von dem Höheren Selbst des %ersetzten Buddha verschieden, das jetzt in Seiner eigenen Sphäre im Kosmos war.

Schankara war ein Avatara im vollen Sinne des Wortes. Nach Sayanacharya dem großen Kommentator der *Veden,* ist er für einen Avatara oder eine direkte Inkarnation des Schiva - des Logos, des Siebenten Prinzipes in der Natur - Selbst zu halten. In der Geheimlehre wird Schri Schankaracharya betrachtet als die Wohnung - wahrend der zweiunddreißig Jahre seines sterblichen Lebens - einer Flamme des höchsten der geoffenbarten Geistigen Wesen, einer der Ursprünglichen Sieben Strahlen.

Und was versteht man nun unter einem „Bodhisattva"? Die Buddhisten des Mahayanischen mystischen Systems lehren, das ein jeder BUDDHA Sich (hypostatisch oder auf andere Weise) gleichzeitig in drei Welten des Daseins offenbart, nämlich in der Welt des Kama (der Lüsternheit oder Begierde- - dem sinnlichen Weltall oder unserer Erde) in der Gestalt eines Menschen; in der Welt des Rupa (Form, aber übersinnlich) als ein Bodhisattva; und in der höchsten Geistigen Welt (in der der rein unkörperlichen Existenzen) als ein Dhyani-Buddha. Der letztere herrscht ewig in Zeit und Raum, d. i. von einem Maha-Kalpa bis zum anderen - während die zusammenfassende Kulmination der drei Adi-Buddha ist,**) das Weisheitsprinzip, das Absolut ist, und daher außerhalb von Zeit und Raum. Ihre Wechselbeziehung ist die folgende: Wenn die Welt Minen menschlichen Buddha braucht, „schafft" der Dhyani-Buddha durch

*) op. cit., S. 175, fünfte Aufl. (eugl.).

**) Es wäre nutzlos, nach exoterischen Werken Einwendungen gegen die Behauptungen in diesem Werke zu erheben, die, wenn auch nur oberflächlich, nur die Esoterischen Lehren darzulegen strebt. Weil sie von der exoterischen Lehre irregeführt sind, behaupten Bischof Bigandet und andere, daß der Begriff eines höchsten ewigen Adi-Buddba sich nur in Schriften von verhältnismäßig jungem Datum findet. Was hier gegeben ist, ist den geheimen Abschnitten des Dus Kvi Khorlo (Kala Chakra im Sanskrit oder das „Rad der Zeit- oder Dauer) entnommen.

die Kraft der Dhyana (Meditation, allmächtiger Andacht) einen aus der Seele geborenen Sohn - einen Bodhisattva - dessen Sendung es ist, nach dem

körperlichen Tode seines menschlichen oder ManuschyaBuddha sein Werk auf Erden fortzuführen bis zur Erscheinung des nächsten Buddha. Die Esoterische Bedeutung dieser Lehre ist klar. In dem Falle eines einfachen Sterblichen sind die Prinzipien in ihm nur die mehr oder weniger hellen Wiederspiegelungen der sieben kosmischen und der sieben himmlischen Prinzipien, der Hierarchie der übersinnlichen Wesen. Im Falle eines Buddha sind es nahezu die Prinzipien in Wirklichkeit selbst. Der Bodhisattva ersetzt in ihm das Kärana Scharira, das Ego Prinzip, und das Übrige entsprechend; und auf diese Weise erklärt die Esoterische Philosophie die Bedeutung des Satzes: vermöge des Dhyana [oder der abstrakten Meditation] erschafft der Dhyani-Buddha [des Buddha's Geist oder Monade] einen Bodhisattva oder das astral bekleidete Ego innerhalb des Manuschya-Buddha. Während so der Buddha in das Nirvana zurücksinkt, woraus er hervorging, bleibt der Bodhisattva zurück, urr das Werk Buddha's auf Erden fortzusetzen. Dieser Bodhisattva mag dann die niederen Prinzipien in dem Erscheinungskörper des Avatara Schankaräehärya beigestellt haben.
Zu sagen, daß der Buddha, nachdem er das Nirvana erreicht hat, von dort zurückkehre, um sich in einem neuen Körper zu reinkarnieren, hieße nun sowohl vom Brähmanischen, als auch vom Buddhistischen Standpunkt aus eine Ketzerei aussprechen. Selbst in der Mahayänischen exoterischen Schule, in der Lehre voll den drei „Buddhischen“ Körpern,*) heißt es von dem Dharmakaya - dem idealen formlosen Wesen - daß der Buddha, sobald er ihn angenommen hat, in ihm die Welt der sinnlichen Wahrnehmungen für immer aufgibt und keinen Zusammenhang mit ihr mehr hat und auch nicht haben kann. Zu sagen; wie es die Esoterische oder Mystische Schule lehrt, daß Buddha zwar im Nirvana ist, aber den Nirmanakaya (den Bodhisattva) zurückgelassen habe, damit dieser nach ihm wirke, ist ganz orthodox und in Übereinstimmung sowohl mit der Esoterischen Mahayana-, als auch mit der Prasanga Mädhyämika-Schule, die ein anti-esoterisches System ist. Denn im *Kala Chakra* Kommentar wird gezeigt, daß es gibt: (1) Adi-Buddha, ewig und bedingungslos; dann (2) kommen Sambhogakaya-Buddhas oder Dhyani-Buddhas, die von (äonischer) Ewigkeit existieren und niemals verschwinden - die *Kausalen* Buddhas so zu sagen; und (3) die Manuschya-Bodhisattvas. Das Verhältnis zwischen ihnen ist durch die gegebene Definition bestimmt. Adi-Buddha ist Vajradhara, und die DhyaniBuddhas sind Vajrasattva; obwohl aber diese zwei verschiedene Wesen auf

*) Die drei Körper sind: (1) der Nirmanakaya (Prul-pai-Ku im Tibetanischen), in dem der Bodhisattva, nachdem er vermöge der sechs Paramitas den Pfad zum Nirvana betreten hat, den Menschen erscheint, um sie zu belehren; (2) Sambhogakaya (Dzog-pai-Ku), der für alle körperlichen Empfindungen undurchdringliche
Wonnekörper, der von dem erlangt wird, der die drei Bedingungen moralischer Vollkommenheit erfüllt hat; und (S) Dharmakaya (im Tibetanischen Chos-Ku), der Nirvinische Körper.

ihren betreffenden Plänen sind, so sind Sie doch tatsächlich identisch, indem das eine durch das andere wirkt, wie ein Dhyani durch einen menschlichen Buddha. Das eine ist „Endlose Intelligenz“, das andere nur „Höchste Intelligenz“. Es heißt von Phra Bodhisattva - die in der Folge auf Erden Buddha Gautama war:
Nachdem er alle Bedingungen für die unmittelbare Erlangung der Buddhaschaft erfüllt hatte, zog es der Heilige aus unbegrenzter Liebe zu den lebenden Wesen vor, noch einmal zum Wohle des Menschen sich zu reinkarnieren.
Das Nirvana der Buddhisten ist nur die Schwelle zum ParaNirvana, nach der Esoterischen Lehre: während bei den Brahmanen es das Höchste Gut ist, jener Endzustand, von dem es keine Wiederkehr gibt - wenigstens nicht bis zum nächsten Maha-Kalpa. Und selbst dieser letzten Anschauung werden einige allzu orthodoxe und dogmatische Philosophen widersprechen, die die Esoterische Lehre nicht annehmen wollen. Für sie ist Nirvana absolute Nichtsheit, in der es nichts und niemanden gibt: nur ein unbedingtes Alt. Um die vollen Eigenschaften jenes Abstrakten Prinzipes zu verstehen, muß man es intuitiv fühlen und vollständig den „einen dauernden Zustand im Weltall“ verstehen, den die Hindus so richtig wie folgt definieren.
Der Zustand der vollkommenen Unbewußtheit - bloßes Chidakascham (Feld des Bewußtseins) in der Tat,
wie sehr paradox es auch dem profanen Leser erscheinen möge.*) Schankarächärva wurde für einen Avatarä gehalten, eine Behauptung, an die die Schreiberin unbedingt glaubt, die zu verwerfen aber anderen Leuten natürlich freisteht. Und als solcher nahm er den Körper eines südindischen neugeborenen Brähmanenkindes; und von diesem Körper heißt es, aus ebenso gewichtigen als für uns geheimnisvollen Gründen, daß er von Gautama's astralen persönlichen Überresten beseelt war. Dieses göttliche Nicht-Ego erwählte zu seinem Upadhi (physischer Basis) das ätherische, menschliche Ego eines großen Weisen in dieser Welt der Formen, als das geeignetste Gefäß für den Geist, der in dasselbe hinabsteigen sollte.
Schänkarächärva sagte:
Parabrahman ist Kartä [Puruschal, da es keinen anderen Adhischtäthä gibt,**) und Parabrahman ist Prakriti, da es keine andere Substanz gibt.***)

*) *Five Years of Theosophy,* Art. „Persönlicher und Unpersönlicher Gott“, S. 129.
**) Adhischtatha, das aktive oder wirkende Agens in Prakriti (oder Materie).
***) Vedanta-Sutras,* Ad. I. Päda IV. Stil. 23. Kommentar. Die Stelle ist wie folgt in Thibauts Cbersetzung gegeben (Sacred Booka of the East, XXXIV.), S. 286: „Das Selbst Ist somit die wirkende Ursache, da es kein anderes herrschendes Prinzip gibt, und die materielle Ursache, da es keine andere Substanz gibt, aus der die Welt entspringen könnte.“

Was nun von (lern Makrokosmischen Plane wahr ist, ist auch von dem Mikrokosmischen wahr. Es kommt daher der Wahrheit näher - wenn wir einmal eine solche Möglichkeit annehmen - zu sagen, daß der „astrale“ Gautama oder der

Nirmanakaya, dar Upadhi von Schankaräcbärvas Geist war, als daß der letztere eine Reinkarnation des ersteren war.
Wenn ein Schankaräcbärva geboren werden soll, so muß natürlich jedes der Prinzipien in dem geoffenbarten sterblichen Menschen das reinste und feinste sein. das auf Erden existiert. Folglich wurden die Prinzipen, die einstmals mit Gautama verbunden waren, der der unmittelbare große Vorgänger des Schankara war, naturgemäß zu diesem angezogen, da Sparsamkeit der Natur dir Neuentwickelung ähnlicher Prinzipien aus dem rohen Zustande verbot. Aber es muß daran erinnert werden, daß die höheren ätherischen Prinzipien nicht, wie die niederen mehr materiellen, manchmal dem Menschen sichtbar sind (als Astralkörper), und daß sie vielmehr im Lichte getrennter oder unabhängiger Kräfte oder Götter betrachtet werden müssen, denn als materielle Gegenstände. Daher wäre die richtige Art, die Wahrheit darzustellen, die, zu sagen, daß die verschiedenen Prinzipien, der Bodhisattva, des Gautama Buddha, die nicht in Nirvana eingingen, sich wieder vereinigten, um die mittleren Prinzipien der irdischen Wesenheit Schankaräcbärva zu bilden.*)
Es ist unbedingt notwendig, die Lehre von den Buddhas esoterisch zu studieren und die feinen Unterschiede zwischen den verschiedenen Daseins plänen zu verstehen, um im Stande zu sein, das richtig aufzufassen. Klarer ausgedrückt, hatte Gautama, der menschliche Buddha, der exoterisch Amitabha zu seinem Bodhisattva und Avalokiteschvara zu seinem Dhyani-Buddha hatte - die unmittelbar aus Adi-Buddha emanierende Dreiheit - sie durch sein „Dhväna“ (Meditation) assimiliert und wurde so ein Buddha (ein „Erleuchte ter“). Auf eine andere Art ist das der Fall bei allen Menschen; ein jeder von uns hat seinen Bodhisattva - das mittlere Prinzip, wenn wir für bell Augenblick uns an eine dreifache Einteilung der siebenfältigen Gruppe halten ---und seinen Dhyani-Buddha oder Chohan, den „Vater des Sohnes“. Unser Bindeglied mit der höheren Hierarchie der Himmlischen Wesen liegt hier iii einer Nußschale, nur sind wir zu sündhaft, um sie zu assimilieren.

*) In *Five Years of Theosophy* (Art. „Schakya Mundi's Platz in der Geschichte“, S. 234, Anm.) wird gesagt, daß unser Herr eines Tages, als es (n der Sattapanni (Saptaparna) Höhle saß, den Menschen mit einer Saptaparna (siebenblattrigen) Pflanze verglich.
„Ihr Mönche“, sagte er, „es sind sieben Buddhas, in jedem Buddha, und es sind *sechs* Bhikschus und nur ein Buddha in Jedem Mönche. Wer sind die *sieben?* Die sieben Zweige der vollkommenen Erkenntnis. Wer sind die sechs? Die sechs Sinnesorgane. Wer sind die fünf? Die fünf Elemente des trügerischen Daseins. Und der Eine, welcher auch sehn ist? Er ist ein wahrer Buddha, der in sich die sehn Formen der Heiligkeit entwickelt und sie alle dem Einen unterwirft.“- Das 'bedeutet, daß ein jedes Prinzip im Buddha das höchste war, das auf dieser Erde entwickelt werden konnte; wahrend im Falls von anderen Menschen, welche Nirvana erlangen, das nicht notwendigerweise der Fall ist. Selbst als ein bloß mensch licher (Manuschya) Buddha war Gautama ein Muster für alle Menschen. Aber seine Arhats waren nicht notwendigerweise desgleichen.

Sechs Jahrhunderte nach der Versetzung des menschlichen Buddha (Gautama) erstand ein anderer Reformator, ebenso edel und ebenso liebevoll, aber von der Gelegenheit weniger begünstigt, in einem anderen Tei!e der Welt, unter einer anderen und weniger geistigen Rasse. Es besteht eine große Ähnlichkeit zwischen den späteren Ansichten der Welt über die beiden Heilande - den Östlichen und den Westlichen. Während Millionen zu den Lehren der beiden Meister bekehrt wurden, zerrissen die Feinde von beiden - sektiererische Gegner, die gefährlichsten von allen - sie in Stücke durch die Äußerung böswillig entstellter Behauptungen, die auf theosophischen Wahrheiten begründet und daher doppelt gefährlich waren. Während die Brähmanen von Buddha sagen, daß Er wahrhaftig ein Avatara des Vischnu war, aber daß er die Brahmanen von ihrem Glauben wegzulocken hatte, und also der böse Aspekt des Gottes war; behaupteten die Bardesanischen Gnostiker und andere von Jesus, daß Er Nebu war, der falsche Messias, der Zerstörer der alten rechtgläubigen Religion. „Er ist der Begründer einer neuen Sekte von Nazars", sagten andere Sektierer. Im Hebräischen bedeutet das Wort „Nabe" „aus Inspiration sprechen" [hebr.] und [hebr.] ist Nebo, der Gott der Weisheit. Aber Nebo ist auch Merkur, der Buddha ist in dem indischen Planetenmonogramm. Und das zeigt sich darin, daß die Tatsache, daß die Talmudisten Jesus für durch den Genius (oder Regenten) des Merkur inspiriert halten, von Sir William Jones mit Gautama verwechselt wurde. Es bestehen viele andere seltsame Punkte der Ähnlichkeit zwischen Gautama und Jesus, die hier nicht beachtet werden können.*)
Wenn beide Initiierten im Bewußtsein der Gefahr, den ungebildeten Massen die durch die letzte Erkenntnis erworbenen Kräfte zu verleihen, den innersten Winkel des Heiligtumes in tiefer Dunkelheit ließen, wer, der mit der menschlichen Natur vertraut ist, kann deswegen einen von ihnen tadeln? Aber obwohl Gautama, von Klugheit geleitet, die Esoterischen und gefährlichsten Teile der Geheimen Erkenntnis unausgesprochen ließ, und bis zum reifen Alter von achtzig - die Geheimlehre sagt von hundert - Jahren lebte und mit dem sicheren Bewußtsein starb, ihre wesentlichen Wahrheiten gelehrt und die Samen zur Bekehrung eines Dritteils der Welt ausgesäet zu haben, so hat Er vielleicht doch mehr enthüllt, als was streng genommen gut für die Nachwelt war. Aber Jesus, der Seinen Schülern das Wissen versprochen hatte, das dem Menschen die Kraft verleiht, „Wunder" zu wirken, viel größer, als Er sie selber jemals gewirkt hatte, starb und ließ nur wenige getreue Schüler zurück - Menschen, die nur am halben Wege zur Erkenntnis sich befanden. Sie hatten daher mit einer Welt zu kämpfen, der sie nur das mitteilen konnten, was sie selber nur zur Hälfte kannten, und - nicht mehr. In späteren Zeitaltern verstümmelten die exoterischen Nachfolger von beiden die verkündeten Wahrheiten oft bis zur

*) Siehe Die *Entschleierte* Isis, II. 133.

Unkennbarkeit. Mit Bezug auf die Anhänger des Westlichen Meisters liegt der Beweis dafür darin, daß keiner von ihnen jetzt die versprochenen „Wunder“ wirken kann. Sie haben zu wählen: entweder haben sie große Fehler gemacht, oder ihr Meister muß unter der Beschuldigung eines leeren Versprechens, einer nicht gerechtfertigten Prahlerei stehen.*) Warum ein solcher Unterschied in dem Schicksale der beiden? Für den Schüler der Theosophie wird dieses Rätsel der ungleichen Kunst des Karmas oder der Vorsehung durch die Geheimlehre gelöst.
Es ist „nicht gerecht“, von solchen Dingen öffentlich zu sprechen, wie St. Paulus uns sagt. Nur eine weitere Erklärung kann in Bezug auf diesen Gegenstand gegeben werden. Es wurde einige Seiten zuvor gesagt, daß eilt Adept, der sich so zum Leben opfert, indem er das volle Nirvana aufgibt, zwar die von ihm in früheren Existenzen erworbene Erkenntnis niemals verlieren, aber auch in solchen erborgten Körpern niemals höher emporsteigen kann. Warum? Weil er einfach zum Träger eines „Sohnes des Lichtes“ von einer noch höheren Sphäre wird, der als ARupa keinen eigenen persönlichen Astralkörper hat, der für diese Welt geeignet wäre. Solche „Söhne des Lichtes“ oder Dhyani-Buddhas sind die Dharmakayas vergangener Manvantaras, die ihre Zyklen der Inkarnationen im gewöhnlichen Sinne geschlossen und, da sie somit karmalos sind, schon seit lange ihre individuellen Rupas abgelegt haben und mit dem ersten Prinzipe identifiziert worden sind. Daher die Notwendigkeit eines sich aufopfernden Nirmanakaya, der bereit ist, für die Missetaten und Mißgriffe des neuen Körpers auf seiner Erdenpilgerschaft zu leiden, ohne irgendwelche zukünftige Belohnung auf dem Plane des Fortschrittes und der Wiedergeburt, nachdem es für ihn keine Wiedergeburten in dem gewöhnlichen Sinnt: gibt. Das Höhere Selbst oder die Göttliche Monade, ist in einem solchen Falle nicht mit dem niederen Ego verbunden; sein Zusammenhang ist nur zeitweilig, und in den meisten Fällen wirkt es aus Beschlüssen des Karma. Das ist ein wirkliches echtes Opfer, dessen Erklärung der höchsten Initiation des Gnana (der Theosophischen Erkenntnis) angehört. Es ist vermöge einer direkten Evolution von Geist und Involution von Materie mit dem ursprünglichen und großen Opfer bei der Begründung der geoffenbarten Welten, dem allmählichen Ersticken und Ersterben des Geistigen im Materiellen eng verknüpft. Der

*) „Bevor jemand ein Buddha wird, muß er ein Bodhisattva sein; bevor jemand sich zum Bodhisattva entwickelt, muß er ein Dhyani-Buddha sein. . . . Ein Bodhisattva ist der Weg und) Pfad zu seinem Vater, und daher zur Einen Höchsten Wesenheit“ (Herabkunft der *Buddhas, S. 17,* nach Aryäsangs). „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (St. Johannes, XIV, e). Der „Weg“ ist nicht das Ziel. Nirgends im ganzen Neuen Testament findet man Jesus sich selbst Gott nennen oder irgend etwas höheres als einen „Sohn Gottes“, den Sohn eines „Vaters“, der synthetisch allen gemeinsam ist. Paulas sagt niemals (I. Tim., III. 16), „Gott wurde geoffenbaret im Fleische“, sondern „Er, der da wurde geoffenbaret im Fleische“ (Revidierte Ausg.). „Während die gemeine Masse unter den Buddhisten - insbesondere die Birmanen - Jesus als eine Inkarnation des Devadatta betrachten, dass Verwandten des Buddha, der seinen Lehren entgegentrat, sehen die Schüler der Esoterischen Philosophie In dem Nazarenischen Weisen einen Bodhisattva mit dem Geiste Buddhae Selbst in Ihm.“

Same wird nicht lebendig, er sterbe denn".*) Daher wird im Puruscha Sükta des Rig *Veda,**)* des Ursprunges und der Quelle aller folgenden Religionen, allegorisch gesagt, daß „der tausendhäuptige Puruscha" bei der Grundlegung der Welt geschlachtet wurde, damit aus seinen Überresten das Weltall entstehen könne. Das ist nicht mehr und nicht weniger als die Grundlegung - der Same fürwahr - des späteren vielgestaltigen Symboles vom Opferlamm in den verschiedenen Religionen, einschließlich des Christentums. Denn es ist ein Wortspiel. „Aja" (Puruscha), der „Ungeborene" oder der ewige Geist, bedeutet auch das „Lamm" im Sanskrit. Der Geist verschwindet -- stirbt bildnisweise - umsomehr, als er in die Materie involviert wird, und daher das Opfer des „Ungeborenen", des „Lammes".
Warum der BUDDHA sich entschloß, dieses Opfer zu bringen, wird nur denen klar sein, die mit einer genauen Kenntnis seines Erdenlebens ein vollständiges Verständnis der Gesetze des Karma verbinden. Solche Vorkommnisse gehören jedoch zu den außergewöhnlichen Fällen.
Wie die Überlieferung lautet, haben die Brahmanen dadurch eine schwere Sünde begangen, daß sie Gautama BUDDHA und seine Lehre verfolgten, anstatt sie mit den Lehrsätzen des reinen vedischen Brähmanismus zu verschmelzen und in Einklang zu bringen, wie es später durch Schankarächärya geschah. Gautama hat niemals die *Veden angegriffen,* nur das exoterische Überwuchern vorurteilsvoller Auslegungen. Die Schruti - die göttliche mündliche Offenbarung, deren Ergebnis der *Veda* war - ist ewig. Sie erreichte das Ohr des Gautama Siddartha ebenso, wie sie das der Rischis erreicht hatte, die sie niedergeschrieben hatten. Er nahm die Offenbarung an, während Er das spätere Überwuchern des Brähmanischen Denkens und Phantasierens verwarf, und baute Seine Lehren auf einer und derselben Grundlage unvergänglicher Wahrheit auf. So wie es bei Seinem Westlichen Nachfolger der Fall war, war Gauama, der „Barmherzige", der „Reine" und der „Gerechte", der erste, der sich n der Östlichen Hierarchie der historischen Adepten findet, wenn nicht überhaupt in den Weltannalen der göttlichen Sterblichen, der von dem großmütigen Jefühle bewegt war, das die ganze Menschheit mit einer einzigen Umarmung 'aßt, ohne kleinliche Unterschiede der Rasse, Geburt oder Kaste. Er war es, ler zuerst den großen und edlen Grundsatz verkündete, und Er war es wieder zuerst, der ihn in die Tat umsetzte. Um der Armen und der Geschmähten, der Ausgestoßenen und der Unglücklichen willen, die von Ihm zum Gastmahle des Königs geladen waren, hatte Er die ausgeschlossen, die bisher vor hochmütiger Abgeschiedenheit und Selbstsucht in der Meinung allein gesessen hatten, daß sie allein durch den Schatten der Enterbten des Landes verunreinigt würden -

*) I. Korinth., xv. se.
**) Op. cit., Mandala X. Hymnus 90.

und diese nichtgeistlichen Brähmanen kehrten sich wegen dieser Bevorzugung gegen ihn. Seit damals haben Menschen wie diese dem fürstlichen Bettler, dem Sohne eines Königs, niemals verziehen, der, Seinen Rang und Seine Stellung vergessend, die Tore des verbotenen Heiligtums dem Paria und dem Manne von niederem Stande weit öffnete, und so dem persönlichen Verdienste vor ererbtem Range oder Vermögen den Vorzug gab. Die Sünde war die ihre, die Ursache nichtsdestoweniger Er selbst: daher konnte der „Barmherzige und Gesegnete“ nicht gänzlich aus dieser Welt der Täuschung und der geschaffenen Ursachen scheiden, ohne die Sünde aller zu sühnen - also auch die dieser Brahmanen. Wenn „der vom Menschen bedrängte Mensch“ beim Tathagata sichere Zuflucht fand, so hatte auch „der den Menschen bedrängende Mensch“ seinen Anteil an Seiner selbstaufopfernden, alles umfassenden und vergebenden Liebe. Es ist gesagt, daß Er die Sünde Seiner Feinde zu sühnen begehrte. Dann erst wollte Er ein voller Dharmakaya werden, ein Jivanmukta „ohne Überreste“.
Das Ende von Schankarächäryas Leben stellt uns einem neuen Geheimnisse gegenüber. Schankarächärya zieht sich in eine Höhle in den Himalayas zurück, gestattet keinem seiner Schüler ihm zu folgen, und verschwindet darin für immer vor dem Blicke der Profanen. Ist er tot? Überlieferung und Volksglaube antworten verneinend, und einige der benachbarten Gurus widersprechen dem Gerüchte nicht, wenn sie es nicht ausdrücklich bestätigen. Die Wahrheit mit ihren geheimnisvollen Einzelheiten, wie sie in der Geheimlehre gegeben ist, ist nur ihnen bekarmt; sie kann vollständig nur den unmittelbaren Nachfolgern des großen Dravidischen Guru geoffenbart werden, und diesen steht es allein zu. soviel davon zu enthüllen, als sie für geeignet erachten. Doch wird behauptet, daß dieser Adept der Adepten bis zum heutigen Tage in seiner geistigen Wesen heit als eine geheimnisvolle, unsichtbare, aber überwältigende Gegenwart unter der Brüderschaft von Schamballa wohnt, jenseits, weit jenseits der schneebedeckten Himalayas.

[386]

ABTEILUNG XLIV "REINKARNATIONEN“ DES BUDDHA

Jeder Abschnitt in dem Kapitel über „Dezhin Schegpa“*) (Tathagata) in den Kommentaren repräsentiert ein Jahr aus dem Leben des, großen Philosophen, in seinem doppelten Aspekt eines öffentlichen und eines privaten Lehrers, indem die beiden einander gegenübergestellt und kommentiert werden. Es wird dort gezeigt, wie der Weise die Buddhaschaft durch einen langen Kurs von Studium, Meditation und Initiationen erlangt, so wie es jeder Adept zu tun hätte, wobei keine einzige Sprosse der Leiter empor den steilen „Pfad der Vollendung“ übersprungen ist. Der Bodhisattva wurde ein Buddha und ein Nir-vani durch persönliche Anstrengung und Verdienst, nachdem er alle Mühsalen eines jeden anderen Neophyten auf sich zu nehmen hatte, - und nicht vermöge einer göttlichen Geburt, wie einige denken. Nur die Erreichung des Nirvana, während Er noch im Körper und auf dieser Erde lebte, war eine Folge davon

daß Er in früheren Geburten hoch auf dem „Pfade des Dzyan“ (der Erkenntnis, Weisbeit) emporgestiegen war. Mentale oder intellektuelle Gaben und abstrakte Erkenntnis folgen einem Initiierten in seine neue Geburt, aber die phänomenalen Kräfte muß er neu erwerben, indem er durch alle aufeinanderfolgenden Stadien hindurchgeht. Er muß Rinchen-na-dun („die sieben kostbaren Gaben“)**) eine nach der anderen erlangen. Während der Periode der Meditation darf er keine weltlichen Erscheinungen auf dem physischen Plane in sein Gemüt eintreten und seine Gedanken durchkreuzen lassen. Zhine-Ihagthong (Sanskrit: Vipaschya, religiöse abstrakte Meditation) wird in ihm höchst wunderbare Fähigkeiten unabhängig von ihm selbst entwickeln. Wenn einmal die vier Grade der Betrachtung oder Sam-tau (Sanskrit: Dhyana) erlangt sind, so

*) Buchstäblich, „der auf dem Wege [oder Pfade] seiner Vorgänger wandelt [oder folgt]“.
Schmidt, In Slanong Seetwen, S. 471, und Schlangintweit, in *Buddhismus in* Tibet, S. 53 (engt.) nehmen diese kostbaren Dinge wörtlich, und zahlen sie auf als „das Rad, der kostbare Stein, die königliche Gemahlin, der beste Schutzmeister, das beste Pferd, der Elephant, der beste Führer“. Nach diesem tann man sich wenig wundern, wenn „außer einem Dhyani-Buddba und einem Dhyani-Bodhisattva“ ein jeder menschliche Buddha mit „einer weiblichen Gefährtin, einer Schaktl“ versehen ist - während in Wahrheit „Schakti“ einfach die Seelenkraft ist, die psychische Energie des Gottes sowohl wie die des Adepten. Die .königliche Gemahlin“, die dritte von den „sieben kostbaren Gaben“, verleitete sehr wahrscheinlich die gelehrten Orientalisten zu diesem lächerlichen Irrtum.

wird alles leicht. Denn sobald der Mensch sich gänzlich von der Idee der Individualität befreit hat, indem er sein Selbst in das Universale Selbst versenkt, und dadurch sozusagen zum Stahlstab wird, dem die Eigenschaften mitgeteilt werden, die dem Magneteisensteine (Adi Buddha oder Anima Mundi) innewohnen, erwachen Kräfte, die bisher in ihm schlummerten, Geheimnisse in der unsichtbaren Natur werden entschleiert, und indem er ein Thonglam-pes (ein Seher) wird, wird er ein Dhyani-Buddha. Jede „Zung“ (Dharani, ein mystisches Wort oder Mantra) des Lokottaradharma (der höchsten Welt der Ursachen) wird ihm bekannt sein.
So entsagte nach zwanzig Jahren nach seinem äußeren Tode Tathagata in Seiner unermeßlichen Liebe und „mitleidsvollen Gnade“ für die irrende und unwissende Menschheit dem ParaNirvana*), um fortfahren zu können, den Menschen zu helfen.
Ein Kommentar sagt:
*Nachdem einer den Pfad der Befreiung [Thar-lam] von der Wanderung erreicht hat, kann er nicht mehr Tulpa**) ausführen, denn ein Paranirvani werden heißt den Kreislauf des Siebenzähligen Ku-Sum***) abschließen. Er hat seinen*

erborgten Dorjosampa [Vajrasattva] in das Universale versenkt und ist eins mit diesem geworden.

Vajradhara, auch Vajrasattva (Tibetanisch: Dorjechang und Dorjedzin, oder Dorjosampa) ist der Regent oder Präsident aller Dhyan Chohans oder Dhyani Buddhas, der höchste, der Oberste Buddha persönlich, aber niemals objektiv manifestiert; der „Höchste Eroberer", der „Herr aller Mysterien", der „Eine ohne Anfang oder Ende", kurz gesagt der Logos des Buddhismus. Denn als Vajrasattva ist Er einfach der Tsovo (Führer) der Dhyani Buddhas oder Dhyan Chohans, und die Höchste Intelligenz in der Zweiten Welt; während als Vajradhara (Dorjechang) Er alles das ist, was oben aufgezählt wurde. „Diese zwei sind eins, und doch zwei", und'über ihnen ist „Chang, der Höchste Ungeoffenbarte und Universale Weisheit, die keinen Namen hat". Als zwei in

*) Ein Bodhisattva kann Nirvana erreichen und leben, wie es Buddha tat, und nach dem Tode kann er entweder objektive Reinkarnation ablehnen, oder sie annehmen und nach seinem Belieben zum Wohle der Menschheit gebrauchen, die er auf verschiedene Arten unterrichten kann, wahrend er in den Devachanischen Regionen innerhalb der Anziehung unserer Erde verbleibt. Aber wenn er einmal ParaNirvana oder „Nirvina ohne Überreste" erreicht hat - den höchsten Dharmakaya-Zustand, wahrend dessen er gänzlich außerhalb eines jeden irdischen Zustandes bleibt - wird er nicht mehr zurückkehren bis zum Anfange eines neuen Manvantara. nachdem er über den Kreislaut der Geburten hinausgetreten ist.

**) Tulpa Ist die freiwillige Inkarnation eines Adepten in einem lebenden Körper, sei es der eines Erwachsenen, eines Kindes oder eines Neugeborenen.

***) Ku-sum ist die dreifache Form des Nirvina Zustandes und seiner betrettenden Dauer In dem „Zyklus des Nichtseins". Die Zahl sieben bezieht sich hier auf die sieben Runden unseres siebenfaltiges Systems.

einem ist Er (sind Sie) die Kraft, die das Böse vom Anbeginn unterwarf und besiegte, wonach dieses nur über willige Knechte auf Erden herrschen durfte, und keine Macht über die hat, die es verachten und hassen. Esoterisch ist die Allegorie leicht zu verstehen; exoterisch ist Vajradhara (Vajrasattva) der Gott, nein alle bösen Geister schwuren, daß sie die Ausbreitung des Guten Gesetzes (des Buddhismus) nicht hindern werden, und vor dem alle Dämonen zittern. Daher sagen wir, daß dieser doppelten Persönlichkeit im kanonischen und dogmatischen Tibetanischen Buddhismus dieselbe Rolle zugewiesen ist, wie dem Jehovah und dem Erzengel Michael, dem Metatron bei den jüdischen Kabbalisten. Das ist leicht gezeigt. Michael ist „der Engel vom Antlitze Gottes" oder der Repräsentant seines Meisters. „Mein Angesicht soll gehen mit dir" (im Englischen „Gegenwart") vor den Israeliten, spricht Gott zu Moses *(Exodus,* XXXIII. 14). „Der Engel meiner Gegenwart" (Hebräisch: „meines Angesichtes") *(Jesajah, LXIIT. 9),* usw. Die Römischen Katholiken identifizieren Christus reit Michael, der auch mystisch sein Ferouer oder „Angesicht" ist. Das ist genau die Stellung des Vajradhara oder Vajrasattva im Nördlichen Buddhismus. Denn

letzterer ist in Seinem Höheren Selbst als Vajradhara (Dorjechang) *niemals* offenbar, ausgenommen die sieben Dhyan Chohans, den ursprünglichen Bildnern. Esoterisch ist es der Geist der „Sieben" kollektiv, ihr siebentes Prinzip oder Atman. Esoterisch kann jede beliebige Menge von Fabeln im *Kala Chakra* gefunden werden, dem wichtigsten Werke in der Gyut [oder (D)gyu] Abteilung des Kanjur, der Abteilung für mystische Erkenntnis [(D)gyu]. Dorjechang (Weisheit) Vajradhara soll in der zweiten Arupa Welt leben, was ihn mit Metatron verknüpft, in der ersten Welt der reinen Geister, der Briatischen Welt der Kabbalisten, die diesen Engel E1-Schaddai, den Allmächtigen oder Gewaltigen nennen. Metatron ist im Griechischen [griech.] (der Bote), oder der große Lehrer. Michael kämpft mit Satan, dem Drachen und besiegt ihn und seine Engel. Vajrasattva, der eins ist mit Vajrapäni, dem Unterwerfer der Bösen Geister, besiegt Rähu, den großen Drachen, der beständig versucht, die Sonne und den Mond zu verschlingen (Finsternisse). Der „Streit im Himmel" in der christlichen Legende beruht darauf, daß die bösen Engel die Geheimnisse (die magische Weisheit) der guten (Enoch) entdeckt hatten und das Geheimnis vom „Baume des Lebens". Es möge irgend jemand einfach die exoterischen Erzählungen in dem Indischen und Buddhistischen Pantheon lesen - letztere Version ist aus der ersten genommen -- und er wird finden, daß beide auf derselben ursprünglichen, archaischen Allegorie aus der Geheimlehre beruhen. In den exoterischen (irdischen und buddhistischen) Texten quirlen)die Götter den Ozean, um daraus das Wasser des Lebens - Amrita - oder das Elixir der Erkenntnis herauszuziehen. In beiden stiehlt der Drache etwas davon, und wird von Vischnu oder Vajradhara oder dem Hauptgotte, was immer sein Name sei, aus dem Himmel verbannt. Wir finden das im Buche *Enoch,* und es ist dichterisch in der *Offenbarung* des St. Johannes behandelt. Und jetzt ist die Allegorie mit allen ihren phantastischen Ausschmückungen ein Dogma geworden!

Lebendige Buddhas 889

Wie man später erwähnt finden wird, enthalten die tibetanischen Lama-serien viele geheime und halbgeheime Bücher, die die Leben der großen Weisen im einzelnen behandeln. Viele der Angaben in ihnen sind absichtlich vermengt, und in anderen wird der Leser verwirrt, wenn ihm nicht ein Leitfaden gegeben wird, durch den Gebrauch eines einzigen Namens viele Individuen einzu schließen, die derselben Lehrrichtung folgen. So besteht eine Aufeinanderfolge von „lebendigen Buddhas" und der Name „Buddha" wird Lehrer auf Lehrer gegeben. Schlagintweit schreibt:

Zu dem menschlichen Buddha gehört ein Dhyani-Buddha, und ein Dhyani-Bodhisattva, und die unbeschränkte Zahl der ersteren involviert auch eine gleich unbeschränkte Zahl der letzteren.*)

[Aber wenn dem so ist -- und der exoterische und halbexoterische Gebrauch des Namens rechtfertigen die Behauptung - so muß der Leser sich auf seine eigene Initiation verlassen, um zwischen den Dhyani Buddhas und den menschlichen Buddhas zu unterscheiden, und darf nicht auf den großen BUDDHA der Fünften Rasse alles das anwenden, was dem „Buddha" in

Büchern zugeschrieben wird, wo, wie gesagt, beständig Masken eingeführt werden.
In einem dieser Bücher werden einige sonderbare und dunkle Behauptungen gemacht, die die Schreiberin wie früher ganz auf ihre eigene Verantwortung hin gibt, da einige Leser unter diesen Worten, die in ihrer oberflächlichen Bedeutung irreführend sind, eine Bedeutung fühlen mögen.] **) Es wird erzählt, daß Schankarächärya im Alter von dreiunddreißig, seines sterblichen Körpers müde, ihn in der Höhe, in die er eingetreten war, „ablegte", und daß der Bodhisattva, der als seine niedere Persönlichkeit diente, befreit wurde
Mit der Last einer Sünde auf sich, die er nicht begangen hatte. Gleichzeitig wird hinzugefügt:
Mit dem Alter, mit dem man seinen äußeren Körper freiwillig ablegt, wird man in seiner nächsten Wiedergeburt eines gewaltsamen Todes gegen seinen Willen sterben müssen.
Nun konnte Karma keine Macht haben über „Maha Schankara" (wie

*) *Buddhismus In Tibet, S. 9Y.* Derselbe gegnerische Gebrauch seines Namens findet sich bei den Indern auch mit dem des Schankaracharya, um nur ein Beispiel zu nennen. Alle Seine Nachfolger tragen diesen Namen, aber sind nicht Reinkarnationen von Ihm. So ist es mit den „Buddhas".
**) [Die Worte In eckigen Klammern sind ergänzt, nm die nachfolgenden Angaben einzuleiten, die %u, wie sie dastehen, verwirrt und widerspruchsvoll sind, und die H.P.B. wahrscheinlich etwas klarer machen wollte, da sie zwei oder dreimal mit verschiedenen nachfolgenden Sätzen niedergeschrieben sind. Das Manuskript ist außerordentlich verworren, und alles, was H. P. B. sagte, ist hier zusammengesetzt, wobei der oben gemachte Zusatz in Klammern gestellt ist, um ihn von ihren Worten zu unterscheiden. - A. B.)

Schankara in dem geheimen Werke genannt wird), da er als ein Avatara kein eigenes Ego hatte, sondern einen Bodhisattva - ein freiwilliges Opfer. Auch hatte der letztere, keine Verantwortlichkeit für die Tat, einerlei ob sündhaft oder nicht. Es ist irgend ein schreckliches Geheimnis in dieser ganzen Geschichte enthalten, das kein uninitiierter Intellekt jemals wird enthüllen können. Doch ist es da und regt zu der natürlichen Frage an: „Wer wurde also von Karma bestraft?" und läßt sie zur Beantwortung offen.
Einige Jahrhunderte später versuchte Buddha eine neue Inkarnation, wie es heißt, in .... und wiederum, fünfzig Jahre nach dem Tode dieses Adepten, in einem, dessen Name als Tiani-Tsang*) gegeben wird. Keine Einzelheiten, keine weitere Belehrung oder Erklärung ist gegeben. Es wird einfach gesagt, daß der letzte Buddha die Reste seines Karma auszuwirken hatte, dem keiner der Götter selber entrinnen kann, insofern er gezwungen war, gewisse Geheimnisse noch tiefer zu begraben, die er halb enthüllt hatte - und die daher falsch gedeutet wurden. Die gebrauchten Worte würden übersetzt folgendermaßen lauten:**)

Zweiundfünfzig Jahre zu früh geboren als Schramana Gautama, der Sohn des Königs Zastang; dann siebenundfünfzig Jahre zu früh sich zurückziehend als Maha Schankara, der seiner äußeren Form überdrüssig wurde. Diese eigenwillige Handlung erregte, und zog an, den König Karma, der die neue Form des *** mit dreiunddreißig tötete*“), in dem Alter, mit dem der Körper abgelegt wurde. [In dem Alter, in dem jemand seinen äußeren Körper freiwillig ablegt, muß er in seiner nächsten Inkarnation *gegen seinen Willen* sterben. --- Kommentar.] Er starb in seinem nächsten (Körper) mit zweiunddreißig und ein wenig darüber, und wiederum in seinem nächsten mit achtzig - einer Maya, und mit hundert in Wirklichkeit. Der Bodhisattva erwählte Tiani-Tsang,****) dann wieder wurde der Sugata Tsong-kha-pa, der so Dezhin-Shegpa [Tathagata - seiner, der dem Wege und der Art seiner Vorgänger nachfolgt“] wurde. Der Gesegnete konnte Gutes tun seiner Generation als', aber nicht der Nachwelt, und so wurde er als Tiani-Tsang nur für die *„Überreste“* 1 seines vorhergehenden Karmas, wie wir es verstehen] inkarniert. Die Sieben Wege und die Vier Wahrheiten waren aufs neue dem Blicke verborgen. Der Gütige beschränkte seit damals seine Aufmerksamkeit und väterliche Sorge auf das Herz von Bodyul, die Pflanzschule der Samen der Wahrheit. Die gesegneten „Überreste“ haben seit damals manchen heiligen Körper menschlicher Bodhisattvas überschattet und darin geruht.
Keine weitere Belehrung ist gegeben, am allerwenigsten sind irgendwelche Einzelheiten oder Erklärungen in dem geheimen Bande zu finden. Alles ist Dunkelheit und Geheimnis darin, denn er ist offenbar für die geschrieben, die bereits unterwiesen sind. Verschiedene flammende rote Sterne sind an Stelle

*) König Suddhodana.
**) Verschiedene Namen sind einfach durch Sternchen bezeichnet.
***) Schankarichärya starb auch im Alter von zweiunddreißig Jahren, oder verschwand vielmehr seinen Schülern aus den Augen, wie die Legende erzählt.
****) Steht „Tiani-Tsang“ für Apollonion von Tyanat Das ist eine einfache Vermutung. Einige Dinge in dem Leben dieser Adepten würden mit der Hypothese zu stimmen - andere ihr zu widerstreiten scheinen.

v on Namen gesetzt, und dir wenigen gegebenen Tatsachen sind unvermittelt abgebrochen. Der Schlüssel zu dem Rätsel ist der Intuition des Schülers überlassen, wenn nicht die „unmittelbaren Nachfolger von Gautama dem Buddha - „die, die von Seiner Kirche für den nächsten Zyklus verweigert werden sollen“ - und von Schankärächarya mehr hinzuzufügen für gut finden.
Der letzte Abschnitt gibt eine Art von Übersicht über die siebzig Abschnitte - die dreiundsiebzig Jahre von Buddhas Leben umfassen*) - wovon der letzte Paragraph wie folgt zusammengestellt ist:
Hervortretend aus - dem höchst trefflichen Sitze der drei Geheimnisse [Sang-Sunil, nahm der Meister des unvergleichlichen Erbarmens, nachdem er über alle Anachoreten den Ritus von - durchgeführt hatte, und jeder von diesen abgeschnitten worden war,**) durch [die Kraft von] Hlun-Chub***) wahr, was seine nächste Pflicht

war. Der Höchsterhabene meditierte und fragte sich, ob das [den zukünftigen] Generationen helfen werde. Was sie brauchten, war der Anblick von Maya in einem Körper der Täuschung. Welchen? . . . Der große Besieger der Schmerzen und Sorgen erhob sich und ging zurück zu seinem Geburtsort. Dort wurde Sugata nur von den Wenigen bewillkommt, denn sie kannten Schramana Gautama nicht. „Schäkya [der Mächtige] ist in Nirvana. . . . Er hat die Wissenschaft den Schuddhas [Shudra] gegeben“, sagten sie in Damze Yul [dem Lande der Brähmanen: Indien]. . . . Deshalb mußte, von Mitleid geboren, der Allherrliche sich nach - zurückziehen, und dann [karmischl als Maha Schankara erscheinen; und aus Mitleid als -, und wiederum als -, und wiederum als Tsong-Kha-pa. . . . Denn wer in Demut wählt, muß herabsteigen, und wer *nicht liebt,* gestattet dem Karma, ihn zu erheben.****)
Diese Stelle ist eingestandenermaßen dunkel und nur für die Wenigen geschrieben. Es ist nicht gesetzmäßig, mehr zu sagen, denn die Zeit ist noch nicht gekommen, da die Nationen vorbereitet sind, die ganze Wahrheit zu hören. Die alten Religionen sind voll Geheimnisse, und einige derselben darzulegen,

*) Nach der Geheimlehre lebte Buddha In Wirklichkeit hundert Jahre, obwohl er, da er in seinem achtzigsten Jahre Nirvana erreicht hatte, als einer betrachtet wurde, der für die Welt der Lebenden tot ist. Siehe den Aufsatz „Schakyamani's Platz In der Geschichte“ in Five Years *of* Theosophy.
**) Das ist ein geheimer Ritus, der einer hohen Initiation angehörte, und'hatte dieselbe Bedeutung wie der, auf den Klemens von Alexandrien auptelt, wenn er von dem „Erkenntniszeichen“ spricht, das „uns ge meinsam ist, als vom Abschneiden Christi“ (Strass., is). Schlagintweit möchte gern wissen, was es sein mag. „Die typische Darstellung eines Eremiten“, sagt er, „ist Immer die eines Mannes mit langem, uubeschnittenem Haar und Bart ... Ein sehr oft gewählter Ritas, wofür den Grund anzugeben Ich jedoch nicht im Stande hin, tot der des Chod (des „abscheidens“ oder „zerstörens“), dessen Bedeutung von den Lamas sorgfältig in tiefes Geheimnis gehüllt wird“. *(Buddhismus in* Tibet, S. 163.)
***) Hlun-Chub Ist der wahrsagende Geist im Menschen, der höchste Grad der Seherschaft.
****) Die geheime Bedeutung dieses Satzes Ist die, daß das Karma seine Herrschaft über den Adepten ebenso ausübt, wie über jeden anderen Menschen; „Götter“ können ihm ebensowenig entrinnen, als einfache Sterbliche. Der Adept, der, nachdem Er den Pfad erreicht und Seinen Dharmakaya errungen hat - das Nirvana, aus dem es keine Wiederkehr gibt his zum neuen großen Kalpa - es vorzieht, von Seinem Rechte Gehrauch zu machen, einen Zustand zu wählen, der niedriger tot als der, der Ihm zusteht, aber Ihm die Freiheit läßt, zurückzukehren, so oft Er es für geraten hält, und unter jeder beliebigen Persönlichkeit, die Er auswählen mag, muß darauf vorbereitet sein, alle Zufalle des Mißerfolges auf sich zu nehmen - als Möglichheit - und einen niederen Zustand, als der sein Anteil ist - als Gewißheit - da das ein theosophisches Gasts ist. Das Karma allein Ist unbedingte Gerechtigkeit und unfehlbar in seinen Entschließungen. Wer von seinen Rechten Ihm (dem Karma) gegeneber Gehrauch macht, muß die Folgen tragen - wenn irgendwelche kommen. So war Baddha's erste Reinkarnation von Karma bewirkt - und führte ihn höher denn je; die zwei folgenden waren „aus Mitleid“ und ***

wurde sicherlich zu einem Ausbruche des Hasses führen, auf den vielleicht Blutvergießen und Schlimmeres folgen würde. Es wird genügen, zu wissen, daß, während Gautama Buddha immer seit seinem Tode in Nirvana versunken ist, Gautama Schakyamuni sich möglicherweise reinkarnieren mußte - indem diese doppelte innere Persönlichkeit eines der größten Geheimnisse des Esoterischen P^s^ychismus ist.
„Der Sitz der drei Geheimnisse“ bezieht sich auf einen von hohen Initiierten und ihren Schülern bewohnten Platz. Die Geheimnisse sind die drei mystischen Kräfte, bekannt als Gopa, Yasodhara und Uptala Varna, die Csoma de Köros irrtümlich für die drei Weiber Buddhas hielt, so wie andere Orientalisten die durch eine weibliche Gottheit personifizierte Schakti (Yogakraft) für Sein Weib gehalten haben; oder die Draupadi - auch eine geistige Kraft -für das gemeinsame Weib der fünf Brüder Pändava.

[393]

ABTEILUNG XLV
EINE UNVERÖFFENTLICHTE REDE BUDDHAS

(Sie findet sich im zweiten *Buche der Kommentare* und ist an die Arhats gerichtet.)

Der Allerbarmende sagte: Gesegnet seid ihr, o Bhikschus, glücklich seid ihr, die ihr das Geheimnis von Sein und *Nichtsein* verstanden habt, das in Bas-pa [Dharma, Lehre] erklärt ist, und dem letzteren den Vorzug gegeben habt, denn ihr seid wahrhaftig meine Arhats . . . . Der Elephant, der seine Form im See widergespiegelt sieht, darauf blickt und dann hinweggeht, weil er sie für den wirklichen Körper eines anderen Elephanten nimmt, ist weiser als der Mensch, der sein Antlitz im Strome erblickt und darauf blickend sagt: „Hier bin ich . . . ich bin ich“, denn das „Ich“, sein Selbst, ist nicht in der Welt der zwölf NIdanas und der Veränderlichkeit, sondern in der des Nichtseins, der einzigen Welt jenseits der Schlingen der Maya . . . . Jenes allein, das weder Ursache noch Urheber hat, das selbstexistierend ist, ewig, weit jenseits des Bereiches der Veränderlichkeit, ist das wahre „Ich“ [Ego], das Selbst des Weltalls. Das Weltall Nam-Kha sagt: „Ich bin die Welt Sien-Chan“;*) die vier Illusionen lachen und erwidern: „Wahrhaftig, so ist es“. Aber der wahrhaft weise Mensch weiß, daß weder der Mensch noch das Weltall, durch das er wie ein flüchtiger Schatten hindurchgeht, irgendwie mehr ein wirkliches Weltall ist, als der Tautropfen, der einen Funken der Morgensonne widerspiegelt, diese Sonne ist . . . . Drei Dinge gibt es, o Bhikschus, die immerdauernd dieselben sind, auf die keine Veränderung, keine Einschränkung jemals einwirken kann: diese sind das Gesetz, Nirvana, und der Raum,**) und die drei sind Eins, nachdem die ersten zwei innerhalb des letzten sind, und der letzte ist eine Maya, so lange sich der Mensch in dem Strudel der sinnlichen Existenzen aufhält. Man braucht nicht seinen sterblichen Körper sterben zu lassen, um die Klauen

*) Das Weltall des Brahma (Sien-Chan; Nam-Kha) ist die Universale Illusion oder unsere Erscheinungswelt. „) Akascha. Es ist nahezu unmöglich, das mystische Wort „Tho-og“ durch irgend einen anderen Ausdruck als durch „Raum“ wiederzugeben, und doch kann keine neue Benennung, wenn sie nicht für den Zweck geprägt wird, dasselbe für das Gemüt dem Schülers der Theosophie besser wiedergeben. Der Ausdruck „Aditi“ wird auch mit „Raum“ übersetzt, und es liegt eine Welt von Bedeutung darin.

der Fleischeslust und anderer Leidenschaften zu vermeiden. Der Arhat, der die sieben geheimen Vorschriften von Bas-per befolgt, kann Dang-ma und Lha w erden.*) Er kann die „heilige Stimme“ von . . . [Kwan-vin] hören,**) und sich innerhalb der stillen Umfriedigung seines Sangharama***) in Amitabha Buddha****) entrückt finden. Indem er eins wird mit Anuttara Samvak Sambodhi,*****) kann er durch alle sechs Welten des Daseins [Rupaloka] hindurchgehen und in die ersten drei Welten von Arupa gelangen.******) . . . Wer meinem geheimen Gesetze lauscht, das meinen auserwählten Arhats gepredigt ist, wird mit seiner Hilfe zur Erkenntnis des Selbst, und dadurch zur Vollendung gelangen.

Infolge gänzlich irriger Vorstellungen über östliches Denkers und von Unwissenheit über die Existenz eines Esoterischen Schlüssels zu den äußer-lichen buddhistischen Phrasen haben Burnouf und andere großen Gelehrten aus solchen Sätzen - die auch von den Vedantisten vertreten werden - wie „mein Körper ist nicht Körper“ und „ich selbst bin kein Selbst von mir“ geschlossen, daß die östliche Psychologie durchaus auf Nicht-Permanenz beruhe. Cousin bringt in einem Vortrage über den Gegenstand die zwei folgenden Sätze zum Beweise dafür vor, daß, ungleich dem Brähmanismus, der Ruddhismus die Fortdauer des Denkprinzipes verwirft. Diese sind:

l. Der Gedanke oder der Geist*******) - denn die Fähigkeit ist vom Subjekt nicht unterschieden - erscheint nur mit der Empfindung und überlebt sie nicht.

2. Der Geist kann sich selbst nicht festhalten, und wenn er die Aufmerksamkeit auf sich selbst lenkt, so zieht er daraus nur die Überzeugung von seiner Ohnmacht, sich selbst anders denn aufeinanderfolgend und vergänglich zu sehen.

Das bezieht sich alles auf den verkörperten Geist, nicht auf das befreite geistige Selbst, über das Maya keine Gewalt mehr hat. Der Geist ist

*) Dang-ma, eine.gereinigte Seele, und Lha, ein befreiter Geist in einem lebenden Körper, ein Adept oder Arhat. Nach der populären Ansicht in Tibet Ist ein „Lha ein entkörperter Geist, etwas dem birmanischen Nest ähnliches - nur *höher.*

***)* Kwan-yin ist ein Synonym, denn im Originale ist ein anderer Ausdruck gebraucht, aber die Bedeutung Ist Identisch. Er Ist die göttliche Stimme des Selbst, oder die „Geiststimme“ im Menschen, und dasselbe wie der Vachischvara (die „Stimmgottheit“) der Brahmanen. In China haben die Buddhistischen Ritualisten seine Bedeutung erniedrigt, Indem sie es zu einer Göttin gleichen Namens

anthropomorphisierten, mit tausend Händen und Augen, und sie nennen es Kwan-shai-yin-Bodhisat. Es Ist die buddhistische „Daimon-StImme des Sokrates.
***) Sangharama Ist das Allerheiligste eines Asketen, eine Höhle oder irgend ein Ort, den er für seine Meditation wählt.
****) Amitabha-Buddha ist In diesem Zusammenhänge das „schrankenlose Licht“, durch des Dinge der subjektiven Welt wahrgenommen werden.
*****) Esoterisch „das unübertrefflich gütige und erleuchtete Herz“, was von den „Vollkommenen“, den Jivanmuktas, kollektiv gesagt wird.
******) Diese sechs Welten - sieben mit uns - sind die Welten der Nats oder Geister bei den Birmani, sehen Buddhisten, und die sieben höheren Wesen der Vedantisten.
*******) Zwei von einander gänzlich verschiedene Dinge. „Die Fähigkeit ist vom Subjekt nicht unterschieden“ zur auf diesem materiellen Plane, während ein von unserem physischen Gehirn erzeugter Gedanke, der sich nicht gleichzeitig dem geistigen Gegenstück eingeloht hat, sei es wegen Atrophie des letzteren oder wegen der inneren Schwache des Gedankens, unsern Körper niemals überleben kann; so viel irrt sicher.

kein Körper; daher haben die Orientalisten aus ihm einen „Niemand“ und ein Nichts gemacht. Daher verkünden sie, daß die Buddhisten Nihilisten sind, und die Vedäntisten die Anhänger eines Glaubens, in dem sich das „Unpersönliche [der Unpersönliche Gott] bei der Untersuchung als ein Mythos erweist“, ihr Ziel wird beschrieben als
Das vollständige Erlöschen aller geistigen, mentalen uns icörperlichen Kräfte durch Absorption in das Unpersönliche.*)

*) Vedanta Sera, übersetzt von Major Jocob, S. 125.

ABTEILUNG XLVI
NIRVANA-MOKSCHA

Die wenigen im Texte aus Gautama Buddhas geheimen Lehren mitgeteilten Sätze zeigen, wie ungerechtfertigt die Bezeichnung „Materialist“ ist, wenn sie auf jemand angewendet wird, den zwei Drittel von denen, die als große Adepten und Schüler der Theosophie in Asien betrachtet werden, als ihren Meister anerkennen, sei es nun unter den Namen des Buddha oder dem des Schankaräcbärya. Der Leser wird sich der soeben angeführten Worte erinnern, die Buddha Sanggyas (oder Pho) nach den Tibetanischen Esoterikern gelehrt haben soll: es gibt drei ewige Dinge im Weltall - das Gesetz, Nirvana und der

Raum. Die Buddhisten der Südlichen Kirche behaupten anderseits, daß Buddha nur zwei Dinge für ewig hielt - Akascha und Nirvana. Aber da Akascha dasselbe ist wie Aditi,*) und beide mit „Raum“ übersetzt werden, so ist in so weit kein Widerspruch, da Nirvana sowohl als auch Mokscha ein Zustand ist. Dann vereinigt in beiden Fällen der große Weise von Kapilavastu die beiden, ebensowohl wie die drei, in ein ewiges Element und sagt zum Schlusse, daß selbst „jenes Eine eine Maya ist“ für einen, der kein Dang-ma, keine vollkommen gereinigte Seele ist.
Die ganze Frage beruht auf materialistischen Mißverständnissen und Unkenntnis der Theosophischen Metaphysik. Für den Mann der Wissenschaft, der den Raum einfach als eine mentale Darstellung betrachtet, als eine Vorstellung von einer Sache, die pro forma existiert, und kein wirkliches Sein außerhalb unseres Gemütes hat, ist der Raum *an sich* fürwahr eine Täuschung. Er mag den grenzenlosen interstellaren Raum mit einem *imaginären“ Äther ausfüllen, nichtsdestoweniger ist für ihn der Raum eine Abstraktion. Die meisten Metaphysiker Europas sind so weit vom Ziele - vom rein Theosophischen Standpunkt aus - eines richtigen Verständnisses des „Raumes“, als die Materialisten, obwohl die irrtümlichen Vorstellungen beider natürlich weit von einander verschieden sind.

*) Aditi bat, nach dem Big Fada, „der Vater und die Mutter aller Götter“; und Akascha wird von den Südlichen Buddhisten rar die Wurzel von allem gehalten, woraus alles im Weltall hervorkam, gehorsam dem Ihm Innewohnenden Bewegungsgesetze; und das ist der Tibetanische Baum (Tho¯og).

Wenn wir uns die philosophischen Anschauungen der Alten übet; diese Frage vor Augen halten und sie mit dem vergleichen, was jetzt exakte Naturwissenschaft genannt wird, so wird sich finden, daß die beiden nur in Schlußfolgerungen und Namen auseinandergehen, und daß ihre Grundsätze die gleichen sind, wenn sie auf ihren einfachsten Ausdruck zurückgeführt werden. Von Anbeginne der menschlichen Äonen, vom ersten Aufdämmern der Theosophischen Weisheit an, sind die Regionen, die die Männer der Wissenschaft mit Äther anfüllen, von den Sehern eines jeden Zeitalters durchforscht worden. Was die Welt einfach als kosmischen Raum, als eine abstrakte Darstellung betrachtet, das hielten der indische Rischi, der chaldäische Magier, der ägyptische Hierophant, ein jeder ohne Unterschied, für die eine ewige Wurzel von allem, für den Tummelplatz aller Kräfte in der Natur. Es ist die Quelle alles irdischen Lebens, und die Wohnung der (für uns) unsichtbaren Schwärme von Existenzen - von wirklichen Wesen, sowie von ihren nur bewußten und unbewußten, intelligenten und sinnlosen Schatten - die uns von allen Seiten umgeben, die die Atome unseres Kosmos völlig durchdringen und uns nicht sehen, so wie auch wir sie durch unsere physischen Organe weder sehen noch fühlen. Für den Schüler der Theosophie sind „Raum“ und =Weltall“ synonym. Im Raume ist nicht Materie, Kraft oder Geist, sondern all das und noch

viel mehr. Er ist das Eine Element, und zwar die Anima Mundi - Raum, Akascha, Astrallicht - die Wurzel des Lebens, das in seiner ewigen unaufhörlichen Bewegung, gleich dem Aus- und Einatmen des Einen grenzenlosen Ozeans, alles was lebt und fühlt und denkt und in ihm sein Dasein hat, nur evolviert, um es wieder zu absorbieren. Wie in der Ent*schleierten Isis vom* Weltalle gesagt wurde, ist es:
Die Verbindung von tausend Elementen und doch der Ausdruck eines einzigen Geistes - ein Chaos für den Sinn, ein Kosmos für die Vernunft.
So waren die Ansichten aller großen alten Philosophen über den Gegenstand, von Manu bis herab auf Pythagoras, von Plato bis auf Paulus.

Als die Auflösung [Pralaya] an ihr Ende gelangt war, beschloß das Große 'Wesen (Para-Atma oder Para-Puruscha], der durch sich selbst existierende Herr, aus dem und durch den alle Dinge waren und sind und sein werden, . . . *aus* seiner eigenen Substanz die verschiedenen Geschöpfe *zu* emanieren.*)

Die mystische Dekas [des Pythagoras] *1+2+3+4=10)* ist eine Art, diese Idee auszudrücken. Die Eins ist *Gott;**)* die Zwei Materie; die Drei, die Monas und Dyas *ver*einigt und an der Natur beider Teil hat, ist die Erscheinungswelt; die Tetras oder Form der Vollendung, drückt die Leerheit Von allem aus; und die Dekas oder die Summe von allem, involviert den ganzen Kosmos.***)

*) Manava-Dharma-Schastra, I. 6, 7.
**) Der „Gott“ des Pythagoras, des Schülers der arischen Weisen, ist kein persönlicher Gott. Es möge daran erinnert sein, daß er als einen Hauptsatz lehrte, daß ein permanenten Prinzip der Einheit unter allen Formen, Veränderungen, und anderen Erscheinungen des Weltalls existiert.
***) „Die Entschleierte Isis“, 1. XVI.

Platons „Gott“ ist die „Universale Ideenbildung“, und wenn Paulus *sagt* „Alts ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge“, so hatte er sicherlich ein Prinzip - niemals einen Jehovah - in seinem tiefsinnigen Gemüte, Der Schlüssel zu den pythagoräischen Glaubenssätzen ist der Schlüssel zu einer jeden großen Philosophie. Er ist die allgemeine Formel für die Einheit in der Vielheit, die Eins, die das Viele evolviert und das All durchdringt. Er ist die archaische Emanationslehre in wenigen Worten.
Speusippos und Xenokrates glaubten, gleich ihrem großen Meister Plato: Die Anima Mundi (oder „Weltseele“) war nicht die Gottheit, sondern eine Offenbarung. Diese Philosophen dachten die Eins niemals als eine *belebte* Natur. Die ursprüngliche Eins *existierte* nicht, so wie wir den Ausdruck verstehen. Erst, als er (es) sich mit den vielen emanierten Existenzen vereinigt hatte (die Monas und Dyas), wurde ein Wesen hervorgebracht. Das *[griech.]* („geehrte“), das geoffenbarte Etwas, wohnt im Mittelpunkte ebenso wie im Umfange, aber es ist nur der Widerschein der Gottheit - Weltseele. In dieser Lehre finden wir den Geist des Esoterischen Buddhismus.*)

Und sie ist auch der des Esoterischen Brähmanismus und der Vedäntistischen Adwaitis. Die zwei modernen Philosophen Schopenhauer und von Hartmann lehren dieselben Ideen. Die Schüler der Theosophie sagen:
Die psychischen und hypnotischen Kräfte, die „ideomotorischen“ und „elektro-biologischen Kräfte“, die Theorien vom „latenten Denken“ und auch von der „unbewußten Gehirntätigkeit“ lassen sich in zwei Worte zusammenfassen: das Kabbalistische Astrallicht.**)
Schopenhauer faßte alles das zusammen, nur indem er es Willen nannte und widersprach den Männern der Wissenschaft in ihren materialistischen Ansichten, *so* wie es später von Hartmann tat. Der Verfasser der *Philosophie des Unbewußten* nennt ihre Anschauungen „ein instinktives Vorurteil“.
Ferner zeigt er, daß kein Experimentator irgendetwas mit der eigentlich so genannten Materie zu tun haben kann, sondern nur mit den Kräften, in die er sie teilt. Die sichtbaren Wirkungen der Materie sind nur die Wirkungen von Kraft. Er schließt daraus, daß das, was jetzt Materie genannt wird, nichts ist als die Aggregation von Atomkräften, zu deren Bezeichnung das Wort „Materie“ gebraucht wird; außerhalb davon ist für die Wissenschaft Materie nur ein sinnloses Wort.
Das gilt, wie man fürchten *muß,* auch für jene anderen Ausdrücke, mit denen wir jetzt zu tun haben: „Raum“, „Nirvana“, und so fort.
Die kühnen Theorien und Meinungen, die in Schopenhauers Werken ausgesprochen sind, unterscheiden sich sehr von denen der Mehrzahl unserer orthodoxen Gelehrten.****) „In Wahrheit“ bemerkt dieser mutige Denker, „gibt es weder *Geist,* noch *Materie....* Das

*) *Entschleierte Isis, , I. XVIII.*
**) Ebenda, I. 58.
***) Ebenda, I. 59.
****) Wahrend sie bi“ zu einem hohen Grade mit denen des Esoterischen Buddhismus, der Geheimlehre des Ostens, wesensgleich sind.

Streben der Schwere im Steine ist gerade so unerklärlich, wie das Denken im menschlichen Gehirne. . . . Kann die Materie, ihr wißt nicht warum, zur Erde fallen: so kann sie auch,
ihr wißt nicht warum, denken. . . . Sobald wir aber. selbst in der Mechanik, über das rein Mathematische hinausgeht, sobald wir zur Undurchdringlichkeit, zur Schwere, zur Starrheit, oder Fluidität, oder Gaseität, kommen, stehen wir schon bei Äußerungen, die uns eben so geheimnisvoll sind, wie das *Denken* und *Wollen* des Menschen, also beim direkt Unergründlichen: denn ein solches ist jede Naturkraft. Wo bleibt nun also die *Materie,* die ihr so intim kennt und versteht, das ihr Alles aus ihr erklären, Alles auf sie zurückführen wollt? . . . . Was überhaupt Sinne und Verstand wahrnehmen, ist eine ganz oberflächliche Erscheinung, die das wahre und innere Wesen der Dinge unberührt läßt. Das wollte Kant. Nehmt ihr nun im Menschenkopfe . . . einen *Geist* an; so müßt ihr, wie gesagt, auch jedem Steine einen Geist zugestehen. Kann hingegen eure tote und rein passive Materie als

Schwere streben oder als Elektrizität anziehen, abstoßen und Funken schlagen; so kann sie auch als Gehirnbrei denken. Kurz, jedem angeblichen Geist kann man Materie, aber auch jeder Materie Geist unterlegen. . . . Also nicht die Kartesianische Einteilung aller Dinge in Geist und Materie ist die philosophisch richtige; sondern die in *Wille* und *Vorstellung* ist es: diese aber geht mit jener keinen Schritt parallel. Denn sie vergeistigt Alles, weil sie einerseits auch das dort ganz Reale und Objektive, den Körper, die Materie, in die Vorstellung verlegt und andrerseits das Wesen an sich einer jeden Erscheinung auf Willen zurückführt.“*)

Die *Materie* der Wissenschaft mag für alle objektiven Zwecke eine „tote und rein passive“ Materie sein; für den Schüler der Theosophie kann kein Atom tot sein - „Leben ist immer darin gegenwärtig“. Wir verweisen den Leser, der mehr darüber wissen will, auf unsern Aufsatz „Wanderung der Lebensatome“.**) Womit wir uns jetzt zu beschäftigen haben, das ist die Lehre vorn Nirvana.

Ein „System des Atheismus“ mag sie mit Recht genannt werden, da sie weder Gott noch Götter anerkennt - am allerwenigsten einen Schöpfer, da sie eine Schöpfung gänzlich verwirft. Das *Fecit ex nihilo* ist dem theosophischen metaphysischen Wissenschaftler ebenso unbegreifbar wie dem wissenschaftlichen Materialisten. An diesem Punkte hört alle Übereinstimmung zwischen den beiden auf. Aber wenn das eine Sünde des Buddhistischen und Brähmanischen Schülers der Theosophie ist, dann müssen Pantheisten und Atheisten, und auch theistische Juden - die Kabbalisten -derselben „schuldig“ gesprochen werden; und doch würde niemand jemals daran denken, die Hebräer der Kabbalah „Atheisten“ zu nennen. Mit Ausnahme der exoterischen Systeme des Talmud und des Christentums gab es niemals eine religiöse Philosophie, weder in der alten noch in der modernen Welt, die nicht von vornherein die „aus Nichts“-Hypothese verwerfen würde, einfach deshalb, weil die Materie immer für gleichewig mit dem Geiste gehalten wurde.

Das Nirvana wird, ebenso wie der Mokscha der Vedantisten, von den

*) *Parerga, II. Vl. 110, 111.* Angeführt *in „Die Entschleierte Isis“, I.*
***) Five Years bl Theosophy, S. 598.* ff.

meisten (Orientalisten als gleichbedeutend mit Vernichtung betrachtet; abe[r] kein schreienderes Unrecht könnte geschehen, und dieser Hauptirrtum muß gezeigt und widerlegt werden. Auf diesem höchst wichtigen Lehrsatz des Brahma-Buddhistischen Systems - dem Alpha und Omega von „Sein“ oder „Nichtsein“ - ruht das ganze Gebäude der Theosophischen Metaphysik. Nun kann die Richtigstellung des großen Irrtums in betreff Nirvanas sehr leicht fiii die philosophisch Veranlagten bewirkt werden, für die, die

in dem Glase der zeitlichen Dinge das Bild von geistigen Dingen sehen.

Anderseits wird für den Leser, der sich niemals über die Einzelheiten der greifbaren materiellen Form erheben könnte, unsere Erklärung sinnlos erscheinen. Er mag die logischen Schlußfolgerungen aus den gegebenen Gründen verstehen und selbst annehmen - der wahre Geist wird immer für seine Intuitionen unerreichbar sein. Da das Wort „Nichts“ vom Anfang an mißverstanden worden ist, so wurde es beständig

als ein Schmiedehammer in Sachen der Esoterischen Philosophie gebraucht. Nichtsdestoweniger ist es die Pflicht des Schülers der Theosophie, den Versuch zu machen und es zu erklären.
Nirvana und Mokscha haben also, wie zuvor gesagt, ihr Sein im Nichtsein, wenn ein solches Paradoxon erlaubt ist, um die Bedeutung um so besser zu illustrieren. Nirvana bedeutet, wie einige hervorragende Orientalisten zu beweisen versucht haben, das „Ausblasen"*) alles fühlenden Daseins. Es ist gleich der Flamme einer Kerze, die bis auf ihr letztes Atom ausgebrannt und dann plötzlich erloschen ist. Ganz so. Nichtsdestoweniger gilt, was der alte Arhat Nägasena vor dem Könige erklärte, der ihn verhöhnte: „Nirvana ist" - und Nirvana ist ewig. Aber die Orientalisten leugnen das und sagen, daß dem nicht so ist. Nach ihrer Meinung ist Nirvana nicht rille Wiederaufsaugung in die Universale Kraft, nicht ewige Wonne und Ruhe, sondern es bedeutet buchstäblich „das Ausblasen, die Auslöschung, die vollkommene Vernichtung und nicht Absorption." Der zur Unterstützung ihrer Argumente von einigen Sanskritisten angeführte *Lankavatara,* der die verschiedenen Auslegungen des Nirvana durch die Tirthika Brahmanen gibt, ist keine Autorität für den, der auf die ursprünglichen Quellen der Belehrung zurückgeht, nämlich auf den Buddha, der die Lehre verkündete. Ebensogut könnten sie die Chärväka Materialisten zu ihrer Unterstützung anführen.

*) Prof. Max Müller behauptete in einem Briete an The Times (April 1857) höchst leidenschaftlich, daß Nirvana Vernichtung Im vollsten Sinne des Wortes bedeute. (Chips Irom a German Workshop, 1. l87.) Aber im Jahre 1889, in einem Vortrage vor der Hauptversammlung der Gesellschaft deutscher Philologen zu Kiel „er
klärt er ausdrücklich seinen Glauben, daß der den Lehren Buddhu zugeschriebene Nihilismus keinen Teil seiner Lehre bildet, und daß es gänzlich unrichtig ist, anzunehmen, daß Nirvana Vernichtung bedeutet." (Trübner's Amer. and Oriental Lit. Rec., 18. Oktober 1869.)

Wenn wir zur Beweisführung die heiligen Jainabücher vorbringen, in denen der sterbende Gautama Buddha also angesprochen wird: „Erhebe dich in Nirvi [Nirvanal aus diesem hinfälligen Körper, in den du gesendet worden bist. . . . Steige auf in deine frühere Wohnung, o gesegneter Avatara": und wenn wir hinzufügen, daß das uns als das gerade Gegenteil von Nihilismus erscheint, so kann uns gesagt werden, daß das in soweit nur einen Widerspruch, eine weitere Unvereinbarkeit im buddhistischen Glauben beweisen kann. Wenn wir wieder den Leser daran erinnern, daß geglaubt wird, daß Gautama gelegentlich erscheint, indem er von „seiner früheren Wohnung" zum Wohle der Menschheit und Seiner getreuen Gemeinde wieder herabsteigt, wodurch es ausgemacht wird, daß der Buddhismus nicht schließliche Vernichtung lehrt, so wird man uns auf Autoritäten verweisen, denen eine solche Lehre zugeschrieben wird. Und wir wollen es gleich sagen: Menschen sind keine Autorität für uns in Fragen des Gewissens, auch sollten sie es nicht für irgend jemand anderes sein. Wenn jemand an Buddhas Philosophie festhält, so möge er so handeln und sprechen, wie Buddha handelte und sprach; wenn ein

Mensch sich einen Christen nennt, so möge er den Geboten Christi folgen -- nicht den Auslegungen Seiner vielen meinungsverschiedenen Priester und Sekten.
Im *Buddhistischen Katechismus* wird die Frage gestellt:
Gibt es irgendwelche Dogmen im Buddhismus, deren Annahme auf bloßen Glauben hin. von uns verlangt wird?
A. Nein. Es wird uns ernstlich eingeschärft, durchaus nichts auf bloßen Glauben hin. anzunehmen, sei es nun in Büchern geschrieben, uns von unseren Vorfahren überliefert oder von Weisen gelehrt. Unser Herr Buddha hat gesagt, daß wir etwas Gesagten nicht nur deshalb glauben sollen, weil es gesagt ist; noch Überlieferungen, weil sie vom Altertum her überbracht worden sind; noch Gerüchte als solche, noch Schriften von Weisen, weil Weise sie geschrieben haben; noch Phantasien, von denen wir vermuten können, daß sie uns von einem Deva eingegeben wurden (das heißt, i11 vermeintlicher geistiger Inspiration); noch aus Schlußfolgerungen, die wir aus irgend einer willkürlichen Annahme gezogen haben, die wir gemacht haben mögen; noch wegen etwas, das uns als eine Notwendigkeit der Analogie erscheint; noch auf Grund der bloßen Autorität unserer Lehrer oder Meister. Aber wir sollen glauben, wenn die Schrift, die Lehre oder der Ausspruch von unserer eigenen Vernunft und unserem Bewußtsein bestätigt wird. „Denn das“, sagt er zum Schlusse, „lehrte ich euch nicht, damit ihr es glaubet, nur weil ihr es gehört habt, sondern damit ihr, wenn ihr vermöge eures Bewußtseins glaubt, dann dem entsprechend und vollauf handelt.“*)
Daß Nirvana oder vielmehr der Zustand, in dem wir in Nirvana sind, ganz das Gegenteil von Vernichtung ist, wird uns von „unserer Vernunft und unserem Bewußtsein“ zu verstehen gegeben, und das ist für uns persönlich genügend. Gleichzeitig möge aber etwas Wirksameres- hinzugefügt werden, da diese Tatsache unzulänglich und sehr ungeeignet für den gewöhnlichen Leser ist.

*) Siehe das Kalama Sutta des Anguttaranikayo, wie es im „Buddhist. Katechismus“, von H. S. Oloott, Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, S. 55, 58. zitiert ist.

Ohne daß wir auf Quellen zurückgehen, die der theosophischen Lehre gegenüber teilnahmslos sind, liefert uns die *Kabbalah,* die einleuchtendsten und klarsten Beweise dafür, daß der Ausdruck *„nihil“* in den Gemütern der Alten Philosophen eine Bedeutung hatte, die ganz verschieden war von der, die er jetzt in den Händen der Materialisten erlangt hat. Er bedeutet sicherlich nichts“ - oder „Nicht-Dinge“. F. Kircher erklärt in seinem Werke über die *Kabbalah* und die Ägyptischen Mysterien*) den Ausdruck bewundernswürdig. Er sagt seinen Lesern, daß im *Zohar* die erste der Sephiroth**) einen Namen hat, dessen Bedeutung der *„Unendliche“* ist, aber der von den Kabbalisten ohne Unterscheidung als „Ens“ und „Non-Ens“ („Seiendes und Nicht-Seiendes“) übersetzt wurde; ein *Seiendes,* insofern es die Wurzel und Quelle aller anderen Dinge ist; ein *Nicht-Seiendes,* weil Ain Suph - das Grenzenlose

und das Univerursachte, das Unbewußte und Passive Prinzip - nichts anderem in der Welt ähnlich ist.
Der Verfasser fügt hinzu:
Das ist der Grund, warum St. Dionysius nicht zögerte, es Nihil zu nennen. Nihil steht daher - selbst bei einigen christlichen Theologen und Denkern, insbesondere bei den früheren, die nur einige Zeitstufen von der tiefen Philosophie der initiierten Heiden entfernt lebten, als ein Synonym für das persönliche, göttliche Prinzip, das Unendliche All, das kein Wesen oder Ding ist, - das En oder Ain Suph, das Parabrahman des Vedanta. Nun war Dionysius ein Schüler des heiligen Paulus - eines Initiierten - und diese Tatsache macht alles klar.
Das „Nihil“ ist in Wirklichkeit die Absolute Gottheit selbst, die verborgene Kraft oder Allgegenwart, die vom Monotheismus zu eineng anthropomorphischen Wesen erniedrigt wurde, mit allen Leidenschaften eines Sterblichen im großen Maßstabe. Vereinigung mit jenem ist nicht Vernichtung in dem Sinne, wie sie in Europa verstanden wird.***) Im Osten bezieht sich Vernichtung in Nirvana nur auf die Materie; auf die des Sichtbaren sowohl, wie die des Unsichtbaren, denn der Astralkörper, der persönliche Doppelgänger, ist noch immer Materie, wenn auch noch so verfeinert. Buddha lehrte, daß die ursprüngliche Substanz ewig und unveränderlich ist. Ihr Träger ist der reine, leuchtende Äther, der schrankenlose, unendliche Raum,
Nicht eine Leere, die aus der Abwesenheit der Formen resultiert, sondern im Gegenteile die Grundlage aller Formen . . . [Das] zeigt an, daß es die Schöpfung der Maya ist,

*) Oedipus Aegypt., 11. I. 291.
**) Sephir oder Aditi (mystischer Raum). Die Sephiroth, du möge verstanden werden, sind wesensgleich mit den indischen Prajapatis, den Dhyan Chohaus des Esoterischen Buddhismus, den zoroastrischen Amschaspends, und schließlich mit den Elohim, den „Sieben Engeln der Gegenwart“ der Römisch-Katholischen Kirche.
***) Nach der östlichen Vorstellung kommt das All aus dem Einen und kehrt wieder zu ihm zurück. Absolute Vernichtung ist einfach undenkbar. Auch kann die ewige Materie nicht vernichtet werden. Die Form kann vernichtet werden, wechselseitige Beziehungen können sich andern, das ist alles. Es kann nichts derartiges wie Vernichtung im europäischen Sinne im Weltalle geben.

deren Werke alle nichts sind vor der ungeschaffenen Form (dem Geiste], in deren dunklen und heiligen Tiefe alle Bewegung für immer aufhören muß.*)
Bewegung bezieht sich hier nur auf die illusiven Gegenstände, auf deren Wechsel im Gegensatze zur Ewigkeit, zur Ruhe - indem fortwährende Bewegung das Ewige Gesetz ist, der unaufhörliche Atem des Absoluten.
Das Verständnis der buddhistischen Dogmen kann nur nach der platonischen Methode erlangt werden: vom Allgemeinen zum Besonderen. Der Schlüssel

dazu liegt in den geläuterten und mystischen Lehrsätzen vom geistigen Einströmen und göttlichen Leben.
Buddha sagt:
*Wer immer mit einem Gesetze nicht bekannt ist,**) und in diesem Zustande stirbt, muß zur Erde zurückkehren, bis er ein vollkommener Samano [Asket] wird. Um dieses Ziel zu erreichen, muß er in sich selbst die Dreiheit der Maya vernichten.***) Er muß seine Leidenschaften ersticken, sich mit dem Gesetze [der Lehre der Geheimlehre) vereinigen und identifizieren* und *die Philosophie der Vernichtung erfassen.****)*
Nein, die Gelehrten dürfen niemals hoffen, in dem toten Buchstaben der buddhistischen Literatur die wahre Lösung ihrer metaphysischen Feinheiten zu finden. Im ganzen Altertume verstanden nur die Pythagoräer sie vollkommen, und auf den (für den Durchschnittsorientalisten und den Materialisten) unbegreiflichen Abstraktionen des Buddhismus begründete Pythagoras die Grundlehren seiner Philosophie.
Vernichtung bedeutet in der buddhistischen Philosophie nur eine Zerstreuung des Stoffes, in welcher Form oder *Ähnlichkeit* von Form er sein mag, denn alles, was eine Gestalt trägt, ward geschaffen, und muß daher früher oder später zu Grunde gehen, d. i. diese Gestalt ändern; daher, als etwas Zeitliches, wenn auch anscheinend Permanentes, ist es nur eine Illusion, eine Maya; denn, da die Ewigkeit weder Anfang noch Ende hat, so vergeht die mehr oder weniger verlängerte Dauer irgend einer besonderen Forin gewissermaßen wie ein augenblicklicher Blitz. Bevor wir Zeit haben, uns zu vergegenwärtigen, daß wir ihn gesehen haben, ist er vorbei und für immer vergangen; daher sind selbst unsere Astralkörper, reiner Äther, nur Illusionen der Materie, solange sie ihren irdischen Umriß beibehalten. Der letztere ändert sich, sagt der Buddhist, entsprechend den Verdiensten oder Fehlern der Person während ihrer Lebenszeit, und das ist die Metempsychosis. Wenn die

*) Die Entschleierte Isis, I. 289.
**) Das Geheime Gesetz, die „Lehre des Herzens“, so genannt im Gegensatze zur „Lehre des Augen“ oder dem esoterischen Buddhismus.
***) „Illusive Materie in ihrer dreifachen Manifestation in der irdischer und der astralen oder fontalen Seele (dem Körper) und der Platonischen dualen Seele - der rationalen und der irrationalen“.
****) Die Entschleierte Isis, I. 289.

geistige Wesenheit sich für immer von jedem Stoffteilchen losmacht, dann erst geht sie in das ewige und unveränderliche Nirvana ein. Er existiert im Geiste, im Nichts; als eine Form, eine Gestalt, eine Ähnlichkeit ist er gänzlich vernichtet, und wird somit nicht mehr sterben, denn der Geist allein ist keine Mäyä, sondern die einzige Wirklichkeit in einem trügerischen Weltalle von immer vergehenden Formen.

Auf diese buddhistische Lehre begründeten die Pythagoräer die Hauptsätze ihrer Philosophie. „Kann der Geist, der Leben und Bewegung gibt, und an der Natter des Lichtes teil hat, zum Nichtsein gebracht werden?“ fragen sie. „Kann der empfindende Geist in den Tieren, der das Gedächtnis, eine der Fähigkeiten der Vernunft, ausübt, sterben und zunichte werden?“ Und Whitelock Bulstrode erklärt in seiner trefflichen Verteidigung des Pythagoras diese Lehre, indem er hinzufügt:
„Wenn ihr sagt, daß sie (die Tiere] ihre Geister in die Luft aushauchen und dort vergehen, so ist das alles, warum ich kämpfe. Die Luft ist in der Tat der richtige Platz, sie aufzunehmen, denn sie ist flach Laertius voll von Seelen; und nach Epikur voll von Atomen, den Prinzipien aller Dinge. Denn selbst dieser Ort, wo wir gehen, und die Vögel fliegen, hat so viel von geistiger Natur an sich, daß er unsichtbar ist, und daher wohl der Empfänger von Formen sein kann, da die Formen aller Körper es auch sind; wir können nur ihre Wirkungen sehen und hören; die Luft selbst ist zu fein und der Wahrnehmungsfähigkeit des Zeitalters überlegen. Was also ist der Äther in der oberen Region, und was sind die Einflüsse der Formen, die von dort herabsteigen?“ Die *Geister* der Geschöpfe, meinen die Pythagoräer, die Emanationen der verfeinertsten Teile des Äthers sind - Emanationen, *Atem, aber keine Formen.* Der Äther ist zerstörbar - alle Philosophen stimmen darin überein; - und was unzerstörbar ist, *ist so weit* entfernt *davon,* vernichtet zu werden, wenn es von der Form frei wird, daß es einen guten Anspruch auf *Unsterblichkeit* macht.
„Aber was ist das; das keinen Körper hat, keine *Form;* das unwägbar ist, unsichtbar und unteilbar - das, was existiert und doch *nicht ist?“* fragen die Buddhisten. „Es ist Nirvana“, lautet die Antwort Es ist *nichts* - keine Region, sondern mehr ein Zustand.*)

*) Die Entschleierte Isis, 1. 290.

405

ABTEILUNG XLVII

DIE GEHEIMEN BÜCHER „LAM RIN“ UND DZYAN

Das Buch *Dzyan,* von dem Sanskritworte „Dhyan“ (mystische Meditation) ist der erste Band der Kommentare zu den sieben geheimen Büchern des Kiu-te, und ein Glosar der öffentlichen Werke desselben Namens. Fünfunddreißig Bände des Kiu-te für esoterische Zwecke und für den Gebrauch der Laien sind im Besitze der tibetanischen Gelugpa Lamas in der Bibliothek eines jeden Klosters zu finden, und auch vierzehn Bücher Kommentare und Anmerkungen zu ihnen seitens der initiierten Lehrer. Streng gesprochen, sollten diese fünfunddreißig Bücher „die popularisierte Version“ der Geheimlehre genannt werden, voll von Mythen, Masken und Irrtümern - die vierzehn Bände Kommentare anderseits - mit ihren Übersetzungen, Anmerkungen und einem ausführlichen Glossare okkulter Ausdrücke, ausgearbeitet nach einem einzigen kleinen archaischen Bande, dem *Buche der Geheimen Weltweisheit*)* - enthalten einen Abriß aller Okkulten Wissenschaften. Diese werden, wie es scheint, geheim und abseits gehalten, unter der Obhut des Teschu Lama von

Tji-gaff-je. Die Bücher Kiu-te sind verhältnismäßig modern, da sie innerhalb des letzten Jahrtausends ausgegeben wurden, während die frühesten Bände der *Kommentare* von unermeßlichem Alter sind, indem einige Bruchstücke der ursprünglichen Zylinder aufbewahrt geblieben sind. Abgesehen davon, daß sie einige allzu fabelhafte und allem Anscheine nach gröblich übertriebene Berichte in den - eigentlich so genannten - Büchern des Kiu-te**) erklären und be-

*) Nach den Texten aller dieser Werke ist die Geheimlehre veröffentlicht worden. Der ursprüngliche Stoff werde nicht einmal ein kleines Heft ausmachen, aber die Erklärungen und Anmerkungen aus den Kommentaren und Glossaren ließen sich zu zehn Bänden vom Umfange der Entschleierten Isis ausarbeiten.

**) Der Mönch Delle Penna macht sich In seinen Memoiren (siehe Markham's Tibet) über gewisse Behauptungen in den Büchern Kiu-te erheblich lustig. Er bringt „den 160000 Meilen hohen, großen Berg“ (eine tibetanische Meile beträgt fünf englische Meilen) in der Himalaya-Kette zur Kenntnis der christlichen Öffentlichkeit. „Nach ihrem Gesetze“, sägt er, „Ist im Westen dieser Welt eins ewige Welt . . . ein Paradies, und darin ein Heiliger mit Namen Hopamah, was der Heilige des Glanzes una Unendlichen Lichtes, bedeutet. Dieser Heilige hat viele Schüler, die alle Chang-chub sind“, was, wie er in einer Fußnote hinzufügt, bedeutet: „die Geister derer, die sich In Folge ihrer V ollkommenheit nicht darum kümmern, Heilige zu werden, und die Körperschaften der wiedergeborgnen Lamas schulen und unterrichten, . . . so daß sie den Lebenden helfen könnten“. Daß bedeutet, daß die, wie man annehmen muß, toten“ Yang-Chhub (nicht „Chang-chub“) einfach lebende Bodhisattvas sind, von denen einige bekannt sind als Bhante („die Brüder“). Was den „1 o Ono Meilen hohen Berg“ anbelangt, so erklärt der Kommentar, der den Schlüssel zu solchen Behauptungen gibt, daß nach dem von den Schriftstellern benütten Rodes „westwärts von dem ‚Schneeberg' leo Meilen [dis Nullen sind eine Maske) von einem gewissen Punkt und auf gerader Straße der Bhante Yul [das Land oder der Sitz der

richtigen, haben die Kommentare wenig mit diesen zu tun. Sie stehen in dem Verhältnis zu ihnen, in dem die chaldäisch jüdische *Kabbalah zu* den mosaischen Büchern steht. In dem als das *Avatumsaka Sutra* bekannten Werke wird in dem Abschnitte. „Der Höchste Atman [Seele] als geoffenbart in dem Charakter der Arhats und Pratyeka Buddhas“ festgestellt:

Weil vom Anbeginne an alle fühlenden Geschöpfe die Wahrheit verwirrten und das Falsche umfaßten, deshalb kam ein geheimes Wissen ins Dasein, das Alaya Vijfiäna genannt wird.

„Wer ist im Besitze des wahren Wissens?“ wird gefragt „Die großen Lehrer des Schneeberges“, lautet die Antwort.

Diese „großen Lehrer“ waren durch ungezählte Zeitalter als in der „Schneekette“ der Himalayas wohnend bekannt. Den Millionen von Hindus die Existenz ihrer großen Gurus, die in den über die ganzen trans- oder zishimälayischen Abhänge verstreuten

Aschrams leben, ins Gesicht abzustreiten, heißt sich in ihren Augen lächerlich machen. Als der Buddhistische Heiland in Indien erschien, waren ihre Aschrams - denn diese großen Männer werden selten in Lamasereien gefunden, außer zu einem kurzen Besuch - an denselben Stellen, die sie jetzt innehaben, und das sogar, bevor die Brähmanen selber aus Zentralasien kamen, um sich am Indus niederzulassen. Und schon vorher war mehr als ein arischer Dvija von Ruf und geschichtlicher Berühmtheit zu ihren Füßen gesessen und hatte das gelernt, was später in einer oder der anderen großen philosophischen Schule seinen Abschluß fand. Die meisten dieser himaläyischen Bhante waren arische Brähmanen und Asketen.

Kein Schüler, außer ein sehr vorgeschrittener, würde von dem Studium jener exoterischen Werke Nutzen haben.*) Sie müssen mit einem Schlüssel zu ihrer Bedeutung gelesen werden, und dieser Schlüssel kann nur in den *Kommentaren* gefunden werden. Obendrein gibt es einige verhältnismäßig moderne Werke, die unbedingt schädlich sind, insofern eine richtige Auffassung auch nur des exoterischen Buddhismus in Betracht kommt. Solche sind der *Buddhistische Kosmos,* vom Bonzelt Jin-ch'on von Peking; ShingTau-ki (oder *die Berichte von der Erleuchtung des Tathagata),* von Wang Puk - siebentes Jahrhundert; *Hisai Sutra* (oder *Buch der Schöpfung),* und einige andere.

Brüder'] *fit,* die Residenz des Maha-Chohan ... „ usw. Das tat die wirkliche Bedeutung. Der „Hopahma" des Della Penne ist - der Maha-Chohan, der Führer.

,) In einigen handschriftlichen Notizen vor uns, geschrieben von Gelung (Priester) Thango-pa Chhe-gomo, heißt es: „Die wenigen römisch-katholischen Missionare, die unser Land (unter Protest) im letzten Jahrhundert besucht und unsere Gastfreundschaft damit gelohnt haben, daß sie unser heiliges Schrifttum ins Lacher
liche zogen, haben wenig Zurückhaltung und noch weniger Kenntnis gezeigt. Es ist wahr, daß der heilige Kanon der Tibetaner, *Kahgyur* nud Bslanghyur, 1707 verschiedene Werke umfaßt - lüsa öffentliche und 844 geheime Bande, erstere bestehen aus 850 und letztere aus 77 kollanten. Dürften wir aber die guten Missionare in aller Bescheidenheit einladen, uns zu sagen, wann es ihnen jemals gelungen Ist, einen Blick in die letztgenannten geheimen Folianten zu werfen? Wenn sie aber auch zufällig dieselben gesehen hätten, so kann ich die Westlichen Pandits versichern, daß diese Hardechriften und Folianten selbst von einem geborenen Tibetaner nie mals verstanden werden könnten ohne einen Schlüssel (a) zu ihren besonderen Schriftzeichen, und (b) *zig* Ihrer verborgenen Bedeutung. In unserem System ist jede Beschreibung einer Örtlichkeit figürlich, jeder Name und jedes Wort absichtlich verhüllt; und man muß zuerst die Art des Eutzifferns studieren und dann die äquivalenten heiligen Ausdrücke und Symbole zu nahezu jedem Worte der religiösen Sprache lernen. Das ägyptische demotische oder hieratische System ist Kinderspiel gegen unsere priesterlichen Rätsel.

ABTEILUNG XILVII

AMITA BUDDHA KWAN-SCHAL-YIN UND KWANYIN. - WAS DAS BUCH „DZYAN" UND DIE LAMASEREIEN DES TSONG-KHA-PA SAGEN

Als eine Ergänzung zu den *Kommentaren* gibt es viele geheime Bände über die Leben der Buddhas und Bodhisattvas, und unter diesen ist einer über Prinz Gautama und ein anderer über seine Reinkarnation in Tsong-Kha-pa. Dieser große Tibetanische Reformator des vierzehnten Jahrhunderts, der eine unmittelbare Inkarnation des Amita Buddha sein soll, ist der Begründer der Geheimschule bei Tji-gad-je, die mit dem privaten Ruhesitz des Teschu Lama verbunden ist. Mit Ihm begann das regelmäßige System Lamaistischer Inkarnationen der Buddhas (Sang-gyas) oder des Schäkya-Thub-pa (Schakyainuni). Amida oder Amita Buddha wird von dem Verfasser des *Chinesischen Buddhismus* ein mythisches Ding genannt. Er spricht von
Amita Buddha (Ami-to-Fo), eilte fabelhafte Persönlichkeit, eifrig verehrt - gleich Kwan-yin - von den Nördlichen Buddhisten, aber unbekannt in Siam, Birma und Ceylon.*)
Sehr wahrscheinlich. Doch ist Amita Buddha keine „fabelhafte" Persönlichkeit, nachdem (a) „Amida" die Senzarform von „Adi" ist; „Adi-Buddhi" und „Adi-Buddha"**) existierten, wie bereits gezeigt, vor Zeitaltern als ein Sanskritausdruck für „Ursprüngliche Seele" und „Weisheit"; und (b) der Name auf Gautama Schakyamuni, den letzten Buddha von Indien, seit dem siebenten Jahrhundert angewendet wurde, als der Buddhismus nach Tibet eingeführt wurde. „Amitabha" im Chinesischen-. „Wu-liang-scheu") bedeutet buchstäblich „Grenzenloses Alter", ein Synonym von „En" oder „Ain-Suph", dem „Alten der Tage", und es ist ein Beiwort, das Ihn unmittelbar mit der Grenzenlosen Adi-Buddhi (ursprünglichen und Universalen Seele) der Hindus verknüpft, sowie auch mit der Anima Mundi aller alten Nationen von Europa *) Chinesischer *Buddhismus; S. 171.*
„Buddhi" ist ein Sanskritausdruck für „Unterscheidungsvermögen" oder Intellekt (das sechste Prinzip und „Buddha" ist „weise", „Weisheit" und auch der Planet Merkur.

und dem Grenzenlosen und Unendlichen der Kabbalisten. Wenn Amitabha eine Erdichtung der Tibetaner ist oder eine neue Form von Wu-Bang-scheu, „eine fabelhafte Persönlichkeit", wie der kompilierende Verfasser des *Chinesischen Buddhismus* seinen Lesern sagt, dann muß die „Fabel" eine sehr alte sein. Denn auf einer anderen Seite sagt er selbst, daß die Kanonisierung der Bücher, in denen enthalten waren die
Legenden von Kwan-yin und von dem Westlichen Himmel mit seinem Buddha, Amitabha, auch früher stattfand als das Konzil von Kaschmir, ein wenig vor dem Anfange unserer Zeitrechnung*)
und er setzt
den Ursprung der anfänglichen Buddhistischen Bücher, die den Nördlichen und den Südlichen Buddhisten gemeinsam sind, *vor* 246 v. Ch.
Wie kommt es, daß die Tibetaner der Erfindung des Amita-Buddha beschuldigt werden, nachdem sie den Buddhismus erst im siebenten Jahrhundert n. Ch. angenommen haben? Außerdem wird Amitabha in Tibet Odpag-med genannt, wodurch gezeigt ist, daß zuerst nicht der Name, sondern die abstrakte Idee einer unbekannten, unsichtbaren und unpersönlichen Macht angenommen wurde - die obendrein von der indischen „Adi-Buddhi", und nicht von dem chinesischen

„Amitabha“ genommen ist.**) Es ist ein großer Unterschied zwischen dem volkstümlichen Odpag-med (Amitabha), der in Devachan (Sukhävatl) thront, nach den *Mani Kambum* Schriften—dem ältesten *historischen* Werke in Tibet, und zwischen der Amida Buddha genannten philosophischen Abstraktion, ein Name, der jetzt auf den irdischen Buddha, Gautaina, übergegangen ist.
*) Dieser seltsame Widerspruch tat im Chinesischen *Buddhismus,* B. 171, 275, zu finden. Der hochwürdige Verfasser versichert seine Leser, daß „für die philosophischen Buddhisten ... Amitabha Yoshi Po und die andern, nichts sind als die Zeichen für Ideen“ Sehr wahr. Aber das sollten auch alte andern vergöttlichenden Namen sein, wie z. B. Jehovah, Allah usw., und wenn sie nicht einfach „Zeichen für Ideen“ sind, so würde das nur zeigen, daß die Gemüter, die sie aufnehmen, *im* Gegenteile nicht „philosophisch“ sind; es würde durchaus keinen ernsten Beweis dafür liefern, daß es persönliche, lebendige Götter dieser Namen wirklich gibt.
**) Der Chinesische Amitabha (Wu-Bang-scheu) und der Tibetanische Amitabha (Odpag-oned) sind jetzt persönliche Götter geworden, die die himmlische Region Sukhavati oder Tuschaa (tibetanisch: Devachan) beherrschen und dort leben; während Adi-Budhi des philosophischen Inders und Amita Buddha des philosophischen Chinesen und Tibetaners Namen für universale Ideen sind.

ABTEILUNG XLIX TSONG-KHA-PA. - LOHANS IN CHINA

In einem Aufsatze „Reinkarnation in Tibet“ wurde alles veröffentlicht, was über Tsong-Kha-pa gesagt werden konnte.*) Es wurde erklärt, daß dieser Reformator nicht, wie von Parsi-Gelehrten behauptet wird, eine Inkarnation eines der himmlischen Dhyanis, oder der fünf himmlischen Buddhas war, die von Schakyamuni erschaffen worden sein sollen, nachdem er sich zum Nirvana erhoben hatte, sondern daß er eine Inkarnation von Amita Buddha selber war. Die in Gonpa, der Hauptlamaserei von Tda-shi-Hlumpo, aufbewahrten Berichte zeigen, daß Sang-gyas die Regionen des „Westlichen Paradieses“ verließ, um Sich in Tsong-Kha-pa zu inkarnieren, infolge der großen Erniedrigung, in die Seine geheimen Lehren verfallen waren.
So oft er zu öffentlich gemacht wurde, verfiel das Gute Gesetz der Cheu [der magischen Kräfte] ausnahmslos in Zauberei oder „schwarze Magie“. Den Dwijas, den Hoschang [chinesischen Mönchen] und den Lamas allen konnten diese Formeln mit Sicherheit anvertraut werden.
Bis zur Tsong-Kha-pa-Periode hatten sich keine Sang-gyas (Buddha) Inkarnationen in Tibet ereignet. Tsong-Kha-pa gab die Zeichen, durch die die Anwesenheit eines der fünfundzwanzig Bodhisattvas**) oder der Himmlischen Buddhas (Dhyan Chohans) in einem menschlichen Körper erkannt werden konnten und Er verbot strenge die Nekromantie. Das führte zu einer Spaltung unter den Lamas, und die Unzufriedenen vereinigten sich mit den einheimischen Bhons gegen den reformierten Lamaismus. Selbst jetzt noch bilden sie eine mächtige Sekte und üben die abscheulichsten Riten über ganz Sikkhim, Bhutan, Nepal und selbst in den Grenzländern von Tibet aus. Damals war es noch schlechter. Mit der Erlaubnis des

Tda-schu oder Teschu Lama***) zogen einige hundert Lohaus (Arhats), um Streit zu vermeiden, *) Siehe *Theosophist* für März 1882.
**) Die innige Beziehung der fünfundzwanzig Buddahs (Bodhisattvas) zu den fünfundzwanzig Tattvas (den Bedingten oder Begrenzten) der Hindus ist interessant.
***) Merkwürdig ist die große Wichtigkeit, die die Europäischen Orientalisten den Dalai Lamas von Lhassa beilegen, und ihre äußerste Unwissenheit in Bezug auf die Tda-schu (oder Teschu) Lamas, während gerade die letzteren die hierarchische Reihe der Buddha-Inkarnationen begannen und tatsächlich die „Päpste“
in Tibet sind; die Dalai Lamas sind die Geschöpfe des Tda-schu Lama Nabang-lob-Sang, der Selbst die sechste

aus, um sich in China in dem berühmten Kloster bei Tien-t'-ai niederzulassen, wo sie bald die Gegenstände sagenhafter Kunde wurden und das bis zum heutigen Tage blieben. Ihnen waren bereits andere Lohans vorangegangen.
Die weltberühmten Schüler des Tathagata, genannt die „Süßstimmigen“ wegen ihrer Fähigkeit, die Mantras mit magischer Wirkung zu singen.*)
Die ersten kamen aus Kaschmir im Jahre 3000 des Kali Yuga (ungefähr ein Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung),**) während die letzten am Ende des vierzehnten Jahrhunderts, 1500 Jahre später, anlangten; und da sie für sich keinen Platz in der Lamaserei von Yihig-“hing fanden, bauten sie für ihren eigenen Gebrauch das größte Kloster von allen auf der heiligen Insel Pu-to (Buddha oder Put im Chinesischen) in der Provinz Chusan. Dort blühte das gute Gesetz, die „Lehre des Herzens“ durch verschiedene Jahrhunderte. Aber als die Insel durch eine Menge westlicher Fremder entweiht wurde, vertauschten sie die Haupt-Lohans gegen die Berge von -. In der Pagode von Pi-yun-ti, bei Pek-ing, kann man noch die „Halle der Fünfhundert Dohans“ sehen. Dort sind die Statuen der zuerst Gekomnienen unten angeordnet, während ein einzelner Lohan gerade unter dem Dache des Gebäudes aufgestellt ist, das zur Erinnerung an ihren Besuch erbaut worden zu sein scheint.
Die Werke der Orientalisten sind voll unmittelbarer Merkzeichen der Arliats (Adepten), die im Besitze von Wunderkräften waren, aber von diesen wird - so oft der Gegenstand nicht vermieden werden kann, mit unverhüllter Verachtung gesprochen. Ob diese nun die Wichtigkeit des esoterischen Elementes und der esoterischen Symbologie in den verschiedenen Religionen, die sie zu erklären unternehmen, unschuldigerweise nicht kennen oder absichtlich ignorieren, mit solchen Stellen wird allgemein kurzer Prozeß gemacht, und sie bleiben unübersetzt. In einfacher Gerechtigkeit sollte jedoch zugestanden werden, daß alte diese Wunder, wie sehr sie auch von der Ehrfurcht

← [(S.399 einfügen)] Inkarnation des Amita war, durch Tson-Kha-pa, wiewohl diese Tatsache nur sehr wenigen bekannt zu Bein scheint.

*) Das Singen eines Mant;a ist kein Gebet, sondern vielmehr ein magischer Satz, in dem sich das Gesetz der esoterischen Verursachung mit dem Willen und den Handlungen seines Sängers verbindet und davon abhängt. Es ist eins Aufeinanderfolge von Sanskritlauten, und wenn seine Reihe von Worten und Sätzen entsprechend den magischen Formeln ausgesprochen wird, die im „Atharva *Veda*" enthalten sind, aber nur von wenigen verstanden werden, so bringen einige Mantras eine augenblickliche und sehr wunderbare Wirkung hervor. In seinem esoterischen Sinne enthält es die Vach (die „mystische Sprache"), die in dem Mantra oder vielmehr in seinen Tönen wohnt, da entsprechend den Schwingungen des Eihers, wie sie auf die eins oder andere Art stattfinden, die Wirkung hervorgebracht wird. Die „Süßen Sänger" wurden mit dicaem Namen benannt, weil sie in den Mantras erfahren waren. Daher besteht in China die Legende, daß der Gesang und die Melodie der Lohans bei Tagesanbruch von den Priestern aus ihren Zellen in dem Kloster Fang-Kwang gehört werden. (Siehe *Biographie des Chi Kai* in Tien-tai-nan-tchi.)
**) Der berühmte Lohan Madhyantika, der den König und das ganze Land von Kaschmir zum Buddhismus bekehrte, sandte eine Körperschaft von Lohans ans, um das Gute Gesetz zu predigen. Er war der Bildhauer, der dem Buddha die berühmte hundert Fuß hohe Statue errichtete, die Hiuen-Tsaung an Dardu im Norden des Pandschab sah. Da dieser chinesische Reisende einen Tempel zehn Li von Peschawer erwähnt - 800 Fuß Im Umfang und 850 Fuß hoch - der zu seiner Zeit (550 n. Ch.) bereits 850 Jahrs alt war, glaubt Koeppen, daß bereits 292 v. Ch. der Buddhismus die vorherrschende Religion im Pandschab war.

und Phantasie des Volkes übertrieben worden sein mögen, weder weniger glaublich, noch weniger in den „heidnischen" Annalen bezeugt sind, als die der zahlreichen Christlichen Heiligen in den kirchlichen Chroniken. Beule haben gleiches Recht auf eine Stelle in ihren betreffenden Geschichten.
Wenn man nach dem Beginne der Verfolgung des Buddhismus nichts mehr von Arhats in Indien gehört hat, so war das deshalb, weil sie, da ihre Gelübde Vergeitung verhinderten, das Land verlassen und Einsamkeit und Sicherheit in China, Tibet, Japan und anderwärts suchen mußten. Da die priesterliche Macht der Brahmanen zu jener Zeit unbeschränkt war, so hatten die Simone und Apolloniusse des Buddhismus ebensoviele Aussicht auf Anerkennung und Würdigung seitens der brähmanischen Irenäusse und Tertulliane, wie ihre Nachfolger in der jüdischen und römischen Welt. Es war eine historische Probe der Dramen, die Jahrhunderte später im Christentum auf geführt wurden. Wie im Falle der sogenannten „Erzketzer" der Christenheit, war nicht die Verwerfung der *Veden* oder der heiligen Silbe der Grund, warum die buddhistischen Arhats verfolgt wurden, sondern ihr allzugtites Verständnis der geheimen Bedeutung von beiden. Nur weil ihr Wissen als gefährlich betrachtet wurde und ihre Anwesenheit in Indien unwillkommen war, mußten sie auswandern..

Auch gab es keine kleinere Anzahl von Initiierten unter den Brahmanen selber. Selbst heutzutage trifft man wunderbar begabte Säddhus una Yogis, die gezwungen sind, sich unbemerkt und im Hintergrund zu hatten, nicht nur wegen der unbedingten Geheimhaltung, die ihnen bei ihrer Initiation auferlegt wurde, sondern auch aus Furcht vor den angloindischen Tribunalen und Gerichtshöfen, in denen die Richter entschlossen sind, jede Zurschaustellung oder Behauptung irgendwelcher abnormen Kräfte als Marktschreierei, Täuschung und Betrug zu betrachten, und man kann aus der Gegenwart auf die Vergangenheit schließen. Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung wählten die Initiierten der inneren Tempel und der Mathams (Mönchsgemeinden) einen oberen Rat, dem ein allmächtiger Brahm-Atma, der Höchste Führer aller jener Mahatmas, vorstand. Dieses Pontifikat konnte nur von einem Brähmanen ausgeübt werden, der ein gewisses Alter erreicht hatte, und dieser war der einzige Hüter der mystischen Formel, und er war der Hierophant, der große Adepten schuf. Er allein konnte die Bedeutung des heiligen Wortes AUM und aller religiösen Symbole und Riten erklären. Und wer immer von den Initiierten des höchsten Grades einem Profanen, eine einzige von den Wahrheiten, auch nur das kleinste der ihm anvertrauten Geheimnisse enthüllte, mußte sterben; und der, der die vertrauliche Mitteilung erhalten hatte, wurde zum Tode verurteilt.
Aber es existierte und existiert noch bis zum heutigen Tage ein Wort, das die geheimnisvolle Eine Silbe weit übertrifft, und das den, der in den Besitz seines Schlüssels kommt, nahezu dem Brahman gleichmacht. Die

Brahmatmas allein besitzen diesen Schlüssel, und wir wissen, daß es bis zum heutigen Tage zwei große Initiierte in Südindien gibt, die ihn besitzen. Er kann nur beim Tode überliefert werden, denn er ist das „Verlorene Wort“. Keine Marter, keine menschliche Macht könnte seine Enthüllung von einem Brahmanen erzwingen, der es kennt; und es wird wohl behütet in Tibet.
Aber diese Geheimhaltung und dieses tiefe Mysterium sind in der Tat entmutigend, da sie allein - die Initiierten von Indien und Tibet - die dichten Nebel zersetzen könnten, die über der Geschichte der Theosophie hängen, und es durchsetzen könnten, daß seine Behauptungen anerkannt werden. Das delphische Gebot, „Erkenne dich selbst“, scheint in diesem Zeitalter nur für die Wenigen zu sein. Aber die Schuld sollte nicht den Adepten beigemessen werden, die alles getan haben, was geschehen konnte, und die soweit gegangen sind, als es Ihre Regeln gestatteten, um der Welt die Augen zu öffnen. Nur wird, während der Europäer vor der öffentlichen Schmähung und dem Spotte, die den Schülern der Theosophie reichlich angetan werden, zurückschreckt, der Asiate von seinen eigenen Pandits entmutigt. Diese erklären unter dem düsteren Eindrucke zu stehen, daß keine Blga Vidya, keine Arhatschaft (Adeptschaft) möglich ist während des Kali Yuga (des „Schwarzen Zeitalters“), durch das wir jetzt hindurchgehen. Selbst dem Budhisten wird gelehrt, daß Buddha der Herr prophezeit haben soll, daß die Kraft in „einem

Jahrtausend nach Seinem Tode“ erlöschen werde. Aber das ist ein vollständiger Irrtum. Im *Digha Nikaya* sagt der Buddha:
Höre, Subhadra! Die Welt wird niemals ohne Rahats sein, wenn die Asketen in meinen Gemeinden gut und treu meine Vorschriften halten.
Ein ähnlicher Widerspruch gegen die von den Brähmanen vertretene Ansicht wird von Krischna in der *Bhagavad Gita* erhoben, und da ist ferner das tatsächliche Auftreten vieler Säddhus und Wundertäter in der Vergangenheit und selbst im gegenwärtigen Zeitalter. Dasselbe gilt für China und Tibet. Unter den Geboten des Tsong-Kha-pa befindet sich eines, das den Rahats (Arhats) aufträgt; in jedem Jahrhunderte in einer gewissen, besonders bezeichneten Periode des Zyklus einen Versuch zu machen, die Welt einschließlich der „weißen Barbaren“ zu erleuchten. Bis zum heutigen Tage ist keiner dieser Versuche sehr erfolgreich gewesen. Mißerfolg folgt auf Mißerfolg. Haben wir die Tatsache im Lichte einer gewissen Prophezeiung zu erklären? Es heißt, daß bis zu der Zeit, wo Pban-chhen-rin-po-chhe (der große Juwel der Weisheit)*) sich herabläßt, in dem Lande der P'helings (Westlichen) wiedergeboren zu werden und als der Geistige Eroberer (Chom-den-da) erscheinend die Irrtümer und die Unwissenheit der Zeitalter zerstört, es von wenig Nutzen sein wird, zu

*) Ein Titel des Tda-schu-Hlum-po Lama.

versuchen, die falschen Auffassungen von P'heling-pa (Europa) auszutilgen: seine Söhne werden auf niemanden hören. Eine andere Prophezeiung erklärt, daß die Geheimlehre in aller ihrer Reinheit in Bhod-yul (Tibet) nur so lange bleiben wird, als dieses von fremdem Eindringen freigehalten bleibt. Schon die Besuche westlicher Eingeborenen, wie freundlich sie auch sein mögen, würden für die tibetanischen Völker vergiftend sein. Das ist der wahre Schlüssel zu der tibetanischen Abgeschlossenheit.

ABTEILUNG L
RICHTIGSTELLUNG EINIGER WEITERER MISSVERSTÄNDNISSE

Trotz der weltverbreiteten Mißverständnisse und Irrtümer -, die oft höchst ergötzlich für den sind, der eine gewisse Kenntnis der wahren Lehren hat, über den Buddhismus im Allgemeinen und insbesondere über den Buddhismus in Tibet, stimmen alle Orientalisten darin überein, daß das Hauptziel des Buddha das war, die Menschenwesen dadurch zur Erlösung zu führen, daß er sie lehrte, die größte

Reinheit und Tugend zu üben, und daß er sie von der Knechtschaft dieser trügerischen Welt und von der Liebe zu ihrem noch trügerischeren - weil so vergänglichen und unwirklichen - Körper und physischen Selbste befreite. Und was ist der Nutzen eines tugendhaften Lebens voll von Entbehrungen und Leiden, wenn das einzige Ergebnis desselben am Ende Vernichtung sein sollte? Wenn selbst die Erlangung jener höchsten Vollkommenheit, die den Initiierten dahin führt, sich der ganzen Reihe seiner vergangenen Leben zu erinnern, und jene der zukünftigen vorauszusehen vermöge der vollen Entwickelung jenes inneren, göttlichen Auges in ihm, und die Erkenntnis zu erringen, die die Ursachen*) der immer wiederkehrenden Daseinszyklen enthüllt, ihn schließlich zum Nichtsein bringt; und zu nichts weiter - dann ist das ganze System blödsinnig, und der Epikuräismus ist viel philosophischer als ein *solcher* Buddhismus. Wer nicht im Stande ist, den feinen und doch so starken Unterschied zwischen der Existenz in einem materiellen oder physischen Zustand, und einer rein geistigen Existenz - Geist oder „Seelenleben" zu begreifen, wird niemals die großartigen Lehren des Buddha auch nur in ihrer exoterischen Form ihrem vollen Werte nach zu würdigen wissen. Individuelle oder persönliche Existenz ist die Ursache von Schmerzen und Sorgen; kollektives und unpersönliches Ewiges Leben ist voll göttlicher Wonne und Freude für immer, wobei ,veder Ursachen noch Wirkungen sein Licht verdunkeln. Und die Hoffnung auf ein solches Ewiges Leben ist der Grundton des ganzen Buddhismus. Wenn uns gesagt wird, daß unpersönliche Existenz überhaupt keine Existenz ist, sondern auf Vernichtung hinausläuft, wie von einigen französischen Reinkarnationisten

*) Die zwölf Nidanas, im tibetanischen genannt Tin-brel Chug-nyl, die auf den .Vier Wahrheiten" beruhen.

behauptet wurde, dann möchten wir fragen: Welchen Unterschied kann es in den geistigen Wahrnehmungen eines Ego machen, ob es in Nirvana eingehet, beladen mit den Erinnerungen nur seiner eigenen persönlichen Leben - die sich nach den modernen Reinkarnationisten auf Zehntausende belaufen - oder ob es gänzlich in den parabrahmischen Zustand versunken eins wird mit dem All, mit der absoluten Erkenntnis und dem absoluten Gefühle, kollektive Menschheiten vorzustellen? Sobald einmal ein Ego nur zehn verschiedene individuelle Leben lebt, so muß es notwendiger Weise sein eigenes Selbst verlieren und mit diesen zehn Selbsten vermischt - sozusagen in sie untergetaucht - werden. Es scheint wirklich, daß, so lange dieses große Geheimnis für die Welt der Westlichen Denker und insbesondere für die Orientalisten ein toter Buchstabe bleibt, es für die Wahrheit um so besser ist, je weniger die letzteren dasselbe zu erklären unternehmen.
Von allen existierenden Religionsphilosophien ist der Buddhismus die am wenigsten verstandene. Die Lassen, Weber, Wassiliew, der Burnouf und Julien, und selbst solche *Augenzeugen* des tibetanischen Buddhismus, wie Csoma de Köros und die Schlagintweits, haben bisher nur Ratlosigkeit der Verwirrung hinzugefügt. Keiner von diesen hat bisher seine Belehrung aus einer echten Gelugpa-Quelle empfangen: Alle haben den Buddhismus nach den Wissensbrocken beurteilt, die sie in Lamasereien

der tibetanischen Grenze aufgelesen hatten in dicht mit Bhutanesen und Leptchas, Bhons und rotkappigen Dugpas bevölkerten Ländern, entlang der Grenzlinie der Himalayas. Hunderte von Bänden, die von Buraten. Schumanen und Chinesischen Buddhisten gekauft waren, wurden nach unveränderlichem Brauche gelesen und übersetzt glossiert und falsch ausgelegt. Die esoterischen Schulen würden aufhören ihren Namen zu verdienen, wenn ihre Literatur und ihre Lehren das Eigentum auch nur ihrer profanen Religionsgenossen - geschweige denn der Westlichen Öffentlichkeit werden sollten. Das ist einfacher gesunder Menschenverstand und Logik. Nichts destoweniger ist das eine Tatsache, die anzuerkennen unsere Orientalisten sich immer geweigert haben; daher fuhren sie fort, mit gewichtiger Miene die verhältnismäßigen Verdienste und Ungereimtheiten der Idole, „Wahrsagetische“ und „magischen Figuren von Phurbu“ auf der „Quadratschildkröte“ zu erörtern. Nichts von diesen hat etwas mit dem wirklichen philosophischen Buddhismus der Gelugpa oder auch nur der gebildetsten unter den Sakyapa und Kadampa Sekten zu tun. Alle diese „Platten“ und Opfertische, Chinsreg, magischen Kreise, usw. stammten eingestandenermaßen aus Sikkhim, Bhutan und Osttibet, von Bhons und Dugpas. Nichtsdestoweniger werden dieselben für Eigenheiten des Tibetanischen Buddhismus ausgegeben! Es wäre ebenso unparteiisch, die ungelesene Philosophie des Bischofs Berkeley nach einem Studium des Christentums in dem Possendienste der Neapolitanischen Lazzaroni zu beurteilen, die eine mystische Gigue vor dem Idole von St. Pip tanzen oder den Phallus von den heiligen Cosmus und Damianus zu Tsernie als Weihgeschenk in Wachs darbringen.

Es ist sehr wahr, daß die ursprünglichen Schrävakas (Lauscher oder Höhrer) und die Schramanas (die „Gedankenbezähmer“ und die „Reinen“) entartet sind, und daß viele Buddhistische Sekten nur in Dogmatismus und Ritualismus verfallen sind. Gleich jeder anderen Esoterischen, halbunterdrückten Lehre vermitteln die Worte des Buddha eine doppelte Bedeutung, und eine jede Sekte ist allmählich dahin gelangt, zu behaupten, daß sie die einzige sei, die den richtigen Sinn kennt, und so den Vorrang vor den übrigen sich anzumaßen. Schisma hat sich eingeschlichen und sich wie ein scheußliches Krebsgeschwür auf dem reinen Körper des frühen Buddhismus angesetzt. Der Mahayana- („Großes Fahrzeug“-) Schule des Nägärdschuna trat das Hinayana- (oder „kleines Fahrzeug“) System entgegen, und selbst der Yogacharya des Aryäsanga wurde entstellt durch den jährlichen Pilgerzug von Indien an die Gestade des Nlansärovara, von Scharen von Vagabunden mit wirren Locken, die die Yogis Land Fakire spielen, indem sie das der Arbeit vorziehen. Eine erheuchelte Verabscheuung der Welt, und die ermüdende end nutzlose Übung der Ein- und Ausatmungen als Mittel zur Hervorbringung absoluter Gemütsruhe oder Meditation (laben diese Schule auf das Gebiet des Hatha Yoga gebracht und sie zur Erbin der Brähmanischen Tirthikas gemacht. Und obwohl ihre Srotäpatti, ihre Sakridagamin, Anägämin, und Arhats*) in nahezu jeder Schule dieselben Namen tragen, so unterscheiden sich doch die Lehren einer jeden sehr bedeutend, und keine von ihnen dürfte die wirklichen Abhijflas (die übernatürlichen abnormen fünf Kräfte) erlangen.

Einer der Hauptirrtümer der Orientalisten, wenn sie nach „innerem (?) Beweise“ urteilten, wie sie sich ausdrücken, war der, daß sie annahmen, daß die Pratyeka Buddhas, die Bodhisattvas, und die „Vollkommenen“ Buddhas eine spätere Entwicklung des Buddhismus seien. Denn auf diesen drei Hauptgraden beruhen die sieben und zwölf Grade der Hierarchie der Adeptschaft. Die erstere sind die, die die Bodhi (Weisheit) der Buddhas erlangt haben, aber keine hehrer werden.**) Die menschlichen Bodhisattvas sind sozusagen Kandidaten für vollkommene Buddhaschaft (in zukünftigen Kalpas), und mit der freien Wahl, ihre Kräfte jetzt zu gebrauchen, wenn es not tut. „Vollkommene“ Buddhas sind einfach „vollkommene“ Initiierte. Alle diese sind Menschen, und

*) Der Srotapatti Ist einer, der den ersten Pfad des Verständnisses in Bezug auf das Wirkliche und das unwirkliche erreicht hat; der Sakridagamin ist der Kandidat für eine der höheren Initiationen: „einer, der noch einmal Geburt erfahren soll.; .der Anägfimin ist der, der den dritten Pfad“ erreicht hat oder buchstäb ach .der nicht wiedergeboren werden wird“, wenn er es eicht so wünscht, indem er die freie Wahl hat, in irgend einer der „Welten der Götter“ wiedergeboren zu werden, oder in Devachan zu verbleiben, oder zu einem menschenfreundlichen Zwecke einen irdischen Körper zu erwählen. Ein Arhat fei einer, der den höchsten Pfad erreicht hat; er kann nach Belieben in Nirvana eingehen, während er hier auf Erden ist.

**) (Der Pratyeka Buddha steht auf der Stufe des Buddha, aber Sein Werk für dio Welt hat nichts mit hrer Belehrung zu tun, und Sein Amt ist immer von Geheimnis umgeben gewesen. Die unnatürliche Ansicht, das Er auf einer solchen übermenschlichen Höhe der Kraft, Weisheit und Liebe selbständig sein könne, findet sich In den exoterischen Büchern, obwohl es schwer einzusehen ist, wie sie entstanden sein kann. H.P.B. beauftragte mich, den Irrtum richtigzustellen, da sie in einem unüberlegten Augenblick eine solche Behauptung an einem anderen Orte kopiert hatte. - A. B.)

nicht entkörperte Wesen, wie in den Hinayana exoterischen Büchern behauptet wird. Ihr richtiger Charakter kann nur in den geheimen Bänden des Lugrub oder Nägärdschuna, des Begründers des Mahayana-Systems gefunden werden, der von den Nägas (fabelhaften „Schlangen“, der verhüllte Name für einen Initiierten oder Mahatma) initiiert worden sein soll. Der fabelhafte Bericht, der sich in chinesischen Aufzeichnungen findet, daß Nägärdschuna glaubte, daß seine Lehre im Widerspruchs mit der des Gautama Buddha stehe, bis er von den Nägas erfuhr, daß sie genau dieselbe Lehre sei, die von Schakyamuni selbst iiii Geheimen gelehrt wurde, ist eine Allegorie und beruht auf der Aussöhnung zwischen den alten brähmanischen Geheimschulen in den Himalayas und Gautamas esoterischen Lehren, nachdem beide Parteien zuerst die rivalisierenden Schulen der Gegenseite bekämpft hatten. Die erstere, die Mutter aller anderen, war jenseits der Himalayas Zeitalter vor dem Erscheinen

des Schakyamuni gegründet worden. Gautama war ein Schüler derselben; und bei ihnen, bei jenen indischen Weisen, hatte er die Wahrheiten des Sungata kennen gelernt, die Hohlheit und Unbeständigkeit eines jeden irdischen, vergänglichen Dinges Lind die Geheimnisse von der Prajna Paramita oder der „Erkenntnis quer über den Fluß", die schließlich den Vollkommenen in den Regionen der Einen Wirklichkeit landet. Aber Seine Arhats waren nicht Er selbst, einige von ihnen waren ehrgeizig, und Sie änderten gewisse Lehren nach den großen Konzilien ab, und wegen dieser „Häretiker" weigerte sich die Mutterschule zuerst, zu gestatten, daß sie ihre Schulen verschmelzen, als die Verfolgung anfing, die Esoterische Brüderschaft aus Indien zu vertreiben. Aber als schließlich die meisten von ihnen sich der Führung und Aufsicht der Haupt-Aschrams unterwarfen, wurden der Yogacharya des Aryäsanga mit der ältesten Loge verschmolzen. Denn dort lag seit unvordenklicher Zeit die schließliche Hoffnung und das Licht der Welt, die Erlösung der Menschheit verborgen. „Zahlreich sind die Namen jener Schule und jenes Landes, und der Name des letzteren wild jetzt von den Orientalisten als der mythische Name einer fabelhaften Gegend betrachtet. Nichtsdestoweniger erwartet aus jenem geheimnisvollen Lande der Hindu seinen Kalki Avatara, der Buddhist seinen Maitreya, der Parsi seinen Sosiosch und der Jude seinen Messlasch, und so würde der Christ von dort her seinen Christus erwarten, wenn er nur davon wüßte.
Dort, und dort allein, herrscht Paranischpanna (Gunggrub), das absolut vollkommene Verständnis von Sein und Nichtsein, die unveränderliche wahre Existenz im Geiste, selbst während der letztere scheinbar noch im Körper ist, indem jeder Bewohner jenes Gebietes ein Nicht-Ego ist, weil er das vollkommene Ego geworden ist. Ihre Leere ist „selbstexistierend und vollkommen" - wenn es profane Augen geben würde, um sie zu empfinden und wahrzunehmen, weil sie absolut geworden ist; das Unwirkliche ist in bedingungslose Wirklichkeit verwandelt und die Wirklichkeiten dieser unserer Welt sind in ihrer eigenen Natur in dünne (nichtexistierende) Luft vergangen. Da die „Absolute Wahrheit" (Dondam-pay-den-pa: Sanskrit: Paramarthasatya) die „relative Wahrheit"

(Kunza, bchi-den-pa; Sanskrit: Samvritisatya) besiegt hat, so wird von den Bewohnern der geheimnisvollen Region angenommen, daß sie jenen Zustand erreicht haben, der in mystischer Ausdrucksweise Svasamvedana („selbstanalysierende Reflexion") und Paramartha genannt wird, oder jenes absolute Bewußtsein des persönlichen Ego, das in das unpersönliche Ego untergetaucht ist, (las über allem ist, daher auch über der Illusion in jedem Sinne. Ihre „Vollkommenen" Buddhas und Bodhisattvas mögen auf jeder gewandten Buddhistenzunge himmlische - daher unerreichbare - Wesen bedeuten, während diese Namen für die unbeholfene Auffassung des europäischen Profanen nichts andeuten und besagen mögen. Was kümmert das die, die in dieser Weit befindlich, doch außerhalb und weit jenseits unserer illusiven Erde leben! Über Ihnen steht

nur noch eine Klasse von Nirvanis, nämlich die Chos-ku (Dharmakaya) oder die Nirvanls „ohne Überreste“ - die reinen ARupa, die formlosen Atem.*)
Von dort aus tauchen gelegentlich die Bodhisattvas in ihrem Prulpai-ku (oder Nirmanakaya) Körper auf und lehren die Menschen, indem sie eine gewöhnliche Erscheinung annehmen. Es gibt dabei bewußte, ebensowohl wie unbewußte Inkarnationen.
Die meisten der in dem Yogacharya oder Mahayana System enthaltenen Lehren sind esoterisch, wie das übrige. Eines Tages mögen die profanen Hindus und Buddhisten anfangen, die *Bibel* in Stücke zu zerpflücken, indem sie sie wörtlich nehmen. Bildung verbreitet sich rasch in Asien, und bereits sind einige Versuche in dieser Richtung gemacht worden, so daß der Spieß dann grausam gegen die Christen umgedreht werden dürfte. Einerlei, zu weichen Schlüssen die beiden dann kommen mögen, sie werden niemals nur halb so unsinnig und ungerecht sein, wie einige der von den Christen gegen ihre betreffenden Philosophien vom Stapel gelassene Theorien. So geht, nach Spence Hardy, der Arhat beim Tode in Nirvana ein.
Das heißt, er hört auf zu existieren.
Und, nach Major Jakob, tritt der Jivanmukta
in Brahma absorbiert, in ein Unbewußtes und versteinertes Dasein ein.**)
Von Schankarächärya wird gezeigt, daß er in seinen Vorbemerkungen zum *Schvetaschvatara* sagt:

*) Eine irrtümliche Vorstellung laßt die Orientalisten die Lehre der Mahayanaschule wörtlich nehmen, daß dis drei verschiedenen Arten von Körpern, nämlich der Pralpai-ku, der Longehod-dzoopaig-ku und der Chos-ku, alle dem nirvanischen Zustande angehören. Es gibt zwei Arten von Nirvana das irdische und jenes der rein entkörperten Geister. Diese drei „Körper“ sind die drei Hüllen - alle mehr oder weniger physisch - die dem Adepten zu Gebote stehen, der in die sechs Paramitas oder „Pfade. des Buddha eingetreten ist und sie durchschritten hat. Sobald Er den siebenten betritt, kann Er nicht mehr zur Erde zurückkehren. Siehe Csoma, Jour. Soc. Beng., VII. 142, und Schott, *Buddhismus,* S. 9, die es anders geben.
**) Vedanta Sara, übersetzt von Major Jacob, S. 119.

Absurde Schlüsse

Die einmal erwachte Gnosis braucht nichts weiter zur Verwirklichung ihres Resultates, sie braucht Hilfsmittel nur dazu, daß sie erwachen kann.
Der Schüler der Theosophie kann, so wurde argumentiert, solange er bebt, Gutes und Böses tun, wie es ihm beliebt, ohne einen Makel auf sich zu baden, das ist die Wirkung der Gnosis. Und es wird ferner behauptet, (lab die Lehre vom Nirvana sich zu unmoralischen Folgerungen eignet und daß die Quietisten aller Zeitalter der Unmoralität beschuldigt wurden.*)
Nach Wassiljew**) und Csoma de Köros****) machte sich die Prasanga Schule eine besondere Art zu eigen.

die Vernunftwidrigkeit und Irrtümlichkeit jeder esoterischen Ansicht zu beweisen.*****)

Den richtigen Auslegungen der buddhistischen Philosophie wird durch folgende Glosse zu einem Satze der Prasanga-Schule die Krone aufgesetzt, die sagt:

Selbst ein Arhat fährt zur Hölle für den Fall, daß er irgend etwas bezweifelt,******) und so aus der freidenkerischsten Religion der Weit ein System des blinden Glaubens macht. Die „Drohung bezieht sich einfach auf das wohlbekannte Gesetz, daß auch ein Initiierter fehlen und so sein ganzes Ziel zerstört sehen kann, wenn er auch nur für einen Augenblick an der Wirskamkeit seiner psychischen Kräfte zweifelt - das Alphabet des Okkultismus, wie jeder Kabbalist wohl weiß.

Die Tibetanische Sekte der Ngo-vo-nyid-med par Mraba („die die Existenz leugnen", oder „die Natur als Maya betrachten"),*******) kann niemals auch nur einen Augenblick einigen der nihilistischen oder materialistischen Schulen von Indien entgegengestellt werden, wie z. B. den Charvaka. Sie sind reine Vedantisten - wenn irgend etwas - in ihren Anschauungen. Und wenn die Yogacharyas mit den Vischischtadwaitis verglichen oder die Tibetanischen Vischischtadwaitis genannt werden können, so ist die Prasanga-Schule sicherlich die Advaita Philosophie dieses Landes. Sie war in zwei geteilt: die eine war ursprünglich von Bhavya begründet, die Svantatra Madhyamika Schule, und die andere von Buddhapalita; beide haben ihre exoterische und ihre esoterische Abteilung. Es ist notwendig, zu der letzteren zu gehören, um irgend etwas von den, esoterischen Lehren jener Sekte der metaphysischesten und philosophischesten von allen, zu

*) *Ebenda,* B. 122.

**) Der *Buddhismus, S. 327, 357,* ff., angeführt von Schlagintweit.

[***) ???]

****) *Buddhismus* in Tibet, B. 41.

*****) Jour. of. As. Soc. Bengal, VII. 144, angeführt wie oben.

******) *Buddhismus* in Tibet, B. 44.

*******) Sie behaupten auch die Existenz Einer Absoluten reinen Natur, Parabrahman; die Illuslon von allem außerhalb derselben; die allein durch Yoga zu bewerkstelligende Einführung der individuellen Seele - eines Strahles der „universalen" - in die wahre Natur des Daseins und der Dinge.

wissen. Chandrakirti (Dava Dagpa) schrieb seine Kommentare zu den Prasangalehren und lehrte öffentlich; und er erklärt ausdrücklich, daß es zwei Arten gibt, den „Pfad" zur Nirvana zu betreten. Jeder tugendhafte Mensch kann durch Naljorngonsum („Meditation durch Selbstwahrnehmung") das intuitive Verständnis der vier Wahrheiten erreichen, ohne daß er entweder einem Mönchsorden angehörte oder initiiert worden wäre. In diesem Falle wurde es als Ketzerei betrachtet, zu behaupten, daß die Visionen, die in Folge einer solchen Meditation oder Vischnä

(innerer Erkenntnis) entstehen mögen, keine Irrtümer (Namtog oder falsche Visionen) enthalten können, denn das können sie. Da Alaya allein eine absolute und ewige Existenz hat, so kann er allein absolute Erkenntnis haben; und selbst der Initiierte kann in seinem Nirmanakaya*) Körper einen gelegentlichen Mißgriff begehen, indem er bei seinen Erforschungen der „Ursachelosen Welt“ das Falsche für das Wahre annimmt. Der Dharmakaya Bodhisattva ist allein unfehlbar, wenn er in wirklichem Samadhi ist. Da Alaya oder Nying-po die Wurzel und 'Grundlage von Allem ist, unsichtbar und unbegreiflich für menschliches Auge und menschlichen Intellekt, so kann er nur seine Reflexion reflektieren -- nicht sich selbst. So wird sich jene Reflexion nur in dem leidenschaftslosen Dharmakaya Intellekt wie der Mond in ruhigem und klarem Wasser widerspiegeln, und wird verzerrt werden durch das flüchtige Bild von allem, das in einem Gemüte wahrgenommen wird, das selbst einem Gestörtwerden zugänglich ist.
Kurz gesagt, diese Lehre ist die des Radscha Yoga in seiner Ausübung der zwei Arten des Samadhi-Zustandes; der eine der „Pfade“ führt zu der Sphäre der Wonne (Sukhavati oder Devachan), wo der Mensch vollkommene. ungemischte Glückseligkeit genießt, aber noch immer mit persönlichem Dasein verknüpft ist; und der andere ist der Pfad, der zur gänzlichen Befreiung von den Welten der Täuschung, des Selbsts, und der Unwirklichkeit führt. Der erste ist allen offen und wird einfach durch Verdienst erreicht; der zweite - ein hundertmal rascherer - wird durch Erkenntnis (Initiation) erreicht. So sind die Anhänger der Prasanga Schule dem Esoterischen Buddhismus näher als die Yogacharyas; denn ihre Anschauungen sind die der geheimsten Schulen, und nur der Widerhall dieser Lehren ist zu hören im *Yamyangschapda* und anderen in öffentlichem Umlaufe und Gebrauche befindliehen Werken. Z. B. ist die Unwirklichkeit von zweien der drei Abteilungen der Zeit in öffentlichen Werken gegeben, nämlich (a), daß es weder Vergangenheit noch Zukunft gibt, indem diese beiden Abteilungen zu der Gegenwart in Wechselbeziehung stehen; und (b) daß die Wirklichkeit der Dinge

*) Nirmanakaya (volkstümlich auch Nirvinakaya) ist der Körper oder das Selbst „mlt Überresten“ oder dem Eingusse der Irdischen, wenn auch noch so vergeistigten Attribute, dle noch an jenem Selbst haften. Ein Initiierter in Dharmakaya oder in Nirvana „ohne Überreste“ ist der Jivaamukta, der Vollkommens Initiierte, der sein Höheres Selbst während Samadhi gänzlich von seinem Körper trennt. [Es wird bemerkt werden, daß diese zwei Worte hier in einem anderen Sinne gebraucht werden, als der zuvor angegebene war. - A. B.l.

niemals von jemand anderem gefühlt oder wahrgenommen werden kann, außer von dem, der den Dharmakaya-Körper erlangt hat; hier ist wieder eine Schwierigkeit, nachdem dieser Körper „ohne Überreste“ den Initiierten zum vollen ParaNirvana trägt, wenn wir die exoterische Erklärung wörtlich annehmen, und daher weder fühlen noch wahrnehmen kann. Aber offenbar empfinden unsere Orientalisten, die in solchen Unvereinbarkeiten gelegene Mahnung zur Vorsicht nicht, und sie fahren zu spekulieren fort, ohne innezuhalten und darüber nachzudenken. Die Literatur über

Mystik ist enorm, und da Rußland infolge des freien Verkehres mit den Buraten, Schamanen und Mongolen ganze Bibliotheken über Tibet angekauft hat, so sollten die Gelehrten es jetzt schon besser wissen. Es genügt jedoch zu lesen, was Csoma über den Ursprung des Kala Chakra Systems*) geschrieben hat, oder Wassilyew über den Buddhismus, um einen jede Hoffnung aufgeben zu lassen, sie jemals hinter die Rinde der „verbotenen Frucht" gelangen zu sehen. Wenn man Schlagintweit sagen findet, daß die Tibetanische Mystik nicht Yoga ist -
Jene abstrakte Andacht, durch die übernatürliche Kräfte erlangt werden,**) wie Yoga von Wilson definiert wird, sondern daß sie in enger Beziehung zum sibirischen Schamanentum steht, und „nahezu identisch mit dein Tantrika Ritual" ist; und daß der Tibetanische *Zung* die *„Dharanis"* ist, und der Gyut nur die *Tantras* - indem das vorchristliche Tantra nach dem Rituale der modernen Tätrikas beurteilt wird - so sieht man sich beinahe zu dem Verdachte berechtigt, daß unsere materialistischen Orientalisten als die besten Freunde und Bundesgenossen der Missionäre wirken. Alles, was unseren Geographen nicht bekannt ist, scheint eine nicht existierende Örtlichkeit zu sein, so heißt es:
Von der Mystik wird berichtet, daß sie in dehn fabelhaften Lande Sambhala entstanden sei.... Csoma setzt diese [fabelhafte?] Gegend nach sorgfältigen Untersuchungen jenseits des Sir Daria [Yaxartesl zwischen 45° und 50° nördlicher Breite. Sie war in Indien zuerst im Jahre 965 n. Ch. bekannt und wurde . . . nach Tibet von Indien aus über Kaschmir im Jahre 1025 n. Ch. eingeführt.'**)
„Sie" bedeutet den „Dus-kyi Khorlo" oder die Tibetanische Mystik. Ein System, so alt wie der Mensch, das in Indien genannt und geübt wurde, bevor Europa ein Kontinent geworden war, „war zuerst bekannt", wie uns gesagt wird, erst vor neun oder zehn Jahrhunderten! Der Text ihrer Bücherin seiner gegenwärtigen Form kann selbst noch später „entsanden" sein, denn es gibt zahlreiche solche Texte, die von Sekten unberufen abgeändert

*) Dis „Heiligen" Bücher des Dus-Kyi Khorlo (Zeitkreises). Siehe Jour. As. Soc., 11. 57. Diese Werke wurden den Sikkhim Dugpas preisgegeben, seit der Zeit von Tsong-Kha-pa's Reform.
) Glossary of Judicial and* Revenue Terms, Art. „Yoga", angeführt in *Buddhismus in* Tibet, S. 47. *) Buddhismus in* Tibet, 9: 47, 48.

wurden, um den Phantasien einer jeden derselben zu entsprechen. Aber wer hat das ursprüngliche Buch über Dus-Kyi Khorlo, das von Tsong-Kha-pa, neu geschrieben wurde, mit seinen Kommentaren gelesen? In Anbetracht dessen, daß dieser große Reformator jedes Buch über Zauberei, das er in seinen Besitz bekommen konnte, im Jahre 1387 verbrannte, und daß er eine ganze Bibliothek seiner eigenen Werke hinterlassen hat - von denen nicht der zehnte Teil jemals veröffentlicht worden ist - sind solche Behauptungen wie die oben angeführten, um das Mindeste zu sagen, verfrüht. Nach einer vom Abbe Huc aufgestellten gelungenen Hypothese wird auch die Idee genährt, daß Tsong-Kha-pa von seinem Verkehr mit einem Fremden aus dem Westen, „der durch eine lange Nase bemerkenswert war", seine Weisheit her-

leitete und seine außerordentlichen Kräfte erlangte. Der gute Abbe glaubte, daß dieser Fremde Nein europäischer Missionar gewesen sei“; und daher stamme die merkwürdige Ähnlichkeit des religiösen Rituals in Tibet mit dem römisch-katholischen Dienste. Der sanguinische „Lama des Jehovah“ sagt jedoch nicht, wer die fünf Fremdlinge waren, die in Tibet im Jahre 371 unserer Zeitrechnung erschienen, um ebenso plötzlich und geheimnisvoll zu verschwinden, wie sie gekommen waren, nachdem sie dem Könige ThothoriNyang-tsan Anweisungen hinterlassen hatten, wie gewisse Dinge in einem Kästchen zu gebrauchen seien, das genau 50 Jahre vorher oder im Jahre 331 *11.* Chr. „vom Himmel gefallen war“.*)
Es besteht im Allgemeinen eine hoffnungslose Verwirrung über östliche Daten unter europäischen Gelehrten, aber nirgends ist dieselbe so groß, wie im Falle des tibetanischen Buddhismus. Während einige richtig genug das siebente Jahrhundert als das Datum der Einführung des Buddhismus annehmen, gibt es andere - z. B. Lassen und Koeppen - die aus gutem Grunde zeigen, der eine die Erbauung eines buddhistischen Klosters auf den Abhängen der Kailaskette bereits im Jahre 137 v. Ch.**) und der andere den Buddhismus im und nördlich von Pandschab bereits im Jahre 292 v. Ch. eingeführt. Obwohl der Unterschied nur geringfügig ist - gerade nur ein Jahrtausend - so setzt er doch in Verlegenheit. Aber selbst das wird leicht durch esoterische Gründe erklärt. Der Buddhismus, die verschleierte Esoterik des Buddha, wurde eingeführt und schlug Wurzel im siebenten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung; während der echte Esoterische Buddhismus oder der Kern, der echte Geist von Tathagatas Lehren, nach seinem Geburtsort, der Wiege der Menschheit, von den auserwählten Arhats des Buddha gebracht wurde, die ausgesendet waren, dafür einen sicheren Zufluchtsort zu finden, denn:

*) *Buddhismus in Tibet, S. 63. 64.* Die in dem Kästchen vorgefundenen Gegenstände, wie sie in der esoterischen Legende aufgezählt werden, sind nafrlich symbolisch. Man kann sie im *Kanfur* erwähnt finden. Bit wurden so aufgezählt: (1) zwei vereinigte Hände; (2) ein Miniatur-Choten (Stupa oder Reliquienbehälter); (s) ein Talisman mit der Inschrift „Om mani padme hum“; (4) ein religiöses Buch *Zamatog* (ein erbautes Fahrzeug.).
**) *Altertumskunde, Il. 1072.*

Der Weise hatte die Gefahren immer wahrgenommen, seitdem er in Thonglam („den Pfad des Sehens“ oder des liellsehens) eingetreten war.
Unter den tief in Zauberei versunkenen Völkerschaften erwies sich der Versuch als ein Mißerfolg; und erst nachdem die Schule der „Lehre des Herzens sich mit ihrer Vorgängerin verschmolzen hatte, die Zeitalter früher an den Westtibet gegenüberliegenden Abhängen gegründet worden war, wurde der Buddhismus schließlich mit seinen zwei verschiedenen Schulen - der Esoterischen und der exoterischen Abteilung - in dem Lande der Bhon-pa eingewurzelt.

ABTEILUNG LI

DIE LEHRE DES AUGES UND DIE LEHRE DES HERZENS ODER DAS „HERZENSSIEGEL“

Professor Albrecht Weber hat recht, als er erklärte, daß die Nördlichen Buddhisten Allein diese [Buddhistischen] Schriften vollständig besitzen.
Denn während die Südlichen Buddhisten keine Idee von der Existenz einer esoterischen Lehre haben - die wie eine Perle in der Schale einer jeden Religion eingeschlossen ist - haben die Chinesen und die Tibetaner zahlreiche Nachrichten über diese Tatsache aufbewahrt. Wie entartet und gesunken auch die von Gautama öffentlich gepredigte Lehre jetzt ist, so ist sie doch in jenen Klöstern in China aufbewahrt, die für Besucher unzugänglich gelegen sind. Und obwohl durch mehr als zwei Jahrtausende jeder neue „Reformator“ etwas aus dem ursprünglichen herausgenommen und durch irgend eine eigene Spekulation ersetzt hat, so zieht sich doch die Wahrheit noch immer unter den Massen hin. Aber nur in den transhimalayischen Hochlanden - die unbestimmt Tibet genannt werden - in den unzugänglichsten Punkten von Wüste und Berg, lebt das Esoterische „Gute Gesetz“ - das „Herzenssiegel“ - bis zum heutigen Tage in seiner ganzen alten Reinheit.
Hatte Emanuel Swedenborg Unrecht, als er über das vergessene, lang verlorene Wort bemerkte:
Suchet es in China, vielleicht mögt ihr es in der großen Tartarei finden.
Er hatte diese Belehrung, wie er seinen Lesern sagt, von gewissen Geistern erhalten, die ihm erzählten, daß sie ihren Gottesdienst mittels dieses (verlornen) alten Wortes errichteten. Dazu wurde in „Die *Entschleierte Isis“* bemerkt:
Andere Schüler der Theosophischen Wissenschaft hatten in diesem besonderen Falle mehr, worauf sie sich verlassen konnten, als das Wort von „Geistern“: sie haben die Bücher gesehen,

die das „Wort“ enthalten.*) Vielleicht waren die Namen jener „Geister“, die den großen Schwedischen Schüler der Theosophie besuchten, östlicher Herkunft. Das Wort eines Mannes von so unleugbarer und anerkannter Ehrlichkeit, eines Mannes, dessen Wissen in der Mathematik, der Astronomie, den Naturwissenschaften und der Philosophie seiner Zeit so weit voraus war, kann nicht so gering geschätzt oder so ohne Förmlichkeit verworfen werden, als ob es die Behauptung eines modernen Schülers der Theosophie wäre; ferner behauptete er, freiwillig in jenen Zustand übergehen zu können, wo das Innere Selbst sich gänzlich von jedem körperlichen Sinne freimacht und in einer Welt lebt und atmet, wo jedes Naturgeheimnis ein offenes Buch für das Seelenauge ist.**) Unglücklicherweise sind zwei Drittel seiner öffentlichen Schriften auch in einem Sinne allegorisch; und da sie buchstäblich genommen wurden, so hat die Kritik den großen Schwedischen Seher nicht mehr geschont, als irgend einen anderen Seher.

Nachdem wir ein Rundgemälde der geheimen Wissenschaften und der Magie mit ihren Adepten in Europa entworfen haben, müssen jetzt die Östlichen Initiierten erwähnt werden. Wenn das Vorhandensein von Esoterik in den Heiligen Schriften des Westens erst jetzt, nach nahezu zweitausend Jahren blinden Glaubens an ihre wortgemäße Weisheit, vermutet zu werden beginnt, so kann es mit Bezug auf die Heiligen Bücher des Ostens wohl zugestanden werden. Daher kann weder das indische, noch kann das Studium der vergleichenden Religion eine „Wissenschaft werden, bevor die Symbole einer jeden Religion ihre letzten Geheimnisse herausgeben. Im besten Falle wird ein solches Studium ein Zeitverlust, ein Versteckspiel bleiben.
Auf Grund einer japanischen *Enzyklopädie* zeigt Remusat, daß der Buddha vor Seinem Tode die Geheimnisse Seines Systems Seinem Schüler Käsyapa mitteilte, dem allein das heilige Vermächtnis der Esoterischen Auslegung anvertraut wurde. Man nennt es in China *Tsching-fa-yin-Tsang* („das Geheimnis des Auges der Guten Lehre"). Jedem Schüler der Buddhistischen Esoterik würde der Ausdruck „das Geheimnis des Auges" die Abwesen-heit jeglicher Esoterik zeigen. Wenn das Wort. „Herz" an dessen Stelle gestanden hätte, so würde es das wirklich bedeutet haben, was es jetzt nur zu vermitteln beteuert. Die „Augenlehre" bedeutet Dogma und tote Buchstabenform, Kirchenritual, das für die bestimmt ist, die mit exoterischen Formeln zufrieden sind. Die „Herzenslehre" oder das „Herzenssiegel" (Sin Yin) ist die einzige wirkliche. Das kann man bei Hiuen-Tsang bestätigt finden.

*) Op. cit., II. 470.
**) Wenn man nicht genaue Belehrung und die richtige Methode erhält, so werden wir unsere Visionen, wie richtig und wahr sie auch im Seelenleben Bein 'mögen, niemals au[unser menschliches Gedächtnis photogra phiert erhalten und gewisse Gehirnzellen werden sicherlich eine Verheerung in unseren Erinnerungen anrichten.

In seiner Übersetzung des *Maha-Prajna-Paramita (Ta-poh-je-King),* in hundertundzwanzig Bänden, wird gesagt, daß Buddhas „Lieblingsschüler Aiianda", nachdem sein großer Meister in das Nirvana eingegangen war, von Kasyapa den Auftrag erhielt, „das Auge der Lehre" zu verkünden, während das „Herz" der Lehre den Arhats allein überlassen blieb.
Der wesentliche Unterschied, der zwischen den beiden - dem „Auge" und den: „Herzen" oder der äußeren Form und der verborgenen Bedeutung, der kalten Metaphysik und der Göttlichen Weisheit - existiert, ist deutlich gezeigt in verschiedenen Bänden über „chinesischen Buddhismus", die von mehreren Missionaren geschrieben sind. Obwohl sie jahrelang in China gelebt haben, wissen sie noch immer nicht mehr als das, was sie von anmaßI ihnen Schulen gelernt haben, die sich selbst esoterisch nennen, aber die offenen Feinde ihres Glaubens freigebig mit erklärterweise alten Manuskripten und esoterischen Werken versehen! Dieser lächerliche Widerspruch zwischen der Versicherung und Ausübung ist, wie es scheint, niemals irgend einem der westlichen und

hochwürdigen Geschichtsschreibern von anderer Leute Geheimlehren aufgefallen. So werden viele esoterische Schulen in dem *Chinesischen Buddhismus* des Ehrw. Joseph Edkins erwähnt, der ganz aufrichtig glaubt, daß er eine genaue Untersuchung der Geheimlehren der Buddhisten angestellt hat, deren Werke „bis vor kurzem in ihrer ursprünglichen Form unzugänglich waren“, In Wirklichkeit wird man nicht zu viel sagen, wenn man sofort feststellt, daß die echte Esoterische Literatur bis zum heutigen Tage „unzugänglich“ ist, und daß der ehrenwerte Herr, der sich zu der Behauptung begeistert fühlte:
Es hat nicht den Anschein, als ob es irgend welche Geheimlehre geben würde, die die, die sie kennen, nicht veröffentlichen würden.
einen großen Irrtum begangen hat, wenn er jemals glaubte, 'was er auf Seite 161 seines Werkes sagt. Er möge sogleich wissen, daß alle die Yu-luh („Aufzeichnungen der Aussprüche“) berühmter Lehrer einfach Masken sind, ebenso vollkommen - wenn nicht noch mehr - als die in den *Purdnen* der Brähmanen . Es ist nutzlos, eine endlose Reihe der tüchtigsten Orientalisten aufzuzählen oder die Untersuchungen von Remusat, Burnouf, Koeppen, St. Hilaire und St. Julien vorzubringen, die, wie man glaubt, die Anschauungsweise der alten indischen Welt dargelegt haben, indem sie die heiligen und geheimen Bücher des Buddhismus entschleierten: die Welt, die sie entschleiern, ist niemals verschleiert gewesen. Die Irrtümer aller Orientalisten können nach dem Irrtume eines der volkstümlichsten, wenn nicht des größten unter ihnen allen - Prof. Max Müller - beurteilt werden. Er hat ihn begangen mit Bezug auf das, was er lachend als den „Gott Wer“ (Ka) übersetzt.
Die Verfasser der Brähmanas hatten so vollständig mit der Vergangenheit gebrochen,

daß sie, den poetischen Charakter der Hymnen und die Sehnsucht der Dichter nach dem unbekannten Gotte vergessend, das Fragefürwort selbst zu einer Gottheit erhoben und einen
Gott Ka (oder Wer?) anerkannten . . . Wo immer fragende Verse vorkommen, konstatiert der Verfasser: Ka ist Prajäpati oder der Herr der Geschöpfe. Auch blieben sie dabei nicht stehen. Einige der Hymnen, in denen das Interrogativpronomen vorkam, wurden Kadvat genannt, d. i. die Kad oder Quid haben. Aber bald wurde ein neues Beiwort geformt, und nicht nur die Hymnen, sondern auch das dem Gotte dargebrachte Opfer Kaya oder „Wer-“ isch genannt. . . . Zur Zeit des Pänini erreichte dieses Wort eine solche Rechtmäßigkeit, daß es eine besondere Regel zur Erklärung seiner Bildung erforderte. Der Kommentator erklärt hier Ka durch Brahman.
Hätte der Kommentator Es sogar durch Parabrahman erklärt, er wäre noch mehr im Rechte gewesen, als da er es durch „Brahman“ wiedergab. Man vermag nicht einzusehen, warum der geheime und heilige Mysterienname des höchsten, geschlechtslosen, formlosen Geistes, des Absoluten - den Niemand mit dem Reste der geoffenbarten Gottheiten zu klassifizieren oder auch nur während der ursprünglichen Namengebung des symbolischen Pantheons zu benennen gewagt hätte, nicht durch ein fragendes Fürwort ausgedrückt werden sollte. Haben die,

die der anthropomorphischesten Religion der Welt angehören, ein Recht, alte Philosophen zur Verantwortung zu ziehen wegen einer vielleicht übertriebenen religiösen Scheu und Verehrung?
Aber wir haben es jetzt mit dem Buddhismus zu tun. Seine Esoterik und mündliche Unterweisung, die niedergeschriebenen und in einzelnen Exemplaren von den höchsten Führern in echten Esoterischen Schulen aufbewahrt
ist, wird von dem Schriftsteller San-Kian-yi-su gezeigt. Bei einer Gegenüberstellung von Bodhidharma und Buddha ruft er aus:
„julai“ (Tathagata) lehrte große Wahrheiten und die Ursachen der Dinge - Er wurde der Unterweiser der. Menschen und Devas. Er erlöste die Massen und sprach den Inhalt von mehr als fünfhundert Werken. Daher entstand Kiau-men oder der exoterische
Zweig des Systems, und er wurde für die Überlieferung der Worte des Buddha gehalten. Bodhidharma brachte aus dem Westlichen Himmel [Schamballa] das „Wahrheitssiegel“ (wahre Siegel) und eröffnete die Quelle der Betrachtung im Osten. Er verwies unmittelbar auf Buddhas Herz und Natur, fegte das parasitische und fremde Wachstum der Buchunterweisung hinweg, und begründete so Tsung-men oder den Esoterischen Zweig des Systems, der die Überlieferung des Herzens des Buddha enthält.*)
Einige vom Verfasser des *Chinesischen Buddhismus* gemachte Bemerkungen werfen eine Flut von Licht auf die universalen Mißverständnisse der Orientalisten im Allgemeinen und auf die der Missionare in den „Heiden-

*) *Chinesischer Buddhismus, B.* 158. Der Ehrw. Joseph Edkins ignoriert entweder die wirkliche Existenz solcher Schulen, - oder was wahrscheinlicher ist - er weiß Überhaupt nachts von ihr und beurteilt sie nach ihren chinesischen Travestien, wobei eine solche Esoterik „heterodoxer Buddhismus“ genannt wird. Und du ist sie in einem sinne.

ländern“ im Besonderen. Sie wenden sich mit großem Nachdruck an die Intuition der Schüler der Theosophie im engeren Sinne an jene in Indien. Die zu beachtenden Sätze sind schräg gedruckt.
Das gewöhnliche [chinesische] Wort für esoterische Schulen ist *dun,* das sanskritische *Phyana. . . .* Der orthodoxe Buddhismus ist in China langsam, aber stetig *heterodox geworden.* Der Buddhismus der Bücher und alten Überlieferungen *ist rum Buddhismus der mystischen Betrachtung geworden. . . .* Die Geschichte der alten Schulen, die vor langer Zeit in den buddhistischen Gemeinden von Indien entstanden sind, *kann jetzt nur sehr teilweise wiederhergestellt werden.* Vielleicht kann einiges Licht von China auf die Religionsgeschichte des Landes zurückgeworfen werden, woher der Buddhismus kam.*) In keinem Teile der Geschichte kann mit größerer Wahrscheinlichkeit eine Förderung der Wiedererlangung des verlorenen Wissens gefunden werden, als in den Berichten über die Patriarchen, deren Reihe mit Bodhidharma abschloß. Wenn man die beste Erklärung der chinesischen und japanischen Erzählung von den Patriarchen und den *sieben Buddhas* sucht, die mit Gautama oder Schakyamuni endigen, so ist es richtig,

die jaina-Überlieferungen zu kennen, wie sie früh im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung bestanden, als der Patriarch Bodhidharma sich nach Indien begab. . . . Wenn man das Entstehen der verschiedenen Schulen des esoterischen Buddhismus verfolgt, so muß man sich vor Augen halten, daß ein dem Dogma voll der apostolischen Nachfolge einigermaßen ähnliches Prinzip ihnen allen angehört. Sie alle behaupten, *ihre Lehren durch eine Aufeinanderfolge von Lehrern zu erhalten, von denen ein jeder persönlich von seinem Vorgänger unterrichtet ist, bis zur Zeit da Bodhidharma und so weiter hinauf in der Reihe bis zu Schakyamuni selbst und zu den früheren Buddhas.**)*
Es wird ferner beklagt und als ein Abfall vom strengen rechtgläubigen Buddhismus erwähnt, daß die *Lamas von Tibet in Peking von dem Kaiser mit der äußersten Ehrerbietung empfangen werden.*
Die folgenden Stellen, die verschiedenen '!'eile des Buches entnommen sind, fassen Edkin's Anschauungen zusammen:
Man trifft nicht selten Eremiten in der Nähe großer Buddhistischer Tempel . . . sie lassen ihr Haar ungeschoren wachsen. . . . Die Lehre von der Metempsychose wird verworfen. Der Buddhismus ist eine Form des Pantheismus deshalb, weil die Lehre von der Metempsychose die ganze Natur mit Leben durchdrungen macht, und weil jenes Leben die Gottheit ist, die verschiedene Formen der Persönlichkeit annimmt, und diese Gottheit ist nicht eine selbstbewußte, freihandelnde Selbstursache, sondern ein allesdurchdringender Geist. Die esoterischen Buddhisten von China halten starr an ihrer einen Lehre fest,***) und sagen nichts von der Metempsychose, . . . oder von irgend einem anderen der materielleren Teile des Buddhistischen Systems. . . . Das den Verehrern des Amida Buddha versprochene Westliche Paradies ist . . . unvereinbar mit der Lehre von Nir-

*) Dieses Land - Indien - hat die Berichte über solche Schulen und ihre Lehrer nur insofern verloren, als sie die allgemeine öffentlichkelt und insbesondere die sie nicht schätzenden Weltlichen Orientalisten In Betracht kommen. Es hat sie rollständig in einigen Mathame (Zufluchtsorten für mystische Betrachtung) bewahrt. Aber es mag vielleicht besser sein, sie mit und von ihren rechtmäßigen Eigentümern, den sogenannten .mythischen Adepten oder Mahatmas“ zu suchen.
**) *Chinesischer Buddhismus, B.* 155-159.
***) Sie verwerten sicherlich ganz nachdrücklich die volkstümliche Theorie von der Wanderung menschlicher Wesenheiten oder Seelen in Tiere, aber nicht die Entwicklung von Menschen aus Tieren - soweit wenigstens ihre niedrigeren Prinzipien in Betracht kommen.

vana [?]* . . . *Sie verspricht Unsterblichkeit* anstatt Vernichtung. Das hohe Alter dieserSchule wird offenbar aus dem frühen Datum der Übersetzung des *Amita Sutra,* die aus den
Iländen des Kumarajiva kam und des *Ku-Bang-scheu-King,* das von der Han Dynastie herstammt. Die Ausbreitung ihres Einflusses sieht man in der

Anhänglichkeit der Tibetaner und Mogu's an die Verehrung dieses Buddha und in der Tatsache, daß der Name dieser erdichteten Persönlichkeit [?] in China häufiger gehört wird als der des historischen Schakyamuni.
Wir fürchten, daß der gelehrte Verfasser in Bezug auf Nirvana und Amida Buddha auf falscher Spur ist. Gleichwohl haben wir das Zeugnis eines Missionars zum Beweise dafür, daß es verschiedene Schulen des Esoterischen Buddhismus im Himmlischen Reiche gibt. Als der Mißbrauch dogmatischer orthodoxer buddhistischer Schriften seinen Höhepunkt erreicht hatte und der wahre Geist von Buddhas Philosophie nahezu verloren war, erschienen verschiedene Reformatoren aus Indien, die eine mündliche Lehre aufstellten. Solche waren Budhidharma und Nägärdschuna, die Verfasser der wichtigsten Werke der kontemplativen Schule in Indien während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Es ist ferner bekannt, wie im *Chinesischen Buddhismus* gesagt ist, daß Bodhidharma der Hauptgründer der Esoterischen Schulen wurde, die in fünf Hauptzweige geteilt waren. Die gegebenen Daten sind richtig genug, aber jede Schlußfolgerung ohne irgend welche Ausnahme ist falsch. Es wurde in *Die Entschleierte Isis* gesagt:
Buddha lehrt die Lehre von einer neuen Geburt so deutlich, wie es Jesus tut. In dem Verlangen, mit den alten Mysterien zu brechen, zu denen man unmöglich den unwissenden Massen Zutritt gestatten konnte, spricht der indische Reformator, obwohl er im allgemeinen über mehr als ein geheimes Dogma schweigt, seinen Gedanken an verschiedenen Stellen deutlich aus. So sagt er: *„Einige Menschen werden wiedergeboren,* Übeltäter gehen zur Hölle [Avitchi] ; gerechte Menschen gehen in den Himmel [Devachan], die, die frei von allen weltlichen Begierden sind, gehen in Nirvana ein“. (Lehren den Dhammapada, v. 1256). Anderwärts sagt Buddha: „Es ist besser, an ein zukünftiges Leben zu glauben, indem Glück oder Elend gefühlt werden können, denn wenn das Herz daran, glaubt, wird es die Sünde aufgeben und tugendhaft handeln; und selbst, wenn es keine Auferstehung [Wiedergeburt] gibt, so wird ein solches Leben einen guten Namen und dir Belohnung der Menschen bringen. Aber die, die an das Erlöschen mit dem Tode glauben, werden nicht ermangeln, jede Sünde zu begehen, die ihnen beliebt, wegen ihres Nicht. glaubens an eine Zukunft“. (Siehe *Rad des Gesetzes).*
Wieso ist also Unsterblichkeit mit der Lehre von Nirvana unvereinbar? Die obigen sind nur einige wenige von Buddhas Gedanken, die er seinen aus-

*) Es ist Im Gegenteil ganz vereinbar, wenn es Im Lichte der Esoterischen Lehre erklärt wird. Das „Westliche Paradies“ oder der Westliche Himmel ist keine In den transzendentalen Raum verlegte Erdichtung. Es Ist eine wahre örtlichkeit In den Bergen oder um richtiger zu sein, eine In der Wüste ron Bergen um schlossene Ortlichkeit. Es ist also den Schülern der Esoterischen Weisheit - den Schülern des Buddha - zur Wohnung angewiesen, die den Rang von Lohans und Anagamius [Adepten] erlangt haben. Es wird .Westlich“ einfach in Folge von geographischen Erwägungen genannt; und „der große eiserne Berggürtel“, der Avitehl umgibt und die sieben Loku, die das „Westliche Paradies“ umgeben, sind eine sehr genaue Darstellung von dem östlichen Schüler der Theosophie wohlbekannten Örtlichkeiten und Dingen.

erwählten Arhats gegenüber offen ausgesprochen hat. Der große Heilige sagte viel mehr. Zum Kommentar über die irrtümlichen Ansichten, die in unserem Jahrhundert von den Orientalisten gehegt werden, „die vergeblich versuchen, die Gedanken des Tathagata zu ergründen", und von den Brahmanen, „die den großen Lehrer bis zum heutigen Tage zurückweisen", sind hier einige Originalgedanken in Bezug auf den Buddha und das Studium der Geheimen Wissenschaften ausgedrückt. Sie stammen aus einem Werke, das von einem Tibetaner chinesisch geschrieben und in dem Kloster von Tientai zur Verbreitung unter den Buddhisten veröffentlicht ist,
die in fremden Landen wohnen und in Gefahr sind, von Missionaren verdorben zu werden, wie der Verfasser richtig sagt, indem jeder Konvertit nicht nur für seinen eigenen Glauben „verdorben", sondern auch eine traurige Errungenschaft für das Christentum ist. Eine Übersetzung von ein paar Stellen, die nach diesem Werke für die vorliegenden Bände gütig gemacht worden ist, wird jetzt gegeben.
Da keine profanen Ohren die mächtigen Chau-yan [geheimen und aufklärenden *Vorschriften)* des Vu-vei-Tschen-jen (Buddha im Buddhaj*) unseres geliebten Herrn und Bodhisattva gehört haben, wie kann jemand sagen, was seine Gedanken wirklich waren? Der heilige Sang-gyas Panchhen**) bot den unreformierten [uninitiierten] Bhikkus niemals einen Einblick in die *Eine Wirklichkeit.* Selbst unter den Tu-fon [Tibetanern] sind nur wenige, die sie erkannten; was die Tsung-men Schulen***) anbelangt, so gehen sie mit jedem Tage mehr bergab.... Nicht einmal die Fa-siong-Tsung****) können einem die Weisheit geben, die im wirklichen Naljor-chod-pa [Sanskrit: Y^{o}gacharya*****)] gelehrt wird: ... es ist alles „Augen"-Lehre und nichts weiter. Der Verlust der züngelnden Führung macht sich fühlbar, nachdem die Tch'-an-si [Lehrer] der inneren Meditation [Selbstbetrachtung oder Tschung-kwan] selten geworden sind, und das Gute Gesetz durch Götzendienst [Siangkyan] ersetzt ist. Von diesem [Götzen- oder Bilderdienst] haben die Barbaren [die Völker des Westens] gehört, und wissen nichts vom Bas pa-Dharma [dem geheimen Dharma oder der Geheimlehre]. Warum muß sich die Wahrheit wie eine Schildkröte in ihrer Schale verbergen? Weil es sich jetzt herausgestellt hat, daß sie wie das Tonsurmesserttt) des Lama geworden ist, eine Waffe, die selbst für den Gebrauch des Lanu zu gefährlich

*) Das Wort wird von den Orientalisten als „der wahre Mensch ohne eine Position" (7) übersetzt, was sehr Irreführend tat. Es bedeutet einfach den wahren inneren Menschen oder Ego, indem „Buddha im Buddhabedeudet, daß es einen Gautama sowohl *innerlich* ab auch äußerlich gegoben hat.
**) Einer der Titel des Gautama Buddha in Tibet.
***) Die „Esoterischen" Schulen oder Sekten, deren es In China viele gibt.
****) Eine von dem Reisenden Hiuen-Tsang begründete Schule der Betrachtung, die nahezu erloschen ist. Fa-sion-Tsung bedeudet „die Schule, dis die innere Natur der Dinge enthüllt".
*****) Esoterischer oder verborgener Unterricht im Yoga (chinesisch: Yogi-mi-kean).

******) Das „Tonsurmesser“ ist aus meteorischem Eisen gemacht und wird zu dem Zwecke gebraucht, die „Gelöbnislocke“ oder Haar vom Haupte des Novizen während seiner ersten Wethung abzuschneiden. Es hat eine zweischneidige Klinge, ist scharf wie ein Rasiermesser und liegt in einem hohlen Heft von Horn verborgen. Durch die Berührung einer Feder schnellt die Klinge wie ein Blitz hervor und kehrt mit derselben Geschwindigkeit wieder zurück. Eine große Geschicklichkeit ist erforderlich, nm dasselbe zu gebrauchen, ohne das Haupt des jungen Gelung oder der Gelung-ma (Kandidaten, die Priester und Nonnen werden wollen) zu verwunden, während der vorläufigen Riten, die öffentlich sind.

ist Daher kann keinem die Erkenntnis [Geheimwissenschaft) vor seiner Zeit anvertraut werden. Die Chag-Thog-mad sind selten geworden, und die besten haben sich nach dem gesegneten Tuschita zurückgezogen.*)

Fernerhin wird ein Mensch, der die Geheimnisse der Esoterik zu beherrschen sucht, bevor er von den initiierten Tch'-an-si (Lehrern) für reif erklärt wurde, sie zu empfangen, verglichen mit jemanden,

der ohne Laterne und in dunkler Nacht an einen von Skorpionen erfüllten Platz gehen wollte, entschlossen, auf dem Boden nach einer Nadel zu tasten, die sein Nachbär fallen gelassen hat.

Wiederum

Wer die Heilige Erkenntnis erlangen will sollte, bevor er irgend wie weiter geht, *„seine Lampe* des inneren Verständnisses *zurechtmachen“,* und dann „mit der Hilfe eines solchen guten Lichtes“ seine verdienstvollen Handlungen als ein Staubtuch benützen, um jede Unreinigkeit von seinem mystischen Spiegel zu entfernen,**) so daß er befähigt wird, in seinem Glanze das getreue Spiegelbild des Selbst zu sehen. . . . Zuerst das; dann Tong-pa-nya***) zuletzt Samma Sambuddha.****)

Im *Chinesischen Buddhismus* findet sich eine Bestätigung dieser Angaben in den Aphorismen des Lin-tsi:

Innerhalb des Körpers, der Empfindungen zuläßt, Kenntnis erlangt, denkt und handelt, ist der „wahre“ Mensch ohne Position „Wu-wei-chen-jen“. Er macht sich deutlich sichtbar; nicht das dünnste trennende Häutchen verbirgt ihn. Warum erkennt ihr ihn nicht? . . . Wenn das Gemüt nicht zu bewußter Existenz gelangt, so ist überall Befreiung. . . . Was ist Buddha? *Antw.* Ein klares und ruhiges Gemüt. Was ist das Gesetz? *Antw.* Ein klares und erleuchtetes Gemüt. Was ist Tao! *Antw.* An jedem Orte Abwesenheit von Hindernissen und reine Erleuchtung. Diese drei sind eins.

Der hochwürdige Verfasser des *Chinesischen Buddhismus* macht sich

*) Chagpa-Tog-mad ist der tibetanische Name des Aryasanga, des Begründers der Yogacharya - oder Naljorchodpa-Schule. Diesem Weisen und Initiierten soll die „Weisheit“ von Maitreya Buddha selbst, dem Buddha der Sechsten Rasse, au Tuschila (einer himmlischen Region, der Er versteht), gelehrt werden sein, und er soll von Ihm die fünf Bücher *Champaitchos-nega* erhalten haben. Die Geheimlehre lehrt jedoch, du er aus Dejung oder Schambhalla kam, der die „Quelle der Seligkeit“

(.erlangten Weisheit“) genannt und von einigen Orientalisten für einen „fabelhaften“ Ort erklärt wird.
**) Es mag vielleicht nicht ungelegen kommen, den Leser an die Tatsache zu erinnern, daß der „Spiegelein Teil der Symbolik der Tesmophorien, eines Abschnittes der Eleusinischen Mysterien war; und daß er bei dem Suchen nach Atma, dem „Verborgenen“ oder „Selbst. benützt wurde. In seinem ausgezeichneten Aufsatze aber die obengenannten Mysterlen sagt Dr. Alexander Wilder aus New-York: „Ungeachtet der Behauptung dis Herodot und anderer, daß die Bacchischen Mysterien ägyptisch waren, besteht doch starke Wahrscheinlichkeit, daß sie ursprünglich aus Indien kamen und Schivaitisch oder Buddhistisch waren. Kore-Persep-honeia war einfach die Göttin Parasu-pani oder Bhavani, und Zagreus kommt von Chakra, einem Lande, das sich von Ozean zu Ozean erstreckt. Wenn das eine turanische Geschichte ist, so können wir leicht in den Hörnern den Halbmond erkennen, der von den Lama-Priestern getragen wird, und annehmen, daß die ganze Legende (dis Fabel vom Dionysus-Zagreus) auf einer Lama-Aufeinanderfolge und Wanderung beruht .... Die ganze Geschichte des Orpheus ... hat durchaus einen indischen Klang“. Die Geschichte der „Lama-Aufeinanderfolge und Wanderung“ entstand nicht bei aen Lamas, dis sich selbst nur bis in das siebente Jahrhundert zurückdatieren, sondern bei den Chaldäern und den Brahmanen, noch früher.
***) Der Zustand der absoluten Freiheit von jeder Bünde oder Begierde.
****) Der Zustand, während dessen ein Adept die lange Reihe seiner vergangenen Geburten sieht, und alle seine früheren Inkarnationen in dieser und den anderen Welten durchlebt. (Siehe die wunderbare Beschreibung in der *Leuchte Asiens:* Univ. Bibl., Nr. 2941. 2, S. 140 ff.)

über die Symbolik der Buddhistischen Disziplin lustig. Doch finden die selbstversetzten „Backenstreiche“ und „Rippenstöße“ ihre Gegenstücke in den Abtötungen des Körpers und der Selbstgeiße!ung - „der Geißeldisziplin“ - der christlichen Mönche von den ersten Jahrhunderten des Christentums an bis herab auf unsere eigene Zeit. Aber da ist der genannte Verfasser ein Protestant, der an Stelle von Abtötung und Disziplin -- gutes Leben und Behaglichkeit setzt. Der Satz des Lin-tsi:
Der „wahre Mensch, ohne eine Position“, Wu-wei-chen-jen, ist in leine stachelige Schale gehüllt, wie die Kastanie. Man. kann sich ihm nicht nähern. Das ist Buddha - der Buddha in dir,
wird verlacht. Fürwahr:
Ein Kind kann die sieben Rätsel nicht verstehen!

EINIGE ABHANDLUNGEN ÜBER DEN EINFLUSS DER OKKULTEN PHILOSOPHIE AUF DAS LEBEN

[434]

BEMERKUNG

Abhandlung I, II und III des Folgenden wurden von H. P. B. geschrieben und wurden während ihrer Lebenszeit vertraulich in Umlauf gesetzt, aber sie waren mit der Absicht geschrieben, daß sie nach einer bestimmten Zeit veröffentlicht werden sollten. Es sind Abhandlungen, die mehr für Schüler als für den gewöhnlichen Leser bestimmt sind, und werden sorgfältiges Studium und Überdenken lohnen. Die „Aufzeichnungen über einige mündliche Lehren“ wurden von einigen ihrer Schüler niedergeschrieben und von ihr teilweise verbessert, doch ist kein Versuch gemacht worden, sie von ihrem fragmentarischen Charakter zu befreien. H. P. B. hatte beabsichtigt, sie zur Grundlage für geschriebene Abhandlungen ähnlich den ersten dreien zu machen, aber ihre abnehmende Gesundheit machten das unmöglich, und sie werden mit ihrer Zustimmung veröffentlicht, nachdem die Zeit für ihre Beschränkung auf einen engen Kreis abgelaufen ist.*)

ANNIE BESANT.

*) Der Übersetzer muß die Verantwortung für Tatsache und Vollständigkeit dieser Veröffentlichung der Herausgeberin überlassen.

[435]

A B H A N D L U N G I

EINE WARNUNG

Es besteht ein seltsames Gesetz in der Theosophischen Lehre, das durch Jahrtausende der Erfahrung festgestellt und erwiesen worden ist; auch hat es nicht ermangelt, sich während der Jahre, seit denen die Theosophische Gesellschaft besteht, in nahezu jedem Falle zu zeigen. Sobald sich jemand als ein „Probeschüler“ verpflichtet, folgen gewisse theosophische Wirkungen. Von diesen ist die erste das *Nachaußenwerfen* von allem, was in der Natur des Menschen verborgen liegt: seinen Fehlern, Gewohnheiten, Eigenschaften oder unterdrückten Begierden, seien sie nun gut, schlecht oder gleichgültig.

Wenn z. B. ein Mensch eitel oder sinnlich oder ehrgeizig ist, sei es aus Atavismus oder durch karmische Vererbung, so werden diese Laster sicherlich hervorbrechen, selbst wenn er sie bisher erfolgreich verborgen und unterdrückt hat. Sie werden unwiderstehlich an die Oberfläche kommen, und er wird hundertmal schwerer zu kämpfen haben, als zuvor, bis er alle solche Neigungen in sich tötet.

Wenn er andrerseits gut, großmütig, keusch und enthaltsam ist, oder irgend eine bisher schlummernde und in ihm verborgene Tugend hat, so wird sich diese ebenso unwiderstehlich ihren Weg herausbahnen, wie das Übrige. So wird ein zivilisierter

Mensch, der es haßt, für einen Heiligen gehalten zu werden, und daher eine Maske vornimmt, nicht im Stande sein, seine wahre Natur zu verbergen, sei sie nun niedrig oder edel.

DIES IST EIN UNVERÄNDERLICHES GESETZ IN DEM BEREICHE DES OKKULTEN.

Seine Wirkung ist um so hervortretender, je ernster und aufrichtiger das Bestreben des Kandidaten ist, und je tiefer er die Wirklichkeit und Wichtigkeit seines Gelöbnisses gefühlt hat.
Der alte theosophische Satz „Erkenne dich selbst“ muß jedem Schüler bekannt sein; aber wenige, wenn überhaupt welche, haben die wirkliche Bedeutung dieser weisen Ermahnung des Delphischen Orakels erfaßt. Ihr alle kennt euren irdischen Stammbaum; aber wer hat alle die Bindeglieder

der astralen, psychischen und geistigen Vererbung verfolgt, die euch zu dem machen, was ihr seid. Viele haben geschrieben und ihrem Verlangen Ausdruck gegeben, sich mit ihrem höheren Ich zu vereinigen, aber keiner scheint die unauflösliche Verbindung zu kennen, die ihre Höheren Iche“ mit dem Einen Universalen Selbst verknüpft.
Für alle Zwecke der theosophischen Lehren, seien sie nun praktisch oder rein metaphysisch, ist eine solche Kenntnis unbedingt erforderlich. Es wild daher vorgeschlagen, diese Abhandlungen damit zu beginnen, daß dieser Zusammenhang in allen Richtungen mit der Absoluten, Archetypischen, Geistigen, Manasischen, Psychischen, Astralen und Elementalen Welt gezeigt wird. Bevor wir jedoch die höheren Welten - die urbildliche, geistige und Manasische - berühren können, müssen wir die Beziehungen der siebenten, der irdischen Welt, der niederen Prakriti oder Malkuth der Kabbalah, zu den Welten der Pläne, die unmittelbar auf diese folgen, beherrschen.
OM.
„OM“, sagt der arische Adept, der Sohn der Fünften Rasse, der init dieser Silbe seine Begrüßung des menschlichen Wesens, und seine Beschwörung oder Anrufung nichtmenschlicher GEGENWARTEN beginnt und endet.
„OM-MANI“, murmelt der Turanische Adept, der Abkömmling der Vierten Rasse; und nach einer Pause fügt er hinzu: „PADME-HUM“. Diese berühmte Anrufung wird von den Orientalisten sehr irrtümlich übersetzt mit der Bedeutung: „O der Juwel im Lotus“. Denn obwohl buchstäblich OM eine der Gottheit geweihte Silbe ist, PADME „im Lotus“ bedeutet, und MANI irgend ein kostbarer Stein ist, so sind doch weder die Worte selbst, noch ihre symbolische Bedeutung auf diese Art richtig wiedergegeben.
In dieser heiligsten von allen östlichen Formeln hat nicht nur jede Silbe eine geheime Kraft, die eine bestimmte Wirkung hervorbringt, sondern die ganze Anrufung hat sieben verschiedene Bedeutungen und kann sieben bestimmte

Wirkungen hervorbringen, von denen eine jede von den anderen verschieden sein kann.
Die sieben Bedeutungen und die sieben Wirkungen hängen von der Intonation ab, die der ganzen Formel und einer jeden von ihren Silben gegeben wird; und selbst der Zahlenwert der Buchstaben wird vermehrt oder vermindert, je nachdem dieser oder jener Rhythmus angewendet wird. Der Schüler möge sich daran erinnern, daß Zahl der Form zu Grunde liegt und daß Zahl den Ton begleitet. Zahl liegt an der Wurzel des geoffenbarten Weltalls: Zahlen und harmonische Verhältnisse begleiten die ersten Differentiationen der gleichartigen Substanz in ungleichartige Elemente; und Zahl und Zahlen setzen der formenden Hand der Natur Schranken.

Kenne die entsprechenden Zahlen des fundamentalen Prinzipes eines jeden Elementes und seiner Unterelemente, lerne ihr Ineinanderwirken und Verhalten auf der theosophischen Seite der sich offenbarenden Natur, und das Gesetz der Entsprechungen wird dich zur Entdeckung der größten Geheimnisse des makrokosmischen Lebens führen.
Aber um zum makrokosmischen Leben zu gelangen, muß man mit dem mikrokosmischen beginnen, d. i. man muß den MENSCHEN studieren, den Mikrokosmos - in diesem Falle so, wie es die Naturwissenschaft tut --induktiv, vom Besonderen zum Allgemeinen fortschreitend. Da jedoch ein Grundton notwendig ist, um irgend eine Zusammensetzung von Differentiationen des Tones zu zerlegen und zu verstehen, so dürfen wir gleichzeitig niemals die Platonische Methode aus den Augen verlieren, die von einem allgemeinen Überblicke des Ganzen ausgeht, und vom Universalen zum Individuellen herabsteigt. Das ist die in der Mathematik - der einzigen e x a k t c n Wissenschaft, die in unserer Zeit existiert - angenommene Methode.
Studieren wir also den Menschen; wenn wir ihn aber auch nur einen Augenblick von dem Universalen Ganzen trennen, oder ihn isoliert, von einem einzigen Aspekt aus, getrennt vom „Himmlischen Menschen“ - dem durch Adam Kadmon oder seine Äquivalente in einer jeden Philosophie symbolisierten Weltall - betrachten, werden wir entweder in Schwarzer Magie landen oder höchst unrühmlich in unserem Bestreben Schiffbruch erleiden.
So ist der mystische Satz: „Om *Mani* Padme Hum“, wenn er richtig verstanden wird, nicht aus den nahezu sinnlosen Worten: „O der Juwel im Lotus“ zusammengesetzt, sondern enthält eine Bezugnahme auf diese unauf lösliche Vereinigung zwischen dem Menschen und dem Weltalle, die auf sieben verschiedene Arten wiedergegeben ist, und die Möglichkeit sieben verschiedener Anwendungen auf ebensovielen Plänen des Gedankens und der Handlung; darbietet.
Von was immer für einen Aspekt aus wir ihn untersuchen, so bedeutet er: „Ich bin, der ich bin“, „Ich bin in dir und du bist in mir“. In dieser Verbindung und engen Vereinigung wird der gute und reine Mensch zu einem Gotte. Einerlei ob bewußt oder unbewußt, wird er unvermeidliche Resultate zustande bringen oder unschuldigerweise verursachen. Im ersten Falle, wenn ein Initiierter

(natürlich ist allein ein Adept des Pfades der Rechten Hand gemeint) kann er einen wohltätigen und schützenden Strom lenken, und so Individuen und selbst ganzen Nationen wohltun und sie beschützen. litt zweiten Falle, obwohl ganz unbewußt dessen, was er tut, wird der gute Mensch ein Schild für jeden, der mit ihm ist.
So ist die Tatsache; aber ihr Wie und Warum müssen erklärt werde., und das kann nur geschehen, wenn die tatsächliche Gegenwart und Kraft der Zahlen in den Tönen, und daher in den Worten und Buchstaben, klar ge-

macht worden sind, Die Formel: „Om *Mani Padme Hum“* ist als Beispiel gewählt wegen ihrer nahezu unendlichen Kraft in dem Munde eines Adepten, und wegen ihres Wirkungsvermögens, wenn von irgend einem Menschen ausgesprochen. Seid vorsichtig, ihr alle, die ihr das leset: gebrauchet diese Worte nicht eitel oder im Zorne, damit ihr nicht selbst das erste Opfer derselben werdet oder, was schlimmer ist, jene gefährdet, die ihr liebt.
Der profane Orientalist, der sein ganzes Leben hindurch nur Äußerlichkeiten abschäumt, wird euch redselig und, über den Aberglauben lachend, erzählen, daß in Tibet dieser Satz die mächtigste sechssilbige Anrufung ist, und den Völkern von Zentralasien, von Padmapani, dem tibetanischen Chenresi, leitgeteilt worden sein soll.*)
Aber wer ist Padmapani in Wirklichkeit? Jeder von uns muß ihn selber erkennen, sobald er bereit ist. Jeder von uns hat in sich selbst den „Juwel im Lotus“, nenne man ihn nun Padmapäni. Krischna, Buddha, Christus, oder welchen Namen sonst wir unserm Göttlichen Selbst geben mögen. Die exoterische Geschichte lautet folgendermaßen:
Der höchste Buddha oder Amitabha, sagen sie, ließ in der Stunde der Schöpfung des Menschen einen rosigen Lichtstrahl aus seinem rechten Auge hervorgehen. Der Strahl entsandte einen Ton und wurde Padmapäni Bodhisattva. Dann ließ die Gottheit aus ihrem linken Auge einen blauen Lichtstrahl ausströmen, der sich in den zwei Jungfrauen Dolma inkarnierte, und so die Kraft erlangte, die Gemüter der lebenden Wesen zu erleuchten. Amitabha nannte dann die Verbindung, die sofort im Menschen Wohnung nahm: *„Om Mani Padme Hum“.* „Ich bin der Juwel im Lotus und in ihm will ich bleiben“. Dann gelobte Padmapäni, „der Eine im Lotus“, niemals aufzuhören zu arbeiten, bevor er nicht die Menschheit seine Gegenwart in ihr fühlen gemacht und sie so vom Elende des Wiedergeborenwerdens erlöst habe. Er gelobte, die Tat vor dem Ende des Kalpa zu vollbringen und fügte hinzu, daß er für den Fall des Mißerfolges wünsche, daß sein Haupt in zahllose Bruchstücke zerschmettert werden solle. Der Kalpa ging zu Ende; aber die Menschheit fühlte ihn nicht in ihrem kalten, bösen Herzen. Da zersplitterte Padmapanis Haupt und wurde in tausend Bruchstücke zersprengt. Von Mitleid bewegt, setzte die Gottheit die Stücke in *zehn* Häupter zusammen, drei weiß, und sieben von verschiedenen Farben. Und seit jenem Tage wurde der Mensch zu einer vollkommenen Zahl oder Zehn.

In dieser Allegorie ist die Kraft von Ton, Farbe und Zahl so geschickt eingeführt, daß die wirkliche esoterische Bedeutung verschleiert ist. Für den Außenstehenden liest sie sich wie eines der vielen sinnlosen Märchen von der Schöpfung; aber sie ist überall an geistiger und göttlicher, physi-

*) Siehe oben, II, 186, 189.

kalischer und magischer Bedeutung. Aus Amitabha - *Nichtfarbe* oder der *weißen Pracht* - werden die sieben differentiierten Farben des Prismas geboren.

[Darstellung der Tetraktys]

Von diesen entsendet eine jede einen entsprechenden Ton, die die sieben Töne der *Tonleiter* bilden. Sowie die Geometrie unter den mathematischen Wissenschaften insbesondere zu der Baukunst in Beziehung steht, und auch (zum Universalen fortschreitend) zur Kosmogonie, so muß, da die zehn Jods der Pythagoräischen Vierheit oder Tetraktys den Makrokosmos symbolisieren sollen, auch der Mikrokosmos oder Mensch, sein Bild, in zehn Punkte geteilt werden. Dafür hat die Natur selbst vorgesorgt, wie gesehen werden wird.
Aber bevor diese Behauptung bewiesen und die vollkommenen Entsprechungen zwischen dem Makrokosmos und dem Mikrokosmos gezeigt werden können, sind einige Worte der Erklärung notwendig.
Für den Schüler, der die Esoterischen Wissenschaften mit ihrem zweifachen Gegenstande studieren will, nämlich (a) *zu* beweisen, daß der Mensch in geistiger und physischer Wesenheit sowohl mit dem Absoluten Prinzipe, als auch mit dem Gotte in der Natur wesensgleich ist; und (h) in ihm die Anwesenheit derselben potentiellen Kräfte nachzuweisen, wie sie in den schöpferischen Kräften in der Natur existieren - für einen solchen ist eine vollständige Kenntnis der Entsprechungen zwischen Farben, Tönen und Zahlen das erste Erfordernis. Wie bereits gesagt worden ist, ist die heilige Formel des fernen Ostens: *„Om Mani Padme Hum“* die am besten darauf berechnete, um diese sich entsprechenden Eigenschaften und Funktionen dem Schüler klar zu machen.
In der Allegorie des Padmapäni, des Juwels (oder Geistigen Ego) im Lotus oder dem Symbole des androgynen Menschen, sind, wie ich bereits gesagt habe, die Zahlen 3, 4, 7, 10 als die *Einheit,* den Menschen, zusammensetzend hervorragend. Von einer vollständigen Kenntnis und Erfassung der Bedeutung und Kraft dieser Zahlen in ihren verschiedenen und vielförmigen Kombinationen, und in ihrer gegenseitigen Entsprechung mit Tönen oder Worten, und Farben oder Bewegungsgeschwindigkeiten (dargestellt in der Naturwissenschaft durch Schwingungen), hängt der Fortschritt eines Schülers in der Theosophie ab. Daher müssen wir mit dem ersten, dem Anfangsworte, OM oder AUM, beginnen. OM ist eine „Maske“. Der Satz „Om *Mani Padme Hum“* ist nicht eine sechs-, sondern eine siebensilbige Redewendung, da die

erste Silbe in ihrer richtigen Aussprache doppelt und ihrem Wesen nach dreifach ist, A-UM. Sie repräsentiert die für immer verborgene ursprüngliche dreieinige Differentiation, nicht *aus* sondern in dem EINEN Absoluten, und wird daher durch die 4 oder die Tetraktys in der metaphysischen Welt symbolisiert. Sie ist der Einheitsstrahl oder Atman.

Es ist Atman, dieser höchste Geist im Menschen, der in Verbindung mit Buddhi und Manas die obere Dreiheit oder Dreieinigkeit genannt wird. Diese Dreiheit mit ihren vier niederen menschlichen Prinzipien wird ferner von einer aurischen Atmosphäre eingehüllt, wie der Dotter eines Eies (der zukünftige Embryo) von dem Eiweiße und der Schale. Das macht eine jede Individualität für die Wahrnehmungen höherer Wesen von anderen Plänen zu einer ovalen Sphäre von größerem oder geringerem Glanze.

Um dem Schüler die vollkommene Entsprechung zwischen der Geburt des Kosmos, einer Welt, eines Planetenwesens oder eines Kindes von Sünde und Erde zu zeigen, muß eine bestimmtere und klarere Beschreibung gegeben werden. Die mit Physiologie vertraut sind, werden sie besser verstehen als die anderen.

Wer, der, sagen wir das *Vischnu* oder ein anderes *Purdna* gelesen hat, kennt nicht die exoterische Allegorie von der Geburt des Brahma (mann-weiblich) in dem Welteneie, Hiranyagarbha, umgeben von seinen sieben Zonen oder vielmehr Plänen, die in der Welt der Form und Materie zu den sieben und vierzehn Lokas werden; wobei die Zahlen sieben oder vierzehn Wiederauftauchen, je nachdem es die Gelegenheit erfordert?

Ohne die geheime Analyse zu veröffentlichen, haben die Inder seit unvordenklicher Zeit die Matrix des Weltalls und auch die solare Matrix mit dem weiblichen Uterus verglichen. Von dem ersteren steht geschrieben: „Sein Mutterschoß ist so groß wie der Meru“, und

In den Wassern, die seine Höhlungen ausfüllten, die zukünftigen mächtigen Ozeane, liegen schlummernd, die Festländer, Meere und Berge, die Sterne, Planeten, die Götter, Dämonen und die Menschheit.

Das Ganze glich mit seinen inneren und äußeren Hüllen der Kokusnuß, die innerlich mit Fruchtmark gefüllt und äußerlich mit Schale und Rinde bedeckt ist. „Groß wie der Meru“, sagen die Texte.

Meru war sein Amnion, und die übrigen Berge waren sein Chorion. fügt ein Vers im *Vischnu Purana* hinzu.*)

Auf dieselbe Weise wird der Mensch in seiner Mutter Schoß getragen. Wie Brahma in den exoterischen Überlieferungen von sieben Schichten innerhalb und sieben außerhalb des Welteneies umgeben ist, ebenso ist es der Embryo (die erste oder die siebente Schicht, je nach dem Ende, von dem aus wir zu zählen beginnen). Ebenso also, wie die Esoterik in ihrer Kosmogonie sieben innere und sieben äußere Schichten aufzählt, so verzeichnet die Physiologie auch die Inhalte des Uterus als siebenfältig , obwohl es ihr vollständig unbekannt; ist, daß das eine Kopie von dem ist, was in der Universalen Matrix stattfindet. Diese Inhalte sind:

*) Wilsons Übersetzung mit Verbesserungen von Fitzedward Hall, I. 40.

1. Embryo. 2. Fruchtwasser, das den Embryo unmittelbar umgibt. *3. Amnion,* eine von dem Fötus abstammende Membran, die die Flüssigkeit enthält. 4. *Nabelblase,* die dazu dient, ursprünglich dem Embryo Nahrung; zuzuführen und ihn zu ernähren. 5. *Allantois,* eine Hervorragung aus dem Embryo in Form eines geschlossenen Sackes, der sich zwischen 3 und 7, inmitten von 6 ausbreitet, und der, nachdem er sich zur Placenta entwickelt hat, dazu dient, dem Embryo Nahrung zu übermitteln. 6. *Zwischenraum* zwischen 3 und 7 (dem Amnion und dem Chorion), gefüllt mit einer eiweißhaltigen Flüssigkeit. 7. *Chorion* oder äußere Schicht.

Nun entspricht jeder dieser sieben Inhalte für sich und ist nachgebildet. einem Vorbilde, je einem auf den sieben Daseinsplänen, denen ihrerseits die sieben Zustände der Materie und aller anderen Empfindungs- oder Handlungskräfte in der Natur entsprechen.

Das Folgende ist eine orientierende Übersicht über die sieben entsprechenden Inhalte der Gebärmutter der Natur und des Weibes. Wir können sie so einander gegenüberstellen:

MENSCHLICHER PROZESS. (OBERER POL.)	KOSMISCHER PROZESS. (UNTERER POL.)
(1) Der mathematische Punkt, genannt der „Kosmische Same“, die Monade des Leibnitz; der das ganze Weltall enthält, wie die Eichel die Eiche. Es ist das die erste Blase auf der Oberfläche der grenzenlosen homogenen Substanz oder des Raumes, die Blase der Differentiation in ihrem Anfangsstadium. Er ist der Anfang des orphischen oder Brahma-Eies. Er entspricht in der Astrologie und Astronomie der Sonne.	(1) Der irdische Embryo, der in sich den zukünftigen Menschen mit allen seinen Möglichkeiten enthält. In der Reihe der Prinzipien des menschlichen Systems ist er Atman, oder das übergeistige Prinzip, geradeso wie er im physischen Sonnensystem die Sonne ist.
(2) Die Lebenskraft unseres Sonnensystems wird ausgeschwitzt von der Sonne.	(2) Das Fruchtwasser wird ausgeschwitzt von dem Embryo.
(a) Sie heißt in Bezug auf die	(a) Es heißt auf dem Plane des

höheren Pläne Akascha.
(b) Er geht aus von den zehn „Göttlichkeiten“, den zehn Zahlen der Sonne, die selbst die „Vollkommene Zahl“ ist. Diese heißen Dis - in Wirklichkeit Raum - die im Raume

Stoffes Prana.*)
(b) Er geht aus, indem er seine Quelle in dem universalen Einen Leben hat, aus dem Herzen des Men- schen und Buddhi, worüber die Sieben Sonnenstrahlen (Götter) herrschen.

*) Prana ist in Wirklichkeit das universale Lebensprinzip.

ausgebreiteten Kräfte, von denen drei in dem Atman oder siebenten Prinzip der Sonne enthalten sind, und sieben die von der Sonne gesendeten Strah- len sind.

(3) Der Äther des Raumes, der in seinem äußeren Aspekte die plastische Hülle ist, von der man annimmt, daß sie die Sonne umgibt. Auf dem höheren Plane ist es das ganze Welt- all, als die dritte Differentiation der sich evolvierenden Substanz, Mulapra- kriti, die zur Prakriti wird.

(3) Das Amnion, die Haut, die das Fruchtwasser enthält und den Embryo einhüllt. Nach der Geburt des Men- schen wird es zur dritten Schicht, so- zusagen seiner magnetovitalen Aura.

(a) Er entspricht mystisch dem ge- offenbarten Mahat oder dem Intellekte oder der Seele der Welt.

(a) Manas, das dritte Prinzip (von oben gezählt) oder die Menschliche Seele im Menschen.

(4) Die siderischen Inhalte des Äthers, seine substantiellen Teile, der modernen Wissenschaft unbekannt, dargestellt:

(4) Das Nabelgefäß dient, wie die Wissenschaft lehrt, dazu den Embryo ursprünglich zu ernähren, aber, wie die theosophische Wissenschaft be-- hauptet, um dem Fötus durch Osmose die außerhalb der Mutter bestehenden kosmischen Einflüsse zu übermitteln.

(a) in theosophischen und kabba- listischen Mysterien durch Elementale.

(a) Im erwachsenen Menschen wer- den diese zu den Ernährern von Kama, über den sie herrschen.

(b) in der physikalischen Astrono-

mie durch Meteore, Kometen und alle Arten zeitweiliger und phänomenaler

kosmischer Körper.

(b) Im physischen Menschen seine Leidenschaften und Regungen, die moralischen Meteore und Kometen der menschlichen Natur.

(5) Lebensströme im Äther, die ihren Ursprung in der Sonne haben: die Kanäle, durch die das Lebensprinzip dieses Äthers (das Blut des Kosmischen Körpers) geht, um Alles auf der Erde und auf den anderen Planeten zu ernähren: von den Mineralien an, die auf diese Art wachsen

gemacht und spezialisiert werden, von den Pflanzen an, die so ernährt werden, bis zum Tier und Menschen, denen das Leben auf diese Art mitgeteilt wird.

(5) Die Allantois, eine Hervorragung aus dem Embryo, die sich zwischen Amnion und Chorion ausbreitet; man nimmt an, daß sie die Nahrung von der Mutter zum Embryo führt. Sie entspricht dem Lebensprinzip, Prana oder Jiva.

(6) Die doppelte Ausstrahlung, psychisch und physisch, die aus dem

kosmischen Samen ausstrahlt und sich rund um den ganzen Kosmos erstreckt, ebenso wie um das Sonnensystem und jeden Planeten. In der theosophischen Lehre heißt sie das obere göttliche und das niedere materielle Astrallicht.

6) Die Allantois teilt sich in zwei Schichten. Der Zwischenraum zwischen dem Amnion und Chorion enthält die Allantois und auch eine albuminöse Flüssigkeit.*)

(7) Die äußere Kruste jedes Himmelskörpers, die Schale des Welteneies oder die Sphäre unseres Sonnensystems, unserer Erde, und eines jeden Menschen und Tieres. Im Himmelsraum der eigentliche oder Äther; auf dem irdischen Plane die Luft, die wiederum in sieben Schich-

ten gebildet ist.

(7) Das Chorion, oder die Zona *pellucida,* das kugelförmige Objekt genannt „Keimhautbläschen“, von dessen Membran die äußeren und inneren Schichten den physischen Menschen aufbauen. Die äußere das Ektoderm, bildet seine Haut; die innere oder das Endoderm, seine Muskeln, Knochen usw. Des Menschen Haut ist wiederum

		aus sieben Schichten zusammengesetzt.
(a) Der ursprüngliche potentielle Weltstoff wird (für die manvantarische Periode) zur permanenten Kugel oder Kugeln.	(a)	Das „ursprüngliche“ wird zum „permanenten“ Chorion.

Selbst in der Evolution der Rassen sehen wir dieselbe Ordnung wie in der Natur und beim Menschen.**) Der plazentale Tiermensch wurde zu einem solchen erst nach der Teilung der Geschlechter in der dritten Wurzelrasse. In der physiologischen Entwickelung wird die Plazenta vollständig ausgebildet und tätig erst nach dem dritten Monate des uterinen Lebens.
Lassen wir solche menschliche Vorstellungen wie einen persönlichen

*) Alle Inhalte der Gebärmutter sind, da sie einen direkten geistigen Zusammenhang mit ihren kosmischen Vorbildern haben. au! dem physischen Plane mächtige Gegenstände in der Schwarzen Magie lind werden daher ab unrein betrachtet.
**) Siehe oben, II. Teil I.

Gott bei Seite und halten uns an das rein Göttliche, an das, was allem und jedem in der schrankenlosen Natur zu Grunde liegt. Es wird mit seinem sanskritischen esoterischen Namen in den *Veden TAT* (oder Jenes) genannt, ein Ausdruck für die unerkennbare Wurzellose Wurzel. Wenn wir das tun, so können wir diese sieben Fragen des *Esoterischen Katechismus* wie folgt beantworten:

(1) F. - Was ist das Ewige Absolute?
A. - JENES.
(2) F. - Wie kam der Kosmos ins Dasein?
A. - Durch JENES.
(3) F. - Wie, oder was wird er sein, wenn er in Pralaya zurücksinkt?
A. -- In JENEM.
(4) F. - Woher all die belebte und angenommener Weise die „unbelebte“ Natur?
A. - Aus JENEM.
(5) F. - Was ist die Substanz und Wesenheit, aus der das Weltall geformt ist?
A. - JENES.
(6) F. - In was wurde es und wird es immer wieder und wieder aufgelöst?
A. - In JENES.
(7) F. - Ist JENES somit zugleich die instrumentelle und materielle Ursache des Weltalls?
A. - Was anders ist es oder kann es sein als JENES.

Da das Weltall, der Makrokosmos und der Mikrokosmos,“) *sehn* sind, warum sollen wir den Menschen in *sieben* „Prinzipien“ einteilen? Das ist der Grund, warum die vollkommene Zahl zehn in zwei geteilt wird: in ihrer Vollständigkeit, d. i. übergeistig und physisch, sind die Kräfte ZEHN: nämlich drei auf dem subjektiven und unbegreiflichen und sieben auf dem objektiven Plane. Beachtet, daß ich euch jetzt die Beschreibung der beiden entgegengesetzten Pole gebe: (a) des ursprünglichen Dreieckes das, sobald es sich im „Himmlischen Menschen“ reflektiert hat, dem höchsten von den niederen sieben - verschwindet und in „Schweigen und Dunkelheit“ zurückkehrt; und (b) des astralen paradigmatischen Menschen, dessen Monade (Atma) ebenfalls durch ein Dreieck dargestellt wird, da sie zu einer Dreiheit in bewußten devachanischen Zwischenspielen werden soll. Da der rein irdische Mensch in dem Weltalle von Stoff sozusagen das oberste zu unterst reflektiert ist, so ist das obere Dreieck, in dem die schöpferische Ideenbildung und die

*) Das Sonnensystem oder die Erde, je nach Umständen.

subjektive Möglichkeit der Formenbildungskraft wohnt, im Menschen von Lehm unter die sieben umgekehrt. So sind drei von den zehn, die in der archetypischen Welt nur ideative und paradigmatische Potentialität enthalten, d. i. in der Möglichkeit nicht in Tätigkeit existieren, tatsächlich eins. Die Fähigkeit der formenbildenden Schöpfung wohnt im Logas, der Zusammenfassung der sieben Kräfte oder Strahlen, die sogleich die Vierheit, die heilige Tetraktys wird. Dieser Prozeß wiederholt sich im Menschen, in dem das niedere physische Dreieck, in Verbindung mit dem weiblichen Einen, zum mannweiblichen Schöpfer oder Erzeuger wird. Dasselbe auf einem noch niederen Plane in der tierischen Welt. Ein Geheimnis oben, ein Geheimnis unten, fürwahr.
Auf diese Art stehen das Obere und Höchste, und das Niedere und Tierischste, in gegenseitiger Beziehung.

DIAGRAMM I.

In diesem Diagramm sehen wir, daß der physische Mensch (oder sein Körper) nicht Teil hat an den *direkten* reinen Wellen der göttlichen Wesenheit, die aus dem *Eins in Drei,* dem Ungeoffenbarten, durch den Geoffenbarten Logos (das obere Gesicht in dem Diagramm) fließt. Puruscha, der ursprüngliche Geist, berührt das menschliche Haupt und hält daselbst an. Aber der Geistige Mensch (die Zusammenfassung der sieben Prinzipien) ist unmittelbar mit ihm verbunden. Und hier wären einige Worte über die übliche exoterische Aufzählung der Prinzipien zu sagen. Zuerst wurde nur eine annähernde Einteilung gemacht und veröffentlicht. *Geheimbuddhismus* beginnt mit Atma, dem siebenten, und endet mit dem physischen Körper, dem ersten. Nun können weder Atma, der kein individuelles „Prinzip“, sondern eine Ausstrahlung von und *eins mit* dem Unmanifestierten Logos

ist; noch der Körper, der die materielle Rinde oder Schale des Geistigen Menschen ist, in genauer Wahrheit als „Prinzipien“ bezeichnet werden. Obendrein ist das Haupt-„Prinzip“ von allen, ein bisher nicht einmal erwähntes, das „Leuchtende Ei“ (Hiranyagarbha) oder die unsichtbare magnetische Sphäre, in die jeder Mensch eingehüllt ist.*) Es ist die direkte Emanation: (a) des Atmischen Strahles in seinem dreifachen Aspekt als Schöpfer, Erhalter und Zerstörer (Wiedererzeuger); und {b) von Buddhi-Manas. Der *siebente* Aspekt dieser individuellen Aura ist die Fähigkeit, die Form ihres Körpers anzunehmen und zum „Strahlenden“ zum Leuchtenden Augoeides zu werden. Diese ist es, genau gesprochen, die zeitweilig zu der Mayavi Rupa genannten Form wird. Daher besteht, wie im zweiten Gesicht des Diagrammes (dem Astralmenschen) ausgedrückt ist, der Geistige Mensch nur aus fünf

*) Ebenso die Tiere, die Pflanzen und selbst die Mineralien. Reichenbach verstand niemals, was er durch seine Sensitiven und Heusehenden lernte. Sie tot das odische oder vielmehr das aurische oder magnetische Fluidum, das aus dem Menschen austrahlt, aber sie ist auch noch etwas mehr.

Prinzipien, wie es die Vedändisten lehren,*) die stillschweigend für den physischen diesen sechsten oder Aurischen Körper setzen, und das doppelte Manas (das doppelte Gemüt oder Bewußtsein) in eins verschmelzen. So sprechen sie von den fünf Koschas (Hüllen oder Prinzipien) und nennen Atma den sechsten, aber kein „Prinzip“. Das ist das Geheimnis von der Kritik des verstorbenen Subba Row über die Einteilung im *Geheimbuddhismus.* Doch möge der Schüler nun die wahre Esoterische Aufzählung lernen.
Die Ursache, warum eine öffentliche Erwähnung des Aurischen Körpers nicht gestattet war, war die, daß er so heilig ist. Es ist das der Körper, der beim Tode die Wesenheit von Buddhi und Manas assimiliert und zum Vehikel dieser geistigen Prinzipien wird, *die nicht objektiv sind,* und dann, mit dem vollen Strahle von Atma auf sich, als Manus-Taijasi in den Devachanischen Zustand emporsteigt. Daher wird er mit vielen Namen genannt. Er ist der Sutratma, der Silber- „Faden“, der vom Anfange des Manvantara bis zum Ende „inkarnierte, indem er auf sich die Perlen des menschlichen Daseins aufreiht, mit anderen Worten, das geistige Aroma einer jeden Persönlichkeit, die ihr *folgt* während der Pilgerschaft des Lebens.**) Er ist auch das Material, aus dem der Adept seine Astralkörper formt, vom Augoeides und dem Mayavi Rupa abwärts. Nach dem Tode des Menschen, wenn seine ätherischesten Teilchen die geistigen Prinzipien Buddhi und Oberes Manas in sich gezogen haben, und durch die Strahlung von Atma erleuchtet sind, bleibt der Aurische Körper entweder in dem devachanischen Bewußtseinszustand oder, im Falle eines vollen Adepten, zieht er den Zustand eines Nirmanakaya vor. das heißt eines, der sein ganzes System so gereinigt hat, daß er selbst über der göttlichen Illusion eines Devachanl steht. Ein solcher Adept bleibt auf dem astralen (unsichtbaren) Plane in Verbindung mit unserer Erde und bewegt sich und lebt fort im Besitze aller seiner

Prinzipien außer dem Kama Rupa und dem physischen Körper. Im Falle des Devachanl bleibt das Linga Scharira - das alter ego des Körpers, das während des Lebens in der physischen Hülle ist, während die strahlende Aura außerhalb ist - gestärkt durch die materiellen Partikeln, die diese Aura zurückläßt, nahe bei dem toten Körper und außerhalb desselben, und schwindet bald dahin. Im Falle des vollen Adepten verfällt nur der Körper der Auflösung, wahrend das Zentrum jener Kraft, die der Sitz der Begierden und Leidenschaften war, mit seiner Ursache - dem tierischen Körper - verschwindet. Aber wahrend des Lebens des letzteren sind alle diese Zentren mehr oder weniger tätig und in beständiger Wechselbeziehung zu ihren Vorbildern, den kosmischen Zentren und ihren Mikrokosmen, den Prinzipien. Nur durch diese kosmischen und geistigen Zentren

*) Siehe *ob", I.* 181, wegen der vedantistischen exoterischen Ausführung.
**) Siehe *Lucifer,* Januar *1889,* „Unterredung Ober die Geheimnisse des Nachlebens".

können die physischen Zentren (die oberen sieben Mündungen und die niedere Triade) aus ihrer esoterischen Wechselwirkung Nutzen ziehen, denn diese Mündungen oder Öffnungen sind die Kanäle, die in dem Körper die Einflüsse leiten, die *der Wille des Menschen* anzieht und gebraucht, nämlich die kosmischen Kräfte.
Dieser Wille hat natürlich ursprünglich durch die geistigen Prinzipien zu wirken. Um das klarer zu machen, wollen wir ein Beispiel nehmen. Um Schmerz zu stillen, sagen wir im rechten Auge, habt ihr zu diesem den mächtigen Magnetismus von jenem kosmischen Prinzip anzuziehen, das diesem Auge und auch der Buddhi entspricht. Schaffet durch eine mächtige Willensanstrengung eine eingebildete Verbindungslinie zwischen dem rechten Auge und Buddhi, indem ihr die letztere als ein *Zentrum* in denselben Teil des Kopfes verlegt. Obwohl ihr diese Linie „eingebildet" nennen mögt, ist sie doch, sobald es euch einmal gelungen ist, sie mit eurem mentalen Auge zu sehen und ihr eine Gestalt und Farbe zu geben, in Wahrheit so gut wie wirklich. Ein Seil in einem Traume *ist nicht* und doch *ist* es. Weiteres wird je nach der prismatischen Farbe, mit der ihr euere Linie austattet, auch der Einfluß wirken. Nun entsprechen sich Buddhi und Merkur gegenseitig, und beide sind gelb oder strahlend und goldfarbig. Im menschlichen System entspricht das rechte Auge Buddhi und Merkur, und das linke Manas und Venus oder Luzifer. Somit wird eure Linie, wenn sie golden oder silbern ist, den Schmerz stillen; wenn rot, so wird sie ihn vermehren, denn rot ist die Farbe von Kama und entspricht dem Mars. Ausüber der Mentalen oder Christlichen Wissenschaft sind über die *Wirkungen* gestolpert, ohne die *Ursachen zu* verstehen. Sie haben durch Zufall das Geheimnis, solche Resultate zu bewirken, infolge von geistiger Abstraktion, gefunden, und schreiben sie nun ihrer Vereinigung mit Gott zu (ob mit einem persönlichen oder unpersönlichen Gott, müssen sie am besten wissen), während es einfach die Wirkung von einem oder dem anderen Prinzip ist. Mag sein wie immer, sie sind auf dem Wege zu einer

Entdeckung, obwohl sie noch eine lange Zeit in der Zukunft zu wandern haben werden.
Mögen Esoterische Schüler nicht demselben Fehler verfallen. Es ist oft erklärt worden, daß weder die kosmischen Pläne der Substanz noch selbst die menschlichen Prinzipien - mit Ausnahme des niedersten materiellen Planes der Welt, und des physischen Körpers, die, wie gesagt worden, keine „Prinzipien" sind - in Raum und Zeit lokalisiert oder darin befindlich gedacht werden können. Wie die ersteren sieben in EINEM sind, so sind wir sieben in EINEM - derselben absoluten Weltseele, die zugleich Stoff und Nichtstoff, Geist und Nichtgeist, Sein und Nichtsein ist. Prägt euch diese Idee wohl ein, ihr alle, die ihr die Geheimnisse des SELBST studieren wollt.
Erinnern wir uns, daß, wenn uns nur unsere physischen Sinne zu Gebote

stehen, keiner von uns hoffen kann, Tiber die grobe Materie hinauszugelangen. Wir können das nur mit Hilfe eines oder des anderen von unseren sieben geistigen Sinnen, entweder durch Übung, oder wenn man als Seher geboren ist. Aber selbst ein im Besitze solcher Fähigkeiten stehender Hellseher wird, wenn er kein Adept ist, einerlei wie ehrlich und aufrichtig er sein mag, in Folge seiner Unkenntnis der Wahrheiten der Geisteswissenschaft, durch die Visionen, die er im Astrallichte sieht, nur dahin geführt werden, die Bewohner jener Sphären, von denen er zeitweilig einen Blick erhaschen mag, für Gott und Engel zu halten - wofür Swedenborg und Andere Zeugnis geben.

Diese unsere sieben Sinne entsprechen jeder anderen. Siebenfältigkeit in der Natur und in ans selbst. Physisch, wenn auch unsichtbar, hat die menschliche Aurische Hülle (das Amnion des physischen Menschen in jeder Zeit seines Lebens) sieben Schichten, geradeso wie der kosmische Raum und unsere physische Epidermis sie haben. Diese Aura ist es, die je nach unserm mentalen und physischen Zustand von Reinheit oder Unreinheit uns entweder Ausblicke in andere Welten gestattet, oder uns ganz und gar von allem außer dieser dreidimensionalen Welt des Stoffes ausschließt.

Jeder von unseren sieben physischen Sinnen (von denen zwei der profanen Wissenschaft noch unbekannt sind) und auch von unseren sieben Bewußtseinszuständen - nämlich: (1) Wachen; (2) Wachendträumen; (3) natürliches Schlafen; (4) induzierter oder Tranceschlaf; (5) psychisch; (6) überpsychisch und (7) rein geistig - entspricht einem der sieben kosmischen Plänen, entwickelt und gebraucht einen von den sieben Übersinnen und ist direkt verbunden, in seinem Gebrauch auf den irdischgeistigen Plane, mit dem kosmischen und göttlichen Kraftzentrum, das ihn geboren hat, und das sein unmittelbarer Schöpfer ist. Jeder steht auch in Verbindung mit und unter dem direkten Einfluß von einem der sieben Planeten.*) Diese gehörten zu den kleineren Mysterien, deren Angehörige Mystai (die Verhüllten) hießen, da sie das, was man ihnen zu sehen gestattete, nur durch einen Nebel sahen, gewissermaßen „mit geschlossenen Augen", während die Initiierten oder

„Seher“ der Größeren Mysterien Epoptai (solche, die die Dinge unverhüllt sehen) genannt wurden. Nur den letzteren wurden die wahren Geheimnisse des Tierkreises und die Beziehungen und Entsprechungen zwischen den zwölf Zeichen desselben, (von denen zwei geheim waren) und den zehn menschlichen Öffnungen gelehrt. Die letzteren sind jetzt natürlich zehn beim Weibe und nur neun beim Manne; aber das ist nur ein äußerlicher Unterschied. Im zweiten Bande dieses Werkes heißt es, daß bis zum Ende der Dritten Wurzelrasse (da sich der androgyne Mensch in männlich und weiblich trennte) die zehn Öffnungen in dem Hermaphroditen zuerst potentiell, dann

*) Siehe oben, I. 626-629.

funktionell existierten. Die Entwickelung des menschlichen Embryo zeigt das. Z.B. ist die einzige Öffnung, die sich zuerst bildet, die Mundhöhle, „eine Kloake, die mit dem vorderen Ende der Eingeweide kommuniziert.“ Das wird später zum Munde und zu der hinteren Öffnung: der Logos differentiiert sich und emaniert grobe Materie auf dem niederen Plane, in Esotericher Sprechweise. Die Schwierigkeit, die verschiedene Schüler finden werden, die Entsprechungen zwischen dem Tierkreise und den Mündungen herzustellen, ist leicht aufzuklären. Die Magie ist eine Zeitgenossin der Dritten Wurzelrasse, die damit anfing, mittels Kriyaschakti zu schaffen, und damit endete, ihre Art auf die gegenwärtige Weise zu erzeugen.*) Das Weib, denn die volle oder vollkommene Zahl 10 belassen war, (die göttliche Zahl des Jehovah) wurde für höher und geistiger gehalten als der Mann. In Ägypten enthielten in alter Zeit die Trauungsformeln einen Abschnitt, daß das Weib die „Herrin des Herrn“ und wirklicher Herr über ihn sein solle, während der Mann sich verpflichtete, „seinem Weibe gehorsam“ zu sein zum Zwecke der Erzielung alchimistischer Resultate, wie des Lebenselixiers und des Steins der Weisen, denn die *geistige* Hilfe des Weibe& war dem männlichen Alchimisten nötig. Aber wehe dem Alchimisten, der das in dem Totenbuchstabensinn von *körperlicher* Vereinigung nehmen wollte. Eine solche Lästerung würde zur Schwarzen Magie werden und sicheres Mißlingen zur Folge haben. Der wahre Alchimist des Altertums nahm *bejahrte* Frauen zu seiner Hilfe und vermied sargfältig die jungen, und wenn etwelche von ihnen zufällig verheiratet waren, so behandelten sie ihre Frauen auf Monate vor und während ihrer Operationen als Schwestern.

Der Irrtum, den Alten die Kenntnis von nur zehn Tierkreiszeichen zuzuschreiben, wird in *„Der Entschleierten Isis“* aufgeklärt.**) Die Alten kannten zwölf, aber sie betrachteten diese Zeichen anders als wir. Sie zogen weder Jungfrau noch Skorpion einzeln für sich in Erwägung, sondern betrachteten sie als zwei in einem, da sie direkt und symbolisch auf den ursprünglichen dualen Menschen und seine Trennung in Geschlechter hinweisen sollten. Gelegentlich der Reformation des Tierkreises wurde die Wage als zwölftes Zeichen hinzu-

gefügt, obwohl sie einfach ein das Gleichgewicht herstellendes Zeichen ist, an dem Wendepunkte - das Geheimnis des getrennten Menschen.

Der Schüler möge das alles wohl lernen. Mittlerweile haben wir das zusammenzufassen, was gesagt worden ist.

(1) Jedes menschliche Wesen ist eine Inkarnation seines Gottes, mit anderen Worten, eins mit seinem „Vater im Himmel", geradeso, wie man Jesus, einen Initiierten sagen läßt. So viele Menschen auf Erden, so viele Götter im Himmel; und doch sind diese Götter in Wirklichkeit EINER, denn am Ende

*) Siehe oben, I. 228, und II. mehrerenorts.
**) Op. cit., Il. 456, 461, 465 ff.

einer jeden Periode der Tätigkeit werden sie zurückgezogen, wie die Strahlen der untergehenden Sonne in das väterliche Gestirn, den Nichtgeoffenbarten Logos, der seinerseits in das Eine Absolute untertaucht. Sollen wir diese unsere „Väter", sei es individuell oder kollektiv, und unter irgendwelchen Umständen, unsern *persönlichen* Gott nennen? Die Esoterik antwortet: *Niemals!* Alles, was ein gewöhnlicher Mensch von seinem Vater wissen kann, ist das, was er von sich selbst weiß, durch und in sich selbst. Die Seele seines „Himmlischen Vaters" ist in ihm inkarniert. Diese Seele ist er selbst, wenn er mit Erfolg die Göttliche Seele assimiliert, während er in seiner körperlichen tierischen Hülle ist. Was den Geist derselben anbelangt, so kann man ebensogut erwarten, vom Absoluten gehört zu werden. Unsere Gebete und Anflehungen sind eitel, wenn wir nicht zu mächtigen Worten auch wirksame Taten hinzufügen, und die Aura, die ein jedes von uns umgibt, so rein und göttlich machen, daß der Gott in uns nach außen wirken kann, oder mit anderen Worten gewissermaßen eine äußere Macht werden kann. So wurden Initiierte, Heilige, und sehr heilige und reine Menschenbefähigt, anderen ebensowohl wie sich in der Stunde der Not zu helfen, und das hervorzubringen, was törichterweise „Wunder" genannt wird, ein jeder mit der Hilfe und unter der Leitung des Gottes in ihm selbst, den er allein befähigt hat, auf dem äußeren Plane zu wirken.
(2) Das Wort AUM oder OM, das denn oberen Dreieck entspricht, wird, wenn von einem sehr heiligen und reinen Menschen ausgesprochen, nicht nur die weniger erhabenen Kräfte, die in den planetarischen Räumen und Elementen wohnen, hervorziehen und erwecken, sondern sogar sein Höheres Selbst oder den „Vater" in ihm. Von einem gewöhnlich guten Menschen auf richtige Art ausgesprochen, wird es denselben moralisch zu stärken helfen, besonders wenn er zwischen zwei „AUMS" angespannt über das AUM in ihm meditiert, indem er alle seine Aufmerksamkeit auf den unsagbaren Glanz wendet. Aber

wehe dem Menschen, der es nach der Verübung einer weittragenden Sünde ausspricht: er wird dadurch nur zu seiner unreinen Photospähre unsichtbare Gegenwarten und Kräfte anziehen, die auf eine andere Art die göttliche Hülle nicht durchbrechen können.
Aum ist das Original von Amen. Nun ist Amen kein hebräisches Wort, sondern wurde, gleich dem Worte Halleluiah, von Seite der Juden und Griechen von den Chaldäern entlehnt. Das letztere Wort findet sich oft wiederholt in gewissen und magischen Inschriften auf Schalen und Urnen unter den Babylonischen und Niniveitischen Überresten. Amen bedeutet nicht: „so sei es“ oder „fürwahr“, sondern bedeutete in grauer Vorzeit nahezu dasselbe wie AUM. Die jüdischen Tanaim (Initiierten) gebrauchten es aus demselben Grunde, weshalb die arischen Adepten AUM gebrauchen und mit ähnlichem Erfolge, da der Zahlenwert von AMEN in hebräischen Buchstaben 91 ist, derselbe wie der volle Wert von YHVH,*) 26, und ADoNaY, 65 oder 91. Beide Worte bedeuten die Behauptung des Seins oder Daseins des geschlechtslosen „Herrn“ in uns.

*) Jod-Hevah, oder mannweiblich auf dem Irdischen Plane der Jade- erfunden haben, und was nun Jehovah bedeuten soll; was aber in Wirklichkeit und buchstäblich „Seingebend“ und „Lebenempfangend“ bedeutet.

451 Ton und Farbe

(8) Die Esoterische Wissenschaft lehrt, daß jeder Ton in der sichtbaren Welt seinen entsprechenden Ton in den unsichtbaren Bereichen erweckt, und eine oder die andere Kraft auf der esoterischen Seite der Natur zur Tätigkeit anruft. Außerdem entspricht jeder Ton einer Farbe und einer Zahl (einer geistigen, psychischen oder physischen Potenz) und einer Empfindung auf irgend einem Plane. Alle diese finden ein Echo in jedem der soweit entwickelten Elemente, und selbst auf dem irdischen Plane, in den Leben, die in der irdischen Atmosphäre schweben, indem sie dieselben so zur Tätigkeit veranlassen.
Somit muß ein Gebet, wenn es nicht *innerlich* ausgesprochen und an den eigenen „Vater“ in der Stille und Einsamkeit der eigenen „Kammer“ gerichtet ist, häufiger verderbliche als wohltätige Resultate haben, in Anbetracht dessen. daß die Massen gänzlich in Unwissenheit über die mächtigen Wirkungen sind, die sie auf diese Art hervorbringen. Um gute Wirkungen zu erzielen, muß das Gebet von einem ausgesprochen werden, „der weiß, wie er sich in der Stille Gehör verschafft“, wo es dann nicht länger ein Gebet ist, sondern zum Befehl wird. Warum wird Jesus so dargestellt, daß er seinen Anhängern verboten habe, in die öffentlichen Synagogen zu gehen? Sicherlich war nicht jeder betende Mensch ein Heuchler und I.iigner, noch ein Pharisäer, der es liebte, vom Volke betend gesehen zu werden! Er hatte einen Beweggrund, müssen wir annehmen: denselben Beweggrund, der den erfahrenen Schüler der Theosophie veranlaßt, seine Freunde davon abzuhalten, jetzt wie damals, an überfüllte Orte zu gehen, Kirchen zu betreten, Seance-Räume tisw., wenn sie nicht in Sympathie mit der Menge sind.

Es ist Rat, der dem Anfänger gegeben werden soll, der nicht umhin kann, in Menschenmengen zu gehen - es mag abergläubisch erscheinen, aber in Abwesenheit von theosophischer Kenntnis wird es sich als wirksam erweisen. Wie guten Astrologen wohl bekannt ist, stehen die Wochentage nicht in der Reihenfolge der Planeten, deren Namen sie tragen. Tatsache ist, daß die alten Inder und Ägypter den Tag in vier Teile teilten, von denen ein jeder unter dein Schutze (wie durch praktische Magie erwiesen ist) eines Planeten steht; und jeder Tag erhielt, wie von Dio Cassius richtig behauptet wird, den Namen des Planeten, der seinen ersten Teil beherrschte und beschützte. Der Schüler möge sich gegen die „Mächte der Luft“ (Elementale), die sich zu öffentlichen Plätzen drängen, dadurch schützen, daß er entweder einen Ring trägt, der irgend einen Juwel von der Farbe des herrschenden Planeten enthält, oder aus dem Metalle besteht, das demselben geweiht ist. Aber der beste Schutz ist ein reines Gewissen und ein festes Verlangen, der Menschheit zu nützen.

DIE PLANETEN, DIE WOCHENTAGE UND DIE IHNEN ENTSPRECHENDEN FARBEN UND METALLE.

In dem beigegebenen Diagramme stehen die Wochentage nicht in ihrer gewöhnlichen Ordnung, obwohl sie in der richtigen Reihenfolge stehen, wie sie durch die Anordnung der Farben im Sonnenspektrum und der entsprechenden Farben ihrer herrschenden Planeten bestimmt ist. Die Schuld an der Verwirrung in der Reihenfolge der Tage, die sich aus diesem Vergleiche ergibt, liegt vor der Türe der ersten Christen. Indem sie von den Juden ihre lunaren Monate übernahmen, versuchten sie, diese mit den solaren Planeten zu verbinden, und machten so ein Durcheinander daraus; denn die Ordnung der Wochentage, wie sie jetzt besteht, folgt nicht der Ordnung der Planeten.
Nun ordneten die Alten die Planeten in folgende Reihe: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, wobei sie die Sonne für exoterische Zwecke als Planeten rechneten. Hinwieder teilten die Ägypter und Inder, die zwei ältesten Nationen, ihren Tag in vier Teile, von denen jeder unter dem Schutze und der Herrschaft eines Planeten stand. Im Laufe der Zeit wurde jeder Tag nach dem Namen jenes Planeten benannt, der seinen ersten Teil - den Morgen - regierte. Als die Christen nun ihre Woche festsetzten, gingen sie folgendermaßen vor; sie mußten den Tag der Sonne oder den Sonntag zum siebenten machen, so nannten sie. die Tage der Woche, indem sie jeden vierten Planeten der Reihe nach nahmen; z. B. beginnend mit dem Monde (Montag) rechneten sie so: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars; somit wurde der Dienstag, dessen erster Teil von Mars regiert wurde, zum zweiten Tage der Woche; und so fort. Man erinnere sich auch, daß der Mond, ebenso wie die Sonne, ein Stellvertreter für einen geheimen Planeten ist.
Die gegenwärtige Einteilung des Sonnenjahres geschah einige Jahrhunderte nach dem Beginne unserer Zeitrechnung; und unsere Woche ist nicht die der Alten und der Esoteriker. Die siebenfältige Einteilung der vier Mondphasen ist so alt als die Welt und hatte ihren Ursprung bei dem Volke, das die Zeit nach

Mondmonaten rechnet: Die Hebräer gebrauchten sie niemals, denn sie zählten nur den siebenten Tag, den Sabbath, obwohl das zweite Kapitel der Genesis davon zu sprechen scheint. Bis zu den Tagen der Caesaren findet sich keine Spur einer siebentägigen Woche bei irgend einer Nation mit Ausnahme der Hindus. Von Indien kam sie zu den Arabern und erreichte Europa mit dem Christentum. Die römische Woche bestand aus acht Tagen und die athenische aus zehn.*) So ist einer der zahllosen Widersprüche und Falschheiten des Christentums die Annahme der indischen siebenteiligen Woche der lunaren

*) *Siehe Notice sur le Calendrier, J. B. Ragon.*

Rechnung, und zur selben Zeit die Erhaltung der mythologischen Planeten-namen.

Auch die modernen Astrologen geben die Entsprechungen der Tage und Planeten und ihrer Farben nicht richtig: und während die Schüler der Theo-sophie einen guten Grund für jede Einzelheit ihrer eigenen Tafeln der Farben usw. geben können, ist es zweifelhaft, ob die Astrologen das gleiche tun können.

Am Schlusse dieser ersten Abhandlung möchte ich sagen, daß die Leser notwendigerweise in zwei große Gruppen geteilt werden müssen: in die, die ich noch nicht ganz von den gewöhnlichen skeptischen Zweifeln frei gemacht haben, aber zu erfahren trachten, wieviel Wahrheit in den Behauptungen der Schüler der Theosophie zu finden. sei; und die anderen, die, nachdem sie sich von den Banden des Materialismus und der Relativität befreit haben, es fühlen, daß wahre und wirkliche Wonne nur in der Erkenntnis und persönlichen Erfahrung von dem gesucht werden darf, was der indische Philosoph die Brahma-Vidya nennt, und der buddhistische Arhat die Verwirklichung von Adibuddha, der ursprünglichen Weisheit. Mögen die ersteren aus diesen Abhandlungen nur jene Erklärungen der Lebenserscheinungen herauslesen und studieren, die ihnen die profane Wissenschaft nicht geben kann. Selbst unter solchen Beschränkungen würden sie am Ende von einem oder zwei Jahren finden, daß sie mehr gelernt haben, als alle ihre Universitäten und Kollegien ihnen lehren können. Der Lohn der aufrichtigen Gläubigen aber wird der sein, daß sie ihren Glauben in Erkenntnis verwandelt sehen werden. Wahre Erkenntnis ist vom Geiste und im Geiste allein und kann auf keinem andern Wege gefunden werden, als durch die Region des höheren Gemütes, dem einzigen Plane, von dem aus wir in die Tiefen der alles durchdringenden Absolutheit eindringen können. Wer nur jene Gesetze erfüllt, die von Menschenverstand aufgestellt sind, wer jenes Leben lebt, das von den Regeln der Sterblichen und ihrer fehlbaren Gesetzgebung vorgeschrieben ist, wählt sich als Leitstern einen Leuchtturm, der auf dem Ozeane der Maya oder der zeitlichen Täuschungen scheint, und nur eine Inkarnation lang andauert. Diese Gesetze sind notwendig für das Leben und die Wohlfahrt einzig des physischen

Menschen. Er hat einen Piloten gewählt, der ihn nur durch die Untiefen einer Existenz führt, einen MEISTER, der ihn aber an der Schwelle des Todes verläßt. Um wieviel glücklicher ist der Mensch, der, während er auf dem zeitlichen objektiven Plane die Pflichten des täglichen Lebens strenge erfüllt, jedes einzelne Gesetz seines Landes befolgt, und, kurz gesagt, dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, in Wirklichkeit eine geistige und permanente Existenz hat, ein Leben ohne Unterbrechungen des Zusammenhanges, ohne Lücken ohne Zwischenspiele, nicht einmal während der Perioden, die die Ruhestellen der langen Pilgerschaft des rein geistigen Lebens sind. Alle

Erscheinungen des niederen menschlichen Gemütes verschwinden wie der Vorhang eines Proszeniums und gestatten ihm, in der Region dahinter, auf dem Plane des Dinges an sich, der einen Wirklichkeit, au leben. Wenn nun der Mensch durch Unterdrückung, wenn nicht Zerstörung, seiner Selbstsucht und Persönlichkeit, Erfolg hat im Sicherkennen, wie er hinter dem Schleier der physischen Mäyä ist, so wird er bald jenseits alles Schmerzes, alles Elends und aller Abnützung durch den Wechsel, der der Hauptverursacher des Schmerzes ist, stehen. Ein solcher Mensch wird körperlich aus Materie bestehen, er wird sich in einer Umgebung von Materie bewegen, und doch jenseits und außerhalb derselben leben. Sein Körper wird dem Wechsel unterworfen sein, aber er selbst wird ganz ohne denselben sein und wird immerdauerndes Leben erfahren, selbst während er sich in zeitlichen Körpern von kurzer Dauer befindet. All das kann erlangt werden durch die Entwicklung selbstloser universaler Liebe zur Menschheit und durch die Unterdrückung der Persönlichkeit oder *Selbstsucht,* die die Ursache aller Sünde ist und infolgedessen aller menschlichen Sorge.

A B H A N D L U N G I I

EINE ERKLÄRUNG

In Anbetracht der schwer verständlichen Natur der behandelten Gegenstände wird die vorliegende Abhandlung mit einer Erklärung einiger Punkte, die in der vorhergehenden dunkel geblieben sind, und einiger Behauptungen, die sich scheinbar widersprachen, beginnen.

Astrologen, deren es viele unter den Esoterikern gibt, werden wohl durch einige Behauptungen, die ihren Lehren klar widersprechen, in Verlegenheit gesetzt sein; während die, die nichts von dem Gegenstande wissen, sich gleich am Anfange in Widerspruch mit denen finden werden, die die exoterischen Systeme der Kabbala und Astrologie studiert haben. Denn man möge sich das klar vergegenwärtigen: nichts, was für die Menge gedruckt und jedem Schüler

in den öffentlichen Büchereien oder Museen zugänglich ist, ist wirklich esoterisch, oder ist entweder mit absichtlichen „Masken“ vermengt, oder kann ohne ein vollständiges Wörterbuch der Ausdrücke und Begriffe der modernen Theosophischen Forschung nicht verstanden und mit Erfolg studiert werden.
Die folgenden Lehren und Erklärungen mögen daher dem Schüler nützlich sein, indem sie ihn unterstützen, die in der vorhergehenden Abhandlung gegebenen Lehren zu formulieren.
Man wird bemerken, daß in Diagramm 1 die 3, 7 und 10 Zentren beziehungsweise wie folgt sind:
(a) Die 3 gehören der geistigen Welt des Absoluten und daher den drei höheren Prinzipien im Menschen an.
(b) Die 7 gehören der geistigen, psychischen und physischen Welt und dem Körper des Menschen an. Physik, Metaphysik und Hyperphysik sind die Dreiheit, die den Menschen auf diesem Plane symbolisiert.
(c) Die 10 oder die Gesamtsumme von diesen, ist das Weltall als ein Ganzes, in allen seinen Aspekten, und auch sein Mikrokosmos - der Mensch, mit seinen zehn Mündungen.

Lassen wir für den Augenblick die Höhere Dekade (den Kosmos) und die Niedere Dekade (den Menschen) beiseite, so haben die ersten drei Zahlen der getrennten sieben eine unmittelbare Beziehung zu Geist, Seele und Aurischer Hülle des Menschenwesens, sowie zu der höheren übersinnlichen Welt. Die niederen vier oder die vier Aspekte gehören ebensowohl dem Menschen, als auch dem Universalen Kosmos an, während das Ganze im Altsaluten seine Vereinigung findet.
Wenn diese drei getrennten oder abgeteilten Abstufungen des Seins nach der Symbolik aller östlichen Religionen als in *einem* Ovum oder EI enthalten vorgestellt werden, so wird der Name dieses EIES Svabhavat oder das ALL-SEIN auf dem geoffenbarten Plane sein. Dieses Weltall hat in Wahrheit weder Mittelpunkt noch Umfang; aber in dem individuellen und endlichen Gemüte des Menschen hat es eine solche Beschränkung, die natürliche Folge der Begrenztheit des menschlichen Denkens.
In Diagramm II ist, wie dortselbst bereits gesagt worden ist, von den Zahlen in der linksseitigen Spalte keine Notiz zu nehmen, da sich diese nur auf die Hierarchien der Farben und Töne auf dem metaphysischen Plane beziehen und nicht die charakteristischen Zahlen der menschlichen Prinzipien oder der Planeten sind. Die menschlichen Prinzipien spotten einer Numerierung, weil jeder Mensch von jedem anderen verschieden ist, gerade so, wie keine zwei Grashalme auf der ganzer. Erde absolut gleich sind. Die Zahlenfolge ist hier eine Frage des geistigen Fortschrittes und der natürlichen Vorherrschaft eines Prinzipes über ein anderes. Bei einem Menschen mag Buddhi als Nummer eins stehen; bei einem anderen, wenn er ein tierischer Sinnenmensch ist, das Niedere Manas. Bei einem wird der physische Körper oder vielleicht Prana, das Lebensprinzip, auf dem ersten und höchsten Plane sein, wie es bei einem äußerst gesunden Menschen, der voll Lebenskraft ist, der Fall sein würde; bei

einem anderen mag er an sechster oder sogar siebenter nach abwärts gerechnet stehen. Hinwiederum sind die Farben und Metalle, die den Planeten und menschlichen Prinzipien entsprechen, wie man beobachten wird, nicht die, die exoterisch den modernen Astrologen und westlichen Schülern der Theosophie bekannt sind.
Sehen wir zu, woher der moderne Astrologe seine Vorstellungen über die Entsprechung der Planeten, Metalle und Farben hat. Und hier erinnern wir uns des modernen Orientalisten, der nach dem Scheine urteilend den alten Akkadiern (und auch den Chaldäern, Indern und Ägyptern) die rohe Vorstellung zuschreibt, daß das Weltall und auf gleiche Weise die Erde, eine umgekehrte glockenförmige Schüssel sei! Das beweist er, indem er auf die symbolischen Darstellungen einiger akkadischen Inschriften und auf die assyrischen Skulpturen hinweist. Es ist jedoch hier nicht der Platz, zu erklären, wie sehr der Assyriologe im Irrtum ist, da alle diese Darstellungen eintache Symbole des *Khargakkura,* des Weltberges oder Meru sind, und sich nur auf den Nordpol

beziehen, das Land der Götter.*) Nun ordneten die Assyrer ihre exoterische Lehre in Bezug auf die Planeten und ihre Entsprechungen wie folgt:

Zahlen.	Planeten.	Metalle.	Farben.	Solare Tage der Woche
I.	Saturn.	Blei.	Schwarz.	Samstag (Daher Sabbath, zu Ehren des Jehova.)
2.	Jupiter.	Zinn.	Weiss, aber ebenso oft Purpur oder Orange.	Donnerstag.
3.	Mars.	Eisen.	Rot.	Dienstag.
4.	Sonne.	Gold.	Rotgelb.	Sonntag.
5.	Venus.	Kupfer.	Grün oder Gelb.	Freitag.
6.	Merkur.	Quecksilber.	Blau.	Mittwoch.
7.	Mond.	Silber.	Silberweiss.	Montag.

Das ist die jetzt von christlichen Astrologen angenommene Aufstellung, mit Ausnahme der Ordnung der Wochentage, in der sie, wie bereits in Abhandlung I. gezeigt wurde, eine arge Verwirrung angerichtet haben, indem sie die solaren Planetennamen mit den Mondwochen verbanden. Das ist das ptolemäische geozentrische System, das das Universum wie im folgenden Diagramme darstellt, indem es unsere Erde im Zentrum des Universums und die Sonne als einen Planeten, den vierten an Zahl, zeigt:

[hier folgt eine graphische Darstellung der Himmel zwischen Erde und Firmament]

Der Himmel des Mondes
„ des Merkur

„ der Venus
„ der Sonne
„ des Mars
„ des Jupiter
„ des Saturn
FIRMAMENT.

Und wenn die christliche Chronologie und Ordnung der Wochentage täglich als auf gänzlich falscher astronomischer Grundlage aufgebaut bloßgestellt wird, so ist es hohe Zeit, auch in der nach dieser Richtung ausgebildeten Astrologie, die durchaus nur von dem chaldäischen und assyrischen exoterischen Pöbel auf uns gekommen ist, eine Reform zu beginnen.

Aber die in diesen Abhandlungen gegebenen Entsprechungen sind rein esoterisch.

*) Siehe oben, ll, 373; und I, 152 ff.

Aus diesem Grunde folgt, daß, wenn die Planeten des Sonnensystems erwähnt oder symbolisiert werden (wie ih Diagramm II.), man nicht annehmen darf, (laß auf die Planetenkörper selbst Bezug genommen ist, ausgenommen als auf Typen auf einem rein physischen Plane für die siebenfältige Natur der psychischen und geistigen Welten. Ein materieller Planet kann nur einem materiellen Etwas entsprechen. Wenn es also heißt, daß Merkur dem rechten Auge entspricht, so bedeutet das nicht, daß der objektive Planet irgend einen Einfluß auf das rechte Sehwerkzeug hat, sondern daß beide vielmehr als einander mystisch durch Buddhi entsprechend stehen. Der Mensch zieht seine geistige Seele (Buddhi) aus der Wesenheit der Manasa Putra, der Söhne der Weisheit, die die Göttlichen Wesen (oder Engel) sind, die über den Planeten Merkur herrschen und ihm vorstehen.
Auf dieselbe Weise sind Venus, Manas und das linke Auge als Entsprechungen angeführt. Exoterisch gibt es in Wirklichkeit keine solche Verbindung der körperlichen Augen und der körperlichen Planeten; aber esoterisch besteht eine; denn das rechte Auge ist das „Auge der Weisheit; d. i. korrespondiert magnetisch mit dem esoterischen Zentrum im Gehirne, das wir das „Dritte Auge“ nennen;*) während das linke dem intellektuellen Gehirn oder ienen Zellen entspricht, die das Organ der Denkkraft auf dem physischen Plane sind. Das kabbalistische Dreieck von Kether, Chokmah und Binah, zeigt das: Chokma und Binah, oder Weisheit und Intelligenz, der Vater und die Mutter, oder wieder der Vater und der Sohn, sind auf demselben Plane und wirken wechselseitig eines auf das andere ein.
Wenn das individuelle Bewußtsein nach einwärts gekehrt wird, so findet eine Verbindung von Manas und Buddhi statt. In dem geistig wiedergeborenen Menschen ist diese Verbindung dauernd, indem das Höhere Manas an Buddhi jenseits der Schwelle von Devachan festhält, und die Seele oder vielmehr der Geist, der nicht mit Atma, dem Übergeiste, verwechselt werden sollte, dann als im Besitze des „Einzigen

Auges“ bezeichnet wird. Esoterisch, mit anderen Worten: das „dritte Auge“ ist tätig. Nun wird Merkur Hermes genannt und Venus Aphrodite, und somit gibt ihre Vereinigung im Menschen auf dem psychophysischen Plane demselben den Namen des Hermaphroditen oder Androgynen. Der absolut Geistige Mensch steht jedoch außer allem Zusammenhang mit Geschlecht. Der Geistige Mensch korrespondiert unmittelbar mit den höheren „farbigen Kreisen“, dem Göttlichen Prisma, das aus dem Einen Unendlichen Weißen Kreise emaniert; während der physische Mensch aus den Sephiroth emaniert, die die Stimme oder Töne der Östlichen Philosophie sind. Diese „Stimmen“ sind niedriger als die „Farben“, denn sie sind die sieben niederen Sephiroth oder die objektiven Töne, die gesehen, nicht gehört werden,

*) Siehe oben, II. 302 ff.

wie der Zohar zeigt,*) und sogar auch das Alte *Testament.* Denn richtig übersetzt würde der 18. Vers des XX. Kapitels im *Exodus* lauten: „Und das Volk sah die Stimmen“ (oder Töne, nicht die „Donner“, wie es jetzt übersetzt wird) ; und diese Stimmen oder Töne sind die Sephiroth.**)

Auf dieselbe Weise heißt es hier von dem rechten und linken Nasenlochs, in die der „Atem des Lebens“ eingeatmet wird,***) daß sie der Sonne und dem Monde entsprechen, da Brahma-Präjapati und Väch oder Osiris und Isis, die Urheber des natürlichen Lebens sind. Diese Vierheit, nämlich die zwei Augen und die zwei Nasenlöcher, Merkur und Venus, Sonne und Mond, bilden die Kabbalistischen Schutzengel der Vier Ecken der Erde. Dasselbe ist in der Östlichen Esoterischen Philosophie, die jedoch hinzugefügt, daß die Sonne kein Planet ist, sondern der Zentralstern unseres Svstems, und der Mond ein toter Planet, aus dem alle Prinzipien gewichen sind, und daß beide Stellvertreter sind, die eine für einen unsichtbaren intramerkuriellen Planeten, und der andere für einen Planeten, der jetzt gänzlich von der Bildfläche verschwunden zu sein scheint. Diese sind die Vier Maha-Radschahs,***) die „Vier Heiligen“, verknüpft mit Karma und Menschheit, Kosmos und Mensch, in allen ihren Aspekten. Sie sind die Sonne oder ihr Ersatz, Michael; der Mond oder sein Ersatz, Gabriel; Merkur, Raphael und Venus, Uriel. Es braucht hier kaum wieder gesagt zu werden daß die Planetenkörper selbst, die nur physische Symbole sind, in dem Esoterischen System nicht oft erwähnt werden, sondern daß in der Regel ihre kosmischen, psychischen, physischen und geistigen Kräfte unter diesen Namen symbolisiert werden. Kurz gesagt, die sieben physischen Planeten sind die niederen Sephiroth der *Kabbalah,* und unsere dreifache physische Sonne, deren Widerschein allein wir sehen, ist durch die Obere Dreiheit, oder die Sephirothische Krone symbolisiert oder vielmehr personifiziert.****)

Dann wird es auch gut sein, darauf hinzuweisen, daß die den psychischen Prinzipien in Diagramm I. beigefügten Zahlen gegenüber denen in den exoterischen Schriften gerade umgekehrt erscheinen. Das ist deshalb, weil Zahlen in diesem Zusammenhange rein willkürlich sind und mit jeder Schule wechseln. Einige Schulen

zählen drei, einige vier, einige sechs und andere sieben, wie es alle buddhistischen Esoteriker tun. Wie zuvor gesagt,*******) ist die esoterische Schule

*) Op. cit., 11. 81, 6.
**) Siehe Frank, Die Kabbala, B. 814 ff.
***) Genesis, II. 7.
****) Oben, II. 147.
*****) Zur Bestätigung kennen wir uns auf die Werke den Origenes berufen, der sagt, „die sieben herrschenden Daimonen“ (Genien oder Planetenbeherrscher) seien Michael, die Sonne (der Löwengleiche); der zweite der Reihe nach der Stier, Jupiter oder Suriel, usw.; und alle diese, die „Sieben der Gegenwart“, seien die Sephiroth. Der Sephirothische Baum Ist der Baum der Göttlichen Planeten, wie es bei Porphyrius heißt, oder Baum des Porphyrius, wie er gewöhnlich genannt wird.
*******) Oben, 1. 147.

seit dem Vierzehnten Jahrhundert in zwei Abteilungen geteilt worden, die eine für die inneren Lanus oder höheren Chelas, die andere für den äußeren Kreis einer die Laienchelas. Sinnett wurde in den Briefen, die er von einem der Gurus empfing, ausdrücklich gesagt, daß ihm nicht die wirkliche Esoterische Lehre gelehrt werden könne, die nur den verpflichteten Schülern des inneren Kreises erteilt werde. Die Zahlen und Prinzipien gehen nicht in regelmäßiger Reihenfolge, wie die Schalen einer Zwiebel, sondern der Schüler' muß für sich selbst die einem jeden seiner Prinzipien zustehende Zahl ausarbeiten, wenn für ihn die Zeit zum Eintritte in das praktische Studium kommt. Das Obige wird dem Schüler die Notwendigkeit andeuten die Prinzipien nach ihren Namen und ihren zugehörigen Eigenschaften zu kennen, getrennt von irgendwelchem Aufzählungssysteme, oder nach der Verknüpfung mit ihren entsprechenden Zentren der Tätigkeiten, Farben, Töne usw., bis diese untrennbar werden.
Die alte und bekannte Zählart der Prinzipien, die im Theosophist und im Geheimbuddhismus gegeben ist, führt zu einem anderen, anscheinend verwirrenden Widerspruch, obwohl es in Wirklichkeit gar keiner ist. Die mit 3 und 2 nunimerierten Prinzipien, nämlich Linga, Scharira und Prana oder Jiva, stehen in umgekehrter Reihenfolge gegenüber der in Diagramm I gegebenen. Die Überlegung eines Augenblicks wird genügen, um den scheinbaren Widerspruch zwischen der exoterischen Aufzählung und der in Diagramm I gegebenen esoterischen Ordnung zu erklären. Denn in Diagramm I wird das Linga Scharira als das Vehikel von Prana oder Jiva, dem Lebensprinzip, definiert und muß als solches notwendigerweise Niedriger stehen als Prätia, nicht höher, wie die exoterische Aufzählung andeuten würde. Die Prinzipien stehen nicht eines über dem anderen und können somit nicht in einer numerischen Reihenfolge genommen werden; ihre Ordnung hängt von der

Überlegenheit und Vorherrschaft des einen oder anderen Prinzipes ab und ist daher bei jedem Menschen verschieden.
Das Linga Scharira ist der Doppelgänger oder das protoplasmische Urbild des Körpers, der sein Bild ist. In diesem Sinne wird er in Diagramm II der Urheber des physischen Körpers genannt, nämlich die Mutter vermöge Empfängnis von Prana, dem Vater. Diese Idee wird in der ägyptischen Mythologie durch die Geburt des Horus vermittelt, des Kindes von Osiris und Isis, obwohl das, wie alle heiligen Mythen, eine dreifache geistige und eine siebenfache psycho-physische Anwendung hat. Um den Gegenstand abzuschließen, so kann Prana, das Lebensprinzip, in nüchterner Wahrheit keine Zahl haben, da er ein jedes andere Prinzip oder die menschliche Gesamtheit durchdringt. Jede Zahl von den sieben könnte somit naturgemäß auf Prana-Jiva exoterisch angewendet werden. Wie Pythagoras zeigte, wurde der Kosmos nicht durch und von der Zahl hervorgebracht, sondern geometrisch, d. d. den Proportionen der Zahlen entsprechend.

Für die, denen die exoterischen astrologischen Naturen unbekannt sind, die in der Praxis den Planetenkörpern zugeschrieben werden, mag es von Nutzen seins wenn wir dieselben nach Art des Diagrammes II in Bezug auf ihre Herrschaft über den menschlichen Körper, Farben, Metalle usw. niederschreiben, und gleichzeitig erklären, warum die echte Esoterische Philosophie von den astrologischen Behauptungen abweicht.

Planeten	Tage	Metalle	Körperfelle	Farben
Saturn	Samstag	Blei	Rechtes Ohr, Knie und Knochen-System	Schwarz.*)
Jupiter	Donnerstag	Zinn	Linkes Ohr, Schenkel, Flüsse und Arteriensystem	Purpur.**)
Mars	Dienstag	Eisen	Stirne und Nase, der Schädel Geschlechtsfunktion und Muskelsystem	Rot. -
Sonne	Sonntag	Gold	Rechtes Auge, Herz und Lebenzentren	Orange.***)
Venus	Freitag	Kupfer	Kinn und Wangen, Genick und Nieren und das Venensystem	Gelb.****)
Merkur	Mittwoch	Quecksilber	Mund, Hände, Unterleibseingeweide und Nervensystem Sahnenfarbe.*****)	Taubengrau oder
Mond	Montag	Silber	Brüste, Linkes Auge, das Flüssigkeits-system, Speichel, Lymphe usw.	Weiß******)

Somit wird man sehen, daß der Einfluß des Sonnensystems in der esoterischen kabbalistischen Astrologie nach dieser Methode über den

*) Esoterisch grün, da es kein Schwarz In dem prismatischen Strahle gibt.
**) Esoterisch lichtblau. Als Farbe ist Purpur eine Mischung von Rot und Blau, und in der östlichen Esoterik ist Blau die geistige Wesenheit von der Purpurfarbe, während Rot ihre materielle Grundlage tat. In Wirklichkeit macht die Esoterik Jupiter blau, weil er der Sohn des Saturn ist, der grün ist, und Lichtblau als prismatische Farbe enthält ein gutes Teil Grün. Hinwieder wird der Aurische Körper viel von der Farbe des Niederen Manas enthalten, wenn der Mensch ein materieller Sinnenmensch Ist, ebenso wie er viel von der dunkleren Färbung enthalten wird, wenn das Höhere Manu die Vorherrschaft über das Niedere hat.
***) Esoterisch kann die Sonne weder dem Auge, noch der Nase, noch irgend einem anderen Organe entsprechen, da sie, wie erklärt, kein Planet, sondern ein Zentralstern Ist. Sie wurde als ein Planet von den nachchristlichen Astrologen angenommen, die niemals initiiert worden waren. Obendrein ist die wahre Farbe der Sonne blau, und sie erscheint gelb nur in Folge der Wirkung der Absorption der (hauptsächlich metallischen) Dampfe durch ihre Atmosphäre. Alles ist Maya auf unserer Erde.
****) Esoterisch Indigo oder dunkelblau, das die Komplementärfarbe von Gelb im Spektrum Ist. Gelb ist eine einfache oder ursprüngliche Farbe. Da Manu seiner Natur nach doppelt ist - ebenso wie.sein siderisches Symbol, der Planet Venus, die sowohl der Morgentern, als auch der Abendstern Ist - wird der
Unterschied zwischen dem höheren und dem niederen Prinzipe des Mange, dessen Wesenheit von her die Venus beherrschende“ Hierarchie herstammt, durch dunkelblau und grün bezeichnet. Grün, das Niedere Manas, ähnelt der Farbe des Sonnenspektrums, die zwischen dem Gelb und dem Dunkelblau, dem höheren Geistigen Manas, erscheint. Indigo ist die verstärkte Farbe des Himmels, um das Aufwärtsstreben des Manas nach Buddhi oder der himmlischen Geistigen Seele zu bezeichnen. Diese Farbe wird aus der Indigofera tinctoria erhalten, einer Pflanze von höchst okkulten Eigenschaften In Indien, die viel in der Weißen Magie verwendet wird und In okkultem Zusammenhang mit dem Kupfer steht. Du zeigt sich dadurch, daß der Indigo einen Kupferschimmer annimmt, insbesondere wenn er an irgend einer harten Substanz gerieben wird. Eine andere Eigenschaft der Farbe ist, daß eis in Wasser und selbst in Äther unlöslich Ist, weil sie leichter an Gewicht ist, als irgend „Ins bekannte Flüssigkeit. Kein Symbol ist jemals im Osten angenommen worden, ohne auf einem logischen und demonstrierbaren Grunde zu beruhen. Daher haben nie Östlichen Symbologen seit den frühesten Zeiten das geistige und das tierische Gemüt des Menschen, das eine mit dem dunklen Blau (Newtons Indigo) oderwahren Blau, frei von Grün; und das andere mit dem reinen Grün verknüpft.
*****) Esoterisch gelb, weil die Farbe der Sonne orange ist und Merkur der Sonne jetzt in Bezug auf Entfernung, sowie auf Farbe am nächsten. steht. Der Planet, für den die Sonne als Stellvertreter dient, war der Sonne noch näher, als Merkur jetzt ist, und war einer der geheimsten und höchsten Planeten. Es heißt. daß er am Schlusse der Dritten Ruse unsichtbar geworden sei.
******) Esoterisch violett, vielleicht, weil violett die Farbe ist, die ein Sonnenstrahl annimmt, wenn er durch eine sehr dünne Silberschicht hindurchgelassen wird, und auch, well der Mond auf der Erde mit einem von der Sonne erborgten Licht scheint, so wie der menschliche Körper mit Eigenschaften scheint, die er von. seinem Doppelgänger - dem luftigen Menschen - erborgt hat. So wie der utrale Schatten den Anfang der Reihe der Prinzipien im Menschen auf dem irdischen Plane bis hinauf zum niederen, tierischen Manu bildet, so bildet der violette Strahl den Anfang der

Reihe der prismatischen Farben von ihrem Ende bis zum Grün, well beide, das eine ab ein Prinzip und das andere als eine Farbe, die brechbarsten von allen Prinzipien und Farben sind. Abgesehen davon Ist dasselbe große Okkulte Geheimnis mit allen diesen Enstprechungen, sowohl mit den himmlischen als auch den irdischen Körpern, Farben und Tönen vorknöpft. Mit klareren Worten, es besteht dasselbe Gesetz der Beziehung zwischen dem Monde und der Erde, dem utralen und dem lebenden Körper des Menschen, wie zwischen dem violetten Ende des prismatischen Spektrums und dem Indigo und Blau. Aber davon mehr ein ander Mal.

ganzen menschlichen Körper, die primären Metalle und die Abstufungen der Farbe von Schwarz bis Weiß verteilt wird; aber die Esoterik erkennt weder Schwarz noch Weiß als Farben an, weil sie treulich an den sieben solaren oder natürlichen Farben des Spektrums festhält. Schwarz und Weiß sind künstliche Tinten. Sie gehören der Erde an und werden nur vermöge der besonderen Konstruktion unserer Körperorgane wahrgenommen. Weiß ist die Abwesenheit aller Farben und daher keine Farbe: Schwarz ist einfach die Abwesenheit von Licht und daher der negative Aspekt von Weiß. Die sieben prismatischen Farben sind direkte Emanationen aus den sieben Hierarchien des Daseins, von denen eine jede einen unmittelbaren Ein fluß auf und Beziehung zu einem der menschlichen Prinzipien hat, nachdem jede von diesen Hierarchien tatsächlich die Schöpferin und Quelle des entsprechenden menschlichen Prinzipes ist. Jede Spektralfarbe wird in der Theosophischen Lehre der „Vater des Tones“ genannt, dem sie entspricht; der Ton ist das Wort oder der Logos, ihres Vatergedankens. Das ist der Grund, warum Sensitive jede Farbe mit einem bestimmten Ton in Verbindung bringen, eine Tatsache, die in der modernen Wissenschaft wohl anerkannt ist (z. B. Francis Galtons Human Faculty). Aber Schwarz und Weiß sind gänzlich negative Farben und haben keine Repräsentanten in der Welt des subjektiven Seins.
Die kabbalistische Astrologie sagt, daß die Herrschaft der Planetenkörper im menschlichen Gehirn auch folgendermaßen abgegrenzt ist: es gibt sieben ursprüngliche Gruppen von Fähigkeiten, von denen sechs durch das Großhirn und die siebente durch das Kleinhirn funktionieren. Das ist esoterisch vollkommen richtig. Aber wenn ferner gesagt wird: Saturn beherrscht die andächtigen Fähigkeiten; Merkur die intellektuellen; Jupiter die sympa-

thetischen; die Sonne die beherrschenden Fähigkeiten; Macs die selbstzüchtigen; Venus die anhänglichen; und der Mond die Instinkte; - so sagen wir, daß die Erklärung unvollständig und sogar irreführend ist. Denn zunächst können die physischen Planeten nur den physischen Kötper und die rein physischen Funkfionen regieren. Alle mentalen, emotionellen, psychischen und geistigen Fähigkeiten

werden von den esoterischen Eigenschaften aus der Stufenleiter der Ursachen beeinflußt. die von den Hierarchien der Geistigen Beherrscher der Planeten ausgehen und nicht von den Planeten selbst. Diese Stufenleiter, wie sie im Diagramm II gegeben ist, leitet den Schüler an, in folgender Ordnung wahrzunehmen: (1) Farbe; (2) Ton; (3) der Ton materialisiert sich zum Geiste der Metalle, d. i. den metallischen Elernentalen; (4) diese materialisieren sieh wieder zu den physikalischen Metallen; (ß) dann geht die harmonische und schwingende strahlende Wesenheit in die Pflanzen über und gibt ihnen Geruch und Geschmack, „Eigenschaften", die von der Schwingungszahl dieser Energie in der Zeiteinheit abhängen; (6) von den Pflanzen geht sie in die Tiere über; (7) und schließlich kulminiert sie in den „Prinzipien" des Menschen.
So sehen wir, daß die Göttliche Wesenheit unserer Vorfahren im Himmel durch sieben Stufen zirkuliert; der Geist wird Materie und die Materie kehrt zum Geist zurück. Wie es in der Natur Ton gibt, der unhörbar ist, so gibt es auch Farbe, die unsichtbar ist, die aber gehört werden kann. Die schöpferische Kraft in ihrer unaufhörlichen Verwandlungsarbeit bringt Farbe, Ton und Zahlen in der Gestalt von Schwingungsweisen hervor, die die Atome und Moleküle verbinden und zersetzen. Obwohl für uns im einzelnen unsichtbar und unhörbar, wird doch die Zusammenfassung des ganzen für uns auf dem materiellen Plane hörbar. Es ist das, was die Chinesen den „Großen Ton" oder Kung nennen. Es ist auch. nach wissenschaftlichem Geständnis der tatsächliche Grundton der Natur, der von Musikern für das mittlere Fa. auf der Tastatur eines Piano gehalten wird. Wir hören es deutlich in der Stimme der Natur, in dem Brausen des Ozeans, in dem Rauschen der Blätter eines großen Waldes, in dem fernen Summen einer großen Stadt, im Winde, im Gewitter und im Sturm; kurz in allem in der Natur, das eine Stimme hat oder Ton hervorbringt. Für das Gehör aller, die lauschen, gipfelt es in einem einzigen bestimmten Ton von unschätzbarer Normalstimmung, der wie gesagt das F oder Fa der diatonischen Skala ist. Aus diesen Einzelheiten wird der Punkt, in dem der Unterschied zwischen der exoterischen und esoterischen Namengebung und Symbolik liegt, dem Schüler der Theosophie offenbar sein. Kurz gesagt, die kabbalistische Astrologie, so wie sie in Europa geübt wird, ist die halbesoterische Geheimlehre, zugerichtet für den äußern nicht für den inneren Kreis. Sie ist ferner oft unvollständig gelassen und nicht selten entstellt, um die wirkliche Wahrheit zu verbergen. Während sie ihre Symbole und Entsprechungen den bloßen Erscheinungen der Dinge anpaßt, nimmt die Esoterische Philosophie, die sich vorzugsweise mit dem Wesen

der Dinge befaßt, nur solche Symbole an, die dem ganzen Umfange gerecht werden, d.i. solche Symbole, die geistige sowohl, als auch eine psychische und physische Bedeutung geben. Aber selbst die Westliche Astrologie hat ausgezeichnete Arbeit geleistet, denn sie hat geholfen, die Kenntnis von dem Bestehen der Geheimen Weisheit durch die Gefahren des Mittelalters und seiner finsteren Bigotterie bis zum heutigen Tage zu tragen, wo alle Gefahr verschwunden ist.

Die Ordnung der Planeten in der exoterischen Ausübung ist die durch ihre geozentrischen Radien, oder den Abstand ihrer verschiedenen Bahnen von der Erde als Mittelpunkt definierte, nämlich Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond. In den ersten dreien von diesen finden wir die himmlische Dreiheit der höchsten Macht im physischen, geoffenbarten Weltall symbolisiert, oder Brahma, Vischnu und Schiva; während wir in den letzten vieren die Symbole der irdischen Vierheit wieder erkennen, die über alle natürlichen und physikalischen Revolutionen der Jahreszeiten, Tagesviertel, Kompaßpunkte und Elemente herrschen. So:

Frühling.	Sommer.	Herbst.	Winter.
Morgen.	Mittag.	Abend.	Nacht.
Jugend.	Jünglingsalter.	Mannheit.	Alter.
Feuer.	Luft.	Wasser.	Erde.
Ost.	Süd.	West.	Nord.

Aber die Esoterische Wissenschaft ist nicht mit Analogien auf dem rein objektiven Plane der Sinne zufrieden. und daher ist es unbedingt notwendig, weitere Lehren in dieser Richtung mit einer klaren Erläuterung der wirklichen Bedeutung des Wortes Magie einzuleiten.

WAS MAGIE IN WIRKLICHKEIT IST?

Die Esoterische Wissenschaft ist vor allem die Erkenntnis unserer Beziehungen zu der Göttlichen Magie.*) unserer Untrennbarkeit von unsern göttlichen Selbsten -- letztere bedeuten noch etwas anderes außer unserem eigenen höheren Geist. Daher mag es, bevor wir in der Exemplifizierung und Erklärung dieser Beziehungen fortfahren, vielleicht nützlich sein, dem Schüler eine richtige Idee von der vollen Bedeutung dieses höchst mißverstandenen Wortes „Magie“ zu geben. Viele sind willens und begierig, die Theosophischen Lehren zu studieren, aber sehr wenige haben auch nur eine annähernde Idee von der Wissenschaft selbst. Nun können nur sehr wenige unserer amerikanischen und europäischen Schüler aus Sanskritwerken oder auch nur aus deren Übersetzungen Nutzen ziehen, da diese Übersetzungen zum größten Teile nur Blenden für die Uninitiierten sind. Ich beabsichtige daher, ihre Aufmerksamkeit auf Demonstrationen des Obengesagten zu lenken, die aus Neuplatonischen Werken gezogen sind. Diese sind in Übersetzung zugänglich; und um Licht auf das zu werfen, was bisher voll Dunkelheit gewesen ist, wird es genügen, auf einen gewissen Schlüssel in ihnen hinzuweisen. So wird die Gnosis, die vorchristliche sowohl als auch die nachchristliche, unserem Zwecke wunderbar dienen.

Es gibt Millionen von Christen, die den Namen Simon Magus kennen, und das wenige, was über ihn in der Apostelgeschichte gesagt ist; aber nur sehr wenige, die auch nur gehört haben von den vielen bunten, phantastischen und

widerspruchsvollen Einzelheiten, die die Überlieferung über sein Leben berichtet. Die Geschichte seiner Behauptungen und seines Todes findet sich nur in den vorurteilsvollen, halbphantastischen Berichten über ihn in den Werken der Kirchenväter, wie z. B. des Irenäus, Epiphanius und St. Justinus, und insbesondere in den anonymen Philosophoumena. Doch ist er ein historischer Charakter, und der Beiname „Magus“ wurde ihm gegeben und von allen seinen Zeitgenossen einschließlich der Häupter der Christlichen Kirche angenommen als eine bezeichnende Bestimmung der Wunderkräfte, die er besaß und ohne Rücksicht darauf, ob er als ein weißer (göttlicher) oder als ein schwarzer (höllischer) Magier betrachtet wurde. In dieser Beziehung ist die Ansicht immer den heidnischen oder christlichen Neigungen seines Chronisten unterworfen gewesen.
In seinem Systeme und in dem seines Schülers und Nachfolgers Menander finden wir, was der Ausdruck „Magie“ bei den Initiierten jener Tage bedeutete.

*) Magie, Magia, bedeutet in ihrem geistigen, geheimen Sinhe das „Große Leben“ oder das göttliche Leben im Geiste. Die Wurzel ist magh, wie im Sanskrit mahat, Zend maz, Griechischen megas und Latei-nischen magnus erkennbar, die alle „groß“ bedeuten.

Simon lehrte, so wie alle andern Gnostiker, daß unsere Welt von den niederen Engeln geschaffen wurde, die er Aeonen nannte. Er erwähnt nur drei Grade von solchen, da es, wie wir bereits erklärt haben, nutzlos war und ist, irgend etwas über die vier höheren zu lehren, und er beginnt daher auf dem Plane der Kugeln A. und G. Sein System kommt der Theosophischen Wahrheit so nahe wie irgend eines, so daß wir es untersuchen können, sowie auch seine eigenen und Menanders Behauptungen über „Magie“, um herauszufinden, was man unter dem Ausdrucke verstand. Nun war für Simon der Gipfel aller geoffenbarten Schöpfung das Feuer. Es war für ihn, wie für uns, das Universale Prinzip, die Unendliche Potenz, geboren aus der verborgenen Potentialität. Dieses Feuer war die ursprüngliche Ursache der geoffenbarten Daseinswelt und war dual, indem es eine offenbare und eine verborgene oder geheime Seite hat.
Die geheime Seite des Feuers ist verborgen in ihrer offenbaren [oder objektiven] Seite, und die objektive ist hervorgebracht von der geheimen Seite*)
schreibt er, was darauf hinausläuft zu sagen, daß das sichtbare immer gegenwärtig ist im unsichtbaren und das unsichtbare im sichtbaren. Das war nur eine neue Aufstellungsform der Platonischen Idee vom Intelligiblen (Noeton) und vom Sensiblen (Aistheton), und der Aristotelischen Lehre von der Potenz (Dynamis) und der Handlung (Energeia). Für Simon war alles, an das gedacht werden kann, alles, auf das eingewirkt werden kann, vollkommene Intelligenz. Das Feuer enthielt alles. Und so waren alle Teile jenes Feuers, als mit Intelligenz und Vernunft begabt, der Entwicklung durch Ausdehnung und Emanation fähig. Die ist unsere Lehre vom Geoffenbarten Logos, und diese Teile in ihrer ursprünglichen Emanation sind unsere Dhyan Chohans, „die Söhne von Flamme und Feuer“,

oder die höheren Aeonen. Dieses „Feuer“ ist das Symbol der aktiven und lebendigen Seite der Göttlichen Natur. Hinter ihm lag „unendliche Potentialität in Potentialität“, die Simon nannte: „das, was bestanden ist, besteht und bestehen wird“, oder dauernde Stabilität und personifizierte Unveränderlichkeit.

Aus der Denkkraft ging so die Göttliche Ideenbildung zur Handlung über. Daher die Reihe der ursprünglichen Emanationen, die durch den Gedanken die Handlung erzeugt, indem die objektive Seite des Feuers die Mutter ist und die heilige Seite desselben der Vater. Simon nannte diese Emanation Syzygion (ein vereinigtes Paar), denn sie emanierten zwei-zu-zwei, die eine als ein aktiver, die andere als ein passiver Aeon. Drei Paare emanierten auf diese Weise (oder sechs im ganzen, während das Feuer das siebente ist), denen Simon die folgenden Namen gab „Gemüt und Gedanke; Stimme und Name; Vernunft und Überlegung“,**) wobei das erste in jedem Paare männlich, das zweite weiblich ist. Aus diesen ursprüng-

*) Philophoumena, VI. s.

**) Nous, Epinoia; Phone, Onoma; Logismos, Enthymesis.

lichen sechs emanierten die sechs Aeonen der Mittleren Welt. Sehen wir, was Simon selber sagt:

Ein jedes von diesen sechs ursprünglichen Wesen enthielt die ganze unendliche Potenz [seines Erzeugers] ; aber es war nur in der Potenz da, nicht im Akt. Jene Potenz mußte hervorgerufen [oder konformiert] werden durch ein Bild, damit sie sich in ihrer ganzen Wesenheit, Tugend, Größe und in ihren Wirkungen offenbaren könne; denn erst dann konnte die emanierte Potenz ihrer Mutter, der ewigen und unendlichen Potenz ähnlich werden. Wenn sie im Gegenteile nur potentiell in den sechs Potenzen verbliebe, und nicht durch ein Bild konformiert würde, dann würde die Potenz nicht in die Handlung übergehen, sondern würde verloren gehen,*)

mit klareren Worten, sie wurde atrophieren, wie der moderne Ausdruck lautet.

Was bedeuten nun diese Worte. wenn nicht das, daß die Aeonen, um in allen Dingen der Unendlichen Potenz gleich zu werden, sie in ihrer Wirkung nachzuahmen hatten und selber ihrerseits emanative Prinzipien werden mußten, so wie es ihr Erzeuger war, indem sie neuen Wesen Leben gaben und selber Kräfte in Wirkung wurden? Emanationen hervorzubringen oder die Fälligkeit der Kriyaschakti erlangt zu haben,**) ist das unmittelbare Ergebnis jener Kraft, eine Wirkung, die von unserer eigenen[Handlung abhängt. Jene Kraft ist also dem Menschen innewohnend, so wie sie den ursprünglichen Aeonen und selbst den sekundären Emanationen innewohnt, vermöge der einfachen Tatsache ihrer und unserer Abstammung von dem Einen, Ursprünglichen Prinzip, der Unendlichen Kraft oder Potenz. So finden wir in dem Systeme des Simon Magus, daß die ersten sechs Aeonen, zusammengefaßt durch den siebenten, die Väterliche

Potenz, in Tätigkeit übergingen und ihrerseits sechs sekundäre Aeonen emanierten, die alle durch ihre entsprechenden Eltern verbunden waren. In den Philosophoumena lesen wir, daß Simon die Aeonen mit dem „Baume des Lebens“ verglich. Simon sagte in der Offenbarung:***)

Es steht geschrieben, daß es zwei Abzweigungen der universalen Aeonen gibt, die weder Anfang noch Ende haben, die beide aus derselben Wurzel hervorgehen, aus der unsichtbaren und unfaßbaren Potentialität, der Sige [Schweigen]. Eine von diesen [Aeonenreihen] erscheint von oben. Diese ist die Große Potenz, das Universale Gemüt [oder Göttliche Ideenbildung, das Mahat der Hindus] ; sie ordnet alle Dinge und ist männlich. Die andere kommt von unten. denn sie ist der Große [geoffenbarte) Gedanke, der weibliche Aeon, der alle Dinge hervorbringt. Diese [zwei Arten von Aeonen], die einander entsprechen,****) stehen in Vereinigung und offenbaren die mittlere Distanz [dazwischen liegende Sphäre oder Plan], die unfaßbare Luft, die weder Beginn noch Ende hat.*****)

*) Philosophoumena, VI. 12.
**) Siehe oben, unter dem Worte.
***) Die Große Offenbarung (He Megais Apophasis), die, wie vermutet wird, Simon selbst zum Verfasser hat.
****) Wörtlich: Sie stehen einander in Reihen oder Paaren gegenüber.
*****) Philosophoumena, VI. 18.

Diese weibliche „Luft“ ist unser Äther oder das kabbalistische Astrallicht. Sie ist also die Zweite Welt des Simon, die aus dem Feuer, dem Prinzipe von Allem, geboren ist. Wir nennen sie das EINE LEBEN, die Intelligente, Göttliche Flamme, allgegenwärtig und unendlich. In Simons System war diese zweite Welt von einem Wesen oder einer Potenz regiert, das zugleich männlich und weiblich oder aktiv und passiv, gut und böse war. Dieses Erzeugerwesen wird, ebenso wie die ursprüngliche unendliche Potenz auch genannt: „das was stand, steht und stehen wird“, solange der groffenbarte Kosmos dauern wird. Als es in der Tat emanierte und seinem eigenen Erzeuger gleich wurde, war es nicht dual oder androgyn. Der Gedanke (Lige), der aus ihm emanierte, wurde wie es selbst (der Erzeuger), da er seinem Bilde (oder Urbilde) gleich geworden war; das zweite war nun seinerseits zum ersten (auf seinem eigenen Plane oder Sphäre) geworden. Wie Simon es hat:

Es [der Vorfahr oder Vater] war eins. Denn da es ihn [den Gedanken] in sich selbst hatte, war es allein. Es war jedoch nicht das erste, obwohl es praeexistierend war; aber indem es sich selbst aus sich selbst sich selbst offenbarte, wurde es das zweite (oder dual). Auch wurde es nicht Vater genannt, bevor er [der Gedanke] ihm jenen Namen gab. Wie es daher, indem es selbst sich selbst durch sich selbst entwickelte, sieh selbst seinen eigenen Gedanken offenbarte, so handelte auch der Gedanke nicht, als er offenbar war, sondern

indem er den Vater sah, verbarg er ihn in sich selbst, das heißt, (verbarg) jene Potenz (in sich selbst). Und die Potenz (Dynamis, nämlich Nousl und Gedanke [Epinoia] sind männlich-weiblich. Daher entsprechen sie einander - denn die Potenz unterscheidet sich auf keine Weise vom Gedanken, da sie eins sind. So wird von den oberen Dingen Potenz gefunden und von den unteren Gedanke. Es ereignet sich daher, daß das, was von ihnen geoffenbart ist, obwohl es eins ist, sich doch als zweifältig erweist, indem das androgyne das weibliche in sich hat. So ist das Gemüt im Gedanken - Dinge, die voneinander untrennbar sind, die, obwohl sie eins sind, sich doch als dual erweisen.*)
Er [Simon] nennt die erste Syzygie der sechs Potenzen und der siebenten, die mit ihr ist, Nous und Epinoia, Himmel und Erde: das männliche blickt von der Höhe herab und nimmt den Gedanken für seine Syzygie [oder Gattin], denn die Erde unten empfängt die intellektuellen Früchte, die vom Himmel herabgebracht werden und mit der Erde verwandt sind.")
Simons Dritte Welt mit ihrer dritten Reihe von sechs Aeonen und dem siebenten, dem Erzeuger, wird auf dieselbe Weise emaniert. Dieselbe Note läuft durch jedes gnostische System - allmähliche Entwickelung vermöge Ähnlichkeit in die Materie herab; und sie ist ein Gesetz, das bis auf den ursprünglichen Okkultismus oder die Magie hinab zu verfolgen ist. Bei den Gnostikern, sowie bei uns, ist diese siebente Potenz, die Alles vereinigt, der über den dunklen Wassern des undifferenzierten Raumes brütende Geist, Naragyana oder Vischnu in Indien; der heilige Geist im Christentum. Aber

*) op. cit., Vl. 18.
**) Op. cit. l. 13.

während im letzteren die Vorstellung bedingt und verkrüppelt ist durch Ein schränkungen, die Glauben und Gnade notwendig machen, zeigt die Östliche Philosophie, daß er jedes bewußte oder unbewußte Atom durchdringt. Irenaeus ergänzt die Mitteilung in Bezug auf die weitere Entwickelung dieser sechs Aeonen. Und wir erfahren von ihm, daß der Gedanke, nachdem er sich von seinem. Vater getrennt hatte, und vermöge seiner Wesensgleichheit mit. dem letzteren wußte, was er zu wissen hatte, auf dem zweiten oder zwischen-liegenden Plane oder vielmehr Welt (jede von diesen Welten besteht aus zwei Plänen, der oberen und der unteren, der männlichen und der weiblichen, und die letztere nimmt schließlich beide Potenzen an und wird androgyn) daran ging, niedere Hierarchien, Engel und Mächte, Herrschaften und Scharen, von jeder Beschreibung zu schaffen, die ihrerseits aus ihrer eigenen Wesenheit unsere Welt mit ihren Menschen und Wesen erschufen oder vielmehr emanierten, über die sie wachen.
Es folgt somit, daß jedes vernünftige Wesen - auf Erden Mensch genannt - von derselben Wesenheit ist und potentiell alle Attribute der höheren Aeonen, der ursprünglichen Sieben, besitzt. Es liegt an ihm =mit dem Bilde des Höchsten vor sich" durch Nachahmung in der Handlung die Potenz zu entwickeln, mit der der

Höchste von seinen Vorfahren oder Vätern begabt ist. Hier können wir wieder mit Vorteil aus den Philosophoumena zitieren:
So ist also nach Simon, dieses selige und unvergängliche [Prinzip] in jedem Dinge in der Potenz, nicht im Akt, verborgen. Das ist „das, was stand, steht und stehen wird“, nämlich das, was oben in unerschaffbarer Potenz stand; das, was unten im Strome der Gewässer nach einem Bilde erzeugt steht; das, was oben an Seite der seligen unendlichen Potenz stehen wird, wenn es sich diesem Bilde gleich macht. Denn drei, sagt er, sind es, die stehen, und ohne diese drei Aeonen der Stabilität gibt es keine Verherrlichung des erzeugbaren, das nach ihnen [den Simonianern] auf dem Wasser geboren wird, und da es nach der Ähnlichkeit geformt ist, ein vollkommener und himmlischer (Aeon) ist, auf keine denkbare Weise niedriger als die anerschaffbare Potenz. So sagen sie: „Ich und du [sind) eins; vor mir [warst] du: das, was nach dir ist, [bin] ich.“ Das, sagt er, ist die eine Potenz, die in oben und unten geteilt ist, die sich selbst erzeugt, sich selbst ernährt, sich selbst sucht, sich selbst findet; seine eigene Mutter, Vater, Bruder, Gattin, Tochter und Sohn, eins, denn es ist die Wurzel von Allem.*)
Somit erfahren wir von diesem dreifachen Aeon, daß der erste existiert als „das, was stand, steht und stehen wird“, oder als die unerschaffene Macht, Atman; der zweite wird in den dunklen Wassern des Raumes (Chaos), oder undifferenzierte Substanz (unsere Buddhi) erzeugt, aus dem oder durch das Bild des ersteren, das in jenen Wassern reflektiert ist, das Bild von Ihm, der oder das sich auf ihnen bewegt; die dritte Welt (oder im Menschen das

*) Op. cit., Vl. 17.

Manas) wird mit jeder Kraft jenes ewigen und allgegenwärtigen Bildes begabt werden, wenn sie dieses nur sich selbst assimiliert Denn,
Alles, was ewig, rein und unvergänglich ist, liegt in jedem Dinge, das ist, verborgen.
wenn auch nur potentiell, nicht aktuell. Und
Alles ist jenes Bild, wofern nur das niedere Bild (der Mensch) zu jener höchsten Quelle und Wurzel in Geist und Gedanke emporsteigt.
Die Materie als Substanz ist ewig und ist niemals geschaffen worden. Daher spricht Simon Magus, mit allen großen Gnostischen Lehrern und Östlichen Philosophen, niemals von ihrem Anfange. Die „Ewige Materie“ empfängt ihre verschiedenen Formen in dem niederen Aeon von den Schöpferischen Engeln oder Bildnern, wie wir sie nennen. Warum sollte also nicht der Mensch, der unmittelbare Erbe des höchsten Aeon, dasselbe tun durch die Kraft seines Gedankens, die aus dem Geiste geboren ist? Das ist Kriyaschakti, die Macht, auf dem objektiven Plane durch die Kraft der Ideenbildung und des Willens, Formen aus der unsichtbaren, unzerstörbaren Materie hervorzubringen.
Wahr sagt Jeremias,*) das „Wort des Herrn“ anführend:

Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest,
denn Jeremias steht hier für den Menschen, als er noch ein Aeon oder Göttlicher Mensch war, sowohl nach Simon Magus, als auch nach der Östlichen Philosophie. Die ersten drei Kapitel der *Genesis* sind so esoterisch, wie das in Abhandlung I veröffentlichte. Denn das irdische Paradies ist die Gebärmutter, sagt Simon,**) Eden ist die sie umgebende Region. Der Fluß, der aus Eden kam, um den Garten zu bewässern, ist die Nabelschnur; Diese Schnur ist in vier Quellen geteilt, in die Ströme, die daraus entflossen, die vier Kanäle, die dazu dienen, dem Fötus Nahrung zuzuführen, d. i. die zwei Arterien und die zwei Venen, die die Kanäle für das Blut sind und die Atemluft übermitteln, indem nach Simon das ungeborene Kind vom Amnion gänzlich eingehüllt ist, durch die Nabelschnur ernährt wird und durch die Aorta Lebensluft erhält.***)

*) Op. cit., 1. a.
**) *Philosophoumena,* VI. 14.
***) Zuerst bestehen die Nabelgekrösgefäße, zwei Arterien und zwei Venen, aber diese verschwinden später gänzlich, ebenso wie der „Gefäßhof“ an der Nabelblase, woraus sie hervorgehen. Wu die eigentlichen „Nabelgefäße“ anbelangt, so hat die Nabelschnur zuletzt um sich von rechts nach links die eine Nabelvene gewunden, die das ozigenierte Blut von der Mutter zum Foetue führt, und die zwei hypogutrischen oder Nabeluterlen, die das verbrauchte Blut vom Foetus zur Plazenta führen, fadem die Inhalte der Gefäße das Entgegengesetzte von dem sind, was nach der Geburt gilt. So bestätigt die Wissenschaft die Weisheit und Kenntnis des alten Okkultismus, denn in den Tagen des Simon wußte niemand, außer ein Initiierter, irgend etwa über den Blutkreislauf oder über Physiologie. Während diese Abhandlung gedruckt wurde, erhielt ich zwei kleine Aufsätze von Dr. Jerome A. Anderson, die 1884 und 1388 gedruckt waren, und In denen die wissenschaftliche Darlegung der fötalen Ernährung zu finden ist, wie sie In Abhandlung 1 ausgesprochen ist. Kurs, der Foetus wird durch Osmose vou der amniotiechen Flüssigkeit ernährt und atmet mittels der Plazenta. Die Wissenschaft weiß wenig oder nichts von der amniotipchen Flüssigkeit und ihren Verwendungsarten. Wenn jemand diese Frage näher verfolgen will, so würde ich ihm Dr. Anderson's *Remarks* on the *Nutrition* of Foetus empfehlen. (Wood & Co., New-York.)

Das Obenstehende ist zur Aufklärung des nunmehr folgenden gegeben. Die Schüler des Simon Magus waren zahlreich und wurden von ihm in der Magie unterwiesen. Sie benützten sogenannte ?Exorzismen“ (wie *irre Neuen Testament),* Zauberformeln, Liebestränke; sie glaubten an Träume und Visionen und brachten sie freiwillig hervor; und schließlich zwangen sie die niedrigeren Ordnungen der Geister, ihnen zu gehorchen. Simon Magus wurde „die Große Macht Gottes“ genannt, wörtlich „die Potenz der Gottheit, die Groß genannt wird“. Was damals Magie

genannt wurde, nennen wir jetzt Theosophia oder Göttliche Weisheit, Kraft und Erkenntnis.
Sein unmittelbarer Schüler Menander war auch ein großer Magier. Unter andern Schriftstellern sagt Irenäus:
Der Nachfolger des Simon war Menander. von Geburt ein Samaritaner, der die höchsten Gipfel in der Wissenschaft der Magie erklomm.
Somit ist gezeigt, daß beide, Meister und Schüler, die höchsten Kräfte in der Kunst der Bezauberungen erreicht haben, Kräfte, die nur durch „die Hilfe des Teufels" erlangt werden, wie die Christen behaupten; und doch waren ihre „Werke" wesensgleich mit denen, von denen im *Neuen Testament* gesprochen wird, worin solche phänomenale Resultate göttliche Wunder genannt werden, und daher als von und durch Gott kommend geglaubt und angenommen werden. Aber die Frage ist die: sind die sogenannten „Wunder" des „Christus" und der Apostel jemals irgendwie mehr erklärt worden, als die magischen Errungenschaften der sogenannten Zauberer und Magier? Iah sage: niemals. Wir Schüler der Theosophie glauben nicht an übernatürliche Phänomene, und die Meister lachen bei dem Worte „Wunder". Sehen wir also zu, was in Wirklichkeit der Sinn des Wortes Magie ist.
Ihre Quelle und Grundlage liegt in Geist und Gedanke, einerlei ob auf dem rein göttlichen oder auf dem irdischen Plane. Die, die die Geschichte des Simon kennen, haben vor sich die zwei Versionen, die der Weißen und die der Schwarzen Magie, zu ihrer Auswahl in der vielbesprochenen Vereinigung des Simon mit der Helena, die er seine Epinoia (Gedanken) nannte. Die, die wie die Christen einen gefährlichen Rivalen zu verunglimpfen hatten, sprechen von der Helena als von einem schönen und wirklichen Weibe, die Simon in einem übelberüchtigten Hause zu Tyrus angetroffen hatte, und die nach denen, die sein Leben beschrieben, die Reinkarnation der trojanischen Helena war. Wieso war sie dann der „Göttliche Gedanke"? Die niederen Engel oder die dritten Äonen haben, wie Simon nach den

Philosoplioumena sagt, da sie so materiell sind, mehr Schlechtigkeit in sich als alle andern. Der arme Mensch, der von ihnen geschaffen oder emaniert ist, hatte das Gebrechen seines Ursprungs. Was war das? Nur das folgende: als die dritten Äonen ihrerseits in den Besitz des Göttlichen Gedankens kamen, durch die Übertragung des Feuers auf sie, machten sie aus dem Menschen nicht entsprechend dem universalen Plane ein vollständiges Wesen, sondern enthielten ihm zuerst jenen Göttlichen Funken (Gedanken, auf Erden Manas) vor; und das war die Ursache und der Ursprung dessen, daß der sinnlose Mensch die Ursünde beging, so wie die Engel sie Äonen früher begangen hatten; indem sie sich weigerten zu schaffen.*) Schließlich, nachdem sie die Epinoia als Gefangene bei sich zurückgehalten und den Göttlichen Gedanken jeder Art von Schmach und Entweihung ausgesetzt hatten, schlossen sie ihm in den bereits befleckten Körper des Menschen ein. Hierauf ging sie, nach der Auslegung der Feinde des Simon, durch Zeitalter und Rassen von einem weiblichen Körper in den andern über, bis daß sie Simon in der Form der Helena, der „Prostituierten", des „verlorenen Schafes" in der Parabel; fand und wiedererkannte. Simon spielt sich nach dieser Darstellung als den Erlöser auf,

der auf Erden herabgestiegen ist, um dieses „Lamm“ und jene Menschen, in denen Epinoia noch unter der Herrschaft der niederen Engel steht, zu erretten - die größten magischen „Paten werden auf diese Weise dem Simon als Folge seiner geschlechtlichen Vereinigung mit Helena, somit als durch Schwarze Magie bewirkt, zugeschrieben. In der Tat beruhen die Hauptriten dieser Art von Magie auf einer solchen ekelhaften buchstäblichen Auslegung edler Mythen, von denen eine der edelsten somit von Simon als ein symbolisches Zeichen seiner eigenen Lehre erfunden worden war. Die, die es richtig verstanden, wußten, was mit „Helena“ gemeint war. Es war die Ehe des Nous (Atma-Buddhi) mit Manas, die Vereinigung, durch die Wille und Gedanke eins und mit göttlichen Kräften begabt werden. Denn der Atman im Menschen, der von einer unvermischten Wesenheit ist, das Ursprüngliche Göttliche Feuer (oder das ewige und universale „was stand, steht und stehen wird“), ist 'von allen Plänen; und die Buddhi ist sein Vehikel oder Gedanke, vom „Vater“ erzeugt und ihn ihrerseits erzeugend, und auch Wille. Sie ist „das, was stand, steht und stehen wird“, und wird so in Vereinigung mit Manas, nur in dieser Sphäre, männlich-weiblich. Wenn daher Simon von sich als vom Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste sprach, und von Helena als von seiner Epinoia, dem Göttlichen Gedanken, so meinte er die Ehe seiner Buddhi mit Manas. Helena war die Schakti des inneren Menschen, die weibliche Potenz.
Was sagt nun Menander? Die niederen Engel, lehrte er, waren die Emanationen der Ennoia (des Entwerfenden Gedankens). Ennoia war es, die die Wissenschaft der Magie lehrte und sie ihm mitteilte, zugleich mit der

*) Oben, Bd. II.

Kunst, die schöpferischen Engel der niederen Welt zu besiegen. Die letzteren stehen für die Leidenschaften unserer niederen Natur. Von seinen Schülern hieß es, nachdem sie die Taufe von ihm empfangen hatten (d. i. nach der Initiation), daß sie „vom Tode auferstanden“, und „ohne älter zu werden“, „unsterblich“ wurden.*) Diese von Menander versprochene „Auferstehung“ bedeutet natürlich nur den Übergang aus der Dunkelheit der Unwissenheit in das Licht der Wahrheit, das Erwachen des unsterblichen Geistes des Menschen zu innerem und ewigem Leben. Das ist die Wissenschaft der Räja Yogis - die Magie.
Jede Person, die Neuplatonische Philosophie gelesen hat, weiß, wie ihre Hauptadepten wie z. B. Plotin und insbesondere Porphyrius, gegen die phänomenale Theurgie ankämpften. Aber mehr als alle von ihnen hebt Jamblichus, der Verfasser von dem Buche *De Mysteriis* den Schleier von dem wirklichen Ausdrucke Theurgie empor und zeigt uns darin die wahre, Göttliche Wissenschaft des Radscha-Yoga.
Die Magie, sagt er, ist eine hohe und erhabene Wissenschaft, göttlich und über alle anderen erhöht.

Sie ist das große Heilmittel für Alle.... Sie hat weder ihre Quelle im Körper oder seinen Leidenschaften, in der menschlichen Zusammensetzung oder ihrer Konstitution, noch ist sie darauf beschränkt: aber Alles stammt durch sie von unseren Oberen Göttern,
von unseren göttlichen Egos, die wie ein Silberfaden von dem Funken in uns aufwärts zu dem ursprünglichen Göttlichen Feuer laufen.**) Jamblichus flucht den physischen Phänomenen, die, wie er sagt, durch die bösen Dämonen hervorgebracht sind, die die Menschen täuschen (die Spuke des Sitzungsraumes), eben so heftig, wie er die Göttliche Theurgie preist. Aber um die letztere auszuüben, so lehrt er, muß der Theurgist imperativisch „ein Mensch von hoher Moralität und eine keusche Seele“ sein. Die andere Art von Magie wird nur von unreinen, selbstsüchtigen Menschen gebraucht und hat nichts Göttliches an sich. Kein wirklicher Vater würde jemals zugeben, in diesen Mitteilungen irgend etwas von unseren höheren Göttern Kommendes zu finden. Somit ist die eine (Theurgie) die Erkenntnis unseres Vaters (des Höheren Selbst) ; die andere die Unterwerfung unter unsere niedere Natur. Die eine verlangt Heiligkeit der Seele, eine Heiligkeit, die alles Körperliche verwirft und ausschließt; die andere die Entweihung der Seele. Die eine ist die Vereinigung mit den Göttern (mit dem Gotte eines jeden), die Quelle alles Guten; die andere ist Verkehr mit Dämonen (Elementalen), die, wenn wir sie nicht unterwerfen, uns unterwerfen werden und uns Schritt für Schritt zum moralischen Untergange (Mediumschaft) führen. Kurz gesagt:

*) Siehe Eusebius, Hist. *Eccles.,* Buch III. Kap. 16.
**) *De* Mysteriis, B. 100, Zelle 10-19; B. 109, fol. 1.

Die Theurgie vereinigt uns aufs fetteste mit der göttlichen Natur. Diese Natur erzeugt sich selbst durch sich selbst, bewegt sich durch ihre eigenen Kräfte, unterstützt Alles und ist intelligent. Da sie der Schmuck des Weltalls ist, lädt sie uns ein zu deutlicher Wahrheit, zu Vollkommenheit und zur Mitteilung der Vollkommenheit an andere. Sie vereinigt uns so innig mit allen schöpferischen Handlungen der Götter, je nach der Fähigkeit eines jeden von uns, daß die Seele, nachdem sie die heiligen Riten vollzogen hat, in ihren [der Götter] Handlungen und Intelligenzen gefestigt wird, bis sie sich in die ursprüngliche göttliche Wesenheit stürzt und in ihr aufgeht. Das ist das Ziel der heiligen Initiationen der Ägypter.*)
Nun zeigt uns Jamblichus, wie diese Vereinigung unserer Höheren Seele mit der Universalseele, mit den Göttern, zu bewirken ist. Er spricht von Manteia, die Samadhi ist, der höchste Trancezustand.**) Er spricht auch vom Traume, der göttliche Vision ist, wenn der Mensch wiederum ein Gott wird. Durch Theurgie oder Radscha Yoga, gelangt der Mensch zu: (1) Prophetischer Einsicht durch unseren Gott (das betreffende höhere Ego eines jeden von uns), der uns die Wahrheiten des Planes enthüllt, auf dem wir gerade wirken; (2) Ekstase und Erleuchtung; (3) Wirken im Geiste (im Astralkörper oder durch den Willen); und (4) zur Herrschaft über die kleineren sinnlosen Dämonen (Elementale) vermöge der eigenen Natur unserer

gereinigten Egos. Aber das erfordert die vollständige Reinigung der letzteren. Und das wird von ihm Magie, durch Initiation in die Theurgie, genannt.
Aber der Theurgie muß eine Schulung unserer Sinne und die Kenntnis des menschlichen Selbst in seinem Verhältnis zum Göttlichen SELBST vorangehen. So lange als der Mensch dieses vorläufige Studium nicht vollständig bemeistert hat, ist es müßig, das Formlose zu anthropomorphisieren. Unter „Formloses" verstehe ich die höheren und die niederen Götter, die überweltlichen sowohl als die weltlichen Geister oder Wesen, die den Anfängern nur in Farben und Tönen geoffenbart werden können. Denn außer einem hohen Adepten kann niemand einen „Gott" in seiner wahren transzendentalen Form wahrnehmen, die für den ungeschulten Intellekt, für den Chela, nur mittels ihrer Aura sichtbar sein wird. Die Visionen ganzer Gestalten, die gelegentlich von Sensitiven und Medien wahrgenommen werden, gehören der einen oder anderen von nur drei Kategorien an, die sie sehen können: (a), Astrale von lebenden Menschen; (b), Nirmanakayas (gute oder böse Adepten, deren Körper tot sind, aber die gelernt haben, im unsichtbaren Raume in ihren ätherischen Persönlichkeiten zu leben) ; und (c) Spuke, Elementare und Elementale, die sich in Gestalten hüllen, die sie dem Astrallicht im allgemeinen oder den Figuren entnommen haben, die sich in dem „geistigen Auge" oder Zuhörerschaft oder des Mediums befinden und in deren betreffenden Auren unmittelbar reflektiert werden.
Die Schüler werden, wenn sie das vorangehende gelesen haben, jetzt besser die Notwendigkeit begreifen, zuerst die Entsprechungen zwischen

*) *De Mysteriis, S. 290, Zelle 15-18. ff.,* Kap. V und VII.
**) *Ebenda, B.* 100. *Abt. 111, Kap. 111.*

unseren „Prinzipien" - die nur die verschiedenen Aspekte des dreieinigen (geistigen und körperlichen) Menschen sind, und unserem Paradigma, den unmittelbaren Wurzeln derselben im Weltalle zu studieren.
In anbetracht dessen müssen wir unsere Leser über die mit dem Menschen unmittelbar verknüpften und für immer verketteten Hierarchien wieder aufnehmen.

Genug ist gesagt worden, um zu zeigen, daß der Satz „Om *Mani Padme Hum"* für die Orientalisten und für die profanen Massen zwar einfach „O der Juwel im Lotus" bedeutet, esoterisch aber den Sinn hat „O mein Gott in mir". Ja; es ist ein Gott in jedem menschlichen Wesen, denn der Mensch war ein Gott und wird wieder einer werden. Der Satz weist auf die unauflösliche Vereinigung zwischen dem Menschen und dem Weltalle hin. Denn der Lotus ist das universale Symbol des Kosmos als der unbedingten Gesamtheit, und der Juwel ist der Geistige Mensch oder Gott.
In der vorhergehenden Abhandlung wurden die Entsprechungen zwischen Farben, Tönen und „Prinzipien" gegeben; und die, die unseren zweiten Band gelesen haben, werden sich daran erinnern, daß diese sieben Prinzipien von den sieben großen Hierarchien der Engel oder Dhyan Chohans herstammen, die ihrerseits mit Farben und Tönen verknüpft sind und kollektiv den Geoffenbarten Logos bilden.

In der ewigen Musik der Sphären finden wir die vollkommene Tonleiter, die den Farben entspricht und in der Zahl, die durch die Schwingungen von Farbe und Ton bedingt ist, die „jeder Form zugrunde liegt- und jeden Ton leitet“, finden wir die Summierung der Geoffenbarten Weltalls.
Wir können diese Entsprechungen illustrieren, indem wir das Verhältnis von Farbe und Ton zu den geometrischen Figuren zeigen, die*) die fortschreitenden Stadien in der Offenbarung des Kosmos ausdrücken.
Aber der Schüler wird sicherlich der Verwechslung ausgesetzt sein, wenn er sich beim Studium der Diagramme nicht an zwei Dinge erinnert: (1) daß, weil unser Plan ein Plan der Reflexion und daher illusiv ist, *die verschiedenen Notierungen verkehrt sind und von unten nach oben gezählt werden müssen.* Die Tonleiter beginnt von unten nach oben, fängt mit dem tiefen Do an und endigt mit dem viel schrilleren Si. (2) Daß Kama Rupa (entsprechend dem Do in der Tonleiter), da es tatsächlich alle Möglichkeiten des Stoffes enthält, notwendigerweise der Ausgangspunkt auf unserem Plane ist. Ferner beginnt es die Notierung auf jedem Plane als dem „Stoffe“ jenes Planes entsprechend.

*) Siehe oben, 1. 34; 1. 4, E.; 11. 39, 0.; und 25, R.

Wieder muß sich der Schüler auch daran erinnern, daß diese Noten in eitlem Kreise angeordnet werden müssen, wodurch gezeigt ist, wieso Fa die Mittelnote der Natur ist. Kurz gesagt, die Musiknoten oder Töne, Farben und Zahlen schreiten von uns zu sieben fort und nicht von sieben zu eins, wie in dem Spektrum der prismatischen Farben als irrtümlich gezeigt ist, in dem Rot zuerst gezählt ist: eine Tatsache, die mich nötigte, die Prinzipien und die Wochentage in Diagramm II durcheinander anzusetzen. Die Tonleiter und die Farben schreiten nach der Anzahl der Schwingungen von der Wett der groben Materie zu der des Geistes, wie folgt, fort:

Prinzipien	*Farben*	*Noten*	*Zahlen*	*Zustände der Materie*
Chaya, Schallen oder Doppelgänger	violett	si	7	Äther
Höheres; Manas, Geistige Intelligenz	Indigo	la	6	Kritischer Zustand, im Okkultismus Luft genannt
Aurische Hülle	blau	sol	5	Dampf oder Dunst
Niederes Manas oder Tierseele	grün	fa	4	Kritischer Zustand
Buddhi oder Geistige Seele	gelb	mi	3	Wasser
Prana oder Lebensprinzip	orange	re	2	Kritischer Zustand
Kama Rupa, der Sitz des Tierischen Lebens	rot	do	1	Eis

Hier ist wiederum der Schüler aufgefordert, aus seinem Gemüte jede Entsprechung zwischen „Prinzipien“ und Farben zu verabschieden, aus bereits gegebenen Gründen. Die Esoterische Aufzählung kann nicht mit der konventionellen exoterischen in Einklang gebracht werden. Die eine ist die Wirklichkeit, die andere wird nach trügerischem Scheine klassifiziert. Die menschlichen Prinzipien, wie sie im *Geheimbuddhismus* gegeben sind, waren für Anfänger so tahuliert, um nicht die Gemüter zu verwirren. Es war zur Hälfte eine Maske.

FARBEN, TÖNE UND FORMEN.

[Graphik
zur zusammenhängenden Symbolik von Kreis, Dreieck und Quadrat als Ausdruck der verschiedenen kosmischen Pläne]

Weiter:

Der Punkt im Kreise ist der Ungeoffenbarte Logos, entsprechend dem Absoluten Leben und dem Absoluten Tone.
Die erste geometrische Figur nach dem Kreise oder Sphäroide ist das Dreieck. Es entspricht Bewegung, Farbe und Ton. Somit repräsentiert der Punkt im Dreiecke den Zweiten Logos, „Vater-Mutter“, oder den Weißen Strahl, der keine Farbe ist, da er potentiell alle Farben enthält. Es ist aus dem Ungeoffenbarten Logos oder dem Ungesprochenen Worte ausstrahlend dargestellt.
Rund um das erste Dreieck ist auf dem Plane der ursprünglichen Substanz in folgender Ordnung *(umgekehrt* in Bezug auf unserem Plane) gebildet:

[Graphische Darstellungen zu den nachfolgenden erläuternden Abschnitten A und B]

A

(a) Das Astrale Doppelbild der Natur oder das Paradigma aller Formen.
(b) Göttliche Ideenbildung oder Universalgemüt.
(c) Die Synthese der verborgenen Natur, das Ei des Brahma, das Alles enthält und Alles ausstrahlt.
(d) Die Tierische oder Materielle Seele der Natur, die Quelle der animalen und vegetabilen Intelligenz und des Instinktes.

*) Der Hauptschlüssel oder Grundton der Geoffenbarten Natur.

(e) Das Aggregat der Dhyan Chohanischen Intelligenzen, Fohat.
(f) Das Lebensprinzip in der Natur.
(g) Das Leben-hervorbringende Prinzip in der Natur. Das, was auf dem geistigen Plane der geschlechtlichen Affinität auf der niederen entspricht.

Auf dem Plane der Groben Natur wiedergespiegelt, wird die Welt der Wirklichkeit verkehrt, und auf der Erde und auf unserem Plane zeigt sie sich so:

B

(a) Rot ist die Farbe des geoffenbarten Dualen oder Männlichen und Weiblichen. Im Menschen zeigt es sich in seiner niedersten tierischen Form.
(b) Orange ist die Farbe der Gewänder der Yogis und Buddhistischen Priester, die Farbe der Sonne und Geistigen Lebenskraft; sowie auch des Lebensprinzipes.
(c) Gelb oder strahlendes Goldig ist die Farbe des Geistigen, Göttlichen Strahles in jedem Atome; im Menschen von Buddhi.
(d) Grün und rot sind sozusagen vertauschbare Farben, denn Grün absorbiert das Rot, da es in seinen Schwingungen dreimal stärker ist als das letztere; und Grün ist die Komplimentärfarbe des äußersten Rots. Das ist der Grund, warum das Niedere Manas und Kama Rupa beziehungsweise als Grün und Rot gezeigt werden.
(e) Der Astralplan oder Aurische Hülle in Natur und Mensch.
(f) Das Gemüt oder das vernünftige Element in Mensch und Natur.
(g) Das ätherischeste Gegenstück des menschlichen Körpers, der entgegengesetzte Pol, steht in Bezug auf Schwingung und Empfindlichkeit dazu im selben Verhältnis wie das Violett zum Rot.

Das Obige ist auf dem geoffenbarten Plane; darnach erhalten *wir* die sieben und das Geoffenbarte Prisma oder den Menschen auf Erden. Mit dem letzteren allein befaßt sich der Schwarze Magier.

Im Kosmos sind die Abstufungen und Wechselbeziehungen von Farbelf und Tönen, und daher von Zahlen, unendlich. Das wird selbst in der Physik vermutet, denn es wird behauptet, daß langsamere Schwingungen existieren als die des Rot, die die langsamsten für uns wahrnehmbaren sind, und viel raschere Schwingungen als die des Violetts, die die raschesten sind, die unsere Sinne wahrnehmen können. Aber auf Erden, in unserer physischen Welt, ist der Bereich der wahrnehmbaren Schwingungen beschränkt. Unsere körperlichen Sinne können Schwingungen'über und unter den siebenfachen und beschrankten Abstufungen der prismatischen Farben nicht erkennen, denn solche Schwing-

ungen sind nicht im Stande, in uns die Empfindung von Farbe oder Ton zu verursachen. Er wird immer siebenfach abgestuft sein und nicht mehr, wenn wir nicht lernen, unsere Vierheit zu lähmen, und sowohl die höheren als auch niederen Schwingungen mit unseren geistigen Sinnen wahrzunehmen, die im oberen Dreieck ihren Sitz haben.
Nun gibt es auf diesem Plane der Täuschung drei Grundfarben, wie von der Physik gezeigt wird, Rot, Blau und Gelb (oder vielmehr Orangegelb). Ausgedrückt in Bezeichnungen der menschlichen Prinzipien sind sie: (1) Kama Rupa, der Sitz der tierischen Empfindungen, zusammengeschweißt mit der Tierseele oder dem niederen Manas, und denselben als Träger dienend (Rot und Grün sind wie gesagt vertauschbar) ; (2) Aurische Hülle oder die Wesenheit des Menschen; und (3) Prana oder das Lebensprinzip. Aber wenn wir vom Bereiche der Illusion oder des lebenden Menschen, wie er auf unserer Erde ist, nur seinen sinnlichen Wahrnehmungen untertan, zu jenem der Halbillusion übergehen und die natürlichen Farben selbst oder die der Prinzipien beobachten, das heißt, wenn wir herauszufinden versuchen, welche die sind, die im vollkommenen Menschen alle anderen absorbieren, so werden wir finden, daß sich die Farben auf folgende Weise entsprechen und komplementär werden:

violett.

(1) Rot - - - - - - - Grün,

(2) Orange - - - - - - Blau.

(3) Gelb - - - - - - Indigo.

violett.

Eine undeutliche violette, nebelartige Form repräsentiert den Astralmenschen innerhalb eines eiförmigen bläulichen Kreises, über den in unaufhörlichen Schwingungen die prismatischen Farben sich ausbreiten. Jene Farbe ist vorherrschend, deren entsprechendes Prinzip im allgemeinen oder in dem besonderen Augenblicke, wenn der Hellsehende ihn wahrnimmt, am tätigsten ist. So erscheint der Mensch während seiner wachen Zustände; und aus dem Vorwiegen dieser oder jener Farbe und aus der Intensität ihrer Schwingungen kann ein Hellsehender, *wenn* er mit den Entsprechungen vertraut ist, den inneren Zustand oder Charakter einer Person beurteilen, denn der letztere ist ein offenes Buch für jeden Praktikanten des niederen Okkultismus.

Im Trancezustand ändert sich die Aura gänzlich, und die sieben prismatischen Farben sind nicht länger unterscheidbar. Im Schlaf sind sie auch nicht alle „zu Hausee. Denn die, die zu den geistigen Elementen im Menschen gehören, nämlich: Gelb, Buddhi, Indigo, Höheres Manas; und das Blau der Aurischen Hülle werden entweder kaum unterscheidbar sein oder gänzlich fehlen. Der Geistige Mensch *ist* während des Schlafes frei und lebt, wenn auch sein körperliches Gedächtnis sich dessen nicht bewußt werden mag, in seine höchste Wesenheit gekleidet in Gebieten auf anderen Plänen, in Gebieten, die das Land der Wirklichkeit sind - Träume genannt auf unserem Plane der Täuschung.

Ferner würde ein guter Hellsehender, wenn er eine Gelegenneit hätte, einen Yogi im Trancezustand und ein mesmerisches Subjekt nebeneinander zu sehen, eine wichtige Lektion in der Esoterik lernen. Er würde den Unterschied lernen zwischen selbstherbeigeführtem Trance und einem hypnotischen Zustande, der von einem äußeren Einflusse herrührt. Im Yogi verschwinden die Prinzipien der niederen Vierheit gänzlich. Weder Rot, Grün, Rotviolett, noch das Aurische Blau des Körpers sind zu sehen; nichts als die kaum wahrnehmbaren Schwingungen des goldfarbigen Pranaprinzips, und eine goldgestreifte violette Flamme, die vom Haupte in der Gegend, wo das Dritte Auge ruht, aufwärts strebt und in einer Spitze endigt. Wenn der Schüler sich daran erinnert, daß das wahre Violett oder das äußerste Ende des Spektrums keine aus Rot und Blatt zusammengesetzte Farbe ist, sondern eine homogene Farbe mit Schwingtingen, die siebenmal rapider sind als die des Rot,*) und daß die goldige Schattierung das Wesentliche der drei gelben Schattierungen von Orangerot bis Gelborange und Gelb ist, so wird er den Grund dafür verstehen: er lebt in seinem eigenen Aurischen Körper, der jetzt der Träger von Buddhi-Manas geworden ist. Anderseits wird in einem Subjekt, das sich in einem künstlich herbeigeführten hypnotischen oder mesmerischen Trance befindet - einer Wirkung unbewußter, wenn nicht bewußter Schwarzer Magie, er sei denn von einem hohen Adepten herbeigeführt - die ganze Reihe der Prinzipien zugegen sein, wobei das Höhere Manas gelähmt, Buddhi von ihm durch jene Lähmung getrennt und der rotviolette Astralkörper gänzlich dem Niederen Manas und Kama Rupa (den grünen und roten tierischen Ungeheuern in uns) unterworfen ist.

Wer die obenstehenden Erklärungen gut versteht, wird sofort einsehen, wie wichtig es für jeden Schüler ist, ob er nun nach praktischen Okkulten Kräften strebt oder nur nach den rein psychischen und auf geistigen Gaben des Hellsehens und der metaphysischen Erkenntnis, vollkommen die richtigen Entsprechungen zwischen den menschlichen oder Naturprinzipien und denen des Kosmos zu beherrschen. Unwissenheit führt die materialistische Wissen-

---

*) *Farben*	Wellenlängen in Millionstel Millimeter	Anzahl der Schwingungen in Millionen per Sekunde
Äusserstes Violett	406	759
Violett	423	709
Violett-Indigo	439	783
Indigo	449	888
Indigo-Blau	459	654
Blau	479	631
Blau-Grün	492	610
Grün	512	586
Grün-Gelb	532	564
Gelb	551	544

Gelb-orange	571	525
Orange	583	514
Orange-Rot	598	503
Rot	620	484
Äusserstes Rot	645	465

----

schaft dahin, den inneren Menschen und seine göttlichen Kräfte zu leugnen; Erkenntnis und persönliche Erfahrung erlauben dem Esoteriker zu behaupten, daß solche Kräfte dem Menschen ebenso natürlich sind, wie den Fischen das Schwimmen. Es ist das wie bei einem Lappländer, der in aller Aufrichtigkeit die Möglichkeit bestreitet, daß die locker an dem Resonanzboden einer Violine aufgezogene Darmsaite verständliche Töne oder eine Melodie hervorbringen könne. Unsere Prinzipien sind fürwahr die siebensaitige Leier des Apollo. In diesem unserem Zeitalter, wo Vergangenheit die alte Erkenntnis eingehüllt hat, sind die Fähigkeiten der Menschen nichts besseres, als die lockeren Saiten der Violine für den Lappländer. Aber der Schüler, der versteht, sie zu spannen und seine Violine in Harmonie mit den Schwingungen von Farbe und Ton zu stimmen, wird göttliche Harmonie aus ihnen hervorlocken. Die Kombination dieser Kräfte und das Ineinklangbringen des Mikrokosmos und des Makrokosmos wird das geometrische Äquivalent der Anrufung *„Om Mani Padme Hum"* ergeben.
Das war der Grund, warum die vorhergehende Kenntnis von Musik und Geometrie in der Schule des Pythagoras vorgeschrieben war.

DIE WURZELN VON FARBE UND TON.

Ferner ist ein jeder der Ursprünglichen Sieben, der ersten Sieben Strahlen, die den Geoffenbarten Logos bilden, wiederum siebenfältig. Wie also die sieben Farben des Sonnenspektrums den sieben Strahlen oder Hierarchien entsprechen, so hat jede dieser letzteren wieder ihre sieben Unterteilungen, die derselben Reihe von Farben entsprechen. Aber in diesem Falle ragt eine Farbe hervor, die nämlich, die die besondere Hierarchie als ein Ganzes charakterisiert, und ist intensiver als die andern.
Diese Hierarchien können nur als konzentrische Kreise der prismatischen Farben symbolisiert werden; jede Hierarchie wird dargestellt durch eine Reihe von sieben konzentrischen Kreisen, wobei jeder Kreis eine von den prismatischen Farben in ihrer natürlichen Reihenfolge repräsentiert. Aber in einem jeden von diesen „Rädern" wird ein Kreis heller und lebhafter an Farbe sein, als die übrigen, und das Rad wird eine umgebende Aura (einen Saum, wie die Physiker es nennen) von jener Farbe haben. Diese Farbe wird die charakteristische Farbe jener Hierarchie als Gesamtheit sein. Eine jede von diesen Hierarchien liefert die Wesenheit (die Seele) und ist der „Bildner" eines

der sieben Naturreiche, nämlich der drei elementalen Reiche, des mineralischen, des vegetabi-

lischen, des tierischen und des Reiches des geistigen Menschen.*) Obendrein liefert jede Hierarchie die Aura eines der sieben Prinzipien im Menschen mit ihrer spezifischen Farbe. Da ferner eine jede dieser Hierarchien die Beherrscherin eines der Heiligen Planeten ist, so wird man leicht verstehen, wieso die Astrologie ins Dasein kam, und daß die wirkliche Astrologie eine streng wissenschaftliche Grundlage hat.

Das in der Ostlichen Schule zur Darstellung der Sieben Hierarchien und schöpferischen Kräfte angenommene Symbol ist ein Rad von sieben konzentrischen Kreisen, wobei ein jeder Kreis mit einer von den sieben Farben gefärbt ist; nennt sie Engel, wenn ihr wollt, oder Planetengeister oder wieder die Sieben Beherrscher der Sieben Heiligen Planeten unseres Systems, wie in unserem gegenwärtigen Falle. Auf alle Fälle stehen die konzentrischen Kreise als Symbole für die Räder des Hesekiel bei einigen Westlichen Esoterikern und Kabbalisten, und für die „Bildner" bei uns.

DIAGRAMM III

Der Schüler sollte das folgende Diagramm sorgfältig prüfen

So ist das Linga Scharira von dem vierten Unterstrahl der violetten Hierarchie hergeleitet; das Höhere Manas stammt auf ähnliche Weise von dem Indigo Unterstrahl der Indigo Hierarchie und so fort. Da jeder Mensch unter einem bestimmten Planeten geboren ist, so wird immer ein Überwiegen det Farbe jenes Planeten in ihm stattfinden, weil jenes „Prinzip" in ihm herrschen wird, das seinen Ursprung in der in Frage stehenden Hierarchie hat. Es wird auch ein gewisser Betrag der von den anderen Planeten herstammenden Farbe in seiner Aura zugegen sein, aber die des herrschenden Planeten wird die stärkste sein. Nun wird eine Person, bei der, sagen wir, das Merkurprinzip vorherrschend ist, dadurch, daß sie auf das Merkurprinzip in einer anderen Person, die unter einem verschiedenen Planeten geboren ist, einwirkt, im Stande sein, sie gänzlich unter ihre Kontrolle zu bringen. Denn das stärkere Merkurprinzip in ihr wird das schwächere Merkurelement in der anderen überwältigen. Aber sie wird wenig Macht über Personen haben, die unter demselben Planeten, geboren sind, wie sie selbst. Das ist der Schlüssel zu den niederen Okkulten Wissenschaften des Magnetismus und Hypnotismus.

Der Schüler wird verstehen, daß die Ordnungen und Hierarchien hier nach ihren entsprechenden Farben benannt sind, um so den Gebrauch von „Zahlen zu vermeiden, was in Zusammenhang mit den menschlichen Prinzipien verwirrend sein könnte, da die letzteren keine besonderen Zahlen zu eigen

haben. Die wirklichen Esoterischen Namen dieser Hierarchien können jetzt nicht gegeben werden.

*) Siehe Five Years of *Theosophy, S. 273 bis 278.*

[DIAGRAMM III, graphische Darstellung der sieben Hierarchien und ihrer Unterteilungen, einschließlich der menschlichen Prinzipien]

Der Schüler muß sich jedoch daran erinnern, daß die Farben, die wir mit unsern körperlichen Augen sehen, nicht die wahren Farben der Übersinnlichen Natur sind, sondern nur die von gewissen Schwingungsverhältnissen auf dem Mechanismus unserer physischen Organe hervorgebrachten Wirkungen. Zum Beispiel hat Clerk Maxwell gezeigt, daß die Netzhautwirkungen irgend einer Farbe durch richtige Kombination von drei anderen Farben nachgeahmt werden können. Es folgt daraus, daß unsere Netzhaut nur drei verschiedene Farbenempfindungen hat, und daß wir daher nicht die wirklich existierenden sieben Farben wahrnehmen, sondern nur sozusagen ihre „Nachahmungen" in unserm körperlichen Organismus.
So ist z. B. das Orangerot des ersten „Dreieckes" nicht eine Verbindung von Orange und Rot, sondern das wahre „geistige" Rot, wenn der Ausdruck erlaubt ist, während das (blutrote) Rot des Spektrums die Farbe des Kama, der tierischen Begierde und von dem materiellen Plane untrennbar ist.

DIE EINHEIT DER GOTTHEIT.

Die reine und einfache Esoterik spricht von keinem persönlichen Gott; daher werden wir für Atheisten gehalten. Aber in Wirklichkeit ist die Theosophische Philosophie als Ganzes unbedingt auf der Allgegenwart Gottes begründet, der Absoluten Gottheit; und wenn auch über Es Selbst nicht spekuliert wird, da Es zu heilig und als eine Einheit dem endlichen Intellekt

bereits unverständlich ist, so beruht doch die ganze Philosophie auf Seinen Göttlichen Kräften als auf der Quelle von Allem, was atmet und lebt und Dasein hat. In jeder alten Religion wurde die EINS durch das Viele erläutert. In Ägypten und Indien, in Chaldäa und Phönizien und schließlich in Griechenland wurden die Ideen über die Gottheit durch Vielfache von drei, fünf und sieben ausgedrückt; Lind auch durch acht, neun und zwölf große Götter, die die Kräfte und Eigenschaften der Einen und Einzigen Gottheit symbolisieren. Diese wurde

zu jener unendlichen Unterteilung durch irreguläre und ungerade Zahlen in Beziehung gebracht, denen die- Metaphysik dieser Völker ihre EINE GOTTheit unterwarf. So gebildet, hatte der Zyklus dieser Götter alle Eigenschaften und Attribute des EINEN HÖCHSTEN UND UNERKENNBAREN; denn in dieser Sammlung von göttlichen Persönlichkeiten oder vielmehr personifizierten Symbolen wohnt der EINE GOTT, der GOTT EINS, jener Gott, von dem es in Indien heißt, daß er keinen zweiten hat.
O Gott Ani [die geistige Sonne], du wohnst in der Ansammlung deiner göttlichen Persönlichkeiten.*)
Diese Worte zeigen den Glauben der Alten, daß alle Offenbarung aus einer und derselben Quelle hervorgeht, daß alles aus dem einen identischen Prinzip emaniert, das niemals vollständig entwickelt werden kann, ausgenommen in und durch das kollektive und ganze Aggregat Seiner Emanationen.
Das Pleroma des Valentinus ist durchaus der Raum der Theosophischen Philosophie; denn Pleroma bedeutet „Fülle“, die oberen Regionen. Es ist die Gesamtsumme aller Göttlichen Manifestationen und Emanationen, die das Plenum oder die Totalität der Strahlen ausdrückt, die aus dem EINEN hervorgehen, sich auf allen Plänen differentiieren und sich in Göttliche Kräfte umwandeln, die in der Philosophie einer jeden Nation Engel und Planetengeister 'genannt werden. Die Gnostischen Aeonen und Kräfte des Pleroma werden in den *Puranen* als die Devas und Siddhas redend eingeführt. Die Epinoia, die erste weibliche Offenbarung Gottes, das „Prinzip“ des Simon Magus und Saturninus, führt dieselbe Sprache wie der Logos des Basilides; und jedes von diesen geht auf die rein esoterische Aletheia, die WAHRHEIT der Mysterien zurück. Alle von ihnen, so wird uns gelehrt, wiederholen zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Sprachen den herrlichen Hymnus des Jahrtausende alten ägyptischen Papyrus:
Die Götter beten dich an, sie grüßen dich, o Eine Dunkle Wahrheit. Und Ra anrufend fügen sie hinzu:

*) Bei Grebaut, *Papyrus Orbiney*, S. 101.

Die Götter beugen sich vor deiner Majestät, indem sie die Seelen von dem erheben, was sie hervorbringt . . . und sagen zu dir, Friede allen Emanationen aus dem Unbewußten Vater der Bewußten Väter der Götter. . . . Du Hervorbringer der Wesen, wir beten die Seelen an, die aus dir emanieren. Du erzeugst uns, *o* du Unbekannter, und wir grüßen dich, indem wir eine jede Gottseele verehren, die von dir herabsteigt und in uns lebt.
Das ist die Quelle der Versicherung:
Wisset ihr nicht, daß ihr Götter seid und der Tempel Gottes?
Das ist gezeigt in den „Wurzeln des Ritualismus in Kirche und Maurerei“, im *Lucifer* für März 1889. Wahr ist also, wie vor siebzehn Jahrhunderten gesagt wurde: „Der Mensch kann nicht die Wahrheit (Aletheia) besitzen, wenn er nicht an der Gnosis teilhat“. So können wir jetzt sagen: Kein Mensch kann die

Wahrheit kennen, wenn er nicht die Geheimnisse des Pleroma der Esoterik studiert; und diese Geheimnisse finden sich alle in der Theogonie der alten Weisheitsreligion, die die Aletheia der modernen Theosophischen Forschung ist.

[486]

ABHANDLUNG III

EIN WORT ÜBER DIE FRÜHEREN ABHANDLUNGEN

Da viele geschrieben und sich größtenteils bei mir darüber beklagt haben, daß sie keine praktische, klare Anwendung gewisser den ersten beiden Abhandlungen beigegebenen Diagramme finden konnten und andere von ihrer Schwerverständlichkeit gesprochen haben, so ist eine kurze Erklärung notwendig.

Der Grund für diese Schwierigkeit war in den meisten Fällen der, daß der eingenommene Gesichtspunkt irrtümlich war; das rein Abstrakte und Metaphysische wurde fälschlich für das Konkrete und Physische gehalten und damit vermengt. Nehmen wir z. B. die Diagramme auf Seite 477 (Abhandlung II.,) und sagen, daß diese makrokosmisch und ideal sind. Es muß daran erinnert werden, daß das Studium der Esoterik vom Allgemeinen zum Besonderen fortschreitet und nicht in der umgekehrten Richtung, wie sie von der Wissenschaft angenommen ist. Da Plato ein Initiierter war, so benützte er sehr natürlich die erstere Methode, während Aristoteles, der niemals initiiert worden war, über seinen Meister spottete und ein System nach seiner eigenen Art ausarbeitete, das er als ein Erbe dem Bacon hinterließ, der es aufnahm und verbesserte. In Wahrheit hat der Satz der Hermetischen Weisheit: „Wie oben, so unten“ auf die ganze Esoterische Unterweisung Anwendung; aber wir müssen mit dem Oben beginnen; wir müssen die Formel lernen, bevor wir die Reihe summieren können.
Die zwei Figuren beabsichtigen also nicht, irgend zwei besondere Pläne darzustellen, sondern sie sind die Abstraktion eines Paares von Plänen zur Erklärung des Gesetzes der Reflexion, so wie das Niedere Manas eine Reflexion des Höheren ist. Sie müssen daher im höchsten metaphysischen Sinne genommen werden.
Die Diagramme haben nur den Zweck, die Schüler mit den leitenden Ideen der esoterischen Entsprechungen vertraut zu machen, da der echte Geist der metaphysischen oder makrokosmischen und spirituellen Geheimlehre den

Gebrauch von Figuren oder selbst von Symbolen über eine zeitweilige Ililfe hinaus verbietet. Eine Idee, in Worten definiert, verliert ihre Wirklichkeit; eine metaphysische Idee, bildlich dargestellt, verliert ihren geistigen Gehalt und wird

materialisiert. Figuren dürfen nur als Leitern zur Ersteigung der Befestigungen benützt werden, als Leitern, die nicht mehr beachtet werden, sobald der Fuß auf den Wall gesetzt ist.
Mögen daher die Schüler sich sorgfältigst bemühen, die Abhandlungen zu vergeistigen und es vermeiden, sie zu materialisieren; mögen sie immer versuchen, die höchste mögliche Bedeutung zu finden, in der Überzeugung, daß in dem Verhältnis, als sie sich in ihren Spekulationen über die Abhandlungen dem Materiellen und Sichtbaren nähern, sie von dem richtigen Verständnisse derselben entfernt sind. Das ist ganz besonders der Fall bei diesen ersten Abhandlungen und Diagrammen, denn wie in allen wahren Künsten müssen wir auch in der Geheimlehre zuerst die Theorie lernen, bevor uns die Praxis gelehrt wird.

IN BETREFF DER GEHEIMHALTUNG.

Schüler fragen: Warum solche Geheimhaltung in Bezug auf die Einzelheiten einer Lehre, deren Hauptinhalt im *Geheimbuddhismus* und in der *Geheimlehre* öffentlich dargelegt worden ist?
(a) Die ganze Wahrheit ist zu heilig, um ohne Unterschied veröffentlicht werden zu können.
(b) Die Kenntnis aller Einzelheiten und der in den exoterischen Lehren fehlenden Bindeglieder ist in profanen Händen zu gefährlich.
Die dem Menschen durch die „Planetengeister“ - die höchsten Kumaras, die sich im Weltalle während dieses Maha-Manvantara nicht mehr inkarnieren - die auf Erden als Avataras nur am Anfange einer jeden neuen menschlichen Rasse erscheinen, und an den Berührungspunkten oder am Schlusse der zwei Enden der kleinen und großen Zyklen - mitgeteilten Lehren wurden mit der Zeit, als der Mensch mehr vertiert wurde, aus seinem Gedächtnisse getilgt. Obwohl aber diese Lehren nicht länger bei den Menschen bleiben, als Zeit erforderlich ist, um den bildsamen Gemütern der kindlichen Menschheit die ewigen Wahrheiten einzuprägen, die sie lehren, so bleibt doch Ihr Geist in der Menschheit lebendig, wenn auch verborgen. Und die volle Kenntnis der ursprünglichen Offenbarung ist immer nur wenigen Auserwählten verblieben und wurde von jener Zeit an bis herauf zur Gegenwart von einer Generation von Adepten der anderen überliefert. Wie die Lehren in der Okkulten Fibel sagen:
Das geschieht so, ton (die ewigen Wahrheiten] *davor* zu *bewahren, in späteren Zeitaltern von zukünftigen Geschlechtern gänzlich verloren oder vergessen zu werden.*
Die Sendung des Planetengeistes besteht nur darin, den Grundton der

Wahrheit anzuschlagen. Sobald Er die Schwingung des letzteren so gerichtet hat, (laß er seinen lauf ununterbrochen entlang der Verkettung der Rasse bis zum Ende des Zyklus nimmt, verschwindet Er von der Erde bis zum folgenden Planetarischen Manvantara. Die Sendung eines jeden Lehrers von Esote-

rischen Wahrheiten, ob er nun an der Spitze oder am Fuße der Leiter der Erkenntnis steht, ist genau dieselbe; wie oben, so unten. Ich habe nur den Auftrag, den Grundton der verschiedenen Esoterischen Wahrheiten unter den Lernenden als einer Körperschaft anzugeben. Jene Einzelnen unter euch, die sich auf dem „Pfade“ über ihre Mitschüler in ihrer Esoterischen Sphäre erhoben haben werden, werden, wie die erwähnten „Auserwählten“ es in den mütterlichen Brüderschaften erfuhren und erfahren, die letzten erklärenden Einzelheiten und den Schlüssel zu dem, was sie lernen, erhalten. Keines jedoch kann hoffen, diesen Vorzug zu gewinnen, bevor die MEISTER - nicht mein bescheidenes Selbst - ihn oder sie für würdig finden.
Wenn ihr den wirklichen Daseinsgrund für dieses Verfahren wissen wollt, so gebe ich ihn euch jetzt. Es ist unnütz, daß ich das wiederhole und erkläre, was ein jedes von euch weiß; schon am Anfange haben die Ereignisse gezeigt, daß keine Vorsicht außer Acht gelassen werden darf. Von unserer Körperschaft von verschiedenen Hundert Männern und Frauen, schienen viele weder die schreckliche Heiligkeit des Gelöbnisses zu erfassen (das einige nur mit der Spitze ihrer Feder übernahmen), noch auch die Tatsache, daß ihre Persönlichkeit ganz und gar nicht in Betracht kommen darf, wenn sie ihrem HÖHEREN SELBST von Angesicht zu Angesicht gegenübergestellt sind; noch auch, daß alle ihre Worte und Beteuerungen für nichts gelten, wenn sie nicht durch Handlungen bekräftigt werden. Das war menschliche Natur und nichts weiter; daher ging man milde darüber hinweg, und eine neue Frist wurde von dem MEISTER gewährt. Aber abgesehen davon lauert eine Gefahr in der Natur des gegenwärtigen Zyklus selbst. Wie sorgfältig auch die zivilisierte Menschheit von ihren unsichtbaren Wächtern, den Nirmanakayas, beschützt wird, die über unsere betreffenden Rassen und Nationen wachen, so steht sie doch infolge ihres Gesamtkarmas schrecklich in der Gewalt der traditionellen Widersacher der Nirmanakayas - der verkörperten und entkörperten „Brüder des Schattens“; und das wird, wie euch bereits gesagt wurde, bis zum Ende des ersten Kali Yuga Zyklus (1887) dauern, und noch einige Jahre darüber, da der kleinere dunkle Zyklus zufällig über den großen hinausreicht. So werden trotz aller Vorsichtsmaßregeln durch die Anstrengungen der „Dunklen Brüder“ und ihr Einwirken auf menschliche Gehirne schreckliche Geheimnisse oft ganz unwürdigen Personen enthüllt. Das ist durchaus eine Folge der einfachen Tatsache, daß in gewissen bevorzugten Organismen Schwingungen der ursprünglichen Wahrheit, die von den Planetenwesen in Bewegung gesetzt worden waren, auf eine Art eingeleitet werden, die die Westliche Philosophie angeborene Ideen, und die Theosophie „Blitze des

*) Siehe „Genius“, Lucifer, Nov. 1999, S. 227.

Genius“ nennen würde.*) Irgend eine solche auf einer ewigen Wahrheit beruhende Idee ist erweckt, und alles, was die wachsamen Mächte tun können besteht darin, ihre gänzliche Enthüllung zu verhindern.

Alles in diesem Weltalle der differenzierten Materie hat seine zwei Aspekte, die lichte und die dunkle Seite, und diese zwei Attribute führen, praktisch angewendet, die eine zum Gebrauch, die andere zum Mißbrauch. Jeder Mensch kann ein Botaniker werden ohne augenscheinliche Gefahr für seine Mitgeschöpfe; und mancher Chemiker, der die Wissenschaft von den Essenzen bemeistert hat, weiß, daß jede von diesen sowohl heilen, als auch töten kann. Es gibt kein Ingrediens, kein Gift, das nicht zu beiden Zwecken benützt werden könnte - fürwahr, vom harmlosen Wachs bis zu tödlicher Blausäure, von dem Speichel eines Kindes bis zu dem der Brillenschlange. Das weiß jeder Neuling in der Medizin - zum mindesten theoretisch. Aber wo ist der gelehrte Chemiker in unserer Zeit, dem gestattet worden wäre, die „Nachtseite" eines Attributes irgend einer Substanz in den drei Reichen der Wissenschaft zu entdecken, geschweige denn in den sieben der theosophischen Lehre? Wer von ihnen ist in ihre Geheimnisse eingedrungen, in die innerste Wesenheit der Dinge und ihre primären Wechselbeziehungen? Und doch macht allein dieses Wissen einen Schüler der Theosophie zu einem echten praktischen Initiierten, einerlei ob er nun als ein Bruder des Lichtes endet oder als ein Bruder der Finsternis. Die Essenz jenes feinen spurlosen Giftes, des mächtigsten in der Natur, das einen wesentlichen Bestandteil der sogenannten Medici- und Borgia-Gifte bildete, könnte, wenn sie von jemand, der mit den siebenfältigen Abstufungen ihrer Wirksamkeit auf jeder der dem Menschen auf Erden zugänglichen Plänen wohl vertraut ist, mit. Überlegung angewendet würde, jeden Menschen der Welt heilen oder töten; das Resultat würde natürlich davon abhängen, ob der Wirkende ein Bruder des Lichtes oder ein Bruder des Schattens ist. Der erstere wird durch das rassige, nationale und individuelle Karma daran verhindert, das Gute zu tun, das er tun möchte; der zweite wird in seinem feindseligen Werke durch die vereinten Anstrengungen der menschlichen „Steine" des „Schutzwalles" gehemmt.*)
Es ist unrichtig zu glauben, daß irgend ein besonderes Verwandlungspulver" oder „Stein der Weisen" oder „Lebenselixir" besteht. Das letztere liegt in jeder Blume, in jedem Steine und Mineral der ganzen Erde verborgen. Es ist die letzte Wesenheit von *Allem auf seinem Wege au höherer und höherer Entwickelung.* Da es kein gut oder böse an sich. gibt, so gibt es auch weder ein „Lebenselixir", noch ein „Todeselixir", noch ein Gift an sich, sondern alles ist in einer und derselben universalen Wesenheit enthalten, wobei dieser oder jener Effekt oder bestimmte Resultate von dem Grade ihrer Differentiation und ihrer verschiedenen Korrelationen

*) Siebe Stimme der Stille, (übersetzt von Dr. F. Hartmann). Leipzig, Theosophisches Verlagshaus.

abhängen. Seine *lichte Seite* bewirkt Leben, Gesundheit, Wonne, göttlichen Frieden, usw.; die *dunkle Seite* bringt Tod, Krankheit, Sorge und Streit. Das

wird bewiesen durch die Erkenntnis der Natur der stärksten Gifte; indem bei einigen von ihnen selbst eine große Menge keine üble Wirkung auf den Organismus hervorbringen wird, während ein Gran desselben Giftes mit Blitzgeschwindigkeit tötet; während dasselbe Gran, durch eine gewisse Kombination geändert, obwohl seine Quantität nahezu dieselbe bleibt, heilen wird. Die Zahl der Grade seiner Differentiation ist siebenfach, ebenso wie die Pläne seiner Wirkung, wobei ein jeder Grad entweder wohltätig oder schädlich ist, je nach dem System, in das es eingeführt wird. Wer in diesen Graden bewandert ist, befindet sich auf der Hochstraße zur praktischen Adeptschaft; wer aufs Geratewohl handelt - wie es die ungeheure Mehrzahl der „Gesundbeter“ tut, seien es nun „mentale“ oder „christliche Wissenschaftler“ - wird wahrscheinlich die Wirkungen sowohl auf sich selbst als auch auf andere bereuen. Durch das Beispiel der indischen Yogis und ihrer ausführlich aber unrichtig geschilderten Praktiken auf die Spur gebracht - von denen sie nur gelesen haben, die zu studieren sie aber keine Gelegenheit hatten - haben sich jetzt diese neuen Sekten kopfüber und führerlos in die Praxis des *Ableugnens* und *Behauptens* gestürzt. So haben sie mehr Schaden als Nutzen angestiftet. Die, die Erfolg haben, verdanken diesen ihren angeborenen magnetischen und heilenden Kräften, die oft dem entgegenwirken, was sonst zu vielem Übel führen würde. Hütet euch, sage ich; Satan und der Erzengel sind mehr als Brüder; sie sind *ein* Körper und *ein* Gemüt *Deus est Demon inversus.*

IST DIE AUSÜBUNG DER KONZENTRATION WOHLTÄTIG?

So lautet eine andere Frage, die oft gestellt wird? Ich antworte: Echte Konzentration und Meditation, *bewußt und vorsichtig,* über das eigene niedere Selbst im Lichte des inneren göttlichen Menschen und der Päramitäs, ist eine ausgezeichnete Sache. Aber „für Yoga zu sitzen“, mit einer nur oberflächlichen und oft entstellten Kenntnis der wirklichen Ausübung, ist nahezu ausnahmslos verderblich; denn zehn gegen eins wird der Schüler entweder mediumistische Kräfte in sich entwickeln oder Zeit verlieren und sowohl der Praxis als auch der Theorie überdrüssig werden. Bevor sich jemand in ein so gefährliches Experiment stürzt und über eine eingehende Prüfung seines niederen Selbst und von *dessen* Wandel im Leben oder über das, was in unserer Ausdrucksweise „das Hauptbuch des täglichen Lebens des Chela“ genannt wird, hinauszugehen sucht, würde er gut tun, zum mindesten den Unterschied zwischen den zwei Aspekten der „Magie“ kennen zu lernen, zwischen der Weißen oder Göttlichen und der Schwarzen oder Teuflischen, und sich versichern, daß er durch das „Sitzen für Yoga“ ohne Erfahrung, sowie auch ohne Führung, die ihm die Gefahren zeigt, nicht täglich und stündlich die Grenzen des Göttlichen überschreitet, um in das Satanische zu verfallen.

Nichtsdestoweniger ist der Weg sehr leicht. den Unterschied zu lernen; man hat sich nur daran zu erinnern, daß *keine gänzlich enthüllten Esoterischen*

Wahrheiten jemals in öffentlichem Druck werden ausgegeben werden, in Buch oder Zeitschrift.

Ich ersuche die Schüler, den *Theosophist* vom November 1887 nachzuschlagen. Auf Seite 98 werden sie den Anfang eines ausgezeichneten Aufsatzes von Rama Prasad über „Die feineren Kräfte der Natur“ finden.*) Der Wert dieses Buches liegt nicht so sehr in seinem literarischen Verdienst, obwohl es seinem Verfasser die goldene Medaille des *Theosophist* eintrug, als in seiner Darlegung von Lehrsätzen, die bisher in einem seltenen und alten Sanskritwerk über Okkultismus verborgen waren. Aber Rama Prasad ist kein Esoteriker, nur ein ausgezeichneter Sanskritgelehrter, ein Universitätsgraduierter und ein Mann voll bemerkenswerter Intelligenz. Seine Aufsätze beruhen fast gänzlich auf Tantra Werken, die, wenn sie von einem Anfänger im Okkultismus unterschiedslos gelesen werden, zur Ausübung höchst erschrecklicher Schwarzer Magie führen werden. Nachdem nun der hauptsächlich wichtigste Unterschied zwischen Schwarzer und Weißer Magie der *Zweckt* ist, zu dem sie ausgeübt wird, und es von nebensächlicher Wichtigkeit ist, welcher Natur die zur Hervorbringung von phänomenalen Resultaten benützten Agentien sind, so ist die 'Scheidelinie zwischen den beiden sehr - *sehr* dünn. Die Gefahr wird nur durch die Tatsache verringert, daß jedes sogenannte *Okkulte* Buch nur in einem gewissen Sinne okkult ist: das heißt, der Text ist okkult nur infolge seiner Masken. Die Symbolik muß durchaus verstanden werden, bevor der Leser den richtigen Sinn der Lehre finden kann. Obendrein ist es niemals vollständig, seine verschiedenen Teile stehen jeder unter einem anderen Titel, und ein jeder enthält einen Teil von irgend einem anderen Werk; so daß ohne einen Schlüssel zu diesen kein solches Werk die ganze Wahrheit verkündet. Selbst der berühmte *Schivagama,* auf den die *Feineren Kräfte der Natur* begründet sind, =ist nirgends in vollständiger Form zu finden“, wie der Verfasser uns erzählt. So handelt er, gleich allen anderen, nur von fünf Tattwas, anstatt von sielen wie in Esoterischen Lehren.

Wie kann das sein, nachdem die Tattwas einfach das Substrat der sieben Naturkräfte sind? Es gibt sieben Formen von Prakriti; wie Kapilas Sankhya, das *Vischnu Purana* und andere Werke lehren. Prakriti ist Natur,

*) Die folgenden Bezugnahmen auf die „Feineren Kräfte der Natur“ betreffen acht Aufsätze, dis In den Blättern des Theosophist erschienen, und nicht die fünfzehn Skiasen und die Übersetzung eines Kapitels aus dem Schivagama, die in dem Buche mit dem Titel Nature's Finer Forces enthalten sind. Der Schivagama ist in seinen Einzelheiten rein tantrisch, und nichts als Schaden kann aus irgendeiner praktischen Befolgung seiner Vorschriften resultieren. Ich möchte jedem Schüler strengstens davon abraten, lrgendeino dieser Hatha Yoga Übungen zu versuchen, denn er wird sich entweder gänzlich ruinieren oder sich selbst soweit zurückwerfen, daß es nahezu unmöglich sein wird, den verlorenen Boden in dieser Inkarnation wiederzugewinnen. Die angezogene Übersetzung Ist beträchtlich gesäubert worden, und selbst jetzt ist sie kaum zur Veröffentlichung geeignet. sie empfiehlt Schwarze Magie der schlechtesten Art und ist der direkte Antipode von geistigem Radscha Yoga. Hütet euch sage ich!

(ursprüngliche und elementale) Materie; daher erfordert die Logik, daß der Tattwas auch sieben sein sollten. Denn ob die Tattwas, wie die Theosophie Ichrt, „Naturkräfte“ bedeuten, oder, wie der gelehrte Rama Prasad erklärt, „die Substanz, aus der das Weltall geformt ist“ und „die Kraft, durch die es erhalten wird“, ist alles eins; sie sind *Kraft,* Puruscha, und *Stoff,* Prakriti. Und wenn die *Formen* oder vielmehr Pläne des letzteren ihrer sieben sind, so müssen auch seine Kräfte ihrer sieben sein. Mit andern Worten, die Grade der Dichtigkeit des Stoffes und die Grade der Kraft, die ihn beseelt, müssen Hand in Hand gehen.

Das Weltall ist aus dem Tattwa gemacht, es wird durch das Tattwa erhalten, und es verschwindet in das Tattwa,

sagt Schiva, wie aus dem *Schivagama* in den *Feineren Kräften der* Natur zitiert wird. Das erledigt die Frage; wenn Prakriti siebenfältig ist, dann müssen auch die Tattwas ihrer sieben sein, denn sie sind beide, wie gesagt, Substanz und Kraft oder atomistische Materie und der Geist, der sie beseelt.

Das wird hier erklärt, um den Schüler zu befähigen, zwischen den Zeilen der sogenannten Esoterischert Artikel über Sanskritphilosophie, durch die sie sich nicht irreführen lassen dürfen, zu lesen. Die Lehre von den sieben Tattwas (den Prinzipien des Weltalls und auch des Menschen) wurden in alter Zeit von den Brahmanen, die jetzt die Lehre nahezu vergessen haben, sehr heilig und daher sehr geheim gehalten. Doch wird sie bis zum heutigen Tage in den Schulen jenseits der Himalayakette gelehrt, während man sich ihrer in Indien jetzt kaum erinnert oder von ihr hört, außer durch seltene Initiierte. Die Politik ist jedoch allmählich geändert worden; man begann den Chelas die breiten Umrisse von ihr zu lehren; und bei der Ankunft der Theosophischen Gesellschaft in Indien im Jahre 1879 wurde ich beauftragt, sie in ihrer exoterischen Form einem oder zweien zu lehren. Ich gebe sie jetzt esoterisch.

Da ich weiß, daß einige Schüler ein Yogasystem nach ihrer eigenen Art zu befolgen versuchen, wobei sie nur von den seltenen Winken geleitet sind, die sie in theosophischen Büchern und Zeitschriften finden, so wähle ich eine der besten Darlegungen über alte esoterische Werke, die *Feineren Kräfte der Natur,* um zu zeigen, wie sehr leicht man durch ihre Masken irregeführt werden kann.

Der Verfasser scheint selber getäuscht worden zu sein. Die Tantras sind esoterisch gelesen ebenso voll Weisheit, wie die edelsten Theosophischen Werke. Ohne
einen Führer studiert und zur Praxis verwendet, können sie zur Hervorbringung verschiedener phänomenaler Resultate auf dem moralischen und physiologischen Plane führen. Aber laßt irgendjemand ihre toten-Buchstaben-Regeln und Praktiken annehmen, laßt ihn versuchen, die darin vorgeschriebenen Riten mit Rücksicht auf irgend einen selbstsüchtigen

Beweggrund auszuführen und - er ist verloren. Wenn sie mit reinem Herzen und mit selbstloser Hingabe lediglich zum Zwecke eines Experimentes befolgt werden, so werden entweder keine Resultate folgen, oder solche, die den Ausführenden nur

zurückwerfen können. Aber wehe dem selbstsüchtigen Menschen, der höhere Kräfte nur zu dem Zwecke zu entwickeln sucht, um irdische Vorteile oder Rache zu erlangen, oder seinen Ehrgeiz zu befriedigen; die Trennung der Höheren von den Niederen Prinzipien und die Scheidung des Buddhi-Manus von der Persönlichkeit des Tantrikers wird rasch folgen, als die schrecklichen karmischen Resultate für den *Pfuscher* in der Magie.

Im Osten, in Indien und China, trifft man *seelenlose* Männer und Frauen ebenso häufig wie im Westen, obwohl das Laster in Wahrheit dort viel weniger entwickelt ist, als hier.

Schwarze Magie und das Vergessen ihrer Urväterweisheit hat sie dahin gebracht. Aber davon will ich später sprechen und füge jetzt nur noch hinzu. ihr sollt gewarnt sein und die Gefahr kennen.

Unterdessen muß in Anbetracht des Folgenden die wirkliche esoterische Einteilung der Prinzipien in ihren Entsprechungen mit den Tattwas und anderen kleineren Kräften wohl studiert werden.

ÜBER „PRINZIPIEN“ UND „ASPEKTE“.

Metaphysisch und philosophisch gesprochen, nach streng esoterischer Auffassung, ist der Mensch als eine vollständige Einheit aus vier Grundprinzipien und ihren drei Aspekten auf dieser Erde zusammengesetzt. In den halbesoterischen Lehren wurden diese Vier und Drei die Sieben Prinzipien genannt, um den Massen das Verständnis zu erleichtern.

DIE EWIGEN GRUNDPRINZIPIEN.	VON DEN PRINZIPIEN BEWIRKTE VERGÄNGLICHE ASPEKTE.
1. Atma, oder Jiva, „das Eine Leben, das das *Monadische Trio* durchdringt. (Eins in drei und drei in Einem.) Jiva.*)	1. Prana, der Atem des Lebens, dasselbe wie *Nephesch.* Beim Tode des Lebewesens wird Prana wieder

*) Man erinnere sieh, daß unsere reinkarnierenden Egos die Manasaputras genannt werden, die „Söhne von Manas (oder Mahat), Intelligenz, Wett.

2. Aurische Hülle; weil das Substrat der Aura rund um den Menschell der universal ausgebreitete ursprüngliche und reine Akascha ist, das erste Häutchen auf der grenzenlosen und uferlosen Ausdehnung von der unveränderlichen Wurzel von	2. Linga Scharira, die Astralform, die vergängliche Emanation aus dem Aurischen Ei. Diese Form geht der Bildung des lebenden Körpers voran und klammert sich nach dem Tode an ihn und löst sich erst mit dem Jiva, Verschwinden seines letzten Atoms

Allem.

(das Skelett ausgenommen) auf.

3. Buddhi; denn Buddhi ist ein Strahl der Universalen Geistigen Seele (ALAYA).

3. Niederes Manas, die Tierische Seele, der Reflex oder Schatten des Buddhi-Manas, der die Möglichkeiten von beiden hat, aber gewöhnlich durch seine Vereinigung mit den Kama-Elementen überwältigt wird.

4. Manas (das Höhere Ego) ; denn es geht aus Mahat hervor, dem ersten Produkte oder Emanation von Pradhana, das potentiell alle Gunas (Attribute) enthält. Mahat ist Kosmische Intelligenz, genannt das „Große Prinzip“.*)

Da der niedere Mensch das kombinierte Produkt von zwei Aspekten ist - physikalisch von seiner Astralform, und psychophysiologisch von Kama-Manas - so wird er nicht einmal als ein Aspekt betrachtet, sondern als eine Täuschung.

Das Aurische Ei muß in Anbetracht seiner Natur und mannigfaltigen Funktionen gut studiert werden. Wie Hiranyagarbha, der Goldene Schoß oder Ei, den Brahma enthält, das kollektive Symbol der Sieben Universalen Kräfte, so enthält das Aurische Ei sowohl den göttlichen, als auch den physischen Menschen, und ist unmittelbar mit ihnen verknüpft. In seiner Wesenheit ist es, wie gesagt, ewig; in seinen beständigen Wechselbeziehungen und Umwandlungen während des Reinkarnationsfortschrittes des Ego auf dieser Erde ist es eine Art von Perpetuum mobile-Maschine.

Wie in unserem zweiten Bande veröffentlicht wurde, sind die Egos oder Kumaras, die sich im Menschen am Ende der Dritten Wurzelrasse inkarnierten, nicht menschliche Egos dieser Erde oder Sphäre, sondern werden solche nur von dem Augenblicke an, wo sie den Tierischen Menschen beseelen, indem

*) Prana ist also, zum mindesten auf Erden, nur eine Art des Lebens, eine beständige zyklische Bewegung von innen nach außen und wieder zurück, ein Ausatmen und Einatmen des EINEN LEBENS oder Jiva, des Synonyms der Absoluten und Unerkennbaren Gottheit. Prana Ist nicht absolutes Leben oder Jiva, sondern ist ern Aspekt In einer Welt der Täuschung. Im Theosophist, Mai 1888, S. 478, wird Prana als um eine Stufe reiner denn die grobe Materie der Erde“ bezeichnet.

sie ihn so mit seinem Höheren Gemüte begaben. Ein jeder ist. ein „Atem“ oder Prinzip, genannt die Menschliche Seele, oder Manas, das Gemüt. \\'ie die Lehren sagen:
„Ein ieder ist ein Lichtpfeiler. Nachdem er seinen Träger erwählt hatte, dehnte er sich aus, umgab das menschliche Tier mit einer Akaschischen Aura. während sich das Göttliche (Manasische) Prinzip in jener menschlichen Form niederließ.“
Die alte Weisheit lehrt uns ferner, daß von dieser ersten Inkarnation an die Lunaren Pitris, die die Menschen aus ihren Chägäs oder Schatten gemacht hatten, durch diese Aurische Wesenheit absorbiert werden, und jetzt eine unterschiedene Astralform für jede erscheinende Persönlichkeit der reinkarnierenden Reihe eines jeden Ego hervorgebracht wird.
Somit ist das Aurische Ei, das alle Gedanken, Werke und Taten des Menschen reflektiert:
(a) Der Aufbewahrer jeder karmischen Aufzeichnung.
(b) Die Rüstkammer aller guten und bösen Kräfte des Menschen, die jede Potentialität empfängt und auf seinen Willen - ja auf seinen bloßen Gedanken - hin herausgibt, die auf der Stelle eine aktive Potenz wird: diese Aura ist der Spiegel, in dem Sensitive und Hellsehende den wirklichen Menschen fühlen und wahrnehmen, und ihn sehen, wie er ist, nicht wie er erscheint. (c) Wie sie den Menschen mit seiner Astralform versieht, um welche sich die physische Wesenheit modelt, zuerst als ein Fötus, dann als ein Kind und Mann, indem das astrale Wesen gleichen Schrittes mit dem menschlichen wächst, so versieht sie ihn während des Lebens, wenn er ein Adept ist, mit seinem Mayavi Rupa oder Illusionskörper, der nicht sein Vital-Astraler Körper ist; und nach dem Tode mit seiner Devachanischen Wesenheit und Kama Rupa, oder Begierdenkörper (dem Spuk).*)
In dem Falle der Devachanischen Wesenheit muß das Ego, um im Stande zu sein, in einen Zustand der Wonne einzugehen, als das „Ich“ seiner unmittelbar vorhergehenden Inkarnation, (metaphorisch gesprochen) mit den
geistigen Elementen der Ideen, Bestrebungen und Gedanken der nunmehr ent-körperten Persönlichkeit bekleidet werden; denn was genießt sonst Wonne und Belohnung? Sicherlich nicht das unpersönliche Ego, die Göttliche Individualität. Daher müssen die guten karmischen Aufzeichnungen des Ego, die der Aurischen Substanz eingedrückt sind, die Menschliche Seele mit gerade hinreichend viel von den geistigen Elementen der Expersönlichkeit versehen, um sie zu befähigen, noch zu glauben, daß sie selbst jener Körper ist, von dem sie sich soeben getrennt hat, und ihren Genuß während einer mehr oder weniger ausgedehnten Periode „geistiger Schwangerschaft“ zu empfangen. Denn Devachan ist eine „geistige Schwangerschaft“ in einem idealen Matrix-

*) Es ist irrtümlich das vierte menschliche Prinzip „Kama Rupa“ zu nennen. Es ist überhaupt kein Rupa oder Form nach dem Tode, sondern steht für die hämischen Elemente im Menschen, seine tierischen Begierden und Leidenschaften, wie z. B. Zorn, Lust, Neid, Rachsucht, usw., die Nachkommenschaft von Selbstsucht und Stoff.

zustand, eine Geburt des Ego in die Welt der Wirkungen, die ideale, subjektive Geburt seiner nächsten irdischen Geburt in die Welt der Ursachen vorangeht; letztere ist durch sein böses Karma bestimmt.*)

In dem Falle des Spukes wird das Kama Rupa von den tierischen Schlacken der Aurischen Hülle geliefert, mit ihrer täglichen karmischen Aufzeichnung des tierischen Lebens, das so voll tierischer Begierden und selbstsüchtiger Bestrebungen ist.**)

Nun bleibt das Linga Scharira bei dem physischen Körper, und erlischt zugleich mit ihm. Es muß dann eine astrale Wesenheit geschaffen werden, ein neues Linga Scharira bereit gehalten werden, um der Träger aller vergangenen Tanhas und des zukünftigen Karma zu werden. Wie wird das bewerkstelligt? Der mediumistische Spuk, der „hingeschiedene Engel“ erlischt und verschwindet auch seinerseits***) als Wesenheit oder vollständiges Bild der gewesenen Persönlichkeit, und hinterläßt in der kamalokischen Welt der Wirkungen nur die Aufzeichnung seiner Missetaten und sündhaften Gedanken und Handlungen, die in der Bezeichnungsweise der Esoteriker als faunische oder menschliche Elementale bekannt sind. Einen wesentlichen Bestandteil der Astralform des neuen Körpers bildend, in den das Ego nach seinem Verlassen des Devachanischen Zustandes nach karmischem Gebote eintreten muß, formen die Elementale jene neue astrale Wesenheit, die innerhalb der Aurischen Hülle geboren wird, und von der oft gesagt wird:

Das schlechte Karma wartet an der Schwelle von Devachan, mit seinem Heere von Skandhas.t)

Denn sobald als der Devachanische Zustand der Belohnung geendet hat, wird das Ego mit der neuen Astralform unlösbar vereinigt (oder folgt vielmehr ihrer Spur). Beide werden karmisch zu der Familie oder zu dem Weibe getrieben, von dem das *tierische Kind* geboren werden soll, das von Karma erwählt ist, um der Träger des Ego zu werden, das soeben aus dem Devachanischen Zustand erwacht ist. Dann wird die *neue* Astralform, die zum Teil aus der reinen Akaschischen Wesenheit des Aurischen Eies zusammen-

*) Hier ist die Welt der Wirkungen der Devachanische Zustand, und die Welt der Ursachen das Erdenleben.

**) Dieses Käme Rupa allein kann sich In medlumietischen Sitzungen materialisieren, was gelegentlich geschieht, wenn es nicht der Astrale Doppelgänger oder das Linga Scharira des Mediums selbst ist, was erscheint. Wie kann also dieses gemeine Bündel von Leidenschaften und irdischen Lösten, das nur durch den Organismus des Mediums wiedererweckt wird und Bewußtsein erlangt, für einen „hingeschiedenen Engel“ oder den Geist eines einstmaligen menschlichen Körpers gehalten werden? Ebensogut könnte man von der mikrobischen Pest, die sich auf eine Person wirft, sagen, daß sie ein süßer abgeschiedener Engel Ist.

***) Die wird in längerer oder kürzerer Zeit bewerkstelligt, je nach dem Grade, in dem die Pereönlichkeit (dessen Schlacke er jetzt ist) geistig oder materiell war. Wenn die Geistigkeit vorherrschte, dann wird die Larve oder der Spuk sehr bald vergehen; wenn aber die Persönlichkeit sehr materialistisch war, dann kann das Kama Rupa durch Jahrhunderte dauern, und - in einigen, wiewohl sehr ausnahmsweisen Fällen - sogar mit Hilfe von einigen seiner verstreuten Skandhu, die alle mit der Zeit 4n

Elementale verwandelt werden, überleben. Siehe den Schlüssel zur Theosophie, S. 141 ff (engl.), In dem Werke unmöglich auf die Einzelheiten eingegangen werden konnte, wo aber von den Skandhas als von den Keimen der karmischen Wirkung die Rede ist.
****) Schlüssel zur Theosophie, S. 141.

gesetzt ist, und zum Teil aus den irdischen Elementen der strafwürdigen Sünden und Missetaten der letzten Persönlichkeit, in das Weib gezogen. Ist sie einmal dort, so modelt die Natur den Fötus von Fleisch rund um den astralen, aus den in dem weiblichen Boden wachsenden Materialien des männlichen Samens. So wächst aus der Wesenheit eines zerfallenen Samens die Frucht oder das Eidolon des toten Samens, und die körperliche Frucht bringt ihrerseits in sich einen anderen, und andere Samen für zukünftige Pflanzen hervor.

Und nun wollen wir zu den Tattwas zurückkehren, und sehen, was sie in der Natur und im Menschen bedeuten, und dadurch die große Gefahr zeigen, die darin liegt, einem phantastischen Amateuryoga nachzuhängen, ohne zu wissen, was wir unternehmen.

WECHSELBEZIEHUNG UND BEDEUTUNG DER TATTWAS.

In der Natur finden wir also sieben Kräfte oder sieben Kraftzentren, und alles scheint dieser Zahl zu entsprechen, wie z. B. die siebenfältige Skala in der Musik, oder die Töne und das siebenfältige Spektrum bei den Farben. Ich habe ihr Namenverzeichnis und ihre Proben in den früheren Bänden nicht erschöpft, aber genug ist gegeben worden, um jedem Denker zu zeigen, daß die angezogenen Tatsachen keine Zufälle sind, sondern sehr gewichtiges Beweismaterial.

Es gibt verschiedene Gründe, warum nur fünf Tattwas in den indischen Systemen gegeben werden. Einen von diesen habe ich bereits erwähnt; ein anderer ist der, daß, weil wir erst die fünfte Rasse erreicht haben, und bis jetzt (soweit als die Wissenschaft zu ermitteln Im Stande ist) nur mit fünf Sinnen begabt sind, die Existenz der zwei übrigbleibenden Sinne, die im Menschen noch verborgen sind, nur durch phänomenalen Beweis erhärtet werden kann, der für den Materialisten überhaupt kein Beweis ist. Die fünf körperlichen Sinne werden mit den fünf niederen Tattwas in Entsprechung gebracht; während die zwei noch unentwickelten Sinne im Menschen und die zwei Kräfte oder Tattwas, die von den Brahmanen vergessen und von der Wissenschaft noch nicht erkannt sind, so subjektiv sind, und das höchste von ihnen so heilig, daß sie nur durch die höchsten Theosophischen Wissenschaften erkannt und geprüft werden können. Es ist leicht zu sehen, daß diese zwei Tattwas und die zwei Sinne (der sechste und der siebente) den zwei höchsten menschlichen Prinzipien entsprechen, Buddhi und der Aurischen Hülle, imprägniert mit dem Lichte von Atma. Wenn wir nicht in uns selbst, durch theosophische Übung, den sechsten und siebenten Sinn eröffnen, so können wir niemals ihre

entsprechenden Typen richtig verstehen. So ist die Behauptung in den *Feineren Kräften der Natur,* daß in der tattwischen Skala das höchste Tattwa von allen Akascha ist*) (dem [nur] vier

*) Dem Schivagama folgend zählt der erwähnte Verfasser die Entsprechungen auf diese Weise auf: auf Akasha, *Äther,* folgt Vayu, Gas; Tejas, Hitze; Apas, Flüssiges; und Prithivi, Festes.

folgen, von denen ein jedes gröber wird, als sein Vorgänger), wenn vom Esoterischen Standpunkt gemacht, irrtümlich. Denn sobald Akascha, ein fast homogenes und sicherlich universales Prinzip, mit Äther übersetzt wird, dann ist Akascha verkleinert und auf unser sichtbares Weltall beschränkt, denn gewiß ist er nicht der Äther des Raumes. Der Äther ist, was immer die moderne Wissenschaft aus ihm macht, differentiierte Substanz; Akascha, der keine Attribute hat außer einem - dem TON, *dessen Substrat er ist* - ist keine Substanz, nicht einmal exoterisch und in den Gemütern einiger Orientalisten,*) sondern vielmehr Chaos oder die Große Leere des Raumes.**)
Esoterisch ist Akascha allein *Göttlicher* Raum und wird zum Äther nur auf dem niedersten und letzten Plane oder unserem sichtbaren Weltall und Erde. In diesem Falle liegt die Maske in dem Worte „Attribut", von dem es heißt, daß es der Ton sei.

Aber der Ton ist kein Attribut des Akascha, sondern seine primäre Korrelation, seine ursprüngliche Offenbarung, der LOGOS oder die WORT gewordene Göttliche Ideenbildung, und jenes „WORT" „Fleisch" geworden. Der Ton kann als ein „Attribut" des Akascha nur unter der Einschränkung betrachtet werden, daß man den letzteren anthropomorphisiert. Er ist keine charakteristische Eigenschaft von ihm, obwohl er ihm sicher ebenso eingeboren ist, wie die Idee „Ich bin Ich" unseren Gedanken eingeboren ist.
Die Esoterik lehrt, daß der Akascha die sieben Kraftzentren enthält und einschließt, und daher auch die sechs Tattwas, deren siebentes oder vielmehr deren Zusammenfassung er ist.
Aber wenn Akascha so aufgefaßt ist, wie es nach unserer Meinung in diesem Falle zutrifft, daß er nur die exoterische Idee vorstellt, dann hat der Verfasser recht; da er in Anbetracht dessen, daß Akascha universal allgegenwärtig ist, der puranischen Beschränkung folgend, zum *besseren Verständnisse unserer endlichen Intellekte,* seinen Anfang nur jenseits der vier Pläne unserer Erdkette***) ansetzt, indem die zwei höheren Tattwas dem Durchschnittssterblichen ebenso verloren sind, wie der sechste und siebente Sinn dem materialistischen Gemüte.
Während daher die Sanskrit- und Hindu-Philosophie im Allgemeinen von nur fünf Tattwas sprechen, nennen die Schüler der Theosophie sieben und bringen sie so mit jeder Siebenheit in der Natur in Entsprechung. Die Tattwas stehen in derselben Reihenfolge, wie die sieben makro- und mikrokosmischen Kräfte: und sind nach der Lehre der Esoterik wie folgt:

(1) ADI TATTWA, die ursprüngliche, universale Kraft, die am Anbeginne der Offenbarung oder der „schöpferischen" Periode aus dem ewigen,

*) Siehe Fitze-Edward Hall's Anmerkungen zum *Vischnu Purana.*
**) Das Paar, das wir bezeichnen als das Eine Leben, die Wurzel von Allem, und Aklimha in seiner praedifferenziierenden Periode, entspricht dem Brahma (Neutrum) und der Aditi einiger Hindus und steht In demselben Verhältnis wie das Parabrahman und die Mulaprakriti der Vedantisten.
***) Siehe *oben* I. S. 221, Diagramm.

unveränderlichen SAT hervorgeht, das Substrat des ALLS. Es entspricht der Aurischen Hülle oder Brahmas i, das jede Kugel umgibt, ebensowohl wie jeden Menschen, jedes „fier und Ding. Es ist das Vehikel, das potentiell alles enthält - Geist und Substanz, Kraft lind Stoff. Adi Tattwa ist in der Esoterischen Kosmogonie die Kraft, die wir als aus dem Ersten oder Unmanifestierten LOGOS hervorgehend bezeichnen.

(2) ANUPADAKA TATTWA,*) die erste Differentiation auf dein Plane des Daseins - indem die erste eine ideale ist - oder das, was durch Umwandlung aus etwas höherem, als er selbst ist, geboren wird. Bei den Schülern der Theosophie geht diese Kraft aus dem zweiten LOGOS hervor.

(3) AKASCHA TATTWA, das ist der Punkt, von dem alle *exoterischen* Religionen und Philosophien ausgehen. Akascha Tattwa wird in ihnen erklärt als Ätherische Kraft, Äther. Daher wurde Jupiter, der „höchste“ Gott, später Pater Äther genannt, Indra, einstmals der höchste Gott in Indien, ist die ätherische oder himmlische Ausdehnung, und dasselbe gilt von Uranus usw. Auch von dem christlichen biblischen Gott wird gesprochen als von dem Heiligen Geist, Pneuma, verdünntem Wind oder Luft. Die Schüler der Theosophie nennen das die Kraft des Dritten LOGOS, die Schöpferische Kraft in dem bereits geoffenbarten Weltall.

(4) VAYU TATTWA, der luftige Plan, wo die Substanz gasig ist.

(5) TAI JAS TATTWA; der Plan unserer Atmosphäre, von *tejas,* leuchend.

(6) APAS TATTWA, wässerige oder flüssige Substanz oder Kraft.

(7) PRITHIVI TATTWA, feste erdige Substanz, der irdische Geist oder Kraft, das niederste von allen.

Alle diese entsprechen unseren Prinzipien und den sieben Sinnen und Kräften im Menschen. Je nach dem in uns erzeugten oder eingeleiteten Tattwa oder Kraft werden unsere Körper handeln.
Was ich nun hier zu sagen habe, richtet sich insbesondere an die Mitglieder, die bestrebt sind, Kräfte durch „Sitzen für Yoga“ zu entwickeln. Ihr habt aus dem, was

bereits gesagt worden ist, gesehen, daß bei der Entwickelung von Radscha Yoga keines der vorhandenen veröffentlichten Werke vom mindesten Nutzen ist; sie können im besten Falle Winke über Hatha Yoga geben, das im besten Falle Mediumschaft entwickeln kann und im schlechtesten Falle - Schwindsucht. Wenn die, die „Meditation“ üben und die „Wissenschaft“ des Atems“ zu erlernen versuchen, aufmerksam die *Feineren Kräfte der Natur*

*) Anupadaka, Opapatika im Pali, bedeutet das „elternlose“, ohne Vater oder Mutter aus *sich selbst* als eine Umwandlung geborene, z. B. der Gott Brahma entsprang aus dem Lotus (dem Symbole des Weltalls), der aus dem Nabel des Vischnu wächst, wobei Vischnu den eivagen *und* grenzenlosen Baum versinnbildlicht, und Brahma das Weltall und LOGOS; der mystische Buddha ist auch aus einem Lotus geboren.

lesen wollen, so werden sie finden, (laß diese gefährliche Wissenschaft durch den Gebrauch von nur fünf Tattwas erworben wird. Denn in der exoterischen Yogaphilosophie oder in der Hatha-Yogapraxis wird Akascha Tattwa in das Haupt (oder körperliche Gehirn) des Menschen verlegt; Tejas Tattwa in die Schultern; Vaya Tattwa in den Nabel (den Sitz aller phallischen Götter, der Schöpfer“ des Weltalls und des Menschen) ; Apas Tattwa in die Kniee; und Prithivi Tattwa in die Füße. Somit sind die zwei höheren Tattwas ignoriert und ausgeschlossen; und da diese die Hauptfaktoren im Radscha Yoga sind, so können keine geistigen oder intellektuellen Phänomene von hoher Natur stattfinden. Die besten erhaltbaren Resultate werden physische Phänomene sein und nichts weiter. Da die „Fünf Atem“ oder vielmehr die fünf Zustände des menschlichen Atems im Hatha Yoga den obigen *irdischen* Plänen und Farben entsprechen, welche geistigen Resultate können da erlangt werden? Im Gegenteile, sie sind gerade die Umkehrung des Planes des Geistes oder des höheren makrokosmischen Planes, so wie sie tatsächlich das oberste zu unterst im Astrallichte reflektiert sind. Das ist in dem Tantrawerke *Schivagama* selbst bewiesen. Wir wollen vergleichen.

Vor allem erinnere man sich zuerst daran, daß es in der Esoterik heißt, daß die Siebenheit der sichtbaren und auch der unsichtbaren Natur aus *drei* (und vier) Feuern besteht, die zu neunundvierzig Feuern werden. Das zeigt, daß, ebenso wie der Makrokosmos in sieben große Pläne von verschiedenen Differentiationen der Substanz geteilt ist - von der geistigen oder subjektiven bis zur vollständig objektiven oder materiellen, vom Akascha bis herab zur sündebeladenen Atmosphäre unserer Erde - so auch jeder von diesen großen Plänen drei Aspekte hat, die auf vier Prinzipen beruhen, wie bereits oben gezeigt wurde. Das scheint ganz natürlich zu sein, da selbst die moderne Wissenschaft ihre drei Zustände der Materie und das, was allgemein die „kritischen“ oder Übertragungszustände zwischen dem festen, dem flüssigen und dem gasförmigen genannt werden.

Nun ist das Astrallicht nicht ein universell verbreiteter Stoff, sondern gehört nur unserer Erde und allen anderen Körpern des Systems an, die sich mit ihr auf dem Plane des Stoffes befinden. Unser Astrallicht ist sozusagen das Linga Scharira unserer Erde; nur ist es nicht ihr ursprüngliches Vorbild, wie es bei unserer Chaya oder unserem Doppelgänger der Fall ist, sondern gerade das Gegenteil. Die menschlichen und tierischen Körper wachsen und entwickeln sich nach dem Modelle ihrer vorbildlichen Doppelgänger; während das Astrallicht aus den irdischen Emanationen geboren wird, nach seiner prototypischen Mutter wächst und sich entwickelt, und in seinen verräterischen Wellen alles von den oberen Plänen und von dem niederen festen Plane, in beiden Richtungen *verkehrt* reflektiert wird. Daher die Verwirrung seiner Farben und Töne in dem Hellsehen und Hellhören der Sensitiven, die seinen Aufzeichnungen vertrauen, sei nun jener Sensitive ein Hatha Yogi oder ein Medium. Die folgende Gegenüberstellung zwischen der Esoterischen und der Tantra-Tafel der Tattwas in Beziehung zu Tönen und Farben zeigt das sehr klar:

[Tabelle: Esoterische und Tantra-Tafel der Tattwas]

So also ist die esoterisch orientierte Geisteswissenschaft, auf der die modernen Asketen und Yogis von Indien ihre Seelenentwicklung und Kräfte begründen. Sie sind als Hatha Yogis bekannt. Nun beruht die Wissenschaft des Hatha Voga auf der „Unterdrückung des Atems“ oder dem Pranayama, de:sen Ausübung unsere Meister sich einmütig widersetzen. Denn was ist Pranayama? Würtlich übersetzt bedeutet er den „Tod des (Lebens-) Atems“. Prana ist, wie gesagt, nicht Jiva, die Quelle des unsterblichen Lebens; noch ist er irgendwie mit Pranava verknüpft, wie einige denken, denn Pranava ist ein Synonym von AUM in einem mystischen Sinne. So viel, als jemals darüber öffentlich und deutlich gelehrt worden ist, ist in den *Feineren Kräften der Natur zu* finden. Wenn jedoch solche Anleitungen befolgt werden, so können sie nur zu Schwarzer Magie und Mediumschaft führen. Verschiedene ungeduldige Chelas, die wir in Indien persönlich kannten, verlegten sich auf die Praxis von Hatha Yoga, ungeachtet unserer Warnungen. Voll diesen entwickelten zwei Schwindsucht, woran das eine starb; andere wurden nahezu blödsinnig; andere begingen Selbstmord; und einer entwickelte sich zu einem regelrechten Tantrika, einem Schwarzen Magier, aber seine Laufbahn wurde, zu seinem Glücke, vom Tode abgeschnitten.

Die Wissenschaft von den Fünf Atem. dem feuchten, dem feurigen, dem luftigen usw., hat eine doppelte Bedeutung und zwei Anwendungen. Die

Tantrikas nehmen sie buchstäblich, als auf die Regelung des vitalen Lungen-atems bezüglich, während die alten Radscha Yogis sie so verstanden, daß sie sich auf den mentalen oder „Willen"-Atem bezieht, der allein zu den höchsten hellseherischen Kräften führt, zur Funktion des Dritten Auges, und zur Er-langung der okkulten Kräfte des wahren Radscha Yoga. Der Unterschied zwischen den beiden ist enorm. Die ersteren benützen, wie gezeigt wurde, die fünf niederen Tattwas; die letzteren beginnen damit, die drei höheren allein zur Gemüts- und Willensentwicklung zu benützen und die übrigen nur dann, wenn sie die drei vollständig bemeistert haben; somit benützen sie nur eines, (Akascha Tattwa) von den tanhischen fünf. Wie in dem oben angegebenen Werke gut gesagt ist: „Tattwas sind die Modifikationen von Svara". Nun ist der Svara die Wurzel von allem Ton, das Substrat der pythagoräischen Musik der Sphären, indem Svara das ist, was *jenseits* des Geistes ist, nach der modernen Auffassung des Wortes der Geist im Geiste, oder, wie es sehr zutreffend übersetzt ist, der „Strom der Lebenswelle", die Emanation des Einen Lebens. Der Große Atem, von dem in unserem ersten Bande gesprochen ist, ist ATMA, dessen Etymologie *„ewige Bewegung"* ist. Während nun der asketische Chela unserer Schule zu seiner mentalen Entwicklung sorgfältig dem Prozesse der Entwicklung des Weltalls folgte, das heißt, vom Allgemeinen zum Besonderen fortschreitet, kehrt der Hatha Yogi die Bedingungen um und beginnt mit Sitzen zur Unterdrückung seines (Lebens-) Atems. Und wenn, wie die indische Philosophie lehrt, am Anfange der kosmischen Entwicklung „Svara sich

in die Form von Akascha warf", und sodann der Reihe nach in die Forsten von Väya (Luft), Agni (Feuer), Apas (Wasser) und Prithivi (erste Materie)**), dann ist es vernunftgemäß, mit den höheren *übersinnlichen* Tattwas zu be-ginnen.

Der Radscha Yogi steigt auf den Plänen der Substanz nicht unter Sukschma (feine Materie) herab, während der Hatha Yogi seine Kräfte nur auf dem materiellen Plane entwickelt und gebraucht. Einige Tantrikas verlegen die drei Nadis, Suschumna, Ida und Pingala in das verlängerte Mark, dessen Zentrallinie sie Suschumna nennen, und die rechte und linke Abteilung Pingala und Ida, und auch in das Herz, dessen Abteilungen sie dieselben Namen beilegen. Die Transhimalayische Schule der alten indischen Radscha Yogis, mit denen die modernen Yogis von Indien wenig zu tun haben, verlegt Suschumna, den Hauptsitz dieser drei Nadis, in die mittlere Röhre des Rückenmarkes, und Ida und Pingala an seine linke und rechte Seite. Suschumna ist das uralt madanda. Sie ist jener Kanal (des Rückenmarkes), von dessen Zweck die Physiologie nichts mehr weiß, als sie von der Milz oder der Zirbeldrüse weiß. Ida und Pingala sind einfach die Erhöhung und Erniedrigung um je einen hallen Ton zu jenem *Fa* der menschlichen Natur, dem Grundton und dem mittleren Ton in der Skala der siebenfältigen Harmonie der Prinzipien, der, wenn in der richtigen Weise intoniert, die Schildwachen zu beiden Seiten erweckt, das geistige Manas und den physischen Kama, und das niederere durch das höhere unterwirft. Aber diese Wirkung muß durch die

Ausübung der Willenskraft herbeigeführt werden, nicht durch die wissenschaftliche oder eingeübte Unterdrückung des Atems. Man nehme einen Querschnitt durch die Region des Rückenmarkes, und man wird Schnitte durch drei Säulen finden, von denen eine die Willensbefehle übermittelt, und die zweite einen Lebensstrom von Jiva - nicht von Prana, der den Körper des Menschen belebt - während des sogenannten Samadhi und ähnlicher Zustände.
Wer beide Systeme studiert hat, den Hatha und den Radscha Yoga, findet einen enormen Unterschied zwischen den beiden: das eine ist rein psycho-physiologisch, das andere rein psycho-spirituell. Die Tantriker scheinen nicht über die sechs sichtbaren und bekannten Plexusse hinaufzugehen, von denen sie einen jeden mit den Tattwas verknüpfen; und die große Wichtigkeit, die sie dem hauptsächlichsten derselben, dem Muladhara Chakra (dem Kreuzbein-plexus) beilegen, zeigt den materiellen und selbstsüchtigen Zug ihrer Anstreng-ungen zur Erlangung von Kräften. Ihre fünf Atem und fünf Tattwas betreffen hauptsächlich den Vorsteherdrüsen-, den Magen-, Herz- und Kehlkopfplexus. Indem sie die Ajna nahezu ignorieren, sind sie mit dem zusammenfassenden Kehlkopfplexus durchaus unbekannt. Aber bei den Anhängern der alten Schule ist es anders. Wir beginnen mit der Bemeisterung jenes Organes,

*) *Siehe Theosophist,* Febiuar 1888, S. 348.

das an der Gehirnbasis, im Pharynx gelegen ist und von den Westlichen Ana-tomen der Gehirnanhang genannt wird. In der Reihe der objektiven Organe des Schädels, die den subjektiven tattwischen Prinzipien entsprechen, verhält es sich zum Dritten Auge (Zirbeldrüse), wie Manas sich zur Buddhi verhält; die Erregung und Erweckung des Dritten Auges muß durch jenes gefäßreiche Organ, durch jenen unbedeutenden kleinen Körper geschehen, von dem die Physiologie wieder einmal durchaus nichts weiß. Das eine ist der Ansporner des Willens, das andere der der Hellseherischen Wahrnehmung.
Ärzte, Physiologen, Anatomen, usw. werden mich besser als die übrigen bei der folgenden Erklärung verstehen.
Was nun die Funktionen der Zirbeldrüse oder des Coronarium, und die des Gehirnanhanges betrifft, so finden wir keine von den maßgebenden Autoritäten gebilligten Erklärungen. In der Tat ist es bei der Durchsicht der Werke der größten Spezialisten seltsam, zu beachten, wie viel verworrener Unwissenheit über die menschliche, physiologische sowohl wie psychologische Lebensökonomie offen eingestanden wird. Das folgende ist alles, was aus den Autoritäten über diese beiden wichtigen Organe entnommen werden kann.
(1) Die Zirbeldrüse oder das Cotonarium ist ein runder, länglicher Körper, von drei bis vier Linien Länge, von einem tiefen rötlichen Grau, der mit dem hinteren Teile des dritten Gehirnventrikels in Verbindung steht. Sie ist an ihre Basis durch zwei dünne Markstränge befestigt, die nach vorwärts gegen die

Sehhügel auseinander laufen. Man erinnere sich, daß die letzteren nach der Entdeckung der besten Physiologen die Organe für die Aufnahme und Verdichtung der sensitivsten und empfindlichsten Reize von der Peripherie des Körpers sind (nach den Ergebnissen der Theosophischen Forschung von der Peripherie des Auraeies, die unser Verbindungspunkt mit den höheren, universalen Plänen ist). Es wird uns ferner gesagt, daß die zwei Bänder der Sehhügel, die gebogen sind, um mit einander zusammenzutreffen, sich in der Mittellinie vereinigen, wo sie die zwei Stiele der Zirbeldrüse werden.
(2) Der Hirnanhang oder die Hypophysis cerebri ist ein kleines und hartes Organ, ungefähr sechs Linien breit, drei lang und drei hoch. Er ist aus einem vorderen bohnenförmigen und aus einem hinteren und mehr abgerundeten Lappen gebildet, die gleichmäßig vereinigt sind. Ihre Bestandteile, wird uns gesagt, sind nahezu wesensgleich mit denen der Zirbeldrüse; doch kann zwischen den beiden Zentren nicht der leiseste Zusammenhang beobachtet werden. Dagegen müßten jedoch die Schüler der Theosophie eine Einwendung erheben. sie *wissen,* daß ein Zusammenhang besteht, und das sogar anatomisch und physikalisch. Die Anatomen anderseits haben nur mit Leichnamen zu tun; und. wie sie selbst zugeben, verfällt die Gehirnmaterie und ändert ihre Form am

raschesten von allen Geweben und Organen - in der Tat ein paar Minuten nach dem Tode. Wenn dann (las pulsierende Leben, das die Masse des Gehirnes ausdehnte, alle seine Höhlungen erfüllte und alle seine Organe mit Tatkraft versah, verschwindet, so schrumpft die Gehirnmasse zu einer Art von teigigem Zustand zusammen, und die einstens offenen Gänge werden geschlossen. Aber die Zusammenziehung und selbst Vermengung der Teile in diesem Schrumpfungsprozeß, und der darauf folgende teigartige Zustand des Gehirnes schließen nicht in sich, daß es auch vor dem Tode keinen Zusammenhang zwischen beiden Organen gibt. Tatsächlich besteht, wie Professor Owen gezeigt hat, eine so objektive Verbindung wie eine Rinne oder Röhre in den Schädeln des menschlichen Fötus und gewisser Fische. Wenn ein Mensch in seinem normalen Zustand ist, so kann ein Adept die goldene Aura in beiden Zentren pulsieren sehen, gleich dem Pulsieren des Herzens, das das ganze Leben lang niemals aufhört. Diese Bewegung wird jedoch unter dem abnormen Zustande der Anstrengung, hellsehende Fähigkeiten zu entwickeln, verstärkt und die Aura nimmt eine stärkere vibrierende oder schwingende Tätigkeit an. Der Bogen der Pulsation des Hirnanhanges steigt mehr und mehr in die Höhe, bis schließlich der Strom, geradeso wie wenn der elektrische Strom irgend einen festen Gegenstand trifft, die Zirbeldrüse trifft, und das schlummernde Organ erweckt und von reinem akaschischen Feuer ganz in Glut versetzt wird. Das ist die psycho-physiologische Illustration der zwei Organe auf dem physischen Plane, die beziehungsweise die konkreten Symbole der metaphysischen Begriffe mit Namen Manas und Buddhi sind. Die letztere braucht, um auf diesem Plane bewußt zu werden, das mehr differentiierte Feuer des Manas; *aber sobald einmal der sechste Sinn den siebenten erweckt*

hat, erleuchtet das Licht, das aus diesem siebenten Sinne ausstrahlt, die Gefilde der Unendlichkeit. Für einen kurzen Zeitraum wird der Mensch allwissend; die Vergangenheit und die Zukunft, Raum und Zeit verschwinden und werden für ihn die Gegenwart. Wenn er ein Adept ist, wird er die Erkenntnis, die er so gewinnt, in seinem physischen Gedächtnisse aufspeichern und nichts, außer das Verbrechen, sich der Schwarzen Magie zu ergeben, kann die Erinnerung daran verwischen. Wenn er nur ein Chela ist, so werden sich nur Teile der ganzen Wahrheit seinem Gedächtnisse einprägen, und er wird den Vorgang Jahre lang zu wiederholen haben, ohne sich dabei jemals von einer Spur von Unreinheit mental'oder physisch beflecken zu lassen, bevor er ein voll initiierter Adept wird.
Es mag sonderbar, nahezu unbegreiflich erscheinen, daß der Haupterfolg der Guptä Vidya oder Theosophischen Erkenntnis, von solchen Blitzen des Hellsehens abhängen sollte, und daß die letzteren im Menschen von zwei so unbedeutenden Auswüchsen in seiner Schädelhöhle abhängen sollen, von „zwei hornartigen *Warzen,* die mit grauem Sand (acervulus cerebri) bedeckt sind“, wie Bichat in seiner *Anatomie Descriptive* sich ausdrückt; aber es ist dennoch so; in Wirklichkeit ist es vielmehr nur diese Landmarke innerer, unabhängiger Tätigkeit des Coronarium, die die (Physiologen daran hindert, dasselbe unter die

absolut nutzlosen, atrophierten Organe einzureihen, unter die Überreste einer früheren und jetzt gänzlich veränderten Anatomie des Menschen während irgend einer Periode seiner unbekannten Entwickelung. Dieser „Sand“ ist sehr geheimnisvoll und spottet der Forschung eines jeden Materialisten. In der Höhlung auf der vorderen Fläche dieser Drüse bei jungen Personen, und in ihrer Substanz bei Menschen von vorgerückten Jahren, findet sich
Eine gelbliche, halbdurchsichtige, glänzende und harte Substanz, deren Durchmesser eine halbe Linie nicht übersteigt.*)
Die: er glänzende „Sand“ ist die Absonderung der Drüse selbst, so sagen die Physiologen. Vielleicht nicht, antworten wir. Die Zirbeldrüse ist das, was der Östliche Esoteriker Devakscha, das „Göttliche Auge“ nennt. Bis zum heutigen Tage ist sie das Hauptorgan der Geistigkeit im menschlichen Gehirn, der Sitz des Genius, las von dem gereinigten Willen des Mystikers ausgesprochene magische Sesam, das alle Zugänge der Wahrheit dem eröffnet, der es zu benützen weiß. Die Esoterische Wissenschaft lehrt, daß Manas, das Gemüt-Ego, seine vollständige Vereinigung mit dem Kinde nicht früher bewerkstelligt, bevor dieses flicht sechs oder sieben Jahre alt ist. Vorher gilt selbst nach dem Kanon der Kirche und des Gesetzes kein Kind für verantwortlich.**) Manas wird erst mit dem Alter ein Gefangener, der mit dem Körper eins ist. Nun wurde eine seltsame Sache in verschiedenen Tausend Fällen von dem berühmten deutschen Anatomen Wengel beobachtet. Mit außerordentlich seltenen Ausnahmen findet sich dieser „Sand“ oder diese goldfarbige Absonderung nur in Subjekten nach der Vollendung ihres *siebenten Jahres.* Im Falle von Narren sind diese Steinchen nur sehr spärlich; in geborenen Idioten fehlen sie

vollständig. Morgagni,***) Gradingt) und Gumtt) waren weise Männer in ihrer Generation, und sie sind weise Männer noch heute, da sie bis jetzt die einzigen Physiologen sind, die die Steinchen mit dem Gemüte in Verbindung bringen. Denn man fasse die Tatsachen zusammen, daß sie bei jungen Kindern, bei sehr alten Leuten und bei Idioten fehlen, und die unvermeidliche Schlußfolgerung wird die sein, daß sie mit dem Gemüt in Zusammenhang gebracht werden müssen.
Nachdem nun jedes mineralische, vegetabilische und andere Atom nur eine Konkretion von krystallisiertem Geist oder Akascha, der Weltseele ist; warum, fragt die Theosophische Forschung, sollte die Tatsache, daß die Konkretionen der Zirbeldrüse sich bei der Analyse als eine Zusammensetzung aus tierischer Materie, phosphorsaurem Kalk und Karbonat herausstellen, als ein

*) Sömmering, De Acervulo Cerebri. Bd. II 5. 322.
**) In der Griechischen östlichen Kirche wird keinem Kinde gestattet, zur Beichte zu gehen, bevor es sieben Jahre alt ist, wonach man annimmt, daß es das Alter der Vernunft erreicht bat.
***) De Caus. Ep., Bd. XII.
****) Advers Med., Il. 322.
*****) De Lapillis Glandulae Pinealis in Quinque Ment. Alien., 1733.

Einwand gegen die Behauptung; dienen, daß sie das Ergebnis der Einwirkung der mentalen Elektrizität auf die umgebende Materie sind?
Unsere sieben Chakras sind alle im Kopfe gelegen, und diese MeisterChakras sind die Lenker und Beherrscher der sieben (denn es sind ihrer sieben) Hauptplexusse im Körper, abgesehen von den zweiundvierzig kleineren, denen die Physiologie diesen Namen verweigert. Die Tatsache, daß kein Mikroskop solche Zentren auf dem objektiven Plane entdecken kann, gilt für nichts; kein Mikroskop hat bis jetzt den Unterschied zwischen den motorischen und sen-siblen Nervenfasern, den Leitern aller unserer körperlichen und psychischen Empfindungen entdeckt, noch wird es ihn jemals entdecken; und doch würde die Logik allein zeigen, daß ein solcher Unterschied existiert. Und wenn der Ausdruck Plexus in dieser Anwendung für die Westliche Auffassung nicht die Idee repräsentiert, die der Ausdruck des Anatomen vermittelt, so nenne man sie Chakras oder Padmas oder die Räder, das Lotusherz und die Lotusblumenblätter. Man erinnere sich, daß die Physiologie, so unvollkommen sie ist, siebenfältige Gruppen über das ganze Äußere und Innere der Gehirnbasis, die - sieben Plexusse, den *pharyngeus, laryngeus, cavernosus, cardiacus, epigastricus, prostaticus und sacralis usw.*
Wenn die Zeit kommt, so werden vorgerückten Schülern die kleinen Einzelheiten über die Meister-Chakras gegeben und deren Gebrauch gelehrt werden; bis dahin müssen weniger schwierige Gegenstände gelernt werdet). Wenn ich gefragt werde, ob die sieben Plexusse oder Tattwischen Handlungs zentren die Zentren sind, wo die sieben Strahlen des Logos vibrieren, so ant-

worte ich bejahend, indem ich einfach bemerke, daß, was das betrifft. die Strahlen des Logos in einem jeden Atom vibrieren.
In diesen Bänden ist es nahezu enthüllt, daß die „Söhne des Fohat“ die personifizierten Kräfte sind, die im allgemeinen als Bewegung, Ton, Wärme, Licht, Kohäsion, Elektrizität oder Elektrisches Fluidum, und Nervenkraft oder Magnetismus bekannt sind. Diese Wahrheit kann jedoch den Schüler nicht lehren, die Kundalini des kosmischen Planes mit der *vitalen* Kundalini, das Elektrische Fluidum mit der Nervenkraft, in Übereinstimmung zubringen und zu mäßigen; und wenn er das nicht tut, so wird er sich sicherlich töten; denn die eine bewegt sich mit der Geschwindigkeit Von ungefähr 90 Fuß, und die andere mit der Geschwindigkeit von 115000 Meilen in der Sekunde. Die sieben Schaktis, beziehentlich genannt Para-Schakti, Jnana-Schakti, usw., sind sinnverwandt mit den „Söhnen des Fohat“, denn sie sind ihre weiblichen Aspekte. Im gegenwärtigen Stadium ist es jedoch besser, sich unserer Äquivalente nach der obigen Übersetzung zu erinnern, da ihre Namen den westlichen Schüler nur verwirren wurden. Da jede Kraft siebenfältig ist, so ist ihre Summe)natürlich neunundvierzig
Die jetzt in der Wissenschaft aufgeworfene Frage, ob ein Ton im Stande

ist, zu seinen natürlichen Schalleindrücken auch solche von Licht und Farbe hervorzurufen, ist von der Esoterischen Wissenschaft schon vor „Zeitaltern beantwortet worden. Jeder Anstoß oder jede Schwingung eines physischen Gegenstandes, die eine gewisse Schwingung der Luft hervorruft, das heißt, den Zusammenstoß körperlicher Teilchen bewirkt, deren Ton im Stande ist, auf das Ohr einzuwirken, bewirkt zur selben Zeit einen entsprechenden Lichtblitz, der irgend eine besondere Farbe annehmen wird. Denn in dem Bereiche der verborgenen Kräfte ist ein *hörbarer* Ton nichts anderes als eine subjektive Farbe; und eine wahrnehmbare Farbe nichts anderes als ein *unhörbarer* Ton; beide gehen aus derselben potentiellen Substanz hervor, die die Physiker Äther zu nennen pflegten, und auf die sie jetzt mit verschiedenen anderen Namen Bezug nehmen; aber die wir den plastischen, wenn auch unsichtbaren RAUM nennen. Das mag als eine paradoxe Hypothese erscheinen, aber es sind Tatsachen zu ihrem Beweise vorhanden. Vollständige Taubheit z. B. schließt die Möglichkeit nicht aus, Töne zu unterscheiden; die medizinische Wissenschaft hat verschiedene Fälle aufgezeichnet, die beweisen, daß diese Töne von dem Sehorgane des Patienten empfangen und diesem durch das Gemüt unter der Form von Farbeneindrücken übermittelt werden. Die Tatsache allein, daß die Zwischentöne der chromatischen Tonskala ehemals in Farben geschrieben wurden, zeigt eine unbewußte Rückerinnerung an die alte Okkulte Lehre, daß Farbe und Ton zwei von den sieben korrelativen Aspekten *auf unserem Plane* sind, von einem und demselben Dinge, nämlich von der ersten differentiierten Substanz der Natur.
Hier ist ein Beispiel für die Beziehung zwischen Farbe und Schwingung, das der Aufmerksamkeit der Schüler wohl wert ist. Nicht nur Adepten und vorgeschrittene Chelas, sondern auch die niedrigere Klasse von Psychikern,

wie z. B. Hellsehende und Psychometer, können eine psychische Aura von verschiedenen Farben rund um jedes Individuum wahrnehmen, die dem Temperamente der darin befindlichen Person entsprechen. Mit anderen Worten, die geheimnisvollen Aufzeichnungen in dem Aura-Ei sind nicht allein das Erbstück geübter Adepten, sondern manchmal auch das natürlicher Psychiker. Jede menschliche Leidenschaft, jeder Gedanke und jede Eigenschaft, ist in dieser Aura durch entsprechende Farben und Farbenschattierungen angedeutet, und gewisse von diesen werden vielmehr empfunden und gefühlt, als gesehen. Die besten von diesen Psychikern können, wie Galton gezeigt hat, auch Farben wahrnehmen, die durch die Schwingungen von Musikinstrumenten hervorgebracht sind, wobei jede Note eine verschiedene Farbe aufruft. Wie eine Seite vibriert und einen hörbaren Ton von sich gibt, so schwingen und erzittern die Nerven des menschlichen Körpers in Entsprechung mit verschiedenen Gefühlsregungen unter dem allgemeinen Impulse der kreisenden Lebenskraft des Prana, und bewirken so Wellenbewegungen in der psychischen Aura der Person, die in Farbenwirkungen resultieren.
Das menschliche Nervensystem als ein ganzes kann also als eine Aeols-

harfe betrachtet werden, die dem Anstoße der Lebenskraft antwortet, die nicht etwas erträumtes ist, sondern eine Kraftwirklichkeit, und die feinsten Schattierungen des individuellen Charakters in Farbenerscheinungen offenbart. Wenn diese Nervenschwingungen stark genug gemacht und in Schwingungsbeziehung mit einem astralen Element gebracht werden, ist das Ergebnis - Ton. Wie kann dann irgendjemand die Beziehung zwischen den mikrokosmischen und makrokosmischen Kräften bezweifeln.
Und nun, da ich gezeigt habe, daß die Tantrischen Werke, wie sie von Rama Prasad erklärt sind, und andere Yogaabhandlungen desselben Charakters, die von Zeit zu Zeit in theosophischen Zeitschriften erschienen sind - denn man beachte das wohl, daß die über echten Radscha Yoga niemals veröffentlicht werden - zur Schwarzen Magie neigen und mit der größten Gefahr zu Führern in der Selbstschulung genommen werden, hoffe ich, daß die Schüler auf ihrer Hut sein werden.

Denn bei der Überlegung, daß bis zum heutigen Tag nicht zwei Autoritäten über die wirkliche Lage der Chakras und Padmas im Körper übereinstimmen, und in Anbetracht dessen, daß die Farben der Tattwas, so wie sie gegeben werden, verkehrt sind, z. B.:

(a) Akascha ist schwarz oder farblos gemacht, während er entsprechend dem Manas Indigo ist;

(b) Vaja ist blau gemacht, während er entsprechend dem Niederen Manas grün ist;

(c) Apas ist weiß gemacht, während er entsprechend dem Astralkörper violett ist, mit einer silbrigen, mondartig weißen Unterlage;

Tejas, rot, ist die einzige richtig gegebene Farbe - aus solchen Überlegungen, sage ich, ist es leicht einzusehen, daß diese Widersprüche gefährliche Masken sind.

Ferner hat die Übung der Fünf Atem tödlichen Schaden zur Folge, physiologisch sowohl, als auch psychisch, wie bereits gezeigt. Sie ist in der Tat das, was sie genannt wird: Pranayama oder der Tod des Atems, denn sie hat für den Ausübenden den Tod zur Folge - den moralischen Tod immer, und den körperlichen Tod sehr häufig.

ÜBER EXOTERISCHE „MASKEN“ UND DEN „TOD DER SEELE“.

Als einen Folgesatz zu diesem und bevor ich zu noch schwerer verständlichen Lehren übergehe, muß ich das Versprechen einlösen, das ich bereits gegeben habe. Ich muß durch Lehrsätze, die ihr bereits kennt, die

schreckliche lehre von der persönlichen Vernichtung illustrieren. Verbannet aus euern Gemütern alles, was ihr bisher in solchen Werken wie dem *Geheimbuddhismus* gelesen habt und zu verstehen glaubtet, über solche Hypothesen, wie die achte Sphäre und den Mond, und daß sich der Mensch mit dem Affen in einen gemeinsamen Ahnen teile. Selbst die gelegentlich von mir selbst im *Theosophist* und *Lucifer* veröffentlichten Einzelheiten glichen nicht der ganzen Wahrheit, sondern waren nur breite allgemeine Ideen, die in ihren Einzelheiten kaum berührt waren. Gewisse Stellen jedoch geben Andeutungen, insbesondere meine Fußnoten zu den aus Eliphas Levi's *Briefen über Magie* übersetzten Aufsätzen.*)
Nichtsdestoweniger ist die persönliche Unsterbhchkeit bedingt, denn es existiert etwas derartiges wie „seelenlose Menschen“, eine Lehre, die kaum erwähnt wird, obwohl von ihr sogar in *Der Entschleierten Isis**)* gesprochen wird, und es gibt eine Avitchi, die mit Recht Hölle genannt wird, obwohl sie keinen Zusammenhang und keine Ähnlichkeit mit der guten Christenhölle hat, weder geographisch, noch psychisch. Die den Schülern und Adepten in einem jeden Zeitalter bekannt gewesene Wahrheit konnte nicht einer bunten Öffentlichkeit preisgegeben werden; daher hatte ich, obwohl beinahe jedes Geheimnis der Esoterischen Philosophie in der Isis und in den zwei ersten Bänden des gegenwärtigen Werkes verborgen liegt, doch kein Recht, die Einzelangaben anderer zu ergänzen oder richtigzustellen. Die Leser mögen nun die vier Bände und solche Bücher wie den *Geheimbuddhismus* mit den Diagrammen und Erklärungen in diesen Abhandlungen vergleichen, und selber zusehen.
Paramatma, die Geistige Sonne, kann außerhalb des menschlichen AuraEies gedacht werden, sowie er auch außerhalb des Makrokosmischen oder Brahmaischen Eies ist. Warum? Weil, ob zwar jedes Teilchen und Atom sozusagen

mit dieser Paramätmischen Wesenheit verkittet und durchtränkt ist, es dennoch unrichtig ist, sie ein „menschliches“ oder auch ein „universales“ Prinzip zu nennen, denn dieser Ausdruck ist sehr geeignet, nichts anderes als eine irrtümliche Idee von dem philosophischen und rein metaphysischen Begriffe zu geben; sie ist kein Prinzip, sondern die Ursache eines jeden Prinzipes, dieser Ausdruck wird von den Schülern der Theosophie nur auf ihren Schatten angewendet - auf den Universalgeist, der den grenzenlosen Kosmos sowohl innerhalb als auch außerhalb von Raum und Zeit beseelt.
Buddhi dient als ein Vehikel für den Paramätmischen Schatten. Diese Buddhi ist universal, und das ist auch der menschliche Atma. In dem AuraEie ist der makrokosmische Stern des LEBENS, Prana, der in sich das

*) Siehe „Gedankenspäne über Tod und Satan“, im *Theosophist,* Bd. III Nr. 1; auch „Bruchstücke Okkulter Wahrheit“ Bd. III. und IV.
**) op. cit., II. 368 ff.

Pentagramm enthält, das den Menschen repräsentiert. Das universale Pentagramm muß mit seiner Spitze nach aufwärts strebend gezeichnet werden,
zum Zeichen der Weißen Magie - in dem menschlichen Pentagramm sind die unteren Glieder nach aufwärts gerichtet, und bilden die „Hörner des Satans“, wie die Christlichen Kabbalisten sie nennen. Es ist das das Symbol der Materie, das des persönlichen Menschen, und das anerkannte Pentagramm des Schwarzen Magiers. Denr dieses umgekehrte Fünfeck steht nicht nur für Kama, das vierte Prinzip exoterisch, sondern es repräsentiert auch den körperlichen Menschen, das Tier von Fleisch mit seinen Begierden und Leidenschaften.
Man bemerke nun wohl, um das Folgende zu verstehen, daß das Manas als ein oberes Dreieck abgebildet werden kann, das mit dem niederen Manas durch eine dünne Linie verbunden ist, die die beiden verbindet. Diese ist das Antahkarana, jener Pfad oder jene Verbindungsbrücke, die als ein Bindeglied dient zwischen dem persönlichen Wesen, dessen körperliches Gehirn unter der Herrschaft des niederen tierischen Gemütes steht, und der reinkarnierenden Individualität, dem geistigen Ego, Manas, Manu, dem „Göttliehen Menschen“. Dieser denkende Manu ist allein das, was sich reinkarniert. In Wahrheit und Natur sind die zwei Gemüter, das geistige und das physische oder tierische, *eins,* aber bei der Reinkarnation in zwei getrennt. Denn während jener Teil des Göttlichen, der daran geht, die Persönlichkeit zu beseelen, indem er sich wie ein dichter aber reiner Schatten bewußt von dem Göttlichen Ego trennt,*) sich in das Gehirn und die Sinne**) des Fötus bei der Vollendung seines siebenten Monats einkeilt, vereinigt sich das Höhere Manas mit dem Kinde nicht vor der Vollendung der ersten sieben Jahre seines Lebens. Diese abgetrennte Wesenheit oder vielmehr der Widerschein oder Schatten des Höheren Manas wird, wie das Kind heranwächst, ein besonderes denkendes Prinzip im Menschen, dessen Hauptwerkzeug das physische Gehirn ist. Kein Wunder, daß die Materialisten, die

*) Die Wesenheit des Göttlichen Ego ist „reine Flamme“, eine Wesenheit, zu der nichts hinzugefügt und von der nichts hinweggenommen werden kann; sie kann daher auch durch zahllose Mengen voll niederen Gemütern, die sich von ihm wie Flammen von einer Flamme abtrennen, nicht vermindert werden. Das dient zur Antwort auf eine Einwendung eines Esoterikers, der fragte, woher die unerschöpfliche Wesenheit von einer und derselben Individualität stamme, die genötigt sei, für jede neue Persönlichkeit, In der sie sich inkarniert, einen menschlichen Intellekt zu liefern.
**) Das Gehirn oder die Denkmaschine, ist nicht nur im Kopfe, sondern - wie jeder Physiologe, der nicht vollständig Materialist ist, euch sagen wird - jedes Organ im Menschen, Herz, Leber, Lungen usw., bis herab auf jeden Nerven und Muskel, hat sozusagen sein eigenes, getrennte& Gehirn oder Denkapparat. Da unser Gehirn mit der Leitung der Kollektionen und individuellen Arbeit eines jeden Organes in uns nichts zu tun hat, was leitet da ein jedes so unfehlbar in ;seinen unaufhörlichen Funktionen? was laßt dieselben kämpfen, und zwar auch mit der Krankheit, was wirft diese hinaus, und treibt jene an, ein jedes von ihnen, auch das kleinste, nicht nach Art eines Uhrwerkes, wie ron einigen Materialisten behauptet wird (denn bei der kleinsten Störung uder dem kleinsten Bruch bleibt die Uhr eieben), sondern als eine mit Instinkt begabte Wesenheit? Sagen: die Natur, heißt nichts sagen, wenn es nicht der Ausspruch einer Unrichtigkeit ist; denn die Natur ist nach alledem nur ein Name für eben dieselben Funktionen, die Summe der physischen, mentalen usw. Eigenschaften und Attribute, im Weltall und Im Menschen, die Gesamtheit der von intelligenten Gesetzen geleiteten Agentien und Kräfte.

nur diese, „vernünftige Seele“ oder Gemüt wahrnehmen, es nicht von Gehirn und Stoff trennen wollen. Aber die Esoterische Philosophie hat schon vor Zeitaltern das Rätsel des` Gemütes gelöst und die Dualität des Manas entdeckt. Das Göttliche Ego strebt mit seiner Spitze nach aufwärts gegen Buddhi hin, und das menschliche Ego gravitiert nach abwärts, in den Stoff versunken, und mit seiner höheren, subjektiven Hälfte nur durch das Antahkarana verbunden. Wie seine Ableitung andeutet, ist dieses das einzige Bindeglied während des Lebens zwischen den zwei Gemütern -- dem höheren Bewußtsein des Ego und der menschlichen Intelligenz des niederen Gemütes.
Um diese dunkle metaphysische Lehre voll und richtig zu verstehen, muß man durchaus von einer Idee durchdrungen sein, die ich den Schülern der Theosophie im allgemeinen vergeblich mitzuteilen versucht habe, nämlich von der großen grundsätzlichen Wahrheit, daß die einzige ewige und lebendige Wirklichkeit die ist, die die Hindus Paramätmä und Parabrahman nennen. Das ist die eine ewig existierende Wurzelwesenheit, unveränderlich und unerkennbar für unsere körperlichen Sinne, aber offenbar und deutlich wahrnehmbar für unsere geistigen Naturen. Sind wir einmal von dieser Grundidee durchdrungen, und von der ferneren Vorstellung, daß wir, wenn Es allgegenwärtig, universal und ewig ist, aus Ihm emaniert sein müssen und eines Tages in Es zurückkehren müssen, so wird alles übrige leicht.

Wenn dem so ist, so ist es einleuchtend, daß Leben und Tod, Gut und Böse, Vergangenheit und Zukunft, alles als leere Worte sind oder im besten lalle Redefiguren. Wenn das objektive Weltall selbst vermöge seines Anfanges und seiner Endlichkeit nur eine vergängliche Täuschung ist, so müssen beide, Leben und Tod, auch Aspekte und Täuschungen sein. Sie sind in der Tat Zustandsänderungen und nichts weiter. Wirkliches Leben besteht in dem geistigen Bewußtsein jenes Lebens, *in einer bewußte* Existenz im Geiste, nicht in der Materie;* und wirklicher Tod ist die begrenzte Wahrnehmung des Lebens, die Unmöglichkeit, bewußte oder auch nur individuelle Existenz außerhalb der Form oder zum mindesten außerhalb irgend einer Form der Materie zu fühlen. Die, die aufrichtig die Möglichkeit eines von Materie und Gehirnsubstanz geschiedenen bewußten Lebens verwerfen, sind *tote Einheiten.* Die Werke des Paulus, eines Initiierten, werden verständlich. „Ihr seid gestorben, und euer *Leben* ist verborgen mit Christo in Gott", das will sagen: Ihr seid persönlich tote Materie, unbewußt ihrer eigenen geistigen Wesenheit, und euer wirkliches Leben ist verborgen mit eurem Göttlichen Ich (Christus) in oder verschmolzen mit, Gott (Atma) ; jetzt ist es von euch gegangen, ihr seelenloses Volk.*) Nach esoterischer Art gesprochen, ist jede unwiderruflich materialistische Person ein *toter Mensch,* ein lebendiger Automat, trotzdem

*) Siehe Koloss., III. 3.

er mit großer Gehirnkraft begabt sein mag. Höret, was Aryasangha sagt, der dieselbe Tatsache feststellt:

Was weder Geist noch Materie ist, weder Licht noch Finsternis, sondern fürwahr der Enthalter und die Wurzel von diesen ist, das bist du. Die Wurzel wirft bei jeder Morgendämmerung ihren Schatten auf SICH SELBST, und jenen Schatten nennst du Licht und Leben, o arme tote Form ! (Dieses) Lebenslicht strömt herab durch die Stufenleiter der sieben Welten, deren Stufen mit jeder Sprosse dichter und dunkler werden. Du bist der getreue Erklimmer und Spiegel dieser siebenmalsiebenfachen Leiter, o kleiner Mensch! Du bist das, aber du weißt es nicht.

Das ist die erste Lektion, die gelernt werden muß. Die zweite besteht darin, die Prinzipien des Kosmos sowohl, als auch die unser selbst gut zu studieren, die Gruppe in das Dauernde und das Vergängliche, das Höhere und Unsterbliche und das Niedere und Sterbliche zu teilen, denn nur so können wir zuerst das niedere Kosmische und Persönliche, und dann das höhere Kosmische und Unpersönliche meistern und lenken.

Sobald wir das tun können, haben wir unsere Unsterblichkeit sichergestellt. Aber einige mögen sagen: „Wie wenige sind es, die so tun können. Alle solchen sind große Adepten, und niemand kann eine solche Adeptschaft in einem einzigen kurzen Leben erreichen". Zugegeben; aber es besteht die Wahl. „Wenn du die Sonne nicht sein kannst, dann sei der bescheidene Planet", sagt das *Buch der Goldenen Lehren.* Und wenn selbst das für uns unerreichbar ist, so wollen wir wenigstens versuchen, uns in dem Strahle irgend eines kleineren Sternes zu erhalten, auf daß sein silbernes Licht die trübe Finsternis durchdringen könne, durch die der steinige

Pfad des Lebens sich vorwärts erstreckt; denn ohne diesen göttlichen Strahl laufen wir Gefahr, mehr zu verlieren, als wir denken.
Mit Bezug auf die „seelenlosen“ Menschen und den „zweiten Tod“ der „Seele“, die im zweiten Bande von *Der Entschleierten Isis* erwähnt sind, werdet ihr dort finden, daß ich von solchen seelenlosen Leuten und sogar von Avitchi gesprochen habe, obwohl ich die letztere unbenannt ließ. Leset vom letzten Abschnitt auf Seite 367 bis zum Ende des ersten Abschnittes auf Seite 370, und vergleichet dann das dort Gesagte mit dem, was ich jetzt zu sagen habe.
Die höhere Dreiheit, Atma - Buddhi - Manas, ist schon in den ersten Zeilen der Anführung aus dem ägyptischen Papyrus zu erkennen. Im *Ritual,* jetzt dem *Totenbuch,* erscheint die gereinigte Seele, das doppelte Manas, als „das Opfer des dunklen Einflusses des Drachen Apophis“, der physischen Persönlichkeit des Kamarupischen Menschen mit seinen Leidenschaften. „Wenn sie die letzte Erkenntnis der himmlischen und höllischen Mysterien erlangt hat, die Gnosis, - der göttlichen und der irdischen Mysterien, der Weißen und Schwarzen Magie - dann wird die verstorbene Persönlichkeit „über ihren Feind triumphieren“ - über den Tod. Das spielt auf den Fall einer vollständigen Wiedervereinigung an, am Ende des Erden

lebens, des mit „der Ernte des Lebens“ beladenen niederen Manas mit seinem Ich. Wenn aber Apophis die Seele besiegt, dann „kann sie einem *zweiten* Tode nicht entrinnen“.
Diese wenigen Zeilen aus einem viele Jahrtausende alten Papyrus enthalten eine ganze Offenbarung, die in jenen Tagen nur den Hierophanten und den Initiierten bekannt war. Die „Ernte des Lebens“ besteht aus den feinsten geistigen Gedanken, aus dem Gedächtnisse der edelsten und selbstlosesten Taten der Persönlichkeit, und aus der beständigen Gegenwart, wahrend ihrer Wonne nach dem Tode, von allen denen, die sie mit göttlicher, geistiger Hingabe liebte.*) Man erinnere sich der Lehre: Die Menschliche Seele, das niedere Manas, ist der *einzige* und direkte Vermittler zwischen der Persönlichkeit und dem Göttlichen Ich. Was auf dieser Erde die *Persönlichkeit zu*sammensetzt, die von der Mehrheit fälschlich *Individualität* genannt wird, ist die Summe aller ihrer mentalen, physischen und geistigen Merkmale, die, der Menschlichen Seele eingeprägt, den *Menschen* hervorbringt. Nun können von allen diesen Merkmalen nur die gereinigten Gedanken dem höheren, unsterblichen Ego eingeprägt werden. Das geschieht dadurch, daß die Menschliche Seele sich wiederum, in ihrer Wesenheit, in ihre väterliche Quelle versenkt, daß sie sich mit ihrem Göttlichen Ego während des Lebens vermischt und sich mit ihm nach dem Tode des körperlichen Menschen gänzlich wiedervereinigt. Wenn daher das Kama-Manas dem Buddhi-Manas keine solchen persönlichen Ideenbildungen und kein solches Bewußtsein seines „Ichs“ übermittelt, wie es von dem Göttlichen Ego assimiliert werden kann, so kann nichts von jenem Ich“ oder von jener Persönlichkeit in dem Ewigen fortleben. Nur das, was des unsterblichen Gottes in uns würdig ist, und seiner Natur nach mit der göttlichen Quintessenz wesensgleich ist, kann fortleben; denn in diesem Falle sind es seine (des Göttlichen Egos) eigenen „Schatten“ oder Emanationen, die zu ihm emporsteigen und von ihm in sich selbst

wieder eingezogen werden, um wiederum ein Teil seiner eigenen Wesenheit zu werden. Kein edler Gedanke, kein erhabenes Streben, Begehren oder göttliche unsterbliche Liebe kann in das Gehirn des Menschen von Lehm kommen und sich dort niederlassen, ausgenommen als eine unmittelbare Emanation von dem Höheren an und durch das niedere Ego; alles übrige, so intellektuell es auch erscheinen mag, geht von dem „Schatten“, dem *niederen Gemüte* aus, in seiner Vergesellschaftung und Vermischung mit Kama, und vergeht und verschwindet für immer. Aber die mentalen und geistigen Ideenbildungen des persönlichen „Ichs“ kehren zu ihm zurück, als Teile der Wesenheit *des* Ego, und können niemals erlöschen. So überleben von der gewesenen Persönlichkeit nur ihre geistigen Erfahrungen, das Gedächtnis von allem, was gut und edel ist, mit dem Bewußtsein seines „Ichs“ in Verbindung mit dem aller anderen persönlichen „Iche“, die ihm vorangingen, und werden unsterblich.

*) Siehe Schlüssel auf Theosophie, S. 147, 148 u. folg.

Es gibt keine unterschiedene oder getrennte Unsterblichkeit für die Menschen der Erde außerhalb des Egos, das sie beseelte. Das Höhere Ich ist der einzige Träger aller seiner *alter ego's* auf Erden und ihr einziger Repräsentant in dem als Devachan bezeichneten mentalen Zustand. Da jedoch die letzte verkörperte Persönlichkeit ein Recht auf ihren eigenen besonderen Wonnezustand hat, unvermengt und frei von den Erinnerungen aller anderen, so ist *nur jenes letzte Leben vollständig und realistisch lebhaft.* Devachan wird oft verglichen mit dem glücklichsten Tag in einer Reihe von vielen Tausenden anderer „Tage“ in dem Leben einer Person. Die Stärke seiner Glückseligkeit läßt den Menschen alle anderen vollständig vergessen, so daß seine Vergangenheit verwischt wird.

Das ist es, was wir den Devachanischen Zustand nennen, die Belohnung der Persönlichkeit, und auf dieser alten Lehre wurde die verschwommene Christliche Vorstellung vom Paradiese aufgebaut, das mit vielen anderen Dingen den Ägyptischen Mysterien entlehnt ist, in denen die Lehre szenisch aufgeführt wurde. Und das ist die Bedeutung der in der Isis angeführten Stelle. Die Seele hat über Apophis, den Drachen des Fleisches, triumphiert.. Von nun an wird die Persönlichkeit in Ewigkeit leben, in ihren höchsten und edelsten Elementen, in dem Gedächtnisse ihrer vergangenen Taten, während die „Merkmale“ des „Drachen“ in Kama-Loks verlöschen werden. Wenn die Frage aufgeworfen wird: „Wieso in Ewigkeit leben, nachdem Devachan nur 1000 bis 2000 Jahre andauert?“ so lautet die Antwort: „Auf dieselbe Art, wie die Erinnerung eines jeden Tages, der der Erinnerung wert ist, in dem Gedächtnisse eines jeden von uns lebt.“ Des Beispieles halber mögen die in einem persönlichen Leben verbrachten Tage als eine Illustration je eines per sönlichen Lebens genommen werden, und diese oder jene Person möge für das Göttliche Ego stehen.

Um den Schlüssel zu erhalten, der das Tor zu so manchem psychologischen Geheimnis aufschließt, genügt es, das Vorangegangene und das Folgende zu verstehen und sich daran zu erinnern. Mancher Spiritist hat sich schrecklich empört

gefühlt, wenn ihm gesagt wurde, daß persönliche Unsterblichkeit *bedingt* sei; und doch ist das die philosophische und logische Tatsache. Viel ist bereits über den Gegenstand gesagt worden, aber bis zum heutigen Tage scheint niemand die Lehre vollständig verstanden zu haben. Obendrein ist es nicht genug zu wissen, daß die Existenz einer solchen Tatsache behauptet wird. Ein Schüler der Theosophie oder jemand, der ein solcher werden will, muß wissen, *warum* das so ist; denn nachdem man den Daseinsgrund kennen gelernt und verstanden hat, wird es leichter, andere in ihren irrtümlichen Spekulationen zu berichtigen, und was von allem das wichtigste ist, es bietet einem eine Gelegenheit, ohne zu viel zu sagen, andere Leute zu lehren, ein Unheil zu vermeiden, das sich, traurig zu sagen, in unserem Zeitalter fast täglich ereignet. Dieses Unheil wird jetzt ausführlich erklärt werden.

Man muß in der Tat wenig von den östlichen Ausdrucksweisen wissen, um nicht im Stande zu sein, in der aus dem *Totenbuche* angeführten Stelle und in den Seiten der Isis zu sehen: (a) eine Allegorie für den Uninitiierten, die unsere Esoterische Lehre enthält; und (b) daß die zwei Ausdrücke „zweiter Tod“ und Seele“ in einem Sinne Marken sind. „Seele“ bezieht sich unterschiedslos auf Buddhi-Manas und Kama-Manas. Was den Ausdruck „zweiter Tod“ anbelangt, so bezieht sich die Einschränkung „zweiter“ auf verschiedene Tode, die die „Prinzipien“ wahrend ihrer Inkarnation durchmachen müssen, wobei die Schüler der Theosophie allein vollständig den Sinn verstehen, in dem eine solche Behauptung aufgestellt wird. Denn wir haben (1) den Tod des Körpers; (2) den Tod der Tierseele in Kama-Loks; (3) den Tod des astralen Linga Scharira, der auf jenen des Körpers folgt; (4) den metaphysischen Tod *des unsterblichen* Höheren Ichs, so oft es „in die Materie fällt“ oder sich in einer neuen Persönlichkeit inkarniert. Die Tierseele oder das niedere Manas, jener Schatten des Göttlichen Egos, von diesem abgetrennt, um die Persönlichkeit zu beseelen, kann ganz unmöglicher Weise dem *Tode* in Kama-Loks *entrinnen,* zum mindesten nicht jener Teil dieser Reflexion, der als ein Erdenrest übrigbleibt und dem Ego nicht eingeprägt werden kann. So war und ist bis zum heutigen Tage das hauptsächliche und wichtigste Geheimnis mit Bezug auf jenen „zweiten Tod“ in der Esoterischen Lehre die schreckliche Möglichkeit des *Todes* der Seele, das heißt ihrer Lostrennung von dem Ego auf Erden während der Lebenszeit einer Person. Das ist ein *wirklicher* Tod (obwohl mit Aussichten auf Auferstehung), der in einer Person keine Spuren aufweist und sie doch moralisch als einen lebendigen Leichnam zurückläßt. Es ist schwierig einzusehen, warum diese Lehre bis jetzt mit solcher Geheimhaltung bewahrt werden sollte, nachdem durch ihre Verbreitung unter den Menschen, zum mindesten unter denen, die an Reinkarnation glauben, so viel Gutes hätte getan werden können. Aber *so* war es, und ich hatte kein Recht, die Weisheit des Verbotes in Frage zu stellen, sondern habe es bisher so gegeben, wie es mir selbst gegeben worden war, *unter Gelöbnis,* es der Welt im allgemeinen nicht zu enthüllen. Aber jetzt habe ich die Erlaubnis, es allen zu geben, weil ich seine Lehrsätze zuerst den Esoterikern affenbare, und diese werden, wenn sie sich dieselben vollkommen zu eigen gemacht haben werden, die Pflicht haben,

diesen besonderen Lehrsatz vom zweiten Tode“ andere zu lehren und alle Schüler der Theosophie vor seinen Gefahren zu warnen.
Um die Lehre klarer zu machen, werde ich scheinbar alte Wege zu wandeln haben; in Wirklichkeit wird sie jedoch in neuer Beleuchtung und mit neuen Einzelheiten veröffentlicht. Ich habe versucht, sie im *Theosophist* inzudeuten, ebenso wie ich es in der Isis getan habe, aber es gelang mir nicht, mich verständlich zu machen. Ich will sie jetzt Punkt für Punkt erklären.

Licht und Leben 517

DIE PHILOSOPHISCHE BEGRÜNDUNG DES SATZES

(1) Man Stelle sich der Erläuterung halber die eine gleichartige, unbedingte und allgegenwärtige Wesenheit vor, über der obersten Stufe der „Leiter der sieben Pläne der Welten“, bereit, ihre Entwicklungsreise allzu treten. Sowie ihre entsprechende Reflexion allmählich herabsteigt, differentiiert sie sich und verwandelt sich in die subjektive und schließlich in die objektive Materie. Nennen wir sie an ihrem Nordpole Absolutes Licht; an ihrem Südpole, der für uns die vierte oder mittlere Stufe oder Plan sein würde, einerlei in welcher Richtung wir zählen, kennen wir sie esoterisch als das Eine und Universale Leben. Nun bemerke man den Unterschied. Oben LICHT, unten *Leben.* Das erstere ist immer unveränderlich, das letztere offenbart sich unter den Aspekten zahlloser Differentiationen. Nach dem Kosmischen Gesetze werden alle in dem höheren eingeschlossenen Möglichkeiten zu differentiieren Reflexionen in dem niederen; und nach demselben Gesetz kann nichts, was differentiiert ist, mit dem homogenen verschmolzen werden.

Wiederum kann nichts von dem dauern, was in den wallenden Wogen der Welt oder auf dem Plane der Differentiation lebt und atmet und sein Dasein hat. So können Buddhi und Manas, die beide ursprüngliche Strahlen der Einen Flamme sind, die erstere das Vehikel, der Upadhi oder das Vahana der einen ewigen Wesenheit, das letztere das Vehikel des Mahat oder der Göttlichen Ideenbildung (der Maha-Buddhi in den *Puranen),* der Universalen Intelligenten Seele - so kann keines von ihnen verlöscht oder vernichtet werden, weder der Wesenheit noch dem Bewußtsein nach. Aber die physische Persönlichkeit mit ihrem Linga Scharira, und die Tierseele mit ihrem Kama*) können und werden es. Sie sind im Bereiche der Täuschung geboren und müssen vergehen wie eine Flockenwolke vom blauen und ewigen Himmel.
Wer diese Bände mit irgend einem Grade von Aufmerksamkeit gelesen hat, muß den Ursprung der als Monaden generisch bezeichneten menschlichen Egos kennen und wissen, was sie waren, bevor sie gezwungen wurden, sich in dem menschlichen Tiere zu inkarnieren. Die göttlichen Wesen, die das Karma dahinführte, in dem Drama des Manvantarischen Lebens aufzutreten, sind Wesenheiten von höheren und früheren Welten und Planeten, deren Karma noch nicht erschöpft war, als ihre Welt in Pralaya einging. So ist die Lehre; aber einerlei ob es so ist oder nicht, sind die höheren Egos - im Vergleiche zu solchen Formen des vergänglichen irdischen Schlammes wie wir - Göttliche Wesen, Götter, unsterblich durch das ganze

Mahamanvantara oder die 311 040 000 000 000 Jahre, die das Zeitalter des Brahma dauert. Und wie die Göttlichen Egos, um wieder die Eine Wesen-

*) Es heißt, daß Kama Rupa, das Vehikel des Niederen Manas, im physischen Gehirne. In den fünf physischen Sinnen und In allen Sinnesorganen des physischen Körpers wohnt.

heit zu werden, oder wieder in das AUM eingezogen zu werden, sich in dem Feuer des Leidens und der individuellen Erfahrung reinigen müssen, so müssen auch die irdischen Egos, die Persönlichkeiten, dasselbe tun, wenn sie an der Unsterblichkeit der Höheren Egos teilnehmen wollen. Das können sie dadurch erreichen, indem sie in sich selbst alles das zermalmen, was nur der niederen persönlichen Natur ihrer „Selbste" zum Vorteil gereicht, und indem sie darnach trachten, ihr denkendes Kamisches Prinzip in das des Höheren ich hinüberzuleiten. Wir (d. i. unsere Persönlichkeiten) werden unsterblich allein durch die Tatsache, daß unsere denkende moralische Natur unserer Göttlichen Dreieinigen Monade, Atma-Buddhi-Manas, den drei in einem und einem in drei (Aspekten), aufgepfropft wird. Denn die auf Erden durch das inkarnierende Ego geoffenbarte Monade ist das, was der Baum des Ewigen Lebens genannt wird, dem man sich nur nähern kann, indem man die Frucht der Erkenntnis ißt, der Erkenntnis des Guten und Bösen oder der GNOSIS, der Göttlichen Weisheit.

In den Esoterischen Lehren ist dieses Ego das fünfte Prinzip im Menschen. Aber der Schüler, der die ersten beiden Abhandlungen gelesen und verstanden hat, weiß etwas mehr. Es ist ihm bekannt, daß das siebente nicht ein menschliches, sondern ein universales Prinzip ist, an dem der Mensch teil hat, aber das tut auch gleichermaßen jedes physische und subjektive Atom, und auch jeder Grashalm und alles, was lebt und im Raume ist, einerlei ob es dafür Empfindung hat oder nicht. Er weiß ferner, daß, wenn der Mensch enger mit ihm verknüpft ist und es mit hundertmal stärkerer Kraft assimiliert, das einfach deshalb der Fall ist, weil er mit dem höchsten Bewußtsein auf dieser Erde begabt ist; daß der Mensch kurzgesagt ein Geist, ein Deva oder ein Gott in seiner nächsten Umwandlung werden kann, während weder ein Stein, noch eine Pflanze, noch ein Tier das tun kann, bevor es nicht zu seiner entsprechenden Zeit ein Mensch wird.

Was sind nun die Funktionen von Buddhi? Auf diesem Plane hat sie keine, außer wenn sie mit Manas, dem bewußten Ich, vereinigt ist. Buddhi steht zur göttlichen Wurzelessenz in demselben Verhältnisse, wie Mulaprakriti zu Parabrahman in der Vedantaschule, oder wie Alaya, die Universalseele, zu dem Einen Ewigen Geist, oder zu dem, was jenseits des Geistes ist. Sie ist dessen menschliches Vehikel, einen Grad von jenem Absoluten entfernt, das keinerlei Beziehung zum Endlichen und zum Bedingten haben kann.

(3) Was hinwieder ist Manas und seine Funktionen? In seinem rein metaphysischen Aspekt steht Manas, ob zwar um eine Stufe auf dem niedriger liegenden Plane unter Buddhi, doch so unermeßlich höher als der körperliche Mensch, daß es nicht in unmittelbare Beziehung zur Persönlichkeit eintreten kann, außer durch seiner

Widerschein, das niedere Gemüt. Manas ist *Geistiges Selbstbewußtsein* an sich, und Göttliches Bewußtsein, wenn mit Buddhi vereinigt, die die wahre „Hervorbringerin" jener „Hervorbringung"

(vikara) oder des Selbstbewußtseins durch Mahat ist. Buddhi Manas ist daher gänzlich ungeeignet, sich während seiner periodischen Inkarnationen zu manifestieren, ausgenommen durch das menschliche Gemüt oder niedere Manas. Beide sind mit einander verknüpft und sind untrennbar und können mit den niederen Tanmatras*) oder rudimentären Atomen ebensowenig zu tun haben, als das Homogene mit dem Heterogenen. Es ist daher die Auf- gabe des niederen Manas oder der denkenden Persönlichkeit, wenn sie sich mit ihrem Gott, dem Göttlichen Ego, vereinen will, die Tanmatras oder Eigenheiten der materiellen Form zu zerstreuen und zu lähmen. Daher wird Manas doppelt gezeigt, als das Ego und Gemüt des Menschen. Kama-Manas oder das niedrigere Ego wird, hineingetäuscht in die Vorstellung eines unah hängigen Daseins, als der „Hervorbringer" seinerseits und der Herr der fünf Tanmatras, zum Ego-ismus, zum selbstsüchtigen Selbst, in welchem Falle es als Mahabhütisch und endlich betrachtet werden muß in dem Sinne, (lad es mit Ahankära, der persönlichen „ich - schaffenden" Fähigkeit, verknüpft ist. Daher:

Manas muß als ewig und als nichtewig betrachtet werden; ewig in seiner atomischen Natur (paramanu Rupa), als ewige Substanz (dravya), endlich (karya Rupa), wenn als eine Zweiheit verknüpft mit Kama (tierischer Begierde oder menschlichem egoistischen Wollen), kurz gesagt als eine niedere Hervorbringung.**)

Während daher das INDIVIDUELLE EGO infolge seiner Wesenheit und Natur durch die Ewigkeit unsterblich ist, mit einer Form (rupa), die die ganzen Lebenszyklen der Vierten Runde vorhält, hat sein Sosie oder Ebenbild, das persönliche Ego, seine Unsterblichkeit erst zu gewinnen.

(4) Antahkarana ist der Name der imaginären Brücke, des *Pfades,* der zwischen dem Göttlichen und den menschlichen Egos liegt, denn es gibt Egos während des menschlichen Lebens, die wieder *ein* Ego werden sollen in Devachan oder Nirvana. Das mag scheinbar schwer zu verstehen sein, aber in Wirklichkeit wird es mit Hilfe einer bekannten, wenn auch phantastischen Illustration ganz einfach. Stellen wir uns eine helle Lampe in der Mitte eines Zimmers vor, die ihr Licht auf die Wand wirft. Möge die Lampe das Göttliche Ego repräsentieren und das auf die Wand geworfene Licht das niedere Manas, und möge die Wand für den Körper stehen. Jener Teil der Atmosphäre, der den Strahl von der Lampe zur Wand trägt, wird dann das Antahkarana repräsentieren. Wir müssen ferner annehmen, daß das so geworfene Licht mit Vernunft und Intelligenz begabt ist und obendrein die Fähigkeit besitzt, alle bösen Schatten zu

*) Tanmatra bedeutet feine und rudimentäre Form, den groben Typus der feineren Elemente. Die tunt Tanmatras sind in Wirklichkeit die charakteristischen Eigenschaften oder Qualitäten der Materie und aller Elemente; der wirkliche Geist

des Wortes ist „etwas“ oder „nur transzendentales“ im Sinne von Eigenschaften oder Qualitäten.
**) Siehe *Theosophist,* August 1283, „Das Wirkliche und das Unwirkliche.“

zerstreuen, die über die Wand huschen und alle Helligkeiten zu sich selbst hinzuziehen, indem es ihre unauslöschlichen Eindrücke empfängt. Nun steht es in der Macht des menschlichen Ego, die Schatten oder Sünden zu verjagen, und die Helligkeiten oder guten Taten zu vermehren, die diese Eindrücke machen, und so durch Antahkarana seine eigene beständige Verknüpfung und seine schließlicht Wiedervereinigung mit dem Göttlichen Ego zu sichern. Man erinnere sich, daß das letztere nicht stattfinden kann, so lange auch nur ein einziger Flecken von Irdischem oder von Stoff an der Reinheit jenes Lichtes bleibt. Anderseits kann jene Verknüpfung nicht gänzlich abgebrochen und die schließliche Wiedervereinigung nicht verhindert werden, so lange auch nur eine geistige Tat oder Möglichkeit, als ein Faden der Vereinigung zu dienen, übrig bleibt; aber in dem Augenblicke, da dieser letzte Funken ausgelöscht wird, und die Möglichkeit erschöpft wird, kommt dann die Trennung. In einer Östlichen Parabel wird das Göttliche Ego mit dem Meister verglichen, der seine Arbeiter aussendet, den Boden zu bestellen und die Ernte einzuheimsen, und der Willens ist, das Feld so lange zu behalten, als es auch nur den geringsten Ertrag zu liefern vermag. Aber wenn der Boden gänzlich unfruchtbar wird, so wird nicht nur er aufgegeben, sondern auch der Arbeiter (das niedere Manas) geht zu Grunde.
Anderseits jedoch, wobei wir noch immer unser Gleichnis gebrauchen, wenn das auf die Wand geworfene Licht oder das vernünftige menschliche Ego den Punkt der tatsächlichen geistigen Erschöpfung erreicht, verschwindet das Antahkarana, es wird kein Licht mehr übermittelt, und die Lampe wird für den Strahl nichtexistent. Das Licht, das allmählich absorbiert wurde, verschwindet und „Seelenverfinsterung“ tritt ein; das Wesen lebt auf Erden und geht dann ein in Kama-Loks als ein bloßes überlebendes Gemengsel materieller Qualitäten; es kann niemals nach Devachan fortschreiten, sondern wird sofort als menschliches Tier oder Geißel wiedergeboren.
Dieses Gleichnis wird, so phantastisch es ist, uns dazu verhelfen, die richtige Idee zu erfassen. Außer durch die Verschmelzung der moralischen Natur mit dem Göttlichen Ego gibt es keine Unsterblichkeit für das persönliche Ego. Nur die geistigsten Emanationen der persönlichen Menschlichen Seele überleben. Nachdem die Menschliche Seele während einer Lebenszeit mit der Vorstellung und dem Gefühle des „ich bin ich“ ihrer Persönlichkeit durchtränkt worden war, wird sie - die Trägerin der eigentlichen Essenz der Karmischen Taten des körperlichen Menschen - nach dem Tode des letzteren zum wesentlichen Teile der Göttlichen Flamme,'des Ego. Sie wird unsterblich allein durch die Tatsache, daß sie jetzt der Monade fest aufgepfropft ist, die der „Baum des Ewigen Lebens“ ist.
Und nun müssen wir über den Lehrsatz vom „zweiten Tode“ sprechen. Was geschieht mit der Kamischen Menschlichen Seele, die die eines entwür-

digten und verruchten Menschen oder einer seelenlosen Natur ist? Dieses Geheimnis wird jetzt geklärt werden.
Die persönliche Seele wird in diesem Falle, nämlich in dem von jemandem, der niemals einen Gedanken gehabt hat, der sich nicht auf das tierische Selbst bezogen hätte, der nichts dem Höheren zu überliefern oder zu der Summe der Erfahrungen hinzuzufügen hat, die aus vergangenen Inkarnationen auserlesen sind und die das Gedächtnis desselben durch die Ewigkeit aufbewahren soll - die persönliche Seele wird von dem Ego getrennt. Sie kalte nichts von selbst auf den ewigen Stamm pfropfen, dessen Saft Millionen von Persönlichkeiten auswirft, wie Blätter aus seinen Zweigen, Blätter, die welken, sterben und fallen am Ende ihrer Zeit. Diese Persönlichkeiten knospen, erblühen und sterben, einige, ohne eine Spur zu hinterlassen, andere, nachdem sie ihr eigenes Leben mit dem des väterlichen Stammes vermischt haben. Die Seelen der ersteren Klasse sind zur Vernichtung oder Avitchi verdammt, einem Zustande, der von einigen theosophischen Schriftstellern so schlecht verstanden und noch schlechter beschrieben wurde, der aber nicht nur auf unserer Erde gelegen, sondern in Wirklichkeit eben diese Erde selbst ist.
So sehen wir, daß Antahkarana zerstört wurde, bevor der niedere Mensch eine Gelegenheit gehabt hat, das Höhere zu assimilieren und eins mit ihm zu werden; und deshalb wird die Kamische „Seele“ eine getrennte Wesenheit, um hinfort eine kurze oder lange Periode, je nach ihrem Karma, als ein „seelenloses“ Geschöpf zu leben.
Aber bevor ich diese Frage ausarbeite, muß ich ernstlicher die Bedeutung und die Funktionen des Antahkarana erklären. Wie bereits gesagt, kann es als eine schmale Brücke dargestellt werden, die das Höhere und das Niedere Marsas verbindet. Wenn ihr in dem Glossare zur *„Stimme der Stille“,* (engl.) nachseht, so werdet ihr finden, daß es eine Projektion des Niederen Manas ist, oder vielmehr das Bindeglied zwischen dem letzteren und dem Höheren Ego, oder zwischen der Menschlichen und der Göttlichen oder Geistigen Seele.*)
Beim Tode wird es als ein Pfad oder Verbindungsmittel zerstört und seine Überreste leben fort als Kama-Rupa,
- als „Schale“. Diese sehen die Spiritisten manchmal in den Sitzungsräumen als materialisierte „Formen“ erscheinen, die sie törichterweise für die „Geister der Hingeschiedenen“ halten.**) Das ist in so hohem Grade nicht der

*) Da der Verfasser des *Geheimbuddhismus* und der Okkulten Welt Manas die Menschliche Seele nannte und Buddhi die geistige Seele, so ließ ich diese Ausdrücke in der Stimme unverändert, in Anbetracht dessen, daß sie ein für die Öffentlichkeit bestimmtes Buch war.
**) In den exoterischen Lehren des Radscha *Joga* wird Antahkarana das innere Wahrnehmungsorgan genannt und in vier Teile geteilt: das (niedere) Manas, Buddhi (Vernunft), Ahankira (Persönlichkeit) *und* Chitta (Denkfähigkeit). *Es* bildet auch, zusammen mit verschiedenen anderen Organen, einen Teil von *Jiva,* der Seele, die auch Lingadeha genannt wird. Esoteriker dürfen sich aber durch diese volkstümliche Version nicht irreführen lassen.

Fall, daß in „Träumen, obwohl das Antahkarana anwesend ist, die Persönlichkeit nur halt) wach ist; daher heißt es, daß Anatahkarana während unseres normalen Schlafzustandes *betrunken* oder *wahninnig* ist. Wenn solches während des periodischen Todes oder Schlafes des lebenden Körpers der Fall ist, so kann man beurteilen, welcher Art das Bewußtsein des Antahkarana ist, wenn es nach dem „ewigen Schlafe“ in Kama-Rupa verwandelt ist.

Aber kehren wir zurück. Damit das Gemüt des Westlichen Schülers durch die abstrusen Schwierigkeiten der indischen Metaphysik nicht verwirrt werde, möge dieser das niedere Manas oder Gemüt als das persönliche Ego während des wachen Zustandes betrachten, und als Antahkarana nur während jener Augenblicke, wenn es nach seinem Höheren Ich emporstrebt, und so zum Verbindungsmittel zwisch den beiden wird. Aus diesem Grunde wird es der „Pfad“ genannt. Wenn nun ein dem körperlichen Organismus angehöriges Glied oder Organ unbenutzt gelassen wird, so wird es schwach und atrophiert schließlich. So ist es auch mit den mentalen Fähigkeiten; und deshalb wird das Schwinden der als Antahkarana bezeichneten Funktion des niederen Gemütes sowohl bei vollständig materialistischen als auch bei vollständig verkommenen Naturen verständlich.

Nach der Esoterischen Philosophie ist jedoch die Lehre wie folgt: In Anbetracht dessen, daß die Fähigkeit und Funktion des Antahkarana ebenso notwendig ist, wie das Medium des Ohres für das Hören oder das des Auges für das Sehen, ist es klar, daß - so lange das Gefühl von Ahankära, das heißt, des persönlichen „Ichei“ oder der Selbstsucht im Menschen nicht gänzlich ausgerottet, und das niedere Gemüt nicht vollständig in das Höhere Buddhi-Manas versenkt und mit ihm eins geworden ist - die Zerstörung des Antahkarana der Zerstörung einer Brücke über einen unüberschreitbaren Abgrund gleichkommt; *der Reisende kann niemals das Ziel am andern Ufer erreichen.* Und hier liegt der Unterschied zwischen der exoterischen und der Esoterischen Lehre. Die erstere läßt den Vedanta behaupten, daß, solange das (niedere) Manas durch Antahkarana sich an den Geist (Buddhi Manas) anklammert, es für dasselbe unmöglich ist, wahre Geistige Weisheit, Gnyäna, zu erlangen, und daß diese nur dadurch erreicht werden kann, daß man in Beziehung zur Universalseele (Atma) zu kommen versucht; daß man tatsächlich dadurch, daß man das Höhere Gemüt gänzlich ignoriert, Radscha Yoga erreicht. Wir sagen: dem ist nicht so. Keine einzige Sprosse der Leiter, die zur Erkenntnis führt, kann übersprungen werden. Keine Persönlichkeit kann jemals Atma erreichen oder sich mit ihm in Verbindung setzen, außer durch Buddhi-Manas; zu versuchen, ein Jivanmukta oder ein Mahatma zu werden, bevor man ein Adept oder auch nur ein Narjol (ein sündloser Mensch) geworden ist, heißt Ceylon von Indien aus erreichen wollen, ohne das Meer zu durchqueren. Daher wird uns gesagt, daß wir, wenn wir Antahkarana zerstören, bevor das persönliche unbedingt unter der Herrschaft des unpersönlichen Ego steht, Gefahr laufen. das letztere zu verlieren und von ihm

für immer getrennt zu werden, wenn wir uns nicht tatsächlich beeilen, die Verbindung durch eine höchste und endgültige Anstrengung wiederherzustellen. Erst wenn wir mit der Wesenheit des Göttlichen Gemütes unauflöslich verbunden sind, haben wir Antahkarana zu zerstören.

So wie ein einzelner Krieger, der von einer Schar verfolgt wird, Zuflucht *in* einer Festung sucht; *um sich vom* Feinde abzuschneiden, zuerst die Zugbrücke zerstört, und dann erst daran geht, den Verfolger *zu* vernichten; *so muß* der Srotäpatti handeln, bevor er Antahkarana zerschlägt.

Oder wie ein Esoterisches Axiom es ausdrückt:

Die Einheit wird Drei, und Drei erzeugen Vier. Sache der letzteren (der Vierheit) ist es, wieder Drei zu werden, und der Göttlichen Drei, sich zur Absoluten Eins zu erweitern.

Die Monaden, die zu Dyaden auf dem differentiierten Plane werden, um sich während des Zyklus der Inkarnationen zu Triaden zu entwickeln, kennen, selbst wenn sie inkarniert sind, weder Raum noch Zeit, sondern sind durch die niederen Prinzipien der Vierheit ausgebreitet, während sie ihrer Natur nach allgegenwärtig und allwissend sind. Aber diese Allwissenheit ist angeboren und kann ihr reflektiertes Licht nur durch das offenbaren, was zum mindesten halbirdisch oder halbmateriell ist; ebenso wie das körperliche Gehirn, das seinerseits der Träger des niederen Manas ist, das auf Kama Rupa thront. Und dieses wird allmählich vernichtet in den Fällen von „zweitem Tode“.

Aber eine solche Vernichtung - die in Wirklichkeit die Abwesenheit der geringsten Spur der verdammten Seele aus dem ewigen GEDÄCHTNISSE ist, und daher eine Vernichtung für die Ewigkeit bedeutet - bedeutet nicht einfach eine Unterbrechung des menschlichen Lebens auf Erden, denn die Erde ist Avitchi und zwar die möglichst schlechte Avitchi. Für immer aus dem Bewußtsein der Individualität, des reinkarnierenden Ego, verstoßen, werden die physischen Atome und psychischen Schwingungen der jetzt getrennten Persönlichkeit unmittelbar darauf auf derselben Erde reinkarniert, nur in einem niedrigeren und noch verworfeneren Geschöpf, einem nur der Form nach menschlichen Wesen, das für die ganze Dauer seines neuen Lebens zu karmischen Qualen verurteilt ist. Wenn es obendrein in seinem verbrecherischen oder wollüstigen Wandel beharrt, so wird es eine lange Reihe unmittelbar aufeinanderfolgender Inkarnationen zu erdulden haben.

Hier werfen sich zwei Fragen auf: (1) Was wird aus dem Höheren Ich in solchen Fallen? (2) Was für eine Art von Tier ist ein seelenlos geborenes menschliches Geschöpf?

Bevor ich diese zwei sehr natürlichen Fragen beantworte, habe ich die Aufmerksamkeit von euch allen, die ihr in christlichen Ländern geboren seid, auf die Tatsache zu lenken, daß der Roman von dem stellvertretenden Sühnopfer und der Sendung Jesu, so wie er jetzt steht, von einigen allzu liberalen Initiierten

der geheimnisvollen und düstern Lehre von der irdischen Erfahrung des reinkarnierenden Ego entnommen oder entlehnt worden war. Das letztere ist in der

Tat das Opfer von und aus seinem eigenen Karma in früheren Manvantaras, das freiwillig die Pflicht auf sich nimmt, jene zu retten, die sonst seelenlose Menschen oder Persönlichkeiten sein würden. Die östliche Wahrheit ist somit philosophischer und logischer als die westliche Dichtung. Der Christos oder das Buddhi-Manas eines jeden Menschen ist nicht ein ganz unschuldiger und sündloser Gott, obwohl es in einem Sinne der „Vater" ist, indem es von derselben Wesenheit ist wie der Universalgeist, und zur selben Zeit der „Sohn", denn Manas ist die zweite Stufe vom „Vater" weg. Durch Inkarnation macht sich der Göttliche Sohn verantwortlich für alle Persönlichkeiten, die er beseelen wird. Das kann er nur durch seine Stellvertretung oder Reflexion, das niedere Manas, tun. Der einzige Fall, in dem das Göttliche Ego individueller Buße und Verantwortlichkeit als leitendes Prinzip entgehen kann, ist der, wenn es sich von der Persönlichkeit abzutrennen hat, weil dann die Materie mit ihren psychischen und astralen Vibrationen gerade vermöge der Intensität ihrer Kombinationen der Kontrolle des Ego entrückt ist. Nachdem der Drache Apophis der Sieger geworden ist, bricht das reinkarnierende Manas, das sich allmählich von seinem Gehäuse trennt, schließlich von der psycho-animalischen Seele ab.

Somit sage ich in Beantwortung der ersten Frage:

(1) Das Göttliche Ego tut eines von zwei Dingen: entweder (a) beginnt es sofort unter seinen eigenen karmischen Antrieben eine neue Reihe von Inkarnationen; oder (b) es sucht und findet Zuflucht in dem Schoße der Mutter, Alaya, der Universalseele, deren Manvantarischer Aspekt Mahat ist. Befreit von den Lebenseindrücken der Persönlichkeit taucht es in einer Art von Nirvanischem Zwischenspiel unter, in dem nichts sein kann als die ewige Gegenwart, die die Vergangenheit und Zukunft verschlingt. Seines „Arbeiters" beraubt, nachdem sowohl Feld als auch Ernte jetzt verloren sind, bewahrt der Meister in der Unendlichkeit seines Denkens natürlich keine Rückerinnerung an die endliche und vergängliche Illusion, die seine letzte Persönlichkeit gewesen war. Und dann ist in der Tat die letztere vernichtet.

(2) Die Zukunft des niederen Manas ist schrecklicher, und noch schrecklicher für die Menschheit als für den jetzt tierischen Menschen. Es ereignet sich manchmal, daß nach der Trennung die erschöpfte Seele, die jetzt äußerst tierisch geworden ist, in Kama-Loka vergeht, so wie es alle andern tierischen Seelen tun. Aber weil das menschliche Gemüt selbst in dem Zwischenstadium um so länger andauert, je materieller es ist, so geschieht es häufig, daß der Seelenlose Mensch, nachdem sein gegenwärtiges Leben beendet ist, immer und immer wieder in neue Persönlichkeiten reinkarniert wird, von denen eine jede niedriger ist als die andere. Der Antrieb des *tierischen Lebens* ist zu stark; er kann sich nicht nur in einem oder zwei Leben erschöpfen. In selteneren Fällen jedoch, wenn

das niedere Manas verurteilt ist, sich durch Verhungern zu erschöpfen; wenn
keine Hoffnung mehr besteht, daß auch nur ein Überrest eines niedrigeren lichtes infolge günstiger Umstände - sagen wir einer wenn auch kurzen Periode geistigen Strebens und Bereuens - sein Väterliches Ego zu ihm zurück anziehen

kann und das Karma das Höhere Ego zu neuen Inkarnationen zurückführt, dann kann etwas viel furchtbareres geschehen. Der Kama-Manasische Spuk kann zu dem werden, was in der Theosophischen Forschung der „Bewohner der Schwelle“ genannt wird. Dieser Bewohner ist nicht dem gleich, das im Zanoni so anschaulich beschrieben ist, sondern er ist eine wirkliche Tatsache in der Natur und nicht eine Erdichtung in einem Romane, so schön auch der letztere sein mag. Bulwer muß jedoch die Idee von irgend einem Östlichen Initiierten erhalten haben. Dieser Bewohner drängt sich, durch Verwandtschaft und Anziehung geleitet, in den astralen Strom, und durch die Aurische Hülle des neuen von dem Väterlichen Ego bewohnten Gehäuses, und erklärt dem niederen Lichte, das an seine Stelle getreten ist, den Krieg. Das kann natürlich nur im Falle moralischer Schwäche der so besessenen Persönlichkeit sich ereignen. Niemand, der stark in der Tugend und rechtschaffen in seinem Lebenswandel ist, kann irgend etwas derartiges Gefahr laufen oder brauchte es zu fürchten; sondern nur die, die im Herzen verdorben sind. Robert Louis Stevenson hatte in der Tat einen Schimmer von einer wahren Vision, als er seinen *Seltsamen Fall des Dr. Jekyll* und des *Herrn Hyde* schrieb. Diese Geschichte ist eine wahre Allegorie. Jeder Chela wird in ihr eine Grundlage von Wahrheit erkennen und in Hyde einen Bewohner, einen Besitzer der Persönlichkeit, des Tabernakels des Väterlichen Geistes.
„Das ist eine Alpgeschichte!“ wurde mir oft von jemandem gesagt, der jetzt nicht mehr in unseren Reihen ist, der einen ganz ausgesprochenen „Bewohner“, einen „Herrn Hyde“, zum fast täglichen Begleiter hatte. „Wie kann ein solcher Vorgang stattfinden, ohne daß man selbst davon weiß?“ Es kann so geschehen und es geschieht auch, und ich habe es schon einmal zuvor im *Theosophist* beinahe beschrieben.
Die Seele, das niedere Gemüt, wird als ein halb tierisches Prinzip durch tägliches Laster nahezu gelähmt, und wird allmählich ihrer subjektiven Hälfte, des Herrn, der einer von der mächtigen Schar ist, unbewußt; [und] in gleichem Verhältnisse zu der rapiden sinnlichen Entwicklung des Gehirnes und der Nerven verliert früher oder später sie (die persönliche Seele) ihre göttliche Sendung auf Erden schließlich aus den Augen.
Fürwahr:
Vampyrgleich ernährt sich und lebt und nimmt das Gehirn an Stärke zu auf Kosten seines geistigen Vaters ... und die persönliche halb unbewußte Seele wird sinnlos ohne Hoffnung auf Erlösung. Sie ist nicht im Stande, die Stimme ihres Gottes zu unterscheiden. Sie strebt nur nach der Entwicklung und dem volleren Verständnis des natürlichen irdischen Lebens; und kann so nur die Geheimnisse der körperlichen Natur entdecken.... Sie fängt damit an, während des Lebens des Körpers der Kraft nach tot zu sein; und endet damit, daß sie vollständig stirbt -

das heißt, daß sie als *eine vollständige unsterbliche Seele vernichtet* wird. Eine solche Katastrophe kann oft lange Jahre vor dem körperlichen Tode des betreffenden eintreten: „Wir stoßen bei jedem Schritte im Leben mit dem Ellenbogen auf seelenlose Männer und Frauen“. Und wenn der Tod kommt, . . . dann ist keine

Seele (das reinkarnierende Geistige Ego) zu befreien mehr übrig, . . . denn sie ist *schon Jahre vorher entflohen.*
Ergebnis: Seiner führenden Prinzipien beraubt, aber durch die materiellen Elemente verstärkt, wird Kama-Manas, das früher ein „abgeleitetes Licht“ war, jetzt eine unabhängige Wesenheit. Nachdem es sich so auf dem tierischen Plane immer tiefer und tiefer hat sinken lassen, ereignet sich, wenn für seinen irdischen Körper die Todestunde schlägt, eines von zwei Dingen: entweder wird Kama-Manas unmittelbar wiedergeboren zu Myalba, dem Zustande von Avitchi auf Erden,*) oder, wenn es zu stark im Bösen geworden ist - „unsterblich in Satan“ lautet der Esoterische Ausdruck - so ist ihm manchmal zu karmischen „Zwecken gestattet, in einem tätigen Avitchizustande in der irdischen Aura zu bleiben. Dann wird es durch Verzweiflung und der Verlust aller Hoffnung gleich dem mythischen „Teufel“ in seiner endlosen Verruchtheit; es besteht fort in seinen Elementen, die durch und durch mit der Essenz der Materie durchtränkt sind; denn das Böse ist gleichalt mit der vom Geiste losgerissenen Materie. Und wenn sein Höheres Ich sich neuerdings reinkarniert hat und eine neue Reflexion oder Kama Manas evolviert, so wird sich das verdammte niedere Ego gleich einem Frankenstein'schen Ungeheuer immer zu seinem Vater angezogen fühlen, der seinen Sohn verstößt, und wird ein regelrechter „Hüter der Schwelle“ des irdischen Lebens werden. Ich gab die Umrisse der Okkulten Lehre im *Theosophist* vom Oktober 1881 und November 1882, konnte aber nicht auf Einzelheiten eingehen, und kam daher sehr in Verlegenheit, als ich um Aufklärung ersucht wurde. Doch habe ich dort deutlich genug über „nutzlose Drohnen“ geschrieben, die sich weigern, Mitarbeiter der Natur zu werden und die zu Millionen während des Manvantarischen Lebenszyklus zu Grunde gehen; die, wie im vorliegenden Falle, es vorziehen, in Avitchi unter dem Karmischen Gesetz zu leiden, anstatt ihr Leben „im Bösen“ aufzugeben; und schließlich die, die Mitarbeiter der Natur zur Zerstörung sind. Diese sind durchaus verruchte und verkommene Menschen, aber doch ebenso hoch intellektuell und ebenso scharf geistig für das Böse wie die, die geistig für das Gute sind.
Die (niederen) Egos derselben können dem Gesetze der schließlichen Zerstörung oder Vernichtung durch ganze Zeitalter der Zukunft entgehen.
Somit finden wir zwei Arten von seelenlosen Wesen auf Erden: die, die ,hr Höheres Ich in der gegenwärtigen Inkarnation verloren haben, und die, die

*) Die Erde oder vielmehr unser Erdenleben, ist die eins“ Avitchi (Hölle), die für die Menschen unserer Menschheit auf dieser Kugel existiert. Avitehi ist ein Zustand, Leine Örtlichkeit, ein Gegenstuck zu Devachan. Ein solcher Zustand folgt der Seele, wohin immer sie geht, sei es nach Kama Loka als ein halbbewußter Spuk, sei es in einen menschlichen Körper, wenn sie wiedergeboren wird, um Avitchi zu erdulden. Unsere Philosophie anerkennt keine andere Hölle.

seelenlos geboren sind, da sie in der vorangegangenen Geburt von ihrer Geistigen Seele getrennt worden sind. Die ersteren sind Kandidaten für Avitchi; die

letzteren sind „Herren Hydes“, seien sie *innerhalb* oder *außerhalb* menschlicher Körper, seien sie inkarniert oder hängen sie als unsichtbare aber mächtige Ghulen in der Luft. In solchen Menschen entwickelt sich Schlauheit bis zu einem enormen Grade, und niemand außer denen, die mit der Lehre vertraut sind, würde Verdacht haben, daß sie seelenlos sind, denn weder die Religion noch die Wissenschaft haben die geringste Ahnung davon, daß solche Tatsachen in der Natur wirklich existieren.

Doch besteht noch immer Hoffnung für eine Person, die ihre Höhere Seele durch ihre Laster verloren hat, so lange sie noch in dem Körper weilt. Sie kann noch immer erlöst und zu einer Wendung gegen ihre materielle Natur veranlaßt werden. Denn entweder ein starkes Gefühl der Reue oder ein einziger ernster Anruf an das entflohene Ego oder am besten von allen, eine tatkräftige Anstrengung, ihr Verhalten zu bessern, kann das Höhere Ich zurückbringen. Der verbindende Faden ist nicht gänzlich abgerissen, obwohl das Ego jetzt durch Gewalt nicht zu erreichen ist, denn „Antahkarana ist zerstört“ und die persönliche Wesenheit steht mit einem Fuße bereits in Myalba;*) aber doch ist das nicht gänzlich außer Hörweite für eine starke geistige Anrufung. Eine andere Behauptung über diesen Gegenstand ist in der *„Entschleierten Isis“**)* gemacht worden. Es ist gesagt, daß dieser schreckliche Tod manchmal durch die Kenntnis des geheimnisvollen NAMENS, des „WORTES“ vermieden werden kann.***) Worin dieses „WORT“, das kein „Wort“, sondern ein Ton ist, besteht, wißt ihr alle. Seine Kraft liegt im Rhythmus oder in der Betonung. Das bedeutet einfach, daß sogar eine schlechte Person durch das Studium der Heiligen Wissenschaft erlöst und ihrem Vernichtungsgange Einhalt getan werden kann. Aber wenn sie nicht in vollständiger Vereinigung mit ihrem Höheren Ich ist, kann sie es papageienhaft zehntausendmal im Tage wiederholen, und das „Wort“ wird ihr nicht helfen. Im Gegenteile, es kann, wenn die Person nicht gänzlich in Einklang mit ihrer Höheren Dreiheit ist, ganz das Entgegengesetzte von einer wohltätigen Wirkung hervorbringen, indem die Brüder des Schattens es sehr oft zu verderblichen Zwecken benützen; in welchem Falle es nur die üblen, materiellen Elemente der Natur erweckt und aufregt. Aber wenn jemandes Natur gut ist, und er richtig nach dem HÖHEREN SELBSTE strebt, das jenes AUM ist, durch das eigene Höhere Ego, das sein dritter Buchstabe ist und Buddhi der zweite, so gibt es keinen Angriff des Drachen Apophis, den es nicht zurückschlagen würde. Von denen, denen viel gegeben ist, wird viel erwartet. Wer an das Tor des Heiligtums in voller Erkenntnis seiner Heiligkeit anklopft, und,

*) Siehe Stimme der Stille, Op. cit., III. Die sieben Pforten, S. 45 und Anm.

**) Op. alt.

***) Man lese die letzte Fußnote auf S. 368, Bd. II. von „Die Entschleierte Isis“ und man wird sehen, daß selbst profane Ägyptologen und Männer, die, wie Bunsen, von Initiation nichts wußten, über ihre eigenen Entdeckungen betroffen waren, wenn sie das „Wort“ In alten Papyri erwähnt fanden.

nachdem er Zutritt erlangt hat, von der Schwelle weggeht oder sich umdreht lind sagt: „O, da ist nichts darin!“ und so seiner Gelegenheit verlustig wird, die ganze Weisheit zu lernen - kann nur sein Karma erwarten.
So lauten also die Esoterischen Erklärungen von dem, was so viele in Verwirrung gesetzt hat, die, wie sie glaubten, Widersprüche in verschiedenen Theosophischen Schriften gefunden haben, darunter in den „Bruchstücken Okkulter Wahrheit“, in den Bänden III und IV des *Theosophist usw.* Bevor ich den Gegenstand gänzlich fallen lasse, muß ich eine Warnung hinzufügen, die ich wohl zu bedenken bitte. Es wird für die unter euch, die Esoteriker sind, sehr natürlich sein, zu hoffen, daß keiner von euch bis jetzt zum seelenlosen Teile der Menschheit gehört, und daß ihr in Bezug auf Avitchi ganz beruhigt sein könnt, etwa wie der gute Bürger in Bezug auf die Strafgesetze. Obwohl ihr vielleicht noch nicht genug auf dem Pfade seid, so streift ihr doch an seinem Rand, und viele von euch in der richtigen Richtung. Zwischen jenen lässlichen Sünden, wie sie unter unserer gesellschaftlichen Umgebung unvermeidlich sind, und zwischen der lästerlichen Verruchtheit, wie sie in der Anmerkung der Herausgeberin zu Eliphas Levis „Satan“*) beschrieben ist, liegt ein Abgrund. Wurden wir auch nicht unsterblich im Guten durch Gleichmachung mit (unserem) Gott. oder AUM, Atma-Buddhi-Manas, so haben wir uns doch sicherlich nicht „unsterblich im Bösen“ gemacht, indem wir mit Satan, dem niederen Selbst, verschmolzen. Ihr vergesset jedoch, daß alles einen Anfang haben muß; daß der erste Schritt auf einem schlüpfrigen Bergabhang vorangehen muß, damit man kopfüber in den Abgrund und in die Arme des Todes fällt. Ferne sei von mir der Verdacht, daß irgend einer der Esoterischen Schüler bis zu irgend einem beträchtlichen Punkte auf dem abwärts gerichteten Plane geistigen Falles gelangt sei. Trotz alledem warne ich euch davor, den ersten Schritt zu tun. Ihr mögt den Abgrund nicht in diesem und nicht im nächsten Leben erreichen, aber ihr könnt jetzt Ursachen erzeugen, die eure geistige Vernichtung in eurer dritten, vierten, fünften oder selbst einer noch späteren Geburt gewiß machen werden. In dem großen indischen Epos könnt ihr lesen, wie eine Mutter, deren ganze Familie von Kriegersöhnen im Kampfe erschlagen wurde, Sich bei Krischna beklagte, daß sie, obwohl sie das geistige Schauen habe, das sie befähige, auf fünfzig Inkarnationen zurück zu blicken, doch keine Sünde von ihr sehen können, die ein So Schreckliches Karma hätte erzeugen können; und wie ihr Krischna antwortete: „Wenn du in deine einundfünfzigste vorangegangene Geburt zurückblicken könntest, wie ich es kann, so würdest du sehen, wie du in mutwilliger Grausamkeit dieselbe Anzahl von Ameisen tötetest, als du jetzt Söhne verloren hast.“ Das ist natürlich nur eine poetische Übertreibung; aber es ist ein treffendes Bild, um zu zeigen, wie große Resultate aus anscheinend nichtigen Ursachen hervorgehen.
Gut und böse sind relativ und werden verstärkt oder verringert je nach

*) Siehe Theosophist, im III., Oktober 1882, p. 13.

den Umständen, von denen der Mensch umgeben ist. Einer, der zu dem von lins sogenannten „nutzlosen Teile der Menschheit“ gehört, das will sagen, zur

großen Laienmehrheit, ist in vielen Fällen unverantwortlich. In Avidya Oder Unwissenheit begangene Verbrechen bringen physische, aber nicht moralische Verantwortlichkeiten oder Karma mit sich. Man nehme z. B. die Fälle von Idioten, Kindern, Wilden und Menschen, die es nicht besser wissen. Aber der Fall eines jeden, der seinem HÖHEREN SELBST durch Gelöbnis verpflichtet ist, ist eine ganz andere Sache. *Ihr könnt diesen Göttlichen Zeugen nicht ungestraft anrufen,* und sobald ihr euch unter seinen Schutz gestellt habt, habt ihr das Strahlende Licht aufgefordert, in alle dunklen Winkel eures Wesens zu scheinen und sie zu durchforschen; bewußt habt ihr die Göttliche Gerechtigkeit des Karma angerufen, von eurem Beweggrunde Kenntnis zu nehmen, eure Handlungen zu prüfen und alles auf eure Rechnung einzutragen. Der Schritt ist so unwiderruflich wie der eines Kindes, das in die Geburt eintritt. Niemals könnt ihr euch wieder in die Matrix der Avidya und Unverantwortlichkeit zurückzwängen. Wenn ihr auch bis an die äußersten Teile der Erde flieht und euch vor dem Blicke der Menschen verbergt oder Vergessenheit in dem Lärme des gesellschaftlichen Wirbels sucht, jenes Licht wird euch herausfinden und jeden Gedanken, jedes Wort und jede Tat von euch beleuchten. Alles, was H. P. B. tun kann, ist, jedem Ernsten unter euch eine höchst aufrichtige brüderliche Sympathie und die Hoffnung auf ein gutes Ergebnis eurer Bestrebungen zuzusenden. Nichtsdestoweniger seid nicht entmutigt, sondern versuchet, fahret immer fort zu versuchen;*) zwanzig Mißerfolge sind wieder gut zu machen, wenn ihnen ebensoviele unverzagte Anstrengungen nach aufwärts folgen. Werden nicht auf diese Art die Berge erklommen? Und wisset ferner, daß, wenn Karma in die Rechnung des Esoterikers unbarmherzig böse Taten einträgt, die bei den Unwissenden nicht beachtet würden, es jedoch ebenso wahr ist, daß eine jede von seinen guten Taten, vermöge seiner Verbindung mit dem Höheren Selbst, hundertmal verstärkt wird als eine Möglichkeit rum Guten.
Erhaltet euch schließlich immer das Bewußtsein, daß, wenn ihr auch keine Meister an der Seite eures Bettes seht, wenn ihr auch kein hörbares Lispeln in dem Schweigen der stillen Nacht vernehmt, doch die Heilige Macht um euch ist, das Heilige Licht in eure Stunde der geistigen Not und Sehnsucht scheint, und es wird nicht der Fehler der MEISTER oder ihrer demütigen Wortführerin und Dienerin Sein, wenn einige von euch sich durch Verkehrtheit oder moralische Schwäche von diesen höheren Kräften abtrennen und auf die abschüssige Fläche treten, die zu Avitchi führt.

*) Lies „Stimme der Stille“ (Op. cit. I. 36 und II. 28, 29).

[530]

ANHANG

ANMERKUNGEN ZU DEN ABHANDLUNGEN I, II UND III

SEITE 438.

Schüler im Westen haben wenig oder gar keine Vorstellung von den Kräften, die im Tone verborgen liegen, in den Akaschischen Schwingungen, die von denen erregt werden können, die es verstehen, gewisse Worte auszusprechen. Das Orn oder das *„Om mani padme hum“* steht mit kosmischen Kräften in geistiger Verwandtschaft, aber ohne eine Kenntnis der natürlichen Verteilung oder der Ordnung, in der die Silben stehen, kann nur sehr wenig erreicht werden. Om ist natürlich Aum, das zwei-, drei- und siebensilbig ausgesprochen werden kann und verschiedene Schwingungen anregt.

Nun können Buchstaben als vokalische Töne nicht anders, denn Musiknoten entsprechen, und daher auch Zahlen und Farben; daher auch Kräften und Tattwas.

Wer sich daran erinnert, daß das Weltall aus den Tattwas aufgebaut ist, wird leicht einiges von der Macht verstehen, die durch vokalische Töne ausgeübt werden kann. Jeder Buchstabe im Alphabet, ob dieses nun in drei, vier oder sieben Siebenheiten oder neunundvierzig Buchstaben eingeteilt ist, hat seine eigene Farbe oder Farbenschattierung. Wer die Farben der alphabetischen Buchstaben, und die entsprechenden Zahlen der sieben und der neunundvierzig Farben und Schattierungen auf der Stufenleiter der Pläne und Kräfte gelernt hat, und ihre betreffende Ordnung auf den sieben Plänen kennt, wird leicht die Kunst bemeistern, sie in Verwandtschaft oder Wechselspiel zu bringen. Aber hier entsteht eine Schwierigkeit. Das Senzar- und Sanskrit-Alphabet und andere okkulte Sprachen haben neben andern Kräften eine Zahl, Farbe und eine bestimmte Silbe für jeden Buchstaben, und so hatte es auch das alte Mosaische Hebräisch. Aber wie viele Schüler kennen irgendeine von diesen Sprachen? Wenn die Zeit kommt, muß es daher genügen, den Schülern nur die Zahlen und Farben zu lehren, die mit den Lateinischen Buchstaben (Z. B. wie sie im Lateinischen ausgesprochen werden, nicht im Angelsächsischen, Schottischen oder Irischen) verknüpft sind. Das würde jedoch gegenwärtig verfrüht sein.

Die Farbe und Zahl nicht nur der Planeten, sondern auch der Tierkreinkonstellationen, die einem jeden Buchstaben des Alphabetes entsprechen, sind nötig, um irgend eine besondere Silbe oder selbst Buchstaben *wirksam zu* machen.*) Wenn daher ein Schüler z. B. Buddhi wirksam machen wollte, so müßte er die ersten Worte des Mantras mit der Note *mi* anstimmen. Aber er hätte auch ferner noch das *mi zu* akzentuieren, und mental die diesem Tone und Note entsprechende gelbe Farbe hervorzubringen bei jedem Buchstaben M in *„Om mani padme hum“,* und das nicht deshalb, weil die Note denselben Namen in der Landessprache, im Sanskrit oder auch im Senzar hat, denn das ist nicht der Fall - sondern weil der Buchstabe M dem ersten Buchstaben folgt und in dieser heiligen Formel auch der siebente und der vierte ist. Als Buddhi ist er der zweite; als Buddhi-Marsas ist er der zweite; als Buddhi-Marsas ist er der zweite und dritte kombiniert.

H. P. B.

SEITE 439.**)

Die Pythagoräische Vier oder Tetraktys war das Symbol des Kosmos, da sie in sich den Punkt, die Linie, die Fläche und den Körper enthielt; mit anderen Worten, das Wesentliche aller Formen. Ihre mystische Darstellung ist der Punkt im Dreiecke. Die Dekade oder vollkommene Zahl ist in der Vier enthalten; so 1 + 2 + 3 + 4. = 10.

SEITE 453.

[Tabelle mit Zuordnung astrologischer Symbole zu Wochentagen und Quadranten]

O.

SEITE 477.

Die schwierige Stelle: Beachtet . . . ein Geheimnis unten, fürwahr,***) kann für den Schüler ein wenig klarer werden, wenn sie ein wenig erweitert

*) Siehe Stimme der Stille, I. S. VIII.
**) Die folgenden Anmerkungen wurden von Schülern beigesteuert und von H. P. B. gebilligt.
***) Siehe S. 444, 445.

wird. Das „ursprüngliche Dreieck" ist der Zweite Logos, der sich als ein Dreieck im Dritten Logos oder dem Himmlischen Menschen reflektiert und dann verschwindet. Der Dritte Logos, der die „Fähigkeit der formenbildenden Schöpfung" enthält, entwickelt die Tetraktys aus dem Dreieck und wird so zur Sieben, zur Schöpferischen Kraft und macht eine Zehnheit mit dem ursprünglichen Dreieck, das ihn hervorbrachte. Wenn dieses himmlische Dreieck und Tetraktys in dem Weltalle von Stoff reflektiert werden, wie der astrale paradigmatische Mensch, so werden sie verkehrt, und das Dreieck oder die formenbildende Fähigkeit ist unter die Vierheit geworfen, mit seiner Spitze nach abwärts zeigend: die Monade dieses astralen paradigmatischen Menschen ist selbst ein Dreieck, das zu der Vierheit und zum Dreiecke in demselben Verhältnisse steht, wie das ursprüngliche Dreieck zum Himmlischen Menschen. Daher die Redewendung: „das obere Dreieck . . . ist im Menschen von Lehm unter *die sieben* umgekehrt." Hier machen wieder der Punkt, den das Dreieck beschreibt, die Monade, die zur Dreiheit wird, mit der Vierheit und dem niederen schöpferischen Dreieck, die Dekade, die vollkommene Zahl aus. „Wie oben, so unten."

Der Schüler wird gut daran tun, die hier gewonnene Erkenntnis mit dem, was auf Seite 477 gegeben wurde, in Beziehung zu bringen. Hier ist das obere Dreieck gegeben als Violett, Indigo, Blau, wobei Violett als das Paradigma aller Formen mit Indigo als Mahat und mit Blau als der Atmischen Aura zusammengestellt ist. In der Vierheit ist Gelb als Substanz mit Gelb-Orange, dem Leben. und Rot-

Orange, der schöpferischen Potenz zusammengestellt. Grün ist der dazwischen liegende Plan.

Das nächste Stadium ist nicht erklärt. Grün geht aufwärts zu Violett, Indigo und Blau; das Dreieck öffnet sich, um es aufzunehmen und bildet so das Quadrat, Violett, Indigo, Blau und Grün. Das läßt das Rot-Orange, Gelb-Orange und Gelb übrig, und diese, die ihr viertes Mitglied verloren haben, können nur ein Dreieck bilden. Dieses Dreieck dreht sich um, um für den Abstieg in die Materie nach abwärts zu zeigen und „auf dem Plane der groben Natur widergespiegelt, wird es verkehrt“ und erscheint wie in dem Diagramm, das diesen Worten folgt.

Die 10. / Monade / [Dreieck] Zweiter Logos.
[Die 10.] / Die 7. / [Dreieck] Dritter Logos oder Himmlischer Mensch.
[Die 10. / Die 7.] / [Quadrat] Das Dreieck wird zur Vierheit und dann zur Siebenheit.*)
Die 10. / Die 7. / [Dreieck] Schöpferisches Dreieck unter die Sieben geworfen.
[Die 10. / Die 7.] / [Quadrat]
[Die 10.] / [Dreieck, (Spitze nach unten)] Astraler Paradigmatischer Mensch.

*) Siehe oben, 1. 89, 90 und 95.

Im vollkommenen Menschen wird das Rot vom Grün absorbiert werden; Gelb wird eins werden mit Indigo; Gelb-Orange wird in Blau absorbiert; Violett wird außerhalb des Wahren Menschen bleiben, obwohl mit ihm verbunden. Oder, um die Farben zu übersetzen: Kama wird in das Niedere Manas absorbiert; Buddhi wird eins werden mit Manas; Prana wird in das Aurische Ei absorbiert werden; der physische Körper bleibt, verbunden mit dem wirklichen Leben, aber außerhalb von ihm. A. B.

SEITE 481.

Zu den fünf Sinnen, die gegenwärtig das Eigentum der Menschheit sind, sollen zwei weitere auf dieser Kugel hinzugefügt werden. Der sechste Sinn ist der psychische Sinn der Farbe. Der siebente ist jener des geistigen Tones. In der zweiten Abhandlung sind die richtiggestellten Schwingungszahlen für die sieben ursprünglichen Farben und ihre Abstufungen gegeben. Betrachtet man sie, so fällt es auf, Saß jede Farbe von der vorhergehenden sich um eine Stufe von 42 oder 6X7 unterscheidet.

Dritte Oktave der psychischen Farbenwahrnehmung:

462 Rot + 42 = 504
504 Orange + 42 = 546
546 Gelb + 42 = 588
588 Grün + 42 = 630

630 Blau + 42 = 672
672 Indigo + 42 = 714
714 Violett + 42 = 756
756 Rot

Verfolgen wir den Vorgang nach rückwärts, und subtrahieren 42, so finden wir, daß die erste oder Grundfarbe für diese Kugel grün ist.

Erste Halboktave:

- Grün
42 Blau
84 Jndigo
126 Violett

Zweite Halboktave:

168 Rot
210 Orange
252 Gelb
234 Grün
336 Blau
378 Jndigo
420 Violett
462 Rot

Die zweite und vierte Oktave wären die Wärme und die aktinischen Strahlen und sind für unsere gegenwärtige Wahrnehmung unsichtbar.

Der siebente Sinn ist der des geistigen Tones; und während die Schwingungen des sechsten um Stufen von je 6X7 fortschreiten, schreiten die des siebenten um Stufen von je 7X7 fort. Das ist ihre Tabelle:

534 Die Geheimlehre

Erste Halboktave:

- Fa - Grüner Ton

49 Sol - Blauer „
98 La - Indigo „
147 Si - Violetter „

196 Do -- Roter Ton
245 Re - Orange „
294 Mi - Gelber „

348 Fa - Grüner „
892 Sol - Blauer „
441 La - Indigo „
490 Si - Violetter „
539 Do - Roter „
usw. usw.

Der fünfte Sinn ist in unserem Besitze: er ist möglicherweise der der geometrischen Form, und seine Progressionsstufen waren je 5X7 oder 35.

Der vierte Sinn ist der des körperlichen Hörens, der Musik, und seine Progressionen sind 28 oder 4X7. Die Wahrheit dessen wird durch die Tatsache bewiesen, daß es in Übereinstimmung mit den Theorien der Wissenschaft in Bezug auf die Schwingungen der musikalischen Noten steht. Unsere Skala ist wie folgt:

-, 28, 56, 84, 112, 140, 168, 196, 224, 252, 280, 308, 386, 364, 392, 420, 448, 476, 504, 582, 560, 588, 616, 644, 672, 700.

Nach der Musikwissenschaft verhalten sich die Noten C, E, G, wie 4, 5, 8 in ihren Schwingungszahlen. Dasselbe Verhältnis erlangt man zwischen den Noten der Dreieckklänge G, B, D und F, A, C. Das gibt die Skala, und wenn wir die Schwingungen auf C als 1 reduzieren, so sind die Verhältnisse der sieben Noten zu C:

1	9/8	5/4	4/3	3/2	5/8	I5/8	2
C	D	E	F	G	A	H	C

Bringen wir sie auf ganze Zahlen, so erhalten wir für eine Oktave:

24	27	30	32	36	40	45	48
C'	D	E	F	G	A	H	C“

Durch eine ähnliche Berechnung können wir eine Oktave unterhalb C und oberhalb C“ ansetzen. Wenn wir diese drei Oktaven der Reihe nach hinschreiben und mit sieben multiplizieren, so erhalten wir eine nahezu exakte Entsprechung mit unserer Schwingungstafel für den vierten Sinn.

MUSIKALISCHE TABELLE.

VIERTER SINN.				SKALEN-VERHÄLTNIS.		PRODUKT.
28	- -	- -	- -	4X7	=	28 E
56	- -	- -	- -	8X7	=	56 F
84	- -	- -	- -	12X7	=	84 G)
112 -	- -	- -	- -	16X7	=	112 A)
140	- -	- -	- -	20X7	=	140 H)

VIERTER SINN.				SKALEN-VERHÄLTNIS.	PRODUKT.
168				24X7 =	168 C
196				27X7 =	189 D
				80X7 =	210) E
224	- -	- -	- -	82X7 =	224 F
252				86X7 =	252 G
280				40X7 =	280 A
308	- -	- -	- -	45X7 =	315 H
386	- -	- -	- -	48X7 =	836 C
364	- -	- -	- -	54X7 =	878 D
392					
420	- -	- -	- -	60X7 =	420 E
448				64X7 =	448 F
476					
304				72X7 =	504 G
532					
560	- -	- -	- -	80X7 =	560 A
588					
616	--	- -	- -	90X7 =	630 H
644					
672	- -	- -	- -	96X7 =	672 C

H. C.

[536 – leere Seite]

[537]

AUFZEICHNUNGEN OBER EINIGE MÜNDLICHE LEHREN

DIE DREI LEBENSWINDE.

Der reine Akascha bewegt sich an Suschumna empor: seine zwei Aspekte strömen in Ida und Pingala. Das sind die drei Lebenswinde, und sie werden durch die Brähmanische Schnur symbolisiert. Sie werden vom Willen beherrscht. Wille und Begierde sind der höhere und der niedere Aspekt eines und desselben Dinges. Daher die Wichtigkeit der Reinheit der Kanäle; denn wenn sie die durch den Willen kräftig gemachten Lebenswinde beschmutzen, so resultiert Schwarze Magie. Das ist der Grund, warum jeder geschlechtliche Verkehr im praktischen Okkultismus verboten ist.

Von Suschumna, Ida und Pingala aus fängt eine Zirkulation an, und geht von dem Zentralkanal in den ganzen Körper. (Der Mensch ist ein Baum; er hat in sich den

Makrokosmos und den Mikrokosmos. Deshalb werden die Bäume als Symbole benützt; der Dhyan-Chohanische Körper ist so gestaltet.) DAS AURISCHE EI.
Das Aurische Ei ist in Kurven gebildet, die man sich nach den Kurven vorstellen kann, die von Sand auf einer schwingenden Metallplatte gebildet werden. Jedes Atom, sowie jeder Körper, hat sein Aura-Ei, indem jedes Zentrum sein eigenes formt. Dieses Aura-Ei ist eine Schutzwehr, weil die zweckdienlichen Materialien hineingeworfen werden; kein wildes Tier, so raubgierig es auch sein mag, wird sich dem so beschützten Yogi nahen; es schleudert alle unheilvollen Einflüsse von seiner Oberfläche zurück. Keine Willenskraft wird durch das Aura-Ei manifestiert.
F. Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Zirkulation der Lebenswinde und der Kraft des Yogi, sein Aura-Ei zu einer Schutzwehr gegen Angriffe zu machen?
A. Es ist unmöglich, diese Frage zu beantworten. Die Kenntnis ist das letzte Wort der Magie. Es hängt mit Kundalini zusammen, die ebenso leicht zerstören als erhalten kann. Der unwissende Anfänger könnte sich selbst töten.
F. Ist das Aura-Ei eines Kindes eine Differentiation von Akascha,

worein von einem Adepten die Materialien geworfen werden können, die er für besondere Zwecke braucht - a. B. für das Mayavi *Rupa?*
[Die Frage war etwas dunkel abgefaßt. Offenbar wollte der Fragesteller wissen, ob das Aura-Ei eine Differentiation von Akascha sei, worein, wenn das Kind ein Mann geworden ist, dieser, wenn er ein Adept ist, die Materialien weben könnte, die für besondere Zwecke benötigt werden, usw.] *A.* Nimmt man die Frage in dem Sinne, daß ein Adept etwas in das Aura-Ei eines Kindes hineingibt oder auf dasselbe einwirkt, dann könnte das nicht geschehen, da das Aura-Ei karmisch ist und nicht einmal ein Adept sich in eine solche karmische Aufzeichnung einmengen darf. Wenn der Adept irgendetwas in das Aura-Ei eines anderen hineinsetzen würde, wofür die Person nicht verantwortlich ist, oder was nicht von dem Höheren Selbst jener Persönlichkeit kommt, wie könnte dann die Karmische Gerechtigkeit erhalten bleiben?
Der Adept kann in sein eigenes Aura-Ei etwas von seinem Planeten, oder selbst von dem der Kugel oder des Weltalls hineinziehen, je nach seinem Grade. Diese Hülle ist der Behälter aller karmischen Ursachen und photographiert alle Dinge wie eine sensitive Platte.
Das Kind hat ein sehr kleines Aura-Ei, das seiner Farbe nach nahezu rein weiß ist. Bei der Geburt besteht das Aura-Ei aus nahezu reinem Akascha, vermehrt um die Tanhäs, die bis zum siebenten Jahre potentiell oder verborgen bleiben.
Das Aura-Ei eines Idioten kann nicht als menschlich bezeichnet werden, das heißt, es ist nicht von Manas gefärbt. Es sind vielmehr akaschische Schwingungen, als ein Aura-Ei - die materielle Hülle, gleich der der Pflanze, des Minerales oder eines anderen Gegenstandes.
Das Aura-Ei ist der Übermittler von den periodischen Leben an das ewige Leben, d. i. von Prana an Jiva. Es verschwindet, aber bleibt.
Der Grund, warum die Beichte der Römischkatholischen und der Griechischen Kirche eine so große Sünde ist, ist der, weil der Beichtvater auf das Aura-Ei des Bußfertigen mit Hilfe seiner Willenskraft störend einwirkt, indem er dem Aura-Ei

seines Untergebenen künstlich Emanationen aus seinem eigenen Aura-Ei aufpfropft und Samen, die aufgehen sollen, hineinwirft. Es geschieht nach derselben Methode wie die hypnotische Suggestion.

Die obigen Bemerkungen passen gleichermaßen auf den Hypnotismus, obwohl er eine psychophysische Kraft ist, und das bildet eine von seinen vielen ernsten Gefahren. Anderseits kann „ein gutes Ding durch schmutzige Kanäle gehen", wie in dem Falle, wenn die Gewöhnung des Alkohols oder Opiums durch Suggestion behoben wird. Der Mesmerismus kann von dem Schüler der Theosophie zur Beseitigung schlechter Gewohnheiten angewendet werden, wenn die Absicht vollkommen rein ist; da auf dem höheren Plane die Absicht alles ist und gute Absicht gutes bewirken muß.

F. Ist das Aurische Ei die Ausdehnung des „Lichtpfeilers", des

Manasischen Prinzipes, und umgibt es also das Kind nicht vor seinem siebenten Jahre?

A. Es ist das Aura-Ei. Das Aura-Ei ist ganz rein bei der Geburt, aber es ist eine Frage, ob das Höhere oder das Niedere Manas es beim siebenten Jahre färben wird. Der Strahl des Manas wird in den Wirbel der niederen Prinzipien herabgesenkt und bildet - entfärbt und so von den Kamischen Tanhäs und den Mangeln des körperlichen Organismus beschrankt - die Persönlichkeit. Ererbtes Karma kann das Kind vor dem siebenten Jahre erreichen, aber kein individuelles Karma kann vor der Herabkunft des Manas ins Spiel kommen.

Das Aurische Ei ist für den Menschen,

was das Astrallicht „ „ die Erde,
„ der Äther „ „ das Astrallicht,
„ der Akascha „ „ den Äther.

Die kritischen Zustände sind in der Aufzählung ausgelassen. Sie sind die Layazentren oder fehlenden Glieder in unserm Bewußtsein und trennen diese vier Plane von einander.

DER HÜTER.

Der „Hüter der Schwelle" findet sich in zwei Fallen: (a) *Im* Falle der Trennung des Dreieckes von der Vierheit; (b) Wenn die Kamischen Begierden und Leidenschaften so stark sind, daß das Kama Rupa in Kama Loka über die Devachanische Periode des Ego hinaus ausdauert, und so die Reinkarnation der Devachanischen Wesenheit überlebt (z. B. wenn die Reinkarnation innerhalb von zweihundert oder dreihundert Jahren stattfindet). Der „Hüter" wird durch Verwandtschaft nach dem Reinkarnierenden Ego hingezogen, zu dem er gehört hatte, und da er nicht im Stande ist, es zu erreichen, klammert er sich an den Kama der neuen Persönlichkeit, und wird der Hüter der Schwelle, der das Kamische

Element stärkt und es so zu einer gefährlichen Macht bringt. Einige werden wahnsinnig aus diesem Grunde.

INTELLEKT.

Der weiße Adept ist nicht immer im Anfange von mächtigem Intellekt. Tatsachlich hatte H. P. B. Adepten gekannt, deren intellektuelle Kräfte ursprünglich unter dem Mittelmaß waren. Die Reinheit des Adepten, seine gleiche Liebe für Alle, sein Mitarbeiten mit der Natur, mit Karma, mit seinem „Inneren Gotte", verleihen ihm seine Macht. Intellekt für sich allein wird den Schwarzen Magier ausmachen. Denn Intellekt allein jst von Stolz und Selbstsucht begleitet; das Intellektuelle mit dem Geistigen erhebt den Menschen. Denn Geistigkeit verhindert Stolz und Eitelkeit.
Die Metaphysik ist das Gebiet des Höheren Manas; wahrend die Physik

das des Kama-Manas ist, das das Denken in der Naturlehre und über materielle Dinge besorgt. Kama-Manas hat, wie jedes andere Prinzip, sieben Grade. Der Mathematiker ohne Geistigkeit wird, wie groß er auch sein mag, nicht in die Metaphysik eindringen; aber der Metaphysiker wird die höchsten Begriffe der Mathematik beherrschen und sie anwenden, ohne letztere gelernt zu haben. Für einen geborenen Metaphysiker wird der Psychische Plan von geringer Wichtigkeit sein; er wird ihre Irrtümer sofort sehen, sobald er in sie eintritt, weil sie nicht das Ding ist, das er sucht. Was die Musik und andere Künste anbelangt, so sind sie Kinder entweder des Manasischen oder des Kama-Manasischen Prinzipes, je nachdem die Seele oder das Technische überwiegt.

KARMA.

Nach jeder Inkarnation, wenn der Manasische Strahl zu seinem Vater dem Ego, zurückkehrt, bleiben einige von seinen Atomen zurück und werden verstreut. Da diese Manasischen Atome, Tanhische und andere „Ursachen", von derselben Natur wie das Manas sind, so werden sie durch starke Bande der Verwandtschaft von ihm angezogen, und bei der Reinkarnation des Ego werden sie unfehlbar zu ihm hingezogen und bilden sein Karma. Bevor sie nicht alle eingesammelt sind, ist die Individualität nicht frei von Wiedergeburt. Das Höhere Manas ist verantwortlich für den Strahl, den es aussendet. Wenn der Strahl nicht beschmutzt ist, so ist kein böses Karma erzeugt.

DER TURIYA-ZUSTAND.

Ihr solltet euch vor Augen halten, daß man, wenn man karmalos wird, ebensowohl von gutem Karma, wie auch vom bösen, frei werden muß, und daß NIdanas, die auf Erlangung guten Karmas gerichtet sind, ebenso binden, wie die, die nach der anderen Richtung herbeigeführt sind. Denn beide sind Karma.

Yogls können den Turiyazustand nicht erreichen, wenn nicht das Dreieck von der Vierheit getrennt ist.

MAHAT.

Mahat ist das geoffenbarte universale Parabrahmische Gemüt (für ein Manvantara) auf dem Dritten Plane [oder Kosmos]. Es ist das Gesetz, wonach das Licht von einem Plane auf den anderen fällt und sich differentiiert. Die Manasaputras sind seine Emanationen.
Der Mensch allein ist fähig, das Weltall auf diesem Daseinsplane zu fassen.
Existenz *ist;* aber wenn die Wesenheit sie nicht fühlt, so besteht sie für diese Wesenheit nicht. Der Schmerz einer Operation existiert, obwohl der Kranke ihn nicht fühlt, und er für den Kranken nicht besteht.

WIE MAN FORTSCHRITTE MACHT.

F. Wie ist die richtige Aussprache des AUMP
A. Es sollte zuerst physisch geübt werden, immer in derselben Tonhöhe, die auf dieselbe Art entdeckt werden muß, wie die besondere Farbe des Schülers gefunden wird, denn ein jeder hat seinen eigenen Ton.
AUM besteht aus zwei Vokalen und einem Halbvokal, der gedehnt werden muß. Gerade so wie die Natur ihr Fa hat, so hat auch jeder Mensch das seine: da der Mensch von der Natur differentiiert ist. Der Körper kann mit einem Instrumente verglichen werden und das Ego mit dem Spieler. Ihr beginnt damit, Wirkungen auf euch selber hervorzubringen; dann lernt ihr ganz allmählich auf den Tattwas und Prinzipien spielen; lernet zuerst die Noten, dann die Akkorde, dann die Melodien. Sobald der Schüler Meister eines jeden Akkordes ist, kann er anfangen, ein Mitarbeiter der Natur und für andere zu sein. Er kann dann, vermöge der Erfahrung, die er in Betreff seiner eigenen Natur gewonnen hat, und vermöge der Kenntnis der Akkorde, die anschlagen, die bei einem andern wohltätig sind, und wird so als ein Grundton für wohltätige Resultate dienen.
Versuchet, ein klares Bild des geometrischen Dreiecks auf jedem Plane zu haben, indem die Vorstellung allmählich mehr metaphysisch wird, und mit dem subjektiven Dreieck, Atma-Buddhi-Manas endigt. Nur mit der Kenntnis dieses Dreieckes unter allen Formen könnt ihr Erfolg haben, z. B. die Vergangenheit und die Zukunft in die Gegenwart einschließen. Erinnert euch, daß ihr die Vierheit in das Dreieck zu versenken habt. Das Niedere Manas wird nach aufwärts gezogen, mit Kama, Prana und Linga, wobei nur der physische Körper zurückgelassen wird und das Niedere dem Höheren neue Kraft gibt.
Fortschritt in der Esoterik kann selbst in Devachan gemacht werden, wenn das Gemüt und die Seele sich während des Lebens darnach sehnen; aber es ist nur wie im Traum, und die Kenntnis davon wird vergehen, wie die Erinnerung eines Traumes vergeht, wenn sie nicht durch bewußtes Studium lebendig erhalten wird.

FURCHT UND HASS.

Furcht und Haß sind dem Wesen nach ein und dasselbe. Wer nichts fürchtet, wird niemals hassen, und wer nichts haßt, wird niemals Furcht haben.

DAS DREIECK.

F. Was ist die Bedeutung der Redewendung: „Formt ein klares Bild von dem Dreiecke auf jedem Plane“; a. B. was soll man sich auf dem Astralplane als das Dreieck denkenf
A. [H. P. B. fragte, ob sich die Frage auf die Bedeutung des Drei-

eckes beziehe, oder auf die Art und Weise, das Dreieck auf dem „Lichtschirm“ darzustellen. Da der Fragesteller erklärte, daß das letztere gemeint war, sagte H. P. B.:] Nur im Turlyazustande, der vierten von den sieben Stufen des Radscha Yoga, kann der Yogl sich das vorstellen, was abstrakt ist. Unter diesem Zustande muß die Wahrnehmungskraft, da sie bedingt ist, irgend eine Form zur Betrachtung haben; sie kann sich nicht das Arupa vorstellen. Im Turlyazustande muß es ein Symbol geben, um Atma-Buddhi-Manas darzustellen. Es ist nicht nur ein geometrisches Dreieck, sondern die Triade verbildlicht, um den Gedanken möglich zu machen. Aus dieser Farbe können wir irgend eine Art von Darstellung des Manas machen, wenn auch noch so unbestimmt; während von Atma kein Bild geformt werden kann. Wir müssen versuchen, uns das Dreieck auf immer höheren und höheren Plänen vorzustellen. Wir müssen Manas als von Buddhi überschattet und in Atma versenkt abbilden. Nur Manas, das Höhere Ego, kann vorgestellt werden; wir können es als den Augoeides, die strahlende Gestalt im *Zanoni* denken. Ein sehr guter Psychiker könnte das sehen.

PSYCHISCHES SCHAUEN.

Psychisches Schauen ist jedoch nicht begehrenswert, denn die Psyche ist irdisch und böse. Wie die Wissenschaft mehr und mehr fortschreitet, wird das Psychische erreicht und verstanden werden; der Psychismus enthält in sich nichts, das geistig ist. Die Wissenschaft hat Recht auf ihrem eigenen Plane von ihrem eigenen Standpunkt. Das Gesetz der Erhaltung der Energie schließt in sich, daß psychische Bewegung durch Bewegung erzeugt wird. Da die psychische Bewegung nur Bewegung auf dem Psychischen Plane ist, der ein materieller Plan ist, so hat der Psychologe Recht, der in ihr nichts sieht außer Materie. Die Tiere haben keinen Geist, aber sie haben psychisches Schauen und sind sensitiv für psychische Umstände; man beachte, wie diese auf ihre Gesundheit, auf ihren Körperzustand zurückwirken.
Bewegung ist die abstrakte Gottheit; auf dem höchsten Plane ist sie Arupa, absolut; aber auf dem niedrigsten ist sie rein mechanisch. Psychische Tätigkeit liegt innerhalb der Sphäre der physischen Bewegung. Bevor eine psychische Tätigkeit im Gehirn und in den Nerven entwickelt werden kann, muß eine entsprechende Tätigkeit da sein, die sie auf dem Physischen Plane erzeugt. Das gelähmte Tier, das keine Handlung im physischen Körper bewirken kann, kann nicht denken. Psychiker sehen nur auf einem Plane von anderer materieller Dichte; die geistigen Blicke, die manchmal von ihnen er-

langt werden, kommen von einem höheren Plane. Das Sehen eines Psychikers ist gewissermaßen das eines Menschen, der in ein erleuchtetes Zimmer kommt, und dort alles mittels eines künstlichen Lichtes sieht; wenn das Licht ausgelöscht wird, ist das Schauen vorbei. Geistiges Schauen sieht das Licht im Innern, das unter dem Scheffel des Körpers verborgene Licht, mit Hilfe dessen

wir deutlich und von allem außerhalb befindlichen unabhängig sehen können. Da der Psychiker mittels eines äußeren Lichtes sieht, so ist das Schauen durch die Natur jenes Lichtes gefärbt.
Als „. sagte, ihr komme es vor, als ob sie auf drei Pläne sähe, antwortete H. P. B., daß jeder Plan siebenfältig sei, der Astrale ebenso wie jeder andere. Sie gab als ein Beispiel auf dem physischen Plane das Schauen eines Tisches mittels des Gesichtssinnes; man sieht ihn noch mit geschlossenen Augen durch den Eindruck auf der Netzhaut; das Bild davon wird im Gehirne aufbewahrt; es kann durch das Gedächtnis zurückgerufen werden; es kann im Traume gesehen werden; oder als ein Agregat von Atomen; oder als desintegriert. Alle diese Dinge geschehen auf dem physischen Plane. Dann können wir wieder auf dem Astralplane anfangen, und eine andere Siebenheit erhalten. Dieser Wink sollte befolgt und ausgearbeitet werden.

DREIECK UND VIERHEIT.

F. Warum ist das Violett, die Farbe des Linga Scharira, an die Spitze des [Symbol: Dreieck] gesetzt, wenn der Makrokosmos als [Symbol: Dreieck über Quadrat] *dargestellt wird, wodurch das Gelb, Buddhi, in die niedere Vierheit geworfen ist?*

A. Es ist unrichtig, von der „niederen Vierheit“ im Makrokosmos zu sprechen. Sie ist die Tetraktys, das höchste, das heiligste von allen Symbolen. Es kommt ein Augenblick in der höchsten Meditation, wo das Niedere Manas in die Triade eingezogen wird, die dadurch zur Vierheit wird, zur Tetraktys des Pythagoras, und die ehemalige Vierheit als die niedere Dreiheit zurückläßt, die dann verkehrt ist. Die Triade wird im Niederen Manas reflektiert. Das Höhere Manas kann sich selbst nicht reflektieren, aber wenn das Grün emporsteigt, wird es ein Spiegel für das Höhere; es ist dann nicht mehr Grün, da es sich von seinen Verbindungen getrennt hat. Die Psyche wird dann geistig, die Dreiheit wird im Vierten reflektiert, und die Tetraktys ist gebildet. So lange als ihr nicht tot seid, muß etwas da sein, um die Höhere Dreiheit zu reflektieren; denn es muß etwas da sein, um zum wachenden Bewußtsein die Erfahrungen zurückzubringen, die auf dem höheren Plane durchgemacht wurden. Das Niedere Manas ist eine Tafel, die die Eindrücke zurückbehält, die auf sie während der Verzückung gemacht wurden.
Der Turlyazustand wird auf dem Vierten Pfade betreten; er ist in dem Diagramm auf Seite 478, in der zweiten Abhandlung, abgebildet.
F. Was ist die Bedeutung eines Dreieckes, das aus Lichtlinien gebildet ist, die inmitten eines intensiven vibrierenden Blau erscheinen?

A. Das Dreieck außerhalb sehen, ist nichts; es ist nur eine Reflexion der Triade auf der Aurischen Hülle und beweist, daß der Seher außerhalb des Dreieckes ist. Es sollte auf eine ganz andere Weise gesehen werden. Ihr

müßt versuchen, euch in dasselbe zu versenken und euch ihm zu assimilieren. Ihr seht nur Dinge im Astralen. „Wenn das Dritte Auge in irgend einem von euch geöffnet sein wird, so werdet ihr mir etwas ganz anderes zu erzählen haben."

F. Mit Beziehung auf den „Lichtpfeiler" in einer früheren Frage - ist die Aurische Hülle das Höhere Ego und entspricht es dem Ringe „Überschreite mich nicht" ?

[Diese Frage wurde nicht beantwortet, weil sie zu weit geht. Der Ring „Überschreite mich nicht" ist der Umkreis des geoffenbarten Weltalls.]

NIDANAS.

F. Die Wurzel der Nidanas ist Avidya. Wie unterscheitet sich diese von Maya? Wie viele Nidanas gibt es esoterische

A. Wiederum ist zu viel gefragt. Die NIdanas, die Verkettungen von Ursachen und Wirkungen (nicht im Sinne der Orientalisten) sind nicht durch Unwissenheit verursacht. Sie sind von Dhyan Chohans und Devas hervorgebracht, von denen man sicherlich nicht sagen kann, daß sie in Unwissenheit handeln. Wir bringen NIdanas in Unwissenheit hervor. Eine jede auf dem Physischen Plane gesetzte Ursache stiftet eine Wirkung auf jedem Plane für alle Ewigkeit. Sie sind ewige Wirkungen, die von Plan zu Plan auf dem „Schirm der Ewigkeit" reflektiert sind.

MANAS.

F. Wie ist die siebenfältige Einteilung des Manas? Es gibt sieben Grade des Niederen Mattas, und vermutlich gibt es auch sieben Grade des Höheren. Gibt es also vierzehn Grade des Manas oder ist Manas, als ein Ganzes genommen, in neunundvierzig Manasische Feuer geteilt?

A. Sicherlich gibt es vierzehn, aber ihr braucht nicht zu laufen, bevor ihr gehen könnt. Erst lernt die drei, und dann geht zu den neunundvierzig über. Es gibt drei Söhne des Agni; sie werden sieben, und evolvieren dann zu den neunundvierzig. Aber ihr wißt noch nicht, wie die drei hervorzubringen sind. Lernt zuerst, wie das „Heilige Feuer" hervorzubringen ist, von dem in den *Puranen* gesprochen wird. Die neunundvierzig Feuer sind alle Zustände der Kundalini, die in uns selbst durch die Reibung der Triade hervorgebracht werden soll. Erst lernt die Siebenheit des Körpers, und dann die eines jeden Prinzipes. Aber vor allem lernet die erste Triade (die drei Lebenswinde) kennen.

DAS RÜCKENMARK.

F. Was ist der Sympathische Nerv und seine Funktionen im Okkultismus? Er findet sich erst nach einem gewissen Stadium der tierischen Entwicklung und

könnte sich an Zusammengesetztheit zu einem zweiten Rückenmark zu entwickeln scheinen.

A. Am Ende der nächsten Runde wird die Menschheit wieder mann-weiblich werden, und dann werden zwei Rückenmarke sein. In der Siebenten Rasse werden die zwei in die eine verschmelzen. Die Evolution entspricht den Rassen, und mit der Evolution der Rassen entwickelt sich der sympathische Nerv in ein echtes Rückenmark. Wir kehren den Bogen aufwärtssteigend zurück, nur mit Hinzutritt des Selbstbewußtseins. Die Sechste Rasse wird den „Puddingbeuteln" entsprechen, aber wird die Vollkommenheit der Form mit der höchsten Intelligenz und Geistigkeit besitzen.

Die Anatomen beginnen neue Verzweigungen und neue Modifikationen im menschlichen Körper zu finden. Sie sind in vielen Punkten im Irrtum, z. B. in Bezug auf die Milz, die sie die Erzeugungsstätte der weißen Blutkörperchen nennen, die aber in Wirklichkeit das Vehikel des Linga Scharira ist. Die Schüler der Theosophie kennen jeden winzigen Teil des Herzens und haben einen Namen für einen jeden. Sie nennen sie nach den Namen von Göttern, wie Brahma's Halle, Vischnu's Halle, usw. Sie entsprechen Teilen des Gehirns. Die Atome des Körpers selbst sind die dreiunddreißig Karors der Götter.

Auf dem sympathischen Nerv spielen die Tantrikas, die ihn Schiva's Vina nennen.

PRANA.

F. Welche ist die Beziehung des Menschen zu Prana - zum periodischen Leben?

A. Jiva wird Prana erst, wenn das Kind geboren ist und zu atmen beginnt. Er ist der Atem des Lebens, Nephesch. Es gibt keinen Prana auf dem Astralplane.

ANTAHKARANA.

F. Das Antahkarana ist das Bindeglied zwischen dem Höheren lind denn Niederen Ego; entspricht es der Nabelschnur in Projektion?

A. Nein; die Nabelschnur, die den Astralkörper mit dem physischen verbindet, ist ein wirkliches Ding. Antahkarana ist imaginär eine Redefigur und ist nur die Überbrückung vom Höheren zum Niederen Manas. Antahkarana existiert nur, wenn ihr anfangt, „euer Denken aufwärts und abwärts zu werfen." Das Mayavi Rupa oder der Manasische Körper hat keinen materiellen Zusammenhang mit dem physischen Körper, keine Nabelschnur. Es ist geistig und ätherisch und bewegt sich überallhin ohne Verzug oder Hindernis. Es ist gänzlich vom Astralkörper verschieden, der, wenn er verletzt wird, durch Rückschlag auf den physischen Körper einwirkt. Die Devachanische Wesenheit kann selbst vor der Geburt von den Skandhas beeinflußt werden, aber diese haben nichts mit dem Antahkarana zu tun. Sie wird z. B. durch die Begierde nach Reinkarnation beeinflußt.

F. Es wird uns in der Stimme der Stille *gesagt, daß wir „der Pfad selbst"*

werden müssen, und an einer anderen Stelle, daß Antahkarana jener Pfad ist. Bedeutet das irgend etwas weiteres, als daß wir die Kluft zwischen dem Niederen und dem Höheren Ego überbrücken *müssen?*
A. Das ist alles.
F. Es wird uns gesagt, daß es sieben Pforten auf dem Pfade gibt; besteht da also eine siebenfältige Einteilung des Antahkarana? Ferner, ist AntaHkarana das Schlachtfeld?
A. Es ist das Schlachtfeld. Es gibt sieben Abteilungen im Antahkarana. So wie ihr von einer zur nächsten übergeht, nähert ihr euch dem Höheren Manas. Wenn ihr die vierte überschritten habt, könnt ihr euch für glücklich halten.

VERSCHIEDENES.

F. Es wird uns gesagt, daß AUM *„physisch geübt werden solle". Bedeutet da, daß, weil die Farbe mehr differentiiert ist als der Ton, wir nur durch die Farben auf den wirklichen Ton eines jeden von uns kommen könnenf und daß* AUM *seine Geistige und Okkulte Bedeutung nur haben kann, wenn es auf das Atma-Buddhi-Manas einer jeden Person gerichtet wird?*
A. AUM bedeutet gute Handlung, nicht nur Lippenton. Ihr müßt es in Taten sagen.
F. Mit Bezug auf das [Symbol: Dreieck], ist nicht das Atma-Buddhi-Manas für jede Wesenheit verschieden , je nach dem Plane, auf der sie ist.
A. Jedes Prinzip ist auf einem anderen Plane. Der Chela muß sich zu einem nach dem anderen erheben, ein jedes assimilieren, bis die drei eins sind. Das ist die wirkliche Wurzel der Dreieinigkeit.
F. In der Geheimlehre wird uns gesagt, daß Akascha dasselbe ist wie Pradhana. Akascha ist das Aurische Ei der Erde, und doch ist Akascha Mahat. Welches ist also das Verhältnis von Manas zum Aurischen Ei?
A. Mulaprakriti ist dasselbe wie Akascha (sieben Grade), Mahat ist der positive Aspekt von Akascha und ist das Manas des Kosmischen Körpers. Mahat verhält sich zu Akascha, wie Manas zu Buddhi und Pradhäna ist nur ein anderer Name für Mulaprakriti.
Das Aurische Ei ist Akascha und hat sieben Grade. Da es reine abstrakte Substanz ist, so reflektiert es abstrakte Ideen, aber es reflektiert auch niederere konkrete Dinge.
Der Dritte Logos und Mahat sind eins und sind dasselbe wie das Universalgemüt Alaya.
Die Tetraktys ist die Chatur Vidya oder die vierfältige Erkenntnis in einem, der viergesichtige Brahma.

NADIS.

F. Haben die Nadis irgend eine feststehende Beziehung zu dem Riickgratr können sie gegenüber oder zwischen irgendwelchen Wirbeln lokalisiert werden? können sie so betrachtet werden, daß eine jede einen gegebenen und bestimmten Umfang in dem Rückenmark einnimmt? Entsprechen sie den Einteilungen des Markes, die den Anatomen bekannt sind?
A. H. P. B. glaubte, daß die Nadis Regionen des Rückenmarkes entsprächen, die den Anatomen bekannt sind. Es gibt somit sechs oder sieben Nadis oder Plexusse entlang dem Rückenmark. Der Ausdruck ist jedoch kein technischer, sondern ein allgemeiner, und bezieht sich auf irgend einen Knoten, Zentrum, Ganglion, usw. Die heiligen Nadis sind die, die entlang oder über Suschumna laufen. Sechs sind der Wissenschaft bekannt und eine (nahe dem Atlas) unbekannt. Selbst die Taraka Radscha Yogis sprechen nur von sechsen, und wollen die heilige siebente nicht erwähnen.
Ida und Pingala spielen entlang der bogenförmigen Wand des Markes, worin Suschumna sich befindet. Sie sind halbmateriell, positiv und negativ, Sonne und Mond, und treiben den freien und geistigen Strom der Suschumna zur Tätigkeit an. Sie haben ihre eigenen bestimmten Pfade, sonst würden sie über den ganzen Körper ausstrahlen. Durch Konzentration auf Ida und Pingala wind das „Heilige Feuer“ erzeugt.
Ein anderer Name für Schiva's Vina (sympathisches System) ist Kall's
Vina.
Der sympathische Nerv und Ida Pingala gehen von einem heiligen Punkt über dem verlängerten Mark aus mit Namen Triveni. Das ist eines von den heiligen Zentren, von denen ein anderes Brahmarandra ist, das, wenn ihr wollt, die graue Gehirnmaterie ist. Es ist auch die vordere Fontanelle beim neugeborenen Kind.
Die Wirbelsäule wird Brahmadanda, der Stock des Brahma, genannt. Dieses wird wieder symbolisiert durch die Bambusgerte, die von Asketen getragen wirr:. Die Yogis jenseits der Himalayas, die sich regelmäßig am See Mänsarovara versammeln, tragen einen dreifachknotigen Bambusstock und werden Trindandins genannt. Dieser hat dieselbe Bedeutung wie die Brähmanische Schnur, die noch viele andere Bedeutungen hat außer der der drei Lebens-winde: z. B. symbolisiert sie die drei Initiationen eines Brahmanen, die stattfinden: (a) bei der Geburt, wenn er seinen Geheimnamen von dem Familienastrologen erhält, der ihn, wie man annimmt, von den Devas erhalten hat (somit ist von ihm auch gesagt, daß er durch die Devas initiiert ist); ein Hindu wird eher sterben, als diesen Namen verraten; (b) mit sieben Jahren, wenn er die Schnur empfängt; und (c) mit elf oder zwölf, wenn er in seine Kaste initiiert wird.

*F. Wenn es Recht ist, den Körper und seine Organe mit ihren Entsprech*ungen zu *studieren, wollen Sie deren Hauptumriß in Zusammenhang mit den Nadis und mit dem Diagramm der Öffnungen geben?*

F.	Die Milz	entspricht dem	Linga Scharira
	Die Leber	„	Kama
	Das Herz	„	Prana
	Die Corpora quadrigemina	entsprechen „	Kama Manas
	Der Gehirnanhang . .	entspricht „	Manas-Antahkarana
	Die Zirbeldrüse	„	Manas,

bis sie von dem vibrierenden Lichte der Kundalini berührt wird, die von Buddhi ausgeht, wo sie dann Buddhi Manas wird.

Die Zirbeldrüse entspricht dem Göttlichen Gedanken. Der Gehirnanhang ist das Organ des Psychischen Planes. Psychisches Schauen ist durch die Molekularbewegung dieses Körpers verursacht, die unmittelbar mit dem Sehnerv verknüpft ist, und so das Gesicht beeinflußt und Halluzinationen entstehen läßt. Seine Bewegung kann leicht Lichtblitze verursachen, wie man solche durch Drucken der Augäpfel erhalten kann. Trunkenheit und Fieber bewirken Gesichts- und Gehörtäuschungen durch die Wirkung des Gehirnanhanges. Dieses Organ ist manchmal durch Trunkenheit so beeinflußt, daß es gelähmt wird. Wenn eine Einwirkung auf den Sehnerv hervorgebracht wird und der Strom so umgekehrt wird, wird die Farbe wahrscheinlich komplementär sein.

SIEBENER.

F. Wenn der physische Körper kein Teil der wirklichen menschlichen Siebenheit ist, ist da die physische materielle Welt eine von den sieben Pläneft der Kosmischen Siebenheit?
F. Das ist sie. Der Körper ist kein Prinzip nach esoterischer Sprachweise, weil der Körper und das Linga beide auf demselben Plane sind; dann macht das Aura-Ei das siebente. Der Körper ist vielmehr ein Upadhi denn ein Prinzip. Die Erde und ihr Astrallicht stehen in ebenso enger Beziehung zu einander als der Körper und sein Linga, wobei die Erde der Upadhi ist. -Unser Plan ist in seiner niedersten Abteilung die Erde, in seiner höchsten das Astrale. Das irdische Astrallicht sollte natürlich nicht mit dem universalen Astrallicht verwechselt werden.
F. Von einem physischen Gegenstande wurde als von einer Siebenheit auf dem physischen Plane gesprochen, insofern als wir: (1) ihn unmittelbar berühren; (2) ihn auf der Netzhaut reproduzieren; (3) uns an ihn erinnern: (4) von ihm träumen; (5) ihn atomistisch betrachten; (6) ihn desintegriert betrachten; (7) -- Was ist das .siebentel
Das sind sieben Arten, auf die wir ihn betrachten: die Siebenheit liegt in unserer Art, einen Gegenstand zu sehen. Ist er objektiv siebenfältig?

A. Das siebente bildet die Brücke von einem Plarte zum anderen. Das letzte ist die Idee, die Wegnahme der Materie, und führt einen zu dem nächsten Plane. Das höchste des einen Planes berührt das niederste des nächsten. Sieben ist ein Faktor der Natur, sowie in den Farben und Tönen. Es gibt sieben Abstufungen in demselben Stück Holz, von denen eine jede durch je einen der sieben Sinne wahrgenommen wird. Beim Holz ist der Geruch der materiellste Grad, während er bei anderen Substanzen der sechste sein mag. Substanzen sind siebenfältig unabhängig von dem Bewußtsein des Beschauers.
Der Psychometer, der ein Stückchen, sagen wir von einem vor tausend Jahren bestandenen Tisch, sieht, würde das Ganze sehen; denn jedes Atom reflektiert den ganzen Körper, zu dem es gehört, geradeso wie die Monaden des Leibniz.
Nach den sieben materiellen Unterabteilungen kommen die sieben Abteilungen des Astralen, das sein zweites Prinzip ist. Die aufgelöste Materie - die höchste der materiellen Unterabteilungen - ist die Wegnahme der Idee von ihm - das vierte.
Die Zahl vierzehn ist die erste Stufe zwischen sieben und neunundvierzig. Jede Siebenheit ist in Wirklichkeit eine Vierzehnheit, weil ein jedes von den sieben seine zwei Aspekte hat. So bedeutet vierzehn seinerseits die Wechselbeziehung zweier Pläne. Die Siebenheit ist deutlich zu verfolgen in den Mondmonaten, Fiebern, Schwangerschaften usw. Auf ihr beruhen die Woche der Juden und die siebenfältigen Hierarchien des Herrn der Heerscharen.

TÖNE.

F. Ton ist ein Attribut des Akascha; aber wir können nichts auf dem Akaschischen Plane wahrnehmen; auf welchem Plane erkennen wir also den Tonf Auf welchem Plane wird der Ton durch den physikalischen Kontakt der Körper hervorgebracht? gibt es Ton auf sieben Plänen, und ist dePlan einer von diesen?
A. Der physische Plan ist einer von diesen. Ihr könnt den Akischa nicht sehen, aber ihr könnt ihn vom Vierten Pfade an fühlen. Ihr mögt seiner nicht vollständig bewußt sein, und doch mögt ihr ihn fühlen. Akascha liegt an der Wurzel der Offenbarung aller Töne. Ton ist der Ausdruck und die Offenbarung von dem, was hinter ihm liegt, und das der Ursprung vieler Korrelationen ist. Die ganze Natur ist ein Resonanzboden; oder vielmehr Akascha ist der Resonanzboden der Natur. Er ist die Gottheit, das Eine Leben, die Eine Existenz. (Hören ist die Schwingung der molekularen Teilchen; die Reihenfolge sieht man aus dem Satze: „Der Schüler fühlt, hört, sieht.“)
Der Ton kann kein Ende haben. H.P.B. bemerkte mit Bezug auf einen mit einem Bleistift auf den Tisch gemachten Taps: „Mit diesem

Augenblicke hat er das ganze Weltall beeinflußt. Das Teilchen, das seine Abnutzung erfahren hat, zerstört etwas, daß in etwas anderes übergeht. Es ist ewig in den NIdanas, die es hervorbringt.“ Ein Ton, der nicht vorher auf dem Astralplane, und noch früher auf dem Akaschaplane hervorgebracht würde, könnte überhaupt nicht hervorgebracht werden. Akascha ist die Brücke zwischen den Nervenzellen und den Gemütskräften.
F. Farben sind psychisch und Töne sind geistig.“ Angenommen, daß das Schwingungen sind - welches ist die au feinanderfolgende Ordnung (indem diese dem Gesicht und Gehör entsprechen) der anderen Sinne?
1. Diese Redewendung sollte nicht aus ihrem Zusammenhang gerissen werden, da sonst Verwirrung entstehen würde. Alle sind auf allen Plänen. Die Erste Rasse hatte rund umher Gefühlssinn wie ein Resonanzboden; dieser Gefühlssinn differentiierte sich in die anderen Sinne, die sich mit den Rassen entwickelten. Der „Sinn“ der Ersten Rasse war der Gefühlssinn, das heißt die Fähigkeit ihrer Atome, in Übereinstimmung mit äußeren Atomen zu schwingen. Das „Gefühl“ würde nahezu dasselbe sein wie Sympathie.
Die Sinne befanden sich mit jeder Rasse auf einem anderen Plane, z. B. hatte die Vierte Rasse viel entwickeltere Sinne als wir, aber auf einem anderen Plane. Sie war auch eine sehr materielle Rasse. Der sechste und siebente Sinn werden sich mit dem akaschischen Ton verschmelzen. „Es hängt von dem Grade der Materie ab, worauf sich der Gefühlssinn bezieht, wie wir ihn benennen.“

PRANA.

F. Ist Prana die Hervorbringung der zahllosen „Leben“ des menschlichen Körpers, und daher in einem gewissen Maße des Haufens der Zellen oder Atome des Körpers?
A. Nein; Prana ist. der Ursprung dieser „Leben“. Beispielsweise kann ein Schwamm in einen Ozean eingetaucht werden. Das Wasser im Innern des Schwammes kann mit Prana verglichen werden; außerhalb ist Jiva. Prana ist das bewegende Prinzip im Leben. Die „Leben“ verlassen Prana; Prana verläßt nicht sie. Nimm den Schwamm aus dem Wasser heraus und er wird trocken und svmbolisiert so den Tod. Jedes Prinzip ist eine Differentiation von Jiva, aber die Lebensbewegung in einem jeden ist Prana, der „Atem des Lebens“. Kama hängt von Prana ab, ohne den es keinen Kama geben würde. Prana erweckt die Kamischen Keime zum Leben; er macht alle Begierden rege und lebendig.

DAS ZWEITE RÜCKENMARK.

F. Mit Bezug auf die Antwort auf die Frage wegen des zweiten Markes

- *was wird in der Sechsten Rasse zu einem zweiten Rückenmark werden! Werden Ida und Pingala getrennte körperliche Gänge haben?*

A. Die sympathischen Nervenstränge werden zusammenwachsen und ein anderes Rückenmark bilden. Ida und Pingala werden mit Suschumna vereinigt werden, und sie werden eins werden. Ida ist auf der linken Seite des Markes und Pingala auf der rechten.

INITIIERTE.

Pythagoras war ein Initiierter, einer der größten Gelehrten. Sein Schüler Archytas war wunderbar befähigt für angewandte Wissenschaft. Plato und Euklid waren Initiierte, nicht aber Sokrates. Keine wirklichen Initiierten waren verheiratet. Euklid lernte seine Geometrie in den Mysterien. Moderne Männer der Wissenschaft entdecken nur die alten Wahrheiten aufs neue.

KOSMISCHES BEWUSSTSEIN.

H. P. B. ging zur Erklärung des Kosmischen Bewußtseins über, dar gleich allem übrigen auf sieben Plänen statt hat, von denen drei unfaßbar und vier für den höchsten Adepten erkennbar sind. Sie skizzierte die Plane in dem folgenden Diagramm:

\---
\-
\-
\- Manas-Ego.
\---
\- Kama-Manas oder Höhere Psychische.
\- Prana-Kama oder Niedere Psychische.
\- Astrale.
\- Prakritische oder Irdische.
\---

Nimmt man nur den niedrigsten, den Irdischen (man entschied sich später, diesen Plan den Prakritischen zu nennen), so ist er in sieben Pläne teilbar, und diese wieder in je sieben, was neunundvierzig ausmacht.

Die Geheimlehre

IRDISCHER PLAN.

Sie nahm dann den niedersten Plan der Prakriti oder den wahren Irdischen und teilte ihn wie folgt: -

Wahre irdische Pläne, oder 7. Prakritische.

7 Para-Ego oder atmische.
6 Inner-Ego oder buddhische.

5 Ego-Manas.
4 Kama-Manas oder niederes Nenas.
3 Prana-Kama oder psychische.
2 Astrale.
1 Objektive.

Ihr Objektiver oder sinnlicher Plan ist der, der durch die fünf körperlichen Sinne wahrgenommen wird.
Auf ihrem zweiten Plane sind die Dinge verkehrt.
Ihr dritter Plan ist psychisch: hier befindet sich der Instinkt, der ein Küchlein verhindert, ins Wasser zu gehen und zu ertrinken.

Die folgende Tabelle des irdischen, objektiven Bewußtseins wurde gegeben:
1. Sinnliches.
2. Instinktives.
3. Physiologisch-emotionelles.
4. Leidenschaftlich „
5. Mental „
6. Geistig „
7. X.

ASTRALPLAN.

7
6 Astral Buddhi.
5 Astral Manas.
4 Astral Kama-Manas.
3 Astral Psychische oder Pranische.
2 Astral Astrale.
1 Astral Objektive.

Mit Bezug auf die erste Abteilung des zweiten Planes erinnerte H. P. B. ihre Schüler daran, daß alles auf ihm Gesehene bei der Übersetzung desselben umgekehrt werden muß, z. B. Zahlen, die rückwärts geschrieben erscheinen. Die astrale Objektive entspricht in allem der irdischen Objektiven.
Die zweite Abteilung entspricht der zweiten auf dem niederen Plane. aber die Gegenstände sind von äußerster Feinheit, ein astralisiertes Astrales. Dieser Plan ist die Grenze des gewöhnlichen Mediums, über die es nicht hinausgehen kann. Damit eine nicht-mediumistische Person sie erreichen kann, muß sie im Schlafe oder in einem Trance oder unter der Einwirkung von Lachgas sein; auch die Leute in gewöhnlichem Delirium kommen bis zu diesem Plane.
Die dritte, die Pranische, ist von einer intensiv lebhaften Natur. Äußerstes Delirium bringt den Patienten bis zu diesem Plane. Im Delirium tremens kommt der Leidende

bis zu diesem Plane und bis zu dem über ihn liegenden. Wahnsinnige sind oft auf diesem Plane bewußt, wo sie schreckliche Visionen sehen. Sie geht über in die -
Vierte Abteilung; der schlechteste der Astralpläne, kamisch und schrecklich. Von hier kommen die versuchenden Bilder; Bilder von Trunkenbolden in Kama Loka, die andere zum Trinken auffordern; Bilder von allen Lastern, die den Menschen die Begierde einpflanzen, Verbrechen zu begehen. Die Schwachen ahmen diese Bilder gewissermaßen affenartig nach und verfallen so ihrem Einflusse. Das ist auch die Ursache von Lasterepidemien und von Unglückszyklen, von Unfällen aller Art, die gruppenweise kommen. Äußerstes Delirium tremens ist auf diesem Plane.

Die fünfte Abteilung ist die der Vorauswarnungen in Träumen, der Reflexionen aus der niederen Mentalität, der flüchtigen Blicke in die Vergangenheit und Zukunft, der Plan der mentalen und nicht geistigen Dinge. Der mesmerisierte Hellsehende kann diesen Plan erreichen, und wenn er ein guter ist. auch noch höher gehen.
Die sechste ist der Plan, von dem alle schönen Inspirationen der Kunst, Poesie und Musik kommen; hohe Typen von Träumen, Blitze des Genius. Hier haben wir flüchtige Einblicke in vergangene Inkarnationen, ohne im Stande zu sein, sie zu lokalisieren oder zu analysieren.
Wir sind auf dem siebenten Plane im Augenblicke des Todes oder in außergewöhnlichen Visionen. Der ertrinkende Mensch ist hier, wenn er sich seines vergangenen Lebens erinnert. Die Erinnerung von Ereignissen dieses Planes muß im Herzen, „dem Sitze des Buddha“, zentriert sein. Dort wird sie bleiben, aber auf das physische Gehirn werden Eindrücke von diesen Plane nicht gemacht.

4te Kosmische Ebene Kosmisches Kama-Manas

Fohat

3te Kosmische Ebene Kosmisches Leben

Jiva-Fohat Prana-Kama

2te Kosmische Ebene Kosmische Astrale

1te Kosmische Ebene Kosmischer Körper
Prakritisch

Aurische Hülle = 7te oder höchste Prakriti
[enthält alle weiteren]

6te Prakritische

5te Prakritische

4te Prakritische

3te Prakritische

2te Prakritische

1te Prakritische [enthält] Buddhi
Manas
Kama-Manas
Prana-Kama
Astrale
Objektive

[In diesem Diagramme sollten alle Kosmischen Pläne in einer Größe abgebildet werden - in dem niederen Plane Prakriti, zugeteilten Größe. Ferner sollten in dem

Kreise alle Prakritischen Pläne von einer Größe sein - von der, die dem ersten oder niedersten zugeteilt ist. Das zu tun, würde ein zu großes Diagramm machen, so daß die Pläne zusammengeschoben wurden. - Die Herausg.)

ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Die zwei besprochenen Pläne sind die einzigen zwei, die im Hatha Yoga verwendet werden.
Prana und die Aurische Hülle sind wesentlich dasselbe, und wiederum, als Jiva, ist er dasselbe wie die Universale Gottheit. Dieser ist in seinem Fünften Prinzipe Mahat, in seinem Sechsten Alaya. (Das Universale leben ist auch siebenprinzipig.) Mahat ist die höchste Wesenheit im Kosmos; über ihn hinaus ist keine göttlichere Wesenheit; es ist von feinster Materie, Sukschma. In uns ist das Manas, und die Logoi selber sind weniger hoch, da sie keine Erfahrung gewonnen haben. Die Manasische Wesenheit wird nicht zerstört werden, nicht einmal am Ende des Mahamanvantara, wenn alle Götter absorbiert werden, sondern wird aus der Parabrähmischen Verborgenheit wieder auftauchen.
BewuBtsein ist der kosmische Samen der superkosmischen Allwissenheit. Es hat die Möglichkeit, zum Göttlichen BewuBtsein aufzuknospen.
Derbe körperliche Gesundheit ist ein Hindernis für Seherschaft. Das war der Fall bei Swedenborg.
Fohat ist überall: er läuft wie ein Faden durch alles und hat seine eigenen sieben Abteilungen.

[Diagramm in Eiform]
Aurische Hülle oder Elemente des Geoffenbarten Kosmos.

Alaya. Buddhi.

Mahat. Manas.

Fohat. Kama-Manas.

Jiva. Kama-Prana.

Astral. Linga.

Prakriti. Körper

KOSMISCHE EBENEN ALS SECHS MIT AURAEI ALS SIEBENTER

In der Kosmischen Aurischen Hülle ist alles Karma des sich offenbarenden Weltalls. Diese ist der Hiranyagarbha. Jiva ist überall, und so ist es mit den anderen Prinzipien.

[Diagramm in Eiform:]
1te oder Aurisch. Praktitische.

7te oder Aurisch oder atmisch
6te oder Alayisch-Prakritische.
5te oder Mahatische.
4te. oder Fohatische.
3te oder Jaivische.
2te oder Astrale.
1te oder Objektive.*)

Das obige Diagramm repräsentiert den Typus aller Sonnensysteme. Mahat - einfach, bevor es das Weltall beseelt - differentiiert sich, wenn es dasselbe beseelt, so wie es Manas im Menschen tut

Mahat als Göttliche Ideenbildung

Fohat.

Kosmische Substanz.

Manas.

Antahkarana.

Niederes Manas.
[Diagramm in Eiform]
6. Buddhi Manas.
5. Manas. Höheres Ego.
4.Kama Manas niederes Manas.
3. Kama-Prana.
2. Astral.
1. 0bjektiv

Nimmt man diese Figur als Darstellung der menschlichen Prinzipien und

*) Die Vierte Kugel einer jeden Planetenkette.

Bewußtseinspläne, dann repräsentieren 7, 6, 5 beziehungsweise Schiva, Vischnu, Brahma, wobei Brahma das niedrigste ist.
Schiva ist der viergesichtige Brahma; der Schöpfer, Erhalter, Zerstörer und Wiedererzeuger.
Zwischen 5 und 4 kommt das Antahkarana. Das [Symbol: Dreieck] repräsentiert den Christos, das Opfer, gekreuzigt zwischen den Dieben: das ist die zweigesichtige Wesenheit. Die Vedantisten machen das zu einer Vierheit, einer Maske halber: Antahkarana, Chit, Buddhi und Manas.

MANVANTARISCHER ASPEKT VON PARABRAHMAN UND MULAPRAKRITI.

[graphische Darstellung in Strahlenform]

MAHAT. [mit je]
[7] KUMARAS [mit je]
[7] PERSÖNLICHKEITEN [mit je]
[7] ATTRIBUTE MAYAVI RUPAS, usw.

Wahrnehmendes Leben beginnt mit dem Astralen: nicht unsere körperlichen Atome sind es, die sehen, usw.
Eigentliches Bewußtsein beginnt zwischen Kama und Manas. Atma-Buddhi wirkt mehr in den Atomen des Körpers, in den Bazillen, Mikroben usw., als im Menschen selbst.

OBJEKTIVES BEWUSSTSEIN.

Sinnliches objektives BewuBtsein schließt alles in sich, was zu den fünf körperlichen Sinnen im Menschen gehört, und herrscht in Säugetieren, Vögeln,

Fischen und einigen Insekten. Hier sind die „Leben“; ihr BewuBtsein ist in Atma-Buddhi : diese sind gänzlich ohne Manas.

ASTRALES BEWUSSTSEIN

Das einiger Pflanzen (z. B. der sensitiven), der Ameisen, Spinnen und einiger (indischer) Nachtmotten, aber nicht der Bienen.
Die Wirbeltiere im allgemeinen sind ohne dieses BewuBtsein, aber die plazentalen Säugetiere haben alle Möglichkeiten des menschlichen BewuBtseins, obwohl sie gegenwärtig natürlich schlummern.
Idioten leben auf diesem Plane. Der gewöhnliche Ausdruck: „er hat seinen Verstand verloren“ ist eine geheime Wahrheit. Denn wenn durch Entsetzen oder eine andere Ursache das niedere Gemüt gelähmt wird, dann ist das BewuBtsein auf dem Astralplane. Das Studium des Wahnsinns wird viel Licht auf diese Punkte werfen. Dieser kann der „Nervenplan“ genannt werden. Er wird mittels unserer „Nervenzentren“ erkannt, von denen die Physiologie nichts weiß, z. B. der Hellsehende liest mit verbundenen Augen, liest mit den Fingerspitzen, mit der Magengrube, usw. Dieser Sinn ist sehr entwickelt bei rauben und Stummen.

KAMA-PRANISCHES BEWUSSTSEIN.

Das allgemeine Lebensbewußtsein, das der ganzen objektiven Welt angehört, sogar den Steinen; denn wenn die Steine nicht lebendig wären, könnten sie nicht verfallen, Funken sprühen, usw. Verwandtschaft zwischen chemischen Elementen ist eine Offenbarung dieses Kamischen BewuBtseins.

KAMA-MANASISCHES BEWUSSTSEIN.

Das instinktive BewuBtsein der Tiere und Idioten in seinen niedersten Graden, die Pläne der sinnlichen Empfindung: im Menschen sind diese rationalisiert, z. B. ein in einem Zimmer eingeschlossener Hund hat den Instinkt herauszukommen, aber er kann nicht, weil sein Instinkt nicht genügend vernünftig geworden ist, um die notwendigen Mittel zu ergreifen; während ein Mensch sofort die Situation erfaßt und sich frei macht. Der höchste Grad dieses Kama-Manasischen BewuBtseins ist der psychische. So gibt es sieben Grade vom instinktiven animalischen bis zum rationalisierten instinktiven und psychischen.

MANASISCHES BEWUSSTSEIN.

Von diesem Plane reicht Manas aufwärts bis Mahat.

BUDDHISCHES BEWUSSTSEIN.

Der Plan von Buddhi und der Aurischen Hülle. Von hier geht es zum Vater im Himmel, Atma, und reflektiert alles, was in der Aurischen Hülle ist. Fünf und Sechs decken daher die Pläne vom psychischen bis zum göttlichen.

Menschen und Pitris 559

VERMISCHTES.

Vernunft ist ein Ding, das zwischen Recht und Unrecht schwankt. Aber Intelligenz - Intuition - ist höher, sie ist klares Schauen.

Um uns von Kama zu befreien, müssen wir alle unsere materiellen Instinkte unterdrücken - „die Materie unterdrücken". Das Fleisch ist ein Gewohnheitsding; es wird einen guten Antrieb eben so wohl wiederholen, wie einen schlechten. Nicht das Fleisch ist es, das immer der Versucher ist; in neun Fällen von zehn ist es das Niedere Manas, das durch seine Bilder das Fleisch in Versuchung führt.

Der höchste Adept beginnt seinen Samadhi auf dem Vierten Solaren Plane, aber kann nicht über das Sonnensystem hinausgehen. Wenn er Samadhi beginnt, so steht er auf gleicher Stufe mit einigen der Dhyan (hollans, ihrer er überragt sie, wenn er sich zum siebenten Plane (Nirvana) erhebt

Der Schweigende Wächter ist auf dem Vierten Kosmischen Plane. Das höhere Gemüt lenkt den Willen; das niedere verwandelt ihn in selbst süchtige Begierde.

Das Haupt sollte nicht bedeckt sein bei der Meditation. Es ist bedeckt in Samadhi.

Die Dhyan Chohans sind leidenschaftslos, rein und gemütlos. Sie haben keinen Kampf, keine Leidenschaften zu unterdrücken.

Die Dhyan Chohans werden veranlagt, durch die Schule des Lehens zu gehen. „Gott geht zur Schule".

Die besten von uns werden in der Zukunft Manasaputras sein; die niedrigsten werden Pitris sein. Wir sind hier sieben intellektuelle Hierarchien. Diese Erde wird der Mond der nächsten Erde.

Die „Pitris" sind die von Atma-Buddhi überschatteten Astralen, die in die Materie verfallen. Die „Puddingheutel" hatten Leben und Atma-Buddhi, aber kein Manas. Sie waren daher sinnlos. Der Vernunftgrund für alle Evolution ist die Gewinnung von Erfahrung.

In der Fünften Runde werden alle von uns die Rolle von Pitris spielen. Wir werden hingehen müssen und unsere Chayas in eine andere Menschheit aussenden, und bleiben, bis jene Menschheit vervolikommnet ist. Die Pitris haben ihre Tätigkeit in dieser Runde beendet und sind in Nirvana eingegangen; aber sie werden zurückkehren, um dieselbe Tätigkeit bis zum mittleren Punkte der Fünften Runde auszuüben. Die Vierte oder Kamische Hierarchie der Pitris wird zum „Menschen von Fleisch".

Der Astralkörper ist zuerst in dem Mutterschoß; dann kommt der Keim, der ihn befruchtet. Er wird dann mit Stoff bekleidet, so wie es mit den Pitris geschah.

Die Chäyä ist wirklich das niedere Manas, der Schatten des höheren Gemütes. Diese Chaya macht das Mayavi Rupa. Der Strahl kleidet sich in

den höchsten Grad des Astralplanes. Das Mayavi Rupa ist zusammengesetzt aus dem Astralkörper als Upadhi, der leitenden Intelligenz von dem Herzen und den Attributen und Eigenschaften von der Aurischen Hülle

Die Aurische Hülle nimmt das Licht von Atma auf und überschattet die Krone, die rund um das Haupt kreist.

Die Aurische Flüssigkeit ist eine Verbindung der Lebens- und Willensprinzipien, indem das Leben und der Wille im Kosmos ein und dasselbe sind. Sie strömt aus den Augen und Händen, wenn sie von dem Willen des Wirkenden gelenkt wird.

Das Aurische Licht umgibt alle Körper: es ist die aus ihnen emanierende „ Aura“, seien sie nun Tier, Pflanze oder Mineral. Es ist das Licht, das z. B. um Magnete gesehen wird.

Attnä-Buddhi-Manas im Menschen entspricht den drei Logoi im Kosmos. Sie entsprechen ihnen nicht nur, sondern ein jedes ist die Ausstrahlung vom Kosmos zum Mikrokosmos. Der dritte Logos, Mahat, wird Manas im Menschen, indem Manas nur individualisiertes Mahat ist, so wie die Sonnenstrahlen in den Körpern individualisiert werden, die sie absorbieren. Die Sonnenstrahlen geben Leben, sie machen fruchtbar, was bereits da ist, und das Individuum wird geformt. Mahat befruchtet, sozusagen, und Manas ist das Resultat.

Buddhi-Manas ist der Kschetrajna.

Es gibt sieben Pläne von Mahat, wie von allem andern.

DIE MENSCHLICHEN PRINZIPIEN.

Hier zeichnete H. P. B. zwei Diagramme, die verschiedene Arten illustrierten, die menschlichen Prinzipien darzustellen. In dem ersten:

A.E:

Atma.
Buddhi.
Manas.
Kama-Manas.
Prana.
Linga.
Körper.

sind die unteren zwei nicht beachtet; sie fallen aus, lösen sich auf, sind ohne Bedeutung. Es bleiben fünf übrig, unter der Bestrahlung von Atma.

In dem zweiten:

[Diagramm: Manas und Vierheit im Aurischen Ei]
Manas.
Aurisches Ei
Vierheit*)

wird die niedere Vierheit allein als Materie, als objektive Illusion betrachtet, und es bleiben Manas und das Aurische Ei, indem die höheren Prinzipien in dem Aurischen Ei reflektiert sind. In allen diesen Systemen erinnere man sich an das Hauptprinzip, an das Herabsteigen und Wiederaufsteigen (Irre Geistes, im Menschen sowohl, wie im Kosmos. Der Geist wird gewisser maßen durch geistige Gravitation abwärtsgezogen.
Als die Schüler weiter nach der Ursache davon forschten, wurde ihnen Einhalt getan, indem H. P. B. nur eine Andeutung über die drei Logoi gab:

1. Potentialität des Gemütes (Absoluter Gedanke).
2. Gedanke im Keim.
3. Ideenbildung in Tätigkeit.

BEMERKUNGEN.

Schützende Veränderung, z. B. Gleichheit der Färbung der Insekten und des Materials, von dem sie sich nähren, wird erklärt durch die Wirkung von Naturelementalen.
Form besteht auf verschiedenen Plänen, und die Formen des einen Planes können formlos sein für die Bewohner einer anderen. Die Kosmokratoren bauen nach Planen im Göttlichen Gemüt, die für sie sichtbar sind, aber nicht für uns. Das Prinzip der Begrenzung - principium *individuationis* - ist Form: dieses Prinzip ist Göttliches Gesetz, geoffenbart in der Kosmischen Materie, die in ihrer Wesenheit grenzenlos ist. Das Aura-Ei ist die Grenze des Menschen, sowie Hiranyagarbha die des Kosmos.
Der erste Schritt zur Ausbildung von Kriyaschakti ist der Gebrauch der Einbildung. Ein Ding sich einbilden heißt, mit Festigkeit ein in allen seinem Einzelheiten vollkommenes Modell dessen schaffen, was man begehrt. Dann wird der Wille in Tätigkeit gesetzt, und die Form dadurch auf die objektive Welt übertragen. Das ist Schöpfung durch Kriyaschakti.

*) Die hier gegebene Zeichnung weicht von der der englischen Ausgebe, die als Vierbeit sechs Pläne eingezeichnet enthält, begründeter Weise etwas ab. (Der obere.)

SONNEN UND PLANETEN

Ein Komet kühlt sich teilweise ab und geht in den beständigen Zustand einer Sonne über. Er zieht dann allmählich rund um sich Planeten an, die noch mit keinem Zentrum verbunden sind, und so wird, in Millionen von Jahren, ein Sonnensystem gebildet. Der abgenutzte Planet wird ein Mond für den Planeten eines anderen Systems.
Die Sonne, die wir sehen, ist ein Widerschein der wahren Sonne; dieser Widerschein, als ein äußeres konkretes Ding, ist ein Kama Rupa, indem alle Sonnen das Kama Rupa des Kosmos bilden. Für ihr eigenes System ist die Sonne Buddhi, als der Widerschein und das Vehikel der wahren Sonne, die Atma und auf diesem Plane unsichtbar ist. Alle Fohatischen Kräfte - Elektrizität usw. - sind in diesem Widerschein.

DER MOND.

Am Beginne der Entwicklung unserer Kugel war der Mond der Erde viel näher und größer, als er Jetzt ist. Er hat sich von uns zurückgezogen und ist an Gestalt sehr zusammengeschrumpft. (Der Mond gab der Erde alle seine Prinzipien, während die Pitris dem Menschen nur ihre Chayas gaben.) Die Einflüsse des Mondes sind durchaus psycho-physiologisch. Er ist tot und sendet schädliche Ausstrahlungen aus wie ein Leichnam. Er vampyrisiert die Erde und ihre Bewohner, so daß jeder, der in seinen Strahlen schläft, leidet, indem er etwas von seiner Lebenskraft verliert. Ein weißes Tuch ist ein Schutz, weil die Strahlen nicht durch dasselbe hindurchgehen, und insbesondere der Kopf sollte so geschützt werden. Er hat am meisten Macht, wenn er voll ist. Er stößt Teilchen aus, die wir aufnehmen, und ist in allmählicher Auflösung begriffen. Wo Schnee ist, sieht der Mond wie ein Leichnam aus, da er durch den weißen Schnee verhindert ist, wirksam zu vampyrisieren. Daher sind schneebedeckte Berge von seinem Einflusse frei. Der Mond ist phosphoreszierend.
Von den Rakschasas von Lanka und von den Atlantiern heißt es, daß sie den Mond unterworfen haben. Die Thessalier lernten von ihnen ihre Magie. Esoterisch ist der Mond das Symbol des Niederen Manas; er ist auch das Symbol des Astralen.
Pflanzen, die unter den Sonnenstrahlen heilkräftig sind, sind unter denen des Mondes verderblich. Kräuter, die Gifte enthalten, sind am stärksten, wenn sie unter den Strahlen des Mondes gesammelt werden.
Ein neuer Mond wird während der Siebenten Runde erscheinen, und unser Mond wird sich schließlich auflösen und verschwinden. Es existiert jetzt ein Planet, der „Mysterienplanet", hinter dem Monde und er stirbt
allmählich. Schließlich wird für ihn die Zeit kommen, seine Prinzipien in ein neues Lavazentrum zu senden, und dort wird sich ein neuer Planet bilden, um einem anderen Sonnensvsteme anzugehören, wobei der gegenwärtige

Mysterienplanet dann als Mond für diese neue Kugel funktionieren wird. Dieser Mond wird mit unserer Erde nichts zu tun haben, obwohl er in unser Sehbereich kommen wird.

DAS SONNENSYSTEM.

Alle in unser Sonnensystem von den Astronomen verlegten sichtbaren Planeten gehören ihm an, mit Ausnahme von Neptun. Es gibt auch einige andere, der Wissenschaft unbekannte, die dazu gehören, und „alle Monde, die vorderhand noch nicht sichtbar sind.“
Bewegen sich nur die Planeten in unserm Bewußtsein? Die Herrscher der sieben Geheimen Planeten haben keinen Einfluß auf diese Erde, wie ihn diese Erde auf andere Planeten hat. Die Sonne und der Mond sind es, die in Wirklichkeit nicht nur eine mentale, sondern auch eine physische Wirkung haben. Die Einwirkung der Sonne auf die Menschheit ist verknüpft mit Kama Prana, mit den körperlichsten Kamischen Elementen in uns; es ist das Lebensprinzip, das das Wachstum befördert. Die Einwirkung des Mondes ist hauptsächlich Kama-Manasisch oder psycho-physiologisch; er wirkt auf das psychologische Gehirn, auf das Gehirngemüt.

KOSTBARE STEINE.

In Beantwortung einer Frage sagte H. P. B., daß der Diamant und der Rubin unter der Sonne seien, der Saphir unter dem Monde - „aber was kümmert das euch?“

ZEIT.

Wenn man einmal außerhalb des Körpers ist und nicht der Gewohn-heit des von anderen gebildeten Bewußtseins unterworfen, existiert die Zeit nicht.
Zyklen und Epochen hängen vom Bewußtsein ab: wir sind hier nicht zum ersten Male; die Zyklen kehren wieder, weil wir in bewußtes Dasein zurückkommen.
Zyklen werden vom Bewußtsein der Menschheit gemessen und nicht von der Natur. Weil wir dieselben Menschen sind, wie in vergangenen Zeitläuften, so begegnen uns diese Ereignisse.

TOD.

Die Inder betrachten den Tod als etwas unreines, wegen der Zersetzung des Körpers und des Überganges von einem Plane zu einem andern. „Ich glaube an Umwandlung, nicht an Tod.“

ATOME.

Das Atom ist die Seele des Moleküls. Es enthält die sechs Prinzipien und das Molekül ist der Körper davon. Das Atom ist der Atman des objektiven Kosmos, d. i. es ist auf dem siebenten Plane der niedrigsten Prakriti.

BEZEICHNUNGEN:

H. P. B. begann mit der Bemerkung, daß die Schüler die richtige Bedeutung der in der Esoterik gebrauchten Sanskritbezeichnungen kennen und die Okkulte Symbologie lernen sollten. Um einen Anfang zu machen, sollte man besser die richtige Esoterische Einteilung und Namen der vierzehn (7X2) und sieben (Sapta) Lokas lernen, die sich in den exoterischen Texten finden. Diese sind dort auf eine sehr verwirrte Art gegeben und sind voll von „Masken“. Um das zu illustrieren, sind unten drei Klassifikationen gegeben.

LOKAS.

1. Die allgemeine exoterische, orthodoxe und Tantrische Kategorie:

Bhur-loka.
Bhuvar-loka.
Swar-loka.
Mahar-loka. Die zweiten sieben sind reflektiert.
Janar-loka.
Tapar-loka.
Satya-loka.

2. Die Schankhya Kategorie und die einiger Vedantisten:

Brahma-loka.
Pitri-loka.
Soma-loka.
Indra-loka.
Gandharva-loka.
Rakschasa-loka.
Yakscha-loka.
Und eine achte.

3. Die Vedantische, die nächste Annäherung an die Esoterische:

Atala.
Vitala.
Sutala.
Talatala (oder Karatala).
Rasatala.
Mahatala.
Patala.

Eine jede und alle zusammen entsprechen Esoterisch den Kosmischer oder Dhyan Chohanischen Hierarchien, und den menschlichen Bewußtseinszuständen und ihren (neunundvierzig) Unterabteilungen. Um das zu begreifen, müssen zuerst die Bedeutungen der in der Vedäntischen Klassifikation benützten Bezeichnungen verstanden werden.

Tala	bedeutet	Ort.
Atala	bedeutet	kein Ort.
Vitala	bedeutet	irgend eine Änderung zum besseren: d, i. besser für die Materie, insoferne mehr Materie darein eintritt, oder mit anderen Worten, indem es mehr differentiiert wird. Das ist ein alter esoterischer Ausdruck.
Sutala	bedeutet	guter, ausgezeichneter Ort.
Karatala	bedeutet	etwas, was erfaßt oder berührt werden kann (von kara, eine Hand) :d. i. der Zustand, in dem die Materie greifbar wird.
Rasatala	bedeutet	Ort des Gefühles; einen Ort, den man mit einem der Sinnesorgane fühlen kann.
Mahatala	bedeutet	exoterisch „großer Ort"; aber Esoterisch einen Ort, der alle andern subjektiv einschließt, und potentiell alles einschließt, was ihm vorangeht.
Patala	bedeutet	etwas unter den Füßen (von pada, Fuß, den Upadhi oder die Basis von irgendetwas, die Antipoden, Amerika, usw.

Jeder von diesen Lokas, Orten, Welten, Zuständen, usw. entspricht, und wird verwandelt in fünf (exoterisch) und sieben (Esoterisch) Zustände oder Tattwas, für die es keine bestimmten Namen gibt. Diese in den unten zitierten Hauptabteilungen machen die neunundvierzig Feuer aus:

5 und 7 Tanmatras, äußere und innere Sinne.
5 und 7 Bhutas oder Elemente.
5 und 7 Gnanendryas oder Wahrnehmungsorgane.
5 und 7 Karmendryas oder Handlungsorgane.

Diese entsprechen im allgemeinen den Bewußtseinszuständen, den Hierarchien der Dhyan Chohans, den Tattwas, usw. Diese Tattwas verwandeln sich in das ganze Weltall Die vierzehn Lokas bestehen aus sieben mit sieben Reflexionen: oben, unten; innen, außen; subjektiv, objektiv; rein, unrein; positiv, negativ usw.

ERKLÄRUNG DER DER VEDANTISCHEN EINTEILUNG DER LOKAS ENTSPRECHENDEN BEWUSSTSEINSZUSTÄNDE.

7. Atala. Der Atmische oder Aurische Zustand oder Ort: er emaniert unmittelbar aus der ABSOLUTHEIT und ist das erste Etwas im Weltall. Seine Entsprechung ist die Hierarchie der nichtsubstanziellen ursprünglichen Wesen, an einem Orte, der (für uns) kein Ort, in einem Zustande, der kein Zustand ist. Diese Hierarchie enthält den ursprünglichen Plan, alles, was war, ist

und sein wird, vom Anfange bis zum Ende des Mahamanvantara; alles ist dort. Diese Erklärung sollte jedoch nicht in dem Sinne aufgenommen werden, daß sie Kismet bedeutet: letzteres ist allen Lehren der Theosophischen Forschung entgegen.
Hier sind die Hierarchien der Dhyani Buddhas. Ihr Zustand ist der von Parasamadhi, des Dharmakaya; ein Zustand, in dem kein Fortschritt möglich ist. Von den dort befindlichen Wesenheiten kann gesagt werden, daß sie in Reinheit, in Gleichartigkeit krystallisiert sind.

6. Vitala. Hier sind die Hierarchien der himmlischen Buddhas oder Bodhisattvas, von denen es heißt, daß sie aus den sieben Dhyani Buddhas emanieren. Es wird auf Erden mit Samadhi, mit dem Buddhischen Bewußtsein firn Menschen in Beziehung gebracht. Kein Adept, außer einem, kann höher sein als dieses und dabei leben; wenn er in den Atmischen oder Dharmakaya-Zustand (Alaya) übergeht, kann er nicht mehr auf die Erde zurückkehren. Diese zwei Zustände sind hypermetaphysisch.

5. Sutala. Ein Differentialzustand, der auf Erden dein Höheren Manas entspricht, und daher dem Schabda (Ton), dem Logos, unserem Höheren Ich, und auch dem Manuschi Buddha Zustande, gleich dem des Gautama auf Erden. Das ist das dritte Stadium von Samadhi (der siebenfältig ist). Hierher gehören die Hierarchien der Kumaras - die Agnischvattvas, usw.

4. Karatala entspricht Sparscha (Berührung) und den Hierarchien der ätherischen, halb-objektiven Dhyan Chohans der Astralmaterie der Manasa-Manas oder des reinen Strahles von Manas, das das Niedere Manas vor seiner Vermischung mit Kama ist (wie beim jungen Kinde). Sie werden Sparscha Devas, die mit Gefühl begabten Devas, genannt. Diese Hierarchien der Devas sind progressiv: die ersten haben einen Sinn; die zweiten zwei, und so fort bis sieben: ein jeder enthält alle Sinne potentiell, aber noch nicht entwickelt. Sparscha würde besser durch Affinität, Bontakts wiedergegeben.

3. Rasatala oder Rupatala entspricht den Hierarchien der Rupa oder Gesichtgötter, die drei Sinne besitzen Gesicht, Gehör und Gefühl. Diese sind die Kama-Manasischen Wesenheiten und die höheren Elementale. Bei den Rosenkreuzern waren sie die Sylphen und Undinen. Es entspricht auf Erden einem künstlichen Bewußtseinszustand, wie er durch Hypnotismus und Drogen (Morphium usw.) hervorgebracht wird.

2. Mahatala. Entspricht den Hierarchien der Rasa- oder Geschmacks-Devas, und begreift einen Bewußtseinszustand in sich, der die niederen fünf Sinne und Emanationen des Lebens und Daseins umfaßt. Es entspricht dem Kama und Prana im Menschen, ' und den Salamandern und Sylphen in der Natur.

1. Patala. Entspricht den Hierarchien der Gandha oder Geruch-Devas, der Unterwelt oder den Antipoden: Myalba. Die Sphäre der unvernünftigen Tiere, die kein Gefühl haben außer dem der Selbsterhaltung und Befriedigung der Sinne: auch der intensiv selbstischen, wachenden oder schlafenden Menschenwesen. Das ist der Grund, warum von Narada gesagt wird, daß er Patala besucht habe, als er verflucht wurde, wieder geboren zu werden.

Er berichtete, daß das Leben dort sehr angenehm sei für die, „die ihren Geburtsort niemals verlassen hatten", sie seien sehr glücklich. Es ist der irdische Zustand und entspricht dem Geruchssinne. Hier sind auch animalische Dugpas, Elementale von Tieren und Natur. geister.

WEITERE ERKLÄRUNGEN DERSELBEN ENTSTELLUNGEN.

7. Aurischer, Atmischer, Alayischer Sinn oder Zustand. Ein solcher von voller Potentialität, aber nicht von Aktivität.

6. Buddhischer; der Sinn dafür, eins mit dem Weltall zu sein; die Unmöglichkeit, sich getrennt von ihm vorzustellen.
(Es wurde gefragt, warum die Bezeichnung Alayisch hier dem Atmischen und nicht dem Buddhischen Zustande gegeben wurde. Antw. Diese Klassifikationen sind nicht starre und feste Einteilungen. Eine Bezeichnung kann ihre Stelle ändern, je nachdem die Klassifikation exoterisch, esoterisch oder praktisch ist. Die Schüler sollten sich anstrengen, alle Dinge auf Bewußtseinszustände herunter zu bringen. Buddhi ist in Wirklichkeit eins und unteilbar. Sie ist ein Gefühl im Innern, das in Worten ganz unausdrückbar ist. Alles Katalogisieren ist nutzlos zu ihrer Erklärung.)

5. Schabdischer, Gehörsinns.

4. Sparschischer, Gefühlsinn.

3. Rupischer, der Zustand, sich als einen Körper zu fühlen und ihn wahrzunehmen (rupa = Form).

2. Rasischer, Geschmacksinn.

1. Gandischer, Geruchsinn.

Alle kosmischen und menschlichen Zustände und Sinne entsprechen unseren Empfindungsorganen, Gnanendryas, rudimentären Organen zur Erlangung von Erkenntnis durch unmittelbare Berührung, Gesicht, usw. Diese sind die Fähigkeiten des Scharira, durch Netra. (Augen), Nase, Sprache, usw., und auch mit den Handlungsorganen, Karmendryas, Händen, Füssen, usw.
Exoterisch gibt es fünf Reihen zu fünf, was fünfundzwanzig nacht. Von diesen sind zwanzig fakultativ und fünf Buddhisch. Exoterisch wird von Buddhi gesagt, (laß sie wahrnimmt; Esoterisch erlangt sie Wahrnehmung nur durch das Höhere

Manas. Jeder von diesen zwanzig ist sowohl positiv, als auch negativ, was so im ganzen vierzig macht. Finer jeden von diesen vier Reihen von fünfen entsprechen zwei subjektive

Zustände somit im ganzen acht. Da diese subjektiv sind, können sie nicht verdoppelt werden. Somit haben wir 40+8=48„Kenntnisse von Buddhi“. Diese zusammen mit Maya, die sie alle umschließt, machen 49. (Sobald ihr einmal die Kenntnis von Maya erreicht habt, seid ihr ein Adept.)

TABELLE.

5+5 Tanmatras	2	subjektive
5+5 Buthas	2	”
5+5 Gnanendryas	2	„
5+5 Karmedrvas	2	„

20+20+8+Maya=49.

DIE LOKAS.

In ihren exoterischen Masken rechnen die Brahmanen vierzehn Lokas (einschließlich der Erde), von denen sieben objektiv sind, obschon nicht sichtbar, und sieben subjektiv, aber dem Inneren Menschen durchaus nachweisbar. Es gibt sieben Göttliche Lokas und sieben höllische (irdische) Lokas.

SIEBEN GÖTTLICHE LOKAS.	SIEBEN HÖLLISCHE (IRDISCHE) LOKAS.
1. Bhurloka (die Erde	1. Patala (unsere Erde)
2. Bhuvarloka (zwischen der Erde und der	2. Mahatala. Sonne [Munis]).
3. Svarloka (zwischen der Sonne und dem	3. Rasatala. Polarstern [Yogis]).
4. Maharloka (zwischen der Erde und	4. Talatala (oder Karatala) der äußersten Grenze des Sonnen-systems).*)
5. Janarloka (jenseits des Sonnensystems,	5. Sutala. die Wohnung der Kumaras, die nicht diesem Plane angehören).
6. Taparloka (noch jenseits der Mahat-	6. Vitala. mischen Region, die Wohnung der Vairaja Gottheiten).
7. Satyaloka (die Wohnung der Nirvanis).	7. Atala.

*) Alle diese „Räume“ bedeuten die besonderen magnetischen Ströme, die Wellen der Substanz, und die Grade der Annäherung, die das Bewußtsein des Yogi oder Chela, in der Richtung zur Assimilation mit den Bewohnern der Lokas durchmacht.

Diese lesen die Brahmanen von unten nach oben.
Nun sind alle diese vierzehn Pläne von außen nach innen, und (die sieben Göttlichen) Bewußtseinszustände, durch die der Mensch hindurchgehen kann - und hindurchgehen muß, sobald er entschlossen ist, die sieben Pfade und Pforten des Dhväni zu durchschreiten; man braucht dazu nicht entkörpert zu sein, und all das wird auf Erden erreicht und in einer oder vielen der Inkarnationen.
Man sehe die Ordnung: die vier niederen (1, 2, 3, 4) sind rupa; d. i. sie werden von dem Inneren Menschen mit der vollen Mitwirkung der göttlicheren Teile oder Elemente des Niederen Manas, und bewußt vom persönlichen Menschen durchgemacht. Die drei höheren Zustände können von dem letzteren nicht erreicht und im Gedächtnis behalten werden, wenn er nicht ein voll initiierter Adept ist. Ein Hatha Yogi wird niemals psychisch über den Maharloka und physikomental über das Talatala (doppelter oder dualer Ort) hinausgehen. Um ein Radscha Yogi zu werden, muß man bis zur siebenten Pforte, bis zum Satya-loka emporsteigen. Denn so, sagen uns die Meisteryogis, ist der Genuß des Yajna oder Opfers. Wenn die Bhur, Bhuvar und Svarga (Zustände) einmal durchschritten sind und das Bewußtsein des Yogi in Maharloka zentriert ist. So ist es auf dem letzten Plane oder Zwischenzustand vor der gänzlichen ldentifikation des Persönlichen und des Höheren Manas.
An ein Ding ist, zu erinnern: während die höllischen (oder irdischrlo Zustände auch die sieben Abteilungen der Erde als Pläne und Zustände sind, ebensosehr wie sie Kosmische Abteilungen sind, sind die göttlichen Saptaloka rein subjektiv, und beginnen mit dem psychischen Astrallichtplane und endigen mit dem Satya- oder Jivanmukta-Zustande. Diese vierzehn Lokas oder Sphären bilden den Umfang des ganzen Brahmanda (Welt). Die vier niederen sind vergänglich, mit allen ihren Bewohnern, und die drei höheren ewig; d. i. die ersteren Zustande, Pläne und Subjekte dazu, dauern nur einen Tag des Brahma und ändern sich mit jedem Kalpa; die letzteren dauern durch ein Zeitalter des Brahma.
In Diagramm V. sind nur Körper, Äther, Kama, Niederes Manas, Höheres Manas, Buddhi und Aurischer Atma gegeben. Leben ist ein universales kosmisches Prinzip und gehört den Individuen nicht mehr .m, als Atman.
In Antwort auf Fragen über das Diagramm sagte H. P. B., daß Gefühl und Geschmack keine Ordnung haben. Die Elemente haben eine regelmäßige Ordnung, aber das Feuer durchdringt sie alle. jeder Sinn durchdringt jeden andern. Es gibt keine universale Ordnung dafür; der ist in einem jeden der erste, der am meisten entwickelt ist.
Die Schüler müssen die Entsprechungen kennen lernen: dann sich auf die Organe konzentrieren und so ihre entsprechenden Bewußtseinszustände kennen lernen. Nehmt sie der Reihe nach vor, mit dem niedersten beginnend, und stetig

hast Medium könnte unregelmäßig flüchtige Einblicke in die Höheren erhaschen, aber würde dadurch keine ordentliche Entwicklung erfahren.
Die größten Phänomene werden hervorgebracht durch Berührung und Zentrierung der Aufmerksamkeit auf den kleinen Finger.
Die Lokas und Talas sind die einen Reflexionen der anderen. So sind es auch die Hierarchien in einem jeden, in Paaren von Gegensätzen, an den zwei Polen der Sphäre. Überall sind solche Gegensätze: gut und böse, Licht und Dunkelheit, männlich und weiblich.
H. P. B. konnte nicht sagen, warum Blau die Farbe der Erde sei. Blau ist eine Farbe an sich, eine Grundfarbe. Indigo ist eine Farbe, nicht eine Schattierung von Blau, und dergleichen Violett.
Die Vairajas gehören anderen Manvantaras an und sind deren feurige Egos. Sie sind bereits im Feuer der Leidenschaften gereinigt worden. Sie sind es, die sich geweigert haben, zu schaffen. Sie haben die Siebente Pforte erreicht und haben Nirvana abgelehnt, indem sie für zukünftige Manvantaras blieben.
Die sieben Stufen des Antahkarana entsprechen den Lokas.
Samadhi ist der höchste Zustand auf Erden, der im Körper erreicht werden kann. Über ihn hinaus muß der Initiierte ein Nirmanakaya werden.
Reinheit des Gemütes ist von größerer Wichtigkeit als Reinheit des Körpers. Wenn der Upadhi nicht vollkommen rein ist, kann er keine Rückerinnerungen aufbewahren, die aus einem höheren Zustande kommen. harte Handlung mag vollbracht werden, der wenig oder gar keine Aufmerksamkeit gezollt wird, und sie ist von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Aber wenn man darüber nachdenkt, wenn man im Gemüte über ihr brütet, so ist die Wirkung tausendmal größer. Die Gedanken müssen rein gehalten werden.
Man erinnere sich, daß Kama, während er schlechte Leidenschaften und Erregungen mit sich bringt, einem zur Entwicklung hilft, indem er auch die zum Emporsteigen nötige Begierde und Triebfeder gibt.
Das Fleisch, der Körper, das menschliche Wesen in seinem materiellen Teil, ist auf diesem Plane das am schwierigsten zu unterwerfende Ding. Der höchste Adept, der in einen neuen Körper versetzt wird, hat mit ihm zu kämpfen und ihn zu unterwerfen und findet seine Unterjochung schwierig.
Die Leber ist der General, die Milz ist der Adjutant. Alles, was die Leber nicht vollbringt, wird von der Milz aufgenommen und vollendet.
H. P. B. wurde gefragt, ob jede Person durch die vierzehn Zustände hindurchgehen muß, und antwortete, daß die Lokas und Talas Welten auf dieser Erde repräsentierten, und daß alle durch einige von ihnen hindurchgehen müssen, und daß der Schüler auf seinem Wege zur Adeptschaft durch sie alle hindurchgehen muß. Jedermann geht durch

die niederen Lokas, aber nicht notwendigerweise durch die entsprechenden Talas. Es gibt zwei Pole in allem: sieben Zustände in jedem Zustande.
Vitala repräsentiert einen erhabenen ebenso wie einen höllischen Zustand. Jener Zustand, der für den Sterblichen eine vollständige Trennung des Ego von der Persönlichkeit ist, ist für den Buddha nur eine zeitweilige Trennung. Für den Buddha ist es ein Kosmischer Zustand.
Die Brahmanen und Buddhisten betrachten die Talas als Hüllen, aber in Wirklichkeit ist der Ausdruck figürlich. Wir sind in der Hölle, so oft wir in Elend sind, Unglück erleiden, und so fort.

FORMEN IM ASTRALLICHTE.

Die Elementale im Astrallicht sind Reflexionen. Jedes Ding auf Erden ist dort reflektiert. Von diesen werden manchmal durch Medien Photographien erhalten. Die Medien bringen sie unbewußterweise als Formen hervor. Die Adepten bringen sie bewußterweise durch Kriyaschakti hervor und bringen sie durch einen Prozeß herab, der mit der Fokussierung von Lichtstrahlen durch ein Brennglas verglichen werden kann.

BEWUSSTSEINSZUSTÄNDE.

Bhurloka ist der wachsende Zustand, in dem wir normalerweise leben, er ist der Zustand, in dem auch die Tiere sind, wenn sie Nahrung, eine Gefahr usw, bemerken. In Svarloka sein heißt, auf diesem Plane gänzlich geistesabwesend sein, wobei nur die Tätigkeit des Instinktes übrig bleibt, so daß man sich auf dem materiellen Plane wie ein Tier gehaben würde. Es sind Yogls bekannt, die in diesem Zustande krystallisiert worden sind, wo sie dann von anderen ernährt werden müssen. Ein Yogi bei Allahabad hat durch dreiundfünfzig Jahre lang auf einem Steine gesessen; seine Chelas tauchen ihn jede Nacht in den Fluß und setzen ihn dann wieder hin. Während des Tages kehrt sein Bewußtsein zum Bhurloka zurück, und er spricht und lehrt. Auf einer Insel nahe bei Kalkutla wurde ein Yogi gefunden, um dessen Glieder die Wurzeln von Bäumen gewachsen waren. Er wurde herausgeschnitten und bei dem Versuche, ihn zu erwecken, wurden ihm so viele Gewalttätigkeiten zugefügt, daß er starb.
F. Ist es möglich, gleichseitig in mehr als einem Bewußtseinszustände zu sein?
A. Das Bewußtsein kann nicht zu gleicher Zeit vollständig auf zwei Plänen sein. Der höhere und der niedere Zustand sind nicht vollständig unvereinbar, aber wenn ihr auf dem höheren seid, so werdet ihr auf dem niederen zerstreut sein. Um sich bei der Rückkehr in den niederen an den höheren Zustand zu erinnern, muß das Gedächtnis zu dem höheren emporgehoben werden. Ein Adept mag sich scheinbar eines doppelten Bewußtseins erfreuen; wenn er das Verlangen hat, nicht zu sehen, kann er seinen Geist abziehen: er kann in einem höhenre

Zustande sein und doch auf Fragen antworten, die an ihn gerichtet werden. Aber in diesem Falle wird er für einen Augenblick auf dem materiellen Plane zurückkehren, und dann wieder zum höheren emporschnellen. Das ist seine einzige Rettung in widrigen Umständen.
Je tiefer ihr in die Talas hinabsteigt, desto mehr intellektuell und desto weniger geistig werdet ihr. Man kann ein moralisch guter Mensch sein und doch nicht geistig. Der Intellekt kann in sehr enger Beziehung zu Kama bleiben. Ein Mensch kann in einem Loka sein und ein oder alle Talas besuchen, wobei sein Zustand von den Lokas abhängt, zu dem er gehört. So kann ein Mensch in Bhurloka, sobald er nur in die Talas eintritt, zum Teufel gehen. Wenn er in Bhuvarloka wohnt, so kann er nicht so schlecht werden. Wenn er den Satyazu-stand erreicht hat kann er in jedes Tala ohne Gefahr eintreten; von seiner eigenen Reinheit emporgehalten, kann er niemals verschlungen werden. Die Talas sind Gchirnintellektzustände, während die Lokas - oder genauer die drei höheren - geistig sind.
Manas absorbiert das Licht von Buddhi. Buddhi ist Arupa und kann nichts absorbieren. Wenn das Ego alles Licht von Buddhi nimmt, nimmt es das von Atma, indem Buddhi das Vehikel ist, und so werden die drei eins. Wenn das getan ist, ist der volle Adept geistig eins, hat aber einen Körper. Der vierfache Pfad ist beendet, und er ist eins. Die Körper der Meister sind, insofern sie in Betracht kommen, illusiv und altern daher nicht, runzeln sich nicht, usw.
Der Schüler, der nicht von Natur aus psychisch ist, sollte das vierfältige Bewußtsein auf einem höheren Plane fixieren und es dort festnageln. Er mache ein Bündel aus den vier niederen und hefte sie an einen höheren Zustand. Er sollte sich auf diesen höheren konzentrieren und versuchen, sich von dem Körper und dem Intellekte nicht hinabziehen und verführen zu lassen. Spielt Hüpfsteine mit dem Körper, indem ihr eßt, trinkt und schlaft, aber immer vom Idealen lebt.

MUTTERLIEBE.

Mutterliebe ist ein Instinkt, derselbe im Menschenwesen und im Tiere, und oft stärker im letzteren. Die Fortdauer dieser Liebe bei menschlichen Wesen ist Folge der Vergesellschaftlichung, des Blutmagnetismus und der psychischen Verwandtschaft. Familien werden oft aus solchen gebildet, die vormals zusammen gelebt haben, oft aber auch nicht. Die dabei wirksamen Ursachen sind sehr kompliziert und müssen gegenseitig abgewogen werden. Manchmal, wenn ein Kind mit sehr schlechtem Karma geboren werden soll, werden Eltern von einem gefühllosen Typus gewählt, oder sie mögen sterben, bevor die Karmischen Resultate eintreten. Oder das Leiden wegen des Kindes mag ihr eigenes Karma sein. Mutterliebe als ein Instinkt befindet sich zwischen Rasatala und Talatala.
Die Lipikas führen das Karmische Protokoll des Menschen und prägen es dem Astrallichte ein.

Wankelmütige Leute gehen von einem Bewußtseinszustand in drei andern über.
Der Gedanke entsteht von der Begierde. Der Gedanke wirkt auf das Gehirn, das Gehirn auf das Organ, und dann erwacht die Begierde. Der äußere Anreiz erregt das Organ nicht. Daher muß zuvor der Gedanke getötet werden, bevor die Begierde ausgelöscht werden kann. Der Schüler muß seine Gedanken bewachen. Der Gedanke von fünf Minuten kann das Werk von fünf Jahren zerstören; und obwohl das Werk der fünf Jahre das nächste Mal rascher durchlaufen werden wird, so ist doch Zeit verloren.

BEWUSSTSEIN.

H. P. B. begann damit, die im Westen gangbaren Anschauungen über Bewußtsein zu bekämpfen, indem sie über den Mangel an Definition in den führenden Philosophien Bemerkungen machte. Kein Unterschied werde gemacht zwischen Bewußtsein und Selbstbewußtsein, und doch läge darin der Unterschied zwischen Mensch und Tier. Das Tier sei nur bewußt, nicht selbstbewußt; das Tier kennt nicht das Ich als Subjekt, wie es der Mensch tut. Es ist daher ein außerordentlicher Unterschied zwischen dem Bewußtsein des Vogels, des Insektes, des Vierfüßlers, und dem des Menschen.
Aber das volle Bewußtsein des Menschen ist Selbstbewußtsein - jenen, das uns sagen läßt- „Ich tue das." Wenn es ein Vergnügen gibt, so muß es auf jemand zurückgeführt werden, der es erfährt. Nun ist der Unterschied zwischen dem Bewußtsein des Menschen und dem der Tiere der, daß es zwar im Tiere ein Selbst gibt, daß sich aber das Tier des Selbstes nicht bewußt ist. Spencer denkt über das Bewußtsein nach, aber wenn er zu einer Kluft kommt, springt er einfach darüber. Ebenso vergißt Hume, wenn er sagt, daß er beim Einwärts - blicken nur Gefühle sieht und niemals irgend ein „Ich" finden kann - daß ohne ein Ich kein Sehen von Gefühlen möglich wäre. Was ist das, was die Gefühle studiert? Das Tier ist sich des Gefühles „Ich bin ich" nicht bewußt. Es hat Instinkt, aber Instinkt ist nicht Selbstbewußtsein. Selbstbewußtsein ist ein Attribut des Gemütes, nicht der Seele, der *anima,* woher eben der Name *animal* genommen ist. Die Menschheit hatte sein Selbstbewußtsein bis zur Ankunft der Manasaputras in der Dritten Rasse. Bewußtsein, Gehirnbewußtsein, ist das Feld des Lichtes des Ego, des Aura-Eies, des Höheren Manas. Die Zellen des Beines sind bewußt, aber sie sind die Sklaven der Idee; sie sind nicht selbstbewußt, sie können keine Idee hervorbringen, obwohl sie, wenn sie müde sind, dem Gehirne eine unbehagliche Empfindung mitteilen können, und so zu der Idee der Müdigkeit Veranlasung geben. Instinkt ist der niedere Zustand des Bewußtseins. Der Mensch hat ein Bewußtsein, das die vier niederen Tonarten seines siebenfältigen Bewußtseins durchläuft; es sind sieben Skalen des Bewußtseins in seinem Be-

wußtseins das nichtsdestoweniger wesentlich und hervorragenderweise eins ist, eine Einheit. Es gibt Millionen und Millionen von Bewußtseinszuständen, so wie

es Millionen und Millionen von Blättern gibt; aber so wie ihr nicht zwei gleiche Blätter finden könnt, so könnt ihr auch nicht zwei gleiche Bewußtseinszustände finden; niemals wiederholt sich ein Zustand genau wieder.

Ist das Gedächtnis ein Ding, das in uns geboren ist, um das Ego entstehen zu lassen? Erkenntnis, Gefühl, Wollen sind Genossen des Gemütes, nicht seine Fähigkeiten. Das Gedächtnis ist ein künstliches Ding, ein Nebenumstand der Relativität; es kann geschärft oder träge gelassen werden, und es hängt von dem Zustande der Gehirnzellen ab, die alle Eindrücke aufspeichern; Erkenntnis, Gefühl, Wollen können nicht in Wechselbeziehung gebracht werden, man tue, was man wolle. Sie werden nicht von einander hervorgebracht, noch vom Gemüt hervorgebracht, sondern sie sind Prinzipien, Genossen. Ihr kennt keine Kenntnis haben ohne Gedächtnis, denn das Gedächtnis speichert alle Dinge auf, ladet sie vor und liefert sie. Wenn ihr ein Kind nichts lehrt, wird es nichts wissen. I Das Gehirnbewußtsein hängt von der Stärke des vom Höheren Manas über das Niedere ausgegossenen Lichtes, und von der Größe der Verwandtschaft zwischen dem Gehirne und diesem Lichte ab. Das Gehirngemüt ist bedingt durch das bereitwillige Antworten des Gehirnes auf dieses Licht; es ist das Feld für das Bewußtsein des Manas. Das Tier hat die Monade und das Manas latent, aber sein Gehirn kann nicht antworten. Alle Möglichkeiten sind vorhanden, aber sie schlummern. Er gibt gewisse angenommene Irrtümer im Westen, die alle ihre Theorien untauglich machen.

Wie viel Eindrücke kann ein Mensch gleichzeitig mit seinem Bewußtsein empfangen und aufzeichnen? Die Westlichen sagen, *einen:* die Schüler der Theosophie sagen, normal können sieben und abnormal vierzehn, siebzehn neunzehn, einundzwanzig, bis hinauf zu neunundvierzig Eindrücke gleichzeitig empfangen werden. Die Esoterik lehrt, daß das Bewußtsein immer einen sieben-faltigen Eindruck empfängt und ihn im Gedächtnisse aufbewahrt. Ihr könnt das beweisen, indem ihr gleichzeitig die sieben Noten der Tonleiter anschlagt: die sieben Töne erreichen das Bewußtsein gleichzeitig, aber das ungeübte Ohr kann sie nur einen nach dem andern erkennen, und wenn ihr wollt, könnt ihr die Intervalle messen. Das geübte Ohr wird die sieben Noten auf einmal, gleichzeitig hören. Und das Experiment hat gezeigt, daß in zwei oder drei Wochen ein Mensch geübt werden kann, siebzehn oder achtzehn Farbeneindrücke zu empfangen, wobei die Intervalle mit der Übung abnehmen.

Das Gedächtnis ist für dieses Leben erforderlich und kann erweitert werden. Genie ist das bereitwilligste Antworten des Gehirnes und Gehirngedächtnisses auf das Höhere Manas. Auf irgendwelchen Sinn gemachte Eindrücke werden im Gedächtnisse aufgespeichert.

Bevor ein körperlicher Sinn entwickelt wird, besteht ein mentales Gefühl, das im Verlaufe der Zeit zu einem körperlichen Sinne wird. Fische, die

blind sind, weil sie in der Tiefsee oder in unterirdischen Gewässern leben, werden, wenn sie in einen „reich versetzt werden, in wenigen Generationen Augen entwickeln. Aber in ihrem früheren Zustande existiert ein Gefühl des Sehens, obwohl kein körperliches Gesicht-, wie könnten sie sonst

in der Finsternis ihren Weg finden, Gefahren ausweichen, usw.?Das Gemüt wird alle Arten von Dingen mechanisch und unbewußt aufnehmen und aufspeichern und wird sie als unbewußte Wahrnehmungen in das Gedächtnis werfen. Wenn die Auf merksamkeit auf irgendwelche Weise bedeutend in Anspruch genommen ist, So wird die Sinneswahrnehmung irgend einer Verletzung zur Zeit nicht gefühlt, aber später tritt der Schmerz in das Bewußtsein ein. So haben wir, um zu unserm Beispiel von den sieben gleichzeitig angeschlagenen Noten zurückzukehren, *einen* Eindruck, aber das Ohr wird von den Noten der Reihe nach, von einer nach der anderen, affiziert, sodaß sie im Gehirngemüte in Ordnung aufgestapelt werden, denn das ungeübte Bewußtsein kann sie nicht gleichzeitig registrieren. Alles hängt von der Übung und von der Aufmerksamkeit ab. So geschieht die Übertragung einer Empfindung, die von irgend einem Organe zum Bewußtsein übergeht, nahezu augenblicklich, wenn eure Aufmerksam keit darauf gerichtet ist; aber wenn irgend ein Geräusch eure Aufmerksam keit ablenkt, dann wird sie um einen Bruchteil einer Sekunde länger brauchen, bevor sie euer Bewußtsein erreicht. Der Schüler sollte sich üben, jeden ball druck oder mehrere Eindrücke gleichzeitig zu empfangen und nach der Krille der sieben Stufen seines Bewußtseins fortzupflanzen. Wer die Intervalle der physischen Zeit am meisten abkürzt, hat den größten Fortschritt gemacht

DAS BEWUSSTSEIN UND SEINE SIEBEN STUFEN.

Es gibt sieben Stufen oder Schattierungen des Bewußtseins, der Ein heit; z. B. in einem Augenblicke von Vergnügen oder Schmerz: vier niedere und drei höhere.

1. Physische Sinnesperzeption: Perzeption der Zelle (bei der Lähmung ist der Sinn vorhanden, wenn ihr ihn auch nicht fühlt)
2. Selbstperzeption oder Apperzeption: d. i. Selbstperzeption der Zelle,
3. Psychische Apperzeption: des ätherischen Doppelgängers, der sie emporträgt zu der
4 Vitalen Perzeption: Physisches Gefühl, Empfindungen von Lust und Schmerz, von Qualität.

Diese sind die vier niederen Stufen, und gehören dem psycho-physiologischen Menschen an.

5. Manasische Selbstperzeption: Manasische Einsicht des Niederen Manas.

6. Willensperzeption: vom Wollen abhängige Perzeption, die freiwillige Aufnahme einer

Idee; ihr könnt physischen Schmerz beachten oder unbeachtet lassen.

7. Geistige, vollkommen bewußte Apperzeption: weil sie das Höhere, selbstbewußte Manas erreicht.

[Apperzeption bedeutet Selbstperzeption, bewußte Aktion, nicht wie bei Leibniz, sondern wenn die Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung gerichtet ist.]

Ihr könnt das auf jedem beliebigen Plane nehmen: z.B. schlimme Nachrichten gehen durch die vier niederen Stadien, bevor sie zum Herzen kommen. Oder nehmt den Ton:

1. Er trifft das Ohr.
2. Selbstwahrnehmung des Ohres.
3. Dann die psychische oder mentale, die sie fortführt zur
4. Vitalen (rauh, sanft; stark, schwach; usw).

DAS EGO.

Einer der besten Beweise dafür, daß es ein Ego, ein wahres Feld des Bewußtseins gibt, ist die bereits erwähnte Tatsache, daß ein Bewußtseinszustand niemals genau wiederholt wird, wenn man auch hundert Jahre leben und durch Milliarden über Milliarden hindurchgehen sollte. Wie viele Zustände und Unterzustände gibt es an einem tätigen Tage; es wäre unmöglich, Zellen genug für alle zu haben. Das wird euch zu dem Verständnisse verhelfen, warum einige mentale Zustände und abstrakte Dinge dem Ego nach Devachan folgen, und warum sich andere nur im Raume zerstreuen. Das, was die Wesenheit berührt, hat eine Verwandtschaft mit ihr, wie z. B. eine edle Handlung ist unsterblich und geht mit. ihr in Devachan ein, indem sie einen wesentlichen Bestandteil der Lebensgeschichte der Persönlichkeit bildet, die sich auflöst. Eine erhabene Regung durchläuft die sieben Stadien und berührt das Ego, das Gemüt, das seine Weisen auf den Gemütszellen spielt. Wir können die Arbeit des Bewußtseins analysieren und sie beschreiben; aber wir können das Bewußtsein nicht definieren, wenn wir nicht ein Subjekt postulieren.

BHURLOKA.

Der Bhurloka beginnt mit dem Niederen Manas. Tiere fühlen nicht so wie die Menschen. Der Hund macht sich mehr daraus, daß sein Herr zornig ist, als aus dem wirklichen Schmerze des Peitschenhiebes. Das Tier leidet nicht in der Erinnerung und in der Einbildung, womit die vergangenen und zukünftigen Schmerzen wie ein tatsächlich gegenwärtiger Schmerz gefühlt wird.

DIE ZIRBELDRÜSE.

Das besondere körperliche Werkzeug der Wahrnehmung ist das Gehirns und der Ort der Wahrnehmung liegt in der Aura der Zirbeldrüse. Diese Aura antwortet auf alle Eindrücke mit Schwingungen, aber sie kann briet lebendigen Menschen nur empfunden, nicht wahrgenommen werden. Während eines sich im Bewußtsein offenbarenden Gedankenvorganges findet eine be ständige Schwingung in dem Lichte dieser Aura statt, und ein Hellsehender, der auf das Gehirn eines lebenden Menschen sieht, kann die sieben Stufen, die sieben Schattierungen des Lichtes, die von der gedämpftesten bis zur hellsten übergehen, nahezu zählen und mit dem geistigen Auge sehen. Ihr berührt eure Hand; bevor ihr sie berührt, ist die Schwingung bereits in der Aura der Zirbeldrüse und hat ihre eigene Farbenschattierung. Diese Aura ist es, die durch die von ihr eingeleiteten Schwingungen die Abnützung des Organs verursacht. Das in Schwingung versetzte Gehirn übertriigl die Schwingungen auf das Rückenmark und so auf den Rest des Körpers. Glücklichkeit sowohl, wie Sorge veranlassen diese starken Schwingungen und nützen so den Körper ab. Mächtige Schwingungen der Freude oder Sorge können auf diese Art töten.

DAS HERZ.

Die siebenfältige Störung und Entfaltung des Lichtes um die Zirbeldrüse werden im Herzen reflektiert oder vielmehr in der Aura des Herzens, die schwingt und die sieben Gehirne des Herzens erleuchtet, ebenso wie en die Aura rund um die Zirbeldrüse tut. Das ist der exoterisch vier-, aber Esoterisch siebenblättrige Lotus, der Saptaparna, die Höhle des Buddha, mit ihren sieben Gemächern.

ASTRAL UND EGO.

Es ist ein Unterschied zwischen der Natur und Wesenheit des Astralkörpers und des Ego. Der Astralkörper ist molekular, wie sehr verdünnt er auch sein mag: das Ego ist atomisch, geistig. Die Atome sind geistig und auf diesem Plane für immer unsichtbar; die Moleküle bilden sich rund um sie, die als die höheren, unsichtbaren Prinzipien der Moleküle verbleiben. Die Augen sind die okkultesten von unseren Sinnen; schließt sie, und ihr geht auf den Mentalplan über. Bringt alle eure Sinne zum Stillstand, und ihr seid vollständig auf einem anderen Plane.

INDIVIDUALITÄT.

Wenn zwölf Leute rauchen, so kann sich der Rauch ihrer Zigaretten vermischen, aber die Moleküle des Rauchens eines jeden haben untereinander eine Verwandtschaft und sie bleiben für alle Zeit unterschieden, einerlei,

wie sehr sich die ganze Masse vermengen mag. So behält ein Tropfen Wasser seine Individualität, wenn er auch in den Ozean fällt. Es ist ein Tropfen mit einem Leben für sich geworden, gleich einem Menschen, und kann nicht vernichtet werden. Irgend eine Gruppe von Menschen würde im Astrallicht als eine Gruppe erscheinen, aber würde nicht dauernd Fein; aber eine Gruppe, die zum Studium der Theosophie zusammenkommt, würde zusammenhängen, und der Eindruck würde dauernder sein. Je höher und je geistiger die Verwandtschaft ist, desto dauernder ist der Zusammenhang.

DAS NIEDERE MANAS.

Das Niedere Manas ist eine Ausstrahlung aus dem Höheren und ist von derselben Natur wie das Höhere. Diese Natur kann auf diesem Plane keinen Eindruck machen, noch einen solchen empfangen: ein Erzengel, der keine Erfahrung hat, würde auf diesem Plane sinnlos sein und könnte Eindrücke weder machen, noch empfangen. So kleidet sich das Niedere Manas in die Essenz des Astrallichtes; diese astrale Hülle schließt es von seinem Vater ab, ausgenommen durch das Antahkarana, das seine einzige Erlösung ist. Zerbrecht dieses und ihr werdet ein Tier.

DER KAMA.

Kama ist Leben, ist die Essenz des Blutes. Wenn er das Blut verläßt, gerinnt es. Prana ist universal auf diesem Plane; er ist in uns das Lebensprinzip, pränisch vielmehr denn Prana.

SELBSTHEIT.

Qualitäten bestimmen die Eigenschaften der „Selbstheit“. So würden z. B. zwei in die gleiche Umgebung versetzte Wölfe wahrscheinlich nicht verschieden handeln.
Das Bewußtseinsfeld des Höheren Ego wird niemals im Astrallichte reflektiert. Die Aurische Hülle empfängt die Eindrücke sowohl des Höheren, als auch des Niederen Manas, und die letzteren Eindrücke werden auch im Astrallicht reflektiert. Hingegen wird die Wesenheit aller geistigen Dinge, alles dessen, was das Höhere Ego erreicht oder -von ihm nicht zurückgestoßen wird, im Astrallichte nicht reflektiert, weil es auf einem zu niederen Plane ist. Aber während des Lebens eines Menschen wird diese Wesenheit mit Absicht auf Karmische Zwecke der Aurischen Hülle eingedrückt, und nach dem Tode und der Trennung der Prinzipien wird sie mit dem Universalgemüt vereinigt (das heißt die „Eindrücke“, die noch höher sind als selbst der Devachanische Plan), um dort karmisch bis zu dem Tage zu warten, an dem das Ego reinkarniert werden soll. [Es gibt also drei Klassen von Eindrücken, die wir kamisch, devachanisch und Manasisch nennen können.] Denn die Wesen-

heiten, einerlei wie hoch sie stehen, müssen ihre Karmischen Belohnungen und Strafen auf der Erde haben. Diese geistigen Eindrücke erfolgen mehr oder weniger auf das Gehirn, sonst würde das Niedere Ego nicht verantwortlich sein. Es gibt jedoch einige Eindrücke, die durch das Gehirn empfangen werden, aber nicht aus unserer früheren Erfahrung stammen. Im Falle des Adepten ist das Gehirn geübt, diese Eindrücke zurückzubehalten.
Der Reinkarnierende Strahl kann füglich in zwei Aspekte getrennt werden: das niedere Kamische Ego wird in Kama-Loks verstreut; der Manasische Teil vollendet seinen Zyklus und kehrt zum Höheren Ego zurück. In Wirklichkeit ist es dieses Höhere Ich, das sozusagen bestraft wird, das leidet. Das ist die wahre Kreuzigung des Christos - dar dunkelste, aber auch das wichtigste Geheimnis der Esoterik; der ganze Zyklus unserer Leben hängt daran. In der Tat ist das Höhere Ich der Leidende; denn man erinnere sich, daß das abstrakte Bewußtsein des höheren persönlichen Bewußtseins dem Ego eingeprägt bleiben wird, da es ein wesentlicher Bestandteil seiner Ewigkeit sein muß. Alle unsere erhabensten Eindrücke werden dem Ego eingedrückt, weil sie von derselben Natur sind, wie dieses selbst.
Patriotismus und große Taten im nationalen Dienste sind nicht durchaus gut vom Standpunkte des Höchsten. Einem Teile der Menschheit wohltun ist gut; aber das auf Kosten der Übrigen zu tun, ist schlecht. Daher ist im Patriotismus usw. das Gift zugleich mit dem Guten anwesend. Denn obwohl die innere Wesenheit des Höheren Ego unbefleckbar ist, kann das äußere Gewand beschmutzt werden. Somit wird sowohl das Schlechte, als auch das Gute solcher Gedanken und Handlungen der Aurischen Hülle eingedruckt, und das Karma des Schlechten wird von dem Höheren *Ego* übernommen, obwohl es daran vollkommen schuldlos ist. So werden beide Reihen von Eindrücken nach dem Tode im Universalgemüte verstreut, timt bei der Reinkarnation sendet das Ego einen Strahl aus, der es selbst ist, in eine neue Persönlichkeit, und leidet dort. Es leidet in dem Selbstbewußtsein, das es durch seine eigenen angehäuften Erfahrungen geschaffen hat.
Ein jedes von unseren Egos hat das Karma von vergangenen Manvantaras hinter sich. Es gibt sieben Hierarchien von Egos, und von einigen von ihnen, z. B. bei niederen Stämmen, kann gesagt werden, daß sie den gegenwärtigen Zyklus eben erst beginnen. Das Ego beginnt mit Göttlichem Bewußtsein; keine Vergangenheit, keine Zukunft, keine Trennung. Es dauert lange, bevor es sich vergegenwärtigt, daß er es selbst ist. Nur nach vielen Geburten beginnt es, durch diese Gesamtheit von Erfahrung, wahrzunehmen, daß es individuell ist. Am Ende seines Zyklusses der Reinkarnation ist es noch immer dasselbe Göttliche Bewußtsein, aber es ist jetzt individualisiertes Selbstbewußtsein geworden.

Das Gefühl der Verantwortlichkeit wird durch dir Gegenwart des Lichtes des Höheren Ego eingegeben. So, wie das Ego in seinem „Zyklus der Wiedergeburt immer mehr und mehr individualisiert wird, lernt es immer mehr und mehr durch

Leiden seine eigene Verantwortlichkeit erkennen, wodurch es schließlich Selbstbewußtsein, das Bewußtsein aller Egos des ganzen Weltalls, erlangt. Das Absolute Sein muß, um die Idee oder Empfindung von allem diesen zu haben, durch alle Erfahrung individuell hindurchgehen, nicht universal, so daß es, wenn es zurückkehrt, dieselbe Allwissenheit haben muß, wie das Universalgemüt, vermehrt um das Gedächtnis von allem, durch das es hindurchgegangen ist.
Am Tage „Sei mit uns“ hat sich das Ego aller Zyklen seiner vergangenen Inkarnationen über Manvantaras zu erinnern. Das Ego kommt in Berührung mit dieser Erde, alle sieben Prinzipien werden eins, es sieht alles, was es darin getan hat. Es sieht den Strom seiner vergangenen Reinkarnationen bei einem gewissen göttlichen Lichte. Es sieht die ganze Menschheit zugleich, aber doch ist beständig gewissermaßen ein Strom vorhanden, der immer das „Ich“ ist.
Wir sollten daher immer bemüht sein, unsere Verantwortlichkeit zu betonen.
Das Höhere Ego ist gewissermaßen eine Kugel von reinem göttlichem licht, eine Einheit von einem höheren Plane, auf der es keine Differentiation gibt. Indem es zu einem Plane der Differentiation herabsteigt, entsendet es einen Strahl, den es nur durch die Persönlichkeit offenbaren kann, die bereits differentiiert ist. Ein Teil dieses Strahles, das Niedere Manas, kann sich während des Lebens so krystallisieren und eins mit Kama werden, daß er mit der Materie assimiliert bleiben wird. Der Teil, der seine Reinheit beibehält, bildet Antahkarana. Das ganze Schicksal einer Inkarnation hängt davon ab, ob das Antahkarana im Stande sein wird, das Kama-Manas zurückzuhalten oder nicht. Nach dem Tode assimiliert sich das höhere licht (Antahkarana), das die Eindrücke und das Gedächtnis aller guten und edlen Bestrebungen trägt, dem Höheren Licht; das schlechte wird im Raume zerstreut und kommt als schlechtes Karma zurück, das die PersÖnlichkeit erwartet.
Das Gefühl der Verantwortlichkeit ist der Anfang der Weisheit, ein Beweis dafür, daß Antahkarana zu schwinden beginnt, der Anfang des Verlierens des Sinnes der Getrenntheit.
DAS KAMA-RUPA.
Das Kama-Rupa trennt sich schließlich und geht in Tiere ein. Alle rotblütigen Tiere kommen vom Menschen. Die kaltblütigen sind aus der Materie der Vergangenheit. Das Blut ist das Kama Rupa.

Erhebung über dar Gehirn 581

Die weißen Körperchen sind die Straßenreiniger, die „Verschlinger“, sie sind aus dem Astralkörper durch die Milz herausgesickert und sind von (irrselben Wesenheit wie das Astral. Sie sind die Schweißgeborenen der
Kama ist überall im Körper. Die roten Zellen sind „Tropfen von elektrischer Flüssigkeit, die Ausdünstung aller Organe, die aus jeder Zelle heraussickert. Sie sind die Nachkommenschaft des Fohatischen Prinzipes.

DAS HERZ.

Es gibt sieben Gehirne im Herzen, die Up[a]dhis und Symbole der sieben Hierarchien.

DIE FEUER.

Die Feuer spielen immer um die Zirbeldrüse, aber wenn Kundalini sie für einen kurzen Augenblick erleuchtet, wird das ganze Weltall gesehen. Selb,t im tiefen Schlafe öffnet sich das Dritte Auge. Das ist gut für Manas, das daraus Nutzen zieht, obwohl wir selbst uns nicht daran erinnern.

WAHRNEHMUNG.

In Beantwortung einer Frage über die sieben Stadien der Wahrnehmung sagte H. P. B., daß der Gedanke auf das höchste konzentriert werden sollte, auf das siebente, und dann wird ein Versuch, dieses zu übersteigen, beweisen, daß es unmöglich ist, auf diesem Plane darüber hinauszugehen. Es ist nichts im Gehirn vorhanden, das den Denker weiter tragen könnte, und wenn (Irr Gedanke sich noch höher erheben soll, so muß er ohne Gehirn gedacht werden. Man schließe die Augen, wobei der Wille darauf gerichtet ist, das Gehirn nicht arbeiten zu lassen, und dann kann der Punkt überschritten werden und (Irr Schüler wird auf den nächsten Plan übergehen. Alle sieben Stadien der Wahrnehmung kommen vor Antahkarana; wenn ihr darüber hinausgehen könnt, so seid ihr auf dem Manasischen Plane.
Versuchet, euch etwas vorzustellen, was eure Gedankenkraft übersteigt, etwa die Natur der Dhvän Chohans. Dann machet das Gehirn passiv und gehet darüber hinaus; ihr werdet ein weißes Licht selten, wie Silber, aber opalisierend, wie Perlmutter; dann werden Wogen von Farben darüber hinweggehen, beginnend im zartesten Violett, und durch bronzene Schattierungen von Grün bis Indigo mit einem metallischen Glanz, und diese Farbe wird bleiben. Ihr solltet durch sieben Stadien hindurchgehen.
Wenn eine Farbe kommt, so blicket sie an, und wenn sie nicht gut ist, weiset sie zurück. Laßt eure Aufmerksamkeit nur durch Grün, Indigo und Gelb fesseln. Das sind gute Farben. Da die Augen mit dem Gehirne zusammenhängen, so wird die Farbe, die ihr am leichtersten seht, dir Farbe

der Persönlichkeit sein. Wenn ihr Rot seht, so ist es rein physiologisch und nicht zu beachten. Grünbronze ist das Niedere Manas, Gelbbronze das Antah-karana, Indigobronze ist Manas. Diese sind zu beachten, und wenn die Gelb-bronze in das Indigo untertaucht, seid ihr auf dem Manasischen Plane.
Auf dem Manasischen Plane seht ihr die Dinge an sich, die Wesenheit der Erscheinungen. Ihr seht nicht Leute oder andere Bewußtseine, sondern ihr habt genug zu tun, euer eigenes zu behalten. Der geübte Seher kann immer die Dinge an sich sehen. Der Adept sieht die Noumena auf diesem Plane, die Wirklichkeit der Dinge, und kann so nicht getäuscht werden.
Bei der Meditation kann der Anfänger zwischen zwei Planen rückwärts und vorwärts schwanken. Ihr hört das Ticken einer Uhr auf diesem Plane, dann auf dem astralen - die Seele des Tickens. Wenn hier Uhren zum Stillstand

gebracht werden, geht das Ticken auf höheren Plänen weiter, auf dem astralen und dann im Äther, bis das letzte Stück der Uhr dahin ist. Es ist dasselbe wie bei einem toten Körper, der Ausstrahlungen aussendet, his das letzte Molekül zersetzt ist.
Es gibt keine Zeit in der Meditation, weil es keine Aufeinanderfolge von Bewußtseinszuständen auf diesem Plane gibt.
Violett ist die Farbe des Astrals. Ihr beginnt mit ihm, aber ihr sollt nicht in ihm stehen bleiben; versuchet darüber hinauszugehen. Wenn ihr eine Flache von Violett seht, so beginnt ihr unbewußt ein Mayavi Rupa zu bilden. Fixiert eure Aufmerksamkeit, und wenn ihr weggeht, so haltet euer Bewußtsein fest an den Mayavischen Körper; verliert ihn nicht aus den Augen, haltet euch daran an wie der grimme Tod.

BEWUSSTSEIN.

Das Bewußtsein, das rein tierisches Bewußtsein ist, ist zusammengesetzt aus dem Bewußtsein aller Zellen des Körpers mit Ausnahme der des Herzens. Das Herz ist der König, das wichtigste Organ im Körper des Menschen. Selbst wenn das Haupt vom Körper getrennt wird, wird das Herz durch dreißig Minuten zu schlagen fortfahren. Es wird einige Stunden lang schlagen, wenn es in Baumwolle gehüllt und an einen warmen Ort gebracht wird. Der Punkt im Herzen, der am spätesten von allem stirbt, ist der Sitz des Lebens, das Zentrum von allem, Brahma, der erste Punkt, der im Fötus lebt, und der letzte, der stirbt. Wenn ein Yogi in einem Verzückungszustande begraben wird, so ist es dieser Punkt, der lebt, obwohl der Rest des Körpers tot ist, und solange er am Leben ist, kann der Yogi wiedererweckt werden. Dieser Punkt enthalt potentiell Gemüt, Leben, Energie und Wille. Während des Lebens strahlt er prismatische Farben aus, feurige und opalisierende. Das Herz ist der

Mittelpunkt des geistigen Bewußtseins, sowie das Gehirn der Mittelpunkt des intellektuellen ist. Aber dieses Bewußtsein kann nicht von einer Person gelenkt werden, noch kann seine Energie von ihr dirigiert werden, bevor sie in Übereinstimmung mit Buddhi-Manas ist; Iris dahin lenkt es sie wenn es kann. Daher die Qualen der Reue, die Gewissensbisse; sie kommen ans dem Herzen, nicht aus dem Kopfe. Im Herzen ist der einzige geoffenbarte Gott, die anderen zwei sind unsichtbar, und dieser repräsentiert die Dreiheit, Atma-Buddhi-Manas.
In Beantwortung einer Frage, ob das Bewußtsein nicht im Herren kornzentriert, und so die Eingebungen des Geistes erhascht werden könnten, sagte H. P. B., daß jeder, der sich so konzentrieren könne, mit Manas in Einklang sein und das Kama-Manas mit dem Höheren Manas vereinigt haben würde. Das Höhere Manas könne den Menschen nicht unmittelbar führen, es könne nur durch das Niedere Manas wirken.

Es sind drei Hauptzentren im Menschen, das Herz, der Kopf und sirr Nabel: irgend zwei von diesen können + oder - gegen einander sein, je nach dem verhältnismäßigen Übergewicht der Zentren.
Das Herz repräsentiert die Höhere Dreiheit; die Leber und Milz repräsentieren die Vierheit. Das Sonnengeflecht ist das Gehirn des Magens.
H. P. B. wurde gefragt, ob die obengenannten drei Zentren den zwischen den zwei Dieben gekreuzigten Christos repräsentierten; sie sagte, es könne als eine Analogie dienen, aber diese Figuren dürfen nicht zu weit getrieben werden. Es darf niemals vergessen werden, daß das Niedere Manas seiner Wesenheit nach dasselbe ist, wie das Höhere, und daß es mit ihm eins werden kann, wenn es die Kamischen Antriebe zurückweist. Die Kreuzigung des Christos repräsentiert das Selbstopfer des Höheren Manas, des Vaters, der seinen eingeborenen Sohn in die Welt schickt, um unsere Sünden auf sich zu nehmen: der Christusmythos kam aus den Mysterien. Dasselbe gilt vom Leben des Apollonius von Tyana; dieses wurde von den Kirchenvätern unterdrückt, wegen seiner schlagenden Ähnlichkeit mit dem Leben Christi.
Der psycho-intellektuelle Mensch ist ganz im Kopfe mit seinen sieben Torwegen; der geistige Mensch ist im Herzen. Die Windungen werden durch das Denken gebildet.
Der dritte Ventrikel ist während des Lebens mit Licht erfüllt, und nicht mit einer Flüssigkeit, wie nach dem Tode.
Es gibt sieben Höhlungen im Gehirn, die wahrend des Lebens ganz leer sind, und in diesen müssen die Visionen reflektiert werden, wenn sie im Gedächtnis bleiben sollen. Diese Zentren werden in der theosophischen Forschung die sieben Harmonien, die Stufenleiter der göttlichen Harmonien genannt. Sie sind mit Akascha erfüllt, eine jede mit ihrer eigenen Farbe, entsprechend dem Bewußtseinszustande, in dem ihr seid. Die sechste ist die Zirbeldrüse, die während des Lebens hohl und leer ist: die siebente ist das Ganze; die fünfte ist der dritte Ventrikel: die vierte der Gehirnanhang. Wenn

Manas mit Atma-Buddhivereinigt ixt oder wenn Atma-Buddhi in Alarms zentriert ist, so wirkt es in den drei höheren Höhlungen, strahlend, einem I Lichtschein entsprechend, und dieser ist für Falle einer sehr heiligen Person sichtbar.
Das. Kleinhirn ist das Zentrum, der Speicher aller Kräfte; es ist der Kama des Kopfes. Die Zirbeldrüse entspricht dem Uterus; ihre Stiele den Fallopischen Eiihren. Der Gehirnanhang ist nur ihr Diener, ihr Fackelträger, gleich den Lichter tragenden Dienern, die vor dem Wagen einer Prinzessin einherzulaufen pflegten. Der Mensch ist somit androgyn, soweit sein Kopf in Betracht. kommt.
I Der Mensch enthält in sich jedes Element, das im Weltall sich vorfindet. U. ist nichts im Makrokosmos, das nicht im Mikrokosmos ist. Die Zirbeldrüse ist, wie gesagt wurde, während des Lebens ganz 1 leer; der Gehirnanhang enthält verschiedene Essenzen. Die Körner in der Zirbeldrüse werden nach dem Tode in der Höhlung niedergeschlagen.

Das Kleinhirn liefert die Materialien zur Ideenbildung; die Stirnlappen de-, Großhirns sind die Zurichter und Glätter der Materialien, aber sie können nicht aus sich selber schaffen.
Hellsehende Wahrnehmung ist das Bewußtsein des Gefühlsinns: so kann das Lesen von Briefen, das Psychometrieren von Substanzen an der Magengrube geschehen. Jeder Sinn hat sein Bewußtsein, und ihr könnt durch jeden Sinn Bewußtsein haben. Es kann Bewußtsein auf dem Plane des Gesichtes vorhanden sein, obwohl das Gehirn gelähmt ist; die Augen einer gelähmten Person werden Schrecken zeigen. So ist es mit dem Gehörsinn. Die, die körperlich blind, taub oder stumm sind, besitzen noch immer die psychischen Gegenstücke dieser Sinne

WILLE UND BEGIERDE.

Eros im Menschen ist der Wille des Genius, große Gemälde, erhabene Musik, Dinge, die Leben haben und der Rasse dienen werden, zu schaffen. Er hat nichts gemein mit der tierischen Begierde, zu erzeugen. Der Wille ist vom Höheren Manas. Er ist die universale harmonische Richtung, die durch das Höhere Manas wirkt. Begierde ist die Folge der Getrenntheit, die nach der Befriedigung des Selbsts in die Materie strebt. Der zwischen dem f höheren Ich und dem Niederen eröffnete Pfad befähigt das Ego, auf das persönliche Selbst einzuwirken.

BEKEHRUNG.

Es ist nicht wahr, daß ein im Bösen mächtiger Mensch plötzlich bekehrt werden und ebenso mächtig für das Gute werden kann. Sein Vehikel ist zu verunreinigt, und er kann im besten Falle das Übel nur neutralisieren, indem er den schlechten Karmischen Ursachen das Gleichgewicht hält, die

er in Bewegung gesetzt hat, Zum mindesten für diese Inkarnation. Ihr könnt kein Heringsfaß nehmen und es für Rosenöl verwenden: das Holz ist zu vollgesaugt mit der Lake. Wenn schlechte Antriebe und Neigungen der physischen Natur eingeprägt worden sind, so können sie nicht auf einmal umgekehrt werden. Die Moleküle des Körpers sind in eine Kamische Richtung gebracht worden, und obwohl sie hinlängliche Intelligenz für die Unter Scheidung von Dingen auf ihrem eigenen Plane haben, d. i. zur Vermeidung von ihnen schädlichen Dingen, so können sie doch nicht eine Änderung der Richtung verstehen, zu der der Anstoß von einem anderen Plane kommt. Wenn sie zu gewaltsam gezwungen werden, wird Krankheit, Wahnsinn oder Tod erfolgen.
URSPRÜNGE.
Die absolute ewige Bewegung, Parabrahman, das nichts und alles ist, die unbegreiflich schnelle Bewegung wirft in dieser Bewegung ein dünnes Gewebe ab, das Energie, Eros ist. Sie verwandelt sich so in Mulaprakriti, in ursprüngliche Substanz, die noch Energie ist. Diese Energie, die sich in ihrer unaufhörlichen

und unbegreiflichen Bewegung noch weiter umwandelt, wird zum Atom oder vielmehr zum Keime des Atoms, und dann ist sie auf dem Dritten Plane.
Unser Manas ist ein Strahl aus der Weltseele und wird beim Pralaya eingezogen; „es ist vielleicht das Niedere Manas von Parabrahman“, da', heißt von dem Parabrahman des geoffenbarten Weltalls. Däs erste dünne Gewebe ist Energie oder Bewegung auf dem geoffenbarten Plane; Alaya ist der Dritte Logos, Maha-Buddhi, Mahat. Wir beginnen immer auf dem Dritten Plane; jenseits davon ist alles unbegreiflich. Atma wird in Buddhi fokussiert, aber er ist nur in Manas verkörpert, und diese sind der Geist, die Seele und der Körper des Weltalls.

TRÄUME.

Wir können in Träumen ebensowohl schlechte als gute Erfahrungen haben Wir sollten uns daher so üben, daß wir sofort aufwachen, wenn wir Neigung zeigen, Übles zu tun.
Das Niedere Manas schläft in sinnlichen Träumen und das tierische he wußtsein wird dann von Kama nach dem Astrallicht geleitet; die Absicht solcher sinnlicher Träume ist immer auf das Tierische gerichtet.
Wenn wir uns unserer Träume im Tiefschlaf erinnern könnten, dann wären wir im Stande, uns aller unserer vergangenen Inkarnationen zu erinnern.

NIDANAS.

gibt zwölf Nidanas, exoterisch und Esoterisch, die Grundlehre des Buddhismus.

So werden auch zwölf exoterische buddhistische Suttas NIdanas genannt, von denen jedes je ein NIdana gibt.
Die NIdanas haben eine doppelte Bedeutung. Sie sind:

(1) Die zwölf Ursachen des fühlenden Daseins, durch die zwölf Bindeglieder der subjektiven mit der objektiven Natur, oder zwischen der subjektiven und objektiven Natur.

(2) Eine Verkettung von Ursache und Wirkung.

Jede Ursache bringt eine Wirkung hervor, und diese Wirkung wird ihrerseits eine Ursache. Eine jede von diesen hat einen Upadhi (Basis), eine der Unterteilungen von einem der NIdanas, und auch eine Wirkung oder Folge.
Sowohl Basen als auch Wirkungen gehören dem einen oder anderen NIdana an, von denen ein jedes von drei bis siebzehn, achtzehn und einundzwanzig Unterteilungen hat.
Die Namen für diese zwölf Nidanas sind:
(1) Jaramarana. (7) Sparscha.
(2) Jati. (8) Chadayatana.

(3) Bhava. (9) Namarupa.
(4) Upadana. (10) Vignana.
(5) Trischna. (11) Samskara.
(6) Vedana. (12) Avidva.*)

(1) JARAMARANA, wörtlich Tod in Folge von Hinfälligkeit. Man beachte, daß der Tod und nicht das Leben als erstes der Nidanas kommt. Das ist der erste Grundsatz in der Buddhistischen Philosophie; jedes Atom, in jedem Augenblicke, beginnt, sobald es geboren ist, zu sterben.
Die fünf Skandhas beruhen darauf; sie sind seine Wirkungen oder Hervorbringungen. Obendrein beruht es seinerseits auf den fünf Skandhas. Sie sind in Wechselbeziehung stehende Dinge, eines ergibt das andere.

(2) JATI, wörtlich Geburt.
Das heißt Geburt nach einer der vier Arten der Chaturyoni (der vier Schoße), nämlich:

Durch die Gebärmutter, wie die Säugetiere.
(II) Durch Eier.
(III) Ätherische oder flüssige Keime - Fischlaich, Pollen, Insekten usw.
(IV) Anupadaka - Nirmanakayas, Götter, usw.

Das heißt, daß Geburt auf eine dieser vier Arten stattfindet. Man muß in eine der sechs objektiven Daseinsarten geboren werden, oder in die siebente die objektiv ist. Diese vier sind innerhalb von sechs Daseinsarten, nämlich

*) (Nenn die Nidanas in umgekehrter Richtung gelesen werden, d. i. von 12 bis 1, so geben sie die Entwicklungsordnung.] - (Herausg.)

Exoterisch:

(I) Devas; (II) Menschen; (H1) Asuras; (IV) Menschen in der Hölle; (V) Pretas; verschlingende Dämonen auf Erden; (VI) Tiere.
Esoterisch: -
(I) Höhere Götter; (II) Devas oder Pitris (alle Klassen); (III) Nirmana-kayas; (IV) Bodhisattvas: (V) Menschen in Myalba; (VI) Kama Rupische Existenzen, sei es von Menschen oder Tieren, in Kama Loka oder im Astrallicht; (VII) Elementale (Subjektive Existenzen).
(3) BHAVA-Karmische Existenz, nicht Lebensexistenz, sondern als ein moralisches Auge, das bestimmt, wo ihr geboren werdet, d. i. in welchem von den Triloka, Bhur, Bhuvau oder Svar (sieben Welten in Wirklichkeit).
Die Ursache oder das NIdana von Bhava ist Upadana, das heißt das Anklammern an die Existenz, das uns das Leben unter jeglicher Form begehren läßt.

Seine Wirkung ist Jati in einem oder dem anderen der Triloka und unter irgendwelchen Bedingungen.
Die NIdanas sind der ins Einzelne gehende Ausdruck des Gesetzes von Karma unter zwölf Aspekten; oder wir könnten sagen, des Gesetzes von Karma unter zwölf Nidanischen Aspekten.

DIE SKANDHAS.

Die Skandhas sind die Keime des Lebens auf allen sieben Daseinsplänen und machen die Gesamtheit des subjektiven und objektiven Menschen aus. Jede Schwingung, die wir gemacht haben, ist ein Skandha. Die Skandhas sind eng vereinigt mit den Bildern im Astrallichte, das das Medium für Eindrücke ist, und die Skandhas oder Schwingungen in Zusammenhang mit dem subjektiven oder objektiven Menschen, sind die Bindeglieder, die das Reinkarnierende Ego anziehen, die Keime, die zurückgelassen werden, als es in Devachan einging, und die von einer neuen Persönlichkeit wieder aufgelesen und erschöpft werden müssen. Die exoterischen Skandhas haben mit den physischen Atomen und Schwingungen, oder mit dem objektiven Menschen zu tun; die Esoterischen mit dem inneren und subjektiven Menschen.
Eine mentale Veränderung oder ein schwaches Aufleuchten geistiger Wahrheit kann in einem Menschen selbst bei seinem Tode noch eine plötzliche Änderung in der Richtung zur Wahrheit hin hervorbringen und so gute Skandhas für das nächste Leben schaffen. Die letzten Handlungen oder Gedanken eines Menschen haben eine außerordentliche Wirkung auf sein zukünftiges Leben, aber er würde noch immer für seine Missetaten zu leiden haben, und das ist die Grundlage der Vorstellung von der Buße auf dem Totenbette. Aber die Karmischen Wirkungen des vergangenen Lebens müssen folgen, denn der Mensch muß bei seiner nächsten Geburt die Skandhas oder Schwingungseindrücke auflesen, die er im Astrallicht zurückgelassen hat, da im Okkultismus aus nichts

wird, und ein Bindeglied zwischen den Leben sein muß. Neue Skandhas werden von ihren alten Eltern geboren.
Es ist unrichtig, von Tanhäs in der Mehrzahl zu sprechen; es gibt nur eine Tanha, *die Begierde au leben.* Diese entwickelt sich zu einer Vielheit, oder man könnte sagen zu einen Haufen von Ideen. Die Skandhas sind karmisch und nichtkarmisch. Skandhas können Elementale durch unbewußte Kriyaschakti hervorbringen. Jeder Elemental, der von einem Menschen ausgeworfen wird, muß früher oder später zu ihm zurückkehren, denn er ist seine eigene Schwingung. Sie werden so sein Frankenstein. Elementale sind einfach Wirkungen, die Wirkungen hervorbringen. Sie sind entkörperte Gedanken, gute und schlechte. Sie bleiben im Astrallichte kristallisiert und werden durch Verwandtschaft angezogen und wieder zum Leben galvanisiert, wenn ihr Urheber zum Erdenleben zurückkehrt. Ihr könnt sie durch entgegengesetzte Wirkungen paralysieren. Man zieht sich Elementale zu wie eine Krankheit, und daher sind sie für uns und für

andere gefährlich. Das ist der Grund, warum es gefährlich ist, andere zu beeinflussen. Die Elementale, die nach eurem Tode leben, sind die, die ihr anderen einpflanzt: die übrigen bleiben latent, bis ihr reinkarniert werdet, wo sie dann in euch zum Leben kommen. „So würdet ihr“, sagte H P. B., „wenn ihr von mir schlecht unterrichtet oder dadurch wieder verleitet werdet, etwas unrechtes zu arte, nach meinem Tode fortfahren, und wegen mir sündigen, aber ich würde das Karma zu tragen haben“. Kalvin z. B. wird für alle die schlechte Lehre zu leiden haben, die er gab, obwohl er sie mit guten Absichten gab. Das schlechteste, was *** tut, ist, den Fortschritt der Wahrheit aufzuhalten. Selbst Buddha machte Irrtümer. Er richtete seine Lehre an Leute, die nicht reif waren; und das hat NIdanas hervorgebracht.

DIE FEINEN KÖRPER.

Wenn ein Mensch einen andern in seinem Astralkörper besucht, so ist es das Linga Scharira, das hingeht, aber das kann auf keine große Entfernung geschehen. Wenn ein Mensch an einen andern auf eine Entfernung sehr inten*siv denkt, so* erscheint er manchmal jener Person.
In diesem Falle ist es das Mayavi Rupa, das durch unbewußte Kriyaschakti erzeugt wird, und der Mensch ist sich selbst nicht bewußt, daß er erscheint. Wenn er es wäre, und er sein Mayavi Rupa bewußt entsenden würde, wäre er ein Adept.*) Zwei Personen können nicht gleichzeitig sich gegenseitig ihrer Anwesenheit bewußt sein, wenn nicht die eine ein Adept ist. Dugpas benützen das Mayavi Rupa, und Zauberer auch. Dugpas wirken auf das Linga Scharira anderer Menschen ein.
Das Linga Scharira in der Milz ist das vollkommene Abbild des Menschen send ist gut oder schlecht, je nach seiner eigenen Natur. Der Astralkörper ist das subjektive Bild des Menschen, der entstehen soll, der erste Keim in der

*) [D. i. ein Initiierter, indem das Wort nach dem Gebrauche von H. P. B. alle Grade der Initiation in mich begreift. Wie oben gesehen, benützte sie die Worte Mayavi Rupa in mehr als einem Sinne. - Herausg.]

Matrix, das Modell des physischen Körpers, nach dem das Kind gebildet und entwickelt wird. Das Linga Scharira kann durch ein scharfes Instrument ver
letzt werden, und würde einem Schwerte oder Bajonette nicht Stand halten. obwohl es mit Leichtigkeit durch einen Tisch oder ein anderes Einrichtungstück hindurchgehen würde.
Das Mayavi Rupa oder den Gedankenkörper kann jedoch nichts verletzen, da es rein subjektiv ist. Wenn Schwerter gegen Schatten gezückt werden, so ist es das Schwert selber, das schneidet, nicht sein Linga Scharira oder Astmal. Scharfe Instrumente allein können Astralkörper durchdringen, wie z. B. unter Wasser ein Schlag euch nichts anhaben wird, wohl aber ein Schnitt.

Die Aussendung des Astralkörpers sollte nicht versucht werden, abe[r] die Kraft der Kriyaschakti sollte in der Aussendung des Mayavi Rupa geübt werden.

DAS FEUER.

Das Feuer ist kein Element, sondern ein göttliches Ding. Die physische Flamme ist das objektive Vehikel des höchsten Geistes. Die Feuerelementale sind die höchsten. Alles auf der Welt hat seine Aura und seinen Geist. Die Flamme, die ihr an die Kerze bringt, hat mit der Kerze selbst nichts zu tun. Dir Aura des Gegenstandes kommt mit dem niedrigsten Teile des andern in Verbindung. Granit kann nicht brennen, weil seine Aura Feuer ist. Feuerelemente hapert kein Bewußtsein auf diesem Plane, sie sind zu hoch, indem sie die Gottheit ihrer eigenen Quelle reflektieren. Andere Elementale haben Bewußtsein auf diesem Plane, da sie den Menschen und seine Natur reflektieren. Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen dem Mineralreich und dem Pflanzenreich. Der Docht der Lampe z. B. ist negativ. Er wird positiv gemacht durch das Feuer, wobei das Öl das Medium ist. Äther ist Feuer. Der niederste Teil des Äther ist die Flamme, die ihr seht. Das Feuer ist die Gottheit in ihrer subjektiven Gegenwart irre ganzen Weltall. Unter anderen Bedingungen offenbart sich dieses Universale Feuer als Wasser, Luft und Erde. Es- ist das eine Element in unserem sichtbaren Weltalle, das die Kriyaschakti aller Formen des Lebens ist. Es ist das, was Licht, Wärme, Tod, Leben, usw. gibt. Es ist selbst das Blut. In allen seinen verchiedenen Offenbarungen ist es dem Wesen nach eins.
Es ist die „sieben Kosmokratoren".
Zeugnisse für die Verehrung, die das Feuer erfahren hat, finden sich im *Alten Testamente.* Die Feuersäule, der Brennende Busch, das Strahlende Antlitz. des Moses - alles Feuer. Das Feuer ist wie ein Spiegel seiner Natur nach und reflektiert die Strahlen der ersten Ordnung der subjektiven Manifestationen, die angenommenerweise auf den Schirm der ersten Umrisse des geschaffenen Weltalls geworfen wurden; in ihrem niederen Aspekt sind diese die Schöpfungen des Feuers.

Feuer ist nach dem rohesten Aspekt seiner Wesenheit die erste Form und reflektiert die niederen Formen der ersten subjektiven Wesen, die im Weltall sind. Die ersten göttlichen chaotischen Gedanken sind die Feuerelementale. Wenn auf Erden, nehmen sie Form an und kommen in der Form der Salamander oder niederen Feuerelementale in die Flamme gehuscht. In der Luft habt ihr Millionen von lebenden und bewußten Wesen, außer euren eigenen Gedanken, die von ihnen aufgefangen werden. Die Feuerelementale stehen in Beziehung zum Gesichtssinn und absorbieren die Elementale aller anderen Sinne. So kann man durch das Gesicht das Bewußtsein des Gefühls, Gehörs, Geschmacks haben, da alle im Gesichtssinne eingeschlossen sind.

WINKE ÜBER DIE ZUKUNFT.

Mit dem Fortschreiten der Zeit wird immer mehr Äther in der Luft sein. Wenn der Äther die Luft erfüllt, dann werden Kinder ohne Väter geboren werden. In Virginien befindet sich ein Apfelbaum von besonderer Art. Er blüht nicht, aber trägt beerenartige Früchte ohne irgendwelchen Samen. Das wird sich allmählich auf die Tiere und dann auf die Menschen ausdehnen. Weiber werden Kinder ohne Schwängerung gebären, und in der siebenten Runde werden Menschen erscheinen, die sich selbst reproduzieren können. In der Siebenten Rasse der Vierten Runde werden die Menschen jedes Jahr die Haut wechseln und werden keine Zehen- und Fingernägel haben. Die Menschen werden mehr psychisch werden, dann geistig. Schließlich werden in der Siebenten Runde Buddhas ohne Sünde geboren werden. Die Vierte Runde ist die längste im Kali Yuga, dann kommt die Fünfte, dann die Sechste, und die Siebente Runde wird sehr kurz sein.

DIE EGOS.

Zur Erklärung der Verhältnisse von Höherem und Niederem Ego, Devachan, und dem „Tode der Seele", wurde die folgende Figur gezeichnet:

[Graphik: Dreieck mit den Eckenbezeichnungen B., N.M. und H.M. über einem Quadrat]

Man kann sagen, daß bei der Trennung der Prinzipien beim Tode das Höhere Ego vermöge der Erfahrungen des Niederen nach Devachan geht. Das Höhere Ego auf seinem eigenen Plane ist der Kumara.
Die Niedere Vierheit löst sich auf; der Körper verfault, das Linga Scharira schwindet dahin.

Verantwortlichkeit und das Ego 591

Bei der Reinkarnation entsendet das Höhere Ego einen Strahl, das Niedere Ego.
Seine Energien sind aufwärts und abwärts gerichtet. Die aufwärts gerichteten Bestrebungen werden Devachanische Erfahrungen; die niederen sind Kamisch.
Das Höhere Manas verhält sich zu Buddhi, wie das Niedere Manas zum Höheren.
Was die Frage der Verantwortlicheit anbelangt, so kann sie durch ein Beispiel verstanden werden. Wenn ihr die Form von Jack dem Aufschlitzer annehmt, so müßt ihr für ihre Missetaten leiden, denn das Gesetz wird den Mörder bestrafen und ihn für verantwortlich halten. Ihr seid das Opfer. Auf dieselbe Weise ist das Höhere Ego der Christos, das Opfer für das Niedere Manas. Das Ego übernimmt die Verantwortlichkeit für einen jeden Körper, den es beseelt.
Ihr borgt etwas Geld, um es einem andern zu leihen; der andere läuft fort, aber ihr seid verantwortlich. Die Sendung des Höheren Ego ist es, einen Strahl auszusenden, der eine Seele in einem Kinde werden soll.
So inkarniert sich das Ego in tausend Körpern und nimmt die Sünden und Verantwortlichkeiten eines jeden Körpers auf sich. Bei jeder Inkarnation wird

ein neuer Strahl entsendet, und doch ist es im Wesen derselbe Strahl, derselbe in euch und mir und jedermann. Die Schlacken der Inkarnation zersetzen sich, das Gute geht in Devachan ein.
Die Flamme ist ewig. Von der Flamme des Höheren Ego wird das Niedere entzündet und von diesem ein niedrigeres Vehikel und so fort.
Und doch ist das Niedere Manas so, wie es sich selbst macht. Es ist ihm möglich, unter gleichen Umständen auf verschiedene Weise zu handeln, denn es sind ihm Vernunft und selbstbewußte Erkenntnis von Recht und Unrecht und Gut und Böse verliehen. Es ist in der Tat mit allen Attributen der Göttlichen Seele begabt. Darin ist der Strahl das Höhere Manas, der Punkt der Verantwortlichkeit auf Erden.
Der Teil der Wesenheit ist die Wesenheit, aber während er außer sich selbst ist, sozusagen kann er beschmutzt und befleckt werden. Der Strahl kann auf dieser Erde offenbar werden, weil er sein Mayavi Rupa aussenden kann. Aber das Höhere kann es nicht, daher muß es einen Strahl aussenden. Wir können das Höhere Ich als die Sonne betrachten, und die persönlichen Manase als ihre Strahlen. Wenn wir die umgebende Luft und Licht wegnehmen, so kann gesagt werden, daß der Strahl zur Sonne zurückkehrt, und so ist es mit dem Niederen Manas und der Niederen Vierheit.
Das Höhere Ego kann sich nur durch seine Attribute offenbaren.
in Fällen von plötzlichem Tode verschwindet das Niedere Manas nicht mehr, als das Kama-Rupa nach dem Tode verschwindet. Man kann sagen, daß nach der Trennung der Strahl abreißt oder losgelassen wird. Nach dem Tode kann ein solcher Mensch nicht in Devachan eingehen, und auch nicht in Kama-

Loka bleiben; sein Schicksal ist, sich sofort zu reinkarnieren. Eine solche Wesenheit ist dann eine tierische Seele, vermehrt um die Intelligenz des abgetrennten Strahles. Die Offenbarung dieser Intelligenz in der nächsten Geburt wird gänzlich von der körperlichen Gehirnbildung und von der Erziehung abhängen.
Eine solche Seele kann mit ihrem Ego in der nächsten Geburt wiedervereinigt werden, wenn die Umgebung so beschaffen ist, daß sie eine Gelegenheit zum Emporstreben gibt (die ist die „Gnade“ der Christen); oder sie kann zwei oder drei Inkarnationen lang fortfahren, wobei der Strahl schwächer und schwächer wird und allmählich verschwindet, bis sie bereits als Idiot geboren und schließlich in niedere Form verstreut wird.
Es sind außerordentliche Geheimnisse mit dem Niederen Manas verbunden.
Was einige intellektuelle Riesen anbelangt, so sind sie in ungefähr der gleichen Lage wie kleinere Menschen, denn ihr Höheres Ego ist gelähmt, das heißt, ihre geistige Natur ist verkümmert.
Das Manas kann seine Wesenheit an verschiedene Vehikel abgeben, z. B. an das Mayavi Rupa, usw. und selbst an Elementale, die es beseelen kann, wie die Rosenkreuzer lehrten.

Das Mayavi Rupa kann manchmal so lebenskräftig gemacht werden, daß es auf einen anderen Plan übergeht, sich mit Wesen jenes Planes vereinigt und sie so beseelt.
Leute, die Lieblingstieren eine große Zuneigung erweisen, beseelen diese his zu einem gewissen Grade, und solche tierische Seelen machen sehr rasche Fortschritte; als Erwiderung bekommen solche Personen die tierische Vitalität und Magnetismus zurück. Es ist jedoch gegen die Natur, die tierische Entwicklung so zu beschleunigen, und im ganzen ist es schlecht.

MONADISCHE ENTWICKLUNG.

Die Kumaras leiten nicht die Entwicklung der Lunaren Pitris. Um letztere zu verstehen, können wir die Analogie mit dem Blute nehmen.
Das Blut kann dem universalen Lebensprinzip verglichen werden, die Körperchen den Monaden. Die verschiedenen Arten von Körperchen sind dasselbe wie die verschiedenen Klassen von Monaden und verschiedenen Reichen, jedoch nicht, weil ihre Wesenheit verschieden ist, sondern vermöge der Umgebung, in der sie sind. Die Chhaya ist der permanente Same, und Weißmann mit seiner Vererbungs-Keimtheorie ist der Wahrheit sehr nahe.
H. P. B. wurde gefragt, ob es *ein* Ego für *einen* permanenten Chhaya-Samen gebe, das ihn in einer Reihe von Inkarnationen überschattet; ihre Antwort war: „Nein, es ist Himmel und Erde, die einander küssen“.
Die tierischen Seelen sind in zeitweiligen Formen und Schalen, in denen sie Erfahrung gewinnen und in denen sie Materialien für eine höhere Evolution vorbereiten.

Funktionen des Astralkörpers 593

Bis zum Alter von sieben Jahren formt und gestaltet der astrale Keim den Körper; hernach formt der Körper den Astral.
Der Astral und das Gemüt wirken wechselseitig auf einander ein.
Die Bedeutung der Stelle in den *Upanischaden, wo* gesagt wird, daß sieh die Götter von Menschen nähren, ist die, daß das Höhere Ego seine irdische Erfahrung durch das Niedere erlangt.

DER ASTRALKÖRPER

Der Astral kann unbewußt aus der Person austreten und muhet wandern.
Die Chhaya ist dasselbe wie der Astralkörper.
Ein Keim oder seine Lebensexistenz ist in der Milz.
„Die Chhaya ist in der Milz zusammengerollt“. Aus dieser wird der Astralkörper geformt; er entfaltet sich zu einer schattenhaften, sich ringelnden oder kreisenden Wesenheit wie Rauch, und nimmt mit seinem Wachsen allmählich Form an. Aber er wird nicht Atom für Atom aus dem physischen Körper pro jiziert. Diese letztere intermolekulare Form ist das Kama Rupa. Beim Tode, geben jede Zelle und jedes Molekül ihre Essenz her, und daraus wird der Astral

des Kama Rupa gebildet, aber dieses kann niemals während des Lebens heraustreten.
Um sichtbar zu werden, zieht die Chava die umgebende Atmosphäre herbei, und zieht die Atome an sich; das Linga Scharira könnte sich im leeren Raum nicht gestalten. Die Tatsache des Astralkörpers erklärt die arabischen und öst liehen Sagen von Djins und Flaschenkobolden, usw.
Bei spiritistischen Erscheinungen wird die Ähnlichkeit mit der verstorbenen Person zumeist durch die Einbildung bewirkt. Die Bekleidung solcher Phantome wird aus den lebendigen Atomen des Mediums gebildet und ist keine wirkliche Bekleidung und hat nichts mit der Bekleidung des Mediums zu ton. „Alle Kleidung einer Materialisation ist bezahlt worden".
Der Astral hält das Leben aufrecht; er ist der Behälter oder Schwamm des Lebens, der es aus allen umgebenden Naturreichen sammelt, und er ist der Vermittler zwischen den Reichen des pränischen und des physischen Lebens.
Das leben kann nicht unmittelbar aus dem subjektiven zum objektiven kommen, denn die Natur geht durch alle Sphären stufenweise vor. Daher ist das Linga Scharira der Vermittler zwischen Prana und unserm physischen Körper und pumpt das Leben ein.
Die Milz ist folglich ein sehr zartes Organ, aber die körperliche Milz ist nur eine Hülle für die wirkliche Milz.
Nun ist das Leben in Wirklichkeit Gottheit, Parabrahman. Um sich aber auf dem Physischen Plane zu offenbaren, muß es assimiliert werden; und da das rein physische zu grob ist, muß es ein Medium haben, nämlich den Astral.

Die Astralmaterie ist nicht homogen, und das Astrallicht ist nichts als der Schatten des wirklichen Göttlichen Lichtes; es ist jedoch nicht molekular, Die (Kamarupischen) Wesenheiten, die unter dem Devachanischen Plane sind, sind in Kama Loka und besitzen nur Intelligenz wie die Affen. Es gibt keine Wesenheiten in den vier niederen Reichen, die Intelligenz besitzen, die mit den Menschen verkehren könnten, aber die Elementale haben Instinkte gleich den Tieren. Für die Sylphen (die Luftelementale, die leichtsinnigsten Dinger der Welt) ist es jedoch möglich, zu verkehren, aber sie verlangen, daß man sie günstig stimmt.
Spuke (Kamarupische Wesenheiten) können nur von dem Mitteilung machen, was sie unmittelbar vor sich sehen. Sie sehen Dinge in der Aura von Menschen, obwohl die Menschen selber von ihnen keine Kenntnis haben mögen.
Erdgebundene Geister sind Kamalokische Wesenheiten, die so materialistich gewesen sind, daß sie auf lange Zeit hinaus nicht aufgelöst werden können. Sie haben nur einen Schimmer von Bewußtsein und wissen nicht, warum sie festgehalten werden, einige schlafen, einige bewahren einen Schimmer von Bewußtsein und leiden Qualen.
Im Fall von Menschen, die sehr wenig Devachan haben, bleibt der größere Teil des Bewußtseins im Kama Loka und kann weit über die normale Periode von einhundertundfünfzig Jahren ausdauern und übrigbleiben bis zur nächsten

Reinkarnation des Geistes. Dieser wird dann zum Hüter der Schwelle und kämpft mit dem neuen Astral.
Der Höhepunkt des Kama ist der geschlechtliche Instinkt, d. i. Idioten haben solche Begierden und auch Nahrungstriebe, usw., und sonst nichts. Devachan ist ein Zustand auf einem Plane geistigen Bewußtseins; KamaLoka ist ein Ort physichen Bewußtseins. Er ist der Schatten der tierischen Welt und der der instinktiven Gefühle. Wenn das Bewußtsein an geistige Dinge denkt, ist es auf einem geistigen Plane.
Wenn die Gedanken von jemandem sich mit Natur, Blumen, usw. beschäftigen, dann ist das Bewußtsein auf dem materiellen Plane.
Wenn aber die Gedanken auf Essen, Trinken, usw. und auf die Leidenschaften gerichtet sind, dann ist das Bewußtsein auf dem Kamalokischen Plane der der Plan der reinen und einfachen tierischen Instinkte ist.

ENDE.